This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gott kennt den Schein,

Was Heuchler ſeyn,

Des Hertzens Grund

Wird endlich kund.

Des Heiligen Macarii Geiſtliche Reden aus dem Griechiſchen verteutſcht von Gottfried Arnold.

Gottfried Arnolds
Denckmahl
des
Alten Christenthums

Oder

des heil. Macarii
und anderer hocherleuchteten Männer
aus der alten Kirche
auserlesene Schriften

Mit einer Vorrede
Siegmund Jacob Baumgartens
der heil. Schrift Doct. und Prof. P. O. zu Halle.

Vierdte Auflage.

LEIPZIG
Verlegts Caspar Heinrich Fuchs. 1740.

Operating Chapters

Chapter Organizations

Librarium Basileense 10-24-36 37124

Erläuterung
Des
Kupfer-Titels
zum Macario.

I.

DEr Heuchel-Schein kan nicht vor GOtt bestehen:
Es prüft sein Geist genau bis auf den **Grund.**
Wenn Trübsal komt, wenn rauhe Winde wehen,
Dann wird das Hertz in dem Gerichte **kund,**
Bey GOttes Kindern bleibt **nur JEsus** in den Hertzen,
Wenn andre Heuchler noch mit ihrem Heyl so schertzen.

II.

Mein Mensch, bedenck die eigne Gnaden-Zeit:
Laß deinen Grund von GOttes Geist bereiten,
Des Glaubens Gold muß sich von Schlacken scheiden:
Was GOtt nicht wirckt, bringt keine Seligkeit.
Drum schau in diesem Buch das erste Christen-Leben,
Es wird nach CHristo dir ein schönes Muster geben.

Erläuterung des Kupfer-Bilds, Vom Alten und Neuen Christenthum.

I.

WAnn dich, mein Leser, dieses Bild in deinen Augen seltsam dünckt,
So wisse, daß vom Christenthum du weder Neu- noch Altes kennest:
Drum schau des Alten Abriß an, das unverstellt und ungeschminckt
In diesen Schriften ist zu sehn, wenn du dich einen Christen nennest.
Da findst du der Apostel Sinn, und ihrer ersten Jünger Hertz
Durch Tod und Pein sich dringen durch, und Allem, auch dem eignen Leben
Verleugnend gantz entflohen seyn. Da war das Christenthum ein Schmertz,
Nur Angst, Verlust, Unsicherheit, nur Armuth, Blösse, Furcht und Beben,
Verachtung, Schmach und Niedrigkeit. Kurtz: ein verlängter Marter-Tod.
Die andern, die nicht so getödt, zerhackt, zerstochen und zerschlagen, (*Ebr XI, 36. 37.*)
Gesteinigt und gepeinigt sind, die haben aus der äussern Noth
Der Feinde, oder auch hernach aus der verfallnen Heuchler Plagen
Und allgemeiner Sicherheit in Löcher und in Wüsten hin,
Auf Bergen, in der Klüfte Grund durch GOttes Führung sich verstecket,
Bey Mangel, Trübsal, Ungemach verleugnet ihres Fleisches Sinn,
In Hitz und Frost es kaum mit Dach und mit der Thiere Fell bedecket,

Weil

Weil sie der Welt gefielen nicht, noch ihrer diese würdig war. (*Ebr. XI.* 36. 37. 38.)
Hier war kein äußres Wort-Gepräng noch Schein,
bey dem verborgnen Leben:
Und welcher noch im äussern Stand der bald verderbten Christen-Schaar
Verbliebe, der must doch der Welt sein Leben, als zur Marter, geben,
Durch Schmach, Verwerfung, Angst und Tod.
Ja wer der Warheit Zeugniß gab
Must Ketzer, irrig, eigensinn, verstockt, aufrührisch, thöricht heissen.
So ward das Alte Christenthum vergessen, und als wie im Grab
Der Dunckelheit verscharret gantz durch neue väterliche Weisen.
Doch bringt noch jenes Sieg allein dem, der im Glauben Zeugniß kriegt,
Daß er Gerechtigkeit gewirckt, im Streit des HErren starck gewesen,
Das Heer der Fremden gantz vertilgt, das Königreich also besiegt,
Ins Leben durch den Tod eindringt, so wie in diesem Buch zu lesen. (*Ebr. XI,* 33. 34. 39.)

II.

Man schaue nun den Neuen Staat der so genannten Christen an
Nach Orden, Aemtern und Geschlecht, nach Diensten, Opfern, Wort und Wercken,
Nach Lehr und That, nach Kleid und Haus, und was man nur benennen kan:
So wird ein recht Licht-helles Aug den Abfall mehr als deutlich mercken,
Wiewol auch ein Stock-blinder sieht, und jeder fast mit Händen fühlt

Das

Das Neue Jud- und Heidenthum vom Alten Christenthum entschieden.

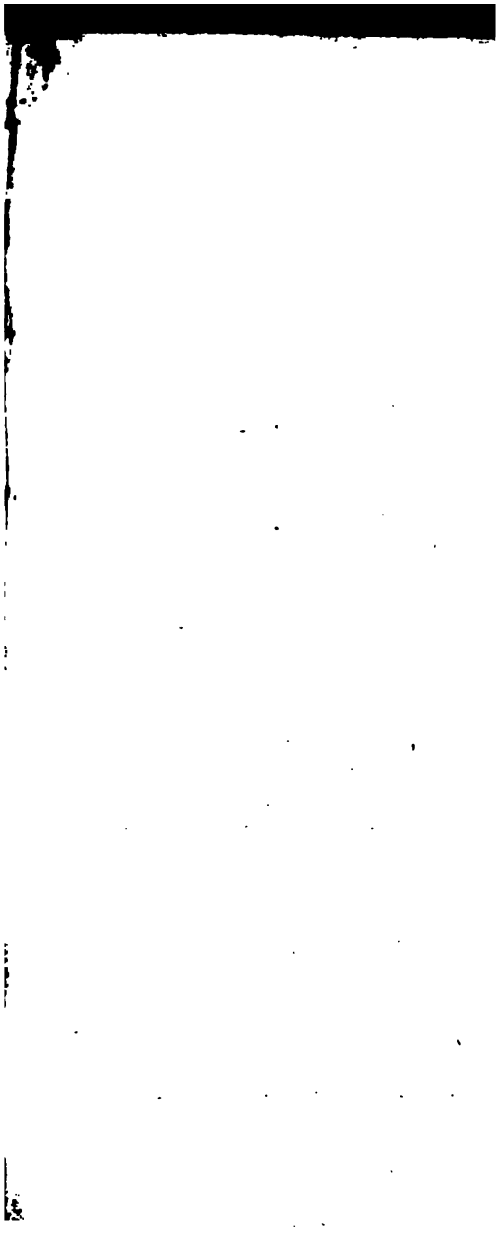
Der Jüden Schein ohn Kraft und Saft, der nur auf äußre Dienste zielt,
Macht nicht vollkommen, gibt auch nicht dem Hertzen ewig-wahren Frieden
Mit seinen tausend Satzungen, Geschrey, und Formen, Menschen-Tand,
Mit Stiftern, Opfern, Gaben und mit Beugen, Heucheln und Verstellen,
Nach lang-gewohnter Zeit und Ort. Ja, was man Synagogen nennt,
Da schallen Worte sonder Saft, weil Tempel, Häuser, Richter-Stellen
Und alles voller Heyden ist, die Wohllust, Ehr- und Geld-Geitz gantz
Grob oder doch subtil beherrscht. Steht schon ein unzehlbarer Hause
Von Priestern, Lehr- und Führern in geformter Weis und Kleidungs-Glantz,
So schaffts doch niemals Sieg und Heil bey dem durchaus verkehrten Lause.
Und wo sich Satan öffentlich nicht wie ein Wolf, Pfau oder Schwein
Durch Raub und Hochmuth oder Geitz bey dem Geschlechte läst erkennen:
Da schleichet doch durch Heucheley die Schlange sich verstohlens ein,
Bezaubernd das stock-blinde Volck mit Diensten, die sie GOttes nennen. (*Matth. XV*, 8. 9.)

III.

Drum flieh' aus Sodom aus, o Mensch, mit deinem Sinn (1. *Cor. VI*, 16)
Sollts auch durch Tod und Pein, ohn Wort und Schein geschehen:
Und glaube, du hast Sieg und Leben zum Gewinn,
Du wirst dich bey der Schaar der alten Christen sehen.

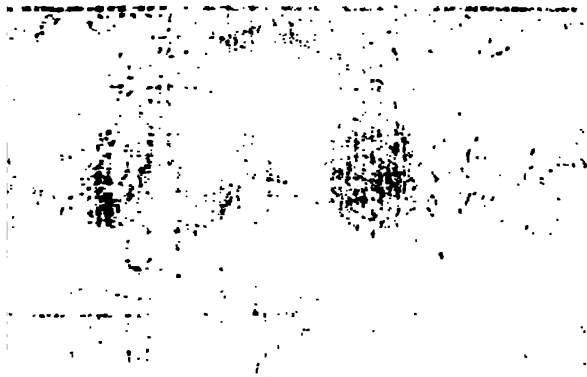
)o(

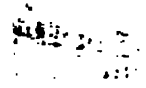
Ge-



tens zur Aufmunterung der Gottseligkeit dienlich und brauchbar seyn.

Was den ersten Nutzen betrift: so beruhet zwar weder die Göttlichkeit der Schrift, noch auch unsere Uberzeugung davon, auf dem Ausspruch und Zeugnis der Kirchenväter; indessen wird die letztere durch solche Schriften des Altertums gar sehr bestätiget, als welche zu einigen Beweisen der Göttlichkeit heil. Schrift gar nützlich und unentberlich sind; indem die darin befindliche glaubhafte und unverwerfliche Nachrichten sowol die Richtigkeit und Gewisheit der biblischen Erzälungen von den wichtigen Begebenheiten, darauf die götliche Offenbarung beruhet, gar sehr bekräftigen, als auch unleugbar erweisen, daß man in den ersten Jahrhunderten nach Christo eben dieselben Bücher der heiligen Schrift gehabt, und sie für ächte Schriften eben derselben Männer Gottes angenommen, die wir noch itzo denselben beylegen. Was vor einem höchstwarscheinlichen Verdacht würden nicht die götlichen Schriften unterworfen seyn, wenn wir bey einem gänzlichen Stilschweigen des Altertums von den darin erzälten





Der zweyte Nutzen der Kirchenväter besteht in der Historie des christlichen Lehrbegrifs, die aus ihren Schriften am richtigsten herzuleiten ist. Man siehet aus denselben, sowol was vor Warheiten der geoffenbarten Heilsordnung das erste Altertum der Christenheit geglaubet, als auch was vor Redensarten und Ausdrücke, sonderlich um der nach und nach entstandenen Streitigkeiten und Irtümer willen, bey und zu derselben Behauptung eingefüret worden. Und obgleich unser Beyfal sich auf diese Aussprüche des Altertums nicht gründet, so geben sie doch bey manchen wesentlichen Stücken des geoffenbarten Lehrbegrifs und damit verbundenen Gottesdienstes ein menschlich Zeugnis und einen warscheinlichen Beweis ab: indem gar muthmaslich ist, daß die vornemsten Grundwarheiten und gottesdienstliche Ubungen in den ersten Jahrhunderten so bey-

dis dienet die Vergleichung der Schriften der Kirchenväter, auch der allerältesten, oder apostolischen mit den biblischen Schriften, gar sehr, den grossen Unterscheid derselben und innern Vorzug der letztern deutlich einzusehen, wodurch der Beweis aus den innern Merckmalen dieser göttlichen Schriften um ein grosses vermehret wird.

beybehalten worden, wie die Apostel des HErrn und ersten Stifter der christlichen Gemeinen dieselben anfänglich überliefert haben, als wodurch die richtige Auslegung der davon handelnden Schriftstellen, und die Herleitung der darin gegründeten Folgen, merklich bestätiget wird (f). Wenigstens dienet sol-

(f) Der Gebrauch und das Gewicht dieses Zeugnisses der Kirchenväter von dem geoffenbarten Lehrbegrif ist zwar von manchen Lehrern, auch so gar unserer Kirche, zu hoch getrieben worden, indem Ge. Calixtus und einige seiner Schüler mit einem schlimmern Ausdruck als gefährlichem Verstande desselben, die Übereinstimmung der fünf ersten Jahrhundert, für einen eigentlichen, obwol der Schrift unterworfenen, Beurteilungs- und Entscheidungsgrund der Glaubenslehren ausgegeben; welches doch von andern Lehrern mit Recht, obgleich zuweilen mit allzugrosser Heftigkeit, verworfen und wiederlegt worden; wovon des Herrn Kirchenraths Joh. Georg Walchs Religionsstreitigkeiten in der Lutherischen Kirche th. 1. cap. 4. §. 5 - 8. sonderlich pag. 392 seq. und 435 sq. nachzusehen sind. Indessen haben die stärcksten Wiedersacher dieser verdächtigen Redensart den Bestätigungsgebrauch dieses menschlichen Zeugnisses bey den Glaubenslehren zugestanden, als Abrah. Calovius in System. loc. theol. tom. 1. cap. 3. fr. 10. pag. 420 x. Es sind aber dergleichen Samlungen dieser Zeugnisse und Meinungen der

solche Untersuchung der in den Kirchenvätern vorkommenden Abhandlungen götlicher Warheiten zur Wiederlegung des Vorgebens mancher Wiedersacher, die sich zur Behauptung ihrer Irtümer auf das Ansehen der Kirchenväter berufen: wenn man ihnen darthun kan, daß solche irrige Lehrsätze in den ersten Jahrhunderten entweder ganz unbekant gewesen; oder doch nie mit algemeinem Beyfal angenommen, oder wol gar das Ge-

Kirchenväter von Lehrern aus verschiedenen Religionspartheien verfertiget worden, die der Hauptsache nach nützlich gebraucht werden können. Unter den Papisten gehören dahin Dionys. Petavii und Lud. Thomaßini dogmata theologica, ingleichen Joh. Bapt. du Hamels und Natal. Alexanders Systemata; von Reformirten Joh. Forbesii a Corse institutiones historicotheologicæ, Jac. Basnage histoire de l'eglise, auch Bened. Pictets Systema, und Friedr. Spannheims grössere Kirchenhistorie; aus unserer Kirche aber Balth. Bebelii antiquitates ecclesiæ, Joh. Willh. Baiers compend. theol. historicum, Joh. Gerhards confessio cathol. auch desselben loci theologici, nebst den meisten grössern Systematibus, sonderlich Abrah. Calovii, Mich. Neandri, auch einigen Compendiis, als Hrn. Insp. Johan Friedr. Burgs, ingleichen die Cent. Magdeb.

Gegentheil von den meisten und vornemsten Lehrern vorgetragen worden (g).

Drittens sind in den Schriften der Kirchenväter viel merckwürdige Nachrichten der christlichen Historie hin und wider zerstreuet anzutreffen, sonderlich von der alten Verfassung der Kirche und des Gottesdienstes in den ersten Zeiten der Christenheit. Viele Exempel sowol christlicher Tugend, als göttlicher besondern Vorsehung, würden uns ohne dieses Hülfsmittel unbekant seyn. Manche gewönliche und ausserordentliche Prüfungen, Zulassungen und Fürungen GOttes in Absicht der gantzen Kirche und eintzeler Glieder derselben würden uns jetzo noch weit unbegreiflicher

(g) Gegen die Papisten sind diese Zeugnisse der Kirchenväter in allen gründlichen und ausfürlichen Streitschriften mit gutem Nutzen gebraucht worden: welches sonderlich geschehen in Mart. Chemnitii examine conc. Trident. Jac. Hailbrunners uncatholischen Pabstthum, Dan. Chamiers panstratia cathol. ingleichen vom Joh. Dallão, Dav. Blondel, Joh. Claude, Edm. Aubertin, Matth. Larroque, Petr. du Moulin, Lud. le Blanc, Edw. Stillingfleet, Jac. Uscher, auch Christ. Dreyer und anderen mehreren. Gegen die Arianer aber ist solches von Georg Bull und Dan. Waterland geschehen.

Schreibart, gar deutlich hervorleuchtet. Denn obgleich die Schriften der Kirchenväter in diesem Stück nicht alle einander gleich sind, sondern einige in Absicht des erbaulichen Jnhalts, so sie abhandeln; auch des gröſſern Altertums, darin ihre Verfaſſer gelebt und den apoſtoliſchen Zeiten näher gekommen, einen merklichen Vorzug vor andern haben: ſo ſind doch in allen unleugbare Spuren einer göttlichen Einfalt, einer brünſtigen Zärtlichkeit gegen GOtt und Chriſtum, eines heiligen Eifers, einer GOtt ergebenen Verleugnung, einer unerſchrockenen Standhaftigkeit, eines freudigen Glaubens und himliſchen Sinnes anzutreffen. Selbſt manche Fehler und Mängel ihrer Schriften laſſen ſich zum theil aus dieſer Gemütsfaſſung der Verfaſſer bey einigen nach und nach eingeriſſenen Vorurtheilen und mangelhaften Erkentnis herleiten, und wo nicht rechtfertigen, doch wenigſtens entſchuldigen. Ein unparteiiſcher Leſer, der ſich den Kern dieſer Schriften aus ſeinen oft gar verſchiedenen Schalen hervorzuſuchen befleißiget, wird in den meiſten dieſer Schriften höchſt wichtige Grundwarheiten der Gotſeligkeit mit

solcher Salbung, auf eine so geistreiche, rürende und bewegliche Art vorgetragen finden, daß er nicht leicht ohne innere Gnadenarbeit des Geistes Gottes dabey bleiben wird. Heilsbegierige Gemüther treffen darin manche in den folgenden Zeiten beynahe in Vergessenheit geratene uralte Warheiten und Vortheile des Christentums an, und entdecken manche Spuren des geradesten und richtigsten Weges zu GOtt, nebst vorteilhafter Entdeckung und Warnung vor verschiedenen Ab- und Umwegen. Wenigstens erwecket der Anblick dieser Wolcke der Zeugen des christlichen Altertums gar leicht eine selige Begierde, ihnen nachzueifern, wovon der Wachstum der Gottseligkeit gewis Nutzen haben wird.

Aus dieser kurtzen Vorstellung der vornemsten Arten des Nutzens, den die Schriften der Kirchenväter gewären, erhellet denn nun: daß obgleich diese menschliche Zeugnisse des Altertums geprüft, und den götlichen Aussprüchen der heiligen Schrift nicht an die Seite gesetzt, sondern unterworfen werden müssen, ihnen dennoch, aller darin befind-

sündlichen Fehler und menschlichen Schriften gemeiner Mängel ohnerachtet, ein gar besonderer Werth beyzulegen, und ihr fleißiger Gebrauch sorgfältig zu befördern sey (h). Daher denn nicht nur jederman, so der Sprachen kundig ist, darin diese alten Lehrer geschrieben haben, das fleißige Lesen ihrer Schriften billig anzuraten ist (i): sondern

(h) Die unordentliche und gar zu grosse Verehrung der Kirchenväter und ihrer Aussprüche, sonderlich bey den Papisten, hat eine genaue Untersuchung und Entdeckung der Fehler ihrer Schriften nothwendig gemacht. Doch ist nicht zu leugnen, daß man von beyden Seiten in Beschuldigung sowol als Vertheidigung der Kirchenväter und ihrer Schriften zu weit gegangen sey, wie jederman aus Vergleichung theils Und. Riveti critic. sac. und Joh. Dallæi de usu patrum mit Matth. Scriveneri apologia patrum adversus Dallæum, und Petr. Zorns vindic. patrum im 1ten tom. der opusculorum sacr. pag. 659. ꝛc. theils Joh. Clerces und Joh. Barbeyracs mit Wilh. Cave, Rem. Ceillier und Baltus gewechselter Streitschriften leicht ersehen wird. Auch können hiebey mit Nutzen verglichen werden Joh. Heinr. Hottingers analecta histor. theol. im 7. und 8ten Stücke, und Dissertationum Miscellanearum 1ten St.

(i) Sowol was vor Schriften der Kirchenväter, als auch in welcher Ordnung dieselbe sonderlich

auch derjenigen rümliche Bemühung hochgehalten zu werden verdienet, die theils einzele kleinere Schriften der Kirchenväter, oder nützliche Auszüge derselben zu diesem Zweck herausgegeben (k), theils Uber-

von Gottesgelehrten und künftigen Lehrern zu lesen seyn, ist in den ausfürlichen Methodis studii theol. auf verschiedene Art vorgeschlagen worden: sonderlich in Abr. Calovii pädia theol. de meth. J. Gerhards meth. stud. theol. Ge. Calixti apparat. theolog. ingleichen Joh. Mabillons de stud. monast. und Lud. Ell. du Pin meth. stud. theol. auch Joh. Claude Oeuvres posthum. tom. 5. pag. 123 ꝛc.

(k) Es gehört dahin die nützliche Arbeit Abrah. Sculteti in seiner medulla patrum; ingleichen die Sorgfalt einiger Helmstädtischen Lehrer im vorigen Jahrhundert, verschiedene kleinere Bücher der Kirchenväter zum Gebrauch derer, so die grössern Wercke derselben nicht anschaffen können, herauszugeben; dergleichen auch in Engeland häufig geschehen, wie auch von manchen Schullehrern, die selbst zum Gebrauch der niedrigen Schulen solche kleinere Schriften auflegen lassen, als von Christian Daumio, Christoph. Cellario, und Joh. Alb. Bengel, wohin sonderlich die vom Herrn Insp. Burg in diesem Jahr herausgegebene Chrestomathia patristica graeca zu rechnen ist; nebst den alhier vom Herrn Prof. D. Johann Heinrich Callenberg besorgten Ausgaben der Apol. Justini Mart. und einigen einzelen Homilien der griechischen

Übersetzungen derselben in die jetzt üblichen Landessprachen geliefert haben (1). Dahin denn auch diese Arnoldische Samlung gehört, worin unstreitig ein Kern der sonderlich zur Ubung der Gottseligkeit brauchbarsten Schriften des Altertums anzutreffen ist.

Was aber zweytens die Beschaffenheit der alhier befindlichen Schriften

Kirchenväter. Wie man vor einiger Zeit mit besondern Nutzen und Beyfal angefangen kleinere Schriften unserer ersten Gottesgelehrten nach der Reformation einzeln herauszugeben: so wäre zu wünschen, daß dergleichen auch noch häufiger mit den einzeln Büchern der besten Kirchenväter geschehe.

(1) Dergleichen Uebersetzungen sind am häufigsten in französischer Sprache herauskommen, welches nicht nur aus der grössern Hochachtung herrüret, darin die Kirchenväter unter den Papisten stehen, sondern auch aus dem rümlichen Fleis der Franzosen, die meisten und besten Schriften des Altertums überhaupt in ihre Mutterspracht zu übersetzen. In Engeland sind dergleichen Uebersetzungen sonderlich in der bischöflichen Kirche häufiger gemacht worden, als in andern protestantischen Ländern. Gottfr. Arnold hat noch mehrere solche Uebersetzungen verfertiget, wohin sonderlich die auserlesenen Sendschreiben der Alten gehören.

und derselben Verfasser betrift, so ist wol unleugbar, daß sie unter die allergeistreichsten Kirchenväter gehören, von denen wir die erbaulichsten Schriften haben.

Der erste, dessen sämtliche Schriften in dieser Samlung enthalten sind und den gröſten Theil derselben ausmachen, ist der heilige Macarius. Welcher Name zwar vielen, in den Kirchengeschichten vorkommenden Männern gemein gewesen (m): sonderlich aber durch einige Einsiedler des vierten Jahrhunderts, so ihn gefüret, berümt worden. Wie viel derselben gewesen, ist unter den Gelerten sehr streitig. Die alten Geschichtschreiber gedencken allezeit nur

(m) Auſser den Macariis, deren Arnold in der ersten Vorrede §. 4. gedencket, ist eine groſſe Anzal von Personen dieses Namens in Johann Alb. Fabricii biblioth. græc. vol. 7. pag. 495 ꝛc. oder 5 Buch 12 cap. anzutreffen, wo ein Verzeichnis von mehr als 50 Macariis befindlich ist, welches doch noch mercklich vermehrt werden könte. In Seb. le Nain de Tillemont Memoires de l'histoire eccles. tom. 8. th. 3. pag. 955 ꝛc. werden 7 Männer dieses Namens angefürt, die fast zu gleicher Zeit in Egypten gelebt haben.

nur zweyer angesehenen Väter dieses Namens, die zu gleicher Zeit mit einander, auch öfters beysammen, gelebt haben (n). Der eine wird Macarius der ältere, auch der grosse, ingleichen am häufigsten der egyptische genant: der andere aber der jüngere, der bürgerliche, auch von Alexandrien. Von beyder Leben haben wir verschiedene Nachrichten, darin doch zuweilen dem einen manches zugeschrieben wird, was die übrigen dem andern beylegen (o). Ausser diesen beyden wird von vielen noch der dritte angenommen, den man zum Unterscheid von den übrigen, Macarium von Pispir oder Antonii Schüler nennet, weil er sich die letzten 15

(n) Siehe Palladii hist. Laus. c. 19. 20. Socratis Kirchenhist. B. 4. cap. 23. Sozomeni KG. B. 3. cap. 14. Theodoriti KG. B. 4. cap. 21. Nicephori KG. B. 9. cap. 14. und Suidas unter Macarius.

(o) Ausser dem Leben der Altväter gehören dahin Joh. Bollandi acta sanctor. unter dem 2ten und 15ten Jan. Adr. Baillets vies des saints th. 1. unter dem 2ten Januar. Les vies des ss. Peres des deserts tom. 1. pag. 123 - 129. Tillemonts memoires tom. 8. th. 3. pag. 985 - 1032. 1041 - 1081. und 1415 - 1434.

Jahre nebſt Amatha bey demſelben aufgehalten, auch nachher die Aufſicht über die Verſamlung der Einſiedler in der thebaiſchen Wüſte beym Berge Piſpir gefürt haben ſoll (p). Welcher Meinung doch andere mit warſcheinlichern Gründen wiederſprechen, und alle dieſe Umſtände einem von den beyden vorhin angefürten Macariis zuſchreiben (q).

Ob

(p) Petrus Poſſinus hat in den prolegomenis zum theſauro aſcetico num. 52c. dieſe Meinung zuerſt behauptet und vielen Beyfal gefunden. Dahin zu rechnen Tillemont (Anm. m. und o.) Baillet (Anm. o) Claud. Fleury hiſt. eccleſ. B. 13. §. 38. B. 16. §. 37. B. 20. §. 11. und Caſim. Oudin de ſcriptorib. eccleſ. antiqu. tom. 1. pag. 474 - 480.

(q) Die vornemſten, ſo die gegenſeitige Meinung von den 3 berümten Macariis unter den Einſiedlern wiederlegt haben, ſind Wilh. Cave in hiſt. litter. ſcript. eccleſiaſt. ſupplem. oder th. 2. unter Macarius Alexandr. im 4ten Jahrhundert, da er vorher im erſten Theil Poſſini Meinung angenommen gehabt: ingleichen Johann Ge. Pritius in der Vorrede zum 2ten Theil ſeiner griechiſchen und lateiniſchen Ausgabe der Schriften Macarii §. 8. Die vornemſten Gründe dieſer Meinung ſind, theils das Stillſchweigen aller Alten von dieſem dritten Macario, der doch nicht nur älter, ſondern auch um des Anſehens Antonii willen berümter müſte ge-

Ob aber einer von diesen Macariis und welcher insonderheit Verfasser dieser Schriften gewesen sey, ist noch zweifelhafter als die eigentliche Anzal der berühmten Einsiedler desselben Namens. Nun bezeuget der Augenschein, daß die 50 Reden und 7 kleinere Schriften, so Macario beygelegt werden, einerley und eben denselben Verfasser gehabt haben, indem die abgehandelte Sachen sowol als die Lehrart, selbst bis auf die Mängel und Fehler, in beyderley Arten von Schriften völlig

wesen seyn als die zwey übrigen, bis auf Athanasium im Leben Antonii, und Hieronymum im Leben Pauli, auf welche zwey Zeugnisse Possinus sich allein berufet, welches die übrigen Vertheidiger seiner Meinung ihm nachthun, obgleich im Athanasio nicht die geringste Meldung Macarii an dem angefürten Ort vorkomt: theils die ausdrückliche Meldung bey den ältesten Geschichtschreibern des Umgangs dieser zwey unstreitigen Macariorum mit Antonio, daher Hieronymi Erzälung gar wol auf einen derselben gedeutet werden kan, ohne daß man blos deswegen einen dritten anneme, dazu man weiter keinen Grund hat, wenn man nicht einige Umstände in den Nachrichten von diesen beyden Macariis etwas anders einschränken will, als solches von den alten Geschichtschreibern geschehen.

übereinkommen; daher nicht der geringste Grund vorhanden, verschiedene Verfasser derselben anzunemen (r). Folglich ists eine Arbeit, den Urheber aller dieser Schriften zu untersuchen, und dienen alle Gründe, den Verfasser der 50 Reden zu bestimmen, zugleich zum Beweise des eigentlichen Urhebers der 7 kleinern Schriften.

Es hat zwar nicht an Gelerten gefelet, so alle diese Schriften den sämtlichen Macariis des 4ten Jahrhunderts absprechen, und vor eine neuere untergeschobene Arbeit der Mönche in den folgenden Zeiten ausgeben wollen (s). Die

(r) Zumal da nach Wilh. Cave (Anm. q) Zeugnis diese kleinern Wercke in verschiedenen alten Abschriften dem Urheber der 50 Reden ausdrücklich zugeschrieben werden.

(s) Es hat solches mit der grösten Dreistigkeit und Hestigkeit gethan Cas. Oudin (Anm. p.) wo er zugleich muthmasset, ja behauptet, daß diese Macario beygelegte Schriften Marcum in Nitrien, den man Exercitatorem oder den Ascecten zu nennen pflegt, zum Urheber haben, der im 5ten Jahrhundert gelebt nach entstandenen pelagianischen Irtum, Macarii Schüler gewesen, und sowol nach Photii Bericht cod. 200 als dem Augenschein in den ihm unstreitig bey-

Die Gründe solcher Meinung aber sind so beschaffen, daß sie den innern Merckmalen eines höhern Altertums, und den Zeugnissen der alten Abschriften nicht vorgezogen werden können (t).

gelegten Schriften eben dieselbe Schreibart gebraucht, die in diesen Macario zugeschriebenen Büchern anzutreffen: sonderlich weil die 37te Rede Macarii vom Paradis und geistlichen Gesetz sich unter den Schriften Marci befinde, welche Frontoducäus in seinem auctario bibl. pat. tom. 1. pag. 871 seqq. zuerst griechisch und lateinisch herausgegeben; auch Nicephorus B. 14. c. 54. von demselben berichtet, daß er 40 Schriften vom ascetischen Leben hinterlassen. Andere aber haben die gantze Sache unentschieden gelassen, als Lud. Ell. du Pin Biblioth. des auteurs ecclesiast. tom. 2. und Adr. Baillet (Anm. o.) der doch pag. 32. ausdrücklich diese Schriften den Macariis abspricht.

(t) Die Gründe wider die gewönliche Meinung sind sonderlich, einmal, daß die Macario zugeschriebene Homilien dem Augenschein nach keine zusammenhangende Reden seyn, sondern eine Samlung nützlicher Ermanungen und Aussprüche, darin auch Beantwortungen mancher einem Altvater vorgelegten Fragen anzutreffen; welches doch nur beweiset, daß diese Homilien in den gottesdienstlichen Versamlungen der Mönche oder Einsiedler gehalten, auch wol von einem Zuhörer derselben schriftlich aufgezeichnet worden, welches der häufige Ausdruck, er spricht,

Wer aber unter den bekanten Macariis eigentlich Verfasser dieser Schriften sey, ist so wenig als das vorhergehen-

im Anfange der meisten Abschnitte dieser Reden und Schriften deutlich anzeiget; im geringsten aber nicht hinreicht, Macario dieselben abzusprechen, als welcher sowol als irgend ein anderer Altvater dergleichen Ermanungen seinen Einsiedlern gegeben haben kan, die jemand seines grossen Ansehens wegen nachher zusammen getragen: zweytens, daß darin pelagianische Irtümer befindlich, dahin Oudin einige Stellen aus der 15. 16. 26. Homil. rechnet, die nach Macarii Zeit erst entstanden; welche Beschuldigung doch, wenn sie auch noch so erweislich wäre, zur Bestätigung dieser Folgerung unbrauchbar seyn würde, indem ja irrige Redensarten, auch Lehrsätze in Schriften vorkommen können, die älter sind als die Benennung derselben von einem gewissen irrigen Lehrer, welches von den pelagianischen Redensarten und Lehrsatzen in Absicht einiger griechischen Kirchenväter lange vor Pelagii Zeiten unleugbar ist. Da Oudin aus eben diesem Grunde den vom Gennadio de viris illustr. c. 10. Macario beygelegten Brief ihm abspricht, so gereicht solches bey allen, die diese Ursach, wie billig, vor unzulänglich ansehen werden, zur Bestätigung der gewönlichen Meinung: und drittens, daß weder Gennadius, noch sonst einer von den alten Geschichtschreibern einem von den Macariis diese Bücher beylege, wenn sie gleich ihrer Schriften gedencken; welches letzte doch nur vom

hende Stück gantz unstreitig. Einige haben den Macarium von Pispir davor angenommen (u); andere den Ma-

ca-

Gennadio beym ältern Macario geschieht, dessen er allein Meldung thut, da die andern Geschichtschreiber nicht willens gewesen, die Schriften derselben anzuführen; überhaupt aber aus andern Ursachen geschehen seyn kan, sonderlich aus Unwissenheit derselben, da sie vieleicht nur unter den Einsiedlern aufbehalten worden, ohne eben weiter bekant zu werden; auch zu viel beweiset, indem sie eben so wenig dem Marco, oder irgend jemand aus dem Altertum beygelegt werden könten; und viel unstreitige Schriften der Kirchenväter ihnen aus dem Grunde müsten abgesprochen werden. Die Gründe unserer Meinung aber sind theils das übereinstimmige Zeugnis der alten Abschriften, so Cave, Oudin und Possin anführen, welches so lange gelten mus, bis das Gegentheil mit erheblichen Gründen dargethan worden; theils aber auch die innere Merckmale dieses Altertums im Vortrage und der Schreibart, dahin ausser der Anführung der Verfolgung Hom. 27. §. 15, die Abhandlung solcher Warheiten, und Beantwortung solcher Irtümer gehört, die im 4ten Jahrhundert vornemlich getrieben worden; ja selbst der unanstößige Gebrauch solcher Redensarten, die hernach bey entstandenen neuen Streitigkeiten zur Vertheidigung irriger Sätze angewandt worden; nebst der einfältigen und nachdrücklichen Lehrart, die in den folgenden Zeiten gar bald aufgehört.

(u) Welches sonderlich Joh. Possin (Annot. p.) ge-

carium von Alexandrien (v); die meisten aber halten mit der gröſten Warscheinlichkeit Macarium den ältern oder groſſen und egyptiſchen vor den Urheber dieſer Bücher, ſonderlich weil in den alten Abſchriften ſein Name, mit den gewönlichen Beyſätzen bezeichnet, denſelben Schriften vorgeſetzt worden (w). Welches denn den Werth dieſer Bücher merklich vermehrt, ob derſelbe gleich hauptſächlich auf der innern Güte dieſer Abhandlungen beruhet: indem es billig ſehr hoch zu ſchätzen iſt, daß wir Schriften eines ſolchen Lehrers haben und nutzen können, dem das Altertum ſeiner Gottſeligkeit wegen ſo groſſe Lobſprüche beylegt (x).

Nun

than. Weil aber die gantze Meinung von dieſem Macario ziemlich ungegründet und unwarſcheinlich iſt (Anm. q.) ſo behält auch dieſe Vermutung wenig Warſcheinlichkeit.

(v) Solches iſt nur mutmaſſungsweiſe geſchehen, als vom Cave (Anm. q).

(w) Tillemont (Anm. o.) pag. 1425 ſq. hat dieſen Beweis gar richtig abgefaßt, ob er gleich ſonſt den Macarium von Piſpir annimt.

(x) Dergleichen Lobſprüche ſtehen ſowol in Pritii Vorrede zu dem andern Theil der Schriften Macarii in der Leipz. Auflage: als in der hier be-

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß wieder diesen innern Werth solcher Schriften Macarii manches eingewandt worden: allein die genauere Untersuchung solcher Einwürfe entdecket gar bald derselben Unerheblichkeit. Daß sie von den ältern Lehrern nach dem vierten bis aufs 16te Jahrhundert nicht angefürt worden, beweiset mehr, daß sie unbekant gewesen, als daß daraus eine Geringschätzung oder Verachtung derselben geschlossen werden könte, indem mehrere ächte Schriften des Altertums oft aus gar zufälligen Veranlassungen vordem sehr unbekant gewesen, die doch, nachdem sie in den neuern Zeiten entdeckt und bekant gemacht worden, mit dem höchsten Recht unter die schätzbarsten Uberbleibsel des christlichen Altertums gerechnet

findlichen Arnoldischen Vorrede. Obgleich die daselbst §. 5. angefürten Lobsprüche Athanasii unerweislich zu seyn scheinen, indem ich sie weder an den angefürten Orten finden können, noch auch in dem vollständigen Register zu der Benedictiner Ausgabe Athanasii unter den vielen Stellen, wo der Name Macarius vorkomt, eine einige angetroffen, die auf unsern Macarium gehen solte.

net werden (y). Der andere Einwurf iſt von mehrerm Gewicht, und betrift die Mängel des Lehrbegrifs, ſo in dieſen Schriften Macarii anzutreffen. Wel-

(y) Dergleichen vom Athenagora bekant iſt. Indeſſen iſt dis Stilſchweigen des Altertums von Macarii Schriften nicht gantz algemein. Johannes, Patriarch zu Antiochien im 12ten Jahrhundert fürt in der Rede, ſo Joh. Cotelerius im erſten tom. monumentorum eccleſiæ græcæ von pag. 159 an herausgegeben, §. 5. pag. 167 Macarii Schriften unter den Büchern vom aſcetiſchen Leben mit an, ob er gleich auch der Bücher Marci dabey beſonders gedencket, dem Oudin (Anm. ſ.) dieſe Wercke Macarii beylegen wollen. Daß aber dieſe Schriften Macarii in den folgenden Zeiten unbekanter worden, kan aus verſchiedenen Urſachen hergeleitet werden. Dahin ſonderlich gehöret, daß ſie anfänglich unter den egyptiſchen Einſiedlern geſchrieben und aufbehalten worden, folglich weniger ausgebreitet werden können, als die Schriften anderer Väter, die in Städten und ordentlichen Gemeinen gelebt, da zumal dieſe erſten Einſiedler mehr auf mündlichen als ſchriftlichen Unterricht gehalten, und diejenigen, ſo einige Nachricht von ihnen ausgebreitet, mehr auf Bekantmachung ihrer Thaten und kurtzen merckwürdigen Ausſprüchen, als ihrer längern Schriften bedacht geweſen. Worzu noch komt, daß der aſcetiſche Inhalt ſowol, als die etwas dunckele Schreibart derſelben verurſacht haben mag, daß

Welche einigen so beschaffen zu seyn gedienen, daß sie um derselben willen diese Schriften entweder Macario gänzlich abgesprochen, oder doch vor verfälscht und mit fremden Zusätzen der folgenden Zeiten vermehrt angesehen haben (3). Es sind aber dieser anstößigen

man sie bey den vom 5ten Jahrhundert an häufiger gewordenen Streitigkeiten nicht für so bequem zum allgemeinen Gebrauch gehalten, als andere Bücher, und seltener abgeschrieben, auch wol nicht mehr so viel Geschmack an diesen practischen Warheiten gefunden, als an andern historischen oder Streitschriften.

(3) Das erste harte Urtheil über Macarii Schriften ist wol in Fr. Joh. Mart. Brasichellani indice expurgatorio, so zu Rom 1607 heraus gekommen, anzutreffen, der doch selbst hernach durch päbstliches Urtheil suspendirt worden, wovon zu vergleichen die observat. hallenses tom. 3. obs. 6. tom. 4. obs. 7. tom. 5. obs. 10. und am ausführlichsten die Vergnügung müßiger Stunden th. 1. Anm. 1. th. 3. Anm. 3. th. 6. Anm. 3. th. 8. Anm. 2. th. 10. Anm. 2. ingleichen Joh. Vogts catal. libror. rarior. pag. 135. ꝛc. und biblioth. Reimanniana th. 1. pag. 93. wo dieser Dominicaner bey Beurtheilung der 1589 von Margar de la Bigne herausgegebenen bibliothecâ sanctor. patrum und dessen 2ten tomi die daselbst vorkommende *Wercke Macarii aus Egypten* weitläuftig und

genLehrsätze sonderlich zwey Arten. Eine betrift die Meinung von den zarten Leibern der Engel und abgeschiedenen Selen der Menschen, welche Macarius mit den meisten übrigen Lehrern des Altertums gemein gehabt hat, folglich als kein Beweis einer vorgegangenen Verfälschung angesehen werden kan (aa). Die

scharf beurtheilet von pag. 56 - 90. so, daß er im Anfange und am Ende der Censur muthmasset, diese Schriften, die er doch vor ächte Arbeiten Macarii hält, möchten vielleicht von einem Pelagianer oder Origenisten seyn verfälscht worden. Die eigentlichen Stellen, die er verbessert, oder, wie er sich ausdruckt, mit einem Gegengift versiehet, sind befindlich Homil. 4. von den Körpern der Engel; Homil. 15. von der Benennung der Sünde mit dem Namen der Substantz; Hom. 17. von dem natürlichen guten Vorsatz des Menschen vor empfangener Gnade; Homil. 27. von der Einsicht der Propheten in die künftigen Geheimnisse Christi; und Hom. 35. von der Unempfindlichkeit der Selen, oder gäntzlichen Befreyung von allen Leidenschaften. Und diese Muthmassung von einiger Verfälschung dieser Schriften haben hernach mehrere angenommen, als Phil. Labbe de script. eccles. tom. 2. pag. 41. ꝛc. du Pin bibl. des aut. eccles. tom. 2. pag. 211. ꝛc. Wilh. Cave (Anm. q).

(aa) Hievon ist in der Arnoldischen Vorrede §. 15. 16. ausfürlich gehandelt worden. In den

nach auch von den Pelagianern
n, so haben diese Stellen eigent-
Verdacht fremder Zusätze und
ersälschung verursacht. Welcher
ht doch hinlänglich abgelehnet
rechtgläubige Lehrbegrif Maca-
ugsam gerettet werden kan, wenn
weget; einmal, daß mehrere
väter auch in andern Lehrsätzen,
nauerer Untersuchung derselben
standenen Streitigkeiten, unbe-
Redensarten in unschuldigem Um-
gebraucht haben, die hernach von
c ir-

ern Zeiten hat diese uralte Meynung wieder
gen Beyfal gefunden. Die vornemsten
nde, worauf sie beruhet, stehen in Herrn
. Theoph. Cantzens jurisprudentia civi-

irglaubigen Parteien zur Behauptung und Vertheidigung ihrer Irtümer gemisbraucht worden, ohne, daß man daraus schlieſſen könne, weder daß ſie dieſelben Irtümer angenommen, noch auch, daß ſolche nachher verdächtig gewordene Redensarten durch Verfälſchung in ihre Schriften gekommen: welches den meiſten ſonderlich bey Wiederlegung gewiſſer Irtümer begegnet, die ſie oft ſo beantworten, daß ſie dabey zuweilen in entgegenſtehende Irtümer ganz unvermerckt zu verfallen ſcheinen, woraus manche pelagianiſch lautende Ausdrücke der ältern Kirchenväter zu erklären und zu entſchuldigen ſind, als die mehrentheils den Manichäern entgegen geſetzt worden (bb). Zweytens, daß Origenis Anſehen und der häufige Gebrauch ſeiner Schriften, ſonderlich in Egypten und unter den Einſiedlern daſelbſt, gar begreiflich macht, woher

(bb) Womit zu vergleichen, was in Paul Antons collegio antithetico pag. 155. 156. und 361. aus dieſem Grunde zur Rettung Macarii angebracht worden. Ingleichen Joh. Gerh. Voſſii hiſt. pelagiana B. 2. cap. 3. B. 3. cap. 1. B. 4. c. 2.

her diese Meinungen und Redensarten, so den nachher entstandenen Pelagianern vortheilhaft zu seyn geschienen, daselbst mehr als an andern Orten Beyfal gefunden und behauptet worden, folglich auch unser Macarius dieselben so häufig gebrauchet habe (cc): und endlich drittens, daß in diesen Schriften Macarii viele deutliche Stellen vorkommen, darin er seine Meinung von diesen streitigen Lehrsätzen dergestalt entdecket, daß man die übrigen dunckelen Stellen und anstößigen oder verdächtigen Redensarten daraus gar richtig erklären kan, ohne einen eigentlichen Wider-

(cc) Wenn man aus den Kirchengeschichten vergleichet, was sowol im 4ten Jahrhundert zwischen dem Theophilo von Alexandrien und den langen Brüdern oder nitrischen Mönchen vorgefallen, nebst Johannis von Jerusalem mit Hieronymo und Epiphanio gefürten Streitigkeiten; als auch wie gros die algemeine Anhänglichkeit der Einsiedler an Origenis Ansehen gewesen, so im 6ten Jahrhundert, sowol vor als nach der 5ten algemeinen Kirchenversamlung am heftigsten ausgebrochen: wird man sich nicht wundern, schon bey den ältesten Einsiedlern, sonderlich in Egypten, den Lehrbegrif und die Redensarten Origenis anzutreffen.

net werden (y). Der andere Einwurf iſt von mehrerm Gewicht, und betrift die Mängel des Lehrbegrifs, ſo in dieſen Schriften Macarii anzutreffen. Wel-

(y) Dergleichen vom Athenagora bekant iſt. Indeſſen iſt dis Stilſchweigen des Altertums von Macarii Schriften nicht gantz algemein. Johannes, Patriarch zu Antiochien im 12ten Jahrhundert fürt in der Rede, ſo Joh. Cotelerius im erſten tom. monumentorum eccleſiæ græcæ von pag. 159 an herausgegeben, §. 5. pag. 167 Macarii Schriften unter den Büchern vom aſcetiſchen Leben mit an, ob er gleich auch der Bücher Marci dabey beſonders gedencket, dem Oudin (Anm. f.) dieſe Wercke Macarii beylegen wollen. Daß aber dieſe Schriften Macarii in den folgenden Zeiten unbekanter worden, kan aus verſchiedenen Urſachen hergeleitet werden. Dahin ſonderlich gehöret, daß ſie anfänglich unter den egyptiſchen Einſiedlern geſchrieben und aufbehalten worden, folglich weniger ausgebreitet werden können, als die Schriften anderer Väter, die in Städten und ordentlichen Gemeinen gelebt, da zumal dieſe erſten Einſiedler mehr auf mündlichen als ſchriftlichen Unterricht gehalten, und diejenigen, ſo einige Nachricht von ihnen ausgebreitet, mehr auf Bekantmachung ihrer Thaten und kurtzen merckwürdigen Ausſprüchen, als ihrer längern Schriften bedacht geweſen. Worzu noch komt, daß der aſcetiſche Inhalt ſowol, als die etwas dunckele Schreibart derſelben verurſacht haben mag, daß

Welche einigen so beschaffen zu seyn gedienen, daß sie um derselben willen diese Schriften entweder Macario gänzlich abgesprochen, oder doch vor verfälscht und mit fremden Zusätzen der folgenden Zeiten vermehrt angesehen haben (3). Es sind aber dieser anstößigen

man sie bey den vom 5ten Jahrhundert an häufiger gewordenen Streitigkeiten nicht für so bequem zum algemeinen Gebrauch gehalten, als andere Bücher, und seltener abgeschrieben, auch wol nicht mehr so viel Geschmack an diesen practischen Warheiten gefunden, als an andern historischen oder Streitschriften.

(3) Das erste harte Urtheil über Macarii Schriften ist wol in Fr. Joh. Mart. Brasichellani indice expurgatorio, so zu Rom 1607 heraus gekommen, anzutreffen, der doch selbst hernach durch päbstliches Urtheil suspendirt worden, wovon zu vergleichen die observat. hallenses tom. 3. obs. 6. tom. 4. obs. 7. tom. 5. obs. 10. und am ausführlichsten die Vergnügung müßiger Stunden th. 1. Anm. 1. th. 3. Anm. 3. th. 6. Anm. 3. th. 8. Anm. 2. th. 10. Anm. 2. ingleichen Joh. Vogts catal. libror. rarior. pag. 135. ꝛc. und biblioth. Reimanniana th. 1. pag. 93. wo dieser Dominicaner bey Beurtheilung der 1589 von Margar de la Bigne herausgegebenen bibliotheca sanctor. patrum und dessen 2ten tomi die daselbst vorkommende Wercke Macarii aus Egypten weitläufig und

genLehrsätze sonderlich zwey Arten. Eine betrift die Meinung von den zarten Leibern der Engel und abgeschiedenen Selen der Menschen, welche Macarius mit den meisten übrigen Lehrern des Altertums gemein gehabt hat, folglich als kein Beweis einer vorgegangenen Verfälschung angesehen werden kan (aa). Die

scharf beurtheilet von pag. 56 - 90. so, daß er im Anfange und am Ende der Censur muthmasset, diese Schriften, die er doch vor ächte Arbeiten Macarii hält, möchten vieleicht von einem Pelagianer oder Origenisten seyn verfälscht worden. Die eigentlichen Stellen, die er verbessert, oder, wie er sich ausdruckt, mit einem Gegengift versiehet, sind befindlich Homil. 4. von den Körpern der Engel; Homil. 15. von der Benennung der Sünde mit dem Namen der Substantz; Hom. 17. von dem natürlichen guten Vorsatz des Menschen vor empfangener Gnade; Homil. 27. von der Einsicht der Propheten in die künftigen Geheimnisse Christi; und Hom. 35. von der Unempfindlichkeit der Selen, oder gäntzlichen Befreyung von allen Leidenschaften. Und diese Muthmassung von einiger Verfälschung dieser Schriften haben hernach mehrere angenommen, als Phil. Labbe de script. eccles. tom. 2. pag. 41. ꝛc. du Pin bibl. des aut. eccles. tom. 2. pag. 211. ꝛc. Wilh. Cave (Anm. q).

(aa) Hievon ist in der Arnoldischen Vorrede §. 15. 16. ausführlich gehandelt worden. In den

Die andere Art besteht aus einigen Sätzen und Redensarten, dadurch die menschliche Freyheit und das natürliche Ver[illegible]n in geistlichen Dingen zu sehr erhaben zu seyn scheinet. Weil nun dergleichen hernach auch von den Pelagianern geschehen, so haben diese Stellen eigentlich den Verdacht fremder Zusätze und einer Verfälschung verursacht. Welcher Verdacht doch hinlänglich abgelehnet und der rechtgläubige Lehrbegrif Macarii genugsam gerettet werden kan, wenn man erweget; einmal, daß mehrere Kirchenväter auch in andern Lehrsätzen, vor genauerer Untersuchung derselben bey entstandenen Streitigkeiten, unbequeme Redensarten in unschuldigem Umstande gebraucht haben, die hernach von

neuern Zeiten hat diese uralte Meynung wieder einigen Beyfal gefunden. Die vornemsten Gründe, worauf sie beruhet, stehen in Herrn Jsr. Theoph. Tantzens jurisprudentia civitatis dei publica §. 280. nn. §. 384. d. bis 386. ingleichen §. 395 bis 935. f. in der andern Auflage. Ausser den vom Arnold angefürten Nachrichten von dieser Meinung der Kirchenväter ist noch zu vergleichen Henr. Norisius vind. Augusst. c. 4. §. 1. ingleichen Joh. Dallaus de usu patrum *pag.* 268.

irglaubigen Parteien zur Behauptung und Vertheidigung ihrer Irtümer gemisbraucht worden, ohne, daß man daraus schlieſſen könne, weder daß ſie dieſelben Irtümer angenommen, noch auch, daß ſolche nachher verdächtig gewordene Redensarten durch Verfälſchung in ihre Schriften gekommen: welches den meiſten ſonderlich bey Wiederlegung gewiſſer Irtümer begegnet, die ſie oft ſo beantworten, daß ſie dabey zuweilen in entgegenſtehende Irtümer ganz unvermerckt zu verfallen ſcheinen, woraus manche pelagianiſch lautende Ausdrücke der ältern Kirchenväter zu erklären und zu entſchuldigen ſind, als die mehrentheils den Manichäern entgegen geſetzt worden (bb). Zweytens, daß Origenis Anſehen und der häufige Gebrauch ſeiner Schriften, ſonderlich in Egypten und unter den Einſiedlern daſelbſt, gar begreiflich macht, woher

(bb) Womit zu vergleichen, was in Paul Antons collegio antithetico pag. 155. 156. und 361. aus dieſem Grunde zur Rettung Macarii angebracht worden. Ingleichen Joh. Gerh. Voſſii hiſt. pelagiana B. 2. cap. 3. B. 3. cap. 1. B. 4. c. 2.

der diese Meinungen und Redensarten, so den nachher entstandenen Pelagianern vortheilhaft zu seyn geschienen, daselbst mehr als an andern Orten Beyfal gefunden und behauptet worden, folglich auch unser Macarius dieselben so häufig gebrauchet habe (cc): und endlich drittens, daß in diesen Schriften Macarii viele deutliche Stellen vorkommen, darin er seine Meinung von diesen streitigen Lehrsätzen dergestalt entdecket, daß man die übrigen dunckelen Stellen und anstößigen oder verdächtigen Redensarten daraus gar richtig erklären kan, ohne einen eigentlichen Wider-

(cc) Wenn man aus den Kirchengeschichten vergleichet, was sowol im 4ten Jahrhundert zwischen dem Theophilo von Alexandrien und den langen Brüdern oder nitrischen Mönchen vorgefallen, nebst Johannis von Jerusalem mit Hieronymo und Epiphanio gefürten Streitigkeiten; als auch wie gros die algemeine Anhänglichkeit der Einsiedler an Origenis Ansehen gewesen, so im 6ten Jahrhundert, sowol vor als nach der 5ten algemeinen Kirchenversamlung am heftigsten ausgebrochen: wird man sich nicht wundern, schon bey den ältesten Einsiedlern, sonderlich in Egypten, den Lehrbegrif und die Redensarten Origenis anzutreffen.

ſpruch ſolcher Stellen oder eine Verfälſchung einiger derſelben daraus mit Recht ſchlieſſen zu können (dd).

Wenn alſo dieſer Anſtos aus dem Wege geräumt worden, ſo behalten Macarii Schriften nicht nur ihre ächte und unverfälſchte Richtigkeit, ſondern auch ihren unleugbaren Werth und heilſame Brauchbarkeit zur algemeinen Erbauung. Daher die Hochachtung, ſo man in den neuern Zeiten gegen dieſe gottſelige Schriften bezeuget hat, nicht ungegründet und unbillig iſt: und ſowol durch Pritii griechiſche und lateiniſche Auflage dieſer Bücher, als auch Arnolds Uberſetzung derſelben, gelehrten und ungelehrten Leſern ein nütz-

li-

(dd) Joh. Gerh. Voſſius hat dieſe Stellen Macarii in ſeiner hiſtor. pelag. häufig angefürt, die ware Meinung der ältern Kirchenväter von dieſen Streitfragen zu beweiſen, als zum Exempel p. 284 ꝛc. 449. und 466. der Auflage von 1655. welches auch in der hier befindlichen arnoldiſchen Vorrede geſchehen §. 13. und 14. in welcher letzten Stelle doch die Meinung von der Volkommenheit der Gläubigen von dem Verfaſſer der Vorrede ſelbſt nicht gar zu richtig *vorgetragen* wird.

her Dienſt geleiſtet, und manche Erbauung befördert worden (ee). Was dieſer Uberſetzung von Macarii Schriften nicht anzutreffen iſt, gehört entweder nicht zu den erweislichen ächten Wercken dieſes alten Lehrers, daher auch in den griechiſchen Ausgaben derſelben billig weggelaſſen worden (ff);

(ee) Dieſen nützlichen Gebrauch ſolcher leſenswürdigen Schriften zu erleichtern, haben manche gottſelige Lehrer dieſelben in ihren Erbauungsſtunden nicht ohne Nutzen erläutert, und daraus Gelegenheit zur weitern Abhandlung mancher wichtigen darin vorkommenden Warheiten hergenommen, welches hier in Halle vom Doct. Antonio und in Berlin vom Probſt Blankenberg geſchehen.

(ff) Es gehört dahin die Regel Macarii vom Einſiedlerleben, die mit mehrerm Grunde Macario von Alexandrien beygelegt wird, wenn ſie anders gar ſo alt iſt, daß ſie ins vierte Jahrhundert gerechnet werden konne: wovon Cave, Oudin und Tillemont an den oben angefürten Orten nachzuſehen ſind. Alwo auch ſowol als beym Fabricio (Anm. m.) pag. 493. und 495. aus Lambecii biblioth. Vindobon. einige noch nicht im Druck herausgekommene Wercke angefüret werden. Die Rede Macarii von Alexandrien vom Ausgange der Sele gerechter und gottloſer Menſchen vom Leibe und ihrem Zuſtande, ſo Cave (Anm. q) und nachher Jac.

oder beſteht in einer ausfürlichern Samlung merckwürdiger Ausſprüche deſſelben,

Tollius in itiner. italic. pag. 192. herausgegeben, iſt gleichfals von ungewiſſem Altertum, und wird in einigen Abſchriften andern Verfaſſern zugeſchrieben. In dem 1ten th. der biblioth. oriental. Joſ. Sim. Aßemani kommen in dem Verzeichnis der zu Rom befindlichen alten Manuſcripte einige Wercke Macarii vor, als unter den ſyriſchen Abſchriften aus Nitrien pag. 567. der 18 Cod. darin 3 Reden und 8 Briefe Macarii des groſſen aus Egypten, des heil. Antonii Schülers, nebſt 3 Reden und 7 Briefen Macarii von Alexandrien befindlich ſind; unter den beröenſiſchen Abſchriften pag. 586. der 8. Cod. in ſyriſcher Sprache, ſo Macarii aus Egypten 3 Reden und 8 Briefe, nebſt Macarii Alex. 2 Reden und 9 Briefen enthält; und unter den vom Aßemani ſelbſt aus Morgenland geſamleten ſyriſchen Abſchriften pag. 610. der 6te Cod. der 3 Reden Macarii aus Egypten enthält, eine Ermanung an diejenigen, ſo die Welt verlaſſen und das Einſiedlerleben erwälet haben, daß ſie ihren innern Menſchen, der GOttes Tempel iſt, ſorgfältig bewaren; von den innern Bewegungen der Sele, daß ſie durch Austreibung böſer Gedancken gereiniget, GOtt wohlzugefallen trachte; und von denen, ſo den Weg der Warheit betreten wollen und von den Teufeln daran gehindert werden, wo ſie nicht ernſtlich wieder dieſelben ſtreiten, nebſt eben deſſelben 10

ben, die doch auch nicht mit völliger Gewisheit demselben beygelegt werden können (gg): daß also der Vollständig-

Briefen, auch vom Streit mit den Teufeln, und vom Gebet; auch Macarii Alex. 5 Reden von den Wercken der Christen; an diejenigen, so die Welt verlassen, daß sie ihrer wohl warnemen; vom Gesetz Christi und 2 Ermanungen, nebst eben desselben Brief an eine Nonne. Woraus erhellet, daß beyde Macarii noch mehr geschrieben haben, wenigstens ihnen mehr beygelegt werde, als wir in den Samlungen ihrer griechischen Wercke haben. Zugleich erweisen diese syrische Uebersetzungen ihrer Schriften, und einige ziemlich alte Abschriften davon, daß dieselben vor dem in der morgenländischen Kirche müssen bekanter gewesen seyn und in grösserer Hochachtung gestanden haben, als in der abendländischen (Anm. y.): und da in den meisten itztgemeldeten codicibus den Schriften der beyden Macarien einige Uebersetzungen vom Marco dem Einsiedler ähnlichen Inhalts beygefügt worden, nebst mehrern kleinern Wercken alter Einsiedler; so ist daraus abzunemen, daß man beyderley Arbeiten nicht einem und eben demselben Verfasser beygelegt habe (Anm. s.).

(gg) In Pritii Auflage der Schriften Macarii ist nach der kürtzern Samlung von Aussprüchen th. 2. pag. 235 bis 269. eine weitläuftigere Samlung derselben aus Bollandi actis beygefüget werden, die auch in der nach dem Alphabet

keit dieſer Samlung eigentlich nichts mangelt.

Die übrigen alten Schriften, ſo in gegenwärtiger Samlung vorkommen, ſind den Wercken Macarii zur Beſtätigung beygefüget, auch in dem arnoldiſchen Bericht, nach der Einleitung in denſelben andern Theil dieſes Denckmals, von ihren Verfaſſern das nöthigſte ſchon gemeldet worden, daß die weitere Erläuterung derſelben alhier kürtzer abgefaſſet werden kan.

Der zweyte alte Lehrer, von dem etwas in dieſer Samlung vorkomt, iſt Gregorius von Nazianz (hh), aus dem

eingerichteten Samlung ſolcher Ausſprüche mehrerer Altväter beym Cotelerio tom. 1. monum. eccleſ. grác. pag. 524 - 549. vorkomt: welche in dieſer arnoldiſchen Uberſetzung nicht anzutreffen. Weil aber dergleichen Ausſprüche erſt in den nachfolgenden Zeiten geſamlet, auch oft ſehr verſchieden erzält worden, und einerley Antworten und Begebenheiten mehrern Perſonen beygelegt werden, ſonderlich wenn ſie einerley Namen gefürt haben; ſo ſind dieſelben den übrigen Schriften Macarii nicht gleich zu achten.

(hh) Auſſer den Schriften, ſo Arnold in ſeinem Bericht §. 2. anfürt, gehören noch hieher Wilh. Cave (Anm. q) beym Jahr 370. Caſ. Oudin

dem 4ten Jahrhundert, der eine Zeitlang der constantinopolitanischen Kirche vorgestanden, auf der 2ten algemeinen Kirchenversamlung aber, die daselbst gehalten worden, bey entstandenem Streit über der Rechtmäßigkeit solches seines bischöflichen Amts, dasselbe, aus Liebe zum Frieden, öffentlich niedergelegt, und dabey dieselbe Rede gehalten, welche alhier übersetzt geliefert wird (ii).

(Anm. p.) pag. 614 = 652. Joh. Alb. Fabricii biblioth. gr. B. 5. c. 12. oder vol. 7. pag. 507 = 542. Adr. Baillet vies des Saints tom. 2. p. 154 = 175. Act. Sanct. Antwerp. Dan. Papebrochs beym 9ten Maj. Gottfr. Hermants vie de s. Gregoire und Tillemont (Anm. o.) tom. 8. th. 2. pag. 545 = 1007. und th. 3. pag. 1275 = 1363.

(ii) Wem die Umstände des arnoldischen Lebens, sonderlich zu der Zeit, als dieses Denckmal des alten Christenthums herauskommen, bekannt sind, wird mit vieler Warscheinlichkeit mutmassen können, daß der Verfasser dieser Uebersetzung durch die Bekantmachung dieser Rede Gregorii sich selbst und die Niederlegung seines öffentlichen Lehramts, so damals Aufsehen und Widerspruch verursacht, zugleich vertheidigen wollen. Nun hat zwar Gregorii Abdanckung gar andere Ursachen und Veranlassungen gehabt als Arnolds, nach seinem eigenen öffentlichen deshalb herausgegebenen Bericht: indem jener

Der dritte Lehrer, von dem alhier eine Rede vorkomt, ist Zeno von Verona. Wiewol es nicht nur sehr ungewis

blos sein Lehramt niedergelegt, eine sonst unvermeidliche Spaltung, nicht nur der Gemeine zu Constantinopel, sondern auch der gantzen algemeinen Kirchenversamlung zu verhüten, nachdem er nicht nur sehr darwieder gewesen, daß man Meletio von Antiochien bey Lebzeiten Paulini einen Nachfolger setzen wollen, so nachher doch geschehen mit grossem Nachtheil des Kirchenfriedens, durch welche Standhaftigkeit er die meisten morgenländischen Bischöfe gegen sich aufgebracht; sondern auch bald darauf erfaren müssen, daß die nachher angekommenen Bischöfe aus Egypten und Macedonien seine kurtz vorhergeschehene Bestätigung in der bischöflichen Würde zu Constantinopel bestritten, und solche, unter dem Vorwand, für unrechtmäsig ausgegeben, weil es den Kirchenverordnungen zu wieder sey, daß er von Nazianz, wo er doch niemals Bischof gewesen zu seyn, sondern nur seinem Vater einige Hülfe geleistet zu haben, zugestanden, nach Constantinopel versetzet worden, sich auch seiner Gemeinschaft entzogen: weil er nun gesehen, daß auch die meisten der übrigen Bischöfe aus Misvergnügen mit seinem Verhalten in der antiochenischen Wahlsache, ihn zu verlassen geneigt gewesen, und daraus viel gefärliche Folgen vor das gemeine Beste besorgen müssen; so hat er dis grosmütige Mittel, den Kirchenfrieden zu erhalten, ergriffen, und sich, obwol, allen übri-

wis ist, ob die 104 Reden, so wir unter diesem Namen haben, ja auch nur einige derselben, wirklich so alt seyn, und vom Zeno, der im 4ten Jahrhundert gelebt haben soll, verfertiget worden (kk); sondern auch höchst warscheinlich ist, daß sie von einem neuern Verfasser aufgesetzt, und aus den Reden älterer Kirchenväter gesamlet worden, indem einige unstreitig aus Hilario und Basilio genommen sind (ll). Daher

gen Umständen nach, ungern, seines Lehramts begeben, dessen Fortsetzung er ausser diesem Fal nicht nur vor unsündlich, sondern auch heilsam und nothwendig gehalten. Indessen ists diese Rede wohl werth, daß sie auch teutschen Lesern bekannt werde, da eine sehr gottselige und gelassene Gemüthsfassung, und viel Verleugnung des Verfassers aus derselben hervor leuchtet.

(kk) Ausser dem Gyarino, so die erste Auflage dieser Reden Zenonis 1508 besorget, und den zwey Herausgebern der andern Auflage derselben Raph. Bagata und Bapt. Peretti, hat sonderlich Aug. Buchner die ächte Beschaffenheit derselben behauptet, wovon er in dissert. academ. 389. pag. 257. handelt, da er in einem besondern Programmate über einer Rede Zenonis, von der Auferstehung, öffentlich zu lesen verspricht.

(ll) Mehr Nachricht von demselben findet man im Cave (Ann. q.) beym Jahr 360. Joh. Alb.

her der Inhalt dieſer Reden, ohne Abſicht auf den Verfaſſer, blos nach der Bequemlichkeit der darin vorkommenden Warheiten zur Erbauung gebrauchet werden kan und mus, wenn gleich der übrige hiſtoriſche Gebrauch dieſes Zeugniſſes wegfält.

Der vierte Lehrer, von welchem einige Schriften in dieſe Samlung gebracht worden, iſt der berümte Ephrem, der Syrer, aus dem vierten Jahrhundert: welcher nicht nur der Kirche GOttes zu ſeiner Zeit, ſowol durch heiligen und erbaulichen Wandel und nachdrücklichen Vortrag götlicher Warheiten, ſondern auch den Nachkommen durch ſehr viele in gebundener und ungebundener Rede aufgeſetzte Schriften, mit vielem Segen gedienet (mm). Es ſind dieſelben zwar eigent-

Fabricio bibl. lat. tom. 3. pag. 420. und ſonderlich in Chriſtian Daumii Vorrede zu den homiliis patrum in feſt. nativ. Chriſti §. 3. ingleichen in Tillemonts hiſtoire des empereurs tom. 3. part. 2. pag. 768. und 919-921.

(mm) Die ausfürlichſte Samlung der beſten Nachrichten von dem Leben dieſes Lehrers ſteht wol in Tillemonts (Anm. m.) tom. 8. part. 1. pag.

gentlich in syrischer Sprache von ihm verfertiget worden, man hat sie aber gar häufig in andere, sonderlich morgenländische, Sprachen übersetzt, und mehr als anderer Kirchenvater Arbeit zum öffentlichen Gottesdienst gebraucht, daher sie denn auch, wiewol etwas später, in den abendländischen Gegenden bekant worden, und ihrer geistreichen erbaulichen Beschaffenheit wegen vielen Beyfal gefunden (nn).

Der

434 = = 535. und part. 3. pag. 1262 = = 1312. dem noch beyzufügen die syrischen Lebensbeschreibungen, so Aßemani (Anm. ff) th. c. 6. pag. 24 = = 63. herausgegeben, nebst den antwerpischen actis sanct. und Bailets vies des Saints unter dem 1ten Febr.

(nn) Von den Schriften Ephrems und ihren Uebersetzungen, Auflagen und ungedruckten Abschriften siehe Cave, du Pin und Oudin in ihren Büchern von den script. ecclesiastic. auch Fabr. bibl. gr. lib. 5. c. 2. oder vol. 5. pag. 319 = 334. und sonderlich Aßemani pag. 64 = = 164. wo ein Verzeichnis der vielen syrischen, arabischen, coptischen und griechischen Abschriften der Wercke desselben, die noch nicht gedruckt worden, anzutreffen ist. Weil diese arnoldische Uebersetzung nur aus der lateinischen Uebersetzung, so Gerhard Voßius, oder Voskens herausgegeben, verfertiget worden, indem

Der fünfte alte Lehrer, von deſſen Arbeit alhier etwas überſetzt worden, iſt Nilus aus dem fünften Jahrhundert, der ſowol um ſeines Exempels und Verhaltens, als auch der vielen ihm beygelegten Schriften willen, jederzeit berümt geweſen, obgleich die Nachrichten, beydes von ſeinem Leben und Büchern, nicht ſo gar unſtreitig gewis ſind (oo). Was in dem arnoldiſchen Bericht §. 5. von ihm gemeldet wird, mus in einigen Stücken geändert werden. Denn einmal iſt dieſer Nilus nicht eben unter dem Beynamen eines Abts bekant, ſondern

die griechiſche Ausgabe der Wercke Ephrems erſt 1709 herauskommen: ſo wäre zu wünſchen, daß entweder aus dieſer Oxfordiſchen oder der in Italien beſorgten ſyriſchen Ausgabe, dieſe und andere Schriften Ephrems überſetzt werden möchten.

(oo) Die volſtändigſte Nachricht von dieſem Nilo ſteht in Tillemonts (Anm. m.) tom. 14. pag. 189 - 218 und 742 - 744. der Aufl. in 4. den actis ſanct. Bollandi beym 14ten Jan. Adr. Baillets vies des ſaints beym 12ten Novbr. und 14. Jan. und Leon. Allatii diatrib. de Nilis im 4ten Abſchnitt, welches kleine Buch Fabricius im 5ten B. ſeiner bibl. grāc. mit vielen Anmerckungen vermehrt wieder abdrucken laſſen.

entweder von dem Abt Nilo noch
rſchieden, oder doch unter dem Na-
eines Mönchs und Aſceten weit
nter (pp); hernach hat er nicht
Weib und Kind verſorget, und
nach Egypten begeben; ſondern
ein Kind, Theodulum, mit in die
amkeit genommen, alwo derſelbe
) die vorgegangene Entfürung von
Barbarn und erfolgte Loskau-
, auch die beſtändige Heiligkeit ſei-
Wandels, ſo berümt worden, daß
Andencken järlich den 14. Jan. ge-
t wird; ſein anderes Kind, ſo nach
griechiſchen Menäorum Bericht ei-
ochter geweſen, hat er der Mutter
ſen, die ſich mit derſelben nach E-
en gleichfals in die Einſamkeit ſol
den haben. Er ſelbſt aber iſt nicht
Egypten gegangen, ſondern hat
unter den Einſiedlern des Berges
a niedergelaſſen, in welcher Ge-
er auch beſtändig geblieben. Ob
aber

) Siehe Allatii diatr. num. 5. und num. 4.
wo zugleich von der allem Anſehen nach unrich-
igen Benennung deſſelben, als eines Biſchofs
und Märtyrers, gehandelt wird.

aber ſolche Niederlegung ſeines Amts und Erwälung der Einſamkeit eben auf Anreitzung des heil. Geiſtes geſchehen ſey, wie Arnold behauptet, erfordert mehrere Unterſuchung. In der Magdeburgiſchen Kirchenhiſtorie(qq) iſt davon gar anders geurteilet worden, daß er, aus Misdeutung einiger Schriftſtellen und Aberglauben der damaligen Zeiten, das Mönchsleben erwält habe. Wenigſtens ſcheint Arnold aus der oben ſchon angefürten Urſach (Anm. ii) aus dieſer Handlung Nili zu viel gemacht zu haben. Was endlich die hiſtoriſchen Fehler von den verſchiedenen Auflagen dieſer hier überſetzten Schriften betrift, darin Arnold dem Cave allein gefolget, ſo laſſen ſich dieſelben leicht aus der nachher herausgekommenen vollſtändigern Nachricht Fabricii (Anm. oo) verbeſſern, wenn jemand daran gelegen iſt.

Der

(qq) Centur. Magdeb. cent. 5. c. 10. pag. 698. gegen welches Urtheil Allatius an dem angefürten Orte ſowol als gegen die ebendaſelbſt vorkommende ſcharfe Beurtheilung ſeiner Schriften mit heftigen Scheltworten eifert.

Der sechste Lehrer, dessen Arbeit alhier geliefert wird, ist wol unter allen unstreitig der ungewisseste. Diese weisen Sprüche werden gemeiniglich dem römischen Bischof, Sixto dem dritten, zugeschrieben, sowol als einige andere mit pelagianischen Lehrsätzen und Redensarten angefülte kleinere Schriften, weil derselbe, ehe er Bischof worden, sich dieser Irtümer verdächtig gemacht (rr). Allein Rufinus, der diese Schrift zuerst bekant gemacht, hat sie Sixto dem andern beygelegt, vor dessen Arbeit sie auch anfangs von den

(rr) So viele unter den neuern Gelerten diese Schrift Sixto beygelegt, und als eine ächte Arbeit desselben vertheidiget haben, schreiben sie Sixto, nicht dem andern, sondern dem dritten dieses Namens unter den römischen Bischöfen zu: obwol wieder Rufini Meinung und Zeugnis, der sie unter Sixti des andern Namen zuerst, als aus dem griechischen übersetzt, herausgegeben. Welches sonderlich am ausfürlichsten gethan Joh. Garnier dissert. 6. cap. 6. so er dem von ihm herausgegebenen Mario Mercatori beygefügt. Cave fürt gleichfals diese Schrift unter Sixto dem dritten im fünften Jahrhundert an, ob er sie gleich für unächt erkennet.

Alten gehalten worden, bis man sonderlich auf Hieronymi und Augustini Zeugnis dieselbe vor untergeschoben erkant. Und da würde es nun gar parteiisch und unbillig gehandelt seyn, dieser beyden Lehrer Bericht und Ausspruch von solchem Buch dem einigen Zeugnis Rufini nachzusetzen, oder ohne Beweis vor parteiisch auszugeben. Daß der Verfasser derselben Schrift ein Pelagianer oder Ketzer gewesen sey, hat keiner von beyden jemals gesagt. Augustinus hat in dem Buch von der Natur und Gnade cap. 64. genugsam gezeiget, daß ihm diese Stelle, so Pelagius zum Behuf seines Irtums aus Sixti Sprüchen gebraucht, nicht unbeantwortlich sey, wenn solche Schrift auch wirklich diesem Verfasser zukomme, dem sie beygelegt werde, wie er sie denn daselbst dem seligsten Sixto, der römischen Kirche Bischofe und Märtyrer des HErrn, zuschreibt. Nachher aber meldet er Retractat B. 2. cap. 42. In dem Buch von der Natur und Gnade habe ich einige Worte, die Pelagius als des römischen Bischofs

und

und Märtyrers Sixti angefürt, so vertheidiget, als wenn sie wircklich desselben Sixti Worte wären, wie ich damals gemeint, nachher aber habe ich gelesen, daß es Xysti des Weltweisen, und nicht Xisti des Christen, Worte seyn. Welche Worte dergleichen Absicht Augustini, als ihm Arnold schuld giebt, nicht verstatten, welche Beschuldigung einige Warscheinlichkeit haben möchte, wenn Augustinus in einer Streitschrift diese Ausflucht gebraucht, oder nirgends diese vom Pelagio angefürte Stelle beantwortet hätte. Hieronymi dreymaliges Zeugnis ist noch deutlicher, und so beschaffen, daß es ohne wichtige Gegengründe nicht kan verworfen werden, wenigstens scheints Augustinum zu der angefürten Aenderung seiner Meinung von diesem Buch gebracht zu haben. In dem Brief an Ctesiphontem schreibt er also: wer kan aber desselben, nemlich Rufini, Verwegenheit, ja Unsinnigkeit gebürend vorstellen, daß er des Pythagoräers Xysti, eines unchristlichen und heidnischen Men-

schen, Buch, durch Veränderung des Namens, mit der Aufschrift Sixti des Märtyrers und Bischofs der römischen Kirche bezeichnet, worin nach der Pythagoräer Lehre, die den Menschen GOtt gleich machen und vorgeben, daß er von seinem Wesen sey, vieles von der Volkommenheit vorkomt: damit diejenigen, welchen diese Schrift des Weltweisen unbekant, unter dem Namen eines Märtyrers aus dem goldenen babylonischen Kelch trincken möchten. Uberdis komt in demselben Buch nicht die geringste Meldung der Propheten, Patriarchen, Apostel oder Christi selbst vor, daß er also vorgiebt, der Bischof und Märtyrer sey ohne christlichen Glauben gewesen. Und in der Auslegung Jer. 22. schreibt eben derselbe Hieronymus mit noch mehrerer Gewisheit von dieser Schrift Xysti des Pythagoräers, als einem von ihm unter desselben Namen gesehenen Buch, da er meldet; Rufinus habe aus dem einen Buch dieses heidnischen Xysti bey Uebersetzung desselben

in der lateinischen Uebersetzung
gangen. Welchen Aussprüchen
ld den einigen unbekanten Ver-
des Anhangs zu Isidori Ver-
nis der christlichen Schriftsteller
r. nicht hätte entgegen setzen sollen,
elcher nicht nur viel zu jung und
ist gegen diese ältere Aussprüche,
rn auch selbst diese Schrift vor ver-
t von den Ketzern ausgiebt. Denn
gleich der Meinung nicht beypflich-
daß das gantze Buch dem Sixto
rechen sey, weil es Augustinus
em gewissen Wercke diesem Mär-
beyleget, welcher Beweis also
Augustini eigenen Wiederruf
llt: so gesteht er doch ausdrück-
in welcher Schrift die Ketzer

ten Lehren deſto leichter Beyfal finden möchten. Daher es wol eine vergebliche Mühe iſt, dieſe Schrift als eine ächte Arbeit des römiſchen Sixti zu retten (ff).

Was endlich die in dem Anhange beygefügten Stücke betrift (tt), ſo kan von den Ausſprüchen, die Chriſto beygeleget werden, ſowol eine volſtändigere Samlung, als auch hinlängliche Beurtheilung aus Jo. Alb. Fabricii cod. apocrypho novi teſt. th. 1. pag. 321 - 343. und th. 3. pag. 522. genommen werden.

Ein

(ff) Siehe Andr. Riveti critic. ſac. B. 2. c. 19. pag. 243. Tillemonts (Anm. m.) tom. 14. pag. 266. Henr. Norisii hiſt. pelag. B. 2. c. 12. Nat. Alexander Kirch. Hiſt. im 5ten Jahrhundert th. 1. pag. 214. ꝛc. Franciſci Pagi breviar. geſtor. pontif. th. 1. pag. 102. du Pin (Anm. ſ.) tom. 1. des dritten Jahrh. beym Jahr 257. und Oudin (Anm. p.) tom. 1. pag. 1109 - 1172.

(tt) In Joh. Bapt. Cotelerii monum. eccleſ. græc. woraus das hier überſetzte Gebet an den heil. Geiſt genommen worden, iſt pag. 675 einige obgleich ziemlich mangelhafte Nachricht von dem Verfaſſer deſſelben ertheilt worden.

Ein jeder heilsbegieriger Leser wird also von selbst leicht erkennen, daß bey diesen Schriften, die bey allen menschlichen Büchern erlaubte ja nothwendige Prüfung aller vorgetragenen Sätze nach dem untrieglichen Wort Gottes in der heiligen Schrift höchst unentberlich sey, als welche bey jederman leicht hinreichen wird, allen besorglichen Misbrauch derselben zu verhüten. Sonderlich wird einem jeden der Augenschein lehren, daß man die Einsichten, Ubungen und Erfarungen der Verfasser dieser Bücher nicht als algemeine Vorschriften der Gottseligkeit anzunemen habe, als welche sich oft auf ihre besondere Lebensart und die Umstände der damaligen Zeit bezogen. Ingleichen wird ein evangelischer Leser, der sowol sein tiefes Verderben und Sündlichkeit, als auch die Gnade der Versönung und Rechtfertigung, auch die daraus fliesende Heiligung lebendig erkant, manche Ausspräche und Meinungen von der Volkommenheit, Ausrottung aller Leidenschaften, eigenen Arbeiten, und dergleichen mehr, die in den mystischen

Schriften häufig vorkommen, gar bald richtig beurtheilen können, und die Verwechselung des nöthigen Ernstes im Christentum mit einem natürlichen oder gesetzlichen Selbstwircken und daraus fliessenden Aengstlichkeit verhüten.

Was noch zuletzt von gegenwärtiger neuen Auflage dieser Samlung zu melden versprochen, werde sehr in die Kürtze ziehen müssen, da diese Vorrede schon gar sehr angewachsen. Es wird nemlich die völlige und ungeänderte arnoldische Arbeit hiermit geliefert. Ich hätte zwar eine doppelte Aenderung derselben gewünscht, würde sie auch besorgt haben, wenn mir die Einrichtung dieser Auflage wäre überlassen worden: da ich aber erst nach geschehenem Abdruck des Buchs selbst diese Vorrede zu verfertigen übernommen, will nur kürtzlich und aufrichtig berüren, was ich daran aussetze. Einmal ist die Uebersetzung nicht an allen Orten so abgefaßt, daß sie nicht eine merckliche Verbesserung verstatten und erfordern solte, um den Urkunden völlig gemäs zu seyn. Man

hat

Vorrede
Uber die Erste Ausfertigung dieser Homilien
Des theuren und wol recht seligen MACARII,
(wie sein Name lautet:)

I.

Gegenwärtige vortrefliche Reden des theuren und wol recht Seligen Macarii, (wie sein Name lautet) kommen jetzo zum erstenmal in Teutscher Sprache ans Licht. Denn nachdem bishero einiger Apostolischer Männer, *Ignatii, Barnabae, Clementis*, und andere überbliebene Schriften in dieser Sprache gemein und beliebet worden, hat man diese fast vor allen übrigen werth und nöthig geachtet, daß sie mehr als bishero, bekannt werden möchten. Immassen ein verständiger und dabey GOtt-begieriger Leser selbst nach deren Betrachtung erfahren wird, wie anmuthig und doch höchst-kräftig die Geheimnisse des Christenthums hierinnen vorgetragen werden. Er wird sich verwundern, wie lauter der aufrichtige Glaube dargeleget werde, so ferne

irre gewesen. Daher auch verschiedenes in diese Anmerckungen eingeflossen, das aus solchem damaligen Anstos und Wiederspruch desselben herzuleiten ist. Der Unwille gegen Schulunterricht, Lehrämter und äussere gottesdienstliche Verfassung der Kirchen, die Meinungen von einer in diesem Leben möglichen gäntzlichen Volkommenheit, Vergötterung, wesentlichen Mittheilung und Anrichtung Christi in uns, innerm Licht, und dergleichen aus Anhänglichkeit gegen mystische Schriften, und Eckel an einigen von manchen vieleicht gemisbrauchten Glaubenslehren entstandene Vorurtheile, leuchten gar merklich an manchen Orten dieser Anmerckungen hervor, daß dieselben oft mehr, als der Text selbst, dem sie zur Erläuterung beygefüget worden, einer neuen Erläuterung zur Entschuldigung oder Verbesserung und Warnung benöthiget seyn. Ich würde sie daher lieber weggelassen oder mit einigen neuen Anmerckungen begleitet haben, wenn es bey mir gestanden: ja das letzte noch in dieser Vorrede thun, wenn es dieselbe nicht

gar

gar zu sehr vergrössern würde, und ich nicht hoffete, die bey den übersetzten Schriften selbst nöthige Prüfung nach der heil. Schrift werde diesen Mangel leicht ersetzen, folglich diese algemeine Erinnerung zur Verhütung des sonst zu besorgenden Schadens hinlänglich seyn.

Indessen glaube, wie diese Samlung bisher nicht ohne geistlichen Segen gewesen, und in Ermangelung besserer Arbeiten solcher Art manchen Nutzen geschaft: so werde auch diese neue Auflage derselben nicht ohne Frucht und Erbauung bleiben. Es sind in derselben die Druckfehler der vorigen Auflagen sorgfältig verbessert, auch das Register genauer eingerichtet worden, daß sie ihre Vorzüge vor den übrigen vorhergegangenen wol behaupten wird.

Der unveränderliche GOtt lasse denn diese Zeugnisse des Altertums und deren neue Bekantmachung zur Erweckung der ersten Liebe, göttlichen Eifers

und heiligen Treue in unsern Tagen gesegnet seyn, und lehre iederman die Mängel und Vorzüge seiner Zeiten heilsam erkennen, und nützlich gebrauchen, damit die Wolcke der Zeugen Christi vermehrt und in allen Zeiten viele Denckmale der Gnade des Heilandes aufgerichtet werden. Halle auf der Friedrichsuniversität den 8ten Nov. 1739.

Siegm. Jac. Baumgarten.

Vorrede
Uber die Erste Ausfertigung dieser Homilien
Des theuren und wol recht seligen MACARII,
(wie sein Name lautet:)

I.

DEgenwärtige vortrefliche Reden des theuren und wol recht Seligen Macarii, (wie sein Name lautet) kommen jetzo zum erstenmal in Teutscher Sprache ans Licht. Denn nachdem bishero einiger Apostolischer Männer, *Ignatii, Barnabae, Clementis*, und andere überbliebene Schriften in dieser Sprache gemein und beliebet worden, hat man diese fast vor allen übrigen werth und nöthig geachtet, daß sie mehr als bishero, bekannt werden möchten. Immassen ein verständiger und dabey GOtt-begieriger Leser selbst nach deren Betrachtung erfahren wird, wie anmuthig und doch höchst-kräftig die Geheimnisse des Christenthums hierinnen vorgetragen werden. Er wird sich verwundern, wie lauter der aufrichtige Glaube dargeleget werde, so ferne

er

er lebendig ist in dem Geist der Liebe (wie der Niederländische Dolmetscher redet). Das Gemüthe eines rechtschaffenen Lesers wird unvermerckt hiebey von allem unnützen Geschwätze dieser Welt ab- und nach dem Himmel gezogen werden: und woferne es ihm anders ein rechter Ernst ist um sein Wohlseyn, wird er nächst der Heil. Schrift leichtlich keine herrlichere Anweisung durch die Kraft des Heiligen Geistes dazu finden.

2. Es erfordert dieser Heil. Mann mit einer gantz liebreichen Art einen recht Evangelischen Glauben, und ein Leben, das nach solchem allein sich richtet. Sein Endzweck ist die wahre und genaueste Gemeinschaft mit JEsu Christo dem ewigen Sohn GOttes. Er prediget Christum allein, und was die Menschen ausser ihm lehren und thun, hält er mit Paulo vor nichts. Dahero redet er nicht nach der falschberühmten Kunst oder mit hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in einer angenehmen Einfalt. Darinnen denn der Geist Christi sich allenthalben klärlich erweiset, da hingegen die Höhen der Vernunft ferne davon sind. Sein Vortrag ist deutlich und doch nachdrücklich; seine Gleichnisse dem Ansehen nach schlecht, jedoch ungezwungen, lieblich, und die die Sache lebendig vorstellen.

len. Welches denn bey dieſem Lehrer eine beſondere Gabe geweſen iſt, denen Einfältigen inſonderheit die tieffen Geheimniſſe vernehmlich zu machen. Und dieſes alles hat der HErr in dieſes werthe Gefäſſe gelegt gehabt, weil er wuſte, daß er nicht ſich ſelber, ſondern JEſum CHriſtum predigen würde, in deſſen Namen er auch zu denen kam, die ihn höreten.

3. Was ſeine Perſon anlangt, iſt deswegen einige Unrichtigkeit unter den Gelehrten entſtanden, weil ihrer unterſchiedliche dieſen Namen geführet haben. (a) Das iſt auſſer Streit, daß der Autor dieſer Homilien Macarius geheiſſen, auch ein alter und heiliger Lehrer unter denen geweſen ſey, die in der Einſamkeit bey dem angegangenen Verfall der anderen Chriſten dem HErrn noch in der Wahrheit gedienet haben. Die meiſten halten ihn vor den, welchen man zum Unterſcheid von den andern den **Egypter** oder auch den **Aelteren** genennet hat: Neben welchem ein anderer ſonderlich zu einer Zeit faſt berühmt geweſen, den man **von Alexandria** benennete: (b) Welcher beyder Lebens-Beſchreibung unter den Vitis Patrum (Edit. Lat. p. 59. 61. & Germ. p. 71. 74.) zu finden iſt. Vor dieſe beyde aber ſetzet ein gelehrter Mann in Franckreich noch den dritten, welcher älter als jene,

ne, und eben dieſer Reden Autor ſeyn ſolle. (c) Welches er denn aus der Zeit-Rechnung behauptet, wie ſie nach *Athanaſii* und *Hieronymi* Bericht aneinander hänget. (d) Alſo, daß dieſer noch älter als die gedachten zweye, und des Antonii vertrauteſter Jünger, auch Vicarius über 5000. Einſame geweſen wäre.

a) Ita *Fr. Spanhemius* Comp. Introduct. Hiſtor. Eccleſ. Sec. IV. p. 129. & Plen. p. 426. (b) Vid. *Suidas* in Μακάριος verbis iam ponendis: *Gennadius Maſſilienſis* de Script. Eccleſ. cap. 10. his verbis: *Macarius Monachus Ægyptius, ſignis & virtutibus clarus.* Vbi conf. *Aub. Miræus* in Auctar. p. 186. & in Schol. l. c. *Fleurus* Hiſtorie Eccleſiaſtiqve Lib. XIII. p. 450. (c) *Pet. Poſſinus*, in Theſ. Aſcet. Gr. ad 7. Opuſc. huius Macarii, Prolegom. num. V. VI. Item e Bollandi & Henſchenii Vit. S. S. Tom. I. p. 1006. (d) Vita Antonii & Pauli Eremitæ.

4. Uber dieſe ſind nun zwar noch einige andere aus den alten Kirchen-Scribenten berühmt; da einer ein Biſchof zu Jeruſalem dieſes Namens, (e) und ein anderer zu Antiochia geweſen ſeyn ſoll, (f) der übrigen zu geſchweigen. (g) Gegenwärtiger Scribente aber iſt ohnſtreitig des berühmten und wunderthätigen Antonii vertrauteſter Freund und Gehülfe geweſen, ohnge-

ohngefehr von dem Jahr Chriſti an dreyhundert ein und viertzig, und wenn er mit dem Egyptiſchen einer ſeyn ſoll, ſo iſt er im Jahr dreyhundert ein und neuntzig geſtorben, da er in die neuntzig Jahr alt geweſen, und ſechtzig Jahre in der Scythiſchen Wüſten gelebet gehabt. Zum wenigſten gedenckt er ſelber, daß er zur Zeit der heydniſchen Verfolgungen gelebet, da ſie nemlich bald aufgehöret gehabt, oder doch kurtz darauf. Siehe die XXVII. Rede num. 15. Dieſes iſt unleugbar, daß er dergleichen einſame Lebensart lange Zeit geführet habe. Wie ihn denn die Alten von ſeinem aſcetiſchen Leben rühmen, oder, daß er ſich vor andern ſonderlich in der Gottſeligkeit, bey Ausſetzung weltlicher Dinge und Aemter, geübet habe. (h) Dahero auch die Einſamen und Mönche noch ſehr viel ſchöne Reden und Geſchichte von dem Egyptiſchen Macario ſonderlich erzehlet haben, die man bey den Alten hin und wieder, und hier am Ende des 7. Buchs einige noch findet. Er ſelber gedencket dieſer Lebensart einige mahl, und ermahnet ſolche Art Leute deswegen nachdrücklich. Siehe die XXXII. Rede num. 7. XLIII. num. 3. und XLVIII. num. 6.

(b) De turbis & doctrina eius vid. *Ioh. Maſchius*

ſchus in Prat. Spirit. Cap. 69. ap. *Cotelerium* Tom. II. Monum. Græc. Eccleſ. conf. C. C. *Sandius* Lib. III. Hiſt. Eccleſ. p. 326. *Fleurus* Hiſtorie Eccleſiaſtique. Lib. X. p. 87. & XI. p. 108. (f) Vid. *Sophronius* in Epiſt. e MSto apud Coteler. Tom. I. Not. p. 790. & *Sandius* l. c. p. 356. *Sagittarius* Introd. in H. E. Cap. XXXIII. Sect. 50. (g) De Macarii cuiusdam martyrio ſub Dioclesiano exſtat narratio *Simeonis Metaphraſtae* ap. *Surium* Tom. V. Vit. Sanct. d. V. Sept. alii alios laudant. Regulam Macarii Iunioris recenſet P. Labbe Diſſert. in Bellarm. Tom. II. p. 41. (h) *Suidas* l. c. Δύο ἐγένοντο Μακάριοι, ὁμώνυμοι καὶ περιβόητοι διὰ ἄσκησιν, διὰ βίον, διὰ τρόπον, διὰ τὰ μαθήματα. Ὁ μὲν Αἰγύπτιος ἀυτηρὸς, ὁ δὲ Αλεξανδρεὺς ἱλαρὸς, τῷ χαριεντίζεσθαι τὸς νέους ἦγε πρὸς ἄσκησιν. Conf. *Socrates* lib. IV. c. 24. *Sozomenus* lib. VI. c. 20. *Theodoritus* lib. IV. d. 21. & *Nicephorus* lib. IX. c. 14.

5. Wobey denn niemand meynen darf, er habe die gemeine Weiſe derjenigen Mönche gebilliget, wie ſie in der verderbten Kirche lange darauf bekannt worden. Denn wir können hier nicht allein aus ſeinen Zeugniſſen ſeinen lauteren Sinn von der Rechtfertigung und der Ausſchlieſſung alles menſchlichen Verdienſtes davon ſehen: ſondern auch eben bey ſolchen Vermah-

nun-

nungen ſattſam erkennen, wie er aller dieſer Lebensart kein Verdienſt oder einige Zuverſicht darauf geſtehe. Siehe die XXXII. Rede num. 7. 8. Geſtalt ihm auch viel berühmte Männer ſelbiger und folgender Zeiten ein genugſames Lob von ſeiner reinen Lehre und heiligen Leben zum Uberfluß beygeleget haben. Der bekannte Athanaſius redet ihn in einer Schrift alſo an: **Wohlan, mein lieber Macari, du wahrhaftiger Liebhaber Chriſti, laß uns von dem Glauben zur Gottſeligkeit und von der Menſchheit des Worts gedencken.** (i) Welcher auch in einem andern Buch und *ſonſten* ſeiner oft erwehnet. (k) Ein anderer nennet ihn **ein auserwähltes Gefäß oder Rüſtzeug:** (l) Und noch einer rühmet dieſen und den andern von Alexandria, als **zwey Lichter des Himmels.** Andere haben unſers Macarii Reden unter den Ausſprüchen der Väter fleißig wiederholt. (m)

(i) In initio Libri de Humanitate Verbi. (k) Lib. de Synodis Seleuc. & Arimin. (l) *Evagrius Scitenſis* in Capitibus c. 93. (m) Auctor Vitæ hujus init. Nicephorus Monachus in Apoth. ap. Poſſinum. l. c. p. 418. Opuſc. XVII. Conf. Proleg. huius num. IX.

6. Inſonderheit haben unſern Scribenten ſeine Wunder-Wercke ſehr berühmt gemacht,

welche von der Kraft seines Glaubens zeugeten. Die Alten erzehlen hievon viele glaubwürdige Exempel, davon die meisten in dem VII. Buch der Abbildung des Ersten Christenthums ohnlängst wiederholet sind, auch einige von Luthero selbst gebilliget worden. (Tomo VI. Altenb. f. 640. a. To. VII. f. 77. a.) Insonderheit hält man vor sehr merckwürdig, was GOTT durch die beyden Macarios (den Egypter und den Alexanderer) in einer Insul gethan hat, dahin sie von Valente verwiesen gewesen. Denn als daselbst eines Götzen-Priesters Tochter vom Teufel besessen, durch diese Männer GOttes aber davon im Namen JESU CHRISTI befreyet worden war: wurden bald alle Einwohner samt ihren Priestern dem Glauben an JEsum gehorsam. Und daher hat die Griechische Kirche diese Leute unter die Heiligen gesetzt, deren Gedächtniß sie jährlich gefeyert, wie auch die Lateinische. (n) Die anderen Wunder-Wercke, sonderlich unsers Macarii, erkennen auch die Lutheraner und andere vor richtig und glaubwürdig. (o)

(n) *Socrates* lib. IV. c. 24. *Rufinus* lib. II. c. 4. Menolog. Græc. d. XIX. Ianuar. & Martyrol. Rom. d. II. & XV. Ian. (o) Vid. *Iob. Pappus* Hist. Eccl. p. 48. *Mieraelius* Lib. II. Synt. H. E.

Sect.

Sect. II. qv. 2. *Quenſtedius* de Patr. illuſtr. Vir. p. 659. &c.

7. Eben dieſe rühmen nicht weniger gegenwärtige Homilien gar ſehr, und halten ſie würdig, daß ſie jedermann mit Fleiß zu ſeinem groſſen Nutzen leſe. Wie denn die neue Leipziger Griechiſche Edition genugſam bezeuget, daß man bey ſolchen Schriften viel Frucht hoffe und finde, auch ohne Bedencken die enthaltenen Göttlichen Wahrheiten gelten und kund werden laſſe. Der ſeel. **Arnd** hat ſie in einem Brief an den auch berühmten **Theologum Ioh. Gerhardum** vor allen andern Schriften *recommendirt*, und ſonderlich denen **Studioſis Theologiæ** zu gebrauchen vor nöthig gehalten. Wie denn auch ein anderer zu ſelbiger Zeit verſichert, daß ihm dieſer ſelige Arnd oft bekannt habe: **Er hätte ehemahls den Macarium gantz auswendig herſagen können,** ſo fleißig hätte er ihn geleſen gehabt: Welches denn auch aus ſeinem wahren Chriſtenthum genug zu ſehen iſt. (p) Andere erkennen ſelbige gleichfalls vor ſehr herrlich, und **daß ſie mit aller Weisheit und Gottſeligkeit angefüllet ſeyn.** (q) Und wie hoch die Römiſch-Catholiſchen dieſe Schriften halten, iſt aus des Jeſuiten Poſſini Vorrede über den Theſaurum Aſceticum

n. V. und VI. zu sehen, die auch solche überall unter die besten Denckmahle der Alten mit vorn ansetzen. Weßwegen denn desto mehr zu betauren ist, daß diese theure Kleinode der alten Christen bisher so wenig unter uns bekannt und gebraucht worden. Und mag man dieses wol mit Wahrheit unter die Tücken der alten Schlange rechnen, daß solche nützliche Schriften der ersten Christen zum wenigsten nicht zu einem heilsamen Denckmahl der alten Wahrheit und Seligkeit in GOtt, will nicht sagen zu einer seligen Nachfolge, unter uns Teutschen gemein gemachet sind.

(p) Vid. ap. Auct. **der Monatl. Unterred.** An. XC. p. 623. & *Melchior Brellerus* Myster. iniqvit. Pseudo-Evang. p. 209. (q) *Quenstedius* l. c. *Petrus Poiret* de Erudit. Lib. II. p. 225. qui insigniter laudat.

8. Sonderlich ist zu bewundern, daß dieser unser Autor so gar selten in Griechischer oder Lateinischer Sprache, (r) nur einmal in Nieder-Teutsch (**zu Antwerpen im Jahr** 1580.) niemals aber in Hochteutscher Sprache ans Licht kommen. In anderen Sprachen sind mir keine Uebersetzungen desselben bekannt worden, gleichwie auch keine zu finden ist: Also, daß man sehen kan, wie die Menschen dasjenige so leichte

leichte übergehen, was dem Fleiſche und der Welt von dem Geiſt GOttes entgegen geſetzet wird. Die Vernunft kan bey ihren böſen Wercken noch wol andere Ermahnungen und Lehren ertragen, welche den alten Adam nicht eben ſo gar aus ſeinem Vortheil treiben. Sie kan auch wol einen Haufen über der und jenen guten Schrift critiſiren und ſcrupuliren. Wenn ſie aber ſieht, daß die Rede der Heiligen mit Saltz gewürtzet iſt, welches durchbeiſſet, und wenn die Worte der Weiſen als Spieſſe und Nägel tief in den Hertzens-Grund eingraben: da will derjenige nicht an, welcher doch zuvor viel Andacht, Betrachtungen und Reden von geiſtlichen Dingen anſtellete.

(r) Editus eſt Macarius primum e Bibliotheca Regia per *Guil. Morelium* Pariſ. 1559. in 8. itemque Latine ib. anno eod. & 1562. Tum Græco-Lat. ib. 1621. in Bibliothecis Patrum ſæpe: in edit. 2da Tomo II. in Maxima Lugdunenſi An. 1677. Tom. IV. p. 100. ſeqq. Cætera ei tributa ſcripta dedit *Petrus Poſſinus*. l. c. Regulæ, qvæ eius nomine circumferuntur, una cum Serapionis, Paphnutii & al. exſtant Pariſiis 1663. in 4.

9. Und alſo mag es auch mit dieſen ſchönen Zeugniſſen der himmliſchen Wahrheit ergangen ſeyn, daß ſie ſo gar im Staube ſind liegen blie-

ben. Diß schreibe ich zwar nun nicht, als hätte diese geringe Arbeit der Uebersetzung etwas sonderlichs gethan: jedoch kan ich nicht leugnen, wie mich eben diese Ursachen bewogen, selbige zu versuchen. Und da ich ohne dem mir ohnlängst vornahm, den Griechischen Text dieser geistreichen Reden vor mich noch einmal durchzulesen, achtete ichs vor einerley Arbeit, daß ich zugleich im Lesen die Teutsche Dolmetschung zu Papier brächte, dazu der getreue GOtt auch Gnade und Gelegenheit gegeben. Dabey ich bekenne, daß es mit grosser Freude und Danckſagung zu GOtt geschehen, in Betrachtung und lebendiger Erfahrung der überschwenglichen Gnade, Weisheit und Seligkeit, welche in diesen wenigen Reden verborgen lieget.

10. Ich habe aber den Inhalt derselben, wie er über jeder Homilie stehet, aus der Lateinischen Uebersetzung des Johannis Pici genommen, weil ich ihn ziemlich genau gesetzt befunden. Wobey die weitläuftigeren Summarien des Abrahami Sculteti in der Medulla Patrum mit Fleiß ausgelassen sind. Die Eintheilung der Reden in gewisse numeros oder Versicul ist zu besserer Ordnung und Nachricht gemachet worden, nachdem sich etwan der Verstand darinne schliesset. Zumalen da ofte in einer Homilie

milie so vielerley Materien vorkommen, und der Autor von einem auf das andere geführet worden ist. Die darunter bisweilen vorkommende Fragen sind ohne Zweifel von der Gewohnheit der Alten herzuführen, da in ihren Zusammenkünften nicht einer alleine oder auch nach einander geredet, sondern einer nach dem andern in Christlicher Unterredung die Göttlichen Lehren abgehandelt hat: wie es im II. Buch der Abbildung von den ersten Christen erwiesen worden. Im übrigen sind die Oerter der heiligen Schrift nach dem Griechischen allezeit übersetzet worden, und stimmen also mit den Teutschen nicht überall ein, bisweilen aber vielmehr mit dem Grund-Text im Neuen, und mit den Siebenzig Dolmetschern im Alten Testament: welches keinem verständigen Liebhaber des Worts entgegen seyn kan.

11. Im übrigen, was die Lauterkeit seiner Lehre anbetrift, so erkennen die Gelehrten zuförderst, daß er nicht in blossen Betrachtungen oder theoretischen Lehrsätzen beruhe, vielweniger seinen Vortrag mit Vernunft-Schlüssen oder andern menschlichen Gründen bestärcke. Sondern er gehet stracks auf die Ubung des wahren Christenthums, und treibet an statt des Wahn- und Schein-Glaubens, der nun viel Streitens

und Disputirens erreget, den wahren lebendigen Glauben an den Namen des Sohnes GOttes. (s) Daneben aber ziehen sie die herrlichsten Lehren von den vornehmsten Stücken der Christlichen Lehre aus diesen Homilien, und zeigen, wie er an dem Fürbild der heilsamen Worte wohl gehalten habe vom Glauben und von der Liebe in CHristo JEsu. Gestalt er auch immerzu mit dem Ausdruck der Heil. Schrift redet, und das vorgetragene bekräftiget.

(s) *Scultetus* l. c. p. 1008. seqq.

12. Insonderheit hat er die theure Lehre von der **Rechtfertigung**, wie sie allein **durch die Gnade in JEsu Christo** geschiehet, sehr lauter und herrlich dargethan, wie es ein erleuchteter Christe in der II. Rede durchgehends und in der XXXVII. n. 9. u. 11. item in der IV. IX. XI. XX. XXVI. XLIV. XLV. sehen kan. Hingegen zeiget er in grossem Ernst, wie nichtig und gefährlich alles **Vertrauen des Menschen auf eigenes Verdienst** und Würdigkeit sey. (Siehe XXXII. n. 8. und XXXVII. n. 9.) Ja, er treibet die Lehre und Ermahnung zur **wahren Niedrigkeit des Hertzens und Vernichtung alles eigenen hoffärtigen Sinnes** durchgehends mit grosser Kraft, und setzet dieses zum Anfang und Grund des gantzen Christenthums, durch Vorstellung

des

des tieffen Verfalls der Menſchen, wie es auch nach der Wahrheit des Evangelii nicht anders iſt. Zu geſchweigen, was er daraus ziehet von der gründlichen **Verleugnung ſein ſelbſt, Abſagung aller eigenen Ehre, Willens, Vortheils, Wolluſt dieſes Lebens u. ſ. f.** Von der **Tödtung des alten Menſchen**, wie auch von der **Nachfolge des HErrn JEſu und ſeiner lebendigen Inwohnung**, von der **Aufnehmung ſeines Creutzes und deſſen Geheimniß**, von der **Herwiederbringung des Göttlichen Bildes** und der unausſprechlichen **Vereinigung mit GOtt**, und dergleichen. Welches alles eine GOtt-begierige Seele kräftiglich erwecken, und zu innigſtem Verlangen nach ſolchen Schätzen antreiben mag.

13. Aus dieſem nun, und ſonderlich aus dem, was er von dem natürlichen Elend des Menſchen ſchreibet, iſt leicht zu erkennen, wie er von dem **freyen Willen** des Menſchen auch nach dem Sinn des Geiſtes wohl und lauter müſſe gelehret haben. Denn ob wol, dem erſten Anſehen nach, er ſich hierinnen zuweilen zu widerſprechen ſcheinet, ſo wird es doch einem unpartheyiſchen und erleuchteten Gemüthe leicht ſeyn, beydes in einem wahrhaftigen Sinn zu vereinigen. Er hatte ſolche Seelen vor ſich, die entweder alle oder doch mei-

meistens zu CHristo bekehret waren. Und solchen schreibet er in Ansehung der mitgetheilten Gnade die Kräfte zu in geistlichen Dingen, nach der Lehre des H. Geistes. Wo aber ja dem natürlichen Menschen einige Wirckung oder Freyheit des Willens zugeschrieben wird, so erkläret er sich doch also deutlich, daß er es nur von solchen Dingen verstehe, so ferne sie von Natur erkannt oder verrichtet werden mögen. Welches auch, daß es an sich selbst richtig sey, die Theologen aus Röm. 1, 19. 20. 2, 14. 15. 10, 3. Phil. 3, 6. u. s. f. erwiesen. Und dieses machet er sehr klar in der XII. Rede n. 2. XV. n. 40. und XXXVII. n. 12. Dahero denn die Christliche Liebe auch hierinne sich zu üben, und alles in göttlicher Weisheit wohl anzunehmen hat.

14. Und wird hier billig vor einen merckwürdigen Ausspruch dieses Mannes gehalten, welchen ein Scribente aus ihm rühmet, der doch sonst in dieser Sache ihn nicht wohl verstehen können: ‚Dencke nicht, daß du dem HErrn in ‚der Kraft zuvor kommen seyst, wie geschrieben ‚stehet: Er selbst ists, der in euch wircket das ‚Wollen und Vollbringen nach seinem guten ‚Willen. (t) Von der **Vollkommenheit** lehret er gantz schriftmäßig, wie sie allein durch CHristum von wahren Christen erlanget werde, und

d daß allerdings vollkommene Chriſten ſeyn
men und müſſen. (Siehe die X. Homilie
2. XVIII. n. 10. XIX. n. 8. und das II. Buch
2. u. f. Cap. Unterdeſſen bekennet er zum öf-
n, daß viele den allerhöchſten Grad darinne
ht erreichet haben, eben wie Paulus Phil. 3,
. 15. in gehöriger Weisheit einen Unterſcheid
chet. (Siehe VIII. 5. XLI. 2. L. 5.)

(t) *Scultetus* l. c. p. 998. Conf. omnino *Poſſi-
nus* Proleg. n. VII. VIII. *Dan. Chamier* Tom.
III. Panſtratiæ Lib. III. c. 16. §. 20. p. 37.

15. Noch eines wird ihm von einigen vor
en nævum oder Flecken gedeutet, daß er
mlich in der IV. Homilie n. 9. und anders-
o ſchreibet, die Engel und Seelen wären nach
rer Natur ein Leib. (u) Es erinnern aber,
eben andere, daß ſeine Worte mit denen fol-,
nden alles bequemlich erklären und einſchrän-
en, da er ſpricht: „Ob gleich ſolche Leiber dün-
: ſind, ſo ſind es doch ſubtile Cörper in ihrer,
Selbſtändigkeit, Kennzeichen und Erſchei-,
ungen nach der Subtilität in ihrer Natur,,
.ſ. f. Da denn offenbar iſt, daß er keine ſo
obe elementariſche Leiber verſtanden habe,
ndern, nach der Natur der Geiſter, ſubtile Luft-
nd Kraft-Leiber, und zwar etwan auch in ih-
n Kennzeichen und Erſcheinungen, wenn ſie

erkannt

erkannt und ſichtbar werden. Alſo, daß er das Wort Leib in gantz ſonderbarem und myſtiſchen Verſtand mag genommen haben, wie es (nach der Theologen Erklärung) eine wahre weſentliche und vor ſich ſelbſt beſtehende Sache oder Perſon heiſſet, und einem eingebildeten Spiegelfechten entgegen geſetzet wird. In welchem Sinn auch ſo gar viele der vornehmſten alten Kirchenſcribenten von den Geiſtern reden, denen es gleichfals nicht als ein Irrthum oder gefährlicher Wahn ausgedeutet wird. (x) Weßwegen auch diejenigen, ſo ſonſt bey unſeren Scribenten etwas zu erinnern pflegen, dieſes gar nicht berühren.

(u) It. in. Opuſc. VI. p. 121. Theſauri Poſſiniani. (x) E Græcis *Iuſtinus Martyr* Apol. I. & Dial. cum Tryph. *Origen.* Prologo & Lib. II. περὶ ἀρχ. c. 6. 8. *Baſil.* M. lib. de Spir. S. c. 16. *Caeſarius* Dial. I. *Theognoſtus* ap. *Photium* Cod. CVI. *Methodius, Ephrem Syrus, Seuerianus Cabalenſis, Cyrillus Alexand. Caeſarius, Anaſtaſius Sinaiti* & alii. E Latinis *Tertullian.* de Carn. Chr. c. 6. *Caſſian.* Collat. VII. c. 13. *Auguſtinus* Lib. XI. de Ciu. Dei. c. 23. & XV. c. 23. Ep. III. 115. Lib. de diuinat. Dæm. c. 4. *Gennadius* de Dogm. Chr. c. 11. 12. *Claudianus Mamertus* Lib. III. de ſtatu Anim. *Fulgent.* Lib. de Trin. *Petrus Chryſologus, Caſſianus, Maximus Taurinenſis, Bernhardus &c.*

16. Im-

leichte übergehen, was dem Fleiſche und der Welt von dem Geiſt GOttes entgegen geſetzet wird. Die Vernunft kan bey ihren böſen Wercken noch wol andere Ermahnungen und Lehren ertragen, welche den alten Adam nicht eben ſo gar aus ſeinem Vortheil treiben. Sie kan auch wol einen Haufen über der und jenen guten Schrift critiſiren und ſcrupuliren. Wenn ſie aber ſieht, daß die Rede der Heiligen mit Saltz gewürtzet iſt, welches durchbeiſſet, und wenn die Worte der Weiſen als Spieſſe und Nägel tief in den Hertzens-Grund eingraben: da will derjenige nicht an, welcher doch zuvor viel Andacht, Betrachtungen und Reden von geiſtlichen Dingen anſtellete.

(r) Editus eſt Macarius primum e Bibliotheca Regia per *Guil. Morelium* Pariſ. 1559. in 8. itemque Latine ib. anno eod. & 1562. Tum Græco-Lat. ib. 1621. in Bibliothecis Patrum ſæpe: in edit. 2da Tomo II. in Maxima Lugdunenſi An. 1677. Tom. IV. p. 100. ſeqq. Cætera ei tributa ſcripta dedit *Petrus Poſſinus.* l. c. Regulæ, qvæ eius nomine circumferuntur, una cum Serapionis, Paphnutii & al. exſtant Pariſiis 1663. in 4.

9. Und alſo mag es auch mit dieſen ſchönen Zeugniſſen der himmliſchen Wahrheit ergangen ſeyn, daß ſie ſo gar im Staube ſind liegen blie-

ben. Diß schreibe ich zwar nun nicht, als hätte diese geringe Arbeit der Uebersetzung etwas sonderlichs gethan: jedoch kan ich nicht leugnen, wie mich eben diese Ursachen bewogen, selbige zu versuchen. Und da ich ohne dem mir ohnlängst vornahm, den Griechischen Text dieser geistreichen Reden vor mich noch einmal durchzulesen, achtete ichs vor einerley Arbeit, daß ich zugleich im Lesen die Teutsche Dolmetschung zu Papier brächte, dazu der getreue GOtt auch Gnade und Gelegenheit gegeben. Dabey ich bekenne, daß es mit grosser Freude und Danckſagung zu GOtt geschehen, in Betrachtung und lebendiger Erfahrung der überschwenglichen Gnade, Weisheit und Seligkeit, welche in diesen wenigen Reden verborgen lieget.

10. Ich habe aber den Inhalt derselben, wie er über jeder Homilie stehet, aus der Lateinischen Uebersetzung des Johannis Pici genommen, weil ich ihn ziemlich genau gesetzt befunden. Wobey die weitläuftigeren Summarien des Abrahami Sculteti in der Medulla Patrum mit Fleiß ausgelassen sind. Die Eintheilung der Reden in gewisse numeros oder Versicul ist zu besserer Ordnung und Nachricht gemachet worden, nachdem sich etwan der Verstand darinne schliesset. Zumalen da ofte in einer Homilie

milie ſo vielerley Materien vorkommen, und der Autor von einem auf das andere geführet worden iſt. Die darunter bisweilen vorkommende Fragen ſind ohne Zweifel von der Gewohnheit der Alten herzuführen, da in ihren Zuſammenkünften nicht einer alleine oder auch nach einander geredet, ſondern einer nach dem andern in Chriſtlicher Unterredung die Göttlichen Lehren abgehandelt hat: wie es im II. Buch der Abbildung von den erſten Chriſten erwieſen worden. Im übrigen ſind die Oerter der heiligen Schrift nach dem Griechiſchen allezeit überſetzet worden, und ſtimmen alſo mit den Teutſchen nicht überall ein, bisweilen aber vielmehr mit dem Grund-Text im Neuen, und mit den Siebenzig Dolmetſchern im Alten Teſtament: welches keinem verſtändigen Liebhaber des Worts entgegen ſeyn kan.

11. Im übrigen, was die Lauterkeit ſeiner Lehre anbetrift, ſo erkennen die Gelehrten zuförderſt, daß er nicht in bloſſen Betrachtungen oder theoretiſchen Lehrſätzen beruhe, vielweniger ſeinen Vortrag mit Vernunft-Schlüſſen oder andern menſchlichen Gründen beſtärcke. Sondern er gehet ſtracks auf die Ubung des wahren Chriſtenthums, und treibet an ſtatt des Wahn- und Schein-Glaubens, der nun viel Streitens

und Disputirens erreget, den wahren lebendigen Glauben an den Namen des Sohnes GOttes. (s) Daneben aber ziehen sie die herrlichsten Lehren von den vornehmsten Stücken der Christlichen Lehre aus diesen Homilien, und zeigen, wie er an dem Fürbild der heilsamen Worte wohl gehalten habe vom Glauben und von der Liebe in CHristo JEsu. Gestalt er auch immerzu mit dem Ausdruck der Heil. Schrift redet, und das vorgetragene bekräftiget.

(s) *Scultetus* l. c. p. 1008. seqq.

12. Insonderheit hat er die theure Lehre von der **Rechtfertigung**, wie sie allein **durch die Gnade in JEsu Christo** geschiehet, sehr lauter und herrlich dargethan, wie es ein erleuchteter Christe in der II. Rede durchgehends und in der XXXVII. n. 9. u. 11. item in der IV. IX. XI. XX. XXVI. XLIV. XLV. sehen kan. Hingegen zeiget er in grossem Ernst, wie nichtig und gefährlich alles **Vertrauen des Menschen auf eigenes Verdienst** und Würdigkeit sey. (Siehe XXXII. n. 8. und XXXVII. n. 9.) Ja, er treibet die Lehre und Ermahnung zur **wahren Niedrigkeit des Hertzens und Vernichtung alles eigenen hoffärtigen Sinnes** durchgehends mit grosser Kraft, und setzet dieses zum Anfang und Grund des gantzen Christenthums, durch Vorstellung

des

milie so vielerley Materien vorkommen, und der Autor von einem auf das andere geführet worden ist. Die darunter bisweilen vorkommende Fragen sind ohne Zweifel von der Gewohnheit der Alten herzuführen, da in ihren Zusammenkünften nicht einer alleine oder auch nach einander geredet, sondern einer nach dem andern in Christlicher Unterredung die Göttlichen Lehren abgehandelt hat: wie es im II. Buch der Abbildung von den ersten Christen erwiesen worden. Im übrigen sind die Oerter der heiligen Schrift nach dem Griechischen allezeit übersetzet worden, und stimmen also mit den Teutschen nicht überall ein, bisweilen aber vielmehr mit dem Grund-Text im Neuen, und mit den Siebenzig Dolmetschern im Alten Testament: welches keinem verständigen Liebhaber des Worts entgegen seyn kan.

11. Im übrigen, was die Lauterkeit seiner Lehre anbetrift, so erkennen die Gelehrten zuförderst, daß er nicht in blossen Betrachtungen oder theoretischen Lehrsätzen beruhe, vielweniger seinen Vortrag mit Vernunft-Schlüssen oder andern menschlichen Gründen bestärcke. Sondern er gehet stracks auf die Ubung des wahren Christenthums, und treibet an statt des Wahn- und Schein-Glaubens, der nun viel Streitens

meiſtens zu Chriſto bekehret waren. Und ſolchen ſchreibet er in Anſehung der mitgetheilten Gnade die Kräfte zu in geiſtlichen Dingen, nach der Lehre des H. Geiſtes. Wo aber ja dem natürlichen Menſchen einige Wirckung oder Freyheit des Willens zugeſchrieben wird, ſo erkläret er ſich doch alſo deutlich, daß er es nur von ſolchen Dingen verſtehe, ſo ferne ſie von Natur erkannt oder verrichtet werden mögen. Welches auch, daß es an ſich ſelbſt richtig ſey, die Theologen aus Röm. 1, 19. 20. 2, 14. 15. 10, 3. Phil. 3, 6. u. ſ. f. erwieſen. Und dieſes machet er ſehr klar in der XII. Rede n. 2. XV. n. 40. und XXXVII. n. 12. Dahero denn die Chriſtliche Liebe auch hierinne ſich zu üben, und alles in göttlicher Weisheit wohl anzunehmen hat.

14. Und wird hier billig vor einen merckwürdigen Ausſpruch dieſes Mannes gehalten, welchen ein Scribente aus ihm rühmet, der doch ſonſt in dieſer Sache ihn nicht wohl verſtehen können: „Dencke nicht, daß du dem HErrn in „der Kraft zuvor kommen ſeyſt, wie geſchrieben „ſtehet: Er ſelbſt iſts, der in euch wircket das „Wollen und Vollbringen nach ſeinem guten „Willen. (t) Von der **Vollkommenheit** lehret er gantz ſchriftmäßig, wie ſie allein durch Chriſtum von wahren Chriſten erlanget werde, und

und daß allerdings vollkommene Chriſten ſeyn können und müſſen. (Siehe die X. Homilie n. 2. XVIII. n. 10. XIX. n. 8. und das II. Buch im 2. u. f. Cap. Unterdeſſen bekennet er zum öftern, daß viele den allerhöchſten Grad darinne nicht erreichet haben, eben wie Paulus Phil. 3, 12. 15. in gehöriger Weisheit einen Unterſcheid machet. (Siehe VIII. 5. XLI. 2. L. 5.)

(t) *Sculteti* l. c. p. 998. Conf. omnino *Poſſini* Proleg. n. VII. VIII. *Dan. Chamier* Tom. III. Panſtratiæ Lib. III. c. 16. §. 20. p. 37.

15. Noch eines wird ihm von einigen vor einen nævum oder Flecken gedeutet, daß er nemlich in der IV. Homilie n. 9. und anderswo ſchreibet, die Engel und Seelen wären nach ihrer Natur ein Leib. (u) Es erinnern aber, hiebey andere, daß ſeine Worte mit denen folgenden alles bequemlich erklären und einſchränken, da er ſpricht: „Ob gleich ſolche Leiber dünne ſind, ſo ſind es doch ſubtile Cörper in ihrer „Selbſtändigkeit, Kennzeichen und Erſcheinungen nach der Subtilität in ihrer Natur,“ u. ſ. f. Da denn offenbar iſt, daß er keine ſo grobe elementariſche Leiber verſtanden habe, ſondern, nach der Natur der Geiſter, ſubtile Luft- und Kraft-Leiber, und zwar etwan auch in ihren Kennzeichen und Erſcheinungen, wenn ſie

erkannt

erkannt und ſichtbar werden. Alſo, daß er das Wort Leib in gantz ſonderbarem und myſtiſchen Verſtand mag genommen haben, wie es (nach der Theologen Erklärung) eine wahre weſentliche und vor ſich ſelbſt beſtehende Sache oder Perſon heiſſet, und einem eingebildeten Spiegelfechten entgegen geſetzet wird. In welchem Sinn auch ſo gar viele der vornehmſten alten Kirchenſcribenten von den Geiſtern reden, denen es gleichfals nicht als ein Irrthum oder gefährlicher Wahn ausgedeutet wird. (x) Weßwegen auch diejenigen, ſo ſonſt bey unſeren Scribenten etwas zu erinnern pflegen, dieſes gar nicht berühren.

(u) It. in. Opuſc. VI. p. 121. Theſauri Poſſiniani. (x) E Græcis *Iuſtinus Martyr* Apol. I. & Dial. cum Tryph. *Origen.* Prologo & Lib. II. περὶ ἀρχ. c. 6. 8. *Baſil.* M. lib. de Spir. S. c. 16. *Caeſarius* Dial. I. *Theognoſtus* ap. *Photium* Cod. CVI. *Methodius, Ephrem Syrus, Seuerianus Cabalenſis, Cyrillus Alexand. Caeſarius, Anaſtaſius Sinaiti* & alii. E Latinis *Tertullian.* de Carn. Chr. c. 6. *Caſſian.* Collat. VII. c. 13. *Auguſtinus* Lib. XI. de Ciu. Dei. c. 23. & XV. c. 23. Ep. III. 115. Lib. de diuinat. Dæm. c. 4. *Gennadius* de Dogm. Chr. c. 11. 12. *Claudianus Mamertus* Lib. III. de ſtatu Anim. *Fulgent.* Lib. de Trin. *Petrus Chryſologus, Caſſianus, Maximus Taurinenſis, Bernhardus &c.*

16. Im-

16. Immaſſen ohne dem von Verſtändigen nicht geleugnet wird, daß die Natur der geiſtlichen und himmliſchen Dinge mit dieſem oder jenem Worte nicht ſo gar genau ausgedrücket werden könne. Dahero auch die heilige Schrift ſelbſt die Natur der Engel, ja GOttes ſelber mit ſolchen Beſchreibungen vorſtellet, die ſonſt denen Cörpern zukommen; wenn dieſe nicht allein mit Flügeln, ſondern auch mit Zungen beſchrieben werden, Eſ. 6, 2. 1. Cor. 13, 1. u. ſ. f. Zu geſchweigen, daß gelehrte Männer bemercken, wie man die Meynung von den Intelligentiis, wie ſie von aller Materie abgeſondert ſeyn ſollen, dem *Ariſtoteli* und ſeiner Erfindung zuzuſchreiben habe. (y) Dahingegen die andern Weiſen vor ihm gar anders hievon gelehret gehabt. (z) Wie dem allen aber, ſo iſt es eine Sache, die keinem Grund der Seligkeit Eintrag thut, auch nicht ſeltſam oder neu unter den Chriſten geweſen. (a) Ja, wo man einem alten Lehrer trauen wolte, ſo hat ſie die gantze Catholiſche Kirche geglaubet. (a) Und ſo viel ſey auch hievon zu Erläuterung einiger Puncte geſagt, daran ſich ein Leſer etwa ſtoſſen könte.

(y) *Hugo Grotius* Annot. ad Pſ. CIV, c. 4. (z) *Plato* in Epinomide. *Iamblichus* de Myſter. Egypt. Sect. V. c. 10. *Porphyrius* lib. Abſtinent.

ſtinent. II. itemque Iudæi ap. *G. Voetium* P. I. Diſp. Sel. p. 912. ſeqq. (a) Præter Scholaſticos e recentioribus *Grotius* l. c. *Dionyſius Petauius* Dogm. Theol. Tom. III. Lib. I. de Ang. c. 2. *Poſſinus* l. c. n. VII. *Huetius* Lib. II. Origen. qv. 1. p. 29. *Pamelius* in Paradoxis Tertull. n. 7. p. 30. *Goclenius*, *Zanchius*, *Bucanus*, *Lud. de Dieu*, *G. I. Voſſius*, *C. Vorſtius* aliique. (b) *Iohannes Theſſalonicenſis* in Concil. Nicæno II. Act. V.

17. Wohl der Seele inzwiſchen, die den HErrn um den Geiſt der Weisheit und der Prüfung anruffet, und ihn ſeiner Verheiſſung (Mat. 7, 11.) im Glauben erinnert. So dann wird ſie prüfen können, was das beſte ſey, und nicht allein prüfen, ſondern auch das Gute behalten, und nicht allein behalten, ſondern auch Frucht bringen in Gedult. Wozu denn auch dieſe Arbeit in dem HErrn geſegnet ſeyn müſſe, damit immer mehrere unter den Menſchen an den HErrn JEſum wahrhaftig glauben lernen, die Gläubigen aber befeſtiget, und vollbereitet werden. Auf daß alſo der Vater geehret werde in ſeinem Sohn, bis er endlich **Alles** in **Allem**, und alſo auch in uns, die wir glauben, ſey, zu Lobe ſeiner Herrlichkeit.

A M E N.

Erin-

Erinnerung an den Leser über die erste Ausfertigung.

1.

MEin lieber Leser, wer du auch bist, der du dieses Buch lieſest, gib deinem getreuen Schöpfer die Ehre, und untersuche zuförderst dein Hertz, wie du jetzo vor ihm stehest, und warum du dieses leſest, oder sonsten alle das deine thuest. Siehe, der Liebhaber des Lebens hat dich in diese Welt gesetzt, daß du ihm wiederum leben lerneteſt, nachdem du von ihm durch die Sünde getrennet worden.

2. Wer von GOtt geschieden ist, der lebet nicht mehr in ihm, ob er gleich natürlich lebet. Und wie will ein solcher ewiglich leben können, der nicht alsbald anfängt ihm selbst abzusterben? Wo will er es aber anders finden, als in Christo, dem wahren Leben? Wie könt er aber anders zu ihm, als im Gehorsam des Glaubens?

3. Darum muß dir dein Hertz auch dismal Zeugniß geben, ob du entweder schon in Christo wiederum lebendig worden seyst oder doch angefangen habeſt,

oder auch noch ein sehnliches Verlangen darnach trägest.

4. Ist keines von beyden in dir, so wisse, daß du wircklich kein Theil habest an Christo, du liegest noch im Tod der Sünden, und wenn du auch äusserlich vor einen guten Christen gehalten würdest. Alle deine vermeynte Gottesdienste werden dir zu keinem Segen, ob dirs schon die Menschen versprechen möchten. Du wirst auch keinen Frieden in dir finden, so lange du GOtt den Rücken zukehrest, und nicht das Angesichte.

5. Darum wache auf, der du schläfest, wache recht auf und schaue um dich, wie du in dem tiefsten Jammer da liegest, wenn du meynest am glücklichsten zu seyn. Siehe, wie dich dein Feind, der Satan, mit vielen Ketten hart gebunden hat, und deiner noch dazu heimlich spottet. Stehe auf aus den Todten und lasse sie sich unter einander begraben, wie sie wollen. Gehe du zu CHristo in innigster Demuth mit zerknirschtem Hertzen, und empfahe das Reich GOttes. Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf der Sünden. Dein Heil ist nahe, so du es glauben willt.

6. Das

6. Das Licht der Welt will dich erleuchten, darum höre hier des HErrn guten Willen an dich. Meyneſt du, daß er Gefallen habe an deinem Tod? Nicht alſo, ſondern daß du dich bekehreſt und lebeſt. Und warum lieſſe er dir noch das Leben anbieten, wo er nicht Luſt zu dir hätte? Dieſe Gnade müſſe ja nicht an dir vergeblich ſeyn, denn ſie iſt kräftig, ſo du ſie nicht hinderſt oder aufſchiebeſt. Es iſt genug, daß du ſie ſo lange verſäumet haſt.

7. Iſt es dir ein Ernſt, ſo wird dirs an keinem Mittel fehlen, vielweniger an der Hinzuführung des H. Geiſtes zu der Gnade, darein du kommen ſollſt. Die Liebe des Vaters in ſeinem Sohn wird dich umfaſſen, wenn ſie zu dir ſagen wird: Du ſolt leben! Sie wird dich als ein jetzt gebornes Kindlein waſchen und reinigen von deinem Blute, und durch ein ander Blut gerecht machen, das da iſt des Sohnes GOttes. Dieſe Gerechtigkeit wird deine ſeyn, und die Barmhertzigkeit wird ſich rühmen wider das Gericht, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen.

8. Diesen Weg must du gehen, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken. Und solchen findest du auch in diesen Reden gezeiget, wie ihn die Väter gewandelt haben. Schaue nur und prüfe durch den H. Geist, was das Beste sey. Du wirst nicht leere Worte finden, denn diese darfst du auch nicht lernen, wo du dich nicht durch Heucheley selbst betrügen lassen willst.

9. Noch weniger findest du hier etwas vor deine natürliche Neugierigkeit, oder solche Anschläge, wie du noch der Welt gefallen könnest. Am allerwenigsten ist hier Nahrung zu hoffen vor den alten Adam, oder ein Deck Mantel über seinen bösen Schaden. Welcher aber von denen Weltgesinnten, ja auch hiewieder durch Lästerung sich versündigen wird, der wird auch zugleich sein Urtheil im Gewissen empfahen.

10. Liese es nun also, damit du deine Zeit, die du allewege auskaufen solltest, köstlich anwendest. Was dich bestrafet und überweiset, das verwirf nicht. So dich etwas im Glauben bestärcket, das liebe und behalte, als ein neugebornes Kind die lautere Milch liebet. Und den-

cke

ke immer dabey zurücke, ob du auch in dem Umkehren begriffen seyest, zu werden wie ein Kind. Du kanst doch ohne dem nicht anders ins Himmelreich eingehen, als es dir dein Erlöser gewiesen hat. Darum werde einfältig und niedrig, wie diß Kindlein JEsus, das dich so brünstig liebet. Gehe ein in deine Ruhe, die dir zugedacht ist, und bleibe nicht länger dahinten. Siehe, die Zeit ist nahe, daß du vor GOtt erscheinen sollst.

11. So deiner Vernunft und Eigenwilligkeit etwas nicht anstehet, so fasse es der Glaube desto begieriger. Denn darinnen liegt gewiß ein Tod vor dein altes Wesen verborgen. Dencke nur, daß du allezeit wider dich selbst, und also auch hierinne streiten must: Ohne Kampf wirst du auch nicht siegen; ohne Sieg wird Christi Herrlichkeit in dir nicht offenbar. Drum muß Christus alles in dir und mir werden, wo wir die gehabte Herrlichkeit wieder haben wollen.

12. Kommt dir etwas hierinne zu schwer vor zu begreiffen, so dencke, daß du selbst schuld daran seyst. Sind doch in Pauli Briefen selbst etliche Dinge schwer

zu verſtehen, und doch verwirren ſie nur die Ungelehrigen und Leichtfertigen. Unter dieſen ſey du ja nicht, denn es geſchieht alles zu ihrer Verdammniß. Fange aber vielmehr an zu thun, was dir ſchwer ſcheinet. Der Glaube bricht überall durch, und machet das Dunckele hell, und das Unmögliche ſowol möglich, als leichte. In kurtzen kan dir eine groſſe Thüre des Glaubens aufgethan werden, und wer iſt, der dich hindern könte, ſo du dem Guten nachkommeſt?

13. Du ſieheſt ja, wie denen auch vor dieſen alles möglich geweſen, die da geglaubet haben. Sie waren auch Menſchen, wie wir, und dennoch that der HErr in ihnen, was er wollte. Das machte, ſie hatten ſich ihm überlaſſen, und ſahen auf JEſum allein, den Anfänger und Vollender ihres Glaubens. Was ihnen möglich war, kan dir nicht unmöglich ſeyn: ſo du Glauben haſt, wirſt du die Herrlichkeit GOttes ſehen, ſo wol als ſie. Schaue nur ihr Ende an, und folge ihrem Glauben nach, ſo, wie ſie auch Chriſti Nachfolger waren.

14. Wo

14. Wo du aber bereits in der Gnade ſtehest, ſo verſuche, ob dieſe Zeugniſſe der Alten dir nicht auch dienen mögen. Zuförderſt hüte dich vor dem Betrug des Fleiſches, daß du meynen möchteſt, nun ſey dir auszuraſten vergönnet, weil es an deiner Buſſe und derſelben erſten Wercken ſchon gnug ſey. Dis kan dich leichtlich aufhalten, daß du ſteben bleibeſt, und alſo allmählich wiederum zurücke treteſt.

15. Hier erkenne aber, mit was vor Kampf die Erſtlinge bis aufs Blut der Sünde widerſtanden haben. Sie waren wol weiter gelanget, als vielleicht du oder ein anderer. Und ſiehe, wie ernſtlich wircketen ſie ihr Heil. Wie jagten ſie nach, daß ſie es ergreiffen möchten! Das Wort, das in ihnen lebete, durchdrunge, bis es Seel und Geiſt ſchiede, und richtete alle ihre Gedancken. Und ſo wurden ſie auch nicht vom HErrn gerichtet, und ihr Geiſt ward unſträflich behalten.

16. Iſt nun ein Funcke der ewigen Liebe aus dem Vater-Hertzen GOttes in dir aufgegangen, ſo erwecke die Gaben alle, die in dir ſind. Glaube nur, du vermagſt alles durch JEſum, der dich mächtig ma-

chet. Und was dir ſchwer eingebildet wird, daran iſt der Unglaube ſchuld, ſo weit er noch nicht überwunden iſt.

17. So wird es dann Noth ſeyn, daß du hinführo erwecken laſſeſt den lauteren Sinn, und ſtärcken die müden Knie, wo ſie ſtraucheln. Alles aber durch den H. Geiſt, der in dir ohn Unterlaß kräftig ſeyn muß, wo er in dir wohnet. Dazu iſt ein demüthiger Gehorſam gut, wenn er aus einem kindlichen Glauben an den Sohn GOttes fleuſt. Je mehr man in ſich ſelbſt nichts wird, je gewiſſer wird GOtt alles.

18. Alsdenn wirſt du auch erfahren, wie es dieſer Mann GOttes erfahren hat, was da ſey, dem HErrn ſeinem GOtt anhangen und ihm allein dienen. Wohl dir, ſo du bey Zeiten inne wirſt, daß es keine leere Einbildung oder Schein ſey, was von der Freundlichkeit GOttes und Chriſti gerühmet wird. Wer hat es anders ſehen und ſchmecken können, als ſeine Liebhaber? Und welche haben ihn geliebet, als die ſeine Gebote gehalten haben? Und welchen ſind ſie nicht ſchwer worden, als ſeinen Liebhabern?

19. Laſ-

Bächlein, die aus der ewigen Liebes-Quelle wircklich hergeronnen, nicht ausgerichtet seyn will. Ich meyne aber dieses nicht von einem gewöhnlichen geformten opere operato, da viele meynen, sie seyen damit schon gut und selig, wenn sie ein geistlich Buch gelesen haben. Sondern ich bekenne nur so viel von mir selbst, daß bey wachsender Gnade auch mir viel ein mehrers in diesen Schriften entdecket worden, so ich ehemals, und wol viele andere auch, nicht erkannt gehabt.

Und dieses mag auch wol gehindert haben, daß in der ersten Dolmetschung der Sinn des H. Mañes nicht in allem so genau getroffen worden; welches ich denn hiermit aufrichtig bekenne, und ohne Bedencken treulich und fleißig verbessert habe. Wobey mir auch nun die neue etwas accuratere Leipziger Edition zu statten gekommen, ob gleich sich auf die Lateinische Version noch nicht zu verlassen ist, als die Zusammenhaltung derselben mit dieser ausweisen möchte.

Zu mehrerer Erläuterung des Textes habe ich hier und dar einige kurtze Anmerckungen beygefügt, so viel der enge Raum verstatten wollen: und zwar entweder über eine und die andere schwere Redens-Art, oder auch mystische und Geheimniß-volle Materie. Wobey ich mich denn nach dem Grund solcher geheimen Theologie richten,

ten, und daher zuweilen ſolchen Vortrag thun müſſen, womit die Vernunft und Heucheley, und insgemein die Welt vermuthlich nicht wird zufrieden ſeyn können. Gleichwol aber hoffe ich, es werde die beſcheidene Schreib-Art alles Widerſprechen oder Läſtern abwenden: zumalen wir alle, an ſtatt des Diſputirens über Meynungen, die Zeit und Kraft auf die wahre Buſſe zu GOTT und den Glauben in den HErrn JEſum zu wenden haben.

Einige Parallela und Emendationes des Textes hat ein gewiſſer Lehrer auf einer berühmten hohen Schule beygetragen, welche bey öffentlicher Erklärung dieſes Buchs obſerviret worden. Die anderen Anmerckungen werden zu eines jeden von GOtt erleuchteten Chriſten Prüfung überlaſſen, der ſich ſelbſt und ſeinen Sohn in uns verklären wolle! Denn wie dieſes der einige und höchſte Zweck bey allen Wercken unſers GOttes iſt: alſo müſſe ers auch wircklich und wahrhaftig einem jeden werden, zur Gemeinſchaft GOttes und des Vaters und Chriſti mit unſerem Geiſte. Dazu ſegne ſeine Liebe auch dieſe Zeugniſſe, und kehre unſere Hertzen und Sinnen einmal völlig von allem und uns ſelbſten ab, um ſie allein zu und in ſich zu bringen, bis daß er alles in allem werde, gelobet in Ewigkeit!

Quedlinburg, den letzten Martii
1699.

Inhalt

Inhalt des ersten Theils.

I. Des heiligen Macarii funfzig Reden.

I. Eine mystische oder Geheimniß-volle Auslegung des Gesichtes beym Ezechiel am 1. und 10. Cap. pag. 3

II. Von dem Reich der Finsterniß, das ist, der Sünden, und daß der Mensch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde. 18

III. Von dem friedsamen Umgang der Brüder unter sich, und von dem inwendigen Streit. 23

IV. Wie man in dem Christlichen Leben zunehmen müsse. 29

V. Wie weit das Leben der Christen von dem Leben der übrigen Menschen unterschieden sey. 55

VI. Von der Art zu Beten. 68

VII. Von der Gnade Christi gegen die Menschen, samt etlichen Fragen und Antwort. 74

VIII. Von dem, was den Christen im Gebet begegnet. pag. 79

IX. Daß die Göttlichen Verheissungen und Weissagungen durch alle Folgen und Versuchungen erfüllet werden, und daß wir, wenn wir GOTT allein anhangen, von den Anfechtungen des Teufels erlöset werden. 85

X. Die Gaben der Göttlichen Gnade werden durch Demuth und Wachsamkeit erhalten und vermehret: aber durch Hoffart und Faulheit verlohren. 94

XI. Daß die Kraft des heiligen Geistes in dem Hertzen des Menschen beschaffen sey, als ein Feuer. 99

XII. Von dem Zustand Adams nach dem verlohrnen Ebenbilde GOttes. 114

XIII. Was GOTT vor Frucht von einem Christen fordere. 129

XIV. Daß diejenigen, welche sich GOTT ergeben, solches nicht ohne Hoffnung der Vergeltung thun. 130

XV. Wie heilig und keusch sich die Seele eines Christen gegen Christum ihren Bräutigam verhalten müsse. 136

XVI. Daß die geistlichen Menschen denen Versuchungen und Trübsalen unterworfen seyn, die von der ersten Sünde herkommen. 180

XVII. Von der Christen geistlicher Salbung und Herrlichkeit. pag. 192

XVIII. Von dem Schatz der Christen, welcher ist Christus, und der heilige Geist, der sie auf allerley Weise übet, die Vollkommenheit zu erlangen. 205

XIX. Ein Christe, der da zunehmen will, muß sich selbst zu allem guten Werck antreiben. 214

XX. Christus allein hat die Seele geheilet, welche er mit dem Schmuck seiner Gnade bekleidet hat. 221

XXI. Ein Christe hat zweyerley Kampf vor sich, innerlich und äuserlich. 228

XXII. Von zweyerley Zustand der Sterbenden. 232

XXIII. Diejenigen können allein die königliche Crone tragen, welche aus königlichem Saamen sind. 233

XXIV. Der Christen Zustand ist einer Kaufmannschaft und einem Sauerteig gleich. 235

XXV. Wir sind durch den Ungehorsam unter die Dienstbarkeit gebracht, davon wir durch das Geheimniß des Creutzes befreyet werden: Item von der Wirckung der Thränen und des göttlichen Feuers. 241

XXVI. Von der Würde, Kraft und Wirckungen der

der Seele, und wie ſie vom Teufel verſuchet und davon befreyet werde. p. 250

XXVII. Von der Würde und Zuſtand eines Chriſten und ſeinem Willen. 271

XXVIII. Eine Beſchreibung und Klage von dem Elend der Seelen, in welcher Chriſtus wegen der Sünden nicht wohnet. 290

XXIX. Daß GOTT ſeine Gnade auf zweyerley Arten mittheile, davon er endlich die Frucht durch ein gerecht Gericht fordert. 296

XXX. Die Seele muß aus dem heiligen Geiſt wiedergeboren ſeyn, wenn ſie in das Reich GOttes eingehen will, und wie dieſes geſchehe. 303

XXXI. Ein Gläubiger muß in ſeinem Hertzen verändert werden, und ſeine Gedancken in GOtt ſammlen, an welchem der göttliche Gehorſam wahrhaftig hanget. 311

XXXII. Die Herrlichkeit der Chriſten iſt noch in ihren Seelen verborgen, welche zur Zeit der Auferſtehung auch die Leiber verherrlichen wird, einen jeden nach ſeiner Maaß. 317

XXXIII. Wie andächtig und fleißig man beten müſſe. 326

XXXIV. Von der Herrlichkeit der Chriſten, welche ihnen nicht unbekannt iſt. 330

XXXV.

XXXV. Von dem alten und neuen Sabbath. p. 334

XXXVI. Von der unterschiedenen Herrlichkeit der Erstandenen. 336

XXXVII. Von dem Paradies und geistlichen Gesetz. 338

XXXVIII. Von dem genauen Unterscheid der wahren Christen, und welches diese seyn. 350

XXXIX. Wozu uns die göttliche Schrift von GOtt geschencket sey. 354

XL. Von dem Band der Tugend, wie auch der Laster unter einander. 355

XLI. Was vor grosse Tiefen in der Seelen seyn, darinne nach und nach entweder die Gnade oder Bosheit wächst. 361

XLII. Daß nicht das äusserliche, sondern das innerliche dem Menschen nutze und schade, als der Geist der Bosheit und der Geist der Gnaden 364

XLIII. Von dem Fortgang eines Christen, dessen gantzes Leben an dem Hertzen hanget. 367

XLIV. Was Christus vor eine grosse Veränderung und Erneuerung in einem Christen mache, der die Gebrechen der Seelen geheilet hat. 375

IV. Gregorii Nazianzeni Verantwortung, warum er von seinem Lehr-Amt hinweg gegangen 229

V. Zenonis Veronensis Sermon vom Glauben 278

VI. Des heiligen Ephrem aus Syrien Sermon von der Gottseligkeit eines guten Streiters Christi 288

VII. Ein anderer Sermon desselben Lehrers von Meidung alles schädlichen Umgangs und von der Enthaltung 297

VIII. Eben desselben Ephrem Sermon von der Keuschheit 304

IX. Des heiligen Ephrem Sermon von Ubung der Gottseligkeit 314

X. Des heiligen Nili Buch von Ubung der wahren Gottseligkeit 352

XI. Des heiligen Nili Erinnerungs-Puncte 440

XII. Des Xysti oder Sexti weise Sprüche 462

XIII. Ein Anhang 491

XIV. Gottfried Arnolds Erinnerung vom Brauch und Mißbrauch böser Exempel.

)o(

Erſter Theil
des
Denckmahls
Von dem
Alten
Chriſtenthum,
Beſtehend in
des H. Macarii
Homilien
Oder
Geiſtlichen Reden,
Welche
um das Jahr Chriſti 340.
gehalten,
Anjetzo aber ihrer Vortreflichkeit wegen
ins Teutſche überſetzt,
Und
in dieſer neuen Auflage mercklich verbeſſert
worden,

Ebræ. 11. v. 33. 39.

...en durch den Glauben, bis: Diese alle haben
...rch den Glauben Zeugniß überkomen

Des H. Macarii

Funfzig Homilien

Oder gottselige

Betrachtungen und Reden,

welche voller Erbauung sind,

Von der

Vollkommenheit der Christen,

darnach sie zu trachten schuldig sind.

Die erste Rede.

Eine mystische oder geheime Auslegung des Gesichtes beym Ezechiel am 1. und 10. Cap.

Als der Prophet Ezechiel ein göttliches und herrliches a) Gesichte und Bild gesehen hatte, hat er dasselbe kund gethan und aufgeschrieben. Ein Gesichte das voller unaussprechlicher Geheimnissen ist. Denn er sahe auf dem Feld den

Wagen der Cherubim vier geiſtliche Thiere, deren ein jedes vier Angeſichter hatte: Das erſte war ein Angeſicht eines Löwens; das andere eines Adlers; das dritte eines Kalbes; und das vierte eines Menſchen. Ein jedes Angeſicht hatte Flügel, alſo, daß niemand unterſcheiden konte, welches fornen oder hinten war. Der Rücken und die Bruſt dieſer Thiere waren voller Augen, und kein Ort war, der nicht voller Augen war. Ein jedes Angeſicht aber hatte drey Räder in der Form eines Rades, und in den Rädern war ein Geiſt. Und er ſahe gleich eines Menſchen Geſtalt; und unter deſſen Füſſen als ein Werck eines Saphiers. Die Cherubim führten den Wagen, die Thiere aber führten den HERRN, der darauf ſaß. Wo ſie hingiengen, da war ihr Angeſicht. Und er ſahe unter den Cherubim gleich eines Menſchen Hand, die es regierete und truge.

a) ὀπτασιάν και ὅρασιν.

2. Dieſes aber, was der Prophet in einer Entzückung ſahe, war wahrhaftig und gewiß. Es bedeutete aber auch und bildete ab ein geheimes und göttliches Werck, nemlich das Geheimniß, das von den Zeiten her wahrhaftig verborgen geweſen, aber zur letzten Zeit in der Zukunft Chriſti iſt offenbaret worden. Denn er betrachtete freylich das Geheimniß der Seelen, welche ihren HErrn aufnehmen, und ihm ein Thron der Herrlichkeit werden würde. Denn eine Seele, welche würdig geachtet iſt, ſeines Geiſtes im Licht theilhaftig zu werden, und von dem Glantz ſeiner un-

der Kraft des Heil. Geiſtes, ſind von dem Theil des Lichtes.

7. Aber es möchte jemand ſagen: Wie kanſt du ſagen, daß die Seele ein Leib der Finſterniß ſey, da ſie doch von ihnen nicht gezeuget wird? Hier gib Achtung, daß du es recht verſteheſt. Gleichwie das Kleid, ſo du trägſt, ein anderer zwar zubereitet hat, du aber es anzieheſt; und wie ein anderer ein Haus gebauet hat, du aber darinnen wohneſt: Alſo hat Adam ſich ſelbſt dem Teufel verkaufet, da er das Gebot GOttes übertrat, und der böſen Schlangen gehorchete. Und da hat der Böſewicht ſeine Seele angezogen, nemlich die vortrefliche Creatur, die GOtt zu ſeinem Bild geſchaffen hatte; wie der Apoſtel ſaget: Er hat ausgezogen die Fürſtenthüme und hat über ſie triumphiret am Creutze, Col. 2, 15. Denn deßwegen iſt der HErr kommen, daß er ſie austriebe, und ſein eigen Haus und Tempel wiederum einnähme, nemlich den Menſchen. Darum heiſt die Seele ein Leib der Finſterniß und Bosheit, ſo lange in ihr die Finſterniß der Sünden iſt. Denn in der Welt lebt der Böſewicht der Finſterniß, und da wird ſie gefangen gehalten. Gleichwie auch Paulus ſagt, wenn er den Leib der Sünde und des Todes nennet: damit der Leib der Sünde vernichtet werde, Röm. 6, 6. Und abermal: Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7. v. 24. Hingegen eine Seele, die GOtt geglaubet hat, und befreyet iſt von der Sünde, dem Leben der Finſterniß getödtet, das Licht aber des

Heil.

3. Die vier Thiere aber, die den Wagen führeten, ſtelleten die vornehmſten und vernünftigen Gedancken der Seele vor. Denn wie der Adler ein König iſt unter den Vögeln, der Löwe unter den wilden Thieren, der Ochſe unter den zahmen, und der Menſch unter den Geſchöpfen: Alſo ſind etliche Gedancken der Seelen vernünftig und höher, nemlich der Wille, das Gewiſſen, das Gemüthe, und die Kraft zu lieben. Denn durch dieſe wird gleichſam der Seelen-Wagen regieret, und in ihnen ruhet GOtt. Es kan auch anders gedeutet werden auf die Gemeine der Heiligen im Himmel. Denn wie dort ſtehet, daß die Thiere ſehr hoch und voller Augen geweſen, und niemand die Zahl ihrer Augen oder ihrer Höhe habe faſſen können, weil es ihnen nicht gegeben war, dieſes zu erkennen: und wie zwar alle Menſchen die Sterne am Himmel mit Verwunderung betrachten können, aber niemand ihre Zahl wiſſen mag: Alſo iſt zwar allen zugelaſſen, in die himmliſche Menge der Heiligen einzugehen, die nur kämpfen wollen; aber GOtt kommt alleine zu, die Anzahl der Heiligen zu wiſſen und zu begreifen. Deßwegen fährt der Regierer auf dem Wagen und Sitz der Thiere, mit den vielen Augen, oder in einer jeden Seele, welche ihm zum Thron und Sitz worden iſt, welche ein Auge und Licht wird, wenn er ſie beſitzet, und hält ſie im Zaum durch den Geiſt, nachdem es der Regierer erkennet. Denn wie jene geiſtliche Thiere nicht giengen wohin ſie wolten, ſondern wohin dero Regierer wolte, wuſte und ſie führete: Alſo zähmet er ſie auch

in

in dieſem Leben durch ſeinen Geiſt, und alſo gehen ſie auch nicht nach ihrem Gefallen in den Himmel, wenn ſie wollen. Und wenn der Leib abgeworfen iſt, ziehet und treibet er die Seele durch ſeine Weisheit in das Himmliſche, und wenn er will, ſo kommt er wiederum in den Leib und die Gedancken: ja, wenn es ihm gefällt, ſo gehet er fort an die Enden der Erden, und offenbaret der Seelen geheime Dinge. O ein herrlicher und guter, und allein wahrhaftiger Führer! Die Leiber werden auch alſo in der Auferſtehung gleicher Ehre gewürdiget werden, nachdem die Seele indeſſen, welche mit dem Geiſt vermenget iſt, eine ſolche Herrlichkeit zuvor ſchmecket.

4. Daß aber der Gerechten Seelen ein himmliſches Licht werden, ſagt der HErr ſelber zu den Apoſteln: Ihr ſeyd das Licht der Welt, Matth. 5, 14. Denn derjenige hatte befohlen, daß durch ſie die Welt erleuchtet ſolte werden, welcher ſie zu einem Lichte gemachet hatte. Sie zünden auch nicht, ſpricht er, ein Licht an, und ſetzen es unter den Scheffel, ſondern auf den Leuchter, ſo ſcheinet es allen, die im Hauſe ſind: Alſo leuchte auch euer Licht vor den Menſchen, Matth. 5, 15. Als wolte er ſagen: Verberget die Gabe nicht, die ihr von mir empfangen habt, ſondern gebet ſie allen, die ſie haben wollen. Und abermal: Das Auge iſt des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig iſt, ſo wird dein ganzer Leib lichte ſeyn: wo aber dein Auge ein Schalck iſt, ſo wird dein ganzer Leib finſter ſeyn.

Denn er ſtreitet nicht lange wider die Bosheit, ſondern er lieget durch ſeine Macht und Anſehen ob, und hat allezeit Sieg. Alſo werden nun die Cherubim geführet, nicht wohin ſie gehen wollen, ſondern wohin ſie ihr Beſitzer und Führer regieret, und wohin es ihm beliebet, dahin gehen ſie, und er hält ſie. Denn er ſpricht, die Hand des HErrn war unter ihnen. Die heiligen Seelen werden getrieben und regieret von dem Geiſt Chriſti, der ſie führet, wenn und wohin er will, bald durch himmliſche Gedancken, bald durch den Leib: wo es ihm gefällt, da dienen ſie ihm. Denn wie die Füſſe die Flügel der Vögel ſind: Alſo nimmt das himmliſche Licht des Geiſtes die Flügel der Gedancken an, die der Seelen zukommen, und regiert und führt ſie, wie es der Geiſt weiß.

a) ὅλας αἰῶνας, gantze Ewigkeiten oder Secula nach einander. Siehe die III. Reden 5.

10. Wenn du nun dieſes höreſt, ſo habe Acht auf dich ſelbſt, ob du dieſes mit der That und Wahrheit in deiner Seelen habeſt. Denn es ſind nicht bloſſe Worte, ſondern ein Werck der Wahrheit, in der Seelen hervor gebracht. Haſt du es nicht erlanget, ſondern ermangelſt ſo groſſer geiſtlicher Güter; ſo muſt du ſtets dich betrüben und bemühen, als der du noch von dem Reiche erſtorben, und muſt als ein Verwundter, ſtets zum HERRN ſchreyen, auch getroſt von ihm fordern, daß du dieſes wahren Lebens würdig werdeſt. Denn wie GOTT, da er dieſen Leib erſchuf, nicht aus ſich ſelbſt, noch aus dem Leibe, das Leben, Eſſen, Trincken, Kleider und

Schuh

Schuh gegeben hat, ſondern da er den Leib an ſich ſelbſt nackend erſchaffen hatte, hat er ihm gegeben alles von auſſen zu haben, was ihm zum Leben nöthig iſt, alſo, daß er nicht leben kan ohne dem, was doch auſſer dem Leibe iſt, das iſt, ohne Speiſe, Tranck, und wenn er nur in ſeiner Natur beſtehen will, und nichts äuſſerliches annehmen, verdirbt und ſtirbt er. Faſt eben alſo gehets, wenn die Seele das göttliche Licht nicht erlanget hat, und doch zu dem Eben-Bild GOttes erſchaffen iſt, (denn alſo hat es GOtt verordnet und gefallen a) daß ſie das ewige Leben erlangen ſolle,) ſo erlanget ſie es nicht aus ihrer Natur, ſondern aus dem göttlichen Weſen GOttes ſelber, und aus dem ſonderbaren Geiſt und Licht, geiſtliche Speiſe und Tranck und himmliſche Kleidung, welche das wahre Leben der Seelen ſind.

a) οἰκονόμησε juxta οἰκονομίαν τῆς χάριτος, nach der Austheilung der Gnade in dem Hauſe GOttes. Eph. 3, 2. Col. 1, 25. 1 Cor. 9, 17.

11. Wie nun der Leib nicht aus ſich ſelbſt lebet, als geſaget worden, ſondern anders woher, das iſt, aus der Erden, alſo, daß er ohne das äuſſerliche nicht leben kan: Alſo, woferne die Seele nicht von nun an wiedergebohren wird in das Land der Lebendigen und daſelbſt geiſtlicher Weiſe ſich ernähret, und in dem HErrn geiſtlich wächſet, auch von der Gottheit mit geheimen Kleidern der himmliſchen Schönheit angezogen wird, ſo iſts unmöglich, daß ſie aus ihr ſelber, ohne dieſe Speiſe, in Freude und Ruhe leben mag. Denn die göttliche Natur hat dasjenige Brod des Lebens, den-

denjenigen, welcher saget: Ich bin das Brod des Lebens, Joh. 7, 35. und das lebendige Wasser, Joh. 4, 10. wie auch den Wein, der des Menschen Hertz erfreuet, Ps. 104, 15. und das Oel der Freuden, Ps. 45, 8. und die vielfältige Speise des himmlischen Geistes, endlich auch die Kleider des himmlischen Lichts, die von GOTT herkommen: darinnen bestehet der Seelen ewiges Leben. Wehe dem Leib, wenn er in seiner eigenen Natur stehet, weil er verdirbt und stirbt. Wehe auch der Seelen, wenn sie allein in ihrer Natur stehet, und auf ihre Wercke nur vertrauet, des göttlichen Geistes aber nicht theilhaftig worden ist; denn sie ist todt, und des ewigen Lebens der Gottheit unwürdig. Denn wie, wenn bey einem Krancken der Leib keine Speise mehr zu sich nehmen kan, man an ihm verzweifelt, und alle wahre Freunde und Verwandten ihn beweinen: Also trauret GOtt und die heiligen Engel über die Seelen, welche keine himmlische und geistliche Speise geniessen, noch in dem unverderblichen Wesen wandeln. Dieses (ich sage es noch einmal,) sind nicht blosse Worte, sondern ein Werck des geistlichen Lebens, ein Werck der Wahrheit, welches an einer würdigen und gläubigen Seelen erfüllet wird.

12. Dahero, wenn du GOttes Thron worden bist, und der himmlische Regierer in dir sitzet, und deine Seele gantz ein geistliches Auge, und gantz ein Licht worden ist: wenn du auch mit der geistlichen Speise ernähret worden, und von dem lebendigen Wasser getruncken, und die Kleider des

ge-

kommt, ſo vergehen die Würme, die zuvor da ſie ſich nähreten, und der böſe Geruch vergehet, (denn das Saltz tödtet die Würme, und vertreibet den böſen Geruch.) Eben alſo, wenn eine Seele nicht durch den Heil. Geiſt gewürtzet iſt, und das himmliſche Saltz empfangen hat, das iſt, die Kraft GOttes, ſo verfaulet ſie, und iſt voller Stanck böſer Gedancken: Alſo, daß ſich das Angeſicht GOttes von ſolchem böſen Geruch der eiteln und finſtern Gedancken und Bewegungen abwendet, die in ſolcher Seelen wohnen; und die ſchädlichen und böſen Würme, welche ſind die Geiſter der Bosheit, und die Kräfte der Finſterniß, wandeln in ihr, da nähren, niſten und kriechen ſie, und freſſen und verderben dieſelben. Denn ſie ſpricht: Meine Wunden ſtincken und eitern, Pſ. 38, 6. Wenn ſie aber zu GOtt fliehet, und ſich ihm vertrauet, und von ihm das Saltz des Lebens bittet, nemlich den guten und leutſeligen Geiſt, ſo kommt und tödtet das himmliſche Saltz die grauſamen Würme, und vertilget den böſen Geruch, und reiniget ſie durch die Kraft ſeiner Macht, und dergeſtalt kommt ſie wiederum durch dieſes Saltz zur Geſundheit, und wird von der Verderbniß erlöſet, hingegen dem himmliſchen HERRN zum Gebrauch und Dienſt beſtimmet. Deßwegen auch der HERR in dem Geſetz das Exempel braucht, und alle Opfer mit Saltz zu würtzen befohlen hat.

6. So muſte nun erſtlich das Opfer von dem Prieſter geſchlachtet werden und ſterben, hernach getheilet und mit Saltz gewürtzet, endlich auf das

Die 2. Rede,

Von dem Reich der Finsterniß, das ist, der Sünden; und daß der Mensch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde.

DAs Reich der Finsterniß, der Fürst aller Bosheit, hat die Seele, als den Menschen, mit der Macht der Finsterniß umgeben und bekleidet, nachdem er im Anfang ihn gefangen genommen hatte. Und sie machet ihn zum König, und thut ihn mit Königl. Kleidern an, und er träget vom Haupt bis zun Füssen Königl. Gewand. Also hat dieser böse Fürst die Seele und ihr gantzes Wesen mit Sünden bekleidet und gäntzlich beflecket, auch in seinem Reich zu Gefangenen gemacht. Er hat kein Glied von ihr frey gelassen, keine Gedancken, keinen Sinn, auch nicht den Leib; sondern hat sie mit dem Purpur-Kleid a) der Finsterniß bedecket. Denn wie der Leib nicht an einem Theil oder Glied leidet, sondern allenthalben gantz dem Leiden unterworfen ist: Also ist auch die Seele gantz den Bewegungen der Bosheit und Sünden unterworfen. Darum hat der Bösewicht die gantze Seele (welche der vornehmste Theil und Glied des Menschen ist) mit seiner Bosheit, das ist, der Sünde angethan: und also ists geschehen, daß der Leib dem Leiden und Verwesen unterworfen worden.

a) πεφυκιδα.

2. Denn

Kraft des Heil. Geistes, sind von dem Theil
Lichtes.
7. Aber es möchte jemand sagen: Wie kanst
sagen, daß die Seele ein Leib der Finsterniß
o, da sie doch von ihnen nicht gezeuget wird?
Hier gib Achtung, daß du es recht verstehest.
Gleichwie das Kleid, so du trägst, ein anderer
war zubereitet hat, du aber es anzieheſt; und
wie ein anderer ein Haus gebauet hat, du abe
darinnen wohneſt: Also hat Adam sich selbst der
Teufel verkaufet, da er das Gebot GOttes übe
trat, und der bösen Schlangen gehorchete. Un
da hat der Böſewicht seine Seele angezogen, nem
lich die vortrefliche Creatur, die GOtt zu sein
Bild geschaffen hatte; wie der Apoſtel saget:
hat ausgezogen die Fürſtenthüme und
über sie triumphiret am Creutze, Col. 2,
Denn deßwegen iſt der HErr kommen, daß
austriebe, und sein eigen Haus und Tempel
derum einnähme, nemlich den Menschen.
um heiſt die Seele ein Leib der Finsterniß
Bosheit, so lange in ihr die Finsterniß der
den iſt. Denn in der Welt lebt der Böſe
der Finsterniß, und da wird sie gefangen ge
Gleichwie auch Paulus sagt, wenn er de
der Sünde und des Todes nennet:
der Leib der Sünde vernichtet werde
6, 6. Und abermal: Wer wird mic
sen von dem Leibe dieſes Todes?
v. 24. Hingegen eine Seele, die GOt
bet hat, und befreyet iſt von der Sün
Leben der Finsterniß getödtet, das Licht

Feuer geleget, Denn wo der Prieſter nicht zuvor das Schaf geſchlachtet und getödtet hatte, ſo ward es nicht geſaltzen, noch GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Alſo muß auch unſere Seele, die zu Chriſto kommet, dem wahren Hohenprieſter, von ihm geſchlachtet werden, ihren Begierden abſterben und dem vorigen gottloſen Leben oder der Sünde, und muß von ihr die Bosheit der Lüſte, als ein Leben, ausgehen. Denn gleichwie der Leib todt iſt, wenn die Seele ausfähret, und nicht mehr in demſelben Leben lebet, darinnen er lebete, weder höret noch wandelt: Alſo, wenn Chriſtus, der himmliſche Hoheprieſter, durch die Gnade ſeiner Kraft, unſer Leben der Welt geſchlachtet und getödtet hat, ſo ſtirbt ſie dem böſen Leben ab, darinnen ſie wandelte; ſo höret, redet und wandelt ſie nicht mehr in der Finſterniß der Sünden, weil die Bosheit der Begierden durch die Gnade hinweg iſt, welche gleichſam ihre Seele war. Wovon auch der Apoſtel ruffet und ſaget: Die Welt iſt mir gecreutziget, und ich der Welt, Gal. 6, 14. Denn die Seele, welche noch in der Welt und Finſterniß der Sünden zu leben fortfähret, und noch nicht von ihm ertödtet iſt, ſondern noch in ſich die Seele der Bosheit hat, das iſt, die Kraft der Finſterniß, welche die Begierden der Sünde machen, von welchen ſie auch ernähret wird, die iſt nicht von dem Leibe Chriſti, noch von dem Leibe des Lichtes, ſondern iſt ein Leib der Finſterniß, und iſt noch von dem Theil der Finſterniß. Gleichwie hingegen die, ſo mit der Seele des Lichtes begabet ſind, das iſt, mit

der

der Kraft des Heil. Geiſtes, ſind von dem Theil des Lichtes.

7. Aber es möchte jemand ſagen: Wie kanſt du ſagen, daß die Seele ein Leib der Finſterniß ſey, da ſie doch von ihnen nicht gezeuget wird? Hier gib Achtung, daß du es recht verſteheſt. Gleichwie das Kleid, ſo du trägſt, ein anderer zwar zubereitet hat, du aber es anzieheſt; und wie ein anderer ein Haus gebauet hat, du aber darinnen wohneſt: Alſo hat Adam ſich ſelbſt dem Teufel verkaufet, da er das Gebot GOttes übertrat, und der böſen Schlangen gehorchete. Und da hat der Böſewicht ſeine Seele angezogen, nemlich die vortrefliche Creatur, die GOtt zu ſeinem Bild geſchaffen hatte; wie der Apoſtel ſaget: **Er hat ausgezogen die Fürſtenthüme und hat über ſie triumphiret am Creutze**, Col. 2, 15. Denn deßwegen iſt der HErr kommen, daß er ſie austriebe, und ſein eigen Haus und Tempel wiederum einnähme, nemlich den Menſchen. Darum heiſt die Seele ein Leib der Finſterniß und Bosheit, ſo lange in ihr die Finſterniß der Sünden iſt. Denn in der Welt lebt der Böſewicht der Finſterniß, und da wird ſie gefangen gehalten. Gleichwie auch Paulus ſagt, wenn er den **Leib der Sünde und des Todes** nennet: **damit der Leib der Sünde vernichtet werde**, Röm. 6, 6. Und abermal: **Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes?** Röm. 7. v. 24. Hingegen eine Seele, die GOtt geglaubet hat, und befreyet iſt von der Sünde, dem Leben der Finſterniß getödtet, das Licht aber des

Heil.

Heil. Geistes, als das Leben, bekommen hat, die lebet nun daraus, und bleibet hernach darinnen, weil sie da vom göttlichen Licht behalten wird. Denn die Seele ist nicht göttlicher Natur, noch der Natur der Finsterniß und Bosheit, sondern sie ist eine Creatur, die verständig, schön, vortreflich, wundersam und herrlich ist, ein Bild und Gleichniß GOttes, in welche durch die Ubertretung die Bosheit der finstern Begierden eingegangen ist.

8. Im übrigen, unter wessen Herrschaft die Seele ist, an dem hänget und ist sie auch mit ihrem Willen a) vereiniget. Sie mag nun gleich das göttliche Licht in sich haben und darinnen leben in allen Kräften des Lichts, so hat sie Ruhe: oder in der Finsterniß der Sünde gehalten werden, so wird sie die Verdammniß erreichen. Dahero gebühret der Seele, welche bey GOtt zu leben beschlossen hat, in einer steten Ruhe und Licht hinzu zu gehen, wie gesagt ist, zu dem wahren Hohenpriester Christo, und der Welt geschlachtet zu werden, und zu sterben, wie auch dem alten Leben der Finsterniß und Bosheit, hingegen in ein ander Leben und göttliche Zucht hinüber bracht zu werden. Gleichwie wenn einer in der Stadt gestorben, so höret er keine Rede und Stimme mehr von denen, die darinnen wohnen, noch das Geschrey davon, was darinnen vorgehet, sondern ist gantz erstorben und an einen andern Ort gebracht, da kein solch Reden noch Geschrey ist, dergleichen in der Stadt war: Also auch, wenn die Seele geschlachtet, und dem Umgang und Bosheit der Begierden abge-

abgeſtorben iſt, darinnen ſie zuvor lebete, ſo höret ſie nicht mehr bey ſich die Stimme finſterer Streitigkeiten oder der eitlen Gedancken, und den Tumult der Geiſter der Finſterniß; ſondern ſie iſt hinüber bracht in eine Stadt, die voller Gutes und Frieden iſt, nemlich in die Stadt des göttlichen Lichts. Daſelbſt lebet und höret ſie, da wandelt, redet und dencket ſie, und würcket allda geiſtliche und GOtt-gefällige Wercke.

a) τοῖς θελήμασι in plur. vielen Willen oder Begierden.

9. Laſſet uns nun auch bitten, daß wir durch ſeine Kraft geſchlachtet werden, und der Welt, der Bosheit der Finſterniß abſterben, und daß der Geiſt der Sünden in uns weggenommen werde, und wir hingegen angezogen ſeyn, und empfangen die Seele des himmliſchen Geiſtes, und aus der Bosheit der Finſterniß in das Licht Chriſti verſetzet werden, auch in dem Leben ruhen zu allen Zeiten. a) Denn gleichwie auf einer Renn-Bahne der vorhergehende Wagen den folgenden hindert und zurück hält, daß er nicht voraus komme und das Kleinod hinweg nehme: Alſo laufen die Gedancken der Seelen und der Sünde in dem Menſchen. Wenn nun der ſündliche Gedancke vorher gehet, ſo hält er zurück, hemmet und hindert die Seele, daß ſie nicht zu GOTT kommen ſoll, und über die Sünde ſiegen: wenn aber der HErr ſelbſt die Seele einnimmt und führet ſie, überwindet er allezeit, indem er den Wagen der Seele durch alles weislich hindurch zur himmliſchen und göttlichen Weisheit allezeit bringet.

Denn

Denn er ſtreitet nicht lange wider die Bosheit, ſondern er lieget durch ſeine Macht und Anſehen ob, und hat allezeit Sieg. Alſo werden nun die Cherubim geführet, nicht wohin ſie gehen wollen, ſondern wohin ſie ihr Beſitzer und Führer regieret, und wohin es ihm beliebet, dahin gehen ſie, und er hält ſie. Denn er ſpricht, die Hand des HErrn war unter ihnen. Die heiligen Seelen werden getrieben und regieret von dem Geiſt Chriſti, der ſie führet, wenn und wohin er will, bald durch himmliſche Gedancken, bald durch den Leib: wo es ihm gefällt, da dienen ſie ihm. Denn wie die Füſſe die Flügel der Vögel ſind: Alſo nimmt das himmliſche Licht des Geiſtes die Flügel der Gedancken an, die der Seelen zukommen, und regiert und führt ſie, wie es der Geiſt weiß.

a) ὅλας αἰῶνας, gantze Ewigkeiten oder Secula nach einander. Siehe die III. Reden. 5.

10. Wenn du nun dieſes höreſt, ſo habe Acht auf dich ſelbſt, ob du dieſes mit der That und Wahrheit in deiner Seelen habeſt. Denn es ſind nicht bloſſe Worte, ſondern ein Werck der Wahrheit, in der Seelen hervor gebracht. Haſt du es nicht erlanget, ſondern ermangelſt ſo groſſer geiſtlicher Güter; ſo muſt du ſtets dich betrüben und bemühen, als der du noch von dem Reiche erſtorben, und muſt, als ein Verwundter, ſtets zum HERRN ſchreyen, auch getroſt von ihm fordern, daß du dieſes wahren Lebens würdig werdeſt. Denn wie GOTT, da er dieſen Leib erſchuf, nicht aus ſich ſelbſt, noch aus dem Leibe, das Leben, Eſſen, Trincken, Kleider und

Schuh

Schuh gegeben hat, ſondern da er den Leib an ſich ſelbſt nackend erſchaffen hatte, hat er ihm gegeben alles von auſſen zu haben, was ihm zum Leben nöthig iſt, alſo, daß er nicht leben kan ohne dem, was doch auſſer dem Leibe iſt, das iſt, ohne Speiſe, Tranck, und wenn er nur in ſeiner Natur beſtehen will, und nichts äuſſerliches annehmen, verdirbt und ſtirbt er. Faſt eben alſo gehets, wenn die Seele das göttliche Licht nicht erlanget hat, und doch zu dem Eben-Bild GOttes erſchaffen iſt, (denn alſo hat es GOtt verordnet und gefallen a) daß ſie das ewige Leben erlangen ſolle,) ſo erlanget ſie es nicht aus ihrer Natur, ſondern aus dem göttlichen Weſen GOttes ſelber, und aus dem ſonderbaren Geiſt und Licht, geiſtliche Speiſe und Tranck und himmliſche Kleidung, welche das wahre Leben der Seelen ſind.

a) οἰκονόμησε juxta οἰκονομίαν τῆς χάριτος, nach der Austheilung der Gnade in dem Hauſe GOttes. Eph. 3, 2. Col. 1, 25. 1 Cor 9, 17.

11. Wie nun der Leib nicht aus ſich ſelbſt lebet, als geſaget worden, ſondern anders woher, das iſt, aus der Erden, alſo, daß er ohne das äuſſerliche nicht leben kan: Alſo, woferne die Seele nicht von nun an wiedergebohren wird in das Land der Lebendigen und daſelbſt geiſtlicher Weiſe ſich ernähret, und in dem HErrn geiſtlich wächſet, auch von der Gottheit mit geheimen Kleidern der himmliſchen Schönheit angezogen wird, ſo iſts unmöglich, daß ſie aus ihr ſelber, ohne dieſe Speiſe, in Freude und Ruhe leben mag. Denn die göttliche Natur hat dasjenige Brod des Lebens, den-

denjenigen, welcher saget: Ich bin das Brod des Lebens, Joh. 7, 35. und das lebendige Wasser, Joh. 4, 10. wie auch den Wein, der des Menschen Hertz erfreuet, Ps. 104, 15. und das Oel der Freuden, Ps. 45, 8. und die vielfältige Speise des himmlischen Geistes, endlich auch die Kleider des himmlischen Lichts, die von GOTT herkommen: darinnen bestehet der Seelen ewiges Leben. Wehe dem Leib, wenn er in seiner eigenen Natur stehet, weil er verdirbt und stirbt. Wehe auch der Seelen, wenn sie allein in ihrer Natur stehet, und auf ihre Wercke nur vertrauet, des göttlichen Geistes aber nicht theilhaftig worden ist; denn sie ist todt, und des ewigen Lebens der Gottheit unwürdig. Denn wie, wenn bey einem Krancken der Leib keine Speise mehr zu sich nehmen kan, man an ihm verzweifelt, und alle wahre Freunde und Verwandten ihn beweinen: Also trauret GOtt und die heiligen Engel über die Seelen, welche keine himmlische und geistliche Speise geniessen, noch in dem unverderblichen Wesen wandeln. Dieses (ich sage es noch einmal,) sind nicht blosse Worte, sondern ein Werck des geistlichen Lebens, ein Werck der Wahrheit, welches an einer würdigen und gläubigen Seelen erfüllet wird.

12. Dahero, wenn du GOttes Thron worden bist, und der himmlische Regierer in dir sitzet, und deine Seele gantz ein geistliches Auge, und gantz ein Licht worden ist: wenn du auch mit der geistlichen Speise ernähret worden, und von dem lebendigen Wasser getruncken, und die Kleider des ge-

geheimen Lichts angezogen haſt: wenn endlich dein innerer Menſch diß alles erfahren und in voller Freudigkeit ſtehet, a) ſo lebeſt du nun in einem wahren ewigen Leben, da deine Seele von nun an mit dem HErrn ruhet. Siehe, da haſt du in der Wahrheit dieſes von dem HErrn empfangen, daß du im ewigen Leben lebeſt. Biſt du dir aber nichts davon bewuſt, ſo weine, klage und betrübe dich, weil du die himmliſche und ewige Reichthümer noch nicht erlanget, und das wahre Leben noch nicht empfangen haſt. Darum bekümmere dich über deiner Dürftigkeit, und flehe zum HERRN Tag und Nacht, weil du in groſſer Armuth der Sünden ſteckeſt. Aber, o daß jemand wäre, der wegen ſeiner Dürftigkeit ſich bekümmerte, und man nicht, als ſchon geſättiget, ſicher dahin lebete. Denn wer einen ſolchen Kummer hat, und von dem HERRN unabläſſig ſuchet und fodert, der wird bald die Erlöſung und die himmliſchen Reichthümer erlangen, wie der HErr ſagte, da er von dem ungerechten Richter und der Wittwe redete: Wie vielmehr wird GOtt rächen die, ſo Tag und Nacht zu ihm ſchreyen? Warlich, ich ſage euch, er wird ſie bald rächen, Luc. 18, 7. Welchem ſey Ehre und Reich in die Ewigkeiten, Amen!

a) ἐν πληροφορίᾳ καθέστηκεν, da man wie ein Schiff mit vollen Segeln in den Haven der göttlichen Liebe eingehet.

Die 2. Rede,

Von dem Reich der Finſterniß, das iſt, der Sünden; und daß der Menſch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde.

DAs Reich der Finſterniß, der Fürſt aller Bosheit, hat die Seele, als den Menſchen, mit der Macht der Finſterniß umgeben und bekleidet, nachdem er im Anfang ihn gefangen genommen hatte. Und ſie machet ihn zum König, und thut ihn mit Königl. Kleidern an, und er träget vom Haupt bis zun Füſſen Königl. Gewand. Alſo hat dieſer böſe Fürſt die Seele und ihr gantzes Weſen mit Sünden bekleidet und gäntzlich beflecket, auch in ſeinem Reich zu Gefangenen gemacht. Er hat kein Glied von ihr frey gelaſſen, keine Gedancken, keinen Sinn, auch nicht den Leib; ſondern hat ſie mit dem Purpur-Kleid a) der Finſterniß bedecket. Denn wie der Leib nicht an einem Theil oder Glied leidet, ſondern allenthalben gantz dem Leiden unterworfen iſt: Alſo iſt auch die Seele gantz den Bewegungen der Bosheit und Sünden unterworfen. Darum hat der Böſewicht die gantze Seele (welche der vornehmſte Theil und Glied des Menſchen iſt) mit ſeiner Bosheit, das iſt, der Sünde angethan: und alſo iſts geſchehen, daß der Leib dem Leiden und Verweſen unterworfen worden.

a) περφυρίδα.

2. Denn

)eflectt und zerriſſen; er hat den Menſchen
lt gemacht durch den alten Menſchen, der
, unrein und GOttes Feind, auch dem
GOttes nicht unterthan iſt, nemlich durch
nde ſelber. So gar, daß nun der Menſch
ieht ſiehet, wie er gerne wolte, ſondern
et und höret; er hat Füſſe, die da eilen
u thun, Hände, die bereit ſind Unrecht
ien, ein Hertz das Böſes dencket, Pſalm
1. f. Darum ſollen wir den HErrn auch
daß er uns den alten Menſchen ausziehe,
doch allein die Sünde von uns nehmen
Denn ſie ſind ſtärcker, denn wir, welche
angen genommen haben, und in ihrem
chalten: der HErr aber hat verſprochen,
ns von dieſer Knechtſchaft erlöſen wolle.
vie, wenn die Sonne ſcheint, und der
wehet, die Sonne zwar ihren eigenen Leib
ne Natur, der Wind auch ein eigen Le-

3. So ist es nun unmöglich, die Seele von der Sünde abzusondern, wenn GOtt nicht stillet und leget den bösen Wind, der in Seel und Leib wohnet. Und wie, wenn einer einen Vogel fliegen siehet, und selber mitfliegen wolte, gleichwol nicht kan, weil er keine Flügel hat: So lieget zwar dem Menschen an, daß er gerne wolte rein seyn, untadelich und unbefleckt, und kein Böses in sich haben, sondern allezeit bey GOtt seyn, aber er hat keine Kraft dazu. Er verlanget zwar in diese göttliche Luft zu fliegen, und die Freyheit des Heil. Geistes zu erlangen, aber er kan nicht, wenn er nicht Flügel bekommt. Derowegen lasset uns zu GOtt flehen, daß er uns Tauben-Flügel des Heil. Geistes gebe, Ps. 55, 7. und wir also zu ihm fliegen und ruhen können, damit er auch den bösen Geist von unserm Leib und Seele absondere, nemlich die Sünde, die in den Gliedern unsers Leibes und der Seelen wohnet. Denn das kan er allein thun. Sintemal einer spricht: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde hinweg nimmt, Joh. 1, 29. Er allein hat diese Barmhertzigkeit gegen die Menschen geübet, so an ihn glauben, daß er sie von der Missethat befreyete, und würckete diese unaussprechliche Seligkeit denen, welche sie unaufhörlich erwarten, suchen und hoffen.

4. Wie etwa in einer schwartzen und dunckeln Nacht, wenn ein scharfer Wind bläset, alle Pflantzen und Saamen beweget und geschüttelt werden: Also, wenn der Mensch unter die Nacht der Finsterniß des Teufels fällt, und in Nacht

und

und Finsterniß lebet, wird er durch den starcken blasenden Wind der Sünden erschüttert, gereitzet, beweget und getrieben, und seine gantze Natur wird erforschet, nemlich in seiner Seelen, Gedancken und Sinnen, ja es werden auch alle Theile des Leibes verunruhiget, und ist kein Theil des Leibes oder der Seelen frey, das nicht von der in uns wohnenden Sünde geschwächet sey. Also ist der Tag des Lichts, und der göttliche Wind des Heil. Geistes, der die Seelen durchwehet und lebendig machet, so in dem Tage des göttlichen Lichts leben, und er das gantze Wesen a) der Seelen und ihre Gedancken durchdringet, und ihr gantzes Wesen b) lebendig machet, auch alle Theile des Leibes, und sie in einer göttlichen und unaussprechlichen Ruhe beruhiget. Davon sprach der Apostel: **Wir sind nicht Kinder der Nacht noch der Finsterniß, denn ihr seyd alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages,** 1 Thess. 5, 5. Und gleichwie dort auf dem Wege des Irrthums der alte Mensch den vollkommenen ausgezogen hat, also, daß er trägt das Kleid des Reichs der Finsterniß, das Gewand der Gotteslästerung, Unglaubens, Frevels, eiteler Ehre, Hochmuths, Geitzes, Lüste, und die übrigen unreinen, befleckten und zerrissenen Kleider des Reichs der Finsterniß: Also hingegen, welche hier den alten irdischen Menschen ausgezogen haben, und denen JEsus selber die Kleider des Reichs der Finsterniß abgenommen, die haben den neuen und himmlischen Menschen JEsum Christum angezogen, und zwar wiederum also, daß Auge zu Au-

ge, Ohr zu Ohr, Haupt zu Haupt komme, damit er gantz rein sey und das himmlische Bild trage.

a) ὑπόστασιν, selbständige Wesen.

b) ϑσίαν, Natur.

5. Und es hat sie der HERR angethan mit den Kleidern des Reichs, des geheimen Lichts, mit dem Gewand des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, Freude, Ruhe, Gütigkeit, Mildigkeit und den übrigen solchen Kleidern des Lichts und Lebens, die göttlich und lebendig sind, voller unbeschreiblicher Ruhe. Auf daß, gleichwie GOtt die Liebe, Freude, Gütigkeit und Mildigkeit ist, also auch der neue Mensch solches nach der Gnade werde. Und gleichwie das Reich der Finsterniß, oder die Sünde, in der Seelen verborgen ist bis auf den Tag der Auferstehung, wenn auch der Leib der Sünden selbst wird entdecket werden zugleich mit der Finsterniß, die nun in der Seele stecket: Also erleuchtet zwar nun das Reich des Lichts und himmlische Bild, JESUS CHRISTUS, geheimer Weise die Seele, und herrschet in den Seelen derer Heiligen, ist aber verborgen vor den Augen der Menschen, und Christus wird nur mit den Seelen-Augen gesehen in der Wahrheit biß an den Tag der Auferstehung, da der Leib selbst durch das Licht des HErrn wird entdecket und herrlich gemachet werden, welches nun in der Seelen des Menschen verborgen ist, auf daß auch der Leib selbst zugleich mit der Seelen herrsche, die von nun an das Reich Christi erlanget hat, wenn sie ruhet und von dem ewigen Licht erleuchtet worden.

den. Ehre sey seiner Barmhertzigkeit und seinen Erbarmungen: denn er erbarmet sich seiner Knechte, und erleuchtet und befreyet sie von dem Reich der Finsterniß, und schencket ihnen sein Licht und Reich. Welchem sey Herrlichkeit und Herrschaft in die Ewigkeiten, Amen.

Die 3. Rede,

Von dem friedsamen Umgange der Brüder unter sich, und von dem inwendigen Streit.

Die Brüder sollen in höchster Liebe bey einander wohnen, sie mögen nun beten, oder die Schrift lesen, oder eine Arbeit thun, damit sie einen Grund ihrer Liebe unter einander heben, und ihre Ubungen also angenehm seyn können: und die, so zu GOTT beten, oder lesen, oder arbeiten, die können alle in ihren Verrichtungen einfältig und lauterlich einander helfen. Denn warum stehet geschrieben: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden? Matth. 6, 10. Nemlich, daß, wie im Himmel die Engel in grosser Eintracht und in Liebe und Frieden beysammen leben, auch allda keine Hoffart a) oder Mißgunst regiert, sondern sie in Liebe und Aufrichtigkeit unter einander sind, also die Brüder auch mit einander umgehen. Wenn es geschieht, daß ihrer dreyßig zusammen kommen,

so kan es nicht seyn, daß sie einen gantzen Tag oder Nacht gäntzlich beysammen bleiben; sondern etliche wenden zum Gebet sechs Stunden an, hernach wollen sie lesen; andere warten willig auf, andere arbeiten etwas.

a) ἔπαρσις, Aufblehung oder Erhebung über andere aus eigener oder auch fremder Hochachtung, Lob, Spiegelung in eignen Gaben, und Anmassung dessen, was GOttes ist. Wider diese Greuel trug Paulus den Pfahl im Fleisch, auf daß er sich nicht überhübe, 2. Cor. 12, 7. Siehe 2 Thess. 2, 4. von dem Antichrist. Siehe auch die 15. Hom. n. 27.

2. Also müssen die Brüder, wenn sie etwas thun, mit Liebe und Freude untereinander wandeln: und welcher arbeitet, soll von dem, der da betet, sagen: Ich habe auch Theil an dem Schatz, den mein Bruder sammelt, weil er gemein ist. Wer aber betet, der soll von dem, der da liesest, also dencken: Die Frucht, die jener von dem Lesen hat, kommt mir zu gut. Welcher aber dienet, soll dieses dencken: Der Dienst, den ich thue, gereichet zum gemeinen Nutz. Denn wie die Glieder eines Leibes, ob ihrer gleich viel sind, doch ein Leib seyn, und einander helfen, und ein jedes sein eigen Amt verrichtet. Zum Exempel, das Auge siehet vor den gantzen Leib, die Hand arbeitet vor alle Glieder, der Fuß wandelt, wohin er nur gehet, und trägt alle Glieder, und leidet nichts desto weniger ein jedes Glied mit: Also sollen auch die Brüder einander weichen. Welcher betet, soll den Arbeitenden nicht urtheilen, und welcher arbeitet, soll den Betenden nicht richten

ten und ſagen: Dieſer ruhet, und ich arbeite. Wer da dienet, ſoll den andern nicht richten; ſondern ein jeder ſoll, was er thut, zu GOttes Ehren thun. Wer da lieſet, ſoll den Betenden lieb haben und über ihn ſich freuen, bedenckende, daß er auch vor ihn bete. Und welcher betet, ſoll von dem Arbeitenden alſo dencken: Was er thut, das thut er zum gemeinen Nutz.

3. Auf dieſe Weiſe kan eine groſſe Uebereinſtimmung, Friede und Eintracht ſie in dem Band des Friedens zuſammen halten: und ſie werden bey einander in Lauterkeit a) und Einfalt leben und GOtt ſehr gefällig ſeyn. Das Vornehmſte aber iſt die Fortſetzung des Gebets zu rechter Zeit. Aber eines iſt noth, nemlich, daß einer den Schatz in ſeinem Hertzen habe, und das Leben, welches der HErr ſelber iſt, in der Seelen, er möge nun etwas arbeiten, oder beten, oder auch leſen: damit er das beſtändige Gut habe, welches iſt der Heil. Geiſt. Es ſind aber etliche, die da ſagen: Der HErr fordere nur äuſſerliche und offenbahre Früchte von uns; GOtt ſelbſt aber beſſere das Inwendige. Allein es iſt nicht alſo; ſondern wie ſich der Menſch vor äuſſerlichen hüten muß, alſo muß er auch wider die Gedancken den Kampf und Krieg antreten und ſtreiten. Denn der HErr fordert von dir, daß du dir ſelber gram werdeſt, und mit deinem Hertzen kämpfeſt, noch mit dem böſen Gedancken einſtimmeſt oder Gefallen daran habeſt.

a) ἐν ἀκεραιότητι, in unanſtößigem Wandel, Matth. 10, 16. Phil. 2, 15.

4. Was aber übrig iſt, nemlich die Sünde und das anklebende Böſe auszurotten, das gehöret allein der göttlichen Macht zu, es zurecht zu bringen. Denn der Menſch kan nicht durch ſeine Macht die Sünde mit der Wurtzel ausreiſſen. Sintemal kämpfen, widerſtehen, verwunden, hauen, iſt in deiner Macht; aber ſie auszurotten kommt GOtt alleine zu. Denn wenn du dieſes könteſt, was hülfe uns die Zukunft des HErrn? Denn wie das Auge ohne Licht nicht ſehen kan, und niemand ohne Zunge reden mag, oder ohne Ohren hören, oder ohne Füſſe gehen, oder ohne Hände arbeiten, alſo kanſt du nicht ohne JESU ſelig werden, oder in das Reich eingehen. Sprichſt du: Ich habe keine öffentliche Schande oder Ehebruch begangen, bin auch nicht geitzig, und in übrigen gerecht; ſo betreugſt du dich darinnen, wenn du meyneſt, du habeſt alles erfüllt. Denn es ſind nicht nur drey Arten der Sünden, davor man ſich hüten ſoll, ſondern tauſend. Denn woher kommt doch Aufblehung, Verwegenheit, a) Untreue, Liſt, Neid, Betrug, Heucheley? Muſt du nicht mit dieſen Laſtern in deinen verborgenen Gedancken kämpfen? Gleichwie wenn ein Mörder zu deinem Hauſe nahet, er nicht aufhören wird dir beſchwerlich zu ſeyn, noch dich in Sicherheit laſſen; du aber wirſt anfangen ihm zu widerſtehen, wirſt ihn ſchlagen, und von ihm geſchlagen werden: Alſo ſoll die Seele widerſtehen, widerkämpfen und entgegen gehen. (zurückſchlagen.)

a) ἀφοβία, da man ohne Furcht fähret, 2 Cor. 5, 11. Phil. 2, 12. Siehe Homil. 15. n. 6. n. 19.

5. In

5. In übrigen fängt der Wille a) an, indem er widerſtrebet, und unter der Arbeit ſeufzet, zu überwinden, er fällt und ſtehet wieder auf. Die Sünde wirft die Seele wieder nieder durch zehen oder zwantzig Kämpfe; b) die Seele aber kömmt nach und nach einmal dahin, daß ſie die Sünde überwindet. Wiederum, wenn ſie aushält, und nicht nachläſt, fängt ſie an allmählich die Oberhand zu bekommen, und einen Unterſcheid zu halten, auch den Sieg über die Sünde davon zu tragen. Aber in denen, wenn man recht Acht hat, wirft die Sünde den Menſchen ſo lang um, biß er zu einem vollkommenen Mann wird, nach dem Maaß des Alters, Epheſ. 4. 13. und alsdenn überwindet er völlig den Tod. Denn es ſtehet geſchrieben: Zuletzt aber wird der feindſelige Tod vernichtet werden, 1 Cor. 15, 26. c) Und alſo werden die Menſchen den Teufel überwinden und beſiegen. Wenn einer nun (als wir zuvor geſagt haben) ſagen wolte; Ich habe keine Unzucht, oder Ehebruch, oder Geitz begangen, daran habe ich genug; der hat zwar alſo wider drey Arten der Sünde gekämpfet, aber wider zwantzig andere Arten, welche die Sünde wider die Seele hat, hat er nicht geſtritten, ja er iſt vielmehr überwunden. Darum muß er wider alle Arten der Sünde ſtreiten und ringen. Denn das Gemüth, wie ſchon geſaget iſt, iſt zuwider und hat eine gleiche Macht wider die Sünde, dadurch es den Gedancken widerſprechen und entgegen ſtehen kan.

a) ἡ προαιρεσις, der Vorſatz, der gute von der zuvorkom-

kommenden Gnade erweckte Wille. Siehe Hoſ. 12/5. 1B. Moſ 30, 24. 25.

b) Siehe die 15. Rede. n. 11.

c) Siehe die erſte Rede §. 9.

6. Sprichſt du aber, die Macht des Feindes ſey ſtärcker, und die Sünde herrſche gantz über den Menſchen; ſo macheſt du GOTT ungerecht, der die menſchliche Natur verdammet habe, die dem Satan gehorchet, welcher zwar mächtig ſey, und den Menſchen durch eine nothwendige Gewalt ihm unterwerfe, du haſt ihn mächtiger gemacht, als die Seele; aber am Ende wirſt du mir gehorchen Gleichwie, wenn ein Jüngling mit einem Kindlein ſtritte, und von ihm überwunden würde, und deßwegen ſolte verurtheilet werden, weil er ſich hätte überwinden laſſen, ſo würde dieſes kein gerechtes Urtheil ſeyn. Darum ſo ſagen wir, daß das Gemüth feindſelig und dem Feinde gleich ſey. Eine ſolche Seele nun, welche mit höchſtem Ernſt die göttliche Hülfe anruft, wird ſolche erlangen nicht ohne Vergeltung, und wird gewürdiget werden, Erlöſung zu erlangen. Denn ein Streit und Kampf beſtehet unter ſolchen, die einander an Macht gleich ſind. Laſſet uns loben den Vater, und den Sohn, und den Heil. Geiſt in die Ewigkeiten, Amen.

Die

Die 4. Rede,

Wie man in dem Christlichen Leben zunehmen müsse.

WEr ein Christlich Leben in grosser Behutsamkeit führen will, der muß sonderlich vor dasjenige Theil der Seelen sorgen, welches die Kraft zu verstehen und zu unterscheiden hat; damit, wenn er die Kraft genau zu urtheilen, was böse oder gut sey, erlanget hat, und wohl unterscheiden kan, was auſſer der Natur in das reine Wesen will eingeführet werden, er also recht und gerade wandeln möge. Und also brauchen wir diesen Theil des Unterscheids als ein Auge, und machen keine Einigkeit und Bund mit bösen Gedancken; sondern, wenn wir mit dieser Gabe beehret sind, werden wir würdig, GOtt zu genieſſen. Darzu laſſet uns von sichtbaren Dingen ein Exempel nehmen. Denn die Seele hat einige Aehnlichkeit mit dem Leibe, und, was den Leib angehet, mit dem, was zur Seelen gehört, und das Sichtbare mit dem Verborgenen.

2. Denn der Leib hat das Auge zum Führer, daß dieses den gantzen Leib auf den rechten Weg bringet: als gesetzt, daß einer durch einen wüsten Ort, der voller Dornen und Moraſt ist, durchgehet, da das Feuer auf ihn zuschlägt, und überall Schwerdter angemacht sind, auch nicht weniger Wasser und jähe Oerter; da er nichts destoweniger hurtig und unerschrocken das Auge zum Füh-

Führer hat, und mit Bedacht dieſe gefährliche Oerter durchwandert, hält ſein Kleid auf allen Seiten an Händen und Füſſen zuſammen, daß es nicht im Gebüſch und Dornen zerriſſen, oder mit Koth beflecket, oder von den Schwerdtern zerſchnitten werde. Und ſo führet das Auge den gantzen Leib, weil er ſein Licht iſt; damit er nicht an jähen Orten herab falle oder im Waſſer erſaufe, oder ſonſt Schaden leide. Da giebt er nun fleiſig Acht auf ſich, und reiſet in groſſer Behutſamkeit, faſſet ſein Kleid zuſammen, wird von ſeinem Auge geführet, und erhält ſich unverletzt, auch ſein Kleid unverbrannt und unbeſchädigt. Wo aber einer faul und nachläſſig, träge, langſam und ohne Sorgen durch ſolche Oerter gehet, ſein Kleid allenthalben herab hangen läſt, ſo wird es von Büſchen und Dornen zerriſſen, vom Feuer verbrannt, weil er es überall nicht veſt zuſammen hält, oder wird von den Schwerdtern zerſchnitten, oder vom Koth beſchmitzet; und damit ich es auf einmal ſage: er verleuret gar geſchwind das neue ſchöne Kleid um ſeiner Unachtſamkeit, Faulheit und Nachläſſigkeit willen. Ja, wo er nicht wohl und fleißig Acht hat, wird er ſelber in einen Thal ſtürtzen, oder im Waſſer erſaufen.

3. Faſt eben alſo iſt es mit der Seele bewandt, welche den Leib, als ein ſchönes Kleid, träget, und mit der Kraft zu unterſcheiden begabet iſt, ſo die gantze Seele regieret, die mit dem Leib durch Wälder und Dornen dieſes Lebens hindurch gehet, durch Koth, Feuer und jähe Oerter, das iſt, durch die Lüſte, Begierden und übrigen Thorhei-

ten

ten dieſes Lebens. Dieſe ſoll auf allen Seiten mit Nüchternheit, a) Stärcke, Fleiß und Eifer ſich ſelbſt und ihre leibliche Kleider in acht nehmen und erhalten, damit ſie nicht etwa zerriſſen werden von den Wäldern und Dornen dieſer Welt und ihrer Sorgen, Unruhe oder irdiſchen Zerſtreuungen, b) oder auch von dem Feuer der Lüſte verbrannt werde. Dieſe, ſage ich, wendet ihr Auge ab, daß ſie kein Böſes ſehe; deßgleichen hält ſie das Ohr hinweg, daß ſie keine Verleumdung höre, und die Zunge, daß ſie nichts Unnützes rede, Hände und Füſſe, daß ſie nichts Böſes würcken. Denn die Seele hat den Willen, die Glieder des Leibes abzuhalten von böſen und ſchändlichen Anſchauen, von unanſtändigen und ſchändlichen Gehör, von unziemlichen Reden, von weltlichen verkehrten Wercken.

a) ἀνδρείας männlicher Kraft und Tapferkeit.

b) περισπασμῶν Zerreiſſungen, wie Martha (περιεσπᾶτο) über vielen Geſchäften in ihrem Gemüth zerriſſen oder zertheilet und zerſtreuet ward, Luc. 10, 40. Siehe Hom. 9. n. 10. und 15. n. 13. da er ſagt: Die Gedancken zerreiſſen einen, und n. 15.

4. Die Seele ſelbſt wendet ſich auch ab von böſen Wercken, und bewahret das Hertz, damit die Gedancken nicht in der Welt herum flattern. Und alſo hält ſie mit höchſtem Fleiß und Kampf allenthalben die Glieder des Leibes an, daß das ſchöne Kleid des Leibes von Sünden nicht zerriſſen noch verbrannt, noch mit Koth beflecket werde. Sie ſelbſt auch wird durch dieſen Willen, der zur Erkänntniß, Prüfung und Unterſcheidung geſchickt iſt,

iſt, a) und daß ichs gantz ſage, durch die Kraft des HERRN erhalten werden, die ſich ſelbſt nach Vermögen im Zaum hält und von aller weltlichen Luſt abziehet; und alſo wird ihr vom HERRN geholfen, daß ſie von dem angezeigten Ubel wahrhaftig bewahret wird. Denn wo der HErr jemand ſiehet, daß er die Wollüſte, Sorgen und Zerſtreuungen dieſes Lebens ernſtlich meidet, ſamt den groben Sorgen und irdiſchen Stricken der eiteln Gedancken, ſo hilft er ihm durch ſeine ſonderbare Gnade, und erhält die Seele unverletzt, welche durch dieſe gegenwärtige arge Welt wohl hindurch gehet. Darauf wird ſie von GOtt und den Engeln Lob erlangen, darum, daß ſie das Kleid ihres Leibes fleißig bewahret hat, und ſich ſelbſt aus allen Kräften, wie auch alle Luſt der Welt geſcheuet, auch durch Hülfe des HERRN den Lauf dieſes Lebens wohl geendet hat.

a) Διὰ γνωστικῆ̃ καὶ Διανοητικῆ̃ καὶ Διακριτικῆ̃ θελήματος.

5. Wenn aber jemand in Trägheit und Faulheit ohne Eifer in dieſem Leben wandelt, und nicht freywillig a) alle Lüſte dieſer Welt fleucht, und den HErrn allein von gantzem Hertzen ſucht, der fällt in die Dornen und Wüſten dieſer Welt, und ſeines Leibes Kleid wird von dem Feuer der böſen Luſt verbrannt, und von dem Koth der Begierden beflecket. Ja, endlich wird die Seele am Tage des Gerichts zitternd erfunden, weil ſie ihr Gewand nicht unbefleckt hat bewahren können, ſondern durch die Betrügereyen dieſer Welt verderbet, weßwegen ſie aus dem Reich verſtoſſen wird. Denn

was

was solte GOtt dem thun, welcher sich freywillig der Welt ergiebt, und durch ihre Wollüste betrügen läst, und in groben b) Dingen zerstreuet wird? Denn demjenigen hilft er ja, welcher diese groben Lüste fleucht, samt den alten Gewohnheiten, und das Hertze allzeit mit Gewalt zu GOtt ziehet, der sich selbst verleugnet, und den HERRN allein suchet. Diesen erhält er, welcher sich vor allen Stricken und Netzen des Waldes c) in dieser Welt bewahret, der auch mit Furcht und Zittern sein Heyl würcket, und mit genauer Behutsamkeit durch die Stricke und Nachstellungen der Lüste dieser Welt hindurch wandert, des HErrn Hülfe anruffet, und hoffet durch seine Gnade in der Barmhertzigkeit selig zu werden.

a) ἐκ θελήματος ἰδίᾳ, aus eigenem Willen, ungezwungen, wie Christus Joh. 10, 18. Siehe Num. 27. ἐκ θελήματος καὶ προαιρέσεως.

b) ὑλικῶς, in materialischen sinnlichen Dingen, gleichwie er ὑλικὰς ἡδονὰς fleischliche, leibliche, grobe Lüste nennet, und die Patres ὕλην, sordes fœcesque mundi: Ephrem Syrus Tom. 1. Op. p. 74. 75. Gregor. Naz. Synesius &c. Siehe die 5. Hom. n. 1. u. 4. 6. n. 3. 16. n. 1.

c) ὕλης τῦ κόσμυ, entweder grober Materie oder Waldes.

6. Denn siehe, die fünf klugen und nüchternen Jungfrauen haben allein mit dem Bräutigam zur himmlischen Hochzeit eingehen können, welche mit höchster Freudigkeit den Geist ihrer Natur einholen, und in den Gefässen ihres Hertzens das Oel empfangen, die Gnade des Heil. Geistes von oben. Die andern thörichten aber, welche in ihrer eige-

nen Natur geblieben, auch nicht nüchtern gewesen sind, damit sie das Oel der Freuden in ihre Gefässe bekämen, sind, als noch im Fleisch lebende, durch Nachlässigkeit, Faulheit, Trägheit und Unverstand, oder auch durch Einbildung eigener Gerechtigkeit, gleichsam im Schlaf vergraben gelegen; deßwegen sie von der Hochzeit des Reichs ausgeschlossen worden, weil sie dem himmlischen Bräutigam nicht gefallen können, indem sie, durch die Bande dieser Welt und die irdische Liebe gefesselt, alle ihre Liebe und Neigung a) auf den himmlischen Bräutigam nicht gerichtet, noch Oel mit sich genommen haben. Denn diejenigen Seelen, welche die Heiligung des Geistes zum Gast ihrer Natur verlangen, hangen gantz in Liebe dem HErrn an, daselbst wandeln sie, da beten sie, in ihm ruhen ihre Gedancken, das andere alles meiden sie; daher werden sie auch würdig geachtet, das Oel der himmlischen Gnade zu fassen, und also vermögen sie ohn Anstoß zu leben, und sind dem geistlichen Bräutigam völlig angenehme. Die Seelen aber, so in ihrer Natur bleiben, kriechen mit ihren Gedancken auf der Erden, dencken nur auf irdische Dinge, ihr Hertz wandelt und wohnet nur auf Erden, ob sie schon in ihrer Einbildung meynen, sie gehören auch dem Bräutigam an, und glänzen von den Rechtfertigungen des Fleisches, weil sie aber das Oel der Freuden nicht empfangen haben, so sind sie nicht aus dem Heil. Geist von oben wiedergebohren.

a) ἀγάπην καὶ ἔρωτα, erste Liebe, und derselben höhern Grad, der in hitzigem Verlangen bestehet.

Siehe

Siehe die 5. Hom. n. 5. und 14. n. 2. da er noch στοργὴν, die innigste Zuneigung und Verbindlichkeit hinzusetzet.

7. Denn wenn die fünf Sinne der vernünftigen Seelen die Gnade von oben, und die Heiligung des Geistes, erlanget haben, so sind sie wahrhaftig kluge Jungfrauen, welche die Weisheit der Gnade von oben herab empfangen haben. Woferne sie bloß in ihrer Natur stehen bleiben, so sind sie thöricht und werden erfunden und erwiesen als Töchter dieser Welt, darum, weil sie den Geist dieser Welt nicht ausgezogen haben, ob sie wol in der äuseren Figur, Form a) und Rede die Bräute des Bräutigams zu seyn scheinen. Denn wie die Seelen, welche dem HErrn gantz und gar anhangen, daselbst mit ihren Gedancken wandeln, daselbst ihre Gebete ausschütten, daselbst einher gehen, und daselbst ihr Verlangen hinsetzen, nemlich auf die Liebe des HErrn: also hingegen die Seelen, welche sich der Liebe dieser Welt ergeben haben, und auf dieser Erden zu bleiben verlangen, die schweifen da aus, dencken nur daran, was daselbst ist, da wohnet ihr Hertze. Und eben deßwegen können sie nicht gekehret werden, die selige Weisheit des Geistes zu erlangen, welche ist ein Gast unserer Natur. Ich sage aber von der himmlischen Gnade, welche zugleich mit unserer Natur seyn und vereiniget werden muß, damit wir zugleich mit dem HErrn in die himmlische Hochzeit des Reichs eingehen können, und das ewige Heyl erlangen.

a) δι' εὐλογοφανίας τινας, scheinbare Worte und gelernete fromm scheinende Formuln, wie es jetzo

unter vielen, die fromm genennet werden, leider! Mode wird, da man um des Brods willen denen, die das Ansehen haben, heuchelt und nachschwätzet.

8. Sintemal wir zu der Inwohnerin unserer Natur, durch des ersten Menschen Ungehorsam, die Bosheit der Lüste in uns empfangen haben; welche auch durch lange Gewohnheit und Gebrauch gleichsam in unsere Natur verwandelt worden, und nun durch den wahren Einwohner unserer Natur, nemlich die himmlische Gabe des Heil. Geistes, wieder ausgetrieben und zur vorigen Reinigkeit gebracht werden muß. Denn wo wir nicht durch öfteres Gebet, Bitten, Glauben und Flehen uns von dieser Welt abziehen, und die Liebe des Heil. Geistes vom Himmel erlangen, und unsere Natur der Liebe, die der HErr selber ist, anhanget, und durch diese Liebe des Geistes geheiliget wird von der Bosheit, damit sie beflecket worden, auch wir bis ans Ende ohne Straucheln beharren in allen seinen Geboten emsig zu wandeln, werden wir nicht in das Himmelreich kommen.

9. Ich muß aber, nach der mir verliehenen Kraft, eine tiefere und subtilere Rede vorbringen, darum gebet genau Achtung: Da sonsten GOtt unendlich, unzugänglich und unerschaffen ist, so hat er nach seiner unendlichen und unbegreiflichen Güte einen Leib angenommen, a) und, so zu reden, sich verringert von dieser unzugänglichen Herrlichkeit, damit er sich mit seinen sichtbaren Creaturen vereinigen könte, nemlich mit den Seelen der Heiligen und Engel, auf daß sie also des

gött-

göttlichen Lebens theilhaftig werden könten. Denn ein jedes unter diesen ist nach seiner Natur ein Leib, es sey ein Engel oder eine Seele, oder ein Teufel. b) Denn ob gleich solche Leiber dünne sind, so sind es doch subtile Cörper in ihrer Selbständigkeit, Kennzeichen und Bild nach der Subtilität ihrer Natur, gleichwie auch dieser Leib nach seiner Selbständigkeit grob ist. Und also begreift die Seele, weil sie dünne ist, das Auge in sich, dadurch sie siehet, das Ohr, dadurch sie höret, ingleichen die Zunge, damit sie redet, die Hand und den gantzen Leib. Und weil die Seele diese Glieder des Leibes hält, so ist sie mit ihm zugleich vereiniget, dadurch sie alle Wercke dieses Lebens thut.

a) ἐσωματοποίησεν ἑαυτὸν, hat sich selbst zum Leib oder leiblich gemacht, siehe n. 10. da er sagt: μεταμορφόμενος σωματοποιεῖ. Jt. n. 11.

b) Siehe den Vorbericht §. 15. allwo dieser etwas ungewöhnliche Ausdruck erläutert und bewähret worden

10. Auf eben solche Art hat sich GOtt nach seiner Güte selbst herunter gelassen, der unendlich ist, und mit dem Verstand nicht kan begriffen werden, und hat Glieder dieses Leibes angezogen, und sich selbst zurück gehalten von jener unzugänglichen Herrlichkeit. Und nachdem er durch seine Leutseligkeit und Freundlichkeit die Gestalt verändert, hat er sich selbst leiblich gemacht, und wird vermenget und ergreift die heiligen Seelen, die ihm angenehm und treu sind, und wird ein Geist mit ihnen, 1 Cor. 6, 17. wie es Paulus ausspricht, und also wird

kommenden Gnade erweckte Wille. Siehe Hoſ. 12, 5. 1B. Moſ. 30, 24. 25.

b) Siehe die 15. Rede. n. 11.

c) Siehe die erſte Rede §. 9.

6. Sprichſt du aber, die Macht des Feindes ſey ſtärcker, und die Sünde herrſche gantz über den Menſchen; ſo macheſt du GOTT ungerecht, der die menſchliche Natur verdammet habe, die dem Satan gehorchet, welcher zwar mächtig ſey, und den Menſchen durch eine nothwendige Gewalt ihm unterwerfe, du haſt ihn mächtiger gemacht, als die Seele; aber am Ende wirſt du mir gehorchen Gleichwie, wenn ein Jüngling mit einem Kindlein ſtritte, und von ihm überwunden würde, und deßwegen ſolte verurtheilet werden, weil er ſich hätte überwinden laſſen, ſo würde dieſes kein gerechtes Urtheil ſeyn. Darum ſo ſagen wir, daß das Gemüth feindſelig und dem Feinde gleich ſey. Eine ſolche Seele nun, welche mit höchſtem Ernſt die göttliche Hülfe anruft, wird ſolche erlangen nicht ohne Vergeltung, und wird gewürdiget werden, Erlöſung zu erlangen. Denn ein Streit und Kampf beſtehet unter ſolchen, die einander an Macht gleich ſind. Laſſet uns loben den Vater, und den Sohn, und den Heil. Geiſt in die Ewigkeiten, Amen.

Die

Die 4. Rede,

Wie man in dem Christlichen Leben zunehmen müsse.

WEr ein Christlich Leben in grosser Behutsamkeit führen will, der muß sonderlich vor dasjenige Theil der Seelen sorgen, welches die Kraft zu verstehen und zu unterscheiden hat; damit, wenn er die Kraft genau zu urtheilen, was böse oder gut sey, erlanget hat, und wohl unterscheiden kan, was ausser der Natur in das reine Wesen will eingeführet werden, er also recht und gerade wandeln möge. Und also brauchen wir diesen Theil des Unterscheids als ein Auge, und machen keine Einigkeit und Bund mit bösen Gedancken; sondern, wenn wir mit dieser Gabe beehret sind, werden wir würdig, GOtt zu geniessen. Dahey lasset uns von sichtbaren Dingen ein Exempel nehmen. Denn die Seele hat einige Aehnlichkeit mit dem Leibe, und, was den Leib angehet, mit dem, was zur Seelen gehört, und das Sichtbare mit dem Verborgenen.

2. Denn der Leib hat das Auge zum Führer, daß dieses den gantzen Leib auf den rechten Weg bringet: als gesetzt, daß einer durch einen wüsten Ort, der voller Dornen und Morast ist, durchgehet, da das Feuer auf ihn zuschlägt, und überall Schwerdter angemacht sind, auch nicht weniger Wasser und jähe Oerter; da er nichts destoweniger hurtig und unerschrocken das Auge zum

Füh-

Ohr gehöret hat, noch in eines Menſchen Hertz kommen iſt, 1 Cor. 2, 9. Und der Geiſt des HErrn wird zu einer Ruhe, Freude, Wolluſt und ewigen Leben der würdigen Seelen, Denn der HERR macht ſich ſelber geiſtlich zur Speiſe, wie geſchrieben iſt im Evangelio. Wer dieſes Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit, daß er auf unausſprechliche Weiſe die Seele beruhige, und mit geiſtlicher Freude anfülle. Denn er ſpricht: Ich bin das lebendige Brod, Joh. 7, 35. 38. Desgleichen verwandelt er ſich in den Tranck eines himmliſchen Quells, wie er geſaget hat: Wer von dieſem Waſſer trincken wird, das ich ihm geben werde, in dem wird es werden ein Brunn des Waſſers, das ins ewige Leben entſpringt, Joh. 6, 14. Und abermal ſpricht er: Sie haben alle eben denſelben geiſtlichen Tranck getruncken, 1 Cor. am 10, 4.

13. Alſo iſt er auch einem jeden unter den H. Vätern erſchienen, wie es ihm gefallen und ihnen gedienet hat. Anders dem Abraham, anders dem Iſaac ſelber, anders dem Jacob, anders Noä, Daniel, David, Salomon, Eſaiä und einem jeden H. Propheten, anders Eliä, anders Moſi. Ich halte aber davor, daß Moſes, da er auf dem Berge war, in dem viertzigtägigen Faſten an dieſem geiſtlichen Tiſch geſeſſen, und viel Erquickung genoſſen habe. So iſt nun GOtt einem jeden Heiligen erſchienen, wie es ihm gefallen, nemlich zu ihrem Heyl und Ruhe, und daß er ſie in die Erkänntniß GOttes einführte. Denn es

iſt

ist ihm alles leicht, was er will, und wenn es ihm gefällt, so läst er sich selbst herunter, und ziehet einen Leib an, und verwandelt sich, machet sich denen sichtbar, die ihn lieben, in der unzugänglichen Herrlichkeit seines Lichtes. Er erscheinet aus grosser unaussprechlicher Liebe seinen Liebhabern nach seiner Kraft. Denn die Seele, welche ihm im höchsten Verlangen und Warten, im Glauben und Liebe würdig geachtet wird, diese Kraft aus der Höhe zu fassen, nemlich die himmlische Liebe des Geistes, und die das himmlische Feuer eines unsterblichen Lebens erlanget hat, die wird von aller Liebe der Welt wahrhaftig loß gemacht, und von allen Stricken der Bosheit befreyet.

14. Denn gleichwie, wenn Eisen, Bley, Gold oder Silber ins Feuer geworfen wird, ihre harte Natur aufgelöset und in eine weiche verwandelt werden muß; und je länger sie im Feuer bleiben, je mehr werden sie aufgelöset, und ihre natürliche Härte wird verändert durch die warme Kraft des Feuers: Also auch, wenn eine Seele, welche der Welt abgesaget hat, und allein nach dem HErrn verlanget, auch ihre unabläßige Hoffnung mit allem Forschen, Bemühen und Suchen aus Glauben und Sehnen auf ihn setzet, und dadurch jenes himmlische Feuer der Gottheit und Liebe des Geistes erlanget hat, so wird sie wahrhaftig von der Welt-Liebe loß gemacht, und von allen bösen Begierden befreyet, treibet auch alles ferne von sich, da ihre natürliche Härtigkeit verändert wird samt der Härtigkeit ihrer Sünden; sie hält alles andere vor überflüssig, und ruhet al-

nen Natur geblieben, auch nicht nüchtern gewesen sind, damit sie das Oel der Freuden in ihre Gefässe bekämen, sind, als noch im Fleisch lebende, durch Nachlässigkeit, Faulheit, Trägheit und Unverstand, oder auch durch Einbildung eigener Gerechtigkeit, gleichsam im Schlaf vergraben gelegen; deßwegen sie von der Hochzeit des Reichs ausgeschlossen worden, weil sie dem himmlischen Bräutigam nicht gefallen können, indem sie, durch die Bande dieser Welt und die irdische Liebe gefesselt, alle ihre Liebe und Neigung a) auf den himmlischen Bräutigam nicht gerichtet, noch Oel mit sich genommen haben. Denn diejenigen Seelen, welche die Heiligung des Geistes zum Gast ihrer Natur verlangen, hangen gantz in Liebe dem HErrn an, daselbst wandeln sie, da beten sie, in ihm ruhen ihre Gedancken, das andere alles meiden sie; daher werden sie auch würdig geachtet, das Oel der himmlischen Gnade zu fassen, und also vermögen sie ohn Anstoß zu leben, und sind dem geistlichen Bräutigam völlig angenehme. Die Seelen aber, so in ihrer Natur bleiben, kriechen mit ihren Gedancken auf der Erden, dencken nur auf irdische Dinge, ihr Hertz wandelt und wohnet nur auf Erden, ob sie schon in ihrer Einbildung meynen, sie gehören auch dem Bräutigam an, und glantzen von den Rechtfertigungen des Fleisches, weil sie aber das Oel der Freuden nicht empfangen haben, so sind sie nicht aus dem Heil. Geist von oben wiedergebohren.

a) ἀγάπην καὶ ἔρωτα, erste Liebe, und derselben höhern Grad, der in hitzigem Verlangen bestehet.

Siehe

Siehe die 5. Hom. n. 5. und 14. n. 2. da er noch στοργὴν, die innigste Zuneigung und Verbindlichkeit hinzusetzet.

7. Denn wenn die fünf Sinne der vernünftigen Seelen die Gnade von oben, und die Heiligung des Geistes, erlanget haben, so sind sie wahrhaftig kluge Jungfrauen, welche die Weisheit der Gnade von oben herab empfangen haben. Woferne sie bloß in ihrer Natur stehen bleiben, so sind sie thöricht und werden erfunden und erwiesen als Töchter dieser Welt, darum, weil sie den Geist dieser Welt nicht ausgezogen haben, ob sie wol in der äuseren Figur, Form a) und Rede die Bräute des Bräutigams zu seyn scheinen. Denn wie die Seelen, welche dem HErrn gantz und gar anhangen, daselbst mit ihren Gedancken wandeln, daselbst ihre Gebete ausschütten, daselbst einher gehen, und daselbst ihr Verlangen hinsetzen, nemlich auf die Liebe des HErrn: also hingegen die Seelen, welche sich der Liebe dieser Welt ergeben haben, und auf dieser Erden zu bleiben verlangen, die schweifen da aus, dencken nur daran, was daselbst ist, da wohnet ihr Hertze. Und eben deßwegen können sie nicht gekehret werden, die selige Weisheit des Geistes zu erlangen, welche ist ein Gast unserer Natur. Ich sage aber von der himmlischen Gnade, welche zugleich mit unserer Natur seyn und vereiniget werden muß, damit wir zugleich mit dem HErrn in die himmlische Hochzeit des Reichs eingehen können, und das ewige Heyl erlangen.

a) δι' εὐλογοφανίας τινας, scheinbare Worte und gelernete fromm scheinende Formuln, wie es jetzo

17. So es uns schwer scheinen möchte, wegen der strengen Ubung der Gottseligkeit, oder vielmehr aus Rath und Eingeben des Widersachers, so handelt er dennoch barmhertzig mit uns, und erwartet mit Gedult unsere Bekehrung, und wenn wir sündigen, trägt er uns, und erwartet unsere Busse, schämet sich auch nicht, uns aufzunehmen, wenn wir wollen, wie der Prophet spricht: Wird der nicht wieder aufstehen, der da fällt? Oder wird nicht wieder kehren, der da irret? Jerem. 8, 4. Wenn wir nur nüchtern seyn, und ein gut Hertz haben, und alsbald recht umkehren, auch von ihm Hülfe begehren, so ist er bereit, uns selig zu machen. Denn er nimmt den brennenden und fertigen Willen gegen ihm sehr gerne an, so viel wir Kraft haben, und den guten Glauben, samt der Neigung, die von unserm Willen herkommt. Darum, meine Lieben, lasset uns Fleiß thun, als Kinder GOttes, daß wir alle Vorurtheile, Nachlässigkeit und Trägheit ablegen, und starck und bereit seyn, ihm zu folgen, nicht aber von einem Tag auf den andern schieben, daß uns die Bosheit heimlich zurück zöge. a) Denn wir wissen nicht, wenn wir aus dem Fleisch ausgehen sollen. Es sind auch keine geringe, sondern unaussprechliche Verheissungen, die den Christen gegeben sind: also, daß alle Herrlichkeit und Schönheit Himmels und der Erden, und die übrigen Zierrathen und Veränderungen, auch ihr Reichthum, Schönheit und Wollüste, die man siehet, in keine Vergleichung kommen mit dem Glauben und Reichthum einer einigen Seelen.

a) νῦν ο

a) ὑπὸ κακίας ὑποκλεπτόμενοι, gleichsam heimlich wegstehle, wie uns der Satan Zeit und Kraft zu rauben sucht, auch unter gutem Schein, daß wir von dem Einigen Nothwendigen unvermerckt abkommen. Drum heißts: Kaufet die Zeit aus! und zwar, weil böse Zeit ist, Ephes. 5, 16. Siehe die 6. Hom. n. 4 κλοπαὶ, Diebstahle der Gedancken, und 15. n. 28.

18. Wie kommts denn nun, daß wir bey so grossen Verheissungen und Ermahnungen des HErrn doch zu ihm nicht völlig kommen wollen, und ihm uns aufopfern, daß wir, nach dem Gebot des Evangelii, absagten allen Dingen, und auch unserer Seele, und ihn allein lieben wolten, und mit ihm nichts anders? Nun aber ist dieses nicht allein, sondern auch eine so grosse Herrlichkeit gegeben. Wie viel hat der HErr von den Zeiten der Alt-Väter und Propheten nicht ausgetheilet und verordnet? Wie viel sind Verheissungen geschehen? Wie viel auch Ermahnungen? Was grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist von Anfang über uns kommen? Er hat auch in den letzten Zeiten durch seine eigene Zukunft seine unbeschreibliche Gütigkeit durch das Leiden der Creutzigung bewiesen, daß er uns bekehrete und zum Leben hinüber brächte. Solten wir denn noch nicht von dem eigenen Willen und der Welt-Liebe, von den Zerstreuungen des Gemüths, von den alten Gebräuchen und Sünden zurücke weichen? Daher ists offenbar, daß kein oder ein gar schlechter Glaube da sey. Uber dieses alles aber handelt doch GOtt gütig mit uns, schützet und heget uns auf unsichtbare Weise, giebet uns auch nicht, nach

dem

dem Verdienſt der Sünden, der ſtetigen Bosheit oder Liſt dieſer Welt über. Läſſet uns nicht verderben, weil er nach ſeiner unermäßlichen Güte und Langmuth bedencket, wenn wir uns zu ihm bekehren möchten.

19. Ich fürchte aber, daß nicht an uns der Spruch des Apoſtels erfüllet werde, da wir nach einem Hertzen, das alles verächtlich hält, ſo hin leben, a) und durch vorgefaſte Meynungen uns abführen laſſen, wenn er ſpricht: **Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit, nicht wiſſende, daß die Güte GOttes dich zur Buſſe leitet?** Röm. 2,4. Wenn wir ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit mißbrauchen, und die Sünden häufen, und uns ſelber alſo durch unſere Nachläſſigkeit und Verachtung eine gröſſere Verdammniß zuziehen werden, ſo wird erfüllet werden was geſaget iſt: **Aber nach deiner Härtigkeit und unbußfertigen Hertzen ſamleſt du dir ſelbſt den Zorn als einen Schatz, in dem Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOttes,** Röm. 2,4. Denn GOtt brauchet viel unausſprechliche Gütigkeit und unbeſchreibliche Langmuth gegen das menſchliche Geſchlecht, wenn wir nur nüchtern werden wollen in unſerm Sinn, und gantz zu ihm bekehret zu werden verlangen, damit wir die Seligkeit erhalten können.

a) προλήψεσι ſind diejenigen Vorurtheile, da man nach der Vernunſt, Gewohnheit, Welt-Weiſe, Exempeln, und den eigenen Lüſten die Schrift-Sprüche,

che, die dem Fleisch verdrießlich sind, verdrehet und also erkläret, daß sie dem alten Adam keinen Schaden bringen. Siehe n. 24.

20. Gefällt uns die Langmuth und unermeßliche Güte GOttes zu erkennen, so laßt sie uns aus der von GOtt eingegebenen Schrift lernen. Siehe an die Israeliten, aus denen die Väter sind, denen die Verheissungen anvertrauet worden, aus welchen Christus nach dem Fleisch ist, bey welchen der Gottesdienst, und der Bund war? (Röm. 9, 4. 5.) Wie sehr haben sie gesündiget, und wie oft haben sie sich abgewandt? Und dennoch hat sie GOtt nicht gantz verlassen, sondern zu rechter Zeit, so viel ihnen nützlich war, gezüchtiget, da er die Härtigkeit ihres Hertzens durch Trübsalen erweichen wollen, hat er sie bekehret, vermahnet und ihnen Propheten gesandt. Ferner, wie lange hatte er doch Gedult mit ihnen, wenn sie sündigten und ihn beleidigten, wie gerne nahm er die Bekehrten an? Und wenn sie sich wieder abwandten, verließ er sie doch nicht, sondern ermahnete sie durch die Propheten, daß sie bekehret würden? Oft, nachdem sie abgefallen gewesen, und wiederum bekehret waren, hat er sie gütig ertragen und freundlich aufgenommen, biß sie zuletzt in eine grosse Sünde fielen: nemlich, da sie die Hände an den eigenen HErrn legten, den sie doch aus den Schriften der Väter und heiligen Propheten zu einem Erlöser, Heyland, König und Propheten erwarteten. Denn da er kam, haben sie ihn nicht aufgenommen, sondern dagegen, da sie ihn sehr schmählich mißhan-

handelt hatten, haben sie ihn endlich durch das Creutz am Leben gestraft. Und in dieser grossen Sünde und schrecklichen Bosheit sind ihre Missethaten, die aufs höchste gestiegen waren, erfüllet, und sie selbst also hernach stets verlassen worden, weil der Heil. Geist von ihnen wiche, da nemlich der Fürhang des Tempels zerriß. Wie denn auch nachmahls ihr Tempel den Heyden übergeben, geschleifet, und zu einer wüsten Stätte gemachet ward, nach dem Urtheil des HErrn, der da sprach: Es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde, Matth. 24, v. 2. Darum sind sie nun immerdar gegeben in die Hände der Völcker, und zerstreuet auf dem gantzen Erdboden, von denen Königen, welche damals sie gefangen geführet hatten: und ist ihnen auch nicht biß auf diese Zeit vergönnet, in ihr Eigenthum wieder zu kehren.

21. Gleicher Weise handelt der gute und gnädige GOTT jetzund gegen einen jeden unter uns langmüthig, und siehet, wie viel ein jeder strauchele; ruhet auch und erwartet, wenn er nüchtern und bekehret werde, damit er nicht mehr sündige, und nimmt den sodann mit höchster Freude und Liebe auf, welcher sich von der Sünde bekehret. Denn er spricht: Also wird Freude seyn über einen Sünder der Busse thut, Luc. 15, 10. Und abermal: Es ist nicht der Wille meines Vaters, daß einer von diesen geringsten Kleinen umkomme, Matth. 18, 14. Wenn aber einer von denen, auf welchen GOttes Güte und Langmuth liegt, und nicht würcklich wegen aller

Maas der Sünden, und fällt endlich in einen
en Greuel, daraus er nicht wiederum kom-
kan, sondern wird gantz zernichtet, und dem
sten der Bosheit übergeben, da er denn ver-
et.

22. Also gieng es denen zu Sodom, denn da
iel gesündiget hatten, und sich nicht bekehreten,
n sie endlich in eine so schwere Missethat we-
des bösen Raths, den sie wider die Engel ge-
et hatten, mit ihnen Schande zu treiben, daß
ernach keinen Raum zur Busse hatten, son-
n stets verworfen wurden. Denn sie hatten
Ziel ihrer Sünden erfüllet, ja auch überschrit-
, deßwegen sie durch GOttes Gericht dem
er übergeben wurden. Eben so geschahe es zu
Zeiten Noä; da sie viel Böses begangen hat-
, und keine Busse thaten, sind sie in solche La-
verfallen, daß daher die gantze Erde verderbet
rden ist. Nicht anders auch bey den Egyptiern,
ehe, da sie in vielen Sünden steckten, und an

er langmüthig war und ihre Busse erwartete. Aber als diejenigen vielmehr wider das Volck GOttes gesündiget hatten, und da sie kaum bekehret waren, sich ihre Bekehrung reuen liessen, hingegen in dem alten Unglauben des bösen Willens blieben, auch das Volck GOttes mit vieler Arbeit beschweret hatten, so haben sie endlich, da GOtt sein Volck mit viel Wunder-Zeichen durch Mosen ausführete, sich schwerlich versündiget, da sie das Volck GOttes verfolget; dahero hat das Gericht GOttes sie gantz vertilget und im Wasser ersäufet, und dieses sichtbaren Lebens nicht einmal mehr würdig geacht.

23. Gleichermassen, als das Volck Israel, wie gesagt, oft gefallen und sich vergriffen hatte, indem es die Propheten GOttes umbrachte, und viel andere Bosheit begienge, weil GOTT stille war, und grosse Gedult erzeigete, da er sie zur Bekehrung ertrug; haben sie sich zuletzt so sehr versündiget, daß sie von ihrem Fall nicht wieder aufstehen konten, als sie ihre Hände an die Majestät des HErrn geleget hatten. Deßwegen sind sie endlich verlassen und verworfen, und ist ihnen genommen worden die Weissagung, und das Priesterthum, und der Gottesdienst, und denen Heyden gegeben, die an GOTT glaubten, wie der HErr sprach: Das Reich wird von euch genommen, und einem Volck gegeben werden, das seine Früchte bringet, Matth. 21, 34. Denn bißher hatte sie GOtt mit höchster Gedult getragen, und nicht aufgehöret sich ihrer zu erbarmen. Aber weil sie das Ziel ihrer Bosheit erfüllet,

t, ja über und über voll gemacht haben, und die
hand an die Majestät des HErrn geleget, sind
e von GOtt immer verlassen worden.

24. Und dieses, Geliebte, handeln wir desto
weitläuftiger, da wir aus dem Sinn a) der Heil.
Schrift schliessen, daß wir geschwinde bekehret
werden müssen und zu dem HErrn eilen, als wel-
her gnädiglich erwartet, wenn wir doch von al-
er Sünde und Einnehmung der bösen b) Vorur-
theile weichen werden, und da wir bekehret seyn,
nimmt er uns mit grosser Freude an; damit nicht
unsere Verachtung von Tag zu Tage wachse, und
unsere Sünden, durch Hinzuthuung vieler, ver-
mehret werden mögen zu unserem Schaden, und
wir uns deßwegen GOttes Zorn zuziehen. Dar-
um lasset uns bekehret werden, und Fleiß thun,
mit wahrhaftigem Hertzen zu ihm zu treten, an un-
serem Heyl nicht verzweifeln (welches die Bosheit
und Gottlosigkeit zu thun pfleget), in dem wir uns
der Sünden erinnern, die uns zuvor kommen, und
den Menschen zu Verzweifelung, wie auch zur
Trägheit, Nachlässigkeit und Faulheit bringen,
daß er nicht bekehret werden und zu GOTT kom-
men soll, und also selig werden, da doch dem
menschlichen Geschlechte eine so grosse Güte GOt-
tes bevorstehet.

a) ἀπὸ γραφικῶν ἐννοιῶν, oder auch wie andere Exemplaria haben, ἐννόμων, denen rechtmässigen Aussprüchen der Schrift. vid. 1 Corinth. 9, 21.

b) Siehe oben n. 19.

25. Will es uns schwer vorkommen, ja als
unmöglich, daß wir, wenn wir von der Menge

der Sünden zuvor eingenommen ſind, bekehret werden ſollen, (welches beſagter maſſen ein Zeichen der Bosheit und eine Hinderniß unſerer Seligkeit,) ſo laſſet uns erinnern und bedencken, wie der HErr, da er unter den Menſchen wandelte, durch ſeine Güte die Blinden habe aufſehend gemacht, die Gichtbrüchtigen geſund, alle Kranckheiten geheilet, die ſchon verweſte gantz vergeſſene Todten erwecket, die Tauben hörend gemacht, eine Legion Teufel von einem Menſchen ausgetrieben, und einem ſolchen Unſinnigen den Verſtand wieder gegeben. Wie vielmehr wird er nun eine Seele, die ſich zu ihm wendet, und ſeine Barmhertzigkeit anflehet, auch ſeiner Hülfe bedarf, bekehren, und ſie zu einem guten Sinn, der ohne Affecten ſey, bringen, auch zum wahren Grund aller Tugenden, und zur Erneurung des Gemüthes, wenn er derſelben ihre Geſundheit wieder giebt, und das Wiederaufſehen ihres Gemüthes, ſamt dem Frieden der Gedancken, da er ſie von der Blindheit, Taubheit und dem Tode des Unglaubens, der Unwiſſenheit und Verwegenheit führet in eine Nüchternheit und Weisheit der Tugend a) und Reinigkeit des Hertzens? Denn der den Leib gemachet hat, der hat auch die Seele geſchaffen. Und gleichwie er, da er auf der Erden wandelte, allein denen, die zu ihm kamen, und von ihm Hülfe und Geſundheit ſuchten, aus ſeiner Gütigkeit reichlich ſchenckte, ſo viel ihnen gut war, als der gute alleinige Artzt; alſo auch in geiſtlichen Dingen.

a) σωφρονισμὸν ἀγεπῆς, ein bedächtiges von der Weisheit GOttes regiertes, unverwirrtes, harmoniſches Leben, Tit. 2, 12. 2. Tim. 1, 7.

26. Denn

6. Denn wenn er den Leibern, die doch ver-
n und ſterben, ſo groſſe Barmhertzigkeit er-
, und einem jeden gnädiglich und gerne ge-
hat, was er gefodert: wie vielmehr wird
r unſterblichen, unzergänglichen und unver-
chen Seelen, welche an der Unwiſſenheit,
heit, Unglauben, Verwegenheit und übrigen
chen Bewegungen kranck liegt, ſich aber zu
HErrn nahet, ſeine Hülfe anruft, und auf
Erbarmung ſehnlich ſchauet, auch die Gnade
H. Geiſtes von ihm zu empfangen begehret, zu
Erlöſung nd Seligkeit, und zur Verände-
aller Bosheit und Affecten; wird er, ſage
ihr nicht geſchwinde und viel bereitwilliger die
ſung, die ſie heilet, ſchencken, gleichwie in
Wort geſaget wird: Wie vielmehr wird
himmliſche Vater die rächen, die Tag
Nacht zu ihm ſchreyen? Und weiter ſpricht
Warlich ich ſage euch, er wird ſie bald
en? Luc. 18, 7. 8. Und wiederum anders-
iebt er dieſen Rath: Bittet, ſo wird euch
ben werden. Denn ein jeder, der da
t, der empfähet, und wer da ſuchet,
findet, und wer da anklopfet, dem wird
ethan werden, Matth. 7, 7. 8. Luc. 11, 9.
in dem Fortgange ſetzt er hinzu: Wie viel-
r wird euer himmliſcher Vater den Heil.
ſt geben, die ihn bitten? Warlich ich
euch, ob er ihm gleich nicht geben wolte,
er ſein Freund iſt; ſo wird er doch we-
ſeiner Ungeſtümigkeit aufſtehen, und
n, ſo viel er bedarf, Luc. 11, 9. 10. c. 18, 5. 7.

27. In dieſem allen hat er uns nun vermahnet, daß wir ohne Scham ſtets und ungeſtüm anhalten ſollen um den Beyſtand ſeiner Gabe. Denn um der Sünder willen iſt er kommen, daß er ſie zu ſich bekehrete, und die, ſo an ihn glauben, heilete. Wenn wir uns nur nach allen Kräften enthalten von allen ſündlichen Vorurtheilen, und alle böſe Wercke haſſen, und die Verführungen der Welt und die böſen eiteln Gedancken meiden, auch ihm ſtets, ſo viel wir können, anhangen, ſo hilft er uns ſo willig. Denn deswegen iſt er barmhertzig, da er die Kranckheiten, die ſonſt unheilbar ſind, heilet, und uns das Leben wieder giebt, diejenigen, ſo ihn anrufen, erlöſet, wenn ſie zu ihm bekehret werden, und gerne und freywillig vor aller Liebe der Welt (ſo viel an ihnen iſt) einen Abſcheu haben, und ziehen ihren Sinn von der Erden ab, und hangen bloß an dem Flehen und Verlangen nach ihm. Eine ſolche Seele wird ſeiner Hülfe würdig geſchätzet, welche alles andere vor a) überflüſſig hält, und in keinem Dinge dieſer Welt beruhet, ſondern wartet, biß ſie in dem Genuß der göttlichen Gnade ruhen und ſich freuen kan. Und wenn ſie alſo durch ſolchen b) Glauben die himmliſche Gabe erlanget hat, ſo ſetzet ſie alle ihr Verlangen durch die Gnade auf den ungezweifelten Glauben, und iſt bekümmert, daß ſie in der übrigen Lebens-Zeit dem Heil. Geiſt gehorſamlich und einträchtig dienen möge. Da ſie denn täglich in Guten zunimmt, und auf dem Weg der Gerechtigkeit ausdauret; bleibet auch biß ans Ende veſt, und ſich zu keinem Laſter neigt, betrübet mit nichten die Gnade, ſondern

dern wird mit allen Heiligen des ewigen Heyls gewürdiget, als die schon ihre Mit-Genossin und Gefertin nach ihrem Exempel in der Welt wandelt, Amen.

a) Welche Seele mit Paulo erst gantz arm am Geist wird, daß sie ausser Christo nichts als Koth und Schaden findet: die gewinnet alsdenn Christum, und wird in ihm erfunden. Phil. 2, 7. u. f. f.
b) Mercke, diß ist die Art des Glaubens, alles andere verlassen und hassen, und die Gnade und Gabe GOttes als ein beständiges Wesen und Leben in sich haben. (ὑπόστασιν, Ebr. 11, 1. c. 3, 14.)

Die 5. Rede,

Wie weit das Leben der Christen von dem Leben der übrigen Menschen unterschieden sey.

DEr Christen ihre Welt, Wandel, Reden und Wercke sind gar anders beschaffen, als die Lebens-Art, der Sinn, Reden und Thun der Leute dieser Welt, und ist ein grosser Unterscheid zwischen diesen und jenen. Denn die Einwohner der Erden und Kinder dieser Welt sind gleich einem Korn, das in das Sieb dieser Erden geworfen ist, dieweil sie durch die unbeständigen Gedancken dieser Welt geschüttelt werden, wie auch das stetige Ungewitter der irdischen Sachen und Begierden, und aller-

hand materialiſcher a) Gedancken, indem der Satan die Seelen verwirret, der ohne dem mit dem Siebe, das iſt, mit irdiſchen Geſchäften, alle Arten der Menſchen ſichtet, die der Sünden Knechte ſind, von der Zeit an, da Adam das Gebot übergangen und gefallen, und dem Böſewicht unterwürffig worden iſt, als er Gewalt über den Menſchen erlangt hat, und hernach durch ſtetige Gedancken des Irrthums und der Verwirrung alle Kinder dieſer Welt in dem irdiſchen Sieb ſichtet und ſchüttelt.

a) Siehe die Anmerckung über die 4. Hom. n. 5.

2. Denn gleichwie der Weitzen in dem Siebe angeſtoſſen, und ſtets herum getrieben und verkehret wird: alſo hält der Böſewicht alle Menſchen, die in irdiſchen Dingen verwickelt ſind, und treibet ſie durch ſolche Beſchäftigung um, verwirret und beweget ſie, und machet, daß ſie ſich durch eitele Gedancken gleichſam ſtoſſen, indem er das gantze Geſchlechte Adams, ſo der Sünde unterworfen iſt, durch ſchändliche Lüſte und irdiſche weltliche Stricke ohn Unterlaß gefangen nimmt, herum treibt und betreugt. Gleichwie auch der HErr denen Apoſteln zuvor ſagte, daß der Böſewicht wider ſie aufſtehen würde: Der Satan hat euch, als den Weitzen zu ſichten begehret, ich aber habe meinen Vater gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 31. 32. Denn das Wort, welches der Schöpfer dem Cain geſaget hat, und der offenbare Ausſpruch, welcher alſo lautet: Und du wirſt in Angſt und Zittern ſeyn, und getrieben werden auf Erden,

den, 1 B. Mos. 4, 12. ist ein Vorbild und geheime Darstellung aller sündigen Menschen. Denn also hat Adams Geschlecht, welches wider das Gebot gehandelt, und daher der Sünden unterworfen ist, dieses Bild inwendig zu haben angefangen, da es stets getrieben wird von Gedancken der Furcht, des Schreckens und allerhand Verwirrungen: indem der Fürst dieser Welt durch vielfältige Begierden und allerhand Lüste eine jede Seele erschüttert, die nicht aus GOtt wiedergeboren ist, und sichtet, als den Weitzen, in dem Sieb die Seelen der Menschen ohne Unterlaß und auf allerhand Weise, da er sie anlocket, und durch die Verführungen dieser Welt und Lüste des Fleisches, Furcht und Verwirrungen, immer herum treibet und anlocket.

3. Dahero, als der HErr von denen zeugen wolte, welche dem Betrug und Willen des Bösen folgen, wie sie das Bild der Bosheit Cains trügen, überzeugete er sie und sprach: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun. Derselbe war ein Mörder vom Anfang, und ist in der Wahrheit nicht bestanden, Joh. 8, 44. so hat nun das gantze Geschlecht Adams, welches der Sünde unterworfen ist, diese Verdammung in sich im Verborgenen, nemlich: Ihr werdet in Angst und Zittern seyn, und gesichtet in dem Sieb der Erden von dem Satan, der euch sichtet; denn gleichwie von dem einen Adam das gantze Geschlecht der Menschen auf Erden vermehret worden ist: Also ist eine Verderbniß der Gemüths-Neigungen in alle Menschen, die der Sünden un-

terworfen worden, eingewurtzelt, und dieſe alle kan der Ertz-Böſewicht mit unruhigen Gedancken ſichten. Denn wie ein Wind genug iſt, alle Pflantzen und Saamen zu bewegen und zu ſchütteln; oder, wie die Finſterniß, nur eine Nacht, durch die gantze Erde ſich ausbreitet: Alſo pfleget der böſe Feind, der gleichſam eine vernünftliche Finſterniß der Sünden und des Tods, und ein heimlicher und wilder Wind iſt, das gantze menſchliche Geſchlecht auf der Erde zu verwirren, und mit ungewiſſen Gedancken umzutreiben. Er locket die Hertzen der Menſchen durch die Lüſte dieſer Welt, und erfüllet eine jede Seele, die nicht von oben herab wiedergeboren iſt, mit Finſterniß der Unwiſſenheit, Verblendungen und Vergeſſenheit, weil ſie mit dem Willen und Gemüth nicht zu einer andern Welt überbracht iſt. Wie geſchrieben ſtehet: Unſer Wandel iſt in dem Himmel, Phil. 3, 20.

4. Denn darinnen ſind eben die wahren Chriſten von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht unterſchieden, und iſt kein geringer Unterſcheid unter beyden, wie zuvor geſaget iſt, nemlich darinnen, daß der Sinn und Verſtand der Chriſten allzeit himmliſchen Gedancken ergeben iſt, und ewige Güter betrachtet, durch die Erlangung und Gemeinſchaft des H. Geiſtes, weil ſie von oben herab aus GOtt geboren, und in der Wahrheit und Kraft würdig worden ſind, Kinder GOttes zu werden, und zu einer Standhaftigkeit und Unverworrenheit und Ruhe gelanget, obwol nicht ohne viele Arbeit und Schweiß, und nach langer

Zeit,

Zeit, da sie nicht mehr in dem Sieb gesichtet, und von eiteln und ungewissen Gedancken hin und her getrieben werden. Darinnen sie denn gröſſer und besser sind als die Welt, weil ihr Hertz und Gedancken in dem Frieden Christi und der Liebe des Geistes stehet. Wie der HErr auch von diesen Leuten sagte, da er ihrer gedachte, sie wären vom Tod in das Leben hinüber gangen, Joh. 5, 24. Darum bestehet der Unterscheid der Christen nicht in den äusserlichen Formen oder Gestalten, wie ihrer viel gemeynet haben, die den Unterscheid in Figuren und Bildern gesetzet haben. Und siehe, solche Leute sind mit dem Hertzen und Gedancken der Welt gleich gesinnet, als die nicht anders als alle Menschen ein solches Umtreiben und Unbeständigkeit der Gedancken, Unglauben, Verwirrung und Furcht leiden. Und solche sind zwar nach dem Ansehen und nach der Einbildung oder in einem äusserlichen Schein von der Welt unterschieden, aber mit dem Hertzen und Gemüth sind sie in irdische Stricke verwickelt, und haben die Ruhe, welche aus GOTT herkommt, samt dem himmlischen Frieden des Geistes, im Hertzen nicht erlanget, weil sie ihn nicht von GOtt begehret, noch selbst dessen würdig zu werden geglaubet haben.

5. Sintemal die neue Creatur der Christen von allen Menschen dieser Welt unterschieden ist durch die Erneuerung des Sinnes, den Frieden der Gedancken, durch die Liebe des HErrn, und himmlische brünstige Liebe. a) Denn deßwegen ist der HErr kommen, daß er die, so wahrhaftig an

ihn

ihn glauben, dieſer geiſtlichen Güter würdig machte. Indem die Herrlichkeit, Schönheit und der himmliſche Reichthum der Chriſten unausſprechlich iſt, und durch viel Arbeit, Schweiß und Prüfungen, und Kämpfen erlanget wird, jedoch alles aus der göttlichen Gnade. Denn alle Menſchen verlangen einen irdiſchen König zu ſehen, und wer in eines Königes Reſidentz iſt, der will zum wenigſten die Schönheit deſſelben ſehen, oder den Habit ſeines Purpur-Kleides, den Glantz der Edelſteine, die ſchöne Crone mit den gröſten Zierrathen, die um ihn ſind, ausgenommen die, welche, indem ſie geiſtlich ſind, dieſe Dinge vor nichts achten, weil ſie eine andere, nemlich himmliſche und geiſtliche Herrlichkeit erfahren haben, und von einer andern unausſprechlichen Schönheit verwundet ſind, anderen Reichthum erlangen, und einen andern Geiſt empfangen, wenn ſie nach dem innern Menſchen wandeln. Denn die Leute dieſer Welt, und die den Geiſt dieſer Welt haben, verlangen nur das höchlich, daß ſie einen irdiſchen König anſchauen dürfen mit allem ſeinem Zierrath und Pracht. Denn je glücklicher eines Menſchen Zuſtand unter den ſichtbaren Dingen iſt, deſto beſſer und erwünſchter ſcheinet er auch nur dem Anſehen nach zu ſeyn, alſo daß ein jeder bey ihm ſelbſt ſpricht: O wenn mir doch einer dieſen Pracht und Glantz ſchenckte, und nennet jenen ſelig, der ſonſt ſeines gleichen, irdiſch, ſterblich und eben ſolchen Zufällen unterworfen iſt, und dennoch wegen dieſes Scheins und kurtzen Zierraths angenehm ſcheint.

a) Siehe die 4. Hom. n. 6.

6. So

6. So nun die fleiſchlichen Menſchen die Herrlichkeit eines irdiſchen Königs ſo ſehr verlangen, wie vielmehr werden diejenigen nach der unausſprechlichen Klarheit, Herrlichkeit und unverweslichen Pracht und unbegreiflichen Reichthum des wahren und ewigen Königes Chriſti begierig, in welche ein Tropfen des lebendigmachenden Geiſtes GOttes eingeflöſſet iſt, deren Hertz er durch göttliche Liebe gegen den himmliſchen König Chriſtum verwundet hat, deſſen Verlangen und Begierde ſie gefangen hält, darein ſie auch gantz vertieft ſind, und wünſchen jene unbeſchreibliche Güter zu erlangen, welche ſie im Geiſt ſchon anſchauen. Um welcher willen ſie auch alles, was auf der Erden ſchönes iſt, nemlich Pracht, Herrlichkeit, Reichthum und Ehre der Könige und Fürſten vor nichts achten. Denn ſie ſind von der göttlichen Schönheit verwundet, und das Leben der himmliſchen Unſterblichkeit iſt in ihre Seelen eingeflöſſet. Darum bewerben ſie ſich um die Liebe dieſes himmliſchen Königes, und haben ihn mit allem Verlangen allein vor Augen, machen ſich um deſſen willen von aller Welt-Luſt frey, und von allen irdiſchen Banden loß, damit ſie dieſes Verlangen allein in ihren Hertzen ſtets behalten mögen. Nun ſaget er aber, was man beſitzen müſſe: **Denn wir wiſſen, daß wenn unſer irdiſches Haus dieſer Wohnung auseinander genommen wird, daß wir einen Bau aus GOtt haben, ein Haus, nicht mit der Hand gemacht, das ewig iſt in den Himmeln, 2 Cor. 5, 1.**

7. Dem-

7. Demnach muß ein jeder kämpfen und arbeiten durch alle Arten der Tugenden, und Glauben, daß er alſo diß Haus erlangen möge. Denn wenn unſer Haus dieſes Leibes auseinander genommen wird, ſo haben wir kein ander Haus, dahin unſere abgeſchiedene Seele Zuflucht nehmen könte. Jedoch, ſpricht er, ſo wir bekleidet und nicht blos erfunden werden, v. 3. das iſt, leer von der Gemeinſchaft und Mittheilung a) des Heil. Geiſtes, darinnen allein eine gläubige Seele ruhen kan. Deßwegen auch die, ſo in der Wahrheit und Kraft Chriſten ſind, bey ihrem Abſchied ſo getroſt und freudig werden, weil ſie das Haus, ſo nicht mit Händen gemacht iſt, haben; welches Haus iſt die Kraft des Geiſtes, ſo in ihnen wohnet. Wenn nun dieſes leibliche Haus zerfället, ſo fürchten ſie ſich nicht, dieweil ſie das himmliſche Haus des Geiſtes haben, und jene unverwesliche Herrlichkeit, die an jenem Tage der Auferſtehung das Haus des Leibes wieder aufrichten und verherrlichen wird. Wie der Apoſtel ſagt: Der, ſo Chriſtum aus den Todten erwecket hat, wird auch unſere ſterbliche Leiber lebendig machen durch ſeinen Geiſt, der in uns wohnet. Und abermal: Damit auch das Leben JESU offenbaret werde in unſerm ſterblichen Fleiſche; und: Auf daß verſchlungen werde von dem Leben, was ſterblich iſt, Röm. 8, 11. 2 Cor. 4, 10. und 5, 4.

a) ἀνακράσεως, Vermiſchung und innigſten Vereinigung, (περιχωρήσεως) da die Seele durch das Anhangen an dem HErrn ein Geiſt mit GOTT wird,

trachten, und in Gedult und groſſer Hoffnung aushalten, daß er würdig werde dieſe himmliſche Kraft und Herrlichkeit des Heil. Geiſtes in dem Innerſten ſeines Hertzens zu erlangen, damit wir nach der Auflöſung unſerer Leiber etwas haben, das uns bedecke und lebendig mache? So wir anders, ſpricht er, bekleidet, und nicht blos erfunden werden, 2 Cor. 5, 3. Und: Er wird eure ſterbliche Leiber lebendig machen, durch ſeinen Geiſt, der in euch wohnet, Röm. 8. v. 11. Denn es hat der ſelige Moſes, durch die Herrlichkeit des Geiſtes, die in ſeinem Angeſicht war, und welches niemand mit ſteifen Augen anſehen konte, durch ein Fürbild angedeutet, auf was Weiſe die Leiber der Heiligen in der Auferſtehung der Gerechten verkläret werden ſolten; welche Herrlichkeit die Seelen der Heiligen und Gläubigen nun in ihren innern Menſchen zu haben würdig werden. Denn er ſpricht: Wir beſchauen alle mit aufgedecktem Angeſicht, (das iſt, dem innern Menſchen,) die Herrlichkeit des HErrn, da wir verwandelt ſind zu eben dem Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, 2 Cor. 3, 18. Deßgleichen hat Moſes in viertzig Tagen und viertzig Nacht, wie geſchrieben ſteht, kein Brod gegeſſen und kein Waſſer getruncken. Nun aber konte es nicht ſeyn, daß eine leibliche Natur ſo lange Zeit ohne Speiſe lebete, wenn ſie nicht eine andere geiſtliche Speiſe genöſſe, welcher Speiſe von nun an die Seelen der Heiligen unſichtbarer Weiſe aus dem H. Geiſt ſich gebrauchen.

11. Alſo hat der ſelige Moſes auf zweyerley

ist der Tag der Auferstehung, an welchem die Herrlichkeit des Heil. Geistes durch die Kraft der Sonnen der Gerechtigkeit hervor bricht, die inwendig verborgen lag, und die Leiber der Heiligen heget, welche Herrlichkeit sie inwendig in der Seelen verborgen hatten. Denn das, was sie nun haben, wird alsdenn ausserhalb des Leibes hervor kommen. b) Dieser Monath, sage ich, ist der erste im Jahr, er giebt der gantzen Creatur Freude, thut die Erde auf, bedecket die kahlen Bäume, und machet allen Thieren Gelegenheit sich zu freuen, überschüttet alles mit Lieblichkeit; dieser, sage ich, ist der erste Monath der Christen, genannt April, welches ist die Zeit der Auferstehung, darinnen ihre Leiber mit Herrlichkeit sollen verkläret werden, durch das unaussprechliche Licht, so in ihnen jetzo verborgen ist, das ist, durch die Kraft des Heil. Geistes, der ihnen alsdenn wird Kleid, Speise, Tranck, Freude, Zierrath und ewiges Leben seyn. Denn alsdenn wird der Geist der Gottheit, den sie in der Zeit dieses Lebens empfangen haben, in ihnen zu lauter Herrlichkeit der göttlichen Zierde und Schönheit.

a) Ξανθικὸν, von den Blumen oder Blüthen.

b) Wer nicht Christum in Wiedergeburt wesendlich anziehet, und ihn in sich Gestalt gewinnen läst durch die wahre Gemeinschaft seiner Leiden und Aehnlichkeit seines Todes, mit Absterbung von allen Creaturen, der wartet vergeblich einen andern Leib in jener Welt, und erlanget nicht die Auferstehung, die besser ist. Siehe Hom. 2. n. 4. v. 10. 11, 6. 14, 3.

10. Wie soll nun ein jeder unter uns glauben, ringen, und mit allem gottseligen Wandel dahin trach-

trachten, und in Gedult und groſſer Hoffnung aushalten, daß er würdig werde dieſe himmliſche Kraft und Herrlichkeit des Heil. Geiſtes in dem Innerſten ſeines Hertzens zu erlangen, damit wir nach der Auflöſung unſerer Leiber etwas haben, das uns bedecke und lebendig mache? So wir anders, ſpricht er, bekleidet, und nicht blos erfunden werden, 2 Cor. 5, 3. Und: Er wird eure ſterbliche Leiber lebendig machen, durch ſeinen Geiſt, der in euch wohnet, Röm. 8. v. 11. Denn es hat der ſelige Moſes, durch die Herrlichkeit des Geiſtes, die in ſeinem Angeſicht war, und welches niemand mit ſteifen Augen anſehen konte, durch ein Fürbild angedeutet, auf was Weiſe die Leiber der Heiligen in der Auferſtehung der Gerechten verkläret werden ſolten; welche Herrlichkeit die Seelen der Heiligen und Gläubigen nun in ihren innern Menſchen zu haben würdig werden. Denn er ſpricht: Wir beſchauen alle mit aufgedecktem Angeſicht, (das iſt, dem innern Menſchen,) die Herrlichkeit des HErrn, da wir verwandelt ſind zu eben dem Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, 2 Cor. 3, 18. Deßgleichen hat Moſes in viertzig Tagen und viertzig Nacht, wie geſchrieben ſteht, kein Brod gegeſſen und kein Waſſer getruncken. Nun aber konte es nicht ſeyn, daß eine leibliche Natur ſo lange Zeit ohne Speiſe lebete, wenn ſie nicht eine andere geiſtliche Speiſe genöſſe, welcher Speiſe von nun an die Seelen der Heiligen unſichtbarer Weiſe aus dem H. Geiſt ſich gebrauchen.

11. Alſo hat der ſelige Moſes auf zweyerley

Weiſe gezeiget, was vor eine Herrlichkeit die wahren Chriſten an dem Tage ihrer Auferſtehung erlangen würden; nemlich die Herrlichkeit des Lichts, und die geiſtlichen Erquickungen des Geiſtes, welche Herrlichkeit ſie auch in dieſem Leben verborgen haben. Darum wird dieſes an ihrem Leib alsdenn offenbar ſeyn. Denn, wie geſagt, diejenige Herrlichkeit, welche die Heiligen jetzund in ihrer Seelen beſitzen, wird alsdenn die bloſſen Leiber bedecken und bekleiden, und gen Himmel führen, und im übrigen werden wir an Leib und Seele in dem Reiche mit dem HErrn in Ewigkeit ruhen. Denn als GOtt Adam ſchuf, hat er ihm nicht leibliche Flügel angemacht, wie den Vögeln, ſondern hat ihm Flügel des Heil. Geiſtes zubereitet, die er ihm in der Auferſtehung ſchencken wolte, ſo ihn aufhüben und dahin brächten, wohin es dem Geiſt gefiele. Welche Flügel auch nun die Seelen der Heiligen, ſo ſich mit dem Hertzen zu himmliſchen Gedancken aufſchwingen, zu haben würdig werden. Denn die Chriſten haben gar eine andere Welt, und einen andern Tiſch, andere Kleider, anderen Genuß, andere Gedancken. Deßwegen ſie auch beſſer ſind als alle Leute. Die Kraft aber dieſer Dinge erlangen ſie nun inwendig in der Seelen durch den Heil. Geiſt. Dahero werden auch ihre Leiber in der Auferſtehung dieſer ewigen Güter des Geiſtes würdig geachtet, und mit derjenigen Herrlichkeit vermenget werden, a) welche ihre Seelen in dieſem Leben ſchon verſuchet oder probiret haben.

a) Siehe von dieſem Ausdruck n. 7.

12. Dero-

2. Nun soll aber ein Knecht GOttes in solchem unordentlichen Zustand nicht bleiben, sondern sanftmüthig und weislich handeln, wie der Prophet sagt: Auf wen werde ich sehen, ohne auf einen Sanftmüthigen und Ruhigen, und der erzittert vor meinen Worten? Es. 66, 2. Und in den Zeiten Mosis und Eliä findet man, daß in denen Erscheinungen, die ihnen begegnet sind, viel Posaunen und Kräften vor der Herrlichkeit des HErrn hergegangen seyn, die Zukunft aber des HErrn selbst in Friede, Ruhe und Stille erschienen, nachdem das andere hinweg gewesen. Denn siehe, spricht er, es war eine Stimme einer sanften Luft, und darinnen war der HErr, 1 B. Kön. 19, 12. Demnach ist gewiß, daß die Ruhe des HErrn sey in Stille und Frieden. Was nun der Mensch vor einen Grund leget, und was er vor einen Anfang machet, darinnen bleibet er bis ans Ende. Wenn er sein Gebet mit erhabener und kläglicher Stimme anfängt, so wird er diese Gewohnheit bis ans Ende behalten. Weil aber der HErr freundlich ist, so hilft er auch einem solchen. Diese behalten nun diese Gewohnheit bis ans Ende. Wir sehen aber, daß diese Art zu beten den Unwissenden zukomme, welche anderen Aergerniß geben, und sich selbst im Gebet verwirren.

3. Es ist aber der wahre Grund des Gebets dieser, nemlich, daß man genau auf seine Gedancken Achtung giebt, und in grossem Frieden und Ruhe zu GOtt betet, damit nicht die, so draussen sind, dabey geärgert werden. Denn, wenn ein

solcher die Gnade GOttes erlanget, und sein Gebet in der Stille endiget, so wird er viele mehr erbauen. Denn er ist ein GOtt nicht der Unordnung, sondern des Friedens, 1 Cor. 14, 33. Darum sind diejenigen, die so schreyen, denen Vermahnern gleich, weil sie nicht allenthalben beten können, nicht in den Gemeinen, noch auf den Gassen, sondern vielleicht in der Einsamkeit, wie sie verlangen. Welche aber in der Stille beten, die erbauen alle an allen Orten. Gleichwol muß der Mensch allen seinen Kampf auf die Gedancken richten, und die anklebende Materie a) der bösen Gedancken abschneiden, und er muß sich selbst zu GOtt treiben, nicht aber dem Willen seiner Gedancken folgen, sondern die natürlichen von den bösen unterscheiden, wenn er sie allenthalben von ihren Ausschweifen gesammlet hat. Denn eine Seele, die in Sünden verstricket ist, ist wie ein grosser Wald auf einem Berge, oder das Rohr im Wasser, oder eine dicke Dornen-Hecke oder Wald, welche, wenn einer durchgehen will, die Hand ausstrecken, und mit Gewalt und Mühe das Umliegende zurück treiben muß. Also lieget die Materie der Gedancken, so von der Macht des Widersachers herkommen, der Seelen so nahe. Darum muß man sich äusserst bemühen und sein Hertze bewahren, daß man die fremden Gedancken unterscheide, so von des Feindes Macht eingegeben werden.

a) Siehe oben die 4. Hom. n. 5.

4. Denn es finden sich solche, die sich auf ihre eigene Kräfte verlassen, und meynen, sie wollen aus

us ihrer Kraft die um ſie liegende Berge heben. Andere aber regieren ihr Gemüth mit Ruhe und Vorſichtigkeit, und richten ihr Werck ohne Mühe her aus, als die vorigen. Eben ſo gehets auch im Gebet: Etliche fangen ein ungeſchickt Geſchrey an, die ſich gleichſam auf ihre Leibes-Kräfte verlaſſen, und die Betrügerey a) ihrer Gedancken nicht kennen, ſondern meynen, ſie thun aus eigener Kraft ein vollkommenes Werck. Andere merken auf die Gedancken wohl, und verrichten ihren Streit gantz inwendig. Und dieſe können durch ihre genaue Aufmerckſamkeit und Unterſcheid ihren Wunſch erlangen, und die aufſteigenden Gedancken vertreiben, auch nach des HErrn Willen wandeln. Wir finden aber, daß der Apoſtel einen vor gröſſer hält, der den andern erbauet. Denn er ſpricht: Wer mit Zungen redet, der erbauet ſich ſelbſt; wer aber weiſſaget, der erbauet die Gemeine. Wer aber weiſſaget, der iſt gröſſer, als der, ſo mit Zungen redet, 1 Cor. 14, 4. Darum erwähle ein jeder mehr andere zu erbauen, ſo wird er des Reichs der Himmel würdig geachtet werden.

a) κλοπαὶς, Diebereyen, heimlich Rauben. Siehe die 4. Hom. n. 17. 10. n. 2. und Coloſſ. 2, 8. von der Rauberey der Vernunft-Schlüſſe und Philoſophie. Siehe auch Hom. 17. n. 10.

5. Eine Frage: Weil etliche ſagen, die Cronen und Thronen wären Creaturen und nicht Geiſter, wie iſt das zu verſtehen? Antwort: Unſer Hertz iſt ein Thron der Gottheit, da hingegen iſt die Gottheit und der Geiſt der Thron un-

unſerres Hertzens. Zugleich haben auch der Satan und alle ſeines gleichen Herrſchaften der Finſterniß und Kräften, von der Zeit der Ubertretung an, in dem Hertzen ſich eingeſetzt, in dem Sinn und Leib Adams, als in einem eigenen Thron. Darum iſt nun der HErr kommen und hat einen Leib aus der Jungfrauen angenommen. Denn wo es ihm gefallen hätte in der bloſſen und reinen Gottheit zu uns herab zu kommen, wer hätte es können ertragen? Aber er hat durch das Werckzeug ſeines Leibes zu den Menſchen geredet. Deßwegen hat er die Geiſter der Bosheit, welche den Leib einnahmen, von den Sitzen unſers Hertzens und der Gedancken ausgetrieben, darinnen ſie ſich aufhielten, und alſo hat der HErr das Gewiſſen gereiniget, das Hertz, die Gedancken, und den Leib zu ſeinem Thron bereitet.

6. Eine Frage: Was heiſt es denn wenn er ſaget: Ihr werdet ſitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael? Matth. 19, 28. Antwort: Wir finden, daß dieſes erfüllet ſey auf Erden, da der HErr gen Himmel gefahren iſt. Denn er hat den Tröſter, den Heil. Geiſt, über die zwölf Apoſtel geſandt, und die heilige Kraft, welche kam und ſich auf den Sitz ihres Hertzens nieder ließ. Und weil die, ſo zugegen waren, ſprachen, ſie wären voll ſüſſes Weins, ſo fieng Petrus an ſie zu richten, und redet von JESU, nemlich: Ihr habt den Mann gecreutziget und an das Holtz gehänget, der da mächtig war in Worten und Zeichen, Ap. Geſch. 2, 23. Und ſiehe, da thut

er

er Wunder, zerbricht die Grab-Steine, und erwecket die Todten. Denn es stehet geschrieben: In den letzten Tagen will ich von meinem Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne, und eure Töchter werden weissagen, Joel 2, 28. Dahero viele, von Petro unterrichtet, zur Busse bekehret wurden, also, daß es eine neue und von GOtt erwählte Welt ward.

7. Siehest du nun, wie der Anfang dieses Gerichts erschienen ist? Denn da ist eine neue Welt erschienen, und also ist ihnen Macht gegeben worden in dieser Welt zu sitzen und zu richten. Denn ob es gleich geschehen wird, daß sie sitzen und richten werden in der Zukunft des HErrn, in der Auferstehung der Todten; so geschiehet dieses doch auch jetzund, da der Heilige Geist sitzet auf den Thronen ihrer Hertzen. Im übrigen sind die Cronen, welche die Christen in jener Welt empfangen werden, mit nichten Creaturen, und wer das sagt, der redet unrecht; sondern dieses zeiget den verwandelten Geist an. Denn was saget Paulus von dem himmlischen Jerusalem? nemlich: Diese ist die Mutter unser aller, Gal. 4, 26. mit welcher wir zugleich bekennen. Betreffende aber das Kleid, so die Christen tragen, ist es der Geist selber, der sie umgiebt auf den Namen des Vaters, Sohnes und des Heil. Geistes in die Ewigkeiten, Amen.

Die 7. Rede,

Von der Gnade Christi gegen die Menschen, samt etlichen Fragen und deren Antwort.

GLeichwie wenn einer in einen königlichen Pallast tritt, und daselbst die abgemahlten Geschichte betrachtet, samt allen schönen Sachen, und in einem Ort verborgene Schätze siehet, auch mit dem Könige speiset, und ihm die herrlichste Speise und Tranck vorgesetzet wird, er sich auch an diesen Schönheiten und Zierrathen auf allerhand Weise ergötzet, hernach aber von dannen weggenommen, und in stinckende Oerter geführet wird. Oder, gleichwie wenn eine Jungfrau, die sehr klug und reich ist, einen Armen nimmt, der gering, ungestalt, und mit zerrissenen Kleidern angethan ist, welchem sie denn seine schändliche Kleider ausziehet und ein königliches Kleid anlegt, auch ihn durch die Aufsetzung der Crone zum Gemahl macht, da denn dieser Bettler anfängt sich zu verwundern und zu sagen: Solte denn mir elenden, bettelhaften und niedrigen Menschen diese zur Gemahlin gegeben seyn? Also hat sich GOtt gegen den elenden und verworfenen Menschen bezeiget. Er hat ihn schmecken lassen das, was von der andern Welt ist, und eine andere allerlieblichste Speise, er hat ihm seine Herrlichkeit und königliche Zierrathen eröffnet, die sonst geheim und himmlisch sind. Welcher denn diese geistliche Dinge mit dem vergleichen

gleichet, was zu dieser Welt gehöret, und dahero alles dieses verschmähet, er mag nun einen König sehen oder andere vornehme und kluge Leute, indem er den himmlischen Schatz vor Augen hat. Denn weil GOtt die Liebe ist, so hat er das himmlische und göttliche Feuer Christi empfangen; dahero Erquickung und Freude empfängt, und daran verbunden bleibet.

2. Eine Frage: Ist denn der Satan bey GOtt, oder in der Luft, oder bey den Menschen? Antwort: Wird auch die Sonne, weil sie eine Creatur ist, die auf kothigte Oerter scheinet, davon einiger massen verderbt? Wie vielweniger wird die Gottheit angesteckt oder verunreiniget, wenn sie bey dem Satan ist? Sondern GOtt hat das Ubel zugelassen, die Menschen zu üben; aber dieses Ubel ist verdunckelt und verdecket, daß es nichts reines oder einfaches in GOtt sehen kan. Spricht jemand, der Satan habe seinen eigenen Ort, und GOtt auch seinen eigenen, so schräncket er ihn ein bis auf den Ort, da der Satan ist. Wie können wir denn sagen, daß dieses Gut unumschränckt und unbegreiflich sey? auch, daß das Gute vom Bösen nicht könne verunreiniget werden? Mit nichten, weil der Himmel, die Sonne und Berge in GOtt selbst sind, und durch ihn bestehen, sind sie denn deßwegen GOtt selber? Die Geschöpfe sind deßwegen erschaffen, daß sie nach ihrer Ordnung dienen; aber ihr Werckmeister, der bey den Creaturen ist, ist GOtt.

3. Eine Frage: Weil die Bosheit in einen Engel des Lichts verwandelt wird, und

der

der Gnade ähnlich ist, wie kan der Mensch die listigen Wege des Teufels sehen? Und wie will er fassen und unterscheiden die Wege der Gnaden? Antwort: Was von Gnade herkommt, das hat Freude, Friede, Liebe und Wahrheit. Die Wahrheit selbst aber treibet den Menschen die Wahrheit zu suchen; die Gestalten aber der Bosheit sind voller Unruhe, haben auch keine Freude oder Liebe gegen GOtt. Gleichwie ein bitter Kraut a) dem Salat gleich siehet, dieser aber süsse ist, jenes bitter, ob sie wohl einander gleich scheinen; in der Gnade selbst auch ist etwas der Wahrheit gleich, ja dieses ist eben das Wesen der Wahrheit. Wie in der Sonnen der Glantz ist, und denn der Kreiß selber, anders aber das Licht, anders sein Schein aussiehet, welches in dem Kreiß verborgen ist. Deßgleichen ist ein anders der Schein einer Leuchte, die im Hause leuchtet, ein anders das Licht, das in der Leuchte selbst heller und schöner ist. Also fleust etwas von der Gnade her, welches der Mensch als ein Gesicht von ferne anschauet, und an solchen Gesichtern seine Freude hat, auch dabey gantz anders wird; darum, weil in ihn eine göttliche Kraft eingehet, die seine Glieder und Hertz hält, auch sein Gemüth gefangen nimmt zur Liebe GOttes. Zum Exempel: Wenn sie Petrum griffen und ins Gefängniß warfen, wohin der Engel kam, und seine Bande zerriß, und ihn heraus führete, welcher denn, als in einer Entzückung, meynete, es wäre ein Gesicht.

a) πικρὶς, intybus, Holländ. Endivien.

4. Eine

4. Eine Frage: Aber wie fallen doch die, ſo gleichwol von der Gnade GOttes regiret a) werden? Antwort: Auch die Gedancken, die blos in ihrer Natur ſind, fallen und ſtoſſen an. Weil der Menſch ſich anfängt zu erheben, und ſich ſelbſt vor gerecht hält, andere aber verdammet und ſpricht: Du biſt ein Sünder. Du weiſt nicht, was Paulus ſagt: Mir iſt gegeben ein Stachel des Fleiſches, der Engel des Satans, der mich mit Fäuſten ſchlage, daß ich nicht zu ſehr erhaben werde. Denn die reine Natur kan auch etwas ſtoltz ſeyn.

a) ἐν ἐργμένοι, inwendig belebet und bewürcket: Dis iſt die Beſitzung des H Geiſtes, Gal. 2, 8. 5, 6. Jac. 5, 16. Siehe die 8. Hom. n. 1. und die 9. im Anfange, it. 18. n. 7.

5. Eine Frage: Kan auch jemand durch das Licht ſeine eigene Seele ſehen? Weil etliche die Offenbarung aufheben, und ſagen, die Geſichte geſchehen durch die Erkänntniß und Empfindung? Antwort: Es giebt Empfindung, es giebt Geſichte, und auch Erleuchtung. Ein Erleuchteter iſt beſſer, als einer, der Empfindung hat; weil ſein Hertz helle gemacht iſt. Denn er hat ein vortreflicheres Theil empfangen, als der, welcher nur die Empfindung hat. Denn er ſiehet in ſich ſelbſt eine Gewißheit der Geſichter. Ein anders aber iſt die Offenbarung, dadurch der Seelen unermeßliche Dinge, und göttliche Geheimniſſe entdecket werden.

6. Eine Frage: Iſt es nicht möglich, daß einer die Seele ſehe durch das göttliche Licht

Licht und Offenbarung? Antwort: Gleichwie dieſe Augen die Sonne anſchauen, alſo ſehen die Erleuchteten das Bild ihrer Seelen. Aber dieſes erblicken wenig Chriſten.

7. Eine Frage: Hat denn die Seele eine gewiſſe Geſtalt? Antwort: Sie hat freylich ein Bild und Form, die der Geſtalt eines Engels gleich kömmt. Wie nun die Engel eine Form und Bildniß haben, und wie der äuſſere Menſch ein Bild hat, alſo hat auch der innere Menſch eines, das einem Engel und dem äuſſeren Menſchen ähnlich iſt.

8. Eine Frage: Iſt denn das Gemüth von der Seelen unterſchieden? Antwort: Wie die Glieder des Leibes ein Menſch genennet werden, ob ihrer gleich viel ſind; alſo ſind zwar viel Glieder der Seelen, nemlich, das Gemüth, das Gewiſſen, der Wille, die Gedancken, welche verklagen. Dieſe alle aber ſind auf einen Schluß zuſammen verknüpfet, und ſind doch Glieder der Seelen. Es iſt aber eine einige Seele, nemlich der innere Menſch. Ferner, wie die äuſſerlichen Augen die Dornen, Gruben und jähe Oerter zuvor ſehen; alſo, weil das Gemüth noch viel vorſichtiger iſt, ſiehet es die Liſt und Nachſtellung der feindlichen Gewalt zuvor, und bedecket die Seele als ein Auge der Seelen. Laſſet uns denn die Ehre geben GOtt dem Vater, und dem Sohne, und dem Heil. Geiſt, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Die

Die 8. Rede,

Von dem, was den Christen im Gebet begegnet.

SO bald jemand anfänget seine Knie zu beugen, wird sein Hertz gleich mit göttlicher Kraft angefüllet, und die Seele freuet sich mit dem HErrn, als eine Braut mit dem Bräutigam, nach den Worten Esaiä des Propheten, der da spricht: Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut: also wird sich der HErr freuen über dir, Esai. 62, 5. Und es geschiehet wohl, daß einer, der den Tag über mit andern Sachen beschäftiget gewesen, in einer Stunde sich zum Gebet wendet, und daß sein innerer Mensch, das Gebet zu verrichten, hingerissen wird, und zu der unermeßlichen Tiefe jener Welt nicht ohne grosse Lieblichkeit, also, daß sein Gemüth gantz erstaunet, und in Betrachtungen erhoben ist. a) Und alsdenn werden alle Gedancken der irdischen Sorgen vergessen, weil die Gedancken angefüllet und gefangen sind zu göttlichen, himmlischen, und unendlichen, unbegreiflichen Dingen, ja solchen Wundern, die mit menschlichen Worten nicht ausgedrucket werden können: also, daß er eben in solcher Stunde wünschet und spricht: O daß meine Seele zugleich mit dem Gebet hinauf flöge!

a) μετέωρος, aufgehaben, in der Höhe schwebend, wohl Acht habend, Luc. 22, 28. Col. 3, 1. 2. Siehe n. 4.

2. Eine

2. Eine Frage: Kan denn der Menſch in ſolche Dinge eindringen, wenn er nur will? Antwort: Die Gnade iſt zwar unabläſſig gegenwärtig, gewurzelt und unvermiſchet von Kindes-Beinen an, und als etwas weſentliches und vereinigtes, das in dem Menſchen iſt, als ein einiges Weſen; a) aber ſie b) regiert den Menſchen auf allerhand Weiſe nach Gefallen, wie es ihm ſelig iſt. Denn bißweilen brennet das Feuer mehr aus und lodert auf, bißweilen weniger und ſtiller. Das Licht ſelbſt wird zuweilen kräftiger entzündet, und leuchtet helle, ein andermal aber läſt es nach, und iſt dunckler. Alſo brennet und ſcheinet dieſe Leuchte, nemlich die Gnade, allezeit; wenn ſie aber heller ſcheinet, ſo wird ſie von der Trunckenheit der Liebe GOttes heftiger entzündet, und wiederum giebet ſie durch die Verordnung das Licht, das darinnen iſt, etwas dunckler von ſich.

a) Chriſtus iſt das wahrhaftige Licht, das jeden Menſchen erleuchtet, der (oder wenn und ſo bald er) in die Welt kommt, Joh. 1, 8.

b) οἰκονομεῖ, theilet in ihm ihre Gaben aus, als in ihrer eigenen Haushaltung. Sirach 14, 25. Sprüchw. 9, 1. οἰκονομία νοὸς μυστικὴ. Hom. 9, n. 1.

3. Kraft dieſes Lichts iſt etlichen das Zeichen des Creutzes erſchienen, das dem innern Menſchen angeheftet worden. Ein andermal hat man den Menſchen beym Gebet in der Entzückung gefunden, da er in der Gemeine bey dem Opfer-Tiſch geſtanden, dem denn drey Brode, als mit Oele gemenget, gereichet worden, von welchen, je mehr

er

er aß, je mehr wuchsen sie. Bißweilen ist es auch erschienen als ein hellglänzend Kleid, dergleichen keines in dieser Welt auf Erden ist, auch mit Menschen-Händen nicht gemachet werden kan. Denn gleichwie der HErr, da er mit Petro und Johanne auf den Berg gestiegen war, seine Kleider verwandelte, und sie so hell als der Blitz machte, (Matth. 17, 2. Marc. 9, 3.) also war auch dieses Kleid. Daher dieser Mann, der also angethan war, a) erstaunete, und sich verwunderte. Ein andermal hat das Licht selbst, welches das Hertz erleuchtet, ein inneres und tiefferes Licht eröffnet, also, daß der gantze Mensch von dieser Süßigkeit und Betrachtung verschlungen worden, und seiner nicht mehr mächtig war, sondern kam dieser Welt als ein Narr und Barbar vor, wegen der unermeßlichen Liebe und Süßigkeit, und der verborgenen Geheimnisse, also, daß alsdenn der Mensch frey gemacht zu einem vollkommenen Grad gelanget, und rein und frey von Sünden ist. Aber hernach hat sich die Gnade entzogen, und die Decke der widerwärtigen Gewalt hat sich hervor gethan, jedoch schiene sie noch ein wenig, ob gleich der Mensch noch in einem niedrigen Grad der Vollkommenheit bestehen bleibet.

a) Oder nach andern Exemplarien: ἐκδεδυμένῳ, dem es wieder ausgezogen ward.

4. Zum Exempel: einer muß zwölf Grade übersteigen, wenn er die Vollkommenheit erlangen will. Bißweilen hat einer diesen Grad erlangt und ist zur Vollkommenheit kommen. Bald

Die 7. Rede,

Von der Gnade Christi gegen die Menschen, samt etlichen Fragen und deren Antwort.

GLeichwie wenn einer in einen königlichen Pallast tritt, und daselbst die abgemahlten Geschichte betrachtet, samt allen schönen Sachen, und in einem Ort verborgene Schätze siehet, auch mit dem Könige speiset, und ihm die herrlichste Speise und Tranck vorgesetzet wird, er sich auch an diesen Schönheiten und Zierrathen auf allerhand Weise ergötzet, hernach aber von dannen weggenommen, und in stinckende Oerter geführet wird. Oder, gleichwie wenn eine Jungfrau, die sehr klug und reich ist, einen Armen nimmt, der gering, ungestalt, und mit zerrissenen Kleidern angethan ist, welchem sie denn seine schändliche Kleider ausziehet und ein königliches Kleid anlegt, auch ihn durch die Aufsetzung der Crone zum Gemahl macht, da denn dieser Bettler anfängt sich zu verwundern und zu sagen: Solte denn mir elenden, bettelhaften und niedrigen Menschen diese zur Gemahlin gegeben seyn? Also hat sich GOtt gegen den elenden und verworfenen Menschen bezeiget. Er hat ihn schmecken lassen das, was von der andern Welt ist, und eine andere allerlieblichste Speise, er hat ihm seine Herrlichkeit und königliche Zierrathen eröffnet, die sonst geheim und himmlisch sind. Welcher denn diese geistliche Dinge mit dem vergleichen

on den Anfechtungen des Teufels befreyet werden.

I.

Die geiſtliche Kraft der Gnade GOttes, ſo in der Seelen wohnet, verrichtet ihre Wirckungen mit der höchſten Langmuth, Weisheit und geheimer Re- ig des Gemüths, a) indem auch der Menſch ſſer Gedult nach Gelegenheit der Zeit käm- Bey welchen alsdenn das Werck der e vollkommen beſtehet, wenn ſein freyer durch vielfältige Anfechtungen dem Heil. ich gefällig erweiſet, und mit der Zeit ſeine ng und Gedult offenbaret. Dieſe Folge ollen wir durch deutliche Fürbilder aus der Ott eingegebenen Schrifft erweiſen.

iehe Hom. 8. n. 2.

Was ich aber ſage, iſt alſo beſchaffen,

durch alles bewähret, auch als ein getreuer Kne
vor GOtt erfunden worden? Darauf ward
ein Regente in Egypten, und konte seine Freu
schaft ernähren, und die Weissagung von d
was man nicht sahe, ward erfüllet, wie auch
Wille GOttes, der durch die Zeiten und vie
ley Regierung war verkündiget worden. (1.
Mos. 39, 1. u. f. c. 41, 39. 40.)

3. Eben dieses stehet von David geschriel
welchen GOtt durch den Dienst des Prophe
Samuelis zum Könige gesalbet hatte. Den
bald als er gesalbet war, muste er flüchtig werd
weil ihn Saul verfolgete, der ihn suchte zu töd
Wo war nun die göttliche Salbung? Wo
nun die Göttliche Verheissung, welche das A
hen hatte, als solte sie gleich erfüllet werd
Denn bald nach der Salbung ward er sehr gepla
und zog in die Wüsten, ward so arm, daß er o
kein Brod mehr hatte, flohe daher zu frem
Völckern um der Verfolgung willen, die S
wider ihn erreget, den GOtt zum König hatte
salbet. Solche Trübsalen ertrug er, und d
mit der Zeit bewähret, geplaget und versu
war, und alles geduldig ertrug, darum, wei
allein GOtt geglaubet hatte und gewiß versu
war, da er sprach: Es muß ohne Zweiffel er
let werden, was GOtt durch die Salbung a
deutet hat, die mir von dem Propheten ges
hen, und was er mir zuvor gesaget hat, daß
mir begegnen solte; und endlich ward nach
gem Warten der Wille GOttes erfüllet,
David war ein König, nach vielen Versuch

gen. Und da war das Wort GOttes klar, und die Salbung, welche ihm durch den Propheten gegeben war, wurde vor gültig und wahrhaftig erkläret. (1. Sam. 16, 13. c. 19, 11. u. f. c. 23, 7. u. f. c. 26, 1. u. f. 2. Sam. 2, 4.)

4. Deßgleichen auch von Mose, nachdem GOtt ihn zuvor versehen und verordnet hatte zu einem künftigen Führer und Erlöser des Volcks, verschaffet er, daß ihn die Tochter Pharao zu ihrem Sohn annahm. Welcher zwar mit königlichen Gütern, Herrlichkeit und Lust begabet, auch in allen Wissenschafften der Egypter unterrichtet war, 2. B. Mos. 2, 10. Da er aber groß und ein Mann ward, verleugnete er dieses alles, und nahm lieber Trübsal und die Schmach Christi an, nach dem Wort des Apostels, als daß er zeitliche Ergötzung der Sünden haben wollte, Ebr. 11, 24. Und da er aus Egypten geflohen war, hat er eine Zeitlang der Schafe gehütet, der doch ein Königs-Sohn und in solcher Zärtlichkeit und königlicher Wollust erzogen war. Hernach wurde er von GOtt geprüfet, und durch viel Geduld getreu erfunden, da er grosse Anfechtungen erduldet hatte. Und darauf ward er ein Erlöser, Führer und Regente Israelis, ja von GOtt selbst ein Gott Pharaonis genennt. Denn durch diesen hat GOtt Egypten geschlagen, und an Pharao durch seinen Dienst unermeßliche und wunderbare Dinge erwiesen, auch endlich die Egypter in dem Meer ersäuffet. Siehe, wie nach langer Zeit der Wille und Vorsatz GOttes klar gemachet, und nach was grossen Prüfungen und Trübsalen

Licht und Offenbarung? Antwort: Gleichwie dieſe Augen die Sonne anſchauen, alſo ſehen die Erleuchteten das Bild ihrer Seelen. Aber dieſes erblicken wenig Chriſten.

7. Eine Frage: Hat denn die Seele eine gewiſſe Geſtalt? Antwort: Sie hat freylich ein Bild und Form, die der Geſtalt eines Engels gleich kömmt. Wie nun die Engel eine Form und Bildniß haben, und wie der äuſſere Menſch ein Bild hat, alſo hat auch der innere Menſch eines, das einem Engel und dem äuſſeren Menſchen ähnlich iſt.

8. Eine Frage: Iſt denn das Gemüth von der Seelen unterſchieden? Antwort: Wie die Glieder des Leibes ein Menſch genennet werden, ob ihrer gleich viel ſind; alſo ſind zwar viel Glieder der Seelen, nemlich, das Gemüth, das Gewiſſen, der Wille, die Gedancken, welche verklagen. Dieſe alle aber ſind auf einen Schluß zuſammen verknüpfet, und ſind doch Glieder der Seelen. Es iſt aber eine einige Seele, nemlich der innere Menſch. Ferner, wie die äuſſerlichen Augen die Dornen, Gruben und jähe Oerter zuvor ſehen: alſo, weil das Gemüth noch viel vorſichtiger iſt, ſiehet es die Liſt und Nachſtellung der feindlichen Gewalt zuvor, und bedecket die Seele als ein Auge der Seelen. Laſſet uns denn die Ehre geben GOtt dem Vater, und dem Sohne, und dem Heil. Geiſt, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Die

Die 8. Rede,

Von dem, was den Christen im Gebet begegnet.

SO bald jemand anfänget seine Knie zu beugen, wird sein Hertz gleich mit göttlicher Kraft angefüllet, und die Seele freuet sich mit dem HErrn, als eine Braut mit dem Bräutigam, nach den Worten Esaiä des Propheten, der da spricht: Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut: also wird sich der HErr freuen über dir, Esai. 62, 5. Und es geschiehet wohl, daß einer, der den Tag über mit andern Sachen beschäftiget gewesen, in einer Stunde sich zum Gebet wendet, und daß sein innerer Mensch, das Gebet zu verrichten, hingerissen wird, und zu der unermeßlichen Tiefe jener Welt nicht ohne grosse Lieblichkeit, also, daß sein Gemüth gantz erstaunet, und in Betrachtungen erhoben ist. a) Und alsdenn werden alle Gedancken der irdischen Sorgen vergessen, weil die Gedancken angefüllet und gefangen sind zu göttlichen, himmlischen, und unendlichen, unbegreiflichen Dingen, ja solchen Wundern, die mit menschlichen Worten nicht ausgedrucket werden können; also, daß er eben in solcher Stunde wünschet und spricht: O daß meine Seele zugleich mit dem Gebet hinauf flöge!

a) μετέωρος, aufgehaben, in der Höhe schwebend, wohl Acht habend, Luc. 22, 28. Col. 3, 1. 2. Siehe n. 4.

2. Eine

2. Eine Frage: Kan denn der Menſch in ſolche Dinge eindringen, wenn er nur will? Antwort: Die Gnade iſt zwar unabläſſig gegenwärtig, gewurzelt und unvermiſchet von Rindes-Beinen an, und als etwas weſentliches und vereinigtes, das in dem Menſchen iſt, als ein einiges Weſen; a) aber ſie b) regiert den Menſchen auf allerhand Weiſe nach Gefallen, wie es ihm ſelig iſt. Denn bißweilen brennet das Feuer mehr aus und lodert auf, bißweilen weniger und ſtiller. Das Licht ſelbſt wird zuweilen kräftiger entzündet, und leuchtet helle, ein andermal aber läſt es nach, und iſt dunckler. Alſo brennet und ſcheinet dieſe Leuchte, nemlich die Gnade, allezeit; wenn ſie aber heller ſcheinet, ſo wird ſie von der Trunckenheit der Liebe GOttes heftiger entzündet, und wiederum giebet ſie durch die Verordnung das Licht, das darinnen iſt, entwas dunckler von ſich.

a) Chriſtus iſt das wahrhaftige Licht, das jeden Menſchen erleuchtet, der (oder wenn und ſo bald er) in die Welt kommt, Joh. 1, 8.

b) οἰκονομεῖ, theilet in ihm ihre Gaben aus, als in ihrer eigenen Haushaltung. Sirach 14, 25. Spruchw. 9, 1. οἰκονομία νοὸς μυστικὴ. Hom. 9, n. 1.

3. Kraft dieſes Lichts iſt etlichen das Zeichen des Creutzes erſchienen, das dem innern Menſchen angeheftet worden. Ein andermal hat man den Menſchen beym Gebet in der Entzückung gefunden, da er in der Gemeine bey dem Opfer-Tiſch geſtanden, dem denn drey Brode, als mit Oele gemenget, gereichet worden, von welchen, je mehr

er

maß, je mehr wuchsen sie. Bißweilen ist es auch erschienen als ein hellglänzend Kleid, dergleichen keines in dieser Welt auf Erden ist, auch mit Menschen-Händen nicht gemachet werden kan. Denn gleichwie der HErr, da er mit Petro und Johanne auf den Berg gestiegen war, seine Kleider verwandelte, und sie so hell als der Blitz machte, (Matth. 17, 2. Marc. 9, 3.) also war auch dieses Kleid. Daher dieser Mann, der also angethan war, a) erstaunete, und sich verwunderte. Ein andermal hat das Licht selbst, welches das Hertz erleuchtet, ein inneres und tiefferes Licht eröffnet, also, daß der gantze Mensch von dieser Süßigkeit und Betrachtung verschlungen worden, und seiner nicht mehr mächtig war, sondern kam dieser Welt als ein Narr und Barbar vor, wegen der unermeßlichen Liebe und Süßigkeit, und der verborgenen Geheimnisse, also, daß alsdenn der Mensch frey gemacht zu einem vollkommenen Grad gelanget, und rein und frey von Sünden ist. Aber hernach hat sich die Gnade entzogen, und die Decke der widerwärtigen Gewalt hat sich hervor gethan, jedoch schiene sie noch ein wenig, ob gleich der Mensch noch in einem niedrigen Grad der Vollkommenheit bestehen bleibet.

a) Oder nach andern Exemplarien: ἐκδεδυμένῳ, dem es wieder aufgezogen ward.

4. Zum Exempel: einer muß zwölf Grade übersteigen, wenn er die Vollkommenheit erlangen will. Bißweilen hat einer diesen Grad erlangt und ist zur Vollkommenheit kommen. Bald

neiget ſich wiederum die Gnade, und ſteiget einen Grad herab, und bleibet auf den übrigen eilffen ſtehen. Ferner, welcher reich an der Gnade iſt, der bleibet Tag und Nacht unaufhörlich in einem völligen Stand frey und rein, allezeit gefangen und in Betrachtungen erhaben. a) In übrigen, wenn die Wunder-Dinge ſtets bey einem Menſchen wären, welche ihm eröffnet ſind, und die er verſuchet hat, ſo könte er gar keinen Dienſt des Worts oder einige Laſt tragen, ja nicht einmal von ſich ſelbſt hören oder vor ſich den morgenden Tag ſorgen, wenn es gleich nöthig wäre, ſondern er würde nur in einem Winckel ſitzen bleiben, erhoben und truncken gemacht. b) Darum iſt dem Menſchen ein ſo vollkommener Stand nicht gegeben, daß er dabey etwas verrichten und vor die Brüder ſorgen oder am Worte dienen ſolte. Aber doch iſt die Scheidewand, die es hindert, aufgehoben, und der Tod überwunden. c)

a) Siehe oben num. 1.

b) ἐν μιᾷ γωνίᾳ καθῆσθαι, Holländ. Uberſetzung *p. 60. ſitten in den hoeck verhangon, ende heel dronken.* Siehe die 33. Rede n. 1. und n. 7. oben num. 1. Hier fället der Spott derer Unerfahrnen weg, und wird vom Licht beſtrafft. Coloſſ. 4, 2. 1 Theſſ. 5, 6. Matth. 6, 6. Siehe die 9. Hom. n. 10. und 14. n. 1. und meine Vorrede über Thomæ Kempis Schrifften §. 8. 9.

c) Dieſes abgeſchiedene Leben iſt wol möglich, aber nicht dabey zugleich alle äuſſere Verrichtungen.

5. Die Sache verhält ſich aber alſo: Gleichwie bey einer Leuchte, die doch allezeit brennet und

scheinet, eine Dunckelheit sich noch befindet, und wie eine dicke Lufft sie subtil bedecket: also lieget auf einem Licht eine Decke. Daher bekennet jener Mann, daß er gar nicht vollkommen sey, und von der Sünde gantz befreyet, also, daß er sagen darf, daß zwar die Wand, so in der mitten vorstund, abgethan und durchbrochen, aber doch in einem Theil noch nicht aufgehoben sey, auch nicht immerdar. Denn zuweilen entzündet die Gnade den Menschen völliger, tröstet und bringet ihn in Ruhe. Bißweilen wird sie ihm entzogen und verringert, wie es die Gnade regieret, und wie es dem Menschen gut ist. Aber wer hat jemals in der Zeit jenen vollkommenen Grad erreichet, und jene Welt geschmecket und empfunden? Denn ich habe noch nicht einen gantz vollkommenen a) oder recht freyen Christen-Menschen gesehen; sondern, woferne auch einer in der Gnade beruhet, und an die Geheimnisse und Offenbarungen reichet, wie auch an die grosse Süßigkeit der Gnade, so hat er doch inwendig noch die Sünde. Die aber so beschaffen sind, die meynen, sie seyn nun frey und vollkommen um der unermeßlichen Gnade des Lichts willen, so sie erlanget haben. Welche, ob sie gleich die Krafft der Gnaden haben, so irren sie doch als Unerfahrne. Ich habe aber noch keinen Freyen gesehen. Denn ich bin auch einst zum Theil zu solchem Grad gelanget, und habe aus Erfahrung gelernet, daß kein Mensch vollkommen ist.

a) Siehe von diesem Sinn der alten Lehrer, da sie bald eine Vollkommenheit vor möglich achten, bald vor un-

unmöglich, die Abbildung der ersten Christen, im 1 Buch 12. Cap. p. 85. u. f. und das Inwendige Christenthum im III. Buch 15. Cap.

6. Frage: Sage uns: In welchen Graden stehest du? Antwort: Alsbald nach dem Zeichen des Creutzes wircket nun die Gnade also, und befriediget alle Glieder zusamt dem Hertzen, also, daß die Seele vor grossen Freuden scheinet als ein kleines Kindlein, das von keinem Bösen weiß; und so dann verdammet der Mensch weder Jüden noch Griechen, Sünder oder Welt-Menschen; sondern der innere Mensch siehet alle mit einem reinen Auge an, und freuet sich über die gantze Welt; verlanget auch sehr, sowol Jüden als Griechen zu ehren und zu lieben. Zu einer andern Zeit vertrauet sie, als ein Königs-Sohn, dem Sohn GOttes, als dem Vater, und ihr werden die Thüren geöffnet, dadurch sie hinein gehet, wo viel Wohnungen sind; und je mehr sie hinein dringet, je mehr wird ihr von neuem aufgethan, nach Beschaffenheit hundert andere Wohnungen über die vorigen hundert, und alsdann wird sie reich. Und je überflüßiger sie wird, je mehr werden ihr andere neue Wunder gezeiget. Ihr, als einem Kind und Erben, werden solche Dinge anvertrauet, so die menschliche Natur nicht aussprechen kan, noch ein Mund oder eine Zunge vortragen. Ehre sey GOtt, Amen!

Die

Die 9. Rede,

Daß die Göttlichen Verheissungen und Weissagungen durch alle Folgen und Versuchungen erfüllet werden, und daß wir, wenn wir GOtt allein anhangen, von den Anfechtungen des Teufels befreyet werden.

1.

DJe geistliche Kraft der Gnade GOttes, so in der Seelen wohnet, verrichtet ihre Wirckungen mit der höchsten Langmuth, Weisheit und geheimer Regierung des Gemüths, a) indem auch der Mensch in grosser Gedult nach Gelegenheit der Zeit kämpfet. Bey welchen alsdenn das Werck der Gnade vollkommen bestehet, wenn sein freyer Wille durch vielfältige Anfechtungen dem Heil. Geist sich gefällig erweiset, und mit der Zeit seine Prüfung und Gedult offenbaret. Diese Folge aber wollen wir durch deutliche Fürbilder aus der von GOtt eingegebenen Schrifft erweisen.

a) Siehe Hom. 8. n. 2.

2. Was ich aber sage, ist also beschaffen, wie es von Joseph erzehlet wird. Wie lange Zeit hernach hat der Wille GOttes, den er über Joseph beschlossen hatte, seine Wirckung erlanget und die Gesichte erfüllet? Durch was grosse Arbeit, Trübsal und Angst ist er nicht geprüfet worden, da er alles männlich überstanden und

durch alles bewähret, auch als ein getreuer Knecht vor GOtt erfunden worden? Darauf ward er ein Regente in Egypten, und konte seine Freundschaft ernähren, und die Weissagung von dem, was man nicht sahe, ward erfüllet, wie auch der Wille GOttes, der durch die Zeiten und vielerley Regierung war verkündiget worden. (1. B. Mos. 39, 1. u. f. c. 41, 39. 40.)

3. Eben dieses stehet von David geschrieben, welchen GOtt durch den Dienst des Propheten Samuelis zum Könige gesalbet hatte. Denn so bald als er gesalbet war, muste er flüchtig werden, weil ihn Saul verfolgete, der ihn suchte zu tödten. Wo war nun die göttliche Salbung? Wo war nun die Göttliche Verheissung, welche das Ansehen hatte, als solte sie gleich erfüllet werden? Denn bald nach der Salbung ward er sehr geplaget, und zog in die Wüsten, ward so arm, daß er auch kein Brod mehr hatte, flohe daher zu fremden Völckern um der Verfolgung willen, die Saul wider ihn erreget, den GOtt zum König hatte gesalbet. Solche Trübsalen ertrug er, und da er mit der Zeit bewähret, geplaget und versuchet war, und alles geduldig ertrug, darum, weil er allein GOtt geglaubet hatte und gewiß versuchet war, da er sprach: Es muß ohne Zweiffel erfüllet werden, was GOtt durch die Salbung angedeutet hat, die mir von dem Propheten geschehen, und was er mir zuvor gesaget hat, daß es mir begegnen solte; und endlich ward nach langem Warten der Wille GOttes erfüllet, und David war ein König, nach vielen Versuchungen.

Die 9. Rede,

Daß die Göttlichen Verheissungen und Weissagungen durch alle Folgen und Versuchungen erfüllet werden, und daß wir, wenn wir GOtt allein anhangen, von den Anfechtungen des Teufels befreyet werden.

1.

Die geistliche Kraft der Gnade GOttes, so in der Seelen wohnet, verrichtet ihre Wirckungen mit der höchsten Langmuth, Weisheit und geheimer Regierung des Gemüths, a) indem auch der Mensch in grosser Gedult nach Gelegenheit der Zeit kämpfet. Bey welchen alsdenn das Werck der Gnade vollkommen bestehet, wenn sein freyer Wille durch vielfältige Anfechtungen dem Heil. Geist sich gefällig erweiset, und mit der Zeit seine Prüfung und Gedult offenbaret. Diese Folge aber wollen wir durch deutliche Fürbilder aus der von GOtt eingegebenen Schrifft erweisen.

a) Siehe Hom. 8. n. 2.

2. Was ich aber sage, ist also beschaffen, wie es von Joseph erzehlet wird. Wie lange Zeit hernach hat der Wille GOttes, den er über Joseph beschlossen hatte, seine Wirckung erlanget und die Gesichte erfüllet? Durch was grosse Arbeit, Trübsal und Angst ist er nicht geprüfet worden, da er alles männlich überstanden und

er erſt kräfftig worden iſt. (2. B. Moſ. 3, 10. c. 5, 26. c. 7, 1. c. 8, 1. 11. c. 9, 1. c. 13, 23.)

5. Nicht anders ſtehet von Abraham geſchrieben: Denn wie lange zuvor hatte ihm GOtt verheiſſen einen Sohn zu geben, den er ihm doch nicht alsbald gab? Sondern er fiel unterdeſſen, da viel Jahre vorbey giengen, in Prüfungen und Verſuchungen. Aber er trug alles geduldig, was ihm begegnete, und ſtärckte ſich ſelber im Glauben, wiſſende, daß der, ſo es ihm verheiſſen hatte, nicht löge, ſondern ſein Wort erfüllete. Und alſo iſt er treu erfunden worden, und hat erlanget, was ihm verheiſſen war, (1. B. Moſ. 15, 4. c. 17, 5. 6. c. 18, 10. c. 20, 2. c. 22, 1. u. f. Ebr. 11, 19.)

6. Ingleichen ward auch Noä von GOtt befohlen, im fünfhunderten Jahr die Archa zu bereiten, darum, weil ihm GOtt verheiſſen hatte, er wolle die Sündfluth über die Erde bringen: und als er ſie in den ſechshunderten Jahr nicht eingeführet hatte, hat er hundert Jahr mit Geduld ertragen; zweiffelte auch nicht, ob GOtt auch thun würde, was er verheiſſen hatte, oder nicht, ſondern wuſte gewiß, daß, was GOtt geſaget, das müſſe ohne Zweifel geſchehen. Dieſer war nun bewähret in ſeinem Willen, Glauben, Gedult und groſſer Langmüthigkeit, erfunden, und iſt allein errettet worden mit ſeinem Hauſe, weil er den Befehl GOttes fleißig und rein angenommen hatte. (1. B. Moſ. 6, 7. c. 7, 1. c. 8, 1. u. f.)

7. Dieſe Gründe haben wir aus der Schrifft vorgebracht, daß wir erweiſen möchten, wie die Kraft der Göttlichen Gnade, ſo in dem Menſchen iſt,

ist, und die Gabe des Heil. Geistes, so eine gläubige Seele zu erlangen gewürdiget, mit vieler Arbeit, Gedult und Langmuth, und nicht ohne Prüfungen und Versuchungen, erhalten werde, indem der freye Wille durch alle Arten der Trübsalen bewähret wird. Welcher, wenn er nun den Heil. Geist auf keinerley Weise betrübet, sondern nach allen Geboten mit der Gnade einstimmig ist, alsdenn erlangt er Befreyung von seinen Affecten, und überkommt die Kindschaft des Heiligen Geistes völlig, davon man im Geheimniß zu reden pflegt, wie auch die geistlichen Reichthümer, und einen Verstand, der nicht von dieser Welt ist, sondern dessen nur die wahren Christen theilhafftig werden. Deßwegen sind sie in allen Stücken unterschieden von allen Menschen, die den Geist dieser Welt haben, und mit Verstand, Klugheit und Weisheit begabet sind.

8. Denn ein solcher unterscheidet alle Menschen, wie geschrieben stehet, 1. Cor. 2, 15. Er weiß, woraus ein jeder rede, und worin er stehe, oder zu was vor einem Grad er gelanget sey, ihn aber kan kein Mensch, der den Geist dieser Welt hat, kennen oder richten, ausgenommen allein der, der den Geist empfangen, welcher dem Himmlischen und Göttlichen gleich ist, der kennt seines gleichen, wie der Apostel saget: Wir vergleichen geistliche Dinge mit Geistlichen: Der seelische Mensch aber vernimmt nicht das, was des Geistes GOttes ist, denn es ist ihm eine Thorheit. Der Geistliche aber richtet alles, alles, und er wird von

niemand gerichtet, 1. Cor. 2, 14. 15. Ein solcher hält alles vor verflucht und verhaßt, was in der Welt köstlich ist, als Reichthum, Wollüste, und was lieblich ist, die Erkänntniß der Dinge selbst und alles, was zu dieser Welt gehöret.

9. Denn wie einer, der in der Hitze und am Fieber liegt, vor aller Speise und Tranck ein Grauen und Schrecken hat, die ihm angeboten wird, sie sey auch noch so lieblich, weil er von dem Fieber brennet und sehr befallen ist: Also, welche von dem löblichen und heiligen Verlangen des himmlischen Geistes brennen, ihre Seele von der Liebe der Göttlichen Zuneigung verwunden lassen, und von dem Göttlichen und himmlischen Feuer hefftig angetrieben werden, (welches der HErr auf die Erden schicken will, und verlanget, daß es bald brennen möchte) Luc. 12, 49. auch durch das himmlische Verlangen nach CHristo entzündet sind; die halten, wie gesaget ist, alles, was in dieser Welt herrliches und kostbares ist, vor verwerflich und verhaßt, um des Feuers der Liebe CHristi willen, welches sie hält und machet, daß sie nach ihres Hertzen Wunsch nach den himmlischen Gütern der Liebe brennen, und gegen GOtt entzündet sind. Von welcher Liebe sie weder etwas Irdisches noch Himmlisches, oder auch Unterirdisches scheiden kan, wie der Apostel bezeuget hat, nemlich also: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? u. s. f. Röm. 8, 35. u. f.

10. In übrigen ist es unmöglich, daß jemand den Besitz seiner Seelen oder der Liebe des himmli-

hischen Geistes erhalten kan, wenn er nicht von allen, was dieser Welt angehöret, entfremdet wird, und sich selbst hinwendet die Liebe Christi zu suchen, und wenn das Hertz nicht von allen groben Sorgen und irdischen Zerstreuungen abgesondert wird, damit es auf den einigen Zweck gäntzlich könne gerichtet seyn, da es alles nach allen Geboten einrichtet, auf daß also alle Sorge, Nachforschung, Bemühung und Arbeit der Seelen zu thun habe in Suchung des geistlichen Wesens, wie dieses mit den Geboten der Gottseligkeit geschmücket werden könne, und mit der Zierde des himmlischen Geistes, und mit der Gemeinschaft der Reinigkeit und Heiligung Christi; damit man also alles verlasse, auch alle seine materialische und irdische Hindernisse abschneide, von der fleischlichen Liebe und Neigung gegen Eltern oder Verwandten abgezogen werde, und seinem Hertzen nicht zulasse, auf etwas anders sich zu bemühen, oder anders wohin zerstreuet zu werden, a) zum Exempel, durch Begierde zu herrschen, durch Ruhm, Ehren-Stellen, oder fleischliche Freundschaft dieser Welt, wie auch durch einige andere irdische Sorgen; sondern daß das gantze Hertz bemühet sey das geistliche Wesen der Seelen zu untersuchen, und gantz in Erwartung des ankommenden H. Geistes geduldig lebe, b) wie der HErr spricht: Ihr werdet eure Seele in Gedult besitzen, Luc. 21, 29. Und abermal: Suchet das Reich GOttes, so wird euch alles hinzugeworffen werden, Matth. 6, 33.

a) Siehe Hom. 4. n. 3. b) Siehe Hom. 8. n. 2.

11. Es kan aber geſchehen, daß jemand, der alſo kämpffet, und auf ſich immer acht hat, die Finſterniß der böſen Geiſter meiden kan, indem er im Gebet und Gehorſam GOttes, auch in allen andern Wercken alles nach GOtt verrichtet. Denn ein Hertz, ſo nicht faul iſt ſeinen HErrn zu ſuchen und nachzugehen, kan ſeine eigene Seele beſitzen, die ihre Bewegungen verlieret: nemlich, ſo es ſich ſelbſt gefangen führt, mit Gewalt und wackeren Muth zu dem HErrn, und ihm allein anhanget, wie geſchrieben ſtehet: Wir nehmen gefangen alles Gedencken unter den Gehorſam CHriſti, 2. Cor. 10, 5. Daß alſo Kraft ſolches Kampfs, Verlangens und Suchens das Hertz gewürdiget wird, mit dem HErrn ein Geiſt der Gabe und Gnade CHriſti zu ſeyn, ſo in dem Gefäß der Seelen ruhet, welche zu allem guten Werck antreibet, und den Geiſt des HErrn nie ſchmähet, daß es ſeinem eigenen Willen anhangen ſolte, oder unnützen Dingen dieſer Welt, Ehren oder Ruhm, oder eigenen Einbildungen und fleiſchlichen Lüſten, da es mit böſen Menſchen ſich vereiniget und Gemeinſchaft hätte.

a) μία κρᾶσις, eine Vermiſchung: Siehe die 5. Hom n. 7. μίαν κοινωνίαν nennt ers Hom. 8. n. 13.

12. Denn eine ſolche Seele iſt etwas liebwürdiges, die ſich ſelbſt GOtt gäntlich übergeben hat, ihm allein anhangt und wandelt in ſeinen Geboten ohn eintzige Vergeſſenheit, indem ſie dem Heil. Geiſt CHriſti, der über ſie kömmt und ſie überſchattet, mit gebührender Ehre begegnet, und

und würdig wird, mit ihm ein Geist und ein Wesen zu werden, wie der Apostel saget: Wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm, 1. Cor. 6, 17. Wer sich aber den Sorgen oder der Ehre und Ansehen ergiebt, und um menschliche Ehren-Stellen bekümmert, und sie sucht, auch seine Seele mit irdischen Gedancken vermischen und vermengen läst, oder mit einer Sache, die zu dieser Welt gehört, beherrschet und gebunden ist; und gleichwol eine solche Seele verlanget zu entgehen, zu meiden, und auszutreiben die Finsterniß der Affecten, darinnen sie von den bösen Kräfften gehalten wird, so kan sie doch nicht. Denn sie liebet und thut den Willen der Finsterniß, hasset auch nicht vollkommlich das Verlangen der Bosheit.

13. Darum sollen wir uns bereiten, daß wir mit gantzem Vorsatz und Willen zum HErrn nahen, und Christo folgen, seinen Willen zu thun, und daß wir aller seiner Gebote gedencken, daß wir sie thun, und uns gantz und gar absondern von der Liebe der Welt; hingegen zu ihm allein unsere Seelen schicken, auch den Fleiß, Sorge und Suchen nach ihm allein im Hertzen haben. Wenn wir auch schon etwa um des Leibes willen ein wenig von dem Gehorsam GOttes und Haltung seiner Gebote inne halten müssen, so soll doch das Hertz von der Liebe des HErrn und seinem Verlangen und Suchen nicht geschieden werden, damit wir also kämpffen und mit weiser Vorsichtigkeit auf dem Wege der Gerechtigkeit fortgehen, auf uns selbst allzeit Acht haben, und die Verheis-

sung

sung seines Geistes empfangen, und also erlöset werden durch die Gnade von dem Verderben der finsteren Affecten, durch welche die Seele gepeiniget wird, auf daß wir also würdig werden des ewigen Reiches, und CHristum genieſſen können in alle Ewigkeiten, preisende den Vater und Sohn und Heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

Die 10. Rede,

Die Gaben der Göttlichen Gnade werden durch Demuth und Wachsamkeit erhalten und vermehret; durch Hoffart und Faulheit aber verlohren.

1.

Die Seelen, welche GOtt und die Wahrheit lieb haben, und CHristum im Glauben und groſſer Hoffnung vollkömmlich anzuziehen verlangen, bedürfen anderer Leute Ermahnung nicht viel, a) noch auch des himmlischen Verlangens, oder der Liebe gegen den HErrn, wiewol sie gerne leiden, daß ihnen etwas davon entzogen wird. Sondern sie sind gantz durchaus dem Creutze CHristi angehefftet, und empfinden und erfahren die geistliche Beförderung in sich selbst täglich zu dem geistlichen Bräutigam. Und weil sie vor himmlischen Verlangen verwundet, und nach der

Ge-

Gerechtigkeit der Tugenden hungerig sind, so verlangen sie mit höchster und unersättlicher Begierde die Ausstrahlung des Heil. Geistes. Woferne sie auch durch ihren Glauben die Erkäntniß Göttlicher Geheimnisse zu erlangen würdig, oder der Freude der himmlischen Gnade theilhaftig werden; so vertrauen sie nicht auf sich selbst, daß sie meyneten, sie wären nun etwas; sondern je mehr sie Uberfluß haben an geistlichen Gaben, desto hefftiger forschen sie nach, ohne Sättigung ihres himmlischen Verlangens. Und je mehr sie in sich einen geistlichen Wachsthum mercken, je mehr hungert und durstet sie b) nach dem Genuß und Vermehrung der Gnade. Ja, je reicher sie am Geiste sind, je ärmer sind sie in ihren eigenen Augen, und eilen ohne Sättigung mit dem Verlangen ihres Geistes zu dem himmlischen Bräutigam. Wie die Schrifft sagt: Die mich essen, die wird noch mehr hungern, und die mich trincken, die wird noch mehr dursten, Sir. 24, 28.

a) Nemlich solche, bey welchen die allhier stehenden Bedingungen eintreffen. Denn sonst ist die wahre Brüderliche Ermahnung nöthig und gut. Aber welche die Salbung alles lehret, die bedürfen nicht, daß sie jemand lehre, 1 Joh. 2, 22. oder ihnen etwas sage, 1 Thess. 1, 8.

b) ἐμπείνη καὶ δίψη, nicht ἐκπεινεῖ καὶ ἐκδυψᾷ, wie in der editione Francofurt. p. 221. oder auch ἐκπειν☞ καὶ ἐκδυψ☞, wie n. 4. stehet, wie auch Hom. 15. n. 37. u. 16. n. 11.

2. Solche Seelen, die von so feuriger und unersättlicher Liebe gegen den HErrn brennen, sind

ſind des ewigen Lebens würdig. Dahero werden ſie auch gewürdiget, von ſolchen Gemüths-Bewegungen frey zu werden, und überkommen die vollkommene Erleuchtung und geheime Gemeinſchaft des Heil. Geiſtes, und der Geheimniß-vollen Geſellſchaft in der Fülle der Gnaden. Aber ſolche Seelen, welche faul und nicht männlich ſind, auch dergleichen nicht ſuchen, die leben inwendig wahrhaftig im Fleiſch, als die da nicht gehoffet habē die Heiligung des Geiſtes, und nicht zum Theil, ſondern vollkömmlich durch Gedult und Langmüthigkeit zu erlangen, haben auch keine Gemeinſchaft mit dem Tröſter dem Heil. Geiſt in völligen Glauben mit aller Empfindung und Gewißheit, auch keine Freyheit von den Begierden der Sünden durch den Geiſt empfangen. Hingegen haben ſie ſich, als ſie die Gnade GOttes empfangen haben, der Faulheit und Trägheit ergeben, da ſie heimlich von der Bosheit ergriffen a) worden.

a) Gleichſam geſtohlen und beraubet. Siehe Hom. 6. n. 4.

3. Denn da ſie die Gnade des Geiſtes empfangen haben, ſamt dem Troſt der Gnade in der Beruhigung, Begierde, und geiſtlichen Süßigkeit, haben ſie ſich darauf verlaſſen und erhoben, auch der Trägheit ergeben, ſind nicht recht im Hertzen zerknirſchet und im Geiſt gedemüthiget worden. Auch haben ſie dennoch nicht einen völligen Grad erlanget von Affecten oder Gemüths-Bewegungen leer zu ſeyn b), oder eine gantze Fülle der Gnade mit allen Fleiß und Treue; ſondern da ſie ſich geſättiget und vergnügt befunden, ſind ſie in einem geringen Troſt

der

der Gnade verblieben, und haben solche Seelen mehr zum Hochmuth zugenommen, als zur Demuth. Also sind sie derjenigen Gnaden-Gabe, die sie erlanget hatten, wegen ihrer trägen Verachtung und eitelen Hoffart ihrer Einbildung, verlustiget worden.

b) ἀπάθειαν ein unbeweglich, abgeschieden und erstorbenes Wesen der Seelen, da sie von den Leidenschaften nicht mehr umgetrieben und gerühret wird. Siehe auch n. 5. und Hom. 18. n. 10.

4. Aber eine Seele, die GOtt und Christum wahrhaftig liebet, und ob sie auch schon unzehliche Wercke der Gerechtigkeit gethan hätte, so verhält sie sich also dabey, als hätte sie nichts gethan, aus dem unersättlichen Verlangen, das sie zum HErrn hat. Da sie nun gleich ihren Leib mit Fasten und Wachen verzehret hat, so ist ihr doch eben, als hätte sie noch nicht einmal angefangen, was zur Gottseligkeit gehöret. Auch wenn sie gleich allerhand Gaben des Geistes, oder Offenbarungen, oder himmlische Geheimnisse zu empfangen gewürdiget worden, so verhält sie sich bey ihr selbst also, aus unermeßlicher und unersättlicher Liebe zum HErrn, als ob sie nichts hätte; sondern sie ist täglich hungerig und durstig, und bleibet durch Glauben und Liebe anhaltend im Gebet, sehnet sich auch über alle Maasse nach den Geheimnissen der Gnade, und nach allem Stande der Gottseligkeit, weil sie durch die himmlische Liebe des Geistes verwundet ist, und durch die feurige Begierde gegen den himmlischen Bräutigam, nach der Gnade, die ihr gegeben ist, getrieben wird,

und verlanget mit ihm vollkömmlich eine geheime und verborgene Gemeinschaft zu haben, in der Heiligung des Geistes, da sie mit aufgedecktem Angesicht den himmlischen Bräutigam mit unverwandten Augen anschauet, von Angesicht zu Angesicht, in dem geistlichen und unaussprechlichen Licht, darinne sie aus Gewißheit des Glaubens gantz versuncken, und seinem Tode gleichförmig worden ist, aus grossem Verlangen, dadurch sie immerdar verhoffet um Christi willen zu sterben. Wie sie denn ohne allen Zweiffel ein solch Vertrauen hat durch die Gnade des Geistes, daß sie von der Sünde und Finsterniß ihrer Begierden völlig werde befreyet werden, damit sie also durch den Geist gereiniget, und an Leib und Seele geheiliget, ein reines Gefäß werde, die himmlische Salbung zu empfahen, worinne der himmlische und wahre König Christus zu wohnen Lust haben könne. Und sodann wird sie des himmlischen Lebens würdig, und wird dahero eine reine Wohnung des Heiligen Geistes.

5. Alleine es ist nicht so bald geschehen, gehet auch nicht ohne Prüfung zu, daß die Seele zu einem solchen Grad gelange; sondern sie wächst durch viel Arbeit und Kämpffen, durch lange Zeiten und Fleiß, mit allerhand Prüfungen und Versuchungen, biß sie zu dem vollkommenen Maaß der Erledigung ihrer Affecten (a komme. Auf daß sie also gegen alle Versuchungen, die von der Sünde gemacht wird, männlich und ritterlich ausdaure die höchste Ehre und geistliche Gaben samt den himmlischen Reichthümern erhalte, und

also ein Erbe des himmlischen Reichs werde in JEsu Christo unserm HErrn. Welchem sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten. Amen.

a) Nemlich der bösen, ἀπάθειαν. Siehe n. 2. Demnach ist es denen Alten in ihren abgeschiedenen Leben möglich gewesen zu solchem vollkommenen Stand zu kommen, aber durch lange Zeit und Kampf. Wer nun noch nicht bis aufs Blut hierinne widerstanden hat, (Ebr. 11, 4.) der widerspricht solcher Gnade GOttes vergeblich aus Unerfahrenheit, gleich als wenn der Arm des HErrn verkürtzet wäre.

Die II. Rede,

Daß die Kraft des Heil. Geistes in dem Hertzen des Menschen beschaffen sey als ein Feuer.

1.

Das himmlische Feuer der GOttheit, welches die Christen in sich in ihr Hertz fassen noch jetzt in dieser Welt, eben dasselbe, welches nun in ihren Hertzen wohnet, wird äusserlich ausbrechen, wenn der Leib wird aufgelöset, und wird die Glieder wiederum zusammen fügen, auch die Auferstehung der zertrennten Glieder zuwege bringen. a) Denn gleichwie das Feuer, das zu Jerusalem auf dem Altar dienete, zur Zeit des Gefängniß in eine Grube verscharret war, da aber Friede gemacht und die Gefangenen wieder kommen waren, wurde es gleichsam wiederum erneuret, und diente ihnen nach ihrer Weise; also wird die-

dieſer Leib, mit dem wir jetzt Gemeinſchaft haben, (welcher nach ſeiner Auflöſung zu Koth wird) wieder ergäntzet und von dem himmliſchen Feuer erwecket, welches die verweſten Leiber aufſtehen machet. Sintemal das im Hertzen jetzt verborgene Feuer alsdenn offenbar wird, und die Leiber erwecket.

a) Siehe von der Tauſe des Feuers und des H. Geiſtes Hom. 26. n. 23. und 32. n. 4. und von dem eigenen Natur-Feuer, das durch das Göttliche vertrieben werden muß, unten n. 3.

2. Weiter war das Feuer im Ofen zur Zeit Nebucadnezar nicht Göttlich, ſondern eine Creatur, Dan. 3, 19. Die drey Knaben aber, welche um der Gerechtigkeit willen in dem ſichtbaren Feuer ſtunden, hatten das Göttliche und himmliſche Feuer in ihren Hertzen, welches in ihnen mitten in ihren Gedancken dienete und wirckete; welches Feuer aber auſſer ihnen heraus brach, und zwiſchen ſie trat, auch das äuſſere Feuer abhielt, daß es die Gerechten nicht verbrennete oder einiger maſſen verletzete. Alſo, zu den Zeiten der Kinder Iſrael, da ſie von dem lebendigen GOtt abweichen wolten, und ſich zur Abgötterey wandten, ward Aaron gedrungen ihnen zu ſagen, daß ſie ihr gülden und ſilbern Geräth herbrächten; worauf dieſes Gold und die Gefäſſe, die ſie ins Feuer geworffen hatten, in ein Götzen-Bild verwandelt worden, alſo, daß das Feuer faſt ihr Abſehen nachgebildet hat. Dieſes aber iſt wunderbar, daß nach ihrem Vorſatz, und wie ſie inwendig in ihren Gedancken beſchloſſen hatten den Götzen zu dienen,

der Gnade verblieben, und haben ſolche Seelen mehr zum Hochmuth zugenommen, als zur Demuth. Alſo ſind ſie derjenigen Gnaden-Gabe, die ſie erlanget hatten, wegen ihrer trägen Verachtung und eitelen Hoffart ihrer Einbildung, verluſtiget worden.

b) ἀπάθειαν ein unbeweglich, abgeſchieden und erſtorbenes Weſen der Seelen, da ſie von den Leidenſchaften nicht mehr umgetrieben und gerühret wird. Siehe auch n. 5. und Hom. 18. n. 10.

4. Aber eine Seele, die GOtt und Chriſtum wahrhaftig liebet, und ob ſie auch ſchon unzehliche Wercke der Gerechtigkeit gethan hätte, ſo verhält ſie ſich alſo dabey, als hätte ſie nichts gethan, aus dem unerſättlichen Verlangen, das ſie zum HErrn hat. Da ſie nun gleich ihren Leib mit Faſten und Wachen verzehret hat, ſo iſt ihr doch eben, als hätte ſie noch nicht einmal angefangen, was zur Gottſeligkeit gehöret. Auch wenn ſie gleich allerhand Gaben des Geiſtes, oder Offenbarungen, oder himmliſche Geheimniſſe zu empfangen gewürdiget worden, ſo verhält ſie ſich bey ihr ſelbſt alſo, aus unermeßlicher und unerſättlicher Liebe zum HErrn, als ob ſie nichts hatte; ſondern ſie iſt täglich hungerig und durſtig, und bleibet durch Glauben und Liebe anhaltend im Gebet, ſehnet ſich auch über alle Maaſſe nach den Geheimniſſen der Gnade, und nach allem Stande der Gottſeligkeit, weil ſie durch die himmliſche Liebe des Geiſtes verwundet iſt, und durch die feurige Begierde gegen den himmliſchen Bräutigam, nach der Gnade, die ihr gegeben iſt, getrieben wird,

ſtes, welcher das verfinſterte Haus reinige: wie auch der hellen Sonne der Gerechtigkeit, welche erleuchten und in dem Hertzen aufgehen muß. Endlich bedarf ſie auch Waffen, dadurch ſie in dem Streit Sieg erlange, Röm. 13, 12.

4. Denn dorten hat die Wittwe, welche den Groſchen verlohren, erſtlich ein Licht angezündet, darnach das Haus gereiniget, Luc. 15, 8. und da das Haus alſo gereiniget und das Licht angezündet war, ward der Groſchen, im Koth an einem unreinen Ort in die Erde vergraben, gefunden. Nun kan auch die Seele von ihr ſelbſt ihre eigenen Gedancken nicht erforſchen und unterſcheiden, ſondern wenn das Göttliche Licht angezündet iſt, welches das verfinſterte Haus zu erleuchten pfleget, da ſiehet die Seele ihre Gedancken, welche in einem unreinen Ort und in dem Koth der Sünden verſencket ſind. Gehet die Sonne auf, ſo erkennet die Seele ihr Verderben und fänget an ihre Gedancken zurück zu ruffen, welche im Koth und Unflath verwickelt waren. a) Denn da die Seele das Gebot übertreten hat, da hat ſie ihr Bild verlohren.

a) Jacob. 1 21. So unſchuldig und gleiſſend die natürlichen Gedancken dem Heuchler vorkommen ſo unflätig ſind ſie vor GOtt, und werden bey denen Kindern des Lichts vom Licht unausſetzlich beſtraft und ausgeworffen, als Wercke des Teuffels Siehe davon das gantze Buch von Bewahrung des Hertzens.

5. Gleichwie, wenn ein König der Güter und Diener genug hat, von den Feinden gefangen wird, ſo müſſen bey ſeiner Gefangenſchaft und Exilio ſeine Diener und Knechte ihm nothwendig nach,

nachfolgen. Also ist auch Adam von GOtt rein zu seinem Gehorsam erschaffen worden, die Creaturen aber sind ihm zu seinem Dienst geschencket: denn er ist gesetzt zu einem Herrn und König über alle Creaturen. Aber nachdem das böse Wort zu ihm getreten, mit welchem er sich unterredet gehabt, so hat er erstlich mit dem äusseren Gehör das Wort gefasset, welches hernach sein Hertz durchdrungen, und all sein Wesen eingenommen hat, und da er also gefangen worden, ist zugleich die Creatur ergriffen, welche ihm dienete. Denn um seinetwillen hat der Tod über alle Seelen geherrschet, und das Göttliche Bild Adams gantz verblichen gemacht, um seines Ungehorsams willen, also, daß die Menschen sich gekehret haben die bösen Geister anzubeten. Denn siehe, die Früchte der Erden, so zu einem guten Gebrauch geschaffen sind, werden den bösen Geistern geopffert; da ist Brod, Wein und Oel auf ihren Altaren. Sie legen auch Thiere darauf, ja selbst ihre eigene Söhne und Töchter haben sie dem Teufel geopffert.

6. Zu dieser Zeit ist nun derjenige hervor gegangen, welcher Leib und Seele gebildet hat, und hat er selbst alle Umkehrung des Satans aufgehaben, a) wie auch seine Wercke, die er in den Gedancken vorhatte, erneuret auch und formirt das himmlische Bild, schaffet eine neue Seele, b) damit Adam wiederum ein König des Todes und Herr der Creaturen würde. c) Und Moses zwar hiesse unter dem Schatten des Gesetzes ein Heyland der Kinder Israel, dieweil er sie aus Egy-

me, vom Himmel kommend, auf Erden bezeuget: Diß ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören, Matth. 17, 5. Johannes zeuget und spricht: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde wegnimmt, Joh. 1, 29. Und wiederum sagt die Schrift: Er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in ihm erfunden worden, Es. 53, 9. Und abermal: Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14, 30. Ja du selbst, o Satan, hast von mir gezeuget und gesagt: Ich kenne dich, daß du bist der Sohn GOttes, Marc. 3, 11. Und wiederum: Was haben wir mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth? Bist du kommen uns zu quälen vor der Zeit? Matth. 8, 29. Also habe ich drey Zeugen, nemlich den, welcher seine Stimme vom Himmel hören lassen, die, so auf Erden sind, und endlich dich selbst. So löse ich nun den Leib wieder aus, der dir durch den ersten Adam verkauft ist. Ich zerreisse deine Handschriften, weil ich die Schulden Adams bezahlet habe, indem ich gecreutziget und zur Höllen gefahren bin. Darum gebiete ich euch, o Hölle, Finsterniß und Tod, lasset die verschlossene Seele Adams heraus. Und also geben bald darauf die bösen Kräfte mit Zittern die verschlossene Seele Adams wieder.

11. In übrigen, wenn du höreſt, daß der HErr damals die Seelen von der Hölle und Finsterniß erlöset habe, und zur Höllen gefahren, und ein herrlich Werck gethan: a) so dencke nicht, daß diese Wercke ferne von deiner Seele seyn, weil

der

Mensch des Bösen so fähig ist. Denn der
o hält die Seele Adams, und die Gedancken
Seele sind in die Finsterniß inwendig ver-
lossen. Ingleichen, wenn du von Gräbern hö-
st, so dencke nicht nur von den äussern; denn
uch dein Hertz ist ein Grab. Denn wenn der
ürst der Boßheit, mit seinen Engeln darinnen
ein Nest gebauet hat, und daselbst seine Wege
und Reisen verrichtet, darauf die Kräfte des Sa-
tans in deinem Hertzen und Gedancken herum ge-
hen; bist du da nicht eine Hölle, ein Grab, und
GOtt gantz abgestorben? Denn, da hat der Sa-
tan falsches Silber gemüntzet, in solcher Seelen
hat er bittern Saamen ausgestreuet, in solcher Seelen
der alte Sauerteig gebacken, da quillet der unreine
Brunn. So kommt nun der HERR zu denen
Seelen, die ihn suchen, und steiget in die Tieffe
der Höllen im Hertzen, da gebeut er dem Tod, und
spricht: Lasse heraus die verschlossene Seelen, die
mich suchen, und die du mit Gewalt hältest. Da
bricht er nun durch die schweren Steine hindurch,
die auf die Seele geleget sind, thut die Gräber auf,
und erwecket den Todten, führet die verschlossene
Seele aus dem finstern Kercker.

a) Siehe hiervon auch Hom. 28. n. 4. Dieses war der Sinn derer Alten, daß Christus die Seelen der Alt-Väter bey seiner Höllenfahrt erst befreyet, auch noch immer die gefangenen Seelen aus dem Gefängnissen erlöse. Vid. Tertullianus Lib. IV. cont. Marc. c. 34. Ambrosius Lib. III. de Fide c. 3. Hieronymus Com. in Zachar. III. & in Ecclesiastæ c. III. Cyrillus Hierosolymit. Cathech. IV. Hilarius Lib. X. de Trin. &c. daß also dieses keine eigene Meinung Macarii ist

12. Gleich

12. Gleichwie, wenn einer die Bande ablöset von einem Menschen, dem Hände und Füsse mit Ketten gebunden sind, und ihn frey öffentlich wandeln lässet; also löset der HErr die Seele auf, welche mit Ketten des Todes gebunden ist, von ihren Banden, läst sie gehen, und befreyet ihr Gemüth, daß sie mit Lust und ohne Mühe in die Göttliche Luft gehen kan. Nicht anders, als wenn einer mitten in einem Fluß ersoffen todt da liegt, mitten unter den wilden Thieren ersticket ist, den ein anderer, welcher nicht schwimmen kan, erretten wolte, und gleichfalls verdürbe und ersöffe; da ist nichts mehr übrig, als daß ein guter Schwimmer gesuchet werde, der in die Tieffe fahre und den Ertrunckenen mitten aus den Thieren heraus hole; das Wasser aber, wenn es einen solchen erfahrnen Schwimmer siehet, hilft es ihm noch, und hebet ihn in die Höhe. Also ist die Seele in den Abgrund der Finsterniß, und in Tiefe des Todes versuncken, erstricket und erstorben von dem Angesichte GOttes mitten unter den grausamen Thieren. Und wer kan in die verborgene Tieffe des Todes und der Höllen hinab fahren, als derjenige Schöpffer, der den Leib gemacht hat? Er durchgehet freylich die zwey Theile, nemlich, die Tieffe der Höllen, und das Innerste des Hertzens, allwo die Seele mit ihren Gedancken vom Tode gehalten wird, und ziehet den erstorbenen Adam aus der finsteren Tieffe heraus. Ja der Tod selbst hilft dem Menschen durch die Ubung, als wie das Wasser dem Schwimmer.

13. Denn

13. Denn solte es wol GOtt schwer seyn, in die Hölle, und wieder in das Innerste des Hertzens zu dringen, und den erstorbenen Adam von dannen herauf zu ruffen? Sintemal in dieser Welt nicht nur Wohnungen und Gebäue sind, wo Menschen sind, sondern auch andere, wo Bestien, Löwen, Drachen, und andere giftige Thiere liegen. Wenn nun die Sonne, die doch eine Creatur ist, gleichwol überall durchdringet, durch diese Thiere und wilde Bestien, in die Hölen der Löwen und Löcher der Würmer, auch von dar unverletzt hervor kommt: wie vielmehr wird GOTT, der HErr über alles, in die Nester und Behausung gehen, wo der Tod wohnet, auch durch die Seelen durchdringen, und von dar den Adam heraus nehmen, gleichwol aber nicht von dem Tode beschädiget werden? Auch kommt der Regen, der vom Himmel fällt, auf die untersten Oerter der Erden, da er die dürren Wurtzeln anfeuchtet und erfrischet, auch neue Gewächse hervor bringet.

14. Ein anderer ängstet sich über dem Kampf mit dem Satan; und ein solcher hat eine zerknirschte Seele, und weinet in seinem Kummer und Trauren, stellet auch zweyerley Personen vor. Wo er nun hierinnen bey seinem Kampf feste stehen bleibet, so ist der HErr mit ihm, und erhält ihn: weil er fleißig suchet, und an die Thüre anklopffet, und wartet, wenn er ihm aufthue. Ingleichen, wenn dir ein Bruder in schwerem Zustande dennoch gut vorkommt, so ist er von der Gnade bekräftiget; welcher aber keinen Grund hat, der fürchtet GOtt nicht so sehr, sein Hertz ist

auch

auch nicht zerknirschet, und er hat keine Scheu: er giebet nicht Achtung auf sein Hertz und seine Glieder, daß sie nicht unordentlich wandeln. Ein solcher hat noch eine verdorbene Seele, weil er noch den Streit nicht angetreten hat. So ist nun derjenige, welcher in Streit und Trübsal ist, weit unterschieden von dem, der von keinem Kampf weiß. a) Weil doch auch die Saam-Körnlein zwar von dem Frost, Winter und Kälte der Luft angefallen werden: hernach lebet aber das Gewächse zu rechter Zeit wiederum auf.

a) Die Ungeübten halten diejenigen vor melancholisch oder vor schwächer als sich selbst, welche nicht alles in der Frechheit und Heucheley mitmachen können, und, von GOtt gebunden, sich entziehen von allen unordigen Dingen, oder nicht mehr nach den Satzungen der Welt leben können. Aber sie kennen den Todes-Kampf solcher Seelen nicht, und machen ihnen selbst ihre Bande desto härter.

15. Aber bißweilen geschiehts, daß der Satan mit dir im Hertzen streitet und spricht: Siehe, wie groß Ubel du gethan hast. Siehe, wie ist deine Seele so voller Thorheit, wie sehr bist du mit Sünden beladen, du kanst nunmehro nicht selig werden. Alleine dieses thut er, daß er dich in Verzweiffelung stürtzen, und überreden will, als ob deine Busse nicht angenehm sey. Denn wo die Boßheit durch die Ubertretung einen Eingang genommen hat, so zancket sie sich hernach stündlich mit der Seelen, als ein Mensch mit dem andern. Du aber antworte ihm also: Ich habe geschriebene Zeugnisse des HERRN, nemlich Ezech. 18, 32. c. 33, 11. Ich will nicht des

Sün-

Sünders Tod, sondern Bekehrung; daß er von seinem verkehrten Wege bekehret werde und lebe. Denn deßwegen ist der HErr herab kommen, daß er die Sünder selig machte, die Todten erweckte, und die, so vom Tod verwundet worden, zum Leben wieder brächte, die, so in Finsterniß sind, erleuchtete. Denn der HErr hat uns wahrhaftig zur Kindschaft beruffen, da er kommen ist, und zur heiligen und Friedens-vollen Stadt, zu einem Leben, das nimmermehr erstirbet, zu einer unvergänglichen Herrlichkeit. Wenn wir nur zu unserm Anfange ein gutes Ende setzen, beharren in Armuth, Pilgrimschaft, Trübsal und Flehen zu GOtt, und unverschämt an der Thüre anpochen. Denn, wie der Leib der Seelen so nahe ist, also ist der HErr noch viel näher, zu kommen, und die verschlossene Pforten des Hertzens zu öffnen, uns himmlische Schätze mitzutheilen. Denn er ist gütig und freundlich, und seine Verheissungen ertrügen auf keine Weise, wenn wir nur nicht aufhören biß ans Ende ihn zu suchen. Ehre sey denen Erbarmungen des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes in die Ewigkeiten. Amen!

Die 12. Rede,
Von dem Zustand Adams nach dem verlohrnen Ebenbilde GOttes.

1.

NAchdem Adam das Gebot übertreten hat, ist er auf zweyerley Art verdorben: Erstlich, weil er die reine und schöne Besitzung seiner Natur verlohren hat, die Zierde, welche nach dem Bild und Gleichheit GOttes rechtschaffen war. Zum andern, weil er dieses Bild verlohren hat, in welchem ihm die Verheissung der gantzen himmlischen Erbschaft beygeleget war. Eben wie wenn eine Müntze, darauf das Bild eines Königes gepräget ist, verfälscht wird, so verdirbt nicht allein das Gold, sondern auch das Bild ist nichts mehr werth. Also ist es auch dem Adam ergangen, welchem ein grosser und häuffiger Reichthum bereitet war. Denn wie wenn ein vortrefliches Guth ist von vielen Einkünfften, darinnen fruchtbare Weinstöcke, a) gut Land, Heerden, Gold und Silber sind: also war das Gefäß Adams vor seinem Ungehorsam als ein herrlicher Ort; aber da er anfieng böse Gedancken zu haben und eigenes Dichten, verfiel er vor dem Angesichte GOttes.

a) εὐθυνᾶσαν gerade aufschiessende, oder εὐθηνᾶσα wohlgerathen und wachsende.

2. Doch sagen wir nicht, daß er gantz verdorben oder vertilget und todt sey, sondern daß er,

er, so viel GOtt angehet, erstorben sey, ob er wol in seiner eigenen Natur lebet. Denn siehe, die gantze Welt wandelt auf der Erden, und treibet ihre Geschäffte: aber das Auge GOttes siehet auf das Hertz selbst, und auf die Gedancken, und siehet sich gleichsam um und herab, machet aber mit ihnen keine eigene Gemeinschaft, weil sie nichts dencken, das GOtt angenehm wäre. Eben als wenn etwa Herbergen oder Huren-Häuser und dergleichen sind, darinnen viel Unordentliches und Unmäßiges vorgehet, und wenn die Frommen dadurch gehen, so verfluchen sie es, und ob sie es schon sehen, so sehen sie es doch nicht, als wären sie solchen Dingen erstorben. a) Also siehet GOtt zwar diejenigen, welche von seinem Wort und Befehl abfallen, aber er übersiehet sie, und hat nichts mit ihnen zu thun, der HErr ruhet auch nicht in ihren Gedancken.

a) Siehe die 15. Rede. §. 9. und 19.

3. Eine Frage: Wie kan einer arm am Geiste seyn, vornemlich, da er bey sich empfindet, daß er fortgefahren und gewachsen sey, a) auch zum Verstand und Erkäntniß kommen, das er zuvor nicht hatte? Antwort: So lange einer dieses besitzet und forttreibet, so ist er nicht arm am Geiste, sondern vermißt sich selbst. Wenn er aber zu solchem Verstande und Förderung kommen ist, so lehret ihn die Gnade selbst, daß der wahrhaftig Gerechte und Erwehlte arm am Geiste sey: als der nichts von sich selbst halte, sondern im Hertzen gering und niedrig sey, als einer, der nichts wisse oder ha-

be, ob er schon viel weiß und hat, welches denn gleichsam natürlich und dem menschlichen Hertzen angeboren ist. Siehest du wol, daß unser erster Vater, Abraham, da er erwehlet war, sich dennoch Staub und Asche nennete? David, da er auch zum Könige erwehlet war, hatte GOtt mit sich. Und was saget er gleichwol? Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks? Psalm 22, 7. b)

a) Siehe die 27ste Rede §. 5.

b) Siehe Hom. 17. n. 3: und 27. n. 5. Item, unten das 1. Buch 4. Cap. Mercke dieses wohl, die wahre Demuth ist allezeit bey der Gnade und nie ohne sie. Wer der Gnade zutrauet, daß sie ihn vollkommen machen könne, der bleibt nichts desto weniger in der Demuth stehen, ja er wird desto niedriger in sich selbst, je höher die Gnade an ihm gepriesen wird. Er wird täglich mehr arm und nichts, damit GOtt alles werde. Ficht also die Vernunft vergeblich wider das Bestreben nach der Vollkommenheit und derselben Erlangung. Siehe das 1. B. von den Abwegen C. 7. §. 14.

4. Wer nun ein Mit-Erbe derselben seyn will, und ein Mit-Bürger der himmlischen Stadt, auch mit ihnen verherrlichet werden, der muß solche Niederträchtigkeit haben, auch nicht bey sich selbst dencken, er sey etwas, sondern ein zerknirschtes Hertz haben. Denn ob wol die Gnade in einem jeden Christen allerhand Wercke verrichtet, und unterschiedene Glieder hat; so gehören sie doch zu einer Stadt, zu einem Hertzen und zu einer Sprache, und kennen sich unter einander. Gleichwie viele Glieder am Leibe sind,

und

und doch nur eine Seele in allen, welche ſie beweget: alſo wircket ein Geiſt allen mannigfaltiglich, und gehören doch in eine Stadt und auf einen Weg. Denn alle Gerechte haben auf dem engen und ſchmalen Wege gewandelt, Verfolgung, Schmach und Trübſal erduldet, und gelebet in Ziegen-Fellen, und in Hölen und Löchern der Erden, Ebr. 11, 36. u. f. Deßgleichen ſagen die Apoſtel: Biß auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt, wir ſind nackend und werden geſchmähet, ſind unſtäte und leben ohne gewiſſen Sitz, 1 Cor. 4, 11. u. f. Etliche ſind geköpft etliche gecreutziget, andere auf allerley Weiſe gemartert worden. Ja wie hat auch nicht ſelbſt der HErr derer Propheten und Apoſtel gewandelt, als hätte er ſeiner Göttlichen Herrlichkeit vergeſſen? Er hat ſich uns zum Exempel vorgeſtellt, iſt geſchmähet worden, und hat eine Dornen-Krone auf ſeinem Haupte getragen, auch Verſpeyung, Backenſtreiche und das Creutz erduldet.

5. Da nun GOtt ſelbſt alſo auf Erden gewandelt hat, ſo muſt du ihm nachfolgen. Da die Propheten und Apoſtel auch alſo gewandelt haben, ſo ſollen wir auch ihre Nachfolger ſeyn, wo wir anders auf den Grund des HErrn und der Apoſtel wollen gebauet ſeyn. Denn der Apoſtel ſpricht durch den Geiſt: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti, 1 Cor. 4, 14. c. 11, 1. Wenn du nun die Ehre der Menſchen liebeſt, und von ihnen wilt in Ehren gehalten ſeyn, auch in Wolluſt zu leben verlangeſt, ſo biſt du

schon von dem Wege abgetreten. Denn du must zugleich gecreutziget werden mit dem Gecreutzigten, und leiden mit dem, der gelitten hat, damit du also mit dem Verherrlichten auch herrlich gemachet werdest. Röm. 8, 17. Denn die Braut muß mit dem Bräutigam leiden, und also Christi Mit-Genoßin und Mit-Erbin werden. Denn es wird keinem zugelassen, ohne Trübsalen, oder durch einen andern Weg, als durch einen rauhen und engen und Trübsal-vollen in die heil. Stadt einzugehen, und mit dem Könige zu ruhen und regieren in unendliche Ewigkeiten.

6. Eine Frage: Weil Adam beyde, sein eigen und auch sein himmlisch Bild, verlohren hat, so hatte er nothwendig den heil. Geist, da er noch des himmlischen Bildes theilhaftig war? Antwort: Freylich hatte er dasselbe, so lange das Wort GOttes bey ihm war, so hatte er und das Gebot alles. Denn dieses Wort war ihm eine Erbschaft, ein Kleid und eine Herrlichkeit, die sie bedeckte, es war seine Lehre. Denn er hatte Freyheit, allen Dingen einen Nahmen zu geben; da er dieses den Himmel nennte, jenes die Sonne, dieses den Mond, jenes die Erde, dieses ein Geflügel, jenes ein wildes Thier, ein anders einen Baum; wie er gelehret war, also nennte er es.

7. Eine Frage: Hatte er denn auch die Empfindung und Mittheilung des heil. Geistes? Antwort: Das Wort, das bey ihm war, war ihm alles, es mochte seyn Erkäntniß, oder Empfindung, oder Erbschaft, oder Zucht. Denn

was

was sagt Johannes von dem Wort? Im Anfang ward das Wort? Joh. 1, 1. Da siehest du, daß das Wort alles war. Wenn auch äusserlich die Herrlichkeit bey ihm war, so lasset uns deßwegen nicht ärgern, wenn gesaget wird: Sie waren nackend, und sahen doch einander nicht, 1 Buch Mos. 2, 25. Aber nach der Ubertretung des Gebots erkannten sie, daß sie nackend waren und wurden beschämet.

8. Eine Frage: Waren sie denn zuvor an statt des Kleides mit der Herrlichkeit GOttes angethan? Antwort: Gleichwie der Geist in den Propheten wirckete, und sie lehrete, und inwendig in ihnen war, auch äusserlich ihnen erschiene; also war auch der Geist in Adam mit ihm, wenn er wolte, lehrete und regierte ihn. Also sprich und sage: Das Wort war bey ihm alles, und so lange er das Gebot hielte, so war er GOttes Freund. In übrigen was ists Wunder, daß, da er in solchem Zustand gewesen, er das Gebot übertreten hat; da auch die, so mit dem H. Geist erfüllet sind, nicht ohne natürliche Gedancken sind, und ohne Willen, dadurch sie mit ihnen einstimmen? Also, da Adam bey GOtt im Paradiß war, ist er von sich selbst und seinem eigenen Willen abgewichen, und hat dem bösen Theil gehorchet; aber nach der Ubertretung hat er Erkäntniß davon gehabt.

9. Eine Frage: Welcherley? Antwort: Gleichwie wenn ein Mörder ergriffen und zum Gericht geführet wird, und man nun seine Sache untersucht, so fragt die Obrigkeit: Wustest du

denn nicht, da du dieſes Ubel begingeſt, daß du könteſt ergriffen werden, und würdeſt die Todes-Straffe ausſtehen müſſen? ſo darf er nicht ſagen, ich wuſte es nicht; denn er weiß es, und da er zur Straffe gezogen wird, bekennet er alles. Deßgleichen wer Unzucht begehet, weiß der wol nicht, daß er übel thue? Und wer ſtihlet, weiß der nicht, daß er ſündige? Alſo, wenn gleich die Schrift nicht da wäre, haben nicht die Menſchen auch durch die natürliche Vernunft erkannt, daß ein GOtt ſey? Darum können ſie nicht an jenem Tage ſagen: Wir wuſten nicht, daß du GOtt ſeyſt. Denn er erzehlet ihnen das Donnern und Blitzen vom Himmel, wenn er ſagt: Wiſſet ihr nicht, daß ein GOtt ſey, der die Creatur regieret? Warum ſchreyen denn die Teuffel: Du biſt der Sohn GOttes? Warum biſtu kommen vor der Zeit uns zu quälen? Marc. 3, 11. Auch ſagen ſie in der Qual: Du brenneſt mich! Matth. 8, 29. So kanten ſie nun den Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes nicht, ſondern die Ubertretung Adams hat ihnen die Erkäntniß geben.

10. Sintemal ein jeder anfängt zu fragen: In was vor Zuſtand war Adam, und was machte er? Denn Adam hatte die Erkäntniß Gutes und Böſes empfangen. Hernach hören wir aus der Schrift, daß er in Ehre und Unſchuld lebte; aber da er das Gebot übertrat, ward er aus dem Paradiß verſtoſſen, und GOtt war über ihn zornig. In übrigen lernet man ſeine Vortreflichkeit kennen, und weil er von ſeinem Elend unterrichtet worden, hütet er ſich hinführo, damit er

nicht

nicht in das Gericht des Todes falle. Darum wissen wir wohl, daß alle Creatur GOttes durch ihn regieret wird. Denn er hat erschaffen den Himmel, die Erde, Thiere, Gewürme und alles Vieh, was wir sehen, und deren Anzahl wir nicht wissen. Denn welcher Mensch weiß dieses, ausgenommen GOtt allein, der da ist in allen, auch in der unvollkommenen Frucht der Thiere? Solte er nicht alles wissen, was im Himmel und Erden ist?

11. So lasset uns nun dieses vorbey gehen und vielmehr zusehen, daß wir gute Kaufleute seyn mögen, damit wir das himmlische Erbe erlangen und was unserer Seele nützlich ist. Lasset uns lernen diejenigen Güter zu erlangen, die mit uns ausdauren werden. Denn wenn der Mensch anfängt den Sinn GOttes zu forschen, und zu sagen: Ich habe etwas erfunden und begriffen, so wird sichs finden, daß das menschliche Hertz über den Sinn GOttes gehen wolle. Aber hierinne irret es sehr. Denn je mehr du wilst mit deiner Erkäntniß erforschen und ergründen, je mehr wirst du in die Tiefe hinab fahren, und nichts fassen. Denn was du betrachtest, und was und wie dir alles täglich begegne, das ist dir alles unbegreiflich, welches wir nur mit Danckesagung annehmen und glauben sollen. Denn siehe, hast du wol von deiner Geburt an biß auf diese Zeit deine Seele kennen können? Erzehle mir doch deine aufsteigende Gedancken von Morgen biß an den Abend. Sage mir deine Betrachtungen von dreyen Tagen her. Du kanst

aber nicht. Wenn du nun nicht einmal die Gedancken deiner Seelen erreichen kanſt, wie kanſt du die Gedancken und den Sinn GOttes erforſchen? a)

a) Eine nöthige Lehre vor die, ſo auf hohen Schulen und ſonſt die Zeit mit unnützen Speculiren, Fragen und Curioſitäten zubringen, und zwar auch in theologiſchen Dingen: dabey aber der Gemeinſchaft mit CHriſto und des täglichen Sterbens vergeſſen, und alſo auch der Tödtung ihrer geſchäftigen Vernunft und Sinnen. Darum iſt den meiſten Gelehrten auch die Predigt vom Creutz eine Thorheit

12. Aber iß du Brod, ſo viel du findeſt, und laſſe die gantze Erde fahren. Gehe an den Fluß, und trincke, ſo viel du bedarfſt, und gehe bald davon, forſche auch nicht ſorgfältig, woher er entſtehe, oder wie er flieſſe. Sorge nur, wie dein Fuß heile möge werden, oder der Mangel deiner Augen, damit du das Sonnen-Licht ſehen könneſt, frage aber nicht, wie viel Licht die Sonne habe, oder in welchem Zeichen ſie aufgehe. Nimm an, was dir zum beſten gereichet. Denn warum ſteigſt du auf die Berge, und frageſt, wie viel da Maul-Eſel oder Thiere auf der Weyde gehen? Und ſiehe, ein Kindlein, wenn es zu den Brüſten ſeiner Mutter kömmt, nimmt es die Milch und ernehret ſich, es weiß aber nicht zu forſchen den Brunn oder Urſprung, woher doch die Milch alſo flieſſe. Denn es zeucht nur die Milch an ſich, und erſchöpfet alles davon, und die Bruſt wird zur andern Zeit von neuen wiederum voll. Dieſes weiß weder die Mutter noch das Kindlein, ob gleich wahrhaftig die Milch von allen

nicht in das Gericht des Todes falle. Darum wissen wir wohl, daß alle Creatur GOttes durch ihn regieret wird. Denn er hat erschaffen den Himmel, die Erde, Thiere, Gewürme und alles Vieh, was wir sehen, und deren Anzahl wir nicht wissen. Denn welcher Mensch weiß dieses, ausgenommen GOtt allein, der da ist in allen, auch in der unvollkommenen Frucht der Thiere? Solte er nicht alles wissen, was im Himmel und Erden ist?

11. So lasset uns nun dieses vorbey gehen und vielmehr zusehen, daß wir gute Kaufleute seyn mögen, damit wir das himmlische Erbe erlangen und was unserer Seele nützlich ist. Lasset uns lernen diejenigen Güter zu erlangen, die mit uns ausdauren werden. Denn wenn der Mensch anfängt den Sinn GOttes zu forschen, und zu sagen: Ich habe etwas erfunden und betreffen, so wird sichs finden, daß das menschliche Urtheil über den Sinn GOttes gehen wolle. Aber darinne irret es sehr. Denn je mehr du wilst in deiner Erkäntniß erforschen und ergründen, desto mehr wirst du in die Tiefe hinab fahren, und es nicht fassen. Denn was du betrachtest, und was und wie dir alles täglich begegne, das ist dir unbegreiflich, welches wir nur mit Danck annehmen und glauben sollen. Denn sie. Hast du wol von deiner Geburt an biß auf diese Zeit deine Seele kennen können? Erzehle mir deine auffsteigende Gedancken von Morgen an den Abend. Sage mir deine Begegnungen von dreyen Tagen her. Du kanst

werden seyn, und wird sie versammlen aus allen Völckern. Denn die seine sind, die hören seine Stimme und folgen ihm. Denn die Welt wird in zwey Theile getheilet werden: Eine Heerde wird finster seyn, die da in das ewige Feuer gehen wird, die andere wird voller Licht seyn, die da in das ewige Erbe soll geführet werden. Darum wird das, was wir nun in der Seelen besitzen, alsdenn scheinen und offenbar werden, und die Leiber mit Herrlichkeit anthun.

14. Gleichwie zur Zeit des Monats Aprilis die Wurtzeln, so in der Erde verborgen sind, ihre Früchte und Blumen samt allerhand Schönheiten hervor bringen und fruchtbar sind, da die grünen Wurtzeln offenbar werden, und diejenigen auch, welche dornicht sind: also wird auch an jenem Tage ein jeder an seinem Leibe zeigen, was er gethan hat, und wird sowol Böses als Gutes offenbar seyn. Denn alsdenn wird ein allgemeines Gericht und Vergeltung seyn. Sintemal auch noch eine andere Speise ist über diese sichtbare. Denn als Moses auf den Berg stieg, fastete er viertzig Tage. Er stieg auf als ein Mensch, und kam herab, daß er GOtt bey sich hatte. Wir selbst sehen itzt an uns, daß der Leib innerhalb wenig Tagen verschmachtet, wenn er durch keine Speise erhalten wird. Moses aber, da er viertzig Tage gefastet hatte, kam stärcker als alle herab. Denn er ward von GOtt ernehret, und sein Leib ward von einer andern himmlischen Speise unterhalten; weil ihm das Wort GOttes eine Speise war, und seine Herrlichkeit aus

sei-

en Gliedern der Muter herkommt. Wenn nun den HErrn in der Tieffe ſuchen wirſt, ſo irſt du ihn da finden, wie er Zeichen thut: Su-eſt du ihn in der Grube, ſo findeſt du ihn mitten nter zwey Löwen, da er den gerechten Daniel er-ält, Dan. 6, 17. Sucheſt du ihn aber im euer, ſo findeſt du ihn, wie er da ſeinen Knechten yſtehet, C. 3, 28. Auf dem Berge findeſt du n bey dem Elia und Moſe, Matth. 17, 3. lſo iſt er überall, über dem Himmel und in uns, llenthalben iſt er. a) Alſo iſt auch die Seele ey dir, in dir, und auſſer dir. Denn dein Ge-müth iſt, wo du wilt, in abgelegenen Ländern, es ey gegen Abend oder gegen Morgen, oder in dem Himmel, ſo läſt er ſich da finden.

a) Wie die Seele GOtt ſuchet, ſo findet ſie ihn: Seelig iſt, der ihn weder in Buchſtaben noch in Zeichen allein ſuchet, ſondern, wie hier ſtehet, in der Tieffe des Hertzens, in ſeinem Tempel, ob er gleich darüber verworffen werden ſolte. Bey der ſeeligen Freyheit von den Elementen und Satzungen der Menſchen läſt ſichs wol noch Schmach oder Schaden leiden, ſie iſt ein ungemeines Kleinod.

13. Demnach laſſet uns Fleiß thun, daß wir vornemlich in uns ſelbſt das Zeichen und Siegel des HErrn haben mögen. Dieweil am Tage des Gerichts, wenn die Abſonderung von GOtt geſchehen wird, und alle Stämme der Kinder Adams verſammlet werden, wenn der Hirte ſei-ne Heerde zuſammen ruffen wird, ſo werden alle diejenigen ihren eigenen Hirten erkennen, welche das Zeichen haben werden. Der Hirte wird auch die kennen, die mit ſeinem Zeichen bezeichnet wer-

bloß, und zog dich an, u. ſ. f. Ezech. 16, 6. u. ſ. als ob er von einer einzigen Perſon redete.

a) Siehe Hohel. 7, 5.

b) Eſai. 49, 18.

16. Eine Frage: Was bedeut das, wenn Martha von Maria zum HErrn ſprach: Ich werde mit vielen geplaget, ſie aber ſitzet bey dir? Luc. 10, 40. Der HErr kam in dem zuvor, was Maria zu Martha ſagen ſolte, und ſprach zu ihr, wie Maria alles hatte fahren laſſen, und zu des HErrn Füſſen ſaß, und den gantzen Tag durch GOtt preiſete. Da ſieheſt du, daß die Wolthat, daß ſie ſitzen bleiben dürffen, vor die Liebe ihr gegeben worden. Aber höre, damit die Göttliche Rede deſto heller werde. Wenn jemand JEſum liebt, und auf ihn acht hat, und zwar fleißig, nicht laulich, ſondern hält aus in der Liebe, ſo dencket GOtt ſchon darauf, wie er einer ſolchen Seele vor ihre Liebe etwas ſchencken möge, ob gleich der Menſch nicht weiß, was er empfangen werde, und was vor ein Theil GOtt der Seele geben werde. Denn er hat ſich der Marien, die ihn liebete und zu ſeinen Füſſen ſaß, nicht ſchlechthin mitgetheilet, ſondern ihr eine verborgene Kraft aus ſeinem eigenen Weſen gegeben. Denn die Worte, womit GOtt Mariam ſänftiglich anredet, waren Geiſter a) und eine Kraft, welche ihr Hertz durchdrungen, als eine Seele die andere, ein Geiſt den andern, und die Göttliche Kraft wurde vervielfältiget in ihrem Hertzen. Denn diejenige Kraft bleibet nothwendig feſte, worauf ſie ſich ausgeußt,

als

als ein Gut, das nicht kan benommen werden. Deßwegen, da der HErr wohl wuſte, was er der Seelen beygeleget hatte, ſprach er: Maria hat das beſte Theil erwehlet, v. 42. Nicht lange hernach aber hat er eben auf ſolche Gnade ſeiner Mildigkeit gezogen, was Martha bey ihrem Dienſt gutwillig gethan hatte. Denn auch dieſe hat die Göttliche Kraft in ihrer Seelen empfangen.

a) πνεύματα gewiſſe geiſtliche Weſen und Kräfte, wie er ſagt: Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt, Joh 6, 63. 68. und dieſes Wort ſoll reichlich in uns wohnen, Coloſſ. 3, 16. ſo dann kan man ſich ſelbſt lehren und ermahnen. Siehe Hom. 14, 5.

17. Was iſt es aber Wunder, daß die, ſo zum HErrn nahen, und ihm leiblich anhangen, eine Kraft empfingen, da auch bey den Worten der Apoſtel der H. Geiſt auf die Glaubigen gefallen iſt? Cornelius ward aus dem angehörten Worte ſeelig, Apoſt. Geſch. 10, 44. Wie vielmehr, wenn der HErr das Wort redet mit Maria, Zacheo und der Sünderin, welche mit ihren Haaren des HErrn Füſſe trockneten; oder mit dem Samaritiſchen Weibe, oder mit dem Schächer; da ward eine Kraft ausgelaſſen, und der Heil. Geiſt ward mit ihrer Seelen vermiſchet? Und auch noch jetzund werden diejenigen im Verborgenen gelehret von unbekannten Dingen, welche GOtt lieben, alles verlaſſen, und im Gebet beharren. Denn die Wahrheit ſelbſt offenbaret a) ſich ihnen nach ihrem Vorſatz und lehret ſie: Ich bin die Wahrheit, Joh. 14, 6. Auch

die

die Apoſtel ſelbſt, da ſie mit dem HErrn vor ſeinem Leiden wandelten, ſahen groſſe Zeichen, nemlich, wie die Auſſätzigen rein wurden und die Todten aufſtunden, wuſten ſie nicht, wie die Göttliche Kraft wandelte, oder in dem Hertzen wirckete, und daß ſie muſten geiſtlich wiederboren, und mit der himmliſchen Seele vermenget, b) und zu einer neuen Creatur werden; ſondern ſie liebten den HErrn um der Zeichen willen, die er that. Welcher auch hernach zu ihnen ſagte: Was verwundert ihr euch über die Zeichen? Ich gebe euch das beſte Erbtheil, das die gantze Welt nicht hat.

a) ἐμφανίσω ἐμαυτὸν, ich will ihm ſelber inwendig erſcheinen, Joh. 14, 21. nemlich dem, der mich erſt lieb hat und meine Gebote hält. Wer aber dieſes nicht thut, der erfährt auch Chriſti Offenbarung nicht, und muß ſie daher vor Irrthum und Phantaſey halten. Siehe Hom. 14. n. 2.

b) Siehe Hom. 5. n. 7.

18. Dieſe Worte aber waren ihnen ſo lange fremde, biß der HErr von den Todten auferſtund, und den Leib um unſertwillen über die Himmel erhube. Denn da kam der Tröſter, der Geiſt in ſie, und vermengte ſie mit ihren Seelen. Die Wahrheit ſelbſt offenbaret ſich auch denen gläubigen Seelen, und der himmliſche Menſch a) kommt zu denen Menſchen, und da wird eine Gemeinſchaft. Wer nun dienet und alles friſch ausrichtet, bloß von der Liebe, dem Glauben und Eifer zu GOtt bewogen, den führet dieſes bald hernach auf die Erkäntniß der Warheit ſelbſt. Denn der HErr wird ihren Seelen offenbaret, und

als ein Gut, das nicht kan benommen werden. Deßwegen, da der HErr wohl wuste, was er der Seelen beygeleget hatte, sprach er: Maria hat das beste Theil erwehlet, v. 42. Nicht lange hernach aber hat er eben auf solche Gnade seiner Mildigkeit gezogen, was Martha bey ihrem Dienst gutwillig gethan hatte. Denn auch diese hat die Göttliche Kraft in ihrer Seelen empfangen.

a) πνεύματα gewisse geistliche Wesen und Kräfte, wie er sagt: Die Worte, die ich rede, sind Geist, Joh 6, 63. 68. und dieses Wort soll reichlich in uns wohnen, Col. 3, 16. so dann kan man sich selbst lehren und ermahnen. Siehe Hom. 14, 5.

17. Was ist es aber Wunder, daß die, so zum HErrn nahen, und ihm leiblich anhangen, eine Kraft empfingen, da auch bey den Worten der Apostel der H. Geist auf die Glaubigen gefallen ist? Cornelius ward aus dem angehörten Worte selig, Apost. Gesch. 10, 44. Wie vielmehr, wenn der HErr das Wort redet mit Maria, Zacheo und der Sünderin, welche mit ihren Haaren des HErrn Füsse trockneten; oder mit dem Samaritischen Weibe, oder mit dem Schächer; da ward eine Kraft ausgelassen, und der Heil. Geist ward mit ihrer Seelen vermischet? Und auch noch jetzund werden diejenigen im Verborgenen gelehret von unbekannten Dingen, welche GOtt lieben, alles verlassen, und im Gebet beharren. Denn die Wahrheit selbst offenbaret a) sich ihnen nach ihrem Vorsatz und lehret sie: Ich bin die Wahrheit, Joh. 14, 6. Auch die

Denn wer GOttes Freund seyn will, der muß sich enthalten von Befleckung der Sünden und von dem ewigen Feuer, das in uns ist. a) Denn dieses Reichs wird er uns würdig machen. Ehre sey seiner Erbarmung, und der Gnade des Vaters, und des Sohnes und des Heil. Geistes, Amen.

a) Nemlich dem Feuer, dessen quälende Eigenschaft der Mensch in sich erwecket durch eigenen Willen, als einen höllischen Gifft des Lucifers, darin er sein Reich und Leben hat, durch steten Grimm und Widerstand gegen GOtt. Nicht, wie die Vernunft meynt, die Hölle sey nur ausser dem Menschen mit ihrem Feuer, und werde ihn ewig äusserlich brennen. Siehe Hom. 11. n. 11. 15. n. 10. 25. n. 9. 10. Also hat der Mensch Feuer und Wasser, Hölle und Himmel stets in und vor sich, welches er ergreiffet, das hat er, 5 B. Mos. 30, 19. Spr. 15, 18. Siehe davon die Erfahrungs-Theologie Cap. 76.

Die 14. Rede,

Daß diejenigen, welche sich GOtt ergeben, solches nicht ohne Hoffnung der Vergeltung thun.

1.

Alle Wercke, die man in dieser Welt siehet, geschehen um einer Hoffnung willen, nemlich den Lohn ihrer Arbeit zu erlangen. Darum, wenn einer nicht fest glaubet, daß er seiner Arbeit geniessen werde, so richtet er nichts aus. Denn auch der Ackermann

mann ſäet in Hoffnung, Früchte zu genieſſen, und ſiehet die Arbeit aus in Erwartung. Wer da ackert, ſagt er, der muß in der Hoffnung ackern, 1 Cor. 9, 10. Und wer ein Weib nimmt, der nimmt ſie in Hoffnung Erben zu erlangen. Ein Kaufmann begiebt ſich um des Gewinns willen aufs Meer und in Todes-Gefahr. Eben alſo ergiebt einer ſich dem Reiche der Himmel, aus Hoffnung, die einer gefaſſet hat von Erleuchtung der Augen ſeines Hertzens, verläſt die Dinge dieſer Welt, legt ſich auf Gebet und Flehen, wartet auf den HErrn, wenn er komme und ſich ihm offenbaren werde, a) und ihn reinige von der Sünde, die in ihm wohnet.

a) Siehe Hom. 8. n. 4 Dieſes iſt die ſchwerſte und ſeligſte Arbeit, ob ſie wol kein Geräuſch und keinen Schein und alſo auch keinen Ruhm vor den Leuten hat. Maria wird darüber von Martha getadelt, aber von dem HErrn allein erkannt. S. Hom. 12. n. 16. Selig iſt, der zu dieſer Arbeit beruffen iſt!

2. Jedoch ſetzt er kein Vertrauen auf ſeine Arbeit und Lebens-Art, biß er erlanget, was er hoffet, und ſo lange biß der HErr komme, daß er in ihm wohne mit aller Empfindung und Kraft des H. Geiſtes. Wenn er aber die Süßigkeit des HErrn gekoſtet, und ſich an den Früchten des H. Geiſtes erquicket hat, und das Licht Chriſti, nach Hinwegthuung der Decke, einzuleuchten anfängt, und ſeine Kraft zu äuſſern mit einer unausſprechlichen Freude: da wird er geſtärcket, indem er den HErrn bey ſich hat in groſſer brünſtiger Liebe. a) Gleichwie ein Kaufmann ſich freuet, indem er Gewinn machet; aber ſich ängſtet und fürchtet vor

Mördern und böſen Geiſtern, damit er nicht etwan nachläßig ſey, und vergeblich arbeite, biß er würdig werde des Reichs der Himmel in der obern Stadt Jeruſalem.

a) Siehe die Anmerckung über Hom. 4. n. 6.

3. Darum laſſet auch uns GOtt bitten, daß er uns den alten Menſchen ausziehe, und den himmliſchen Chriſtum a) von dieſer Zeit anziehe, damit wir mit Freuden, von ihm regieret, in groſſer Stille und Ruhe leben. Denn der HERR ſprach, da er uns mit einem Geſchmack ſeines Reichs füllen wolte: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Denn er wuſte auch durch den Dienſt der Apoſtel viele zu erleuchten, (denn er machte die zu Mit-Knechten, welche ſonſt ſeine Creaturen waren) und ſie zu Brüdern und Kindern Chriſti zu machen, und zu etwas beſſers, als die andern Menſchen; als die ihr Hertz und Gemüth ſamt den Gedancken heiligten, GOTT mit unverwandten Augen anzuſchauen. Und alſo ſchencket er das Leben im Verborgenen und hilft dem Hertzen, da er ſich demſelben hingiebt. Denn wenn jemand ſein Innerſtes, nemlich Hertz und Sinne GOtt übergibt, und auf keine andere Sache oder unnütze Gedancken ſich leget, ſondern ſich mit Gewalt bezwinget, da machet ihn der HErr der Geheimniſſe theilhaftig in gröſſerer Heiligkeit und Reinigkeit, und ſchenckt ſich ihm zur geiſtlichen Speiſe und Tranck. b)

a) Hom. 12. n. 17.

b) Siehe die 27. Rede §. 27. und die 8. n. 4.

4. Gleicher Weiſe wie einer, der viel Güter, Knech-

ernähret die Böſen und Undanckbaren, aber
inder, welche er aus ſeinem Saamen gezeu-
) und ſeiner Gnade theilhaftig gemacht hat,
nen der HErr eine Geſtalt gewonnen hat, die
ret er mit ſonderbaren Erfriſchungen, Nah-
Speiſe und Tranck vor andern Menſchen,
ſchencket ſich ihnen, da ſie mit ſeinem Vater
eln: wie der HErr ſpricht: Wer mein
ſch iſſet, und trincket mein Blut, der
et in mir und ich in ihm, und er wird
Tod nicht ſehen, Joh. 6, 54. Denn wel-
s wahre Erbe erlangen, die ſind als Kinder
em Vater im Himmel gezeuget, und leben
es Vaters Haus, wie der HErr ſagt: Ein
ht bleibet nicht im Hauſe, aber der
n bleibet ewiglich, Joh. 8, 35.

Siehe Hom. 11. n. 6.

Wenn wir nun aus dem himmliſchen Va-
ollen geboren ſeyn, ſo müſſen wir etwas beſ-

Pſ. 16, 5. Und wenn der HErr alſo dieſen guten Vorſatz und die Gedult mercket, ſo erzeiget er ſeine Erbarmung, und reiniget uns mit ſeinem himmliſchen Wort, a) erwecket und machet lebendig die erſtorbenen und verweſeten Gemüther, durch den guten Wandel und Lehre der Apoſtel. Denn eine Creatur erwärmet und belebet die andere: gleichwie die Saamen des Korns von den Wolcken erwärmet werden, die doch Creaturen ſind. Desgleichen erwärmet der Regen und die Sonne das, was ihnen befohlen iſt. Wie aber das Licht durch das Fenſter hinein fällt, die Sonne hingegen ihre Strahlen über die gantze Erde ausbreitet: alſo waren die Propheten ſonderlich Lichter des eigenen Hauſes Iſraels; die Apoſtel aber waren Sonnen, die ihre Strahlen in alle Theile der Welt ſchickten.

a) Siehe oben von dieſem lebendigen Wort Hom. 12. n. 16.

6. So iſt nun ein Land, darinnen vierfüßige Thiere wohnen; ein Land in der Luft, darinnen die Vogel fliegen, und leben, welche, wenn ſie wollen auf der Erden bleiben und gehen, ſo finden ſich die Vogelſteller, die ſie fangen; es iſt auch ein Land der Fiſche, nemlich das Waſſer des Meers. Alſo wird ein jedes Ding geſpeiſt, und ruhet daſelbſt, wo es geboren iſt, entweder in der Luft, oder auf der Erden. Eben alſo hat auch der Satan ein Vaterland und Erde, darinnen die Machten der Finſterniß und Geiſter der Boßheit wandeln, herum gehen und leben. Es iſt auch ein lichtes Land der Gottheit, darinnen die

Es kan das, was zu dem Satan gehöret,
n Auge des verfinsterten Hertzens; was
ht ist, mit dem Göttlichen Auge des Her-
hen werden.

In übrigen, wie man insgemein saget, so
iche feurige Berge, darinnen das Feuer
und da sind Thiere, den Schafen gleich,
zu fangen die Jäger eiserne Räder machen,
ge Haken ins Feuer werffen, weil diese
an statt der Speise, Trancks, Ruhe,
thums, Lebens und aller andern Dinge
ier haben sollen. Welche, wenn man sie
ndere Luft bringt, sollen sie alsbald ver-

Ihre Kleider werden nicht mit Wasser,
mit Feuer gewaschen, wenn sie beschmitzt
d davon werden sie rein und weiß. Eben
en auch die Christen zu ihrer Nahrung
mlische Feuer, worinne sie ruhen, sich rei-
vaschen, und ihr Hertz heiligen, welches
ebet Wachsthum, Luft und Leben; gehen

wenn es auf der Erden gehet, von den Vogelſtellern weggefangen wird: alſo auch eine Seele, welche nicht in dieſem Lande bleibet, die verdirbt und erſtickt. Hat ſie das Göttliche Feuer nicht an ſtatt des Eſſens, Trinckens, Kleides, der Reinigung des Hertzens und Heiligung der Seelen, ſo wird ſie von den böſen Geiſtern ergriffen und verderbet. Laſſet uns aber zuſehen, ob wir in jenem unſichtbaren Lande gepflantzet ſind, und in den himmliſchen Weinberg verſetzet. Ehre ſey ihm vor ſeine Erbarmungen, Amen.

Die 15. Rede,

Wie heilig und keuſch ſich die Seele eines Chriſten gegen Chriſtum, ihren Bräutigam, verhalten müſſe.

1.

GLeichwie ein herrlicher König und reicher Mann ein armes Weib findet, das ihm angenehm iſt, welche nichts, ausgenommen ihren Leib, hat, welche er auch lieb gewinnt und ſie zu ſeiner Gemahlin verlangt, ſie aber auch den Mann mit groſſer Gewogenheit umfänget, und ihre Liebe unverrückt gegen ihn behält; ſiehe, ſo wird dieſe Arme und Elende, die nichts hatte, eine Frau über alle Güter, die bey ihrem Manne ſind. a) Wenn ſie etwas unanſtändiges begehet, oder anders, als ſie ſoll,

r unziemlich in dem Hauſe ihres Mannes
, ſo wird ſie mit Schimpf und Schande
ſſen, und ſchlägt die Hände über den
ſammen; wie auch im Geſetz Moſe ge-
n ſtehet von einem untreuen Weib, das
Manne untüchtig worden iſt. Da geräth
offen Jammer, wenn ſie bedenckt, von was
rmögen ſie herunter gebracht ſey, was
re und Herrlichkeit ihr benommen worden,
r Unmäßigkeit willen.

ehe die 27 Rede §. 3.

Eben alſo, wenn Chriſtus, der himmliſche
gam, eine Seele als eine Jungfrau ihm zu
geheimen und Göttlichen Gemeinſchaft
et hat, die auch die himmliſchen Güter
cket hat, die muß dem Bräutigam Chriſto
nd aufrichtig gefallen, und den Dienſt
iſtes, der ihr anvertrauet iſt, gebührend
ſtimmig erfüllen, nemlich, daß ſie GOtt
gefalle, und den Geiſt in keinen betrübe.
ſie nun dieſe vortrefliche Sorgfalt und
hält, wie ſichs gebühret, und in dem Hauſe
mliſchen Königes recht wandelt, auch mit
öglichſten Zuneigung die verliehene Gna-
t, ſo wird eine ſolche Seele zum Herrn
ller Güter Chriſti geſetzt, und der herrliche
ner Gottheit wird ihr zu theile; a) wo ſie
wa abweichet, und in ihrem Dienſte etwas
hrlich thut, nicht aber, wie es dem HErrn
, und ſeinem Willen nicht folget, auch nicht
r beywohnenden Gnade des Heil. Geiſtes

mitwircket, da wird sie geschmähet und geschändet, und als untüchtig und zur Gemeinschaft des himmlischen Königes ungeschickt von dem Leben abgesondert. Endlich wird sie mit Trauren, Hertzeleid, Jammer von allen Heiligen und Geistern beklaget, und die Engel, die Kräften, Apostel, Propheten und Märtyrer trauren ihrentwegen.

a) Siehe die 6. Rede §. 5. Alsdenn preiset sie ihn erst recht am Leibe und am Geist, welche sind GOttes, 1 Cor. 6, 20.

3. Denn gleichwie Freude im Himmel ist, wie der HErr sagt, über einem Sünder, der Busse thut: also ist groß Trauren und Klagen im Himmel über einer Seelen, die von dem ewigen Leben abfällt. Und wie in dieser Welt, wenn ein Reicher stirbet, er mit Klagen und Trauer-Gesang aus dem Leben von seinen Brüdern, Verwandten, Freunden und Bekannten hinaus getragen wird: also trauren alle Heiligen um eine solche Seele, klagen und bejammern sie. Und dieses zeiget die Schrifft anderswo an; wenn sie spricht, Zach. 11: Die Tanne ist gefallen, trauret ihr Cedern.

4. Denn wie es war, als das Volck Israel dem HErrn gefällig schiene, (ob es ihm gleich niemal recht gefallen hat,) daß die Wolcken-Seule sie überschattete, und die Feuer-Säule vorleuchtete, da es sahe das Meer vor seinen Augen sich theilen, und klares Wasser aus dem Felsen kommen, 2 B. Mos. 13, 21. c. 14, 19. Als aber ihr Hertz und Wille von GOtt abgewandt war,

ſoll, oder unziemlich in dem Hauſe ihres Mannes wandelt, ſo wird ſie mit Schimpf und Schande ausgeſtoſſen, und ſchlägt die Hände über den Kopf zuſammen; wie auch im Geſetz Moſe geſchrieben ſtehet von einem untreuen Weib, das ihrem Manne untüchtig worden iſt. Da geräth ſie in groſſen Jammer, wenn ſie bedenckt, von was vor Vermögen ſie herunter gebracht ſey, was vor Ehre und Herrlichkeit ihr benommen worden, um ihrer Unmäßigkeit willen.

a) Siehe die 27. Rede §. 3.

2. Eben alſo, wenn Chriſtus, der himmliſche Bräutigam, eine Seele als eine Jungfrau ihm zu ſeiner geheimen und Göttlichen Gemeinſchaft vertrauet hat, die auch die himmliſchen Güter geſchmecket hat, die muß dem Bräutigam Chriſto fleißig und aufrichtig gefallen, und den Dienſt des Geiſtes, der ihr anvertrauet iſt, gebührend und einſtimmig erfüllen, nemlich, daß ſie GOtt in allen gefalle, und den Geiſt in keinen betrübe. Wenn ſie nun dieſe vortrefliche Sorgfalt und Liebe erhält, wie ſichs gebühret, und in dem Hauſe des himmliſchen Königes recht wandelt, auch mit aller möglichſten Zuneigung die verliehene Gnade faſſet, ſo wird eine ſolche Seele zum Herrn über aller Güter Chriſti geſetzt, und der herrliche Leib ſeiner Gottheit wird ihr zu theile; a) wo ſie aber etwa abweichet, und in ihrem Dienſte etwas ungebührlich thut, nicht aber, wie es dem HErrn gefällt, und ſeinem Willen nicht folget, auch nicht mit der beywohnenden Gnade des Heil. Geiſtes

ſtehet noch die Boßheit auf, und ſtreitet ſie zu ſtürtzen. Derowegen iſt Kampf nöthig und groſſe Vorſichtigkeit und Weisheit, daß wir mit Furcht unſere Seeligkeit wircken, wie geſchrieben ſtehet Phil. 2, 12. Welche nun des Geiſtes Chriſti ſind theilhaftig worden, die mögen dieſes in keinem Dinge, weder in groſſen noch in kleinen, verächtlich halten, und die Gnade des Geiſtes nicht ſchmähen, die ſie ſchon empfangen haben, damit ſie nicht des Lebens verluſtigt werden.

a) Sie verlieret, was ſie erarbeitet hat, 2 Joh. v. 8. Und ihr Gebäu und Werck verbrennet, 1 Cor. 3, 15.

6. Dieſes will ich auch an einer andern Perſon anzeigen: Gleichwie ein Knecht, der zu einem Pallaſt kommt, daß er den Hausrath zum Dienſt brauchen ſoll, nimmt von dem, was dem König gehöret, da er zuvor arm dahin kommen war. Und ſo dienet er dem König mit den Gefäſſen, die dem Könige zuſtehen; worinnen er aber gleichwol groſſe Klugheit und Unterſcheid nöthig hat, daß er nichts über die Gebühr thue, und etwa andere Speiſe, als ſich gehöret, dem Könige vortrage, ſondern daß er die erſten und letzten Trachten recht aufſetze. Wo er nun etwa unwiſſend und ohne Unterſcheid, nicht nach der Ordnung, dem Könige aufgewartet hat, ſo begibt er ſich in Gefahr des Todes. Alſo auch eine Seele, die in der Gnade um den Heil. Geiſt GOtt dienet, bedarf nicht geringe Weisheit und Unterſcheidung, daß ſie nicht in dem Göttlichen Hausrath irre, oder in dem geiſtlichen Dienſt, und ihren

ren eigenen Willen habe, der mit der Gnade nicht überein komme. Denn es kan ja geschehen, daß sie in dem geistlichen Dienst, welcher heimlich durch den inneren Menschen geschiehet, aus ihrem eigenen Vorrath, das ist, aus ihrem eigenen Geist dem HErrn diene. a) Gleichwol aber ist es unmöglich, ohne die Gefäß GOttes, das ist, ohne die Gnade, GOtt zu dienen, das ist, GOtt angenehm zu seyn nach allen seinem Wohlgefallen.

a) Das sind die, so ihrem eigenen Geiste folgen, Ezech. 3, 3. und haben doch nicht Gesichte, das ist, sie haben unreine zerstreuete Hertzen, und wandelen nach eigenem Willen, und meynen doch, sie folgen GOtt, haben ihn aber nie gesehen noch erkant. Darum wer nicht den Vater um den Sohn, das warhaftige Licht, stets bittet, der irret in allem Thun, und weiß weder Schrift noch Kraft GOttes, ob er wol beydes von sich rühmet.

7. Ubrigens, wenn die Seele Gnade empfangen hat, so hat sie auch alsdenn viel Verstand und Scharfsichtigkeit nöthig, welche auch GOtt der Seelen schencket, die es von ihm fordert. Damit sie ihm also aufs angenehmste dienen könne in dem Geist, den sie empfangen hat, und von der Boßheit nirgends überwunden, oder aus Unwissenheit, Verwegenheit oder Sorglosigkeit abgewandt und betrogen werde, da sie alles thät, was dem Willen des HErrn nicht anstünde. Denn auf eine solche Seele wartet Straffe, Tod und Trauren. Welches auch der Apostel GOttes gesaget hat: Damit ich nicht etwa, wenn ich andern predige, selbst verwerflich werde,

de, 1 Cor. 9, 27. Da ſieheſt du, ob er gleich ein Apoſtel GOttes war, wie er ſich doch fürchtete. Laſſet uns denn GOtt bitten, ſo viel unſerer Gnade empfangen haben, daß wir ihm einen Dienſt des Geiſtes nach ſeinem Willen abſtatten, mit willigem Hertzen, und nicht mit verächtlichem Sinn mit hin leben, damit wir ihm alſo wohlgefällig wandeln und ihm mit geiſtlichem Dienſt nach ſeinem Willen dienen, auch das ewige Leben alſo erblich beſitzen.

8. Wenn einer etwa kranck iſt, ſo kan es doch ſeyn, daß er einige Glieder geſund behält, als in dem ſehenden Theil ein Auge, oder ein ander Glied, da ſonſt die andern Glieder ſchwach ſind: alſo gehets in geiſtlichen Dingen. Denn es iſt vermuthlich, daß einer etwa drey Glieder des Geiſtes geſund behält, aber deßwegen iſt er nicht vollkommen. Du ſieheſt ja, wie viel Stuffen und Arten bey dem Geiſte ſeyn, und wie die Sünde nicht augenblicklich und auf einmal, ſondern allmählich, vergehet und abnimmt. Alles geſchiehet durch die Verordnung und Vorſehung GOttes. Der Sonnen Anfang und alle Creaturen ſind um des Reichs willen, welches die Auserwehlten erlangen ſollen, nemlich ein friedfertiges und Eintracht-volles Reich zu beſtätigen.

9. Darum ſollen die Chriſten in allen darnach ringen, daß ſie ja keinen richten, es ſey gleich eine öffentliche Hure oder ein Sünder, oder die da unordentlich wandeln, a) ſondern ſie ſollen alle mit einfältiger Abſicht und reinem Auge anſchauen.

ſchauen. Alſo, daß dieſes einem jeden gleichſam natürlich und angeboren ſey, daß er keinen geringachte oder richte, oder verfluche, oder in einem Unterſcheid anſehe. Sieheſt du einen Einäugigen, richte ihn nicht in deinem Hertzen, ſondern ſiehe ihn an, als ob er geſund wäre. Einen Gebrechlichen ſiehe an, als wäre er nicht alſo, einen Lahmen, als einen, der recht gehe, einen Gichtbrüchtigen, als einen Geſunden. Denn die Reinigkeit des Hertzens iſt dieſe, daß du, wenn du Schwache oder Sünder ſieheſt, mit ihnen Mitleiden und Erbarmen habeſt. b) Sintemal dieſes geſchieht, daß auch die Heiligen des HErrn ſitzen müſſen und ihre Theatra ſchauen, und ſehen den Betrug dieſer Welt; ſie ſelbſt aber reden nach dem inneren Menſchen mit GOtt, nach dem äuſſeren Menſchen aber ſcheinet es, als ob ſie dasjenige beſchaueten, was in der Welt geſchieht. c)

a) Siehe die 8. Rede n. 6. u. 18. n. 8.
b) Siehe die 12. Rede. §. 2.
c) Siehe die 27. Rede §. 20.

10. Die Welt-Kinder nun haben eine andere Kraft erlangt von dem Geiſte des Irrthums, nemlich, daß ſie darinne klug ſeyn, was irdiſch iſt: die Chriſten aber ſind eines andern Willens und Sinns, von einer andern Welt und Stadt. Denn der Geiſt GOttes wohnet in ihren Hertzen, und ſie untertreten den Widerwertigen. Denn es ſtehet geſchrieben: Zuletzt wird der Feind, der Tod, vernichtet, 1 Cor. 15, 26. Wer alſo GOtt dienet, der iſt Herr über alles: Die Sünder aber und die einen trägen Glauben ha-

haben, ſind hingegen durchaus Knechte und werden vom Feuer gebrannt, von Steinen und Schwerdt umbracht, auch endlich der Gewalt der böſen Geiſter unterworffen.

11. Eine Frage: Werden auch in der Auferſtehung alle Glieder auferſtehen? Antwort? GOtt iſt alles ſehr leicht. Alſo hat er es verheiſſen, ob es wol der menſchlichen Schwachheit und Vernunft unmöglich vorkommen mag. Denn wie GOtt vom Staub und Erde etwas nahm, und eine andere Natur ſchuf, nemlich die Natur eines Leibes, die der Erde ungleich iſt, und hat vielerley Arten erſchaffen, als Haare, Haut, Beine, Nerven. Und wie ein Nagel, wenn er ins Feuer geworffen wird, die Farbe verändert und in Feuer verwandelt iſt, jedoch daß die Natur des Eiſens nicht gantz vertilget iſt, ſondern bleibet: alſo ſtehen in der Auferſtehung alle Glieder auf, es verdirbt auch kein Haar, wie geſchrieben ſtehet Luc. 21, 18. Alle Glieder werden dem Licht gleich, und mit Feuer und Licht tingirt und durchdrungen, a) Marc. 9, 49. Sie werden zwar verändert, aber doch nicht (wie etliche ſagen) aufgelöſet, oder zu Feuer, daß die Natur nicht mehr beſtehen ſolte. Denn Petrus iſt Petrus, und Paulus iſt Paulus, Philippus iſt Philippus; ein jeder bleibet in ſeiner eigenen Natur und Weſen mit dem Geiſt erfüllet. Wolteſt du ſagen: Die Natur ſey aufgelöſt, und ſey nicht mehr Petrus und Paulus, ſondern gantz und gar allenthalben GOtt, b) ſo empfinden auch die, ſo in die Hölle fahren keine Strafe,

ſt, und die in das Reich der Himmel eingehen, erfahren keine Gütigkeit.

a) Holländ. gevervvet. Paulus ſtimmet mit Chriſto genau ein, 1 Cor. 3, 13. Eines jeden Werck werde das Feuer offenbaren, prüfen und bewähren. Was nun dieſes Feuers fähig iſt, das wird es verzehren und verſchlingen, und dem Menſchen Schaden thun; der doch ſolte einmal Freude haben, wenn er GOtt hätte wircken laſſen. Drum ſehe man zu, was man hier wircke rede und dencke.

b) Eine nöthige Erinnerung von Gemeinſchaft der Göttlichen Natur.

12. Zum Exempel: Gleichwie wenn ein Garten mit allerhand fruchtbaren Bäumen beſetzt iſt, und darinnen eine Veränderung der Natur geſchähe, daß wo zuvor ein Apfel- oder Birn-Baum, nun ein Weinſtock wäre, der Blätter und Früchte hätte, und das vorige alles Licht würde: alſo werden auch die Menſchen in der Auferſtehung verwandelt, und ihre Glieder werden heilig und durchſcheinend. Deßwegen ſollen ſich die GOttes-Menſchen bereiten zum Streit und Kampf. Denn wie ein tapferer Jüngling die Streiche und den Streit erduldet und ſich wehret: alſo ſollen auch Chriſten ſo wol äuſſerliche Trübſalen, als innerlichen Kampf erdulden, daß ſie in ihrem Creutz durch Geduld überwinden. a)

a) Siehe die 3. Rede §. 5.

13. Denn der Weg der Chriſtlichen Religion iſt dieſer, daß, wo der Heil. Geiſt iſt, da folget alsbald Streit und Verfolgung. a) Du ſieheſt, wie die Propheten durchgehends von ihren Mit-

genoſſen Verfolgungen erlitten haben, in denen doch der Heil. Geiſt wirckete. Du ſieheſt, wie der HErr, der der Weg und die Warheit iſt, (Joh. 14, 6.) von keinem andern Volck, ſondern von den Seinigen verfolget worden, nemlich von ſeinem eigenen Volck Iſrael, von welchem er auch gecreutziget iſt. Desgleichen die Apoſtel auch. Darum iſt alsbald der Tröſter, der Heilige Geiſt, kommen, und zu den Chriſten gewichen: alſo, daß hinfort kein Jude mehr Verfolgung erlitten hat, ſondern die Chriſten haben die Marter erduldet. Darum ſollen ſie ſichs nicht befremden laſſen, denn die Wahrheit muß Verfolgung leiden.

a) Wie der Schatten (Editio Francofurt. & Lipſ. ὅιον σκιὰ)

14. Eine Frage: Etliche ſagen, die Sünde komme von auſſen hinein; und wenn der Menſch wolle, ſo nehme er ſie nicht an, ſondern treibe ſie zurück: Antwort: Wie die Schlange mit Eva geredt hat, und in ſie eingegangen, weil dieſe gehorchet hat: alſo gehet auch nun die Sünde, welche auſſerhalb iſt, hinein, darum, weil der Menſch gehorchet. Denn die Sünde hat Macht und Freyheit in das Hertz zu gehen, weil die Gedancken nicht von auſſen ſind, ſondern inwendig aus dem Hertzen. Denn der Apoſtel ſagt: Ich will, daß ihr betet ohne Zorn und böſe Gedancken, 1 Tim. 2, 8. Denn nach dem Evangelio gehen aus dem Hertzen die Gedancken, Matth. 15, 19. Drum na-

bau, das Hertz des Mannes mit dem Wei-
nd der Kaufmann mit der Handlung. Inglei-
b du im Gebet deine Knie beugest, und nicht an-
eine Gedancken zerstreuen und zerreissen. a)

Siehe die Anmerckung bey der 4 Hom. n. 3.

5. Aber du sprichst: Der HErr hat in sei-
Zukunft durch das Creutz die Sünde verdam-
Röm. 8, 3. und diese sitzet nicht mehr in-
ig. Aber wie ein Soldat, dessen Wagen in
andern Hause eingesetzet ist, Macht hat,
er will, in selbigen aus- und einzugehen: also
uch die Sünde in dem Hertzen die Gedan-
ussstreuen. Denn es stehet geschrieben: Der
an fuhr in das Hertz Judä, Luc. 22, 3.
chst du weiter: Durch die Zukunft Christ
e Sünde verdammt worden, und die Laster
nach der Tauffe nichts, wo sie sich nähren,
m Hertzen Gespräch halten; so weist du nicht,
hrer so viel von Christi Zukunft an bis auf

tzens? Finden wir nicht, daß nach der Tauffe viel Sünden begangen werden, und daß die meisten sündigen? So hat nun der Räuber auch nach der Tauffe eine Nahrung, und kan eingehen und thun, was er will. b) Denn es stehet geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, 5 B. Mos. 6, 5.

a) ἐξετράπησαν 1 Tim. 5, 15.

b) Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund des guten Gewissens, 1 Pet. 3, 21. Niemand aber kan diesen mit GOtt aufrichten oder halten, er sey denn mit dem Heil. Geist und mit Feuer getauft, nach Christi Verheissung. Davon siehe unten Hom. 26. n. 23. 32. n. 4.

16. Sprichst du: Ich liebe ihn ja, und habe den Heil. Geist. Ist aber bey dir eine brennende Liebe, Andencken und Verlangen nach dem HErrn, also, daß du Tag und Nacht daselbst angebunden bist? So du eine solche Liebe hast, so bist du du allerdings rein. Hast du sie aber nicht, so bedencke weiter: Wenn dir irdische Geschäften oder schändliche böse Gedancken vorkommen, hast du dich zu ihnen geneigt, oder wird deine Seele von steter Liebe und Begierde nach GOtt gezogen? Denn die Gedancken dieser Welt ziehen das Hertz auf irdische und vergängliche Dinge, lassen einem auch nicht zu, GOtt zu lieben, oder an den HErrn zu gedencken. Dahero beuget oft ein Einfältiger a) seine Knie, gehet hin zum Gebet, und sein Hertz gehet ein in die Ruhe und gräbet so tief, daß die entgegen stehende Wand der Sünden durchbrochen wird, und er zu Gesicht und Weisheit durchdrin-

nget; dahin denn die Mächtigen, Weiſen
er Redner nicht gelangen, daß ſie die Tieffe ſei-
s Sinnes erreichen oder verſtehen, weil er auf
öttliche Geheimniſſe gerichtet iſt. Denn wer
e Perle nicht zu prüfen weiß, der kan ſie auch
cht hoch achten, weil er deſſen unerfahren iſt.
eswegen verwerffen auch die Chriſten das, was
ſibar ſcheint, und achten es vor Koth, wenn ſie
vergleichen mit der Herrlichkeit, die in ihnen
rcket.

a) ἰδιώτης Unwiſſender, 1 Cor. 14, 24. und f. Siehe
ten n. 19.

17. Eine Frage: Kan auch einer, der
e Gabe der Gnade hat, fallen? Ant-
ort: Allerdinges fället er, wenn er fahrläßig
. Denn die Feinde ruhen niemals, und erre-
n immer Streit. Wie viel weniger darfſt du
ſhören GOTT zu ſuchen? Denn es ſtehet dir
n geringer Schade vor, wo du es nicht achteſt,
du gleich meyneſt, du ſeyeſt in dem Geheimniß
Gnaden bewähret.

18. Eine Frage: Verbleibet denn die
nade nach dem Fall des Menſchen? Ant-
ort: GOtt will gerne den Menſchen wieder-
n zum Leben bringen, und vermahnet ihn wieder-
n zum Trauren und Bekehrung. Fähret er
t, ſo vermahnet er den Menſchen wiederum
m Leidtragen und Buſſe, damit er bereuen ſolle,
as er zuvor geſündiget hat. a)

a) Siehe unten §. 37. in dieſer Homilie.

19. Eine Frage: Stehet denn denen
ollkommenen auch noch Trübſal und

Streit bevor, oder leben sie ganz sicher? Antwort: Der Feind höret nicht auf einen in den Streit zu erwecken. Der Satan aber weiß von keiner Barmhertzigkeit, und ist dem Menschen spinnefeind. Dahero fängt er wider alle Menschen an zu streiten, aber er scheinet nicht alle auf einerley Weise anzufallen. Denn die Land-Voigte und andere geben (in der Welt) dem Könige Schoß; aber der König verläst sich auf seinen Reichthum, auf Silber und Gold, und sammlet den Schoß zusammen, als aus dem Uberfluß, da er den Schaden nicht dabey bedencket. Und gleichwie der, so Allmosen gibt, ihm den Verlust nicht vorstellet; also hält auch der Satan dieses vor überflüßig. Ein Armer aber, der nicht seine tägliche Nothdurft hat, lebet in Kummer und Noth, und kan dieses Werck nicht erfüllen. Ein anderer, der in Schmertzen und Angst liegt, kan nicht ersterben. Ein anderer muß wol um eines Wortes willen den Kopf lassen und umkommen. Also giebts auch unter den Christen solche, die von der Sünde heftig angefochten und gereitzet werden, die aber immer zu dem Streit stärcker und weiser werden, und die feindliche Macht verachten. Und hierinnen leiden sie keine Gefahr, denn sie sind beständig, und versichert von ihrem Heyl, wegen der öfteren Ubung im Kampf wider die Sünde: dahero sie Erfahrung gelernet haben. Weil sie nun GOtt bey sich haben, so werden sie regieret und beruhiget.

20. Andere aber, die noch nicht geübet sind, verfallen bald in Verderben und Untergang, wenn ihnen

ihnen eine Trübsal begegnet oder Streit angehet. Gleichwie, wenn einer zu seiner Stadt reiset, und seine Freunde und Bekannten besuchen will, von keinem sich hindern laßt, ob ihm gleich viele auf dem Jahrmarckt begegnen, weil ihm das im Sinne liegt, daß er seine Freunde gerne finden will; wenn er aber an die Thüre klopft, thun ihm die Freunde mit Freuden auf. Wenn er sich auf dem Jahrmarckt aufhält, und von denen, die ihm begegnen, zurück ziehen läßt, so wird endlich das Thor versperret, und niemand thut ihm auf. Also, wer zu CHristo, dem HERRN, als dem wahren Freund, kommen will, muß das andere alles verachten und vorbey lassen. a) Und wie wenn einer in einen Pallast eingehet, daß er einen König besuche, es mag seyn ein Cammer-Herr, oder ein Land-Voigt, ist er nicht wenig besorgt, wie er antworten wolle, und daß er nicht in der Antwort anstosse und in Schelten oder Straffe verfalle. Aber Bauern und einfältige Leute, b) welche vor den König niemals kommen, die leben sicher. Also auch diese Welt, welche unter den Himmeln ist, von dem König biß auf den Aermsten, weil sie die Herrlichkeit Christi nicht kennen, sind sie nur um weltliche Dinge bekümmert, und keiner erinnert sich leicht des Tages des Gerichts. Welche aber mit ihren Gedancken zu dem Richterstuhl Christi aufsteigen, wo sein Thron ist, und stets vor seinem Angesicht stehen; die sind in steter Furcht und Zittern, daß sie nicht von seinen heiligen Geboten etwa abweichen. c)

a) Siehe die 12. Rede §. 2. und die 15. 9.

b) ἰδιώτας.

c) Siehe Hom. 3. n. 4. 21. Und

che hernach über sie triumphiren wird. a) Denn die Boßheit bemühet sich, daß sie in dem Hertzen des Menschen heimlich wohne und verborgen seyn möge.

a) Siehe B. Weißheit 4, 20.

23. Wer also GOtt liebet, mit dem vermischet GOtt wiederum seine Liebe; und weil er einmal an GOtt geglaubet hat, so gibt ihm GOtt einen himmlischen Glauben dazu, und also wird es ein zweyfacher Mensch. Damit du nun deine Glieder GOtt opffern mögest, so vermischet er gleichsam etwas gleiches von seinen eigenen Gliedern mit deiner Seelen, a) damit du alles könnest lauterlich thun, lieben und beten. Denn der Mensch ist von hoher Würde. Siehe an, wie groß der Himmel ist, wie groß die Erde, Sonn und Mond sey; und doch hat es GOtt nicht gefallen, darinne zu ruhen, sondern in dem Menschen allein. So übertrift nun der Mensch alle Creaturen, und ich dürfte wol sagen, nicht allein die sichtbaren, sondern auch die unsichtbaren Geister. Denn GOtt hat nicht von Michael oder Gabriel, den Ertz-Engeln, gesagt: Lasset uns sie machen zu unserm Bild und Gleichheit; sondern von dem verständigen Wesen des Menschen, von der unsterblichen Seele, 1 B. Mos. 1, 26 Denn es stehet geschrieben, daß Schlacht-Ordnungen unter den Engeln seyn um die, so ihn fürchten, Ps. 34, 8. Nun aber sind die sichtbaren Geschöpffe mit einer unveränderlichen Natur begabet.

a) Siehe die 1. Hom. n. 6 und oben n. 4. 5.

24. So

24. So iſt nun der Himmel einmal geordnet, Sonne, Mond und Erde, und doch hat GOtt an ihnen keinen Gefallen gehabt, a) ſie können auch nicht anders umlauffen, als ihnen in der Schöpffung gegeben iſt, und haben keinen Willen. Du aber biſt zum Bilde und Gleichheit GOttes gebildet, deswegen, gleichwie GOtt ein HErr vor ſich iſt, und thut was er will, alſo daß, wenn es ihm gefiele, er die Gerechten könte in die Hölle führen, die Sünder aber in das Reich der Himmel; (wiewol er dieſes gar nicht will, ſelbiges auch ihm nicht gefällig iſt, weil der HErr ein gerechter Richter iſt,) alſo biſt du auch dein ſelbſt Herr und einer veränderlichen Natur. Darum wenn du wolteſt verlohren werden, wenn du wolteſt GOtt läſtern, zaubern oder morden, kan dir niemand widerſtehen oder wehren. Wenn einer will, ſo gehorchet er GOTT und folget dem Wege der Gerechtigkeit nach, und überwindet ſeine Begierden. Denn ein ſolches Hertz, das da widerſtehet und entgegen kämpffet, kan mit einem ſteiffen Sinn die Anfälle der Sünden und ſchändlichen Lüſten bezwingen.

a) Siehe die 26. Rede §. 1.

25. Denn in einem groſſen Hauſe, darin viel güldene Gefäſſe ſind, allerhand Kleider mit Gold und Silber geziert, wo auch Gold und Silber die Menge iſt, da halten die Diener und Mägde ihr Gemüth zurück, ob gleich die Natur um der inwohnenden Sünde willen nach allen gelüſtet; und weil ſie die Herren menſchlicher Weiſe ſcheuen, ſo halten ſie die Bewegung ihrer Luſt zurück; wie viel-

vielmehr ſoll das Hertz, da die Furcht GOttes iſt, dem angewöhnten Laſter widerſtreben und entgegen kämpffen. Denn GOtt hat dir befohlen, was in deiner Macht ſtehet. Der unvernünftigen Thiere Natur iſt wol gebunden: als, die Natur der Schlangen iſt herb und giftig; darum ſind alle Schlangen dergleichen. Der Wolf iſt räuberiſch; darum ſind alle Wölfe der Natur. Das Lamm iſt dem Raub unterworffen, weil es einfältig iſt; deswegen ſind alle Lämmer ſo beſchaffen. Die Taube iſt einfältig und ohne Falſch; und alle Tauben ſind dergleichen. Aber der Menſch iſt nicht alſo beſchaffen; denn einer iſt ein reiſſender Wolf, der andere wie ein Schaf, das dem Raube unterworffen iſt, und beydes kommt von einem menſchlichen Geſchlechte her.

26. Einer iſt mit ſeinem Weibe nicht vergnügt, und treibet Ehebruch: ein anderer läſſet nicht einmal ſolche Begierde in ſeinem Hertzen aufſteigen. Einer nimmt dem Nächſten das Seine: ein anderer theilet auch ſein Guth aus, weil er GOtt ehret. Da ſieheſt du, wie mannigfaltig die Natur ſey, und daß ſie zur Sünde geneigt iſt, und hingegen auch zum Guten. Und alſo iſt ſie nach beyderley Eigenſchaft ſich zu neigen geſchickt, wozu ſie will. So iſt nun die Natur ſo wol des Guten als des Böſen fähig, entweder der Göttlichen Gnade, oder der Macht des Widerſachers; und doch iſt er keiner Nothwendigkeit unterworffen. Sintemal, als Adam im Anfange rein lebete, ſo herrſchete er über ſeine Gedancken; aber, nachdem er das Gebot übertreten hat,

ſo

ſo liegen gleichſam unerträgliche Berge auf ſeinem Hertzen, und die böſen Gedancken, die ſich mit untermengen, ſind gleichſam ſein eigen worden, ob wol keiner ſein eigen iſt, weil ſie von den Sünden beſeſſen werden.

27. Darum muſt du nun hinführo ein Licht ſuchen, daß du anzünden, und die reinen Gedancken finden könneſt; denn dieſe ſind nach ihrer Natur, welche der HERR erſchaffen hat. Die aufs Meer auferzogen werden, die haben ſchwimmen gelernet, und erſchrecken auch dahero nicht, wenn Wellen oder Ungewitter entſtehen. Alſo iſt ein Chriſte nicht anders beſchaffen, als das Hertze eines dreyjährigen Knabens, welcher den Sinn eines vollkommenen Redners a) nicht verſtehen kan, weil die Zeit dazwiſchen verſchloſſen iſt. Alſo verachten auch die Chriſten die Welt, nicht anders als die Kinder, weil ſie auf den Grad der Gnaden ſehen. Denn ſie ſind Fremdlinge in dieſer Welt; ihre Stadt aber und Ruhe iſt gar anders. Denn die Chriſten haben den Troſt des Heil. Geiſtes, Thränen, Trauren und Klagen, ſelbſt die Thränen ſind ihre Wolluſt. Sie ſind in Furcht mit Freuden und Wonne; ſie ſind als Menſchen, die ihr Blut immer in ihren Händen tragen, nicht auf ſich ſelbſt vertrauen, noch meynen, daß ſie etwas ſeyn, ſondern ſie werden bey allen Menſchen vor nichts-würdig und vor Auswürflinge gehalten.

a) Σοφιστῆ eines Sophiſten und Plauderers, wie ſie meiſt auf manchen Schulen gemacht werden, und ohne wahren Göttlichen Grund der Weisheit ſich bloß auf

auf die falsch berühmte Kunst des leeren Geschwätzes und falsche Vernunft-Schlüsse legen, die Leute im Geist und weltlichen Dingen zu betrügen, und ihre eigene Ehre, Vortheile und Lüste dadurch zu erlangen.

28. Gleich als wenn ein König bey einem Armen seinen Schatz beylegte, so hält ihn derjenige, der ihn zu verwahren krigt hat, nicht vor seinen eigenen, sondern er muß überall sich vor arm bekennen, und nichts von dem fremden Schatz verthun, weil ihm dieses immer im Sinne liegt, daß der Schatz nicht allein nicht seine ist, sondern, daß auch ein König und mächtiger Herr ihn beygelegt hat, welcher ihn nach Gefallen wieder fodern wird. Eben so müssen auch diejenigen gesinnet seyn, welche die Gnade GOttes empfangen haben, nemlich, daß sie in Demuth von sich selbst halten, und ihre Armuth bekennen. Denn, wie ein Bettler, der einen beygelegten Schatz vom König empfangen hat, wenn er wolte auf einen fremden Schatz trotzen, und sich darüber als über die eigene Güter erheben, und sein Hertz stoltz werden lassen, so würde der König den Schatz von ihm nehmen; und wer solchen Schatz nur zur Beylage empfangen hat, der bleibet eben so, wie er zuvor war, nemlich ein Bettler. Also, wer die Gnade GOttes hat, und sich erhebet, und im Hertzen stoltz wird, so nimmt der HErr seine Gnade von ihm, und da bleibet er, was er zuvor war, ehe er die Gnade vom HErrn empfangen hatte. a)

a) Siehe die Anmerckung bey der 3. Hom. n. 1.

29. Aber die meisten geben nicht acht, daß die

die Gnade, die ihnen beywohnet, durch die Sünde heimlich entzogen a) werde. Wie, wenn ein Jüngling in einem Hauſe iſt, und zugleich eine junge Dirne, die mit Liebkoſen von ihm angelocket, ihm einſtimmet und Unzucht treibet, dadurch er verdient, daß er ausgeſtoſſen wird: alſo begleitet die grauſame Schlange der Sünden die Seele, welche dieſe locket und reitzet. Stimmet ſie nun damit ein, ſo hat die geiſtliche Seele mit der Sünde des Geiſtes, die ohne Leib iſt, Gemeinſchaft, das iſt, daß ein Geiſt mit dem andern ſich gemein macht, und der, ſo ihr beypflichtet, in ſeinem Hertzen huret, und den Gedancken des Böſewichts empfängt. So iſt nun diß die Art deines Kampfs, daß du nicht hureſt in deinen Gedancken, ſondern mit dem Hertzen widerſteheſt, ſtreiteſt, und kämpfeſt inwendig, gehorcheſt auch nicht, daß du an der Boßheit in deinen Gedancken kein Gefallen habeſt. b) Wo nun der HErr eine ſolche Willigkeit in dir findet, ſo wird er dich am letzten Tage in ſein Reich nehmen.

a) Oder weggeſtohlen. Siehe Hom. 4. n. 7.

b) Ευνηδυνθῆς oder ἡσυνθῆς, nicht δυνηθῆς, wie in andern Editionen ſtehet, und n. 28. συνηδύνεσθαι.

30. Sintemahl einige Dinge ſind, die GOtt alſo ordnet, daß er ein Zeugniß ſeiner Göttlichen Gnade und Beruffung gebe. Es ſind andere, welche er durch ſein Zulaſſen alſo einrichtet, daß der Menſch geprüfet und geübet werde, damit der freye Wille des Menſchen bekannt werde. Denn welche von Verſuchungen und Trübſalen gedrücket

cket ſind, und darinne aushalten, die verliehren das Reich der Himmel nicht. Darum ängſten ſich die Chriſten in Widerwärtigkeit nicht; ſie erſchrecken auch nicht, wenn ſie durch Armuth oder gottloſe Verfolgung geprüfet werden; ſondern ſie freuen ſich vielmehr in ihrer Dürftigkeit, und halten ſie vor ihren Reichthum, das Faſten vor ihre Wolluſt, Schande und Schmach vor ihre Ehre. Hingegen, wenn ſie in ſolche Dinge gerathen, ſo in dieſem Leben herrlich ſcheinen, die ſie zu Wolluſt des Fleiſches reitzen, oder zu Reichthum, oder Ehre oder Lüſte, ſo dürffen ſie ſich deßwegen nicht freuen, ſondern ſich davor, als vor Feuer, hüten. a)

a) Röm. 5, 3. Phil. 1, 29. Jac. 1, 3. Diß iſt die Thorheit des Creutzes, die bey der Welt Singularität, Eigenſinn, Raſerey heiſſet, aber vor GOtt köſtlich iſt. Siehe oben die 12. Hom.

31. Wenn in äuſſerlichen Dingen nur ein klein Volck wider einen König Krieg führet, ſo bemühet er ſich nicht ſehr, dieſen Krieg auszuführen; ſondern ſchicket Soldaten mit ihren Oberſten, die den Krieg ausführen. Wo aber das Volck, das den Krieg angefangen hat, ſtarck iſt, daß es ſein Reich einnehmen könte, ſo wird dieſer König gezwungen, mit allen den Seinigen und ſeiner gantzen Macht auszuziehen und zu ſchlagen. Bedencke nur deine Würde, daß nemlich GOtt mit ſeinem Heer ſich aufgemachet hat, nemlich der Engel und H. Geiſter, daß er vor dich ſtritte und dich aus dem Tod erlöſete, Pſalm. 34, 8. Darum ſo ſtärcke dich und bedencke, was

er

Kleider zubereiten, und wenn er zu den Seinigen kommt, bringet er seine grossen Güter hervor, und wird mit höchsten Freuden aufgenommen von seinen Hausgenossen und Freunden: Also, wenn einige in geistlichen Dingen himmlische Güter gekauffet haben, so wissen das seine Mit-Bürger, oder die Geister der Heiligen und Engel, wundern sich und sagen: Unsere Brüder, die auf Erden wandeln, sind zu unermeßlichem Reichthum gelanget. Solche, wie sie den HErrn bey sich haben, so wandern sie nach ihres Leibes Erlösung mit unendlicher Freude zu den himmlischen Einwohnern, und werden von den Hausgenossen des HErrn aufgenommen, die ihnen daselbst Häuser und Gärten und kostbare herrliche Kleider bereiten.

9 Ist demnach in allen Nüchterkeit und Vorsichtigkeit nöthig: damit nicht auch das Gute, das wir zu haben vermeynen, zu unserm Verderben gereiche. Sintemal, wenn sich einer, der von Natur gütig ist, nicht hütet, wird er allmählig durch seine Frömmigkeit abgezogen, und wer weise ist, wird eben durch die Weisheit abgerissen. Darum muß der Mensch in allen Stücken nüchtern und wachsam seyn, nemlich die Gütigkeit mit Ernsthaftigkeit vermischet haben, und die Weisheit mit Unterscheid, die Worte mit dem Werck, und allerdings nicht auf sich, sondern auf den HErrn sein Vertrauen setzen. Denn die Tugend wird durch allerley Gestalten gewürtzet, als eine nöthige Speise mit dem Gewürtze oder andern Dingen, und zwar nicht allein mit dem

Honig,

der Welt, wider den Satan kämpfte, und Trübsalen erduldete, so thäte er doch nichts grosses, in Vergleichung gegen die Herrlichkeit, die er ererben wird; weil er mit Christo in unendliche Ewigkeit herrschen wird. Ehre sey dem, der die Seele so hoch geliebet hat, weil er sich selbst und seine Gnade ihr gegeben und der Seelen anvertrauet hat! Ehre sey seiner grossen Herrlichkeit!

33. Nach dem Sichtbaren tragen wir alle, meine Brüder, die wir hier sitzen, ein Bild und Angesicht, nemlich Adams. Ist denn auch bey allen ein Wille und Hertz in dem Innersten und den verborgenen Dingen? Denn also werden wir alle eins seyn, fromm und gottseelig. Oder sind nicht vielmehr etliche unter uns, welche mit Christo und seinen Engeln Gemeinschaft haben, andere aber mit dem Satan und bösen Geistern? Wir sitzen zwar alle als einer nach dem Ansehen da, und haben eine Gestalt Adams. Aber siehest du nicht, daß das verständige Wesen und der innere Mensch etwas anders ist als der äusere? Denn wir scheinen zwar alle als Einer, und nichts destoweniger sind diese bey Christo und den Engeln, jene aber mit dem Satan und unreinen Geistern. a) Da nun das Hertz eine unendliche Tieffe hat; so sind daselbst Tische, Betten, Thüren, Vorhöfe, viel Diener und Ausgänge; da ist eine Werckstatt so wohl der Gerechtigkeit als der Boßheit: da ist der Satan, da ist der Tod und Leben, gute Handlung und widerwärtige.

a) Die Heil. Engel, spricht er, und Geister sind eben so empfindlich und kräftig in den Glaubigen, als die bö-

bösen in den Ungläubigen. Jene dienen nicht nur im äuſerlichen den Frommen, ſondern vornemlich im Inneren und Geiſtlichen mit Warnen, Führen, Ahmahnen und dergleichen, eben wie die Böſen meiſt im Geiſtlichen geſchäftig ſind, als die geiſtlichen Mächten der Boßheit in dem Himmliſchen, Eph. 6, 12.

34. Gleichwie wenn ein Pallaſt prächtig geweſen iſt, und nun verlaſſen und mit allerhand Geſtanck und vielen Aeſern angefüllet wird: alſo iſt das Hertz ein Pallaſt Chriſti, und iſt mit aller Unreinigkeit gefüllet, und mit vielen Hauffen der unreinen Geiſter; darum muß es nun erneuert und wieder gebauet werden, und müſſen die Vorraths- und Schlaf-Kammern bereitet ſeyn. Denn Chriſtus, der König, kommt mit den Engeln und H. Geiſtern hinein, daß er daſelbſt ruhe, wandele, wohne und ſein Reich aufrichte. Darum, wie wenn ein Schif mit vielem Vorrath verſehen iſt, worinnen ein Steuermann iſt, daß er alles regiere, etlichen eine Furcht einjagte, andere aber anders lenckte; ſo iſt das Hertz beſchaffen, welches das Hertz zu ſeinem Regenten hat, das ſtraffende Gewiſſen, die Gedancken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen. Wie er ſpricht: Die Gedancken verklagen oder entſchuldigen ſich unter einander, Röm. 2, 15.

35. Da ſieheſt du, daß das Gewiſſen ſolche Gedancken nicht billige, welche der Sünde gehorſam ſind, ſondern ſie alsbald beſtraft. Denn es leugt gar nicht, ſondern es beſtraft immerdar und bezeugt, was es vor dem Angeſichte GOttes ſeyn werde am Tage des Gerichts. Gleichwie wenn

ein Wagen da ist, so sind die Zäume, Zug-Thiere und das gantze Zeug unter einem Regierer, damit er geschwind fahren kan: wenn er will, so hält ers zurück, und wiederum lencket ers, wohin es ihm gefällt, da er ihm auch alsbald folget, deßwegen der gantze Wagen der Macht des Regierers unterworffen ist. Also hat auch das Hertz viel natürliche Gedancken, die ihm anhangen, aber das Gemüth und Gewissen bestraft und regieret es, und stillet die natürlichen Gedancken, die im Hertzen entstehen; weil die Seele viel Glieder hat, ob sie gleich nur eine ist.

36. Denn, nachdem Adam das Gebot übertreten hat, ist die Schlange eingangen und Herr im Hause worden, und diese ist mit der Seelen gleichsam die andere Seele. a) Denn der HErr spricht: Wer sich nicht selbst verleugnet, und wer seine Seele nicht hasset, der ist nicht mein Jünger, Luc. 14, 33. Und: Wer seine Seele liebet, der wird sie verlieren, Joh. 12, 25. Denn die Sünde, die in die Seele einschleichet, ist gleichsam ihr Glied worden, und hat dem leiblichen Menschen angehangen, und dahero entstehen in dem Hertzen sehr viele und unreine Gedancken. Darum, wer den Willen seiner Seelen thut, der thut den Willen b) seines Hertzens, weil die Seele mit ihm verwickelt und vermenget ist. Wer demnach seine Seele bezwinget, und auf sich und seine Begierden zornig ist, der ist, als einer, der die Stadt seiner Feinde bezwinget, und wird werth geacht, daß er ein grosses Maaß des Glaubens erlange, und ziehet durch GOttes Kraft einen reinen Menschen an,

ja

ju er wird auch beſſer, als er ſelbſt. Denn ein ſolcher wird hernach vergöttert und GOttes Sohn, c) da er das himmliſche Zeichen in ſeine Seele bekommt. Sintemal die Auserwehlten mit dem heiligmachenden Oel geſalbet, und zu hochgeehrten Leuten, ja zu Königen, gemachet werden.

a) Siehe die Anmerckung über Hom. 11. n. 5. Dieſer Seeliſche Menſch (ψυχικὸς) faſſet nichts vom Geiſt GOttes, 1 Cor. 2, 14. in ſeiner Seeliſchen Weisheit, Jac. 3, 15. weil er keinen Geiſt hat, Judä v. 19.

b) Die Willen (θελήματα) und Begierden, die den natürlichen Menſchen antreiben und plagen, daß er von einem auf das andere fällt, und doch nirgends Ruhe findet, biß er in GOtt ſinckt und nichts will.

c) ἀποθέῶται. Siehe Hom. 5. n. 7.

37. Denn der Menſch iſt von ſolcher Natur, daß, ob er wol in die Tieffe der Sünden verfallen iſt, und der Sünde dienet, er dennoch zum Guten kan bekehret werden. Und hingegen, wenn er dem Heil. Geiſte verbunden, und von dem Uberfluß himmliſcher Dinge ergriffen iſt, kan er wieder zu dem Böſen ſich wenden. Wie, wenn ein Weib, das mit alten Lumpen bekleidet, hungerig und beſchmutzt, mit groſſer Mühe zur königlichen Würde kommen iſt, daß ſie mit Purpur und Cronen geſchmücket und des Königes Braut wird; und dennoch an den vorigen Unflath gedächte und wieder zu ihrem alten Zuſtand kehren wolte; (dabey ſie gleichwol nicht wolte wie zuvor beſchämet werden, welches ſehr närriſch wäre.) Alſo wer die Göttliche Gnade geſchmecket hat, und theilhaftig worden iſt des Heil. Geiſtes, (Ebr.

6, 4.) der verfällt, wo er sich nicht wohl hütet, und wird noch ärger, als er damals war, da er der Welt ergeben war. Nicht als wenn GOtt der Veränderung oder Schwachheit unterworfen wäre, als ob der H. Geist gedämpft werde; sondern weil die Menschen mit der Gnade nicht einstimmen, deßwegen kehren sie sich ab, und fallen in unendliche Sünden. Denn welche diese Gabe genossen haben, die haben beydes bey sich, nemlich Freude und Trost, item Furcht und Zittern, Fröligkeit und Trauren. Weil sie sich selbst und den gantzen Adam betrauren (indem die Menschen eine Natur haben), und die Thränen sind ihr Brod, und das Trauren ihr Vergnügen und Ruhe.

38. Siehest du etwa einen, der sich erhebet und aufgeblasen ist, als ob er die Gnade GOttes erlanget habe; der, wenn er gleich Wunder thäte, und Todten erweckte, und doch nicht eines niedrigen und gedemüthigten Hertzens, noch arm am Geist und elend ist, der wird unwissend von der Sünde hinweg gerissen, und ihm ist nicht zu glauben, ob er schon Zeichen thäte. a) Denn das ist das Zeichen des Christenthums, daß wer von GOtt bewähret ist, der sucht es den Menschen zu verbergen und überall zu bekennen, da er spricht: Der Schatz ist nicht mein, sondern ein anderer hat mir ihn beygelegt. Denn ich bin ein Bettler, und wenn er will, kan er ihn wieder fodern. Wer aber sagt: Ich bin reich und habe genug, ich habe viel Güter und darf nichts, der ist kein Christe, sondern ein Gefäß des Irrthums

und

41. Damit aber der Wille gantz frey und kräftig sey, welchen GOtt dem Menschen vom Anfang gegeben hat, so werden seine Sachen in grosser Ordnung verrichtet, und die Leiber werden aufgelöset; damit es in des Menschen Willen stehe, daß er zum Guten oder Bösen sich wendet. Denn ein vollkommener Mensch hanget dem Guten nicht aus Noth an, noch einer dem Bösen, der recht Grund-böse ist, und zu einem Gefässe des Teuffels sich selbst machet, durch welchen die gantze Welt verdammt ist; sondern hat einen freyen Willen, daß er ein Gefäß der Wahl und des Lebens werde. Im Gegentheil, welche von der GOttheit truncken sind, ob sie gleich voll sind und in dem Heil. Geist gebunden, so werden sie doch von keiner Nothwendigkeit gehalten, sondern sie haben völlige Freyheit, daß sie sich kehren und thun mögen, was ihnen in dieser Welt gefällt.

42. Eine Frage: Wird denn die Sünde stückweise verringert und ausgerottet und der Mensch also zur Gnade befördert oder wird die Sünde alsbald ausgerottet wenn er anfängt fortzugehen? Antwort Wie ein unvollkommen Kind in Mutter-Leib nicht alsbald zu einem Menschen heran wächst sondern allmählich gebildet und gezeuget wird auch nicht bald ein vollkommener Mensch wird sondern nach vielen Jahren wächst, und ein Man wird. Da gehet es zu, wie mit dem Getreyde welches, da es in die Erde geworffen wird, nicht alsbald einwurtzelt; sondern, wenn viel Ung-

witter und Wind darüber hinweg gegangen iſt, ſo wachſen zu rechter Zeit die Aehren. Deßgleichen wer einen Birnbaum pflantzet, geneuſt nicht alsbald die Frucht. Alſo auch in geiſtlichen Dingen, da ſo groſſe Weisheit und Subtilität iſt, nimmt der Menſch allmählig zu, und wird zu einem vollkommenen Mann, zu einer Fülle des Alters, Eph. 6, 13. Nicht, wie etliche ſagen: Ziehe an, ziehe aus.

43. Wer etwas lernen will, der fängt erſt an die Buchſtaben zu kennen: wenn er darinne fertig iſt, gehet er fort zu der Schule der Lateiner, darinnen er der Allerletzte iſt. Bald, wenn er nun da der Erſte wird, kommt er in die höhere Schule, da er wiederum der Allergeringſte iſt, und nur ein Anfänger. Wenn er da ein Scholaſticus worden iſt, ſo iſt er der Letzte und ein Neuling unter denen, die das Recht ſprechen. Wenn er auch da der Erſte wird, ſo wird er ein Vorſteher, und wenn er eine Obrigkeits-Stelle erlanget hat, ſo nimmt er einen Beyſitzer zu ſeinem Gehülfen an. Wenn nun der Menſch in äuſſerlichen Dingen ſo viel Grade der Beförderungen hat, wie vielmehr werden die himmliſchen Geheimniſſe durch viel Stuffen und Förderungen erlangt? Und alsdenn wird derjenige vollkommen, welcher durch viel Ubungen und Verſuchungen fortgegangen iſt. Denn, welcher Chriſte die Gnade wahrhaftig geſchmecket hat und das Zeichen des Creutzes im Hertzen und Gemüthe hat, der hält alles vor Koth und Unflath, von den Königen an biß auf die Aermſten. Und wer ein

ſol-

nicht läst ein rein Gebet thun, sondern das Hertz durch diese Welt gefangen führt. Also zeucht sie die Seelen an, und berühret auch die beinernen Glieder. Wie nun der Satan in der Luft ist, da auch GOTT zugegen ist, und doch gar nicht verletzet wird: also ist die Sünde in der Seele, und auch die Gnade GOttes, die keinesweges verletzet wird. Darum, wie ein Knecht stets um seinen Herrn ist mit Furcht, und ohne seinen Befehl nichts thut: also sollen wir unsere Gedancken Christo, dem HErrn, der unsere Hertzen kennet, aufopffern und aufthun, und unser Hoffen und Vertrauen auf ihn setzen, sagende: Er ist mein Ruhm, er ist mein Vater, er ist mein Reichthum. Darum must du nun immerdar Furcht und Sorge in deinem Hertzen haben. Wer aber die Göttliche Gnade nicht in sich hat gepflantzet überkommen, daß sie in ihm eingepflantzet gewachsen, der mag ja Tag und Nacht arbeiten, daß dasjenige in seiner Seelen hangen bleibe, was ihn etwa auf eine Stunde führte, erweckte und regierte zum Guten, als ob es natürlich wäre, damit er doch immer Furcht, Sorge und Arbeit habe, als eine stetige und unbewegliche Zerknirschung des Hertzens, die ihm stets eingegeben wird.

7. Wie aber eine Biene ihr Honig in dem Stock heimlich machet; also übet auch die Gnade ihre Liebe heimlich im Hertzen: und was bitter ist, verwandelt sie ins Süsse, was ungleich ist, ins Gleiche. Darum, wie ein Goldschmid, wenn er auf ein Gefäß etwas gräbt, die mancherley Thiere in etwas bedeckt, die er darein gräbt; wenn ers

niges Sohn, hat mit dem Vater einen Rath gehalten, und das Wort iſt geſandt worden, welches ſeine GOttheit verborgen, und Fleiſch angezogen hat, und damit das Gleiche durch ein Gleiches erlöſet würde, hat es ſein Leben am Creutze gelaſſen. So groß war die Göttliche Liebe zu dem Menſchen. Der, ſo unſterblich war, erwehlte um deinet willen gecreutziget zu werden. Darum betrachte, wie hoch GOtt die Welt geliebet habe, da er ſeinen eingebornen Sohn um ihrent willen gegeben hat: Wie wird er uns mit ihm nicht alles ſchencken, Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. Und anderswo ſaget er: Warlich, ich ſage euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen, Matth. 24, 47. Anderswo ſpricht er auch, daß die Engel der Heiligen Diener ſeyn. Sintemal als Elias auf dem Berge war, und die Fremden wider ihn aufſtunden, und der Knabe ſprach: Es kommen viele wider uns, und wir ſind allein. Da antwortete Elias: a) Sieheſt du nicht die Heere und Menge der Engel, die bey uns ſind, und uns um und um helffen, 2 B. Kön. 6, 17. Da merckte er, daß der HERR, und die Menge ſeiner Engel bey ſeinen Knechten ſey. Wie groß iſt nun die Seele? Wie hoch iſt ſie von GOTT geehret? Dieſe ziehen GOTT und die Engel in ihre Gemeinſchaft und Reich; der Satan aber will ſie auch mit ſeinen Kräften zu ſich in ihr Theil reiſſen.

a) Dieſes war Eliſa und nicht Elias, darum ſoll es wol im Griechiſchen heiſſen Ελισαιε.

46. Gleichwie aber in den ſichtbaren Dingen ein

Jungfrauen, die keinen Freyen haben, zur Ko-
chen Gesellschaft gelassen werden; also auch in
geistlichen Pallast haben die Seelen, welche mit
hand Gütern geschmücket sind, mit dem Him-
-Könige Gemeinschaft. Wenn nun in welt-
n Dingen ein Fürst in einem Hause zu woh-
anfängt, das etwas beschmutzet worden, so
es zubereitet und auf alle Weise geschmü-
und wird auch Räuchwerck gebrauchet; wie
eines grösseren Schmuckes bedarf das See-
haus, darinne der HErr ruhet, daß er dar-
ehen und wohnen könne, der ohne allen Fle-
und Tadel ist? Denn in einem solchen ruhet
t und die gantze himmlische Gemeine.
7. Ferner, wie wenn in diesen sichtbaren
gen ein Vater Güter, Kleinode und Edelstei-
t, dieselben in den Kasten leget, seinem Sohn
heben gibt, und ihm schencket: also hat auch
TT die Besitzung seiner selbst mit allen Kost-
iten, die er hatte, der Seelen anvertrauet.
n nun in äusserlichen Dingen den entstehen-

sen sie beyde mit aller ihrer Macht ausziehen. Darum siehe, wie hoch du geachtet seyst, da GOtt mit alle seinem Heer, nemlich der Engel und Geister, sich beweget, mit dem Feinde zu streiten, daß er dich vom Tode errette. So ist nun GOTT deinet wegen kommen.

48. Nicht anders, als wenn ein König einem Bettler, der überall den Aussatz hätte, entgegen käme, und sich nicht schämete ihm Artzeney zu geben, die Wunden heilete, zur königlichen Tafel zöge, mit Purpur kleidete und zum Könige machte; also hat sich GOTT gegen das menschliche Geschlechte erwiesen. Er hat dessen Wunden gewaschen, dieselbe geheilet, und in die himmlische Hochzeit eingeführet. So ist nun die Würde der Christen überaus groß, daß sie mit nichts zu vergleichen ist. Wenn er aber von einer Sünde hingerissen und verführet wird, so ist er gleich einer Stadt ohne Mauren, in welche die Mörder gehen, und wo sie wollen, ohne Hinderniß verwüsten und verbrennen: also, indem du nachläßig bist, und nicht auf dich selbst Acht hast, schleichen die bösen Geister ein, welche dein Gemüth schwärtzen und verwüsten, und deine Gedancken in diese Welt zerstreuen.

49. Denn die meisten, die in äusserlichen Dingen grosse Sorge haben, und auf die Erkänntniß sich befleissen, auch recht zu leben bemühet sind, die meynen, ein solcher sey vollkommen, indem sie nicht auf das Innerste des Hertzens sehen, und nicht mercken die Sünden, welche sich in das Gemüth verwickeln. a) Weil nach dem inwendigen

gen Gemüthe der Sünden Wurtzel ist in den übrigen Gliedern, und der Mörder, das ist, die Macht des Widersachers ist also in dem Hause. Darum ist die Kraft des Widersachers auch geistlich. Und wer nicht mit der Sünde kämpffet, in dem wird die Sünde, die inwendig verborgen war, allmählig ausgebreitet, und führet den Menschen durch grossen Uberfluß ab, offenbare Sünde zu begehen. Denn die Sünde ist wie ein Brunn-Quell, die allenthalben hervor bricht. Derowegen must du Fleiß thun, daß du die Ströhme der Boßheit zurück halteſt, damit du nicht in unendlich Ubel geratheſt, und gleichsam beraubet werdeſt. Wie etwa ein Edler, der nicht Acht auf sich selbst hat, welchen die Diener und Frohnboten der Obrigkeit hervor ziehen, und ihn mit diesen Worten bringen: Du bist angeklagt wegen einer Ubelthat, und der Leibes-Straffe unterworffen; da er denn immer aus Furcht nach solchem Geschrey alle Gedancken verliert und gleichsam erstaunet.

a) Das heist zwey Herren dienen und wol unter dem Nahmen der Frömmigkeit bey Christo Brod suchen, Joh. 6, 26. Matth. 6, 24. Es ist aber das verwirrete Weltwesen eine der gröbsten äusseren Hindernisse an der Erkäntniß sein selbst und Christi, wenn der Mensch darein verwickelt ist. Denn Leydes fordert den gantzen Menschen: Die Welt will uns gantz haben, und Christus hat noch gröſſer Recht und Anspruch an der Seele. Wem sie folgt, dem fällt sie heim.

50. Also dencke nur auch von den Geistern der Boßheit. Denn diese sichtbare Welt lieget vom

vom höchsten bis zum niedrigsten unter Unruhe, Verwirrung und Streit, und niemand weiß dessen Ursache; nemlich so ein offenbares Ubel, welches ist der Stachel des Todes, der durch den Ungehorsam Adams dazu kommen ist. Denn die Sünde der Ubertretung, welche dazu kommen ist, ist ein Wesen a) und vernünftliche Kraft des Satans, so in dem Gemüth bestehet, und hat alles Böse ausgestreuet. Denn es würcket heimlich in dem inneren Menschen und im Hertzen, und streitet mit den Gedancken. Und gleichwol wissen die Menschen nicht, daß sie dieses thun aus Antrieb einer fremden Gewalt, meynen auch, es sey so natürlich, b) und sie thäten es aus eigener Uberlegung ihres Gemüths. Welche aber den Frieden Christi im Hertzen haben, und von ihm erleuchtet sind, die wissen, woher dergleichen komme.

a) Paulus nennts den Leib der Sünden und des Todes, Röm. 6, 6. 7, 24 item, den alten Menschen, welches ja ein gewisses Wesen ist, das da sterben muß. Siehe die Kirchen-Historie im 17. Buch C. 17. n. 19. und Homil. 16. n. 1. 24. n. 3.

b) Dis ist die gemeinste Entschuldigung: Es ist natürlich, ich kan meine Natur nicht ändern. Allein von Natur, o Mensch, bist du ein Kind des Zorns, Ephes. 2, 3. Wilt du es denn immer bleiben? O nein, werde vielmehr theilhaftig der Göttlichen Natur, 2. Petr. 1, 4.

51. Denn die Welt plaget sich mit sündlichen Lüsten auch unwissend; welche denn nichts anders sind als ein unreines Feuer, so das Hertz entzündet und also alle Glieder durchkreucht, welches den Menschen zu Muthwillen und unzehlichen

ösen antreibet. Wer nun sich locken läßt,
an Gefallen hat, der begehet inwendig im
eine Hurerey, und also fallen sie nach und
öffentliche Unzucht, indem das Ubel noch
wird. Eben so dencke vom Geitz, eiteler
offart, Neid und Zorn. Wie, wenn ei-
ner Mahlzeit geladen wäre, und ihm aller-
peisen vorgesetzet werden, so gibt ihm die
em, er solle von allen essen, und also wird
le von der Lust gefangen und beschweret.
iese Bewegungen sind die schwersten Ber-
eren Mitte die Flüsse voll Drachen, gifti-
re und Würmer fliessen. Und gleichwie
llfisch den Menschen in seinen Bauch hin-
: also verschlinget die Sünde die Seelen.
sind diese Begierden brennende Feuerflam-
d feurige Pfeile des Bösewichts. Denn
stel sagt: Daß ihr auslöschen könnet
rige Pfeile des Bösewichts, Ephes. 6,
enn die Sünde nähret sich und leget einen
um die Seele.

Verständige aber folgen nicht, wenn ih-
gierden einfallen; sondern zürnen über die
edancken, und werden ihnen feind. Sin-
r Satan heftig zu ruhen begehret, und in
le seine Ruhestätte zu machen; er quälet
, wenn ihm die Seele nicht gehorchet. Es
r etliche, die von Göttlicher Kraft regieret
auch wenn sie einen Jüngling bey einem
sehen solten, und ob sie wol etwas den-
wird doch ihr Hertz nicht beflecket und be-
wendig keine Sünde. Aber darauf ist

noch nicht vollkömmlich zu trauen. Es gibt andere, in denen die Unzucht vollkömmlich aufgehöret hat, verloschen und verdorret ist: aber diese sind in dem höchsten Grad. Gleichwie nun die Handelsleute sich mitten in den Tod, ins Meer begeben, daß sie daselbst Perlen finden, welche zur Königlichen Crone und Purpur dienen: also gehen die auch nackend aus der Welt, welche einsam leben, und steigen in die Tieffe des Meers der Sünden, und in den Abgrund der Finsterniß hinab. Aus diesen Tiefen nehmen und bringen sie kostbare Steine, welche zur Crone Christi dienen, zur himmlischen Gemeine, zur neuen Welt, zur Licht-hellen Stadt und zum englischen Volcke.

53. Gleichwie nun allerhand Arten der Fische ins Netze fallen, und was unnütze ist, wieder ins Meer geworffen wird: also wird das Netz der Gnaden über alle ausgeworffen, will über ihnen ruhen; aber die Menschen gehorchen nicht, und deswegen werden sie in die Tiefe der Finsterniß wiederum verworffen. Denn wie das Gold von vielem Sand gewaschen gefunden wird, und die Körner sind so klein als Hirsen; also sind auch aus so vielen wenig bewährt. Denn diese sind offenbar, welche von solchen Wercken scheinen, die des Reichs würdig sind und sein Wort zieren. Auch sind die scheinbar gnug, welche mit himmlischen Saltz gewürtzet sind, und aus den Schätzen des Geistes reden. a) Die Gefässe sind offenbar, an denen GOtt ein Wohlgefallen hat und seine Gnade schencket. Andere erlangen auch mit vieler Gedult die heiligmachende Gnade, und auf allerley

Wei-

Weise, wie es dem HErrn gefällt. Wer nun redet, und wird nicht von dem himmlischen Licht und Weisheit regieret, der kan nicht eines jeden Hertz zur vollen Glaubens-Kraft bringen; denn die Begierden der Menschen sind unterschiedlich, etliche sind zum Krieg, etliche zur Ruhe geneigt.

2) Siehe Marc. 7, 49. 50. Col. 4, 6. Alles Opfer ward mit Saltz gesoltzen, und alles, was GOTT am Menschen gefallen soll, muß erstlich durch die Schärffe des schneidenden Schwerds und des Sterbens gereiniget werden. Zu dem Ende machet GOtt sein Wort in der Seelen so beissend, anziehend, feurig und herb, damit es alle faule Eigenschaften und Kräften verzehren, und ihm ein reines neues Wesen oder Hertz schaffen möge. Alles Leben, Freude und Wohlgefallen wird erst durch Angst und wahre Busse, als Geburt und Schmertzen, ausgeboren, und alsdenn redet sichs auch mit Frucht und Lieblichkeit.

54. Wie wenn einer eine wüste Stadt wiederum bauen will, so reisset er das sonderlich ein, was baufällig ist: und also fängt er an zu graben, und an dem ausgegrabenen Ort den Grund zu legen, und so richtet er das Gebäude auf, da denn das Haus aufgeführet wird. Also, wer an wüsten und unflätigen Orten einen Garten anrichtet, fänget erst an zu reinigen, zu umzäunen, Wasser-Gänge zu machen, alsdenn pflantzet er, und das Gepflantzete wächst, damit also der Garten lange darnach Frucht bringe. Also ist der Wille der Menschen nach dem Fall wüste, öde und voll Dornen. Denn GOtt sprach zum Menschen: Dornen und Disteln wird dir die Erde tragen, 1 B. Mos. 3, 18. Darum gehört viel Fleiß und

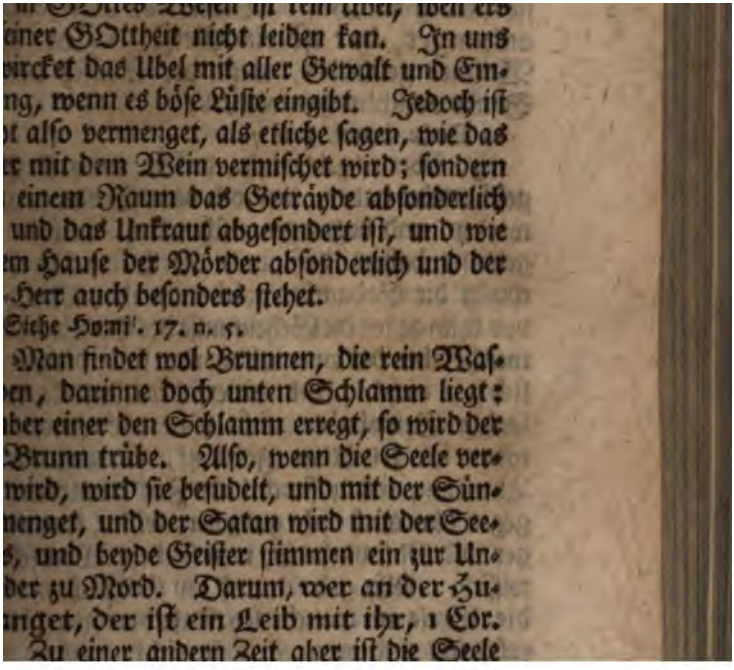
Geistes. Warum das? Darum, weil sie, als sie noch im Fleische waren, diese Süßigkeit und Lieblichkeit hatten, und die Würckung seiner Macht.

a) πολιτεύματα, wie Petrus Possinus in Thess. Ascet. Op. 6. c. 12. lieset, nicht aber πνεύματα. Siehe Phil. 3, 20. und n. 4. item Homil. 24. n. 1.

b) Kan also nicht so gleich ein Neuling oder Heuchler ein Priester GOttes seyn, 1. Pet. 2, 9 sondern der da wahrhaftig erst aus GOtt geboren und mit dem ewigen Geist gesalbet ist.

3. Denn wie es zu gehen pflegt, wenn einer zum Könige erwehlt und gecrönet wird, der des Königs Freund war, und in dem königlichen Schlosse zu thun hatte, die Heimlichkeiten erfuhr, und den königlichen Purpur kennen lernte, der verwundert sich nicht, noch erschrickt, weil er die Heimlichkeiten des Hofs durch lange Ubung gelernet hatte. Denn es ist nicht gebräuchlich, daß einer von den gemeinen und einfältigen Leuten, die solche Heimlichkeiten nicht wissen, zum Reich kommen solte, sondern nur die, welche erfahren und geübet sind. Also auch die Christen, welche in jener Welt herrschen sollen, sind darüber nicht befremdet, weil sie die Geheimnisse der Gnade zuvor wissen. Denn der Teufel hat deswegen, weil der Mensch das Gebot übertreten hat, die Seele gantz mit Finsterniß bedecket; aber hernach kommt die Gnade dazu, und diese Decke wird gantz weg gethan: also, daß nunmehro die Seele gereiniget, und ihrer eigenen Natur wieder gegeben wird,

nem-



ines GOttes Wesen ist kein Übel, weil es
einer GOttheit nicht leiden kan. In uns
ircket das Übel mit aller Gewalt und Em-
ng, wenn es böse Lüste eingibt. Jedoch ist
t also vermenget, als etliche sagen, wie das
r mit dem Wein vermischet wird; sondern
einem Raum das Getrayde absonderlich
und das Unkraut abgesondert ist, und wie
m Hause der Mörder absonderlich und der
Herr auch besonders stehet.

Siehe Homil. 17. n. 5.

Man findet wol Brunnen, die rein Was-
en, darinne doch unten Schlamm liegt:
ber einer den Schlamm erregt, so wird der
Brunn trübe. Also, wenn die Seele ver-
wird, wird sie besudelt, und mit der Sün-
nenget, und der Satan wird mit der See-
, und beyde Geister stimmen ein zur Un-
der zu Mord. Darum, wer an der Hu-
nget, der ist ein Leib mit ihr, 1 Cor.

Zu einer andern Zeit aber ist die Seele

Geist ist. Aber diese Stuffen können die Menschen nicht alsbald erlangen, ohne durch viel Arbeit, Trübsal und Kampf. Denn in etlichen ruhet die Gnade bisweilen, und brauchet ihre Macht, da indessen inwendig noch Sünde ist. Und die zwey Arten des Wandels, nemlich im Licht und Finsterniß, erweisen ihre Kraft in einem Hertzen.) a)

a) Dieses und folgendes gehöret zur wahren Demüthigung, wohin auch gehöret die 12. Hom. n. 3. und 17. n. 5.

5. Du möchtest aber sagen: Was hat das Licht vor Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wo hat das göttliche Licht mit Finsterniß überschüttet und das reine und unbefleckte besudelt werden können? Denn es stehet geschrieben: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen, Joh. 1, 5. Darum ist dieses nicht auf einerley Art zu verstehen. Denn etliche sind auf so grosse Gnade GOttes gesteuert, daß, ob gleich die Sünde nicht ferne von ihnen ist, sie dennoch stärcker seyn, und im Gebet beharren, auch viel Vergnügen an GOtt haben. Zu anderer Zeit plagen sie die bösen Gedancken, und werden von der Sünde betrogen, da sie sonst von der Göttlichen Gnade noch nicht verlassen werden; die Leichtsinnigen aber und Einfältigen meynen, sie seyn nun frey von der Sünde, wenn die Gnade etwas in ihnen gewircket hat. Welche aber Weisheit und den Geist der Prüfung haben, die unterstehen sich nicht zu sagen,

daß

; die wir die Gnade GOttes haben, kei-
und unreine Gedancken bekommen.
Denn man hat oft unter den Brüdern
efunden, die von so grosser Gnade und
überschüttet gewesen, daß sie wohl sagen
es wäre innerhalb sechs oder sieben Jah-
ihre böse Lust verlassen, und meynten, sie
un forthin davon frey; welche sie doch
heftiger gequälet und gereitzet hat, daß sie
rwunderung gesprochen: Woher ist nach
r Zeit so eine schreckliche Sünde kommen?
zetraue sich niemand, der verständig ist, zu
Ich bin gantz von der Sünde frey, weil
de bey mir ist. Denn es äusern zwey
n ihre Macht in dem Hertzen; welche
rfahren sind, die meynen, wenn die Gna-
in wenig in ihnen gewircket hat, sie hät-
n überwunden, und wären vollkommene
. Ich halte aber, es sey also bewandt:
enn die Sonne am Himmel durch die rei-
scheinet, und Wolcken um sie herum kom-
: sie bedecken, so wird die Luft dicker, die
aber selbst, die inwendig verborgen ist,
ihrem Licht und Wesen nicht verletzet.
ets mit denen, die noch nicht völlig gerei-
d, und zwar die Gnade GOttes haben,
Innersten von der Sünde gehalten wer-
natürliche Bewegungen haben, ob gleich
ancken gegen GOtt veste sind, weil sie
llig auf Seiten des Guten stehen.
Dagegen, welche nach ihrem Innersten mit
en Theil, nemlich der Gnade, verwahret

ſind, die ſind doch Knechte, und den böſen Gedancken ſamt dem ſündlichen Theil unterworffen. Darum iſt eine groſſe Fürſichtigkeit nöthig, daß einer durch Erfahrung erkenne, daß dem ſo ſey. Ich ſage dir aber, daß auch die Apoſtel, die doch den Tröſter hatten, nicht gantz ſicher waren. Denn bey der Freude und Wonne war auch Furcht und Zittern, das auch von der Gnade her kam, nicht von dem ſündlichen Theil; ſondern die Gnade beſchirmete ſie, daß ſie auch nicht im geringſten abirreten. Gleichwie, wenn einer ein Stück Stein auf eine Mauer wirft, die Mauer damit nicht verletzt oder bewegt; oder wie ein Pfeil wider einen eiſernen Ofen geworffen, das Eiſen oder die Sache nicht beſchädiget, denn es ſchlägt und treibt ihn zurücke: alſo, wenn eine Sünde die Apoſtel anfochte, beſchädigte ſie dieſelbigen nicht, weil ſie mit der vollkommenen Kraft Chriſti angethan waren, und weil ſie vollkommen waren, hatten ſie die Freyheit, die Wercke der Gerechtigkeit zu thun.

8. Weil nun etliche ſagen, daß nach empfangener Gnade der Seelen keine Sorge mehr übrig ſey, ſo fordert GOtt auch von denen Vollkommenen den Willen der Seelen zum Dienſt des Geiſtes, nemlich daß ſie einſtimmen. Denn der Apoſtel ſpricht: Den Geiſt dämpfet nicht, 1 Theſſ. 5, 19. So wollen nun etliche unter ihnen die andern nicht beſchweren, andere führen ſich ſelber; andere nehmen von den Welt-Leuten, und theilens den Armen aus, welches ja beſſer iſt. Etliche verlaſſen ſich auf die Gnade, und ſorgen allein

ter Zerknirschung, Furcht und Sorgen leben, und nach dem Guten stets hungern und dürsten. a) Einen solchen nimmt hernach die Göttliche Gnade und Hoffnung auf, und er trauret nicht mehr, sondern wird mit Freuden überschüttet, als der einen Schatz bekommen hat. Damit er ihn nun nicht verliere, fängt er wiederum an zu zittern, weil die Räuber sich einschleichen. Darum wie einer, der in vieler Räuber Hände und Gefahr gerathen gewesen, und mit grosser Mühe davon kommen ist, auch hernach viel Güter und Reichthum überkommen hat, der fürchtet sich nun nicht mehr vor Schaden wegen seines überflüßigen Vorraths: also auch geistliche Menschen, welche viel Versuchungen und erschreckliche Oerter durchgangen sind, die sind angefüllet von der Gnade und häufigen Gütern, fürchten keine Diebe mehr, weil sie nicht wenig Reichthümer haben. Jedoch sind sie nicht ohne alle Furcht, nicht zwar eine solche Furcht, wie die Anfänger haben, die sich vor den bösen Geistern entsetzen; sondern sie fürchten und bekümmern sich, wie sie die geistlichen ihnen anvertrauten Gaben recht verwalten wollen.

a) Siehe Homil. 10. n. 1.

12. Ein solcher ist niedriger in sich selbst gesinnet, als alle Sünder, und heget einen solchen Gedancken so tief in sich eingepflantzet, als wäre er natürlich. Je grössere Erkäntniß GOttes er erlanget, je mehr hält er sich vor einfältig und unwissend, und je mehr er lernet, je weniger meynt er, daß er wisse. Dieses aber wircket die Gnade, davon er regiert wird, also, als ob es ihm angeboren

ohne dem HErrn JEſu und ohne die Kraft der Göttlichen Macht erkennen die Geheimniſſe und Weisheit GOttes, oder reich und ein Chriſte ſeyn. Denn dieſe ſind wahrhaftig Weiſe, und Streiter, und männlich, und Liebhaber der Göttlichen Weisheit, a) welche nach dem innern Menſchen geführet und geweidet werden von der Göttlichen Kraft. Denn die Philoſophi oder Griechen lernen nur Worte: aber andere ſind unerfahren im Reden, weil ſie aber GOtt ehren, ſo freuen ſie ſich und ſind frölich über der Gnade GOttes. Darum laſſet uns den Unterſcheid mercken, welche denn beſſer ſeyn? Er ſpricht: Das Reich GOttes beſtehet in That und Kraft, nicht im Wort, 1 Cor. 4, 2. b)

a) Philoſophi GOttes, Freunde und Buhler derjenigen Weisheit, als ihrer Braut, die da beſchrieben wird Sprüch 8. B Weish. 7. und 8. Sir. 1. 6. 16. 24. Dagegen die Heydniſche Philoſophie und Schul-Weisheit von Paulo verboten wird, weil ſie die Göttliche hindert, als ein Werck der blinden Vernunft, Coloſſ. 2, 8. Siehe n. 15. und die Anmerckung über Hom. 6 n. 4.

b) Sieh Hom. 16. n. 10.

11. Darum iſt es bald geſchehen, daß einer ſagt, dieſes Brod ſey aus Korn gebacken; aber er muß ſagen, wie es ſo klein gemachet und gebacken werde. Alſo iſts wenigen gegeben, von der Erledigung aller Gemüths-Bewegungen und von der Vollkommenheit zu reden. Denn das Evangelium redet kurtz: Du ſolt nicht zürnen, dich ſoll nicht gelüſten. Wenn dich einer auf den Backen ſchlägt, ſo reiche ihm den an-

rem Hertzen, und ihre Stralen durchdringen alle
der, und da herrschet der tiefste Friede. Der
pf aber und Streit des Menschen, die Prü-
und die Liebe zu GOtt, erscheinet erst allda,
n sich die Gnade entzeucht, und der Mensch
männlich bleibet und zu GOTT schreyet.
wenn du höreſt, daß etliche Flüsse der Dra-
seyn, Rachen der Löwen, die Machten der
ernitz unter dem Himmel, ein brennendes
r, das in den Gliedern sich reget (dergleichen
rde nichts hat), und weisseſt es gleichwol nicht,
u nicht empfängſt das Pfand des Heil. Gei-
indem du vom Leibe scheideſt, so ergreiffen
deine Seele, und lassen sie nicht gen Himmel
en. Jngleichen wenn du von der Würde der
len höreſt, was sie vor ein vortrefliches, ver-
diges Wesen sey, so verſteheſt du nicht, daß
TT nicht von den Engeln, sondern von der
nschlichen Natur gesagt habe: Lasset sie uns
chen zu unserm Bild und Gleichheit,
. Mos. 1, 26. Daß gleichwol Himmel und
e vergehen, du aber zur Unsterblichkeit beruf-
ein Kind, Bruder und Braut des Königes
. Denn in der äusern Welt ist alles auch der
aut, was dem Bräutigam gehöret. Der HErr
d dir auch alle das Seine anvertrauen. Denn
ſt deinetwegen gesandt worden, nemlich, daß
ich zurück ruffete; du aber verſteheſt nichts und
neſt deinen Adel nicht. Daher jener billig dei-
Fall betrauret, wenn er des Heil. Geistes voll
und spricht: Der Mensch hat es nicht er-
nt, da er in der Würde war: er ist gleich

wor-

13. Denn das Christenthum ist ein Essen und Trincken: Je mehr man von dessen Lieblichkeit isset, je mehr wird das Hertz gereitzet, daß es nicht kan zurücke gehalten noch satt werden, da es ohne Sättigung suchet und isset. Oder, wie einer Durst hat, und ihm wird ein süsser Tranck vorgesetzt, davon er kostet und desto begieriger wird, auch näher zum Becher hintritt; aber der Geschmack des Geistes läßt sich nicht stillen, daß ihm etwas könte verglichen werden. Dieses aber sind nicht blosse Worte, denn es ist eine Würckung des Heil. Geistes, die da dem Gemüth im Geheimniß dienet. Es meynen aber etliche, wenn sie sich von Weibern enthalten, und von allem dem, was in die Augen fällt, so wären sie schon heilig. Aber dem ist nicht also. Denn die Bosheit ist doch im Gemüth, und lebet und erhebet sich im Hertzen. Derjenige aber ist heilig, der da gereiniget und geheiliget ist nach dem inwendigen Menschen. Denn wo die Wahrheit ruhet, da fängt der Irrthum einen Streit an, und will sie verdecken und verwirren.

14. Darum als die Juden noch das Priesterthum hatten, wurden ihrer viel von selbigem Volck verfolget und geplaget, weil sie in der Wahrheit stunden, Eleasar und die Maccabäer. Nun aber, nachdem der Geist von der Zeit des Creutzes und des zerrissenen Fürhangs von ihnen gewichen ist, und von dar an die Wahrheit in uns offenbaret, und würckend ist, so leiden nun etliche von diesem Volck Trübsalen, gleichwie einige aus jenem Volck verfolget und geplaget wurden, auf

daß

litte, bis er nach ſieben Jahren König
Wie vielmehr wird der, welcher am Geiſt,
dem inneren Menſchen geſalbet iſt, durch
machende und erfreuende himmliſche und
Oel der Freuden, das Zeichen jenes unver-
n Reichs und der ewigen Kraft, nemlich
d des H. Geiſtes, empfangen den heiligen
enden Geiſt ſelber? Verſtehe aber den
als der da tröſtet und erfreuet diejenigen,
Trübſalen ſind.

ß ſie Chriſto auch darinne ähnlich werden, der
ttlicher Geſtalt dennoch ſich äuſſerte, Phil. 2,
Siehe unten n. 5. und Homil. 27. n. 5. 6.
uch das 1 B. 10. C.

Solche von dem Holtz des Lebens JEſu
nd der himmliſchen Pflantze Geſalbete
würdig das Maaß der Vollkommenheit
en, nemlich des Reichs und der Kind-
Denn ſie ſind geheime Freunde des himm-
Königes, und haben eine Freudigkeit zu
nächtigen, indem ſie in ſeinen Pallaſt ein-
te die Engel und Geiſter (oder die bürger-
echte) a) der Heiligen ſind, ob ſie wol
ieſer Welt wallen. b) Denn wiewol ſie
ot das gantze Erbe erlanget haben, wel-
en in jener Welt bereitet iſt, ſo wiſſen ſie
s aller gewiſſeſte aus dem Pfand, welches
mpfangen haben, eben als wenn ſie ſchon
und des Reichs Herren wären. Es
nen auch nicht fremde vorzukommen, daß
Chriſto herrſchen werden, wegen des groſ-
fluſſes und der freudigen Zuverſicht des

4, 6. das iſt, welchen die, ſo noch im Fleiſch leben, in ihnen zu beſitzen gewürdiget worden, die heiligende Gnade des Heil. Geiſtes. Und abermal: Welcher uns gemacht iſt zur Weisheit von GOtt, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1 Cor. 1, 30.

a) Der Göttlichen ſtarcken Auswürckungen des Guten, 1 Petr. 2, 9. 2 Petr. 1, 4. nicht aber heydniſcher oder phariſäiſcher Schein-Tugenden. Siehe n. 2. und Hom. 24. n. 1. da die Tugenden und die Kraft des Heil. Geiſtes beyſammen ſtehen. Item, Hom. 46. n. 5.

2. Wer nun bey ſich findet und beſitzet dieſen himmliſchen Schatz des Geiſtes, der würcket in demſelben alle Gerechtigkeit der Gebote, und alle Würckung der Tugenden untadelich und rein, leichtlich und ohne Zwang. Darum laſſet uns auch GOtt bitten, und ihn ſuchen und anruffen, daß er uns den Schatz des Geiſtes ſchencken, und wir alſo in allen ſeinen Geboten können untadelich und rein wandeln, und alle Gerechtigkeit des Geiſtes rein und vollkommen erfüllen durch den himmliſchen Schatz, welcher iſt Chriſtus. Denn ein Armer, Elender und Hungeriger kan in dieſer Welt nichts beſitzen, weil ihn die Armuth hält. Wer aber einen Schatz hat, der kan, wie geſagt worden, alle Güter, die er verlanget, leichtlich und ohne Mühe erlangen: alſo auch eine bloſſe Seele, die von der Gemeinſchaft des Geiſtes verlaſſen iſt, und unter der ſchweren Armuth der Sünden ſtehet, die vermag nichts, wenn

ſie

nemlich der reinen und untadelichen Creatur, a) und also immer die Herrlichkeit des wahren Lichts mit reinen Augen ansiehet, und die wahre Sonne der Gerechtigkeit in dem Hertzen als ein Blitz scheinend hat.

a) Τῇ ἀρχῇ τῆς ὑποστάσεως, dem Anfang des selbständigen Wesens, Ebr. 3, 14. c. 11, 1. Welches ist die Pflantze, die der Vater selber pflantzet, und also nicht wieder kan ausgerottet werden, Matth. 15, 13. Dahero keine Seele gereuen soll das Leiden und Sterben, das sie bey Erweckung dieser Göttlichen Natur erduldet, denn sie ist ewig und über alle Massen herrlich, die Trübsal aber nur zeitlich und leicht. Siehe oben die Anmerckung bey Homil. 15. n. 27.

4. Denn gleichwie an dem Ende des Firmaments, das vergehen soll, die Gerechten hinführo in dem Reiche leben, mit Licht und Herrlichkeit, da sie nichts anders schauen, als wie Christus in seiner Herrlichkeit immerdar zur Rechten des Vaters sitzet; also sind solche schon voran in jene Welt entzückt und gefangen, und schauen alles, was daselbst herrlich und wundersam ist. Denn wir, die wir noch auf der Erden sind, haben unser Bürger-Recht in dem Himmel nach dem Gemüthe und inneren Menschen, da wir auf jene Welt loß gehen und wandeln. Denn wie das äussere Auge, wenn es rein ist, allezeit die Sonne rein anschauet: also, wenn das Gemüthe vollkömmlich gereiniget ist, schauet es allezeit die Herrlichkeit des Lichtes Christi, und ist Tag und Nacht bey dem HErrn: eben wie der Leib des HErrn mit der GOttheit vereiniget, allzeit zugleich bey dem Heil.

Schatz und Reichthum, den er hat, gibet, auch sich nicht fürchtet, daß ihm etwas mangeln werde, weil er einen grossen Reichthum hat. Und also erquicket er die Geladenen überflüßig und herrlich, die von ihm geruffen sind, da er ihnen allerhand und die neueſten Speisen fürsetzet. Wenn aber ein Armer oder Bettler etlichen ein Mahl zurichten wolte, der borget alles, sowol Geschirre, als Kleider, und andere Dinge. Und nachdem die Gäste also gespeiset haben, wie es an dem Mahl eines Armen gehet, gibt er einem jeden wieder, wo er ein silbern Geschirr geborget hat, oder ein Kleid, oder andere Sachen. Und wenn also einem jeden dieser Vorrath wieder gegeben worden, so bleibet er arm und bloß, hat keinen eigenen Reichthum, darüber er könte frölich seyn.

5. Also, welche am Geiſte reich sind, und den himmliſchen Reichthum in der Wahrheit, und in der Gemeinschaft des Geistes in sich haben, wenn ſie zu einem das Wort der Wahrheit reden, und wenn ſie etlichen das geiſtliche Wort mittheilen und die Seelen erfreuen wollen, so reden ſie aus ihrem eigenen Reichthum und aus ihrem eigenen Schatz, den ſie in sich ſelbſt beſitzen, und aus demſelben erquicken ſie die Seelen derer, die ſie hören, in den geiſtlichen Reden, und fürchten ſich vor keinen Mangel, weil ſie ſelbſt den himmliſchen Schatz der Gütigkeit haben, aus welchem ſie hervor bringen und erquicken die, ſo geiſtlicher Weiſe eſſen. Ein Armer aber, der nichts beſitzet von dem Reichthum Chriſti, auch keinen geiſtlichen Reichthum in der Seelen hat, welcher, wenn er alle Gütigkeit

hervor

hervor brächte der Göttlichen Worte, Gedancken und Wercke und unaussprechlichen Geheimnissen; ja wenn ein solcher auch das Wort der Wahrheit reden will, und etliche von den Zuhörern erfreuen, gleichwol aber das Wort GOttes nicht in der Kraft und Wahrheit in sich selbst besitzet, sondern sich nur erinnert, und erzehlet die Worte aus allerhand Schrift, oder hat es von geistlichen Männern gehöret erzehlen und lehren: der scheint zwar andere zu erfreuen, und die anderen geniessen auch seiner Reden; aber nachdem ers erzehlet hat, so gehet ein jedes Wort in seinen eigenen Ort, woher es genommen wird, und er bleibet abermal bloß und arm, hat auch keinen eigenen Schatz des Hertzens, daraus ers vorbrächte; er bringt zwar andern Freude und Nutzen, er selbst aber freuet und erquicket sich nicht im Geist. a)

a) Siehe Homil. 16. n. 10. Diß sind die Diebe, die das Wort andern stehlen, Jer. 22, 30. die nicht von dem Thür-Hüter dem H. Geist eingelassen und gesalbet sind, sondern selbst lauffen, ehe sie inwendig beruffen und mit Christo dem Ertz-Hirten eigentlich bekannt werden. Joh. 10, 1. f. Siehe den folgenden Num.

6. Darum muß man zuförderst von GOTT in Arbeit seines Hertzens und Glauben suchen, daß er uns gebe seinen Reichthum, zu finden den wahren Schatz Christi in unsern Hertzen, in Kraft und Würckung des Geistes. Und wenn wir also zu erst in uns selbst Nutzen, Heyl und ewiges Leben gefunden haben, nemlich den HErrn, alsdenn werden wir auch andern dienen, wie es möglich

ohne dem HErrn JEſu und ohne die Kraft der Göttlichen Macht erkennen die Geheimniſſe und Weisheit GOttes, oder reich und ein Chriſte ſeyn. Denn dieſe ſind wahrhaftig Weiſe, und Streiter, und männlich, und Liebhaber der Göttlichen Weisheit, a) welche nach dem innern Menſchen geführet und geweidet werden von der Göttlichen Kraft. Denn die Philoſophi oder Griechen lernen nur Worte: aber andere ſind unerfahren im Reden, weil ſie aber GOtt ehren, ſo freuen ſie ſich und ſind frölich über der Gnade GOttes. Darum laſſet uns den Unterſcheid mercken, welche denn beſſer ſeyn? Er ſpricht: Das Reich GOttes beſtehet in That und Kraft, nicht im Wort, 1 Cor. 4, 2. b)

a) Philoſophi GOttes, Freunde und Buhler derjenigen Weisheit, als ihrer Braut, die da beſchrieben wird Sprüch. 8. B. Weish. 7. und 8. Sir. 1. 6. 16. 24. Dagegen die Heydniſche Philoſophie und Schul-Weisheit von Paulo verboten wird, weil ſie die Göttliche hindert, als ein Werck der blinden Vernunft, Coloſſ. 2, 8. Siehe n. 15. und die Anmerckung über Hom. 6. n. 4.

b) Sieh Hom. 16. n. 10.

11. Darum iſt es bald geſchehen, daß einer ſagt, dieſes Brod ſey aus Korn gebacken; aber er muß ſagen, wie es ſo klein gemachet und gebacken werde. Alſo iſts wenigen gegeben, von der Erledigung aller Gemüths-Bewegungen und von der Vollkommenheit zu reden. Denn das Evangelium redet kurtz: Du ſolt nicht zürnen, dich ſoll nicht gelüſten. Wenn dich einer auf den Backen ſchlägt, ſo reiche ihm den

andern auch dar. Wenn dich einer vor Gerichte ziehet, daß er dir dein Kleid nehmen will, so gib ihm auch den Rock, Matth. 5, 39. 40. Der Apostel aber ist ihm gefolget, und lehret weitläuftig, wie das Werck der Reinigung allmählich mit Gedult und Langmüthigkeit erfüllet werden müsse; da er sie erstlich als Kinder mit Milch speiset, hernach zum Wachsthum und Vollkommenheit führet. Denn das Evangelium hat gesagt, das Kleid werde aus der Wolle gemachet; der Apostel aber hat gleichsam gesagt, wie es durch kleine Stücklein zusammen gesetzet werde.

12. Welche nun die geistlichen Worte nicht schmecken, und doch vorbringen, sind dem gleich, der in grosser Hitze über einen wüsten Acker gehet, und in seinem Durst einen Wasser-reichen Quell abgemahlet sich selbst vorstellt, als trincke er, da ihm doch vor Durst die Lippen und die Zunge verdorren. Oder, wenn einer von der Süßigkeit des Honigs schwatzet, der die Kraft solcher Süßigkeit nicht kennt, weil ers nicht gekostet hat. Also sind die, so von der Vollkommenheit, Freude oder Ledigkeit von Affecten Worte machen, da sie die Kraft und Gewißheit nicht haben, oder zum wenigsten nicht alles also haben, wie sie reden. Denn wenn ein solcher dermaleins Stuffen-weise dahin zu gelangen gewürdiget wird, daß er etwas in der That erfülle, wird er von sich selbst einen Unterscheid machen, und sagen: Ich habe es nicht also befunden, wie ichs wohl gemeynet habe. Denn ich redete anders, und anders würcket der Geist.

13. Denn das Christenthum ist ein Essen und Trincken: Je mehr man von dessen Lieblichkeit isset, je mehr wird das Hertz gereitzet, daß es nicht kan zurücke gehalten noch satt werden, da es ohne Sättigung suchet und isset. Oder, wie einer Durst hat, und ihm wird ein süsser Tranck vorgesetzt, davon er kostet und desto begieriger wird, auch näher zum Becher hintritt; aber der Geschmack des Geistes läßt sich nicht stillen, daß ihm etwas könte verglichen werden. Dieses aber sind nicht blosse Worte, denn es ist eine Würckung des Heil. Geistes, die da dem Gemüth im Geheimniß dienet. Es meynen aber etliche, wenn sie sich von Weibern enthalten, und von allem dem, was in die Augen fällt, so wären sie schon heilig. Aber dem ist nicht also. Denn die Bosheit ist doch im Gemüth, und lebet und erhebet sich im Hertzen. Derjenige aber ist heilig, der da gereiniget und geheiliget ist nach dem inwendigen Menschen. Denn wo die Wahrheit ruhet, da fängt der Irrthum einen Streit an, und will sie verdecken und verwirren.

14. Darum als die Juden noch das Priesterthum hatten, wurden ihrer viel von selbigem Volck verfolget und geplaget, weil sie in der Wahrheit stunden, Eleasar und die Maccabäer. Nun aber, nachdem der Geist von der Zeit des Creutzes und des zerrissenen Fürhangs von ihnen gewichen ist, und von dar an die Wahrheit in uns offenbaret, und würckend ist, so leiden nun etliche von diesem Volck Trübsalen, gleichwie einige aus jenem Volck verfolget und geplaget wurden, auf daß

mer den HErrn vor Augen haben und sei-
ote, daß er ihm allein gefallen wolle in der
nuth des Hertzens, wie der HERR sagt:
t von mir, denn ich bin sanftmüthig,
on Hertzen demüthig; so werdet ihr
finden für eure Seele, Matth. 11, 29. a)

a) Dieses alles wiederholet er unten im Buch von Be-
hrung des Hertzens Cap. 13.

Desgleichen bemühet er sich durch Ge-
ut, so viel er kan, barmhertzig, gütig, mit-
und fromm zu seyn, wie der HErr sagt:
barmhertzig und gütig, gleichwie
uer himmlischer Vater barmhertzig
c. 6, 38. Und wiederum spricht er: So
ich liebet, so haltet meine Gebote,
4, 15. Und abermal: Thut Gewalt,
r eingehet durch die enge Pforte,
, 24. Uber das alles muß er die Demuth
n Wandel des HErrn, seine Sanftmuth,
ens-Art als eine Vorschrift in unvergeßli-

4, 6. das iſt, welchen die, ſo noch im Fleiſch leben, in ihnen zu beſitzen gewürdiget worden, die heiligende Gnade des Heil. Geiſtes. Und abermal: Welcher uns gemacht iſt zur Weisheit von GOtt, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1 Cor. 1, 30.

a) Der Göttlichen ſtarcken Auswürckungen des Guten, 1 Petr. 2, 9. 2 Petr. 1, 4. nicht aber heydniſcher oder phariſäiſcher Schein-Tugenden. Siehe n. 2. und Hom. 24. n. 1. da die Tugenden und die Kraft des Heil. Geiſtes beyſammen ſtehen. Item, Hom. 46. n. 5.

2. Wer nun bey ſich findet und beſitzet dieſen himmliſchen Schatz des Geiſtes, der würcket in demſelben alle Gerechtigkeit der Gebote, und alle Würckung der Tugenden untadelich und rein, leichtlich und ohne Zwang. Darum laſſet uns auch GOtt bitten, und ihn ſuchen und anruffen, daß er uns den Schatz des Geiſtes ſchencken, und wir alſo in allen ſeinen Geboten können untadelich und rein wandeln, und alle Gerechtigkeit des Geiſtes rein und vollkommen erfüllen durch den himmliſchen Schatz, welcher iſt Chriſtus. Denn ein Armer, Elender und Hungeriger kan in dieſer Welt nichts beſitzen, weil ihn die Armuth hält. Wer aber einen Schatz hat, der kan, wie geſagt worden, alle Güter, die er verlanget, leichtlich und ohne Mühe erlangen: alſo auch eine bloſſe Seele, die von der Gemeinſchaft des Geiſtes verlaſſen iſt, und unter der ſchweren Armuth der Sünden ſtehet, die vermag nichts, wenn

ſie

ihn kämpffen siehet, und mit Gewalt sich zwingen, wenn das Hertz nicht daran will; so giebt er ihm das wahrhaftige Gebet des Geistes, er giebt ihm die wahre Liebe, die Sanftmuth der Wahrheit, hertzliches Erbarmen, eine wahre Gütigkeit, und erfüllet ihn auf einmal mit den Früchten des Geistes.

4. Wenn sich aber einer nur zum Gebet allein zwinget, da er kein Gebet hat, aber dabey zur Demuth, Sanftmuth, Liebe und übrigen Geboten des HErrn nicht sich gewöhnet, auch keine Sorge noch Kampf noch Mühe hat, in denselben recht zu wandeln, so wird ihm zuweilen nach seinem Vorsatz und Willen die Gnade des Gebets gegeben in der Ruhe und Freude des Geistes, aber nur Stück-weise nach seinem Gebet. Er selbst aber bleibet in eben der Lebens-Art, als er zuvor war. Er hat keine Sanftmuth, weil er nicht darinnen gearbeitet, und sich selbst nicht wohl bereitet hat, daß er also würde. Er hat keine Demuth, weil er sie nicht gesuchet hat, und sich selbst nicht dazu gezwungen. Er hat keine Liebe gegen alle, weil er in der Bitte seines Gebets hierüber keine Sorge noch Kampf gehabt hat. Und eben in der Verrichtung des Wercks hat er keinen Glauben und Vertrauen gegen GOtt, weil er sich selbst nicht kennet, und nicht gelernet hat nichts zu haben, nicht gearbeitet in der Trübsal, daß er von dem HErrn gesuchet hätte, einen starcken Glauben und wahres Vertrauen auf ihn zu haben.

5. Denn es muß ein jeder sich selbst zum Gebet zwingen und anhalten, wenn das Hertze nicht

Schatz und Reichthum, den er hat, gibet, auch ſich nicht fürchtet, daß ihm etwas mangeln werde, weil er einen groſſen Reichthum hat. Und alſo erquicket er die Geladenen überflüßig und herrlich, die von ihm geruffen ſind, da er ihnen allerhand und die neueſten Speiſen fürſetzet. Wenn aber ein Armer oder Bettler etlichen ein Mahl zurichten wolte, der borget alles, ſowol Geſchirre, als Kleider, und andere Dinge. Und nachdem die Gäſte alſo geſpeiſet haben, wie es an dem Mahl eines Armen gehet, gibt er einem jeden wieder, wo er ein ſilbern Geſchirr geborget hat, oder ein Kleid, oder andere Sachen. Und wenn alſo einem jeden dieſer Vorrath wieder gegeben worden, ſo bleibet er arm und bloß, hat keinen eigenen Reichthum, darüber er könte frölich ſeyn.

5. Alſo, welche am Geiſte reich ſind, und den himmliſchen Reichthum in der Wahrheit, und in der Gemeinſchaft des Geiſtes in ſich haben, wenn ſie zu einem das Wort der Wahrheit reden, und wenn ſie etlichen das geiſtliche Wort mittheilen und die Seelen erfreuen wollen, ſo reden ſie aus ihrem eigenen Reichthum und aus ihrem eigenen Schatz, den ſie in ſich ſelbſt beſitzen, und aus demſelben erquicken ſie die Seelen derer, die ſie hören, in den geiſtlichen Reden, und fürchten ſich vor keinen Mangel, weil ſie ſelbſt den himmliſchen Schatz der Gütigkeit haben, aus welchem ſie hervor bringen und erquicken die, ſo geiſtlicher Weiſe eſſen. Ein Armer aber, der nichts beſitzet von dem Reichthum Chriſti, auch keinen geiſtlichen Reichthum in der Seelen hat, welcher, wenn er alle Gütigkeit

hervor

ervor brächte der Göttlichen Worte, Gedancken und Wercke und unaussprechlichen Geheimnissen; a wenn ein solcher auch das Wort der Wahrheit eden will, und etliche von den Zuhörern erfreuen, leichwol aber das Wort GOttes nicht in der Kraft und Wahrheit in sich selbst besitzet, sondern sich nur erinnert, und erzehlet die Worte aus alerhand Schrift, oder hat es von geistlichen Männern gehöret erzehlen und lehren: der scheint zwar ndere zu erfreuen, und die anderen geniessen auch iner Reden; aber nachdem ers erzehlet hat, so ehet ein jedes Wort in seinen eigenen Ort, woer es genommen wird, und er bleibet abermal loß und arm, hat auch keinen eigenen Schatz des Hertzens, daraus ers vorbrächte; er bringt zwar ndern Freude und Nutzen, er selbst aber freuet nd erquicket sich nicht im Geist. a)

a) Siehe Homil. 16. n. 10. Diß sind die Diebe, die das Wort andern stehlen, Jer. 22, 30. die nicht von dem Thür-Hüter dem H. Geist eingelassen und gesalbet sind, sondern selbst lauffen, ehe sie inwendig beruffen und mit Christo dem Ertz-Hirten eigentlich bekannt werden. Joh. 10, 1. f. Siehe den folgenden Num.

6. Darum muß man zuförderst von GOTT in Arbeit seines Hertzens und Glauben suchen, daß er uns gebe seinen Reichthum, zu finden den wahren Schatz Christi in unsern Hertzen, in Kraft und Würckung des Geistes. Und wenn wir also zu erst in uns selbst Nutzen, Heyl und ewiges Leben gefunden haben, nemlich den HErrn, alsdenn werden wir auch andern dienen, wie es möglich

und thulich ist, wenn wir von dem inwendigen Schatz Christo alle Gütigkeit der geistlichen Reden und himmlischen Geheimnisse hervor bringen und sie auslegen. Denn also hat es dem guten Willen des Vaters gefallen, zu wohnen in allen Gläubigen und Betenden. Denn er spricht: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und inwendig selbst ihm erscheinen, Joh. 14, 21. Und abermal: Ich und der Vater werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 13. Also hat es der unendlichen Gütigkeit des Vaters gefallen, also hat es die unbegreifliche Liebe Christi gewolt, also hat es die unaussprechliche Gnade des H. Geistes verkündiget. Ehre sey der unbeschreiblichen Erbarmung der Heil. Drey-Einigkeit!

7. Denn welche da gewürdiget sind, Kinder GOttes zu werden, und von oben aus dem Heil. Geist wiedergeboren zu seyn, und die Christum in sich einleuchtend haben, daß er sie beruhiget, die werden in vielen und mancherley Weisen des Geistes geführet, und unsichtbarer Weise in ihrem Hertzen, in der geistlichen Ruhe von der Gnade kräftig gemacht. a) Wir wollen aber solche Bilder der Erquickungen vorstellen, die man in dieser Welt siehet, und die Führungen der Gnade in der Seelen an Gleichnissen Stück-weise zeigen. Denn solche, die von der Gnade geführet werden, sind bisweilen also beschaffen, als solche, die sich an einem königlichen Gastmahl freuen, indem sie mit unaussprechlicher Freude und Wonne erqui-

cket

ket werden. Zu einer andern Zeit ſind ſie wie eine Braut, die da in der Gemeinſchaft mit ihrem Bräutigam ruhet mit Göttlicher Ruhe. Ein andermal werden ſie als Engel ohne Leib, da ſie mit dem Leibe doch ſo gar leicht und hurtig ſind. Wiederum ſind ſie bisweilen als Trunckene, freuen ſich und ſind truncken im Geiſt von Göttlichen und geiſtlichen Geheimniſſen. b)

a) Siehe die Anmerckung über Hom. 7. §. 3.

b) Siehe Hom. 8. n. 4.

8. Bisweilen ſind ſie in Trauren und Weinen über das menſchliche Geſchlecht, und beten vor alle Menſchen, nehmen Leid und Trauren auf ſich, da ſie von der Liebe des Geiſtes gegen das menſchliche Geſchlecht entbrannt ſind. Ein andermal werden ſie mit eben ſo groſſer Liebe und Freude von dem Geiſt angefeuert, alſo daß, wo es möglich wäre, ſie alle Menſchen in ihre Erbarmung nehmen, und den Böſen vom Guten nicht unterſcheiden. a) Wiederum werden ſie ſo ſehr gedemüthiget unter alle Menſchen in der Niederträchtigkeit des Geiſtes, daß ſie ſich ſelbſt vor die Allerletzten und Elendeſten halten. Zuweilen werden ſie in einer unausſprechlichen Freude von dem Geiſt unterhalten. Abermal ſind ſie wie ein Gewaltiger, der eine Königliche Rüſtung ergreift und im Kriege tapfer wider die Feinde ausziehet, wider ſie ſtreitet und ſieget. Denn eben alſo nimmt auch der Geiſtliche die himmliſchen Waffen des Geiſtes, zeucht gegen die Feinde aus und ſtreitet, und leget ſie zu ſeinen Füſſen.

a) Siehe Homil. 8. n. 6. Homil. 15. n. 8.

9. Zuweilen ruhet die Seele in vieler Stille,

Lauterkeit und Ruhe, und ist nur in geistlicher Wollust und unaussprechlicher Ruhe und Wohlstand: Ein andermal wird sie durch den Geist in einer unaussprechlichen Weisheit und Verstand und in Erkäntniß des unerforschlichen Geistes von der Gnade unterrichtet, welches sie mit Mund und Zunge unmöglich aussprechen kan. Abermal ist sie wie ein anderer Mensch. Also mannigfaltig wandelt in ihnen die Gnade, und beruhiget die Seele auf so viel Arten, und regieret sie nach dem Göttlichen Willen, übet sie mannigmal, auf daß sie sie wiederum vollkommen, rein, und untadelich dem himmlischen Vater darstelle.

10. Diese vor-erwehnte Würckungen des Geistes gehören zu dem grossen Maaß derer, welche nahe bey der Vollkommenheit sind. Denn die gedachten mancherley Führungen der Seelen werden unterschiedlich zwar ausgesprochen, aber sie würcken ohne Unterlaß in ihnen, da immer eine Würckung der andern folget. Denn wenn die Seele zu der Vollkommenheit des Geistes gelanget, da sie vollkömmlich von allen Affecten gereiniget ist, a) und mit dem Tröster dem Heil. Geist durch eine unaussprechliche Gemeinschaft vereiniget und vermenget, auch gewürdiget ein Geist zu werden in Vermengung mit dem Geist, alsdenn wird sie gantz ein Licht, gantz ein Auge, gantz ein Geist, gantz eine Freude, gantz Barmhertzigkeit, gantz wird sie Güte und Freundlichkeit. b) Denn wie ein Stein im Abgrund des Meers um und um mit Wasser umgeben ist: also diese, welche auf alle Weise mit dem H. Geist vermenget sind, werden

ser Göttlichen Herrlichkeit, der soll sich selbst also schämen, und seine Schande erkennen, wie Adam leiblicher Weise sich geschämet hat, da er nackend war, und ob er wol ihm selbst eine Schürtze von Feigen-Blättern gemacht, dennoch diese Schande getragen, da er seine Armuth und Blösse erkannt. Eine solche Seele soll nun bitten von dem, der da giebt und mit Herrlichkeit kleidet, Christo nemlich, in dem unaussprechlichen Lichte, da sie ihr nicht ein Kleid von eitelen Gedancken machet, und sich betreugt durch Einbildung eigener Gerechtigkeit, oder meynet das Kleid des Heyls zu haben.

2. Denn wer nur auf seiner eigenen Gerechtigkeit und Erlösung bestehet, der arbeitet vergeblich und ohne Frucht. Denn alle Einbildung seiner eigenen Gerechtigkeit a) wird, als ein beflecktes Kleid, erscheinen an dem Jüngsten Tage, wie der Prophet Esaias sagt: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid, Es. 64, v. 6. So lasset uns den HErrn bitten und flehen, daß er uns anziehe mit dem Kleide des Heyls, unserm HErrn JEsu Christo, dem unaussprechlichen Lichte. Denn welche Seelen ihn tragen, die werden in Ewigkeit nicht entkleidet werden, sondern ihre Leiber werden in der Auferstehung auch verherrlichet werden von der Herrlichkeit des Lichts, mit welchem die Gläubigen und wohlgebohrnen Seelen von nun an umgeben sind. Gleichwie der Apostel sagt: Der Christum auferwecket hat aus den Todten, wird auch unsere sterbliche Leiber lebendig machen durch seinen in uns wohnenden Geist, Röm. 8, 11. Ehre

sey

sey der unaussprechlichen Barmhertzigkeit und unbeschreiblichen Erbarmung desselben!

a) Röm. 10, 3. Ist alles Werck, was der Mensch ihm selbst als eine Rechtfertigung gegen GOtt aufrichtet, und was Christus nicht selber in uns thut, als der allein uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht ist, 1 Cor. 1, 30. Röm 3, 26. 1 Cor. 5, 21. Eph. 7, v. 2. Wer nun nicht wahrhaftig in Christo und seinem geistlichen Leibe als ein Glied ist, in dem ist noch Verdammung, Röm. 8, 1. und folglich suchet er sich zu beruhigen und die anfordernde Gerechtigkeit GOttes abzuweisen mit eigenen Wercken, Ubungen, Menschen-Satzungen, Ceremonien, Opffern und dergleichen. Siehe n. 7.

4. Wiederum, wie das blut-flüßige Weib, so in der Wahrheit glaubete, und nur den Saum am Kleide des HErrn anrührete, alsbald geheilet ward, und der Fluß des unreinen Brunnens ihres Bluts vertrocknete: Also eine jede Seele, welche die unheilbare Wunde der Sünden hat, den Brunnen der unreinen und bösen Gedancken, wenn sie nur zu Christo kommt, und von ihm bittet im wahrhaftigen Glauben, so erlanget sie die Errettung von dem unheilbaren Brunnen der bösen Lüste, und dieser Brunn höret auf und vertrocknet, welcher die unreinen Gedancken hervor bringet, allein durch die Kraft JEsu. Einem andern aber ist diese Wunde zu heilen unmöglich. Denn der Feind hat in der Ubertretung Adams so gehandelt, daß er den inneren Menschen verwundet und verfinstert hat, das Gemüth, so den Menschen führet und GOtt schauet. Dahero sehen seine Augen auf das Böse und auf die Lüste, und sind abgekehret von den himmmlischen Gütern.

5. So

5. So sehr ist er nun verwundet, daß keinem möglich ist ihn zu heilen, ohne allein dem HErrn, diesem ist es allein möglich. Denn er ist kommen und hat die Sünde der Welt hinweg genommen, das ist, den unreinen Brunnen der Gedancken der Seelen hat er ausgetrocknet. Denn wie jene Blutflüßige alle ihr Guth an die Aertzte gewandt hat, und von keinem geheilet worden, bis sie zum HErrn genahet, und in der Wahrheit geglaubet hat, den Saum angerühret, und alsobald die Gesundheit erlanget, daß der Blut-Fluß gestanden: also, da die Seele vom Anfang mit einer unheilbaren Wunde beschädiget worden, nemlich der bösen Lüste, hat sie keiner, weder unter den Gerechten, noch Vätern, noch Propheten, noch Patriarchen heilen können.

6. Moses kam, aber er konte keine vollkommene Heiligung geben. Die Priester, Gaben, Zehenden, Sabbathen, Neumonden, Taufen, Opfer, Brandopfer und andere übrige Gerechtigkeit ward in dem Gesetz erfüllet, aber die Seele konte von ihrem unreinen Fluß der bösen Gedancken nicht rein, heil werden, und alle ihre Gerechtigkeit konte sie nicht gesund machen, bis der Heyland kam, der wahrhaftige Artzt, der umsonst heilet, welcher vor das gantze menschliche Geschlechte sich selbst zur Erlösung gab. Dieser allein hat die grosse Heilung und selige Erlösung der Seelen verrichtet. Er hat sie befreyet von der Knechtschaft, und sie aus der Finsterniß geführet, sie auch mit seinem eigenen Licht verherrlichet. Er hat vertrocknet in ihr den Brunnen der unreinen

Gedancken. Denn, siehe, spricht er, das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt, Joh. 1, 29.

7. Denn ihre eigene irdische Artzneyen, das ist, ihre eigene Gerechtigkeiten a) konten sie nicht heilen von solcher unsichtbaren Plage, sondern durch die himmlische und Göttliche Natur der Gabe des Heil. Geistes, durch diese Artzeney allein konte der Mensch heil werden und das Leben erlangen, da er an dem Hertzen gereiniget ward von dem Heil. Geist. Wie aber dort das Weib, da sie ungesund war, doch nicht konte heil werden, und nur noch Füsse hatte zu dem HErrn zu kommen, und nach dem Kommen die Gesundheit zu erlangen; ingleichen der Blinde, da er nicht fortgehen konte, und zu dem HErrn kommen, weil er nicht sahe, gleichwol aber nur die Stimme hinschickte, die geschwinder war, als alle Engel: Denn er sprach: Du Sohn David, erbarme dich mein! Marc. 10, 47. Und da er also glaubete, ward er gesund, indem der HERR zu ihm kam, und ihn sehend machte. Also auch die Seele, wenn sie verwundet ist mit den Wunden unziemlicher Lüste, wenn sie verblendet ist von der Finsterniß der Sünden, und nur den Willen hat, JEsum zu ruffen und anzuschreyen, auf daß er komme und der Seelen eine ewige Erlösung schaffe.

a) Siehe oben n. 2. 3.

8. Denn, wie jener Blinde, wo er nicht geruffen hätte, und wo das blutflüßige Weib nicht zu JEsu kommen wäre, so wären sie nicht gesund wor-

ihn kämpffen ſiehet, und mit Gewalt ſich zwir
gen, wenn das Hertz nicht daran will; ſo gieb
er ihm das wahrhaftige Gebet des Geiſtes, e
giebt ihm die wahre Liebe, die Sanftmuth de
Wahrheit, hertzliches Erbarmen, eine wahre Gü
tigkeit, und erfüllet ihn auf einmal mit den Früch
ten des Geiſtes.

4. Wenn ſich aber einer nur zum Gebet allei
zwinget, da er kein Gebet hat, aber dabey zu
Demuth, Sanftmuth, Liebe und übrigen Gebo
ten des HErrn nicht ſich gewöhnet, auch kein
Sorge noch Kampf noch Mühe hat, in denſelbe
recht zu wandeln, ſo wird ihm zuweilen nach ſei
nem Vorſatz und Willen die Gnade des Gebet
gegeben in der Ruhe und Freude des Geiſtes, abe
nur Stück-weiſe nach ſeinem Gebet. Er ſelb
aber bleibet in eben der Lebens-Art, als er zuvo
war. Er hat keine Sanftmuth, weil er nicht dar
innen gearbeitet, und ſich ſelbſt nicht wohl bereite
hat, daß er alſo würde. Er hat keine Demuth
weil er ſie nicht geſuchet hat, und ſich ſelbſt nich
dazu gezwungen. Er hat keine Liebe gegen all
weil er in der Bitte ſeines Gebets hierüber kein
Sorge noch Kampf gehabt hat. Und eben in de
Verrichtung des Wercks hat er keinen Glaube
und Vertrauen gegen GOtt, weil er ſich ſelb
nicht kennet, und nicht gelernet hat nichts zu ha
ben, nicht gearbeitet in der Trübſal, daß er vo
dem HErrn geſuchet hätte, einen ſtarcken Glau
ben und wahres Vertrauen auf ihn zu haben.

5. Denn es muß ein jeder ſich ſelbſt zum G
bet zwingen und anhalten, wenn das Hertze nic

und treibt, bis er dasselbe eingerichtet habe; also zwinget, treibet und gewöhnet ihn auch eine gute Gewohnheit zu allen Pflichten der Tugenden, und wo er dergestalt dem HErrn allezeit flehet und betet, und die Bitte erlanget, auch GOtt schmecket und des Heil. Geistes theilhaftig wird, so machet er die ihm gegebene Gnaden-Gabe wachsen und grünen, weil er in seiner Demuth ruhet, in der Sanftmuth und Liebe.

8. Dieses schencket ihn eben der Geist, und lehret ihm das wahrhaftige Gebet, die wahrhaftige Liebe, die wahrhaftige Sanftmuth, welche er zuvor gesuchet und sich dazu getrieben, wovor er gesorget und verlanget, das ist ihm gegeben. Und also wächset er, und wird in GOtt vollkommen, auch würdig ein Erbe des Reichs zu werden. Denn ein Demüthiger fällt niemals. Denn woher solte der fallen, der unter allen ist? Der hohe Sinn ist eine grosse Demüthigung. Und die Niederträchtigkeit ist eine Erhöhung, Verehrung und Würde. a) So lasset uns nun auch Gewalt thun, und uns treiben zu der Niederträchtigkeit, und wenn das Hertz nicht will, auch zur Sanftmuth und Liebe, bitten und flehen den HErrn in Glauben, Hoffnung und Liebe, ohne Aufhören in solchem Warten und Absehen, daß er uns seinen Geist sende in unsere Hertzen, auf daß wir GOtt in Geist und Wahrheit anbeten und bitten.

a) Siehe unten das 1. Buch 14. Cap.

9. So wird uns der Geist selbst lehren ein wahrhaftiges Gebet, welches wir jetzund auch nicht mit Zwang vollbringen können. Er wird uns

aus der Wahrheit ohne Trauren und Zwang
en hertzliches Erbarmen, Gütigkeit, und alle
ote des HErrn, wie der Geist selber weiß,
wir seine Frucht erfüllen. Und wenn also
Gebote GOttes von uns erfüllet sind durch
en Geist, der allein des HErrn Willen weiß,
wenn uns der Geist also zu sich selbst vollkom-
machet, und gegen uns völlig wird, da wir
aller Befleckung und Unreinigkeit der Sün-
gereiniget sind; so wird er unsere Seelen rein
unsträflich, als schöne Bräute, Christo dar-
en, wenn wir in GOtt ruhen, in seinem Reich,
er in uns ruhet in unendliche Ewigkeit. Ehre
seinen Erbarmungen, und seiner Barmhertzig-
, und seiner Liebe, daß er das menschliche Ge-
echt solcher Ehre und Herrlichkeit hat würdig
achet, und sie werth geachtet, Kinder des
mlischen Vaters zu seyn, seine eigene Brüder
ennet. Ihm sey die Herrlichkeit in die Ewig-
n! Amen.

Die 20. Rede,

ristus allein hat die Seele gehei-
get, welche er mit dem Schmuck seiner Gnade bekleidet hat.

1.

Wenn jemand bloß ist, und das göttli-
che und himmlische Kleid nicht hat,
welches ist die Kraft des Geistes,
wie gesagt ist: Wer Christi Geist
nicht

nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9. so soll er weinen und dem HErrn flehen, auf daß er das geistliche Kleid vom Himmel empfangen möge, damit er also an der Seele bekleidet werde, die von der Göttlichen Würckung entblösset ist. Denn der ist mit vieler Schande unziemlicher Affecten angethan, welcher nicht mit dem Kleide des Geistes umgeben ist. Denn wie wenn einer unter den sichtbaren Creaturen bloß ist, so ist er in grosser Schande und Schmach, und die Freunde wenden sich von solchen Freunden, die Brüder von den andern: ja da die Kinder ihren Vater entblösset sahen, wandten sie ihre Angesichter hinweg, daß sie ihren entblösseten Vater nicht ansehen wolten, und giengen von hinten zu, und bedeckten ihn, und also wandten sie ihre Angesichter hinweg. Also wendet sich auch GOtt von denen Seelen, welche nicht mit dem Kleide des Geistes angethan sind in der Gewißheit des Glaubens, die nicht den HErrn JEsum Christum in Kraft und Wahrheit angezogen haben.

2. Selbst der erste Mensch, als er sahe, daß er nackend war, ward er beschämet; so gar eine grosse Schande ist bey der Blösse. Wenn nun die Blösse über leiblichen Dingen eine solche Schande anzeiget, wie vielmehr muß die Seele, so von der göttlichen Kraft bloß ist, und das unaussprechliche und unvergängliche geistliche Gewand nicht trägt, das ist, den HErrn JEsum Christum selbst in der Wahrheit, mit einer gröſſeren Schmach und Unehre der bösen Lüste umgeben seyn? Und ein jeder, der also bloß ist von dieser

ser Göttlichen Herrlichkeit, der soll sich selbst also schämen, und seine Schande erkennen, wie Adam leiblicher Weise sich geschämet hat, da er nackend war, und ob er wol ihm selbst eine Schürtze von Feigen-Blättern gemacht, dennoch diese Schande getragen, da er seine Armuth und Blösse erkannt. Eine solche Seele soll nun bitten von dem, der da giebt und mit Herrlichkeit kleidet, Christo nemlich, in dem unaussprechlichen Lichte, da sie ihr nicht ein Kleid von eitelen Gedancken machet, und sich betreugt durch Einbildung eigener Gerechtigkeit, oder meynet das Kleid des Heyls zu haben.

2. Denn wer nur auf seiner eigenen Gerechtigkeit und Erlösung bestehet, der arbeitet vergeblich und ohne Frucht. Denn alle Einbildung seiner eigenen Gerechtigkeit a) wird, als ein beflecktes Kleid, erscheinen an dem Jüngsten Tage, wie der Prophet Esaias sagt: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid, Es. 64, v. 6. So lasset uns den HErrn bitten und flehen, daß er uns anziehe mit dem Kleide des Heyls, unserm HErrn JEsu Christo, dem unaussprechlichen Lichte. Denn welche Seelen ihn tragen, die werden in Ewigkeit nicht entkleidet werden, sondern ihre Leiber werden in der Auferstehung auch verherrlichet werden von der Herrlichkeit des Lichts, mit welchem die Gläubigen und wohlgebohrnen Seelen von nun an umgeben sind. Gleichwie der Apostel sagt: Der Christum auferwecket hat aus den Todten, wird auch unsere sterbliche Leiber lebendig machen durch seinen in uns wohnenden Geist, Röm. 8, 11. Ehre

sey

sey der unaussprechlichen Barmhertzigkeit und unbeschreiblichen Erbarmung desselben!

a) Röm. 10, 3. Ist alles Werck, was der Mensch ihm selbst als eine Rechtfertigung gegen GOtt aufrichtet, und was Christus nicht selber in uns thut, als der allein uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht ist, 1 Cor. 1, 30. Röm 3, 26. 1 Cor. 5, 21. Eph. 7, v. 2. Wer nun nicht wahrhaftig in Christo und seinem geistlichen Leibe als ein Glied ist, in dem ist noch Verdammung, Röm. 8. 1. und folglich suchet er sich zu beruhigen und die anfordernde Gerechtigkeit GOttes abzuweisen mit eigenen Wercken, Ubungen, Menschen-Satzungen, Ceremonien, Opffern und dergleichen. Siehe n. 7.

4. Wiederum, wie das blut-flüßige Weib, so in der Wahrheit glaubete, und nur den Saum am Kleide des HErrn anrührete, alsbald geheilet ward, und der Fluß des unreinen Brunnens ihres Bluts vertrocknete: Also eine jede Seele, welche die unheilbare Wunde der Sünden hat, den Brunnen der unreinen und bösen Gedancken, wenn sie nur zu Christo kommt, und von ihm bittet im wahrhaftigen Glauben, so erlanget sie die Errettung von dem unheilbaren Brunnen der bösen Lüste, und dieser Brunn höret auf und vertrocknet, welcher die unreinen Gedancken hervor bringet, allein durch die Kraft JEsu. Einem andern aber ist diese Wunde zu heilen unmöglich. Denn der Feind hat in der Ubertretung Adams so gehandelt, daß er den inneren Menschen verwundet und verfinstert hat, das Gemüth, so den Menschen führet und GOtt schauet. Dahero sehen seine Augen auf das Böse und auf die Lüste, und sind abgekehret von den himmmlischen Gütern.

5. So

5. So ſehr iſt er nun verwundet, daß kein möglich iſt ihn zu heilen, ohne allein dem HErr dieſem iſt es allein möglich. Denn er iſt kom men und hat die Sünde der Welt hinweg g nommen, das iſt, den unreinen Brunnen der E dancken der Seelen hat er ausgetrocknet. De wie jene Blutflüßige alle ihr Guth an die Aerz gewandt hat, und von keinem geheilet worde bis ſie zum HErrn genahet, und in der Wah heit geglaubet hat, den Saum angerühret, ur alſobald die Geſundheit erlanget, daß der Blu Fluß geſtanden: alſo, da die Seele vom Anfar mit einer unheilbaren Wunde beſchädiget wo den, nemlich der böſen Lüſte, hat ſie keiner, wed unter den Gerechten, noch Vätern, noch Pro pheten, noch Patriarchen heilen können.

6. Moſes kam, aber er konte keine vollkom mene Heiligung geben. Die Prieſter, Gabe Zehenden, Sabbathen, Neumonden, Taufe Opfer, Brandopfer und andere übrige Gerechtig keit ward in dem Geſetz erfüllet, aber die See konte von ihrem unreinen Fluß der böſen Gedan cken nicht rein, heil werden, und alle ihre Gerech tigkeit konte ſie nicht geſund machen, bis der Hei land kam, der wahrhaftige Artzt, der umſonſt he let, welcher vor das gantze menſchliche Geſchlech ſich ſelbſt zur Erlöſung gab. Dieſer allein h die groſſe Heilung und ſelige Erlöſung der Se len verrichtet. Er hat ſie befreyet von der Knech ſchaft, und ſie aus der Finſterniß geführet, auch mit ſeinem eigenen Licht verherrlichet. hat vertrocknet in ihr den Brunnen der unrein

Gedancken. Denn, siehe, spricht er, das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt, Joh. 1, 29.

7. Denn ihre eigene irdische Artzneyen, das ist, ihre eigene Gerechtigkeiten a) konten sie nicht heilen von solcher unsichtbaren Plage, sondern durch die himmlische und Göttliche Natur der Gabe des Heil. Geistes, durch diese Artzeney allein konte der Mensch heil werden und das Leben erlangen, da er an dem Hertzen gereiniget ward von dem Heil. Geist. Wie aber dort das Weib, da sie ungesund war, doch nicht konte heil werden, und nur noch Füsse hatte zu dem HErrn zu kommen, und nach dem Kommen die Gesundheit zu erlangen; ingleichen der Blinde, da er nicht fortgehen konte, und zu dem HErrn kommen, weil er nicht sahe, gleichwol aber nur die Stimme hinschickte, die geschwinder war, als alle Engel: Denn er sprach: Du Sohn David, erbarme dich mein! Marc. 10, 47. Und da er also glaubete, ward er gesund, indem der HERR zu ihm kam, und ihn sehend machte. Also auch die Seele, wenn sie verwundet ist mit den Wunden unziemlicher Lüste, wenn sie verblendet ist von der Finsterniß der Sünden, und nur den Willen hat, JEsum zu ruffen und anzuschreyen, auf daß er komme und der Seelen eine ewige Erlösung schaffe.

a) Siehe oben n. 2. 3.

8. Denn, wie jener Blinde, wo er nicht geruffen hätte, und wo das blutflüßige Weib nicht zu JEsu kommen wäre, so wären sie nicht gesund wor-

worden. Also, wenn einer nicht aus seinem eigenen Willen und Vorsatz a) aus- und zum HErrn gehet, und mit völligen Glauben betet, der wird nicht gesund. Denn warum sind jene so geschwind heil worden, die geglaubet haben, wir aber sind noch nicht wahrhaftig sehend worden, auch nicht von den verborgenen Lüsten geheilet? Da doch der HErr vielmehr vor die unsterbliche Seele sorget, als vor den Leib. Wenn einer nun sehend wird, wie geschrieben stehet: Oeffne mir die Augen, Ps. 19, 18. der wird in Ewigkeit nicht wieder blind werden, und welcher geheilet ist, wird nicht mehr verwundet werden. Denn wenn der HErr vor vergängliche Leiber gesorget hat, als er auf Erden kam, wie vielmehr vor die unsterbliche und nach seinem Bild erschaffene Seele. Aber um unsers Unglaubens willen, um unserer Unreinigkeit, weil wir ihn nicht von gantzem Hertzen lieben, noch auch aus der Wahrheit an ihn glauben, haben wir noch nicht die geistliche Gesundheit erlanget. So lasset uns nun ihm glauben und zu ihm in der Wahrheit kommen, damit er alsbald die geistliche Heiligung in uns verrichte. Denn er hat versprochen den Heil. Geist zu geben denen, die ihn darum bitten, und denen aufzuthun, die da anklopffen, und von denen sich finden zu lassen, die ihn suchen, Luc. 11, 31. Matth. 7, 7. Und der so es verheissen hat, kan nicht lügen. Ihm sey Ehre und Gewalt in Ewigkeit, Amen.

a) Nicht nur aus dem Bösen, sondern auch aus dem Guten, so fern es eigene Wahl und so genannte gute Meynung ist. Denn was nicht aus dem

Glauben gehet, das iſt Sünde, nemlich aus dem vom Heil. Geiſt angezündeten Göttlichen Licht und aus des ὑποστάσει oder ſelbſtſtändigen neuen Natur im Menſchen, welcher Baum allein gute Früchte bringet, Röm. 14, 23. Ebr. 11, 1. Matth. 7, 17.

Die 21. Rede,

Ein Chriſte hat zweyerley Kampf vor ſich, innerlich und äuſſerlich.

1.

Wer GOtt nach der Wahrheit wohl gefallen will, und hingegen dem widrigen Theil der Bosheit nach der Wahrheit feind iſt, der hat in zwey Kämpfen und Kriegen zu thun: theils in den ſichtbaren Dingen dieſes Lebens, daß er ſich enthält von den irdiſchen Zerſtreuungen, und von der Liebe der weltlichen Bande, und von den ſündlichen Lüſten; theils in den unſichtbaren, wenn er ſtreitet wider eben ſolche Geiſter der Bosheit, von welchen der Apoſtel geſagt hat: Wir haben nicht zu kämpffen wider Fleiſch und Blut, ſondern wider die Fürſtenthümer und wider die Mächten, wider die Herren der Welt, der Finſterniß dieſer Zeit, wider die Geiſtlichkeiten der Bosheit in denen himmliſchen, Epheſ. 4, 12. u. f.

2. Denn der Menſch iſt auf zweyerley Weiſe

ſe gebunden worden, da er das Gebot übertrat, und aus dem Paradis geſtoſſen war, in dieſem Leben, nemlich in den Geſchäften dieſes Lebens a) und in der Liebe dieſer Welt, als in den fleiſchlichen Lüſten und Begierden, dem Reichthum, der Ehre, der Güter, des Weibes, der Kinder, der Verwandten, des Vaterlands, der Oerter, der Kleider, und in Summa aller ſichtbaren Dinge, von welchen ihm das Wort GOttes gebeut, in ſeinem eigenen Sinn loß zu werden; (dieweil ein jeder freywillig an alle dieſe ſichtbare Dinge gebunden iſt) auf daß er ſich von dem allen ſelbſt frey mache, und da er frey worden, alsdenn das Gebot vollkömmlich könne halten. Im Verborgenen aber iſt die Seele verwickelt, eingeſchloſſen und als mit Mauren umgeben, mit Ketten der Finſterniß gebunden von der Bosheit der Geiſter, daß ſie nicht kan, wie ſie will, den HErrn lieben, und wie ſie will, glauben und nach Wunſch beten. Denn nach der Ubertretung des erſten Menſchen ſtehet einem jeden ſolcher Widerſtand in dem Sichtbaren und Unſichtbaren entgegen.

a) Davon ſiehe oben Hom. 4. n. 3. 8. n. 4. 9. n. 10. 11. 14. n. 1. 15 n. 16.

3. Wenn nun einer das Wort GOttes gehöret hat, und kämpfet, und die Geſchäfte dieſes Lebens von ſich wirft, ſamt den Banden der Welt, und die Lüſte des Fleiſches verleugnet, indem er ſich ſelbſt davon los machet, da kan er, wenn er auf den HErrn wartet, und ſtille iſt, erkennen, daß in den Hertzen ein anderer Kampf ſey, ein anderer verborgener Widerſtand und an-

derer Krieg der Gedancken von den Geistern der Bosheit, und ein anderer Streit bevorstehe. Und wenn er also beharret und den HErrn anruffet in unabläßigen Glauben und grosser Gedult, wartend auf seine Hülffe, so kan er die Erlösung inwendig erlangen von den Banden, Verwirrungen und Ketten, und von der Finsterniß der bösen Geister, welches sind die Kräfte der verborgenen Lüste.

4. Dieser Krieg aber muß durch die Gnade GOttes ausgeführet werden. Denn es ist unmöglich, daß einer durch sich selbst von dem Widerstand und Irrthum der Gedancken und unsichtbaren Lüste und Anläuffe des Bösewichts erlöset werde. Wenn aber einer in den sichtbaren Geschäften dieser Welt aufgehalten wird, und von den bösen Lüsten hingerissen wird, der weiß noch nicht, daß ein anderer Kampf, Streit und Krieg inwendig noch ist. Denn es kan geschehen, daß, wenn einer sich selbst im Kampf entziehet und los macht von den sichtbaren weltlichen Banden, den leiblichen Dingen und fleischlichen Wollüsten, hingegen anfängt GOtt anzuhangen, sich von dieser Welt auszuleeren, alsdenn kan er erkennen den inwendigen Streit der Lüste, wie er in ihm sich aufhält, den innerlichen Krieg und die bösen Gedancken. Denn wenn er nicht besagter Maasen kämpfet und die Welt verleugnet, und sich selbst von den irdischen Begierden von gantzem Hertzen los machet, und gantz und gar dem HErrn anhangen will, so erkennet er nicht die Verführung der verborgenen Geister der Bosheit, und die heimlichen Lüste der Sünden, sondern

er

ſamt den eitelen Lüſten und fleiſchlichen Be-
n, und ſich ſelbſt der Ehre, Herrſchaft und
uhms der Menſchen entziehet, und von gan-
ertzen ſich äuſſert, weil der HErr ihm un-
eckt zu dieſem offenbaren Kampf beyſtehet,
em Maaß der Verleugnung des Willens
Welt, und hingegen zu dem Dienſt des
n dargeſtellet iſt, und gantz und gar auf ihn
t, das iſt, mit Seele und Leib; derſelbige
den Widerſtand, und die verborgenen Be-
n, und die unſichtbaren Bande, und den un-
ren Krieg, und den heimlichen Kampf und
. Und wenn er alſo GOtt bittet, und die Waf-
Geiſtes aus dem Himmel ergreift, welche der
poſtel erzehlet: Den Bruſt-Harniſch der
htigkeit, den Helm des Heils, den
d des Glaubens und das Schwerdt
eiſtes, Eph. 6, 14. Und wenn er mit die-
afnet iſt, kan er ſtehen gegen die verborge-
keiten des Teufels in den bevorſtehenden

Geiſtes, und ſeinen Fleiß in allen Tugenden, wird er alſo des ewigen Lebens würdig werden, und preiſen GOtt den Vater, Sohn und Heiligen Geiſt, welchem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

Die 22. Rede,

Von zweyerley Zuſtand der Sterbenden.

1.

WEnn die Seele des Menſchen aus dem Leibe gehet, ſo wird allda ein groſſes Geheimniß vollendet. Denn wenn ſie der Sünden ſchuldig iſt, ſo kommen gantze Heere der böſen Geiſter, und die böſen Engel und die Kräfte der Finſterniß nehmen eine ſolche Seele, faſſen ſie in ihr eigen Theil. Und niemand darf ſich darüber wundern. Denn wenn der Menſch in ſeinem Leben in dieſer Welt ihnen unterthan, gehorſam und ihr Knecht geweſen iſt, wie vielmehr wird er, wenn er aus dieſer Welt ausgehet, von ihnen beherrſchet und gehalten. Daß dem aber alſo ſey, kanſt du aus dem guten Theil erkennen. Denn denen Heiligen Knechten GOttes warten von nun an die Engel auf, und die Heiligen Geiſter umgeben und bewahren ſie. Und wenn ſie aus dem Leibe gehen, ſo nehmen die Chöre der Engel

ihre

ihre Seelen auf in ihr eigen Theil, in die rein Welt, und alſo bringen ſie dieſelben zum HErrn.

Die 23. Rede,

Diejenigen können allein die Königliche Crone tragen, welche aus Königlichem Saamen ſind.

I.

Die groſſe, koſtbare und Königliche Perle, welche zu der Königlichen Cron gehöret, ſtehet allein dem König zu Und der König allein kan dieſe Perl tragen, einem andern Menſchen ſtehets nicht frey dieſe Perle zu tragen. Alſo wer nicht von den Königlichen und Göttlichen Geiſte gezeuget iſt und ein himmliſches und Königliches Geſchlecht worden, und ein Kind GOttes; wie geſchrieben ſtehet: So viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden Joh. 1, 12. der kan die himmliſche und koſtbare Perle, das Bild des Lichtes, des unausſprechlichen Lichts, welches iſt der HErr, nicht tragen weil er kein Sohn des Königes iſt. Denn welche die Perle haben und tragen, die leben und herrſchen als Könige mit Chriſto in die Ewigkeiten. Denn alſo hat der Apoſtel geſagt; Wie wir getragen haben das Bild des Irdi-

ſchen, alſo werden wir auch das Bild des Himmliſchen tragen, 1 Cor. 15, 49.

2. Denn wie ein Pferd, ſo lange es mit den Thieren auf dem Felde geweidet wird, den Menſchen nicht unterthan iſt, wenn es aber zahm gemacht wird, ſo leget man ihm einen ſchweren Zaum an, bis es recht und ordentlich gehet. Darnach wird es von einem erfahrnen Reuter geübet, daß es auch zum Kriege dienlich wird. Darauf legt man ihn Waffen an, man hängt auch den Harniſch und den erſten Zaum vor ihm auf, und beweget ihn vor ſeinen Augen, daß es ſich gewöhnen läßt und nicht widerſtrebet. Und wenn es alſo von dem Reuter gewöhnet wird, ſo kan es nicht im Streit dienen, wenn es nicht lernet. Wenn es aber lernet und zum Streit gewöhnet wird, und ſo dann den Streit höret und reuchet, ſo gehet es geſchwind auf die Feinde loß, alſo, daß es auch mit ſeiner Stimme ſchon den Feinden ein Schrecken einjaget.

3. Alſo iſt auch die Seele nach der Sünde wild und unbändig, gehet in der Wüſten dieſer Welt herum, mit den Thieren, nemlich den böſen Geiſtern, und bleibt er im Dienſt der Sünden. Wenn ſie aber nun GOttes Wort höret, glaubet, und von dem Geiſte bezähmet wird, ſo leget ſie die wilden Sitten ab, und den fleiſchlichen Sinn, da ſie von Chriſto, als dem Regenten, regieret wird. So dann kömmt ſie in Trübſalen, Zwang und Angſt, damit ſie geprüfet, und von dem Geiſt ein wenig zahm gemacht werde, da die

Sün-

er Bosheit, und löſchet aus die feurigen
e des Böſewichts. Denn ohne die Waf-
:s Geiſtes kommt ſie nicht zum Kampf, wenn
er die Waffen des HErrn hat, und höret
ühlet die ſchweren Kriege, ſo ziehet ſie mit
rey und Macht aus, wie in Hiob ſtehet, daß
von der Stimme des Gebets die Feinde da-
chon fallen. Und wenn ſie alſo gekämpffet
durch den Geiſt im Streit geſieget hat, ſo
:t ſie mit groſſer Freudigkeit die Crone des
es davon, und alſo ruhet ſie mit dem himm-
n König. Welchem ſey Ehre und Gewalt
:Ewigkeiten! Amen.

Die 24. Rede,

r Chriſten Zuſtand iſt einer Kauf-
annſchaft und einem Sauerteig

Gewinn zusammen bringen, also sammlen diese die zerstreuten Gedancken des Hertzens in dieser Zeit durch alle Tugenden, und durch die Kraft des Geistes von der Erden, welches ist die gröste und wahre Kaufmannschaft. Denn diese Welt stehet der obern Welt entgegen, und diese Zeit ist der obern Zeit zuwider. Also muß nun ein Christe nach der Schrift diese Welt verleugnen, mit dem Hertzen aus dieser Zeit versetzet werden und übergehen, in welcher das Gemüth lieget und gereitzet wird von der Ubertretung Adams, zu einer andern Welt, und muß mit dem Sinn in der obern Welt, der GOttheit seyn, wie geschrieben stehet: Unser Bürger-Recht ist im Himmel, Phil. 3, 20.

2. Dieses aber kan nicht recht geschehen, wo nicht die Seele dem HErrn von gantzem Hertzen glaubet, nachdem sie diese Welt verleugnet, damit die Kraft des Geistes GOttes das in der gantzen Erden zerstreuete Hertze sammlen könne zu der Liebe des HErrn, und den Sinn in die ewige Welt versetzen. Denn von der Ubertretung Adams an sind die Gedancken der Seelen von der Liebe des HErrn zerstreuet in diese Welt, und mit den irdischen materialischen Gedancken vermenget worden. Aber gleichwie Adam durch seine Ubertretung den Sauerteig der bösen Lüste in sich bekommen hat, und nach solcher Empfängniß haben alle, die von ihm geboren sind, und das gantze Geschlecht Adams diesen Sauerteig empfangen, und so dann sind die Lüste der Sünden, nach der Zunahme und Wachsthum so sehr gestie-

es sey kein GOtt, sondern deren die leiblosen
ine an, und können auch mit ihrem Verstand
tt nicht fassen; so gar hat der Sauerteig der
Begierden das Geschlechte des alten Adams
sauert.

3. Eben also hat es dem HErrn wohlgefal-
in seiner Zukunft für alle zu leiden, und sie
seinem Blute zu erkauffen, und den gläubigen
len den himmlischen Sauerteig des Guten
ugeben, welche unter die Sünde erniedriget
en, und also will er in ihnen nach und nach
ch die Fortsetzung und den Wachsthum alle-
echtigkeit der Gebote und alle Tugenden vol-
en, bis sie in dem Guten durchsäuert worden,
mit dem HErrn ein Geist werden,
den Worten Pauli, 1 Cor. 6, 17. Also,
auch die Boßheit und Schalckheit nicht bis
inen Gedancken kommen kan in einer Seele,
he gantz durch und durch von dem Geist GOt-
durchsäuert ist. Wie geschrieben stehet: Die
he dencket nichts Böses. 1 Cor. 13, 7.

Schalckheit kommen möchte, wenn nicht der Sauerteig der Bosheit, welches iſt die Sünde, in daſſelbe eingieng, ſo eine vernünftige und ſinnliche Kraft des Satans iſt. b)

a) Er will ſagen: Wo die wesentliche Liebe wohnet und Gestalt gewinnt, Chriſtus der Sohn der Liebe, Coloſſ. 1, 13. da wircket ſie nichts anders als Liebe zu GOtt und allen Menſchen. Und ob wol noch die Wurtzel der Sünden verborgen liegt, ſo kan ſie doch der Verſucher nicht faſſen oder rühren (ἅπτεσθαι 1 Joh. 5, 18.) ſondern der Vater bewahret ihn aus dem Argen, Joh. 17, 15.

b) Siehe die Anmerckung bey der 15. Homil. n. 49.

4. Denn, wie wenn einer Mehl bäcket, und keinen Sauerteig dazu thut, er mag arbeiten und wircken, wie er will, ſo iſt das Mehl ungeſäuert und zum Eſſen unnütze, wenn aber Sauerteig dazu gethan wird, ſo ziehet er den gantzen Teig an ſich, und durchwircket denſelben. Wie der HErr auch das Reich damit verglichen hat, wenn er ſagt Matth. 13, 33. Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteige, welchen ein Weib nahm und verbarg ihn in drey Scheffel Mehls, bis er gantz durchſäuert ward. Oder, wie wenn man Fleiſch wohl aufheben will, und es nicht mit Saltz würtzet, das die Würmer aufhebet, und den Stanck vertreibet, ſo ſtincket ſolches Fleiſch, verfaulet, und wird dem Menſchen untüchtig. Eben alſo verſtehe, daß die gantze Menſchheit Fleiſch und ungeſäuert ſey; dencke aber, daß das Saltz und Sauerteig aus einer andern Welt ſey, nemlich die Göttliche Natur

des

des Heil. Geistes; wenn nun das heilige und Göttliche Saltz der GOttheit, und der himmlische Sauerteig des Geistes nicht vermenget, und in die geniedrigte Natur der Menschen geworffen wird aus jenem Vaterlande, und aus jener Welt, so wird die Seele von dem Stanck der Boßheit nicht verändert werden, und die Schwerigkeit und Boßheit nicht ablegen.

5. Denn was die Seele scheinet nur vor sich zu thun, zu sorgen und auszurichten, da sie sich auf ihre eigene Kraft allein verläßt, und meynet, sie könne das vollkommene Werck vor sich selbst verrichten ohne Mitwirckung des Geistes, so irret sie gar sehr. Denn sie ist zu den himmlischen Oertern nicht tüchtig, sie ist nicht nütze zu dem Reich, wenn sie von ihr selbst nur, und durch sich selbst, allein ohne den Geist, meynet die vollkommene Reinigung zu vollbringen. Denn wenn derjenige Mensch nicht zu GOtt kommt, der von den bösen Lüsten getrieben wird, die Welt verleugnet, und in der Hoffnung und Gedult glaubet, ein fremdes Gut in seine eigene Natur zu erlangen, welches ist die Kraft des Heil. Geistes, und wo der HErr nicht von oben der Seelen das Leben der GOttheit eintröpffelt, so empfindet ein solcher das wahre Leben nicht, wird auch aus der Trunckenheit des irdischen Wesens (oder der materialischen Dinge) nicht nüchtern, und der Glantz des Geistes wird nicht in der verfinsterten Seele scheinen, und den heiligen Tag in ihr erleuchten, sie wird nicht aus der tieffen Unwissenheit, als aus einem Schlaf, aufwachen, oder also GOtt in

der

der Wahrheit erkennen, durch GOttes Kraft und durch die Würckung der Gnade.

6. Denn wenn der Mensch also nicht würdig wird durch den Glauben die Gnade zu empfangen, so ist er ungeschickt und unnütze zum Reich GOttes. Hingegen wer die Gnade des Geistes empfänget, und in keinem Dinge abgewandt wird, oder durch Unachtsamkeit und Sünden die Gnade schmähet, sondern eine Zeit lang also kämpffet, und den Geist nicht betrübet, so wird er das ewige Leben erlangen können. Denn wie einer die Würckung der Boßheit empfindet aus seinen Lüsten, nemlich des Zorns, der Lust, des Neids, der Trägheit und der bösen Gedancken und anderer bösen Dinge; also muß er auch die Gnade und Kraft GOttes fühlen in den Tugenden, nemlich in der Liebe, der Gütigkeit, der Freundlichkeit, der Freude, der Einfalt und Göttlichen Wonne, auf daß er der Göttlichen und guten Natur könne gleich, und vermenget werden mit der guten und heiligen Würckung der Gnade. Wenn aber der Vorsatz nach dem Wachsthum und Fortgang durch Zeiten und Stunden bewähret worden ist, und er allezeit mit der Gnade vereiniget wird, und wohlgefällig erfunden, so ist sie nach dem Wachsthum gantz und gar im Geist, und also in übrigen heilig und rein gewürcket durch den Geist, auch des Reichs würdig dargestellet. a) Ehre und Anbetung sey dem unbefleckten Vater, und dem Sohn und Heiligen Geist in die Ewigkeiten! Amen.

a) Siehe Hom. 5, n. 7. und 11, 8. n. 2. 9. n. 11. 22, n. 17.

Die

Die 25. Rede,

Wir sind durch den Ungehorsam unter die Dienstbarkeit gebracht, davon wir durch das Geheimniß des Creutzes befreyet werden. Item: von der Würckung der Thränen und des Göttlichen Feuers.

1.

Welche da das Göttliche Gesetze in sich haben, nicht mit Dinten und Buchstaben eingeschrieben, sondern in fleischerne Hertzen eingepflantzet, a) die sind an den Augen ihres Verstandes erleuchtet, und begehren allezeit nicht der sinnlichen und sichtbaren Hoffnung, sondern der unsichtbaren und geistlichen, können auch den Aergernissen des Bösewichts entgehen, aber aus einer unüberwindlichen Kraft. Die aber nicht mit dem Worte GOttes gezieret sind, noch durch das Göttliche Gesetz gezüchtiget, die sind vergebens aufgeblasen, und meynen, sie wollen durch ihre eigene freye Macht die Reitzungen der Sünden abwenden, welche doch allein durch das Geheimniß am Creutz verdammet wird. Denn die eigene freye Macht, die in menschlichen Kräften ist, bestehet darin, daß sie dem Teufel widerstehet, nicht aber darin, daß sie vollkömmlich die Stärcke wider die bösen Lüste haben solte. b) Denn er spricht: Wo der HErr nicht das Haus bauet, und die Stadt

behütet, ſo hat der Wächter umſonſt gewachet, und der Bauende gebauet, Pſ. 127, 1.

a) Von dieſem lebendigen Wort, das in den Gläubigen kräftig iſt, ſagt Paulus, Coloſſ. 1, 6 Es ſey gegenwärtig den Chriſten, gleichwie auch in der gantzen Welt. (im Grund-Text) Beſiehe auch Ebr. 4, 2. 12. 13. und oben die Anmerckung bey Hom. 12. n. 16. 17. 18.

b) Siehe Hom. 27. n. 22.

2. Denn es iſt unmöglich, auf Ottern und Baſilisken zu gehen, oder auf Löwen und Drachen zu treten, wenn einer nicht zuvor, ſo viel einem Menſchen möglich iſt, ſich ſelbſt gereiniget hat, und von dem mächtig gemacht iſt, der da zu den Apoſteln ſprach: Siehe, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Macht des Feindes, Luc. 10, 19. Denn wenn die menſchliche Natur auſſer der Rüſtung des Heil. Geiſtes mächtig ſeyn könte, gegen die Liſtigkeiten des Teufels zu beſtehen, ſo würde der Apoſtel nicht geſaget haben: Der GOtt des Friedens wird den Satan unter die Füſſe zertreten in kurtzem, Röm. 16, 20. Und abermal: Welchen der HErr verderben wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, 2 Theſſ. 2, 8. Deswegen iſt uns auch befohlen, den HERRN zu bitten: Führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Böſen, Matth 6, 13. Denn wenn wir nicht durch eine beſſere Hülfe heraus geriſſen werden von den feurigen Pfeilen des Böſewichts, und der Kindſchaft gewürdiget, ſo wandeln wir

hem Verlangen von gantzem Hertzen und
en Tag Nacht die Hülffe GOttes in der Kraft
n; welches aber nicht zu erlangen ist, wo
h nicht zuvor der annehmlichen Lüste dieser
gedachtermassen enthält, der Begierde der
wärtigen Kraft, welche fremde von dem
und eine Wirckung der Boßheit ist, nicht
zur guten Wirckung gehöret, und gäntzlich
n ausgeschlossen bleibet. Wilt du nun wis-
warum wir, da wir in der Herrlichkeit er-
en gewesen und im Paradis gewohnet haben,
ch den unvernünftigen Thieren gleich und
nen umgeben worden, da wir von der un-
ten Herrlichkeit abgefallen sind; so erkenne,
da wir durch den Ungehorsam Knechte der
lichen Lüste worden sind, und uns selbst von
Lande der Lebendigen ausgeschlossen haben,
so ins Gefängniß gerathen sind und noch an
Wassern Babylons sitzen. Und weil wir
in Egypten behalten werden, so haben wir

noch mit dem Stricke der Höllen und Hamen der Boßheit gebunden. (a)

a) Siehe die Holländ. Uebersetzung. p. 179.

4. Wir haben noch nicht empfangen die Wonne über dem Heyl Christi: denn der Stachel des Todes ist noch in uns gewurtzelt. Wir haben noch nicht den neuen Menschen angezogen, der nach GOtt in Heiligkeit geschaffen ist; weil wir den alten Menschen noch nicht ausgezogen haben, der nach den Lüsten des Betrugs verderbet ist (Eph. 4, 24.) Wir tragen noch nicht das Bild des Himmlischen, und sind noch nicht dem Ebenbilde seiner Herrlichkeit gleich gestaltet worden, (1 Cor. 15, 49. Röm. 8, 29.) Wir haben GOtt noch nicht im Geist und in der Wahrheit angebetet, (1 Joh. 4, 24.) weil die Sünde herrschet in unserm sterblichen Leibe, (Röm. 6, 12.) Wir haben noch nicht die Herrlichkeit des Unverweslichen beschauet; denn wir werden noch von der finstern Nacht regieret. Wir haben noch nicht die Waffen des Lichts angezogen, weil wir die Waffen, Pfeile und Wercke der Finsterniß noch nicht ausgezogen, (Eph. 6, 12. u. f.) Wir sind noch nicht durch die Erneuerung unseres Sinnes verwandelt worden; denn wir werden noch dieser Welt in ihrem Bilde gleich gemacht in der Eitelkeit des Sinnes. Wir sind noch nicht mit Christo verherrlichet, weil wir nicht mit ihm leiden. Wir tragen noch nicht seine Mahlzeichen an unserm Leibe, daß wir in dem Geheimniß des Creutzes Christi wären, (Gal. 6, 17.) denn wir sind noch in den fleischlichen Lüsten und Begierden.

Wir

Wir sind noch nicht Erben und Mit-Erben Christi worden; (Rom. 8, 17.) denn der Geist der Knechtschaft ist noch in uns, und nicht der Kindschaft. Wir sind noch nicht Tempel GOTTES und eine Behausung des Heil. Geistes; (1 Cor. 3, 16.) denn wir sind noch ein Tempel der Götzen, und eine Herberge der bösen Geister, wegen der Begierden des Hertzens in ihren Lüsten.

5. Denn in der That haben wir noch nicht die Lauterkeit der Sitten, und den Glantz des Hertzens erlangt. Wir sind noch nicht der lauteren vernünftigen Milch gewürdiget, und des Wachsthums am Geist. Der Tag hat uns noch nicht geschienen, und der Morgenstern ist in unseren Hertzen noch nicht aufgangen. Wir sind noch nicht mit der Sonne der Gerechtigkeit vermenget, und scheinen noch nicht von seinen Strahlen. Wir haben die Gleichheit des HErrn noch nicht erlanget, und sind der Göttlichen Natur noch nicht theilhaftig worden. Wir sind noch kein unverfälschter Königlicher Purpur, und kein untadelich Bild GOttes. Wir sind noch nicht durch die Göttliche Liebe verwundet, noch von der geistlichen Liebe des Bräutigams ergriffen. Wir haben noch nicht die unaussprechliche Gemeinschaft erkannt, und die Kraft in der Heiligung, oder den Frieden gesehen. Und damit ich alles kurtz fasse: Wir sind noch nicht ein auserwehltes Geschlecht, kein Königliches Priesterthum oder heilig Volck, kein Volck zum Eigenthum, (1 Petr. 2, 9.) weil wir noch Schlangen und Ottergezüchte sind.

6. Wie solten wir aber nicht Schlangen seyn, die wir noch nicht in dem Gehorsam gegen GOtt erfunden werden, sondern in dem Ungehorsam, der durch die Schlange eingeführet ist? Dahero finde ich nicht, wie ich das Elend genugsam beweinen soll. Ich weiß nicht, wie ich soll schreyen und weinen zu dem, der mich von dem in mir wohnenden Irrthum heraus reissen könne? Wie soll ich den Gesang des HErrn in einem fremden Lande singen? Wie soll ich Jerusalem beklagen? Wie soll ich der harten Dienstbarkeit Pharaonis entfliehen? Wie soll ich diese schändliche Pilgrimschaft verlassen? Wie will ich diese bittere Tyranney verleugnen? Wie will ich heraus kommen aus Egypten-Land? Wie kan ich durch das rothe Meer gehen? Wie will ich durch die grosse Wüsten kommen? Wie werde ich nicht umkommen, wenn mich die Schlangen stechen? Wie will ich die fremden Völcker in mir überwinden? Wie will ich die Heyden in mir ausrotten? Wie kan ich in den Tafeln meines Hertzens die Worte des Gesetzes GOttes annehmen? Wie will ich die wahre Seule des Lichts sehen, und der Wolcken, die aus dem Heil. Geist ist? Wie will ich das Manna der ewigen Speise geniessen? Wie werde ich das Wasser von dem lebendigmachenden Felsen trincken? Wie kan ich über den Jordan kommen, und in das gute Land der Verheissung eingehen? Wie will ich den Fürsten über das Heer des HErrn sehen, welchen Jesus Nave sahe, und vor ihm alsbald niederfiel und ihn anbetete?

7. Denn,

7. Denn, wenn ich nicht durch dieses alles
hgehe und die Heyden in mir vertilgen werde,
werde ich nicht eingehen und ruhen in dem
iligthum GOttes, auch nicht theilhaftig seyn
Herrlichkeit des Königes. Darum sey fleißig,
untadelich Kind GOttes zu werden, und in
ese Ruhe einzugehen, wohin unser Vorläuffer,
hristus, vor uns eingegangen ist. Siehe zu, daß
geschrieben werdest in die Gemeine, die in den
immeln ist, mit denen Erstgebornen. auf daß
u in der Rechten der Majestät des Höchsten er-
funden werdest. Thue Fleiß, daß du eingehest in
die heilige Stadt, in das friedsame oberste Jeru-
salem, wo auch das Paradis ist. Denn du wirst
dieser wunderbaren und seligen Exempel nicht an-
ders würdig werden, wo du nicht Tag und Nacht
Thränen vergiessest, wie der, welcher sagt: Ich
will mein Bette die ganze Nacht waschen,
und mein Lager in Thränen netzen, Ps. 6.
v. 7. Denn du weist wohl, daß, die in Thrä-
nen säen, in Freuden erndten werden, Ps.
126, 5. Darum spricht der Prophet so freudig:
Du wirst meine Thränen nicht verschwei-
gen, Psalm 39, 13. Und abermal: Du hast mei-
ne Thränen in deinem Angesicht gesetzt,
wie auch in deiner Verheissung, Ps. 56, 9.
Und: Meine Thränen sind meine Speise
worden Tag und Nacht, Ps. 42, 4. Und in
einem andern Psalm: Ich mischte meinen
Tranck mit Weinen, Ps. 102, 10.

8. Denn ein Zähren, der wahrhaftig aus vie-
ler Trübsal und Angst des Hertzens vergossen ist,

in Erkänntniß der Wahrheit mit Brünstigkeit des Innersten, das ist eine Speise der Seelen, welche von dem himmlischen Brod hergeführet ist. Dessen ward mit Begierde die Maria theilhaftig, als sie zu den Füssen JEsu saß und weinete, nach dem Zeugniß des Heylandes selber. Denn er spricht: Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden, Luc. 10, 42. O der kostbaren Perlen in dem Fluß der seligen Thränen! O ein rechtes und gehorsames Zuhören! O ein männlicher und weiser Verstand! O eine Schärfe des Geistes des HErrn in seiner Liebe, welche gegen den unbefleckten Bräutigam erwecket war! O ein Stachel des Verlangens in der Seele nach GOtt, dem Wort! O eine genaue Gemeinschaft der Braut gegen den himmlischen Bräutigam!

9. Folge diesen nach, als ein Kind, folge nach und siehe auf niemand anders, als allein auf den, der da gesaget hat: Ich bin kommen, ein Feuer zu werffen auf die Erde, und was will ich, als daß es schon angangen wäre? Luc. 12, 49. Denn es ist eine Entzündung des Geistes, welche die Hertzen aufbläset. Darum erleuchtet das geistliche und göttliche Feuer die Seelen, und pfleget sie zu bewähren, als das lautere Gold im Feuer-Ofen. Die Bosheit aber verzehret es, wie Dornen und Stoppeln. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer, 5 B. Mos. 4, 24. Ebr. 12, 29. welcher sich rächet an denen, die ihn nicht kennen, in der Feuer-Flamme, und die seinem Evangelio nicht gehorchen, 2 Thess. 1, 8.

eil. Geiſtes; wenn nun das heilige und
che Saltz der GOttheit, und der himmli-
auerteig des Geiſtes nicht vermenget, und
zeniedrigte Natur der Menſchen geworffen
us jenem Vaterlande, und aus jener Welt,
d die Seele von dem Stanck der Boßheit
erändert werden, und die Schwerigkeit und
it nicht ablegen.

Denn was die Seele ſcheinet nur vor ſich
, zu ſorgen und auszurichten, da ſie ſich
e eigene Kraft allein verläßt, und meynet,
ne das vollkommene Werck vor ſich ſelbſt
en ohne Mitwirckung des Geiſtes, ſo irret
ſehr. Denn ſie iſt zu den himmliſchen
n nicht tüchtig, ſie iſt nicht nütze zu dem
wenn ſie von ihr ſelbſt nur, und durch ſich
allein ohne den Geiſt, meynet die vollkom-
Reinigung zu vollbringen. Denn wenn
e Menſch nicht zu GOtt kommt, der von
ſen Lüſten getrieben wird, die Welt ver-
, und in der Hoffnung und Gedult glau-
fremdes Gut in ſeine eigene Natur zu
n, welches iſt die Kraft des Heil. Geiſtes,
der HErr nicht von oben der Seelen das
er GOttheit eintröpffelt, ſo empfindet ein
das wahre Leben nicht, wird auch aus der
enheit des irdiſchen Weſens (oder der ma-
hen Dinge) nicht nüchtern, und der Glantz
iſtes wird nicht in der verfinſterten Seele
, und den heiligen Tag in ihr erleuchten,
nicht aus der tieffen Unwiſſenheit, als
m Schlaf, aufwachen, oder alſo GOtt in

der

Feuer laßt uns bitten, daß es zu uns komme, damit wir allzeit im Licht wandeln, und nirgends unſere Füſſe anſtoſſen an einem Stein, ſondern als die Sterne in der Welt leuchten, das Wort des ewigen Lebens behalten, damit wir das Gute des HErrn genieſſen, und mit dem HErrn ruhen im Leben, zu preiſen den Vater, Sohn und Heil. Geiſt, welchem ſey Ehre in die Ewigkeiten! Amen.

Die 26. Rede,

Von der Würde, Kraft und Wirckungen der Seele, und wie ſie vom Teufel verſuchet und davon befreyet werde.

1.

Geliebter, gib nicht obenhin Achtung auf das vernünftige Weſen der Seelen. Die unſterbliche Seele iſt ein theuer Gefäß. Siehe, wie groß der Himmel und die Erde iſt, und GOtt hat doch keinen Wohlgefallen daran gehabt, ſondern allein an dir. a) Siehe deine Ehre und deinen Adel, weil der HErr nicht durch Engel, ſondern ſelber kommen iſt zu deinem Dienſt, damit er dich Verlohrnen zurück rufte, der du verwundet wareſt, und dir die erſte Schöpffung des reinen Adams wieder gäbe. Denn der Menſch war ein Herr aller Dinge, von dem Himmel an bis zu den untern

Din-

des Heil. Geiſtes; wenn nun das heilige u
Göttliche Saltz der GOttheit, und der himm
ſche Sauerteig des Geiſtes nicht vermenget, ur
in die geniedrigte Natur der Menſchen geworff
wird aus jenem Vaterlande, und aus jener Wel
ſo wird die Seele von dem Stanck der Boßhe
nicht verändert werden, und die Schwerigkeit un
Boßheit nicht ablegen.

5. Denn was die Seele ſcheinet nur vor ſic
zu thun, zu ſorgen und auszurichten, da ſie ſie
auf ihre eigene Kraft allein verläßt, und meyne
ſie könne das vollkommene Werck vor ſich ſelb
verrichten ohne Mitwirckung des Geiſtes, ſo irr
ſie gar ſehr. Denn ſie iſt zu den himmliſche
Oertern nicht tüchtig, ſie iſt nicht nütze zu der
Reich, wenn ſie von ihr ſelbſt nur, und durch ſic
ſelbſt, allein ohne den Geiſt, meynet die vollkom
mene Reinigung zu vollbringen. Denn wen
derjenige Menſch nicht zu GOtt kommt, der vo
den böſen Lüſten getrieben wird, die Welt ver
leugnet, und in der Hoffnung und Gedult glau
bet, ein fremdes Gut in ſeine eigene Natur z
erlangen, welches iſt die Kraft des Heil. Geiſtes
und wo der HErr nicht von oben der Seelen da
Leben der GOttheit eintröpffelt, ſo empfindet ei
ſolcher das wahre Leben nicht, wird auch aus de
Trunckenheit des irdiſchen Weſens (oder der ma
terialiſchen Dinge) nicht nüchtern, und der Glan
des Geiſtes wird nicht in der verfinſterten Seel
ſcheinen, und den heiligen Tag in ihr erleuchten
ſie wird nicht aus der tieffen Unwiſſenheit, al
aus einem Schlaf, aufwachen, oder alſo GOtt i

werden, auch nicht zu wenig, daß sie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldschmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet; denn wenn es zu starck ist, so wird das Silber und Gold aufgelöset, schmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menschliche Gemüth einem Last-Vieh, Cameel oder andern Thiere seine gewisse Last aufleget, so viel es tragen kan; wie vielmehr lässet GOtt der Macht des Widersachers nach, auf unterschiedene Weise: weil er kennet, was vor ein Gefäß die Menschen sind.

4. Gleichwie aber die Erde, ob gleich nur eine ist, dennoch etliche steinigt, etliche fett zu seyn pflegt: Die eine ist tüchtig, Weinstöcke da zu pflantzen, die andere Getreidig zu säen. So sind die Hertzen unterschiedlich, und das Vornehmen der Menschen, und also werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem ist gegeben der Dienst am Wort, einem andern die Gabe der Unterscheidung, a) einem andern die Gabe zu heilen. Denn GOtt weiß, wie es einer brauchen kan, und also gibt er mancherley Gaben. Also auch zu dem Kämpffen, wie es der Mensch ertragen kan, nach solchem Maaß wird die Macht des Widersachers über ihn loß gelassen.

a) Siehe von dieser Gabe oder Tugend unten im 4. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap des 3. Buchs

5. Eine Frage: Bleibet denn der in seiner Natur, welchen die Göttliche Natur empfangen hat, und zum theil verwandelt ist? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde, wo er hingehe, und

nd womit er einstimme, so bleibet die Natur
en also, der Harte in seiner Härtigkeit, der
ichtsinnige in seiner Leichtsinnigkeit. Es ge-
hiehet aber wohl, daß ein Ungelehrter geistlich
iedergeboren wird, und in Weisheit gesetzt, und
m werden verborgene Geheimnisse offenbaret,
nd er ist doch ungelehrt nach der Natur. Ein
nderer, der von Natur hart ist, begiebet seinen
Willen auf die Gottesfurcht, und GOtt nimmt ihn
uf, seine Natur aber bleibet in der Härtig-
it und GOtt hat an ihm Gefallen. Ein
nderer ist von freundlichen Sitten gütig, sanft-
üthig: er ergibt sich GOtt, und der HErr
immt ihn auf, aber wenn er nicht in guten Wer-
ken bleibet, hat GOtt an ihm keinen Gefallen. a)
Weil die gantze Natur Adams veränderlich ist,
m Guten und Bösen; sie fasset das Böse, aber
enn sie will, so vollbringet sie es nicht.

a) Er will sagen, daß auch die herrlichsten Natur-Gaben doch vor GOtt nicht als völlig angesehen werden, sondern erst durchs Feuer der Läuterung bewähret und tüchtig gemacht werden müssen; damit sich niemand mit natürlicher Gütigkeit, Großmüthigkeit, Gedult und dergleichen schmeichele, wo er nicht eine überflüßigere Gerechtigkeit hat, die ausser natürlicher Heucheley, GOtt selbst zum Grund hat.

6. Gleichwie ein Pergament, darauf man
hreibt, alles annimmt, wie unterschiedlich dar-
uf nach Gefallen geschrieben wird und wiederum
usgelöschet. Denn das Pergament nimmt alle
Schrift an. Also hat ein harter Sinn seinen
Willen GOtt ergeben, er hat sich zum Guten ge-
endet, und ist von GOtt aufgenommen worden.
Denn GOtt, damit er seine Erbarmung zeigte,

nimmt

nimmt alle auf, allen Vorsatz. In welche Stadt die Apostel eingiengen, waren sie eine Zeit da, heileten etliche von den Krancken, etliche aber nicht. Es wolten aber auch die Apostel selbst gern alle ihre Todten aufgewecket haben, und alle Krancken heilen, aber ihr Wille geschahe nicht gäntzlich. Denn es war ihnen nicht zugelassen, zu thun, was sie wolten. Desgleichen auch Paulus, als er von dem Land-Pfleger gegriffen ward, so hätte er, wenn er gewolt, so wohl den Land-Pfleger als die Mauer umwerffen können, als ein Mann, der den Tröster hatte; aber der Apostel ward durch einen Korb hinaus gelassen, Ap. Gesch. 9. v. 24. Wo war aber die beywohnende Kraft? Dieses geschahe nach gewisser Ordnung, daß sie zu gewissen Dingen Zeichen und Wunder thaten, und bey etlichen schwach waren, Auf daß hieran der Glaube der Gläubigen und Ungläubigen unterschieden, und der freye Wille geprüfet würde, auch man wüste, ob jemand an ihrer Schwachheit in etlichen Dingen sich ärgerte oder nicht. Denn wenn die Apostel alles nach ihrem Verlangen gethan hätten, so hätten sie die Menschen durch eine treibende Gewalt in die Gottesfurcht eingepflantzt, und durch Wunder, und wäre es also ein freyer Wille, und nicht mehr Glaube oder Unglaube gewesen. Denn das Christenthum ist ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß.

7. Ferner ist vom Hiob nicht obenhin geschrieben, wie der Satanas seiner begehret hat. Denn er konte von sich selbst, ohne Zulassung, nichts

thun. Aber was ſagte der Teufel zum
n? Gib mir ihn in die Hände, wo er
icht wird ins Angeſicht ſegnen, Job
Alſo iſts auch nun, eben ſo ein Hiob, eben
Ott, eben der Teufel. Als er nun GOt-
ülfe hatte, und in der Gnade brünſtig und
war, da begehrte ihn Satanas, und ſprach
Errn: Wenn du ihm hilfſt und bey-
t, ſo dienet er dir; laß ihn, und gib
hn über, wo er dich nicht wird ins
icht ſegnen, v. 9. u. f. Iſt alſo folg-
ß wenn die Seele getröſtet wird, die Gna-
entziehe, und die Seele den Verſuchungen
den werde. Da kommt nun der Teufel,
tauſenderley Böſes über ſie; Verzweiflung,
ugnung, böſe Gedancken, und plaget die
daß er ſie weich mache, und von der Hoff-
GOttes abziehe.

Aber eine weiſe Seele, die im Unglück und
l iſt, verzweiffelt nicht, ſondern hält veſte,
e faſſet. Und was ihr durch tauſend Ver-
gen zuſtößt, ſpricht ſie doch: Wenn ich
erben müſte, will ich ihn nicht laſſen. Und
der Menſch alſo beharret bis ans Ende,
der HErr an mit dem Satan ſich zu un-
n: Sieheſt du, du haſt alles Ubel und Trüb-
ber ihn gebracht, und er hat dir nicht ge-
t, ſondern er dienet mir und fürchtet mich.
rd denn der Teufel zu Schanden, und weiß
weiter zu ſagen. a) Denn wenn er auch
iob gewuſt hätte, daß er, wenn er in Ver-
g fallen würde, beharren und nicht über-

wäl-

in Erkänntniß der Wahrheit mit Brünstigkeit des Innersten, das ist eine Speise der Seelen, welche von dem himmlischen Brod hergeführet ist. Dessen ward mit Begierde die Maria theilhaftig, als sie zu den Füssen JEsu saß und weinete, nach dem Zeugniß des Heylandes selber. Denn er spricht: Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden, Luc. 10, 42. O der kostbaren Perlen in dem Fluß der seligen Thränen! O ein rechtes und gehorsames Zuhören! O ein männlicher und weiser Verstand! O eine Schärfe des Geistes des HErrn in seiner Liebe, welche gegen den unbefleckten Bräutigam erwecket war! O ein Stachel des Verlangens in der Seele nach GOtt, dem Wort! O eine genaue Gemeinschaft der Braut gegen den himmlischen Bräutigam!

9. Folge diesen nach, als ein Kind, folge nach und siehe auf niemand anders, als allein auf den, der da gesaget hat: Ich bin kommen, ein Feuer zu werffen auf die Erde, und was will ich, als daß es schon angangen wäre? Luc. 12, 49. Denn es ist eine Entzündung des Geistes, welche die Hertzen aufbläset. Darum erleuchtet das geistliche und göttliche Feuer die Seelen, und pfleget sie zu bewähren, als das lautere Gold im Feuer-Ofen. Die Bosheit aber verzehret es, wie Dornen und Stoppeln. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer, 5 B. Mos. 4, 24. Ebr. 12, 29. welcher sich rächet an denen, die ihn nicht kennen, in der Feuer-Flamme, und die seinem Evangelio nicht gehorchen, 2 Thess. 1, 8.

1, 8. Dieses Feuer hat in den Aposteln gewircket, daß sie mit feurigen Zungen geredet haben. Dieses Feuer hat durch die Stimme Paulum umleuchtet, und seinen Verstand zwar helle, aber den Sinn seines Gesichts stumpf gemacht. Denn er hat die Kraft dieses Lichts ohne Fleisch nicht gesehen, Ap. Gesch. 9, 3. u. f. Dieses Feuer hat Moses in dem Busch gesehen. Es hat Eliam in der Gestalt eines Wagens von der Erden weggerissen. Dieses Feuers Wirckung suchte David, und sprach: Prüfe, HErr, und versuche mich. Brenne meine Nieren und mein Hertz, Ps. 26, 2. Dieses Feuer entzündet das Hertz Cleophä und seines Gefehrten, als der Heyland mit ihnen nach seiner Auferstehung redete, Luc. 24, 32.

10. Deswegen denn auch die Engel und dienstbare Geister des Glantzes von diesem Licht theilhaftig werden, wie geschrieben stehet: Er machet seine Engel zu Geister, und seine Diener zu einer Fetterflamme, Psalm 104, 4. Dieses Feuer verbrennet den Balcken im Auge, und machet das Gemüthe rein, damit es die natürliche Gabe zu sehen wieder bekomme, und ohne Aufhören die Wunder GOttes einsehe; wie es heist: Oeffene mir die Augen, so will ich die Wunder aus deinem Gesetz betrachten, Ps. 119, 18. So ist nun dieses Feuer eine Vertreibung der bösen Geister, Aufhebung der Sünde, Kraft der Auferstehung, Wirckung der Unsterblichkeit, Erleuchtung der heiligen Seelen, Befestigung der verständigen Kräfte. Um dieses

Feuer laßt uns bitten, daß es zu uns komme, damit wir allzeit im Licht wandeln, und nirgends unsere Füsse anstossen an einem Stein, sondern als die Sterne in der Welt leuchten, das Wort des ewigen Lebens behalten, damit wir das Gute des HErrn genieſſen, und mit dem HErrn ruhen im Leben, zu preisen den Vater, Sohn und Heil. Geist, welchem sey Ehre in die Ewigkeiten! Amen.

Die 26. Rede,

Von der Würde, Kraft und Wirckungen der Seele, und wie sie vom Teufel versuchet und davon befreyet werde.

1.

Geliebter, gib nicht obenhin Achtung auf das vernünftige Wesen der Seelen. Die unsterbliche Seele ist ein theuer Gefäß. Siehe, wie groß der Himmel und die Erde ist, und GOtt hat doch keinen Wohlgefallen daran gehabt, sondern allein an dir. a) Siehe deine Ehre und deinen Adel, weil der HErr nicht durch Engel, sondern selber kommen ist zu deinem Dienst, damit er dich Verlohrnen zurück rufte, der du verwundet wareſt, und dir die erste Schöpffung des reinen Adams wieder gäbe. Denn der Mensch war ein Herr aller Dinge, von dem Himmel an bis zu den untern

Din-

Dingen. Er konte die Bewegungen unterscheiden, und war ferne von den bösen Geistern, rein von Sünden und Bösen, und ein Gleichniß GOttes; durch die Ubertretung aber ist er verdorben, verloren, und verwundet und getödtet. Denn der Satan hat sein Hertz verfinstert; in einem ist er also, in einem lebet er, unterscheidet und hat den Willen.

a) Siehe die 15. Rede §. 23.

2. Eine Frage: Wird nicht die natürliche Lust mit der Sünde ausgerissen, wenn der Heil. Geist kommt? Antwort: Ich habe zuvor gesagt, daß auch die Sünde mit der Wurtzel ausgerottet wird, und daß der Mensch die erste Schöpfung des reinen Adams wieder erlanget. Dieser kömmt durch die Kraft des Geistes und durch die geistliche Wiedergeburt zu dem Maaß des ersten Adams, und wird grösser als jener. Denn der Mensch wird vergöttert. a)

a) Siehe oben Hom. 3. n. 4. 6. 5. n. 7 11. 8. n. 2. von dieser Vergötterung singet man: Und gibt uns in seines Vaters Reich die klare GOttheit dran.

3. Eine Frage: Wird denn der Satan auf gewisse Art eingelassen, oder streitet er, wie er will? Antwort: Sein Anfall geht nicht allein auf die Christen, sondern auch auf die Abgötter, und auf die gantze Welt. Wenn ihm nun Raum gegeben würde, nach Gefallen zu streiten, so hätte er sie alle vernichtet. Warum das? Weil sein Werck und Wille dieser ist. Wie aber ein Töpffer, wenn er die Gefässe in den Ofen wirffet, denselben nicht heftig, sondern mäßig heitzet, daß sie nicht zu sehr gebrannt und verderbet wer-

werden, auch nicht zu wenig, daß sie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldschmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet; denn wenn es zu starck ist, so wird das Silber und Gold aufgelöset, schmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menschliche Gemüth einem Last-Vieh, Cameel oder andern Thiere seine gewisse Last auflegt, so viel es tragen kan; wie vielmehr lässet GOtt der Macht des Widersachers nach, auf unterschiedene Weise: weil er kennet, was vor ein Gefäß die Menschen sind.

4. Gleichwie aber die Erde, ob gleich nur eine ist, dennoch etliche steinigt, etliche fett zu seyn pflegt: Die eine ist tüchtig, Weinstöcke da zu pflantzen, die andere Getreidig zu säen. So sind die Hertzen unterschiedlich, und das Vornehmen der Menschen, und also werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem ist gegeben der Dienst am Wort, einem andern die Gabe der Unterscheidung, a) einem andern die Gabe zu heilen. Denn GOtt weiß, wie es einer brauchen kan, und also gibt er mancherley Gaben. Also auch zu dem Kämpffen, wie es der Mensch ertragen kan, nach solchem Maaß wird die Macht des Widersachers über ihn loß gelassen.

a) Siehe von dieser Gabe oder Tugend unten im 4. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap des 3. Buchs

5. Eine Frage: Bleibet denn der in seiner Natur, welchen die Göttliche Natur empfangen hat, und zum theil verwandelt ist? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde, wo er hingehe, und

mit er einstimme, so bleibet die Natur
o, der Harte in seiner Härtigkeit, der
nige in seiner Leichtsinnigkeit. Es ge-
aber wohl, daß ein Ungelehrter geistlich
eboren wird, und in Weisheit gesetzt, und
rden verborgene Geheimnisse offenbaret,
ist doch ungelehrt nach der Natur. Ein
, der von Natur hart ist, begiebet seinen
auf die Gottesfurcht, und GOtt nimmt ihn
ne Natur aber bleibet in der Härtig-
nd GOtt hat an ihm Gefallen. Ein
ist von freundlichen Sitten gütig, sanft-
: er ergibt sich GOtt, und der HErr
ihn auf, aber wenn er nicht in guten Wer-
ibet, hat GOtt an ihm keinen Gefallen. a)
ie gantze Natur Adams veränderlich ist,
ten und Bösen; sie fasset das Böse, aber
e will, so vollbringet sie es nicht.

r will sagen, daß auch die herrlichsten Natur-Ga-
doch vor GOtt nicht als völlig angesehen wer-
, sondern erst durchs Feuer der Läuterung bewäh-
und tüchtig gemacht werden müssen; damit sich
mand mit natürlicher Gütigkeit, Großmüthigkeit,
dult und dergleichen schmeichele, wo er nicht eine
rflüßigere Gerechtigkeit hat, die ausser natürli-
r Heucheley, GOtt selbst zum Grund hat.

Gleichwie ein Pergament, darauf man
, alles annimmt, wie unterschiedlich dar-
h Gefallen geschrieben wird und wiederum
schet. Denn das Pergament nimmt alle
t an. Also hat ein harter Sinn seinen
GOtt ergeben, er hat sich zum Guten ge-
, und ist von GOtt aufgenommen worden.
GOtt, damit er seine Erbarmung zeigte,

nimmt

nimmt alle auf, allen Vorsatz. In welche Stadt die Apostel eingiengen, waren sie eine Zeit da, heileten etliche von den Krancken, etliche aber nicht. Es wolten aber auch die Apostel selbst gern alle ihre Todten aufgewecket haben, und alle Krancken heilen, aber ihr Wille geschahe nicht gäntzlich. Denn es war ihnen nicht zugelassen, zu thun, was sie wolten. Desgleichen auch Paulus, als er von dem Land-Pfleger gegriffen ward, so hätte er, wenn er gewolt, so wohl den Land-Pfleger als die Mauer umwerffen können, als ein Mann, der den Tröster hatte; aber der Apostel ward durch einen Korb hinaus gelassen, Ap. Gesch. 9. v. 24. Wo war aber die beywohnende Kraft? Dieses geschahe nach gewisser Ordnung, daß sie zu gewissen Dingen Zeichen und Wunder thaten, und bey etlichen schwach waren, Auf daß hieran der Glaube der Gläubigen und Ungläubigen unterschieden, und der freye Wille geprüfet würde, auch man wüste, ob jemand an ihrer Schwachheit in etlichen Dingen sich ärgerte oder nicht. Denn wenn die Apostel alles nach ihrem Verlangen gethan hätten, so hätten sie die Menschen durch eine treibende Gewalt in die Gottesfurcht eingepflantzt, und durch Wunder, und wäre es also ein freyer Wille, und nicht mehr Glaube oder Unglaube gewesen. Denn das Christenthum ist ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß.

7. Ferner ist vom Hiob nicht obenhin geschrieben, wie der Satanas seiner begehret hat. Denn er konte von sich selbst, ohne Zulassung, nichts

nichts thun. Aber was sagte der Teufel zum HErrn? Gib mir ihn in die Hände, wo er dich nicht wird ins Angesicht segnen, Job 2, 11. Also ists auch nun, eben so ein Hiob, eben der GOtt, eben der Teufel. Als er nun GOttes Hülfe hatte, und in der Gnade brünstig und willig war, da begehrte ihn Satanas, und sprach zum HErrn: Wenn du ihm hilfst und beystehest, so dienet er dir; laß ihn, und gib mir ihn über, wo er dich nicht wird ins Angesicht segnen, v. 9. u. f. Ist also folglich, daß wenn die Seele getröstet wird, die Gnade sich entziehe, und die Seele den Versuchungen übergeben werde. Da kommt nun der Teufel, bringt tausenderley Böses über sie; Verzweiflung, Verleugnung, böse Gedancken, und plaget die Seele, daß er sie weich mache, und von der Hoffnung GOttes abziehe.

8. Aber eine weise Seele, die im Unglück und Trübsal ist, verzweiffelt nicht, sondern hält veste, was sie fasset. Und was ihr durch tausend Versuchungen zustößt, spricht sie doch: Wenn ich auch sterben müste, will ich ihn nicht lassen. Und wenn der Mensch also beharret bis ans Ende, fänget der HErr an mit dem Satan sich zu unterreden: Siehest du, du hast alles Ubel und Trübsalen über ihn gebracht, und er hat dir nicht gehorchet, sondern er dienet mir und fürchtet mich. Da wird denn der Teufel zu Schanden, und weiß nichts weiter zu sagen. a) Denn wenn er auch von Hiob gewust hätte, daß er, wenn er in Versuchung fallen würde, beharren und nicht überwäl-

wältiget werden solte, so würde er seiner nicht begehret haben, damit er nicht wäre zu Schanden worden. Also wird auch noch der Satan zu Spott an denen, welche in Trübsalen und Versuchungen beharren, er bereuet es, daß er nichts ausgerichtet hat. Denn der HErr fängt an zu ihm zu sagen: Siehe, ich habe dir zugelassen und vergönnet, ihn zu versuchen, hast du nun etwas vermocht, oder hat er dir gehorchet?

a) Dieses ist der Sieg, dadurch der GOtt des Friedens den Satan unter die Füsse seiner guten Streiter trit, daß sie allzeit Sieg haben durch JEsum Christum, Röm. 16, 20. 2 Cor. 2, 14. Welches denn in den wahren Gliedern Christi täglich vorgehet, bey allem blutigen Kampf wider die geheimen Mächten der Bosheit, davon er weiter redet n. 10. 12. 14.

9. Eine Frage: Weiß denn der Satanas alle Gedancken und Sinne der Menschen? Antwort: Wenn ein Mensch bey dem andern ist, und weiß von seinen Sachen, und du, wenn du nur etwa zwanzig Jahre alt bist, weist schon von dem, wie es mit deinem Nächsten stehet, so kan ja der Satan, der von deiner Geburt an bey dir ist, deine Gedancken wohl wissen. Denn er ist schon sechs tausend Jahr alt. Wir sagen aber nicht, daß er wisse, was der Mensch thun wolle, ehe er ihn versucht. Denn der Versucher versuchet, er weiß aber nicht, ob er ihm gehorchen werde oder nicht, bis die Seele ihm den Willen zum Knechte hingibt. Wir sagen auch nicht, daß der Satan alle und jede Gedancken des Hertzens und die Begierden wisse. Denn,

wie

ärcker iſt, die Gedancken hervor zu bringen,
n andern ſieget wiederum der Gedancke des
hen, da er von GOtt Hülfe und Erlöſung
t, und der Bosheit widerſpricht. In ei-
egt er unter, in einem hat er ſeinen Willen.
bisweilen geſchiehts, daß er brünſtiglich
Ott nahet, und der Satan weiß es, und ſie-
daß er wider ihn handelt, kan aber den
chen in keinem Dinge halten. Weil er den
n hat zu GOtt zu ſchreyen, ſo hat er na-
e Früchte, GOtt zu lieben, zu trauen, zu ſu-
nd zu ihm zu kommen. Denn auch in den
ren Dingen arbeitet ein Ackermann die
alſo auch im Geiſtlichen wird alles unter
Geſtalten verſtanden. So muß nun der
ch mit Vorſatz die Erde ſeines Hertzens
und arbeiten. Denn GOtt ſuchet die Ar-
Mühe und den würckenden Fleiß des Men-
aber wenn die himmliſchen Wolcken nicht
hen herab ſcheinen, und die Regen der Gna-

Ich habe nicht gebetet. Wenn er im Gebet beharret: Ich habe nicht beharret, und ich habe kaum einen Anfang der Ubung in der Gottseligkeit und Arbeit. Wenn er auch vor GOtt gerecht ist, muß er doch sagen: Ich bin nicht gerecht, arbeite auch nicht, sondern ich fange täglich an. Er muß aber alle Tage die Hoffnung haben, und die Freude, und die Erwartung des künftigen Reichs und der Erlösung, und sagen: Wenn ich heute nicht erlöset bin, so werde ich morgen erlöset werden. Denn wie einer, der einen Weinstock pflantzet, ehe er anfängt zu arbeiten, die Freude bey sich hat, und die Hoffnung; auch schon in seinen Gedancken die Weinlese bedencket und die Einkünfte ausrechnet, da der Wein noch nicht gewachsen ist, und also nimmt er die Arbeit vor. Denn die Hoffnung und Erwartung machet ihn willig zum Arbeiten, und dazu nicht wenig Kosten aus seiner Haushaltung anzuwenden. Ingleichen, wer ein Haus bauet und ackert, wendet zuerst von seinem Eigenthum viel Kosten auf, um der Hoffnung willen der künftigen Einkünfte. Also, wenn einer nicht die Freude und Hoffnung vor Augen hat, daß er werde Erlösung und Leben erlangen, kan er die Trübsalen und die Last nicht erdulden, noch den engen Weg vor sich nehmen. Denn die beywohnende Hoffnung und Freude machet ihn arbeiten, und die Trübsalen ertragen samt der Last und die enge Pforte antreten.

12. Wie aber ein Brand nicht leichtlich dem Feuer entgehet, also die Seele nicht leicht dem Feuer des Todes, ohne durch viel Arbeit. Am meisten

aber

aber pflegt der Satan, als unter dem Fürwand guter Gedancken, als wenn man damit GOtt gefallen könte, der Seelen einzugeben, und sie heimlich abzuführen a) auf leichte und scheinbare Anschläge, und die verführte kan sie nicht unterscheiden, und also fällt sie in Strick und Verderben des Teufels. Die bequemsten Waffen aber eines Streiters und Kämpfers sind diese, daß er in sein Hertz gehe, daselbst wider den Satan streite, und sich selbst hasse, seine Seele verleugne und bestrafe, den in ihm wohnenden Begierden feind werde, sich widersetze, den Gedancken entgegen kämpfe, und mit sich selbst kriege.

a) abzustehlen. Siehe Hom. 6. n. 4.

13. Wenn du deinen Leib äusserlich vor Unzucht und Hurerey bewahrest, inwendig aber Hurerey und Ehebruch getrieben hättest in deinen Gedancken, so brichst du vor GOtt die Ehe, und hilft dir nichts, daß du deinen Leib eine Jungfrau behalten hast. Wie wenn ein Jüngling eine Jungfrau an sich lockte und sie beschliefe, so wäre sie hernach dem Bräutigam ein Greul, weil sie geschändet ist. Also auch die Seele, die kein Leib ist, wenn sie mit der ehebrecherischen Schlangen inwendig sich gemein macht, das ist, mit dem bösen Geist, so huret sie vor GOtt. Es stehet aber geschrieben: Wer ein Weib ansiehet, sie zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Hertzen, Matth. 5, 28. Denn es ist eine Hurerey, die mit dem Leibe geschiehet, und ist auch eine, wenn die Seele mit dem Satan Gemeinschaft hat. Denn eben die

Seele iſt entweder eine Schweſter und Geſellin der böſen Geiſter, oder GOttes und der Engel. Wenn ſie nun mit dem Teufel die Ehe bricht, iſt ſie dem himmliſchen Bräutigam untüchtig.

14. Eine Frage: Ruhet denn Satan bisweilen, daß der Menſch frey wird von dem Streit, oder hat er Kampf, ſo lange er lebt? Antwort: Der Satan höret niemals auf zu ſtreiten. Denn ſo lange einer in dieſer Welt lebet und das Fleiſch träget, ſo hat er Streit. Aber wenn die feurigen Pfeile des Böſewichts ausgelöſchet ſind, worin kan er den Menſchen noch verletzen? Und wenn auch der Satan vor Gericht kommt, ſo iſt jener ein Freund des Königes, und hat das Recht wider den Widerſacher. Wenn er nun einen gnädigen und freundlichen König hat, der ihm beyſtehet, ſo ſchadet ihm nichts. Denn wenn einer durch alle Schlacht-Ordnungen durchdringet und alle Grade, und ein Freund des Königes wird, von wem ſolte ein ſolcher nun Schaden leiden? In den ſichtbaren Dingen ſind Städte, welche Geſchencke und Vorrath von dem Könige nehmen; wenn ſie nun ein wenig dienen, ſo haben ſie keinen Schaden, weil ſie ſo viel von dem Könige gewinnen und empfangen. Alſo auch die Chriſten, ob ſie ſchon von dem Feinde beſtritten werden, ſo kehren ſie doch in die GOttheit ein, a) ziehen an die Kraft aus der Höhe und ihre Ruhe, und achten den Streit nicht.

a) Siehe oben Hom. 1. n. 11. 5. n. 8. u. f.

15. Denn wie der HErr den Leib angezogen hat, und alle Herrſchaft und Gewalt verlaſſen, alſo zie-

wie ein Baum, der viel Zweige hat, und viel Glieder; alſo ſind die Gedancken und Rathſchläge gleichſam Aeſte, und der Satan ergreift ſie; andere Gedancken und Sinnen aber ergreift er nicht.

10. Sintemal die boshaftige Parthey in einem ſtärcker iſt, die Gedancken hervor zu bringen, in dem andern ſieget wiederum der Gedancke des Menſchen, da er von GOtt Hülfe und Erlöſung erlangt, und der Bosheit widerſpricht. In einem liegt er unter, in einem hat er ſeinen Willen. Denn bisweilen geſchiehts, daß er brünſtiglich zu GOtt nahet, und der Satan weiß es, und ſiehet, daß er wider ihn handelt, kan aber den Menſchen in keinem Dinge halten. Weil er den Willen hat zu GOtt zu ſchreyen, ſo hat er natürliche Früchte, GOtt zu lieben, zu trauen, zu ſuchen und zu ihm zu kommen. Denn auch in den ſichtbaren Dingen arbeitet ein Ackermann die Erde; alſo auch im Geiſtlichen wird alles unter zwey Geſtalten verſtanden. So muß nun der Menſch mit Vorſatz die Erde ſeines Hertzens bauen und arbeiten. Denn GOtt ſuchet die Arbeit, Mühe und den würckenden Fleiß des Menſchen: aber wenn die himmliſchen Wolcken nicht von oben herab ſcheinen, und die Regen der Gnaden, nützet der arbeitende Ackermann nichts.

11. Dieſes iſt aber das Zeichen des Chriſtenthums, wenn einer auch noch ſo viel arbeitet, und noch ſo viel Gerechtigkeiten thut, daß er ſey, als hätte er nichts gethan; und wenn er faſtet, daß er ſage: Ich habe nicht gefaſtet. Wenn er betet:

Feuer laßt uns bitten, daß es zu uns komme, damit wir allzeit im Licht wandeln, und nirgends unsere Füsse anstossen an einem Stein, sondern als die Sterne in der Welt leuchten, das Wort des ewigen Lebens behalten, damit wir das Gute des HErrn genieſſen, und mit dem HErrn ruhen im Leben, zu preisen den Vater, Sohn und Heil. Geist, welchem sey Ehre in die Ewigkeiten! Amen.

Die 26. Rede,

Von der Würde, Kraft und Wirckungen der Seele, und wie sie vom Teufel versuchet und davon befreyet werde.

1.

Geliebter, gib nicht obenhin Achtung auf das vernünftige Wesen der Seelen. Die unsterbliche Seele ist ein theuer Gefäß. Siehe, wie groß der Himmel und die Erde ist, und GOtt hat doch keinen Wohlgefallen daran gehabt, sondern allein an dir. a) Siehe deine Ehre und deinen Adel, weil der HErr nicht durch Engel, sondern selber kommen ist zu deinem Dienst, damit er dich Verlohrnen zurück rufte, der du verwundet wareſt, und dir die erste Schöpffung des reinen Adams wieder gäbe. Denn der Mensch war ein Herr aller Dinge, von dem Himmel an bis zu den untern

Din-

aber pflegt der Satan, als unter dem Fürwand guter Gedancken, als wenn man damit GOtt gefallen könte, der Seelen einzugeben, und ſie heimlich abzuführen a) auf leichte und ſcheinbare Anſchläge, und die verführte kan ſie nicht unterſcheiden, und alſo fällt ſie in Strick und Verderben des Teufels. Die bequemſten Waffen aber eines Streiters und Kämpfers ſind dieſe, daß er in ſein Hertz gehe, daſelbſt wider den Satan ſtreite, und ſich ſelbſt haſſe, ſeine Seele verleugne und beſtrafe, den in ihm wohnenden Begierden feind werde, ſich widerſetze, den Gedancken entgegen kämpfe, und mit ſich ſelbſt kriege.

a) abzuſtehlen. Siehe Hom. 6. n. 4.

13. Wenn du deinen Leib äuſſerlich vor Unzucht und Hurerey bewahreſt, inwendig aber Hurerey und Ehebruch getrieben hätteſt in deinen Gedancken, ſo brichſt du vor GOtt die Ehe, und hilft dir nichts, daß du deinen Leib eine Jungfrau behalten haſt. Wie wenn ein Jüngling eine Jungfrau an ſich lockte und ſie beſchliefe, ſo wäre ſie hernach dem Bräutigam ein Greul, weil ſie geſchändet iſt. Alſo auch die Seele, die kein Leib iſt, wenn ſie mit der ehebrecheriſchen Schlangen inwendig ſich gemein macht, das iſt, mit dem böſen Geiſt, ſo huret ſie vor GOtt. Es ſtehet aber geſchrieben: Wer ein Weib anſiehet, ſie zu begehren, der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen, Matth. 5, 28. Denn es iſt eine Hurerey, die mit dem Leibe geſchiehet, und iſt auch eine, wenn die Seele mit dem Satan Gemeinſchaft hat. Denn eben die

werden, auch nicht zu wenig, daß sie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldschmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet; denn wenn es zu starck ist, so wird das Silber und Gold aufgelöset, schmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menschliche Gemüth einem Last-Vieh, Cameel oder andern Thiere seine gewisse Last aufleget, so viel es tragen kan; wie vielmehr lässet GOtt der Macht des Widersachers nach, auf unterschiedene Weise: weil er kennet, was vor ein Gefäß die Menschen sind.

4. Gleichwie aber die Erde, ob gleich nur eine ist, dennoch etliche steinigt, etliche fett zu seyn pflegt: Die eine ist tüchtig, Weinstöcke da zu pflantzen, die andere Getreidig zu säen. So sind die Hertzen unterschiedlich, und das Vornehmen der Menschen, und also werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem ist gegeben der Dienst am Wort, einem andern die Gabe der Unterscheidung, a) einem andern die Gabe zu heilen. Denn GOtt weiß, wie es einer brauchen kan, und also gibt er mancherley Gaben. Also auch zu dem Kämpffen, wie es der Mensch ertragen kan, nach solchem Maaß wird die Macht des Widersachers über ihn loß gelassen.

a) Siehe von dieser Gabe oder Tugend unten im 4. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap des 3. Buchs

5. Eine Frage: Bleibet denn der in seiner Natur, welchen die Göttliche Natur empfangen hat, und zum theil verwandelt ist? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde, wo er hingehe, und

und womit er einstimme, so bleibet die Natur eben also, der Harte in seiner Härtigkeit, der Leichtsinnige in seiner Leichtsinnigkeit. Es geschiehet aber wohl, daß ein Ungelehrter geistlich wiedergeboren wird, und in Weisheit gesetzt, und ihm werden verborgene Geheimnisse offenbaret, und er ist doch ungelehrt nach der Natur. Ein anderer, der von Natur hart ist, begiebet seinen Willen auf die Gottesfurcht, und GOtt nimmt ihn auf, seine Natur aber bleibet in der Härtigkeit und GOtt hat an ihm Gefallen. Ein anderer ist von freundlichen Sitten gütig, sanftmüthig: er ergibt sich GOtt, und der HErr nimmt ihn auf, aber wenn er nicht in guten Wercken bleibet, hat GOtt an ihm keinen Gefallen. a) Weil die gantze Natur Adams veränderlich ist, zum Guten und Bösen; sie fasset das Böse, aber wenn sie will, so vollbringet sie es nicht.

a) Er will sagen, daß auch die herrlichsten Natur-Gaben doch vor GOtt nicht als völlig angesehen werden, sondern erst durchs Feuer der Läuterung bewähret und tüchtig gemacht werden müssen; damit sich niemand mit natürlicher Gütigkeit, Großmüthigkeit, Gedult und dergleichen schmeichele, wo er nicht eine überflüßigere Gerechtigkeit hat, die ausser natürlicher Heucheley, GOtt selbst zum Grund hat.

6. Gleichwie ein Pergament, darauf man schreibt, alles annimmt, wie unterschiedlich darauf nach Gefallen geschrieben wird und wiederum ausgelöschet. Denn das Pergament nimmt alle Schrift an. Also hat ein harter Sinn seinen Willen GOtt ergeben, er hat sich zum Guten gewendet, und ist von GOtt aufgenommen worden. Denn GOtt, damit er seine Erbarmung zeigte,

nimmt

werden, auch nicht zu wenig, daß sie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldschmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet; denn wenn es zu starck ist, so wird das Silber und Gold aufgelöset, schmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menschliche Gemüth einem Last-Vieh, Cameel oder andern Thiere seine gewisse Last aufleget, so viel es tragen kan; wie vielmehr lässet GOtt der Macht des Widersachers nach, auf unterschiedene Weise: weil er kennet, was vor ein Gefäß die Menschen sind.

4. Gleichwie aber die Erde, ob gleich nur eine ist, dennoch etliche steinigt, etliche fett zu seyn pflegt: Die eine ist tüchtig, Weinstöcke da zu pflantzen, die andere Getreidig zu säen. So sind die Hertzen unterschiedlich, und das Vornehmen der Menschen, und also werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem ist gegeben der Dienst am Wort, einem andern die Gabe der Unterscheidung, a) einem andern die Gabe zu heilen. Denn GOtt weiß, wie es einer brauchen kan, und also gibt er mancherley Gaben. Also auch zu dem Kämpffen, wie es der Mensch ertragen kan, nach solchem Maaß wird die Macht des Widersachers über ihn loß gelassen.

a) Siehe von dieser Gabe oder Tugend unten im 4. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap des 3. Buchs.

5. Eine Frage: Bleibet denn der in seiner Natur, welchen die Göttliche Natur empfangen hat, und zum theil verwandelt ist? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde, wo er hingehe, und

und womit er einstimme, so bleibet die Natur eben also, der Harte in seiner Härtigkeit, der Leichtsinnige in seiner Leichtsinnigkeit. Es geschiehet aber wohl, daß ein Ungelehrter geistlich wiedergeboren wird, und in Weisheit gesetzt, und ihm werden verborgene Geheimnisse offenbaret, und er ist doch ungelehrt nach der Natur. Ein anderer, der von Natur hart ist, begiebet seinen Willen auf die Gottesfurcht, und GOtt nimmt ihn auf, seine Natur aber bleibet in der Härtigkeit und GOtt hat an ihm Gefallen. Ein anderer ist von freundlichen Sitten gütig, sanftmüthig: er ergibt sich GOtt, und der HErr nimmt ihn auf, aber wenn er nicht in guten Wercken bleibet, hat GOtt an ihm keinen Gefallen. a) Weil die gantze Natur Adams veränderlich ist, zum Guten und Bösen; sie fasset das Böse, aber wenn sie will, so vollbringet sie es nicht.

a) Er will sagen, daß auch die herrlichsten Natur-Gaben doch vor GOtt nicht als völlig angesehen werden, sondern erst durchs Feuer der Läuterung bewähret und tüchtig gemacht werden müssen; damit sich niemand mit natürlicher Gütigkeit, Großmüthigkeit, Gedult und dergleichen schmeichele, wo er nicht eine überflüßigere Gerechtigkeit hat, die ausser natürlicher Hencheley, GOtt selbst zum Grund hat.

6. Gleichwie ein Pergament, darauf man schreibt, alles annimmt, wie unterschiedlich darauf nach Gefallen geschrieben wird und wiederum ausgelöschet. Denn das Pergament nimmt alle Schrift an. Also hat ein harter Sinn seinen Willen GOtt ergeben, er hat sich zum Guten gewendet, und ist von GOtt aufgenommen worden. Denn GOtt, damit er seine Erbarmung zeigte, nimmt

einem Augenblick zu thun, wenn du nur Liebe zu ihm haſt. Denn GOTT gebrauchet des Menſchen Wirckung, wenn die Seele mit der GOttheit Gemeinſchaft hat.

a) προσωπα Perſonen: wie dieſes von der Sünde wahr ſey, ſiehe die Anmerck. über Hom. 15. n. 49.

19. Und wie wir oft das Gleichniß von dem Ackermann gehabt haben, wie er arbeitet und den Saamen in die Erde wirft, aber von oben her den Regen erwarten muß. Denn wenn die Wolcken nicht kommen, und die Winde nicht wehen, ſo hilft ſeine Arbeit nichts. Dieſes ziehe auch auf das Geiſtliche. Wenn der Menſch nur in ſeiner eigenen Arbeit bleibet, und nicht etwas fremdes in ſeiner Natur erweiſet, a) ſo kan er dem HErrn keine würdige Früchte bringen. Was iſt aber die Arbeit des Menſchen? Das Verleugnen, das Ausgehen aus der Welt, das Beharren im Gebet, Wachen, GOtt und die Brüder lieben? Dieſes iſt ſein eigen Aushalten. Aber wenn er in ſeiner eigenen Wirckung ſtehen bleibet, und nicht etwas anders zu ſchaffen hoffet, und die Winde des Heil. Geiſtes nicht in der Seele blaſen, und wenn nicht die himmliſchen Wolcken erſcheinen, und ein Regen vom Himmel fällt und über die Seele treuft, ſo kan der Menſch keine würdige Früchte dem HErrn bringen.

a) ἐπιδεξηται, oder nach andern Exemplarien, ἐπιδέξηται empfänget. Das Fremde aber nennet er den H. Geiſt mit ſeiner Wirckung. Siehe oben n. 14. 15.

20. Es ſtehet aber geſchrieben: Wenn der Ackermann ſiehet, daß der Reben Frucht brin-

bringet, ſo reiniget er ihn, daß er mehr bringe: welcher aber nicht Frucht bringet, den rottet er aus, und wirft ihn zum Verbrennen, Joh. 15, 2. Dieſes aber gebühret dem Menſchen, daß er, er faſte oder wache, oder bete, oder thue ſonſt etwas Gutes, alles dem HErrn zuſchreibe, und ſage: Wo mich der HErr nicht mächtig gemachet hätte, ſo hätte ich nicht faſten oder beten, oder aus dieſer Welt ausgehen können. Und wenn alſo der HErr deinen guten Vorſatz ſiehet, daß du das Deinige, was du von Natur thuſt, GOtt zuſchreibeſt, ſo gibt er dir wiederum das Seinige reichlich, nemlich was geiſtlich, Göttlich und himmliſch iſt. Was iſt aber dieſes? Die Früchte des Geiſtes, Freude und Wonne.

21. Eine Frage: Aber weil Liebe, Glaube und Gebet auch natürliche Früchte ſind, die dieſen gleichen, ſo ſage uns den Unterſcheid, wie die natürlichen und wie die geiſtlichen beſchaffen ſeyn? Antwort: Dasjenige, was du thuſt, iſt zwar gut und GOtt gefällig, aber es iſt nicht rein. Als; du liebeſt GOTT, aber nicht vollkömmlich: Da der HErr kömmt und gibt eine unwandelbare Liebe, nemlich die himmliſche. Du beteſt wol natürlich, aber nicht ohne Zerſtreuung und Gedancken; da gibt dir GOTT ein rein Gebet im Geiſt und in der Wahrheit. In den ſichtbaren Dingen trägt die Erde gemeiniglich von ſich ſelbſt Dornen. Der Ackermann aber ackert und arbeitet ſie mit Fleiß, und wirft den Saamen drein. Aber die Dor-

Trübſalen und Verſuchungen ſeyn. Denn da iſt keine Sorge mehr, oder Trübſal, oder Alter, oder der Satanas, oder Krieg; ſondern Ruhe, Freude, Friede und Heil. a) Denn der HErr iſt mitten unter ihnen, welcher heiſt ein Erlöſer, weil er die Gefangenen erlöſet: er heiſt ein Artzt, weil er eine göttliche und himmliſche Artzeney giebt, und die Lüſte der Seelen heilet. Denn in etlichen herrſchen ſie über den Menſchen. Mit einem Wort: JEſus iſt ein König und GOtt, der Satan aber ein Tyrann und böſer Herr.

a) Siehe in der Offenbar. Joh. 21, 4.

24. In übrigen ſuchen GOtt und ſeine Engel den Menſchen ihnen zu eigen zu machen in ihr Reich. Ingleichen der Teufel und ſeine Engel wollen ihn ihnen zu eigen machen. So iſt nun die Seele mitten unter dieſen zweyen Weſen, und auf welche Seite der Wille der Seelen ſich neiget, deſſen Eigenthum und Kind iſt ſie. Wie aber, wenn ein Vater ſeinen Sohn in ein fremd Land ſchickte, da ihm auf dem Wege wilde Thiere begegneten, und ihm auch Gifft und Wider-Gifft beygebracht würde, auf daß, wenn die Thiere über ihm kämen, oder Drachen, er ihnen das Gifft gäbe, und ſie umbrächte. Alſo ſehet ihr auch zu, daß ihr die himmliſche Artzeney nehmet, die da heilet, und ein Wider-Gifft vor die Seele iſt, auf daß ihr dadurch die gifftigen Beſtien der unreinen Geiſter umbringet. Denn es iſt keine leichte Sache, das Hertz rein zu beſitzen, ohne nur durch viel Kampf und Arbeit, daß der Menſch ein rein Hertz

und

ꝛte, ſclaviſch und unterworffen waren, frey
zu überwindern des Todes und der Sünden
ſte. Darum darf es die Brüder nicht be-
den, wenn ſie von einigen geplaget werden,
ſie vom Böſen befreyet werden.

) Siehe Hom. 3. n. 4.

23. Denn als Moſes und Aaron vor Zeiten
Prieſterthum hatten, litten ſie viel. Caiphas
, der auch auf ihrem Stuhl ſaß, der verfolgte
verdammte den HErrn: der HERR aber
e das Prieſterthum, und ließ es alſo geſche-
. Alſo ſind auch die Propheten von ihrem
lcke verfolget worden. Hernach hat Petrus
ſi gefolget, der eine neue Gemeine Chriſti,
das wahre Prieſterthum angerichtet hat.
ın nun iſt die Tauffe des Feuers und des Gei-
, und eine Beſchneidung, die im Hertzen ge-
het. Denn der Göttliche und himmliſche
ſt wohnet in dem Hertzen. Aber auch ſolche
nicht vollkommen, ſo lange ſie im Fleiſche

erſchienen, nicht um ſeinetwillen. Dencke, wie ſehr er unter alle erniedriget geweſen iſt, in der Stunde, da ſie ſchreyen: Creutzige! Creutzige ihn! Luc. 23, 21. und da das Volck ſich verſammlete. Wie in den ſichtbaren Dingen, wenn ein Ubelthäter von der Obrigkeit ein Urtheil empfängt, ſo iſt er dem gantzen Volck ein Greuel und verachtet: alſo ward der HErr in der Stunde des Creutzes von den Phariſäern verſchmähet, als ein Menſch, der nun ſterben ſolte. Was hat er da nicht vor eine Demüthigung erduldet, da ſie wiederum in ſein Angeſicht ſpien, und ihm eine Dornen-Crone auffſetzten, und ihn mit Fäuſten ſchlugen. Denn es ſtehet geſchrieben: Meinen Rücken gab ich zu geiſſeln, und mein Angeſicht verbarg ich nicht vor der Schmach des Speichels, und meine Wangen nicht vor Backenſtreichen, Eſ. 50, 6. Wenn aber GOTT in ſo groſſe Schmähungen, Leiden und Erniedrigung kommen iſt, ſo kanſt du, der du von Natur Koth und ſterblich biſt, dem HErrn nichts gleich thun, ſo ſehr du auch erniedriget würdeſt. GOTT hat ſich ſelbſt um deinet willen erniedriget, und du wilſt dich dein ſelbſt wegen a) nicht demüthigen, ſondern erhebſt und bläſeſt dich auf. Denn er iſt kommen, dein Elend und deine Laſten auf ſich zu nehmen, und dir ſeine Ruhe zu ſchencken, und du wilt keine Mühe haben noch leiden, damit deine Wunden alſo könten heil werden. Ehre ſey ſeiner Gedult und Langmuth in die Ewigkeiten! Amen.

a) Weil nemlich kein anderer Weg zur Herrlichkeit iſt,

verleugnet hatte, und bey gutem Verstand war, verkaufte alle seine Güter, sprach seine Knechte frey, a) und war in übrigen wegen seines guten Wandels sehr bekannt. Aber da er bald von sich selbst zu halten anfieng und aufgeblasen wurde, fiel er zuletzt in Unmäßigkeit und tausend böse Dinge.

a) Siehe die 40. Rede §. 3.

15. Ein anderer gab zur Zeit der Verfolgung seinen Leib dahin, und war ein Bekenner, als nachdem Friede ward, wurde er leichtsinnig und sehr bekannt. Denn seine Augen waren beschädiget, da sie der Rauch gefressen hatte. Dieser, der sonst sehr berühmt war, als er zum Gebet gerufen wurde, nahm er indessen Getreydig und gabs seinen Knaben; und also war sein Sinn beschaffen, als einer, der nie von GOttes Wort gehöret hätte. Ein anderer gab seinen Leib auch dahin in der Verfolgung, ward auch aufgehencket, und entzückt, darauf ins Gefängniß geworffen; diesem dienete eine gläubige Frau, die nach der Regel lebete, mit welcher er bekannt war, und im Gefängniß in Unreinigkeit fiel. Siehe, wie der Reiche, der alle das Seine verkaufet hatte, und der, welcher seinen Leib zur Marter dahin gab, gleichwol gefallen sind.

16. Ein anderer kluger Kämpfer, a) welcher bey mir im Hause war, und mit mir betete, war so reich an der Gnade, daß er er im Gebet neben mir heftig gerühret ward; denn die Gnade war in ihm brünstig. Er hatte auch die Gabe gesund zu machen, und trieb nicht allein die bösen Geister aus, sondern heilte auch durch Auflegung der Hän-

de

ren. Wenn wir anders mit leiden, daß wir auch mit verherrlichet werden, Röm. 8, 17.

2. Welche nun die Befestungen der Sünden überwinden und überschreiten können, die kommen in die himmlische Stadt, die da friedsam und alles Guten voll ist, allwo die Geister der Gerechten ruhen. So müssen sie nun hierüber heftig kämpffen und arbeiten. Denn es ist nicht recht, daß der Bräutigam, der um deinetwillen kommen ist, leide und gecreutziget werde; die Braut aber, weßwegen der Bräutigam erschienen, sich zärtlich halte und zerstreue. a) Denn wie in den sichtbaren Dingen, wenn ein unkeusches Weib sich jederman gemein machet; also übergiebt sich eine solche Seele einem jeden bösen Geist, und wird von den Geistern geschändet. Denn sie sind Menschen, welche die Sünde und das Böse mit dem Vorsatz haben, andere ohne Vorsatz. Und was ist dieses? Die, so das Böse mit dem Vorsatz haben, sind die, welche ihren Willen der Boßheit übergeben, und daran Lust haben und mit ihr gut Freund sind. Diese haben mit dem Satan Frieden, und streiten nicht mit dem Teufel in ihren Gedancken. Die aber, so es ohne Vorsatz haben, die haben die Sünde wider sich streitend in ihren Gliedern, wie der Apostel sagt Röm. 7, 23. und da ist eine Decke und neblichte Kraft gleichsam ohne ihren Willen; sie aber stimmen in ihren Gedancken nicht ein, haben auch keinen Gefallen daran oder gehorchen ihm, sondern sie reden und thun darwider, und sind über sich selbst zornig. Diese sind viel besser und köstlicher

Höhe, und von der GOttheit erfüllet, auf daß die Seelen mit dem Heil. Geiſt vermenget werden. b) Dieſes wuſten die Propheten und Könige nicht, es war auch nicht auf ihr Hertz geſtiegen. Denn jetzo haben die Chriſten gar einen andern Reichthum und Verlangen nach der Gottheit, aber ſie ſind dennoch unter Furcht und Zittern, ob ſie ſchon ſolche Freude und Troſt haben.

a) Ita legit Moreliana Græca p. 382. vbi Verſio Belgica annotat: Nicht ſinnlicher Weiſe, und gleich wie ander Fleiſch geſſen wird, ſondern geiſtlich, und alſo, daß es die Sinnen nicht begreiffen mögen. Siehe die 14. Rede n. 3. und 4. und von der Feuer-Taufe oben Hom. 26. und n. 23.
b) Siehe Hom. 5. n. 7. und 11.

18. Eine Frage: Unter was vor Furcht und Zittern? Pſ. 2, 11. Antwort: Daß ſie in keinem Dinge irren, ſondern mit der Gnade einſtimmig ſeyn. Gleichwie wenn einer Schätze hat und gehet an einen Ort, wo Räuber ſind, ſo freuet er ſich zwar über den Reichthum und Schatz, aber er iſt doch unter der Beyſorge, daß nicht die Räuber über ihn kommen, und ihn berauben. Ja er iſt eben als einer, der ſeinen eigenen Leib in ſeinen Händen trüge. Denn ſiehe, ſo viel die ſichtbaren Dinge betrift, ſo haben wir allem abgeſagt, ſind Fremdlinge und ohne Eigenthum, und der fleiſchlichen Gemeinſchaft entriſſen. a) Siehe nun, der Leib liegt da zum Gebet, die Brüder aber müſſen zuſehen, ob auch mit dem Leibe das Gemüth übereinſtimme. Wie in der Welt gemeiniglich die Künſtler und Handwercks-Leute den

Leib

Leib Tag und Nacht auf die Kunst begeben haben, also auch das Gemüthe. So siehe nun dich auch an, der du deinen Leib dieser Welt fremd gemachet hast, ob du auch dein Hertz von dieser Welt entzogen hast, daß du nicht mehr in diese Welt verwickelt wirst. Denn ein jeder weltlicher Soldat oder Kaufmann hat allda seinen Sinn hingegeben, wo sein Leib ist, und da ist sein Schatz. Denn es stehet geschrieben: Wo der Schatz ist, da ist auch das Hertz, Matth. 6, 21.

a) Er redet hier vor den Einsamen, die sich aller weltlichen Dinge und Verrichtungen entschlagen, und dem HErrn allein zum Dienst ergeben hatten, davon in der Abbildung am gedachten Ort weiter nachzusehen ist. Die hier folgende Bedingungen aber sind höchst nöthig für die, welche ein Verlangen bey sich finden, ihre Zeit und Arbeit dem HErrn allein zu widmen. Siehe das 2 Buch von den Abwegen Cap. 8.

19. Was hat nun dein Hertz vor einen Schatz, ist es gantz und gar zu GOtt gerichtet, oder nicht? Wenn es nicht ist, so müsset ihr mir sagen, was es sey, das euch hindere. Gewißlich der Satan und die Teufel sind böse Geister, welche den Sinn einnehmen, und die Seele umkehren. Denn der verschlagene Teufel hat Anschläge, dreyfache Thüren und nicht wenig Verschlagenheit, nimmt weg, womit sich die Seele weidet, und was sie dencket, lässet sie nicht recht beten und zu GOtt nahen. Denn die Natur selber kan Gemeinschaft mit den Teufeln und Geistern der Bosheit haben; desgleichen auch mit den Engeln und mit dem Heil. Geist. Sie kan ein Tempel des Satans und ein Tempel des Heil. Geistes seyn.

So

es gantz muß gereiniget und geſchmücket
en, und mit allerhand guten Rauchwerck und
ätzen angefüllet ſeyn, damit der Heil. Geiſt an
des Satans komme, und in den Seelen der
ſten ruhe.

20. Alleine wenn einer gleich das Wort GOt-
gehöret hat, ſo gehöret er doch nicht alsbald
guten Theil. a) Denn wenn er alsbald, da
gehöret hat, zum guten Theil ſich neigete, ſo
n keine Kämpffe, keine Zeiten des Krieges oder
ſens mehr; ſondern er wäre ohne Mühe, ſo
er gehöret hätte, in die Ruhe eingangen und
s vollkommene Maaß; aber die Sache ſtehet
ſo. Denn du hebeſt des Menſchen Willen auf,
u alſo ſagſt, und ſprichſt, die widerwärtige
t ſtreite nicht mehr wider das Gemüthe. Wir
ſagen dieſes, daß der, ſo das Wort höret,
ne Angſt wohl geräth, und wenn ſich hernach
Gnade nach der Ordnung zurück ziehet, dem
ſchen zum beſten, ſo gehet er in den Streit und

so gerne Comödien sehen, und die Hurer zum Leben und Reich kommen. b) Aber niemand wird ihnen dieses geben ohne Mühe und Kampf, weil der Weg schmal ist und voller Trübsalen, Matth. 7, 14. Durch solchen harten Weg muß man durchgehen, Gedult haben und gepresset seyn, und also ins Leben eingehen.

a) Siehe Hom. 28. n. 7.

b) Siehe §. 7. und 12. It. die 29. Rede §. 2.

12. Denn, wenn man ohne Mühe glückselig seyn könte, so wäre das Christenthum nicht mehr ein Stein des Anstossens oder ein Fels der Aergerniß, wäre auch weder Glaube noch Unglaube. Du machtest auch also den Menschen zu einem Gebundenen, der weder zum Guten noch zum Bösen könte beweget werden. Denn welcher auf beyde Theile kan geführet werden, dem ist das Gesetz gegeben, als der einen freyen Willen hat, wider die Kraft des Widersachers zu kämpfen. Einer gebundenen Natur liegt kein Gesetz ob. Denn weder der Sonnen, noch dem Himmel, noch der Erden ist ein Gesetz gegeben, weil die Geschöpffe von gebundener Natur sind; daher sie auch keiner Ehre noch Strafe unterworfen sind. Denn Ehre und Ruhm ist nur dem bereit, was zum Guten sich wendet. Wiederum ist eben solcher Natur Strafe und Hölle zugedacht, welche dem Bösen entgehen, und zum guten und rechten Theil sich wenden kan. Siehe, da sprichst du, es sey gebundener Natur. So machest du einen frommen Menschen keines Lobes würdig. Denn wer von Natur gut und fromm ist, der verdient kein

Lob,

Römer zwey gewafnete Männer hervor trä-
die von gleichen Kräften wären, und mit ein-
r kämpften; also sind die widerwärtige Kraft
das Gemüth von gleichen Kräften, und der
an hat eine gleiche Macht, die Seele zu rei-
und zu seinem Willen zu bringen; hingegen
Seele ihm zu widerstehen und in keinem zu
n. Denn beyderseits Kräfte können nur
hnen zum Guten oder Bösen, nicht aber dazu
gen. Einem solchen Vorsatz nun wird die
liche Hülffe zugegeben, und der da kan in sei-
Kampf die Waffen aus dem Himmel neh-
und dadurch die Sünde ausrotten und be-
n. Denn das vermag die Seele, daß sie der
de widerspricht, aber ohne GOtt kan sie das
nicht überwinden noch ausrotten. a) Wel-
ber sagen, die Sünde sey ein starcker Riese,
die Seele sey wie ein Kind, die reden nicht
. Denn wenn diese Dinge so ungleich wä-

GOtt, daß man in groſſer Gedult, in Hoffnung, in Niederträchtigkeit, in Armuth des Geiſtes, in Sanftmuth den Weg des Lebens wandele, und dadurch kan einer die Gerechtigkeit in ſich ſelbſt erlangen. Wir ſagen aber von der Gerechtigkeit, nemlich dem HErrn ſelbſt, Jer. 23, 6. Denn dieſe Gebote, welche alſo gebieten, ſind als Grentz-Steine und Tafeln an der Land-Straſſe, welche die Reiſenden nach der himmliſchen Stadt führen. Denn er ſpricht: Selig ſind die Armen am Geiſte, ſelig ſind die Sanftmüthigen, ſelig ſind die Barmhertzigen, ſelig ſind die Friedemacher, Matth. 5, 3. u. f. Dieſes nenne ein Chriſtenthum. Wer aber auf dieſem Weg nicht gehet, der irret auf unwegſamen Orten, und hat einen böſen Grund. Ehre ſey den Erbarmungen des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geiſtes in die Ewigkeiten, Amen.

Die 28. Rede,

Eine Beſchreibung und Klage von dem Elend der Seelen, in welcher Chriſtus wegen der Sünden nicht wohnet.

1.

GLeichwie vor Zeiten GOTT, wenn er zornig war, Jeruſalem den Feinden zum Schauſpiel übergab, daß ihre Haſſer über daſſelbe herrſchen muſten, und

und keine Feyer noch Opffer mehr da war: also ist er auch zornig über die Seele, um der Uebertretung des Gebots willen, und hat sie den Feinden übergeben, den Teufeln und bösen Lüsten. Und also haben sie sie verführet und gantz verderbet, daß kein Feyer-Tag, noch Räuch-Werck, noch Opffer darinnen war, so dem HErrn wäre gebracht worden, und ihre Zeichen an den Wegen waren voller greulicher Thiere und Würme der bösen Geister, die in ihr herbergten. Und wie ein Haus, wenn es keinen Herrn hat, der drinnen wohnet, voller Finsterniß, Schande und Schmach wird, auch voller Koth und Unflath: also auch die Seele, welche ihren HErrn mit seinen Engeln nicht in sich wohnend hat, die wird mit Finsterniß der Sünden, und mit der Schande ihrer Lüste und mit aller Schmach angefüllet.

2. Wehe einem Wege, darauf niemand gehet, und da man keine Menschen-Stimme höret, denn er wird eine Behausung der Thiere. Wehe einer Seelen, wenn der HErr nicht in ihr wandelt, und wenn vor seiner Stimme die geistlichen Thiere der Bosheit nicht weichen. Wehe einem Haus, wenn sein Herr nicht darinnen wohnet. Wehe einem Acker, wenn er keinen Ackermann hat, der ihn bauet. Wehe einem Schif, wenn es keinen Steuermann hat, denn es wird von den Wellen und Stürmen des Meers herum getrieben und gehet zu Grunde. Wehe einer Seelen, wenn sie nicht den wahren Steuermann, Christum, in ihr hat, weil sie in dem bittern Meer der Finsterniß schwebet, und von dem Ungewitter der

Lüste herum getrieben, und von den bösen Geistern hin und her geworffen wird, bis sie endlich ins Verderben fällt. Wehe der Seelen, wenn sie nicht Christum in sich hat, der sie fleißig bauet, damit sie gute Früchte des Geistes tragen könne, denn sie ist alsdenn wüste, und trägt Dornen und Disteln, wird endlich den Brand des Feuers zum Lohn haben. Wehe der Seelen, wenn sie ihren Haus-Herrn, CHristum, nicht in ihr wohnend hat, denn sie ist verlassen und voller Stanck der Begierden. a)

a) Wehe denn auch denen, die diese wesendliche Vereinigung und Gemeinschaft mit CHristo verdächtig, irrig oder schädlich nennen. Denn sie reissen den Grund wahrhaftig um, ausser dem kein anderer geleget werden kan, nemlich Christus in uns, 1 Cor. 3, v. 2. Coloss. 2, 27. 2 Cor 13, 5. Röm. 8, 10. 1 Joh. 4, 16. Heu und Stoppeln der äusseren Satzungen werden verbrennen müssen, 1 Cor. 3, 12. u. f. aber Christus im Geist wird allein bleiben, und dasselbe in Ewigkeit.

3. Denn wie ein Ackermann, wenn er das Land bauen will, den Werckzeug und die Arbeits-Kleider nehmen muß, die dazu gehören: also ist auch CHristus, der Himmels-König und wahre Ackermann, kommen, und hat die Menschheit, welche von der Sünde gantz verwüstet worden, den Leib angezogen, das Creutz als ein Werckzeug getragen, und die verlassene Seele gebauet. Er hat von ihr genommen die Dornen und Disteln der bösen Geister, und das Unkraut der Sünde ausgeraufet, und alles Heu der Missethaten mit Feuer verbrannt. Und da er sie also mit dem

Holtz

Holtz des Creutzes gearbeitet, hat er in ihr das schönste Paradis des Geistes gepflantzet, welches alle süsse und angenehme Früchte GOtt, als dem HErrn, bringet.

4. Und wie in Egypten, als es drey Tage lang finster war, der Sohn den Vater nicht sehen konte, noch ein Bruder den andern, noch ein Freund den andern, weil sie die Finsterniß bedeckete: also, da Adam das Gebot übertrat, und von der ersten Herrlichkeit abfiel, und unter den Geist der Welt gerieth, da die Decke der Finsterniß in seine Seele von ihm kam, so hat er biß auf den letzten Adam, den HErrn nemlich, den wahrhaftigen Vater nicht gesehen, und die gütige Mutter, die Gnade des Geistes, und den süssen und lieben Bruder, den HErrn, und die Freunde und Verwandten, die heiligen Engeln, mit welchen er sich gefreuet, gesungen und gefeyert hätte. Sie sind aber nicht allein biß auf den letzten Adam, sondern auch noch alle unter der Finsterniß der Sünde, über welche die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, nicht aufgegangen ist, und deren Seelen-Augen nicht eröffnet sind, daß sie von dem wahren Licht erleuchtet wären, weil sie noch eben diese Wirckung der Wollüste haben, unter eben solcher Strafe liegen, und noch keine Augen haben, die den Vater sehen könten.

5. Denn dieses muß ein jeder wissen, daß es Augen gibt, die innerlich sind über diese, und daß über dieses Gehör noch ein inwendiges ist. Und wie diese Augen auf sinnliche Art die Gestalt eines Freundes oder Geliebten sehen und betrachten;

also, wenn die Augen einer würdigen und gläubigen Seelen geistlicher Weise mit dem Göttlichen Licht erleuchtet sind, so sehen und betrachten sie den wahren und angenehmsten Freund, und den liebsten Bräutigam, den HErrn, da die Seele erleuchtet ist von dem anbetens-würdigen Geiste. Und also siehet sie geistlich die verlangte und unaussprechliche Schönheit, und wird von Göttlicher Liebe verwundet, und zu allen Kräften des Geistes geschickt gemacht. Also behält sie die unermeßliche und unaufhörliche Liebe gegen den von ihr verlangten HErrn. Denn was ist seliger, als diese immerwährende Stimme Johannis, der den HErrn vor Augen weiset und spricht: Siehe, das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt, Joh. 1, 29.

6. Wahrhaftig, es ist niemand unter denen, die von Weibern geboren sind, gröſſer, als Johannes der Täufer. Denn es ist eine Erfüllung aller Propheten. Und zwar haben sie alle von dem HErrn geweissaget, da sie von ferne gezeiget, daß er kommen würde. Er aber, da er von dem HErrn geweissaget hat, hat vor Augen gezeiget und zu allen gerufen und gesagt: Siehe das Lamm GOttes! Was war das vor eine süsse und herrliche Stimme, da er zugleich wiese den, der von ihm geprediget wurde: Es ist keiner gröſſer als Johannes, unter denen, die von Weibern geboren sind. Der aber kleiner ist in dem Reich der Himmel, ist gröſſer denn er, Matth. 11, 11. Die Apostel, welche von oben herab aus GOtt geboren sind, wel-

che die Erstlinge des Tröſters, des Geiſtes, empfangen haben. Denn dieſe ſind würdig, mit zu richten und mit zu ſitzen auf den Stühlen. Dieſe ſind Heylande der Menſchen geweſen (wie von Moſe ſtehet, Apoſt. Geſchicht 7, 35.) Man findet an ihnen, daß ſie das Meer der böſen Kräfte zertheilen, und die gläubigen Seelen hindurch führen. Man findet ſie als Arbeiter, die den Weinſtock der Seelen bauen. Man findet ſie als Brautführer, welche die Seelen CHriſto zuführen. Denn, ſpricht er, ich habe euch einem Mann vertrauet, 2 Cor. 11, 2. Man findet, daß ſie den Menſchen das Leben geben. Und in Summa, man findet ſie mannigfältig und auf mancherley Weiſe dem Geiſt dienen. Dieſes iſt nun der kleine, ſo gröſſer iſt als Johannes der Täufer.

7. Denn wie ein Ackermann die Erde pflüget, indem er das Joch der Ochſen regieret: alſo hat der HErr JEſus CHriſtus, der wahre Ackermann, zwey und zwey Apoſtel zuſammen gethan, und ſie ausgeſandt, daß mit ihnen andere die Erde der Zuhörer bauen ſolten, die wahrhaftig an ihn glaubten. Aber auch dieſes iſt denckwürdig, wie das Reich GOttes nicht in dem Anhören des Worts beſtehe, noch in der Predigt der Apoſtel, als wenn ein Redner dem andern es wiederum erzehlte, ſondern das Reich beſtehet in der Kraft und Wirckung des Geiſtes. Denn dieſes iſt auch den Kindern Iſrael widerfahren, welche die Schrift täglich handelten, und immer an den HErrn zu dencken ſchienen, aber die Wahrheit nicht an-

de die, ſo an Händen und Füſſen gebunden und mit ſchweren Gebrechen beladen waren. Darauf ward er nachläßig, und weil ihn die Welt erhub, und er Gefallen an ſich ſelber hatte, ward er aufgeblaſen, und fiel in die tiefſten Sünden. Siehe, daß auch der, ſo die Gabe, geſund zu machen, gehabt, dennoch gefallen iſt. Sieheſt du nun, wie man falle, ehe man zu dem Maaß der Liebe kommt. Denn wer zur Liebe gelanget, der wird gebunden und erfüllet, ſo gar iſt er verſencket und gefangen genommen in eine andere Welt, als der ſeine eigene Natur nicht empfindet.

a) Siehe die 11. Rede §. 3.

b) ἀσκητὴς, ein Aſcete. Wer dieſe geweſen, ſiehe die Abbildung im 2 Buch 7. Cap. n. 1. u. f. und die Beſchreibung im folgenden n. 18.

17. Eine Frage: Was heiſt das: Was kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret hat, und auf keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt? 1 Cor. 2, 9. Antwort: Zur ſelbigen Zeit wuſten die Groſſen, Gerechten, Könige und Propheten, daß der Erlöſer kommen würde. Sie wuſten aber nicht, daß er würde leiden, gecreutziget werden, und ſein Blut am Creutz vergieſſen, hatten auch nicht gehöret, war auch nicht auf ihr Hertz geſtiegen, daß eine Taufe des Geiſtes und des Feuers ſeyn würde. Item, daß in der Gemeine Brod und Wein dargebracht werde, als das Gegenbild ſeines Fleiſches und Blutes. Und daß, welche geiſtlicher Weiſe von dem ſichtbaren Brod nehmen, die eſſen den Leib des HErrn. a) Und daß die Apoſtel und Chriſten den Tröſter erlangen, und angethan werden mit Kraft aus der Höhe,

tig oder aufs ungewisse, sondern in einer unaussprechlichen Weißheit, damit er den Vorsatz prüfe, und den freyen Willen derer, welche die Göttliche Gnade geschwind erlanget haben: Ob sie nemlich die Wohlthätigkeit und Freudigkeit GOttes gegen sie, samt seiner Süßigkeit empfunden haben, nach der Maasse der ihnen ohne eigene Mühe wiederfahrnen Gnade, daß weil sie derselben würdig worden sind, sie müssen Fleiß, Lauf, Kampf und die Frucht der Liebe mit Vorsatz und Willen zeigen, und den Danck vor diese Gaben bringen, das ist, sich gantz in die Liebe des HErrn einergeben, seinen Willen allein vollbringen, und von aller fleischlichen Begierde völlig abweichen.

2. Einigen aber, die schon von der Welt sich absondern, und diese Welt verleugnet, nach dem Evangelio, und in vielen Anhalten der Gottseligkeit und des Wachens, des Fleisses und der übrigen Tugenden stehen, gibt doch GOTT nicht alsbald die Gnade, Ruhe und Freude des Geistes, weil er langmüthig gegen sie ist, und die Gabe zurück hält. Er thut auch dieses nicht ohne Nutzen oder unzeitig und ohngefehr, sondern aus unaussprechlicher Weisheit, dem eigenen Willen zur Prüfung, a) und zu sehen, ob sie GOTT vor treu und wahrhaftig achten, der da verheissen hat zu geben denen, die ihn bitten, und denen, die anklopfen, die Thüre des Lebens aufzuthun, damit er sehe, ob sie wahrhaftig seinem Wort glauben, ob sie in der Freudigkeit des Glaubens und Fleisses biß ans Ende bleiben, und suchen und bitten; ob sie nicht, wenn sie aufgehalten und geplaget

werden, abfallen, ungläubig werden, und aus Verzweiffelung verachten, nicht aber beharren biß ans Ende wegen des Auffschubs, und weil ihr Wille und Vorsatz geprüfet wird.

a) Siehe die 27. Rede §. 7. 12. und 20.

3. Denn wer um der Göttlichen Langmuth und Auffschubs willen etwas langsamer empfähet, der wird mehr entbrant, und verlanget mehr nach himmlischen Gütern, und thut täglich noch mehr Verlangen hinzu, mehr Fleiß, mehr Lauf und Kampf und alle Standhaftigkeit in der Tugend, Hunger und Durst, wird er anders nicht träge über den Gedancken der Bosheit, die noch bey der Seelen sind, und wendet sich nicht zur Verachtung, Ungedult und Verzweiffelung, noch ergibt sich aus Vorwand der Langmuth, der Faulheit, daß er also dächte: Wenn werde ich die Gnade GOttes erlangen? Daß er dahero von der Bosheit zur Sorglosigkeit gezogen würde. Vielmehr, je länger der HErr in dem Verzug gegen ihn langmüthig ist, da er seinen Glauben und die Liebe seines Willens prüfet, je schärffer und emsiger soll er ohne Mangel und Ermüdung die Gabe GOttes suchen, da er einmal geglaubet und in sich selbst versichert ist, daß GOtt nicht leugt, sondern wahrhaftig ist, der da verheissen hat denen zu geben, die seine Gnade biß ans Ende suchen in aller Gedult. a)

a) Siehe die 8. Rede §. 6.

4. Denn von gläubigen Seelen wird GOtt vor treu und wahrhaftig geachtet, und sie versiegelns, daß er wahrhaftig ist, nach dem wahr-

wahrhaftigen Wort, Joh. 3, 33. Darum untersuchen sie sich weiter genau in der gedachten Erkäntniß des Glaubens, worinne sie etwas Mangel haben mögen, entweder in Arbeit, oder Fleiß, oder Kampf, oder Glauben, oder Liebe, oder in der übrigen Ordnung der Gottseligkeit. Und wenn sie sich aufs genaueste und subtilste untersuchen, so treiben sie sich selbst nach Vermögen an, und zwingen sich dem HErrn zu gefallen, weil sie einmal geglaubet haben, daß GOtt, als er wahrhaftig ist, sie nicht der Gabe seines Geistes berauben werde, wenn sie nur beharren biß ans Ende in dem Dienst und Warten zu ihm mit allem Fleiß, sondern daß sie der himmlischen Gnade würdig werden sollen, als die da noch im Fleische leben, und endlich das ewige Leben erlangen werden.

5. Und also bewegen sie ihre gantze Liebe gegen den HErrn, a) da sie alles verleugnen, und ihn allein in grossem Verlangen, Hunger und Durst erwarten, auch auf seine Ruhe und Tröstung seiner Gnade allzeit hoffen, hingegen in keinem Dinge dieser Welt sich trösten lassen oder ruhen, oder freywillig gebunden sind; sondern sie widersprechen stets den fleischlichen Gedancken, warten allein auf GOttes Hülfe und Beystand, indem doch der HERR selber solchen Seelen im Verborgenen beystehet, welche den Fleiß und Vorsatz und die Gedult behalten; er hilft, bewahret und unterstützet auch eine jede Frucht der Gottseligkeit. Und wenn sie schon in Mühseligkeit und Trübsal sind, oder in Erkäntniß der Wahrheit,

laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns, u. s. w. Siehe Homil. 21. n. 1. und 6.

7. Denn eine treue und Wahrheit-liebende Seele siehet auf die ewigen Güter, die denen Gerechten beygeleget sind, und auf die unaussprechliche Wohlthat der Gnade, die da kommen soll: darum hält sie sich selbst und ihren Fleiß, Arbeit und Mühe vor unwürdig gegen die unaussprechlichen Verheissungen des Geistes. Dieses ist der, so arm am Geist ist, den der HERR selig preiset. Dieses ist der, so nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, Matth. 5, 3. Diß ist der Zerknirschte am Hertzen. Welche einen solchen Fleiß, Arbeit, Vorsatz und Verlangen der Gottseligkeit fassen, und darinne beharren biß ans Ende, die werden das Leben und Reich wahrhaftig erlangen können. Darum erhebe sich niemand unter den Brüdern über den andern, stosse sich auch nicht an die Einbildung, daß er von der Sünde betrogen werde und sagte: Siehe, ich habe eine geistliche Gabe erlangt; denn es stehet den Christen nicht an, daß sie also dencken. Denn du weissest nicht, was der morgende Tag damit thun werde. Du weist auch nicht, wie es mit dir oder mit ihm ein Ende nehmen werde. Sondern ein jeder gebe auf sich selbst acht, richte allezeit sein eigen Gewissen, und prüfe das Werck seines Hertzens, was vor Fleiß und Kampf das Hertz zu GOtt habe. Und wenn er also auf den vollkommenen Zweck der Freyheit, des Sieges über alle Lüste und der Ruhe des Geistes zielet, so muß er unaufhörlich und emsig lauffen, aber auf keine Gabe

be oder gerechtes Werck vertrauen. Ehre und Anbetung sey dem Vater, und dem Sohn, und dem H. Geist in die Ewigkeiten, Amen.

Die 30. Rede,

Die Seele muß aus dem Heil. Geist wiedergeboren seyn, wenn sie in das Reich GOttes eingehen will, und wie dieses geschehe.

I.

Diejenigen, welche das Wort GOttes hören, sollen auch das Werck des Worts in ihren Seelen zeigen. Denn das Wort GOttes ist kein unkräftiges Wort, sondern es hat die That, welche an der Seelen geschiehet. Darum heist es auch ein Werck, damit bey den Hörenden auch die That gefunden werde. a) Darum wolle der HERR das Werck der Wahrheit in den Zuhörenden verleihen, damit das Wort in euch fruchtbar erfunden werde. Denn wie der Schatten vor dem Leibe hergehet, der Schatten aber den Leib anzeiget, so ist auch die Wahrheit der Leib, und also ist das Wort gleichsam der Schatten von der Wahrheit Christi; das Wort aber gehet vor der Wahrheit her. Die irdischen Väter zeugen einen Sohn aus ihrer eigenen Natur, aus ihrem Leib und Seele, und wenn er geboren ist, ziehen sie

ihn

ihn mit grosser Sorgfalt und Mühe auf, als ihr eigen Kind, biß es vollkommene Männer werden, Nachfolger und Erben. Denn die Väter haben vom Anfang diesen Zweck und Fleiß, daß sie Kinder und Erben haben, und wenn sie keine haben, so sind sie betrübt und elend; es freuen sich aber auch die Verwandten und Nachbarn darüber.

a) Siehe Homil. 29. num. 6. und im 5 Buch das 18. Cap.

2. Eben also ist unser HErr JEsus CHristus um der Menschen Seeligkeit bekümmert gewesen, und hat von Anfang allen Fleiß und Vorsorge angewandt, durch die Väter, Patriarchen, durch das Gesetz und die Propheten. Zuletzt ist er selber erschienen, hat die Schmach des Creutzes nicht geachtet, und den Tod gelitten, und also ist diß alle sein Fleiß und Bemühen gewesen, daß er aus sich selbst, aus seiner Natur Kinder zeugte, nemlich aus dem Geist, und war seine Freude, daß er sie von neuen aus seiner Gottheit gebar. Und wie die Väter, welche keine Kinder haben, traurig sind; also hat auch der HErr das Geschlecht der Menschen geliebet, als sein eigen Ebenbild, und hat sie aus seinem Saamen seiner Gottheit zeugen wollen. Wenn nun etliche zu solcher Geburt nicht kommen wollen, und aus dem Leibe des Geistes oder GOttheit geboren werden, so hat CHristus grosse Traurigkeit, der vor sie gelitten und erduldet hat, daß er solche selig machte.

3. Denn der HErr will, daß alle Menschen dieser Geburt würdig werden. Denn er ist für

alle

e geſtorben, und hat alle zum Leben beruffen. as Leben aber iſt die Geburt von oben aus der Ottheit. Denn es iſt unmöglich, daß die See- ohne daſſelbe leben kan, wie der HErr ſagt: Oo jemand nicht von oben geboren wird, n er das Reich GOttes nicht ſehen, Joh. 3. Alſo, daß hingegen, ſo viel dem HErrn glau- n, zu ihm kommen und dieſer Geburt würdig erden, die machen eine Freude und groſſes Fro- cken in den Himmeln derer Eltern, die ſie gezeu- t haben. Alle Engel aber und heilige Kräften euen ſich über die Seele, die aus dem Geiſt ge- oren und nun Geiſt worden iſt. a) Denn die- r Leib iſt eine Gleichniß der Seelen, die Seele ber ein Bild des Geiſtes. Und wie der Leib oh- e die Seele todt iſt, daß er nichts ausrichten kan; alſo iſt dieſe ohne die himmliſche Seele, ohne den öttlichen Geiſt todt von dem Reiche, daß ſie ichts von dem thun kan, was GOttes iſt, ohne em Geiſt.

a) Vor der neuen Geburt iſt ſie irdiſch und thieriſch geſinnt, hernach aber geiſtlich. Wie aber die Seele einem Leibe ähnlich ſey, ſiehe Hom. 5. n. 9. und 15. n. 7. wie auch den Vorbericht §. 15. Wie ſie hingegen geiſtlich, himmliſch und göttlich werde in der Wiedergeburt, Hom. 5. n. 7. 8. n. 2. 10. n. 11. u. f. w. Daraus denn klar iſt, daß die neue Geburt eigentlich keine leichte oder erſte Veränderung in der Buſſe ſey, ſondern ein viel höher Göttlich Werck, und eine gantz neue Schöpffung, aus Hom. 11. n. 6. 15. n. 4. 5. 16. n. 8. u. f. w.

4. Denn wie ein Mahler Achtung gibt auf ie Geſtalt eines Königes, und alſo mahlet. Und

wenn die Gestalt des Königes gegen über ist, der auf den Mahler Acht hat, so reisset er das Bild leichtlich und schön ab: wenn er aber das Angesicht hinweg wendet, so kan er nicht mahlen, weil er nicht auf den Mahler siehet. Also pflegt auch der gute Mahler, Christus, denen, die an ihn glauben und beständig auf ihn schauen, alsbald nach seinen himmlischen Menschen ein himmlisches Bild zu formiren aus seinem Geist, aus seinem selbstständigen Wesen, aus dem unaussprechlichen Licht, und gibt ihr ihren schönen und guten Bräutigam. Wer nun nicht stets auf ihn schauet, und das andere alles übersiehet, dessen Bild formirt der HErr nicht aus seinem Lichte. Darum müssen wir, die wir an ihn gläuben, immerdar auf ihn schauen, ihn lieb haben, alles wegwerffen, und auf ihn Acht haben: damit er seine Gestalt, die da himmlisch ist, bilde, und sie in unsere Seelen einpräge, daß wir so dann Christum tragen und das ewige Leben empfahen können, und davon Freudigkeit erlangen und ruhen.

5. Gleichwie, wenn einer güldenen Müntze das königliche Bild nicht aufgepräget wird, kan sie nicht zur Handlung kommen, noch in den Schatz des Königes beygeleget werden, sondern sie ist verwerflich: also, wenn die Seele das Bild des himmlischen Geistes in dem unaussprechlichen Licht, Christum, nicht eingedrückt hat, so ist sie zu den himmlischen Schätzen unnütze, und wird von den Handels-Leuten des Reichs, den guten Aposteln, verworffen. Denn wer da beruffen ist, und doch kein hochzeitlich Kleid hat,

der

der wird, als fremde, in die äussere Finsterniß hinaus geworffen, weil er das himmlische Bild nicht trägt. Denn dieses ist das Zeichen und Panier des HErrn, das den Seelen eingepräget wird, das der Geist des unaussprechlichen Lichts ist. Und wie ein Todter gantz untüchtig und unnütze ist allen, die dabey sind, weßwegen sie ihn auch zur Stadt hinaus tragen und beysetzen: also, welche Seele das himmlische Bild des Göttlichen Geistes nicht träget, als das Leben der Seelen, die ist untüchtig und gantz verwerflich. Denn eine todte Seele schaffet keinen Nutzen zu jener Stadt der Heiligen, weil sie den Geist GOttes und des Lichts nicht hat. Denn wie in der Welt die Seele des Leibes Leben ist; also ist der Geist der GOttheit das Leben der Seelen in der ewigen und himmlischen Welt.

6. Darum, wer da suchet, der muß dem HErrn glauben und zu ihm nahen, und ihn bitten, daß er von ihm den Geist GOttes erlange. a) Denn dieser ist das Leben der Seelen, und deßwegen ist der HErr kommen, daß er dadurch der Seelen das Leben gebe, nemlich den Geist; denn er spricht: So lang ihr das Licht habt, so glaubet an das Licht. Es kömmt die Nacht, da ihr nicht mehr wircken könnet, Joh. 9, 4. Wer es nun nicht allda gesuchet, und das Leben vor seine Seele erhalten hat, nemlich das Göttliche Licht des Geistes, der wird, wenn er aus diesem Leibe gehet, in den lincken Oertern der Finsterniß noch abgesondert, und gehet nicht ein in das Reich der Himmel, sondern hat sein Ende mit

dem Teufel und seinen Engeln in der Hölle. Wie aber Gold oder Silber in das Feuer geworffen wird, und dadurch viel reiner und bewährter gemacht, da es nichts verwandeln kan, wie etwa Holtz oder Stoppeln. Denn er frißt alles, was ihm zu nahe kommt, weil es Feuer wird. Also, wenn die Seele in dem Feuer des Geistes wandelt, und in dem Göttlichen Licht, so kan sie von keinem bösen Geist beschädiget werden. Ja, wenn sich auch zu ihr einer nahet, so wird er von dem Feuer des himmlischen Geistes verzehret. Oder wie ein Vogel, der in die Höhe geflogen ist, sicher seyn kan, und sich vor keinem Vogelsteller oder bösen Thiere fürchten darf, denn da er oben schwebet, verlachet er alles: also, wenn die Seele die Flügel des Geistes nimmt, und in die Höhen des Himmels fleugt, so ist sie höher als alles, und verlachet alles.

a) Siehe oben Hom. 29. n. 6.

7. Der Israel nach dem Fleisch gieng unten durch das Meer, als es Moses zertheilete: diese aber, als Kinder GOttes, gehen oben über das bittere Meer der bösen Geister hinweg; denn ihr Leib und Seele sind eine Wohnung GOttes worden. An dem Tage, da Adam gefallen war, kam GOtt und wandelte im Garten, und weinete, so zu reden, da er Adam sahe, und sprach: a) Aus was vor Guten hast du so viel Böses erwecket? Was bringst du vor Schande aus so grosser Herrlichkeit davon? Wie finster bist du nun, wie ungestalt, wie schändlich? Was vor eine Finsterniß hat dich aus dem grossen Licht bedecket? Und

da

wahrhaftigen Wort, Joh. 3, 33. Darum untersuchen sie sich weiter genau in der gedachten Erkäntniß des Glaubens, worinne sie etwas Mangel haben mögen, entweder in Arbeit, oder Fleiß, oder Kampf, oder Glauben, oder Liebe, oder in der übrigen Ordnung der Gottseligkeit. Und wenn sie sich aufs genaueste und subtilste untersuchen, so treiben sie sich selbst nach Vermögen an, und zwingen sich dem HErrn zu gefallen, weil sie einmal geglaubet haben, daß GOtt, als er wahrhaftig ist, sie nicht der Gabe seines Geistes berauben werde, wenn sie nur beharren biß ans Ende in dem Dienst und Warten zu ihm mit allem Fleiß, sondern daß sie der himmlischen Gnade würdig werden sollen, als die da noch im Fleische leben, und endlich das ewige Leben erlangen werden.

5. Und also bewegen sie ihre gantze Liebe gegen den HErrn, a) da sie alles verleugnen, und ihn allein in grossem Verlangen, Hunger und Durst erwarten, auch auf seine Ruhe und Tröstung seiner Gnade allzeit hoffen, hingegen in keinem Dinge dieser Welt sich trösten lassen oder ruhen, oder freywillig gebunden sind; sondern sie widersprechen stets den fleischlichen Gedancken, warten allein auf GOttes Hülfe und Beystand, indem doch der HERR selber solchen Seelen im Verborgenen beystehet, welche den Fleiß und Vorsatz und die Gedult behalten; er hilft, bewahret und unterstützet auch eine jede Frucht der Gottseligkeit. Und wenn sie schon in Mühseligkeit und Trübsal sind, oder in Erkäntniß der Wahrheit,

gen, Esai. 1, 5. 6. Er allein ist mächtig uns zu heilen. Denn dazu ist er selber kommen, dieweil keiner von diesen Obersten, noch das Gesetz selber, noch die Propheten, dieses heilen konten. Er aber allein kam, und heilete diesen unheilsamen Schaden der Seelen.

9. Darum lasset uns GOtt und den HErrn annehmen, den wahrhaftigen Artzt, welcher allein mächtig ist, unsere Seelen zu heilen, da er kommen ist, und um unsertwillen gearbeitet hat. Denn er klopfet stets an die Thüre unserer Hertzen, daß wir ihm aufthun, und wir ihm seine Füsse waschen und salben, und daß er Wohnung bey uns mache. Denn daselbst schilt auch der HErr den, so ihm die Füsse nicht gewaschen, Luc. 7, 44. Und abermal spricht er anderswo: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören und die Thüre aufthun wird, so will ich zu ihm eingehen, Offenb. Joh. 3, 20. Darum hat er so viel gelitten, als er seinen Leib in den Tod dahin gab, und uns von der Knechtschaft erkaufte, auf daß er käme, und der Seelen eine Wohnung bey ihr selbst zubereitete. Darum spricht der HErr zu jenen, die zu seiner Lincken im Gericht mit dem Teufel in die Hölle verwiesen werden: Ich war ein Gast, und ihr habt mich nicht beherberget: ich war hungerig, und ihr habt mich nicht gespeiset: ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränckt, Matth. 25, 42. 43. Denn seine Speise und sein Tranck, sein Kleid, sein Haus, seine Ruhe ist in unseren Seelen. Darum klopfet er immer an, daß er zu uns ein-

ge-

gehen will. So laſſet uns nun ihn aufnehmen, und inwendig in uns hinein führen. Denn er ſelbſt iſt auch unſere Nahrung, Leben, Tranck und ewiges Leben. Und welche Seele ihn nun nicht inwendig aufnimmt und ruhen läßt, oder vielmehr in ihm ruhet, die hat kein Erbe in dem Reich der Himmel mit den Heiligen, kan auch nicht in die himmliſche Stadt eingehen. Du ſelbſt aber, HErr JEſu Chriſte, führe uns dahinein, daß wir deinen Namen preiſen mit dem Vater und dem Heil. Geiſt in die Ewigkeiten, Amen.

Die 31. Rede,

Ein Gläubiger muß in ſeinem Hertzen verändert werden und ſeine Gedancken in GOtt ſammlen, an welchen der Göttliche Gehorſam wahrhaftig hanget.

1.

EIn Gläubiger muß von GOtt erbitten, daß er ſeinen Willen ändere, durch die Verwandelung ſeines Hertzens, welches von der Bitterkeit zur Süßigkeit gebracht werden muß, und muß gedencken, wie der Blinde geheilet worden, ingleichen wie das blutflüßige Weib den Saum angerühret, und geſund worden, wie die Natur der Löwen gezähmet, und des Feuers Kräfte gelöſchet worden. Denn

ihn mit grosser Sorgfalt und Mühe auf, als ihr eigen Kind, biß es vollkommene Männer werden, Nachfolger und Erben. Denn die Väter haben vom Anfang diesen Zweck und Fleiß, daß sie Kinder und Erben haben, und wenn sie keine haben, so sind sie betrübt und elend; es freuen sich aber auch die Verwandten und Nachbarn darüber.

a) Siehe Homil. 29. num. 6. und im 5 Buch das 18. Cap.

2. Eben also ist unser HErr JEsus CHristus um der Menschen Seeligkeit bekümmert gewesen, und hat von Anfang allen Fleiß und Vorsorge angewandt, durch die Väter, Patriarchen, durch das Gesetz und die Propheten. Zuletzt ist er selber erschienen, hat die Schmach des Creutzes nicht geachtet, und den Tod gelitten, und also ist diß alle sein Fleiß und Bemühen gewesen, daß er aus sich selbst, aus seiner Natur Kinder zeugte, nemlich aus dem Geist, und war seine Freude, daß er sie von neuen aus seiner Gottheit gebar. Und wie die Väter, welche keine Kinder haben, traurig sind; also hat auch der HErr das Geschlecht der Menschen geliebet, als sein eigen Ebenbild, und hat sie aus seinem Saamen seiner Gottheit zeugen wollen. Wenn nun etliche zu solcher Geburt nicht kommen wollen, und aus dem Leibe des Geistes oder GOttheit geboren werden, so hat CHristus grosse Traurigkeit, der vor sie gelitten und erduldet hat, daß er solche selig machte.

3. Denn der HErr will, daß alle Menschen dieser Geburt würdig werden. Denn er ist für

alle

verborgenes Wort in deinem Hertzen zur Sünde werde. Sprich nicht in deinem Hertzen: Diß Volck iſt viel und ſtarck, 5 B. Moſ. 7, 17.

a) Siehe die Anmerckung über Hom 8. n. 4. und Hom. 20. n. 4. 5.

3. Wenn wir nicht träge ſind, und den unordentlichen böſen Gedancken Nahrung geben, ſondern unſer Gemüth mit unſerm Willen anhalten, und die Gedancken zum HErrn zwingen, ſo wird der HErr gewißlich mit ſeinem Willen zu uns nahen, und uns wahrhaftig zu ſich ſammlen. Denn alles Wohlgefallen und aller Dienſt beſtehet in den Gedancken. Darum thue Fleiß dem HErrn zu gefallen, und wache allzeit auf ihn inwendig, daß du ihn in deinen Gedancken ſucheſt, und deinen Willen nöthigeſt und zwingeſt, und den Vorſatz allzeit gegen ihn ausſtreckeſt. Siehe auch, wie er zu dir kommt, und bey dir Wohnung machet. Denn ſo viel du dein Gemüth in die Enge treibeſt, a) ihn zu ſuchen, deſto mehr wird er, von ſeiner eigenen Erbarmung und Freundlichkeit gedrungen, zu dir zu kommen, und dich zu beruhigen. Denn er ſiehet und ſiehet deinen Sinn an, deine Gedancken und Begierden. Er betrachtet, wie du ihn ſucheſt, ob es aus gantzer Seelen, oder ohne Faulheit und Nachläßigkeit geſchehe. Und wenn er deinen Fleiß ſiehet, daß du ihn ſucheſt, ſo wird er dir offenbaret und erſcheinet dir, b) und ſchencket dir ſeine Hülffe, richtet deinen Sieg aus, und errettet dich von deinen Feinden.

a) Nemlich aus Liebe und Begierde zu dem HErrn

JEſu, wie Paulus ſagt: Die Liebe Chriſti hält uns in der Enge, daß wir uns müſſen ergeben zu ſeinem Willen, 2 Cor. 5, 14. Dieſes äuſſert ſich allein bey Wachen und Beten, wenn das Hertz ſtets vor GOtt ſtehen bleibet, und ſeines Willens in der Stille des Geiſtes wartet; da denn der HErr JEſus ſeines Vaters Wohlgefallen ihm darlegt, und den Gläubigen durch eine Liebes-Gewalt zwinget zu gehorchen. Siehe Hom. 24. n. 5.

b) Siehe oben Hom. 12. n. 16. u. f.

4. Denn nachdem er zuvor geſehen, wie du ihn geſuchet, und wie du dein gantzes Verlangen unaufhörlich gegen ihn haſt, ſo lehret er dich, und gibt dir das wahrhaftige Gebet, die wahrhaftige Liebe, welches er ſelbſt iſt, wenn er in dir alles wird, ein Paradis, ein Baum des Lebens, eine Perle, eine Crone, ein Bau-Herr, ein Ackermann, leidend und auch nicht leidend, Menſch und GOtt, a) Wein und Waſſer des Lebens, ein Schaf, ein Bräutigam, ein Kriegsmann, ein Gewehr, und alles in allen, Chriſtus. Und wie ein junges Kind ſich ſelbſt nicht zu heilen weiß, oder zu ſchmücken, ſondern ſiehet nur auf ſeine Mutter, und weinet ſo lange, bis ſie es jammert und aufnimmt: alſo hoffen auch gläubige Seelen allein auf den HErrn, und legen ihm alle Gerechtigkeit bey. Denn wie der Weinreben ohne den Stock verdorret; alſo auch, wer ohne Chriſto gerecht werden will. Und wie der ein Mörder und Dieb iſt, der nicht zur Thür hinein gehet, ſondern anderswo hinein ſteiget, Joh. 10, 1. alſo iſt der, ſo ohne dem gerecht werden will, der allein gerecht machet.

a) Siehe oben Hom. 26. n. 2.

5. Dar-

5. Darum laſſet uns dieſen Leib nehmen, und einem Altar machen, und alle Begierden darlegen, und den HErrn bitten, daß er aus dem Himmel das groſſe unſichtbare Feuer herab ſende, und dieſen Altar verzehre mit allem, was darauf iſt, und daß alle Baals-Pfaffen fallen, welches die widerwärtigen Kräfte ſind. Und alsdenn werden wir den geiſtlichen Regen ſehen, welcher als ein Außſtapfen eines Menſchen in der Seele kommt, daß die Verheiſſung GOttes in uns geſchiehet, wie in den Propheten ſtehet: Ich will die zerfallene Hütten aufrichten und wieder bauen, und das Zerriſſene will ich wiederum bauen, Amos 9, 11. damit der HErr die Seele mit ſeiner eigenen Gütigkeit erleuchte, welche in Nacht und Finſterniß lebet, in der Trunckenheit der Unwiſſenheit. Und alſo, wenn ſie nüchtern worden iſt, wird ſie unanſtößig wandeln, und die Wercke des Tages und des Lebens vollbringen. Denn wovon ſich die Seele ernähret, davon iſſet ſie auch, es ſey nun von dieſer Welt, oder von dem Geiſt GOttes. Und GOtt nähret ſie gleichſam daſelbſt, lebet, ruhet und wandelt alida. a)

a) Siehe oben Hom. 4. n. 13. 12. n. 14. und unten das 5 Buch 1 Cap.

6. In übrigen kan ſich ein jeder ſelbſt prüfen, wenn er will, wovon er ſich nähret, wo er lebet, und worin er ſtehet. Auf daß, wenn er alſo ſich bedacht und in genauer Unterſcheidung geprüfet hat, er ſich dem Verlangen nach dem Guten vollkommlich ergebe. Wenn du nun beteſt, ſo gib genau auf dich Acht, ſiehe auf deine Gedancken

und

und Wirckungen, woher sie kommen, ob sie von GOtt oder von dem Widersacher sind. Item, wer dem Hertzen Nahrung zubringe, der HErr oder die Herren dieser Welt. Und wenn du dich, o Seele, geprüfet und erkannt hast, so bitte den HErrn mit Verlangen und grossem Ringen um die himmlische Nahrung, um den Wachsthum und die Kraft Christi, wie geschrieben stehet: Unser Bürger-Recht ist in den Himmeln, Phil. 3, 20. nicht aber im Bilde oder Schattenwercke, wie etliche meynen. Denn siehe, das Gemüth und der Sinn derer, die nur den Schein der Gottseligkeit haben, ist der Welt gleich. Siehe die Verwirrung und Zerrüttung ihres Sinnes, und ihre unruhige Meynungen und Furchtsamkeit, ihre Zaghaftigkeit an, wie geschrieben stehet: Du wirst ängstlich und zitternd seyn auf der Erden, 1 B. Mos. 4, 12. nach dem Unglauben und der Verwirrung der unbeständigen Gedancken, welche sie alle Stunden verunruhigen, gleichwie die anderen Menschen.

7. Es sind aber solche nur nach dem Schein und Einbildung von der Welt unterschieden, und an dem leiblichen Zustand des äusseren Menschen, aber an dem Hertzen und Gemüthe weltzen sie sich in dieser Welt herum, werden von irdischen Banden und unnützen Sorgen gefesselt, a) und besitzen den himmlischen Frieden nicht in ihren Hertzen. Wie der Apostel sagt: Der Friede GOttes regiere (oder theile Kleinode aus) in euren Hertzen, Col. 3, 15. Welcher Friede, wie ein König, beherrschet und erneuert die Sinne

e der Gläubigen in der Liebe zu GOtt und der antzen Brüderſchaft. Ehre und Anbetung ſey em Vater, und dem Sohn, und dem Heil. Geiſt die Ewigkeiten, Amen.

a) ἐμπεριέχωνται um und um umfaſſet und gehalten. Paulus nennet ſolche Zerſtreuungen Stricke, 1 Tim. 6, 9. davon die gantze Welt in ihren groſſen Turba und Babeliſchen Verwirrung voll iſt, vielmehr aber ein durch Ehre, Reichthum oder Wolluſt gefangenes Hertze, ob es ſich ſchon von auſſen erbar und ſtille aufführete, oder noch ſo viel von Chriſto zu reden wüſte.

Die 32. Rede,

Die Herrlichkeit der Chriſten iſt noch n ihren Seelen verborgen, welche zur Zeit der Auferſtehung auch die Leiber verherrlichen wird, einen jeden nach dem Maaſſe ſeiner Gottſeligkeit.

1.

Es ſind allerhand Sprachen in dieſer Welt; denn ein jedes Volck hat ſeine eigene Sprache. Aber die Chriſten lernen auch nun nur eine Sprache, und erden alle unter einer Weisheit auferzogen, emlich unter GOttes Weisheit, nicht dieſer Welt, noch der Zeit, welche vergehet. Und ob ol die Chriſten in dieſen erſchaffenen Dingen andeln, ſo gerathen ſie doch in neue himmliſche

Be-

Beschauungen, in Herrlichkeiten und Geheimnisse, da sie von den sichtbaren Dingen Anlaß nehmen. Es gibt Arten der zahmen Thiere, als Pferde und Ochsen, darunter hat ein jedes seinen eigenen Leib und seine eigene Stimme. Also auch bey den wilden Thieren: Der Löwe hat seinen eigenen Leib und seine eigene Stimme, der Hirsch ingleichen. Und unter den kriechenden ist auch ein grosser Unterscheid: unter den Vögeln sind vielerley Leiber: einen andern Leib und Stimme hat der Adler, einen andern Leib und Stimme hat der Habicht. a) Eben so gibts auch in der See viel Leiber, die einander nicht ähnlich sind, und in der Erde sind vielerley Saamen, aber ein jeder hat seine eigene Frucht, und sind viel Bäume, aber es sind grosse und kleine. Und die Früchte selbst sind auch unterschieden, eine jede hat ihren besondern Schmack. Es ist auch unter den Kräutern ein grosser Unterscheid. Dieses dienet zur Gesundheit, jenes nur zum lieblichen Geruch. Ein jeder Baum träget inwendig, was wir sehen, die Rinden, Blätter, Blüten und Früchte. Die Saamen haben auch ihre Zierrathen, die man inwendig sehen kan. Die Lilien haben in sich eine Schaale, und zieren das Kraut.

a) ἐξύπτερον ein Raub- oder Stoß Vogel.

4. Eben also, welche unter den Christen würdig gemachet sind, das himmlische Kleid zu erlangen, die haben es in ihren Seelen bleibend. Und weil von GOtt beschlossen ist, daß diese Geschöpfe aufgelöset werden, und daß Himmel und Erde vergehen sollen, so wird das himmlische Kleid, welches die Seele von nun an umgeben und verherr-

gehen will. So laſſet uns nun ihn aufnehmen, und inwendig in uns hinein führen. Denn er ſelbſt iſt auch unſere Nahrung, Leben, Tranck und ewiges Leben. Und welche Seele ihn nun nicht inwendig aufnimmt und ruhen läßt, oder vielmehr in ihm ruhet, die hat kein Erbe in dem Reich der Himmel mit den Heiligen, kan auch nicht in die himmliſche Stadt eingehen. Du ſelbſt aber, HErr JEſu Chriſte, führe uns dahinein, daß wir deinen Namen preiſen mit dem Vater und dem Heil. Geiſt in die Ewigkeiten, Amen.

Die 31. Rede,

Ein Gläubiger muß in ſeinem Hertzen verändert werden und ſeine Gedancken in GOtt ſammlen, an welchen der Göttliche Gehorſam wahrhaftig hanget.

1.

EIn Gläubiger muß von GOtt erbitten, daß er ſeinen Willen ändere, durch die Verwandelung ſeines Hertzens, welches von der Bitterkeit zur Süßigkeit gebracht werden muß, und muß gedencken, wie der Blinde geheilet worden, ingleichen wie das blutflüßige Weib den Saum angerühret, und geſund worden, wie die Natur der Löwen gezähmet, und des Feuers Kräfte gelöſchet worden. Denn

Himmel der GOttheit und in einer unsichtbaren Erde auf mancherley Weise eingewurtzelt. Deßgleichen sind auch die Gedancken unterschieden, welche dem Adam vorkommen. Der Geist aber, der in das Hertz kommt, machet nur einen eintzigen Gedancken und ein einig Hertz. Denn sie werden von einem Geist regiert, die, so oben, und welche unten sind.

4. Was bedeuten aber die Thiere, welche die Klauen spalten? Weil sie mit zwey Klauen geschwind laufen können, sind sie ein Vorbild derer, die im Gesetz recht wandeln. Wie aber der Schatten des Leibes aus eben dem Leibe ist, aber keinen leiblichen Dienst thun kan; denn der Schatten kan keine Wunden machen, keine Speise geben, noch reden. Er ist aber von dem Leibe, und wenn er vorher gehet, so zeiget er die Gegenwart des Leibes an. Also ist auch das alte Gesetz von dem neuen Bund ein Schatten, der Schatten aber verkündiget die Wahrheit zuvor, hatte aber keinen Dienst des Geistes. Denn Moses kan nicht Fleisch annehmen und in das Hertz eingehen, und die unreinen Kleider der Finsterniß ausziehen, wo nicht Geist aus Geist, und Feuer aus Feuer die Kraft der bösen Finsterniß zerstöret. Denn die Beschneidung in dem Schatten des Gesetzes offenbaret, daß die wahrhaftige Beschneidung des Hertzens nahe sey, und die Taufe des Gesetzes ist ein Schatten der wahrhaftigen Dinge. a) Denn dorten wurde der Leib abgewaschen, hier aber reiniget und wäschet die Taufe des Feuers und des Geistes das befleckte Gemüthe.

a) Rom.

a) Nemlich des Feuers und des Heil. Geiſtes, welches er die rechte Taufe des neuen Teſtaments nennt, Homil. 26. n. 23. die Waſſer Taufe aber, des Geſetzes, die mit den Jüden-Genoſſen geſchahe. Davon ſiehe die Abbildung im 2 B. 14. Cap. n. 3. u. f. und Ap. Geſch. 1, 5.

5. Dorten gieng ein Prieſter, der mit Schwachheit umgeben war, in das Heiligthum, und brachte vor ſich und das Volck Opfer; hier aber iſt der wahrhaftige Hohe-Prieſter, Chriſtus, einmal in die Hütten eingegangen, die nicht mit Händen gemacht iſt, und zu dem oberen Altar, damit er die Seele, ſo ihn bittet, recht reinige, und ihr befleckt Gewiſſen. Denn er ſpricht: Ich werde mit euch ſeyn, biß ans Ende der Welt, Matth. 28, 20. Der Hohe-Prieſter hatte auf ſeiner Bruſt die zwey koſtbaren Steine und die Nahmen der zwölf Ertz-Väter. Was da geſchahe, das iſt ein Fürbild. Denn alſo hat auch der HERR die Apoſtel angezogen, und ſie als Evangeliſten ausgeſandt und Prediger der gantzen Welt. Da ſieheſt du, wie der Schatten, da er näher kommt, die Wahrheit anzeiget. Wie aber der Schatten keine Verrichtung hat, noch eine Arbeit; alſo hat auch das alte Geſetz die Wunden und Gebrechen der Seelen nicht heilen können, denn es hat kein Leben.

6. Denn wenn zwey Perſonen zuſammen kommen, ſo verrichten ſie eine Sache vollkömmlich, als zwey Teſtomenter. Der Menſch iſt nach dem Bilde und Gleichheit GOttes gemacht, hat zwey Augen, zwey Naſenlöcher, zwey Hände,

zween Füsse, und wenn er nur ein Auge hat, oder eine Hand, einen Fuß, so ist er tadelhaftig. Oder wie ein Vogel, wenn er nur einen Flügel hat, mit dem einen nicht fliegen kan. Also auch, wenn die menschliche Natur vor sich selbst bloß bleibet, und keine Vermischung und Gemeinschaft der Göttlichen Natur erlanget, so ist sie nicht zu rechte gebracht, sondern bleibet bloß und tadelhaftig an ihrer Natur in vieler Unreinigkeit. Denn diese Seele heißt ein Tempel und Wohnung GOttes und eine Braut des Königes. Denn er spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, 2 Cor. 6. v. 16. Sogar hat GOtt einen Wohlgefallen, daß er aus dem Himmel kam und deine vernünftige Natur annahme und das irdische Fleisch, und dasselbe mit dem Göttlichen Geist vermengete, auf daß du auch, der du irdisch bist, die himmlische Seele in deine Seele erlangest, und wenn diese kommt, alsdenn bist du ein vollkommener Mensch in GOtt, a) ein Erbe und Kind.

a) Davon siehe Hom. 5. n. 7. 11. 8. n. 2. 9. n. 12. und 26. n. 2. item des 7. Buchs 12. Cap.

7. Gleichwie aber die Majestät GOttes und sein unbegreiflich Wesen weder die obern Welten fassen, noch die unteren; also können auch die Niedrigkeit GOttes, und wie er mit niedrigen und kleinen Dingen zugleich klein wird, weder die obern Welten noch die irdischen begreifen. Denn wie seine Grösse unbegreiflich ist, also auch seine Niedrigkeit. Wenn es nun geschiehet, daß dich GOtt in Trübsalen gerathen lässet, in Leiden und Noth,

oth, welches du vor würdig anſieheſt, ſo geſchie-
t dieſes deiner Seelen wegen. Wilt du in der
elt leben und reich ſeyn, ſo begegnet dir lauter
lend; da fängeſt du bey dir ſelber an zu den-
en: Weil es mir in dieſer Welt nicht wohl ge-
ngen iſt, ſo gehe ich hinweg, verleugne alles,
nd will GOTT dienen. Wenn du nun hieher
mmeſt, ſo höreſt du das Gebot, das da ſagt:
erkaufe alles, was du haſt, (Matth. 19.
21.) haſſe die fleiſchliche Gemeinſchaft, diene
Ott. a) Und alsdenn fängeſt du an zu dan-
en deinem Elende, ſo du in der Welt gehabt
ſt, weil ich durch deſſen Veranlaſſung dem Ge-
t Chriſti gehorſam erfunden werde. In übri-
en, weil du deinen Sinn in einem Stück nach
n ſichtbaren Dingen geändert haſt, und aus der
elt und der fleiſchlichen Verwandſchaft ausge-
ngen biſt, ſo muſt du auch nun alſo in dem
emüth verändert werden von dem fleiſchlichen
inn zu dem geiſtlichen. Darauf fängſt du an,
s eben dieſem Wort einen Unterſcheid zu lernen,
nd ruheſt nicht mehr, ſondern ſorgeſt und bemü-
ſt dich, daß du haben mögeſt, was du gehöret
aſt.

a) Dieſes meynet er von denen, ſo ſich aus den welt-
lichen Zerſtreuungen in die Einſamkeit begeben, wel-
chen er auch anderswo ſehr nöthige und gute Lectio-
nes gibt, als oben Homil. 27 §. 15 21. §. 5. im
4 B. 25. Cap. und im 6. B 30. Cap.

8. Wenn du meyneſt, du habeſt alles ge-
an, weil du verleugnet haſt, ſo rechnet der HErr
t dir; Was rühmeſt du dich? Hab ich nicht

dein Leib und Seele erschaffen? Was hast du gethan? Da bekennet die Seele gerne, und fänget an zu bitten und sagen: Es ist alles dein, das Haus, darin ich bin, ist dein; meine Kleider sind dein. Von dir werde ich erhalten, und von dir werde ich zu allem Nutzen angeführet. Darauf fänget der HErr an zu sagen: Ich gebe dir Gnade, was da ist, das ist dein; der gute Wille ist dein. Und um deiner Liebe willen zu mir, weil du zu mir Zuflucht genommen hast, will ich dir hernach geben, was du bißher noch nicht besessen hast, auch die Menschen auf Erden nicht haben. Nimm mich hin, deinen HErrn, mit deiner Seelen, auf daß du allzeit bey mir seyst in Freude und Wonne.

9. Denn wie ein Weib, das einem Manne vertrauet ist, alle das Ihrige und ihre Morgen-Gabe aus grosser Liebe darbringet, und in die Hände ihres Mannes leget, und spricht: Ich habe nichts eigenes, was mein ist, das ist dein. Auch die Morgen-Gabe ist dein, und meine Seele und mein Leib ist dein. Also ist auch eine weise Seele eine Jungfrau dem HErrn, welche Gemeinschaft hat mit seinem Heiligen Geist. Aber gleichwie er auf die Welt kam und litte, und gecreutziget ward, also must du auch mit ihm leiden. Denn wenn du aus dieser Welt ausgehest, und GOTT zu suchen anfängst, auch recht zu unterscheiden, so streitest du hinführo mit deiner Natur in deinen alten Gewohnheiten, und mit deinen Sitten, die dir angeboren sind. a) Und indem du mit der Gewohnheit streitest, so findest du Gedancken, die

dir

a) Nemlich des Feuers und des Heil. Geistes, welches er die rechte Taufe des neuen Testaments nennt, Homil. 26. n. 23. die Wasser Taufe aber, des Gesetzes, die mit den Jüden-Genossen geschahe. Davon siehe die Abbildung im 2 B. 14. Cap. n. 3. u. f. und Ap. Gesch. 1, 5.

5. Dorten gieng ein Priester, der mit Schwachheit umgeben war, in das Heiligthum, und brachte vor sich und das Volck Opfer; hier aber ist der wahrhaftige Hohe-Priester, Christus, einmal in die Hütten eingegangen, die nicht mit Händen gemacht ist, und zu dem oberen Altar, damit er die Seele, so ihn bittet, recht reinige, und ihr befleckt Gewissen. Denn er spricht: Ich werde mit euch seyn, biß ans Ende der Welt, Matth. 28, 20. Der Hohe-Priester hatte auf seiner Brust die zwey kostbaren Steine und die Nahmen der zwölf Ertz-Väter. Was da geschahe, das ist ein Fürbild. Denn also hat auch der HERR die Apostel angezogen, und sie als Evangelisten ausgesandt und Prediger der gantzen Welt. Da siehest du, wie der Schatten, da er näher kommt, die Wahrheit anzeiget. Wie aber der Schatten keine Verrichtung hat, noch eine Arbeit; also hat auch das alte Gesetz die Wunden und Gebrechen der Seelen nicht heilen können, denn es hat kein Leben.

6. Denn wenn zwey Personen zusammen kommen, so verrichten sie eine Sache vollkömmlich, als zwey Testamenter. Der Mensch ist nach dem Bilde und Gleichheit GOttes gemacht, hat zwey Augen, zwey Nasenlöcher, zwey Hände,

11. Ein Ackermann wirft den Saamen allenthalben aus, der Weingärtner will, daß der Wein überall Frucht bringen soll; wenn er nun die Sichel bringet und keine Frucht findet, wird er betrübet. Also will der HErr sein Wort in die Hertzen der Menschen ausstreuen; aber wie der Ackermann über einem leeren Felde traurig wird, also wird auch der HERR über einem leeren unfruchtbaren Hertzen betrübt. Wie die Winde allenthalben wehen auf alle Creaturen, und die Sonne überall scheinet: also ist die GOttheit allenthalben, und wird überall gefunden. Suchest du sie im Himmel, so wird sie da gefunden in den Gedancken der Engel. Suchest du sie auf der Erden, so ist sie auch da in den Hertzen der Menschen. Unter vielen aber finden sich wenig Christen, die ihm gefallen. Ehre und Preiß sey dem Vater, und dem Sohn, und dem Heil. Geist in Ewigkeit! Amen.

Die 33. Rede,

Wie andächtig und fleißig man beten müsse.

1.

Wir müssen beten, nicht nach den leiblichen Geberden, a) nicht nach der Gewohnheit laut zu schreyen, oder nach der Weise still zu schweigen, noch

noch eben mit Kniebeugen, ſondern daß wir fleißig auf unſer Hertz Achtung geben, daß es auf den HErrn warte, wenn er kommen und die Seele beſuchen wird durch alle ihre Ausgänge und alle ihre Wege und Sinne. Und alſo muß er uns lehren, wenn man müſſe ſchweigen, und wenn man müſſe laut und mit Geſchrey beten, wo nur das Hertz zu GOtt recht befeſtiget iſt. Denn gleichwie wenn der Leib etwas verrichtet, er gäntzlich darinne geſchäftig iſt, und ſich auf das Werck befleißiget, da alle Glieder einander helfen: alſo ſoll ſich auch die Seele gantz hingeben zu beten vor dem HErrn, und ihn zu lieben, nicht aber mit ihren Gedancken herum ſchweiffen und zerſtreuet werden, ſondern mit allen ihrem Warten an CHriſto anliegen.

a) וְיִתֵּן, oder wie andere leſen, וְיִתֵּן nach der leiblichen Gewohnheit. Er will aber haben, daß man die Regierung des Geiſtes ſelbſt erwarten müſſe, davon er Homil. 29. n. 3. und ſonſt redet. Siehe Hom. 3. n. 1. u. f. it. 7. n. 6. und Hom 8. Nicht aber, daß man nur nach Menſchen-Satzungen und väterlichen Weiſen in gewiſſen Formen den Vater anbete.

2. Und alsdenn wird er in ſie einſcheinen, und ſie das wahre Beten lehren, daß er ihr ein rein Gebet ſchencke, das da geiſtlich und GOtt anſtändig iſt, und die Anbetung im Geiſt und in der Wahrheit, (Joh. 4, 24.) Gleichwie aber einer, der die Kaufmannſchaft erwehlet hat, nicht nur eine einzige Art zum Gewinn hat, ſondern allenthalben zu gewinnen und zu erwerben weiß; da er ſich immer von einem zum andern begibt; von dieſem zu einem andern Gewinn lauft, von dem,

was nichts einbringet, zu einem beſſeren: alſo ſollen wir auch unſere Seele auf mancherley Art und mit Weisheit ſchmücken, daß wir den wahren und groſſen Gewinn erhalten, nemlich GOtt, der uns lehret in der Wahrheit beten. Denn alſo beruhet GOTT in dem guten Vorſatz der Seelen, und machet ſie zu einem Thron ſeiner Herrlichkeit, ſetzet ſich und ruhet auf ihr. Denn dieſes haben wir auch bey dem Propheten Ezechiel gehöret von den geiſtlichen Thieren, welche an den Wagen des HErrn geſpannet geweſen. Denn ſie zeigen ſich uns als voller Augen, gleichwie die Seele beſchaffen iſt, welche GOTT in ſich trägt, oder vielmehr von GOtt getragen wird. Sie wird gantz zum Auge.

3. Und wie ein Haus, da der Haus-Herr zugegen iſt, voll alles Schmucks, Zierraths und Schönheit iſt: alſo auch eine Seele, welche ihren HErrn in ſich hat, der in ihr bleibet, die iſt aller Schönheit und Zierde voll. Denn ſie hat den HErrn mit allen ſeinen geiſtlichen Schätzen in ihr wohnen und regieren. Wehe dem Hauſe, deſſen Herr hinweg iſt, und deſſen Beſitzer nicht zugegen iſt, weil es wüſte, zerbrochen und mit allem Unflath und Unruhe angefüllet wird. Da wohnen, nach dem Wort des Propheten, die Sirenen und Teufel, (Jeſ. 34, 14.) Denn in dem verwüſteten Hauſe ſind Katzen, Hunde und alle Unreinigkeit. Wehe einer Seelen, die von ihrem ſchweren Fall nicht wieder aufſtehet, und in ihrem Hertzen Feinde hat, welche ſie überreden und treiben, daß ſie ihrem Bräutigam feind werde,

dir entgegen ſtehen, und deinem Sinn widerſtreiten, und die Gedancken ziehen dich, und machen dich in dieſe ſichtbare Dinge ausſchweiffend, davon du ausgegangen biſt. Da fange du an zu ſtreiten und zu kämpfen, die Gedancken wider jene Gedancken zu erregen, ein Gemüth wider das andere, eine Seele wider die andere, einen Geiſt wider den andern. Denn da iſt auch die ewige Seele vorhanden. b)

a) Siehe von dieſem nöthigen Kampf das 7. Buch im 9. 29. und 30. Cap.

b) Siehe unten das 1. Buch Cap. 7.

10. Denn es iſt eine heimliche und ſubtile Kraft der Finſterniß in dem Hertzen verborgen, die ſitzet darinne. Der HErr aber iſt der Seelen und dem Leibe nahe, und ſiehet deinen Streit, und gibt dir verborgene himmliſche Gedancken ein, und fängt an, dich im Verborgenen zu befriedigen; er läſſet dich aber ſo lange gehen, biß du wohl unterrichtet worden, und alsdenn richtet die Gnade dich auf deine Trübſalen ſelber ein. Und wenn du zur Ruhe kommeſt, ſo zeiget er dir dieſelbe, und lehret dich, daß ſie zu deinem Beſten von dir gewichen ſey, damit du geübet würdeſt. Gleichwie, wenn einer eines reichen Mannes Sohn iſt, und einen Zuchtmeiſter hat, der den Knaben mit Geiſſeln ſchlägt, da dem die Züchtigung, die Schläge und Wunden ſchwer zu ſeyn ſcheinen, biß er zu einem Manne wird, da er dem Zuchtmeiſter noch zu dancken anfängt: alſo züchtiget auch die Gnade nach ihrer Ordnung, biß du zu einem vollkommenen Mann werdeſt.

Die 34. Rede,

Von der Herrlichkeit der Christen, welche ihnen nicht unbekannt ist.

1.

GLeichwie die leiblichen Augen alles deutlich sehen: also sind auch denen Seelen der Heiligen die Schönheiten des Göttlichen Wesens offenbar und sichtbar, mit welchen die Christen vermenget werden, und dieselbe verstehen. Den leiblichen Augen aber ist diese Herrlichkeit verdecket, aber einer gläubigen Seelen ist sie klärlich offenbaret, welche der HErr ertödtet hat und wieder erwecket aus der Sünden, gleichwie er auch die todten Leiber erwecket, da er ihr einen neuen Himmel und eine neue Erde bereitet, und eine Sonne der Gerechtigkeit, ja da er ihr alles aus seiner GOttheit gibt. Er ist die wahrhaftige Welt, und die lebendige Erde, und der fruchtbare Weinstock, das Brod des Lebens und das lebendige Wasser, wie geschrieben stehet: Ich glaube, daß ich sehen werde die Güter des HErrn im Lande der Lebendigen, Ps. 26, 13. Und abermal: Es wird denen, die den HErrn fürchten, aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter seinen Flügeln, Malach. 4, 2. a) Und der HErr hat selber gesagt: Ich bin der Weinstock, der wahrhaftige, Joh. 15, 1. Und abermal: Ich bin das Brod des Lebens, Joh. 6, 48. Und wiederum: Wer von diesem Was-

Waſſer trincken wird, davon ich ihm geben werde, in dem wird es ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillt, Joh. 4, 4.

a) Alſo leget der HErr JEſus ſeinen Jüngern alle Schrift ſelbſt aus, die von ihm redet in den Propheten und Pſalmen, wenn er in ihr Hertz kommet. Daß einer ſolchen Seelen alle Buchſtaben gleichſam (auch im Alten Teſtament) von Chriſto ſingen und ſagen, und er ihr wircklich Alles in Allen wird. Siehe auch Hom. 12. n. 16. 17. 18.

2. Denn die Zukunft des HErrn iſt gantz um des Menſchen willen geſchehen, der da in dem Grabe der Finſterniß, der Sünde, des unreinen Geiſtes und der böſen Kräfte todt lag, auf daß er ihn nun in dieſer Welt erwecke und lebendig mache, und reinige von aller Schwärtze, und ihn mit ſeinem eigenen Licht erleuchte, und ihm die himmliſchen Kleider ſeiner GOttheit anlege. Welche Seelen aber zuvor auferſtanden und verherrlichet worden ſind, die werden alsdenn in der Auferſtehung der Leiber auch an den Leibern zugleich verherrlichet und erleuchtet von der ſchon verherrlichten und erleuchteten Seele. Denn der HErr iſt ihr Haus, ihre Hütte und Stadt. Das Haus aber vom Himmel, das nicht mit Händen gemacht iſt, iſt mit dem Glantz des Göttlichen Lichts umgeben, da ſie als Kinder des Lichts worden ſind. Sie werden einander nicht mit Schalcks-Augen a) anſchauen, denn die Bosheit iſt hinaus geſchaft. Da iſt weder Mann noch Weib, Knecht noch Freyer: denn ſie werden alle in die Göttliche Na-

Natur verwandelt, werden gütig, Götter b) und Kinder GOttes. Daselbst wird ein Bruder zu der Schwester ohne Beschmäung den Frieden reden. Denn sie sind allzumal Einer in Christo, und ruhen alle in einem einigen Licht. Einer wird auf den andern Acht haben, und indem er Acht hat, wird er bald wiederum in die Wahrheit ausleuchten, zu der wahren Beschauung des unaussprechlichen Lichts.

a) Oder mit zweyfachen falschen Augen, Matth. 6, 22. 23. weil in der neuen Geburt alles wiederum aus der Trennung und Vielheit in das Einige Eins gebracht wird, in welchem hernach allzumal Eins ist, Gal. 3, 28. c. 6, 15. Eph. 4, 13.

b) Von dieser Vergötterung siehe oben Hom. 5. n. 7. und 26. n. 1. it. unten im 7. Buch das 12. Cap.

3. Also schauen sie in vielerley Gestalten und vielen und mancherley Göttlichen Herrlichkeiten einander an, und ein jeder verwundert und freuet sich mit unaussprechlichen Frolocken, wenn er auf die Herrlichkeit des andern Acht hat. a) Da siehest du, wie die Herrlichkeiten GOttes unaussprechlich und unbegreiflich sind, weil ihr Licht unbeschreiblich, die Geheimnisse ewig, und die Güter unzehlig sind. Denn wie in den sichtbaren Dingen die Pflantzen der Erden, oder die Saamen und mancherley Blumen, unmöglich können in eine Zahl gefasset werden, und der Reichthum der Erden nicht kan gemessen oder erfahren werden. Oder wie die Thiere im Meer nach ihrer Anzahl, Geschlechtern, Unterscheid, oder das Maaß des Wassers und das Maaß seines Raums

kein

kein Menſch faſſen kan. Oder wie in der Luft die Zahl der Vögel oder ihre Arten und Mannigfaltigkeit zu wiſſen nicht möglich iſt. Oder wie die Gröſſe des Himmels und der Sitz der Sternen oder ihr Lauf unmöglich kan gefaſſet werden. Alſo iſt es auch unmöglich zu ſagen oder zu erklären den Reichthum der Chriſten, der unermeßlich, unendlich und unbegreiflich iſt.

a) Siehe die folgende 36. Hom. n. 1. u. f.

4. Denn wenn dieſe Geſchöpfe den Menſchen ſo gar unerforſchlich und unbegreiflich ſind, wie vielmehr der, welcher ſie geſchaffen und bereitet hat? So muß man ſich vielmehr freuen und frolocken, daß ein ſolcher Reichthum und Erbe denen Chriſten zubereitet iſt, daß es niemand ſagen oder ausſprechen kan. Man muß aber zu dem Kampf der Chriſten mit allem Fleiß und mit Demuth treten, und dieſen Reichthum annehmen. Denn GOtt ſelber iſt das Erbe und Theil der Chriſten. Sintemal einer ſpricht: Das Theil meines Erbes und meines Kelchs iſt der HErr, Pſ. 16, 5. Ehre ſey dem, der ſich ſelbſt gegeben hat, und ſeine heilige Natur mit den Chriſten vermenget in die Ewigkeiten! Amen.

Die

Die 35. Rede,

Von dem alten und neuen Sabbath.

1.

IN dem Schatten des Geſetzes, das durch Moſen gegeben iſt, hat GOtt befohlen, daß ein jeder am Sabbath ruhen ſolte und nichts arbeiten. Dieſes war nun ein Vorbild und Schatten des rechten Sabbaths, a) welchen der HErr einer Seelen ſchencket. Denn die Seele, welche gewürdiget wird, von ſchändlichen und unreinen Gedancken frey zu ſeyn, die hält ihren wahren Sabbath, und ruhet in der rechten Ruhe, da ſie ſtille iſt und frey worden von allen Wercken der Finſterniß. Denn ob ſie ſchon damals bey dem Vorbild des Sabbaths leiblicher Weiſe ruheten, ſo waren doch die Seelen an die Bosheiten gebunden. Dieſer wahrhaftige Sabbath aber iſt die wahre Ruhe der Seelen, welche da ſtille und gereiniget iſt von den Gedancken des Satans, und in der ewigen Ruhe und Freude des HErrn beruhiget worden.

a) Siehe von dieſer wahren Ruhe der Heiligen weiter die 45. Hom. n. 3. und das 3. B. 14. Cap. it. 5. B. 11. Cap. 11. B. 8. Cap.

2. Wie er nun damals befohlen hat, daß auch die unvernünftigen Thiere am Sabbath ruhen muſten, daß der Ochſe nicht unter das Joch gezogen würde, und der Eſel keine Laſt trüge; denn auch den Thieren wurde von ihrer ſchweren Arbeit zu

ru-

ruhen vergönnt: alſo wenn der HErr kömmet, und den wahren ewigen Sabbath ſchenckt, macht er die beladene und beſchwerte Seele ruhen von den Laſten der Sünde und unreinen Gedancken; und da ſie die Wercke der Ungerechtigkeit aus Noth that, weil ſie unter ſtrengen Herren zur Sclavin verkauft war, hat er ſie von den unerträglichen Laſten erleichtert, nemlich den eitelen und unreinen Gedancken. Er hat das ſtrenge Joch der Wercke der Ungerechtigkeit hinweg gethan, und ſie beruhiget, nachdem ſie in den unreinen Gedancken ſich müde gearbeitet hatte.

2. Denn der HErr rufet den Menſchen zu ſeiner Ruhe, und ſpricht: Kommt her alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Welche Seelen ſich nun überreden laſſen, und zu ihm kommen, die beruhiget er von dieſen ſchweren, laſtbaren und unreinen Gedancken. Da ruhen ſie denn von aller Sünde, halten den wahren Sabbath, der da anmuthig und heilig iſt. Sie feyren das Feſt des Geiſtes, der Freuden und des unausſprechlichen Frolockens. Sie leiſten einen reinen Dienſt, der GOtt gefällig iſt, aus reinem Hertzen. Dieſes iſt der wahre und heilige Sabbath. a) So laſſet uns nun GOtt auch anrufen, daß wir in dieſe Ruhe eingehen, zu ruhen von den böſen, unreinen und eiteln Gedancken, damit wir alſo GOtt aus reinem Hertzen dienen können, und das Feſt des Heil. Geiſtes feyren. Selig iſt nun der, welcher in dieſe Ruhe eingehet. Ehre ſey dem, vor dem es alſo wohlgefällig geweſen, dem Vater, und

dem

dem Sohn, und dem Heil. Geist in die Ewigkeit! Amen.

a) Ob und wie dieser inwendige Sabbath das äussere Schatten-Werck zulasse oder aufhebe, siehe die Abbildung der ersten Christen im I. Theil p. 184. u. f.

Die 36. Rede,

Von der unterschiedenen Herrlichkeit der Erstandenen.

I.

DJe Auferstehung der erstorbenen Seelen geschiehet von nun an: die Auferstehung aber der Leiber, an jenem Tag. Wie aber die Sterne am Himmel gesetzt nicht alle gleich sind, sondern einer von dem andern unterschieden ist an Klarheit und Grösse: also auch in dem Geistlichen, ist nach dem Maaß des Glaubens der Wachsthum in eben dem Geist; einer ist reicher als der andere. Und die Schrift spricht: Wer da mit der Zunge redet, der redet durch den Geist GOttes. Der, so da durch GOtt redet, ist geistlich. Wer aber weissaget, der erbauet die Gemeine: dieser hat überflüßigere Gnade. Denn jener erbauet nur sich selber, dieser aber sich und den Nächsten, 2 Cor. 14, 2. Dieses aber gehet zu, wie etwa ein Weitzen Körnlein, das in die Erde gesäet wird, doch aus einem Hertzen gleichsam viel unterschiedene Körner hervor bringt, und die Aehren

derum etliche kleiner, etliche gröſſer ſind,
ſe in eine Scheune und Platz geſammlet
, und ob ſie wol unterſchieden ſind, den-
Brod daraus wird.

Oder wie in einer Stadt viel Menſchen
liche aber ſind kleine Kinder, etliche Män-
che Jünglinge; und doch trincken ſie Waſ-
einem Brunn, eſſen von einem Brod, ha-
erley Luft. Oder wie unter den Leuchtern
wa zwey Schnautzen hat, der andere wol
und anderswo etwa mehr Licht ſcheinet,
t: alſo, ſo viel ihrer in Feuer und Licht ſind,
nen nicht in Finſterniß ſeyn; aber es iſt
ſſer Unterſchied. Gleichwie wenn ein Va-
en Söhne hat, der eine iſt ein Kind, der
ein Jüngling; ſo ſchicket er dieſen in Städ-
Länder, jenen aber bewahret er allezeit,
nichts verrichten kan. Ehre ſey GOtt!

er ſcheinet etwas im Text zu mangeln: gleichwie
n der folgenden Rede der Anfang bis auf den 3 nu-
m mangelt, und aus Marci Eremitæ Büchlein von
Paradis und dem geiſtlichen Geſetz genommen iſt, als
nen dieſe Rede ganz ſtehet (Tomo IV. Biblioth.
m maximæ p. 1085) daher ſie nur in der Lateini-
und Holländiſchen Uberſetzung alſo zu finden iſt,
aber in den Griechiſchen Editionen. Es rühmen
dieſen Marcum als einen Heil. rechtſchaffenen Mann
menus Lib. VI. Hiſt. Eccl. C. 29. Nicephorus Lib.
H. E. c. 54. Zonaras in Vita Leonis imp. Conſtan.
Manasſes in Annal. n. 141. und andere mehr.

Die 37. Rede,
Vom Paradis und dem geistlichen Gesetz.

I.

GLeichwie man die heimlichen Rathschläge aus den offenbaren Wercken siehet: also kan man auch die Worte der Schrift aus dem erkennen, was die Seele thut. Dieses aber fassen nicht alle, sondern nur die, welche durch Trübsalen einigermassen von ihren Gemüths-Bewegungen ledig worden sind. Denn wie die Schrift künftige Dinge erzehlet, also auch das, was von der Seelen geschiehet. a) Denn in dieser sind geistlicher Weise alle künftige Dinge verborgen, wer dieselbe erlangt, der bekommt dieses und jenes. Daher, wenn du nun höreſt, daß die Schrift erzehlet, was zum Paradis gehöret, zu Adam, zu der Schlangen, so räume alle deine Bewegungen hinweg, und richte dein Gemüth auf dein Hertz, da wirſt du ein Paradis finden, nemlich das Wort GOttes. Die Erquickung, die darin genossen wird, nemlich die Mittheilung des Heil. Geistes; ingleichen die Schlange, nemlich die fleischliche Wolluſt, welche sich einschleichet durch die Nahrung, die ſie mit uns zugleich hat, da ſie uns listiger Weiſe locket, von dem Holtz zu kosten, das iſt, von den Sorgen dieſer Welt, welche Schlange aber durch den Ungehorſam den Tod bringet.

a) Er meynet, es müſſe alles in der Seelen geiſtlich und würck-

würcklich wahr und und erfüllet werden, was in der Bibel nach den Buchſtaben ſtehet, ſonſt helfe es dem Menſchen nicht. Ein ſolcher verſiegele durch einen thätigen Glauben, daß GOtt wahrhaftig iſt, Joh 3, 33. Und wie an Chriſto alles vollendet werden müſſen, was geſchrieben geweſen, Luc. 18, 31. Joh. 19, 28 30. alſo auch noch immer an ſeinen Gliedern im Leiden und in der Herrlichkeit. Daß alſo die bloſſe Erkäntniß nicht zureiche, worin man doch meiſt das Chriſtenthum ſetzet.

2. Denn es heiſt: Sorge nicht vor den andern Morgen, Matth. 5, 34. GOtt hat alles Todes geſagt: und dieſes auch: Welches Tages ihr von dem Baum eſſen werdet, werdet ihr des Todes ſterben, 1 B. Moſ. 2, 17. Ingleichen: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, Luc. 21, 34. Denn die Finſterniß, welche von der Sorge und Schwelgen herkömmt, tödtet die Seele, treibet ſie von dem geiſtlichen Wort ab, und nimmt ihr die Göttliche Kraft. Von dieſem Baume nun hält uns GOtt ab, indem er ſpricht: Sorget vor nichts, als vor das Reich. Denn welche in das Paradis GOttes eingegangen ſind, und das Gebot bewahret haben, die ſind nicht ausgeſtoſſen worden. Aber wie viel die erſten Eltern im Paradis erlanget haben, ſo viel hundertmal mehr werden wir in dem geiſtlichen Paradis erquickt, da uns die Gnade GOttes wahrhaftig und unabläßig tröſtet. Darum laſſet auch uns höchlich verlangen, das Gebot zu halten, damit wir in dem Wort des HErrn bleiben, und die Erquickung des Geiſtes in dieſer und jener Welt genieſſen. Denn wie Adam aus

dem Paradis vertrieben ward, weil er von dem Baum des Erkäntniß gegessen hatte: also können die, so irdisch gesinnet sind, nicht in dem Worte Christi bleiben, wie geschrieben stehet: Der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft, Jacob 4, 4.

3. Darum gebeut die Schrift, daß ein jeder mit aller Wachsamkeit sein Hertz bewahren soll, (Sprüchw. 4, 23.) auf daß er, als ein Paradis, das Wort darinnen bewahre, und der Gnade genieſſe, nicht aber die Schlange in sich höre, welche inwendig zur bösen Lust reitzet, durch welche ein Zorn entstehet, der den Bruder erwürget, da die Seele, so ihn gebieret, stirbt; sondern, daß er dem HErrn gehorche, der da spricht: Sorge vor den Glauben und Hoffnung, aus welchen die Liebe entstehet, so GOtt und Menschen liebet, und das ewige Leben darreichet. In dieses Paradis gieng Noa ein, der das Gebot bewahret und that, und durch die Liebe ward er von dem Zorn erlöset. Dieses bewahrte Abraham, und gehorchte der Stimme GOttes. Dieses bewahrte Moses, und bekam die Herrlichkeit in sein Antlitz. Desgleichen bewahrte es auch David, und wirckte das, womit er auch über seine Feinde herrschete. Und auch Saul, so lange er sein Hertz bewahret, war er glücklich, nachdem er aber zuletzt abwiche, ward er bis ans Ende verlassen. Denn das Wort des HErrn kommt nach dem Maaß und Beschaffenheit zu einem jeden: so viel einer davon besitzet, so viel wird er wiederum davon besessen: so viel er bewahret, so viel wird er wiederum bewahret.

4. Dar-

mit Worten allein oder nach dem bloſſen
nntniß, ſondern in Wort und Kraft durch
Wercke. An ſtatt des Reichthums haben ſie
rmuth erwehlet, an ſtatt der Ehre die Schan-
n ſtatt des Zorns die Liebe. Denn ſie haben
üſte dieſes Lebens gehaſſet, und die vielmehr
et, welche ſie derſelben beraubet haben, als
nen zu ihrem Zweck mit halffen, indem ſie
halten wurden zu erkennen Gutes und Bö-
Denn ſie verleugneten nicht die Frommen,
en auch die Böſen nicht an, ſondern hielten
e vor Diener der Haushaltung des HErrn.
um hatten ſie gegen alle ein wohleingerichte-
Gemüthe. Denn da ſie den HErrn ſagen
n: Vergebet, ſo wird euch vergeben
den, Luc. 6, 37. da hielten ſie die vor ihre
lthäter, welche ihnen unrecht thaten, als die
hnen Gelegenheit bekommen hatten, Gutes
an. Und als ſie wiederum hörten: Wie
ollet, daß euch die Leute thun ſol-

5. Denn als der HErr viel von der Liebe gebot, so befahl er die Gerechtigkeit GOttes zu suchen. Denn er wuste, daß dieses die Mutter der Liebe wäre. Denn man kan nicht anders errettet werden, als durch den Nächsten, wie er befohlen hat: Vergebet, so wird euch vergeben, Luc. 6, 37. Dis ist das geistliche Gesetze, das in die gläubigen Hertzen geschrieben ist, a) die Erfüllung des ersten Gesetzes. Denn er spricht: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5, 17. Lerne aber, wie es erfüllet wird. b) Das erste Gesetz nahm die Gelegenheit, den zu segnen, der da gesündiget hatte, aber verdammte den vielmehr, der unrecht litte. Denn spricht er: In welchen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst, Röm. 2 1. In welchen er aber vergiebt, darinne wird ihm vergeben werden. Denn also saget das Gesetz: Mitten im Gericht ist Gerichte, und mitten in der Vergebung ist Vergebung. So ist nun die Vergebung des Gesetzes Erfüllung.

a) Davon siehe Hom. 25. n. 1. und im 6. Buch das 14 Cap

b) Siehe oben Hom. 18. n. 3. 19. n. 2. u. 6.

6. Wir haben aber von dem ersten Gesetz gesagt, nicht als ob GOtt zwey Gesetze gegeben hätte, sondern es ist eins; und das zwar nach seiner Natur geistlich ist, und denjenigen rächet, der dem andern seine Schuld erläßt, daß es vor ihm ein gerechtes Urtheil spricht, dem andern aber viel Strafe auflegt, welcher andere beleidiget. Denn

es

es heist: Du wirst mit den Auserwehlten auserwehlt seyn, und mit den Verkehrten wirst du verkehrt handeln, Psal. 18, 26. Darum auch diejenigen, welche es geistlich erfüllen, und der Gnade gleichmäßig theilhaftig worden sind, nicht allein diejenigen mit geistlicher Liebe lieben, welche ihnen Gutes thun, sondern auch die, welche sie schmähen und verfolgen, da sie eine Vergeltung des Guten verlangen. Ich sage aber des Guten, nicht, daß sie das Unrecht vergeben haben, sondern daß sie auch den Seelen der Feinde Guts erwiesen. Denn sie haben sich also GOtt ergeben, als die durch ihn selig werden, wie er sagt: Selig seyd ihr, so sie euch schmähen und verfolgen, und alles böse Wort wider euch reden werden, und lügen, um meinet willen, Matth. 5, 11. Sie haben aber von dem geistlichen Gesetz gelernet also gesinnet zu seyn.

7. Denn indem sie geduldig seyn, und die geistliche Sanftmuth bewahren, so siehet der HErr die Gedult des Hertzens, wie es streitet, und die Liebe, wie sie nicht müde wird, und zerreisset die Schiede-Wand, (Eph. 2, 14.) und die grosse Feindschaft als einen Wall, da sie die Liebe nicht mehr mit Zwang, sondern mit Beystand haben. Denn der HErr machet nunmehro zunichte das Schwerdt, welches die Gedancken erreget, und sie sind in das Inwendige des Vorhangs hinein gegangen, wohin der Vorläufer vor uns, Christus, hingegangen ist. Sie geniessen auch die Früchte des Geistes, beschauen das Zukünftige mit vesten Hertzen, und reden nach des Apostels

Worten nicht mehr im Spiegel und im Rätzel, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und auf keines Menschen Hertz gestiegen ist, was GOtt bereitet denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2, 9.

8. Ich will aber dieses Wunder fragen: So es auf keines Menschen Hertz gestiegen ist, wie habt ihr es denn gesehen, die ihr in der Apostel Geschicht bekennet, daß ihr eben auch Menschen seyd, denen Leidenschaften unterworfen, wie wir? Ap. Gesch. 14, 15. Höret aber, was der selige Paulus darauf antwortet: Uns aber, spricht er, hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der GOttheit, 1 Cor. 2, 10. Aber damit niemand sage, ihnen sey der Geist gegeben, als Aposteln, von uns aber könne dieses in seiner Natur nicht gefasset werden, so weiset er es anderswo von sich und spricht: Auf daß euch GOtt Kraft gebe, starck zu werden an dem inneren Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen, Eph. 3, 16. Und abermal: Der HErr aber ist der Geist; wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit, 2 Cor. 3, 17. Und wiederum: Wer aber den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9.

9. Darum lasset uns nun auch beten, daß wir in Gewißheit des Glaubens und der Empfindung seinen Heil. Geist empfangen, und da wiederum eingehen, wo wir ausgegangen sind, und im übrigen von uns weggewandt werde die Schlange,

ge, welche das Gemüthe tödtet, und der stoltze und eitele Rathgeber, der Geist der Sorgen und der Unmäßigkeit. Damit wir festiglich glauben und die Gebote des HErrn bewahren, und in ihm zu einem vollkommenen Mann heran wachsen zu dem Maaß des Alters, (Eph. 6, 13.) damit wir nicht mehr von dem Betrug dieser Welt beherrschet werden, sondern in der Gewißheit des Geistes, a) und nicht ungläubig seyn, daß die Gnade GOttes auch an bußfertigen Sündern ihr Wohlgefallen hat. Denn was nach der Gnade geschencket wird, dürffen wir nicht mehr ermessen und mit der vorgehenden Schwachheit vergleichen. Denn die Gnade wäre so nicht mehr Gnade; sondern lasset uns dem allmächtigen GOtt glauben, und mit einfältigen und unzerstreuten Hertzen zu ihm nahen, der dadurch den Glauben, die Gemeinschaft des Geistes schencket, und nicht durch Gleichwichtigkeit der Wercke des Glaubens. Denn er spricht: Ihr habt den Geist nicht aus den Wercken des Gesetzes empfangen, sondern durch das Gehör des Glaubens, Gal. 3, 2.

a) Nemlich durch die oben besagte Empfindung, daß es kein bloßes Bild, sondern Wesen und Leben sey, das wie eine Tinctur alles Thun und Lassen durchdringe, und in der neuen Schöpfung wircke.

10. Eine Frage: Was heist das: Ich will fünf Worte durch meinen Sinn in der Gemeine reden? 1 Cor. 14, 19. da du doch gesaget hast, daß alles in der Seele geistlich verborgen sey. Antwort: Die Gemei-

ne wird unter zweyerley Gestalten angesehen, 1) in der Versammlung der Gemeine, und 2) in der Zusammenfügung der Seelen. Wenn sie nun geistlicher Weise auf den Menschen gedeutet wird, so ist die Gemeine die gantze Versammlung, die fünf Worte aber sind die Tugenden, die sie zusammen halten, welche den gantzen Menschen erbauen, und auf mancherley Art unterschieden sind. Denn wie einer, der im HErrn redet, die gantze Weisheit in fünf Worten begreift; also, wer dem HErrn durch die fünf Tugenden folget, der erbauet die Gottseligkeit sehr. Denn da ihrer fünf sind, halten sie alle zusammen im Gebet, welches die erste ist; hernach sind die Enthaltung, die Barmhertzigkeit, Armuth, Langmüthigkeit. a) Wenn dieses im Verlangen und Vorsatz vollendet wird, so sinds die Worte, die von der Seelen im HERRN geredet und von dem Hertzen gehöret werden. Denn der HERR wircket, und alsdenn redet der Geist verständlich, und so viel das Hertz verlanget, so viel wircket es auch offenbarlich.

a) Solche Vergleichung der fünf Haupt-Kräfte einer gläubigen Seelen stehet auch unten im 5. Buch am 4. Capitel.

11. So viel aber die Tugenden alle andere in sich halten, so viel bringen sie einander hervor. Denn wenn die erste mangelt, so fallen alle hinweg; ingleichen die übrigen um der andern willen, und also ferner. Denn wie will einer beten, wenn er nicht vom Geist getrieben oder kräftig gemachet wird? Davon auch die Schrift mit zeuget,

get, die da saget: Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne in dem Heil. Geist, 1 Cor. 12, 2. Wie will aber einer geduldig seyn, wenn er ohne das Gebet hülflos gelassen wird? Wer aber sich nicht in allen erhält, wie will er sich erbarmen über einen Hungrigen, oder über den, der ihm unrecht gethan hat? Wer aber nicht barmhertzig ist, der kan ihm auch nicht freywillig vornehmen arm zu seyn. Wiederum kan der Zorn in der Begierde nach Reichthum sich nähren, er habe nun Geld oder nicht. Eine tugendhafte Seele aber wird also zu der Gemeine hinzu gebauet, nicht weil sie es gethan, sondern weil sie es verlanget hat. Denn nicht das eigene Werck machet den Menschen selig, sondern der, so die Kraft schencket. Wenn nun einer die Mahlzeichen des HErrn erduldet, so darf er nicht dencken, es sey etwas, weil er ohngefehr etwas gethan hat, oder daß er nur geliebet und fleißig und emsig im Thun gewesen. Darum dencke nicht, daß du jemals dem HErrn in der Tugend zuvor kommen seyst wie geschrieben stehet: Er ists, der da in euch wircket das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13.

12. Eine Frage: Warum gebeut, denn gleichwol die Schrift dem Menschen etwas zu thun? Antwort. Wir haben schon gesagt, daß der Mensch von Natur eine Bereitschaft habe, und diese suchet der HErr. Darum befihlt er, daß ers vors erste bedencke, hernach wenn ers bedacht hat, daß ers lieb habe, und mit dem Willen bereit sey. Aber die Gnade des HErrn gibt

alleine

alleine dem, der da will und glaubet, daß das Gemüthe wircket, die Arbeit geduldig verrichtet, und das Werck vollendet. Also ist der Wille des Menschen gleichsam eine selbständige Hülfe. a) Wenn aber der Wille nicht da ist, so thut auch GOTT selber nichts, ob er gleich kan, wegen des freyen Willens. Die Vollbringung des Geistes lieget in dem Willen des Menschen. Wiederum, wenn wir unsern gantzen Willen drein ergeben, so schreibet er uns doch das gantze Werck zu, so wunderbar ist GOtt in allen, und kan mit keinem Sinn begriffen werden. Wir Menschen aber nehmen uns vor, ein Theil seiner Wunder auszureden, da wir uns auf die Schrift gründen, oder vielmehr von ihr gelehret werden. Denn es heist: Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Röm. 11, 34. Er selbst aber spricht: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, und ihr habt nicht gewolt? Luc. 13. v. 34. Daraus man ja glauben kan, daß er uns versammlet; nur suchet er dabey unsern Willen. Wie wird aber der Wille offenbar, ohne durch eine freywillige Bemühung?

a) ὡς παράσασις ὑποστατική. Siehe hievon den Vorbericht §. 13. it. Homil. 8. n. 2 und unten im 7 Buch das 29. Cap. Er meynet aber wol hier dasjenige vom Ebenbild überbliebene Licht GOttes in der Seelen, und die damit verknüpfte Kraft aus der (συγγενεία) Verwandschaft mit GOtt, Ap. Gesch. 17, 28. 29. von welchen doch dem natürlichen Menschen kein eigener Ruhm bleibet, weil es GOttes Werck ist, Röm. 1, 19. c. 2, 14. c. 3, 4. 27. B. Weish. 12, 1. Siehe den 13. n. Wiewol er auch etwa von schon Bekehrten reden mag.

13. Denn

13. Denn wie das Eisen, wenn es schneidet, spaltet, ackert, pflantzet, zwar etwas thut, so ferne es getrieben wird, aber doch einen andern hat, der es beweget und treibet, auch wenn es stumpf worden ist, wieder schärffet und erneuert: also, ob sich der Mensch gleich übet und bemühet, und das Gute thut, so wircket doch der HERR unvermerckt in ihm, und indem das Hertz arbeitet und sich abmattet, tröstet und erneuert ers, gleichwie auch der Prophet sagt: Wird auch eine Axt gerühmet werden, ohne dem, der da hauet? Oder kan eine Säge erhaben werden, ohne dem, der sie ziehet? Es. 10, 15. Und also ists auch im Bösen bewandt, wenn der Mensch gehorchet und dazu bereitet wird, da treibet und schärfet ihn der Satan auch, wie ein Mörder das Schwerdt. Wir haben aber das Ertz einem Eisen verglichen, um der Unempfindlichkeit der Dinge und der grossen Härtigkeit willen. Wir solten aber nicht, wie ein unempfindliches Eisen, von dem unwissend seyn, der es in Händen hat: (denn wir verfallen bald von dem Wort des Ackermanns auf einen bösen Gedancken,) sondern wir solten vielmehr, wie ein Ochs und Esel, denjenigen kennen, der unser Hertz treibet und regieret. Denn er spricht: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet mich nicht, Es. 1, 3. Darum lasset uns bitten, daß wir die Erkäntniß GOttes erlangen, und von dem geistlichen Gesetz gezüchtiget werden, zur Vollbringung seiner heiligen Gebote, und preisen den

Vater,

Vater, und Sohn, und den Heiligen Geiſt in Ewigkeit! Amen.

Die 38. Rede,

Von dem genauen Unterſcheid der wahren Chriſten, und welches dieſe ſeyn.

1.

Es werden ihrer viel vor Chriſten gehalten, die da gerecht zu ſeyn ſcheinen: aber die Erfahrnen und Verſtändigen können ſie prüfen, ob ſie wahrhaftig das Zeichen und Bild des Königes haben, oder ob es durch die Künſtler verfälſchet ſey, ob die Verſtändigen ſich darüber verwundern oder daſſelbe verwerffen. a) Wo aber keine Verſtändige da ſind, ſo können ſie die betrügliche Arbeiter nicht prüfen. Denn ſie tragen auch den Habit eines Einſamen b) oder Chriſten. Denn auch die falſchen Apoſtel haben um Chriſti willen gelitten, und haben auch das Reich der Himmel verkündiget. Darum ſpricht der Apoſtel: Ich bin viel mehr in Gefahr, viel häufiger in Trübſalen geweſen, 2 Cor. 11, 23. da er zeiget, daß er mehr als ſie gelitten habe.

a) Nemlich das neue Leben JEſu bey aller Schmach, Niedrigkeit und Verleugnung des gantzen eigenen Lebens, ohne welches wir Chriſti nicht werth ſeyn, geſchweige uns ſeines Leidens tröſten können, Luc. 14. v. 26.

b) Er warnet diejenigen, welche ſich auf die bloſſe äuſſere Abſonderung von der Welt verlieſſen, vor Selbſt

Betru

Menſchen achten wird. Und wiederum in
ndern Stunde ſiehet er ſich ſelbſt als einen
und mächtigen König, oder als einen groſ-
ren, der des Königes Freund iſt; wieder-
andern Zeit ſiehet er ſich ſelbſt arm und
). Darüber geräth das Hertz in Ver-
g, warum es doch bald ſo, bald anders
Denn weil der Satan ein Feind von allem
iſt, ſo ſchiebet er denen das Böſe unter,
der Tugend nachjagen, und ringet darnach,
wenden; denn das iſt ſein Werck.
Du aber untergib dich ihm nicht, ſondern
die Gerechtigkeit, die in dem inneren Men-
ollendet wird, darinne der Altar CHriſti
it dem unbefleckten Heiligthum, auf daß
ugniß deines Gewiſſens ſich in dem Creutze
rühme, der dein Gewiſſen von den todten
en gereiniget hat, auf daß du mit deinem

den Tröster gegeben, und sie in sein Reich versetzet; also werden auch wir mit ihm königlich regieren in seiner Stadt Jerusalem, in der himmlischen Gemeine, in dem Chor der heiligen Engel. Die Brüder aber, welche eine lange Zeit geprüfet und geübet sind, die können denen Unerfahrnen helffen, und mit ihnen Mitleiden haben.

4. Denn etliche haben sich selbst verwahrt, und da sie zuvor der Gnade GOttes starcke Wirckungen empfunden, haben sie ihre Glieder also geheiliget gesehen, daß sie geschlossen, es geschehe im Christenthum nicht, daß eine böse Lust aufsteige, sondern daß sie ein vorsichtiges und keusches Hertz immerdar besitzen. Der innere Mensch beschaue indessen Göttliche und himmlische Dinge; also, daß sie meynten, ein solcher habe schon das vollkommene Maaß erreichet, und wie sie sich eingebildet, so sey er schon in dem Haven der Ruhe eingegangen. Aber da sind Wellen wider solche entstanden, daß sie sich selbst wiederum mitten in dem Meer gesehen haben, und dahin gebracht worden, wo das Meer, Himmel und Tod am nächsten waren. Also ist die Sünde in sie kommen, und hat alle böse Lust in ihnen gewircket. Wiederum, wenn solche einer Gnade gewürdiget worden, und so zu sagen, aus der Tiefe des Meers mit etlichen Tropfen befeuchtet, so finden sie dieses stündlich und täglich, daß eine solche wunderbare Wirckung vorgehe, also, daß der, so sie hat, über dieser seltsamen Göttlichen und fremden Wirckung erstaunet und erstarret, wie er betrogen worden sey. In übrigen erleuchtet und führet,

13. Denn wie das Eisen, wenn es schneidet, spaltet, ackert, pflantzet, zwar etwas thut, so ferne es getrieben wird, aber doch einen andern hat, der es beweget und treibet, auch wenn es stumpf worden ist, wieder schärffet und erneuert: also, ob sich der Mensch gleich übet und bemühet, und das Gute thut, so wircket doch der HERR unvermerckt in ihm, und indem das Hertz arbeitet und sich abmattet, tröstet und erneuert ers, gleichwie auch der Prophet sagt: Wird auch eine Axt gerühmet werden, ohne dem, der da hauet? Oder kan eine Säge erhaben werden, ohne dem, der sie ziehet? Es. 10, 15. Und also ists auch im Bösen bewandt, wenn der Mensch gehorchet und dazu bereitet wird, da treibet und schärfet ihn der Satan auch, wie ein Mörder das Schwerdt. Wir haben aber das Ertz einem Eisen verglichen, um der Unempfindlichkeit der Dinge und der grossen Härtigkeit willen. Wir solten aber nicht, wie ein unempfindliches Eisen, von dem unwissend seyn, der es in Händen hat: (denn wir verfallen bald von dem Wort des Ackermanns auf einen bösen Gedancken,) sondern wir solten vielmehr, wie ein Ochs und Esel, denjenigen kennen, der unser Hertz treibet und regieret. Denn er spricht: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet mich nicht, Es. 1, 3. Darum lasset uns bitten, daß wir die Erkäntniß GOttes erlangen, und von dem geistlichen Gesetz gezüchtiget werden, zur Vollbringung seiner heiligen Gebote, und preisen den

Vater,

es aber auf Christum und eine untadeliche Seele, welchem sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Die 39. Rede,

Wozu uns die Göttliche Schrift von GOtt geschencket sey.

1.

Gleichwie ein König, wenn er an diejenigen Briefe schreibet, welchen er Privilegia und sonderbare Geschencke geben will, so deutet er allen an: Kommet alsbald zu mir, daß ihr von mir königliche Geschencke nehmet, und wenn sie nicht hinkommen und nehmen, so hilft es ihnen nichts, daß sie die Briefe gelesen haben, vielmehr sind sie des Todes schuldig, weil sie nicht haben kommen wollen, und der Ehre aus der Hand des Königes würdig werden: also hat auch GOtt, der König, die Göttlichen Schriften denen Menschen als Briefe gesandt, und dadurch kund gethan, daß die, welche GOtt anruffen und glauben, bitten und empfangen sollen eine himmlische Gabe aus dem Wesen seiner GOttheit. Denn es stehet geschrieben: Auf daß wir theilhaftig werden der Göttlichen Natur, 2 Petr. 1, 4. Wenn aber der Mensch nicht kommt, bittet und nimmt, so hilft es ihm nicht, daß er die Schrift lieset, a) vielmehr ist er des Todes schuldig, weil er von dem himm

imlischen Könige die Gabe des Lebens nicht umonſt hat annehmen wollen, ohne welche es unmögich iſt, das unſterbliche Leben zu erlangen, welches iſt Chriſtus. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

a) Siehe oben die 15. Rede §. 20. Hom. 27. n. 20. Homil. 28. n. 7.

Die 40. Rede,

Von dem Band der Tugenden, wie auch der Laſter untereinander.

1.

Von der äuſſerlichen Ubung und welches die vornehmſte und erſte Vorbereitung ſey, ſolt ihr dieſes wiſſen, meine Lieben, daß alle Tugenden aneinander erknüpffet ſeyn. a) Denn wie eine geiſtliche Kette hanget eine an der andern: Das Gebet an der Liebe, die Liebe an der Freude, die Freude an der Sanftmuth, die Sanftmuth an der Demuth, die Demuth an dem Dienſt, der Dienſt an der Hoffnung, die Hoffnung an dem Glauben, der Glaube an dem Gehorſam, der Gehorſam an der Einfalt. Gleichwie auch im Gegentheil das Böſe eines an das andere gebunden iſt: Der Haß an dem Zorn, der Zorn an der Hoffart, die Hoffart an der eitelen Ehre, dieſe an dem Unglauben, der Unglaube an der Härtigkeit des Hertzens, die Härtigkeit des Hertzens an der Sorgloſigkeit, die Sorglo-

losigkeit an der Faulheit, diese an der Unlust zum Guten, b) und diese wiederum an der Ungeduld, die Ungedult an der Wollüstigkeit. Und so sind die übrigen Glieder der Bosheit an einander verknüpfet. Und also auch in dem guten Theil sind die Tugenden aneinander gebunden und gehänget.

a) Siehe unten das Buch von Bewahrung des Hertzens, Cap. 8. und das andere von der Vollkommenheit im Geist, Cap. 16.

b) Acedia (Siehe auch das 1 Buch Cap. 8. u. 4 Buch Cap. 17.) wenn einem an dem Geistlichen nichts gelegen, und man daher unlustig und träge dazu ist. In Vita Sabæ beym Cotelerio Tom. III. M. G. p. 283. wird sie beschrieben λύπη ἀλογίας μεσὴ, und von Nilo de VIII. Vitiis λύπη καὶ ἀτονία ib. p. 205. ein Verdruß am Guten und Eckel. Cassianus nennts tædium & anxietatem cordis, quæ infestat Anachoretas & vagos in solitudine Monachos. Lib. X. Instit. c. 1. Dawider ist die Erkäntniß der eigenen Nichtigkeit und Gefahr, und das daher entstehende Wachen und Beten gut. Siehe c. 2. und das 1 Buch von den Abwegen Cap. 14. §. 11.

2. Der Anfang aber, oder das Haupt alles guten Fleisses, und das vornehmste aller guten Verrichtungen ist das Beharren im Gebet, von welchem wir auch die übrigen Tugenden von GOtt durch Gebet täglich erlangen können. Denn daher kommt denen, die es werth worden sind, eine Gemeinschaft der Güte a) GOttes, und der geistlichen Kraft, und eine Zusammenstimmung der Gemüths-Bewegungen, als gegen den HErrn in unaussprechlicher Liebe. Denn wer sich selbst anhält, daß er täglich im Gebet beharret, der wird

zu

Göttlichen Liebe und feurigen Verlangen
geiſtlichen Liebe gegen GOtt entzündet,
pfänget die Gnade des Geiſtes zur heilig-
den Vollkommenheit.
andern Exempl. ἁγιότητος der Heiligkeit.
Eine Frage: Weil etliche ihre Gü-
kauffen, ihre Knechte frey machen,
die Gebote thun, nicht aber den Geiſt
ſer Welt zu empfangen begehren;
n denn dieſe, welche alſo leben, nicht
Reich der Himmel? Antwort: Die-
iſt ſubtil. Denn etliche ſagen nur von
Reich und von einerley Hölle. Wir
en, daß viel Stuffen, Unterſcheide und
ſeyn, ſowol in dem Reiche ſelbſt, als in
le. Wie aber eine Seele in vielen Glie-
und dieſe oben in dem Haupte wircket,
er auch die Füſſe bewegt: alſo hält die
it alle Creaturen, ſowol die himmliſchen,
unten in dem Abgrund ſind, in ſich, und
l völlig in den Geſchöpfen, ob ſie gleich
ſer ihnen iſt, weil ſie unermäßlich und un-
h iſt. Alſo giebt nun dieſe GOttheit auf
ſchen Achtung, und richtet alles mit Ver-
. Und weil etliche zwar beten, aber
ſſen, was ſie ſuchen: andere aber faſten,
m Dienſte darſtehen, ſo giebt GOtt,
hte Richter, einem jeden nach dem Maaß
ibens den Lohn. Denn was ſie thun, das
n der Furcht GOttes. Aber ſolche ſind
Kinder, auch nicht Könige oder Erben.
iehe die 27. Rede §. 14.

4. Es sind auch in dieser Welt einige Mörder, andere Hurer, andere Räuber. Hingegen geben andere alle ihre Haabe den Armen; auf diese und jene hat GOtt Acht, und denen, die Gutes thun, gibt er Ruhe und Vergeltung. Denn es sind sowol überflüßige als auch kleine Maaße. Und in dem Licht und der Herrlichkeit selber ist ein Unterscheid, auch in der Hölle selber und in der Qual finden sich Mörder, Zauberer, und andere, die wenig gesündiget haben. Welche aber sagen, es sey nur einerley Reich und einerley Hölle, und daß keine Stuffen seyn, die reden unrecht. Denn wie viel unter den Welt-Leuten gehen in die Comödien, und zu andern Uppigkeiten? Wie viel sind ihrer auch nun, die da beten und GOtt fürchten? GOtt aber gibt auf diese und jene Achtung: und als ein gerechter Richter bereitet er diesen die Ruhe jenen aber Qual und Pein.

5. Wie aber die Menschen, wenn sie mit dem Wagen um die Wette rennen, mit den Zäumen anhalten und einander forttreiben, denn ein jeder ringet darnach, wie er den Widerpart herunter werffe und überwinde: also gehets in dem Hertzen derer, die da kämpfen, sie sind ein Schau-Platz der bösen Geister, die mit der Seelen streiten, wie auch GOttes und der Engel, die dem Kampf zusehen. Darum werden alle Stunden von der Seelen neue Gedancken hervorbracht, ingleichen auch von der innerlichen Bosheit. Denn die Seele hat auch viel verborgene Gedancken, und bringet sie eben in der Stunde vor, und gebähret sie gleichsam; die Bosheit aber hat

auch

zu einer Göttlichen Liebe und feurigen Verlangen von der geiſtlichen Liebe gegen GOtt entzündet, und empfänget die Gnade des Geiſtes zur heiligmachenden Vollkommenheit.

a) In andern Exempl. ἁγιότητ@ der Heiligkeit.

3. Eine Frage: Weil etliche ihre Güter verkauffen, ihre Knechte frey machen, a) und die Gebote thun, nicht aber den Geiſt in dieſer Welt zu empfangen begehren; kommen denn dieſe, welche alſo leben, nicht in das Reich der Himmel? Antwort: Dieſe Rede iſt ſubtil. Denn etliche ſagen nur von einerley Reich und von einerley Hölle. Wir aber ſagen, daß viel Stuffen, Unterſcheide und Maaße ſeyn, ſowol in dem Reiche ſelbſt, als in der Hölle. Wie aber eine Seele in vielen Gliedern iſt, und dieſe oben in dem Haupte wircket, unten aber auch die Füſſe bewegt: alſo hält die GOttheit alle Creaturen, ſowol die himmliſchen, als die unten in dem Abgrund ſind, in ſich, und iſt überal völlig in den Geſchöpfen, ob ſie gleich auch auſſer ihnen iſt, weil ſie unermäßlich und unbegreiflich iſt. Alſo giebt nun dieſe GOttheit auf die Menſchen Achtung, und richtet alles mit Verſtand ein. Und weil etliche zwar beten, aber nicht wiſſen, was ſie ſuchen: andere aber faſten, andere zum Dienſte darſtehen, ſo giebt GOtt, der gerechte Richter, einem jeden nach dem Maaß des Glaubens den Lohn. Denn was ſie thun, das thun ſie in der Furcht GOttes. Aber ſolche ſind nicht alle Kinder, auch nicht Könige oder Erben.

a) Siehe die 27. Rede §. 14.

aber unrecht, und wider die MSta beym Corele
Tom. II. Mon. Eccl. Gr. p. 560.

7. Eine Frage: Wie können dieſe be
den Dinge, a) Gnade und Sünde, in eine
Hertzen ſeyn? Antwort: Gleichwie, we
das Feuer auſſerhalb des ehernen Keſſels iſt,
wird es angezündet, wenn man Holtz unterle
und was in dem Keſſel iſt, das kochet und ſied
weil das Feuer von auſſen angezündet iſt; l
man weniger Holtz darunter, ſo fängt das Fe
an nachzulaſſen und faſt auszulöſchen. Alſo
die Gnade, welche ein göttliches Feuer iſt, in d
Beteſt du nun und ergibſt deine Gedancken in
Liebe Chriſti, ſo ſiehe, wie du Holtz untergele
haſt, und deine Gedancken werden ein Feuer, u
mit dem Verlangen GOttes angefeucht
Wenn aber der Geiſt ſich entzeucht, als wäre
auſſer dir, ſo iſt er dennoch auch in dir, und ſch
net nur auſſer dir zu ſeyn. b) Wenn aber ei
nachläßig iſt, und ſich allmählich den weltlich
Dingen und Zerſtreuungen ergibt, ſo kommt
Bosheit wieder, und bekleidet die Seele, fän
an den gantzen Menſchen zu plagen.

a) Gleichſam Perſonen, ſiehe Hom. 26. n. 18.

b) Dieſes geſchieht auch in der Stunde der ſcheinb
Verlaſſung, in der geiſtlichen Wüſten, zu der Se
Aufmunterung und Reinigung. Siehe n. 8. und H
10. n. 1. 12. n. 5. 41. n. 3.

8. Da gedencket denn die Seele ihrer vori
Ruhe, und fängt an ſich zu ängſten, und lange
Elend zu beklagen. Das Gemüth wendet
wiederum zu GOtt, da fängt die vorige Ruhe

ſich zu ihm zu nahen, und ſie hebet an heftiger dieſelbe zu ſuchen. Ich bitte dich, ſpricht ſie, o HErr! da wird ihr allmählich ein Feuer hinzu gethan, das die Seele entzündet und erquicket; wie der Hamen den Fiſch allmählich aus der Tiefe heraus zeucht. Denn wenn dieſes nicht wäre, und ſie die Bitterkeit und den Tod nicht ſchmeckete, wie könte ſie ſo das Bittere von dem Süſſen, und den Tod von dem Leben unterſcheiden, und danckſagen dem, der ſie lebendig machet, dem Vater und dem Sohne, und dem Heil. Geiſt in Ewigkeit? Amen.

Die 41. Rede,

Was vor groſſe Tiefen in der Seelen ſeyn, darinne nach und nach entweder die Gnade oder Bosheit wächſt.

1.

DAs koſtbare Gefäſſe der Seelen ſtehet in groſſer Tiefe, wie geſchrieben ſtehet: Er forſchet den Abgrund und das Hertz, Syr. 42, 18. Denn nachdem der Menſch von dem Gebot abgewichen, und unter das Urtheil des Todes gerathen iſt, ſo nimmt ihn die Sünde unter ihre Gewalt. Und dieſe iſt wie ein Abgrund der Bitterkeit, der da tief und unvermerckt inwendig eindringet, die Weyde oder Nahrung der Seele einnimmt bis an ihre

tiefſte Behältniſſe. Wir können aber auf ſolche Weiſe die Seele und die mit ihr vermengte Sünde vergleichen, wie etwa einen groſſen Baum, der viel Wurtzeln und Zweige hat, die in die Erde hinein gehen. Alſo hat auch die Sünde, da ſie eingegangen, die Nahrung der innerſten Tiefen des Hertzens eingenommen, und wird zu einer Gewohnheit und vorgefaßten Meynung, wächſt mit einem jeden von Kindheit auf, und lehret ihn das Böſe.

2 Wenn nun die Wirckung der Göttlichen Gnade die Seele überſchattet, einen jeglichen nach dem Maaß des Glaubens, und ſie von oben herab Beyſtand erlanget, ſo hat ſie noch die Gnade in einem Theil überſchattet. Da dencke nun niemand, als ob die gantze Seele erleuchtet wäre, a) es iſt noch viel Nahrung vor die Bosheit inwendig, und bedarfs vieler Mühe und Arbeit bey dem Menſchen, der mit der Gnade, ſo über ihn kommt, einſtimmig iſt. Denn deswegen hat auch die Gnade ſtückweiſe in die Seele zu kommen angefangen, da ſie den Menſchen ſonſt in einem Augenblick reinigen und vollenden könte. Aber damit ſie den Vorſatz des Menſchen prüfete, ob er die Liebe gegen GOtt völlig behalten würde, und mit dem Böſen nichts zu ſchaffen haben, ſondern ſich der Gnade gantz hingeben. Und wenn die Seele alſo durch Zeit und Gelegenheit wohl bewähret iſt, und die Gnade in keinem Dinge betrübet noch zu Zorn gereitzet hat, ſo wird ihr bald geholfen. Und da weidet ſich die Gnade gleichſam in der Seelen, und wurtzelt in den tiefſten

Thei-

Theilen und Gedancken ein, nachdem die Seele bey vielen vorfallenden Gelegenheiten bewähret worden, und mit der Gnade übereingeſtimmet hat; bis daß endlich die Seele von der himmliſchen Gnade gantz umfangen wird, und in ihrem Werckzeuge hinfort regieret.

a) Wie etwa wohl die Ungeübten den erſten Blick der Gnade bey der Buſſe vor die volle neue Geburt anſehen, und darauf ſicher, ſtoltz oder ſchläfrig werden. Bis ſo dann GOtt aus Erbarmung demüthiget, und das groſſe Elend entdecket, abſonderlich wenn die Seele aus weltlichen Zerſtreuungen nüchtern wird, und ſich ſelbſt erkennen lernet. Wer aber in Wenigen treu iſt, der kommt zu Vielen, Matth. 25, 21. Siehe Hom. 10. n. 3.

3. Wer aber nicht in groſſer Demuth einher gehet, der wird dem Satan übergeben, und der Gnade GOttes, ſo ihm wiederfahren iſt, beraubet, und in vielen Trübſalen verſuchet. Und alsdenn wird offenbar, was von ihm zu halten ſey, daß er elend und bloß iſt. Wer demnach in der Gnade GOttes reich iſt, der muß in groſſer Demuth und Zerknirſchung des Geiſtes ſeyn, und ſich als arm und nichts habend achten; es iſt fremde, und ein anderer hats ihm gegeben, und wenn er will, nimmt ers wieder von ihm. Wer ſich alſo vor GOtt und Menſchen demüthiget, der kan die ihm geſchehene Gnade bewahren. Wie er ſpricht: Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden, Matth. 23, 12. a) Wenn er nun gleich ein Auserwählter GOttes iſt, ſo muß er doch bey ſich ſelbſt verworffen ſeyn. Und ob er ſchon glaubig iſt, ſo muß er ſich doch vor ſich

ſelbſt

ſelbſt unwürdig halten. Denn ſolche Seelen gefallen GOtt wohl, und werden in Chriſto lebendig gemacht, welchem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

a) Siehe von dieſem Sinn der Gläubigen, wie er allezeit bey der Gnade wahrhaftig ſeyn müſſe, Hom. 12. n. 3. 27. n 5. it. im 1. Buch das 10. Cap. und 6. B. 25. 26. Cap. 7. Buch 8. Cap.

Die 42. Rede,

Daß nicht das Aeuſſerliche, ſondern das Innerliche dem Menſchen nütze und ſchade; als, der Geiſt der Bosheit und der Geiſt der Gnaden.

1.

GLeichwie, wenn eine groſſe Stadt gantz wüſte, und ihre Mauren zerriſſen, a) und ſie von den Feinden eingenommen wäre, ſo würde ſie ihre Gröſſe nichts helffen. Dahero neben der Gröſſe b) auch zu ſorgen wäre, daß ſie veſte Mauren hätte, damit die Feinde nicht könten hinein gehen. Alſo auch, wenn die Seelen mit Weisheit und Erkänntniß gezieret ſind, und mit einem ſcharffen Verſtand, ſo ſind ſie gleichſam groſſe Städte; aber man muß ſehen, ob ſie auch von der Kraft des Geiſtes regieret werden, damit die Feinde nicht einbrechen und ſie verwüſten. Denn die

die Weisen dieser Welt, Aristoteles, Plato, Socrates, die da in der Weisheit verständig waren, sind grossen Städten gleich gewesen, aber sie waren von den Feinden verwüstet, weil der Geist GOttes nicht in ihnen war.

a) Siehe die 43. Rede §. 7.

b) κατὰ τὸ μέγεθος, nicht καὶ, ut in Francof. et Lipſ. Edit.

2. Welche aber ungelehrt sind, und doch der Gnade theilhaftig worden, die sind gleichsam kleine Städte, welche durch die Kraft des Creutzes befestiget sind. Sie fallen aber aus der Gnade durch zwey Dinge und verderben; entweder weil sie die zustossenden Trübsalen nicht erdulden, oder weil sie zu den Wollüsten der Sünden gereitzet worden und zurücke blieben sind. a) Denn die Pilgrame können nicht ohne Versuchungen durchkommen. Gleichwie aber in der Geburt sowol eine Königin als eine arme Frau einerley Schmertzen haben; ingleichen der Acker des Reichen und des Armen kan keine gute Früchte bringen, wenn er nicht den Regen empfängt: also auch in der Wirckung der Seelen herrschet weder der Reiche, noch der Weise in der Gnade, ohne nur durch Geduld und Trübsalen, und viele Mühseligkeit. Denn das Leben der Christen muß also beschaffen seyn, wie etwa das Honig, das zwar süsse ist, und nichts von bittern oder giftigen annimmt: also sind diese bey allen Zufällen gütig, sie seyn gut oder böse. Gleichwie der HErr sagt: Seyd barmhertzig, wie auch euer himmlischer Vater barmhertzig ist, Luc. 6, 36. Denn was den Menschen

ſchen ſchadet und beflecket, das iſt inwendig. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken, Matth. 15, 11. wie der HErr ſagt, daß, was den Menſchen gemein mache, inwendig ſey.

a) ἐνηδυνθεῖσαι ἀπέμεναν, alii ἐνηδυνθῆναι ὑπέμεναν ap. Coteler. Not. ad Vitam Euth. p. 605.

3. So iſt nun inwendig in der Seelen der Geiſt der Bosheit, der da kreucht und fortgehet, vernünftig iſt und antreibet, welches iſt die Decke der Finſterniß, der alte Menſch, welchen diejenigen ausziehen müſſen, die zu GOtt fliehen, und den himmliſchen und neuen Menſchen anziehen, welcher iſt Chriſtus. a) So kan nun nichts äuſſerliches dem Menſchen ſchaden, als nur der Geiſt der Finſterniß, der in dem Hertzen wohnet, lebet und wircket. Alſo muß ein jeder den Kampf in ſeinen Gedancken haben, auf daß ihm Chriſtus in ſein Hertze einleuchte, welchem ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

a) Siehe die Anmerckung über Hom. 12. n. 18. Dieſen Chriſtum nach dem Geiſt, oder Sohn und Erben GOttes in den Heiligen, ſetzet Paulus dem Chriſto nach dem Fleiſch entgegen, nach welchen er ihn nicht mehr kennen will, weil vor GOtt allein diß neue Geſchöpfe gelte, 2 Cor. 5, 16. 17. Gal. 6, 15. Eph. 2, 10. Weil aber die Fleiſchlich-geſinnten nur die Hiſtorie von Chriſto nach dem Fleiſch wiſſen, ſo verwerffen ſie alles, was aus Erfahrung von dieſem Chriſto gezeugt wird, wie er in ſeiner Zukunft in den Hertzen wahrhaftig als geboren, geſtaltet, wachſend, zum Mann und vollem Alter gebracht erkannt wird. Siehe aber oben Hom. 2. n. 4. 4. n. 10. 11. n. 6. 15. n. 3. und 38.

Die

Die 43. Rede,

Von dem Fortgange eines Christen, dessen gantzes Leben an dem Hertzen hanget.

1.

GLeichwie von einem Feuer viel Lichter und Lampen angezündet werden, diese Lampen und Lichter aber alle von einer Natur herkommen und scheinen: also kommen auch die Christen von einer Natur her und scheinen, nemlich von dem Göttlichen Feuer des Sohnes GOttes, und haben in ihren Hertzen brennen die Lampen, und scheinen vor ihm, da sie noch auf Erden sind, gleich wie er selbst. Denn er spricht: **Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet mit dem Oel der Freuden,** Ps. 45, 8. Daher ist er auch Christus genennet worden, und wir, die wir gesalbet sind, sind Christi, so zu sagen eines Wesens und eines Leibes. Denn er spricht abermal: **Der da heiliget, und die geheiliget werden, sind alle aus einem,** Ebr. 2, 11. a)

a) Siehe die 15. Rede §. 28. und die 5. n. 7. it. 26. n. 2. und im 7. Buch das 12. Cap.

2. So sind nun die Christen in einem Theil den Lampen gleich, die das Oel in sich haben, das ist, die Früchte der Gerechtigkeit. Wenn aber die Lampen in ihnen nicht von dem Lichte der GOttheit angezündet werden, so sind sie nichts.

Der

Der HErr war ein brennend Licht, durch den Geist der GOttheit, der allein wesentlich in ihm bleibet, und sein Hertz entzündet gegen die Menschheit. Denn wie wenn ein unansehnlicher Beutel voller Perlen wäre; also müssen die Christen an dem äusseren Menschen niedrig seyn und sich gern verachten lassen; inwendig aber in dem inneren Menschen haben sie die köstliche Perle. Andere aber sind gleich den übertünchten Gräbern, die zwar von aussen gemahlet und schöne sind, inwendig aber voller Todten-Beine, grossen Gestancks und unreinen Geister, (Matth. 23, 27.) Sie sind erstorben an GOTT, und angethan mit lauter Schande und Unreinigkeit, und mit der Finsterniß des Widersachers.

3. Der Apostel sagt: Das Kind, so lang es klein ist, sey noch unter den Pflegern und Versorgern, den bösen Geistern, welche Geister nicht wollen, daß das Kind groß wachsen solle, Gal. 4, 1. damit es nicht ein vollkommener Mann werde, und anfange zu suchen, was zum Hause gehöret, und die Herrschaft annehme. Ein Christe muß das Andencken GOttes allezeit bewahren Denn es stehet geschrieben: Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, aus gantzem Hertzen. (5 Buch Mos. 6, 5.) Damit er nicht allein den HErrn liebe, wenn er in das Bet-Haus gehe, sondern auch, wenn er herum gehet, wenn er redet, wenn er isset, muß er an den HErrn dencken, und ihn lieben und hertzlich verlangen. Denn er spricht: Wo dein Hertz ist, da ist auch dein Schatz, Matth. 6, 21. Denn an was vor

or eine Sache das Hertz des Menſchen gebunden
ſt, und wohin ihn das Verlangen ziehet das iſt
uch ſein Gott. Wenn das Hertz ſtets nach
GOtt begierig iſt, ſo iſt er Herr über ſein Hertz.
Wenn aber einer verleugnet hat und ſich ſelbſt ſei-
er Güter beraubet, auſſer der Stadt lebet, und
aſtet, der iſt noch an ſeinen eigenen Menſchen ge-
unden, entweder an weltliche Dinge, oder an die
iebe der Eltern. Wo nun ſein Hertz angebun-
en iſt, und wo ſein Gemüth gefangen liegt, daſ-
elbe iſt ſein Gott. Und da findet ſichs, daß er
war durch die weite Thüre zur Welt hinaus ge-
angen ſey, aber durch die kleine wiederum hinein
egangen und in die Welt gefallen.

4. Gleichwie das Reißholtz, wenn es ins Feuer
eworfen wird, der Kraft des Feuers nicht wider-
tehen mag, ſondern alsbald verbrennt: alſo, wenn
ie böſen Geiſter wider einen Menſchen ſtreiten
ollen, der den Heil. Geiſt empfangen hat, ſo wer-
en ſie von der Göttlichen Kraft des Feuers ge-
rannt und verzehret, nur daß der Menſch immer-
ar dem HErrn anhange, und die Hoffnung und
Zuverſicht auf ihn habe. Und wenn die Teufel ſo
tarck wären, als die gröſten Berge, ſo werden ſie
on dem Gebet gebrannt, wie ein Wachs vom
Feuer. Unterdeſſen ſtehet der Seelen ein groſſer
Kampf und Krieg wider ſie bevor. Da ſind Strö-
me der Drachen und Rachen der Löwen; es iſt
in Feuer, daß in die Seele brennet. Wie nun
iner, der in der Bosheit recht vollkommen iſt,
nd mit dem Geiſt des Irrthums gantz truncken
emacht, daß er mordet, oder Ehe bricht, nicht

satt werden kan von dem Bösen: also auch die Christen, die da getauft sind a) in dem Heil. Geist, die werden unerfahren im Bösen; welche aber Gnade haben, und noch mit der Sünde vermenget sind, die sind unter der Furcht, und gehen durch einen schrecklichen Ort hindurch.

a) Nach den Worten: Wie viel in Christum eingetaucht seyn, die haben ihn angezogen, Gal. 3. v. 27. Röm. 6, 3. Siehe von dieser inneren Taufe Hom. 26. n. 23. Hom. 32. n. 4. Die Frucht derselben setzet er hier die volle Freyheit von allem Bösen, oder die volle Seligkeit, Marc. 16, 16. welche unmittelbar auf die wahre Taufe des Geistes folget.

5. Denn wie die Kaufleute, wenn sie schiffen, und guten Wind und eine stille See haben, sich immer fürchten, weil sie noch nicht den Haven erreichet haben, daß nicht unversehens ein Sturm-Wind entstehe, und das Schif also in Gefahr schwebe. Also, wenn gleich die Christen in sich den guten Wind des Heil. Geistes wehen haben, so sind sie doch unter der Furcht, damit nicht ein Wind von der Macht des Widersachers über sie komme, und ihren Seelen einen Sturm und Ungewitter errege. Darum ist grosser Fleiß nöthig, daß wir in den Haven der Ruhe kommen, in die vollkommene Welt, in das ewige Leben und in die Freude, in die Stadt der Heiligen, in das himmlische Jerusalem, in die Gemeine der Erstgebornen. Wer aber zu solchem Maaß nicht hindurch kommen ist, der ist unter grosser Furcht, daß nicht indessen die Macht des Böswichts einen Fall verursache.

6. Wie aber ein schwanger Weib die Frucht in sich im Finstern, so zu reden, und im Koth trägt,

trägt, wenn sie aber ans Licht kommt zu rechter Zeit, so siehet sie die neue Creatur, die sie noch nie gesehen, nemlich des Himmels, der Erden und der Sonne; da nehmen sie die Freunde und Verwandten mit frölichen Angesichte auf ihre Arme. Wenn aber das Kind durch einen Zufall so hervor kommt, so müssen die bestalten Aertzte ein Instrument nehmen, und da siehet man, daß es aus einem Tod in den andern kommt, von einer Finsterniß in die andere. Also deute es geistlich: Welche den Saamen der GOttheit empfangen haben, die haben ihn unsichtbarer Weise, und verbergen ihn wegen der beywohnenden Sünde in finstern und furchtsamen Oertern. Wenn sie sich nun wohl verwahren, und den Saamen behalten, so gebären sie ihn zu rechter Zeit an das Licht, und endlich, wenn der Leib aufgelöset wird, so nehmen sie die Engel und alle obern Chöre mit freudigen Antlitz auf. Wenn aber einer, der die Waffen Christi zum männlichen Streit angenommen hat, träge wird, der wird alsbald den Feinden übergeben, und in der Auflösung seines Leibes kommt er aus der Finsterniß, die ihn nun umgiebt, in die grössere a) und ins Verderben.

a) In die äussere ἐξώτερον, Matth. 22, 13.

7. Ferner, wie wenn ein Garten fruchtbare Bäume und andere wohlriechende Kräuter hätte, auch gar wohl gewartet und bestellet wäre, hätte auch eine kleine Mauer zum Zaun, der ihn umgäbe. Es geschähe aber, daß da ein rauschender Bach hindurch liefe, der nur ein wenig an der Mauer anstiesse, und den Grund einrisse, da er

denn einen Ausgang suchet und einbricht, und alle Kräuter ausreißt, das gantze Werck zu schanden und unfruchtbar machet. a) Also ists auch mit dem Hertzen des Menschen bewandt, es hat wol gute Gedancken, es nahen sich aber allzeit auch Bäche der Bosheit zum Hertzen, welche es wollen niederwerffen, und in ihr eigen Theil hinreissen. Wenn nun das Gemüthe ein wenig leichtsinnig ist, und zu den unreinen Gedancken nahet, siehe so finden da die Geister des Irrthums Nahrung vor sich, gehen hinein und kehren die Schönheit darinnen um, machen die guten Gedancken zu schanden, und die Seele wüste und öde.

a) Siehe die 42. Rede §. 1.

8. Gleichwie das Auge das allerkleineste Glied am Leibe ist, und der Aug-Apfel, da er klein ist, doch ein grosses Werckzeug ist; denn er siehet auf einmal den Himmel, die Sonne, Sterne, Mond, Städte und andere Creaturen. Ingleichen wird eben das, was gesehen wird, auf einmal in dem kleinen Aug-Apfel abgebildet und abgedruckt: also ist auch das Gemüth gegen das Hertz. Das Hertz ist auch ein kleines Gefäß, und dennoch sind da Drachen, Löwen, gifftige Thiere, alle Schätze der Bosheit sind alda, und da sind krumme und rauhe Wege und jähe Oerter. Wiederum ist daselbst auch GOtt, die Engel, das Leben und Reich, Licht, und die Apostel, und die Schätze der Gnaden; daselbst ist alles. Denn wie ein dunckler Nebel beschaffen ist, der die gantze Erde bedecket, daß ein Mensch den andern nicht sehen kan:

alſo iſt auch die Sünde bey ihren unreinen
ancken, da ſitzet ſie und kreucht in die Gedan-
des Hertzens, wie auch eine unendliche Men-
r Teufel.

. Wie nun in den ſichtbaren Dingen, wenn
rieg entſtehet, ſo gehen weiſe und vornehme
nicht dahin, ſondern die, welche den Tod
ten, bleiben zurücke. Da denn die jungen
aten, Geringe und Arme hervor geſtoſſen
n, und wenn es geſchicht, daß ſie wider die
e ſiegen, und ſie aus der Gräntze treiben, ſo
gen ſie Siegs-Zeichen und Cronen von dem
ie, werden auch zu Ehren-Stellen befördert,
ne groſſe findet man hernach unter ihnen ſie-
Alſo iſts auch im Geiſtlichen: Die Unwiſ-
, die das Wort von Anfang hören, die
ſein Werck mit einem Wahrheit-liebenden
tz, und erlangen die Gnade des Geiſtes von
. a) Die Weiſen aber, und welche das
mit Spitzfindigkeit ſuchen, die fliehen vor

und ein groß Gethöne machen: alſo treibet und ſchlägt die Macht des Feindes die Gedancken, und bewegt die Tiefen des Hertzens nach ſeinem Willen, und zerſtreuet die Gedancken zu ſeinem Dienſt. b) Gleichwie die Zöllner, die an den engen Wegen ſitzen, und die Vorbeygehenden anhalten und durchſuchen: alſo belauren und halten die böſen Geiſter die Seelen an, und indem ſie aus dem Leibe gehen, laſſen ſie dieſelben, wenn ſie nicht wohl gereiniget ſind, nicht in die Wohnung des Himmels kommen und zu ihrem HErrn hingelangen. Denn ſie werden von den Geiſtern in der Luft zurück gehalten. Welche aber noch im Fleiſche ſind, die werden noch durch viel Mühe und Kampf die Gnade aus der Höhe vom HErrn empfangen: nemlich dieſe werden zum HErrn kommen mit denen, welche durch einen gottſeligen Wandel zur Ruhe kommen ſind. Gleichwie er denn verheiſſen hat: Wo ich bin, da wird mein Diener auch ſeyn, Joh. 12, 26. Und ſie werden durch unendliche Zeiten regieren mit dem Vater, und Sohn, und Heil. Geiſt, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

a) Verſtehe in ſolchen, die vor dem Streit fliehen, num. 9 Denn bey den guten Streitern JEſu Chriſti iſt allezeit Sieg, daß ſie endlich zu der hier oft beſchriebenen vollen Stille und Reinigkeit der Gedancken kommen, Homil. 10. n. 3. Homil. 18. n. 10. Homil. 45. n. 2. u. ſ. w.

Die

Die 44. Rede,

Was Chriſtus vor eine groſſe Veränderung und Erneuerung in einem Chriſten mache, der die Gebrechen der Seele geheilet hat.

1.

Wer zu GOTT kommt, und in der Wahrheit bey Chriſto ſitzen will, der muß um dieſer Abſicht willen hinzu nahen, daß er verändert und verwandelt werde von dem alten Zuſtand und Wandel, und einen neuen und guten Menſchen zeugen, der nichts von dem alten Menſchen trage. Denn er ſpricht: Wer in Chriſto iſt, der iſt eine neue Creatur, 2 Cor. 5, 17. Denn deswegen iſt unſer HErr JEſus Chriſtus erſchienen, daß er die Natur verändere und verwandele, a) erneuere, und die Seele wiederum von neuen ſchaffe, welche durch die Lüſte, durch die Sünde verkehret iſt, nachdem er ſie mit ſeinem eigenen Geiſte der GOttheit vermengete. b) So iſt er kommen, daß er einen neuen Sinn, eine neue Seele, neue Augen, neue Ohren, eine neue geiſtliche Zunge, und mit einem Worte, neue Menſchen, die da ihm glaubeten, machete, oder neue Schläuche, die er mit dem Licht ſeiner Erkäntniß ſalbete, auf daß er neuen Wein, das iſt, ſeinen Geiſt hinein thäte. Denn er ſpricht: Man muß den neuen Wein in neue Schläuche thun, Matth. 9 17.

a) Alſo, daß es keine ſchwächliche oder kurtze Bewegung, ſondern eine gantze Verwandlung und Schöpfung des neuen Menſchen iſt, davon er Homil. 9. n. 6. Homil. 15. n. 4. 5. 22. Hom. 43. n. 6. und ſonſt mehr redet.

b) Siehe Homil. 5. n. 7.

2. Denn gleichwie der Feind, da er den Menſchen überwältiget, ihn nach ſeinem Gefallen neu gemacht hat, mit böſen Lüſten umgeben, und mit dem Geiſt der Sünden geſalbet, auch den Wein aller Bosheit und böſen Lehren hinein gegoſſen: alſo hat auch der HErr, da er ihn von dem Feind erlöſet hat, neu gemachet; er hat ihn geſalbet mit ſeinem Geiſt, und den Wein des Lebens, die neue Lehre des Geiſtes in ihn eingegoſſen. Denn derjenige, welcher die Natur der fünf Brodte in die Natur der Menge verwandelt hat, und der unvernünftigen Natur des Eſels eine Stimme geben hat, und die Hure zur Mäßigkeit gekehret, und die Natur des brennenden Feuers geſchickt gemacht, daß es die im Ofen ſtehende erfriſchen muſte: ingleichen, der die Natur der Löwen, als wilde Thiere, dem Daniel zahm gemacht hat; dieſer kan auch die Seele, die wüſte und wild iſt wegen der Sünde, in ſeine Güte und Liebe und Frieden verſetzen durch den Heil. Geiſt und guten Geiſt der Verheiſſung.

3. Denn wie ein Hirte ein räudig Schaf heilen und vor den Wölfen bewahren kan: alſo iſt auch Chriſtus, der wahrhaftige Hirte, kommen, und hat allein das verlohrne und räudige Schaf heilen und bekehren können, nemlich den Menſchen,

hen, von dem Auſſatz und Wuſt der Sünden. Denn die alten Prieſter und Leviten und Lehrer aben die Seele nicht heilen können mit den Opfern und Gaben und Beſprengung des Bluts, a ſie auch ſich ſelbſt nicht heilen konten. Denn ie ſelbſt waren auch mit Schwachheit umgeben. Denn er ſpricht: Es iſt unmöglich, daß das Blut der Ochſen und der Böcke Sünden wegnehme, Ebr. 10, 4. Der HERR zeiget die Schwachheit ſeiner Aertzte an, wenn er ſprach: ihr werdet mir diß Gleichniß ſagen: Artzt, ilf dir ſelber, Luc. 4, 23, Als wolte er ſagen: ch bin nicht wie jene, die ſich nicht einmal ſelber heilen konten. Ich bin der wahrhaftige Artzt, nd der gute Hirte, der ſein Leben vor die Schafe iebt, der da alle Kranckheit heilen kan, und alle Schwachheit der Seelen. Ich bin das untadeche Schaf, das da einmal geopfert iſt, und diejenigen heilen kan, welche zu mir kommen. Denn ie wahre Heilung der Seelen kommt allein vom HErrn. Denn es heiſt: Siehe das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt, Joh. 29. nemlich der Seelen, die ihm glaubet, und ihn us gantzem Hertzen liebet.

4. So heilet nun der gute Hirte das räudige Schaf. Ein Schaf aber kan das andere nicht eilen: und wenn das vernünftige Schaf nicht eheilet wird, nemlich der Menſch, ſo kan er nicht n die himmliſche Gemeine des HErrn eingehen. Denn alſo ſtehet auch im Geſetz durch Schatten nd Fürbild: Ein Auſſätziger und Tadelhafter ſoll nicht in die Gemeine des HErrn ommen, 3 B. Moſ. 21, 18. ſondern er hat be-

fohlen, daß der Aussätzige zum Priester gehen soll, und ihn mit vielen Bitten in das Haus seiner Hütten führen, und seine Hände auf den Aussatz legen, nemlich den gezeigten Ort des Aussatzes, und ihn also heilen. Eben also hat auch Christus, der wahre Hohe-Priester, der zukünftigen Güter, sich zu den aussätzigen Seelen niedergebücket, und gehet in die Hütten ihres Leibes ein, heilet und verbindet ihre Gebrechen. Und also wird die Seele in die himmlische Gemeine der Heiligen, des wahrhaftigen Israels, eingehen. Denn welche Seele den Aussatz der sündigen Lüste an sich trägt, und nicht zu dem wahren Hohen-Priester kommt, daß sie nun geheilet werde, die kan in das Lager der Heiligen, in die himmlische Gemeine nicht kommen. Denn diese ist untadelich und reine, und suchet untadeliche und reine Seelen. Denn er spricht: Selig sind die Reinen am Hertzen, weil dieselben GOTT schauen werden, Matth. 5, 8.

5. Denn eine Seele, die Christo wahrhaftig glaubet, die muß versetzet und verwandelt werden von ihrem jetzigen bösen Zustand, in einen andern guten Stand, und von der jetzigen elenden Natur in eine andere Göttliche Natur, a) und muß von neuen zubereitet werden durch die Kraft des Heil. Geistes, und also kan sie zum Reich des Himmels gehören. Wir müssen es aber also erlangen, die wir glauben, und in der Wahrheit ihn lieb haben, und in allen seinen Heil. Geboten wandeln. Denn wenn zur Zeit Elisä das Holtz, das von Natur leichte ist, das von Natur schwere

Eisen

ſen mit ſich in die Höhe gebracht hat; wie viel-
hr wird hier der HErr ſeinen leichten, geſchwinden
ten und himmliſchen Geiſt b) ſenden, und dadurch
e in den Waſſern der Sünden verſunckene Seele
raus bringen, leicht und fliegende machen zu
n Höhen der Himmel, und ſie aus ihrer eigenen
atur verſetzen und verwandeln.

a) Siehe die Anmerckung bey n. 1.

b) Der den geſchwinden übereilenden Kräften und Anläufen des Satans allein begegnen kan, auch ſeinen tauſendfachen Ränken und Stricken: als denen ſonſt keine Creatur und kein äuſſeres Ding genug gewachſen iſt, ſondern bey dem ſtets-währenden und wirckenden Ubel iſt auch ein allſehender, gewaltig-ſiegender Geiſt nöthig, der bey uns bleibe ewiglich. Auf dieſe innere Kraft hat eine Seele, allein zu ſehen, ſonſt irret ſie ewiglich: Schatten- und Stückwerck reichet hier nicht zu. Siehe Hom. 12. n. 16. 17. 18.

6. Und wie in den ſichtbaren Dingen nie-
and vor ſich ſelbſt kan über das Meer gehen,
enn er nicht ein leichtes und geſchwindes Schif
at, das von Holtz gebauet iſt, und allein auf dem
Waſſer gehen kan. Denn wenn einer über das
Meer gehen wolte, ſo würde er erſauffen und
erderben. Alſo iſt es auch unmöglich, daß eine
Seele vor ſich ſelbſt hinüber gehen und kommen
önne über das bittere Meer der Sünden und
ber den gefährlichen Abgrund der böſen Kräfte
er Finſterniß der Lüſte, wenn er nicht den ge-
chwinden, himmliſchen und wohl-fliegenden Geiſt
Chriſti bekommt, der da über alle Bosheit dahin
andelt und durchgehet, durch welchen ſie mit ge-
chwinden Lauf und gerade in den himmliſchen

Haven

Haven der Ruhe, in die Stadt des Königreichs, gelangen kan. Wie aber die, so auf dem Meer sind, aus dem Meer nicht schöpfen und trincken, auch nicht Kleider oder Speise aus demselben nehmen, sondern schaffen es anders woher in das Schif. Also nehmen auch die Seelen der Christen nicht aus dieser Welt, sondern von oben her, aus dem Himmel, die himmlische Speise und geistliche Kleidung. Und weil sie daselbsther ihr Leben haben, und in dem Schif des guten und lebendigmachenden Geistes einherfahren, so gehen sie vor den widerwärtigen bösen Kräften der Machten und Gewalt vorbey. Und wie aus einer Natur des Holtzes alle Schiffe gebauet werden, durch welche die Menschen über das beschwerliche Meer kommen können: also werden alle Seelen der Christen mächtig gemachet aus einer GOttheit des himmlischen Lichtes der unterschiedenen Gaben, von einem Geist, und gehen alle Bosheit vorbey.

7. Weil aber ein Schif eines Steuermanns bedarf, und eines guten mäßigen Windes, damit es wohl übersetzen könne; so ist dieses alles der HErr selber, a) der in den gläubigen Seelen ist, und machet sie vor dem schweren Ungewitter vorbey fahren, und vor den wilden Wellen der Bosheit, und vor dem Anfall der gewaltigen Winde der Sünden, mit grosser Kraft, Brunst und Weisheit, da er den Sturm aufhebt, wie ers versiehet. Denn ohne den himmlischen Regierer, Christo, ist einem unmöglich über das böse Meer der Kräften der Finsterniß, und vor dem Einblasen der gefähr-

ihrlichen Verſuchungen vorbeyzukommen. Denn
: ſpricht: Sie fahren hinauf bis an den
himmel, und hinunter bis zum Abgrund
Pſ. 107, 26. Der aber, der über alle Fluthen
egfähret, der weiß alles, wie das Schif zu re-
ieren ſey, und wie es im Kampf und Verſuchun-
en gehe. Denn es heiſt: Da er iſt verſuchet
orden, kan er helfen denen, die verſuchet
erden, Ebr. 2, 18.

a) Welcher denn auch das eingepflantzte Wort (Jac. 1, 18. 21.) allein lebendig und zu einem Licht machet, bis der Tag ſelbſt anbreche, da er alsdenn ohn Aufhören lehret, warnet, beſtrafet, tröſtet, alſo, daß der Seele nichts mangelt bey ihm in ſeiner vollen Offenbarung. Siehe Homil. 12. n. 16. u. f. item das 7. Buch 27. 29. und 30. Cap. Hierzu aber gehöret ſtille ſeyn, beten und warten auf dis Heil.

8. So müſſen nun unſere Seelen verwandelt
nd verſetzet werden aus dem gegenwärtigen Zu-
ande in einen andern Stand, und in eine Gött-
che Natur, a) und müſſen aus Alten Neue wer-
en, das iſt, gut, gütig, und gläubig aus Böſen
nd Ungläubigen: und wenn ſie alſo nutzbar wor-
en ſind, müſſen ſie in das himmliſche Reich über-
ſetzet werden. Denn auch der heilige Paulus
chreibet dieſes von ſeiner Veränderung und An-
ehmung, da er vom HErrn ergriffen worden:
ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreiffe,
ber welchen ich von Chriſto ergriffen bin,
hil. 3, 12. Wie wird er denn nun von GOtt
griffen? Wie, wenn ein Tyranne etliche ins
efängniß führet, die er gefangen hat, und her-
ach von dem rechten König ergriffen wird. Alſo
auch,

a) Alſo, daß es keine ſchwächliche oder kurtze Bewegung, ſondern eine gantze Verwandlung und Schöpfung des neuen Menſchen iſt, davon er Homil. 7. n. 6. Homil. 15. n. 4. 5. 22. Hom. 43. n. 6. und ſonſt mehr redet.

b) Siehe Homil. 5. n. 7.

2. Denn gleichwie der Feind, da er den Menſchen überwältiget, ihn nach ſeinem Gefallen neu gemacht hat, mit böſen Lüſten umgeben, und mit dem Geiſt der Sünden geſalbet, auch den Wein aller Bosheit und böſen Lehren hinein gegoſſen: alſo hat auch der HErr, da er ihn von dem Feind erlöſet hat, neu gemachet; er hat ihn geſalbet mit ſeinem Geiſt, und den Wein des Lebens, die neue Lehre des Geiſtes in ihn eingegoſſen. Denn derjenige, welcher die Natur der fünf Brodte in die Natur der Menge verwandelt hat, und der unvernünftigen Natur des Eſels eine Stimme geben hat, und die Hure zur Mäßigkeit gekehret, und die Natur des brennenden Feuers geſchickt gemacht, daß es die im Ofen ſtehende erfriſchen muſte: ingleichen, der die Natur der Löwen, als wilde Thiere, dem Daniel zahm gemacht hat; dieſer kan auch die Seele, die wüſte und wild iſt wegen der Sünde, in ſeine Güte und Liebe und Frieden verſetzen durch den Heil. Geiſt und guten Geiſt der Verheiſſung.

3. Denn wie ein Hirte ein räudig Schaf heilen und vor den Wölfen bewahren kan: alſo iſt auch Chriſtus, der wahrhaftige Hirte, kommen, und hat allein das verlohrne und räudige Schaf finden und bekehren können, nemlich den Menſchen,

schen, von dem Aussatz und Wust der Sünden. Denn die alten Priester und Leviten und Lehrer haben die Seele nicht heilen können mit den Opfern und Gaben und Besprengung des Bluts, da sie auch sich selbst nicht heilen konten. Denn sie selbst waren auch mit Schwachheit umgeben. Denn er spricht: Es ist unmöglich, daß das Blut der Ochsen und der Böcke Sünden wegnehme, Ebr. 10, 4. Der HERR zeiget die Schwachheit seiner Aertzte an, wenn er sprach: Ihr werdet mir diß Gleichniß sagen: Artzt, hilf dir selber, Luc. 4, 23, Als wolte er sagen: Ich bin nicht wie jene, die sich nicht einmal selber heilen konten. Ich bin der wahrhaftige Artzt, und der gute Hirte, der sein Leben vor die Schafe giebt, der da alle Kranckheit heilen kan, und alle Schwachheit der Seelen. Ich bin das untadeliche Schaf, das da einmal geopfert ist, und diejenigen heilen kan, welche zu mir kommen. Denn die wahre Heilung der Seelen kommt allein vom HErrn. Denn es heist: Siehe das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt wegnimmt, Joh. 1, 29. nemlich der Seelen, die ihm glaubet, und ihn aus gantzem Hertzen liebet.

4. So heilet nun der gute Hirte das räudige Schaf. Ein Schaf aber kan das andere nicht heilen: und wenn das vernünftige Schaf nicht geheilet wird, nemlich der Mensch, so kan er nicht in die himmlische Gemeine des HErrn eingehen. Denn also stehet auch im Gesetz durch Schatten und Fürbild: Ein Aussätziger und Tadelhafter soll nicht in die Gemeine des HErrn kommen, 3 B. Mos. 21, 18. sondern er hat be-

Haven der Ruhe, in die Stadt des Königreichs, gelangen kan. Wie aber die, so auf dem Meer ſind, aus dem Meer nicht ſchöpfen und trincken, auch nicht Kleider oder Speiſe aus demſelben nehmen, ſondern ſchaffen es anders woher in das Schif. Alſo nehmen auch die Seelen der Chriſten nicht aus dieſer Welt, ſondern von oben her, aus dem Himmel, die himmliſche Speiſe und geiſtliche Kleidung. Und weil ſie daſelbſther ihr Leben haben, und in dem Schif des guten und lebendigmachenden Geiſtes einherfahren, ſo gehen ſie vor den widerwärtigen böſen Kräften der Machten und Gewalt vorbey. Und wie aus einer Natur des Holtzes alle Schiffe gebauet werden, durch welche die Menſchen über das beſchwerliche Meer kommen können: alſo werden alle Seelen der Chriſten mächtig gemachet aus einer GOttheit des himmliſchen Lichtes der unterſchiedenen Gaben, von einem Geiſt, und gehen alle Bosheit vorbey.

7. Weil aber ein Schif eines Steuermanns bedarf, und eines guten mäßigen Windes, damit es wohl überſetzen könne; ſo iſt dieſes alles der HErr ſelber, a) der in den gläubigen Seelen iſt, und machet ſie vor dem ſchweren Ungewitter vorbey fahren, und vor den wilden Wellen der Bosheit, und vor dem Anfall der gewaltigen Winde der Sünden, mit groſſer Kraft, Brunſt und Weisheit, da er den Sturm aufhebt, wie ers verſtehet. Denn ohne den himmliſchen Regierer, Chriſto, iſt einem unmöglich über das böſe Meer der Kräften der Finſterniß, und vor dem Einblaſen der gefähr-

ihrlichen Verſuchungen vorbeyzukommen. Denn
: ſpricht: Sie fahren hinauf bis an den
Himmel, und hinunter bis zum Abgrund
Pſ. 107, 26. Der aber, der über alle Fluthen
egfähret, der weiß alles, wie das Schif zu re-
ieren ſey, und wie es im Kampf und Verſuchun-
en gehe. Denn es heiſt: Da er iſt verſuchet
orden, kan er helfen denen, die verſuchet
erden, Ebr. 2, 18.

a) Welcher denn auch das eingepflantzte Wort (Jac. 1, 18. 21.) allein lebendig und zu einem Licht machet, bis der Tag ſelbſt anbreche, da er alsdenn ohn Aufhören lehret, warnet, beſtrafet, tröſtet, alſo, daß der Seele nichts mangelt bey ihm in ſeiner vollen Offenbarung. Siehe Homil. 12. n. 16. u. f. item das 7. Buch 27. 29. und 30. Cap. Hierzu aber gehöret ſtille ſeyn, beten und warten auf dis Heil.

8. So müſſen nun unſere Seelen verwandelt
nd verſetzet werden aus dem gegenwärtigen Zu-
ande in einen andern Stand, und in eine Gött-
che Natur, a) und müſſen aus Alten Neue wer-
en, das iſt, gut, gütig, und gläubig aus Böſen
nd Ungläubigen; und wenn ſie alſo nutzbar wor-
en ſind, müſſen ſie in das himmliſche Reich über-
tzet werden. Denn auch der heilige Paulus
chreibet dieſes von ſeiner Veränderung und An-
ehmung, da er vom HErrn ergriffen worden:
ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreiffe,
ber welchen ich von Chriſto ergriffen bin,
hil. 3, 12. Wie wird er denn nun von GOtt
griffen? Wie, wenn ein Tyranne etliche ins
efängniß führet, die er gefangen hat, und her-
ach von dem rechten König ergriffen wird. Alſo
auch,

auch, da Paulus von dem tyranniſchen Geiſt der Sünden getrieben ward, verfolgte und verwüſtete er die Gemeine. Aber weil ers nicht aus Haß gegen GOTT, ſondern aus Unwiſſenheit that, als der vor die Wahrheit zu ſtreiten meynete, ward er nicht überſehen, ſondern der HErr ergrif ihn, es umleuchtete ihn auf unausſprechliche Weiſe der himmliſche und wahrhaftige König, würdigte ihn ſeiner Stimme, ſchlug ihn ins Angeſicht, und ſprach ihn als einen Knecht frey. Siehe da die Gütigkeit und Veränderung des HErrn, wie er die Seelen verwandeln kan, die in die Bosheiten verwickelt und wild worden ſind: wie er ſie in einem Augenblick in ſeine Güte und Ruhe verſetzen kan.

a) Siehe oben n. 1. und die Anmerckung alda.

9. Sintemal vor GOTT alles möglich iſt, wie es mit dem Schächer ergangen iſt, der in einem Augenblick durch den Glauben verändert, und in das Paradis verſetzet ward. Dazu iſt der HERR kommen, daß er unſere Seelen verändere und von neuen ſchaffe, und ſie, wie geſchrieben ſtehet, Göttlicher Natur theilhaftig mache, (2 Petr. 1, 4.) und die himmliſche Seele a) in unſere Seele eingebe, das iſt, den Geiſt der Gottheit, der uns in alle Tugend leitet, damit wir im ewigen Leben können leben. So ſollen wir uns nun von gantzem Hertzen ſeinen unausſprechlichen Verheiſſungen anvertrauen, weil der wahrhaftig iſt, der es verheiſſen hat. Wir müſſen den HErrn lieben, und auf alle Weiſe in allen Tugenden Fleiß anwenden, und beſtändig ohne Auf-

lufhören bitten, daß wir die Verheiſſung ſeines Geiſtes völlig und gänzlich erlangen, damit unſere Seelen lebendig werden, als die wir noch im Fleiſche ſind. Denn wenn die Seele nicht in dieſer Welt die Heiligung des Geiſtes durch viel Glauben und Gebet erlanget, und Göttlicher Natur theilhaftig wird, da ſie mit der Gnade vermenget iſt, durch welche ſie alle Gebote untadelich und rein wird vollbringen können, ſo iſt ſie zum Reich der Himmel ungeſchickt. Denn was einer hier vor Gutes empfangen hat, das wird ihm an jenem Tag das Leben ſeyn, b) durch den Vater, und den Sohn, und den H. Geiſt, in Ewigkeit! Amen.

a) Das iſt, den neuen Göttlichen Geiſt, die neue Creatur, davon er oben Hom. 11. n. 6. redet. Siehe daſelbſt die Anmerckung.

b) Wie er weiter Homil. 5. und 8. u. f. Homil. 11. n. 1. u. f. Hom. 15. n. 38. und im 4. B. 29. Cap. beweiſet.

Die 45. Rede,

Daß der Menſch durch keine Kraft oder Güter dieſer Welt, ſondern allein durch die Zukunft Chriſti geheilet ſey, deſſen Verwondſchaft mit GOTT hier beſchrieben wird.

I.

Wer ein einſames Leben erwehlet hat, der muß alles, was in dieſer Welt umgehet, ihm vor fremde und entfernet halten. Denn wer dem Creu-

tze

Rede, und machten sich damit groß. Andere wolten ihre Rednerische Fertigkeit erweisen: wiederum waren einige Grammatici und Poeten, und schrieben nach Gewohnheit die Historien. a) Es sind aber auch verschiedene Künstler nach der Welt entstanden, welche die Künste nach der Welt ausgeübet haben. Etliche haben allerhand Vögel aus Holtz gebildet, oder auch Bilder der Fische und der Menschen, da sie ihre Kunst haben erweisen wollen. Andere haben Bilder und Säulen in Ertz gestochen. Einige haben grosse und prächtige Gebäue aufgeführet. Andere gruben in die Erde, daraus sie das vergängliche Gold und Silber hervor bringen, ingleichen Edelgesteine. Wiederum waren andere schön, erhuben sich über ihre schöne Gestalt, und wurden vielmehr zu Sclaven des Satans gemacht, und verfielen in Sünden. Und diese erwehnten Künstler alle, wie sie von der in ihnen wohnenden Schlange gehalten wurden, und die inwohnende Sünde nicht kannten, wurden Gefangene und Sclaven der Macht des Böswichts, da sie ihre Wissenschaft und Kunst nichts half.

a) Eine Beschreibung derer aus dem Heyden- und Pabstthum entstandenen hohen Schulen und ihres Ursprungs und Mißbrauchs nach der Gestalt, wie sie vor GOttes heiligen Augen bey aller ihrer gleissenden Klugheit und Heucheley aussehen. Siehe Col. 2, 8. und die Anmerckung über Homil. 17. n. 10.

3. So ist nun die Welt, wie sie aller Dinge voll ist, einem reichen Manne gleich, der da grosse und prächtige Häuser besitzt, auch Gold und Silber, und allerhand Güter und alle Aufwartung

ben, Marth. 4, 20. 22. und c. 19, 27. 29. Luc. , 26. Siehe oben Hom. 4. n. 3. Hom. 8. n. 4. d unten das 5 Buch C. 11. item Hom. 49. n. 4.

Dahero jener weise Mann, als er seine recht zu versorgen sich bemühete, alles erfahlte, was in dieser Welt herum schweiffete, ob a einen Nutzen finden könte. Da kam er Königen, Herren, Fürsten, und fand kein es Mittel vor seine Seele. Und da er also damit umgangen war, konte er nichts er. Weiter gieng er zu den Weisen dieser und Rednern; verließ sie aber eben also, keinen Nutzen von ihnen hatte. Er gieng ie Mahler, und die, welche das Silber und usgraben, wie auch durch alle Künstler, d keine Heilung vor seine Wunden. Endndte er sich von diesen, und suchte GOtt, Leiden und Kranckheiten der Seelen heilet; aber sich selbst betrachtete, und dieses bey achte, fieng sein Hertz diese Wercke an zu von welchen er offenbarlich gewichen war. Gleichwie aber ein Weib, das in der Welt , und viel Güter und ein prächtiges Haus ch keine Autorität hat, da ihrer viel komelche ihr schaden und das Haus verwüsten Wenn sie nun das Unrecht nicht leiden gehet sie herum, und suchet einen Mann errn, der in allen geschickt und erfahren ist. enn sie nach vielem Streit diesen Mann nen hat, so freuet sie sich über ihn, und an stat einer festen Mauer. Also ist auch ele nach der Sünde viel geplaget worden

schaft, welche der HErr ist; sondern du übergiebst dich deinen Gedancken, und stimmest mit ein in die Gedancken der Bosheit, hilfst noch zur Sünde mit, und streitest mit ihr wider dich selbst, und also machst du dich selbst dem Feinde zur Speise. Eben wie, wenn ein Vögelein von dem Adler weggerissen und gefressen wird, oder ein Schaf von dem Wolf, oder wenn ein Kind die Hand nach der Schlange ausstreckte, und von ihr gebissen und entzündet würde. a) Denn die Gleichnisse haben ein Bild der geistlichen Dinge.

a) Male ἀπροκαυθῇ legunt interpretes pro ἀπεκταυθῇ. Vid. Cotelerius Tom. II. Monum. Eccl. Gr. in Not. p. 532. c. 2. Codd. Regiis.

8. Gleichwie aber eine reiche Jungfrau, die einem Manne vertrauet ist, wenn sie vor der Beywohnung noch so viel Geschencke empfängt, Geschmeide, Kleider oder kostbare Geschirre, so ruhet sie doch nicht in diesen Dingen, bis die Zeit der Hochzeit kommt, und sie die Gemeinschaft erlangt: also, wenn die Seele dem himmlischen Bräutigam zur Braut vertrauet ist, so nimmt sie das Pfand aus dem Geist, es seyen nun die Gaben gesund zu machen, oder der Erkäntniß, oder der Offenbarung; aber sie beruhet nicht in denselben, biß sie die vollkommene Gemeinschaft erlanget, das ist die Liebe, die da unwandelbar ist, und nicht fallen kan, auch diejenigen unbeweglich, a) und ohne Begierden machet, welche sie verlangen. Oder wie ein Kind, das mit Perlen und Kostbarkeiten geschmücket ist, bey seinem Hunger dieses alles vor nichts hält, was es träget, sondern es verachtet;

chtet: hingegen ſeine gantze Sorge auf die Bruſt
ɔendet, davon es ſich nähret, wie es die Milch
u ſich nehmen wolle. Alſo dencke auch bey den
eiſtlichen Gaben GOttes. Welchem ſey Ehre
n Ewigkeit! Amen.

a) Von dieſer ἀπαθεία oder Befreyung von allen böſen Affecten, wie ſie möglich ſey, ſiehe die 10. Hom. n. 3. und Hom. 18. n. 10. Sie iſt aber ein groß Stück der Erlöſung von aller Ungerechtigkeit 1 Joh. 1, 9. Es koſtet nur Ringen und Kämpfen ſamt Wachen und Beten Tag und Nacht, auch gehorſam ſeyn in allen Stücken, Phil. 3. 12. und ferner. Siehe auch die folgende Homil. n. 1. und das 3 Buch 12. Capitel.

Die 46. Rede,

Von dem Unterſcheid unter dem Wort GOttes und dem Wort der Welt: unter Kindern GOttes und unter Kindern der Welt.

1.

DAs Wort GOttes iſt GOtt; a) und das Wort der Welt iſt Welt. Es iſt aber ein groſſer Unterſcheid und Kluft zwiſchen dem Worte GOttes und
iſchen dem Worte der Welt; zwiſchen Kindern
Ottes und Kindern der Welt. Denn eine jede Ge-
rt iſt ihren eigenen Eltern gleich. Wenn nun ein
ind des Geiſtes ſich in das Wort der Welt er-
ben wolte, und in die irdiſchen Händel und die

hievon hören. Wenn der fleiſchliche
zur Veränderung übergiebt, ſo ſtirbt
elbſt, und wird unfruchtbar von jenem
en, das er in der Bosheit führete.
ber, wenn einer an einer Kranckheit
Fieber ſchwach iſt, und ſein Leib gleich
ette lieget, und nichts von irdiſchen
n kan, ſo iſt doch ſein Gemüthe nicht
orget und iſt über den Geſchäften zer-
et den Artzt, und ſchicket ſeine Freun-
Alſo iſt die Seele nach der Ubertre-
ebots in Schwachheit der Begierden
d ſchwach worden, kommt zum HErrn
, und erlanget ſeine Hülfe, und da ſie
gottloſe Leben verleugnet hat, ob ſie
in der alten Schwachheit lieget, und
des Lebens nicht in der Wahrheit
kan, ſo hat und kan ſie doch dieſes,
ß ſie ſich um das Leben fleißig beküm-
HErrn flehet, und den wahren Artzt

n der Menſch iſt nicht gantz und gar
erſtorben, daß er gar nichts Gutes
wie etliche ſagen, die durch böſe Leh-
t ſind. a) Denn wenn gleich ein klei-
ichts verrichten kan, oder mit ſeinen
r Mutter gehen, ſo windet es ſich nur,
ſuchet die Mutter mit Weinen: und
ert die Mutter, und freuet ſich über
aß es ſuchet mit Mühe und Geſchrey,
s Kind nicht zu ihr kommen kan. Und
Suchens willen gehet die Mutter ſelbſt

der Seelen, welcher der HErr ihre anhangende Finsterniß hinweg nimmt, und sie offenbaret, auch derselben wiederum offenbaret wird. a) Wie er auch die Sinnen ihres Verstandes ausbreitet und erweitert, in die Breiten, in die Längen, in die Tiefen und in die Höhen aller sichtbaren und unsichtbaren Creatur. So ist nun die Seele wircklich ein grosses und göttliches und wunderbares Werck. Denn indem sie GOtt geschaffen, hat er sie also gemachet, daß er kein Böses in ihre Natur legte, sondern nach dem Bilde der Kräften des Geistes sie machte, und in sie legte die Gesetze der Tugenden, die Unterscheidung, Erkänntniß, Verstand, Glauben, Liebe und die übrigen Tugenden, nach dem Bilde des Geistes. b)

a) Siehe oben Hom. 14. n. 5.

b) Siehe hier die Anmerckung über Hom. 18. n. 1.

6. Denn sie wird auch noch in der Erkänntniß, Verständniß, Liebe und Glauben erfunden, und der HErr wird ihr offenbaret. Er hat in sie Verstand, Gedancken, Willen und das Gemüthe, als den Regenten, gesetzet. Er hat auch in ihr viel andere subtile Dinge geleget; sie selbst hat er gemacht, daß sie sich leicht bewegen kan, geschwind und unermüdet ist. Er hat ihr geschencket, daß sie im Augenblick kommen und wieder weggehen kan, und ihm mit ihren Gedancken dienet, wie der Geist will. Und mit einem Wort, er hat sie also erschaffen, daß sie seine Braut und Gesellin würde, daß sie mit ihm könte vermenget und ein Geist mit ihm seyn. Gleichwie er spricht: Wer dem HErrn anhanget, der ist

ein

ein Geiſt, 1 Cor. 6, 17. Welchem ſey Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Die 47. Rede,

Eine ſchöne Auslegung etlicher Vorbilder unter dem Geſetz.

1.

Die Klarheit Moſis, die er in ſeinem Angeſicht hatte, war ein Vorbild der wahrhaftigen Klarheit. Denn gleichwie dorten die Juden das Angeſicht Moſis nicht anſchauen konten, alſo empfangen nun die Chriſten die Klarheit des Lichts in ihren Seelen, und die Finſterniß wird vertrieben, welche den Schein des Lichts nicht vertragen kan, ſondern verblendet iſt und fliehet. Jene aber wurden aus der Beſchneidung erkant, daß ſie GOttes Volck waren; hier aber hat das Volck Gottes, das eigene Volck, das Zeichen der Beſchneidung in dem Herzen inwendig angenommen. Denn das himmliſche Schwerdt ſchneidet allen Uberfluß des Sinnes ab, das iſt, die unreine Vorhaut der Sünden. Bey jenen heiligte die Taufe das äuſſere Fleiſch; bey uns aber iſt die Taufe des Heiligen Geiſtes und des Feuers. Denn dieſes hat Johannes verkündiget: Er wird euch in dem H. Geiſt und Feuer taufen, Matth. 3, 11. a)

a) Siehe oben Hom. 45. n. 3.

2. Dor-

2. Dorten war die Hütte, sowol die Innerste als die Aeussere. In diese giengen die Priester allezeit, wenn sie den Dienst verrichteten; in die andere aber gieng der Hohe-Priester des Jahrs nur einmal mit Blut, damit der Heilige Geist deutet, daß der Weg der Heiligen noch nicht offenbar gewesen, Ebr. 9, 8. Hier aber gehen die, so da würdig gemacht sind, in die Hütte, die ohne Hände gemacht ist, wohin der Vorläufer, Christus, für uns hinein gegangen ist. Denn es stehet im Gesetz geschrieben, daß der Priester zwey Tauben nehmen, und die eine opffern solte, die lebendige aber mit jener Blut besprengen, und fliegen lassen solte. Dieses war nun ein Fürbild und Schatten der Wahrheit. Denn auch Christus ist geopfert, dessen Blut uns besprenget und Flügel machet, weil er uns die Flügel des Heil. Geistes gegeben hat, daß wir ungehindert in die Luft der GOttheit fliegen können.

3. Jenen ward das Gesetz gegeben auf steinerne Tafeln geschrieben; uns aber sind die Gesetze des Geistes in die fleischerne Tafeln des Hertzens eingeschrieben. Denn er spricht: Ich will ihnen meine Gesetze in ihre Hertzen geben, und auf ihre Sinne will ich sie schreiben, Jerem. 31, 31. Jenes zwar ward alles abgethan und zwar zeitlich; nun aber wird alles aus der Wahrheit an dem inneren Menschen vollendet. Denn das Testament ist inwendig, und was in jenem geschehen ist, geschahe alles überhaupt in Fürbildern: Es ist aber uns zur Ermahnung geschrieben, (1 Cor. 10, 11.) Denn

GOtt

)tt ſagte dem Abraham das Zukünftige zuvor:
in Saame wird fremde ſeyn in einem
mden Land, und ſie werden ihn plagen
)zu Knechten machen vier hundert Jahr,
Buch Moſ. 15, 13. Dieſes erfüllte das Bild
Schattens. Denn das Volck war ein Fremd-
, und von den Egyptern zu Knechten gemacht,
) mit Leimen und Ziegeln geplaget. Denn
arao ſetzte Frohn-Voigte über daſſelbe, daß
ſeine Arbeit mit Zwang thun muſte; und die
der Iſrael ſeufzeten in der Arbeit zu GOTT,
) er ſuchte ſie heim durch Moſen, 2 B. Moſ. 1.
:1. 14. Und da er die Egypter mit vielen Pla-
geſchlagen hatte, führte er ſie aus Egypten in
1 Blumen-Monat, wenn der liebliche Früh-
; zuerſt anbricht, und der traurige Winter vor-
gegangen.

4. Es ſprach aber GOtt zu Moſe, daß er
rein Lamm nähme und opferte, und ſein Blut
die Thüren und Pfoſten ſprengete, auf daß,
ın er die erſten Geburten der Egypter erwür-
, er ſie nicht berührete. Denn der ausgeſand-
Engel ſahe das Zeichen des Bluts von ferne,
) enthielt ſich. Er gieng aber in die Häuſer,
nicht gezeichnet waren, und tödtete alle erſte
burt, 2 B. Moſ. 12, 3. 7. 11. Er gebot
r auch, den Sauerteig aus allen Häuſern zu
n, und das geſchlachtete Lamm mit ungeſäuer-
od und bittern Salſen zu eſſen. Sie ſolten
r eſſen gegürtet an ihren Lenden, und Schuhe
ihren Füſſen haben, und Stäbe in ihren Hän-
. Und alſo gebot er, das Paſſah des HErrn

unter

untereinander am Abend zu essen, und kein Bein vor dem HErrn zu zerbrechen, 2 B. Mos. 12. v. 12. 13.

5. Er führte sie aber aus mit Gold und Silber, da er geboten hatte, daß ein jeder borgen solte von seinem Egyptischen Nachbar silbern und gülden Geschirr, 2 B. Mos. 12, 35. 36. Sie giengen aber aus Egypten aus, da die Egypter gleich ihre ersten Geburten begruben. Und jene hatten Freude über der Veränderung ihrer harten Dienstbarkeit: diese aber hatten Leid und Trauren über dem Verderben ihrer Kinder. Darum sprach Moses: Dieses ist die Nacht, in welcher der HErr verheissen hat, euch zu erlösen. Alles dieses ist ein Geheimniß der Seelen, die in der Zukunft Christi erlöset worden. Denn Israel heisset ein Gemüth, das GOtt schauet; so wird sie nun von der Knechtschaft der Finsterniß und den Egyptischen Geistern befreyet.

6. Denn als der Mensch in dem Ungehorsam durch einen schweren Tod der Seelen gestorben war, und einen Fluch über den andern bekam, 1 B. Mos. 3, 17. 18. Die Erde soll dir Dornen und Disteln tragen. Und wiederum: Du solt die Erde bauen, und sie wird ihre Frucht nicht geben; da sind in der Erde seines Hertzens gewachsen und entsprossen Dornen und Disteln. Die Feinde haben seine Herrlichkeit durch den Betrug geraubet, und ihn mit Schande angethan. Sein Licht war hinweg gethan, und er mit Finsterniß bedecket. Sie haben seine Seele umbracht, und seine Gedancken zerstreuet

und

ıd zertheilet, und ſein Gemüth von ſeiner Hoheit
runter geriſſen. Da ward Iſrael der Menſch
n Knecht des rechten Pharaonis. Dieſer ſetzte
rohn-Voigte und Treiber über ihn, nemlich die
eiſter der Bosheit, die ihn zwingen muſten, er
olte oder wolte nicht, zu den böſen Wercken,
aß er den Bau mit Kalck und Ziegeln vollführte.
ie führten ihn von der himmliſchen Weisheit
, zu den irdiſchen, materialiſchen und leimernen
ercken, zu böſen Worten, Gedancken und zu
elen Dichten. Denn da die Seele von ihrer
errlichkeit abgefallen iſt, hat ſie ein feindſeliges
eich angetroffen, und böſe Herrſcher, welche ſie
ingen, die Städte der Bosheit in Sünden ihnen
bauen.

7. Wenn aber die Seele ſeufzet und zu GOtt
hreyet, ſo ſendet er ihr den geiſtlichen Moſen,
er ſie aus der Knechtſchaft der Egypter erlöſet.
uvor aber ſchreyet ſie und ſeufzet, und alsdenn
rlangt ſie den Anfang der Erlöſung. Sie ward
ber auch eben in dem Monat der neuen Blu-
nen erlöſet, in der Zeit des Frühlings; wenn die
Erde der Seelen die ſchönen und blühenden Zwei-
e der Gerechtigkeit hervor bringen kan, nachdem
ie traurigen Winter der Unwiſſenheit, der Fin-
ierniß und der groſſen Verſtockung vorbey ſind,
welche aus den ſchändlichen Wercken und Sün-
den entſtehen. Alsdenn gebeut er, daß aller alter
Sauerteig aus einem jeden Hauſe gefeget werde,
die Wercke und Gedancken des alten Menſchen,
der da durch die böſen Anſchläge verderbet iſt, wie

auch die unreinen Lüste nach Vermögen hinweg zu werffen.

8. Drauf muß das Lamm geschlachtet und geopfert und sein Blut an die Thüren gestrichen werden. Denn Christus, das wahre, gute und unbefleckte Lamm, ist geschlachtet worden, und sein Blut wird über die Thüren des Hertzens gestrichen, damit das Blut Christi, am Creutz vergossen, der Seelen zum Leben und zur Erlösung gedeye, den Egyptischen Geistern aber zum Trauren und Tod. Denn es ist ihnen das Blut des Lammes wahrhaftig ein Trauren, der Seelen aber eine Freude. Hernach auf dieses Anstreichen gebeut er am Abend das Lamm zu essen, und das ungesäuerte Brod mit bittern Salsen, daß die Lenden umgürtet seyn, die Schuh an ihren Füssen, und Stäbe in den Händen. Denn wenn die Seele nicht zuvor bereitet wäre allenthalben durch gute Wercke, soviel an ihr ist, so würde ihr nicht vergönnet, von dem Lamm zu essen. Denn obwol das Lamm süsse und das Ungesäuerte gut ist, so sind doch die Salsen bitter und rauh. Denn die Seele isset in vielen Trübsalen und Bitterkeit von dem Lamm, und dem Ungesäuerten, da sie die beywohnende Sünde noch plaget.

8. Und weiter spricht er: Am Abend solt ihrs essen. Die Zeit aber gegen Abend ist mitten zwischen Licht und Finsterniß, Also auch, wenn die Seele nahe bey dieser Erlösung ist, so ist sie zwischen Licht und Finsterniß, da die göttliche Kraft

Luc. 4, 18. Dorten war es eine Nacht
Vergeltung, hier iſt es ein Tag der Erlöſung.
war billich. Denn alles jenes war ein
und Schatten der Wahrheit, und bildeten
em Vorbild die wahre Seligkeit ab der
n, die in Finſterniß verſchloſſen iſt, und in
nterſten Gruben gefeſſelt, und mit ehernen
n verwahret, und doch nicht ohne die Er-
Chriſti frey werden kan.

o. So führet er nun die Seele aus Egy-
us, und aus der Knechtſchaft, da ihre erſte
rten in dem Ausgang getödtet worden.
es fället ſchon ein Theil der Macht Pha-
darnieder, und die Egypter müſſen trau-
ſie ſeufzen und jammern über dem Heil des
genen. Es befihlt aber GOTT, von den
ern ſilberne und göldene Gefäſſe zu borgen,
nehmen und auszugehen. Denn wenn die
aus der Finſterniß ausgehet, ſo nimmt ſie

a) Alſo, daß es keine ſchwächliche oder kurtze Bewegung, ſondern eine gantze Verwandlung und Schöpfung des neuen Menſchen iſt, davon er Homil. 9. n. 6. Homil. 15. n. 4. 5. 22. Hom. 43. n. 6. und ſonſt mehr redet.

b) Siehe Homil. 5. n. 7.

2. Denn gleichwie der Feind, da er den Menſchen überwältiget, ihn nach ſeinem Gefallen neu gemacht hat, mit böſen Lüſten umgeben, und mit dem Geiſt der Sünden geſalbet, auch den Wein aller Bosheit und böſen Lehren hinein gegoſſen: alſo hat auch der HErr, da er ihn von dem Feind erlöſet hat, neu gemachet; er hat ihn geſalbet mit ſeinem Geiſt, und den Wein des Lebens, die neue Lehre des Geiſtes in ihn eingegoſſen. Denn derjenige, welcher die Natur der fünf Brodte in die Natur der Menge verwandelt hat, und der unvernünftigen Natur des Eſels eine Stimme geben hat, und die Hure zur Mäßigkeit gekehret, und die Natur des brennenden Feuers geſchickt gemacht, daß es die im Ofen ſtehende erfriſchen muſte: ingleichen, der die Natur der Löwen, als wilde Thiere, dem Daniel zahm gemacht hat; dieſer kan auch die Seele, die wüſte und wild iſt wegen der Sünde, in ſeine Güte und Liebe und Frieden verſetzen durch den Heil. Geiſt und guten Geiſt der Verheiſſung.

3. Denn wie ein Hirte ein räudig Schaf heilen und vor den Wölfen bewahren kan: alſo iſt auch Chriſtus, der wahrhaftige Hirte, kommen, und hat allein das verlohrne und räudige Schaf heilen und bekehren können, nemlich den Menſchen,

t der Ochsen und der Böcke Sünden weg-
ne, Ebr. 10, 4. Der HERR zeiget die
wachheit seiner Aertzte an, wenn er sprach:
werdet mir diß Gleichniß sagen: Artzt,
dir selber, Luc. 4, 23, Als wolte er sagen:
bin nicht wie jene, die sich nicht einmal sel-
eilen konten. Ich bin der wahrhaftige Artzt,
der gute Hirte, der sein Leben vor die Schafe
, der da alle Kranckheit heilen kan, und alle
wachheit der Seelen. Ich bin das untade-
Schaf, das da einmal geopfert ist, und die-
en heilen kan, welche zu mir kommen. Denn
ahre Heilung der Seelen kommt allein vom
rn. Denn es heist: Siehe das Lamm GOt-
das die Sünde der Welt wegnimmt, Joh.
. nemlich der Seelen, die ihm glaubet, und ihn
ganzem Hertzen liebet.
. So heilet nun der gute Hirte das räudige
af. Ein Schaf aber kan das andere nicht
: und wenn das vernünftige Schaf nicht

fohlen, daß der Aussätzige zum Priester gehen soll, und ihn mit vielen Bitten in das Haus seiner Hütten führen, und seine Hände auf den Aussatz legen, nemlich den gezeigten Ort des Aussatzes, und ihn also heilen. Eben also hat auch Christus, der wahre Hohe-Priester, der zukünftigen Güter, sich zu den aussätzigen Seelen niedergebücket, und gehet in die Hütten ihres Leibes ein, heilet und verbindet ihre Gebrechen. Und also wird die Seele in die himmlische Gemeine der Heiligen, des wahrhaftigen Israels, eingehen. Denn welche Seele den Aussatz der sündigen Lüste an sich trägt, und nicht zu dem wahren Hohen-Priester kommt, daß sie nun geheilet werde, die kan in das Lager der Heiligen, in die himmlische Gemeine nicht kommen. Denn diese ist untadelich und reine, und suchet untadeliche und reine Seelen. Denn er spricht: Selig sind die Reinen am Hertzen, weil dieselben GOTT schauen werden, Matth. 5, 8.

5. Denn eine Seele, die Christo wahrhaftig glaubet, die muß versetzet und verwandelt werden von ihrem jetzigen bösen Zustand, in einen andern guten Stand, und von der jetzigen elenden Natur in eine andere Göttliche Natur, a) und muß von neuen zubereitet werden durch die Kraft des Heil. Geistes, und also kan sie zum Reich des Himmels gehören. Wir müssen es aber also erlangen, die wir glauben, und in der Wahrheit ihn lieb haben, und in allen seinen Heil. Geboten wandeln. Denn wenn zur Zeit Elisä das Holtz, das von Natur leichte ist, das von Natur schwere

Eisen

von GOTT getröſtet und in dem HERRN befriediget. Alsdenn ſinget der Geiſt, welchen er empfangen hat, dem HERRN ein neu Lied auf der Paucke, das iſt, mit dem Leibe; und der Harfe, das iſt, der Seele; mit den vernünftigen Säyten, das iſt, den geheimen Gedancken und dem Inſtrument der Göttlichen Gnade, und alſo ſchicket ſie auch Chriſto ihre Lieder zu, der ſie lebendig gemachet hat. Denn gleichwie der Athem durch die Pfeife gehet und einen Laut giebt: alſo ſinget und ſpielet der Heilige Geiſt durch die heiligen Menſchen, die den Geiſt haben b) und betet zu GOTT in reinem Hertzen. Ehre ſey dem, der die Seele aus der Dienſtbarkeit Pharaonis erlöſet hat, und ihm einen eigenen Sitz bereitet, ein Haus und Wohnung, eine reine Braut, und ſie in das Reich des ewigen Lebens eingeführet, da ſie noch in dieſer Welt iſt.

a) Siehe Hom. 49. n. 5. in der Anmerckung.

b) Πνευματοφόροι, die den Geiſt tragen oder vielmehr von dem Geiſt getragen werden, wie der Heil. Ignatius ſich Θεοφόρον, einen Gottesträger oder von GOtt Getragenen, zu nennen pflegte. Iſt eben das im rechten Verſtand ſchriftmäßige Wort der Geiſt-Treiber, aus Röm. 8, 14. Gal. 5, 18. Siehe die gantze erſte Hom. und Hom. 30. n. 9.

15. In dem Geſetz wurden unvernünftige Thiere zum Opfer dargebracht, und wenn ſie nicht geſchlachtet wurden, waren die Opfer nicht angenehm. Auch wenn jetzo die Sünde nicht

Haven der Ruhe, in die Stadt des Königreichs, gelangen kan. Wie aber die, so auf dem Meer sind, aus dem Meer nicht schöpfen und trincken, auch nicht Kleider oder Speise aus demselben nehmen, sondern schaffen es anders woher in das Schif. Also nehmen auch die Seelen der Christen nicht aus dieser Welt, sondern von oben her, aus dem Himmel, die himmlische Speise und geistliche Kleidung. Und weil sie daselbsther ihr Leben haben, und in dem Schif des guten und lebendigmachenden Geistes einherfahren, so gehen sie vor den widerwärtigen bösen Kräften der Machten und Gewalt vorbey. Und wie aus einer Natur des Holtzes alle Schiffe gebauet werden, durch welche die Menschen über das beschwerliche Meer kommen können: also werden alle Seelen der Christen mächtig gemachet aus einer GOttheit des himmlischen Lichtes der unterschiedenen Gaben, von einem Geist, und gehen alle Bosheit vorbey.

7. Weil aber ein Schif eines Steuermanns bedarf, und eines guten mäßigen Windes, damit es wohl übersetzen könne; so ist dieses alles der HErr selber, a) der in den gläubigen Seelen ist, und machet sie vor dem schweren Ungewitter vorbey fahren, und vor den wilden Wellen der Bosheit, und vor dem Anfall der gewaltigen Winde der Sünden, mit grosser Kraft, Brunst und Weisheit, da er den Sturm aufhebt, wie ers versiehet. Denn ohne den himmlischen Regierer, Christo, ist einem unmöglich über das böse Meer der Kräften der Finsterniß, und vor dem Einblasen der gefähr-

e. Denn es heiſt: Da er iſt verſuchet
n, kan er helfen denen, die verſuchet
n, Ebr. 2, 18.

Welcher denn auch das eingepflantzte Wort (Jac.
18. 21.) allein lebendig und zu einem Licht ma-
t, bis der Tag ſelbſt anbreche, da er alsdenn ohn
hören lehret, warnet, beſtrafet, tröſtet, alſo, daß
Seele nichts mangelt bey ihm in ſeiner vollen
fenbarung. Siehe Homil. 12. n. 16. u. f. item
7. Buch 27. 29. und 30. Cap. Hierzu aber ge-
et ſtille ſeyn, beten und warten auf dis Heil.

So müſſen nun unſere Seelen verwandelt
ſetzet werden aus dem gegenwärtigen Zu-
n einen andern Stand, und in eine Gött-
atur, a) und müſſen aus Alten Neue wer-
s iſt, gut, gütig, und gläubig aus Böſen
gläubigen; und wenn ſie alſo nutzbar wor-
, müſſen ſie in das himmliſche Reich über-
erden. Denn auch der heilige Paulus
t dieſes von ſeiner Veränderung und An-
g, da er vom HErrn ergriffen worden:

auch, da Paulus von dem tyranniſchen Geiſt der Sünden getrieben ward, verfolgte und verwüſtete er die Gemeine. Aber weil ers nicht aus Haß gegen GOTT, ſondern aus Unwiſſenheit that, als der vor die Wahrheit zu ſtreiten meynete, ward er nicht überſehen, ſondern der HErr ergrif ihn, es umleuchtete ihn auf unausſprechliche Weiſe der himmliſche und wahrhaftige König, würdigte ihn ſeiner Stimme, ſchlug ihn ins Angeſicht, und ſprach ihn als einen Knecht frey. Siehe da die Gütigkeit und Veränderung des HErrn, wie er die Seelen verwandeln kan, die in die Bosheiten verwickelt und wild worden ſind: wie er ſie in einem Augenblick in ſeine Güte und Ruhe verſetzen kan.

a) Siehe oben n. 1. und die Anmerckung alda.

9. Sintemal vor GOTT alles möglich iſt, wie es mit dem Schächer ergangen iſt, der in einem Augenblick durch den Glauben verändert, und in das Paradis verſetzet ward. Dazu iſt der HERR kommen, daß er unſere Seelen verändere und von neuen ſchaffe, und ſie, wie geſchrieben ſtehet, Göttlicher Natur theilhaftig mache, (2 Petr. 1, 4.) und die himmliſche Seele a) in unſere Seele eingebe, das iſt, den Geiſt der Gottheit, der uns in alle Tugend leitet, damit wir im ewigen Leben können leben. So ſollen wir uns nun von gantzem Hertzen ſeinen unausſprechlichen Verheiſſungen anvertrauen, weil der wahrhaftig iſt, der es verheiſſen hat. Wir müſſen den HErrn lieben, und auf alle Weiſe in allen Tugenden Fleiß anwenden, und beſtändig ohne

Auf-

haftig wird, da ſie mit der Gnade vermenget durch welche ſie alle Gebote untadelich und wird vollbringen können, ſo iſt ſie zum Reich Himmel ungeſchickt. Denn was einer hier Gutes empfangen hat, das wird ihm an je- Tag das Leben ſeyn, b) durch den Vater, und Sohn, und den H. Geiſt, in Ewigkeit! Amen.

) Das iſt, den neuen Göttlichen Geiſt, die neue Crea- tur, davon er oben Hom. 11. n. 6. redet. Siehe daſelbſt die Anmerckung.

) Wie er weiter Homil. 5. und 8. u. f. Homil. 11. n. 1. u. f. Hom. 15. n. 38. und im 4. B. 29. Cap. beweiſet.

Die 45. Rede,

aß der Menſch durch keine Kraft r Güter dieſer Welt, ſondern allein ch die Zukunft Chriſti geheilet ſey, eſſen Verwondſchaft mit GOTT

ge Christi aus der Wahrheit nachfolget, und alles verleugnet hat, auch überdis seine eigene Seele, der muß seinen Sinn fest auf die Liebe Christi gesetzet haben; indem er den HErrn vorziehet seinen Eltern, Brüdern, Weib, Kindern, Verwandten, Freunden, Gütern. Denn dieses hat der HErr deutlich gesaget, wenn es hiesse: Ein jeder, der nicht verlässet Vater, oder Mutter, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, und mir nicht folget, der ist mein nicht werth, Luc. 14, 26. Matth. 10, 37. Denn das Heil der Menschen und ihre Ruhe wird in keinem andern gefunden, wie wir gehöret haben. Denn wie viel Könige sind aus dem Geschlechte Adams herkommen, die ein gantz Land inne gehabt, und sich auf ihre Königliche Herrschaft viel eingebildet? Und keiner unter diesen hat durch diese Bequemlichkeit die Bosheit wissen können, welche durch die Ubertretung des ersten Menschen über die Seele kommen ist, die sich auch verfinstert hat, daß sie die Veränderung nicht erkennet. Nemlich, daß das Gemüthe zuerst rein gewesen, und seinen HErrn gesehen, da es noch in seiner Hoheit gewesen, und da es nun durch den Abfall mit Schande angethan worden, weil die Augen des Hertzens verblendet sind, daß sie die Herrlichkeit nicht sehen können, welche unser Vater Adam vor dem Ungehorsam gesehen hat.

2. Es waren aber unterschiedliche Weisen nach der Welt: etliche erwiesen durch die Weltweisheit eine Tugend; etliche aber übten sich nur in einer Sophisterey oder betrüglichen Schluß-

Rede,

) machten ſich damit groß. Andere
: Redneriſche Fertigkeit erweiſen: wie-
en einige Grammatici und Poeten, und
ach Gewohnheit die Hiſtorien. a) Es
ch verſchiedene Künſtler nach der Welt
welche die Künſte nach der Welt aus-
en. Etliche haben allerhand Vögel
gebildet, oder auch Bilder der Fiſche
enſchen, da ſie ihre Kunſt haben erwei-
Andere haben Bilder und Säulen
chen. Einige haben groſſe und präch-
e aufgeführet. Andere gruben in die
us ſie das vergängliche Gold und Sil-
bringen, ingleichen Edelgeſteine. Wie-
en andere ſchön, erhuben ſich über ihre
alt, und wurden vielmehr zu Sclaven
s gemacht, und verfielen in Sünden.
rwehnten Künſtler alle, wie ſie von der
ohnenden Schlange gehalten wurden,
ohnende Sünde nicht kannten, wur-
gene und Sclaven der Macht des Bö-
a ſie ihre Wiſſenſchaft und Kunſt nichts

Beſchreibung derer aus dem Heyden- und
um entſtandenen hohen Schulen und ihres
igs und Mißbrauchs nach der Geſtalt, wie ſie
Ottes heiligen Augen bey aller ihrer gleiſſen-
igkeit und Heucheley ausſehen. Siehe Col.
nd die Anmerckung über Homil. 17. n. 10.

iſt nun die Welt, wie ſie aller Dinge
em reichen Manne gleich, der da groſſe
ige Häuſer beſitzt, auch Gold und Sil-
llerhand Güter und alle Aufwartung

geneuſt; der aber dabey von Kranckheiten und Schmertzen ſehr geplaget iſt; zu welchem die Verwandten mit allen ſeinen Gütern kommen, und ihm doch nicht aus der Schwachheit helffen können. Alſo kan kein Fleiß in den weltlichen Dingen, kein Bruder, kein Reichthum, keine männliche Stärcke, keine andere Sache die Seele erretten von der Sünde, welche unter dieſelbe verſencket, a) und ſich nicht rein umſehen kan, wenn nicht die Erſcheinung Chriſti allein Leib und Seele reinigen kan. So laſſet uns nun aller Sorge dieſes Lebens entſchlagen, und dem HErrn ſtille ſeyn, daß wir Tag und Nacht zu ihm ſchreyen. b) Denn dieſe ſichtbare Welt, und die Vergnügung in derſelben, ſcheinet zwar den Leib zu liebkoſen, aber ſie erwecket die Lüſte der Seelen deſto heftiger, und vermehret ihr Elend.

a) Gleichſam getauft iſt, (βεβαπτισμένην) welche Sünden-Taufe allein durch die Taufe des Heil. Geiſtes und des Feuers weggenommen wird, davon er Homil. 26. n. 23. und Hom. 32. n. 4. item Hom. 47. n. 7. ſchreibet. Oder wie er hier redet, durch die Erſcheinung Chriſti in der Seelen, zur Verſtörung der Wercke des Teufels, 1 Joh. 3, 8. Gal. 1, 16. Joh. 14, 21.

b) Dieſe σχόλασις, oder Ruhe von dem eigenen Thun iſt ſo gar nöthig, daß Paulus uns darnach ringen heißt, 1 Theſſ. 4, 11. Daß es alſo dem alten Adam nicht leicht oder ſüſſe werden mag, von ſeinem Wiecken und Lauffen durch den Heil. Geiſt abgehalten zu werden, und ſodann zu ſterben. Ehe kan auch eine Seele weder ſich ſelbſt recht kennen, noch Tag und Nacht um Errettung ruffen, biß ſie Schiffe und alles verläßt, und Chriſto allein folget, haſſende ihr eigen Leben,

, was in dieser Welt herum schweiffete, ob
einen Nutzen finden könte. Da kam er
önigen, Herren, Fürsten, und fand kein
s Mittel vor seine Seele. Und da er also
mit umgangen war, konte er nichts er-
Weiter gieng er zu den Weisen dieser
nd Rednern; verließ sie aber eben also,
inen Nutzen von ihnen hatte. Er gieng
Mahler, und die, welche das Silber und
sgraben, wie auch durch alle Künstler,
keine Heilung vor seine Wunden. End-
dte er sich von diesen, und suchte GOtt,
eiden und Kranckheiten der Seelen heilet;
ber sich selbst betrachtete, und dieses bey
chte, fieng sein Hertz diese Wercke an zu
von welchen er offenbarlich gewichen war.
Gleichwie aber ein Weib, das in der Welt
und viel Güter und ein prächtiges Haus
h keine Autorität hat, da ihrer viel kom-
lche ihr schaden und das Haus verwüsten

ſchaft, welche der HErr iſt; ſondern du übergiebſt dich deinen Gedancken, und ſtimmeſt mit ein in die Gedancken der Bosheit, hilfſt noch zur Sünde mit, und ſtreiteſt mit ihr wider dich ſelbſt, und alſo machſt du dich ſelbſt dem Feinde zur Speiſe. Eben wie, wenn ein Vögelein von dem Adler weggeriſſen und gefreſſen wird, oder ein Schaf von dem Wolf, oder wenn ein Kind die Hand nach der Schlange ausſtreckte, und von ihr gebiſſen und entzündet würde. a) Denn die Gleichniſſe haben ein Bild der geiſtlichen Dinge.

a) Male ἀπονανθῇ legunt interpretes pro ἀπονταν θῇ. Vid. Cotelerius Tom. II. Monum. Eccl. Gr. in Not. p. 532. c. 2. Codd. Regiis.

8. Gleichwie aber eine reiche Jungfrau, die einem Manne vertrauet iſt, wenn ſie vor der Beywohnung noch ſo viel Geſchencke empfängt, Geſchmeide, Kleider oder koſtbare Geſchirre, ſo ruhet ſie doch nicht in dieſen Dingen, bis die Zeit der Hochzeit kommt, und ſie die Gemeinſchaft erlangt: alſo, wenn die Seele dem himmliſchen Bräutigam zur Braut vertrauet iſt, ſo nimmt ſie das Pfand aus dem Geiſt, es ſeyen nun die Gaben geſund zu machen, oder der Erkäntniß, oder der Offenbarung; aber ſie beruhet nicht in denſelben, biß ſie die vollkommene Gemeinſchaft erlanget, das iſt die Liebe, die da unwandelbar iſt, und nicht fallen kan, auch diejenigen unbeweglich, a) und ohne Begierden machet, welche ſie verlangen. Oder wie ein Kind, das mit Perlen und Koſtbarkeiten geſchmücket iſt, bey ſeinem Hunger dieſes alles vor nichts hält, was es träget, ſondern es verachtet;

r: hingegen ſeine gantze Sorge auf die Bruſt
et, davon es ſich nähret, wie es die Milch
d nehmen wolle. Alſo dencke auch bey den
chen Gaben GOttes. Welchem ſey Ehre
vigkeit! Amen.

Von dieſer ἀπαθεία oder Befreyung von allen
öſen Affecten, wie ſie möglich ſey, ſiehe die 10. Hom.
. 3. und Hom. 18. n. 10. Sie iſt aber ein groß
Stück der Erlöſung von aller Ungerechtigkeit 1 Joh.
, 9. Es koſtet nur Ringen und Kämpfen ſamt
Wachen und Beten Tag und Nacht, auch gehorſam
yn in allen Stücken, Phil. 3. 12. und ferner. Siehe
uch die folgende Homil. n. 1. und das 3 Buch
2. Capitel.

Die 46. Rede,

n dem Unterſcheid unter dem t GOttes und dem Wort der Welt: ter Kindern GOttes und unter Kindern der Welt.

1.

DAs Wort GOttes iſt GOtt; a) und das Wort der Welt iſt Welt. Es iſt aber ein groſſer Unterſcheid und Kluft zwiſchen dem Worte GOttes und en dem Worte der Welt; zwiſchen Kindern es und Kindern der Welt. Denn eine jede Ge- ihren eigenen Eltern gleich. Wenn nun ein des Geiſtes ſich in das Wort der Welt er- wolte, und in die irdiſchen Händel und die

Ehre dieser Zeit, das wird getödtet und verderbet, und kan die wahre Ruhe des Lebens nicht finden. Denn seine Ruhe ist daselbst, woraus es geboren ist. Denn es wird erstickt, wie der HErr sagt, und unfruchtbar gemacht zu dem Worte GOttes, wenn es von den Sorgen dieses Lebens gehalten wird, und mit den irdischen Banden gebunden ist. Desgleichen, wer vom fleischlichen Willen gehalten wird, nemlich ein Welt-Mensch, wenn er das Wort GOttes hören will, wird er erstickt, und gleichsam als ein Unsinniger. Denn welche sich an den Betrug der Bosheit gewöhnet haben, die werden, wenn sie von GOTT etwas hören, gleichsam als von einer unangenehmen Rede verwirret, und in ihren Hertzen darüber verdrüßlich.

a) GOtt war das Wort, das selbständige Wort, Christus JEsus, Joh. 1, 1. davon er Homil. 12, n. 16. 17. 18 mit mehrern redet. Dieses spricht GOTT stets in der Seelen aus, und schaffet dadurch, als durch ein allmächtiges Fiat, den neuen Menschen und das reine Hertz in den Gläubigen, über welcher neuen Creatur denn der Geist GOttes schwebet, und sie heget und wachsend machet, biß zur Göttlichen Größe, und biß sie das Bild des Himmlischen vollkömmlich trägt.

2. Es saget aber auch Paulus: Der seelische Mensch vernimmt nicht, was des Geistes ist. Denn es ist ihm eine Thorheit, 1 Cor. 2. v. 14. Und der Prophet sagt: Das Wort GOttes ist ihnen worden als ein Speyen. Da siehest du, daß man nicht anders leben könne, ohne allein nach dem Wort, nach welchem einer geboren ist. Man muß aber auch noch

ers hievon hören. Wenn der fleischliche
sich zur Veränderung übergiebt, so stirbt
daselbst, und wird unfruchtbar von jenem
Leben, das er in der Bosheit führete.
ie aber, wenn einer an einer Kranckheit
gen Fieber schwach ist, und sein Leib gleich
Bette lieget, und nichts von irdischen
thun kan, so ist doch sein Gemüthe nicht
is sorget und ist über den Geschäften zer-
suchet den Artzt, und schicket seine Freun-
n. Also ist die Seele nach der Ubertre-
s Gebots in Schwachheit der Begierden
und schwach worden, kommt zum HErrn
ıbet, und erlanget seine Hülfe, und da sie
ige gottlose Leben verleugnet hat, ob sie
och in der alten Schwachheit lieget, und
ecke des Lebens nicht in der Wahrheit
gen kan, so hat und kan sie doch dieses,
daß sie sich um das Leben fleißig bekün-
em HErrn flehet, und den wahren Artzt

Denn der Mensch ist nicht gantz und gar
nal erstorben, daß er gar nichts Gutes
nte, wie etliche sagen, die durch böse Leh-
ühret sind. a) Denn wenn gleich ein klei-
d nichts verrichten kan, oder mit seinen
u der Mutter gehen, so windet es sich nur,
und suchet die Mutter mit Weinen: und
mmert die Mutter, und freuet sich über
d, daß es suchet mit Mühe und Geschrey,
) das Kind nicht zu ihr kommen kan. Und
s Suchens willen gehet die Mutter selbst

zu ihm, da sie von der Liebe zum Kinde gefangen ist, nimmet es, und wartet es, und giebt ihm mit grosser Liebe seine Nahrung. Dieses thut auch der leutselige GOtt mit einer Seelen, die zu ihm kommt und nach ihm verlangt. Er wird aber vielmehr von grosser Liebe gedrungen, und hanget mit seiner eigenen und innigen Gütigkeit an ihrem Sinn, wird mit ihr ein Geist, nach den Worten des Apostels, 1 Cor. 6, 17. Denn da die Seele an GOtt hanget, und der HERR sich ihrer erbarmet, und sie liebet, zu ihr kommt und sich mit ihr vereiniget, auch der Verstand unaufhörlich hinfüro an der Gnade GOttes verbleibet, so wird die Seele und der HErr ein Geist, eine Vermischung und ein Verstand. b) Ihr Leib liegt zwar auf der Erden, ihr Sinn aber wandelt gantz und gar in dem himmlischen Jerusalem, gehet hinan bis in den dritten Himmel, hanget dem HErrn an, und dienet ihm daselbst.

a) Siehe den Vorbericht §. 13.

b) Siehe oben Hom. 5. n. 7. 11. Hom. 8. n. 2. Hom. 9. n. 11. 11. s. w.

4. Der HERR aber sitzet auf dem Thron seiner Herrlichkeit in der Höhe, in der himmlischen Stadt, und ist doch gantz und gar bey ihr in ihrem Leibe. Ihr Bild hat er in die himmlische Stadt der Heiligen, nemlich Jerusalems gesetzet; sein eigen Bild aber des unaussprechlichen Lichts seiner GOttheit hat er in ihren Leib gesetzet. Er selbst dienet ihr in der Stadt ihres Leibes; und sie dienet ihm in der himmlischen Stadt. Sie hat ihn in den Himmeln zum Erbe erlanget, und

er

uf der Erden geerbet. Denn der HErr
Seelen zum Erbe, und die Seele wird
n zum Erbe. Denn wenn gleichwol
derer im Finstern sitzenden Sünder so
dem Leibe seyn kan, und ferner hinweg
in einem Augenblick an weit entlegene
mmen kan, und das Gemüthe oft, wenn
Leib auf der Erden liegt, in einem an-
bey seinem Geliebten seyn, und da sich
auen kan, als ob es da wohnete. Wenn
eele eines Sünders so leicht und schnell
r Gemüth von fernen Orten nicht zu-
lten werden kan; wie vielmehr wird die
elcher die Decke der Finsterniß hinweg-
ist durch die Kraft des Heil. Geistes,
Augen des Verstandes erleuchtet sind,
himmlische Licht, und die von den schänd-
ten vollkömmlich erlöset ist, und durch
e rein gemachet worden, dem HErrn
n den Himmeln dienen können, und auch
ganz ihm dienen, daß sich ihr Verstand
sbreite, damit sie allenthalben seyn kön-
o und wenn sie will, daß sie Christo die-

ieses hat der Apostel gesaget: Damit
tig werdet, zu begreiffen mit allen
, welches da sey die Breite, und die
und die Höhe, und die Tiefe, auch
nen die Liebe Christi, die alle Er-
ß übertrift, auf daß ihr erfüllet wer-
ller Fülle GOttes, Eph. 3, 18. 19.
achte die unaussprechlichen Geheimnisse

der

der Seelen, welcher der HErr ihre anhangende Finsterniß hinweg nimmt, und sie offenbaret, auch derselben wiederum offenbaret wird. a) Wie er auch die Sinnen ihres Verstandes ausbreitet und erweitert, in die Breiten, in die Längen, in die Tiefen und in die Höhen aller sichtbaren und unsichtbaren Creatur. So ist nun die Seele wircklich ein grosses und göttliches und wunderbares Werck. Denn indem sie GOtt geschaffen, hat er sie also gemachet, daß er kein Böses in ihre Natur legte, sondern nach dem Bilde der Kräften des Geistes sie machte, und in sie legte die Gesetze der Tugenden, die Unterscheidung, Erkänntniß, Verstand, Glauben, Liebe und die übrigen Tugenden, nach dem Bilde des Geistes. b)

a) Siehe oben Hom. 14. n. 5.

b) Siehe hier die Anmerckung über Hom. 18. n. 1.

6. Denn sie wird auch noch in der Erkänntniß, Verständniß, Liebe und Glauben erfunden, und der HErr wird ihr offenbaret. Er hat in sie Verstand, Gedancken, Willen und das Gemüthe, als den Regenten, gesetzet. Er hat auch in ihr viel andere subtile Dinge geleget; sie selbst hat er gemacht, daß sie sich leicht bewegen kan, geschwind und unermüdet ist. Er hat ihr geschencket, daß sie im Augenblick kommen und wieder weggehen kan, und ihm mit ihren Gedancken dienet, wie der Geist will. Und mit einem Wort, er hat sie also erschaffen, daß sie seine Braut und Gesellin würde, daß sie mit ihm könte vermenget und ein Geist mit ihm seyn. Gleichwie er spricht: Wer dem HErrn anhanget, der ist

ein

ſt, 1 Cor. 6, 17. Welchem ſey Ehre
oigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Die 47. Rede,

hönе Auslegung etlicher Vorbilder unter dem Geſetz.

1.

Je Klarheit Moſis, die er in ſeinem Angeſicht hatte, war ein Vorbild der wahrhaftigen Klarheit. Denn gleichwie dorten die Juden das Angeſicht icht anſchauen konten, alſo empfangen Chriſten die Klarheit des Lichts in ihren nd die Finſterniß wird vertrieben, welche in des Lichts nicht vertragen kan, ſondern t iſt und fliehet. Jene aber wurden aus der dung erkant, daß ſie GOttes Volck waren; hat das Volck Gottes, das eigene as Zeichen der Beſchneidung in dem Herndig angenommen. Denn das himmhwerdt ſchneidet allen Uberfluß des Sindas iſt, die unreine Vorhaut der Süney jenen heiligte die Taufe das äuſſere bey uns aber iſt die Taufe des Heiligen nd des Feuers. Denn dieſes hat Joverkündiget: Er wird euch in dem t und Feuer taufen, Matth. 3, 11. a)

a) ehe oben Hom. 45. n. 3.

2. Dor-

2. Dorten war die Hütte, sowol die Innerste als die Aeussere. In diese giengen die Priester allezeit, wenn sie den Dienst verrichteten; in die andere aber gieng der Hohe-Priester des Jahrs nur einmal mit Blut, damit der Heilige Geist deutet, daß der Weg der Heiligen noch nicht offenbar gewesen, Ebr. 9, 8. Hier aber gehen die, so da würdig gemacht sind, in die Hütte, die ohne Hände gemacht ist, wohin der Vorläufer, Christus, für uns hinein gegangen ist. Denn es stehet im Gesetz geschrieben, daß der Priester zwey Tauben nehmen, und die eine opffern solte, die lebendige aber mit jener Blut besprengen, und fliegen lassen solte. Dieses war nun ein Fürbild und Schatten der Wahrheit. Denn auch Christus ist geopfert, dessen Blut uns besprenget und Flügel machet, weil er uns die Flügel des Heil. Geistes gegeben hat, daß wir ungehindert in die Luft der GOttheit fliegen können.

3. Jenen ward das Gesetz gegeben auf steinerne Tafeln geschrieben; uns aber sind die Gesetze des Geistes in die fleischerne Tafeln des Hertzens eingeschrieben. Denn er spricht: Ich will ihnen meine Gesetze in ihre Hertzen geben, und auf ihre Sinne will ich sie schreiben, Jerem. 31, 31. Jenes zwar ward alles abgethan und zwar zeitlich; nun aber wird alles aus der Wahrheit an dem inneren Menschen vollendet. Denn das Testament ist inwendig, und was in jenem geschehen ist, geschahe alles überhaupt in Fürbildern: Es ist aber uns zur Ermahnung geschrieben, (1 Cor. 10, 11.) Denn

GOtt

te dem Abraham das Zukünftige zuvor:
aame wird fremde ſeyn in einem
Land, und ſie werden ihn plagen
nechten machen vier hundert Jahr,
Moſ. 15, 13. Dieſes erfüllte das Volck
ttens. Denn das Volck war ein Fremd-
von den Egyptern zu Knechten gemacht,
Leimen und Ziegeln geplaget. Denn
ezte Frohn-Voigte über daſſelbe, daß
lrbeit mit Zwang thun muſte; und die
ſrael ſeufzeten in der Arbeit zu GOTT,
hte ſie heim durch Moſen, 2 B. Moſ. 1.
. Und da er die Egypter mit vielen Pla-
ſagen hatte, führte er ſie aus Egypten in
men-Monat, wenn der liebliche Früh-
anbricht, und der traurige Winter vor-
gen.

s ſprach aber GOtt zu Moſe, daß er
amm nähme und opferte, und ſein Blut
hüren und Pfoſten ſprengete, auf daß,
die erſten Geburten der Egypter erwür-
e nicht berührete. Denn der ausgeſand-
ſahe das Zeichen des Bluts von ferne,
eilt ſich. Er gieng aber in die Häuſer,
gezeichnet waren, und tödtete alle erſte
2 B. Moſ. 12, 3. 7. 11. Er gebot
, den Sauerteig aus allen Häuſern zu
das geſchlachtete Lamm mit ungeſäuer-
d bittern Salſen zu eſſen. Sie ſolten
gegürtet an ihren Lenden, und Schuhe
Füſſen haben, und Stäbe in ihren Hän-
d alſo gebot er, das Paſſah des HErrn

unter

untereinander am Abend zu essen, und kein Bein vor dem HErrn zu zerbrechen, 2 B. Mos. 12. v. 12. 13.

5. Er führte sie aber aus mit Gold und Silber, da er geboten hatte, daß ein jeder borgen solte von seinem Egyptischen Nachbar silbern und gölden Geschirr, 2 B. Mos. 12, 35. 36. Sie giengen aber aus Egypten aus, da die Egypter gleich ihre ersten Geburten begruben. Und jene hatten Freude über der Veränderung ihrer harten Dienstbarkeit: diese aber hatten Leid und Trauren über dem Verderben ihrer Kinder. Darum sprach Moses: Dieses ist die Nacht, in welcher der HErr verheissen hat, euch zu erlösen. Alles dieses ist ein Geheimniß der Seelen, die in der Zukunft Christi erlöset worden. Denn Israel heisset ein Gemüth, das GOtt schauet; so wird sie nun von der Knechtschaft der Finsterniß und den Egyptischen Geistern befreyet.

6. Denn als der Mensch in dem Ungehorsam durch einen schweren Tod der Seelen gestorben war, und einen Fluch über den andern bekam, 1 B. Mos. 3, 17. 18. Die Erde soll dir Dornen und Disteln tragen. Und wiederum: Du solt die Erde bauen, und sie wird ihre Frucht nicht geben; da sind in der Erde seines Hertzens gewachsen und entsprossen Dornen und Disteln. Die Feinde haben seine Herrlichkeit durch den Betrug geraubet, und ihn mit Schande angethan. Sein Licht war hinweg gethan, und er mit Finsterniß bedecket. Sie haben seine Seele umbracht, und seine Gedancken zerstreuet

und

es ja GOtt auch denen Gottloſen gegeben hat, gleichen den Thieren und Vögeln, daß der HErr es darreichen werde. Gleichwie er auch befohlen, rchaus nicht darum zu ſorgen, wenn er ſpricht: Sorget nicht, was ihr eſſen oder trincken der anziehen werdet. Denn nach dieſen len trachten die Heyden, Matth. 6. v. 32. Wenn du aber davor noch ſorgeſt, und dich nicht ntzlich ſeinem Wort anvertrauet haſt, ſo wiſſe, ß du noch nicht der ewigen Güter, welche ſind s Reich der Himmel, geglaubet haſt, zu em- ahen, und daß du dir nur einbildeſt, du glau- ſt es, da du doch in dem Kleinen und Ver- inglichen untreu erfunden wirſt. Und wie der ib wichtiger iſt, denn die Kleidung, alſo iſt die Seele auch mehr werth als der Leib, Matth. 6. 25. Glaubeſt du nun, daß deine Seele rch CHriſtum geheilet wird von den ewigen Wunden, die kein Menſch heilen kan, nemlich n den ſchändlichen Lüſten, weswegen der EHRR auch kommen iſt, daß er nun die See- n der Gläubigen von den unheilbaren Lüſten hei- le, und von dem Auſſatz der Sünden und Bos- it reinigte, als der einige wahre Artzt und Helf- r.

a) ἀφθαρτα, oder wie andere leſen ἀφθονα, ſol- che Herrlichkeit, die keinem Neid unterworffen iſt, Offenb. Joh. 21, 4 Wer noch ſeinen Bruder über geiſtliche Gaben oder gröſſerer Gnade neidet, der hat noch nichts von jener Herrlichkeit geſchmecket, ge- ſchweige ſie erlanget.

4. Du ſprichſt aber: Ich glaube aller- ngs; denn darauf beſtehe ich und eine ſolche Hoff-

auch die unreinen Lüste nach Vermögen hinweg zu werffen.

8. Drauf muß das Lamm geschlachtet und geopfert und sein Blut an die Thüren gestrichen werden. Denn Christus, das wahre, gute und unbefleckte Lamm, ist geschlachtet worden, und sein Blut wird über die Thüren des Hertzens gestrichen, damit das Blut Christi, am Creutz vergossen, der Seelen zum Leben und zur Erlösung gedeye, den Egyptischen Geistern aber zum Trauren und Tod. Denn es ist ihnen das Blut des Lammes wahrhaftig ein Trauren, der Seelen aber eine Freude. Hernach auf dieses Anstreichen gebeut er am Abend das Lamm zu essen, und das ungesäuerte Brod mit bittern Salsen, daß die Lenden umgürtet seyn, die Schuh an ihren Füssen, und Stäbe in den Händen. Denn wenn die Seele nicht zuvor bereitet wäre allenthalben durch gute Wercke, soviel an ihr ist, so würde ihr nicht vergönnet, von dem Lamm zu essen. Denn obwol das Lamm süsse und das Ungesäuerte gut ist, so sind doch die Salsen bitter und rauh. Denn die Seele isset in vielen Trübsalen und Bitterkeit von dem Lamm, und dem Ungesäuerten, da sie die beywohnende Sünde noch plaget.

8. Und weiter spricht er: Am Abend solt ihrs essen. Die Zeit aber gegen Abend ist mitten zwischen Licht und Finsterniß, Also auch, wenn die Seele nahe bey dieser Erlösung ist, so ist sie zwischen Licht und Finsterniß, da die göttliche Kraft

? ausgeruffen und einen Tag der Erlö-
. 4, 18. Dorten war es eine Nacht
ltung, hier iſt es ein Tag der Erlöſung.
billich. Denn alles jenes war ein
Schatten der Wahrheit, und bildeten
Vorbild die wahre Seligkeit ab der
ie in Finſterniß verſchloſſen iſt, und in
ien Gruben gefeſſelt, und mit ehernen
rwahret, und doch nicht ohne die Er-
iſti frey werden kan.

So führet er nun die Seele aus Egy-
und aus der Knechtſchaft, da ihre erſte
in dem Ausgang getödtet worden.
fället ſchon ein Theil der Macht Pha-
nieder, und die Egypter müſſen trau-
uſzen und jammern über dem Heil des
en. Es befihlt aber GOTT, von den
ſilberne und göldene Gefäſſe zu borgen,
nen und auszugeben. Denn wenn die

gerissen und ihre Gedancken verwirret. Selig ist die Seele, die aus der Finsterniß errettet ist, und wehe der Seelen, die nicht seufzet und schreyet zu dem, der sie von diesen schweren und bitteren Treibern erlösen kan.

11. Nach gehaltenen Passah gehen die Kinder Israel aus. Die Seele nimmt zu, welche das Leben des Heil. Geistes empfangen und das Lamm geschmecket, und mit seinem Blut besprenget ist, und das wahrhaftige Brod gegessen hat, nemlich das lebendige Wort. Da gehet eine Feuer-Säule und eine Wolcken-Säule vor ihr her, die sie bewahren; der Heil. Geist stärcket sie, heget und führet sie in der Empfindung. Pharao erfährt die Flucht des Volck samt den Egyptern, und ihre Befreyung von der Knechtschaft, unterstehet sich auch, nach dem Tode der ersten Geburt, nachzujagen. Denn er spannet geschwind seine Wagen an, und gehet mit allem seinem Volck auf sie zu, sie zu verderben; und da er sich nun unter sie mengen wolte, blieb die Wolcke in der Mitte stehen, welche diese zwar hinderte und blind machte, jene aber erleuchtete und bewahrte. Und damit ich nicht die gantze Historie erkläre, will ich die Rede fortsetzen, du aber fasse alle diese Gleichnisse auf den geistlichen Verstand.

12. So bald die Seele erstlich den Egyptern entflohen ist, kommt die Göttliche Krafft in sie, hilft ihr, und führet sie zu der Wahrheit. Wenn es nun der geistliche Pharao, der König de

Fin

Seele allewege ſeiner Herrſchaft entge-
ſt er bey der Niederlage der erſten Ge-
und der Entziehung der Gedancken deſto
ämter hinzu, und fürchtet, daß nicht die
öllig entgehe und niemand zu finden ſey,
n Willen und Werck thue. Darum ver-
ſie mit Plagen, Verſuchungen und un-
n Kämpfen. Darinne wird ſie ge-
a wird ſie verſuchet, da erſcheinet die Lie-
den, der ſie aus Egypten geführet hat.
e wird übergeben, daß ſie geprüfet und
werde allenthalben.

Sintemal ſie die Macht wohl ſiehet, wel-
Feind über ſie kommen und ſie tödten
dennoch nicht kan. Denn der HERR
itten zwiſchen den böſen Geiſtern und
ie ſiehet aber auch vor ſich das Meer der
it und Trübſalen, oder der Verzweiffe-
nd kan doch nicht zurücke weichen, weil ſie

sie umringet. a) Und wenn GOTT siehet, daß die Seele mit Furcht und Tod umfangen ist, und daß der Feind bereit ist, sie zu verschlingen, da schenckt er ihr eine kleine Hülfe, ist langmüthig über die Seele, und prüfet sie, ob sie im Glauben bestehe, oder ob sie die Liebe zu ihm habe. Denn GOtt hat einen solchen Weg verordnet, der zum Leben führet, daß er voll Trübsal und Angst und vieler Prüfung sey, und bitterer Versuchungen, damit die Seele endlich von dar aus den überschwenglichen Trübsalen und augenscheinlichen Todes-Aengsten ihm entgegen komme. Alsdenn zerbricht er mit starcker Hand und hohem Arm, durch die Erleuchtung des H. Geistes, die Kraft der Finsterniß, und die Seele gehet durch die furchtsamen Oerter hindurch, wenn sie das Meer der Finsterniß und des verzehrenden Feuers durchgangen und entflohen ist.

a) Von diesem blutigen Kampf wider die Sünde s. auch Hom. 26. n. 14. u. Hom. 32. n. 9. das 7. B. 9. C. u. f.

14. Dieses sind die Geheimnisse der Seelen, welche wahrhaftig in einem Menschen vorgehen, der da Fleiß thut, zur Verheissung des Lebens zu gelangen, und aus dem Reiche des Todes erlöset ist, hingegen das Pfand von GOTT empfangen, und des Heil. Geistes theilhaftig worden ist. a) Wenn nun die Seele aus ihren Feinden herausgerissen ist, und durch das bittere Meer in der Kraft GOttes hindurch gangen, und ihre Feinde vor ihren Augen umkommen siehet, welchen sie zuvor gedienet hatte; so freuet sie sich hernach mit unaussprechlicher verherrlichter Freude, wird

von

GOTT getröſtet und in dem HERRN be-
uget. Alsdenn ſinget der Geiſt, welchen er
fangen hat, dem HERRN ein neu Lied auf
Paucke, das iſt, mit dem Leibe; und der Harf-
as iſt, der Seele; mit den vernünftigen Säy-
das iſt, den geheimen Gedancken und dem
trument der Göttlichen Gnade, und alſo ſchi-
ſie auch Chriſto ihre Lieder zu, der ſie lebendig
achet hat. Denn gleichwie der Athem durch
Pfeife gehet und einen Laut giebt: alſo ſinget
ſpielet der Heilige Geiſt durch die heiligen
nſchen, die den Geiſt haben b) und betet zu
TT in reinem Hertzen. Ehre ſey dem, der
Seele aus der Dienſtbarkeit Pharaonis erlö-
at, und ihm einen eigenen Sitz bereitet, ein
s und Wohnung, eine reine Braut, und ſie
as Reich des ewigen Lebens eingeführet, da
och in dieſer Welt iſt.

) Siehe Hom. 49. n. 5. in der Anmerckung.

b) Πνευματοφόροι, die den Geiſt tragen oder
ielmehr von dem Geiſt getragen werden, wie der
Heil. Ignatius ſich Θεοφόρον, einen Gottesträger
oder von GOtt Getragenen, zu nennen pflegte. Iſt
eben das im rechten Verſtand ſchriftmäßige Wort der
Geiſt-Treiber, aus Röm. 8, 14. Gal. 5, 18. Sie-
e die gantze erſte Hom. und Hom. 30. n. 9.

5. In dem Geſetz wurden unvernünftige
e zum Opfer dargebracht, und wenn ſie
geſchlachtet wurden, waren die Opfer nicht
ehm. Auch wenn jetzo die Sünde nicht

erwürget wird, so ist das Opfer nicht wahrhaftig, noch bey GOTT angenehm. Das Volck kam damals nach Maram, allwo bitter Wasser war, welches man nicht trincken konte. Da befahl GOtt, ein Holtz abzuhauen und ins Wasser zu werffen, und da es also hineingeworffen wurde, ward das Wasser süsse, und ward von der Bitterkeit verwandelt, und dem Volck des HErrn nützlich und trinckbar gemacht, 2 B. Mos. 15. v. 25. Also ist auch die Seele verbittert worden, da sie den Wein der Schlangen ausgetruncken, und ihrer bittern Natur ähnlich und zur Sünderin worden ist. Darum wirft GOTT das Holtz des Lebens in diesen bitteren Brunnen des Hertzens, und wird nach dieser Bitterkeit süsse, da sie verändert und mit dem Geist Christi vermenget wird. Und wenn sie also nützlich worden ist, so begiebt sie sich zu dem Dienst ihres HERRN. Denn sie wird ein Geist, der da Fleisch trägt. a) Ehre sey dem, der die Bitterkeit in die Süssigkeit und Gütigkeit des Geistes verwandelt hat! Wehe aber dem, in welchen nicht das Holtz des Lebens versencket ist; denn er kan keine gute Verwandlung erlangen.

a) Σαρκοφόρον, nemlich das neue himmlische Fleisch von der reinen Menschheit Christi, dessen Fleisch und Blut sie stets geneust, und also das wahre Leben hat, und wächst nach seinem Maaß, bis zur Göttlichen Grösse. Sie wird Fleisch von seinem Fleisch. Eph. 5. v. 30. Röm. 12. v. 5. Siehe Homil. 2. n. 4. Homil. 4. n. 10. Homil. 11. n. 10. Homil. 15. n. 3. und n. 30.

16. Der

nemlich den bösen Geistern; aber un-
eelen ist er ein unbetrüglicher Stab und
nd das Leben, auf welchem sie ruhen.
as vorige ist ein Vorbild und Schatten
dieser wahrhaftigen Dinge. Denn der
nst ist ein Schatte und Bild des jetzigen
. Und die Beschneidung, und die Hütte,
Lade, das Krüglein, Manna, Priester-
Brandopfer, das Waschen, und mit ei-
ort, was bey den Israeliten geschah, und
Gesetz Mosis oder in den Propheten, das
um einer solchen Seele willen geschehen,
nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen
d unter das Reich der bitteren Finsterniß
gewesen.

Denn mit dieser hat GOTT wollen Ge-
st haben, und sie ihm zur Braut des Kö-
trauen, und diese reiniget er von dem
und Irrthümern, und wäschet sie von

ſie durch ſeine eigene Macht auf, da er ſie allmählich verändert, biß er ſie wachſend mache durch ſeinen eigenen Wachsthum. Denn er bringet ſie zu einem unendlichen und unermeßlichen Wachsthum, bis ſie eine untadeliche und ihm anſtändige Braut wird. Denn erſtlich zeuget er ſie in ſich ſelbſt und machet ſie wachſen durch ſich ſelbſt, biß ſie das vollkommene Maaß ſeiner Liebe empfängt. Denn da er ein vollkommener Bräutigam iſt, ſo nimmt er ſie als eine vollkommene Braut zur heiligen, geheimen und unbefleckten Gemeinſchaft der Hochzeit. Und alsdenn regieret ſie mit ihm in unendliche Ewigkeit, Amen.

Die 48. Rede,

Von dem vollkommenen Glauben an GOTT.

I.

Als der HErr ſeine Jünger im Evangelio zu einem vollkommenen Glauben anführen wolte, ſprach er: **Wer im Geringen untreu iſt, der iſt auch im Groſſen untreu: und wer im Geringen treu iſt, der iſt auch im Groſſen treu**, Luc. 16. v. 10. Was iſt das Geringe und das Groſſe? Das Geringe ſind die Verheiſſungen dieſer Welt, welche er verheiſſen hat zu geben denen, die ihm

ben, als Speise, Kleider, und die übri-
ckung des Leibes, als Gesundheit und
n, da er befohlen hat, darum durchaus
orgen, sondern im Vertrauen auf ihn zu
weil der HErr ein Versorger aller derer
i ihm fliehen. Das Grosse aber sind die
es ewigen und unvergänglichen Lebens,
rheissen hat den Gläubigen zu geben, die
shörlich darum sorgen und bitten, weil er
efohlen hat. Ja aber, spricht er, su-
erst das Reich GOttes, und seine
rigkeit, so wird euch dieses alles hin-
an werden, Matth. 6, 33. Auf daß
an diesen zeitlichen und geringen Dingen
werde, ob er GOtt glaube, weil er ver-
at, es darzureichen, da wir ohne Sorge
eyn, und allein vor die ewige künftige
ekümmert leben.

Alsdenn nun ist es offenbar, daß einer in
vergänglichen treu ist, und wahrhaftig
n Güter suchet, wenn er in den jetzt er-
Dingen den gesunden Glauben bewah-
enn ein jeder, der dem Wort der Wahr-
orsam wird, muß sich selbst prüfen und
hen, oder von geistlichen Männern ge-
nd untersuchet werden, wie er treu wor-
und sich GOTT übergeben habe, ob es
stig würcklich geschehen nach seinem
oder ob er nach einer Meynung der Ge-
it und des Glaubens sich einbilde, er sey
Denn ein jeder wird geprüfet und über-
zeuget,

zeuget, ob er im Geringen treu sey. (ich rede von zeitlichen Dingen.) Höre aber wie es geschehe. Du sprichst: Ich glaube, daß ich des Reiches werde würdig werden, und daß ich ein Kind GOttes werde, da ich von neuen geboren worden ein Mit-Erbe Christi, und daß ich gantze Ewigkeiten a) mit ihm herrschen werde, und in unaussprechlichen Lichte mich erquicken, und, wie GOtt, allerdings in unendliche und unzehliche Ewigkeiten seyn werde. Ja, sprichst du, deswegen habe ich die Welt verlassen, und mich dem HErrn ergeben.

a) Siehe oben p. 14 von dieser Redens-Art, die auch in dem Grund-Text der Heil. Schrift stets vorkommet, da sie viele Ewigkeiten benennet item Ewigkeiten der Ewigkeiten, deren eine jede nicht die gantze unermeßliche Weite der Ewigkeit bedeutet, sondern nur einen gewissen Verlauf oder Streich derselben, wie die Wunder GOttes nacheinander ausser der Zeit in der ewigen Welt eröffnet und ausgewircket werden.

3. Prüfe dich aber ob dich nicht die irdischen Sorgen noch halten, und ein grosser Kummer vor die Nahrung und Kleidung des Leibes, und vor seine andere Versorgung und Erquickung bey dir sey, als wenn du aus deiner Macht geschickt seyst und dich versorgen wolltest: davon dir doch befohlen ist, daß du allerdings nicht vor dich sorgen solst. Denn wenn du das Unsterbliche, Ewige, Bleibende und Unvergängliche b) glaubest zu erlangen: wie vielmehr must du glauben von diesen vergänglichen und irdischen, welches

s ja GOtt auch denen Gottlosen gegeben hat,
leichen den Thieren und Vögeln, daß der HErr
es darreichen werde. Gleichwie er auch befohlen,
chaus nicht darum zu sorgen, wenn er spricht:
orget nicht, was ihr essen oder trincken
er anziehen werdet. Denn nach diesen
en trachten die Heyden, Matth. 6. v. 32.
enn du aber davor noch sorgest, und dich nicht
ntzlich seinem Wort anvertrauet hast, so wisse,
ß du noch nicht der ewigen Güter, welche sind
s Reich der Himmel, geglaubet hast, zu em-
hen, und daß du dir nur einbildest, du glau-
i es, da du doch in dem Kleinen und Ver-
nglichen untreu erfunden wirst. Und wie der
b wichtiger ist, denn die Kleidung, also ist die
eele auch mehr werth als der Leib, Matth. 6.
25. Glaubest du nun, daß deine Seele
rch CHristum geheilet wird von den ewigen
unden, die kein Mensch heilen kan, nemlich
n den schändlichen Lüsten, weswegen der
ERR auch kommen ist, daß er nun die See-
n der Gläubigen von den unheilbaren Lüsten hei-
te, und von dem Aussatz der Sünden und Bos-
it reinigte, als der einige wahre Artzt und Helf-
r.

a) ἀΦθαρτα, oder wie andere lesen ἀΦθονα, sol-
che Herrlichkeit, die keinem Neid unterworffen ist,
Offenb. Joh. 21, 4. Wer noch seinen Bruder über
geistliche Gaben oder grösserer Gnade neidet, der hat
noch nichts von jener Herrlichkeit geschmecket, ge-
schweige sie erlanget.

4. Du sprichst aber: Ich glaube aller-
ings; denn darauf bestehe ich und eine solche

Hoff-

Hoffnung habe ich. So siehe nun, nachdem du dich selbst untersuchet hast, daß dich nicht die fleischlichen Leiden zu irdischen Aertzten führen, als wenn CHristus, den du geglaubet hast, dich nicht heilen könte. a) Siehe, wie du dich selbst betreugst, daß du meynest, du glaubest, da du nicht einmal glaubest, wie du sollt, aus der Wahrheit. Denn wenn du geglaubet hättest, daß die ewigen und unheilbaren Wunden der unsterblichen Seelen und die bösen Lüste von CHristo geheilet werden würden, so hättest du ihm auch geglaubet, der da zu heilen mächtig genug ist, daß er die zeitlichen Beschwerungen und Kranckheiten des Leibes heilen könte, und wärest dahero zu ihm allein geflohen, und den Dienst und Fleiß der Aertzte übersehen. Denn derjenige hat auch die Seele erschaffen, der den Leib gemacht hat, und der jene, die unsterblich ist, heilet, der kan auch den Leib von seinen zeitlichen Gebrechen und Kranckheiten heilen.

a) Dieses alles wird noch immer von den Ungläubigen verworffen an denen, die GOtt zu solchem Grad des Glaubens stärcket und zwar unter dem subtilsten Vorwand, man würde GOtt also versuchen, es wäre ein Eigensinn, Verachtung der Mittel und Gaben GOttes u. s. w. welche Vernunft-Gründe hier wol umgestossen werden, wie auch in der letzten Homilie. Wer die Weisheit suchet, der findet bey ihr Brod, Artzney, Leben und Seegen ewiglich Wovon in Sprüchw. Cap. 8. B. Weish. Cap. 6. 7. 8. und 9. Sirach Cap. 1. 6. 16. und 24. zu lesen.

5. Du wirst mir aber sagen: GOTT hat dem

n Leib zur Artzeney gegeben die Kräuter der Er-
n, die Artzeneyen und die Hülfe der Aertzte zu
r Heilung des Leibes verordnet, daß der irdi-
e Leib solte gepfleget werden von allerhand ir-
schen Arten. Dieses bekenne ich auch gar
rne, daß es so sey. Aber gieb Achtung, so
irst du die Art erkennen, welchen dieses gegeben
, und welchen es GOTT verordnet habe, nach
ner grossen und unendlichen Leutseligkeit und
üte. Da der Mensch von dem Gebot abfiel,
s er empfangen hatte, und unter das Urtheil
s Zorns geriethe, dahero auch aus der Wollust
s Paradises in diese Welt verstossen wurde, als
ein Gefängniß oder Zucht-Haus, dabey unter
e Macht der Finsterniß kam; so ist er weiter als
ngläubig unter die Leidenschaften und Kranckhei-
n des Leibes verfallen, da er zuvor ohne Leiden
nd ohne Schwachheit war. Da ist nun gewiß,
aß alle, die von ihm geboren sind, eben unter
lch Leiden gerathen.

6. Darum hat nun GOtt aus grosser Güte
enen Schwachen und Ungläubigen dieses ver-
rdnet, weil er das sündige Geschlecht der Men-
hen nicht gantz ausrotten wolte; sondern hat zur
rquickung, Heilung und Versorgung des
eibes denen Menschen dieser Welt die Artzeney
egeben, wie auch allen, die drausen sind, das
t, denen Heyden. Und diesen hat er vergönnet,
olches zu brauchen, welche sich GOtt selbst noch
icht gäntzlich anvertrauen konten. Du aber,
er du in der Einsamkeit lebest, und zu CHristo

kom-

kommen bist, und ein Kind Gottes und von oben aus dem Geist wiedergeboren seyn wilst, auch höhere und grössere Verheissungen erwartest, als der erste Mensch, der doch nichts leiden durfte, nemlich das Wohlgefallen der Zukunft des HErrn, der du bist ein Fremdling in der Welt worden, must nun auch einen gantz neuen Glauben, Sinn und Wandel haben, als alle andere Menschen dieser Welt. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist in die Ewigkeiten! Amen.

Die 49. Rede,

Daß es nicht genug sey, wenn man die Lüste dieser Welt verlassen hat, wenn man nicht auch die Seligkeit jener Welt erlanget.

1.

WEnn einer das Seinige verläßt, und dieser Welt absaget, sich von den Wollüsten dieses Lebens enthält, wie auch von den Gütern, Vater und Mutter um des HErrn willen, sich selbst creutziget, arm, fremd und dürftig wird; a) gleichwol aber an statt der weltlichen Erquickung nicht die Göttliche Ruhe in sich findet, und an statt der zeit-

Ergetzung die Freude des Geistes in sei-
tzen nicht empfindet, und an statt der ver-
en Kleider die Kleider des Göttlichen Lich-
dem inneren Menschen nicht anziehet,
statt der vorigen fleischlichen Gemein-
nicht die himmlische Gemeinschaft in
eelen mit grosser Gewißheit erkennet, und
der scheinbaren Freude dieser Welt die
des Geistes nicht inwendig hat, und den
r himmlischen Gnade, auch die Göttliche
ng nicht in seine Seele bekommt, daß
Herrlichkeit GOttes erscheine, wie ge-
siehet. b) Und in Summa: Wenn
tt dieser zeitlichen Erquickung die unver-
e erwünschte Erquickung in seiner Seelen
t besitzet; der ist ein tummes Saltz wor-
er ist elender als alle Menschen: der ist
ein der gegenwärtigen Dinge beraubet,
geneußt auch die Göttlichen nicht: er
Göttlichen Geheimnisse durch die Wir-
es Geistes in seinem inneren Menschen
annt.

ehe die 17. Hom. n. 15. und das Buch von
ahrung des Hertzens Cap. 1.

. 40, 5. bey den 70. Dolmetschern.

Denn eben deswegen wird man fremde in
lt, daß seine Seele mit ihrem Sinn zu ei-
en Welt und Zeit komme, wie der Apo-
: Unser Bürger-Recht ist in den

Himmeln, Philip. 3, 20. Und abermal: Da wir auf der Erden wandeln, ſtreiten wir nicht nach dem Fleiſch, 2 Cor. 10, 3. Wer nun dieſer Welt entſaget hat, der muß feſtiglich glauben, daß er von nun an mit ſeinem Sinn in eine andere Welt durch den Geiſt übergehen müſſe, und daſelbſt wandeln und ſich erquicken, und die geiſtlichen Güter genieſſen, und daß der innere Menſch müſſe aus dem Geiſt geboren werden, wie der HErr geſaget hat: Wer an mich glaubet, der iſt aus dem Tode in das Leben hinüber gegangen, Joh. 5, 24. Denn es iſt noch ein anderer Tod auſſer dieſem ſichtbaren, weil die Schrift ſaget: Die in Wollüſten lebet iſt lebendig todt, 1 Tim. 5, 6. Und: Laſſet die Todten ihre Todten begraben, Luc. 9, 60. Die Todten werden dich, HErr nicht loben, ſondern wir, die wir leben, werden dich preiſen, Pſ. 115, 17.

3. Denn wie die Sonne, wenn ſie über die gantze Erde aufgehet, alsdenn gantz auf der Erden iſt; wenn ſie aber gegen Untergang eilet, alle ihre Strahlen zuſammen ſammlet, und ſich gleichſam in ihr Haus begiebt: alſo, wenn eine Seele nicht von oben herab aus dem Geiſt wiedergeboren iſt, ſo iſt ſie mit ihren Gedancken und in ihrem Sinn gantz auf der Erden, und breitet ſich bis an ihr Ende aus. Wenn ſie aber würdig wird, die himmliſche Geburt und Gemeinſchaft

des

Geistes zu erlangen, so sammlet sie alle ihre
ancken zusammen, und hat sie bey sich, ge-
hinein zu dem HErrn, in die Wohnung vom
mel, die nicht mit Händen gemachet ist, und
ihre Gedancken werden himmlisch, rein und
g, da sie in die Göttliche Lust sich begeben.
n da die Seele aus dem Kercker der Finster-
heraus gerissen ist, von dem bösen Fürsten,
Geist dieser Welt, so findet sie reine und
tliche Gedancken, weil es GOTT gefällt,
Menschen Göttlicher Natur theilhaftig zu
hen.

4. Wenn du dich nun aller der Dinge entäus-
die in der Welt sind, und in deinem Gebet
rrest, so wirst du diese Arbeit vielmehr voller
he zu seyn achten, und wirst diese kleine Trüb-
nd Arbeit voller Freude und Ruhe finden. a)
nn was wäre es auch, wenn dein Leib und die
Seele allezeit in ihrem Leben um solcher Güter
en abgemattet würden? O der unaussprech-
n Barmhertzigkeit GOttes, daß er sich denen
onst schencket, die an ihn glauben; daß sie
tt nach kurtzer Zeit zum Erbe erlangen, und
n dem Leibe des Menschen wohne, und daß
HErr den Menschen zu einer schönen Woh-
g habe. Denn wie GOtt Himmel und Er-
erschaffen hat, daß sie der Mensch bewohnen
also hat er auch des Menschen Leib und
le erschaffen zu seiner eigenen Wohnung, daß

er daselbst wohne und ruhe, als in seinem eigenen Hause, dem Leibe, da er die geliebte Seele zu einer schönen Braut hat, die nach seinem Ebenbilde gemacht ist. Denn der Apostel spricht: Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich Christo eine reine Jungfrau darbrächte, 2 Cor. 11, 2. Und abermal: Dessen Behausung sind wir, Ebr. 3, 6. Denn wie ein Mann in seinem Hause mit Fleiß allerley Güter zusammen sammlet: also leget der HErr in seinem Hause, der Seelen und dem Leibe, bey und sammlet den himmlischen Reichthum des Geistes.

a) Mercke: das Stillesеyn, Warten und Umgehen mit dem HErrn scheinet der Vernunft Müßiggang zu seyn, und ist doch die schwereste Arbeit (orare est difficilius, quam arare). Wiederum. Kämpfen und Beten scheint dem Fleisch Verdruß und Elend zu seyn, und ist doch die seligste Ruhe. Darum kehre dich an der Welt und Vernunft Urtheil nicht, sondern was du noch lebest, das lebe im Glauben des Sohnes GOttes! Siehe Hom. 45, n. 3. und Hom. 11. n. 1. und das 2. Buch 29. Cap.

5. In übrigen haben weder die Weisen mit ihrer Weisheit, noch die Verständigen mit ihrem Verstande das subtile Wesen der Seele begreiffen können, oder von ihr reden, wie sie beschaffen ist, wo es nicht durch den Heil. Geist offenbaret wird, daß die genaue Erkänntniß und Erfahrung von der Seelen bekannt sey. a) Hier aber betrachte mit Unterscheid, höre und mercke, wie es beschaf-

v. 17. Konte denn dieses die menschliche Natur ausrichten? Er sprach zu dem Meer, und es theilte sich entzwey: zu dem Fluß, und er war in Blut verwandelt, 2 B. Mos. 14, 16. 24. Nun ist aber offenbar, daß die himmlische Kraft in seinem Hertzen gewohnet, und diese Zeichen durch Mosen gethan hat.

2. Wie hätte David ohne Waffen mit einem solchen Riesen sich in Streit einlassen können; und da er den Stein wider den Unbeschnittenen warf, da regierte die Hand GOttes den Stein; auch die göttliche Kraft tödtete ihn, und verschafte Sieg, 1 Sam. 17, 49. Denn David vermochte dieses nicht, der am Leibe so schwach war. Als Jesus Nave wider Jericho zog, belagerte er sie sieben Tage lang, und konte nichts ausrichten nach seiner Natur; da aber GOTT Befehl gab, fielen die Mauren von sich selber um, Jos. 6, 29. Und als er in das Land der Verheissung zog, sprach der HErr zu ihm: Zeuch aus in den Streit. Josua antwortet: So wahr der HErr lebet, ich will nicht ausziehen ohne dich, Jos. 10, 13. Und wer war es, der der Sonnen gebot, noch zwo Stunden still zu stehen, da der Streit währete? War es allein seine Natur oder die Kraft, die mit ihm war? Als auch Moses mit dem Amaleck streiten muste, so siegte er über Amaleck, wenn er seine Hände zu GOTT ausstreckte; wenn er aber

sein eigen Ebenbild und sein Gemüthe ihm zu eigen erleuchte, und die Seele rein und selig mache, damit wir also würdig werden der Gemeinschaft des Geistes, und loben den Vater, und den Sohn, und den Heiligen Geist in die Ewigkeiten! Amen.

Die 50. Rede,

Daß GOtt durch seine Heiligen und Creaturen Wunder thue.

1.

WEr war es, der die Pforten der Himmel zuschloß? Elias? oder war es GOtt in ihm, der auch dem Regen gebot? 1 B. Kön. 17, 1. Ich halte davor, daß der HErr des Himmels selbst in seinem Hertzen gewesen sey, und daß das Wort GOttes durch seine Zunge verboten habe, daß kein Regen auf Erden kommen solte, und da er abermal sprach, da wurden die Pforten der Himmel aufgethan, und der Regen kam herab, 1 Kön. 18. v. 44. Also warf Moses den Stab hin, und er ward zur Schlangen, 2 B. Mos. 7, 10. Er nahm Rus aus dem Ofen, und streuete es aus, da wurden Drüsen. Und wiederum gebot er, da wurden Frösche und Ungeziefer, 2 B. Mos. 8. v. 17.

n hat.

Wie hätte David ohne Waffen mit ei-
hen Riesen sich in Streit einlassen kön-
da er den Stein wider den Unbeschnit-
rf, da regierte die Hand GOttes den
auch die göttliche Kraft tödtete ihn,
hafte Sieg, 1 Sam. 17, 49. Denn
ermochte dieses nicht, der am Leibe so
war. Als Jesus Nave wider Jericho
gerte er sie sieben Tage lang, und konte
srichten nach seiner Natur; da aber
Befehl gab, fielen die Mauren von sich
, Jos. 6, 29. Und als er in das Land
eissung zog, sprach der HErr zu ihm:
is in den Streit. Josua antwortet:
r der HErr lebet, ich will nicht
n ohne dich, Jos. 10, 13. Und wer
er der Sonnen gebot, noch zwo Stun-

seine Hände sincken ließ, so überwand Amaleck, 2 B. Mos. 17, 11.

3. Du aber, der du dieses höreſt, daß es geschehen sey, laß dein Gemüth nicht weit ausschweiffen; sondern weil diese ein Schatte und Vorbild der wahrhaftigen Dinge waren, so ziehe es auf dich. Denn wenn du die Hände deines Gemüths und deine Gedancken gen Himmel ausstrecken wirſt, und dem HErrn anzuhangen begehreſt, so wird der Satan deinen Gedancken unterlegen seyn müssen. Und wie die Mauren Jericho durch Göttliche Gewalt fielen, also fallen nun auch die Mauren der Bosheit um, die dein Gemüth aufhalten, und die Städte des Satans, und deine Feinde werden durch die Kraft GOttes vertilget. So gar war die Kraft GOttes auch im Schatten unaufhörlich mit dem Gerechten, da sie offenbare Wunder that, und inwendig wohnte in ihnen die Göttliche Gnade. Eben also wirckete sie auch in den Propheten, und der Geiſt verrichtete seinen Dienſt in ihren Seelen, daß sie weiſſageten, und von groſſen Dingen redeten zu der Welt, wenn es noth war. Denn sie redeten nicht allezeit, sondern wenn der Geiſt in ihnen wolte; aber die Kraft war allezeit bey ihnen.

4. Wenn nun der Heilige Geiſt so reichlich über den Schatten ausgegoſſen iſt, wie vielmehr auf den neuen Bund, a) auf das Creutz und die

Zu-

unft Christi, allwo die Ausgiessung und die nckenmachung des Geistes geschehen ist? n er spricht: Ich will von meinem Geist giessen über alles Fleisch, Joel. 2, 28. Gesch. 2, 16. 17. 20. Das ists, was der rr selber gesaget hat: Ich werde bey euch biß an die Vollendung der Welt, Matth. v. 20. Denn wer da suchet, der findet. n so ihr, spricht er, die ihr arg seyd, kön- euren Kindern gute Gaben geben, wie mehr wird euer himmlischer Vater den ligen Geist geben denen, die ihn bitten, kth. 7. v. 11. Und zwar mit grosser Kraft Gewißheit, nach des Apostels Worten, Col.). 5. Solches findet man nun in grosser aß, Zeit und Arbeit, Gedult und Liebe zu ihm, n die sinnlichen Werckzeuge der Seelen bet werden, wie gesagt ist, durch Böses) Gutes, nemlich durch allerhand Anschlä- nd Anläuffe, und mancherley Umstände und chstellungen der Sünden, Ebr. 5. v. 14. b) eichen auch durch unterschiedliche Gnaden-Ga- und allerhand Hülfe der Wirckung und Kraft Geistes.

a) Siehe von dem reichen Maaß der Gnaden im Neuen Testament in der Abbildung der ersten Christen des 1. Buch 5. Cap.

b) Das ist die einzige wahre Theologia oder GOttesgelehrtheit, ausser welcher alle Schul-Weisheit meist leer Geschwätz, und Aufblehen, Heucheley und Verführung ist, wie auch alles Predigen, das GOTT selbst nicht wircket. Also, daß man sich ausser solcher

Ubung vergeblich ein Lehrer zu seyn unterwindet, Jac. 3. v 1. Wer den Feind nicht genau kennet und selbst überwunden hat, kan andere nicht wider ihn anführen oder unterhalten. Siehe n. 5. und im 6. Buch das 13. Cap.

5. Denn wer die Wunden der Sünden kennet, die durch die Lüste den inneren Menschen verunreinigen, und darinne nicht die Hülfe des Heiligen Geistes zugleich weiß, der durch die Wahrheit ihre Schwachheit mächtig machet, und die Seele in der Freude des Hertzens erneuert: Ein solcher gehet ohne Verstand einher, und kennet die unterschiedliche Austheilung der Gnade und des Friedens nicht. Wiederum, wer von dem HErrn Hülfe erlanget, und sich in geistlicher Freude befindet, wie auch in himmlischen Gaben, der wird unwissend betrogen, wenn er meynet, die Sünde sey ihm nicht nahe, indem er die unvermerckte List der Bosheit nicht kennet, und nichts weiß von dem Wachsthum der Kindheit, welcher Stück-weise geschiehet, noch von der Vollkommenheit in Christo, welche durch die Handreichung des Heiligen und Göttlichen Geistes erlanget wird. Lasset uns dem Vater, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist die Ehre geben in Ewigkeit, Amen.

Ende der funfzig Reden.

Nach-

Nachrede
Uber dieſe Homilien.

Lieber Leſer!

Halte allhier ein wenig inne und gehe ſtracks in dein Hertz, nachdem du dich in dieſen Zeugniſſen umgeſchauet haſt. Sey ſtille und mercke, was in deinem Inwendigen rege. Dorſchalt der HErr JEſus ſeiner Jün- Unglauben und ihres Hertzens Här- eit, daß ſie nicht geglaubet hatten en, die ihn geſehen hatten auferıden, Marc. 16, 14. Prüfe dich alſo h hier genau, wie es um deinen Glau-, Vorſatz und Willen jetzo in dir ſtehe.

Siehe, dieſe obgeſetzte Reden ſind ıts anders, als eine Menge gewalti- Zeugniſſe (Ebr. 11. v. 1.) eines von ɔtt erwehlten theuren Mannes, wel- Chriſtum, den HErrn, wahrhaftig ich ſelbſt geiſtlich auferſtanden geſehen.

hen. Es zeuget der Geist, der durch ihn geredet, daß der HErr in ihm würcklich gewurtzelt und gegründet, zur Gestalt gekommen, ihn seines Fleisches und Blutes, ja Göttlicher Natur theilhaftig gemachet, und also nach der Gemeinschaft seiner Leiden und der Aehnlichkeit seines Todes auch seiner Auferstehung gleich zu seyn verordnet habe, Eph. 3. v. 17. c. 4. v. 1. 13. c. 5. v. 30. Gal. 4. v. 19.

Findest du nun in dir einige oder auch wol sehr grosse Härtigkeit und Trägheit des Hertzens, zu glauben alle dem, was durch diesen Zeugen JEsu geredet ist von dem grossen Geheimniß, Christo in uns, (Col. 1. v. 27.) von seiner überschwenglichen Allmacht, Weisheit und Liebe in seinen Heiligen, von der daran hangenden möglichen Uberwindung der Sünden, und aller Feinde, von dem nöthigen Kampf biß aufs Blut, und der Verlassung aller Dinge, auch des eigenen Lebens, und so weiter.

Findest du, sage ich, in dir einen Eckel und Verdruß an solchen Zeugnissen, hingegen eine Begierde denselben zu widersprechen: so wisse, daß der HErr

durch

urch ſeinen Geiſt in deinem Hertzen ſol-
)en Unglauben ernſtlich ſchelten und ver-
ammen werde. Ja, du magſt wol die-
en Augenblick, wenn du ein ſolcher biſt,
)ergleichen Beſtrafung in dir verneh-
nen. Und ob du auch ſeinen Geiſt dämp-
)feteſt, ſo dencke nur, daß auf den Tag,
)a GOTT das Verborgene der Hertzen
ichten wird, auch dieſes ans Licht brin-
gen und durch das Licht ſtrafen werde.

Hat aber jemand das Siegel des le-
)endigen GOttes durch ſeinen Geiſt em-
)fangen von dieſen Wahrheiten, der
wird ſonſt, wie allezeit, alſo auch hier-
)ey gleichſam ein gebärendes Ringen,
Beſtreben und Kämpfen in ſich haben,
aus Verlangen, das Weſen der Güter
ſelbſt, wie es hier beſchrieben iſt, zu be-
ſitzen. Denn eine von Chriſto ſelbſt er-
griffene Seele weiß wohl, daß weder
ihr Leſen und Hören, noch eigen Laufen
und Wircken, noch auch Opfer und Ga-
ben vollkommen machen können nach
dem Gewiſſen die, ſo damit umgehen;
ob ſie gleich eine Handleitung zu einem
beſſeren, nemlich zu einem Himmliſchen,
ſeyn mögen.

Des-

und viel braucheſt. Denn alſo giebſt du ihm die Ehre, wie Abraham, und hälteſt dich an ihn und liebeſt ihn, als ſäheſt du ihn, ob du ihn wol nicht ſieheſt.

Darum ſolteſt du keinen Gedancken in dir aufkommen laſſen, als wäre dieſer oder jener Grad der Heiligkeit und Weisheit nicht verheiſſen, noch zu erreichen. Paulus vermag alles, durch den, der ihn mächtig machet, welcher iſt CHriſtus. Und ſo ſollen wir ſeine Nachfolger ſeyn, gleichwie er CHriſti. Alſo ſinds auch alle Heiligen geweſen, und unſer lieber Macarius, welcher die Länge, Breite Tiefe und Höhe der Liebe JEſu wohl erkannt und erfahren hat. Dieſer aller Glauben laſſet uns nachfolgen, auf daß wir die Verheiſſung erlangen, und uns rühmen können der Herrlichkeit, die GOtt geben wird, denen, die mit Gedult in guten Wercken das ewige Leben ſuchen.

Anderer Theil
Des
Denckmahls
Von dem
Alten
Christenthum,
Begreiffend
die übrigen Schriften
des Heiligen
MACARII
wie auch anderer
hocherleuchteten Männer.

Einleitung
in die nachfolgende Schriften.

1.

Es ist zwar einem Menschen gar nicht schwer, diese und dergleichen Schriften, entweder zu publiciren und zum Gebrauch darzulegen, oder auch dieselben anzunehmen, zu lesen, zu loben und zu erklären; aber ein weit mehrers hat es auf sich, dem HErrn unserem GOTT wahrhaftige Früchte von solchen Zeugnissen zu bringen. An guten Büchern fehlt es ja einer Seele selten, und wo diese auch mangeln, da entstehet ihr doch niemals der verheissene Geist vom Vater, der sie in alle Wahrheit zu leiten willig und im Hertzen geschäftig ist: allein

lein desto seltsamer ist, den Willen des Vaters thun und kräftig seyn lassen.

2. Demnach kömmt es nun bey allem Gehör Göttlicher Rede, sie geschehe in Schriften oder im Geist, allein auf die Erfüllung derselben an, daß wir der so gar Lieb-vollen Anweisung unsers Schöpfers von gantzem Hertzen gehorsam werden, und ja nicht an blossem Lesen, Hören, Nachsagen und andern Schein-Wercken uns begnügen lassen. Allermeist, wenn die vorgelegten Zeugnisse selbst voller Geist, Kraft, Leben und durchdringenden Trost sind, wie von diesen Gegenwärtigen ein jeder, der nur ein wenig Geschmack von der himmlischen Wahrheit hat, bekennen wird.

3. Es findet ein GOtt-suchendes Gemüthe alhier keine leere Worte, oder zusammen gesuchte Formuln, übel-applicirte Sprüche und dergleichen. Sondern wie die Urheber nicht nur in allerley Erkänntniß, sondern auch in wircklicher Erfahrung täglich gewachsen; so haben sie nach so manchen ausgestandenen Todes-Kampf und Sieg aus der Fülle des Geistes anderen zur Nachricht, Warnung, Stärckung und Folge eines

das andere geredet oder geschrieben.
gestalt, daß einem, welcher GOTT
das, was von ihm geboren ist, ken-
manchmal ein einig Wort durch
rck und Bein dringet, weilen die we-
liche Kraft GOttes selbst mit solchen
sprüchen vereiniget ist, und kräftig-
wirckend befunden wird.

4. Folglich würde es nun sehr schäd-
und verkehrt gehandelt seyn, wofer-
ch die Vernunft, nach ihren blinden
urtheilen und Meynungen oder al-
Gewohnheiten, zum Richter hierüber
wolte: oder, so man auch unter
Vorwand sich daraus zu erbauen,
in Zusammenkünften zu üben, den
iltigen lauteren Ausdruck nach ge-
n Logicalischen Sätzen, Connexio-
Dispositionen und dergleichen ab-
essen vornähme. Nachdem die lie-
Alten bey allen ihren Worten und
cken an nichts weniger gedacht, als
inige falsch-berühmte Kunst, sondern
dem Willen ihres obersten Führers,
wie es dieser gegeben, sich heraus
sen haben.

Dieses weisen sowol beygehende als
re Denckmahle klärlich aus, daß ihre

Ubungen auf lauter Leiden und Thun abgezielet, das Wenigste aber und fast gar nichts in Worten oder vielen Wissen bestanden. Kamen sie unterweilen auf Anregung des Geistes zusammen, so bestund ihre Asceſis oder Ubung nicht im Mund-Geschwätze, sondern in durchdringenden Reitzungen zum ernstlichen Lauf in dem verordneten Kampf, in genauer Prüfung ihrer selbst, und in Worten, die der Heilige Geist redete. Dadurch wurde auch ein grosser Saame des lebendigen Worts ausgestreuet, daß es andere nicht etwa bloß nachsagen lernten, sondern in Früchten des lautern Sinnes nach JEsu Christ, und seines gantzen Lebens und Leidens erwiesen.

6. Aus diesem einfältigen Gehorsam ihres Glaubens geschahe es auch, daß sie sich an der thörichten Predigt vom Creutz nicht ärgerten, sondern erfuhren, daß sie Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit sey denen, die unter dem Creutze Christi alles vergessen, verlassen und verlieren, nachdem man anders Christum nicht gewinnen mag. Darum entschuldigten sie sich auch nicht erst mit ihrem Stand, Beruf, väterlichen Weisen und

Leh-

mit JEsu Christo. Und je frem-
eses ihrem Fleisch und ungewöhn-
der Welt vorkam, je durstiger folg-
dem Lamme nach zu allen Leiden,
seinem Vater selbst biß in den Tod
eutzes gehorsam gewesen war.
Dergestalt lebte nun wahrhaftig
us in solchen Seelen, und wirckete
lich, nachdem er ihnen durch sei-
eist bezeuget hatte die Leiden, die
sind, und hernach erst die Herr-
: auf daß sie durch jenes, eben
selber, Gehorsam lerneten, und
einen völligen Tod des alten Men-
n Geiste GOtt lebeten. Und wie-
nicht eben allezeit Christum nach
Buchstaben zu nennen oder nach
fleisch zu kennen pflegten, welches

sen Schriften, zumal in denen letzteren, zwar nicht allezeit den Nahmen JESU äusserlich ausgedrücket, aber doch die Kraft und das Leben desselben allenthalben offenbar finden wird: wo er anders recht gelernet hat, und jemals in ihm gelehret worden ist, wie in Christo die Wahrheit sey.

9. Also, daß ein wahres Glied Christi überall sein Haupt in der Wahrheit des Evangelii erkennen kan, auch in demjenigen, was ein anderer wol vor Gesetz und äusserliche Wercke oder Satzungen ansehen möchte. Denn der Geist Christi, den jenes empfangen hat, züchtiget es stets in seiner Weisheit, und versiegelt, daß GOTT wahrhaftig ist, auch in dem, was aller Welt und Vernunft als unrecht, irrig und paradox vorkömmet. Einmal sind GOttes Gedancken nicht der Welt Gedancken, und seine Wege nicht ihre Wege: und er hat von Anfang das Thörichte und Verachtete erwehlet, auf daß er zu schanden machte, was etwas ist, die Weisen zu fangen in ihrer Listigkeit, und aller Mund, der sich vor ihm rühmen wolte, zu verstopfen.

nun suchet? der wird wahrlich in-
en, daß auch diese hier enthalte-
n von GOtt seyn, und von Chri-
n. Und folglich wird er nicht
ber diesem oder jenem Ausdruck
en, sondern zur That und Fol-
en, und also als ein Reiner al-
Reinigkeit ansehen und gebrau-
Naassen gemeiniglich, wo nicht
die Vernunft und der Unglaube
vor irrig und unrecht angiebt,
mit der Eigen-Liebe und dem
en aufblehenden Wissen nicht
sondern den gecreutzigten ver-
en Christum verkündiget und

Nur eines möchte man noch son-
egen diese Schriften und deren

wissen, noch darinne rathen können. Es wird aber der fleißige und gottselige Leser aus dem Augenschein selbst wahrnehmen, daß in diesen Schriften, sonderlich in des heiligen Macarii seinen, durchgehends von den allgemeinen Pflichten, Rechten, Freyheiten und Herrlichkeiten aller und jeder Jünger Christi gehandelt werde, und das allerwenigste von denen Einsamen und ihrem sonderbaren Wandel.

12. Der Grund hievon ist dieser, weil sie ja alle nach einer einzigen Regel (welches ist die neue Schöpfung in Christo, Gal. 6. v. 15. 2 Cor. 5. v. 17.) einher gehen und alle einen Christum in sich zur Hoffnung der Herrlichkeit, (Col. 1. v. 27.) und alle einen Glauben, und einen GOtt und Vater haben müssen: sie leben nach den äusseren Umständen wie und wo sie wollen. Weil auch allen und jeden von dem HErrn JEsu ein eintziger Weg zum Leben, welcher ist schmal und enge, vorgelegt ist, daß sie alle Dinge, dazu ihre eigene Seelen hassen, das Creutz aufnehmen und ihm nachfolgen müssen, wollen sie anders seiner werth seyn. Da denn in der Sache

selbst

) geſchieden und abgeſtorben iſt.
ich die erſte Lebens-Art denen
lten ungleich mehr Vortheils und
erung vor dieſer darlegen möchte.
Daß alſo die Haupt-Gründe des
Chriſtenthums bey allen, die da
n, wie er, der HErr ſelbſt, ge-
t hat, gantz einerley ſind, und
ſum CHriſtum, den Eckſtein be-
Und wer demſelben nicht in al-
iſt mit aufrichtigem Hertzen fol-
dern unter dem geringſten Vor-
twas mehr liebet, als ihn, es ſey
ſcheinbarſte und von allen gut-
ne Lebens-Art, der kan nicht ſein
ſeyn. Wie denn ſein eigener
uch lautet, welchen niemand leug-
h aus der heiligen Schrift aus-

sind, zum Exempel, von dem eheloſen Stand, von der freywilligen Armuth, und dergleichen: die gehen auch ſolche Perſonen (dem Aeuſſeren nach) allein und hauptſächlich an. Ein geſcheider Leſer wird auch ſchon Chriſtliche Beſcheidenheit und Moderation zu brauchen wiſſen, woferne ſichs anſehen lieſſe, als hätten die guten Alten zuweilen aus Liebe zu ſolchen abgeſchiedenen Leben die dazu gehörigen Erinnerungen etwas weiter extendirt, und faſt allgemein machen wollen. Angeſehen dieſes ihnen bey ihrem einfältigen Wandel noch weniger vielleicht zu verdencken ſeyn möchte, als wenn andere dagegen die Händel der Nahrung, das Freyen und ſich freyen laſſen, Reichthum, Sorgen und Wolluſt dieſes Lebens, Bequemlichkeit, Ehren-Stellen und dergleichen, als allgemeine, unentbehrlich-nöthige, oder wenigſtens gantz heilige und ſelige Dinge mit Mißbrauch der heiligen Schrift angeben. Doch hievon möchte vielleicht anderswo zu gedencken Gelegenheit ſeyn.

15. Hiernächſt hat man auch deswegen ſolche Schriften erkieſet, weil von dergleichen Männern, die meiſt auſſer öffent-

fentlichen Aemtern in der Freyheit des
eiſtes gelebet, am allerwenigſten zu
rmuthen geweſen, daß ſie entweder
us Menſchen-Furcht oder Gewohnheit,
er andern Vorurtheilen in ihren Leh-
n und Leben unlauter, oder nach der
elt-Satzung und nicht nach Chriſto
weſen wären, auch alſo die Wahrheit
rſchwiegen oder verſtimmelt hätten.
umalen da ihr Zuſtand und Bekäntniß
erhaupt ausweiſet, wie ſie eben des-
egen zu den gemeinen Weiſen und
atzungen untüchtig und ungeneigt ge-
eſen, weil ſie ohne Reflection auf ſich
lbſt oder andere aufrichtig und einfäl-
g den vollkommenen Willen GOttes
Chriſto bezeuget und in der That in
cht genommen haben.

16. Endlich iſt es auch deswegen ge-
hehen, weil in ſolchen Schriften und Re-
en aus angezeigten Urſachen ungleich
ehr Kraft und Gnade des Heiligen
eiſtes zu ſpüren iſt, wie auch mehr
lehnlichkeit mit den allererſten Apoſto-
ſchen Denckmahlen, als etwa in ande-
en. Denn zu geſchweigen, daß dieſes
ines geübten Leſers Geſchmack und Er-
ahrung ſelbſt bezeugen wird, ſo iſt es

auch

auch aus folgendem Grunde offenbar und erweißlich.

17. Die allererſten Chriſten lebten zuſamt ihren Lehrern unter ſtetigen Trübſalen und Druck, in völliger Verleugnung und Entſagung alles, was ſie hatten, als die Fremdlinge und Pilgrime: und wenn ſie auch etwa noch etwas äuſſerliches hatten, waren ſie doch, als beſäſſen ſie nichts, weil ſie alle Stunden des Ausgehens, Leidens und Sterbens erwarteten. Als nachgehends äuſſerliche Ruhe und Sicherheit erfolgete, kam gleichſam ein neues Volck unter den Chriſten auf, das ſich in die Nahrung zu ſchicken, und von dem inwendigen Weg der Nachfolge Chriſti auf das äuſſere Mund-Heuchel- und Kirchen-Weſen verfiel, auch ſich in allen der Welt gleich ſtellete, einen König hatte, wie alle Heyden, deſſen halb-heydniſchen Geſetzen folgete, und in Summa nach den vorigen Wegen nicht mehr fragte; wie in der Abbildung und Kirchen-Hiſtorie augenſcheinlich gezeiget worden.

18. Dazumal begunten ſich nun einige, die noch ob dem Zeugniß JESU und ſeinem Willen hielten, dieſen einreiſſenden

senden Greueln zu entziehen, und ein von der Welt abgeschiedenes Leben zu suchen; diesen folgeten immer mehrere, lehrten und lebeten also, wie sie es von den ersten Christen gesehen, die in der Apostel Lehre beständig blieben waren. Daß also eine geraume Zeit unter ihnen ein einfältiger Eifer, GOTT zu dienen und darüber alles andere fahren zu lassen, verblieb; bis nach dem Hintritt der vorigen Urheber die Heucheley, Menschen Gebote und Lehren, Aberglauben und tausend Mißbräuche, auch das meiste Gute verdunckelt haben; besage der gedachten Kirchen-Historie.

19. Unter jene annoch ziemlich lautere Bekenner des Lebens JEsu wird nun ein jeder diese gegenwärtige Lehrer gerne rechnen, wer die Verheissung vom Vater, und also auch den Geist der Prüfung empfangen hat. Denn nach anderer verkehrten Urtheilen ist nicht zu fragen, als welche weder GOtt gefällig noch den Menschen werth sind, sondern verführen und werden verführet zu ihrem eigenen Verdammniß.

20. Welche aber nun schon selbst voller Gütigkeit seyn, und erfüllet mit

aller

aller Erkänntniß, sich unter einander zu ermahnen, die bedürffen auch dieser Schriften nicht, als nur etwa zur Bekräftigung und Erweckung ihres lauteren Sinnes, und zur Freude über alle dem Guten, das wir mit einander haben in Christo unserem HErrn. Die Salbung, die sie von ihm empfangen haben, bleibet bey ihnen, und dürfen nicht, daß sie jemand lehre, sondern das Wort GOttes bleibet in ihnen, und die Salbung lehret sie alles, und so ist es auch wahr und keine Lügen, so daß sie in demselben bleiben werden. Denn der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist, durch welchen sie versiegelt sind auf den Tag ihrer Erlösung und Vollendung.

21. Hingegen diejenigen, so noch nicht empfangen haben die Gabe der Gnaden zur Gerechtigkeit durch JEsum Christum, nach dem Geist der Kindschaft, die mögen wohl zusehen, daß sie solche in Zeiten von ihm erbitten. Denn woferne sie nicht wahrhaftig in ihrem Gewissen gereiniget sind von allen todten Wercken, und auf ewig von allen ihren Sünden losgesprochen, durch das

ewige

ige Wort des Vaters, so daß alle
Ottes-Verheissungen in demselben ein
äftiges vernehmliches Ja und Amen
ihren Hertzen worden sind; so ist al-
r falscher Trost ein nichtiger Sand,
rauf das Gebäu einer so grossen Se-
gkeit unmöglich beruhen oder bleiben
n.

22. Hier ist nun das vornehmste
enn-Zeichen, darauf die ersten Chri-
en durchgehends dringen, die wirckliche
wendige Gemeinschaft der Seelen mit
m Vater und dem Sohn, als eines
reundes mit dem andern, wozu uns
lein das Wort des Lebens verkündiget
ird, 1 Joh. 1, 1. 2. 3. Wer diese nicht
ach der Versöhnung mit GOtt unauf-
rlich bewahret und geneust, in Entsa-
ung aller andern Gemeinschaft, durch
e streitige innere Zucht des Heiligen
eistes, bey dem einfältigen Gehorsam
s Glaubens, der wandelt noch in Fin-
erniß, und wenn er auch mit Engel-
ungen HErr, HErr sagte, und wüste
le Geheimniß, und hätte alle Erkänt-
ß, das ist, wenn er auch noch so schöne
redigen, oder Bücher schreiben, oder
h als einen Engel des Lichts aufführen

könte. Sintemal wer CHristi Geist nicht hat, und also den Geist der Liebe und der Kraft und der steten Zucht, der ist nicht sein, und folglich ohne CHristo und ohne GOtt, fremde von dem Testament der Verheissung, und dem ewigen Leben.

23. Darum, wie im Anfang gesaget ist, wird es uns nichts helfen, sondern vielmehr verurtheilen, so ferne wir uns an Lesung und Betrachtung solcher Zeugnisse nur begnügen lassen, nicht aber dem ausgedruckten Willen unsers GOttes ohne Ausnahme, Einschränckung und Bedingung hertzlich gerne folgen werden. Und so wirs glauben wollen, ist auch der Wille deß, der den Sohn gesandt hat, nichts anders, als unser ewiges Leben und die daran hangende Ruhe und Vergnügung der Seelen. Alles, was von Verleugnen, Leiden, Sterben und Vernichtung unserer selbst im Evangelio verkündiget ist, gehet bloß den alten verderbten Menschen an, der das Reich GOttes nicht ererben, sondern von Tage zu Tage verwesen soll. Dem neuen, wenn er von GOtt erschaffen wird, ist hingegen auch noch alhier nichts als

Gerech-

ten bösen Werken ernstlich und auf
ab, und halten, so zu reden, die
they des alten Menschens in keinem
ge mehr, sondern finden überall des-
Verurtheilung, sowol in ihren Her-
als in Schriften und Lehren, ge-
hn dahero willigst unter die Schmach
Schmertzen des Creutz-Todes, damit
Thier und die Schlange, samt dem
chen, der sie verführt und besessen
bt, durch den Tod Christi in ihnen
wunden und bey täglichem Sterben
geworfen werde. Dabey denn das
Leben des HErrn JEsu in ihrem
lichen Leibe noch offenbar wird, ob
leich nach seiner grossen und unsicht-
n Herrlichkeit mit ihm in GOTT
orgen bleibet.

keit, die man hoffen muß. Also sind alle Heiligen durch viel Trübsalen in das Reich GOttes eingegangen, und also müssen wir alle dahinein gehen, wie in diesem Buche und anderswo weiter gemeldet wird. Der Liebhaber unsers Lebens lasse es nicht an einem fehlen, daß nicht alles an allen vollendet werde, zu Lobe seiner herrlichen Gnade in dem Sohn seiner Liebe, durch den ewigen Geist! Amen.

Bericht von denen folgenden Schriften.

Wiewol in der unpartheyischen Kirchen- und Ketzer-Historie, wie auch in der Abbildung der ersten Christen von diesen alhier in Teutscher Sprache ans Licht tretenden Schriften bereits nothdürftige Nachricht gegeben worden; so habe ich doch insonderheit eines und das andere noch erinnern, und den rechten Begrif davon zeigen sollen, damit, so viel möglich,

Gerechtigkeit, Friede nnd Freude im Heiligen Geist zugedacht.

24. Welche nun klug seyn, und geübte Sinnen haben, die sondern sich von dem eigenen Willen und der Vernunft in ihren bösen Wercken ernstlich und auf ewig ab, und halten, so zu reden, die Parthey des alten Menschens in keinem Dinge mehr, sondern finden überall dessen Verurtheilung, sowol in ihren Hertzen, als in Schriften und Lehren, geben ihn dahero willigst unter die Schmach und Schmertzen des Creutz-Todes, damit das Thier und die Schlange, samt dem Drachen, der sie verführt und besessen gehabt, durch den Tod Christi in ihnen überwunden und bey täglichem Sterben ausgeworfen werde. Dabey denn das neue Leben des HErrn JEsu in ihrem sterblichen Leibe noch offenbar wird, ob es gleich nach seiner grossen und unsichtbaren Herrlichkeit mit ihm in GOTT verborgen bleibet.

25. Und so gehen die wahren Christen (derer aber sehr wenig sind) unter aller Schmach, Niedrigkeit und Ertödtung, mit ihrem Schatz und höchsten Kleinod einher, und erwarten der Selig-

süß eindringende Lehr Art und der sehr sanfte und fliessende Geist der Liebe und der Demuth bey Erleuchteten sich wol selbst recommendiren wird. Dieses ist nur noch hiebey zu gedencken, daß diese Sachen nicht von Macario selbst geschrieben, sondern aus seinen Discursen und Ermahnungen von andern aufgezeichnet worden, welches auch das im Griechischen Text stets im Anfang stehende Wörtlein φησι er sprach) anzeiget, so ich aber im Teutschen zu Vermeidung aller Irrung ausgelassen. Und dahero sind auch so viel Stücke und Capitel doppelt zu finden, daß, zum Exempel, eine Homilie oder ein Theil davon in diesem oder jenem Capitel eines Buchs noch einmal stehet, deren ich zuletzt etliche um des Raums willen gar ausgelassen, und nur den Ort angewiesen habe, wo solches gantz zu lesen sey. Von welchem allen der gedachte Possinus in den Prolegomenis §. 4. und 6. seine Erinnerungen auch schon gethan hat. Was diese Dolmetschung betrift, ist selbige nach möglichsten Fleiß treulich und genau nach dem Griechischen Text geschehen, zumal die Lateinische Version des Possini mehr eine

weit-

weitläuftige Paraphrasis und Erklärung, als Version heissen mag. Und weilen hier und dar einiger sonderbarer Nachdruck in den Griechischen Worten sich ereignet hat; so habe zuweilen etliche Anmerckungen dazu gesetzt, so wie sie in dieser Edition bey den Homilien angefangen worden. Ein recht gesinntes Gemüth wird überall GOtt und seine Wahrheit finden, fassen und geniessen.

2. Weilen aber diejenigen Wahrheiten, so in unserem vornehmsten Autore, dem heiligen Macario, enthalten sind, vielen fremde und unvernehmlich vorgekommen, selbige aber doch von allen andern bewährten Lehrern der alten Kirche gleichfalls getrieben worden: so habe ich zur Erläuterung derselben etliche zur Probe hier beygefüget.

Darunter ist nun hier aus vielen andern erstlich, wegen seiner von der Kirche habenden Autorität, zu finden des sel. Gregorii Nazianzeni Verantwortung, wie selbige in seinen Operibus stracks fornen an p. 1. u. f. stehet, und zwar, wegen des Raums, mit Aussetzung dessen, was nicht zur Sache gedienet hat. Diese ist deswegen desto merklicher und wer-

ther zu achten, weil er viele Göttliche Wahrheiten darinne nicht nur eröffnet, sondern auch mit der Praxi bezeuget hat. Zu welchem Ende denn auch seine eigene und anderer Alten Bekäntnisse beygefüget worden, ausser denen man sich von seinem Leben und Schriften in der Kirchen- und Ketzer-Historie im 4. Buch am 4. Cap. §. 41. und Cap. 7. §. 31. ersehen kan.

Daß aber dieser Mann je und allezeit in der Kirche von grossem Ansehen und Credit gewesen, braucht keines Beweisens: indem ihm durch allgemeine Bestimmung aller Rechtgläubigen der Nahme eines Theologi schlechthin und κατ' ἐξοχὴν beygeleget worden, welches Philotheus als sein eigen Lob (ὥσπερτὸ ἴδιον) gepriesen. (Orat. in Basil. M. Tom. II. Biblioth. P. P. Græc.) Ja es haben sogar auch seine Gegner, die Arianer und Eunomianer selbst, ihn seiner vortreflichen Gaben und Redlichkeit wegen öffentlich gerühmet und bewundert. Vid. Philostorgius Lib. VIII. c. 11. Epitom. Hist. Photianæ & Suidas v. Βασιλ. & Απολλιν.) und der Arianische Käyser ihn benebenst Basilio M. ihrer beyder unsträflichen Wandels wegen allein nicht vertrieben gehabt.

(Socra-

ſelben Glauben allein nicht ſtreiten
nen: ſondern er habe ſich um den
ꝛrrn und die Gemeinen GOttes ſo
dienet gemacht, daß, wer nur ſei-
Lehre widerſprochen, daher deſto
hr als irrig erkannt worden. Gre-
ius Presbyter hat ihn gleichfalls in ſei-
n Lebens-Lauf ſehr gelobet und vor
ergleichlich gehalten. Der Griechi-
Käyſer Leo zehlet ihn unter die
ttlich-redenden Männer, welche
Kirche als Lichter mit Worten
d Wercken erleuchtet haben. (Con-
utione LXXX.) Anderer zu geſchwei-

Die neueren Scribenten haben aus
häuffige Loca angezogen, und da-

Kirche und jener vor ſeinen Lehrmeiſter gerühmet. (Vid. Præf. Catechef. in Encomiis Patrum.) Antonius Poſſevinus nennet ihn aus Baſilio M. einen auserwehlten Rüſtzeug, und einen Mund, dadurch Chriſtus geredet, und ziehet dabey Rufini gedachten Lobſpruch an. Unter denen Proteſtanten hat ihn Melanchthon in dem Tractat de Eccleſia p. m. 18. nevenſt Chemnitio in Oratione de Lect. Patrum, & in Theologia Jeſuit. c. 11. entſchuldiget, daß er die Heiligen in ſeinen Sermonen immer angeredet, aber nicht damit gemeynet, daß man ſie anbeten müſte. Andreas Hyperius hat ihn gleichfalls ſehr gerühmet, Lib. III. de Stud. Theol. p. 507. 514. 526. &c. ingleichen Daniel Heinſius in Ariſtarcho, wie auch unter den Lutheranern Hülſemannus in Method. Stud. Theol. Quenſtedius in Eth. Paſtor. p. 51. Gerhardus Patrologia p. 261. Barthius Lib. XXI. Adverſ. c. 4. Seckendorfius Hiſt. Eccl. Lib. II. c. 3. Sect. 3. §. 22. und viel andere mehr. Welches alles deswegen angeführet wird, damit niemanden die auch in dieſer ſeiner Apologie enthaltenen Wahrheiten vor verdächtig oder verwerflich ſcheinen mögen.

3. Von

3. Von dem Sermon, welcher dem Zenoni, Biſchoffen zu Verona, zugeſchrieben wird, iſt dieſes zu gedencken, daß er wegen Aehnlichkeit der Materie dem Gregorio hier beygefüget worden.

Und obwol die Gelehrten meiſtens dahin gehen, daß er ſowol als die andern, ſo ihm in den gemeinen Editionen zugeſchrieben werden, ſchwerlich Zenonis ſey: ſo mag doch hier der Ausſpruch derer Weiſen ſtatt haben, daß man nemlich nicht ſehen müſſe, von wem, ſondern was da geſaget werde. Indeſſen hat doch der gelehrte Criticus, Caſpar Barthius, von dieſen Sermonen angemercket, daß er ſonderlich mit wenig Worten gar viel ausdrücke, und der Autor ein vortreflicher Mann müſſe geweſen ſeyn, Lib. XLIII. Adverſ. c. 10. p. 1944. Welches Urtheil denn auch der bekannte Lutheriſche Theologus Balthaſar Bebelius wiederholet und bekräftiget, Sec. III. Antiquit. Eccl. Artic. 1. §. 32. p. 502. Und daß auch allerdings ein Biſchof zu Verona mit Nahmen Zeno um die Helfte des vierten Seculi gelebet habe, bezeuget Ambroſius, der ſeiner in der 64ſten Epiſtel gedencket: wie auch Ratherius Veronen-

ronenſis bey Luca Dacherio im II. Tomo ſeines Spicilegii, welcher auch einen Sermon von ihm anführet und rühmet. Wer auch erleuchtete Augen des Verſtands von GOtt bekommen, und dabey ohne Vorurtheile und Liebe zu eigenen Meynungen die zu urtheilen weiß, der wird wohl erkennen, daß in dieſem Sermon Göttliche Wahrheit und Ehre allerdings beſtätiget und alſo nicht ohne Frucht bekannt gemachet werde.

4. Aus Ephraim Syro ſind auch etliche kleine Schriften hier mit eingerücket, von welchen in der gedachten Kirchen-Hiſtorie die nöthigſten Umſtände mit berühret worden, wie auch in dem Vorbericht über die Abbildung der erſten Chriſten. Wie groß im übrigen dieſes Mannes Anſehen bey der alten Griechiſchen Kirche geweſen, zeuget das Buch von dem Heiligen Geiſt, welches nach Hieronymi Zeugniß zu erſt aus der Syriſchen in die Griechiſche Sprache verſetzet worden, dergleichen auch hernach mit ſeinen andern Schriften geſchehen. Die Abendländiſche Kirchen haben dieſe gleichfalls hoch gehalten, (wie aus Hieronymo zu ſehen de Script. und Theodo-

rito

rito IV. c. 19.) und ſind die Opera noch im vorigen Seculo Anno 1547. erſtlich zu Cöln, hernach in III. Tomis Anno 1589. 1593. und 1603. durch Ger. Voſſium Lateiniſch heraus gekommen, in welchen Editionen auch alle die Lob-Sprüche aus den Alten, ſonderlich dem Chryſoſtomo, zu finden ſind. Der neulichſte berühmte Antiquarius Elias du Pin hat auch im II. Tomo ſeiner Novæ Bibliothecæ Eccleſ. dieſelben alle faſt vor richtig gehalten, und dißfalls Bellarmino widerſprochen, welcher ſie nicht eben groß geachtet, und zwar aus beygefügter Urſache: ſie wären mehr gottſelig als gelehrt, (de Script. Eccleſ. p. 131. Conf. Baronius Annal. Anno CCCLXX. n. 56. & CCCLXXVIII. n. 14.) oder reimten ſich nicht zu der ſcholaſtiſchen Diſputir-Art, da es mehr Fragen den Beſſerung zu GOtt giebet. Aus den proteſtirenden Kirchen aber hat Joh. Gerhardus in der Patrologia p. 246. des Hieronymi Lob-Spruch aus deſſen Buch de Script. Eccl. wiederholt und gebilliget, wie nemlich dieſes Mannes Bücher ſo hoch geachtet worden, daß ſie auch in vielen Gemeinen neben der Bibel öffentlich geleſen worden. Ingleichen daß

ihn

ihn Cedrenus vor einen Mann (ἐν λόγῳ καὶ ἔργῳ μέγαν,) groß in Worten und Wercken gerühmet. Herr Prof. Schurtzfleisch zu Wittenberg nennet ihn in einem Coll. H. E. Msto Virum pietate & diligentia omnibus aliis æquandum, maxime ab Hieronymo laudatum, ut multæ existimationis autorem & ingenii sublimis. Rivetus aber will die gedachten Wercke nicht alle vor dieses Ephraimi seine annehmen (Lib. III. Crit. S. c. 21. p. 339.) welches hier nicht eben zu untersuchen ist. Doch kommt es auch hier auf den Geist der Prüfung an, und wird zum wenigsten ein verständiger Leser finden, daß diese hier gesetzte Schriften von einem einigen und zwar erleuchteten und guten Christen herstammen, auch folglich dem Brunnen alles Guten selbst zu dancken seyn. Im übrigen ist dieses Mannes Leben und Lob unter den Vitis Patrum mit zu finden, wie selbige auch teutsch herausgekommen, und etwan bald wieder ans Licht kommen sollen. p. 290. u. f.

5. Nilus, welcher Nahme sonst vielen andern gemein gewesen, ist hier derjenige Autor, welcher insgemein zum Unterscheid

ſcheid Abbas heiſſet, und ſonſt gar viel ſchöne Schriften hinterlaſſen hat. Er iſt nach ſeinem Stand ein vornehmer Mann und Gouverneur in der Käyſerlichen Reſidentz Conſtantinopel geweſen, um den Anfang des fünften Seculi, wie noch zuletzt Elias du Pin erwieſen hat, P. II. Tom. III. Biblioth. Ant. Eccl. p. 26. Nachdem ihn aber Chryſoſtomus ſonderlich zur Gottſeligkeit angeführt und er dieſe ungehindert zu treiben groſſes Verlangen gehabt: hat er ſich ſeines anſehnlichen Amts, (in welchem er dem Anſehen und dem gemeinen Wahn nach viel Gutes hätte ſtiften können) freywillig entledigt und abgedancket, ſein Weib und Kind verſorgt und ſich durch Anreitzung des Heiligen Geiſtes in die Einſamkeit nach Egypten begeben. Allwo er denn mit groſſem Ernſt dem Trieb GOttes gefolget, und in dem Aſcetiſchen Leben, oder Ubung der wahren Gottſeligkeit ſehr gewachſen; alſo, daß er geſchickt worden, auch andere anzuführen und zu lehren. (Vid. Nicephorus Lib XIV. c. 52. & ipſe in Narrationibus de Cæde Monachorum, & Allatius diſſ. de Nilo, Romæ 1698. edita.) Dahero denn auch aus ſeinen hinterlaſ-

terlaſſenen Schriften eine groſſe Weisheit, Erfahrung und Kraft hervorleuchtet, welche denen auch aus dieſer Probe empfindlich ſeyn wird, die die Gnade GOttes an ſeinen Heiligen recht zu ſchätzen wiſſen.

Insgemein hat der bekannte Photius von ſeinen Schriften bekannt: daß ſie nicht allein von ſeiner Kraft im Reden, ſondern auch von der Vollkommenheit im Leben zeugeten. Τήντε κατὰ τὰ ἔργα τελειότητα, καὶ τὴν ἐν λόγοις δύναμιν, (Biblioth. Cod. CCI.)

Inſonderheit aber ſind die hier verteutſchten Ermahnungs-Puncte von vielen Scribenten gerühmt und vor würdig geachtet worden, daß ſie gemein gemachet würden. Der berühmte Lutheriſche Schul-Lehrer, Michael Neander, hat des Nicephori Lob-Spruch von dieſem Nilo wiederholt und gebilliget, da er nemlich ſchreibet: Wie Nilus ſeinem groſſen Ehren-Amt und Reichthum das beſchauliche Leben, welches in Ubung der Gottſeligkeit beſtehet, vorgezogen: weil er nach Davids Exempel lieber im Hauſe GOttes gering werden, als in der Gottloſen Hütten woh-

nen wollen. Item: daß er so bereit, als in der Kraft der Gött- n Gnade starck gewesen, und ro in seinen Schriften des Lesers nuth mit unglaublicher Anmuth ucken kan. Absonderlich daß diese ra Parænetica viel geistliche Früch- leichsam als Manna, mittheile- welche man leicht empfinden kön- wo man darauf acht habe. Zu n Zeugniß setzet Neander noch sein es mit diesen Worten: Wir kön- die begierigen Leser versichern, es ein schönes und gottseliges hlein sey, welches die Lehren von Gottseligkeit, Erbarkeit und Tu- , auch die Unterweisung zu einem tt-gefälligen Leben vortrage, und ge in kurtze Sprüche, als in Gött- Oracula einschliesse. Dergleichen Art oder Gottseligkeit immerzu äuchlich gewesen, u. s. w. (Vid. s Aureum, Parte I. dedic. p. 9. & P. II. p. 8.) Und dahero hat Neander die- chrift mit einem Commentario her- gegeben, wie auch hernach Petrus ningius zu Francker, und zuvor Autor derer Orthodoxographorum

Tom. I. Daß also an Glaubwürdigkeit dieser Schriften kein Zweiffel mehr übrig seyn mag. (Conf. Gerhardus Patrologia p. 1443. & Petrus Poiret. Lib. III. de Erudit. c. 18. p. 260. ubi Nilum hunc apprime commendat.)

6. Eben der gedachte Neander hat auch die alhier nachgesetzten weisen Sprüche Xysti oder Sixti vor gottselig und Christlich gehalten und bekannt, ob man wol den Autorem eigentlich nicht wuß. (Parte I. operis Aurei p. 11) Womit er also gütiger und unpartheyischer davor urtheilet, als die meisten andern Scribenten, welche den Autorem vor einen Pelagianer oder Ketzer ausgegeben, absonderlich die Römisch-Catholischen, als welche eben mit dieser Invention den Pabst Sixtum II. retten wollen, weil ihm diese Sprüche von einigen zugeschrieben worden. Nun hat zwar Hieronymus in dem Brief an Ctesiphontem und im Comment. ad Jerem. 22. & Ezech. 18. wie auch Pabst Gelasius in seinem Decreto de Scriptis Apocryphis dieses ebenfals gesagt, aber ohne einigen Beweiß. Und Augustinus hat gleichfals anfänglich den Autorem, den Römischen Bischof Sextum II. aus-

haben ſie aus Noth und einem ſon-
ren Intereſſe gethan. Denn weil
ieſen Sprüchen die Pelagianer et-
anzogen, jene aber darauf nicht
ntworten konten, ſo wolten ſie lie-
ieſe Sprüche verdächtig machen,
was wider ihre einmal gethane Er-
ng bekennen. Indeſſen hat ſich
er Autor des Appendicis Iſidori de
oribus Eccleſ. c. 1. an dieſe Urtheile
gekehrt, ſondern den Urheber die-
prüche ausdrücklich den gedachten
of genennt. Hier hat ihnen zum
gſten wegen Gleichheit der Materie
einer Raum wohl gegönnet werden
n. Der Leſer wird auch hier nichts
as Gute behalten.
Bekümmert ſich aber jemand hier-

über die teutschen Epistein Ignatii gesetzet, da er also schreibet: Wie man mit Wahrheit sagt, wenn wir reden von den Zeugnissen und der Gewißheit der Christlichen Lehrer: das Aeltreste ist das Wahrhaftigste; also kan man auch mit Wahrheit sagen, wenn wir reden von den Schriften der Väter in der ersten Kirchen des Neuen Testaments; denn je älter die Väter, je reiner sind ihre Schriften. Und ist freylich zu beklagen, wie Erasmus sagt, daß so viel schöne Schriften der theuren Leute, S. Clementis, S. Polycarpi, S. Papiæ, S. Quadrati, und andere mehr, welche der Apostel Jünger gewesen, untergangen sind. Womit er anzeigen will, daß es so gar nicht zu verargen sey, wenn dergleichen Schriften hervor gesuchet werden, daß so vielmehr solche Lehrer der Heiligen Schrift am nächsten gekommen und die Wahrheit am einfältigsten vorgetragen haben. Wie denn wohl zu glauben stehet, wo Lutherus zu seiner Zeit diejenigen herrlichen Schriften gesehen und gelesen hätte, die nach ihm aus so vielen MStis heraus gekommen, daß er selbige nicht anders

das, was die Clerisey unter dem
hmen des Alterthums verkauft ge-
t, abgedrungen. Denn wenn er
die neueren Scribenten, als die
sche Theologie, Taulerum und an-
so hoch gehalten und selbst publicirt
bt: wie würde er mit denen ersten
risten der noch reineren Kirche ge-
haben? Und zwar daß er die Ver-
schung und Publication unbekannter
licher Schriften hochgehalten, hat er
r Vorrede über die teutsche Theolo-
nter andern wider die Gelehrten und
ul-Lehrer bekannt, welche solche Din-
ur vor sich behalten und dem gemei-
Mann nicht gönnen wollen, wenn
so geschrieben:

dancken an, wie die Schlange in dem ſogenannten Innerſten der Seelen kriechet, und niſtet, und dich ermordet an den vornehmſten Gliedern oder Theilen deiner Seelen. Denn das Hertz iſt ein unerforſchlicher Abgrund. Und wenn du dieſe Schlange wirſt getödtet haben, alsdenn rühme dich vor GOtt der Reinigkeit; wo es aber nicht geſchehen, ſo demüthige dich als ein Dürftiger und Sünder, und bitte GOtt über deinem Verborgenen.

a) Siehe die 17. Hom. n. 5. und die 49. Hom. n. 1.
b) 1 Pet. 3, 21 Ebr. 9, 14. Siehe eben dieſes unten wiederholet im 4. Buch 21. Capitel.

Das 2. Capitel.

DEr wahre Tod iſt inwendig in dem Hertzen verborgen, und der Menſch iſt inwendig geſtorben. Wenn nun einer aus dem Tod in das Leben im Verborgenen hinüber gangen iſt, derſelbe lebet wahrhaftig in die Ewigkeiten und ſtirbet nicht. Wenn auch die Leiber ſolcher (Chriſten) auf eine Zeitlang aufgelöſet werden; ſo ſind ſie doch geheiliget und werden mit Herrlichkeit auferwecket. Darum nennen wir auch die Ruhe der Heiligen einen Schlaf.

Das 3. Capitel.

DEr gantze Streit des Widerſachers iſt alſo beſchaffen, daß er unſer Gemüth von dem Andencken und der Liebe GOttes abzie-

eingeſtreuten Saamen der eiteln Ehrſucht
Vertrauens auf ſich ſelbſt b) in das Ge-
einzumengen; damit das Gute ſo da ge-
nicht lauterlich um GOttes willen und
em guten Vorſatz geſchehen möge.

σπάσαι gleichſam ausrencken, aus ſeiner Ord-
und Harmonie mit GOtt bringen.

ind die beyden Phariſäiſchen Greuel, Matth. 23.
. 12. die auch die ſcheinbarſten und berühmteſten
cke untüchtig vor GOtt machen.

Das 4. Capitel.

As wollen wir denn nun anfangen, die
wir noch niemals in unſer Hertz gan-
gen ſeyn? Laſſet uns mit Faſten und
rauſſen ſtehen und anklopfen, wie der HErr
hat, da er ſprach: Klopfet an, ſo wird
ufgethan werden, Matth. 7, 7. Luc. 11.

anders thun; auf daß alles gute Werck, was etwan geschiehet, zur Herrlichkeit GOttes geschehe. Denn auch alle Folge der Gebote wird geheiliget, und von uns in der Reinigkeit vollbracht, durch das unaufhörliche Andencken an GOTT, und durch die Furcht und Liebe zu GOtt. Und also entäusseren wir uns dessen, der die Gebote GOttes beflecket. c)

a) Das Leben, das aus GOtt ist, stets gleichsam als ein unter der Aschen verborgenes Fünklein aufblasen, ἀναζωπυρεῖν, 2 Tim. 1, 6. Siehe oben Hom. 32. n. 10. 11.

b) Nemlich des Gesetzes des Geistes, das der HErr JEsus stets in der Seelen nach allen nöthigen Umständen giebt durch seinen Heiligen Geist, und das Röm. 8, 2 dem Gesetz der Sünden und des Todes entgegen gesetzt wird, das ist, der bösen Lust, die dem Sünder auch Gesetze giebt, ihr zu folgen. Siehe unten das 13. Cap. Lit. c. und Hom. 18. n. 3.

c) Des Satans, wie er schon that 1 B. Mos. 3, 1. 4. 5.

Das 8. Capitel.

DEnn auch der Ertz-Vater Abraham hat dem Priester GOttes Melchisedech von den Erstlingen gebracht, und also den Seegen von ihm erlanget, 1 B. Mos. 17. Was zeiget aber der Geist anders dadurch an, als daß er eine höhere Betrachtung vorstellet, nemlich, daß man das Höchste und gleichsam die Gebeine des gantzen Gebäudes unserer Natur, das ist, das Gemüthe und Gewissen selbst, die Einrichtung, das Gedencken, die lebende Kraft der Seelen selbst, die Erstlinge unsers gantzen Menschen zu erst

erſt GOtt allezeit wiedmen müſſe, als ein reines Opfer des Hertzens? Wie auch, daß man die Erſtlinge und das vornehmſte der guten Gedancken auf eben ſolches Andencken und Sorgen allezeit wende. a) Und alſo können wir alle Tage wachſen und zunehmen mit Hülffe der Gnade GOttes, und die Laſt der Gerechtigkeit nach den Geboten b) wird uns leicht vorkommen, indem wir dieſelben rein und untadelich vollbringen, weil der HErr ſelbſt mitwircket, durch unſern Glauben an ihn. Von der ſcheinbaren Ubung aber, und welches gute Werck das erſte und gröſte ſey, wiſſet dieſes, ihr Geliebten, daß alle Tugenden an einander hangen, und mit einander verbunden ſeyn, und daß eine an der andern als eine geiſtliche Kette hange und gebunden ſey. c) Das Gebet an die Liebe, die Liebe an die Freude, die Freude an die Sanftmuth, die Sanftmuth an die Demuth, die Demuth an den Dienſt, der Dienſt an die Hoffnung, die Hoffnung an den Glauben, der Glaube an den Gehorſam, der Gehorſam an die Einfältigkeit. Ebenfals wie im Gegentheil die böſen Dinge an einem nach einander hangen: der Haß an dem Zorn, der Zorn an dem Hochmuth, der Hochmuth an der eitelen Ehre, die eitele Ehre an dem Unglauben, der Unglaube an des Hertzens Härtigkeit, dieſe an der Sorgloſigkeit, die Sorgloſigkeit an der Trägheit, die Trägheit an der Leichtſinnigkeit, die Leichtſinnigkeit an der Unluſt zum Guten, d) dieſe an der Kleinmüthigkeit, die Kleinmüthigkeit e) an der Liebe zur Wolluſt. Und alſo ſind die übrigen

Theile

Theile der Bosheit an einander gehencket; desgleichen sind auch in dem guten Theil die Tugenden aneinander verknüpfet. Das Haupt aber aller Tugenden, und der Gipfel der richtigen Wercke ist das Anhalten des Gebets: durch welches wir auch die übrigen Tugenden mit Bitten von GOtt täglich erhalten können. f)

a) ἀποχολέντες, abbrechen zur Muse. Man pflegt die Geschäfte des äusseren Amts und Berufs vor das Hauptwerck zu halten, da doch Christus zum einigen Nothwendigen und besten Theil den steten Umgang mit ihm angiebt. Siehe oben Homil. 4. n. 3. Homil. 8. n. 4.

b) Siehe oben das 7 Cap. Lit. b.

c) Siehe oben Homil. 40. n. 1. unten das 2. Buch 16. Cap.

d) Acedia, davon siehe die Anmerckung bey Hom. 40. num. 1.

e) μικροψυχία, gleichsam Klein-Seligkeit, da die Seele zu klein, enge und ohnmächtig ist, die grossen Schätze des Heils zu fassen, und das Nöthige dabey zu leiden, 1 Thess. 5, 14. Dieses schilt Christus ofte, Matth. 6, 30. C. 8, 26. C. 14, 31. C. 16, 8.

f) Siehe oben Hom. 40. n. 2.

Das 9. Capitel.

WOferne nicht die Niederträchtigkeit und die Einfalt und die Gütigkeit uns zieret, so wird uns die Figur oder Form des Gebets a) nichts helffen. Wir sagen aber nicht nur vom Gebet, sondern auch von aller Bemühung oder Arbeit, Jungfrauschaft, oder

Bitten

Bitten, oder einigerley Mühe und Wirckung, die um der Tugend b) willen vollendet wird: wo wir nicht die Früchte der Liebe und des Friedens, der Freude, der Sanftmüthigkeit, Demuth, Einfalt, Lauterkeit, Langmuth, und Ledigkeit von allem Neid in uns selbst finden, so sind unsere Bemühungen vergebens und umsonst gewesen. Denn alle solche Wirckung und Mühe muß um dieser Früchte willen geschehen; wenn aber die Früchte der Liebe und des Friedens nicht in uns gefunden werden, so geschiehet die gantze Arbeit vergeblich. Denn diejenigen, welche ohne dieselbe wircken, die werden am Tage des Gerichts den fünf thörichten Jungfrauen gleich erfunden; weil sie also hier in den Gefässen ihres Hertzens das geistliche Oel, welches von den vorbesagten Tugenden ist, nicht davon gebracht hatten, thöricht genannt, und von dem geistlichen Bräutigam des Reichs ausgeschlossen wurden: und die Bemühung in dem Jungfräulichen Stande ward wegen des Mangels der Tugenden, und weil die kräftige Wirkung des Geistes nicht da war, vor nichts gerechnet. Denn wie in dem Wein-Bau alle Sorge deswegen geschiehet, daß man die Früchte gewesse; wo aber die Früchte an dem Weinstock nicht gefunden werden, ist alle Arbeit im Bauen vergeblich. Also auch, wenn wir nicht in uns durch die Wirckung des Geistes die Früchte der Liebe und des Friedens, der Freude, Demuth und die übrigen von dem Apostel (Gal. 5, 22.) benenen Tugenden in aller Völligkeit und geistlicher Empfindung nicht erkennen, so wird klar

erwiesen

erwiesen, daß die Bemühung im Jungfräulichen Stande, im Beten, Singen, Fasten und Wachen, vor nichts zu achten sey. Denn diese Arbeit der Seelen und des Leibes muß auf Hoffnung geistlicher Früchte vollbracht werden; die Fruchtbarkeit aber des Geistes in den Tugenden ist ein geistlicher Genuß in einer unvermeßlichen Wollust bey gläubigen Hertzen, in denen der Geist wircket. Denn die Wirckung und Arbeit und Mühe der Natur muß mit grossem Unterscheid des Verstandes geschätzet werden, welche durch Glauben und Hoffnung von dem Heiligen Geist in denen, die es werth sind, gewircket werden. Es ist gut, wenn man fastet, wachet und als ein Fremdling lebt; aber es ist nicht der höchste Gipfel des Wandels; sondern die Ordnung solcher Christen ist inwendig, und darf keiner auf dieses etwan und allein sein Vertrauen setzen. Es geschiehet aber wol, daß etliche der Gnade theilhaftig sind, in denen die Bosheit noch ist, und ihre Räncke braucht, auch freywillig weichet und nicht wircket, sondern machet, daß der Mensch meynet, sein Gemüth sey schon gereiniget. Und darauf bringet sie ihn auf die Einbildung: ich bin ein vollkommener Christ. Hierauf, wenn der Mensch dencket: ich bin fromm, und wird also sorgloß, so kömmt die Bosheit über ihn wie ein Mörder, die sich versteckt gehabt, und versuchet ihn, und wirft ihn in die untersten Oerter der Erden. Denn wie die Menschen oftmals, welche Strassenräuber oder Soldaten sind, wider die Feinde solche List zu brauchen wissen, daß sie heimlich sitzen und sich verstecken, und hinter

der

Das 12. Capitel.

So iſt nun dieſes alles gut, nichts Eigenes beſitzen, a) Singen, Faſten, Wachen und die Gnade GOttes annehmen. Wer aber noch nicht angefangen hat, wie ſichs gebühret, zu graben und den Grund zu legen, da gleichwol der Sinn in ſolchen Dingen ſtets ſeyn und die Gnade empfangen muß; der hält hernach viel von ſich, und achtet ſeine Seele theuer. b) Siehe auf JEſum, von welch einer Herrlichkeit er, der ein Sohn GOttes, und GOtt war, in welche Leiden und Creutzigung er kommen iſt. Um dieſe Niederträchtigkeit iſt er erhöhet worden, da er zu der Rechten des Vaters ſich geſetzet. Die Schlange aber hat dem Adam von Anfang den Hochmuth eingeſtreuet: Du wirſt werden wie GOtt, 1 B. Moſ. 3. Da ſieheſt du nun, in welche Schande das Geſchlecht Adams durch diesen Hochmuth gerathen ſey. Ich ſuche einen Menſchen, der arm am Geiſt iſt, und finde keinen. Gleichwie wenn einer reich wäre, und in einem Haus Schätze hätte, und dennoch herum ginge und von jedermann als ein Armer bettelte: alſo ſind die Chriſten, die die Gnade haben, zwar reich an GOtt, und doch arm am Geiſt, die da nichts haben. Da ſind etliche, die, ſo zu rechnen, hundert Pfund Goldes haben, die ſie erlangen ſollen, und laſſen ſich doch ſatt düncken, wenn ſie ihrer fünfe kriegen. Andere haben, ſo zu rechnen, zehen Untzen von Gnade, und rühmen ſich ſo, als hätten ſie ihrer hundert. Etliche haben ofte fünf

die einen einigen Sohn hat, und ihn züchtiget, derselbe aber, nachdem er mannbar worden, stirbet, alsdenn alle Tröster ihre Schmertzen mehr erwecken, und sie sich nicht trösten lässet: also muß auch ein Christe seinen Fall beweinen und unaufhörlich heulen, vor allen Dingen aber muß er ein zerknirschtes Hertze haben.c)

a) ποιήσῃ δικαιοσύνας, Gerechtigkeiten wircket, wie Ebr. 11, 33 auch geredet wird und Ap Gesch. 10, 25. Siehe auch Matth. 3, 15. und 2 Cor. 9, 9. Heissen also hier die Gerechtigkeiten alle Christliche Pflichten und Tugenden, die dem Willen GOttes gemäs sind. Siehe das 6. Buch Cap. 30.

b) Jacob. 3, 1. Die Erfahrung zeigets, daß die am wenigsten die Wichtigkeit des Lehramts kennen, die sich unter diesem oder jenem Schein dessen unterwinden, ja daß man oft noch nicht die ersten Elements und Gründe des Christenthums verstehe.

c) Siehe oben Hom. 12. n. 3. und 27. n. 5. und von der Tiefe in der Seelen, davon im folgenden Capitel Hom. 15. n. 32.

Das II. Capitel.

GLeichwie wenn ein Königlich Haus wäre, das viel Gemächer, verschiedene Säle und viel Vorgemächer, wie auch inwendige Gemächer oder Cabinette hätte, darinnen der König wohnete, und der Purpur und die Schätze verwahret würden, und aber einer, der in die äusseren Vorhöfe gienge, meynete, er wäre schon in die innersten Wohnungen kommen, allwo

wo die Herrlichkeit des Königes und der Purpur und die Schätze liegen. Also, welche da im Fasten, Wachen, Singen und Beten in das Geistliche (Haus) eingangen sind, die dürfen nicht meynen, als wenn sie schon in die Ruhe eingegangen wären. Dieweil sie noch erst in die Vorgemächer und Vorhöfe eingehen, nicht aber, wo der Purpur und die Schätze sind. Darum sollen die Brüder nicht auf den äusseren Wandel vertrauen, und sagen: Ich bin etwas. Wenn einer aber auch der Gnade theilhaftig wird, soll er nicht meynen, als hätte ers ergriffen, a) oder wäre der Nächste bey dem Könige worden; denn er hält sich noch in den Vorgebäuden auf. Es darf auch nicht ein jeder nachforschen, ob er den Schatz in einem irdenen Gefäß gefunden, oder den Purpur des Geistes angezogen, oder den König angetroffen, und also Ruhe gefunden habe. b) Denn die Seele ist also beschaffen: Sie hat eine Tiefe und viel Glieder. Da nun die Sünde neben einkommen ist, so hält sie alle derselben Glieder und die Sinnen des Hertzens. Darnach wenn der Mensch suchet, so kommt die Gnade zu ihm, und ergreiffet etwa zwey Glieder der Seelen. Da meynet ein Unerfahrner, der von der Gnade getröstet wird, daß die kommende Gnade alle Glieder der Seelen gefasset habe und die Sünde nun ausgerottet sey. Und gleichwol wird alsdenn der meiste Theil von der Sünde gehalten, und nur etwa ein Theil von der Gnade; daß er also weggerissen wird, c) da ers nicht weiß. Denn die Gnade wircket meist unaufhörlich in

der Seelen, wie das Auge in dem Leibe gemachet iſt; die Sünde aber iſt dabey und raubet den Sinn hinweg. Da denn einer, der keinen Unterſcheid machen kan, als hätte ers ſchon ergriffen, etwas von ſich ſelbſt hält, und ſich aufblehet, als wäre er ſchon frey gemacht. Aber es iſt nicht alſo. Denn wie ich geſagt habe, der Satan braucht eine Hinterliſt, indem er eine Zeitlang nicht wircket, damit er den Menſchen auf die Meynung bringe: ich bin rein und vollkommen. Wer einen Weinſtock pflantzet, der empfängt nicht ſogleich reife Trauben, oder bauet Wein. Wer den Saamen in die Erde ſäet, der kan nicht flugs erndten und Früchte bringen; auch wird kein jetztgeboren Kind alsbald zum vollkommenen Manne werden, und kein gemeiner Soldat iſt flugs geſchickt ein Officier zu werden. Denn man muß zu erſt arbeiten, und in den Streit gehen, und die Krieges-Zeichen nehmen, und alsdenn gekrönet werden.

a) Philipp. 3, 12.

b) Nicht als ob ihn nicht der Geiſt aus GOtt gewiß machen müſſe, wie reichlich er von GOtt begnadet ſey, 1 Cor. 3, 12. ſondern daß die Eigenliebe und Hoffart ſich ſolches nicht zuſchreibe, ſondern die Seele immer am Geiſt arm bleibe, mitten in dem Reichthum der Gnade. Siehe oben die Anmerckung bey Hom. 12. n. 3.

c) ὑποκλέπτεται weggeſtohlen: Siehe die Anmerck. bey Hom. 4. n. 17.

Das

Das 12. Capitel.

SO ist nun dieses alles gut, nichts Eigenes besitzen, a) Singen, Fasten, Wachen und die Gnade GOttes annehmen. Wer aber noch nicht angefangen hat, wie sichs gebühret, zu graben und den Grund zu legen, da gleichwol der Sinn in solchen Dingen stets seyn und die Gnade empfangen muß; der hält hernach viel von sich, und achtet seine Seele theuer. b) Siehe auf JEsum, von welch einer Herrlichkeit er, der ein Sohn GOttes, und GOtt war, in welche Leiden und Creutzigung er kommen ist. Um diese Niederträchtigkeit ist er erhöhet worden, da er zu der Rechten des Vaters sich gesetzet. Die Schlange aber hat dem Adam von Anfang den Hochmuth eingestreuet: **Du wirst werden wie GOtt**, 1 B. Mos. 3. Da siehest du nun, in welche Schande das Geschlecht Adams durch diesen Hochmuth gerathen sey. Ich suche einen Menschen, der arm am Geist ist, und finde keinen. Gleichwie wenn einer reich wäre, und in seinem Haus Schätze hätte, und dennoch herum gienge und von jedermann als ein Armer bettelte: also sind die Christen, die die Gnade haben, zwar reich an GOtt, und doch arm am Geist, die da nichts haben. Da sind etliche, die, so zu rechnen, hundert Pfund Goldes haben, die sie erlangen sollen, und lassen sich doch satt düncken, wenn sie ihrer fünfe kriegen. Andere haben, so zu rechnen, zehen Untzen von Gnade, und rühmen sich so, als hätten sie ihrer hundert. Etliche haben ofte fünf

Untzen von Sünden, und machen sie so gering als eine halbe Untze. Dieses aber wiederfähret ihnen entweder aus Unerkäntniß, weil sie eben in der Gnade weggerissen werden und es also nicht verstehen, oder aus eitler Ehre, weil sie sich schämen zu sagen, daß das Böse in ihnen kräftig sey. Denn sie geben sich schon vor vollkommen aus. Und gleichwol muß der Mensch nur sagen und thun, was recht ist, und sowol die Wirckung der Gnade als der Sünden bekennen. Denn ein solcher leugt, der da sagt, er habe ein reines Hertz; weil es in der That nicht so ist, daß, so bald die Gnade Platz nimmt, der Mensch schon rein werde. Denn er wird denen Feinden und Versuchungen übergeben zur Ubung und Züchtigung, gleichwie auch Hiob der Anfechtung. Denn das Böse wircket mit dem Guten durch einen Vorsatz der nicht gut ist. Ein Christ aber, der fünf Untzen Sünde hat, muß sagen: Ich habe ihrer zwanzig, und bin vom Bösen gantz erfüllt. Und wer so zu rechnen zwanzig Untzen Gutes hat, der muß sagen: Ich habe eine halbe Untze. Wenn er sich aber dieses aus Hoffart zu sagen schämet, so soll er doch sagen, was recht ist, und zwar auch die Kraft der Gnade bekennen, doch auch die Sünde in ihrem Theil. Wie ich nun zuvor gesaget habe von der Seelen, daß sie eine Tiefe habe; so wollen wir Gleichnisse brauchen und ihre Glieder beschreiben. Wie, wenn eine Sonne wäre, und aus ihr viel Strahlen, oder ein hoher Baum mit vielen Zweigen, oder eine grosse Stadt mit vielen kleinen Plätzen: also ist das verständ-

liche

himmlischer Vater barmhertzig ist, Luc. 6. v. 36. Und abermal saget er: Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten, Joh. 14. v. 25. Und wiederum: Thut Gewalt. Denn die Gewalt thun, die reissen das Reich der Himmel zu sich, Matth. 11, 12. Und noch weiter: Ringet einzugehen durch die enge Pforte! Luc. 13, 24. Er soll allezeit die Niedrigkeit, den Wandel und die Lebens-Art des HErrn vor seinen Augen haben, als eine Vorschrift in unvergeßlichem Andencken. Und so viel ihm möglich ist, zwinget er sie in Gebeten c) anzuhalten, daß er allezeit flehe und glaube; damit der HErr komme und in ihm einwohne, ihn geschickt und mächtig mache in allen seinen Geboten, und daß seine Seele eine Wohnung JEsu Christi werde. Und wenn er also mit Gewalt, und da das Hertz nicht dran will, sich selbst allezeit zum Guten gewöhnet, daß er des HErrn allezeit gedencke, und auf ihm immerdar warte in grosser Gütigkeit und Liebe: alsdenn betrachtet der HErr solchen seinen Vorsatz und guten Fleiß, wie der Mensch sich selbst allezeit zu seinem Andencken und zu dem Guten immer anhält, wie auch zur Niederträchtigkeit, zur Sanftmuth und Liebe, und wie er das Hertz, das nicht dran will, doch dringet, und sich selbst mit Gewalt nach Vermögen treibet, und der HErr handelt mit ihm nach seiner Barmhertzigkeit, und erlöset ihn von seinen Feinden und der inwohnenden Sünde, erfüllet ihn mit dem Heiligen Geist, und also thut er hinführo ohne Gewalt und Bemühung alle Gebote des HErrn

aus

tans Antrieb Böses thut, nicht der Satan an seiner statt gerichtet, sondern der Mensch selber wird gestrafet und geplaget, als der da aus eigenem Willen dem Bösen gehorchet hat. Desgleichen wenn auch der Mensch sich zum Guten wendet, und die Gnade GOttes überwindet; so schreibet sich die Gnade das Gute nicht selbst zu, sondern vergilt es dem Menschen, und machet ihn herrlich, weil der Mensch sich selbst ist eine Ursache des Guten worden.

Denn er hat solche Natur, nicht aber daß etwa die ankommende Gnade durch eine zwingende Kraft seinen Willen binde, und ihn also zum Guten unbeweglich machte, er wolle oder wolle nicht; sondern die Göttliche Kraft giebt dem freyen Willen Raum, wenn sie gleich bey ihm ist, damit der Wille des Menschen offenbar werde, ob er die Seele kostbar hält oder nicht, ob er einstimme oder nicht. e) Denn viele haben sie kostbar gehalten und eingestimmet; andere aber sind ausgewichen. Denn der Apostel spricht: Da ihr es im Geist angefangen habt, vollendet ihr nun im Fleisch, Gal. 3, 3. Denn der Natur liegt das Gesetz nicht ob, sondern dem freyen Willen, dem Vorsatz sich zum Bösen oder zum Guten zu wenden. Darum spricht der HErr: Ich bin kommen ein Feuer zu werfen auf die Erden, und habe verlangt, daß es schon angezündet wäre, Luc 8, 49. Der HERR will gern, daß das himmlische Feuer in dem Hertzen der Menschen angezündet werde; und da wollen etliche, andere wollen nicht. Also sagt er noch einmal

nal: Ich habe euch verſammlen wollen, wie ein Vogel ſeine Jungen, aber ihr habt nicht gewolt, Matth. 23, 37. Da ſieheſt du, daß der HErr will, und daß die Menſchen nicht wollen zu dem HErrn nahen, und Barmhertzigkeit finden.

a) ἀκτημοσύνη, nemlich nach dem Sinn und Exempel JEſu Chriſti, Matth. 8, 20. 19, 21. und ſeiner Apoſtel, 1 Cor. 7, 30. 31. Jac. 1, 10. 2 Cor. 6. v. 10. Er redet aber hier vornemlich von den Einſamen, die als Pilgrimme lebten.

b) Siehe oben das 10. Capitel. Man hält ſeine Seele theuer in der eigenen Liebe und Hochachtung, da doch dieſelbe (oder das eigen ſeeliſche Leben) gehaſſet werden ſoll, Matth. 10, 39. Luc. 14, 2. Apoſt. Geſch. 20, 24. Auſſer dem iſt die Seele freylich hoch zu achten und zu retten, Matth. 6, 26. 1 Theſſal. 5. v. 23. Ebr 10, 39.

c) Poſſinus p. 36 gibts: **Der zur Einweyhung gekauft** iſt, daß nemlich die äuſſerliche Taufe nicht ſo gleich einen wahren bekehrten und neugebornen Chriſten mache. Davon ſiehe oben Hom 26, 23. u. 32, 4.

d) ΟΦΦικιάλιος Officialis, Poſſ. Ædilis.

e) Siehe von dieſer Sache oben die 12. Hom. n. 2. item, die 14. n. 40. und den Vorbericht §. 13 Woraus auch klar wird, warum im 8. Capitel oben das Gebet über alles geſetzet wird, weil es eben dieſe verborgene Kraft der Gottheit im Menſchen durch des Heiligen Geiſtes Beyſtand erwecket und unterhält, als das Feuer in der Seelen, wie hier aus Luc. 12 ſtehet.

Das 13. Capitel.

Wer da will zu dem HErrn kommen, und des ewigen Lebens würdig, und eine Wohnung GOttes, und des Heiligen

Geiſtes gewürdiget ſeyn, a) damit er ſeine Früchte nach den Geboten des HErrn könne untadelich und rein bringen, b) der muß die Sache alſo anfangen. Erſtlich muß er dem HErrn feſt glauben, und ſich von gantzem Hertzen den Worten ſeiner Gebote übergeben, und der Welt nach allen Stücken abſagen, damit das Gemüth gäntzlich in keinem Dinge beſchäftiget ſey; hingegen muß er im Gebet allezeit anhalten, und nicht zweifeln, indem er allezeit die Beſuchung und Hülfe des HErrn erwarte, und das Abſehen ſeines Sinnes ſtets darauf gerichtet habe. Hernach muß er ſich zu allem Guten ſelbſt zwingen, und zu allen Geboten des HErrn, ob auch gleich das Hertz, um der beywohnenden Sünde willen, nicht dran wolte. Nemlich er muß ſich dringen, niederträchtig zu ſeyn gegen alle Menſchen, und ſich ſelbſt vor geringer und böſer halten, als alle, keine Ehre noch Lob, oder Erhöhung von jemand ſuchen, wie im Evangelio geſchrieben ſtehet Joh. 5. v. 44. ſondern nur ſtets den HErrn allein vor Augen haben mit ſeinen Geboten, daß er ihm allein gefallen wolle. Desgleichen muß er ſich auch zur Sanftmuth ſelbſt zwingen, obgleich das Hertz nicht dran wolte, wie der HErr ſagt: **Lernet von mir, dieweil ich ſanftmüthig und rein im Hertzen bin, ſo werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen, Matth. 11. v. 29.** Desgleichen muß er ſich ſelbſt gewöhnen, mit Macht barmhertzig zu ſeyn, gutthätig, mitleidig, gütig, ſo viel möglich iſt. Wie der HErr ſpricht: **Werdet gütig und gutthätig, gleichwie euer himm-**

immlischer Vater barmhertzig ist, Luc. 6. 36. Und abermal saget er: Liebet ihr mich, werdet ihr meine Gebote halten, Joh. 14. 25. Und wiederum: Thut Gewalt. Denn e Gewalt thun, die reissen das Reich der himmel zu sich, Matth. 11, 12. Und noch eiter: Ringet einzugehen durch die enge forte! Luc. 13, 24. Er soll allezeit die Nieigkeit, den Wandel und die Lebens-Art des HErrn vor seinen Augen haben, als eine Vorhrift in unvergeßlichem Andencken. Und so viel m möglich ist, zwinget er sie in Gebeten c) anhalten, daß er allezeit flehe und glaube; damit r HErr komme und in ihm einwohne, ihn gehickt und mächtig mache in allen seinen Geboten, nd daß seine Seele eine Wohnung JEsu Christi erde. Und wenn er also mit Gewalt, und da as Hertz nicht dran will, sich selbst allezeit zum uten gewöhnet, daß er des HErrn allezeit geencke, und auf ihm immerdar warte in grosser ütigkeit und Liebe: alsdenn betrachtet der HErr lchen seinen Vorsatz und guten Fleiß, wie der Nensch sich selbst allezeit zu seinem Andencken und dem Guten immer anhält, wie auch zur Nierträchtigkeit, zur Sanftmuth und Liebe, und ie er das Hertz, das nicht dran will, doch drinet, und sich selbst mit Gewalt nach Vermögen eibet, und der HErr handelt mit ihm nach seiner armhertzigkeit, und erlöset ihn von seinen Feinen und der inwohnenden Sünde, erfüllet ihn mit m Heiligen Geist, und also thut er hinführo ohne ewalt und Bemühung alle Gebote des HErrn

aus

aus der Wahrheit. Vielmehr aber thut der HErr in ihm seine eigene Gebote d) und die Früchte des Geistes, als welcher da reine Früchte bringet. Es muß aber einer, der zuerst zum HErrn kommt, sich auch selbst zu dem Guten also zwingen, und wenn das Hertz nicht will, in unverrücktem Glauben seine Barmhertzigkeit erwarten, und sich selbst treiben zur Erbarmung und ein mitleidiges Hertz zu haben; er muß sich zwingen, daß er Verachtung leide, und langmüthig sey, auch wenn er verworfen und vernichtet wird, nicht unwillig werde. Wie gesaget ist: Rächet euch selbst nicht, Geliebte, Röm. 12, 19. Auch muß er sich zwingen zum Gebet, weil er noch nicht das Gebet des Geistes hat. e) Und wenn GOTT einen so siehet kämpfen und mit Gewalt sich zum Guten treiben, obschon das Hertz nicht will, so giebt er ihm das wahre Gebet Christi, giebt ihm hertzliches Erbarmen, eine wahrhaftige Gütigkeit, und bewahret in ihm überhaupt die Frucht des Geistes. Wenn einer aber allein zum Gebet sich zwinget, da er kein Gebet hat, damit er das Gebet der Gnaden erlange, und dabey zu der Demuth, Liebe und den andern Geboten des HErrn sich selbst nicht zwinget, so wird ihm zuweilen das Gebet der Gnade gegeben, in Ruhen und Freude Stück-weise nach seinem Begehren. Er ist aber an seinen Sitten eben wie zuvor. Denn er hat keine Sanftmuth, weil er sie nicht emsig gesuchet und sich nicht wohl bereitet hat, also zu werden. Er hat keine Demuth, weil er sie nicht gebeten, noch sich dazu gezwungen hat. Er hat keine Liebe

gegen alle, weil er deswegen keine Sorge noch ampf gehabt hat in Gebet und Flehen. Denn ie ein jeder ſich zum Gebet zwinget und dringet, bgleich das Hertz nicht will, ſo muß er ſich uch zur Liebe, zur Sanftmuth, und zu aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden zwin- en, wie geſchrieben ſtehet (Col. 1, 11.) Jn- leichen, daß er ſich verachten laſſe, und vor den Geringſten und Böſeſten unter allen achte, daß r nichts im Umgang rede, als was nützlich iſt, ondern, daß er die Worte des HErrn allezeit be- rachte, und davon mit Mund und Hertzen rede. Desgleichen auch, daß er nicht zornig werde, wie geſagt iſt: Alle Bitterkeit, und Zorn und Geſchrey werde von euch weggethan, ſamt ller Bosheit, Eph. 4. v. 33. Damit alſo, venn der HErr ſeinen Vorſatz ſiehet, er ihm alles dieſes gebe ohne Mühe und Zwang, was er zu- vor mit Gewalt nicht bewahren können, wegen der in ihm wohnenden Sünde, und ſo werden hm alle dieſe Ubungen der Tugend gleichſam zur Natur. f) Denn hernach kommt der HErr, iſt in ihm, und thut ſelbſt in ihm ſeine eigene Gebote ohne Mühe, da er ihn mit den Früchten des Geiſts erfüllet.

a) Siehe oben Hom. 19. n. 1. u. f. allwo faſt dieſes ſtehet.

b) Nach allem Willen GOttes, wie ihn der H. Geiſt im Wort allezeit, und noch täglich im Hertzen der Gläubigen kund machet. Siehe oben C. 7. lit. b).

c) ἐυχαῖς, viel Gebeten, oder unabläßigen Bitten, Luc. 18, 1. 1 Theſſ. 5, 17. Röm. 12, 12 Eph 6, 18.

d) Hier wird alle geiſtliche Hoffart und Heucheley, und denn auch aller Widerſpruch gegen die mögliche Haltung der Gebote aufgehoben.

e) Er unterscheidet das inwendigste Gebet des Geistes, das im Allerheiligsten unabläßig geschiehet, von dem äusseren das bey den Anfängern meist nach den Umständen, und oft nicht ohne Widerstand der Feinde erachet. Von jenem siehe unten das gantze 4. Buch vom Gebet.

f) Als die Göttliche, die ihm Christus selbst ist, davon er in folgenden Worten redet und oben Homil. 2, 4. 4, 10. 11. f. w.

Das 14. Capitel.

WEnn aber einer sich selbst zum Gebet zwinget, bis daß er eine Gabe von GOtt erlange, gleichwol aber sich zu solchen Dingen nicht treibet und zwinget, als zur Demuth, Liebe, Sanftmuth und den übrigen Tugenden; so wiederfähret ihm doch bisweilen die Göttliche Gnade, da er bittet und flehet. a) Denn GOtt ist gut und gnädig, und giebt denen, die ihn bitten, ihre Bitten. Wer aber sich nicht wohl bereitet und zu den besagten Tugenden gewöhnet, der verleuret entweder die Gnade, oder empfänget sie und fället, oder er wird hochmüthig und wächst nicht; weil er sich den Geboten des HERRN nicht freywillig ergiebet. Denn die Niederträchtigkeit ist des Geistes Wohnung und Ruhe, samt der Liebe und der Sanftmuth und den übrigen Geboten des HERRN. Welche nun GOTT aus der Wahrheit wohlgefallen wollen, und von ihm die himmlische Gnade empfangen und wachsen, und vollendet werden in dem Heiligen Geist, die müssen erst sich selbst zwingen, alle diese Tugenden zu bewahren, auch

wenn

nn das Hertz nicht will, wie gesagt ist. Dar-
n habe ich mich nach allen deinen Gebo-
n eingerichtet, Ps. 119, 118. Denn wie
h einer zum Anhalten im Gebet zwinget und
ebet, bis er darinne richtig sey; also zwinget er
h zu allen Ubungen der Tugend, und bringet
h, und gewöhnet sich eine gute Weise an. Und
enn er also den HErrn stets bittet und flehet,
d die Bitte erlanget, so wächst und grünet in
n die Gabe des Geistes, nemlich die Gabe, die
n geschencket wird, und in seiner Demuth und
den übrigen Tugenden beruhet, und diese leh-
ihn die wahre Niederträchtigkeit, die wahre
be, die wahre Sanftmuth, welche er mit Ernst
suchet hatte. Und nachdem er also gewachsen
d in GOtt vollkommen worden, b) so wird er
würdiget ein Erbe des Himmelreichs zu seyn.
enn ein Demüthiger fället niemals: denn wo
ll er können hinfallen, da er unter allen ist? Die
emuth ist eine grosse Erhöhung, und die Nie-
rträchtigkeit ist Ehre und Würde. c) Dar-
n lasset uns auch gewöhnen und dringen zum
edrigen Sinn, bittende und flehende den HErrn
n Glauben, Hoffnung und Liebe unabläßig in
cher Erwartung: damit er seinen Geist in un-
e Hertzen sende, und wir also den Vater im
eist anbeten und verehren, und eben dieser Geist
uns bete. Daß uns also der Geist lehre das
ahrhaftige Gebet, die wahre Demuth, Sanft-
uth, Liebe, welche wir nun mit Gewalt nicht
mal thun können, wie auch hertzliches Erbar-
en, Gütigkeit und alle Gebote des HErrn, daß

ers uns lehre thun ohne Mühe und Zwang aus der Wahrheit; wie der Geist selbst uns mit seinen Früchten zu erfüllen weiß. Und wenn also die Gebote des HErrn über uns erfüllet sind durch seinen Geist, der allein den Willen Christi erkennet und er uns reiniget von dem Unflath der Sünden; so stellet er uns als reine, schöne und untadeliche Jungfrauen Christo dar, da wir in GOtt ruhen, und CHristus in uns ruhet in unendliche Ewigkeiten. Ehre sey seinen Erbarmungen, und seiner Barmhertzigkeit, und seiner Liebe, daß er das menschliche Geschlecht so grosser Ehre gewürdiget hat, und sie zu eigenen Brüdern und zu Kindern des Vaters im Himmel gemachet. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

a) Siehe oben Hom 19. n. 4. und unten das 7. Buch 18. Cap da dieses alles wiederholet.

b) Siehe das folgende gantze 2. Buch von der Vollkommenheit.

c) Siehe das 10. Capitel.

Das

Das andere Buch
Des Heil. Macarii Von der Vollkommenheit im Geist. a)

Das 1. Capitel.

EIn jeder unter uns erlanget zwar die Seligkeit durch die Gnade und Gabe des Heiligen Geistes: er kan aber im Glauben und Liebe, und im Kampf des Vorsatzes seines freyen Willens zu einem vollkommenen Maas der Tugend gelangen, damit er sowol durch die Gnade als durch die Gerechtigkeit das ewige Leben ererbe. Und also nicht allein durch die Göttliche Kraft und Gnade, daß er nicht seinen eigenen Schweiß dazu beytrüge, wenn er des vollkommenen Wachsthums gewürdiget wird: noch wiederum allein durch eigenen Fleiß und Kraft, daß nicht die Göttliche Hand von oben zugriffe, wenn er das Maas der vollkommenen Freyheit und der Reinigkeit erlanget. Denn wo der HERR nicht das Haus

bauet, und die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst, und der Bauende arbeitet auch vergeblich, Ps. 127. v. 1.

a) Siehe hievon auch oben Hom. 10. n. 2. Hom. 15. n. 10. Homil. 19. n. 8.

Das 2. Capitel.

EIne Frage: Welches ist der Wille GOttes, zu welchem der Apostel einen jeden von uns rufet und ermahnet? Antwort: Die vollkommene Reinigung von der Sünde, und die Freyheit von den schändlichen Leidenschaften, und die Erlangung der höchsten Stuffen in der Tugend: das ist, die Reinigung des Hertzens, welche durch die Beywohnung des vollkommenen und Göttlichen Geistes in völliger Freudigkeit geschieht. Denn er spricht: Selig sind die Reinen im Hertzen, weil dieselben GOtt sehen werden, Matth. 5. v. 8. Und: Werdet ihr auch vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Und es spricht einer: Mein Hertz werde untadelich in deinen Rechten, daß ich nicht zu schanden werde. Und wiederum: Alsdenn werde ich nicht zu schanden werden, wenn ich auf alle deine Gebote sehe, Ps. 119. Und auf die Frage: Wer wird auf des HErrn Berg gehen? saget der wiederum: der unschuldig ist an seinen Händen und rein im Hertzen. Womit er eine

voll-

vollkommene Abthuung der Sünde a) anzeigt, ſo wol nach der That, als nach dem Sinne, Pſ. 24.

a) Siehe von der möglichen Ausrottung der Sünde oben Hom. 3. n. 4. und n. 6. und hier die folgenden Capitel: wie auch die Reden-Arten der Heil. Schrift von Tilgung, Abthuung Aufhörung der Sünden, des Leibes der Sünden, u. ſ. w. Item im 1. Buch 6. Capitel.

Das 3. Capitel.

Dieweil der Heilige Geiſt weiß, daß die unſichtbaren und verborgenen Affecten ſchwerlich zu heilen ſeyn, weil ſie in die Seele eingewurtzelt ſind: ſo zeiget er durch David, wie man von denſelben zu reinigen ſey: **Von meinen verborgenen, ſpricht er, reinige mich.** Pſ. 19, 13. Daß alſo durch viel Flehen und Glauben und durch vollkommene Zukehrung zu GOtt in der Mitwirckung des Geiſtes unſere Kräfte wircken müſſen, indem wir auch dahin uns beſtreben, und unſer Hertz mit aller Behutſamkeit bewahren.

Das 4. Capitel.

Auch ſaget davon der ſelige Moſes, indem er durch Vorbilder zeiget, daß die Seele nicht zwey Sinnen oder Neigungen folgen ſolle, nemlich zum Böſen und Guten, ſondern dem Guten allein, und daß man nicht zweyerley Früchte bauen müſſe, böſe und gute, ſondern allein

gute. Wenn er saget: Du solst nicht zweyerley Thiere an ein Joch spannen, als Ochsen und Esel, sondern solst mit gleichen Thieren dein Getrayde dreschen, 5 B. Mos. 22, 10. Das ist, es soll auf dem Joch des Hertzens nicht zugleich Böses und Gutes seine Wirckung haben, sondern allein die Tugend. Du solst nicht Wüllens und Leinens in ein Kleid zusammen wircken, noch zum Leinen Wüllens thun. Du solst nicht auf dem Acker deines Landes zweyerley Frucht bauen. Du solst kein Thier mit einem andern Geschlecht zusammen lassen, sondern gleiches mit gleichen, 5 B. Mos. 22, 11. 3 B. Mos. 19, 19. Durch welches alles er geheimer Weise andeutet, daß besagter massen nicht die Tugend und die Bosheit im Hertzen zugleich gebauet, sondern allein die Ausgeburten der Tugend hervor gebracht werden sollen. Und daß keine Seele mit zwey Geistern, mit dem Geist GOttes Gemeinschaft haben solle. Denn darum spricht er: ich habe mich nach allen deinen Geboten gerichtet: ich habe allen ungerechten Weg gehasset, Ps. 119, 128.

Das 5. Capitel.

EJne jungfräuliche a) Seele, und die mit GOtt vereiniget zu werden bestimmet ist, muß sich nicht nur von offenbaren Sünden, als Hurerey, Diebstahl, Mord, Schwelgerey, Verleumdung, Lügen, Geitz und dergleichen reinigen; sondern auch vielmehr von den verborgenen, wie wir gesaget haben: nemlich von

der

er Lust, eiteln Ehre, Menschen-Gefälligkeit, Heu-
eley, Herrschsucht, List, bösen Gewohnheit,
aß, Unglauben, Neid, Eigen-Liebe, Aufble-
ung, und anderer dergleichen ebener massen. Denn
ie Schrift spricht, der HERR wisse auch solche
erborgene Sünden der Seelen eben so wol, als
ie äusserlichen, zu bestrafen. Denn der HErr
richt: Er hat die Gebeine der Menschen-
efälligen zerstreuet, Ps. 53, 6. Und: Der
HErr hat einen Greuel vor den Blutgieri-
en und Falschen, Ps. 5, 7. Womit er wei-
t, daß der HErr eben so wol den Haß als den
odtschlag verabscheuet. Und die da Frieden
it ihrem Nächsten reden, u. s. w. Ps. 27, 3.
nd abermal: Denn ihr wircket in eurem
ertzen Ungerechtigkeit auf der Erden.
nd: Wehe euch, wenn euch die Leute wohl
eden, Luc. 6, v. 26. das ist: wenn ihr verlan-
et, daß die Leute wohl von euch reden, und ihr
er Ehre und Lob nachjaget. Denn wie ists mög-
ch, daß die, so da Gutes thun, verborgen seyn?
nders saget aber auch der HErr: Euer Licht
uchte vor den Menschen, Matth. 5. v. 16.
ber in übrigen spricht er: Befleißiget euch das
ute zur Ehre GOttes zu thun, und nicht um
gener Ehre willen, auch nicht als hättet ihr das
enschliche Lob lieb. Denn er hat auch solche als
ngläubige beschrieben, wenn er sagt: Wie kön-
et ihr Glauben haben, die ihr Ehre von
inander nehmet, und die Ehre, die bey dem
inigen GOtt ist, nicht suchet? Joh. 5, 44.
iehe auch auf den Apostel, wie er alles, auch bis

aufs Essen und Trincken, zu GOttes Ehren zu thun befihlt. Ihr esset, spricht er, oder trincket, oder was ihr thut, das thut zur Ehre GOttes, 1 Cor. 10, 31. Der göttliche Johannes aber setzet den Haß zum Todtschlag, und spricht: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, 1 Joh. 3, 15.

a) παρθένος ψυχή, die in ihren Paradiſiſchen Unschulds-Stand zur völligen Reinigung aus dem zertheilten geschändeten Leben wiederkommen will als eine reine keusche Braut Christi, 2 Cor. 11, 2. Offenb. 14. v. 4.

Das 6. Capitel.

DJe Liebe träget alles, sie erdultet alles. Die Liebe fället niemals aus, 1 Cor. 13. v. 7. Dieses Wort: Fället niemals aus, a) deutet so viel an: daß die, welche zwar die vorbesagten Gnaden-Gaben erlanget haben, nicht aber noch durch die vollkommenste und wirckende Liebe des Geistes der höchsten Freyheit von Affecten b) gewürdiget worden sind: die haben noch nicht das Unbetrügliche oder Gewisse erlangt, sondern stehen noch in Gefahr und Furcht, was ihre eigene Dinge betrifft, wegen der Geistlichen Machten der Bosheit. Denn er weiset, daß dieses Maaß nicht mehr dem Fall oder einer Leidenschaft unterworfen sey, wie etwa wol die Engels-Zunge und die Weissagungen, und daß alle Erkänntniß, und die Gaben gesund zu machen, nichts sey, wenn man sie mit jenen vergleichet.

a) in

a) ἐκπίπτει, nemlich aus ihrer Kraft und Absicht: Siehe Röm. 9, 6. im Grund-Texte. Wo die Liebe des Geistes ist, da ist die Vollkommenheit, und also kein Aus- oder Abfall mehr.

b) Davon siehe oben Hom. 10. n. 3. und Hom. 18. n. 10. Hom. 31. n. 2. 24. it. das 3 Buch Cap. 12.

Das 7. Capitel.

DAdurch hat er den Zweck der Vollkommenheit eröffnet: damit ein jeder, der erkennet, daß er solches Reichthums noch ermangele, durch den brünstigen und anhaltenden Geist zu dem letzten eile, und diesen geistlichen Lauf also laufe, biß ers ergreife, wie gesagt ist: Laufet also, daß ihrs ergreifet, 1 Cor. 9, 24.

Das 8. Capitel.

VOn der Verleugnung sein selbst magst du dieses fassen: daß man sich zu allen Dingen der Brüderschaft a) willig darbiete, und in keinem Dinge seinem eigenen Willen folge, noch Herr über etwas sey, und nicht allein etwa über das Kleid. Damit er allezeit ledig sey, und alles, was ihm befohlen worden, mit Freuden annehme, wie ein erkaufter Sclave gegen alle, und sonderlich gegen die Vorgesetzten. Daß er also Christo folge, der da sagt: Welcher unter euch will der Erste und Grosse seyn, der sey ein Diener, Knecht und der Letzte aller, Matth. 20 v. 27. daß er nicht nach Lob, Ehre

oder Ruhm strebe, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern, daß er sich vor einen Schuldner halte den Brüdern in Liebe und Einfalt zu dienen.

a) Er meynet hier vornemlich die Versammleten und bey einander wohnenden Einsamen, wiewol es auch von allen Mit-Christen gilt. Davon siehe den Tractat de Fraternit.

Das 9. Capitel.

DJe Vorsteher unter den Brüdern müssen in niedrigem Sinn wider die listigen Anläufe der Bosheit streiten, als die ein grosses Werck vor die Hand nehmen, damit wir nicht durch den Affect des Hochmuths, als die wir über die untergebenen Brüder regieren, an statt des besten Gewinns uns selbst Schaden zuziehen; a) sondern wir sollen als barmhertzige Väter, die lieber um GOttes willen der Brüderschaft zu dienen sich hingeben, nach Geist und Leib vor dieselbe sorgen, und allezeit ihrer als Kinder GOttes wahrnehmen; wo es nöthig ist, sie überzeugen, und wo es seyn muß, auch trösten. Damit die Wohnungen der Einsamen nicht unter dem Schein der Demuth und Sanftmuth in Verwirrung stehen, wenn die gehörige Ordnung der Vorsteher und Untergebenen nicht erhalten wird. Im Verborgenen aber des Hertzens sollen wir uns selbst vor unwürdige Knechte aller Brüder achten, als Kinder-Führer, denen die geistlichen Kinder anvertraut

trauet ſind, mit allem guten Willen und Furcht GOttes einen jeden Bruder zubereiten, daß wir uns alles Guten befleißigen; nicht vergeſſende, daß ihnen ein gröſſer und unvergänglicher Leben vor die Mühe aufgehoben wird.

a) Nicht als die über das Erbtheil (GOttes) herrſchen, 1 Pet. 5, 3. Welche höchſt-nöthige Warnung allen gilt, die über andere geſetzt ſind, oder ſelbſt ſich Lehrer zu ſeyn unterwinden.

Das 10. Capitel.

GLeichwie die, ſo junge Leute zu führen bekommen haben, welche bisweilen wol junge Herren ſind, doch aber der Zucht und guter Sitten wegen bisweilen kein Bedencken tragen, auch mit groſſer Dreiſtigkeit ihnen Schläge zu geben: alſo müſſen auch die Vorſteher ohne Zorn und Hochmuth, auch nicht, als rächeten ſie ſich ſelbſt, diejenigen unter den Brüdern ſtrafen, die es bedürfen, ſondern mit Gütigkeit und Erbarmung, und mit der Abſicht auf den geiſtlichen Nutzen ihre Bekehrung befördern.

Das 11. Capitel.

DEnn wir können durch viel Fleiß, Bemühung, Sorgfalt und Kampf die Liebe GOttes erlangen, nach der Gnade und Gabe Chriſti, die in uns gebildet wird. a) Denn von dieſem Gebot kan man deſto leichter zu dem andern, nemlich zu der Liebe des Nächſten fortgehen.

hen. Denn das erſte muß man voran ſetzen, und am meiſten vor andern darin fleißig ſeyn: und alſo wird das andere dem erſten nachfolgen. Wenn aber einer dieſes groſſe und erſte Gebot, nemlich die Liebe zu GOtt gering achtet, (welche Liebe aus der inwendigen Zubereitung und guten Gewiſſen, und aus geſunden Gedancken gegen GOTT, wie auch ſeiner beyſtehenden Hülfe entſtehet) und nur des andern, nemlich des äuſſerlichen Gebots wahrnehmen und dienen will, der wird unmöglich dieſes rein und wohl ausrichten. Denn wenn die Liſt der Bosheit das Gemüthe leer von dem Andencken und der Liebe GOttes findet; ſo machet ſie entweder, daß ihm die Göttlichen Gebote beſchwerlich und verdrüßlich ſcheinen, und erwecket in der Seelen Murren, Traurigkeit und Tadelſucht wider den Dienſt gegen die Brüder, oder ſie betrügt einen durch Einbildung einer Gerechtigkeit und blehet ihn auf, daß er ſich vor groß und ehrwürdig hält, und beredet ihn, als hätte er die Gebote ſchon im höchſten Grad gehalten.

a) διαμορφωμένη, der ſeine Geſtalt durchaus gewinnt in uns, Gal. 4, 19. als der neue Menſch, wovon er oben Hom. 2. n. 4. Hom. 4. und 11. n. 6. redet. Er ſaget aber hier, dieſes geſchehe durch die Liebe zu GOtt, weil Chriſtus, als der Sohn ſeiner Liebe, (Coloſſ. 1. v. 13. im Griechiſchen.) durch lauter Liebe in uns wachſen muß, Eph. 3. v. 18. 19. und des Vaters Gebote hält, deren Summa die Liebe iſt, 1 Tim. 1, 5.

Das

Das 12. Capitel.

WEnn der Menſch meynet, er habe die Gebote noch ſo wohl gehalten, ſo irret er offenbarlich hierinnen, und fehlet des Gebots. Denn er richtet ſich ſelbſt, und nimmt den nicht auf, der ihn wahrhaftig beurtheilet. Sintemal wenn der Geiſt GOttes unſerm Geiſt Zeugniß gibt, nach dem Worte Pauli Röm. 8. v. 16. alſo ſind wir in der Wahrheit Chriſti würdig und Kinder GOttes; nicht aber wenn wir aus eigener Einbildung uns ſelbſt rechtfertigen. Denn er ſpricht: Nicht der ſich ſelbſt rühmet, der iſt bewährt, ſondern den der HErr rühmet, 2 Cor. 10. v. 18. Denn wenn der Menſch leer von Gottesfurcht und Andencken erfunden wird, ſo hat er nöthig nach Ehre zu ſtreben, und Lob bey denen zu ſuchen, die von ihm bedienet werden. a) Ein ſolcher aber iſt ſchon vom HErrn überzeugt, daß er ungläubig ſey, gleichwie er ſchon offenbaret iſt. Denn er ſpricht: Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre des einigen GOttes nicht ſuchet? Joh. 5. v. 44.

a) Wer ſchon inwendig Ehre, Amtes, Schatzes, Bräutigams und Wohlluſts genug hat, wird nichts erſt von auſſen eigenliebig ſuchen noch behalten. Solches offenbaret der HErr nur den Unmündigen in der Erfahrung, den Klugen aber ſcheints eine Thorheit.

Das

Das 13. Capitel.

DJe Liebe zu GOTT kan in vielem Kampf und Arbeit des Gemüths durch gute Gedancken und ſtetige Sorgfalt alles Guten, wie geſagt iſt, zuwege gebracht werden. Welches aber der Widerwärtige in unſerm Gemüthe hindern, und nicht zulaſſen will, daß wir durch das Andencken guter Dinge auf die Göttliche Liebe Acht haben ſollen, ſondern er reitzet den Sinn durch irdiſche Lüſte. Denn hierinne liegt der Tod und gleichſam die Erſtickung des Böſewichts, wenn ſich das Gemüth in der Liebe und dem Andencken GOttes unabläßig a) aufhält. Dahero kan auch die lautere Liebe gegen den Bruder beſtehen, und die wahrhaftige Einfalt, und die Sanftmuth, die Demuth, der unanſtößige Sinn, b) die Gütigkeit, das Gebet, und die gantze durchaus ſchöne Crone der Tugenden erlanget durch dis eine, eintzige und erſte Gebot der Liebe zu GOtt, die Vollkommenheit. Dahero iſt viel Kampf und geheime verborgene Arbeit vonnöthen, wie auch die Prüfung der Gedancken, und die Ubung der geſchwächten Sinnen unſerer Seele zum Unterſcheid des Guten und Böſen: ingleichen die Stärckung und Erweckung der abgematteten Glieder der Seelen c) durch die ſorgfältige Neigung des Gemüths zu GOtt. Denn wenn unſer Gemüth alſo allezeit an GOtt angeklebet d) iſt, der wird mit dem HErrn zu einem Geiſt werden, nach dem Worte Pauli, 1 Cor. 6, 17.

a) ἀπε.

a) ἀπερισπάστως, ohne Trennung und Zerſtreuung, davon ſiehe die Anmerckung bey Hom. 4. n. 3. Wo auch die grobe Hinderniſſe der Liebe GOttes weg ſind, da ſind doch noch die ſubtilen und ſcheinbaren zu überwinden, und darunter die weltlichen Geſchäfte, ſo ſich unter dem Namen des Berufs aufdringen, aber Cap. 15. παραγωγαὶ heiſſen.

b) ἀκεραιότης, der gleichſam ohne Hörner iſt, entweder daß man andere nicht ſtößt noch ärgert, oder an andern kein Aergerniß nimmt. So ſtehet auch dis Wort im Griechiſchen Matth. 10, 16. Röm. 16, 19. 2 Cor. 11, 3. Phil. 2, 15.

c) Siehe das 1 B. 11 Cap. und Hom. 4. n. 9. was der Seelen Glieder ſeyn.

d) Gleichſam angeleimet, wie auch ſtehet 1 Cor. 6, 17. Röm. 12. v. 9.

Das 14. Capitel.

ER ſpricht aber, daß dieſer verborgene Kampf und die Arbeit und die Sorgfalt bey den Liebhabern der Tugend allezeit ſeyn müſſe zu aller Erfüllung des Gebots, ſie mögen nun beten oder dienen, oder eſſen oder trincken. Auf daß alles, was da geſchieht, zu GOttes und nicht zu unſerer Ehre geſchehe. Es wird uns aber alles leicht und unſchwer ſeyn, was zu ſolchen Geboten gehöret, wenn die Liebe GOTTes daſſelbe uns erleichtert und alle ihre Schwerigkeit wegnimmt.

Das dritte Buch
Des Heil. Macarii
Vom Gebet.

Das 1. Capitel.

DAs Hauptstück alles guten Fleisses und das vornehmste unter allen rechten Wercken ist das stetige Gebet, durch welches wir auch das andere erlangen, indem der, der uns beruffet, auch seine mitwirckende Hand darreichet. Denn es wird auch die Gemeinschaft der geheimen Wirckung, und die genaue Verknüpfung der Geschicklichkeit zur Heiligkeit gegen GOtt und des Gemüths selber, durch eine unaussprechliche Liebe zu dem HErrn, denen, die es würdig werden, mitgetheilet. Denn spricht einer: Du hast Freude in mein Hertz gegeben, Ps. 4. v. 17. Und der HErr selber sagt: Das Reich der Himmel ist inwendig in euch, Luc. 17, 21. Was solte aber dieses, daß das Reich GOttes inwendig sey, anders bedeuten, als daß die himmlische Freude des Geistes denen Seelen, die es werth sind, kräftiglich eingegeben werde? Denn solche würdige Seelen empfangen ein Pfand und den Anfang

noch hier, von der Erquickung, Freude und nne des Geistes, welche die Heiligen in dem en Licht in dem Reich Christi geniessen wer- und zwar durch die kräftige Gemeinschaft des stes. Denn spricht einer: Mein Hertz und n Fleisch haben über den lebendigen tt für Freuden gehüpfet, Ps. 83, 3. Und Worte: Meine Seele werde wie mit meer und Fettigkeit erfüllet, Ps. 62. dergleichen mehr gehen eben dahin, und zei- die kräftige Freude und den Trost des Geistes orgen an.

Das 2. Capitel.

Gleichwie nun das Werck des Gebets gröſſer ist, als alle andere: also muß der, so sich dazu begibt, auch gröſſere rgfalt tragen, damit er keine Beraubung a) der Bosheit leide, und dieselbe vergesse. Denn he vor ein gröſſeres Guth sorgen, da fällt der ewicht auch mit gröſſerer Versuchung an. Also, einem solchen viel Wachen nöthig ist, damit die Früchte der Liebe und der Niederträch- eit, der Einfalt und Gütigkeit und der Unter- idung b) desto mehr täglich hervor wachsen, n er im Gebet bleibet c), und seinen offenba- Wachsthum und Zunahme im Guten darle- auch andere zu gleichem Eifer erwecket.

a) Κλοπήν. Siehe von diesem Ausdruck die Anmer- ckung bey Hom. 4. n. 17.

b) Διακρίσεως, Discretionis: dieses nennen die My-

ſtici die Gabe, dadurch man zwiſchen dem Guten und Böſen Unterſcheid machet, und weder zu viel noch zu wenig in geiſtlichen Ubungen thut, ſondern in dem rechten geraden Weg bleibet. Die Regel dazu ſetzen ſie die ſtete Anweiſung des Heiligen Geiſtes im Hertzen, und ziehen dahin die Worte Matth. 6, 22. 23. Daher ſie bey Joh. Climaco heißt, Cognitio ex divina illuſtratione coorta, in Scala Paradiſi Grad. 26. n. 1. und bey Philone Carpathio Judicandi & cenſendi temperantia, Comm. in Cant. Cantic. Tom. V. Bibl. PP. p. 693. Vid. omnino Seraphini Firmani Tractat. de Aurea & Regali Diſcretione p. 277. ſeqq. Opp. it. Caſſianus in Collatione &c. und das folgende 4. Buch alhier, Cap. 13. u. f. item das 1. Buch von den Abwegen C. 16. §. 18. 30.

c) παραμένοντες εὐχῇ, wie von den erſten Jüngern ſtehet, Ap. Geſch. 2, 42. c. 6, 4.

Das 3. Capitel.

DAß man unaufhörlich beten und im Gebet anhalten ſolle, hat der Göttliche Apoſtel ſelbſt (1 Theſſ. 5, 17.) und das Wort des HErrn gelehret, der da ſagt: Wie vielmehr wird GOtt rächen die, ſo Tag und Nacht zu ihm ſchreyen, Luc. 18, 7. Und abermal: Wachet und betet, Matth. 26, 41. Darum muß man allezeit beten, und nicht müde werden. Je gröſſer aber das Haupt-Werck iſt, das einer vorgenommen hat, indem er im Gebet beharret; je mehrern Kampf und anhaltenden Ernſt muß er ihm vornehmen, darum, weil ſo viel Hinderniſſe dem Anhalten im Gebet begegnen; als da ſind, die Unluſt zum Guten, a) die Beſchwerung

des

des Leibes, b) die Abwendung der Gedancken, die Unstätigkeit des Gemüths, c) die Läßigkeit, d) und andere Erfindungen der Bosheit. So dann auch die Trübsalen und die Anläuffe der bösen Geister selbst, welche sehr grimmig wider uns streiten und widerstehen, auch die Seele dahin bringen wollen, daß eine Seele, die GOTT nach der Wahrheit unabläßig suchet, nicht zu Christo nahen solle.

a) ἀκηδία, davon siehe die Anmerck. bey Hom. 40. num. 1.

b) B. Weisheit 9. v. 15.

c) Wie sich der Feind nach der Menschen Natur und Neigungen richtet, so treibet er die feurigen heftigen Gemüther mit flatterenden und ausschweiffenden Gedancken und Begierden um.

d) Die andern, so einer stillen und tiefen Natur sind, fängt er mit Trägheit, daß sie in ihr kaltes faules Wesen ersuncken, und sich nicht ausschwingen zu dem ewigen Licht. In beyden suchet er das stetige Gebet und Eindringen in GOtt zu hindern: jenen gibt er viel zu wircken und thun, diesen viel Anlaß zum Schlafen und Faulentzen.

Das 4. Capitel.

WEr nun das Gebet mit Ernst vor die Hand nimmt, der muß mit allem Fleiß und Wachen, Gedult und Kampf der Seelen, und mit Arbeit i) des Leibes männlich handeln: daß er nicht müde werde, noch den Abziehungen der Gedancken etwas nachgebe, oder allzuvielem Schlaf, oder der Unlust zum Guten,

der Trägheit oder der Verwirrung, daß er unordentliche Dinge und ungeziemendes Geschrey brauchte, oder auf dergleichen den Verstand richtete: daß er sich zum beharrenden Stehen oder Kniebeugen zwar hielte, aber das Gemüthe weit von dem, was er thut, ausschweiffen liesse. Denn es hindert nichts; daß, wenn einer nicht genau wachet und sich bereitet, und der Grobheit der überflüßigen Gedancken entgegen gehet, indem er sie alle genau prüfet und unterscheidet, den HErrn aber stets dabey verlanget, daß er, sage ich, nicht von der Bosheit auf mancherley Weise im Verborgenen gereitzet werde: oder auch sich über diejenigen, welche noch nicht dem Gebet so anhangen können, erhebe, und durch solche listige Anläufe der Bosheit das gute Werck verderbe, und dem bösen Geist zu Spott werde.

a) Mercke, daß Beten die schwerste und allernöthigste Arbeit sey, damit du diejenigen, welche nach Christi Befehl allezeit beten, nicht vor Müßiggänger hältest, und dich also versündigest. Siehe Homil. 14. n. 1.

Das 5. Capitel.

WO auch nicht die Niederträchtigkeit und die Liebe, die Einfalt und Gütigkeit das Gebet uns zusammen bringen, (oder leimen) so kan uns solch Gebet oder vielmehr die blosse äussere Form a) des Gebets nichts helffen. Wir sagen aber dieses nicht allein vom Gebet, sondern auch von aller andern Bemühung und Arbeit, als im jungfräulichen Stande, Fa-

sten

Wachen, Singen, Dienen und dergleichen
cken, die um der Tugend willen geſchehen.
erne wir nicht die Früchte der Liebe, des Frie-
der Freude, der Sanft- und Demuth, Ein-
Lauterkeit und Glaubens, Langmüthigkeit
Wohlgewogenheit in uns zu ſehen haben, ſo
die Arbeit nichts nütze ſeyn. Denn wir neh-
ja die Arbeit um der Früchte und ihres Nu-
willen auf uns; wenn aber nun die Früchte
ebe nicht in uns gefunden werden, ſo iſt die
ühung allerdings vergeblich. Alſo, daß ſolche
von den fünf thörichten Jungfrauen nicht un-
ieden ſind, welche, weil ſie in ihren Hertzen das
che Oel nicht hatten, welches eben die Wir-
der beſagten Tugenden, die durch den Geiſt ge-
n iſt, thöricht genennet wurden, und von dem
ilichen Hochzeit-Hauſe erbärmlich ausge-
ſen wurden, auch nichts vor die Bewahrung
Jungfrauſchaft bekamen. Denn wie bey
Weinbau alle Sorge und Arbeit aus Hoff-
der Früchte geſchieht, und wenn keine Früch-
gen, alle Arbeit vergeblich iſt: alſo wenn wir
in uns durch die Wirckung des Geiſtes die
te der Liebe, des Friedens, der Freude und
brigen Stücke, die der Apoſtel erzehlet hat
. 5, 22.) in uns ſehen, und zwar, daß wir
in aller Freudigkeit und geiſtlichen Empfin-
en bekennen können, ſo iſts ein Zeichen, daß
rbeit im Jungfräulichen Stande, im Beten,
gen, Wachen, und Faſten überflüßig ſey.
ſolche Bemühungen und Arbeiten der Seele
es Leibes müſſen in Hoffnung geiſtlicher Früch-

te, wie gesagt ist, geschehen. Wenn aber einer aus Mangel der Erkenntniß seine eigene Wirckung und Arbeit vor die Früchte des Geistes hält, der scheinet in Unwissenheit sich selbst zu verleiten und irrig zu machen, weil er sich der wahrhaftigen und grossen Früchte des Geistes bey solchem Zustande beraubet.

a) πρόχημα, alle äussere Ceremonien, Geberden und Worte, dahin auch der falsche Gottesdienst in dem heuchlerischen Kirchen-Gehen, Beichten, Communiciren und dergleichen gehöret, davon er nachmals redet. Siehe auch das 12. Cap.

Das 6. Capitel.

GLeichwie der, so sich gantz der Sünden ergibt, diejenigen schandbaren Begierden, welche auch der Natur nicht gemäs sind, als die Unzucht, Hurerey, Geitz, Haß, und List, und die übrigen Wercke der Bosheit mit Vergnügen und Lust ausübet: also, wer in der Wahrheit und Vollkommenheit ein Christe ist, der übet alle Tugenden und alle Früchte des Geistes aus, welche über die Natur sind; nemlich die Liebe, den Frieden, den Glauben, die Demuth, die Gedult, und alle recht güldene Art der Tugend, und zwar mit grosser Vergnügung und geistlichen Lust, ja auch ohne Arbeit und Schwerigkeit, als wäre sie ihm natürlich. a) Daß er also nicht mehr wider die Affecten streiten darf, sondern von dem HErrn vollkömmlich erlöset ist, b) und von dem guten Geist den vollkommenen Frieden und Freude in dem Hertzen empfangen hat. Dieses

s iſt der, ſo dem HErrn anhanget, und zu inem Geiſt mit ihm worden iſt, 1 Cor. 6.

a) Weil ein wahrer und vollkommener Chriſt der Göttlichen Natur ſelbſt theilhaftig worden, 2 Pet. 1, 4. ſo werden ihm auch die göttlichen Tugenden nach einander als natürlich. Verſ. 5. 6. 7.

b) Laſſet uns dieſe Möglichkeit dieſes vollkommenen Standes wider die Vernunft, Welt und Fleiſch wohl mercken, damit wir nicht matt werden und ablaſſen im Kampf, oder das Ziel nur bis ſo und ſo weit ſetzen. Einmal muß uns Chriſtus ein wircklicher und vollkommener Erlöſer werden, welches er nirgend auf die Todes-Stunde verſchoben, oder dieſem äuſſeren Lebens-Ziel abgeſprochen hat. Siehe oben Hom. 10. n. 2. Hom 18. n. 10. Hom. 19. n. 8. und im 2 Buch das 2. Cap. und unten das 2. Cap. Bedencke auch was man ſinget: Und hat die Sünde abgethan, damit dem Tod benommen all ſein Recht, u. ſ. f. aus 1 Joh. 3, 5.

Das 7. Capitel.

Jejenigen, welche ihrer zarten Kindheit wegen der geiſtlichen Liebe ſich nicht im höchſten Grad ergeben können, die müſn den Dienſt der Brüder mit Fleiß und Treue, uch mit Göttlicher Furcht vor die Hand nehmen, ls die dem Befehl GOttes und dem geiſtlichen Vercke dienen, nicht aber, als die da Lohn, Ehre der Danck von Menſchen erwarten. Sie müſn auch nicht Raum geben dem Murren, dem ochmuth, der Sorgloſigkeit, damit ſolch gutes Verck nicht befleckt oder verderbet werde, ſondern

vielmehr durch Fleiß, Furcht und Freude GOtt gefällig ſey.

Das 8. Capitel

DEr HErr hat ſich mit ſolcher Leutſeligkeit und Gütigkeit (O welch eine Göttliche innigſte Erbarmung über uns!) zu den Menſchen herunter gelaſſen, daß er uns dahin gebracht, damit niemand bey der Belohnung ſeines Wercks übergangen würde, ſondern, daß er alle von den gröſten Tugenden bis zu den kleineſten hinan brächte, alſo, daß auch ein Trunck kaltes Waſſers nicht ſoll ohne Vergeltung ſeyn. Denn er hat geſagt: Wer mit einem Trunck kaltes Waſſers trancken wird auf eines Jüngers Nahmen, warlich ich ſage euch, er wird ſeinen Lohn nicht verlieren, Matth. 10, 42. Und abermal: Was ihr einem von dieſen gethan habt, das habt ihr mir gethan, Matth. 25. v. 40. Nur daß es um GOttes willen geſchehe, und nicht um der Ehre willen. Denn er hat dazu geſetzt: Nur auf den Nahmen eines Jüngers; das iſt, in der Furcht und Liebe Chriſti. Denn diejenigen, welche Gutes thun, daß ſie ſich damit ſehen laſſen, tadelt der HERR und bekräftiget mit gewiſſem Ausſpruch das Wort, wenn er dazuſetzt: Warlich, ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 5.

Das

Das 9. Capitel.

BEy der Brüderſchaft muß vor allen andern die Einfalt, Unſchuld a) und die Liebe unter einander, und die Freude und die Niedrigkeit auf allerley Weiſe zum Grund geleget werden; damit nicht eines über das andere ſich erhebe, und wider einander murre, und alſo die Arbeit vergeblich mache. Darum, wer unabläßig in Gebeten beharret, der ſoll ſich nicht erheben über den, der es nicht thun kan; auch ſoll der, ſo ſich zum Dienen begeben, nicht murren wider den, welcher zum Gebet Muſſe oder Ruhe nimmt. b) Damit alſo, wenn ſie einander mit ſolcher Einfältigkeit und guten Hertzen begegnen, der Uberfluß derer, die im Gebet beharren, den Mangel derer ſtets Betenden erſetze. Und dergeſtalt wird die Gleichheit, wie geſagt wird: **Wer viel hatte, der hatte nicht Uberfluß, und wer wenig hatte, litte keinen Mangel,** 2 B. Moſ. 16. v. 18.

a) ἀφέλεια, ein reiner und von Affecten lediger Sinn bey dem Umgange mit andern, wie es ſtehet Apoſt. Geſch. 2, 46. Siehe die LXX. Dolm. 1 B. Kön. 22, 34. Unten nennt ers Διάθεσιν, eine gute Bewandniß und Einrichtung des Gemüths.

b) τῇ ἑυχῇ χολάζοντος. Wie kein Bruder den andern über ſeinem Weg, den er NB. im HErrn wandelt (das iſt, nach GOttes und nicht ſeinem Willen) verwerfen ſolle, ſiehe oben Hom. 3. n. 1. u. f. und hier das 10. Capitel.

nur ohne Eiferſucht oder Æmulation, ſonder
mit Einfalt und Darreichung der Liebe, de
dens und der Freude vereiniget ſeyn, daß n
Wachsthum des Nächſten vor unſern ei
und ſeinen Mangel vor unſern Schaden un
ander, wie billig iſt, halten. Wer aber i
bet träge, und in dem Dienſt der Brüder
andern Wercken, die um GOttes willen
hen, läßig und ſorglos ſich verhält, der he
dem Apoſtel ausdrücklich faul, a) und wird
theilet, daß er des Brods unwürdig ſey.
er hat geſagt: Wer nicht arbeitet, ſoll
nicht eſſen, 1 Theſſ. 3. v. 10. Und ande
Die Faulen haſſet auch GOTT. U
Weisheit ſpricht: Müßiggang hat vie
ſes gelehret, Sirach 33, 29. Darum
ret einem jeden, in einem Werck GOtte
zu bringen, es ſey welches wolle, und in e
Guten Fleiß zu thun. Damit man nicht,
man gantz und gar unfruchtbar b) erfunde

nöthiger aber und ſeliger dieſe iſt, je ſündlicher iſt derſelben Verlaſſung oder Verwerfung. Siehe oben das 9. Capitel.

b) Nemlich in geiſtlicher, inwendiger oder auch in äuſſerlicher Arbeit. Denn die leibliche Arbeit kan auch ein Thier thun ohn ewige Güter: die geiſtliche aber thut wol einer, der äuſſerlich nichts ſchaffet, und doch an Geiſt und Leib geſättiget wird.

Das II. Capitel.

Denenjenigen, welche ſagen, es ſey unmöglich zur Vollkommenheit zu gelangen, und einmal die Erlöſung von den Affecten, wie auch die Gemeinſchaft und Fülle des Guten zu erreichen, iſts nöthig, daß man das Zeugniß der Göttlichen Schriften vorbringe, und weiſe, daß ſie es übel verſtehen, und ſo wol irrig als gefährlich reden. a) Denn der HErr ſpricht: Ihr ſolt vollkommen ſeyn, gleichwie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt, Matth. 6. v. 48. Dadurch er die in allen Stücken vollkommene b) Reinigkeit andeutet. Und: Ich will, daß, wo ich bin, auch dieſe mit mir ſeyn, daß ſie meine Herrlichkeit anſchauen, Joh. 17, 24. Dieſes ſind Worte deſſen, der auch geſagt hat: Himmel und Erden werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen, Matth. 24, 15. Und des Apoſtels Wort: Auf daß wir darſtellen einen jeden Menſchen vollkommen in Chriſto, 1 Cor. 1. v. 28. Und dieſes: Bis wir alle entgegen kommen in die Einigkeit des Glaubens,

und

und der Erkenntniß des Sohnes GOttes, zum vollkommenen Manne, in das Maas der Statur der Fülle CHristi, führet uns eben dahin. Wenn wir aber also auf die Vollkommenheit aufsehen, so entstehen die zwey herrlichsten Dinge, nemlich, daß wir einen hefftigen und unabläßigen Kampf behalten, nach dem Ziel zu laufen, aus Hoffnung dieses Maases und des Aufsteigens dazu; und dann auch, daß wir uns nicht aufblehen, sondern mäßiglich von uns halten, und uns selbst klein achten, weil wir das Vollkommene noch nicht ergriffen haben. c)

a) Mercke: Nach dem Sinn der ersten und besten Christen ist es ein gefährlicher Irrthum, die mögliche Vollkommenheit in diesem Leben zu leugnen. Wie es auch ungereimt und umsonst ist, die Leute zur Vollkommenheit zu vermahnen und doch selbe vor unmöglich zu erklären. Siehe das folgende Capitel.

b) παντολῆ, wie Cap. 12. Lit. c)

c) Paulus hielte allerdings die Vollkommenheit möglich, und zwar noch alhier, ohne einige Einschränckung und Bedingung, Röm. 8, 3. 4. 1 Cor. 2, 6. 2 Cor. 7, 1. Phil. 1, 6. c. 4, 13. Col. 1. v. 27. c. 4, 12. 1 Thes. 5, 23. (siehe den Grund-Text überall.) und gleichwol blieb er in der Demuth, Phil. c. 3, 12. 13. bis er zuletzt sich mit Grund rühmete, 2 Tim. 4, 7. 8. Daß also der Vernunfts-Einwurf von Besorgung des Hochmuths gantz wegfällt. Siehe oben Cap. 6. und das folgende.

Das 12. Capitel.

WElche aber das obige sagen, die bringen der Seelen auf dreyerley Weise den gröſten

Schaden. a) Erſtlich zwar, weil ſie den
Ott eingegebenen Schriften nicht zu glau-
einen; hernach, weil ſie nicht einen gröſſe-
d vollkommenen Zweck des Chriſtenthums
en, noch ſich ſtrecken denſelben zu erreichen,
her auch keine Bemühung noch Fleiß, kei-
unger noch Durſt nach der Gerechtigkeit
können; ſondern mit etlichen äuſſerlichen
n b) und Gewohnheiten und etlichen gerin-
ungen zufrieden ſind, der ſeligen Hoffnung
nd Vollkommenheit, und der vollkomme-
einigung von allen Affecten c) ermangeln.
ns, weil, indem ſie bey Jnachtnehmung
er Dinge den Tugend-Gipfel erſtiegen zu
meynen, und nicht zur Vollkommenheit
hen, ſie alſo nicht allein keine Demuth, Ar-
(des Geiſtes) und Zerknirſchung des Her-
aben können; ſondern auch ſich ſelbſt recht-
n, als hätten ſie es ſchon ergriffen, weder
ang noch Wachsthum täglich empfangen.

Dieſes ſind vortrefliche und unumſtößige Gründe, e nicht zum Diſputiren oder Verketzern, ſondern zum eſentlichen Grunde des Chriſtenthums gehören.

χήμασι. Siehe die Anmerckung beym 5. Cap.

παντελῆς τῶν παντελῶν πάθων καθάρσεος, on dieſer möglichen ἀπαθείᾳ, ſo die Vernunfts-heologie auch nicht kennet, ſiehe oben Hom. 10. . 3. Hom. 18. n. 10. Hom. 45. n. 15. n. 7. Hom. 6. n. 2. und n. 24. und das 2 Buch 6. Cap.

Das 13. Capitel.

Jejenigen, welche ſolche Herwiederbrin-gung, a) die durch den Heiligen Geiſt in denen

denen Menschen geschieht, und eine neue Erschaffung eines reinen Hertzens ist, vor unmöglich ausgeben, die vergleichet der Apostel ausdrücklich denen, welche um des Unglaubens willen in das Land der Verheissung einzugehen nicht gewürdiget wurden, deren Leiber deswegen in der Wüsten fielen, Ebr. 3, 17. Denn was dorten das Land der Verheissung nach dem Sichtbaren war, das ist hier eine Erlösung von allen Leidenschaften b) nach dem Verborgenen, von welchem auch der Apostel gezeugt hat, daß es das Ende aller Gebote sey. Und dieses ist nun das wahrhaftige Land der Verheissung, und deswegen wird jenes alles im Vorbild beschrieben. Deswegen auch der göttliche Paulus, da er in Gewißheit seine Zuhörer versorgte, damit nicht jemand von dem Sinn des Unglaubens ergriffen würde, spricht: Sehet zu, meine Brüder, daß nicht in einem sey ein arges Hertz des Unglaubens, abzutreten von dem lebendigen GOtt, Ebr. 3, 12. Das Abtreten aber setzet er nicht von dem Verleugnen, sondern von dem Unglauben gegen die Verheissung. Denn er erkläret die Vorbilder der Jüden in Gleichnisse, ziehet sie auf die Wahrheit, und schließt also: Denn etliche die es hörten, wurden erbittert; aber nicht alle, die durch Mosen aus Egypten gangen waren. Welchen ward er aber gram 40 Jahr? Wars nicht denen, die da sündigten, deren Leiber fielen in der Wüsten. Welchen schwur er, daß sie nicht solten eingehen in seine Ruhe? Und wir

sehen

, daß ſie nicht haben hinein kommen
en wegen des Unglaubens. Und darauf
ßt er: So laſſet uns nun fürchten, daß
: die Verheiſſung zurück bleibe, einzu-
n in ſeine Ruhe, und jemand von uns
nten zu bleiben ſcheine. Denn es iſt
auch Evangeliſcher Weiſe verkündi-
wie jenen. Aber das Wort des Ge-
halff jene nichts, weil es mit dem
ben bey den Hörenden nicht vermen-
var. Denn wir gehen ein in die Ru-
venn wir geglaubet haben. Und bald
f ſpricht er: So laſſet uns nun Fleiß
, einzugehen in dieſelbe Ruhe, daß
: jemand in eben dieſem Exempel des
laubens falle, Ebr. 3 und 4. Was ha-
ber die Chriſten vor eine andere Ruhe, als
rlöſung von der Sünde der Affecten, und
llkommenſte und wirckende Einwohnung des
Geiſtes in einem reinen Hertzen? Dadurch
t er ſie abermal zum Glauben an, und ſaget:
et uns hinzu gehen mit wahrhaftigen
zen, in der vollen Freudigkeit des Glau-
beſprenget in dem Hertzen, und loß
böſen Gewiſſen, Ebr. 10. v. 22. Und
rum: Wie vielmehr wird das Blut
Zu unſer Gewiſſen reinigen von den
en Wercken, zu dienen dem lebendigen
wahrhaftigen GOTT, Ebr. 9. v. 14.
m gebühret es uns, daß wir die durch ſolche
te verheiſſene Gütigkeit GOttes gegen die
ſchen bekennen, als aufrichtige Knechte, und
das

das Verheiſſene vor wahrhaftig und gewiß achten.

Damit alſo, wenn wir auch aus böſem oder ſchwachem Vorſatz nicht auf einmal uns dem Schöpffer übergeben, noch das groſſe und vollkommene Maaß der Tugend erreichet haben, wir doch zum wenigſten einige Barmhertzigkeit durch einen rechtſchaffenen und unabgewandten Sinn, und durch den geſunden Glauben c) erlangen können.

a) καθόρθωσιν, die Wiederzurechtſetzung, vollkommene Einrichtung des verfallenen Menſchens. Siehe Apoſt. Geſch. 15, 16. und c. 3, 21. da es eine Wiederherſtellung heiſſet, und hier eine neue Schöpfung, und alſo eine weſentliche Veränderung.

b) Siehe das 12. Capitel Lit. c)

c) Sowol den man glaubet, als, mit dem man glaubet, oder die Wahrheit faſſet und geneußt. Darum ſetzte er voran einen rechten Sinn (ὀρθὸν φρόνημα) oder ein ungeheuchelt aufrichtig Hertz zu GOtt, auſſer welchem alle rechte Meynungen (ὀρθαὶ δόξαι, oder Orthodoxie,) und ſogenannter ſectiriſcher reiner Glaube nichts nützet, der bloß im Gehirn iſt.

Das 14. Capitel.

DAs Werck des Gebets und des Worts wenn es rechtſchaffen vollbracht iſt, iſt über alle Tugend und Gebet vollkommen. a) Und deſſen iſt der HErr ſelber ein Zeuge. Denn als er in das Haus Marthen und Mariä eingekehret, und Martha in der Bedienung geſchäftig war, Maria aber ſich zu ſeinen Füſſen ſetzte und das himmliſche Brod dieſer göttlichen Zunge genoß, die Schweſter aber ſie tadelte, daß ſie in ſolchen Dingen nicht mitarbeitete, auch deswegen

gen zu Christo trat; so setzte er das Vornehmste dem andern vor, und sprach: Martha, Martha, du sorgest und wirst verwirret über vielen Dingen. Eines aber ist Noth, Maria aber hat das gute Theil ausgelesen, welches nicht von ihr wird weggenommen werden, Luc. 10. v. 14. b) Dieses hat er gedachter Maassen gesagt, nicht als wenn er das Werck der Bedienung verwürfe, sondern weil er das Grössere allerdings dem Geringern vorsetzte. Denn wie könte er die Bedienung verwerfen, da er es selbst gethan, und den Jüngern die Füsse gewaschen? So ferne war es, daß ers verbote, daß er den Jüngern befohl, eben also einander zu thun. Ja, du wirst auch finden, daß die Apostel, nachdem sie zuerst in Bedienung der Tische gearbeitet hatten, das wichtigere und grössere Werck vorzogen, nemlich des Worts und des Gebets. Denn er spricht: Es ist nicht recht, daß wir das Wort GOttes verlassen, und zu Tische dienen, Apost. Gesch. 6. v. 2. sondern wir wollen beten, und Männer, die voll Heil. Geistes sind, bestellen zu diesem Dienst, wir aber wollen im Dienst des Worts und im Gebet anhalten. Da siehest du, wie sie das Erste dem andern vorgezogen haben, ob sie wohl wusten, daß alles beydes Gewächse von einer guten Wurtzel waren.

a) τελεῖ machet vollkommen, oder vollendet den Menschen. Er beweiset nun ferner nach der Mögligkeit auch die Mittel der Vollkommenheit.

b) Siehe oben Hom. 4. n. 3. und die Anmerckung.

Das 4. Buch

Des Heil. Macarii

Von der Gedult und der Unterscheidung.

Das 1. Capitel.

Welche da dem Worte GOttes glauben wollen, und nun gute Früchte wircken, denen folgen diese Zeichen nach: Seufzen, Klagen, Trauren, Stille-seyn, Bewegen des Haupts, Beten, Stillschweigen, Bleiben an einem Ort, schmertzhaftes Beklagen, Arbeit des Hertzens in der Gottseligkeit. a) Ingleichen diese Wercke: Wachen, Fasten, Enthaltung, Sanftmuth, Langmuth, unabläßiges Gebet, b) Ubungen in den göttlichen Schriften, Glaube, Niedrigkeit, Bruder-Liebe, Unterthänigkeit, Arbeit, Ertragung des Ubels, Erbarkeit und das gantze Licht, welches ist der HErr. Die Zeichen aber derer, die da keine Frucht des Lebens

bringen,

n, ſind dieſe: Unluſt zum Guten, c) Aus-
ffung über das Ziel, d) Umgaffung der Au-
lnachtſamkeit, Murren, Leichtſinnigkeit. e)
Wercke aber ſind: Vielfräßigkeit, Zorn,
n, Afterreden, Aufblehung, unzeitig Ge-
ß, Unglaube, Unſtätigkeit, Vergeßlichkeit,
irrung, ſchändliche Gewinnſucht, Geld-Lie-
ffer, Zanckſucht, hohe Augen, f) Schwatz-
eit, unzeitiges Lachen, Eigenſinn und alle
niß, welche iſt der Satan ſelbſt.

Siehe die 11. Hom. n. 14. Die Heuchler und
ottloſen nennen dieſes alles Melancholey, wodurch
r Feind allen Ernſt zur wahren neuen Geburt ver-
ſt machet, zumal, wo man noch zweyen Herren
gleich dienen, und um Chriſti willen nichts fahren
ſen will.

Siehe oben das 2 Buch 1. Cap. u. f.

Siehe davon Homil. 40. n. 1.

μεθωρισμος wird der Diſcretioni entgegen geſe-
zet, davon bald folget.

κέπφωσις leichte und geſchwinde Beweglichkeit
κέπφος ὁ ὀξὺς καὶ κῦφος ἄνθρωπος Heſychius
ex. h. v.

ὑπερο-φία entweder Hochmuth oder auch Uber-
hung, Nachläßigkeit.

Das 2. Capitel.

Er Böſewicht iſt nach der göttlichen Vor-
ſehung nicht alſobald in die ihm beſtimm-
te Hölle geworfen worden, ſondern ihm
noch zugelaſſen, die Menſchen zu plagen und

zu prüfen, damit er auch wider seinen Willen die Heiligen durch die Gedult noch gerechter mache, und ihnen eine grössere Ursache zur Herrlichkeit sey, ihm selbst aber durch seinen bösen Willen und durch die Anschläge wider die Heiligen eine noch gerechtere Strafe verursache. Wie auch, auf daß die Sünde überschwenglich mehr sündig würde, wie der göttliche Apostel saget, Röm. 7, 13.

Das 3. Capitel.

Als der Feind Adam betrogen, und seiner also Herr worden, nahm er ihm seine Gewalt, und also ist er ein Fürst dieser Welt genennt worden. Es war aber der Mensch von GOtt zu einem Fürsten dieser Welt und Herrn der sichtbaren Dinge vom Anfang eingesetzet. Denn es konte ihm weder das Feuer etwas anhaben, noch das Wasser ersäuffen, noch ein Thier schaden, noch eine giftige Bestie in ihm etwas wircken. So bald er aber den Betrug folgete, hat er dem, der ihn betrogen, sein Fürstenthum verrathen. Dahero auch die Zauberer und Beschwerer nach der widerwärtigen Wirckung und GOttes Zulassung wunderliche Dinge thun, über die giftigen Thiere herrschen, wider Feuer und Wasser trotzen, wie dem Mose Jannes und Jambres, und wie Simon sich dem vornehmsten Apostel Petro entgegen setzte.

Das

Das 4. Capitel.

Ich halte davor, daß der Feind, als er die erſte Herrlichkeit Adams gleichermaſſen in dem Angeſicht Moſis hatte leuchten hen, gewaltig ſey geſchlagen worden, weil er araus ein Zeichen genommen, von der Aufhe- ung ſeines Reichs. Es hindert aber nichts, daß ir nicht die Worte des Apoſtels dahin ziehen: Der Tod hat von Adam bis auf Moſen ge- errſchet als ein König, auch über die, ſo icht geſündiget hatten, Röm. 5, 14. Denn ich deucht, daß das verherrlichte Angeſicht ein Vorbild und Muſter war des erſten Menſchen, er durch die Hände GOttes gemachet worden. Welches denn der Tod geſehen, daß der Urheber es Todes, der Teufel, und daher geſchloſſen, daß in Königreich fallen, und daß er dieſes von dem Errn ſelbſt leiden würde. Mit dieſer Herrlich- it nun werden die wahrhaftigen Chriſten von nun n umgeben, und inwendig wird der Tod, nem- ch die ſchändlichen Begierden, welche nicht mehr ircken können, vernichtet, a) indem die Herrlich- it des Geiſtes in aller Empfindung und völliger ewißheit in ihrer Seelen einleuchtet. b)

a) καταργεῖσθαι aller ihrer Wirckung beraubet, wie von dem Leibe der Sünden auch ſtehet Röm. 6, 6. und vom Satan, Ebr. 2, 14. und dem Tode, 2 Tim. 1. v. 10. Welches alſo eine vollkommene Abthuung der Sünden mit ſich bringet, davon oben im 2 Buch 2. Cap. und Hom. 3. n. 4. und 6. item Homil. 10. num. 3.

b) ἐλλαμπάσης, mit welchem Wort Julius Pollux (in Onomastici Lib. 1. c. 1.) die so genannte Enthusiasten beschreibet, daß sie von dem göttlichen Geist eingeleuchtet und gehalten worden. Der HErr JEsus saget eben so: Ich will ihm inwendig erscheinen, Joh 14, 21. Siehe das 21. und 22. Cap. des 7 Buchs. Ein anders aber ist der Betrug des Satans, mit welchem die Welt das wahre Licht verdunckeln will, davon im 2. Capitel.

Das 5. Capitel.

DEr Feind hat Adam durch das Weib, als durch dessen gleichen, betrogen, und ihn also seiner gehabten Herrlichkeit verlustig gemacht: Und also ist er bloß erfunden worden, und hat seine Ungestalt gesehen, welche er zuvor nicht sahe, weil sein Sinn sich in himmlischen Schönheiten ergötzte. Denn seine Gedancken sind nach der Ubertretung irrdisch und auf der Erden gleichsam kriechend gemachet worden. Und sein einfältiger und guter Verstand ist mit dem fleischlichen Sinn der Bosheit verwickelt worden.

Daß aber das Paradieß verschlossen und ein flammendes Schwerdt davor gelegt, und den Cherubim den Eingang zu verwehren befehliget worden, das glaubet man zwar, daß es sichtbarlich also geschehen, wie gesagt ist 1 B. Mos. 3. v. 24. Aber es findet sich auch im Verborgenen bey einer jeden Seele. Denn die Decke der Finsterniß umgiebt das Hertz rund umher, nemlich das Feuer des Welt-Geistes, welches weder das Gemüth GOTT zu erlangen, noch die Seele nach ihrem

Willen

Willen beten oder glauben, oder den HErrn lieben lässet. Die Erfahrung lehret dieses alles diejenigen, welche sich selbst aufrichtig dem HErrn anvertrauet haben, in Beharren des Gebets, und im standhaften Ringen wider den Feind.

Das 6. Capitel.

DEr Fürste dieser Welt ist denen, die noch Kinder nach dem Geist sind, eine Ruthe der Zucht, und eine Geissel. Ihnen zwar, wie schon gesagt ist, bringet er grosse Herrlichkeit und desto mehr Ehre durch die Trübsalen und Versuchungen: denn daraus folgt auch, daß sie vollkommen werden. Ihm selbst aber richtet er nur mehr und schwerere Pein zu. Denn es wird etwas grosses durch ihn ausgerichtet, wie gesagt ist; das Böse wircket mit dem Guten aus keiner guten Absicht. Denn denen guten Seelen, die einen guten Vorsatz haben, wird auch das, was ihnen traurig scheinet, zum guten Ende gereichen. Gleichwie auch das Wort des Apostels lautet: **Denen, die GOtt lieben, wircket alles zum Guten mit, Röm. 12, 28.**

Das 7. Capitel.

DEswegen nun wird diese Ruthe der Zucht gelassen, damit durch sie, als in einem Feuer-Ofen, die Gefässe durchfeuert, und die Bewährten noch fester erscheinen, die Unbe-

währten aber überzeuget werden, daß ſie gebrechlich ſeyn, weil ſie das Brennen des Feuers nicht ausgehalten. Es iſt aber dieſer (Feind) nur ein Knecht, und verſuchet nicht, ſo viel ihm gefällt, erwecket auch nicht ſo viel Trübſalen, als er will; ſondern ſo viel des HErrn Winck durch ſeine Zulaſſung befiehlt. Denn er ſelbſt weiß alles genau, wie viel ein jeder Kraft hat, ſo viel gibt er ihm auch Prüfung, wie es auch der Apoſtel meynet, wenn er ſaget: GOtt iſt getreu, welcher euch nicht wird laſſen verſuchet werden über euer Vermögen, ſondern wird mit der Verſuchung auch den Ausgang ſchaffen, daß ihrs könnet ertragen, 1 Cor. 10, 13.

Das 8. Capitel.

WEr da ſuchet und anklopfet, nach dem Wort des HErrn, und bis ans Ende bittet, der erlanget ſeine Bitten. Nur muß ein ſolcher Freudigkeit haben, daß er mit Hertz und Mund unaufhörlich anhalte, und auch mit dem leiblichen Dienſt genau aufmercke, nicht aber in weltliche Geſchäfte ſich verwickele, noch an böſen Lüſten ſeinen Gefallen habe. Denn der leugt nicht, der da geſaget hat: Alles, was ihr bitten werdet im Gebet, das werdet ihr nehmen, wenn ihr glaubet, Matth. 21, 22. Welche aber ſagen: „Wenn auch einer alles thäte was befohlen iſt, und doch die erwartende „Gnade nicht erlangete, dem würde es doch in dieſer

Welt noch nichts helfen;- dieſelben verſte-
und reden übel, und nicht wie es mit den gött-
en Schriften einſtimmet. Denn bey GOtt
keine Ungerechtigkeit, daß, wenn wir unſere
icht richtig in acht nehmen, er die Seinige ver-
e. Laß du dir nur angelegen ſeyn, daß du als-
n, wenn die Seele aus dieſem Leibe ſcheidet,
pfeſt, Fleiß thuſt, die Verheiſſung annim-
, anhalteſt, glaubeſt, in Unterſcheidung ſu-
: ſo ſage ich dir, (du darfſts wol glauben)
wirſt mit Freuden abſcheiden und volle Freu-
eit haben, und des Reichs würdig erſcheinen.
nn ein ſolcher, (ich rede es in Schwachheit durch
Glauben und gute Zuverſicht) hat ſchon Ge-
nſchaft mit GOtt. Denn wie einer, der ein
eib ſiehet, ihr zu begehren, ſchon in ſeinem Her-
die Ehe gebrochen hat, ob er ſchon am Leibe
t beflecket iſt, ſo wird er doch als ein Ehebre-
gehalten. Alſo, wer ſich im Hertzen von dem
ſen abkehret, und dem HErrn in Verlangen
Suchen anhanget, nemlich in beſtändigen
arren und GOtt-liebender Bereitſchaft, der
ſchon Gemeinſchaft mit GOtt, und hat zur
ſſen Gabe bey GOTT eben dieſes, daß er an
tt alſo beharret, im guten Fleiß und Tugend-
ndem Wandel. Denn wenn auch ein Trunck
es Waſſers nicht umſonſt iſt, wie vielmehr
d GOtt denen, die das Verheiſſene Tag und
cht von ihm erwarten und bitten, wahrhaftig
elbe geben?

Das 9. Capitel.

Denenjenigen, welche da im Zweifel sagen: „Solte mir auch ein Tag wol begegnen, darin ich keinen Haß gegen meinen Bruder hätte, oder anderer böser Dinge mir nicht bewust wäre, welche ich auch wider Willen leide und erfahre?“ Denen, sage ich, muß man folgendes antworten: Aller Kampf und Fleiß des Menschen muß also geschehen, daß er dem Bösewicht und den bösen Gedancken entgegen gesetzet werde. Es ist aber nicht wol zu meiden, daß nicht die Finsterniß der Leidenschaften, und der Tod der Vernunft, nemlich des Fleisches, ihre eigene Frucht, nemlich die Bosheit, erweisen, entweder heimlich oder öffentlich. Denn wie eine Wunde am Leibe unmöglich ohne Unreinigkeit und Eiter ist, so lange sie nicht vollkömmlich geheilet worden, obgleich alle Sorgfalt und Heilung angewand wird; wenn sie aber nicht geachtet wird, fault sie nicht nur selbst, sondern stecket auch wol den gantzen Leib an. Also, wenn die Leidenschaften der Seelen gleich mit grossen Fleiß gewartet werden, so blieben sie doch inwendig noch fliessend oder eiternd, endlich aber werden sie durch beständige Sorgfalt, durch die Gnade und Mitwirckung Christi, vollkömmlich geheilet. Denn es ist eine verborgene Unreinigkeit, und eine überflüßige Finsterniß der Leidenschaften, welche durch Adams Ubertretung neben die reine Natur des Menschen in die gantze Menschheit eingekommen ist. a) Und diese beflecket

ket und verunreiniget ſowol den Leib als die See-
e. Aber wie das Eiſen durch Brennen und
Schlagen gereiniget wird, und wie das Gold,
darunter etwas Eiſen gemenget iſt, durchs Feuer
allein geſchieden wird: alſo wird die Seele, welche
durch die unbefleckten Leiden des Heylandes mit
dem Heiligen Geiſt durchfeuert und geſchlagen iſt,
von allen Begierden und aller Sünde gereiniget. b)

a) παρεισέδυ, iſt neben eingeſchlichen als eine Schlan
ge. Judä 5, 4. Röm. 5, 20. Siehe unten das 5 B.
5. Capitel.

b) Siehe von dieſem Werck und Wirckung des gött-
lichen Feuers zur Reinigung der Seelen Hom. 15.
n. 10. Homil. 25. n. 9. und n. 10. und die Anmer-
ckung alda.

Das 10. Capitel.

GLeichwie etliche viele Lampen mit einem
Oel durch ein Feuer angezündet, ofte
nicht gleichmäßig den Schein des Feuers
von ſich geben: alſo haben auch die Gnaden-Ga-
ben aus unterſchiedenen guten Wercken unter-
ſchiedlichen Glantz des guten Geiſtes. Oder wie,
wenn viele in einer Stadt ſeyn, die beyſammen
wohnen, und einerley Brodt und Waſſer brau-
chen, gleichwol etliche davon Männer, etliche Kin-
der, etliche Knaben, andere Alte, und viel Ver-
änderungen bey ihnen ſind. Oder wie das Korn
auf einem Acker geſäet iſt, und doch unterſchiedli-
che Aehren trägt, auch auf eine Scheure geſamm-
let und in einem Boden zuſammen geleget wird;
alſo dencke du auch, daß zwar in der Auferſtehung

der

der Todten ein grosser Unterscheid der Herrlichkeit unter den Erstandenen erscheine, und kund werde, nach der Würdigkeit der rechten Wercke, nach der Gemeinschaft des in ihnen wohnenden göttlichen Geistes. Und daß dieses das Wort sey: Ein Stern ist von dem andern unterschieden in der Herrlichkeit, 1 Cor. 15, 41.

Das II. Capitel.

DArinne muß man allein fleißig seyn, daß, wenn man durch den Heiligen Geist gezeuget ist, man die inwohnende Sünde abwasche. Denn eben diese Zeugung des Heiligen Geistes hat auch in einem Theil a) das Bild der Vollkommenheit in der Gestalt und in den Gliedern, wiewol nicht in der Kraft, in dem Sinn oder der männlichen Stärcke. Denn wer zu einem vollkommenen Mann und Maas des Alters kommen ist, der hat das Kindische vernichten lassen. Und dis ists, was der Apostel gesaget hat: Die Sprachen und die Weissagungen werden vernichtet werden, 1 Cor. 13, 8. Denn wie einer, der schon ein Mann worden ist, weder Speise noch Worte mehr annimmt, die einem Kinde anstehen, sondern er hält sie sich vor unziemlich, weil er in einen andern Stand getreten ist: also wer zu der Vollendung der Evangelischen Pflichten heran wächset, den wird seine eigene Kindheit zu der Vollkommenheit treiben und ziehen. b) Denn, spricht der göttliche Apostel:

da

da ich ein Mann ward, thät ich ab, was kindiſch war, 1 Cor. 13, 25.

a) In der 7. Hom. n. 7. und in der 15. Hom. n. 4. wie auch Hom. 16. n. 7. beſchreibet er die Geſtaltung oder Bildung des neuen Menſchen, wie ſie von dem Heiligen Geiſt formirt werde. Hier ſagt er nun, wie er gleichſam Stück-weiſe, oder in gewiſſen geiſtlichen Gliedern und Kräften, zum Vorſchein komme, bis er zum Manne in Chriſto werde, Eph. 4, 13. u. f.

b) Dieſes treibet die Schrift ſtets: Eph. 4, 15. Col. 1, 11. 1 Theſſ. 4, 1. 2 Pet. 3, 18. u. ſ. w. Daß es alſo eine Dämpfung des Geiſtes iſt, wo man ſich oder andere von dem Ernſt, das kindiſche, ſchwache, geſetzliche Weſen zu verlaſſen ab- und aufhält, zumal wo Lehrer darunter Reſpect und andere Vortheile ſuchen.

Das 12. Capitel.

WAs da nach dem Geiſt gezeuget iſt, das iſt, angezeigter maaßen, auf einige Weiſe ſchon vollkommen: eben wie wir in jetzt gebohrnes Kind vollkommen heiſſen, indem s alle Theile des Leibes gantz hat. Wiederum gibt der HErr den Geiſt und die Gnade mit nichten, damit einer in Sünden falle; ſondern die Menſchen ſind ſelbſt Urſach des Böſen, indem ſie der Gnade nicht nachwandeln, und deswegen in das Böſe verſtricket werden. Der Menſch aber kan auch aus ſeinen natürlichen Gedancken heraus kommen, wenn er nicht Acht hat und läßig iſt, oder ſich gar zu viel zutrauet. Denn höre, was Paulus ſagt: Auf daß ich nicht überhoben werde, iſt mir gegeben ein Pfahl dem Fleiſch, der

Engel

Engel des Satans, 2 Cor. 12, 7. Da siehest du, wie auch solche, die dergleichen Maas schon erreicht gehabt, doch der Unbetrüglichkeit bedürftig seyn. Sonsten aber, wenn der Mensch dem Satan keine Gelegenheit gibt, so kan er nicht mit Gewalt über ihn herrschen. Darum, weil das Werck weder dem Theil Christi, noch des Widersachers zugerechnet wird; sondern, wer sich der Gnade bis ans Ende ergibt, der wird Christo zu Theil. Wer aber nicht also beschaffen ist, ob er gleich im Geist gezeuget wird, ob er gleich des Heiligen Geistes theilhaftig wird, so wird er doch dieses bey sich haben, dem Willen des Satans zu folgen. Denn wenn auch der HErr selbst oder auch der Satan mit Gewalt ihn zu sich nehmen, so wäre der Mensch ihm nicht selbst eine Ursache, weder, wenn er in die Hölle fiel, noch wenn einer das Reich erlangte.

Das 13. Capitel.

EIn Liebhaber der Tugend muß sich um die Unterscheidung a) sehr bemühen, damit er den Unterscheid des Bösen und Guten recht erkennen möge, und die mancherley Listigkeiten des Böswichts, welcher durch scheinbare Einbildungen viele pfleget zu verkehren, erwege und verstehe; denn es ist zu allen Dingen nützlich, gewiß zu seyn. Darum sey nicht geschwinde und leichtsinnig bey dem Eingeben der geistlichen Kräften zu deiner Verführung, und wenn es auch

himm-

himmlische Engel wären, sondern bleibe fest, b) und erforsche alles dieses aufs genaueste, daß du das Gute annehmest, das Böse aber verwerfest. Denn die Wirckung der Gnade sind nicht unbekannt, welche die Sünde nicht hervor bringen kan, wenn sie sich auch unter die Larve des Guten heuchlerisch versteckte. Denn wenn auch, nach des Apostels Worten, der Satan sich in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß, 2 Cor. 11. v. 14. einen zu betrügen, ob er auch gleich herrliche Gesichter vorstellete, so wird er doch die gute Wirckung, davon gesagt ist, nicht darstellen können. c) Denn er kan keine Liebe zu GOtt oder den Nächsten, keine Sanftmuth, Demuth, Freude, Frieden, Standhaftigkeit der Gedancken, Haß der Welt, geistliche Ruhe, Verlangen nach den himmlischen Kräften, geben, noch die Leidenschaften und Lüste beruhigen, als welches offenbare Wirckungen der Gnade sind. Denn es heist: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, u. s. w. Gal. 5. v. 22. Vielmehr kan der Satan Aufblehung und Hochmuth am leichtesten und geschwindesten zuwege bringen. Darum must du aus der Wirckung unterscheiden, was in deiner Seele vor ein verständliches Licht einleuchte, ob es von GOtt oder vom Satan herkomme. Es wird aber der Seelen selbst, wenn sie in der Unterscheidung geübet und gestärcket ist, d) bald aus der inwendigen Empfindung der Unterscheid offenbar. Denn wie der Eßig dem Wein äusserlich ähnlich siehet, durch die Empfindung aber des Geschmacks von dem Gaumen eines jeden

Eigen-

Eigenschaft unterschieden wird; also ist auch die Seele mächtig, durch die inwendige Empfindung und Wirckung die Gabe des Geistes und die falschen Bilder c) des Fremden zu urtheilen.

a) Διακρόσεως Discretionis. Was diese sey, siehe oben beym 2. Cap. des 3 Buchs.

b) Βαρὺς gleichsam schwerfällig, unbeweglich, wie ers dem ἐλαφρῷ, der Leichtigkeit eines Hirsches entgegen setzet.

c) Siehe von der Möglichkeit der Gesichter und Entzückungen, deren Unterscheid und Prüfung auch oben die 8. Hom. n. 3. item das 1 Buch von den Abwegen Cap. 8. §. 4.

d) ἔῤῥωται τὰ τῆς Διακρίσεως, der an den Kräften der Unterscheidung gestärcket ist, nach Ebr. 5, 14. zum Unterscheid (πρὸς Διάκρισιν) des Bösen und Guten, als ein Vollkommener, (τέλειος) in welchem Christus auch geheimer weise Böses verwirft und Gutes erwählet, Es. 7, 15. nachdem er in ihm wohnet und wächset.

e) Φαντάσματα.

Das 14. Capitel.

Die Seele muß auf das allerbeste zielen, und es zuvoraus urtheilen, daß sie auch nicht von der geringsten Kraft des Widersachers gefangen werde. Denn wie, wenn ein Thier nur an einem Theil mit dem Strick gefangen ist, so wirds nothwendig gantz gezogen, und geräth in die Hände der Jäger: also pflegts der Seelen gleichfalls von ihren Feinden zu gehen. Und dieses zeiget der Prophet an; denn er spricht:

Sie

Sie haben meinem Fuß einen Strick bereitet, und haben meine Seele gebeuget.

Das 15. Capitel.

WEr da will durch die enge Pforte in das Haus des Starcken eingehen, und dessen Gemüthe rauben, der muß an des Leibes Wolluſt keinen Gefallen haben; sondern er muß starck werden durch den guten Geiſt, und den im Gedächtniß halten, der da sagt: Fleiſch und Blut werden das Reich GOttes nicht ererben, 1 Cor. 15. v. 50. Wie soll man aber im Geiſt gestärcket werden. Man muß dem Apoſtel zuhören: Die Weisheit GOttes wird bey den Menſchen vor Thorheit geachtet, 1 Cor. c. 1. v. 20. Und der Prophet spricht: Ich sahe die Gestalt des Menſchen und seine Gestalt war unehrlich, und elender als alle andere Leute, Eſ. 53. Wer nun will ein Kind GOttes werden, der muß auch zuerſt also gedemüthiget seyn, und vor einen Narren und unehrlichen gerechnet werden: sein Angeſicht vom Speichel nicht abwenden, keine Herrlichkeit noch Schönheit dieſer Welt, nichts dergleichen suchen, nicht haben, da er sein Haupt hinlege, verschmähet und vernichtet seyn, vor jedermanns Auskehricht und Fußhader gerechnet werden, öffentlich und heimlich beſtritten, und in seinem Gemüth widerſtrebend seyn; und alsdenn iſt er ein Kind GOttes. a) Denn er spricht: Ich will in euch einwohnen und in euch inwendig wandeln, 2 Cor. 6, 12.

3 B. Mos. 26, 12. Da wird er in seinem Hertzen inwendig erscheinen, und Kraft und Stärcke nehmen, also, daß er den Starcken binden und sein Geräthe rauben wird, auf Ottern und Basilisken und auf Scorpionen und Schlangen einher gehen, Ps. 91, 13. Luc. 10, 19.

a) Nach diesem Kennzeichen ist der Ausspruch unfehlbar, daß ihrer wenig selig werden, Luc. 13, 23. Matth. 7, 14. 20, 16. Und folglich, daß der Name, und vielmehr das Wesen der Kindschaft GOttes, nicht so gemein müsse seyn, als man meynet: Wie auch, daß es lauter Leiden und Sterben koste, auf dem Wege des Creutzes zum Leben einzugehen. Siehe das 18. und 27. Cap. it. im 7. Buch das 14 und 16. Capitel.

Das 16. Capitel.

Es liegt uns kein geringer Kampf ob, durch den Tod durchzubrechen. Denn es heist: Das Reich GOttes ist inwendig in euch, Luc. 17, 21. Es findet sich aber auf einige Weise in uns auch derjenige, der uns bestürmet und gefangen nimmt. Darum soll unsere Seele nicht nachlassen, bis sie diesen, der uns gefangen hat, als tod aufopfere. Und alsdenn wird alle Traurigkeit und Schmertzen und Seufzen fliehen, a) weil das Wasser auf dem Erdreich entspringen, und die Wüste zu einer Menge Wassers werden wird, Jes. 35, 6. 7.

a) Er deutet hier auf die beständige und vollkommene Tödtung der alten Natur, nach welcher man nimmermehr sterben darf, und von welcher allein wahr ist, daß

daß man durch den Tod ins Leben hinüber gehe, Joh. 5, 24. 6, 40. 47. 8, 51. 11, 25. 26.

Das 17. Capitel.

Eine Seele, die von der Unlust zum Guten a) leichtlich eingenommen wird, ist offenbarlich auch vom Unglauben ergriffen gewesen, und dahero verziehet sie einen Tag nach dem andern, daß sie das Wort nicht aufnimmet. Sie machet sich aber selbst Flügel mit vielen Träumen; gibt aber auf den inwendigen Streit nicht Achtung, weil sie von leerer Einbildung eingenommen ist. Die Einbildung aber ist eine Blindheit der Seelen, welche sie ihre eigene Schwachheit nicht erkennen läst. b)

a) ἀνηδία, Siehe oben Hom. 40. n. 1.

b) Dieses rechnet er mit zur Unterscheidung, daß man wisse, ob man die Kraft Christi nur in Einbildung und Geschwätz habe, oder im Wesen, lebendiger Erfahrung und unleugbarer Wirckung. Siehe Hom. 26. n. 2. 3.

Das 18. Capitel.

Gleichwie ein neugebohren Kind das Bild eines vollkommenen Mannes hat: also ist auch die Seele ein Bildniß GOttes, der sie gemacht hat. Wie nun das Kind zwar Stück-weise wächst und Stück-weise den Vater kennen lernet: wenn es aber nun heran wächst, so vergleichet es sich genau mit dem Vater, und der

Vater mit dem Kind, auch wird ihm des Vaters Schatz offenbaret. Also würde auch die Seele vor dem Ungehorsam zugenommen haben, und zu einem vollkommenen Mann worden seyn; sie ist aber durch den Ungehorsam in ein Meer der Vergessenheit und in einen Abgrund des Irrthums gestecket worden, und hat in dem Thron der Höllen gewohnet. Da ist sie nun sehr weit von GOTT entfernet worden, und könte unmöglich zu ihm nahen, und ihren Schöpffer wohl erkennen; sondern GOtt hat sie zuerst durch die Propheten bekehren wollen, und zu sich geruft, und zu seiner Erkenntniß gezogen. Zuletzt ist er selbst auch erschienen, hat die Vergessenheit weggenommen, auch den Irrthum abgethan. Hernach hat er die Pforten der Höllen durchbrochen, und ist zu der verirreten Seele kommen, und hat sich ihr selbst zum Vorbild dargestellt. Durch welchen ihr denn möglich seyn wird, zu dem Maas des Alters und zur Vollkommenheit des Geistes zu gelangen. Ferner wird das Wort GOttes von dem Böswicht nach der göttlichen Vorsehung a) versuchet: da es Schmach und Verachtung, Spott und Faustschläge von den verwegenen Sündern, ja zuletzt den Tod durch das Creutz erduldet. Wodurch er denn angedeutet, wie gesagt ist, wie wir uns bezeugen sollen gegen die, so uns schmähen und vernichten, oder auch uns gar tödten. Damit man nemlich denen Tauben auch stumm werde, und den Mund nicht aufthue, daß, wenn wir die Kraft und das Elend der Bosheit einsehen, und an das Creutz gleichsam mit Nägeln geheftet seyn, wir mit starckem Geschrey

ſchrey ruffen zu dem, der uns aus den Tode erretten kan, (Ebr. 5, 7.) und ſagen: Auch von meinem Verborgenen reinige mich! Und: Wenn ſie nicht über mich herrſchen werden, ſo werde ich untadelich ſeyn, Pſ. 18, 13. Wenn einer nun untadelich gemacht iſt, ſo findet er den, der ihm alles unterworffen hat, (1 Cor. 15. v. 27.) und regieret wie ein König, und ruhet mit Chriſto. Denn die Seele iſt durch den Ungehorſam von den materialiſchen und unreinen Gedancken verſchlungen, und gleichſam unvernünftig worden, alſo, daß es keine geringe Arbeit koſtet, aus ſolchem Koth b) aufzuſehen, und das Elend der Bosheit zu betrachten und durchzubrechen, c) damit man mit dem ewigen Geiſt d) vermenget werde. e)

a) οἰκονομίαν Zulaſſung, diſpenſation und condeſcendentz: Davon ſiehe oben die Anmerckung bey Hom. 8. n. 2.

b) ὕλῃ grober ſinnlicher Materie, ſiehe oben Hom. 4. n. 5.

c) Davon ſiehe ein ſchön Gleichniß Hom. 4. n. 1. u. f.

d) ἀνάρχῳ vel denjenigen Gemüth oder Weſen, das keinen Anfang hat, oder auch, das keinen Herrn über ſich leidet.

e) Siehe von dieſer σύγκρασει oder Vermiſchung GOttes mit der Seele Hom. 5. n. 7. und daſelbſt die Anmerckung.

Das 19. Capitel.

WEnn du, o Menſch, in dich ſelber zurück gehen, und die vorhin gehabte Herrlichkeit wieder nehmen wilſt, welche du

durch den Ungehorſam verlohren haſt; ſo muſt du von dem Ubel, dem du gehorchet haſt, abfallen, und zu dem HErrn gekehret werden, gleichwie du zuvor die Gebote GOttes nicht achteteſt, ſondern dem Willen und Rath des Feindes folgeteſt. Aber wiſſe, daß du mit viel Arbeit und Schweiß deines Angeſichts deinen Reichthum wiedernehmen wirſt. Denn eine Beſitzung des Guten ohne Mühe iſt nicht ſo dienlich: weil du dasjenige, was du ohne Arbeit bekommen hatteſt, ſo leicht verlohreſt, und deinem Feind dein Erbe ſelbſt verrietheſt. Darum laſſet uns erkennen, was ein jeder verlohren hat, und die Klage des Propheten anheben. Denn wahrhaftig unſer Erbe iſt den Fremden zu Theil worden, und unſer Haus den Ausländern, Klaglieder Jer. 5, 2. Dieweil wir dem Gebot nicht gehorchet, und unſerem eigenen Willen a) gefolget haben, und in irrdiſchen und unreinen Gedancken unſere Luſt gehabt: alſo, daß unſere Seele ſehr weit von GOtt entfernet iſt, und wir wie Wayſen worden, die keinen Vater haben. Wer nun vor ſeine Seele ſorget, der muß nach Vermögen kämpfen, die böſen Gedancken zu reinigen, und alle Höhe, der ſich wider die Erkenntniß GOttes erhebet. Und wenn wir alſo Gewalt thun, den Tempel GOttes unbefleckt zu bewahren, ſo kommt der, der da verheiſen hat, in uns zu wohnen und inwendig zu wandeln. Und alsdenn bekommt die Seele ihr Erbtheil, und wird gewürdiget ein Tempel GOttes zu werden. Denn wenn er ſelbſt alſo mit ſeinem Heer den Böſewicht ausgetrieben, ſo wird er hernach in uns königlich regieren.

a) Je-

a) θελήμασι, in plur. viele Willen oder Begierden, wie oben Hom. 1. n. 8.

Das 20. Capitel.

DAs Wort, so zu Cain äusserlich von dem Schöpffer gesprochen worden: Du wirst seufzen, zittern, und unstätt seyn auf der Erden, 1 B. Mos. 4, 12. war ein Vorbild und Muster aller Sünder nach dem geheimen Sinn. a) Denn also wird ja das Geschlechte Adams, das vom Gebot abgefallen, und der Sünde schuldig worden ist, durch unstätige Gedancken umgetrieben, b) und mit Furcht der Zaghaftigkeit, und Verwirrung angefüllet, wie auch von den Lüsten des Feindes selber, und mancherley Begierden, der da eine jede Seele, die nicht aus GOtt gebohren ist, herum treibet, und, als in einem Sieb, schüttelt und sichtet. Ja, GOtt selber zeuget von denen, die dem Willen des Bösewichts folgen, daß sie das Bild Cains oder der Boßheit tragen, indem er sie überzeuget, und spricht: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun, der da ein Menschen-Mörder ist. Denn er ist ein Menschen-Mörder von Anfang, und ist in der Wahrheit nicht bestanden, Joh. 8, 44.

a) κατὰ τὸ ἀπόῤῥητον, welches eben die heimliche Deutung der Weisheit ist, so unter dem äusseren Buchstaben und Historie, als der Kern unter der Schale, verborgen liegt, und nur dem geistlichen Menschen, nicht aber den Weisen dieser Welt und Gelehr-

lehrten offenbar iſt. Siehe ein Exempel Gal. 4, 14. item Matth. 7, 30.

b) σαλεύεται gleichſam wie die Wellen vom Winde, Eſ. 57, 20. Und wer noch in ſolcher Mannigfaltigkeit der Gedancken ſteckt und verwirret iſt, der hat die Erlöſung von der Hand der Feinde noch nicht genoſſen, geſetzt, daß ihm bey den Geſchäften dieſer Strudel und Pfuhl noch nicht offenbar werden kan, und iſt alſo noch nicht aus GOtt, der ewigen Ruhe, gebohren, ob er gleich etwa dazu beruſen iſt, Juda 5, 13.

Das 21. Capitel.

Es gebühret ſich zu bedencken, wie ſehr die Menſchen nach eines irrdiſchen Königs Anſchauen verlangen und ſich bemühen, und wer in einer Stadt iſt, darinn ein König reſidiret, der verlanget zum wenigſten nur ſeinen prächtigen und herrlichen Hof zu ſehen, wiewol die geiſtlichen Menſchen dergleichen Dinge verachten und nicht æſtimiren, weil ſie durch eine andere Schönheit verwundet ſind, und eine andere Herrlichkeit begehren. Wenn nun alſo die Fleiſchlichen um das Anſchauen eines ſterblichen Königs ſich bemühen: wie viel begieriger ſind diejenigen nach des Unſterblichen Anſchauen, in welche nur ein Tropfen von dem Geiſt gefallen, und die durch die göttliche Liebe in ihren Hertzen verwundet ſind? Darum machen ſie ſich auch von aller Liebe der Welt loß, damit ſie ſolch Verlangen ſtets in ihren Hertzen haben, und kein anderes vor daſſelbe. Aber derer ſind ſehr wenig, welche zu dem guten Anfang auch ein gleiches Ende ſetzen,

und

und bis ans Ende unanstößig bleiben. Viele werden zwar erstlich in der Busse gerühret, und viele werden der himmlischen Gnade theilhaftig, und von der göttlichen Liebe verwundet. Aber sie haben die darauf folgende Arbeit und die Versuchungen des Bösewichts, der durch mancherley List und Betrug a) auf sie stürmet, nicht ertragen, sondern sind in der Welt geblieben, und in ihren Abgrund versuncken, wegen der Trägheit und Schwachheit ihres Sinnes, oder, weil sie auch durch die Neigung zu irrdischen Dingen gefangen worden sind. Denn welche bis ans Ende zur vollen Gewisheit laufen wollen, die lassen nicht zu, daß sich eine andere Liebe oder Begierde in die himmlische mit einmische.

a) Absonderlich, wenn man halb der Welt und halb GOtt gefallen will, sich ihr gleich stellet, und bey Christo nicht sein eigen Leben und alles hassen will. Siehe das folgende Capitel.

Das 22. Capitel.

GLeichwie die Güter, so von GOTT verheissen worden, allerdings groß und unaussprechlich sind: also gehöret auch viel Arbeit und Kampf im Glauben und Hoffnung dazu. Und dieses ist aus den Worten klar: Wenn einer nach mir kommen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir, Matth. 16, 24. Und wiederum: Wenn einer nicht hasset Vater und Mutter, und Brüder, und Weib, und

Kinder, über dis auch seine eigene Seele, der kan nicht mein Jünger seyn! Matth. 10. v. 37. Die meisten Menschen aber sind so unverständig, daß sie zwar das Königreich gerne haben, und das ewige Erbe ererben, auch mit Christo endlich herrschen wollen, welches groß und über den Verstand ist; aber sie leben nach ihrem eigenen Willen, und folgen demselben, vielmehr aber dem, der solche eitele und offenbar schädliche Dinge einstreuet.

Das 23. Capitel.

Welche da bis ans Ende unanstößig durchgehen, die hassen allerdings alle Lüste der Welt, und auch sich selbst, ingleichen alle Unmäßigkeit und Wollüste derselben, und die Geschäfte darinnen. Denn das heist eben sich selber verleugnen, also, daß ein jeder durch seinen eigenen Willen von dem Reich ausgestossen wird, weil er nicht aus der Wahrheit die Mühe auf sich nimmt, und sich selbst verleugnet; sondern will also zugleich an dem göttlichen Verlangen und auch an weltlichen Dingen seine Lust haben, und nicht den gantzen Vorsatz des eigenen Willens GOtt übergeben. Diese Sache, die wir jetzo vorhaben, kan durch ein Exempel erkläret werden. Nemlich es unterscheidet ein jeder in seinem Urtheil, und weiß gar wohl, daß dieses und jenes unziemlich a) sey, was er etwa verlanget zu thun. Denn erstlich ereignet sich in dem Hertzen

der

der Zweifel: die Wagſchaale aber, wenn ſie aufgezogen wird im Gewiſſen, machet zuvor inwendig die Neigung zur Liebe GOttes, ſowol als der Welt, offenbar, und alsdenn thut ſie ſich in den äuſſeren Dingen hervor. Denn ein jeder urtheilet und unterſcheidet. Als zum Exempel, wenn einer mit einem Bruder Streit hat; ſo iſt er mit ſich ſelbſt uneins, und diſputiret bey ſich. Soll ichs ſagen? und darauf ſchleuſt er: Doch, ich will es nicht ſagen. Soll ich auf die Scheltworte nicht wieder ſchelten? Doch, ich will lieber ſchweigen. Wir halten zwar auch die Gebote GOttes; aber, daß doch auch die eigene Ehre nicht vergeſſen wird. So gar iſt es faſt niemand überall Ernſt, ſich ſelbſt zu verleugnen. Wenn nun die Neigung zur Freundſchaft der Welt in dem Hertzen die Wagſchaale nur ein wenig herunter ziehet; ſo gehet geſchwind ein böſes Wort bis an die Lippen: darauf ſchieſſet das Gemüth, als ein geſpanneter Bogen, den Pfeil auf den Nächſten durch die Zunge loß, dann kömmt es wol zum Fäuſten, bisweilen auch zu Wunden und Schlägen, ja das Böſe lauft gar auf Mord und Todſchlag hinaus. Daraus iſt zu ſehen, wie dieſe kurtze Bewegung der Seelen von einem ſo ſchlechten Anfang zu einem ſo groſſen Ubel erwachſen ſey. Und alſo dencke, daß es mit einer jeden Sünde und böſen That gehe, wenn die Bosheit die Seele mit weltlichen Lüſten und fleiſchlichen Begierden ſchmeichelend anlocket und verführet. Alſo wird der Ehebruch, Diebſtahl, Geitz, Ehrgeitz, und alles, was nur böſe iſt, begangen.

a) ἄτα.

a) ἄτοπον ungeschickt, das sich auf den Ort, Zeit oder andere Umstände nicht schickt, Luc. 23, 41. Ob es wohl an sich selbst insgemein vielleicht nicht strafbar wäre. Wodurch die scharfe Zucht der Weisheit angedeutet wird, die auch die geringsten Dinge richtet, im Hertzen, die kein Mensch sonst strafet, Ebr. 4, 12. 13. wie es hier weiter beschrieben wird.

Das 24. Capitel.

Es werden auch oft die guten Wercke um eiteler Ehre willen vollbracht. Welches denn bey GOTT vor eben so arg, als Stehlen, das Gute verachten und andere grosse Sünden gerechnet wird. Denn es heist: GOtt hat die Gebeine der Menschen-gefälligen zerstreuet, Ps. 53, 6. Also, daß der Feind ihm auch durch gute Dinge will gedienet und aufgewartet wissen, a) weil er ein Betrüger, ein verschlagener und arger Geist ist.

a) Wie er die unschuldigsten Dinge der ersten Christen nach und nach geschändet hat, da die Menschen von GOtt auf sich selbst gefallen: so verderbet er noch alles, auch das Best-scheinende unter den äusseren Ubungen durch Heucheley, geistliche Hoffart und eigenen Ruhm, davor allein das tägliche Absterben von allen auch scheinbarsten Ubungen bewahren mag.

Das 25. Capitel.

Was einer von dieser gegenwärtigen Welt liebet, dasselbe beschweret sein Gemüth, und ziehet es gleichsam niederwärts, und

und stösset es hinunter, und lässet es nicht über sich sehen. Denn bey solchen Dingen ist gleichsam die Wagschaale und die Neigung und das Joch des Willens weggenommen, und daher wird das gantze menschliche Geschlecht geprüfet, es mögen nun Christen seyn, die in den Städten wohnen, oder auf den Bergen, oder in den einsamen Wohnungen, oder auf den Feldern, oder in den Wüsten. a) Es ist aber offenbar, daß, wenn einer solche Dinge liebet, und freywillig dazu gelocket wird, er seine Liebe noch nicht gantz völlig GOtte ergeben habe. Als wenn einer Gold liebet oder Güter, ein anderer seinem Bauch dienet, oder den Lüsten des Fleisches nachhänget, ein anderer seine Weisheit in den Worten b) zu eiteler Ehre setzet. Wiederum liebet einer Herrschaft, (oder Aemter) c) ein anderer Ehren-Stellen bey Menschen, ein anderer Zorn und Wüterey. Denn es scheinet ihm rühmlich zu seyn, wenn man sich den Freunden ergibt. Ein anderer hat Lust an unnützen Geschwätze. Ein anderer an Ausschweifen oder bösen Reden, oder an dem, daß er ein Meister und Lehrer sey, und zwar bey den Menschen Ehre zu haben. Wiederum leget sich dieser auf Trägheit und Sorglosigkeit; jener hat seine Lust an schönen Kleidern, ein anderer am Schlafen, oder an Schertz-Reden, oder ist an etwas Kleines oder Grosses von dieser Welt gebunden und gehalten, also, daß ihm nicht vergönnet wird über sich zu sehen. Denn welche Begierde einer nicht muthig bestreitet, noch ihr völlig widerstehet, sondern daran Gefallen hat, dieselbe ziehet ihn auch, und hält ihn als ein Band,

und

und beuget ihn in seinem Verstand nieder, daß er sich nicht zu GOtt erheben noch ihm allein dienen kan. d) Denn eine Seele, die ihre Begierde wahrhaftig zu dem HErrn gerichtet hat, die überläst ihm alle ihr Verlangen, verleugnet sich selbst, und folget nicht denen Willen oder Begierden ihres eigenen Sinnes.

a) Er theilet die Christen nach der damaligen Art ein, als sich die Besten noch von der Welt auch äusserlich entzogen, und in der Einsamkeit soraten, was dem HErrn angehörete, Ebr. 11, 37. 38. Welche Lebens-Art aber nun unbekannt, ja verworfen ist.

b) Die falsche Weisheit der Heuchler, die auch von der Frömmigkeit viel schwatzen, setzt er der göttlichen entgegen, welche vor der Vernunft Thorheit scheint, und also keine Ehre oder Beyfall bringt. 1 Cor. 1, 25. u. f.

c) Nemlich entweder in geistlichen oder auch in weltlichen Aemtern, darinne man Herrschsucht, Ehrgeitz und Profit sucht.

d) Christus vergleichet die zeitlichen Dinge, die auch unter dem gröbsten Schein der Noth getrieben werden, einem niederziehenden Gewichte, so den schnellen und leichten Geist auf der Erden halten. Drum nennet ers βάρος, eine schwere Last, Luc. 21, 34.

Das 26. Capitel.

WIr müssen an einem Exempel lehren, wie der Mensch bey seinem eigenen Willen verderbe. Denn aus Liebe zu einigen Dinge in der Welt fället er ins Feuer, versincket im Meer, und bringet sich selbst ins Gefängnis. Gesetzt, daß eines Mannes Haus oder Meyerhof durch einen Zufall anbrenne; da will

einer

einer sich denn selbst retten, wenn er die Feuers-Brunst gewahr worden, und läuft bloß davon, achtet nichts, und sorget allein vor sein Leben. Ein anderer, da ihm einfällt, daß er etwas Güter heraus bringen möchte, verziehet, und will es mitnehmen; und indem er damit zu thun hat, ergreift das Feuer das Haus, und zugleich den Mann, und verbrennet ihn. Da siehest du, wie dieser aus seinem eigenen Willen, weil er etwas Zeitliches geliebet hat, vom Feuer verderbet worden ist. Andere gerathen etwa in Schifbruch, da sich denn der eine retten will, sich ausziehet und nacket davon schwimmet, und also ist ihm möglich sein eigen Leben zu erhalten. Ein anderer will etwa noch was von Kleidern retten, wird aber vom Wasser ersäuft um eines geringen Gewinns willen, (o des Elends!) und verderbet sich selber. Man setze ferner, daß ein feindlicher Einfall angesaget worden, und daß einer, so bald ers höret, sich, weil er Füsse hat, schnell davon machet, und gar nach nichts mehr fraget; ein anderer aber es nicht recht glauben, oder auch etwas von Sachen mit sich heraus bringen will, und darüber sich verweilet und ergriffen wird, da ihn die Feinde gefangen nehmen. Da siehest du, wie einer durch seinen eigenen Willen, aus Unachtsamkeit, und weil er an weltlichen Dingen klebet, zugleich Leib und Seele verlieret!

Das 27. Capitel.

ES sind ihrer sehr wenig, a) die eine vollkommene Liebe zu GOtt haben, und alle Lüste

Lüſte der Welt und die Begierden vor nichts achten, auch die Verſuchungen des Böſewichts großmüthig ertragen. Aber doch muß man deswegen nicht verzagen, und die gute Hoffnung fahren laſſen. b) Denn obgleich viel Schiffe etwa Schiffbruch leiden, ſo kommen doch allerdings einige auch in den Haafen und ſalviren ſich. Darum bedürffen wir viel Glauben, Gedult, Wachen und Kampf, wie auch viel Hunger und Durſt nach dem Guten, mit vielem Verſtand und Unterſcheid, ja auch viel ſcharfes und unverſchämtes Gebet. c) Denn die meiſten Menſchen wollen, wie wir geſagt haben, das Reich ohne Mühe und Schweiß erlangen, und preiſen zwar die heiligen Männer ſelig, verlangen auch nach ihrer Ehre und Gaben; aber eben ſolcher Trübſalen und Arbeit und Leiden wollen ſie nicht theilhaftig werden. Alleine, ſo möchtens wol alle Huren, Zöllner und alle Menſchen gerne haben. Deswegen aber liegen uns Verſuchungen und Prüfungen vor, damit diejenigen offenbar werden, welche ihren eigenen HErrn in der Wahrheit geliebet haben. Und ſolche ſollen auch das Reich der Himmel mit Recht erlangen.

a) Siehe oben das 15. Cap.

b) Ein Chriſte hanget dem armen verachteten Leben JEſu an, und ob er auch alleine unter allen Menſchen ſeyn müſte. Ein Heuchler aber macht deswegen die ſcheinbaren Ubungen und Stellungen einer Secte mit, weil ers andere auch ſo machen ſiehet. Jener bauet auf den Felß, dieſer auf Sand. Matth. 7. v. 24. u. f.

c) Nach Chriſti klaren Worten Luc. 11, 8. da man den Vater auf ſeine Verheiſſungen gleichſam pochen

und

und trotzen ſoll, zumal in dem vollkommenſten Willen, der über alle Vernunft, Exempel Gewohnheit und Hoffnung gehet. Denn ſolche Gewaltthätigkeit hat er gerne Matth. 11. 12. Luc 18, 1. Siehe auch das 5 Buch im 11. Cap. und das gantze 3 Buch.

Das 28. Capitel.

Halte davor, daß die Verheiſſungen unter den Trübſalen und Leiden, unter Gedult und Glauben verborgen liegen, wie auch die Herrlichkeit ſelber, und die Erlangung der himmliſchen Güter. Denn es muß auch der Weitzen, der in die Erde geſtreuet wird, oder auch ein gepfropfter Baum, unter Faulung und Verachtung fallen, und alſo erſt ſein zierliches Kleid und die vielfältige Frucht erlangen. Denn wenn es nicht durch ſolche Faulung und durch ſolche unehrliche Dinge gleichſam durchgehet, ſo wird es nicht mit der folgenden Zierde und Schönheit umgeben. Dieſes meynet auch der Apoſtel, wenn er ſaget: Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen, Ap. Geſch. 14. v. 21. Und der HERR: Ihr werdet eure Seelen in eurer Gedult beſitzen. Und: Ihr werdet in der Welt Bedrängniß haben, Luc. 21, 19. Joh. 16, 33.

Das 29. Capitel.

Wie viel ein jeder unter euch, durch den Glauben und Fleiß, des Heil. Geiſtes theilhaftig zu werden würdig ſeyn

wird, so viel wird sein Leib auch an jenem Tage verherrlichet werden. Denn was er nun jetzo in der Seelen, als einen Schatz, gesammlet hat, a) das wird alsdenn auch äusserlich am Leibe offenbaret werden. Ein Gleichniß haben wir an den Bäumen. Denn wenn der Winter vorbey ist, und die Sonne wärmer und schärfer scheinet, auch die Winde, wie sichs gehöret, blasen, so wachsen sie äuserlich und kriegen die Blumen, Blätter und Früchte als Kleider um sich. Auch die Blüthe des Grases kommt alsdenn aus dem Schooß der Erden hervor, und die Erde wird damit bedeckt, und gleichsam als mit einem schönen Gewand angethan. Also werden auch die Leiber der Heiligen durch das in ihnen wohnende unaussprechliche Licht, nemlich die Kraft des Geistes verherrlichet werden, welches ihnen auch alsdenn ihr Kleid, Speise, Tranck, Freude, Erquickung, Friede, und in Summa, das ewige Leben seyn wird.

a) Eben dieses stehet oben in der 5. Hom. n. 2.

Das

Das fünfte Buch

Des Heil. Macarii

Von Erhebung des Gemüths.

Das 1. Capitel.

DEr selige Moses hat durch die Herrlichkeit des Geistes, welche sein Angesicht erleuchtete, die auch kein Mensch anschauen konte, ein Vorbild gezeiget, wie in der Auferstehung der Gerechten die Leiber der Gerechten verkläret werden sollen. Welche Herrlichkeit denn auch von nun an die gläubigen Seelen der Heiligen zu haben gewürdiget werden. Denn er spricht: Wir sehen, als in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesicht, das ist, in dem inneren Menschen, die Herrlichkeit des HErrn, indem wir in eben dieses Bild verwandelt werden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, 1 Cor. 3, 18. Von diesem stehet abermal geschrieben, daß er 40 Tag und Nacht an keine Speise noch Tranck gedacht; welches denn keines Menschen Werck ist, wo er nicht geistliche Speise genösse:

weiche denn auch von nun an die heiligen Seelen aus dem Geist empfangen. a)

a) Siehe oben hiervon die 4. Hom. n. 13. item Hom. 12, n. 14. Hom. 14. n. 4. und Hom. 31. n. 5. u. 6.

Das 2. Capitel.

Die Klarheit, von welcher die Seelen der Heiligen schon alhier reich sind, wird ihre nackete Leiber in der Auferstehung bedecken und umgeben, und in die Himmel hinauf bringen. Und alsdenn werden sie mit Leib und Seel in dem Reiche GOttes zugleich unaufhörlich ruhen. Denn als GOTT Adam schuf, hat er ihm nicht, wie den Vögeln, Flügel gegeben, sondern er hat ihm Flügel des Geistes nach der Auferstehung darreichen wollen, damit er durch dieselbe sich erhebe und schwinge, wohin nur der Geist wolle. Solche geistliche Flügel zu haben in den Seelen der Heiligen von nun an gegeben, welche dieselben zum himmlischen Sinn aufsehend machen. a) Denn die Christen haben eine andere Welt, und andere Kleider, und einen andern Tisch, und andere Ergötzung. Denn wir wissen, daß auch CHristus vom Himmel kommen werde, und die, so da aus allen Zeiten entschlafen gewesen, auferwecken, wie die göttlichen Schriften sagen; item, daß er sie in zwey Theile scheiden werde, u. s. w. Matth. 25, 32.

a) μετεωρίζεσι wie in der 8. Hom. n. 1. stehet, oder auch μεθαιρίζεσι, über die irdische Gräntzen sich aufschwingend, wie im 4 Buch 1. Capitel.

Das

Das 3. Capitel.

Welche da Verlangen tragen ein Christliches Leben aufs beste einzurichten, denen gebühret vornemlich, den verständlichen und unterscheidenden und regierenden Theil der Seelen mit allem Fleiß in acht zu nehmen: damit, wenn sie den Unterscheid des Bösen und Guten genau anstellen, und was neben die Natur von Begierden eingeführet ist, von der reinen Natur wohl entscheiden, sie unanstößig leben können, indem sie die Kraft der Unterscheidung a) als ein Auge brauchen, und also mit den Reitzungen der Bosheit unverworren bleiben. Denn die Seele hat einen Willen, b) die Glieder des Leibes von dem Schaden der Sinnen unberührt zu bewahren, sich selbst von den Zerstreuungen c) der Welt abzuziehen, und das Hertz zu bewahren, damit es nicht die Glieder gleichsam der Gedancken in die Welt verstreue, sondern sie allezeit umschränke und zusammen halte vor der niedrigen irdischen d) Sorge und Lust. Wenn nun der HErr einen siehet, der solches thut, und sich also selbst genau anstrenget, auch ihm vorsetzet mit Furcht und Zittern GOtt zu dienen, so theilet er ihm die Hülfe aus seiner Gnade mit. Was soll aber GOTT mit dem machen, der sich freywillig der Welt ergibt, und seinen Wollüsten nachgehet.

a) Siehe hievon das vorige Buch Cap. 13. u. f. und das 3 Buch im 2 Capitel.

b) In dem Verstand, wie oben Hom. 3. n. 5.

c) περισπασμῶν davon siehe oben die Anmerckung bey Hom 4. n. 3.

d) χαμαιζήλοι, die nur nach irdischen Dingen eifert und gleichsam auf der Erde kriechet wie ein Vieh. Welchem thierischen Sinn der Wandel im Himmel entgegen gesetzet wird, Phil 3, 19. 20.

Das 4. Capitel.

JEne fünf kluge Jungfrauen hatten auch das Oel, das ihrer Natur fremde war, in ihre Gefässe des Hertzens gefasset (dieses aber war die Gnade des Geistes) und konten also in das Hochzeit-Haus mit dem Bräutigam eingehen: die andern Thörichten aber, die Bösen, welche in ihrer eigenen Natur verblieben, waren nicht nüchtern, hatten auch nicht Fleiß gethan, das Oel der Freuden in ihr Hertz zu fassen, sondern sie entschlieffen gleichsam aus Unachtsamkeit, Trägheit und Einbildung der Gerechtigkeit. Deswegen wurde ihnen auch das Hochzeit-Haus des Reichs verschlossen. Denn es ist offenbar, daß sie von einem Band und der Freundschaft der Welt gehalten worden, deswegen sie ihre vollkommene Liebe und Brünstigkeit a) dem Bräutigam nicht wiedmeten. Denn die Seelen, welche dieses ihrer Natur fremde Wesen, nemlich diese Heiligung des Geistes, suchen, die hängen ihre Liebe gantz an Christum, daselbst wandeln sie, daselbst beten sie, da dencken und sorgen sie, und kehren sich von allen andern ab. Denn wenn sie die fünf Kräfte oder Sinnen der Seelen, den Verstand, die Erkennt-

enntniß, die Kraft der Unterſcheidung, die Ge-
ult, die Barmhertzigkeit, die Gnade und die Hei-
igung des Geiſtes von oben empfangen, ſo ſind
ie in Wahrheit kluge Jungfrauen. Wenn ſie
aber in ihrer Natur gelaſſen werden, ſo werden ſie
vircklich als thöricht erfunden, und Kinder der
Welt zu ſeyn erkannt.

a) ἀγαπήν καὶ ἔρωτα wie oben Hom. 4. n. 6. Dieſe Vergleichung der fünf Jungfrauen ſiehe auch oben Hom. 37. n. 10.

Das 5. Capitel.

GLeichwie wir die Bosheit, welche ſonſt fremde von unſerer Natur war, durch die neben-eingedrungene a) Ubertretung des erſten Menſchen empfangen haben, welche uns gleichſam mit der Zeit zur Natur worden iſt: b) alſo muß auch durch dieſes fremde Guth unſerer Natur, nemlich die Gabe des himmliſchen Geiſtes, eben dieſes natürliche wiederum ausgetrieben und wir in die alte Reinigkeit verſetzet werden. Wo es aber nicht mit vielen Beten und Glauben, Wachen und Ausgehen von dieſer Welt geſchiehet, und unſere von der Bosheit befleckte Natur von derjenigen Liebe, die der HErr ſelber iſt, geheiliget wird, wir auch bis ans Ende unanſtöſſig, c) verbleiben in Vollbringung ſeiner göttlichen Gebote, ſo können wir das himmliſche Reich nicht erlangen.

a) Siehe das 4. Buch 9. Capitel.

b Siehe davon Hom. 15. n. 49. Hom. 16. n. 1. Hom 24. n. 3. Hom. 25. n. 3.

c) ἄπτωτοι umgefallen, nicht allein ohne gäntzlichen Ab- und Zurückfall, ſondern auch ohne andern Anſtoß, dadurch der Lauff zur Vollkommenheit gehemmet würde. Und hierzu gehöret das obgeſetzte ſtete Gebet, und völliges Enthalten aller Dinge.

Das 6. Capitel.

ICh will alhier eine ſubtile und tiefe Rede nach meinem Vermögen durchgehen. Der unermeßliche HErr, der keinen Leib hat, nimmt einen Leib an a) nach ſeiner unermeßlichen Gütigkeit, und der Groſſe und Uberweſendliche machet ſich, ſo zu reden, klein, damit er ſich mit ſeinen verſtändigen Seelen vermengen könne, b) nemlich der Heiligen und Engel, c) damit dieſelben auch des unſterblichen Lebens ſeiner Gottheit theilhaftig zu werden mächtig würden. Denn ein jedes iſt nach ſeiner eigenen Natur ein Leib, es ſey ein Engel, oder eine Seele, oder ein Teufel. d) Und ob ſie gleich ſubtil ſeyn, ſo ſind ſie doch in dem Weſen dem Kennzeichen und Bilde nach, der ſubtilen Art der Natur ein ſubtiler Leib. Wie dieſer Leib in ſeinem Weſen dichte iſt, alſo iſt die Seele ein ſubtiler Leib, und hat die Glieder dieſes Leibes angenommen und angezogen. Denn ſie hat das Auge angenommen, dadurch ſie nun ſiehet. das Ohr, dadurch ſie höret, die Hand, die Naſe, und in Summa alle Glieder des Leibes hat die Seele angenommen, und ſich mit ihnen gantz

ver-

werden, sondern nach ihrer Begreiflichkeit und Kraft, durch seine grosse und unbegreifliche Liebe zu ihnen.

Das 9. Capitel.

Eine Seele, die gewürdiget worden, daß die Kraft aus der Höhe in ihr wohne, und dasjenige göttliche Feuer, a) und welche die Liebe des ewigen guten Geistes mit ihren Gliedern b) vermenget hat; die wird von aller Welt-Liebe ohne Mühe c) abgezogen und von dem Bande der Bosheit frey gemacht. Denn wie das Eisen oder Bley, Gold oder Silber ins Feuer geworfen, aufgelöset wird, und was ihrer Natur zuwider war, nemlich die Flüßigkeit, hervor kommt, also daß, so lange sie im Feuer sind, sie flüßig, aufgelößt, und ihrer Natur beraubet sind durch die Kraft des Feuers: also auch, wenn die Seele das himmlische Feuer der Liebe des Geistes empfangen hat, so gehet sie aus aller Neigung d) des Welt-Geistes aus, und wird von den Banden der Bosheit los gelassen, ja sie entäussert sich aus der Härtigkeit der Sünde selbst, und hält alles vor gering und verächtlich. Ich sage aber, daß, wenn sie auch allerliebste Brüder hätte, welche sie gleichfalls gar heftig liebeten, die Seele aber durch diese (göttliche) Liebe gefangen wäre, es doch nichts helfen würde. Denn wie die Gemeinschaft der fleischlichen Liebe in der Ehe einen von Vater, Mutter und Brüdern trennet,

und

in guten Sitten gefällig zu seyn, so wird er unaussprechliche Güter sehen und berühren, die kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und aus keines Menschen Hertz gestiegen sind; in welchen der Geist des HErrn ihnen bald zur Ruhe wird, bald zur hüpfenden Freude und Wollust, und zum Leben, bey einer Seelen nemlich, die dieses werth geachtet wird. Denn er machet sich selber leiblich, als zu einer geistlichen Speise; ingleichen zum Kleide und zu unaussprechlichen Schönheiten, damit er sie also mit geistlicher Freude erfülle. Denn er spricht: Ich bin das Brod des Lebens, Joh. 6. v. 48. 51. Und: Wer da trincket aus dem Wasser, davon ich ihm geben werde, dem wird es ein Brunn des Wassers werden, das ins ewige Leben entspringet, Joh. 4, 14.

a) Siehe von dieser Feuer-Probe und Reinigung oben Hom. 15. n. 10 und Hom 25. n 9 10. Hom. 43. n. 10. item im 4 Buch das 9. Capitel.

Das 8. Capitel

Also ist GOTT einem jeden Priester und Heiligen erschienen, wie es sein Wille und dem Sehenden zuträglich war. Zum Exempel, auf andere Weise dem Abraham, und anders dem Isaac, anders dem Jacob, dem Noe, Daniel, Mosi, David und einem jeden Propheten, da er sich herunter ließ und leiblich machte, wie gesagt ist, und sich denen, die ihn liebten, verwandelte und sehen ließ, nicht aber, wie er an sich selbst ist. Denn er kan in keinem Ort beschlossen

 werden,

werden, sondern nach ihrer Begreiflichkeit und Kraft, durch seine grosse und unbegreifliche Liebe zu ihnen.

Das 9. Capitel.

Eine Seele, die gewürdiget worden, daß die Kraft aus der Höhe in ihr wohne, und dasjenige göttliche Feuer, a) und welche die Liebe des ewigen guten Geistes mit ihren Gliedern b) vermenget hat; die wird von aller Welt-Liebe ohne Mühe c) abgezogen und von dem Bande der Bosheit frey gemacht. Denn wie das Eisen oder Bley, Gold oder Silber ins Feuer geworfen, aufgelöset wird, und was ihrer Natur zuwider war, nemlich die Flüßigkeit, hervor kommt, also daß, so lange sie im Feuer sind, sie flüßig, aufgelößt, und ihrer Natur beraubet sind durch die Kraft des Feuers: also auch, wenn die Seele das himmlische Feuer der Liebe des Geistes empfangen hat, so gehet sie aus aller Neigung d) des Welt-Geistes aus, und wird von den Banden der Bosheit los gelassen, ja sie entäussert sich aus der Härtigkeit der Sünde selbst, und hält alles vor gering und verächtlich. Ich sage aber, daß, wenn sie auch allerliebste Brüder hätte, welche sie gleichfalls gar heftig liebeten, die Seele aber durch diese (göttliche) Liebe gefangen wäre, es doch nichts helfen würde. Denn wie die Gemeinschaft der fleischlichen Liebe in der Ehe einen von Vater, Mutter und Brüdern trennet,

und wenn einer dieſe noch liebet, er nur laulich iſt, hingegen ſeine gantze Neigung und Begierde auf die gerichtet hat, bey welcher er wohnet, wen, ſage ich, die Liebe des Fleiſches von aller andern Freundſchaft der Welt los machet, wie ſolten diejenigen noch von der Liebe eines Dinges in der Welt gehalten werden können, welche von der unſchuldigen c) Begierde gleichſam getroffen und verwundet ſind?

a) Davon nemlich oben im 7. Cap. die Rede geweſen.

b) Welche oben im 1 Buch 11. Cap. beſchrieben ſind.

c) ἀτεχνῶς, gleichſam ohne Kunſt, und daß der freywillige Geiſt, durch ſo viel Liebe gedrungen, den Menſchen GOtte enthält, nicht aus Zwang oder Furcht, oder vieler Uberredung und Beſprechung mit Fleiſch und Blut, Gal. 1, 26.

d) προσπαθείας aus der Sympathie und geheimen Gemeinſchaft in den Begierden nach irdiſchen Dingen; welche die Seelen auch bey allen ſcheinbarſten Ubungen und Bedienungen doch gefangen halten, als eine heimlich-ſchleichende Peſtilentz. Von welchen und der gantzen Welt Chriſtus die Seinen wirklich erkauft, Joh 17. v. 14. Offenb. 14. v. 3. alſo, daß man es an ihnen in allen Stücken ſiehet und erfährt.

e) ἀπαθεῖ, ſolcher Liebe, die ohne Leidenſchaften und Affecten, und alſo rein und untadelich iſt, welche allein noch bey der ἀπαθείᾳ oder Freyheit von allen Affecten ſtehen kan, davon oben im 3 Buch am 11. und 12. Capitel und anderswo zu leſen.

Das 10. Capitel.

GOtt, der da gütig und leutſelig iſt, der beweiſet groſſe Langmuth, und iſt ſehr reich in Erwartung der Veränderung des Sin-

Sinnes a) bey einem jeden Sünder: da er denn ein himmlisches Fest anstellet, nemlich die Wiederkehr des Bussertigen. Denn er spricht selber: Es wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der seinen Sinn verändert, Luc. 15. v. 10. Wenn aber einer diese Gütigkeit und Langmüthigkeit siehet, und daß er nicht alsbald über eine jede sonderbare Sünde ausbricht, sondern die Veränderung des Sinnes, wie gesagt ist, erwartet, solte er wol das Gebet und diese Gütigkeit geringe achten? Ach! Oder eine Anlassung zur Verachtung nehmen, daß er Sünde mit Sünden häufte und ein Aergerniß über das andere, eine Trägheit zur andern setze? Ein solcher würde das Maas der Sünden voll machen, und zuletzt in einem solchen Fall erhaschet werden, woraus er nicht mehr vor dismal zurecht gebracht werden könte, sondern er nach solcher Zermalmung vergeblich wieder aufzustehen suchte, und zu dem Bösewicht bis ans Ende gesetzt verdürbe. Also ists mit Sodom ergangen: denn da sie das Maaß der Sünden erfüllet und überschritten hatten, also, daß, so zu sagen, kein Fünckleín b) zur Besserung mehr übrig blieb, wurden sie durch die Rache GOttes vom Feuer verzehrt. Also giengs zur Zeit Noä. Denn da die Menschen ihre ungeräumte Begierden in der Bosheit herrschen, und keine Hoffnung zur Besserung sehen liessen, haben sie eine so grosse Last der Sünden auf sich gehäuset, daß die gantze Erde zugleich mit verderbet ward. Also war auch GOtt denen Egyptern gütig, da sie viel Böses thaten und sein Volck beleidigten,

welche denn auch von nun an die heiligen Seelen aus dem Geist empfangen. a)

a) Siehe oben hiervon die 4. Hom. n. 13. item Hom. 12. n. 14. Hom. 14. n. 4. und Hom. 31. n. 5. u. 6.

Das 2. Capitel.

Die Klarheit, von welcher die Seelen der Heiligen schon alhier reich sind, wird ihre nackete Leiber in der Auferstehung bedecken und umgeben, und in die Himmel hinauf bringen. Und alsdenn werden sie mit Leib und Seel in dem Reiche GOttes zugleich unaufhörlich ruhen. Denn als GOTT Adam schuf, hat er ihm nicht, wie den Vögeln, Flügel gegeben, sondern er hat ihm Flügel des Geistes nach der Auferstehung darreichen wollen, damit er durch dieselbe sich erhebe und schwinge, wohin nur der Geist wolle. Solche geistliche Flügel zu haben in den Seelen der Heiligen von nun an gegeben, welche dieselben zum himmlischen Sinn auffehend machen. a) Denn die Christen haben eine andere Welt, und andere Kleider, und einen andern Tisch, und andere Ergötzung. Denn wir wissen, daß auch CHristus vom Himmel kommen werde, und die, so da aus allen Zeiten entschlafen gewesen, auferwecken, wie die göttlichen Schriften sagen; item, daß er sie in zwey Theile scheiden werde, u. s. w. Matth. 25, 32.

a) μετεωρίζεσι wie in der 8. Hom. n. 1. stehet, oder auch μεταιρίζεσι, über die irdische Gräntzen sich auffschwingend, wie im 4 Buch 1. Capitel.

Das

Das 3. Capitel.

Welche da Verlangen tragen ein Christliches Leben aufs beste einzurichten, denen gebühret vornemlich, den verdlichen und unterscheidenden und regierenden il der Seelen mit allem Fleiß in acht zu neh-: damit, wenn sie den Unterscheid des Bösen Guten genau anstellen, und was neben die tur von Begierden eingeführet ist, von der rei- Natur wohl entscheiden, sie unanstößig leben nen, indem sie die Kraft der Unterscheidung a) ein Auge brauchen, und also mit den Reitzun- der Bosheit unverworren bleiben. Denn die le hat einen Willen, b) die Glieder des Lei- von dem Schaden der Sinnen unberührt zu ahren, sich selbst von den Zerstreuungen c) der lt abzuziehen, und das Hertz zu bewahren, da- es nicht die Glieder gleichsam der Gedancken e Welt verstreue, sondern sie allezeit umschränd zusammen halte vor der niedrigen irdi- d) Sorge und Lust. Wenn nun der HErr siehet, der solches thut, und sich also selbst u anstrenget, auch ihm vorsetzet mit Furcht Zittern GOtt zu dienen, so theilet er ihm die se aus seiner Gnade mit. Was soll aber TT mit dem machen, der sich freywillig der lt ergibt, und seinen Wollüsten nachgehet.

a) Siehe hievon das vorige Buch Cap. 13. u. f. und das 3 Buch im 2 Capitel.
b) In dem Verstand, wie oben Hom. 3. n. 5.

c) περισπασμῶν davon siehe oben die Anmerckung bey Hom 4. n. 3.

d) χαμαιζήλος, die nur nach irdischen Dingen eifert und gleichsam auf der Erde kriechet wie ein Vieh. Welchem thierischen Sinn der Wandel im Himmel entgegen gesetzet wird, Phil 3, 19. 20.

Das 4. Capitel.

JEne fünf kluge Jungfrauen hatten auch das Oel, das ihrer Natur fremde war, in ihre Gefässe des Hertzens gefasset (dieses aber war die Gnade des Geistes) und konten also in das Hochzeit-Haus mit dem Bräutigam eingehen: die andern Thörichten aber, die Bösen, welche in ihrer eigenen Natur verblieben, waren nicht nüchtern, hatten auch nicht Fleiß gethan, das Oel der Freuden in ihr Hertz zu fassen, sondern sie entschlieffen gleichsam aus Unachtsamkeit, Trägheit und Einbildung der Gerechtigkeit. Deswegen wurde ihnen auch das Hochzeit-Haus des Reichs verschlossen. Denn es ist offenbar, daß sie von einem Band und der Freundschaft der Welt gehalten worden, deswegen sie ihre vollkommene Liebe und Brünstigkeit a) dem Bräutigam nicht wiedmeten. Denn die Seelen, welche dieses ihrer Natur fremde Wesen, nemlich diese Heiligung des Geistes, suchen, die hängen ihre Liebe gantz an Christum, daselbst wandeln sie, daselbst beten sie, da dencken und sorgen sie, und kehren sich von allen andern ab. Denn wenn sie die fünf Kräfte oder Sinnen der Seelen, den Verstand, die Erkennt-

enntniß, die Kraft der Unterſcheidung, die Ge-
ult, die Barmhertzigkeit, die Gnade und die Hei-
gung des Geiſtes von oben empfangen, ſo ſind
e in Wahrheit kluge Jungfrauen. Wenn ſie
ber in ihrer Natur gelaſſen werden, ſo werden ſie
ircklich als thöricht erfunden, und Kinder der
Welt zu ſeyn erkannt.

a) ἀγέπνυκαὶ ἔρωτα wie oben Hom. 4. n. 6. Die-
ſe Vergleichung der fünf Jungfrauen ſiehe auch oben
Hom. 37. n. 10.

Das 5. Capitel.

Gleichwie wir die Bosheit, welche ſonſt
fremde von unſerer Natur war, durch
die neben-eingedrungene a) Ubertretung
des erſten Menſchen empfangen haben, welche uns
gleichſam mit der Zeit zur Natur worden iſt: b)
alſo muß auch durch dieſes fremde Guth unſerer
Natur, nemlich die Gabe des himmliſchen Gei-
ſes, eben dieſes natürliche wiederum ausgetrie-
ben und wir in die alte Reinigkeit verſetzet werden.
Wo es aber nicht mit vielen Beten und Glauben,
Wachen und Ausgehen von dieſer Welt geſchie-
het, und unſere von der Bosheit befleckte Natur
von derjenigen Liebe, die der HErr ſelber iſt, ge-
heiliget wird, wir auch bis ans Ende unanſtöſ-
ſig, c) verbleiben in Vollbringung ſeiner göttli-
chen Gebote, ſo können wir das himmliſche Reich
nicht erlangen.

a) Siehe das 4. Buch 9. Capitel.

ſtand haben, die werden nicht leugnen, daß, obgleich die Gnade GOttes auch bey ihnen wohne, ſie dennoch auch wol von böſen und ungeſchickten Gedancken angefochten werden.

a) τὰ τῶν ἐλπίδων, die Sache derer vielen Hoffnungen, oder aller der geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, daran ein GOttes-Menſch weder Maaß noch Ende erſiehet, wenn er ſeine Augen aufhebet. Eph. 1, v. 3. So gar iſt er in lauter Hoffnung ſelig, Röm. 8, 24. Col. 1, 27.

b) Kehret ihn gleichſam aus, als Unflath, davor die Seele alsdenn alles hält gegen die Erkenntniß und Genieſung Chriſti in ihr, Phil. 3, 8 (im Griech.)

c) Gleichſam weggeſtohlen, ſiehe Hom. 4. n. 17.

d) Nemlich die, von denen die Bosheit noch nicht völlig gewichen iſt, wie er ſie oben beſchreibet. Denn von den Vollkommenen hat er anderswo die volle Freyheit und Reinigkeit bezeuget, Hom. 3. n. 4. 6. Hom. 26. n. 2. 24. item im 2 B. 2. Cap. u. ſ. w. Siehe das hier folgende Capitel und oben Hom. 17. n. 5. u. ſ.

Das 14. Capitel.

WIr kennen etliche unter den Brüdern, welche oft ſo gar reiche Gnade empfangen gehabt, daß ſie wol 5 bis 6 Jahr lang gemeynet, die böſen Lüſte wären alle in ihnen gleichſam erſtorben und gantz abgethan. Hernach, da ſie ſich eingebildet, ſie wären im Haafen der Sicherheit und Ruhe, da hat ihnen die Bosheit gleichſam aus dem Hinterhalt ſo heftig zugeſetzt, und eine beſchwerliche Unruhe und Zweiffel gemacht. Darum hat keiner, der durch einen ſcharf-

ſen

en Verſtand ſehen lernen, zu ſagen ſich getrauet: Weil die Gnade bey mir iſt, ſo bin ich nun gäntz ich von aller Sünde befreyet. Denn wie geſagt, s wircken dieſe beyde auch in einem und eben dem elben Hertzen. Wenn aber die Unerfahrnen und Invorſichtigen nur eine Regung von dem Geiſt aben, ſo ſprechen ſie gleich: Wir haben über unden. a) Ich meyne aber, es ſey hierinnen lſo beſchaffen, wie etwa, wenn die Sonne voll ömmlich zu ſcheinen begint, alsbald die dunckele uft oder ein Nebel dazwiſchen kömmt, und das höne Licht verdunckelt. Denn alſo bezeugen ſich uch diejenigen gegen das Wort, welche die Gna e GOttes empfangen haben, aber noch nicht ufs genaueſte gereiniget ſind, ſondern in der Tiefe och von der Sünde gehalten werden. b) Alſo, aß groſſe Unterſcheidung nöthig iſt, dieſes alles n der vollkommenſten Erfahrung zu faſſen.

a.b.) Mercke wohl, daß hier durchgehends von ſolchen Schwachen und Anfängern die Rede ſey: weil ſonſt au ß Paulus nicht vom Sieg hätte rühmen können, 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 2, 14. 1 Joh. 5, 4. Siehe auch dieſes und folgendes Cap. und oben Hom. 17. n. 5. u. f. und 26. n. 17.

Das 15. Capitel.

Gleichwie es unmöglich iſt, ohne Augen, Ohren, Zungen und Füſſe ſehen, oder hören, reden oder wandeln: alſo iſt es eichermaſen unmöglich, ohne GOtt und die da r geſchenckte Kraft der göttlichen Geheimniſſe eilhaftig ſeyn. Denn die Weiſen der Grie-

chen a) üben sich in Worten, und haben viel Mühe und Gefallen im Wortgezäncke; die Knechte GOttes aber werden durch die Gnade GOttes und die göttliche Erkänntniß zubereitet, ob sie gleich in Worten ungeübet seyn.

a) Das ist, der Heyden zu Athen und sonsten, wie heute meist auf manchen hohen Schulen, da nichts als Wort und Streit zu hören ist: welche von den Unmündigen, Einfältigen und Narren zu Schanden gemachet werden, 1 Cor. 1, 18. u. f. Matth. 11, 25. Siehe das 1. Cap. im 6. Buch.

Das 16. Capitel.

Ich getraue mir wohl zu sagen, daß auch die Apostel selbst, die des Heil. Geistes voll waren, doch nicht gäntzlich aller Sorgen frey gewesen: sondern, daß bey ihrer Freude und unaussprechlichen Wonne auch einige Furcht aus eben derselben Gnade gefolget ist, da sie die Veranlassung des Theils der Bosheit nicht hatten. Denn die Gnade selbst hat ihre Kräfte in die unfehlbare Gewißheit gesetzet, daß sie auch nicht im geringsten von den Rechten ausweichen konten. Und wie ein kleines Kind einer Mauer keinen Schaden thut, wenn es mit einem kleinen Stein darauf wirft, oder wie ein schwacher Pfeil einen starcken Harnisch umsonst anfällt: also, wenn ein Theil der Bosheit auf sie los fiel, so ward es doch bestraft, daß es unkräftig und vergeblich wäre, weil sie von der Kraft Christi sehr wohl verwahret waren. Ob sie aber wol vollkommen waren, so hatten sie doch die eigene Macht

des

es freyen Willens bey ſich, und nicht, wie etli-
he unverſtändig ſagen, daß man nach der Gnade
antz los und frey von Sorgen ſey. Denn der
HErr ſuchet auch bey den Vollkommenen den
Willen der Seelen zum Dienſt des Geiſtes, da-
mit dieſe beyde hier einander beyſtehen. Denn
er Apoſtel ſpricht: Den Geiſt dämpffet nicht,
Theſſ. 5, 19. a)

a) Dieſes alles ſtehet auch oben Hom. 17. n. 7. 8. u. f.

Das 17. Capitel.

ES iſt einem jeden leicht und bequem, die Sachen mit einfältigen Worten darzulegen. Denn es iſt allein leicht, dieſes, das wir ſehen (zum Exempel das Brod) zu beſchreiben, daß es aus Getrayd̈ig gebacken ſey. Aber alle deſſelben Zubereitung nach allen Stücken zu erklären, iſt nicht ein jeder geſchickt, ſondern allein die Erfahrung. Alſo iſt es auch leicht und geſchwind geſchehen, daß man von der Reinigkeit, von allen Affecten und von der Vollkommenheit rede; aber in der Erfahrung das Werck angreiffen, das heiſt, in der That und Wahrheit daſſelbe anfangen, zur Erlangung der Vollkommenheit. a)

a) Es iſt damals eben gegangen, wie allezeit, da man viel wider die Vollkommenheit diſputiret, und keiner mit Ernſt die Sache ſelbſt angreiffen, noch GOtt ſo viel Ehre laſſen will, daß ſeine Worte Wahrheit würden bey einer jeden Seele. Darum bleibet auch die Herrlichkeit GOttes verborgen, und iſt nur den Albern offenbar. Siehe das folgende Capitel und oben Hom. 17. n. 11.

Das 18. Capitel.

WElche da die geistlichen Worte auſſer dem Geſchmack und der Erfahrung vorbringen, die ſcheinen mir einem Menſchen gleich zu ſeyn, der mitten am heiſſen Mittage durch ein wüſtes und dürres Feld gehet, und dabey ihm ſelbſt unter groſſer Hitze und Dürre einen kühlen Brunnen abmahlet, als wenn er ſehr nahe wäre, und ſüſſe und klar Waſſer hätte, ob er gleich davon weder ſatt noch froh würde. Oder einem Menſchen, der niemals auch im geringſten etwas Honig geſchmecket hätte, und doch den andern erzehlen wolte, wie wohl er die Süßigkeit erfahren. Denn ſolche, welche nicht in der That und völligen Kraft bey ſich ſelbſt erlanget haben, was zur Vollkommenheit und Heiligung und Ledigkeit von allen Affecten gehöret, die wollen es doch andern wiederum erzehlen. Denn geſetzt, daß ihnen GOtt einige geringe Empfindung von dem, was geſaget wird, gebe, ſo werden ſie doch allerdings erkennen, daß dieſes, was aus der Wahrheit und Erfahrung iſt, nicht nach ihrer Beſchreibung, ſondern gar viel anders ſich verhalte. a)

a) Zur Erkänntniß muß nothwendig die Erfahrung kommen, Phil. 1,9. ſonſt iſt es aufblehendes Wiſſen, und erweckt ein Heuchler und Schwätzer den andern. Siehe auch oben Hom. 17. n. 12. und unten das 17. Cap. des 6. Buchs.

Das 19. Capitel.

DAs Evangelium gebeut ausdrücklich allen Menschen dieses nicht zu thun, oder zu thun, wenn er ein Freund des leutseligen Königes seyn will. Denn er spricht: i solt nicht zürnen, dich soll nicht gelü- n. Wenn dich einer auf den rechten Ba- n schläget, so kehre ihm den andern auch r, Matth. 5, 39. Der Apostel aber folget die- Befehlen auf dem Fuße nach, wie das Werck Reinigung nach den geringsten Stücken erge- müsse, und weiset, wie es mit Gedult und gmuth geschehe. Erstlich zwar nehret er sie Milch als Kinder, hernach bringet er sie zu n Wachsthum, und wiederum zur Vollkom- nheit. Also, daß das Evangelium, in Gleich- en zu reden, gleichsam befiehlet, es müsse aus Wolle endlich ein vollkommen Kleid werden. r Apostel aber hat sehr wohl eröfnet, wie diese olle, so zu sagen, gekämmet, gesponnen und Kleid zubereitet werde.

Das 20. Capitel.

ES gibt Leute, die zwar der äusserlichen Unzucht, Dieberey, Geitzes und dergleichen Laster sich enthalten, und deswegen sich den Heiligen gleich schätzen. er sie müssen noch viel Dinge und die Wahr- t selbst erst erlangen. Denn gemeiniglich her- get noch im Gemüth solcher Leute die Bosheit,

lebet und kriechet darinnen fort, hat sie auch noch nicht verlassen oder ist ausgewichen. Derjenige aber ist heilig, der auch an dem inwendigen Menschen vollkömmlich geheiliget ist. Denn es ist auch einer von den Brüdern, da er gebetet, von der göttlichen Kraft gefangen und entzücket worden, und hat das obere Jerusalem, und die lichten Wohnungen daselbst und ein unendliches und unaussprechliches Licht gesehen. Er hat auch eine Stimme gehöret, die da gesagt: **Dis ist die Stätte zur Ruhe der Heiligen.** a) Hernach ist er aufgeblehet worden, und hat viel von sich selbst gehalten, daher er in die Tiefe der Sünde gefallen, und in viel anderes Ubel gerathen. Ist nun dieses einem solchen begegnet, wie kan denn ein jeder ohne Unterscheid sagen: Weil ich faste und als ein Pilgrim lebe, das Meinige austheile, und mich von dem besagten Bösen bewahret habe, so ist nichts übrig, daß ich auch nicht ein Heiliger sey? Denn die Vollkommenheit bestehet nicht in Enthaltung von äusserlichen Bösen, sondern die Reinigung des Hertzens ist vollkommen.

a) Dieses setzet er auch oben Hom. 8. n. 3.

Das 21. Capitel.

DEr du nun dieses bedenckest, gehe doch durch die genaue Wacht über deine Gedancken in dein Hertz, das von der Sünde gefangen und zum Knecht gemachet ist, und siehe, wie noch tiefer und weiter, als deine Gedancken, die Schlange in den verborgenen

nen Winckeln der Seele nistet, und dich umbrin-
get durch die vornehmsten Glieder der Seelen. a)
Denn das Hertz ist warlich ein unerforschlicher
Abgrund. Hast du nun diese Schlange erwür-
get, und alle Ungerechtigkeit völlig in dir ausge-
worffen, und die Sünde abgethan, alsdenn rüh-
ne dich der Reinigkeit in GOtt; wo aber nicht,
so demüthige dich, und komme als ein Dürfti-
ger und Sünder zu Christo, und bitte ihn um
einer verborgenen Sünden willen. Denn es ist
klar, daß die gantze alte und neue Schrift von
der Reinigkeit redet, und daß die Reinigung bey-
de von Jüden und Griechen verlanget, obwol
nicht von allen erlanget wird. Daß aber dieses
geschehe, nemlich die Reinigung des Hertzens,
ist nicht anders möglich, als allein durch JEsum.
Denn er ist die selbstständige b) und wesentliche
Wahrheit. Und ohne diese Wahrheit ist unmög-
lich, entweder die Wahrheit zu erkennen oder die
Seligkeit zu erlangen.

a) Siehe eben dieses im 1. Buch am 1. Cap.

b) ἐνυπόστατος, der nicht nur vor sich das ausge-
druckte Bild des göttlichen Wesens ist, Ebr. 1, 3. son-
dern auch in seinen Gliedern den Anfang des selbstän-
digen Wesens schaffet, als das schaffende Wort des
Vaters, Ebr. 3, 14. als eine wesentliche Hoffnung des
Glaubens, Ebr. 11, 1. Col. 1, 27. die in ihnen Ge-
stalt gewinnt, wächst und zur göttlichen Grösse kommt,
Gal. 4, 19. Eph. 4, 13. u. f. 5, 30. Und also wird
er auch in ihnen wesentliche Wahrheit, Joh. 1, 14. 17.
14, 6. 17, 17. 19. 1 Joh. 1, 8. 3, 19. 3 Joh. v. 7.
Hiervon siehe einen schönen Ausdruck im 11. Cap.
des 7. Buchs.

Das

Das sechste Buch
Des Heiligen Macarii
Von der Liebe.

Das 1. Capitel.

GLeichwie du in diesen sichtbaren Dingen dem äusseren Menschen abgesagt, deine Güter ausgetheilet und verstreuet hast: also must du auch die alten angewöhnten Sitten abthun, und wenn du fleischliche Weisheit gelernet, oder Erkänntniß in weltlichen Dingen gefasset hast, must du solche verleugnen. a) Hast du dich auf fleischliche Rechtfertigungen verlassen, so stehe davon ab, demüthige und mache dich selbst gantz geringe. Denn also wirst du durch die Thorheit der Predigt zum Jünger werden können, 1 Cor. 1, 21. In dieser aber wirst du die wahrhaftige Weisheit finden, nicht in geschmückten Worten, sondern in der Kraft des Creutzes. Wirst du darinnen kräftig gemacht, b) so wirst du denen einverleibet werden, welche dasselbe zu besitzen gewürdiget sind. Denn Paulus spricht: Das Creutz Christi ist den Jüden ein Aer-

ger-

gerniß, den Griechen eine Thorheit: uns aber, die wir selig werden, ist es GOttes Kraft und GOttes Weisheit, 1 Cor. 1, 18.

a) Die Welt rühmet ihre Künste als höchst-nützlich und heilsam; der Heilige Geist aber strafet sie darüber so lange, bis die, so von ihr ausgehen, alles dieses vergessen und verwerfen als Koth, wie Paulus Gal. 1, 14. Phil. 3, 14. Col. 2, 8. 1 Cor. 1, 19. u. f. 2, 1. Also, daß viel auf Schulen mit Kosten und Mühe gelernet wird in spem futuræ oblivionis. Siehe das 15. Cap. des 5. Buchs.

b) ἐνεργέμενος, davon siehe die Anmerckung bey Hom. 8. n. 4.

Das 2. Capitel.

SO gleich du einen Geschmack aus dem Himmel empfangen, ob du schon derselbigen Weisheit theilhaftig worden und in deiner Seele die Ruhe genossen hast, so überhebe dich deswegen nicht, a) und sey nicht so verwegen, als hättest du es schon erlanget und die Wahrheit bereits ergriffen, damit du nicht auch hören müssest: Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden; ihr habet geherrschet ohne uns, und wolte GOtt, ihr herrschetet, damit auch wir mit euch herrscheten, 1 Cor. 4, 8. sondern, wenn du es auch schon geschmecket hast, so halte dich davor, als hättest du das Christenthum noch nicht einmal berühret, und dieses must du auch nicht obenhin also thun, sondern es muß in dein Gemüth gleichsam eingepflantzt und vest eingedruckt seyn.

a) Sie-

a) Siehe auch hievon oben die 3. Hom. n. 1. und 12. n. 3. 26. n. 5. item das 10. Cap. des 1. Buchs.

Das 3. Capitel.

GLeichwie ein Geitziger, der gleich tauſend Güter zuſammen gebracht hat, dennoch nicht von der Begierde ſatt wird. Oder, wie einer, der von einem ſüſſen Tranck noch vor gelöſchtem Durſt abgezogen worden, dadurch mehr entzündet wird; alſo kan der Geſchmack GOttes wider alle Sättigung ſich rühmen. Ja, je mehr einer von dieſem Reichthum Uberfluß hat, deſto ärmer achtet er ſich ſelbſt. Solche Chriſten halten ihre Seele ſelbſt bey ſich nicht theuer, ſondern halten ſich ſelbſt vor GOtt, als die geringſten, verächtlichſten Menſchen, vor Knechte aller Menſchen. Darüber freuet ſich der HErr gar ſehr, und ruhet über einer ſolchen Seele um ihrer eigenen Demüthigung willen. Wenn nun einer auch etwas hat, ſo ſoll er ſich deswegen nicht einbilden, daß er etwas habe. Denn die Einbildung iſt dem HErrn ein Greuel, und dieſe hat den erſten Menſchen von Anfang aus dem Paradies geſtoſſen, da er hörete, ihr werdet ſeyn wie Götter, 1 B. Moſ. 3. und auf ſolche eitele Hoffnung trotzig ward. Lerne doch, wie dein GOtt und König, und der Sohn GOttes **ſich ſelbſt ausgeleeret und die Geſtalt eines Knechts angenommen**, Phil. 2, 3. wie er arm geworden, wie er unter die Unehrlichen gerechnet worden, wie er gelitten hat. Hat nun dieſes

ſes GOtt ſelbſt gethan, wie ſolt du, o Menſch,
aus Fleiſch und Blut beſtehet, der da Staub
Aſche iſt, ach! der ſo gar nichts Gutes an
hat, ſondern lauter Unreinigkeit iſt, noch viel
dir halten und Ruhm ſuchen? Ja vielmehr,
nn du klug biſt, muſt du von dem, was du
GOtt empfangen haſt, ſagen: Dieſes iſt
ht mein Gut, ich habe es von einem andern
pfangen, und wenn es ihm gefällt, ſo wird
ſe Gabe allerdings von mir genommen. Alſo
reibe nun alles Gute dem HErrn, und alles
öſe deiner eigenen Schwachheit zu.

Das 4. Capitel.

Demjenigen, von welchem der Apoſtel ſagt, daß er den Schatz in irdenen Gefäſſen habe, 2 Cor. 4, 7. glaube, daß er die heiligmachende Kraft des Geiſtes, welche er, da er noch im Fleiſch war, zu empfangen würdig war. Denn eben derſelbe ſaget ermal: Welcher uns von GOtt gemachet zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung d Erlöſung, 1 Cor. 1, 30. Wer nun den himmliſchen Schatz des Geiſtes gefunden und ſich hat, der kan alle Gerechtigkeit der Gebote, alle Wirckung der Geſetze nicht alleine rein d untadelich, ſondern auch ohne Arbeit und Mühe verrichten, a) was er zuvor mit Mühe doch cht thun konte. Denn es kan keiner vor Empfang des Heil. Geiſtes die Frucht des guten Geiſtes wahrhaftig hervorbringen, wenn er auch

ſchon

schon wolte, sondern es muß einer sich selbst Gewalt anthun, allezeit mit Gedult und Glauben zu laufen, und Christum brünstiglich bitten, damit er den himmlischen Schatz erlangen möge. Und alsdenn kan er alle Gerechtigkeit in demselben und durch denselben rein und vollkommen thun, und zwar ohne Arbeit und Trübseligkeit.

a) Hiervon siehe die 18. Hom. n. 3. und die 19. n. 2. 6. Wenn aber nun GOtt selber durch seinen Geist die Gebote in denen Heiligen hält, und seinen eigenen Willen nach allem Gefallen erfüllt, so hat der Zweifel ein Ende, als ob Christus nicht in den Seinen das Gesetz und alle Gerechtigkeit erfüllete. Denn also bleibet der Ruhm abermal des HErrn, und nicht eines Menschen.

Das 5. Capitel.

WElche da den göttlichen Reichthum in sich selber haben, die pflegen, wenn sie mit einem geistliche Reden führen, gleichsam aus ihrem eigenen Schatz hervor zu langen, und dem andern mitzutheilen. Welche aber den Schatz in dem Innersten des Hertzens nicht gesammlet haben, woraus die Gütigkeit des göttlichen Sinnes, und der Geheimnisse, und der über alles gehenden Worte hervor kommt, die haben nur etwas zusammen gestoppelt, a) aus einem oder dem andern Theil der Schrift, das sie auf der äussersten Zunge tragen, oder wenn sie etwa geistliche Männer gehöret haben, so prahlen sie damit, als wärens ihre eigene, und bringen sie also vor, und schieben fremde

de Geburten unter. Solche reichen zwar andern einen Genuß ohne groſſe Mühe dar, von allem, was geſagt iſt, ſie ſelbſt aber ſind, nach der Rede denen Bettlern gleich, indem eine jede Rede wieder zu dem, als zu ihrem Eigenen, gehet, von welchem ſie genommen iſt; jene aber keinen eigenen Schatz beſitzen, von welchem ſie ſich zuerſt kräftiglich zu erfreuen hätten, und denen andern durch die Mittheilung dienen könten. Darum muß man zuerſt bey GOTT den wahrhaftigen Reichthum zu beſitzen ſuchen, alsdenn wird uns auch leicht ſeyn, auch anderen zu nutzen, und ihnen geiſtliche Worte und Geheimniſſe mitzutheilen. Denn alſo hat es der Güte GOttes wohlgefallen, in einem jeden Gläubigen zu wohnen. Denn er ſagt: **Wer da liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und inwendig ihm ſelbſt erſcheinen**, Joh. 14, 20. Und anderswo: **Ich und der Vater werden kommen, und bey ihm eine Bleibeſtätte machen**, v. 13. b)

a) ἀπανθισάμενοι, gleichſam in Florilegia, Locos communes, Syſtemata, Predigten und Poſtillen zuſammen geleſen, wie die falſchen Lehrer thun. [Siehe Hom. 18. n. 5.] Oder auch diejenigen Formuln und Reden ins Gedächtniß gefaſſet, die man von andern gehört, damit man ſie auf der Cantzel oder in andern Verſammlungen nachſchwatzen könne, wie die Heuchler pflegen.

b) Dieſes alles ſtehet auch oben Hom. 18. n. 5. u. f.

Das 6. und 7. Capitel.

Iſt von Wort zu Wort oben in der 18. Hom. von num. 7. bis zu Ende zu leſen, und da-

hero zu Ersparung des Raums hier ausgelassen worden.

Und die folgenden 8. 9. und 10. Cap. stehen ebenfalls ganz in der 8. Hom. n. 1. 2. 3. und 4. woselbst sie nachzulesen sind.

Das 11. Capitel.

Wenn wir bey Anhörung des Worts vom Reich zu Thränen bewogen werden, so sollen wir auf diesen unsern Thränen nicht beruhen, auch nicht auf unserm Hören, als hätten wir nun sehr wohl gehöret, a) noch auf unsern Augen, als hätten wir wohl gesehen, daß wir also uns daran genügen liessen. Denn es giebt auch andere Ohren, und andere Augen, und andere Thränen, gleichwie auch ein anderer Sinn und eine andere Seele, welches eben der göttliche und himmlische heist, ist, welcher sowol höret als weinet, betet und erkennet, und den Willen GOttes in der Wahrheit thut. Sintemal auch der HErr, als er denen Aposteln die allergröste Gabe des Geistes verhieß, sprach: Ich gehe hin; aber der Fürsprecher und Ermahner b) der Heil. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, Joh. 14, 29. Und abermal: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jezt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle die Wahrheit den Weg zeigen, Johan.

han. 16, 22. Dieser nun wird beten, dieser wird weinen. Der Apostel GOttes saget: Wir wissen nicht, was wir beten werden, wie es sich gebühret; sondern eben dieser Geist leget vor uns Fürbitten ein mit unaussprechlichen Seufzern, Röm. 8, 26. Denn diesem Geist selbst ist allein der Wille GOttes bekannt; denn, spricht er, das, was GOttes ist, weiß niemand, als nur der Geist GOttes, 1 Cor. 2, 2. Denn als nach der Verheissung am Tage der Pfingsten der Fürsprecher und Ermahner herab fuhr, und die Kraft des guten Geistes in den Seelen der Apostel wohnete, c) so ward die Decke der Bosheit völlig von ihnen weggenommen, die bösen Affecten ausgerottet, und die Augen ihres Hertzens eröfnet. Und alsdenn wurden sie weiter mit Weisheit angefüllet, und von dem Geist als Vollkommene dargestellet, durch welchen sie auch erkannten, wie des HErrn Wille zu thun wäre, und in alle Wahrheit gleichsam mit der Hand geleitet wurden, da er über ihre Seelen regierte und königlich herrschete. Wenn es nun auch uns begegnet, daß ihr bey Anhörung des Worts weinet, so lasset uns Christum mit ungezweifelten Glauben bitten, daß er zu uns komme, in Hoffnung, daß sein Geist wahrhaftig höre und bete nach seinem Willen.

a) Wie es gemeiniglich geschiehet daß man damit vergnügt ist, wenn man bey den Predigten und andern Ubungen eine gute Bewegung hat, und dieselben rühmet, auch wol die Lehrer daran genug haben. Am meisten aber gilt dis vom innern Gehör des ewigen Worts, da das Hertz so leicht beruhet, und nichts zur

Kraft kommen läst im Kampf wider das, was der Heil. Geist bestrafet hat, oder im Gehorsam dessen, was er gebeut, davon die 12. Hom. n. 16. 17. 18. zu sehen.

b) So werden wol die beyden Aemter des Heil. Geistes unter dem Wort παράκλητος angezeigt, wie das παρακαλέω durchgehends mit sich bringt. Nicht aber, daß der Heil. Geist nur blos ein Tröster sey, wie ihn die Welt gerne allein so hätte, seine Bestrafungen und Ermahnungen aber dämpffet.

c) ἐνεσκήνωσε machte gleichsam eine Hütte, wie das Wort des Lebens in den Gläubigen, Joh. 1, 14. Offenb. 21, 3. und die gantze Heil. Dreyeinigkeit. Joh. 14, 13. Siehe die Beschreibung im 12. Cap. des 7. Buchs.

Das 12. Capitel.

Ist eben das mit dem num. 5. der 8. Hom. woselbst es nachzulesen.

Das 13. Capitel.

WEnn es geschiehet, daß du von der Gemeinschaft des Bräutigams und der Braut höreſt, und von Chören und Festtagen, so bilde dir ja nichts Irdisches oder Materialisches ein. Denn solche Dinge werden nur zum Gleichniß durch gewisse Herunterlassung (Condescendenz) angenommen. Sintemal jenes unaussprechlich und geistlich, und den fleischlichen Augen unberührlich ist. Einer Seelen aber, die heilig und gläubig ist, kommet die Gemeinschaft des Heiligen Geistes zur wircklichen Erfahrung, samt den himmlischen Schätzen

gen und den Chören und Festen der heiligen Engel. Solches wird allein dem offenbar, der es in der Erfahrung empfängt; ein Ungeheiligter aber a) kan auch nicht einmal dergleichen im geringsten verstehen. Darum höre du mit Ehrerbietung von diesen Dingen, bis daß auch du, wenn du glaubest, würdig wirst solches zu erlangen. Und alsdenn wirst du durch die Erfahrung deiner Seelen-Augen wissen, was vor Güter die Christen noch hier b) theilhaftig werden können. Denn in der Auferstehung werden sie auch nach dem Leibe, derselben theilhaftig seyn, sie sehen und gleichsam mit Händen greifen, wenn er auch ein Geist wird worden seyn.

a) ἀμύητος, der nicht eingeweyhet und in das Heiligthum durch den Heiligen Geist, als den Thürhüter, eingelassen ist zu diesen μυστηρίοις und Geheimnissen. Hierinne liegt die Ursache, warum die Welt die geheime GOttesgelehrtheit (Theologiam Mysticam) nicht kennet, welche doch die wahre Lehre Christi ist, 1 Cor. 2, 6. (im Griech.) Siehe 7 B. 21. Cap.

b) Da sie durch die Hoffnung schon hier selig werden. Hom. 8. n. 24. Siehe das 5 B. 13. Cap.

Das 14. Capitel.

Wenn die eigenen Schönheiten der Seele, und die guten Früchte, als Gebet, Liebe, Glaube, Wachen, Fasten und die übrigen Ubungen der Tugenden mit der Gemeinschaft des Geistes vermischet und theilhaftig gemacht worden; alsdenn geben sie, wie ein Rauch-

werck, das aufs Feuer geworfen wird, einen ſtarcken und guten Geruch. Es wird uns auch alsdenn leicht, nach dem Willen GOttes zu wandeln. Alſo, daß ohne dem Heil. Geiſt, wie zuvor geſagt iſt, niemand den Willen GOttes verſtehen mag. Denn wie ein Weib, das einem Manne verlobet iſt, ehe ſie ihm beygeleget wird, nach eigenen Gefallen lebet, und ihren eigenen Willen brauchet; wenn ſie aber mit ihm ſich einläſt, nun gantz unter deſſen Bothmäßigkeit lebet, und aufhöret ſich ſelbſt zu leben. Eben alſo hat die Seele zwar auch ihren eigenen Willen, eigene Geſetze, und eigene Wercke; wenn ſie aber würdig wird, Chriſto, ihrem Manne, beyzuwohnen, ſo wird ſie dem Geſetz des Mannes unterthan, und folget nicht mehr ihrem eigenen, ſondern ihres Bräutigams, Chriſti Willen nach. a)

a) Dis iſt das Wort Chriſti, das reichlich in uns wohnen ſoll, Col. 3, 16. und in welchem wir ſeyn müſſen. 1 Cor. 7, 21. ſelbigen zu erfüllen, Gal. 6, 2. Jac. 2, 8. Röm. 8, 2. Ja er iſt ſelber der Seinigen Geſetz, wie oben Hom. 25. n. 1. und Hom. 37. n. 5. geredet wird.

Das 15. Capitel.

DJe Gnade des Heil. Geiſtes halte du vor das hochzeitliche Kleid, und wer daſſelbe nicht anzuziehen würdig worden, der wird an der himmliſchen Hochzeit und an dem geiſtlichen Mahl keinen Theil haben. Drum laſſet uns Fleiß thun, den geiſtlichen göttlichen Wein zu trin-

cken, und in einer nüchternen Trunckenheit voll
verden. Damit wir, wie diejenigen, ſo vom
ein truncken ſind, beredter werden, alſo auch
von dieſem geiſtlichen Wein voll ſeyn, und
den göttlichen Geheimniſſen viel zu erzehlen
en. Denn David ſpricht: Dein Kelch, der
h truncken macht, wie köſtlich iſt er,
lm 23. v. 5.

Das 16. Capitel.

Jejenige Seele iſt arm am Geiſt, a) wel-
che ihre Wunden erkennet, und die Fin-
ſterniß der Begierden, welche ſie umgibt,
l einſiehet, auch allezeit die Erlöſung von dem
rrn ſuchet. Dieſe erduldet zwar die Mühſe-
eit, freuet ſich aber über keinem Guten auf
r Erden, ſondern ſie vertrauet allein auf den
n Artzt, und auf ſeine Heiligung. Wie wird
eine ſolche verwundete Seele ſchön und wohl-
llet ſeyn, und mit Chriſto zu leben bereitet
den? Wie anders, als wenn ſie nach ihrer al-
Schöpfung ihre eigene Wunden und Armuth
u erkennet? Denn, wenn ſie an denen Wun-
und Eiterbeulen derer Lüſte keinen Gefallen
t, noch ihre Fehler vertheidiget, ſo rechnet ihr
HErr. ihre üble Geſtalt nicht zu: ſondern er-
iet und heilet ſie, und verbindet ſie, und gibt
ine untadeliche und unvergängliche Schönheit
ber; nur, daß ſie nicht in ihrem Willen Ge-
ſchaft habe mit denen in ihr wirckenden Lei-

denſchaften, wie geſagt iſt; ſondern daß ſie mit gantzer Macht zum HErrn ſchreye, b) auf daß er durch ſeinen Heil. Geiſt der Befreyung von allen Affecten gewürdiget werde. Eine ſolche Seele iſt nun ſelig. Wehe aber derjenigen, welche ihre Wunden noch nicht gefühlet, und bey ihrer groſſen und unermeßlichen Bosheit dennoch meynet, ſie habe nichts vom Böſen in ſich. Denn eine ſolche Seele beſuchet der gute Artzt nicht, und heilet ſie nicht, weil ſie ihre Wunden nicht achtet, und meynt, ſie ſiehe gantz wohl, und ſey geſund. Denn er ſpricht: Die Geſunden bedürfen des Artzts nicht, ſondern die Krancken, Luc. 5, 31.

a) Die Armuth am Geiſt iſt eine Entledigung von allem dem, was nicht GOtt iſt, thut oder hat; und folglich gehöret erſtlich dazu die Befreyung von aller Sünde und Ubel, und ſolcher allein iſt das Reich GOttes, weil GOtt ſelbſt ihr eigen wird, Matth. 5. v 3 C. 11. Luc. 4, 18. Offenb. Joh. 2, 9. Siehe unten das 25. Capitel.

b) κράζω mit vollem Hals und ſtarcken Geſchrey ausruffe, ſo den heftigen Affect des Geiſtes im Gebet andeutet, und mit dem heuchleriſchen geformten Beten nicht zu vergleichen iſt, weil es auf eine vollkommene Erlöſung in unumſchränckten Glauben dringet, der dieſelbe endlich erlanget, da er ſie nicht vor unmöglich gehalten.

Das 17. Capitel.

Diejenigen ſind wahrhaftig ſelig und bey ihrem Leben und überſchwenglicher Erquickung nacheiferns werth, welche durch

eine

einen brünſtigen und Tugend-liebenden Wandel die Erkenntniß der himmliſchen Geheimniſſe des Geiſtes in der Erfahrung und Empfindung a) erlanget haben, und ihr Bürger- oder Stadt-Recht in den Himmeln haben. Phil. 3, 20. Solche ſind auch beſſer, als alle Menſchen mit einander, davon der Beweiß klar genug iſt. Denn welchem Gewaltigen, oder Verſtändigen, iſt es ſo gut worden, daß er in den Himmel kommen wäre, indem er noch auf Erden gelebet, und daſelbſt geiſtliche Wercke gethan, und die Schönheiten des Geiſtes geſehen hätte? Nun aber iſt wol einer, der äuſſerlich höchſt arm und verachtet, auch wol nicht einmal den Nachbaren bekant iſt, der fällt vor dem HErrn auf ſein Angeſicht, und wird von dem Geiſt geleitet, daß er in den Himmel auffähret, und in der völligen Freudigkeit ſeiner Seelen ſich in den Wundern daſelbſt erfreuet, daſelbſt wircket, daſelbſt ſeinen Wandel hat, b) wie der göttliche Apoſtel ſagt: Unſer Bürger-Recht iſt in den Himmeln, Phil. 3, 20. Und wiederum: Was das Auge nicht geſehen, und das Ohr nicht gehöret und auf eines Menſchen Hertz nicht geſtiegen iſt, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieb haben, 1 Cor. 2, 9. Und darauf ſetzet er: Uns aber hat ers offenbaret durch ſeinen Geiſt. Dieſes ſind in der Wahrheit Weiſe, Gewaltige, Wohlgeborne und Verſtändige.

a) Siehe oben das 18. Cap. des 5 Buchs. Auſſer dieſer weſendlichen Erfahrung geſchiehet alles Lehren, Schreiben und Predigen mit ſteter inwendigen Ver-

dammung des eigenen Hertzens: Nach Röm. 2. v. 19. u. f.

b) Nach dem verkehrten Weg und der thörichten Predigt, da GOtt meist das Verachtete und Albere erwehlet, vor dem, was die Welt als ordentlich, hoch, klug und beredt ehret und bewundert, wie es die Erfahrung lehret.

Das 18. Capitel.

JA, du kanst auch ohne diese himmlische Dinge, wenn du die Heiligen nach den Gegenwärtigen urtheilest, kein Bedencken tragen, sie vor die Allerhöchsten zu halten: Man urtheile aber also: Nebucadnezar, der König zu Babel, hatte alle Völcker zu Anbetung des Bildes, das er hatte machen und aufrichten lassen, versammlet. Hierunter hatte GOtt seine allweise Regierung, damit die Tugend der Knaben allen offenbar wurde, und iedermann lernete, daß nur ein einiger wahrer GOtt wäre, der in den Himmeln wohnet. Drey Knaben, und zwar die gefangen und ihrer Freyheit beraubet waren, nahmen sich die Freudigkeit zu ihm, und als jederman sehr ämsig niederfiel und anbetete, und nichts anders, als zu gehorchen, sich unterstunde, so war es ferne von jenen, daß sie eben das, wie die andern, litten, daß sie vielmehr öffentlich bekannten, sie verehreten es nicht, und könten dieses nicht leiden, sondern vor aller Ohren sagten: Wir dienen deinen Göttern nicht, und beten dein güldenes Bild, das du gesetzet hast, nicht

an,

an, Dan. 3, 18. Dieſe wurden zur Strafe alsbald in den erſchrecklichen Ofen geſteckt, welcher aber keine Wirckung nicht that, ſondern ſie ohne Schaden bewahrete, gleich als hielte ſie dieſelben in Ehren. Da erkannten alle, und der König ſelber, durch dieſe Dinge den wahren GOtt. Solche haben nicht allein die Menſchen auf Erden, ſondern auch die Chöre in den Himmeln geprieſen. Denn ſolche Helden-Thaten der Heiligen ſind auch wol den himmliſchen Einwohnern nicht unbekant, ſondern der göttliche Apoſtel zeiget an, daß ſie bey ſolchen ſich finden. Denn er ſpricht: Wir ſind ein Schauſpiel worden den Engeln und den Menſchen, 1 Cor. 4, 9. a) Man kan dergleichen auch an Elia ſehen, welcher, ob er wol ein einzeler Menſch war, doch gegen viele mächtig genug geweſen, und das Feuer vom Himmel brachte. Moſes überwältigte auch gantz Egypten, und den Tyrannen Pharao. Dergleichen denn auch von Loth, von Noa, und von vielen andern, zu ſehen iſt, welche nach dem Aeuſſerlichen gantz elend geſchienen, und doch viel Groſſe und Gewaltige übermocht haben.

a) Siehe von der Gemeinſchaft der Engel mit denen Heiligen, oben Hom. 16. n. 8.

Das 19. Capitel.

IN den ſichtbaren Dingen iſt alles ſo bewand, daß, wo ihm nicht etwas, das fremder Natur iſt, zu Hülfe kommt, ſo iſt es von

che oder Stuffen mehr sind, vorher gangen ist. Hernach wenn die gantze Kirchen-Satzung vollbracht ist, so wird die Geheimniß-volle Danckſagung des Opfers und die Gemeinſchaft des Leibes Christi von dem Priester verrichtet, sonst wäre die Kirchen-Satzung nicht recht vollbracht, und der Dienst des Geheimnisses verstümmelt. a) Also dencke du von denen Sachen eines Christen auch. Denn wenn er gleich das Fasten, Wachen, Psalmen-singen, und die gantze Ubung und alle Tugend recht ausgerichtet hat, die geheime Wirckung aber des Geistes auf dem Altar des Hertzens von der Gnade nach aller Empfindung und geistlichen Ruhe nicht vollendet wird, b) so ist solche gantze Ordnung der Ubung unvollkommen und fast unnütze, weil sie die Freude des Geistes in dem Hertzen geheimer Weise nicht wirckend hat.

a) Er scheinet die inwendigen wahren Ubungen der rechten Christen dem äusseren damals schon sehr verderbten Kirchen-Dienst entgegen zu setzen, und diesen nur als Schatten und Bildwerck vorzustellen, davon die Abbildung Nachricht gibt.

b) Hier achtet er auch die äussere Begehung des Abendmals ohne dieses geistliche Opfer unnütze und noch vielmehr alle äusserliche noch so feine Zucht: obgleich des HErrn Einsetzung an sich selber ein Geheimniß bleibe.

Das 30. Capitel.

DAs Fasten ist gut, das Wachen ist auch gut, desgleichen ist die Ubung a) gut, und

Das 20. Capitel.

DJe Christen haben einen doppelten Krieg, und einen zweyfachen Kampf. Theils mit dem, was man mit Augen siehet. Denn diese Dinge reitzen und locken, und vermögen die Seele sich durch die Lüste mit ihnen zu vereinigen und daran Gefallen zu haben. Theils mit denen Gewaltigen und Kräften, die über diese böse Welt herrschen. a)

a) Jenen Kampf mit Fleisch und Blut setzt Paulus zu erst, nach dessen Verrichtung auch der andere recht angehet, wider die geistliche Machten der Boßheit in den Himmlischen, gegen welchen, als den blutigsten und schwersten, er jenen fast vor nichts hält, Eph. 6. v. 12.

Das 21. Capitel.

DJe Herrlichkeit Mosis, die er in dem Angesicht hatte, war ein Vorbild der wahrhaftigen Herrlichkeit des allerheiligsten Geistes. Denn wie dorten niemand dasselbe ansehen konte, also erträget auch nun die Finsterniß derer bösen Affecten solche Herrlichkeit nicht, welche eine Christliche Seele überscheinet, sondern sie wird von diesem Schein vertrieben und fleucht.

Das 22. Capitel.

WEr da die Wahrheit und GOtt selber liebet, auch die himmlische Süßigkeit

ge-

geſchmecket hat, und die Gnade in ſeiner Seelen eingepflantzet und vermiſchet beſitzet, und ſich gäntzlich dem Willen der Gnade überlaſſen hat, dem iſt alles, was von dieſer Welt iſt, verhaſſet. Denn ein ſolcher iſt beſſer, als alle Dinge, es ſey nun Gold, oder Silber, oder Ehre und Ruhm, oder Seligpreiſen a) und Lob. Er kan von nichts dergleichen gefangen werden, weil er an ſeiner Seele mit einem andern Reichthum, und mit anderer Ehre, und mit anderer Herrlichkeit ernehret wird, und eine andere Wolluſt erfahren hat; und alle Empfindung und Freudigkeit hat durch die Gemeinſchaft des Geiſtes.

a) μακαρισμὸς das Wohlſprechen und Erheben der Heuchler gegen einander, damit ſie einander nur viel Weh aufladen, und ſonderlich denen falſchen Propheten. Luc. 6, 26. Siehe auch das 20. Cap. des 7 Buchs.

Das 23. Capitel.

EIn ſolcher iſt von den andern Menſchen am Verſtand, Erkenntniß und Unterſcheid ſo ſehr unterſchieden, als ein vernünftiger Hirte von den unvernünftigen Thieren. Denn er hat einen andern Geiſt, einen andern Sinn, einen andern Verſtand und Weisheit, als dieſer Welt Weißheit. Denn es heiſt: Wir reden von der Weisheit in den Vollkommenen, nicht von der Weißheit dieſer Welt, noch der Fürſten dieſer Welt, welche da zu nichte gemachet werden; ſondern wir re-

den

den die Weißheit GOttes im Geheimniß, 1 Cor. 2, 6. Darum ist ein solcher von allen andern Menschen weit unterschieden, die den Geist der Welt haben, sie mögen nun verständig oder weise seyn, wie gesagt ist. Und er richtet zwar alle Menschen, wie geschrieben stehet 1 Cor. 2. v. 15. Ein solcher erkennet einen jeden, woher er redet, und wo er stehet, worinnen er ist. Ihn selbst aber kan keiner von denen, die den Geist der Welt haben, unterscheiden und richten. Denn dieses kommt nur einem solchen zu, der eben denselben Geist der GOttheit hat. Nach den Worten des göttlichen Apostels: **Wir vergleichen geistliche Dinge mit geistlichen. Der seelische Mensch aber fasset nicht, was des Geistes GOttes ist; der geistliche aber richtet alles, er selbst aber wird von niemand gerichtet, 1 Cor. 2, 15.**

Das 24. Capitel.

Es ist aber unmöglich, daß ein anderer den allerheiligsten Geist erlange, als der, so allen Dingen dieser Welt fremde worden ist, und sich die Liebe Christi zu suchen allein gantz ergeben hat. Auf daß das Gemüth, von allen Sorgen über materialischen Dingen frey gemacht, allein auf diesen Zweck seine Zeit und Muße wende. a) Und also kan er würdig werden, mit Christo ein Geist zu werden, b) wie der Apostel sagt: **Wer dem HErrn anhanget, der wird ein Geist seyn, 1 Cor. 6, 17.** Einer

Seele

Seele aber, die gantz an etwas von dieser Welt gebunden ist, als Reichthum, Ehre, Freundschaft der Welt, der wirds nicht möglich seyn, der Finsterniß der bösen Kräfte zu entgehen oder durchzubrechen.

a) Siehe hievon im 3 Buch das 14. Cap. Hom. 45. n. 3. und anderswo.

b) Davon Hom. 5. n. 7. und sonst ein mehrers zu finden ist.

Das 25. Capitel.

Die Seelen, so die Wahrheit und GOtt selbst lieben, die können auch nicht eine kurtze Unterlassung der Liebe zum HErrn ertragen; sondern sie sind gantz und gar an das Creutz desselben geheftet, und erkennen die Empfindung des geistlichen Wachsthums, der in ihnen geschiehet. Da sie nun durch solche Begierde verwundet und gleichsam hungerig nach der Gerechtigkeit derer Tugenden und der Einleuchtung des guten Geistes sind; ob sie gleich der göttlichen Geheimnisse würdig, und der himmlischen Freude und Gnade theilhaftig werden, so vertrauen sie doch nicht darauf, halten sich auch nicht selbst davor, daß sie etwas seyn; sondern, jemehr sie der geistlichen Gaben gewürdiget werden, jemehr suchen sie mit gröſſerer Mühe das Himmlische, als die noch nicht gantz erfüllet seyn. Und jemehr sie den geistlichen Wachsthum empfinden, je dürstiger werden sie nach der Mittheilung derselben. Und da sie gleich am Geiste reich sind, so sind sie doch bey sich selbst den Armen gleich, a) nach der göttlichen

lichen Schrift: Die mich eſſen, ſpricht er, werden noch mehr hungern, und die mich trincken, werden noch weiter dürſten, Sir. 24. v. 29.

a) Siehe oben das 1. und 16. Cap. und das 10. Cap des 1 Buchs item Hom. 12. n. 3.

Das 26. Capitel.

Solche Seelen werden auch allerdings der Freyheit von den Affecten gewürdiget, a) und erlangen die Einleuchtung b) des göttlichen Geiſtes, und die Gemeinſchaft in der Fülle der Gnade vollkömmlich. Welche aber träge ſind und die Arbeit nicht ertragen, auch die Heiligung des Geiſtes nicht ſuchen: die ſind dahero als noch im Fleiſch, weil ſie nur Stück-weiſe und nicht vollkömmlich c) durch Gedult und Langmuth empfangen, und zu ihrem Theil den Ermahner und Fürſprecher, den Geiſt nach aller Empfindung und vollen Freudigkeit zu erlangen gehoffet haben, wie auch, daß ſie durch ihn von den Leidenſchaften der Bosheit abgezogen und alſo der göttlichen Gnade würdig würden; ſondern ſie werden von der Bosheit heimlich hingeriſſen, daß ſie ſich nun aller Sorgfalt begeben, da ſie wol etwas von der Gnade empfangen und den daraus entſtehenden Troſt und die geiſtliche Süßigkeit genoſſen haben. In dieſem aber ſind ſie leicht ihnen ſelbſt zu gefallen, d) weil ſie nicht im Hertzen zerknirſchet, noch in ihrem

rem Sinn gedemüthiget, noch dürftig sind, und sich nach dem vollkommenen Maasse der Ledigkeit von allen Affecten ausstrecken. Sie bleiben aber auf diesem geringen Trost der Gnade liegen, und wachsen nicht zur Demüthigung, sondern zur Uberhebung. c) Dahero sie einmal von der Gabe entblösset werden, welcher sie würdig worden waren. Denn eine Seele, die wahrhaftig GOtt liebet, wie in vorigen Worten angezeiget ist, wenn sie auch tausend Gerechtigkeiten erwiesen, den Leib mit dem schärfsten Wachen ausgezehret hätte, und allerhand Gaben, Offenbarungen und Geheimnisse würdig worden wäre, so hält sie sich doch so sehr in Schrancken, als wenn sie noch keinen Grund zum Wandel nach GOtt geleget, oder etwas von den besseren Dingen erlanget hätte, weil sie ihr die Liebe Christi unersättlich angelegen seyn läsſet.

a) Siehe das 2 Buch 6. Cap. und das 3 Buch 11. 12. Cap. item Hom. 10. n. 2.

b) ἔλαμψιν davon siehe die Anmerckung 4. Capitel des 4 Buchs.

c) ἐλοχλήσως 1 Thess. 5, 23. Jac. 1, 4. nach dem gantzen Erbtheil, das den Heiligen beschieden ist. Siehe von dieser eingeschränckten Hoffnung und Verwerfung der Vollkommenheit oben das 11. u. f. Cap. des 3 Buchs, wie auch diese hier folgende sehr nützliche Warnungen.

d) Durch Betrachtung der Schlangen, die sich in den besten Gaben spiegelt, und in Lucifers Sinn solche ihr selbst zuschreibet, auch darauf beruhet, und keine Tödtung vor nöthig erkennen will. Siehe Hom. 41. num. 3.

e) Siehe oben Hom. 3. n. 1.

Das

Das 27. Capitel.

Zu solchem Maaß kan einer weder geschwind noch leichtlich kommen, sondern durch viel Arbeit und Kämpfe, Zeiten und Fleiß, mit mancherley Prüfung und Versuchungen, nemlich zu dem vollkommenen Maaß der Ledigkeit von allen Affecten. Denn wer also durch alle Arbeit und Mühe wohl geprüfet, und die Versuchungen, welche von der Bosheit erwecket worden, wohlgemuth ertragen hat; der wird alsdenn auch grosser Ehren und Gaben des Geistes und des göttlichen Reichthums gewürdiget; endlich wird er auch ein Erbe des himmlischen Königreichs.

Das 28. Capitel.

Eine Seele aber, welche den beschriebenen genauen Wandel nicht hat, auch noch nicht die Empfindung der Heiligung im Hertzen empfangen, die mag wol trauren und von dem HErrn brünstiglich bitten, daß sie dieses Guth und diese Wirckung, welche in dem Gemüth durch unzehliche Betrachtungen a) vorgehet, erlangen könne. Gleichwie aber nach den Kirchen-Gesetzen diejenigen, welche in fleischlichen Sünden ergriffen worden, erstlich zwar durch den Priester abgesondert werden, hernach wenn sie die so genannte Busse b) nach der Regel bezeiget, wieder zur Gemeinschaft gelassen werden; diejenigen aber, so da ohne Anstoß und rein gelebet, werden zum

Prieſterthum befördert, und von dem äuſeren Stand inwendig zu dem Altar geſtellet und verordnet, damit ſie als Diener und Beyſitzer dem HErrn werden. Alſo laſſet uns auch dencken, daß es mit der geheimen Gemeinſchaft des Geiſtes gehe, von welcher der Apoſtel ſagt: Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes, 2 Cor. 13, 13. Da wirſt du eben dieſe Ordnung gehalten ſehen. Denn die göttliche Dreyheit wohnet in einer Seele, die ſich rein hält, indem die göttliche Gütigkeit ihr zu Hülfe kömmt. Sie wohnet aber nicht in ihr, wie ſie iſt, denn ſie kan von aller Creatur nicht gefaſſet werden, ſondern ſo weit der Menſch dazu geſchickt und fähig iſt. Wenn er aber etwas verſiehet in dem Wandel nach GOttes Sinn, und den Geiſt betrübet, ſo wird das Hertz ausgeſtoſſen und abgeſondert von der geiſtlichen Freude, indem die göttliche Gnade und die Liebe und alle gute Wirckung des Geiſtes ſich entziehet, er aber ſelbſt den Trübſalen und Verſuchungen und böſen Geiſtern übergeben wird. Und wenn nun die Seele wieder recht wandelt nach dem Wohlgefallen des Geiſtes, und ſodann durch alle Bekenntniß und Erniedrigung ihre Veränderung des Sinnes bezeuget, ſo wird ſie der Aufſicht von der Gnade wiederum gewürdiget, und empfänget die himmliſche Freude wol völliger als zu erſt. Wenn ſie aber den Geiſt in keinem Dinge betrübet, ſondern lebet ihm wohlgefällig, und ſetzet ſich allen böſen Gedancken entgegen, hanget auch hingegen dem

HErrn

HErrn allezeit an; eine ſolche Seele wächſet gewißlich nach und nach rechtſchaffen, und wird unausſprechlicher Gaben gewürdiget, auch von einer Herrlichkeit zur andern, von einer Ruhe zu einer vollkommenern verſetzet. Endlich kömmt ſie auch zu dem vollkommenen Maaß des Chriſtenthums, und wird zu den vollkommenen Arbeitern und zu den untadelichen Dienern Chriſti in ſeinem ewigen Königreich verſetzet werden.

a) Nemlich die der Heilige Geiſt ſelbſt wircket, ohne deſſen Licht die unzehlichen Tücken und Greuel des Satans unmöglich erkannt noch beſieget werden können. Und dis iſt das Wort, das unſers Fuſſes Leuchte ſeyn muß zu einem genauen Wandel, ſonſt irreten wir ewiglich.

b) Weil die äuſſerlichen Buß-Ubungen nicht allezeit wahrhaftig und ungeheuchelt zu ſeyn pflegen, ſondern nur Zeichen (und zwar ungewiſſe) ſind der inneren μετανοίας oder Hertzens-Aenderung: wovon in der Abbildung zu leſen.

Das 29. Capitel.

DIeſe ſichtbare Dinge ſind Vorbilder und Schatten der verborgenen. Der ſichtbare Tempel des Hertzens-Tempels, der Prieſter des wahrhaftigen Prieſters, der Gnade Chriſti und alſo ferner. Wie nun in der ſichtbaren Gemeine nicht eher das göttliche Geheimniß des Leibes und Blutes Chriſti von dem Prieſter darf verrichtet werden, wenn nicht zuvor das Leſen, Pſalmen-ſingen und was vor Kirchen-Gebräu-

noch herrlicheres Werck, als dieſes. b) Denn, ſpricht er: Bekenntniß und groſſe Thaten ſind ſein Werck, Pſ. 109, 5.

a) Er ſetzet die Schriftgelehrtheit als etwas gutes, wo ſie zum Himmelreich gerichtet und nicht mit dem Phariſäerthum verknüpffet iſt, Matth. 13, 52. 7, 29. durch der Schlangen Liſt. Gleichwie er auch das Licht der Offenbarungen an ſich ſelbſt vor Gnade hält.

b) Und alſo auch keine nöthigere Arbeit, als dieſe Ubung, dazu die wahre Ruhe (σχόλασις) des Geiſtes gehöret, wie er davon oben handelt Homil. 4. n. 3. und 45. n. 3. it. im 3. Buch am 14. und im 5. am 11. Capitel.

Das 8. Capitel.

WEnn eine GOtt-liebende Seele gleich alles Gute auf einmal thäte, ſo pfleget ſie doch nichts ihr ſelbſt, ſondern alles GOtt zuzuſchreiben. Gleichwol ſiehet GOtt hiebey wiederum auf ihren geſunden und rechten Verſtand und Erkänntniß, daß er im Gegentheil dennoch ihr alles zurechnet, a) und ihr die Vergeltungen zumiſſet, als wenn ſie ſelbſt gearbeitet und von ihr ſelbſt alles gewircket hätte. Wenn aber GOtt mit uns ins Gericht gehen wolte, ſo würde es ſich in der Wahrheit befinden, daß dem Menſchen nichts von Rechts wegen gebühre. b) Zumal ja auch die Güter, und was nur gut zu ſeyn ſcheinet, womit einer auch Gutes thun kan, alles GOttes iſt, die Erde und alles, was drinnen iſt, der Leib ſelbſt, und die Seele ingleichen, und nicht nur dieſes,

dieſes, ſondern auch das Weſen ſelbſt hat der Menſch aus Gnaden. Was iſt denn nun übrig, das ſein eigen wäre, darüber er ihm etwas einbilden oder mit Grunde ſich rechtfertigen könte? ſondern dieſes nimmt GOtt noch als das angenehmſte an, und das iſt ihm auch unter allen, was ihm gegeben wird, das liebſte, nemlich eine Seele, welche alles, was da iſt, wahrhaftig erkennet, wie es beſchaffen iſt, alles aber, was ſie Gutes thut, und was ſie um GOttes willen leidet, auch was ſie verſtehet und erkennet, ihm zuſchreibet und ihm alles gänzlich wieder darleget.

a) Siehe hievon oben das 2. Cap. und das 6. Buch im 1. 25. u. 26. Cap. it. das 1. Buch im 10. Cap. u. f.

b) Ja, daß ihm vielmehr Schande und Strafe an ſtatt der geringſten Wohlthat gebührete. Und daß man alſo ſich vor unwürdig aller Dinge halten ſoll, wo man nur im geringſten die Niedrigkeit und Demuth des HErrn JEſu kennet, und ihm darinne ähnlich zu werden verlanget, als auſſer welcher keine Verherrlichung zu hoffen ſtehet.

Das 9. Capitel.

GLeichwie Iſrael, ſo lange es ſich dem HErrn wohlgefällig verhielte, (ob es gleich niemals geſchahe, wie es ſeyn ſolte) doch ſo lange es einiger Maaſſen einen geſunden Glauben gegen GOtt zu haben ſchiene, die Säule des Feuers und die Wolcke vor ihm herzing, das Meer ihm wiche, und tauſend andere Wunder ihm begegneten. Wenn es aber von dem guten Willen gegen GOtt abwiche, ſo ward

es den Feinden übergeben und muste in sehr bitteren Dienstbarkeiten arbeiten. Also betrachte du auch deine Seele, welche durch die Gnade GOtt erkant hat, auch anfänglich von vielen Flecken gereiniget, hernach auch über diß mit allerhand Gnade begnadiget worden, die aber ihre schuldige Wohlgewogenheit gegen ihren himmlischen Mann bis ans Ende nicht bewahret hat, und dahero von dem Leben abgefallen ist, dessen sie war theilhaftig worden. Denn es ist dem Widersacher wol möglich, daß er sich auch über diejenigen erhebe, welche zu solchem Maaß gelanget sind. Also, daß man mit allen Kräften kämpfen muß, und seiner Seligkeit mit Furcht und Zittern a) wahrnehmen. Vornemlich sollen die, welche des Geistes Christi theilhaftig worden sind, nichts, weder Grosses noch Kleines, nachläßig b) thun, und dadurch den Geist des HErrn betrüben. Denn gleichwie Freude wird im Himmel seyn, als die Wahrheit selber sagt, Luc. 15. v. 10. über einen Sünder, der anders Sinnes wird: also entstehet dagegen Traurigkeit über einer Seelen, die des ewigen Lebens verlustig wird.

a) Phil. 2, 12. die Seligkeit wircken in Zittern und Fürchten, welches die wahre Freude nie ausschleust, als nur nach gewissen Stuffen, Phil. 4, 4. wol aber von falscher Freude und fleischlicher Freyheit gehindert wird, daraus der Fall kommt und eitel böse Ding. Siehe Hom. 26. n. 14. und Hom. 32. n. 9.

b) δι ὀλιγωρίαν, in Geringachtung und Leichtsinnigkeit, weil einen der Feind sowol in grossen als kleinen fangen kan: Judam mit ein wenig Geld, Petrum mit Furcht vor Menschen, beyde doch Jünger Christi.

ſti. Zumal der Menſch, von Natur zu nichts mehr, als zu Leichtſinnigkeit in geiſtlichen Dingen geneigt iſt, oder wenigſtens alles verkehrt, wie Matth. 23, 23. die Phariſäer.

Das 10. Capitel.

WEnn die Seele der Gnade gewürdiget wird, ſo iſt ihr alsdenn auch am meiſten Erkenntniß, Verſtand und Unterſcheidung a) nütze. Welches ihr denn auch Gott, ſo ſie darum bittet, giebet, damit ſie dem Geiſt wohlgefällig dienen könne, weil ſie ſolches empfangen gewürdiget worden. Alſo, daß ſie weder von der Bosheit beraubet, b) noch durch Unerkenntniß betrogen, auch nicht durch Sorgfältigkeit und ſichere Lebens-Art abgewand werde und etwas auſſer dem Willen des HErrn vollbringe.

a) Was dieſe ſey, ſiehe im 2. Cap. des 3 Buchs.

b) Gleichſam beſtohlen oder ſelbſt weggeſtohlen, davon oben in der Anmerckung bey der 4. Homil. n. 17. zu leſen.

Das 11. Capitel.

GLeichwie die Wirckung der Begierden, welche der Geiſt des Irrthums der Finſterniß und der Sünde, der in dieſer Welt iſt, in einem ſolchen Menſchen wohnet, der im fleiſchlichen Sinn gantz voll iſt; alſo wohnet auch die Wirckung und Kraft des lichten Geiſtes a)

ſtes a) in einem geheiligten Menſchen, wie geſaget wird: Suchet ihr eine Probe, des in mir redenden Chriſti? 2 Cor. 13, 3. Und abermal: Ich lebe, aber nicht mehr ich, es lebet in mir Chriſtus, Gal. 2, 20. Und: Wie viel ihr in Chriſtum getauft (oder eingetauchet) ſeyd, haben Chriſtum angezogen, b) Gal. 3, 27. Und der HERR ſaget: Ich und mein Vater werden kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Dieſes alles geſchiehet nicht unbekannter Weiſe, noch ohne Wirckung, ſondern in der Kraft und Wahrheit in denen, die da würdig gemachet werden. c) Denn das Geſetz hat anfänglich die Menſchen auf ein Wort gewieſen, das kein ſelbſtändiges Weſen hatte, d) indem es ihnen ein ſchweres und unerträgliches Joch auflegte, und doch keine Hülfe geben konte, dieweil es keine Kraft des Geiſtes darreichen mochte. Denn er ſagt: Was dem Geſetz unmöglich war, indem es durch das Fleiſch ſchwach war, Röm. 8, 3. u. ſ. w. Von der Zukunft Chriſti an iſt die Thüre der Gnade denen eröfnet, die in der Wahrheit geglaubet haben, und wird ihnen die Kraft GOttes und die Wirckung des Geiſtes dargereichet.

a) Siehe oben die Anmerckung beym 2. Capitel.

b) Als ihr weſentliches Kleid, damit ſie vor GOtt erſcheinen, Hom. 1. n. 11. Hom. 5. n. 8. u. f. Hom. 20. n. 1. Homil. 26. n. 14. Siehe Röm. 6, 3. und von der inneren Taufe Hom. 26. n. 23. item unten das 24. Capitel.

c) Weil eine innigſte Verbindung und gleichſam Vermen-

igung zwischen GOtt und der Seele vorgehet, wie Hom. 5. n. 7. und sonst oft beschreibet.

ὑποστάτῳ, wie es dem wesentlichen Wort Chri° entgegen gesetzet wird, das in den Gläubigen woh° davon im folgenden Capitel und die Anmerckung m 21. Capitel des 5 Buchs zu sehen.

Das 12. Capitel.

Es Christus, die erste und natürliche (oder wesentliche) Gütigkeit, a) die Gabe des Geistes denen göttlichen Aposteln gesand o hat von dar an die göttliche Kraft alle je überschattet, in ihren Seelen gewohnet, sündlichen Affecten geheilet, die Finster- und den Tod von ihnen gewand. Denn in ist die Seele verwundet und gefangen , und von der Dunckelheit der Sünde ge- vorden. Wie denn auch noch jetzo eine Seele, welche noch nicht gewürdiget wor- HErrn in ihr wohnend zu haben, daß die es guten Geistes in ihr wircklich nach aller und vollen Genuß ihre Hütte hätte, b) ist noch in Finsterniß. Über welche aber de des Geistes kommen ist, daß sie in dem Grund der Seele wohnt. c) Denn wer HErrn anhanget, spricht der göttliche , der wird ein Geist mit ihm seyn, 6, 17. Und der HErr selbst: Gleich-) und du eins sind, auf daß auch sie eins seyn. O der Gütigkeit und des fallens, welche die durch die Bosheit so

sehr erniedrigte Natur der Menschen erlanget hat! Alleine gleichwie, als die Seele den bösen Begierden anhienge, gleichsam Eins mit denselben war, ob sie gleich ihren eigenen Willen auch hatte, und doch nicht thun konte, was ihr gut deuchte. Denn Paulus spricht: Nicht was ich will, das thue ich, Röm. 7, 19. Wieviel mehr wird eines solchen Menschen Wille mit GOtt eins seyn, wenn seine Kraft mit einer geheiligten und dazu würdig gemachten Seele zusammen kommt. Denn alsdenn wird eine solche Seele wahrhaftig gleichsam die Seele des HErrn, indem sie sich freywillig und aus Bedacht von der Kraft des guten Geistes beherrschen lässet, und nach eigenen Willen nicht mehr wandelt. Denn er spricht: Wer wird uns absondern von der Liebe Christi? Röm. 8, 35. Welches denn einer Seele zukömmet, die mit dem Heil. Geist vereiniget worden.

a) Der Sohn der Liebe Col. 1, 13. in dem die ganze Fülle der GOttheit leibhaftig wohnet, Col. 2. v. 9. Die nichts als Liebe ist, 1 Joh. 4, 16. wircket daher nichts anders in den Heiligen, als Liebe, und soviel sie reine heilige göttliche Liebe haben, soviel haben sie von Christo.

b) Siehe das 11. Capitel des 6 Buchs.

c) Diese ewige Wahrheit ist der Vernunft ein Rätzel, aber dem Glauben bekannt, davon oben mehr zu sehen, Hom 5. n. 7. n. 11. Hom. 9. n. 2. Hom. 26. n. 2. Hom 31 n. 4. Hom 32. n. 6. Hom 43. n. 1. Sie mag aber dazumal eben auch unter dem gemeinen Christen-Haufen, wie allezeit, Widerspruch gehabt haben weil er sie allezeit mit der Schrift fleissig bestätiget, deren Kern und Zweck dieser vereinigte Christus ist.

Das

sie alle ins Verderben stürtze. Stellet sich, als achtete er einen nicht, der da betet; und stellet sich, als bete er mit, in der Absicht, unter dem Schein des Gebets durch Einbildung zu betriegen. Er fastet gleichsam mit dem Fastenden, damit er durch Hochachtung ihrer selbst andere verachtete. Wer in der Schrift Erkänntniß hat, den treibet er zu dergleichen an, ans Verlangen ihn zu verführen. a) Welche mit dem Licht der Offenbarungen begnadiget sind, bey denen scheinet er dergleichen zu haben. Denn, spricht Paulus, er verstellet sich in einen Engel des Lichts, 2 Cor. 11, 14. damit er durch den Schein eines andern untergeschobenen Lichts sie betrüge und zu sich selbst ziehe. Und also verstellet er sich in Summa zu allen und in allen, damit er sie durch die Gleichheit erfasse, und unter gut-scheinenden Worten und Vorwand das Verderben verursache. Da heist es nun: Wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkänntniß GOttes, 2 Cor. 10, 5. Siehe, wie weit und ferne des Betrügers seine Kühnheit sich erstrecket, daß er auch diejenigen stürtzen will, welche das Göttliche nach der Erkänntniß der Wahrheit haben! also, daß man sein Hertz mit aller Wachsamkeit wohl bewahren muß, und von GOtt viel Verstand bitten, daß er uns gebe, die Listigkeiten des Bösewichts zu ergründen. Und hinge-

[illegible] Gemüth in der Klugheit stets

[illegible]von, auch die Gedancken

[illegible] dieselben nach dem

[illegible]kein grösseres

noch

zu dem HErrn abfallen. Aber GOtt lässet niemals eine Seele, die auf ihn hoffet, durch die Versuchungen also abgemattet werden, daß sie verzweiffeln müsse. Denn der Apostel spricht: GOtt ist getreu, der euch nicht wird lassen versuchet werden über das, was ihr könnet; sondern wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, daß ihrs könnet ertragen, 1 Cor. 10, 13. Der Böswicht aber betrübet eine Seele nicht, so viel es ihm gefällt, sondern so viel ihm von GOtt zugelassen wird. Denn wenn denen Menschen nicht unbekannt ist, wie viel Last etwa ein Maul-Esel, oder ein Cameel tragen könne, sondern sie einem jeden etwas träglicheres auflegen. Wenn auch einem Töpfer bekannt ist, wie lange er die Gefässe im Feuer stehen lassen solle, daß sie nicht, wenn sie länger darinne bleiben, zerspringen, oder auch vor der gehörigen Durchglühung heraus genommen und unbrauchbar seyn. Hat nun ein Mensch solchen Verstand, wie solte nicht vielmehr, ja ohne Maaß mehr, der Verstand GOttes wissen, wie viel er einer jeden Seele von Trübsalen zuschicken müsse, auf daß sie bewähret und geschickt werde zu dem Reich der Himmel?

a) ἀκηδίαν einen Verdruß und Eckel vor dem, was von GOtt kommt, davon siehe oben die Anmerckung bey Hom. 11. n. 1.

Das 14. Capitel.

GLeichwie der Flachs, wenn er nicht wohl geschlagen wird, und darin ausdauret, nicht

nicht brauchbar ist, daß man subtile Faden spinne, sondern je mehr er geschlagen und gehechelt wird, je reiner und nützlicher wird er. Und wie ein neugemacht Gefäß, das nicht ins Feuer geworffen ist, den Menschen zum Gebrauch nichts nütze ist. Ja, wie ein kleines Kind zu den Wercken der Welt noch nicht geschickt ist, und weder bauen, noch pflantzen, noch säen, noch sonst etwas von dieser Welt thun kan: Also haben die Seelen noch viel Kindisches an sich, welche zwar Gnade erlanget, und in der Süßigkeit und Ruhe des Geistes ihrer Kindheit wegen durch die Güte des HErrn grosse Freudigkeit erlanget haben, aber noch nicht bewähret, noch von den bösen Geistern durch verschiedene Trübsalen geprüfet worden, daß sie demnach, so zu reden, zu dem Reich der Himmel noch nicht geschickt sind. a) Denn der göttliche Apostel spricht: So ihr ohne Zucht seyd, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr gewißlich Bastarte, und nicht Kinder, Ebr. 12, 8. Darum werden die Trübsalen und Versuchungen dem Menschen zu seinem Besten auferlegt, als welche die Seele desto bewährter und stärcker machen. Und wenn er bis ans Ende in Hoffnung zu dem HErrn aushält, b) so kan er gewiß genug die Verheissung des Geistes erlangen, und die Erlösung von der Bosheit der Affecten.

a) Viel weniger kan also eine Seele, die nicht durch alle Feuer der Bewährung hindurchgangen, andere zum Reich bereiten, weil sie die Feinde selbst nicht genau kennet. Aber wider solches Feuer der Trübsalen wehret sich jedermann unter dem gröbsten äusseren Schein des Guten, und hält sich mit allen Ubungen

und gut-genannten Wercken auf, und Christus hat viel Diener, aber wenig Nachfolger. Siehe das 15. Cap. des 4 Buchs.

b) ὑπομένοι eigentlich, darunter bleibet, wie ὑπομονὴ ein geduldiges langmüthiges Verbleiben unter der aufgelegeten Last andeutet, 1 Cor. 13. v. 7. Ebr. 12. 1 Thess. 1. 3. welches man Gedult nennet.

Das 15. Capitel.

Gleichwie die Märtyrer (oder Zeugen) nachdem sie viele Peinigungen ausgestanden, auch bis an den Tod ihre Starckmüthigkeit erwiesen, und also der Cronen der Herrlichkeit würdig wurden, und je mehr und schwerere Arbeit sie hatten, destomehr Herrlichkeit haben sie bey GOtt erlanget. Eben also, wenn die Seelen allerhand Trübsalen übergeben werden, welche entweder, dem Sichtbaren nach, von Menschen herrühren, oder in dem Unsichtbaren von unziemlichen Gedancken eingegeben werden, oder auch aus leiblichen Kranckheiten entspringen; so werden sie eben solche Cronen und Freudigkeit als die Märtyrer erlangen, wenn sie die Gedult bis ans Ende feste behalten. Dieweil es ja eine Marter der Trübsalen ist, welche jene von den Menschen, diese von den Geistern der Bosheit, die in ihnen wircken, geduldig ertragen, und jemehr diese die Anfechtungen des Widersachers ertragen haben, destomehr Herrliehkeit werden sie nicht allein künftig von GOtt empfangen, sondern auch noch hier des Trosts von dem guten Geist gewürdiget werden.

Das

Das 16. Capitel.

Jeweil es bekant und ausgemacht iſt, daß der Weg, der zu dem Leben führet, enge und ſehr ſchmahl iſt, und deswegen auch enig hat, die durch denſelben gehen; ſo muß man lle Verſuchung des Böſewichts durch die Hoffung, die in dem Himmliſchen beygeleget iſt, erulden. a) Denn wenn wir auch noch ſoviel rübſalen ausſtehen, ſo iſt es doch nicht werth ntweder der zukünftigen Verheiſſung oder des roſtes, der noch hier denen Seelen von dem gun Geiſt eingegeben wird, oder der Menge derer ünden, derer wir ſchuldig ſind. Denn er ſpricht: die Leyden dieſer jetzigen Zeit ſind nicht würdig gegen die künftige Herrlichkeit, daß e über uns offenbaret werde, Röm. 8, 18. Denn man muß, wie geſagt, alles durch den Herrn ſtarckmüthig ertragen, als rechtſchaffene Streiter unſers Königes, daß wir auch vor ihn erne ſterben. b) Denn warum ſind wir nicht, ls wir der Welt und denen Geſchäften dieſes ebens dieneten, in dieſe Trübſalen gerathen? Warum erdulden wir denn nun ſo mancherley Verſuchungen, nachdem wir zu GOtt kommen nd ihm zu dienen? Da ſieheſt du, daß dieſe Trübalen um Chriſti willen ſind, indem uns der Wierſacher die Vergeltung der gehoffeten Dinge nißgönnet, und unſeren Seelen eine Weichlichkeit nd Trägheit eingeben will, damit wir nicht wohlefällig leben und derſelben würdig werden. Alle

seine Listigkeiten aber wider uns werden aufgehoben, wenn Christus mit uns streitet, der unser Vorfechter und Vertheidiger ist. Lasset uns nun dencken, daß er selbst eben auch also diese Welt durchgegangen, und geschmähet, verfolget, verspottet worden, endlich auch durch einen unehrlichen Tod am Creutz gestorben. c)

a) Siehe das 15. Capitel im 4 Buch.

b) ὑπεραποθνήσκοντας, oder um seinet willen und mit ihm zugleich, Marc. 14, 31. 2 Cor. 7, 3. 2 Tim. 2, 11. Wo ist aber dieses Sterben des HErrn JEsu zu sehen? Wollen wir nicht alle alsbald herrschen, leben, und dabey fromm heissen? Will auch wol jemand von dem täglichen Sterben, von dem Entsagen aller Dinge, von Haß seines eigenen Lebens hören? So gar ist Christus mitten unter den Christen ein unbekanter GOtt, auch mitten unter denen, die die Form zu wissen haben, und sich Lehrer zu seyn unterwinden! Der HErr taufe uns alle in seinen Tod wahrhaftig ein, mit ihm begraben und in ein neu Leben versetzet zu werden!

c) Daß nemlich seine Glieder auch als Verführer, Irrige, Eigensinnige u. s. f. verworfen und getödtet werden: noch vielmehr aber von dem Satans-Engel mit Fäusten geschlagen werden. Nach welchem verschmäheten und armen Leben Christi einem wol recht hungern möchte, nachdem kein anderer Weg zum Leben offen ist. Siehe das folgende Capitel.

Das 17. Capitel.

WO wir anders alle Trübsal und die Versuchungen leichtlich erdulden wollen, so soll uns denn um Christi willen zu leiden

n ſehr erwünſcht und allezeit vor Augen ſeyn. enn dieſes iſts, was uns auferleget wird, daß ir das Creutz auf uns nehmen, und ihm nachfol- en. Das iſt eben ſoviel, als daß wir geſchickt nd bereit ſeyn ſollen zum Abſterben. a) Wenn ir alſo beſchaffen ſeyn, ſo werden wir alle Trüb- l, wie geſagt iſt, ſie ſey heimlich oder bekant, gar icht erdulden. Denn wer um Chriſti willen auch erne zu ſterben begehret, der wird ſich über keine Beſchwerlichkeit noch Betrübniß beklagen. Denn ben deswegen hält man noch die Trübſalen vor hwer, weil wir den Tod um Chriſti willen noch icht ins Hertz gefaſſet haben, b) und Chriſto nicht llezeit uns übergeben. Wer ihn aber zum Erb- heil haben will, der muß auch ſeinem Leiden nach- ueyfern begehren. Alſo, daß diejenigen, welche agen, daß ſie den HErrn lieben, daran offenbar erden, wenn ſie alle Trübſal, die ſie überfällt, icht allein tapfer, ſondern auch willig aus Hoff- ung zu ihm ertragen.

a) Nicht leiblich allein, ſondern vornemlich innerlich am Leibe der Sünden, nach deſſen Tod wir erſt von der Sünde gerechtfertiget werden, Röm. 6, 2. 3. 5. 6. 7.

b) καταθύμιον ἔχειν, die Tödtung des HErrn JEſu in ſeinem Gemüth begierig faſſen und wircken laſſen, bey ſtetem Sterben, und gecreutziget ſeyn, 2 Cor. 4, 10. u. f.

Das 18. und 19. Capitel.

Stehet ganz in der 19. Homilie num. 3. bis 9. und im 14. Capitel des 1 Buchs, deswegen es hier nicht zu wiederholen nöthig iſt.

Das

Das 20. Capitel.

WElche GOTT von Hertzen lieben, und nicht um des Reichs willen a) ihm zu dienen sich vorgenommen haben, als um einer Handthierung oder Gewinns willen, noch auch wegen der Strafe, die den Sündern bereitet ist, die haben GOtt allein als ihren eigenen Schöpfer lieb gewonnen, und nach der Ordnung erkannt, daß die Knechte ihrem HErrn und Schöpfer wohl gefallen müssen, die pflegen auch bey allen Zufällen grossen Verstand zu gebrauchen. Weil so viel Hinderniſſe vorfallen, daß sie GOtt nicht gefallen möchten. Sintemal nicht etwa nur die Armuth und die Verachtung, sondern auch Reichthum und Ehre der Seelen Versuchungen sind: Ja zum Theil auch der Trost selbst und die Ruhe, welche die Seele umfasset, woferne sie nicht, wenn sie deſſen gewürdiget wird, bey solcher Empfindung grosse Mäßigung und Weißheit brauchet. Denn sonst bringet es mehr Versuchung und Hinderniß mit sich, b) indem der Böſewicht unter dem Vorwand der Gnade die Seele in ihrem Ernst und Eyffer läßig machet, und gerne die Weichlichkeit und Leichtsinnigkeit c) eingibt. Deswegen ist bey der Gnade selbst auch eine ehrerbietige und wohl-verständige Seele nöthig, die sie empfangen soll, daß sie solche Ehre und würdige Früchte bringe. Und dahero ist die Seele nicht allein in Gefahr bey den Trübsalen, sondern auch bey den Erquickungen, daß sie versuchet werde. Denn

die

Seelen werden auch durch beyde Dinge vom
chöpfer geprüfet, damit sie völlig offenbar wer-
n, wie sie beschaffen seyn, ob sie um des Ge-
nns willen ihn lieben, oder um sein selbst wil-
, da er wircklich aller Liebe und Ehre würdig

Gleichwie aber einem, der unachtsam und
n Glauben dürftig und in seinem Sinn noch
ndisch ist, dieses eine Hinderniß am ewigen Le-
n wird, als nemlich die Beschwerungen und Be-
übnisse, Kranckheiten, Armuth, Verachtung,
e auch das Gegentheil, Reichthum, Ehre und
eligpreisung von den Leuten, d) und über dis
r Streit des Bösewichts, der im Verborgenen
leicht. Also, wenn du es umkehrest, wirst du
den, daß dieses alles einem Gläubigen, Ver-
ändigen und Tapfern vielmehr zum Reich GOt-
s mitwircket. Denn denen, die GOtt lie-
en, wie der Apostel sagt, wircket alles zum
esten mit, Röm. 8, 28. Woraus denn zu
hen ist, daß, wer alles das, was in der Welt
nderlich zu seyn scheinet, durchbricht, überwindet
nd übersteiget, ein wahrhaftiger Liebhaber GOt-
es sey, der von der göttlichen Liebe e) allein ein-
enommen ist. Denn der göttliche Prophet spricht:
Stricke der Sünder haben mich umfangen,
nd ich habe deines Gesetzes nicht vergeß-
en, Ps. 119, 61.

a) Sondern um sein selbst willen, ohne Eigen-gesuch, als welches nur Lohn-Knechte und Heuchler machet, wider die Natur des Evangelii, so dem HErrn allein alle Ehre gegeben heist, auf daß GOtt wahrhaftig bleibe und aller Mund gestopfet werde. Wozu er hier allein

allein die Liebe mächtig achtet, dadurch der Glaube wircket. Siehe das 23. Capitel.

b) Er ſetzet die leibliche Niedrigkeit und Armuth erſt, bey der die wenigſte Gefahr iſt, darauf die zeitliche Ehre und Güter, da es noch ſchweret iſt, unbeſchädigt zu bleiben, und endlich die geiſtliche Hoffart, welche dem Lucifer und deſſen Fall am nächſten iſt, auch bey dem empfindlichſten Genuß der Gnade. Siehe das 8. Capitel.

c) ὀλιγωρίαν: Siehe die Anmerckung beym 9. Cap.

d) Siehe das 4 Buch im 22. Capitel und daſelbſt die Anmerckung.

e) Φίλτρα, gleichſam von dem Liebes-Tranck, damit GOtt eine verleugnende Seele einnimmt und ihm nachlaufend macht, welches ſich beſſer erfahren als ſagen läßt, und zwar bey dem geheimſten Leiden, darinne ſie vor Liebe kranck iſt. Hohe-Lied 2. v. 5. C. 5. v. 8. C. 8. v. 6. 7.

Das 21. Capitel.

DEr göttliche Apoſtel Paulus hat das vollkommene Geheimniß des Chriſtenthums a) gar genau und klärlich einer jeden gläubigen Seelen geoffenbaret, daß ſie nemlich durch die göttliche Wirckung zur Erfahrung kommen und verſtehen lernen ſoll: Welches iſt die Einleuchtung b) des himmliſchen Lichts in der Offenbarung und Macht des H. Geiſtes. Damit alſo niemand meyne, die Erleuchtung des Geiſtes beſtehe nur in gewiſſen Gedancken oder Begrif einer Erkänntnis, c) und alſo in Gefahr komme, daß er aus Unwiſſenheit und Leichtſinnigkeit des vollkommenen

n Geheimnusses der Gnade verlustig werde.
ero hat er das Gleichniß von der Herrlichkeit
Geistes, die das Angesicht Mosis umgab, zu
offenbaren Darstellung der Erkänntniß ge-
nen. Darum spricht er: Wenn aber der
ist des Todes, der in den Buchstaben
ldet und in Steinen gemacht war, in
lichkeit war, also, daß die Kinder Is-
das Angesicht Mosis nicht gerade an-
uen konten um der Herrlichkeit willen
s Angesichts, so doch aufhörete; wie
nehr wird der Dienst des Geistes in
lichkeit seyn? Denn wenn der Dienst
Verdammniß in Herrlichkeit ist, wie
mehr wird der Dienst der Gerechtig-
in Herrlichkeit überflüßig seyn? Denn
st nicht einmal verherrlichet, was in
m Theil verherrlichet ist, um der über-
englichen Herrlichkeit willen. Denn
n das um der Herrlichkeit willen ist,
da aufhöret, wie viel mehr wird das
errlichkeit seyn, das da bleibet? 2 Cor.
Er saget aber von dem, das aufhöret, weil
errlichkeit des Lichts den sterblichen Leib Mo-
ngab. Darauf setzt er: Dieweil wir nun
e Hoffnung haben, so brauchen wir viel
müthigkeit, Cap. 5, 12. Und ferner zei-
r die unsterbliche Herrlichkeit des Geistes in
Offenbarung, welche nun in dem unsterblichen
en Menschen in diejenigen auf unsterbliche
unaufhörliche Art einleuchtet. Darum spricht
Wir aber alle, (das ist, die wir nach dem

vollkommenen Glauben aus dem Geist gezeuget sind) sehen, als in einem Spiegel, in die Herrlichkeit des HErrn mit aufgedeckten Angesicht, indem wir in eben dasselbe Bild verwandelt werden von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als vom Geist des HErrn, Cap. 6, 18. Mit aufgedeckten Angesicht, nemlich der Seelen, und wenn einer sich zum HErrn kehret, so wird die Decke weggenommen. d) Der HERR aber ist der Geist. Also hat er dadurch klärlich angezeiget, daß die Decke der Finsterniß auf die Seele geworfen sey, welche von der Übertretung Adams Raum gehabt, in den Menschen einzugehen. Nun aber werde von der Einleuchtung des Geistes dieses bey gläubigen und in der That würdigen Seelen abgenommen. Um welcher Ursache willen auch die Zukunft Christi geschehen ist. Denn es hat GOtt gefallen, daß die, so wahrhaftig gläuben, zu solchem Maaß der Heiligkeit gelangen. e)

a) Er unterscheidet genau das äussere Erkänntniß, wie es insgemein im Lehren getrieben wird, von dem verborgenen Mysterio, oder der geheimen GOttes-Gelehrtheit, die in lauter Erfahrung und Kraft besteht. Siehe 6 Buch 11. Capitel.

b) Siehe die Anmerckung beym 4. Capitel des 6 B. und im folgenden Capitel den Beweiß.

c) Wie die Vernunft meist alles in solchen Concepten, Lehr-Sätzen und Formen zu wissen, leider! setzet und andere damit verführet, sonderlich auf manchen Schulen.

d) Zuvor aber kan er weder von seinem noch anderer Zustand urtheilen, noch sich über das Licht beschwe-

ren

t, das in andern scheinet, und von lauter Licht
d Kraft wider die Schatten-Wercke und Bilder
iget.

Ist also der gantze neue Bund überschwengliche
arheit, Macht, Herrlichkeit und Seligkeit, wel-
r auch GOtt selbst nicht, geschweige die Creaturen
visse Schrancken setzet, weder in Licht noch in Kraft,
ahero am sichersten ist, daß man die Schuld der
hinderten Erfüllung solcher allergrössesten Verheis-
igen ihm selbst zuschreibe, und hinfort dieses Ziel
erreichen ernstlich trachte, auch mit Haß und Ver-
sung des eigenen Lebens.

Das 22. Capitel.

Jeselbige Erleuchtung des Geistes ist nicht
etwa nur eine Offenbarung gewisser Ge-
dancken und Begriff, oder eine Erleuch-
r Gnade, sondern es ist eine feste und stets-
de Einstrahlung des selbständigen Lichts a)
Seelen. Denn es heist: Der da sprach,
as Licht aus der Finsterniß schiene,
t in unsere Hertzen geschienen, zur Er-
ung der Erkänntniß der Herrlichkeit
i, 2 Cor. 4, 6. Und wiederum: Erleuch-
ne Augen, daß ich nicht in dem Tode
lafe, Ps. 12, 4. Das ist: Daß nicht
Seele, wenn sie aufgelöset wird, durch die
des Todes der Bosheit verfinstert werde.
uch dieses: Eröfne meine Augen, so
ch noch die Wunder deines Gesetzes
t nehmen, Ps. 119, 18. Und dieses:
dein Licht und deine Wahrheit,

seine Listigkeiten aber wider uns werden aufgehoben, wenn Christus mit uns streitet, der unser Vorfechter und Vertheidiger ist. Lasset uns nun dencken, daß er selbst eben auch also diese Welt durchgegangen, und geschmähet, verfolget, verspottet worden, endlich auch durch einen unehrlichen Tod am Creutz gestorben. c)

a) Siehe das 15. Capitel im 4 Buch.

b) ὑπεραποθνήσκοντας, oder um seinet willen und mit ihm zugleich, Marc. 14, 31. 2 Cor. 7, 3. 2 Tim. 2, 11. Wo ist aber dieses Sterben des HErrn JEsu zu sehen? Wollen wir nicht alle alsbald herrschen, leben, und dabey fromm heissen? Will auch wol jemand von dem täglichen Sterben, von dem Entsagen aller Dinge, von Haß seines eigenen Lebens hören? So gar ist Christus mitten unter den Christen ein unbekanter GOtt, auch mitten unter denen, die die Form zu wissen haben, und sich Lehrer zu seyn unterwinden! Der HErr taufe uns alle in seinen Tod wahrhaftig ein, mit ihm begraben und in ein neu Leben versetzet zu werden!

c) Daß nemlich seine Glieder auch als Verführer, Irrige, Eigensinnige u. s. f. verworfen und getödtet werden: noch vielmehr aber von dem Satans-Engel mit Fäusten geschlagen werden. Nach welchem verschmäheten und armen Leben Christi einem wol rechthungern möchte, nachdem kein anderer Weg zum Leben offen ist. Siehe das folgende Capitel.

Das 17. Capitel.

WO wir anders alle Trübsal und die Versuchungen leichtlich erdulden wollen, so soll uns denn um Christi willen zu leiden

en ſehr erwünſcht und allezeit vor Augen ſeyn. Denn dieſes iſts, was uns auferleget wird, daß ir das Creutz auf uns nehmen, und ihm nachfol-en. Das iſt eben ſoviel, als daß wir geſchickt nd bereit ſeyn ſollen zum Abſterben. a) Wenn ir alſo beſchaffen ſeyn, ſo werden wir alle Trüb-al, wie geſagt iſt, ſie ſey heimlich oder bekant, gar icht erdulden. Denn wer um Chriſti willen auch erne zu ſterben begehret, der wird ſich über keine Beſchwerlichkeit noch Betrübniß beklagen. Denn ben deswegen hält man noch die Trübſalen vor chwer, weil wir den Tod um Chriſti willen noch icht ins Hertz gefaſſet haben, b) und Chriſto nicht llezeit uns übergeben. Wer ihn aber zum Erb-heil haben will, der muß auch ſeinem Leiden nach-ueyfern begehren. Alſo, daß diejenigen, welche agen, daß ſie den HErrn lieben, daran offenbar werden, wenn ſie alle Trübſal, die ſie überfällt, nicht allein tapfer, ſondern auch willig aus Hoff-nung zu ihm ertragen.

a) Nicht leiblich allein, ſondern vornemlich innerlich am Leibe der Sünden, nach deſſen Tod wir erſt von der Sünde gerechtfertiget werden, Röm. 6, 2. 3. 5. 6. 7.

b) καταθύμιον ἔχειν, die Tödtung des HErrn JEſu in ſeinem Gemüth begierig faſſen und wirken laſſen, bey ſtetem Sterben, und gecreutziget ſeyn, 2 Cor. 4, 10. u. f.

Das 18. und 19. Capitel.

Stehet ganz in der 19. Homilie num. 3. bis 9. und im 14. Capitel des 1 Buchs, deswegen es hier nicht zu wiederholen nöthig iſt.

Das

Das 20. Capitel.

WElche GOTT von Hertzen lieben, und nicht um des Reichs willen a) ihm zu dienen sich vorgenommen haben, als um einer Handthierung oder Gewinns willen, noch auch wegen der Strafe, die den Sündern bereitet ist, die haben GOtt allein als ihren eigenen Schöpfer lieb gewonnen, und nach der Ordnung erkannt, daß die Knechte ihrem HErrn und Schöpfer wohl gefallen müssen, die pflegen auch bey allen Zufällen grossen Verstand zu gebrauchen. Weil so viel Hinderniſſe vorfallen, daß sie GOtt nicht gefallen möchten. Sintemal nicht etwa nur die Armuth und die Verachtung, sondern auch Reichthum und Ehre der Seelen Versuchungen sind: Ja zum Theil auch der Trost selbst und die Ruhe, welche die Seele umfasset, woferne sie nicht, wenn sie dessen gewürdiget wird, bey solcher Empfindung grosse Mäßigung und Weißheit brauchet. Denn sonst bringet es mehr Versuchung und Hinderniß mit sich, b) indem der Böſewicht unter dem Vorwand der Gnade die Seele in ihrem Ernst und Eyffer läßig machet, und gerne die Weichlichkeit und Leichtsinnigkeit c) eingibt. Deswegen ist bey der Gnade selbst auch eine ehrerbietige und wohl-verständige Seele nöthig, die sie empfangen soll, daß sie solche Ehre und würdige Früchte bringe. Und dahero ist die Seele nicht allein in Gefahr bey den Trübsalen, sondern auch bey den Erquickungen, daß sie versuchet werde. Denn

die

Seelen werden auch durch beyde Dinge vom
chöpfer geprüfet, damit sie völlig offenbar wer-
n, wie sie beschaffen seyn, ob sie um des Ge-
nns willen ihn lieben, oder um sein selbst wil-
, da er wircklich aller Liebe und Ehre würdig
. Gleichwie aber einem, der unachtsam und
n Glauben dürftig und in seinem Sinn noch
ndisch ist, dieses eine Hinderniß am ewigen Le-
n wird, als nemlich die Beschwerungen und Be-
übnisse, Kranckheiten, Armuth, Verachtung,
ie auch das Gegentheil, Reichthum, Ehre und
eligpreisung von den Leuten, d) und über dis
r Streit des Bösewichts, der im Verborgenen
leicht. Also, wenn du es umkehrest, wirst du
den, daß dieses alles einem Gläubigen, Ver-
ändigen und Tapfern vielmehr zum Reich GOt-
s mitwircket. Denn denen, die GOtt lie-
en, wie der Apostel sagt, wircket alles zum
esten mit, Röm. 8, 28. Woraus denn zu
hen ist, daß, wer alles das, was in der Welt
inderlich zu seyn scheinet, durchbricht, überwindet
nd übersteiget, ein wahrhaftiger Liebhaber GOt-
es sey, der von der göttlichen Liebe e) allein ein-
enommen ist. Denn der göttliche Prophet spricht:
Stricke der Sünder haben mich umfangen,
nd ich habe deines Gesetzes nicht verges-
en, Ps. 119, 61.

a) Sondern um sein selbst willen, ohne Eigen-gesuch, als welches nur Lohn-Knechte und Heuchler machet, wider die Natur des Evangelii, so dem HErrn allein alle Ehre geben heist, auf daß GOtt wahrhaftig bleibe und aller Mund gestopfet werde. Wozu er hier allein

allein die Liebe mächtig achtet, dadurch der Glaube wircket. Siehe das 23. Capitel.

b) Er ſetzet die leibliche Niedrigkeit und Armuth erſt, bey der die wenigſte Gefahr iſt, darauf die zeitliche Ehre und Güter, da es noch ſchweret iſt, unbeſchädigt zu bleiben, und endlich die geiſtliche Hoffart, welche dem Lucifer und deſſen Fall am nächſten iſt, auch bey dem empfindlichſten Genuß der Gnade. Siehe das 8. Capitel.

c) ὀλιγωρίαν: Siehe die Anmerckung beym 9. Cap.

d) Siehe das 4 Buch im 22. Capitel und daſelbſt die Anmerckung.

e) Φίλτρα, gleichſam von dem Liebes-Tranck, damit GOtt eine verleugnende Seele einnimmt und ihm nachlaufend macht, welches ſich beſſer erfahren als ſagen läßt, und zwar bey dem geheimſten Leiden, darinne ſie vor Liebe kranck iſt. Hohe-Lied 2. v. 5. C. 5. v. 8. C. 8. v. 6. 7.

Das 21. Capitel.

DEr göttliche Apoſtel Paulus hat das vollkommene Geheimniß des Chriſtenthums a) gar genau und klärlich einer jeden gläubigen Seelen geoffenbaret, daß ſie nemlich durch die göttliche Wirckung zur Erfahrung kommen und verſtehen lernen ſoll: Welches iſt die Einleuchtung b) des himmliſchen Lichts in der Offenbarung und Macht des H. Geiſtes. Damit alſo niemand meyne, die Erleuchtung des Geiſtes beſtehe nur in gewiſſen Gedancken oder Begrif einer Erkänntnis, c) und alſo in Gefahr komme, daß er aus Unwiſſenheit und Leichtſinnigkeit des vollkommenen

menen Geheimnisses der Gnade verlustig werde. Dahero hat er das Gleichniß von der Herrlichkeit des Geistes, die das Angesicht Mosis umgab, zu einer offenbaren Darstellung der Erkänntniß genommen. Darum spricht er: Wenn aber der Dienst des Todes, der in den Buchstaben gebildet und in Steinen gemacht war, in Herrlichkeit war, also, daß die Kinder Israel das Angesicht Mosis nicht gerade anschauen konten um der Herrlichkeit willen seines Angesichts, so doch aufhörete; wie vielmehr wird der Dienst des Geistes in Herrlichkeit seyn? Denn wenn der Dienst der Verdammniß in Herrlichkeit ist, wie viel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit in Herrlichkeit überflüßig seyn? Denn es ist nicht einmal verherrlichet, was in diesem Theil verherrlichet ist, um der überschwenglichen Herrlichkeit willen. Denn wenn das um der Herrlichkeit willen ist, was da aufhöret, wie viel mehr wird das in Herrlichkeit seyn, das da bleibet? 2 Cor. 3, 7. Er saget aber von dem, das aufhöret, weil die Herrlichkeit des Lichts den sterblichen Leib Mosis umgab. Darauf setzt er: Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, so brauchen wir viel Freymüthigkeit, Cap. 5, 12. Und ferner zeiget er die unsterbliche Herrlichkeit des Geistes in der Offenbarung, welche nun in dem unsterblichen inneren Menschen in diejenigen auf unsterbliche und unaufhörliche Art einleuchtet. Darum spricht er: Wir aber alle, (das ist, die wir nach dem

vollkommenen Glauben aus dem Geist gezeug
sind) sehen, als in einem Spiegel, in d
Herrlichkeit des HErrn mit aufgedeckte
Angesicht, indem wir in eben dasselbe Bil
verwandelt werden von Herrlichkeit
Herrlichkeit, als vom Geist des HErr
Cap. 6, 18. Mit aufgedeckten Angesicht, nem
lich der Seelen, und wenn einer sich zum HErr
kehret, so wird die Decke weggenommen. d) D
HERR aber ist der Geist. Also hat er dadurc
klärlich angezeiget, daß die Decke der Finsterni
auf die Seele geworfen sey, welche von der Übe
tretung Adams Raum gehabt, in den Mensche
einzugehen. Nun aber werde von der Einleuch
tung des Geistes dieses bey gläubigen und in d
That würdigen Seelen abgenommen. Um we
cher Ursache willen auch die Zukunft Christi g
schehen ist. Denn es hat GOtt gefallen, da
die, so wahrhaftig gläuben, zu solchem Maaß d
Heiligkeit gelangen. e)

a) Er unterscheidet genau das äussere Erkänntniß, w
es insgemein im Lehren getrieben wird, von dem ve
borgenen Mysterio, oder der geheimen GOttes-G
lehrtheit, die in lauter Erfahrung und Kraft besteh
Siehe 6 Buch 11. Capitel.

b) Siehe die Anmerckung beym 4. Capitel des 6
und im folgenden Capitel den Beweiß.

c) Wie die Vernunft meist alles in solchen Concepte
Lehr-Sätzen und Formen zu wissen, leider! setzet u
andere damit verführet, sonderlich auf manch
Schulen.

d) Zuvor aber kan er weder von seinem noch ander
Zustand urtheilen, noch sich über das Licht beschw

ren, das in andern scheinet, und von lauter Licht und Kraft wider die Schatten-Wercke und Bilder zeuget.

c) Ist also der gantze neue Bund überschwengliche Klarheit, Macht, Herrlichkeit und Seligkeit, welcher auch GOtt selbst nicht, geschweige die Creaturen gewisse Schrancken setzet, weder in Licht noch in Kraft. Dahero am sichersten ist, daß man die Schuld der gehinderten Erfüllung solcher allergrössesten Verheissungen ihm selbst zuschreibe, und hinfort dieses Ziel zu erreichen ernstlich trachte, auch mit Haß und Verlassung des eigenen Lebens.

Das 22. Capitel.

Dieselbige Erleuchtung des Geistes ist nicht etwa nur eine Offenbarung gewisser Gedancken und Begriff, oder eine Erleuchtung der Gnade, sondern es ist eine feste und stetswährende Einstrahlung des selbständigen Lichts a) in den Seelen. Denn es heist: Der da sprach, daß das Licht aus der Finsterniß schiene, der hat in unsere Hertzen geschienen, zur Erleuchtung der Erkänntniß der Herrlichkeit Christi, 2 Cor. 4, 6. Und wiederum: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht in dem Tode entschlafe, Ps. 12, 4. Das ist: Daß nicht eine Seele, wenn sie aufgelöset wird, durch die Decke des Todes der Bosheit verfinstert werde. Die auch dieses: Eröfne meine Augen, so will ich noch die Wunder deines Gesetzes in acht nehmen, Ps. 119, 18. Und dieses: Sende dein Licht und deine Wahrheit,

dieſelben werden mich leiten und führen auf deinen heiligen Berg und in deine Wohnungen, Pſ. 42, 3. Und endlich: Das Licht deines Angeſichts iſt über uns gezeichnet, Pſ. 4, 7. b) Das andere alles ſtellet eben dieſen Zweck vor.

a) Und demnach kein von auſſen angenommenes, wanckendes und verſchwindendes Licht, wie bey den Anfängern Licht und Finſterniß noch ſtreitet und abwechſelt, oder der Satan ein falſch Licht im Verſtand denen Heuchlern zeiget. Siehe das 4. Capitel 4 Buch und das vorhergehende Capitel item das folgende 23. und 24. Capitel.

b) Dem Anſehen nach hat er der Ungläubigen und Schwachen halber dieſe Schrift-Gründe geſetzt, weil die Wercke des HErrn, die er in der Seelen thut, allezeit verborgen und ungläublich geweſen denen, die ſie nicht erfahren. Doch aber muß wenigſtens jedermann Moſi und den Propheten Recht geben.

Das 23. Capitel.

DAsjenige Licht aber, welches in den ſeligen Paulum eingeleuchtet hat auf dem Wege, Ap. Geſch. 9, 3. durch welches er auch in den dritten Himmel iſt aufgehoben, und ein Zuhörer unausſprechlicher Geheimniſſe worden, war keine Erleuchtung der Gedancken oder der Erkänntniß, a) ſondern es war eine Erleuchtung der Kraft des guten Geiſtes in der Seele nach dem ſelbſtändigen Weſen, b) deſſen überſchwengliche Klarheit die fleiſchlichen Augen nicht ertragen konten, ſondern blind wurden. Durch welches aber doch

doch alle Erkänntniß offenbaret, und der HErr nach der Wahrheit einer würdigen und von ihm geliebten Seelen bekant wird.

a) Welches die Vernunft und Heucheley noch endlich zugibt oder auch annimmt, aber GOtt selbst und sein eigenes Licht kan sie nicht tragen noch zugestehen, weil sie aus der Finsterniß ist, und blind mit ihren Leitern.
b) Siehe das 22. Capitel.

Das 24. Capitel.

Eine jede Seele, welche durch Fleiß und Glauben Christum vollkommen anzuziehen, a) und dahero Kraft und Fülle der Gnaden zu haben gewürdiget, auch mit dem himmlischen Licht des unverweßlichen Ebenbilds vereiniget wird, die wird nun mit Erkänntniß aller himmlischen Geheimnisse in dem selbständigen Wesen b) begabet. An dem grossen Tage aber der Auferstehung wird sie mit eben solchen Bilde der himmlischen Herrlichkeit an dem Leibe angezogen, und von dem Geist in die Himmel gerücket, und würdig, dem Leibe seiner Glori gleichförmig zu werden, wie geschrieben stehet, 1 Thess. 6, 16. Phil. 3, 21. Und also wird sie das ewige Reich, das nicht abwechselt, haben, und mit Christo Erbe seyn.

a) Siehe oben das 11. Capitel.
b) Siehe das 22. Capitel Lit. a)

Das 25. Capitel.

Ist oben in der 5. Homilie num. 8. zu lesen.

Das 26. Capitel.

GLeichwie nach der Ubertretung Adams, als die Güte GOttes den Tod über ihn beschlossen hatte, dieses erstlich an der Seelen erfüllet wurde, indem ihre verständliche Sinnen in ihm durch die Benehmung des himmlischen und geistlichen Gemüthes gleichsam ausgelöschet wurden, und wie tod waren. Hernach wurde auch der Tod des Lebens nach 930. Jahren über ihn gebracht. Also, da GOTT nun durch das Creutz und den Tod des Heylandes mit der Menschheit wieder versöhnet worden, so bringet er die Seele, die in der Wahrheit an ihn gläubet, ob sie wol noch im Fleische ist, zu dem Genuß derer himmlischen Lichter und Geheimnissen, und machet ihre geistliche Sinnen durch das göttliche Licht der Gnaden wiederum sehend. a) Endlich wird er auch dem Leibe selbst die unsterbliche und unverweßliche Herrlichkeit umgeben.

a) ὀμματεῖ Giebt gleichsam neue Augen ohne Dunckel, Wort und Rätzel, den Morgenstern Christum, und in ihm alles selbst ungehindert zu sehen, fassen und wesentlich zu genieſſen. Siehe Hom. 12. n. 16. u. f. und das folgende Capitel.

Das 27. Capitel.

ALle diejenigen, so sich von dieser Welt entfernen, und tugendhaft und züchtig leben, a) gleichwol aber noch unter der

Decke der Affecten beschwert liegen, gleichwie wir
lle durch den Ungehorsam des ersten Menschen
huldig worden sind, ich rede aber von dem fleisch-
chen Sinn, welchen der Apostel auch eigentlich
en Tod nennet, dieselben (sage ich) sind gleich
nen Leuten, die bey der Nacht wandeln, doch
er von den Sternen, welches sind die Gebote
Ottes, beschienen werden. Denn sie sind nicht
llkömmlich von der Finsterniß erlöset, und kön-
n also nicht alles wohl und genau sehen. Daß
nen dahero gebühret, mit vieler Arbeit und Glau-
n um die Tugend sich zu bekümmern, und die
Sonne der Gerechtigkeit Christum anzurufen, da-
it er in ihre Hertzen scheine, auf daß sie alles
nau einsehen können, als den Einlauf der geist-
hen Bestien, der so mancherley und vielfältig ist,
nd das Schauen der unaussprechlichen Dinge,
der unverweslichen Welt, und die unergründ-
he Schönheit und ihre Vergnügung. Eben
ie denen, die es in der Tugend hoch gebracht,
nd in deren Hertzen das geistliche Licht wircket
nd scheinet, solches alles offenbar und klar wor-
n ist. Denn die starcke Speise ist der Voll-
ommenen, wie der sel. Paulus spricht, deren
emlich, die da durch Fertigkeit in den Sin-
en geübet sind zum Unterscheid des Bösen
nd Guten, Ebr. 4. Es spricht aber auch der
öttliche Paulus: Wir haben auch ein pro-
hetisches Wort, und ihr thut wohl, wenn
r darauf acht habt, als auf ein Licht, das
: scheinet in einem dunckeln Ort, bis der
ag anbreche, und der Morgenstern auf-

gehe in eurem Hertzen, 2 Petr. 1, 19. Die meisten aber sind von denen nicht unterschieden, welche allezeit in der Nacht ohne Licht ungewiß gehen, und nicht den geringsten Schein genieſſen: Als welches das göttliche Wort ist, das ihre Seelen erleuchten kan, also, daß sie fast den Blinden nicht ungleich seyn. Diese sinds, welche von denen groben Verwirrungen b) und den Banden dieses Lebens gebunden, aber weder durch die göttliche Furcht gestärcket, noch zu eigenen guten Wirckungen gelanget sind. Denn alle diejenigen Männer, welche im gemeinen Leben noch stehen, c) wie gesagt ist, und doch von den heiligen Geboten als von Sternen angeschienen werden, auch auf den Glauben und die Furcht GOttes Acht haben, die sind nicht mehr von der Finsterniß gantz umgeben, deswegen sie auch noch Hoffnung zu ihrer Erlösung haben können.

a) σεμνῶς, erbar, sittsam, wie auch wol nach dem äussern Wandel die Heuchler thun können, die das Inwendige nicht gereiniget haben. Mit welchem Schein sich viele vor fromm halten, und noch schwerer, als Zöllner und Sünder zu gewinnen sind, Matth. 21. v. 31. 32.

b) Eigentlich in materialische sinnliche Dinge eingeflochten, und also zum geistlichen geheimen Leben untüchtig. Siehe die Anmerckung bey Hom. 4. n. 3. u. 4.

c) Er theilt hier abermal die Christen in zweyerley Arten, wie Hom. 21. n. 5. Hom. 22. n. 7. Hom. 27. n. 18. Homil. 38. n. 1. und im 4 Buch im 25. Capitel; im 6 Buch im 30. Capitel.

Das

Das 28. Capitel.

Gleichwie die Menſchen in dieſer Welt den Reichthum auf mancherley Wegen und Arten zuſammen bringen, dieſer durch e Aemter, jener durch Handlung, ein anderer) Arbeit und Ackerbau, und dergleichen: alſo, e auch, daß es in Geiſtlichen gehe. Etliche nlen durch allerhand Gaben den himmliſchen thum, wie der Apoſtel anzeiget, Röm. 12. haben unterſchiedliche Gaben nach Gnade, die uns gegeben iſt. Andere) verſchiedene Ubungen, durch allerhand Ge- igkeiten und Tugenden, die durch GOtt al- eſchehen. Es ſind aber auch die nicht unbe- welche das Gold ausgraben, das iſt, welche) Langmuth und Gedult laufen, und indem ur Stück weiſe reich werden, in guter Hoff- ſich freuen. Es ſind aber auch nicht unbe- die Gewinnſüchtigen, welche gleichſam gei- Lohn-Knechte ſind, die alles, was in ſie fällt, winde gleichſam verzehren, und nicht in Ge- bewahren, was vorhanden iſt, gleichwol aber r bloß und hungerig umher laufen. Denn brauchen die Gnade ſehr hurtig und begierig Freſſen; ſie ſind aber leicht umgekehrt und ld im Zugreiffen ſatt und eckel, und träg zum ühen, daß ſie die Gnade, die ſie erlanget, hren. Denn die Trägheit, Sicherheit und rgloſe Sinn haben nie mit der Gnade einge- et, hingegen ſind ſie von guten Verrichtun-

gen leer, bey GOtt aber verworfen und vor unziemlich erkannt, und werden auch in jener Welt also erfunden werden.

Das 29. Capitel.

NAchdem der Mensch das Gebot GOttes übertrat, und aus dem Paradiesischen Wandel gefallen war, ist er folglich gleichsam mit zwey Ketten gebunden. Die eine sind die fleischlichen Lüste und Dinge dieses Lebens, des Reichthums, der Ehre, Freundschaft, Weibes, Kinder, Verwandschaft, Vaterlandes, Güter, und mit einem Wort alles Sichtbare, von welchen uns das Wort GOttes befiehlet, nach dem eigenen Vorsatz a) uns zu entziehen. Die andere Kette ist verborgen, weil die Seele von einer Kette der Finsternis gebunden ist an die Geister der Bosheit selber, daher sie weder GOtt lieben, noch ihm glauben, noch beten kan, wie sie wol etwan wolte. Denn von der Ubertretung des ersten Menschen ist über uns alle eine solche Widrigkeit sowol in Sichtbaren als in Unsichtbaren kommen. Wenn nun einer gehorchet, daß er sein Ohr zu dem Wort des HErrn neiget, und dabey von den Geschäften dieses Lebens sich entziehet, auch allen fleischlichen Lüsten abgesaget; b) alsdenn, wenn er sich an GOtt hält, und in der Ruhe und Stille mit ihm umgehet, c) so empfängt er Kraft zu lernen, wie in dem Innersten des Hertzens noch gar ein anderer Kampf und ein anderer Krieg wider die Gedancken verborgen liegt. Und wenn er also ausduldet, und die Erbarmungen

Christi

hriſti anrufet, da ihm groſſer Glaube, wenn er ushält, nachfolget, ja auch die Hülfe GOttes ihm rt hilft, ſo kan er der inwendigen Bande und ſolcher Schiede-Wände loß werden, und der Finſterniß der öſen Geiſter, welche die Kräfte der verborgenen Begierden ſind. Und ſolchen Streit können wir urch die Gnade und Kraft Chriſti mächtiglich dar- ieder legen. Hingegen iſts unmöglich, ſich ſelbſt hne GOtt zu befreyen, daß man keinen Streit der Gedancken mehr habe, ob man wol widerſprechen nd einen Abſcheu davor haben mag. d)

a) Entweder nach der ſonderbaren einſamen Lebens-Art, wie es Poſſinus pag. 220. paraphraſiret, oder nach der natürlichen Eigenheit oder Eigen-Liebe, welche auch das Beſte befleckt, wenn der Menſch nicht GOtt, ſondern ſich ſelber ſucht.

b) Siehe hievon weiter Hom. 4. n. 3. und ſonſt. Jt. oben das 8. Cap. dieſes Buchs und das 14. des 3. B.

c) κατὰ χολὴν bey der Muße oder von allen Geſchäften entledigten Zeit, welche er zur Selbſt-Erkänntniß und völligen Eindringung in GOtt, nöthig hält, wie es auch die Erfahrung zeiget, und in dieſem Manne gezeiget hat, daß bey den äuſſeren Zerſtreuungen das Hertz nicht über ſich ſelbſt wachen und ſiegen könne. Siehe auch das folgende Capitel und oben Hom. 45. n. 3. die Anmerckung.

d) Dieſe Worte legt Poſſinus in den Prolegom. §. 8. aus von der bloſſen Zurückhaltung des Beyfalls, welche dem Menſchen ſelbſt möglich ſey, nach der Schul-Lehre, um welche ſich ein GOttes-Gelehrter wol nicht bekümert.

Das 30. Capitel.

Wenn einer von den Geſchäften dieſes Lebens und mancherley Banden gehalten, auch zugleich von den Lüſten der Boßheit

heit mit hingerissen wird, der ist noch ferne von dieser Erkänntniß, daß nemlich angezeigter massen ein anderer Streit und Krieg im Verborgenen sey. Denn es ist wol liebens werth, wenn einer sich selber von allen sichtbaren Dingen loß macht, der fleischlichen Lüste sich enthält, hingegen dem HErrn zu seyn a) anfängt, der wird können den inwendig wohnenden Streit der Lüste erkennen. Denn wo dieses, wie gesaget ist, nicht geschiehet, daß einer von gantzer Seele und vollkömmlich gantz und gar b) dem HErrn anzuhangen sich bemühet, der erkennet auch nicht die unaussprechlichen Kräfte der Boßheit und die inwendigen Bande, sondern er ist in Gefahr, indem er Wunden hat, und die unsichtbaren Leidenschaften noch heget, und doch meynet, er sey gesund. Wer aber die Lüste und Ehren verachtet, der wird zuförderst mächtig, dieses zu erkennen, und wenn er nachmals Christum mit Glauben bittet, und die Waffen des Geistes aus dem Himmel nimmt, nehmlich den Brustharnisch der Gerechtigkeit, den Helm des Heils, den Schild des Glaubens, und das Schwerd des Geistes, so kan er dieses alles darnieder legen. c)

a) προσεδρέυειν gleichsam bey GOtt zu sitzen, und im Gebet und Umgang am nächsten zu seyn, wie die Heiligen alle gethan, die dem HErrn gleichsam angeleimt gewesen, und darüber alles vergessen, Ps. 73. v. 28. (in 70. Dolm.) 1 Cor. 6, 17. 1 B. Mos. 17. v. 1. Luc. 10.

b) Wie oben Hom. 1. n. 2. ὅλος ἐξ ὅλε.

c) Mercke, daß der stets behutsame Wandel mit GOtt lauter Sieg, Heil, Leben und Freude bringt, nicht aber Melancholey und Verführung, obgleich die Zucht anfänglich bitter scheint. Welche erste göttliche Traurigkeit

rigkeit die Leute meist mit falschen Trost und Abziehung von göttlichen Züchtigungen aufheben wollen, davon im folgenden Capitel.

Das 31. Capitel.

Der Widersacher hat tausend Listigkeiten wider uns, wenn er uns von der Liebe Christi abzuziehen versuchet. Denn entweder er bringet der Seele inwendig durch die Geister der Boßheit Angst zu wege, oder erreget unreine und unziemliche Gedancken durch Erinnerung der vorigen Sünden. Bald will er einen in Weichlichkeit bringen, und Gedancken der Verzweiflung eingeben, als wenns doch unmöglich sey, selig zu werden. Und solche Gedancken bildet er uns, als wären sie von der Seelen selbst entsprungen, nicht aber von einem fremden Geist, der sie böslich einstreue, und also will er gerne verborgen seyn. Darum thut er nun entweder dieses, oder bringt einen in leibliche Kranckheiten, der siehet, wo er von Menschen kan Schmach und Verfolgung anrichten. Aber je mehr der Böse nicht solche feurige Pfeile auf uns loß schießt, desto mehr gebühret uns, an der Hoffnung zu GOtt zu hangen, daß wir gewiß wissen, es sey dieses sein Wille, daß er die Seelen, welche in Liebe a) an ihm hangen, also bewähre, ob sie ihn aus der Wahrheit lieb haben.

a) Einer in Christum verliebten Seele wird das andere alles so tod, kalt und trauriq, daß sie der Welt thöricht, eigensinnig und elend scheint: Aber GOtte ists offenbar, der ihr auch alles mit unbeschreiblicher Gnade und Liebe ersetzet, und zwar noch alhier tausendfältig, Matth. 19, 29.

Das

Das 32. Capitel.

Tausend Jahr von dieser Welt sind, in Vergleichung mit der unvergänglichen und ewigen Welt, als ein Sand-Körnlein gegen den gantzen Sand am Meer. Siehe mir die Sache also an: Gesetzt, daß du ein König über den gantzen Erdboden würdest, auch alle Schätze der gantzen Welt hättest. Gesetzt auch, daß diese Herrschaft von Aufgang der Menschen entstanden und bis an das Ende dieser sichtbaren Dinge und der Verwandlung und Veränderuug dieser Welt währete. Was würde es nun seyn, wenn dir die Wahl gegeben würde, würdest du wol dieses jetzige vor das wahrhaftige und beständige, und unwandelbare Reich erwehlen? Ich halte es nicht davor, wenn du anders recht urtheilen könntest, und dich in deinen Sachen wohl vorgesehen hättest. Denn es heist: Was ists dem Menschen vor ein Gewinn, wenn er die gantze Welt gewinne, und nähme Schaden an seiner Seele, Matth. 16, 26. Vor welche keine Erlösung mehr ist, wie wir gelernet haben. Denn sie ist allein an ihr selbst viel edler, als alle Welt und das Reich der gantzen Welt, und noch vielmehr das Reich der Himmel. Wir sagen aber, daß diesem nach die Seele köstlicher sey, dieweil es GOtt gefallen hat, keiner andern Creatur die Vereinigung seiner eigenen Natur und die Gemeinschaft des Geistes zu geben; nicht dem Himmel, nicht der Sonne oder den Sternen, dem Meer, der Erde oder einem andern sichtbaren Geschöpfe, als allein dem Menschen, welchen er unter den Geschöpfen auch

selbst

i geliebet hat. Wenn nun die alhier groß-schei-
de Dinge der Welt, als Reichthum, er sey noch
roß, und das Reich der gantzen Erden, wenn es
) einem allein gegeben würde, dennoch nicht von
n, die da recht urtheilen, mit dem ewigen Reich
auschet wird. Was leiden doch ihrer so viel, wel-
)asselbe auch den elendesten und gemeinen Din-
nachsetzen, als etwa einer Lust oder geringen Eh-
der mäßigen Gewinn und dergleichen? Denn
einer von dieser Welt liebet, und woran er ge-
den ist, das vertauscht er auch allerdings vor das
melreich, ja, was noch am ärgsten ist, er hälts vor
n Gott. Wie etwa wo gelesen wird: Von
chen einer überwunden ist, dem ist er zum
echt gemacht, 2 Petr. 2, 19. Darum muß
gantz und gar vollkömmlich zu GOtt fliehen,
elbst an ihn hangen und creutzigen, daß man mit
und Seel in allen seinen heil. Geboten wandele.

Das 33. Capitel.

WOhlan, du hältst auch dieses selbst vor
recht, daß diese vergängliche Ehre und
dieses kurtze Herrschen und alle andere
che Dinge denen, die sie verlangen, viel Mühe
Schweiß kosten. Hältest du aber dieses vor so
t und bald geschehen, daß man mit Christo ohne
e königlich herrsche, und jener unaussprechli-
Güter genieſſe, als wenn es einem alsbald ohne
eit und Mühe zukomme, wenn er nur wolle?

Das

Das 34. Capitel.

WAs hat die Erscheinung Christi vor eine Ordnung, oder wie ist der Zugang und die Wiederbringung unser Natur zu derselben beschaffen? Denn er hat der menschlichen Natur die Würde des erst-erschaffenen Menschens Adams wieder gegeben, und noch dazu das himmlische Erbe. O der göttlichen und wircklich grossen Gnade! Er hat den Heiligen Geist geschencket, sie selbst aber aus dem Kercker der Finsternis ausgeführt, ihr den Weg des Lebens und die Thüre gewiesen, durch welche man in das Reich eingehen kan, wenn man da hinein gehet und anklopffet. Denn er spricht: Bittet, so wird euch gegeben werden. Klopfet an, so wird euch aufgethan werden, Matth. 7, 7. Durch diese Thüre ist keinem unmöglich, der anders will, die Freyheit seiner Seelen zu finden, und daß sie selbst ihre eigene Gedancken erlange, und reich werde durch Christum, der alsdenn bey ihr wohnet, und sich seiner, als ihres Bräutigams und der Gemeinschaft des guten Geistes, gebrauche. So schaue nun die unaussprechliche Liebe des HErrn zu dem Menschen, der von ihm nach seinen eigenen Ebenbilde gemachet war!

Ende der sieben Bücher Des H. Macarii.

Folgen einige sonderbare Aus-sprüche des Heil. Macarii,

Welche eben auch in des Petri Possini Thesauro p. 243. Opusc. 9. griechisch stehen, und wegen ihrer Denckwürdigkeit hier mit angehenget zu werden wohl verdienen.

Es fragte ein Bruder den Vater Macarium den Grossen von der Vollkommenheit. Dem antwortete der Alte und sprach: Wofern der Mensch nicht eine grosse Niedrigkeit in seinem Hertzen und am Leibe besitzt, und sich selbst nicht schätzet in einigem Dinge, sondern vielmehr gern unter alle Creatur in der Niedrigkeit sich setzen will, wenn er auch allerdings niemand richtet, als nur sich selbst, die Schmach gern erträgt, alle Bosheit aus dem Hertzen hinaus schaft, sich zwinget, daß er möge langmüthig, gütig, Bruder-liebend, nüchtern, enthaltend seyn. Denn es stehet geschrieben: Das Reich der Himmel ist derer, die Gewalt thun, Matth. 11, 12. Item, daß er mit den Augen auf das Rechte sehe, über seine Zunge Wacht halte, und von allen Eitelkeiten und schändlichen Dingen das Gehör abwende, die

Hände nur Gerechtigkeit wircken, und das Hertz rein gegen GOtt seyn lasse, alles Leibliche unbefleckt, das Andencken des Todes täglich vor Augen habe, dem Zorn und der Bosheit des Geistes absage, die Sinnlichkeit verleugne, samt den fleischlichen Verwandten und Wollüsten, wie auch dem Teufel und allen seinen Wercken sich entziehe. Hingegen unabläßig fort bete, und zu aller Zeit, an allem Ort, in allem Ding und Werck bey GOtt sey. Wer, sage ich, dieses alles nicht hat, der kan nicht vollkommen seyn.

Ein Bruder fragte den Alten: Mein Vater, wie kömmts, daß, ob ich gleich alles, was sich gehört, in meiner Celle thue, ich doch keinen Trost von GOTT finde? Dem antwortete der Alte: Dieses kommt daher, weil du mit einem unnützen Schwätzer die Zeit zubringest, und deinen eigenen Willen erhalten wilst. Der Bruder sprach zu dem Alten: Was wilt du denn, mein Vater, daß ich thun soll? Der Alte versetzte: Gehe hin, halte dich zu einen Menschen, der GOtt fürchtet, und demüthige dich unter ihn, und begib dich deines eigenen Willens, und alsdenn wirst du Trost von GOTT finden. Der Alte sprach: Wer in eine Apothecke kömmt, ob er gleich nichts kauft, so bekommt er dennoch etwas vom guten Geruch. Also auch wer sich zu geistlichen Vätern hält, dem zeigen sie den Weg der Niedrigkeit, wenn er etwas wircken will, und dieses wird ihm eine Mauer bey den Anläuffen der bösen Geister.

Der Alte sagte einsmals: Wenn dir Schwachheit des Leibes zustösset, so halte es nicht geringe,

denn

enn wenn der HErr will, daß du am Leibe lei-
eſt, wer biſt du, daß du dichs beſchwereſt? Sor-
et er nicht ſelbſt vor dich in allen? Kanſt du wol
hne und auſſer ihm leben? Drum halte geduldig
us, und bitte ihn, daß er dir gebe, was dir gut
t. Denn das iſt ſein Wille. Setze dich hin
n Langmüthigkeit, und iß Liebe.

Es ſprach auch der Alte: Wenn der Menſch
ider ſeine Natur ſtreitend iſt, ſo fodert GOTT
on ihm, daß er mit den leiblichen Materien oder
Dingen keine Gemeinſchaft habe, auch bis an die
leinſte Nadel. Denn auch dieſe kan ſeinen Ge-
ancken hindern durch Betrübniß und Leid über
en Verluſt.

Er ſagte auch: Das Gebet und die wachſa-
nen Gedancken und die Betäubung des Leibes,
enn ſie durch viel Sorgfalt GOtt aufgeopfert
erden, ziehen ſie einem groſſe Stärcke wider die
öſen Affecten an.

Der Alte ward gefragt: Was iſt ein Pil-
rams-Leben? Und er ſprach: Ich habe nichts
u thun. Und dieſes thue zu aller Zeit und an
llem Ort, bey allen Dingen, ſo iſt es eine wahr-
afte Pilgramſchaft.

Auch ſagte der Alte: Ein Leben ohne Wort
an mehr wircken, als Worte ohne Leben. Denn
er ſchweiget, der beſſert, wer es aber viel verſte-
et, der hindert wol. Wenn aber Leben, (oder
Werck) und Wort in eins zuſammen kommen, ſo
nachen ſie ein vollkommen Bild der wahren Weiß-
eit und Liebe aus.

Und weiter ſprach er: Laß dich nicht verlangen

zum Haupt über die Brüderschaft gesetzt zu werden, daß du nicht fremde Lasten der Sünden auf deinen Hals ladest. Item: Mit Gewalt beten und dulden, bringt mit Freuden und Ruhe beten; die Gewalt gehört zum Vorsatz, die Gedult aber zur Freude.

In dem Leben der Alt-Väter pag. 352. Edit. German. stehet noch dieses vom Macario.

WEnn einer zum Alt-Vater Macario kam, der sich alsbald vor ihm fürchtete, und ihn als einen heiligen Mann gerne hören wolte, der ward zwar von ihm aufgenommen, aber konte fast keines Worts bey dem Alten zur Antwort mächtig werden.

Wenn aber einer ihn alsbald verschmähete, und etwan also ansprach: Höre doch, Vater, wie ging dirs doch, als du noch ein Cameel-Wärter warest, und pflegtest Nitrum oder Berg-Saltz zu stehlen? u. s. f. Da antwortete er einem solchen gern und mit Freuden auf die Fragen.

Wodurch denn seine grosse Demuth und Verleugnung der eigenen Ehre angedeutet wird.

Ende aller Schriften und Reden Des H. Macarii.

Gre-

GREGORII NAZIANZENI oder THEOLOGI Verantwortung,

Warum er von seinem Lehr-Amte hinweg gegangen, und wiederum in sein Vaterland gekommen. Worinne zugleich von dem Lehr-Amte und dessen Schwerigkeit geredet wird.

§. I.

Ich bin überwunden und bekenne meine Niederlage. Ich bin dem HErrn unterworfen und habe ihm geflehet. Denn also fange ich mit dem seligsten David meine Rede an, oder vielmehr mit dem, welcher in David geredet, und noch bis jetzo durch ihn redet, Jer. 20, 7. Sintemal auch dieses die beste Ord-

nung ist, daß man alles, was man im Reden und Thun anfängt, in GOtt anfange, und in GOtt wiederum beruhe.

§. 2. Was nun die Ursache betrift entweder des vorigen Zwiespalts oder der Kleinmüthigkeit, in welcher ich mich entfernet und entzogen habe, und auf keine kurtze Zeit von denen, die meiner verlangten, weg gewesen bin, oder auch meiner jetzigen Gelindigkeit und Veränderung, warum ich mich auch wiederum geduldig dahin gegeben; mag einer diese, der andere jene ausdencken oder vorbringen, nachdem man mich etwa hasset oder liebet. Jene werden mich der Schuld nicht befreyen, diese werden mich noch dazu erheben.

§. 3. Denn es ist doch denen Leuten nichts so angenehm, als von fremden Dingen zu schwatzen, zumal wenn sie entweder die Gunst oder der Haß dazu treibet, von welchen gemeiniglich die Wahrheit gestohlen oder entfremdet wird. Ich will aber die Wahrheit alhier ohne allen Scheu vorbringen, und beyde Partheyen nach Billigkeit entscheiden, so wol die, welche mich beschuldigen, als die, welche mich gutwillig entschuldigen; also, daß ich mich theils selbst anklage, theils auch vertheidige.

§. 4. Damit aber meine Rede gerade fortgehe, will ich von der Kleinmüthigkeit, als welche zuerst sich geäussert hat, auch so gleich reden. Denn ich kan es denen eben nicht zu gute halten, welche auf alle meine Dinge, sie mögen nun wohl oder übel bestellet seyn, so sorgfältig Achtung geben, und sich daran stossen; (nachdem es GOtt gefallen,

n, daß es bey Chriſten etwas gilt, was uns an-
ehet) dahero ich denen, die noch an mir ſich wund
eſtoſſen haben, mit meiner Verantwortung hel-
en will.

§. 5. Denn es iſt ſehr gut, daß man weder
nit Ubelthun, noch mit Verdacht, ſo lange es mög-
ich iſt und man Urſache hat, vielen kein Aergerniß
der Anſtoß gebe: dieweil wir wiſſen, wie auch
enen, die nur einen von den kleinſten ärgern, eine
o gewiſſe und ſchwere Strafe von dem, der nicht
eugt, geſetzt ſey.

§. 6. Damit ich mich nun auch ein wenig
ühme, ſo habe ich dieſes gethan nicht als Ver-
ichter der göttlichen Geſetze und Ordnungen.
Denn gleichwie an einem Leibe ein Glied das erſte
i, und gleichſam präſidiret, das andere aber be-
errſchet und regieret wird; alſo hat auch GOtt
n denen Gemeinen verordnet nach dem Geſetz der
Gleichheit, welches nach den Meriten gehet, oder
uch der Verſehung, durch welche er alles unter-
nander zuſammen gebunden hat, daß etliche ge-
eidet und regieret, (denen nemlich dieſes beſſer
i) und alſo mit Worten und Wercken zu ihrer
flicht angeführet werden; Andere hingegen Hir-
n und Lehrer ſeyn, die Gemeine zuzubereiten,
emlich ſo viel ihrer an der Tugend und dem Um-
ang mit GOtt höher ſteigen, als die andere Men-
e, und den Verſtand der Seelen gegen den Leib
der das Gemüth gegen die Seele halten. Damit
lſo dieſe zwey (nemlich dasjenige, dem etwas man-
elt, und das, welches Uberfluß hat) in einander
efügt und gewachſen, als an Gliedern, und in

der Harmonie des Geistes zusammen befestiget und verbunden einen vollkommenen Leib ausmachen, der da unserem Haupte Christo anständig sey.

§. 7. Deswegen halte ich andern die Unordnung und Freyheit von der Regierung nicht nützlicher, als die Ordnung und Regierung, auch nicht denen Menschen, ja diese noch vielmehr, je mehr sie auch in gröſſeren Dingen geführet werden: Denen auch dieses wichtig und nöthig ist, daß sie nicht sündigen, wenn sie ja nicht das vornehmste und erste Gebot im Wort bewahren, oder doch zum wenigsten, wenn sie sündigen, daß sie wieder zurecht gebracht werden.

§. 8. Nachdem ich nun jenes vor gut und gerecht erkannt, so ist mir ebenfalls dieses als böse und ungereimt vorkommen, wenn sie alle regieren oder herrschen wolten, niemand aber es aufnehmen wolte. Ja, wo sie auch alle vor dem Dienst, oder wie ichs nennen soll, Anführung fliehen wolten, so würde die schöne Vollkommenheit der Gemeine ihres vornehmsten Gliedes ermangeln, und nicht mehr schön bleiben. Denn wo und von wem würde GOtt mit den geheimen und hinauf-führenden Dingen gedienet werden, (welches das vornehmste und theuerste unter uns ist) wenn kein König, kein Regente, kein Priesterthum noch Opfer wäre, noch sonst andere Dinge, welcher vormals die Ungläubigen um ihrer grossen Sünden willen beraubet worden sind?

§. 9. Es ist aber nichts ungewöhnliches, daß viele aus denen, die in göttlichen Dingen der Weisheit ergeben sind, von dem Stand der Zuhörer zur

Regie-

Regierung kommen, viel weniger überſchreitet dieſes die Gräntzen der Liebe zur Weißheit oder bringet eine Schande mit ſich. Gleichwie es einem Schifmann kein Schimpf iſt, das Ruder zu führen, noch einem Steuermann, der auf die Winde Acht gibt, das Steuer-Ruder zu ergreiffen, oder etwa einem tapferen Soldaten einen Haufen zu führen, und einem guten Officier, die gantze Armee zu commandiren.

§. 10. Allein ich habe mich auch nicht (wie etliche böſe und abgeſchmackte Leute meynen, welche andere allezeit nach ihren eigenen Affecten richten) dieſer Ehrenſtelle geſchämet, daß ich eine beſſere verlanget hätte. Denn ich bin weder der göttlichen Hoheit, noch menſchlichen Niedrigkeit ſo gar unerfahren, daß ich es nicht einer jeden Creatur vor etwas groſſes halten ſolte, auf einigerley Weiſe zu GOtt zu nahen, welcher allein das allerhelleſte lichteſte Weſen iſt, und alle materialiſche und unmaterialiſche Creaturen in Reinigkeit weit übertrifft.

§. 11. Was iſts denn nun, das mir wiederfahren iſt? Und was iſt denn die Urſache meines Ungehorſams? Denn ich bin vielen damals vorkommen, als wäre ich nicht bey mir ſelber blieben, noch derjenige, vor welchen man mich erkannt gehabt, ſondern gar ein anderer Menſch worden, und hätte mich mehr, als gut geweſen, widerſetzet und eigenſinnig erwieſen. So vernehmet denn die Urſache dieſer Sache, die ihr vorlängſt ſo ſehr verlanget habt.

§. 12. Zuförderſt weil ich durch die unverſehene Begebenheit erſtaunet war, wie etwa, wenn

man auf einen jählingen Knall erſchrickt, ſo konte ich meine Gedancken nicht wohl in Zaum halten, dahero lieſſe ich die Schaam fahren, daran ich ſonſt ſtets gewöhnet geweſen.

§. 13. Nächſt dem ſo nahm mich die Liebe zu dem Guten ein, das in der Ruhe ſtecket, und zu der Einſamkeit, deren ich von Anfang her ein Liebhaber geweſen war, ſo, daß ich nicht weiß, ob jemand anders dergleichen geweſen unter denen, die ſtudiret haben. Und weil ich die Einſamkeit in meinen gröſten und ſchwerſten Fährligkeiten GOtte gelobet, auch ſelbige in etwas zuvor geſchmecket hatte, alſo, daß ich gleichſam auf der Schwelle ſtund, und durch die Erfahrung auch mehr Verlangen darnach kriegte, konte ichs nicht leiden, daß man tyranniſch über mich herrſchete, und ich mitten in die Unruhe geſtoſſen, und von dieſer Lebens-Art, als von einer Freyſtadt, mit Gewalt abgeriſſen wurde.

§. 14. Denn es ſchiene mir nichts beſſers zu ſeyn, als wenn man die Sinnen kan ſchlieſſen, auſſer Welt und Fleiſch leben, in ſich ſelbſt einkehren, und nichts von weltlichen Dingen anrühren, ohne was die Nothdurft erfodert, mit ſich ſelbſt allein und mit GOtt reden, über das, was ſichtbar iſt, leben und die göttliche Eindrückungen (oder Eingebungen) allezeit rein in ſich hegen, daß ſie mit denen niedrigen und irrenden Bildern nicht vermenget werden, und alſo der Spiegel GOttes und göttlicher Dinge wircklich rein ſey und ſtets werde, indem

das

das Licht immer mehr Licht an ſich nimmt, und nach dem Dunckelen immer heller wird, und man alſo in der Hoffnung ſchon das Gute der zukünftigen Welt geneuſt, und mit denen Engeln umgehet, ob man gleich auf der Erde noch iſt, weil man die Erde verläſt, und von dem Geiſt in die Höhe geführet wird.

§. 15. Iſt jemand unter euch, den dieſe Liebe eingenommen hat, der weiß ſchon, was ich ſage, und wird meiner damaligen Begierde ſchon verzeihen. Denn viele werden mir dieſes, was ich ſage, nicht einmal glauben, denen auch dieſe Sache lächerlich vorkommt, wiewol es ſehr böſe iſt; entweder wegen ihres eigenen Unverſtandes, oder weil ſie von Unwürdigen unterrichtet ſind, die dem guten Wercke einen böſen Nahmen beygeleget haben, und heiſſen die Liebe zur Weißheit in der Einſamkeit eine eitele Ehrſucht, indem ſie den Neid zu Hülfe nehmen, und die Boßheit derer meiſten, die zum Böſen am geſchickteſten ſind. Daß ſie alſo allerdings in einem ſich verſündigen, entweder indem ſie Böſes thun, oder da ſie das Gute nicht glauben.

§. 16. In dieſen iſt mirs nun alſo ergangen. Denn ich will euch die gantze Heimlichkeit entdecken, es mag nun bäueriſch oder verſtändig heraus kommen, gleichwol iſt mirs wiederfahren: Ich habe mich anderer geſchämet, welche, ob ſie wohl nichts beſſer ſind als andere, wo ſie nur nicht gar ärger wären, von ſich ſelbſt mit ungewaſchenen Händen und ungeheiligten Seelen zu den heiligen Dingen hinzulaufen, und ehe ſie noch würdig ſind dazu zu

treten,

treten, selbst um den Predigtstuhl anhalten, zu dem heiligen Tische sich drängen und zwingen, indem sie meynen, dieser Stand wäre nicht ein Vorbild der Tugend, sondern ein Mittel zur Nahrung, nicht ein Amt, davor man Rechenschaft geben müsse, sondern eine Herrschaft, dabey niemand nachfragen durfe. Und es sind auch derer fast mehr an der Zahl, als die, über welche sie herrschen, elend in der Gottseligkeit, unselig in ihrem Pracht und Ruhm.

§. 17. Wenn nun dieses Ubel also mit der Zeit fortgehet, so scheints, als würden sie niemand mehr haben, dem sie vorstehen könten, indem sie alle selbst lehren und weissagen, an statt, daß sie selbst solten GOttes-Gelehrte seyn, wie die Verheissung redet. Also, daß nach der alten Geschicht und Gleichniß auch wol Saul unter den Propheten ist, 1 B. Kön. 10, 19. Denn es ist niemals etwas so häufig und überflüßig, (da immer eines zu dieser, eines zu jener Zeit floriret hat, und wieder gefallen ist) als nun unter den Christen solche Schanden und Sünden häufig sind. Und obwol selbige zu dämpfen meine Kräfte übersteigt, so ist es doch kein geringes Stück der Gottseligkeit, daß man ihm feind und darüber beschämet wird.

§. 18. Meine letzte und zwar allerwichtigste Ursache ist diese: (denn ich gehe nun zum Ende, und will nichts erdichten, wie es auch nicht recht ist, wo man zumal von solchen Dingen redet.) Ich hielte es gar nicht vor einerley, und auch noch nicht, etwa eine Heerde Vieh weiden, und den Seelen der Menschen vorstehen. Denn dorten ists genug,

die

die Schafe oder Rinder nur dick und fett zu machen, und dazu mag der Hirte die beſte Weide ausleſen, und die Heerde ein- und ausführen, das Müde erfriſchen, anderswo hinbringen, oder zurück rufen mit dem Stabe oder der Pfeife, u. ſ. w.

§. 19. Aber weil einem Menſchen ſchwer fället ſich regieren zu laſſen, ſo iſt beſorglich noch viel ſchwerer, andere regieren, und ſonderlich in dieſem Regiment, ſo im Geſetz GOttes beſtehet und zu GOtt führet. Denn je gröſſer deſſen Würde iſt, deſtomehr Gefahr hat es auch bey einem, der ſich darauf verſtehet. Sintemal er allezeit wie Gold oder Silber auf allen Seiten wohl gewandt und in allen Zeiten und Wercken nichts ungültiges und verfälſchtes zeigen, noch etwas ſchlimmes oder das des Feuers werth wäre, an ſich tragen muß.

§. 20. Denn ſonſt würde das Ubel deſto gröſſer ſeyn, je mehrern er vorſtünde. Maſſen diejenige Boßheit, welche ſich auf viele erſtreckt, gröſſer iſt, als die, ſo nur einen betrift. Kein Tuch ziehet eine unauslöſchliche Farbe, keine Sache einen lieblichen oder auch garſtigen Geruch ſo leicht an ſich, und inficiret die Thiere in der Luft (welches denn die Peſtilentz iſt und heiſſet) als die Untergebenen mit der Boßheit ihres Vorſtehers ſo gar ſchnelle erfüllet werden, und zwar viel eher, als mit dem Gegentheil, nemlich der Tugend.

§. 21. Denn dieſes eben iſts, worinne die Boßheit ſonderlich die Frömmigkeit übertrift, und worüber ich mich ſonderlich, wenn ichs bedencke, übel gehabe; daß, da die Boßheit etwas iſt, das leicht und geſchwind nachgethan werden kan, und

nichts

nichts leichters seyn kan, als böse werden, wenn auch schon niemand uns dazu anführet; gleichwie die Erlangung des Guten sehr seltsam und schwer ist, obgleich viel Dinge sind, die uns dahin ziehen und rufen.

§. 22. Und dieses scheinet auch der seligste Haggai angemercket zu haben, wenn er über dieses wunderbare und wahrhaftige Bild gekommen ist: Fraget das Gesetz, ihr Priester, spricht er (Haggai 2. v. 13.) wenn ein Mensch heilig Fleisch in seinem Kleid trüge, und rührete eine Speise oder Tranck oder ein Gefäß an, wird er auch das angerührte heiligen? Als sie darauf nein gesagt, spricht er: Fraget nun wiederum, ob nicht, wenn etwas davon an etwas unreines gebracht wird, dasselbe auch unrein werden wird? Als würden sie nemlich vor gewiß sagen, daß solches allerdings gemein und unrein würde gemachet werden.

§. 23. In welchen Worten er, meiner Meynung nach, so viel anzeiget, dieses sey die Natur der Tugend, daß sie niemand so leichtlich erlangen könne, eben wie eine feuchte Sache nicht leichtlich Feuer fängt. Hingegen, daß die Menschen von Natur meistentheils zur Gemeinschaft des Bösen geschickt und hurtig seyn, nicht anders als ein Strohalm bey einem Funcken und Wind wegen der trockenen Natur leichtlich angezündet und verzehret wird. Denn es wird einer viel eher eines kleinen Bösen überflüßig theilhaftig werden, als einer treflichen Tugend ein klein wenig.

§. 24. Ein klein wenig Wermuth theilet auch dem

em Honig ſeine Bitterkeit mit, hingegen kan das
onig auch, wenns noch einmal ſo viel iſt, ſeine
üßigkeit dem Wermuth nicht eingieſſen: Wenn
an auch einen kleinen Stein wegziehet, ſo gehet
er Fluß mit Ungeſtüm fort, ſeinen Lauf aber kan
uch der ſtärckſte Damm nicht aufhalten. Dar-
m iſt dieſes vor allen Dingen aus dem, was ge-
gt worden, zu verhüten, daß wir nicht böſe Mah-
r oder Vorbilder der wunderbaren Tugend ſeyn,
der vielmehr ein übel Muſter oder Vorſchrift de-
r Mahler, die vielleicht nicht böſe ſind, oder da-
it wir vom Sprüchwort nicht weit abgehen, daß
ir nicht ſelbſt voller Wunden und Striemen ſeyn,
ndem wir andere heilen wollen.

§. 25. Zum andern, wo ſich auch einer von
llen Sünden oder doch meiſtentheils rein bewah-
et, ſo weiß ich doch nicht, ob dieſes genug ſey zu
inem, der andere zur Tugend anführen will. Denn
s wird nicht allein von einem ſolchen erfordert,
aß er nicht böſe ſey, (denn auch die meiſten von
em gemeinen Mann haltens vor ſchändlich, daß
an böſe lebe) ſondern auch, daß er auch im Gu-
n andere übertreffe, nach dem Gebot, welches be-
ehlet, ſich vom Böſen zu wenden und Gu-
es zu thun, Pſ. 34, 27. Und nicht allein, daß
an die böſen Flecken (oder Zeichen) der Seelen
uswaſche, ſondern auch beſſer einpräge, alſo, daß
an mehr an Tugend als an Ehre oder Würde
ndere übertreffe, und kein Ziel noch Maaß wiſſe
n dem Guten zu ſteigen, noch dieſes mehr vor ei-
en Gewinn halte, was man erlanget, als das vor
Schaden, was man verlaſſen hat; ſondern daß

man

man dieſes, was vor den Füſſen liegt, als eine Stuffe anſehe zu dem, was hernach folget.

§. 26. Ingleichen, daß man dieſes nicht eben vor groß anſehe, worinne man den gemeinen Haufen übertrift, ſondern vor einen Schaden, wenn man in ſeiner Würde zurück bleibet; alſo, daß man die Tugend nach dem Maaß des göttlichen Geſetzes und nicht nach andern (ſie mögen nun böß oder in dem Guten etwas geübet ſeyn) abmeſſe, noch die Tugend, welche GOtt (dem Allerhöchſten, von welchen und zu welchen alle Dinge ſind) gehöret, mit geringen Gewichten abwäge.

§. 27. Er ſoll auch nicht meynen, daß allen alles angehe; (gleichwie auch nicht alle einerley Natur und einerley Lineament, noch alle Thiere einerley Naturen, oder die Länder gleiche Qualitäten, noch die Sterne eine Schönheit oder Gröſſe haben,) ſondern, daß er bedencke, das ſey eines unwiſſenden Menſchens Laſter, daß er böſe und ſtraffwürdige Dinge begehet, über welche auch das Geſetz ein ſcharfer Herr iſt. Hingegen, daß es einem Regenten oder Vorſteher nicht zum beſten anſtehe, wenn er nicht der allerbeſte iſt, und im Guten ſtets zunimmt, wo er anders den gemeinen Haufen durch ſeine vortrefliche Tugend zur Mäßigkeit bringen will, und nicht mit Gewalt zwingen, ſondern mit Uberredung anlocken.

§. 28. Denn was nicht freywillig iſt, das iſt tyranniſch, und nicht löblich noch beſtändig. Denn was mit Gewalt gezwungen iſt, pfleget nicht anders als eine Pflantze, die mit gewaltſamer Hand gebeuget worden, ſo bald nachgelaſſen wird, wieder

zurück

rück zu gehen. Was aber freywillig iſt, iſt chtmäßig und zugleich auch beweglich, weil es on den Banden der Wohlgewogenheit gehalten ird. Deswegen auch unſer Geſetz und Geſetz-eber abſonderlich befiehlt, die Heerde freywillig weiden, und nicht gezwungen.

§. 29. Alleine geſetzt, daß auch einer nicht bö-, ſondern im Guten aufs Höchſte kommen wäre, ſehe ich doch nicht, was er vor eine Erkänntniß abe, oder auf was vor Kraft er vertrauen könne, n ſolch Vorſteher-Amt ſo getroſt anzunehmen. Denn es ſcheinet mir eine Kunſt und Wiſſenſchaft ller Künſte und Wiſſenſchaften zu ſeyn, Men-chen zu führen, welcher das unbeſtändigſte und eränderlichſte unter allen Thieren iſt.

§. 30. Man kan dieſes erkennen, ſo man die Seelen-Cur mit der leiblichen vergleichet und be-encket, wie viel mühſeliger jene vor dieſer ſey, auch ach Art der Materie und der Kraft der Wiſſen-chaft, wie auch nach dem Endzweck der Arbeit iel vortreflicher.

(Hier ſtellet er eine Vergleichung an, welche hier allzu weitläuftig fällt: nach welcher er auf die Sache ſelbſt kömmt, und alſo fortfährt:

§. 31. So iſt die Natur unſerer Kranckheit eſchaffen, und ſo groſſe Arbeit lieget einem guten Hirten ob, der die Seelen ſeiner Heerde genau ken-nen will, und nach Art der Hirten führen, welche echt, richtig und unſerm wahren Hirten anſtän-dig iſt. Was nun die Austheilung des Worts elbſt betrift, nemlich des göttlichen und himmli-

schen, welches jetzo jedermann studirt; wenn einer darin kühne ist und meynet, es sey einem jeden Verstand gegeben, so verwundere ich mich über solche Einbildung, ich will nicht sagen Thorheit.

§. 32. Mir scheinet es vielmehr eine Sache zu seyn, die nicht von den geringsten, noch eines schlechten Geistes ist, daß man einem sein gehörig Maaß Speise zu rechter Zeit gebe, und die Wahrheit der Lehren mit Unterscheid austheile, das ist, alles, was in der Weißheit gelehret worden, ist von denen Welten, oder von der Welt, von der ersten Materie, von der Seelen, vom Verstand und denen verständigen Naturen, bösen und guten, von der Versuchung, die alles zusammen hält, und regieret, von dem, was nach der Vernunft geschieht, und was dawider vorgehet: Von unserer ersten Schöpfung und folgenden Herwiederbringung, von Vorbildern und der Wahrheit und den Testamenten, von Christi erster und anderer Zukunft, von der Auferstehung, dem Ende und Gericht, und der frölichen und traurigen Vergeltung. Und vornemlich was von der königlichen und seligen Dreyeinigkeit zu glauben ist.

(Hier redet er weitläuftig von der Dreyeinigkeit wider die Jüden, und Ketzer.)

§. 33. Weil nun das gemeine Corpus der Gemeine als ein solch zusammengesetztes und ungleiches Thier ist, das aus vielen Arten und Sitten bestehet, so muß ein Vorsteher nothwendig nicht allein einfältig seyn in dem rechten Verhalten gegen alle, sondern er muß auch wiederum gar sehr veränderlich und jedermann alles seyn, soviel dazu gehö-

ehöret, damit er die Gemüther ihm verbinde und
nen jeden geſchicklich und wohl anrede.

§. 34. Denn etliche bedürfen noch Milch-
Speiſe, d. i. den einfältigeren Anfang der Lehre,
elche nemlich noch junge Kinder und noch erſt ge-
ildet ſind, und männliche Nahrung noch nicht ver-
tragen können. Wenn nun jemand ihnen ſolche
eben wolte, würden ſie geſchwind davon überladen
nd beſchweret werden, (weil das Gemüth nicht
ermag, ſelbige an ſich zu ziehen und ſich zu zueig-
en, eben, wie der Leib in materialiſchen Speiſen)
würden auch ihre vorigen Kräfte ſchwächen.

§. 35. Andere bedürfen derjenigen Weißheit,
elche unter den Vollkommenen geredet wird,
nd der höheren und ſtärckeren Speiſe, weil ſie ge-
bte Sinne haben, zum Unterſcheid des wahrhaf-
n und falſchen; welche, wenn ſie Milch trincken
der mit Kräutern, als der ſchwachen Speiſe, ge-
ähret würden, würde es ihnen beſchwerlich ſeyn.
nd zwar billig, weil ſie nicht in Chriſto ſtarck
ürden, noch in dem löblichen Wachsthum zu-
ähmen, welchen das Wort wircket, ſo zum voll-
ommenen Mann machet, und den, der da wohl
nähret wird, zum Maaß des Alters bringet.

§. 36. Wer iſt aber hierzu tüchtig? Denn
ir ſind nicht den meiſten gleich, welche die Lehre
r Wahrheit verfälſchen, und den Wein mit
Waſſer vermiſchen, d. i. das Wort, ſo des Men-
ben Hertz erfreuet, mit geringen und gemeinen,
edrigen und liederlichen. Gleichwie die, ſo aus
m Weinſchencken ihren Gewinn ſuchen, und mit
nen, die zu ihnen kommen, bald ſo, bald anders

unſern Händen gefodert werden ſoll.

§. 37. Aber, weil ich weiß, daß es
andern, die es verſtehen, die Regierung z
ben, als anderer ungeſchickte Anführer zu
vielmehr den andern willig zuhören, als e
lehrte Zunge zu brauchen. Weil, ſage
nach Unterredung mit mir ſelbſt und
Rathgebern, die zum wenigſten wohl geſi
wohl überleget worden, habe ich vor ra
funden, lieber erſt zu lernen, was zu red
thun ſey, als da ich es nicht wuſte, gle
lehren.

§. 38. Denn es iſt gut, wenn einem
erſt im hohen Alter eine reife Rede gege
daß er einer Seelen, die in der Gottſeli
ſchwach iſt, nutzen kan. Denn gewiß
wol recht närriſch und frevelhaftig gehan
man eher andere unterweiſen will, als
recht gelehret iſt, und am Topfe das Töpf
werck lernen, d. i. an anderen Seelen an

§. 39. Die Verſtändigen unter den Jüden
igen, daß die alten Ebräer ein Geſetz gehabt, wel-
es in dem meiſten gut und löblich geweſen, daß
icht jedes Alter zur Schrift gelaſſen würde. Denn
uch dieſes wäre nicht verträglich, weil nicht ein je-
es vor alle bequem ſey, und das Geheimeſte nach
iner äuſſerlichen Geſtalt denen Unerfahrnen viel
Schaden bringen könte. Sondern etliche Bücher
aren anfänglich allen offen und gemein, darinne
uch das Leibliche nicht ohne Lob war; andere aber
urden denen, die über 25 Jahre waren, zugelaſ-
n, nemlich die, welche unter einer ſchlechten De-
e eine geheime Schönheit verſtecken, nemlich (den
ohn der Arbeit des Fleiſſes und eines vorleuchten-
n Lebens) welche denen allein, die in ihrem Ge-
üth gereiniget ſind, in die Augen leuchtet und
chtbar iſt: weil dieſes Alter allein über den Leib
ufſteigen und vom Buchſtaben gerade zum Geiſt
die Höhe ſich ſchwingen kan.

§. 40. Aber bey uns ſind gar keine Schran-
en im Lehren oder Lernen geſetzet, gleichwie vor
eiten den Stämmen, die dis- und jenſeit des Jor-
ans wohnten, es iſt auch keine Richtſchnur da,
elchen man dieſes oder jenes anvertrauen ſolle,
nd wornach die Kräfte zu prüfen ſeyn. Sondern
e Sache iſt ſo verächtlich und verworren, und
ir ſind ſo übel dran, daß die meiſten unter
ns (ich will nicht ſagen, alle) noch ehe ſie
as erſte Haar abgelegt, und kindiſch zu lal-
n aufgehöret haben, ehe ſie noch in die hei-
gen Vorhöfe gekommen, ja, ehe ſie nur die
Zahmen der heiligen Bücher kennen, ehe

man auf einen jählingen Knall erſchrickt, ſo konte ich meine Gedancken nicht wohl in Zaum halten, dahero lieſſe ich die Schaam fahren, daran ich ſonſt ſtets gewöhnet geweſen.

§. 13. Nächſt dem ſo nahm mich die Liebe zu dem Guten ein, das in der Ruhe ſtecket, und zu der Einſamkeit, deren ich von Anfang her ein Liebhaber geweſen war, ſo, daß ich nicht weiß, ob jemand anders dergleichen geweſen unter denen, die ſtudiret haben. Und weil ich die Einſamkeit in meinen gröſten und ſchwerſten Fährligkeiten GOtte gelobet, auch ſelbige in etwas zuvor geſchmecket hatte, alſo, daß ich gleichſam auf der Schwelle ſtund, und durch die Erfahrung auch mehr Verlangen darnach kriegte, konte ichs nicht leiden, daß man tyranniſch über mich herrſchete, und ich mitten in die Unruhe geſtoſſen, und von dieſer Lebens-Art, als von einer Freyſtadt, mit Gewalt abgeriſſen wurde.

§. 14. Denn es ſchiene mir nichts beſſers zu ſeyn, als wenn man die Sinnen kan ſchlieſſen, auſſer Welt und Fleiſch leben, in ſich ſelbſt einkehren, und nichts von weltlichen Dingen anrühren, ohne was die Nothdurft erfodert, mit ſich ſelbſt allein und mit GOtt reden, über das, was ſichtbar iſt, leben und die göttliche Eindrückungen (oder Eingebungen) allezeit rein in ſich hegen, daß ſie mit denen niedrigen und irrenden Bildern nicht vermenget werden, und alſo der Spiegel GOttes und göttlicher Dinge wircklich rein ſey und ſt[illegible]e, indem

das

uf dieſe Weiſe, und fähret fort zu ſchlieſſen: Sa-
e mir, o treflicher Mann, nenneſt du etwas Tan-
en oder Pfeiffen? Ja freylich, wird er ſagen.
Was nenneſt du aber die Weißheit und weiſe ſeyn,
as wir als die Wiſſenſchaft göttlicher und menſch-
icher Dinge ſetzen? Auch dieſes werden ſie zuge-
en. Wohlan hälteſt du denn jene Künſte vor
eſſer und höher als die Weißheit, oder vielmehr
ieſe vor jenen? Da zweifle ich nicht, ſie werden
ieſe vor beſſer als alle andere preiſen. Und ſo
eit ſind ſie aufrichtige und billige Richter.

§. 44. Iſt dann nun die Kunſt zu tantzen und
u pfeiffen eine Wiſſenſchaft und Lehre, dazu viel
Arbeit und Schweiß auch lange Zeit gehört, und
uß man auch bisweilen den Lohn geben, Führer
rauchen, weite Reiſen thun, und alle andere Din-
e leiden und thun, dadurch man in der Kunſt er-
ahren wird: Warum wolten wir denn die Weiß-
eit vor ſo gering halten, daß es dazu nur am Wil-
en genug ſey, daß einer weiſe ſey, da ſie doch allen
orſiehet, und alles übrige Gute in ſich ſchleußt,
alſo, daß auch GOtt ſelber, ob er gleich viel Nah-
men hat, an dieſem mehr als an andern ſeine Luſt
hat? Das wäre gewißlich ſehr närriſch gehandelt.

§. 45. Wenn nun einer dieſes zu ihnen ſagt,
und den Irrthum allmählich ſaubert, oder ein an-
derer von den Gelehrten und Klügeren, ſo iſts eben
ſo viel, als auf den Felſen ſäen und zu einem Tau-
ben reden. So gar ſind ſie nicht einmal ſo weit
weiſe, daß ſie ihre Unwiſſenheit erkenneten. Und
es ſcheint mir, daß Salomonis Wort wohl von
ihnen geſaget werde: Ich ſahe ein Ubel unter

der Sonnen, einen Mann, der ſich deuchte weiſe ſeyn, »und was noch ärger iſt, dem andere »zu ziehen anvertrauet waren, da er doch ſeine ei»gene Unwiſſenheit nicht merckte.«

§. 46. Dieſes Ubel iſt gewißlich ſo ſehr als etwas zu beweinen und zu beſeufzen, worüber ich auch oft betrübet worden, wohl wiſſende, daß die Einbildung von der Sache ſelbſt am weiteſten unterſchieden, und daß die eitele Ehr-Begierde denen Menſchen eine groſſe Hinderung an der Tugend iſt. Krancke heilen und aufhalten mag einem Paulo oder Petro zukommen, den groſſen Jüngern Chriſti, welche zugleich in dem Wort und Werck ihres Regiments die Gabe empfangen hatten, und allen alles wurden, damit ſie alle gewinnen. Uns andern aber wirds viel und ein groſſes ſeyn, wenn wir von denen, welchen ſolche Sachen zu regieren und zu beſſern anbefohlen ſind, uns regieren und führen laſſen.

§. 47. (Nach der Beſchreibung der Arbeit und Lehre Pauli fähret er alſo fort:) Dieſes that Paulus und wer mit eben demſelben Geiſt begabet iſt. Ich ſage aber, daß, wenn wir mit ihm verglichen werden, wir närriſche Regenten, Taneos, ſeyn oder ſolche Arbeiter, die nur die Aehren aufleſen, oder das Volck fälſchlich vor ſelig preiſen, ja auch ſelig uns preiſen laſſen und den Weg verwirren; oder herrſchende Spötter oder junge Vorſteher, die in der Klugheit unvollkommen ſind, die auch weder Brod noch Kleid haben, etliche zu regieren und zu führen; oder Propheten, die da unrecht lehren, oder ungehorſame Regenten,

die

die da werth ſind, daß ſie mit denen väterlichen Wegen der harten Theurung einen böſen Nahmen haben; oder auch Prieſter, die ferne davon ſind, daß wir Jeruſalem ans Hertz reden, welches alles Jeſaias, der durch die Seraphim und Kohlen gereiniget worden, wohl verwirft und bezeuget.

§. 48. Aber vielleicht iſt dieſes Werck ſo groß und beſchwerlich und arbeitſam vor ein empfindliches Gemüthe, das da trauret, und wahrhaftig ein nagender Wurm einem Verſtändigen. Allein iſt denn dieſe Gefahr klein, oder dieſer Fall leicht und zu verachten? Vielmehr erſchrecket mich der ſelige Hoſeas ſehr, der da ſagt, Hoſ. 5, 1. daß das Gerichte wider uns Prieſter und Vorſteher ſey, daß wir wie ein Strick an einer Warte ſeyn, und wie ein ausgeſpanntes Netz, welches diejenigen ausbreiten, die die Seelen der Menſchen fangen, und drohet dabey, daß er die böſen Propheten wolle abmeyen, und ihre Richter mit Feuer verzehren, und ſich ein wenig enthalten, daß er die Könige und Fürſten nicht ſalbe, weil ſie ihnen ſelbſt und nicht auch ihm regieret haben.

§. 49. Auf der andern Seiten aber der göttliche Micha, der nicht leiden kan, daß Sion im Blut gebauet wird, (man mag nun Blut verſtehen, welches man will) und Jeruſalem in Ungerechtigkeit, weil ihre Vorſteher mit Geſchencken regieren, und ihre Prieſter ums Lohn antworten, und ihre Propheten um Geld weiſſagen. Was ſolte denn darauf kommen? Sion ſolte wie ein Acker gepflüget werden, und Jeruſalem ſeyn, wie eine Hütte, und der Berg des Hauſes vor einen

Wald gerechnet werden, Mich. 3, 12. Zugleich aber beweinet er auch, daß so wenige seyn, die da recht thun, daß kaum etwa wo ein Strohalm oder Weinreiß übrig sey, weil auch der Fürst bettele und der Richter nach Gunst rede. Er sagt auch fast eben wie David: O HErr errette mich, weil der Heilige aufgehöret hat, Ps. 12, 1. Und verkündiget daher, daß sie von ihren Gütern verlassen werden sollen, die Motten sollen sie fressen.

§. 50. Ferner saget uns auch Joel ein Trauren an, und will, daß die Priester des Altars klagen, (zu geschweigen, daß er ihnen vergönnete bey anderer Unglück Wollust zu treiben) und heiliget eine Fasten, und verkündiget eine Heiligung, versammlet die Aeltesten, Kinder, und das Erbarmens-würdige Alter, Joel. 2, 12. u. f. Uber das ermahnet er auch die Priester selbst, daß sie in den Tempel gehen in Sack und in der Aschen, und sehr gebückt und demüthig zur Erden fallen und durch Demuth Barmhertzigkeit zu sich ziehen solten.

(Dieses führet er ferner aus Habac. 1. und Malach. 5. Zachar. 8. 11. und 13. Ezech. 7. 13. 22. 31. Jer. 1. 9. 20. 22. 23. 25. und schleußt darauf also:

§. 51. Wer ist wol, der, wenn er sich selbst nach denen Regeln prüfet, die Paulus denen Bischöffen und Aeltesten setzet, 1 Tim. 3, 2. nemlich, daß sie nüchtern und keusch seyn sollen, nicht Weinsäufer, nicht Schläger, sondern lehrhaftig und unsträflich in allen Dingen, und so bewand, daß sie von den Bösen nicht berühret werden können; wird er nicht befinden, daß er von dieser Richtigkeit der Regeln sehr abgehe? §. 52. Was

§. 52. Was ſoll ich ſagen von dem, was JEſus ſeinen Jüngern vorſchreibet, da er ſie zur Verkündigung ausſchickt? Davon die Summa iſt, (damit ich nicht jedes ſonderlich anführe) ſie ſolten nach der Tugend ſo beſchaffen ſeyn, und ſo geſchickt und mäßig, und mit einem Worte zu ſagen, ſo himmliſch, daß das Evangelium nicht weniger durch ihr Leben als durch ihr Wort laufe.

§. 53. Mich machen aber auch die Phariſäer furchtſam und die Schriftgelehrten, welche beyde geſcholten und beſtraft worden. Da es denn ſchändlich iſt, wenn wir in der Boßheit noch ärger als ſie wären, weil wir in der Tugend ihnen weit vorgehen ſolten, wie uns befohlen iſt, wo wir anders das Reich der Himmel verlangen. Alſo, daß wir auch Schlangen und Ottergezüchte genennet werden, und blinde Führer, die da Mücken ſäugen und Cameele verſchlucken, Gräber, die auswendig zwar ſchön, inwendig aber ſchändlich; Schüſſeln, die dem Anſehen nach rein ſind, und alles andere, was jene ſind und heiſſen, Matth. 23, 16. u. f.

§. 54. Mit dieſen Gedancken gehe ich Tag und Nacht um; dieſe verzehren mir auch das Marck in Beinen, und machen mein Fleiſch ſchwindend, und laſſen mich nicht verwegen ſeyn, oder frech in die Höhe ſehen und einher gehen. Dieſe demüthigen mir meine Seele, und treiben mein Gemüth in die Enge, und legen meiner Zungen einen Zaum an, laſſen mir auch nicht zu, zu reden von einem Vorſteher-Amt oder zu gedencken, wie ich andere regieren oder beſſern

wolle,

wolle, als wozu ein groſſer Uberfluß (oder eine überflüßige Kraft) gehöret. Sondern ich dencke nur, wie ich dem zukünftigen Zorn entfliehen, und den Roſt der Sünden von mir ſelber ein wenig loß werden möchte.

§. 55. Ich wünſche erſt ſelbſt gereiniget zu werden, hernach andere zu reinigen; erſt weiſe gemacht, hernach auch weiſe zu machen; ein Licht zu werden und ſodann zu leuchten; zu GOtt zu nahen, und dann andere zu ihm zu führen; geheiliget werden, und denn heiligen; mit Händen anführen und mit Verſtand Rath geben.

§. 56. Da werden aber die Leute ſagen, die zu allen Dingen zu geſchwind und nicht vorſichtig ſind, die geſchwinde bauen und einreiſſen: Wenn wird aber daraus was werden? Wenn wird das Licht auf den Leuchter kommen? Wo iſt das Pfund? Denn ſo nennen ſie die Gnaden-Gabe. So ſagen die, welche in ihrer Freundſchaft hitziger ſind, als in dem Gottesdienſt. Wenn wirds werden und was iſt meine Urſache? O ihr trefflichen Leute! Auch das höchſte Alter kan vor keine weit hinausgeſchobene Zeit zu rechnen ſeyn. Denn wenn das Alter mit Weißheit verknüpfet iſt, ſo iſts beſſer als die ungezogene Jugend, und eine bedachtſame Langſamkeit iſt beſſer als unvorſichtige Eilfertigkeit, ein kurtz Regiment beſſer, als eine lange Tyranney. Gleichwie auch ein klein Stücklein von groſſen Werth vielen geringen und gefährlichen Gütern, und ein wenig Gold vielen Pfunden Bley, und ein klein Licht der dicken Finſterniß vorgehet. §. 57. Denn

§. 57. Denn ſonſt iſt zu beſorgen, daß ſolche ſchwinde und ſchlipfrige Sorgfalt dem Saamen cht ungleich ſeyn möchte, (Luc. 8, 6.) der auf den elſen fiel, und weil er nicht tiefe Erde hatte, ge- wind aufging und nicht einmal die erſte Hitze r Sonnen ertragen konte. Oder auch einem rund, der in den Sand gebauet war, der dem egen und Wind nicht im geringſten widerſtehen nte. Wehe der Stadt, deren König noch ng iſt! ſaget Salomo. Pred. Salom. 10, 16. nd abermal: Seyd nicht geſchwind in den eden, iſt eben dieſes Salomonis Stimme, der a ſagt, daß es eine geringere Sache ſey, die Ge- hwindigkeit in Worten, als die Hitze in Wer- en, Cap. 5, 1.

§. 58. Und wer iſt bey dieſen allen, der mehr ie Geſchwindigkeit als die Gewißheit und Nütz- arkeit ſuchet? Wer iſt, der einen Vorſteher der Wahrheit in einem Tage machen kan, wie etwa n Bild aus dem Thon? Einen ſolchen nemlich, er bey den Engeln ſtehen, der mit den Ertz-En- eln GOTT loben, auf dem oberen Altar Opfer ringen und mit Chriſto Prieſter ſeyn ſoll. Der das Geſchöpf wieder zu recht bringen, das Ebenbild ieder darſtellen, der oberen Welt neue Creatu- en bringen und noch mehr zu ſagen, der GOTT yn und andere göttlich machen ſoll?

§. 59. Ich weiß weſſen Diener wir ſeyn, wo ir liegen und wo hin wir ſenden. Ich weiß die oheit GOttes und die menſchliche Schwachheit, nd doch wiederum ſeine Macht. Der Himmel ſt hoch, die Erde aber tief, Sprüchw. 25, 3.

Und

de, weil ich kein hochzeitlich Kleid anhabe, sondern mich verwegener Weise unter die Gäste gemenget habe.

§. 64. Wiewol ich von Jugend auf dazu gerufen und von Mutterleibe an auf ihn geworfen bin, (denn ich muß nun diese viele unbekante Dinge entdecken) und bin durch das Gelübde meiner Mutter dazu hingegeben, auch hernach bey allerhand Gefahr darinnen bekräftiget worden. Da mir denn das Verlangen gewachsen und das Nachdencken dazu kommen ist, daß ich alles dem, der mich angenommen und erlöset hat, aufgeopfert und dargebracht, meine Güter, vornehm Geschlechte, Gesundheit, und meine Worte selber. Und hieraus hab ich die Frucht allein genossen, daß ich alles verachtet, und etwas gehabt, dem ich Christum vorziehen könte.

§. 65. Es sind mir auch die Aussprüche GOttes sehr süsse worden, als Honigseim, und ich habe ihn um Verstand dazu angerufen, und meine Stimme der Weißheit gegeben. Auch habe ich noch andere Dinge dazu gethan, als den Zorn zu mäßigen, die Zunge zu zähmen, das Auge vorsichtig zu machen, den Bauch zu betäuben, und die Ehre mit Füssen zu treten, die nur hienieden bleibet. Ich werde zwar thörlich reden, doch will ichs sagen: Ich bin vielleicht in diesen meisten Dingen nicht ärger worden.

§. 66. Aber dieses alles nach der Weißheit vor sich studiren, ist besser, als die Aufsicht der Seelen und das Vorsteher-Amt anzunehmen. Und da wir

oir nicht einmal recht gelernet haben uns weiden
u laſſen, oder an der Seelen nach Würdigkeit
ereiniget worden ſind, einer Heerde vorgeſetzet zu
erden. Und zwar zu ſolchen Zeiten, da es
ehr gut iſt, wenn man andere über und über
eworfen und verwirret ſiehet, und mit
roſſen Schritten aus dem Haufen heraus
aufen kan, und in einen von Gefahr befreye-
en Ort kriechen, dem Ungewitter und der
inſterniß zu entgehen. Zu ſolcher Zeit, ſage
h, da die Glieder ſelber wider einander ſtreiten,
nd, wo noch was von Liebe übrig iſt, vollends
ergehet, und der Prieſter ein leeres Weſen iſt, da
ie Verachtung auf die Regenten ausgeſchüttet
orden, mit der Schrift zu reden.

§. 67. Und ach! daß der Prieſter nur frey
äre, und die Läſterung denen Atheiſten auf die
öpfe käme! Allein es iſt alle Furcht von den See-
n weg, und hingegen lauter unverſchämt Weſen
a. Wer nur will, der meynt ſchon die Erkänntniß und die Tiefen des Geiſtes zu haben. Alle
nd wir damit ſchon fromm genung, wenn wir
ndere als Gottloſe verdammen. Wir brauchen
ns atheiſtiſcher Richter, und geben den Hunden
as Heiligthum, werfen die Perlen vor die Säue,
nd machen den liederlichen Ohren und Gemüthern
ie göttlichen Dinge gemein. Wir Elenden erüllen den Wunſch derer Feinde ſehr ſorgfältig,
nd huren ohne allen Scheu in unſern eigenen Erndungen.

§. 68. Da brechen die Moabiter und Amoniter in das Allerheiligſte ein, denen nicht ein-

mal zuſtünde in die Gemeine zu kommen. Wir haben alle mit einander nicht die Thüre der Gerechtigkeit, ſondern Schmähſucht und Verwegenheit wider uns ſelbſt aufgethan. Und der iſt der beſte unter uns, nicht der aus Furcht GOttes kein einig Wort redete, ſondern der ſeinem Nächſten an übelſten nachreden kan, entweder ausdrücklich oder in verdeckten Reden, und der alſo unter ſeiner Zunge Mühe und Schmertzen, oder beſſer zu reden, Gift heget. Dazu kommt, daß einer auf des andern Sünden Achtung gibt, nicht daß wir ihn beklagen, ſondern daß wir ihn ausſchelten, nicht daß wir ihm zu rechte helfen, ſondern daß wir ihn noch mehr ſchlagen, und von des Nächſten Wunden eine Entſchuldigung unſerer Sünden ſuchen.

§. 69. Die Frommen und Böſen kan man nicht mehr am Leben, ſondern an der Uneinigkeit und Feindſchaft erkennen, und was wir heute loben, das ſchelten wir morgen. Was von andern getadelt wird, das bewundern wir. Alle Laſter werden den Gottloſen gar willig zugute gehalten. Es iſt alles worden, wie es vom Anfang war, da keine Welt war, noch die jetzige ſchöne Ordnung und Geſtalt, ſondern alles war in einander verwirret und unordentlich, ſo, daß es eine bildende Hand und Gewalt erforderte. Oder wie in einem Streit bey Nacht, da bey dem dunckeln Monds ſchein die Angeſichter der Freunde oder Feinde nicht unterſchieden werden. Oder wie in einer See-Schlacht und Ungewitter, wenn die Winde ſtürmen, und das Waſſer brauſet und die Wellen überher fahren, die Schiffe an einander ſtoſſen, die Ruder ſich

ſchlagen,

ſchlagen, die Schif-Leute ſchreyen, und man die Erſauffenden überall ſeufzen höret, die keine Hülfe noch Gelegenheit ihrer Tapfferkeit haben.

§. 70. O des groſſen Elends! da fallen wir einer über den andern, und verzehren einander ſelbſt. Denn das Volck iſt nicht anders, als der Prieſter. Ja mir ſcheints, daß dieſes nun gantz völlig erfüllet worden, was vor Zeiten in dem Fluch geſaget ward: Der Prieſter iſt worden wie das Volck, Eſ. 29, 2. Wiederum hält ſich das Volck nicht etwa ſo, und die Vornehmſten im Volck anders, wie geſaget worden; ſondern dieſe reiten öffentlich wider die Prieſter, daß ſie die Gottſeligkeit als einen Anlaß zu überreden haben.

§. 71. Und welche zwar dieſes um des Glaubens willen leiden, und wegen der erſten oder höchſten Fragen, die tadele ich nicht, ſondern wo ich die Wahrheit ſagen ſoll, ich lobe und liebe ſie. Und, o daß ich nur einer wäre, welche vor die Wahrheit ſtreiten und drüber angefeindet werden: ich wolte mich vielmehr rühmen einer zu ſeyn, denn es iſt beſſer ein löblicher Krieg, als ein Friede, der von GOtt abziehet, deswegen auch der Geiſt einen ſanftmüthigen Streiter wafnet, damit er wohl ſtreiten könne.

§. 72. Nun aber ſind etliche welche über gewiſſe Dinge, die keinen Nutzen bringen einen Krieg anfangen, und nehmen wen ſie können, mit ihn hinein ziehen zu dieſem Ubel, in groſſer Unwiſſenheit und Frechheit. Hernach heiſt es bey allen gleichen ein Glaube. Und dieſer ehrwürdige Nah-

Denn es iſt kein Wunder, wenns bey
nen Haufen ſo gehet, welcher kaum
Gute billiget. Die Sünder ſchmied
unſern Rücken, und was wir wider ei
dencken, das hegen ſie wider alle. 2
neu Schauſpiel worden nicht den Enge
ſchen, wie der alleredelſte Kämpfer P
wider die Fürſten und Gewaltigen ſtr
faſt allen Gottloſen und in allen Zeite
auf den Märckten, in den Sauf-Häu
ſtigen und traurigen Fällen.

*§. 73. Ja wir ſind auch auf die
tze kommen (welches ich faſt weinen
werden mit den liederlichſten Leuten zu
chet. Es iſt auch kein ſo luſtig Sch
Gedichte, als wenn die Comödien aufg
den. Dieſes alles hat uns unſer Str
ander gebracht. Diejenigen habens
welche vor dem frommen und ſanftmü
fechten wollen, die GOtt mehr lieben

keinen Sieg, wo man übel gekämpfet oder ſonſt nicht recht geſtritten hätte nach den Geſetzen des Streits, geſetzt, daß einer ſonſt tapfer und wohl geübet wäre; ſolte aber jemand vor Chriſto ſtreiten und doch nicht ſo, wie es Chriſto gefällig iſt; ſolte er hernach dem Frieden etwas zu gefallen thun, da er um deſſen willen, nicht wie er ſoll, Krieg führet?

§. 75. Die böſen Geiſter erzittern gleichwol noch, wenn Chriſtus nur genennet wird, und die Kraft dieſes Nahmens iſt durch unſere Boßheit nicht vereiniget noch erlöſchet worden. Aber wir ſcheuen uns nicht, dieſe ſo ehrwürdige Sache und den Nahmen zu ſchmähen; und zwar da wir ihn offenbarlich faſt alle Tage ruffen hören: **Mein Nahme wird eurent halben unter den Heyden geläſtert.**

§. 76. Denn ich fürchte mich zwar vor keinem Krieg, noch vor dem wilden Thier, welches nun die Gemeine angefallen hat, und des Satans Fülle iſt, geſetzt, daß es mit Feuer drohe oder mit Schwerd, wilden Thieren, mit Halsbrechen und Gruben, ob es gleich alle wütende Tyrannen an Grauſamkeit überträfe, und über die erfundenen Martern noch neue erdächte. Das eintzige Mittel habe ich wider dieſes alles, den einigen Weg zum Sieg, (ich will mich in Chriſto rühmen) daß ich um Chriſti willen ſterbe.

§. 77. Allein, was meinen Krieg anlangt, weiß ich nicht, wohin ich mich wende, was ich vor ein Mittel erdencke, was vor ein Wort der Weißheit, was vor eine Gnaden-Gabe oder völlige Waffen-Rüſtung ich wieder dieſe liſtige Anläufe des

der Sonnen, einen Mann, der ſich deuchte weiſe ſeyn, »und was noch ärger iſt, dem andere »zu ziehen anvertrauet waren, da er doch ſeine ei»gene Unwiſſenheit nicht merckte.«

§. 46. Dieſes Ubel iſt gewißlich ſo ſehr als etwas zu beweinen und zu beſeufzen, worüber ich auch oft betrübet worden, wohl wiſſende, daß die Einbildung von der Sache ſelbſt am weiteſten unterſchieden, und daß die eitele Ehr-Begierde denen Menſchen eine groſſe Hinderung an der Tugend iſt. Krancke heilen und aufhalten mag einem Paulo oder Petro zukommen, den groſſen Jüngern Chriſti, welche zugleich in dem Wort und Werck ihres Regiments die Gabe empfangen hatten, und allen alles wurden, damit ſie alle gewinnen. Uns andern aber wirds viel und ein groſſes ſeyn, wenn wir von denen, welchen ſolche Sachen zu regieren und zu beſſern anbefohlen ſind, uns regieren und führen laſſen.

§. 47. (Nach der Beſchreibung der Arbeit und Lehre Pauli fähret er alſo fort:) Dieſes that Paulus und wer mit eben demſelben Geiſt begabet iſt. Ich ſage aber, daß, wenn wir mit ihm verglichen werden, wir närriſche Regenten, Taneos, ſeyn oder ſolche Arbeiter, die nur die Aehren aufleſen, oder das Volck fälſchlich vor ſelig preiſen, ja auch ſelig uns preiſen laſſen und den Weg verwirren; oder herrſchende Spötter oder junge Vorſteher, die in der Klugheit unvollkommen ſind, die auch weder Brod noch Kleid haben, etliche zu regieren und zu führen; oder Propheten, die da unrecht lehren, oder ungehorſame Regenten,

eil ich voll Jammers bin, und ſtill zu ſchweigen,
eil ich ſehe, daß die Zeit böſe ſey, weil die Ge-
ebten ſelbſt widerſtanden und wir abtrünnige Söh-
e worden ſind: wir, ſage ich, die wir als ein
Weinberg ſchöne Reben hatten, ein wahrer Wein-
erg, der gantz fruchtbar, ſchön und von himm-
ſchen Regen wuchs; weil mir nun der Krantz mei-
er Zierde zur Schmach worden iſt, nemlich das
Siegel meiner Herrlichkeit und die Crone meines
uhms.

§. 80. Iſt aber jemand zu ſolchen Dingen ge-
oſt und großmüthig, ſo ſcheinet er mir wegen
eſer Dreiſtigkeit und Großmüthigkeit ſelig zu ſeyn.
ch ſage aber noch nicht von dem innerlichen
treit in uns und unſeren Affecten, mit welchen
ir Tag und Nacht beſtritten werden von dem Lei-
unſerer Niedrigkeit, theils heimlich, theils öf-
ntlich, und von derjenigen Unruhe, die uns
urch die Sinnen und andere Reitzungen dieſes
ebens bald oben bald unten treibet und verunru-
get, ingleichen von dem Unflath derer Häfen,
welchen wir ſtecken, und von dem Geſetz der
Sünden, das dem Geſetz des Geiſtes widerſtre-
t, und in uns das königliche Ebenbild, und
as von göttlichem Einfluß uns eingegeben iſt,
verderben ſuchet.

§. 81. Es wird auch ferner kaum jemand
e niederdruckende Materie überwinden, wo er
ht durch eine lange Befleißigung der Weisheit
h ziehen laſſen, und der Seelen edles und Licht-
iches Weſen von dem niedrigen und verfinſter-
Theile abgezogen, auch GOtt zum gnädigen

Helfer erlanget, oder auch dieſes beydes empfangen, und ſeine Augen in die Höhe zu heben ſich ſonderlich bemühet hat. Ehe aber jemand dieſes nach Vermögen überwunden, und das Gemüth genugſam gereiniget, und weit über andere zu GOtt genahet hat, halte ichs nicht vor ſicher, die Sorge und Führung der Seelen anzunehmen, und zwiſchen GOtt und Menſchen Mittler zu ſeyn, weil doch dieſes wol ein Prieſter iſt.

§. 82. Woher bin ich aber zu dieſer Furcht gebracht worden? Damit ihr mich nun nicht vor furchtſamer anſehet, als ich bin, ſondern vielmehr meinen Rath und Vorſichtigkeit billiget. Ich höre zwar von Moſe ſelber, daß, als GOtt ihm antwortete, und viele zu dem Berg gebracht waren, darunter auch Aaron geweſen und ſeine Söhne als Prieſter, wie auch die ſiebenzig Aelteſten, ſo muſten die andern alle von ferne anbeten, Moſes aber alleine ging hinzu, und das Volck ſtieg nicht mit hinauf. Als ob nemlich nicht allen zukäme, zu GOtt zu nahen, ſondern nur denen, ſo, wie Moſes, GOttes Herrlichkeit faſſen könten.

§. 83. Auch, da noch vorher das Geſetz gegeben ward, ſo wurden etliche von den Poſaunen und Blitzen, Donnern, Dunckel und dem rauchenden Berg, auch von den ſchrecklichen Drohungen und andern Schrecken unten am Berge zurück gehalten; (ſo, daß auch ein Thier, wenn es den Berg anrührte, geſteiniget würde) und ihnen war genug, nur GOttes Stimme zu hören, und zwar, wenn ſie ſich wohl gereiniget hätten. Moſes ging hinauf, und trat in die Wolcke, und empfing das Geſetz

ß und die Tafeln, welches den meiſten zwar
uchſtaben, aber denen, die über die andern (weiſe
nd) Geiſt iſt.

§. 84. Ich höre auch von Nadab und Abihu,
aß, da ſie nur mit fremden Feuer Weyrauch an-
ezündet hatten, ſie noch vom fremden Feuer ver-
hret worden, da ſie nemlich durch das geſtrafet
orden, damit ſie geſündiget, und der Zeit und
rt ihres Untergangs mit ihrer Gottloſigkeit ein-
etroffen. Auch hat ihr Vater Aaron ſelbſt nicht,
r nächſt Moſe bey GOtt der andere war, ihnen
lfen können.

§. 85. Ja, ich weiß auch, daß der Prieſter
li und bald hernach Uſa geſtrafet worden: Jener
ar wegen ſeiner Söhne Boßheit, (welche ſie wi-
er die Opfer begiengen, und die Töpfe vor der
eit nahmen) und zwar da er doch ihre Gottloſig-
it nicht billigte, ſondern ſie oft geſcholten hatte;
ieſer aber, daß er nur die Lade, die das Rind auf
ie Seite gezogen hatte, angerühret, muſte ſterben,
a dieſes hingegen erhalten wurde.

§. 86. Ich weiß auch noch dieſes, daß auch
icht einmal die leiblichen Mängel an den Prie-
ern oder Opfern ohne Tadel geweſen, ſondern
aß nach den Geſetzen es alſo ergangen, daß voll-
ommene Dinge auch von vollkommenen geopfert
urden, die Vollkommenheit der Seelen, wie ich
eyne, anzuzeigen. Auch, daß keiner einen prie-
erlichen Rock oder Gefäß anrühren dürfen; noch
ie Opfer ſelber durften verzehret werden, ohne
enn, wo und von wem es ſich gebühret. Man
urfte das Salb-Oel nicht nachmachen, noch das

Räuchwerck. Keiner durfte in den Tempel gehen, wer nicht am Leibe und Gemüth bis auf das geringste rein war. Geschweige daß er zu dem Allerheiligsten kommen dürfte, in welches nur einer des Jahrs einmal eingehen konte; viel weniger daß jedem frey gestanden hätte, den Fürhang oder die Cherubinen oder die Lade anzusehen oder anzurühren.

§. 87. Da ich nun dieses wuste, und über diß noch weiter, daß keiner GOttes und des Opfers und Hohen-Priesters würdig ist, als der sich zuvor selbst GOtt zum lebendigen heiligen Opfer dargestellet, und ihm einen vernünftigen Gehorsam, der ihm angenehm und gefällig ist, erwiesen, auch GOtt das Lob-Opfer und einen zerknirschten Geist dargebracht hat; (welches Opfer allein der, welcher uns alles gegeben, von uns fordert.) Wie solte ich ihm denn das äusserliche Opfer, als das Gegenbild jener grossen Geheimnisse darbringen, oder wie könte ich den Nahmen und Habit eines Priesters annehmen? Ehe ich noch die Hände in heiligen Wercken gereiniget, ehe ich die Augen gewöhnt hätte, das Geschöpfe allein zur Verwunderung des Schöpfers, nicht aber zu dessen Schaden anzusehen. Ehe noch meine Ohren durch des HErrn Zucht genugsam aufgethan und mir ein Ohr beygeleget wäre, daß nicht unschwer hören könte, und ein gülden Ohr-Gehencke an einem kostbaren Sardis-Stein gebunden, das ist die Rede des Weisen vor ein recht hörendes Ohr.

§. 88. Ehe ferner mein Mund aufgethan worden und ich den Geist in mich gezogen, der mir ihn erfül-

rfüllet und aufgethan hätte, die Geheimniſſe und
ehren vorzutragen: die Lippen aber durch die
öttliche Empfindung, nach der Weißheit zu re-
en, zugebunden und auch wieder zu rechter Zeit
u reden, und endlich daß die Zunge mit groſſen
reuden erfüllt und ein Inſtrument des göttlichen
ob-Geſangs würde, erwecket von der Herrlichkeit
nd frühe ermuntert, ſich ſo lange bemühete, bis
aß ſie an dem Gaumen klebete.

§. 89. Ehe auch meine Füße feſt geſetzet wä-
en auf einen Felſen wie Hirſch Füſſe, und meine
ritte nach GOtt eingerichtet, alſo daß ſie weder
in wenig, noch gantz und gar ausgleiten. End-
ch ehe meine Glieder Waffen der Gerechtigkeit
orden, und alle Sterblichkeit abgeleget, die von
em Leben verſchlungen ſey und dem Geiſt weichen
üſte.

§. 90. Wer wolte ſich auch zum Hirten ma-
hen laſſen, wenn er noch nicht durch die keuſchen
nd im Feuer bewährten Worte GOttes entzün-
et iſt, (in dem die Schriften ſelbſt eröfnet werden)
nd er ſelbige nicht auf ſein Hertz dreyfach geſchrie-
en, damit er Chriſti Sinn habe, noch in die Schä-
e, die dem gemeinen Haufen verborgen, unſicht-
ar und verdunckelt ſind, hinein gegangen iſt, daß
r die darinnen verborgenen Güter ſehe, und an-
ere reich machen könne, indem er geiſtliche Din-
e mit geiſtlichen vergleichet?

§. 91. Wer wolte es thun, wenn er die Süſ-
igkeit GOttes nicht, wie ſichs gebühret, geſehen,
einen Tempel beſuchet, oder vielmehr ein lebendi-
er Tempel des lebendigen GOttes worden iſt,

und eine Wohnung Christi im Geist: Wenn er auch die Erkänntniß und den Unterscheid der Vorbilder und der Wahrheit selbst erkannt, und von jenen abgewichen, zu dieser aber sich gewendet, daß er den alten Buchstaben meydet, und dem neuen Geist diene, und lauterlich vom Gesetz zur Gnade gehe, welches geistlicher Weise in Vernichtung des Leibes erfüllet worden?

§. 92. Wenn er auch sowol in Werck als in der Betrachtung durch alle Nahmen und Tugenden Christi durchgegangen, sowol durch die höheren und ersten, als durch die niedrigern und letzteren, die er unsertwegen angenommen. Nemlich die Nahmen GOTT, Sohn, Bild, Wort, Weißheit, Wahrheit, Licht, Kraft, Hauch, Ausfluß, Abschein: Schöpfer, König, Haupt: Gesetz, Weg, Thüre: Grund, Felß, Perle, Friede, Gerechtigkeit, Heiligung: Erlösung, Mensch, Knecht, Hirte, Lamm, Hohepriester, Opfer, Erstgebohrner vor den Creaturen, Erstgebohrner der Auferstehung aus den Todten. Wer, sage ich, ist, der diese Sache vergebens höret, und noch keine Gemeinschaft mit dem Wort hat, und seiner nicht so theilhaftig worden ist, wie es alles von diesen Dingen ist und genennet wird, (der doch Lehrer seyn wolte?)

§. 93. Wer ist, der noch nicht geruhet hat, und die Weißheit GOttes, die im Geheimniß verborgen ist, reden gelernet, sondern annoch ein junges Kind ist, noch mit Milch ernähret wird, noch von denen ist, die nicht unter die Israeliten gerechnet werden, noch in GOttes Heer-Lager gehören,

en, auch noch nicht das Creutz Chriſti als ein Mann tragen können, auch ſonſt kein ander vielleicht beſſer Glied ſeyn: der doch mit freudigen und hurtigen Gemüth ſich zum Haupt einer Chriſtlichen Gemeine ſetzen laſſen wolte? Gewißlich niemand, wenn es nach meinem Ermeſſen und Rath gehen ſolte!

§. 94. Denn dieſes iſt die allergröſte Furcht, die allerſchwerſte Gefahr vor dem, welcher die Wichtigkeit einer wohl-ausgerichteten Sache ſamt dem Schaden, wenn ſie übel gethan iſt, verſtehet. So ſagte ich demnach bey mir ſelbſt alſo: Ein ander mag ſeiner Handlung wegen zur See reiſen, und ſich mit Wind und Wellen herum ſchlagen, entweder dann groſſen Profit machen, wenn ſichs alſo fügt, oder Gefahr ausſtehen, wer nemlich in der Schiffahrt und Handelſchaft erfahren iſt; Mir aber iſts beſſer und erwünſchter, daß ich auf der Erden lebe und einen kleinen Acker beſtelle, und die Güter und See nur von ferne ſehe, auch mit einem kleinen und geringen Stücke Brod, wie ich kan, in Sicherheit und Ruhe lebe, als groſſes Gewinnes wegen ſchwere und lange Gefahr ausſtehe.

§. 95. Denn einem hochgeſinneten Manne iſts zwar ſchädlich, wenn er nicht groſſe Dinge anfängt und die Tugend auf viele erſtreckt, ſondern in kleinen Dingen ſtehen bleiben, nicht anders als wenn er ein klein Haus mit einem kleinen Licht erleuchtete, oder eines Kindes Leib mit männlichen Waffen überzöge: aber eines geringen Wohlfahrt iſt, eine kleine Laſt aufzuneh-

men,

men, noch ſich ſolchen Dingen, die über ſeine Kräfte ſind, zu unterwerfen, damit er nicht zugleich in Spott und Gefahr gerathe. Gleichwie nemlich auch kein anderer einen Thurm bauen darf, als der, welcher alles Zuaehör und Koſten hat, wie wir aus der Schrift gehöret haben, Luc. 14. v. 28. u. f.

§. 96. Da habt ihr nun meine Verantwortung über meiner Flucht, und vielleicht nicht in der Kürtze. Dieſes iſts, ihr Freunde und Brüder, was mich von euch (zwar mit meiner Beſchwerung und vielleicht auch mit eurer, aber doch nothwendig, wie mirs damals vorkam) abgezogen hat.

Anmerckung.

Damit die Umstände und Ursachen dieser Apologie des Gregorii Nazianzeni desto gründlicher verstanden werden, wollen wir aus dessen eigener Erzehlung, und denn aus dessen Lebens-Lauf, wie ihn Gregorius Presbyter griechisch hinterlassen gehabt, folgendes auszeichnen. Also lauten aber Nazianzeni eigene Worte aus seinem griechischen Carmine von seinem Leben hievon.

ICh hatte mich ein klein wenig zu Athen (auf der Universität) aufgehalten, so zog ich heimlich davon und nach Hause, da ich eine Probe meiner Beredsamkeit (oder eine Predigt) ablegen muste, auf Befehl anderer. Denn vor mich achtete ich der Leute Lob gar nicht, noch die Kunst zu schwatzen, wie es unter jungen Leuten gewöhnlich ist; sondern das war mein Vorsatz, mit GOtt in der Einsamkeit die Weißheit zu lernen,

Helfer erlanget, oder auch dieſes beydes empfangen, und ſeine Augen in die Höhe zu heben ſich ſonderlich bemühet hat. Ehe aber jemand dieſes nach Vermögen überwunden, und das Gemüth genugſam gereiniget, und weit über andere zu GOtt genahet hat, halte ichs nicht vor ſicher, die Sorge und Führung der Seelen anzunehmen, und zwiſchen GOtt und Menſchen Mittler zu ſeyn, weil doch dieſes wol ein Prieſter iſt.

§. 82. Woher bin ich aber zu dieſer Furcht gebracht worden? Damit ihr mich nun nicht vor furchtſamer anſehet, als ich bin, ſondern vielmehr meinen Rath und Vorſichtigkeit billiget. Ich höre zwar von Moſe ſelber, daß, als GOtt ihm antwortete, und viele zu dem Berg gebracht waren, darunter auch Aaron geweſen und ſeine Söhne als Prieſter, wie auch die ſiebenzig Aelteſten, ſo muſten die andern alle von ferne anbeten, Moſes aber alleine ging hinzu, und das Volck ſtieg nicht mit hinauf. Als ob nemlich nicht allen zukäme, zu GOtt zu nahen, ſondern nur denen, ſo, wie Moſes, GOttes Herrlichkeit faſſen könten.

§. 83. Auch, da noch vorher das Geſetz gegeben ward, ſo wurden etliche von den Poſaunen und Blitzen, Donnern, Dunckel und dem rauchenden Berg, auch von den ſchrecklichen Drohungen und andern Schrecken unten am Berge zurück gehalten; (ſo, daß auch ein Thier, wenn es den Berg anrührte, geſteiniget würde) und ihnen war genug, nur GOttes Stimme zu hören, und zwar, wenn ſie ſich wohl gereiniget hätten. Moſes ging hinauf, und trat in die Wolcke, und empfing das Geſetz

ß und die Tafeln, welches den meiſten zwar
Buchſtaben, aber denen, die über die andern (weiſe
nd) Geiſt iſt.

§. 84. Ich höre auch von Nadab und Abihu,
aß, da ſie nur mit fremden Feuer Weyrauch an-
ezündet hatten, ſie noch vom fremden Feuer ver-
hret worden, da ſie nemlich durch das geſtrafet
orden, damit ſie geſündiget, und der Zeit und
rt ihres Untergangs mit ihrer Gottloſigkeit ein-
etroffen. Auch hat ihr Vater Aaron ſelbſt nicht,
r nächſt Moſe bey GOtt der andere war, ihnen
elfen können.

§. 85. Ja, ich weiß auch, daß der Prieſter
li und bald hernach Uſa geſtrafet worden: Jener
var wegen ſeiner Söhne Boßheit, (welche ſie wi-
er die Opfer begiengen, und die Töpfe vor der
eit nahmen) und zwar da er doch ihre Gottloſig-
eit nicht billigte, ſondern ſie oft geſcholten hatte;
ieſer aber, daß er nur die Lade, die das Rind auf
ie Seite gezogen hatte, angerühret, muſte ſterben,
a dieſes hingegen erhalten wurde.

§. 86. Ich weiß auch noch dieſes, daß auch
icht einmal die leiblichen Mängel an den Prie-
ern oder Opfern ohne Tadel geweſen, ſondern
aß nach den Geſetzen es alſo ergangen, daß voll-
ommene Dinge auch von vollkommenen geopfert
urden, die Vollkommenheit der Seelen, wie ich
neyne, anzuzeigen. Auch, daß keiner einen prie-
erlichen Rock oder Gefäß anrühren dürfen; noch
ie Opfer ſelber durften verzehret werden, ohne
enn, wo und von wem es ſich gebühret. Man
urfte das Salb-Oel nicht nachmachen, noch das

Räuchwerck. Keiner durfte in den Tempel gehen, wer nicht am Leibe und Gemüth bis auf das geringste rein war. Geschweige daß er zu dem Allerheiligsten kommen dürfte, in welches nur einer des Jahrs einmal eingehen konte; viel weniger daß jedem frey gestanden hätte, den Fürhang oder die Cherubinen oder die Lade anzusehen oder anzurühren.

§. 87. Da ich nun dieses wuste, und über diß noch weiter, daß keiner GOttes und des Opfers und Hohen Priesters würdig ist, als der sich zuvor selbst GOtt zum lebendigen heiligen Opfer dargestellet, und ihm einen vernünftigen Gehorsam, der ihm angenehm und gefällig ist, erwiesen, auch GOtt das Lob-Opfer und einen zerknirschten Geist dargebracht hat; (welches Opfer allein der, welcher uns alles gegeben, von uns fordert.) Wie solte ich ihm denn das äusserliche Opfer, als das Gegenbild jener grossen Geheimnisse darbringen, oder wie könte ich den Nahmen und Habit eines Priesters annehmen? Ehe ich noch die Hände in heiligen Wercken gereiniget, ehe ich die Augen gewöhnt hätte, das Geschöpfe allein zur Verwunderung des Schöpfers, nicht aber zu dessen Schaden anzusehen. Ehe noch meine Ohren durch des HErrn Zucht genugsam aufgethan und mir ein Ohr beygeleget wäre, daß nicht unschwer hören könte, und ein gülden Ohr-Gehencke an einem kostbaren Sardis-Stein gebunden, das ist die Rede des Weisen vor ein recht hörendes Ohr.

§. 88. Ehe ferner mein Mund aufgethan worden und ich den Geist in mich gezogen, der mir ihn erfül-

erfüllet und aufgethan hätte, die Geheimniſſe und Lehren vorzutragen: die Lippen aber durch die göttliche Empfindung, nach der Weißheit zu reden, zugebunden und auch wieder zu rechter Zeit zu reden, und endlich daß die Zunge mit groſſen Freuden erfüllt und ein Inſtrument des göttlichen Lob-Geſangs würde, erwecket von der Herrlichkeit und frühe ermuntert, ſich ſo lange bemühete, bis daß ſie an dem Gaumen klebete.

§. 89. Ehe auch meine Füße feſt geſetzet wären auf einen Felſen wie Hirſch Füſſe, und meine Tritte nach GOtt eingerichtet, alſo daß ſie weder ein wenig, noch gantz und gar ausgleiten. Endlich ehe meine Glieder Waffen der Gerechtigkeit worden, und alle Sterblichkeit abgeleget, die von dem Leben verſchlungen ſey und dem Geiſt weichen müſte.

§. 90. Wer wolte ſich auch zum Hirten machen laſſen, wenn er noch nicht durch die keuſchen und im Feuer bewährten Worte GOttes entzündet iſt, (in dem die Schriften ſelbſt eröfnet werden) und er ſelbige nicht auf ſein Hertz dreyfach geſchrieben, damit er Chriſti Sinn habe, noch in die Schätze, die dem gemeinen Haufen verborgen, unſichtbar und verdunckelt ſind, hinein gegangen iſt, daß er die darinnen verborgenen Güter ſehe, und andere reich machen könne, indem er geiſtliche Dinge mit geiſtlichen vergleichet?

§. 91. Wer wolte es thun, wenn er die Süſſigkeit GOttes nicht, wie ſichs gebühret, geſehen, ſeinen Tempel beſuchet, oder vielmehr ein lebendiger Tempel des lebendigen GOttes worden iſt,

und eine Wohnung Christi im Geist: Wenn er auch die Erkänntniß und den Unterscheid der Vorbilder und der Wahrheit selbst erkannt, und von jenen abgewichen, zu dieser aber sich gewendet, daß er den alten Buchstaben meydet, und dem neuen Geist diene, und lauterlich vom Gesetz zur Gnade gehe, welches geistlicher Weise in Vernichtung des Leibes erfüllet worden?

§. 92. Wenn er auch sowol in Werck als in der Betrachtung durch alle Nahmen und Tugenden Christi durchgegangen, sowol durch die höheren und ersten, als durch die niedrigern und letzteren, die er unsertwegen angenommen. Nemlich die Nahmen GOTT, Sohn, Bild, Wort, Weißheit, Wahrheit, Licht, Kraft, Hauch, Ausfluß, Abschein: Schöpfer, König, Haupt: Gesetz, Weg, Thüre: Grund, Felß, Perle, Friede, Gerechtigkeit, Heiligung: Erlösung, Mensch, Knecht, Hirte, Lamm, Hoheprieſter, Opfer, Erstgebohrner vor den Creaturen, Erstgebohrner der Auferstehung aus den Todten. Wer, sage ich, ist, der diese Sache vergebens höret, und noch keine Gemeinschaft mit dem Wort hat, und seiner nicht so theilhaftig worden ist, wie es alles von diesen Dingen ist und genennet wird, (der doch Lehrer seyn wolte?)

§. 93. Wer ist, der noch nicht geruhet hat, und die Weißheit GOttes, die im Geheimniß verborgen ist, reden gelernet, sondern annoch ein junges Kind ist, noch mit Milch ernähret wird, noch von denen ist, die nicht unter die Israeliten gerechnet werden, noch in GOttes Heer-Lager gehören,

cen, auch noch nicht das Creutz Chriſti als ein Mann tragen können, auch ſonſt kein ander vielleicht beſſer Glied ſeyn: der doch mit freudigen und hurtigen Gemüth ſich zum Haupt einer Chriſtlichen Gemeine ſetzen laſſen wolte? Gewißlich niemand, wenn es nach meinem Ermeſſen und Rath gehen ſolte!

§. 94. Denn dieſes iſt die allergröſte Furcht, die allerſchwerſte Gefahr vor dem, welcher die Wichtigkeit einer wohl-ausgerichteten Sache ſamt dem Schaden, wenn ſie übel gethan iſt, verſtehet. So ſagte ich demnach bey mir ſelbſt alſo: Ein ander mag ſeiner Handlung wegen zur See reiſen, und ſich mit Wind und Wellen herum ſchlagen, entweder dann groſſen Profit machen, wenn ſichs alſo fügt, oder Gefahr ausſtehen, wer nemlich in der Schiffahrt und Handelſchaft erfahren iſt; Mir aber iſts beſſer und erwünſchter, daß ich auf der Erden lebe und einen kleinen Acker beſtelle, und die Güter und See nur von ferne ſehe, auch mit einem kleinen und geringen Stücke Brod, wie ich kan, in Sicherheit und Ruhe lebe, als groſſes Gewinnes wegen ſchwere und lange Gefahr ausſtehe.

§. 95. Denn einem hochgeſinneten Manne iſts zwar ſchädlich, wenn er nicht groſſe Dinge anfängt und die Tugend auf viele erſtreckt, ſondern in kleinen Dingen ſtehen bleiben, nicht anders als wenn er ein klein Haus mit einem kleinen Licht erleuchtete, oder eines Kindes Leib mit männlichen Waffen überzöge: aber eines geringen Wohlfahrt iſt, eine kleine Laſt aufzuneh-

men,

men, noch ſich ſolchen Dingen, die über ſeine Kräfte ſind, zu unterwerfen, damit er nicht zugleich in Spott und Gefahr gerathe. Gleichwie nemlich auch kein anderer einen Thurm bauen darf, als der, welcher alles Zugehör und Koſten hat, wie wir aus der Schrift gehöret haben, Luc. 14. v. 28. u. f.

§. 96. Da habt ihr nun meine Verantwortung über meiner Flucht, und vielleicht nicht in der Kürtze. Dieſes iſts, ihr Freunde und Brüder, was mich von euch (zwar mit meiner Beſchwerung und vielleicht auch mit eurer, aber doch nothwendig, wie mirs damals vorkam) abgezogen hat.

Anmerckung.

Damit die Umstände und Ursachen dieser Apologie des Gregorii Nazianzeni desto gründlicher verstanden werden, wollen wir aus dessen eigener Erzehlung, und denn aus dessen Lebens-Lauf, wie ihn Gregorius Presbyter griechisch hinterlassen gehabt, folgendes auszeichnen. Also lauten aber Nazianzeni eigene Worte aus seinem griechischen Carmine von seinem Leben hievon.

ICh hatte mich ein klein wenig zu Athen (auf der Universität) aufgehalten, so zog ich heimlich davon und nach Hause, da ich eine Probe meiner Beredsamkeit (oder eine Predigt) ablegen muste, auf Befehl anderer. Denn vor mich achtete ich der Leute Lob gar nicht, noch die Kunst zu schwatzen, wie es unter jungen Leuten gewöhnlich ist; sondern das war mein Vorsatz, mit GOtt in der Einsamkeit die Weißheit zu lernen,

nen, alle andere und auch die Studia der Beredsamkeit wegzuwerfen, wie etliche ihre Aecker andern gelassen, etliche ihre Güter ins Meer geworfen haben. Ich hatte mir auch längst vorgesetzt, dem Fleisch mich nicht zu ergeben, und dieses gefiel mir nun desto mehr. Als ich aber auf die Wege dachte, die GOtt angenehm seyn möchten, konte ich keinen besseren finden, denn beyde hatten einigen Vortheil und auch einigen Schaden. Ich dachte an den Eliam und seinen Carmel, und an die seltsame Art seiner Speise, an die Einsamkeit Johannis, welches sein Gut war, an das einfältige Leben der Söhne Jonadab. Wiederum bekam ich Begierde nach der heiligen Schrift, und nach dem Licht des Geistes in der Betrachtung, welches kein Werck der Einsamkeit oder der Ruhe ist. Bis ich nach langen Bedencken bey mir selbst gewiß ward und schlosse: Diejenigen, die in Verrichtungen stehen, sind zwar andern nütze, sich selbst aber unnütze, weil sie im Bösen umgetrieben sind, daher sie wie die Wellen bestürmet werden. Welche aber draussen sind, die leben zwar etwas ruhiger, und sehen mit stillen Hertzen auf GOtt, sie sind aber ihnen selbst nur nütze, und führen ein strengeres Leben.

Ich gehe zwischen diesen und jenen den Mittel-Weg, von jenen erweise ich den Umgang, von diesen den Nutzen.

Hierauf erzehlet er, wie er seinen alten Eltern gedienet, und hernach von seinem Vater zum Presbytero gemachet worden. Welche Tyranney ihm denn, wie er redet, so schwer

schwer gewesen, daß er heimlich davon gegangen, alles verlassen und in Pontum geflohen. Es hätte ihn aber die Furcht und andere Motiven zurück getrieben, daß er sich wieder fangen lassen, wovon er eben in dieser Apologie redet.

Der gedachte Gregorius Presbyter aber erzehlet in seinem Lebens-Lauf, soviel hieher gehöret, folgendes.

Als seine Eltern und Freunde ihm riethen, daß er sich in das gemeine und häusliche Ubel (also nenne ich den Pracht und Schein der irdischen Dinge) einliesse, so wurde er hingegen bey sich selbst Raths, sich selbst GOtt zu ergeben, wie er ihm in einer Gefahr verheissen hatte, und von der Welt abgesondert allein mit den allerreinesten umzugehen, auch aus den heiligen Schriften und deren Handlung die Erleuchtung der Wahrheit zu nehmen; welches er auch in seinem gantzen Leben gethan hat, und lieber ein Einsamer als ein Weltmann, lieber arm als reich seyn wollen. Dahero hat er nun sehr ofte Christum augenscheinlich gesehen im Schlaf und in der nächtlichen Betrachtung, wie die heilige Schrift redet, da er denn dieses zur Vergeltung seiner Reinigkeit empfangen. Denn er spricht: Selig sind, die im Hertzen rein sind, denn sie werden GOTT schauen. ... Und so war Gregorius in seiner Jugend beschaffen. Nachdem aber der Vater diesen seinen Sohn, welchen er wider dessen Willen und Wehren zum Aelte-

ſten gemachet hatte, auch zum Biſchof machen wolte, gieng dieſer heimlich aus der Gemeine, damit er die Sorgen, welche das Gemüth zur Erden ziehen, meidete, reiſete in Pontum, und ſuchte mit Baſilio in der Einſamkeit die Weißheit. Dieſe Gegend nennet Gregorius wegen ſeiner darinne genoſſenen Seligkeit bey dem einſamen Leben τὰς τῶν μακάρων νήσους, die Inſulen der Seligen, oder das Paradieß, Epiſt. 7. ad Baſilium.

Ferner erzehlet er daſelbſt, wie ihn hernach Baſilius zum Biſchof in Saſimis gemacht, und fähret alſo fort:

Er aber hatte einmal die Stille und Freyheit von Geſchäften zum Zweck, ängſtete und betrübete ſich hierüber, weil ers vor ſo nöthig achtete, auf ſich ſelbſt acht zu haben und vor ſich zu leben.

Und nachdem er beſchrieben, wie Gregorius hernach ſeines Vaters Bißthum annehmen müſſen, zeiget er, daß er nach deſſen Tode dennoch wieder abgedancket, weggezogen, und in einer einſamen Wohnung gelebet, in Hofnung, die zu Nazianzo ſolten inzwiſchen einen andern Biſchof wehlen. Als es aber nicht geſchehen, die Gemeine ihn weinend gebeten, bey ihr zu bleiben, habe er ſich doch nicht bewegen laſſen: bis er nachmals zu Conſtantinopel in ſelbiges Bißthum und zugleich in groſſe Unruhe und

Gefahr

Gefahr geflochten worden. Hierauf schleußt er endlich.

Gregorius redete endlich also: Rathschla-
et, und thut, was ihr wolt und was euch einfält;
ir ist nun und vor diesem die Einsamkeit lieb ge-
esen! Denn die, welche diesen Sitz wegneh-
en, können mir den Himmel nicht rauben. Als
dieses gesagt hatte, und merckte, daß die meisten
nen andern Bischof wehlen wolten, gieng er aus
em Haus, darin er gewohnt hatte, und sahe sich
ach einem andern um, weit von der Kirche, da-
it er vom Tumult frey wäre, und von der Con-
ersation der Besuchungen. Es lief aber viel
Volcks zu ihm, weineten, baten und fleheten, daß
der Heerde, die er so lange und mühsam gewei-
et und wachsend gemacht hätte, sich erbarmen
möchte. Allein er redete noch die Priester und
ie andern im Volck an, und vermahnete sie, daß
ie die Beylage des Glaubens bewahren und die
Gebote GOttes halten solten. Darauf er Ab-
chied nahm, und vielen die Thränen aus den Au-
en presste, und zog also davon nach Arianzum.
Nachdem er daselbst eine Zeitlang einsam gesessen,
nd sein Leben durch die Befleißigung der Weiß-
eit gereiniget hatte, und nun in einer höheren Be-
rachtung gestanden, verwechselte er endlich in sei-
nem hohen Alter dieses hinfällige Leben mit einem
besseren und höheren Stande, davon alhier
kaum einige Schatten zu sehen
seyn.

sten gemachet hatte, auch zum Bischof machen wolte, gieng dieser heimlich aus der Gemeine, damit er die Sorgen, welche das Gemüth zur Erden ziehen, meidete, reisete in Pontum, und suchte mit Basilio in der Einsamkeit die Weisheit. Diese Gegend nennet Gregorius wegen seiner darinne genossenen Seligkeit bey dem einsamen Leben τὰς τῶν μακάρων νήσους, die Inseln der Seligen, oder das Paradieß, Epist. 7. ad Basilium.

Ferner erzehlet er daselbst, wie ihn hernach Basilius zum Bischof in Sasima gemacht, und fähret also fort:

Er aber hatte einmal die Stille und Freyheit von Geschäften zum Zweck, ängstete und betrübete sich hierüber, weil ers vor so nöthig achtete, auf sich selbst acht zu haben und vor sich zu leben.

Und nachdem er beschrieben, wie Gregorius hernach seines Vaters Bißthum annehmen müssen, zeiget er, daß er nach dessen Tode dennoch wieder abgedancket, weggezogen, und in einer einsamen Wohnung gelebet, in Hofnung, die zu Nazianzo solten inzwischen einen andern Bischof wehlen. Als es aber nicht geschehen, die Gemeine ihn weinend gebeten, bey ihr zu bleiben, habe er sich doch nicht bewegen lassen: bis er nachmals zu Constantinopel in selbiges Bißthum und zugleich in grosse Unruhe und

Gefahr

ete, ſo würde er ohne Zweifel wegfallen, wenn
ener entweder aufhörte oder hernach anders lehrte.
lber diß ſo würde auch das Lehren vergeblich ſeyn,
o nicht der Glaube mit aller gehorſamen Unter-
erfung vorhergienge und die Lehre des Geſetzes
nnähme, welcher ſowol ihm ſelbſt als der Lehre
ie Frucht darreichte; weil dieſe einem Ungläu-
igen die Frucht des Gläubigen nicht geben kan.

§. 3. Abraham gefiel GOtt in ſeinem Glau-
en ohne Geſetz: und das Jüdiſche Volck gefiel
GOTT nicht im Glauben bey dem Geſetz, daher
in Zweifel iſt, daß das Geſetz nicht könne ohne
Glauben, der Glaube aber wol ohne Geſetz ſeyn.
Denn ſonſt würde jene unzehliche Menge, die in
rer Einfalt viel ſeliger war, (nemlich in den
rſten zwey tauſend Jahren, da kein geſchrie-
en Wort war) annoch unter des Todes Ge-
alt liegen, wenn nur die Schriftgelehrten allein
erecht worden wären.

§. 4. Aber, weil geſchrieben ſtehet: Der
Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt machet
ebendig, 2 Cor. 3, 6. und wir nicht unter dem
Geſetz, ſondern unter der Gnade ſeyn, welche uns
icht durch Vernunft-Schlüſſe oder Zwang, ſon-
ern durch freyen Willen treibet GOtt zu lieben,
nd ihm allein zu dienen in dem Geheimniß der ein-
nal geglaubten einigen Dreyeinigkeit; ſo iſts mei-
es Erachtens offenbar, daß ein Einfältiger viel
eſſer ſey, als ein allzuſpitzfindiger. Denn einer
laubet allen Worten GOttes einfältiglich, dieſer
ber iſt in allzugroſſer Weißheit zum Narren wor-
en, und verwirret ſich ſelber durch die eiteln Fragen.

ZENONIS VERONENSIS

Oder

Eines andern weiſen Mannes

Sermon

Vom Glauben.

Aus dem III. Tomo Bibliothecæ Patrum noviſſimæ Lugdun. p. 389. 390.

§. 1.

ES iſt die gröſſeſte Glückſeligkeit d gläubigen Chriſten, daß ſie die N tur des Glaubens kennen: welch denn alſo beſchaffen und ſo gr iſt, daß er bey einem jeden nicht e von andern, ſondern durch vorh gehendes Eingeben des Heiligen Geiſtes und dur ſeine Hülfe aus deſſen Willen unterhalten wi

§. 2. Denn wenn der Glaube, wie etli meynen, von dem Mund eines Lehrenden herrü

ſo rottet es den Glauben mit der Wurtzel aus. Weil doch, wo man noch vom Glauben viel Fragens macht, da kein Glaube ſeyn kan.

§. 8. Das Geſetz iſt auch allgemein, der Glaube aber nur wenigen eigen. Das Geſetz fleuſt allezeit aus ſeinem natürlichen Buch, der Glaube aber bleibet allein auf ſeinem Vorſatz. Das Gesetz kommt von einem zum andern, der Glaube verdirbt, wenn er von ſeinem Stande nur einmal ein wenig ſich anderswo hin neiget. Das Gesetz kan des Menſchen Gewiſſen nur anreden, aber nicht ſehen; der Glaube reiniget das Gewiſſen von Grund aus, daß es auch nach dem Inwendigen keine Schuld mehr habe. Denn wer kein Gewiſſen nicht fürchtet, der fürchtet auch GOtt ſelber nicht.

§. 9. Uber diß, ſo wird das Geſetz nur Stückweiſe gelehret und gelernet; und nicht gantz weder gelehrt noch verſtanden. Es kan auch leicht von einem jeden nach der Bewandniß ſeines Kopfs behauptet werden, und wird auch von allen verlanget, aber doch von keinem erfüllet. Es iſt nur ein Zeuge vom göttlichen Willen, nicht aber von einem Urſprung oder Weſen.

§. 10. Hierauf folget, daß wir wiſſen, ob wir die Predigt (oder die Auslegung und Diſputation tractatus) dem Glauben, oder den Glauben der Predigt, zuſchreiben ſollen. Wenn wir die Predigt dem Glauben zueignen, ſo irren wir ſehr. Denn die Natur des Glaubens läſt ſich dem künſtlichen Geſchwätz nicht unterwerfen, als welcher nach nichts anders trachtet, als daß er durch

ſeine eigene Kräfte vor gut erkannt werde. Denn dasjenige kan nicht vollkommen ſeyn, was anders woher noch etwas zu ſeiner Nothdurft brauchet.

§. 11. Wenn wir aber den Glauben der Predigt zuſchreiben, ſo wird er gewißlich nicht unſer, noch ſein ſelbſt, noch deſſen ſeyn, dem er zugeſchrieben wird. Denn eben damit, wenn die Predigt den Glauben beweiſen will, ſo reißt ſie ihn ein, und kan keinem geben, was ſie ſelbſt nicht hat, ſondern fraget erſt noch lange nach, ob ſie ihn habe.

§. 12. Wie nun die Nahmen derer Meiſter oder Anführer ausweiſen, ſo, daß, wenn man dieſe weg thut, auch kein Streit mehr ſeyn möchte; ſo ſehe ich, daß viele Auslegungen, viele Glauben geweſen ſeyn, und zwar gantz neue, die durch die Liebe und Arbeit der Zänckereyen ſind unterhalten worden. Weil aber der wahre Glaube kaum gefunden werden mag, ſo ſind jene alſo feil geboten worden, damit die Leute nicht Mangel daran litten.

§. 13. Und gleichwol kan man nicht ſehen, was man aus dieſen allen erwehlen ſolle; weil doch nichts gewiſſes noch eigenes iſt, was immer im ungewiſſen Stande bleibt. Denn wo man eines erwehlet, ſo verwirft man das andere, oder wenn man alle Glaubens-Bekänntniſſe annehmen wolte, ſo möchte man wol ſo viele Glauben als Worte haben. Und alſo würde man deſto eher gar nichts haben, weil diejenige Auslegung, die mir ſolche Glauben gemachet oder täglich machet, noch mehrere machen kan, und hingegen, wenn ſie aufgericht

richt wird, kan ſie auch wol ſolche, nachdem et- a ein hurtiger Kopf iſt, widerrufen, widerlegen nd alſo vernichten.

§. 14. Wenn aber, wie es allerdings nöthig , nur ein einiger, vortreflicher, alter Glaube iſt, elcher nicht nur die Predigt oder Auslegung, ndern das Geſetz ſelber nach ſeinem Urſprung bertrift, welcher GOtt gefallen hat, indem er GOTTE glaubete, und welcher nicht erſt das Glauben gelernet, ſondern ſelbſt angefangen; ſo ge mir ein ſchädlicher Erfinder ſeiner Ausle- ung oder Predigt, was doch das Streiten nütze y?

§. 15. Sprichſt du: Dazu, damit der Glaube icht untergehe, wenn man entweder böſe glau- et oder lehret; ſo wollen wir bald ſehen, wie chlimm dieſe Urſache ſey. Jetzund frage ich nur: Ob der Glaube aus der Lehre beſtehe, oder aus em Vertrauen, oder aus beyden zugleich? Be- ehet er aus der Lehre: ſo müſſen die keinen Glau- en haben, die nicht ſtudirt haben, ja auch nicht diejenige, welche ihn können, weil ſie doch die Wiſſenſchaft im Geſetz (oder Buchſtaben) und deſſen Obſervantz niemals zur Vollkommenheit ringen können.

§. 16. Beſtehet aber der Glaube aus dem Vertrauen, ſo bedarf er keine Auslegung; denn wie einmal geglaubet worden, alſo wird auch der Glaube aus dem, was er gefaſſet hat, weder ver- ringert noch vermehret.

§. 17. Beſtehet er aber aus beyden, ſo iſt der Glaube derer Patriarchen nur ein halber Glaube,

und müſſen wir ihnen die Bücher unſerer Satzungen geben, damit ſie vollkommen werden können. O welch ein elender Glaube iſt das, den die Worte ausmachen! O wie ſchwach iſt der Glaube, deſſen Glieder (Artickel) täglich durch allerley Vernunft-Schlüſſe zerſchlagen und zuzerret werden! O ein Glaube ohne Schutz, der erſt die Könige, Richter und Reichen, ja bisweilen auch die Heyden zu Patronen bedarf! O wie ſchändlich und ungewiß iſt der Glaube, darüber die fremden Meynungen ihr Spiel haben!

§. 18. O wie falſch iſt der Glaube, der nicht erkennt, von welchem Vater er geboren ſey! Wie lächerlich iſt der, welcher unter zwey Chriſten, die mit einander diſputiren, von dem einen, wenn er nicht beygebracht wird, gottloß, wenn er aber beygebracht iſt, erſt ein Glaube genennet wird, (das iſt, den die Leute nach Gutdünken bald recht bald unrecht nennen, wie ſie etwa darzu überredet worden.)

§. 19. O wie iſt der Glaube doch nicht wahrhaftig, wenn er Seelen machet oder durch Partheyen ſtarck wird! O wie proſtituiret iſt der, deſſen Geheimniſſe auch die Gottloſen beſchwatzen! Wie frevelhaft iſt der, welcher fordert, man ſolle mehr ſeiner neuen Satzung glauben, als GOtt dem HErrn, der da ſaget: Ihr verwerfet GOttes Gebot, um eurer Aufſätze willen, Marc. 7, 13.

§. 20. Doch ſage ich dieſes nicht dazu, daß ich die Wohlthaten der Lehre verleiten wolle, ſondern damit jedermann wiſſen möge, einanders ſey

der

der Glaube, einanders die Auslegung oder Predigt, und daß der Glaube durch diese weder gegeben, noch erkannt, noch vernichtet werden könne.

§. 21. Geben kan sie den Glauben nicht, weil er auch durch Worte weggenommen werden könte, wenn er durch Worte gegeben würde. Ebenfalls kan er auch nicht daraus erkannt werden, weil es ja möglich ist, daß einer anders mit dem Munde redet, als ers im Hertzen hat. Und genommen kan er dadurch nicht werden, weil der Glaube, wenn er wahrhaftig ist, nichts anders seyn kan, als was er ist.

§. 22. Weil es denn den Menschen nicht möglich ist, die Geheimnisse des Glaubens zu sehen, so wirst du, mein Bruder, mit deiner Curiosität oder Disputation nirgends hinreichen. Denn es möchte der wol ungläubig seyn, den du unter deinen eigenen Zuhörern vor den Treuesten hieltest, und der kan wol gläubig seyn, den du vor ungläubig ansiehest.

§. 23. Vielleicht aber hält einer sich darinn vor gläubiger, wenn er scharfsinnig reden kan; da doch derjenige vielmehr in der Wahrheit gläubig ist, der in der Predigt seine Scharfsinnigkeit nicht weiter gehen läßt, als ihm vergönnet ist. Denn so weit ists ja kommen, daß man unsern Glauben durch lauter Schmach GOttes suchet. Von welchen Salomo geweissaget, daß es gehen würde, und also davor gewarnet hat: Es ist besser der, dessen Verstand aus Furcht nicht zulänglich ist, als der voller List ist, und übertritt doch das Gesetz. Und abermal:

mal: Sey nicht allzuweise, und grübele nicht weiter, als sichs gebühret. Desgleichen Paulus: Sey nicht hoch gesinnt, sondern fürchte dich!

§. 24. Da nun dem also ist, warum wilt du das Gesetz durch das Gesetz zerreissen: Warum wirfst du den Glauben unter das Bild des Glaubens hinweg? Warum unterstehest du dich den Brunnen der GOttheit selber durch philosophische Schlüsse zu erschöpfen? Wilt du deine Gelehrsamkeit im Gesetz sehen lassen, so mache das Gewölcke der Lectionen heiter, zeige, wie es sich selbst nicht entgegen sey, lehre, wie alles, was es vorträgt, geglaubet werden müsse.

§. 25. Wenn du aber ein Theil davon annimmst, das andere verwirfst, wie kanst du darinne den Glauben suchen, da du es selbst des Unglaubens schuldig machest, weil du nicht alles glaubest? Verstehest du aber den Glauben des Geistes, so beweise deine Kraft.

§. 26. Sage zu den Bergen, daß sie sich von dannen heben, laß der Löwen Rachen verstopfet und ihre Grausamkeit gezähmet werden, daß man sich über dich verwundern möge. Laß das Wasser unter deinen Füssen als ein Marmel so dichte werden, daß du darauf gehest. Laß deinen Glauben dich auf einem kleinen Fischer-Kahn mitten in den Wellen des grossen Meers tragen. Laß durch dein Gebet der Sonnen und des Mondes Lauf von ihrem Untergang aufgehalten werden. Das Feuer im Ofen müsse seine Natur verliehren, und mit dir zugleich lauter Kühlung empfinden.

§. 27. Bla-

§. 27. Blase denen Verstorbenen ihre Seelen wieder ein, daß sie wieder zum Leben kommen. Vertreibe denen Krancken ihre Gebrechen. Heile die Schwachheiten, freue dich in Versuchungen und in der Marter um des HErrn Nahmens willen. Wenn du Trübsal hast, so beweise, daß du einen Glauben hast, auch nur als ein Senfkorn.

§. 28. Wo du aber, welches noch mehr ist, unter dem Schall des Gesetzes und des weltlichen Glaubens aus Liebe zur Ruhmredigkeit dich unterstehest, die unschätzbare und unbegreifliche Ewigkeit, darinne GOtt von GOtt geboren und der Heilige Geist ist, nach dem Recht, Kraft dessen er aus sich selber ist, mit Vernunft-Schlüssen zu erzwingen, examiniren, messen, und unterscheiden; so getraue ich mir nicht, dir zu antworten.

§. 29. Denn da ist es sicherer, daß man unerfahren scheine, als daß man ein GOttes-Verächter sey. Und dennoch weiß ich jemand, der an meiner statt dir widerstehe. Denn das Gesetz, durch welches du mich als einen nicht allzuerfahrnen zu sündigen bringen wilst, wird dich selber gar sehr zurück treiben, schelten und widerlegen. Wie Salomon sagt: Trachte nicht nach dem, was dir zu hoch ist, und forsche nicht alles, was dir zu starck ist. Was dir GOtt befohlen hat, darauf dencke stets, so wirst du über ihren vielen Wercken nicht sorgfältig seyn, denn ihr Argwohn hat viele verführt.

§. 30. Also antwortet auch Paulus einem neugierigen und spricht: O welch eine Tiefe der Reichthümer, der Weißheit und Erkänt-

känntniß GOttes, wie unerforſchlich ſind ſeine Gerichte und unbegreiflich ſeine Wege! Denn wer hat des HErrn Gedancken erkannt? Und du unterſucheſt ſeine Natur?

§. 31. Er hat auch an einem andern Ort dieſes deutlich ausgedrucket, wenn er zu Timotheo ſpricht, und ihn mit dieſen Worten unterweiſet: Ich habe dich vermahnet, daß du etlichen ankündigteſt, ſie ſolten nicht verkehrte Lehre treiben, noch auf die Fabeln acht haben und die Geſchlecht-Regiſter, die kein Ende haben, und mehr Fragen aufbringen, denn die wahre Weiſe GOttes, die da iſt im Glauben.

§. 32. Die Beſchreibung aber des Gebots iſt Liebe aus reinem Hertzen und guten Gewiſſen, aus einfältigen Glauben. Darum, wenn du GOttes Knecht biſt, ſo meide die närriſchen und unnützen Fragen, weil du weiſt, daß ſie nur Zanck gebähren. Ein Knecht GOttes aber ſoll nicht zänckiſch ſeyn, weil der Zanck ein Feind der Liebe und des Glaubens iſt: welche, wenn ſie einer verliehrt, der erkennet gewißlich weder göttliche noch menſchliche Dinge.

§. 33. Dieſe Dinge halte, wenn du GOTT dienen wilt, und bewahre ſie, wenn du wahrhaftig in die Furcht getrieben biſt. Enthalte dich aber, von dem zu diſputiren, was über das Maas des menſchlichen Verſtandes gehet. Wer GOtt nach menſchlichen Vernunfts-Gründen abmeſſen will, der verleugnet auf gewiſſe Maaſſe GOtt. Denn da gilt kein Entſchuldigen, als nur vor einem Schwachen, und wer da meynet, es liege an ſeinem

nem Verſtand, daß GOtt vor etwas geſchätzet werde, der kan ihn unmöglich verehren.

§. 34. Aber eben dieſes iſt die wahre Vortreflichkeit des Glaubens, daß er GOtt treulich dienet, auf ihn allein ſeine Zuverſicht ſetzet, und weiß, daß er von der Treue und dem Vertrauen gläubig heiſſet, daß er auch ein unſträflich Leben führt, und ihn in einem guten Gewiſſen (und nicht im Geſchwätze, als welches gewißlich eine Mutter der Sünden iſt) zu erkennen begehre, auch daß er endlich die Fülle der Gewalt der Heiligen Dreyeinigkeit, welche mit einem Hertzen und Glauben gefaſſet wird, nicht beleidige, ſondern anbete und verehre! Amen.

Ende des Sermons Zenonis.

Des

Des Heil. Ephrem aus Syrien

Sermon

Von der Gottſeligkeit eines guten Streiters Chriſti.

§. 1.

Wer ſich da dem HErrn wahrhaftig aufopfern will, um der Verheiſſung des zukünftigen Reichs willen, und damit er die Pfeile des Widerſachers abtreiben könne, dadurch er eine jegliche Seele beſtürmet, der muß vornemlich einen feſten Glauben und eine gewiſſe Hoffnung haben, damit er die böſen feurigen Pfeile des böſen Feindes auslöſchen könne, Epheſ. 6, 16. Wenn nun gleich der Feind unſern Willen tauſendmal ſuchte leichtſinniger und nachläßiger zu machen, und von der Liebe und Hoffnung zum HErrn abzukehren: indem er die Seele auf mancherley Weiſe anficht, entweder, daß er durch böſe Geiſter ihr allerhand Beängſtigungen macht, oder böſe, eitele ſündliche

und

und unreine Gedancken eingiebt, oder auch sie der vorigen Sünden wiederum erinnert, und die Seele also verdammet, und den Willen zum Bösen wieder neigen will, als wenn es nemlich doch unmöglich wäre selig zu werden, damit er sie also in Verzweiflung bringe, ingleichen daß die Boßheit der bösen Gedancken nicht von dem unreinen Geist, der ihr die Sünde inwendig eingiebt und erinnert, herkomme, sondern aus ihr selbst.

§. 2. Und dieses ist eben die Summa seiner vorgenommenen Boßheit, die er doch nicht wolte wissen lassen: dieweil bey der Seelen der Geist der Welt und des Irrthums ist, der dem Geiste entgegen stehet, damit er die Seele in die Stricke der Verzweiflung treibe: Entweder durch leibliche Arbeit, indem er sie matt machet, oder durch Menschen, die sie schmähen und ängsten. Und obwol der Bösewicht durch dieses alles die Seele zu überwinden suchet; so soll doch der Mensch seine Zuversicht zu GOtt nicht fahren lassen, sondern destomehr allein Christo stets anhangen, welcher barmhertzig und die Schwachheiten zu heilen mächtig ist, daß er ihn stets liebe und von ihm dichte, und also bey sich schliesse: Wo soll ich hinfliehen, wenn ich von GOtt und von dem rechten Wege der Gottseligkeit abweichen werde? Ich werde mich ja ins Verderben stürtzen und dem listigen Feinde in die Hände gerathen.

§. 3. Darum obgleich der Bösewicht einen jeden Bruder täglich mit unzehlichen Schwerdtern der feurigen Pfeile und der bösen Affecten, wie auch gottloser und ungereimter Gedancken an-

fechten würde; ob er auch schon anläuft, daß er uns von dem Wege der Gerechtigkeit abwende und läßig mache, und zur Verzweiffelung bringe: so sollen wir doch destomehr zu GOtt fliehen und auf ihn unsere Hoffnung setzen. Denn er will also die Seelen prüfen lassen, die zu ihm laufen, damit es offenbar werde, ob sie alles hassen und nur GOtt allein lieben.

§. 4. Ja, es haben auch solche Personen von der Boßheit der Menschen viel Böses erlitten, damit sie näher zu GOtt kämen und seinen Willen vollbrächten. Dahero auch die Liebe und Begierde zu GOtt immer heftiger worden ist, also, daß sie unzehliche Todte nicht achteten, sondern GOtt allein liebten und ihn allein als ihr Erbtheil zu besitzen begehrten. Sie haben auch alle ihre Arbeit, Fleiß und Kampf gering geachtet, ja vor nichts gehalten, nur daß sie die gehofften ewigen Güter genieſſen möchten. Ebr. 11. v. 33. u. f. Denn tausend Jahre in dieser Zeit haben eine solche Vergleichung in jener ewigen und unvergänglichen Welt, als ein Sand-Körnlein mit dem gantzen Sande des Meers, Pſ. 90, 4. und 2 Pet. 3. v. 8. Dieselbe Welt der Gerechten ist ewig, unendlich, unvergänglich und unsterblich, und ein Reich der Himmel.

§. 5. Solche Seelen nun, die mit Verstand und Weißheit kämpfen, und in der Hoffnung solche Dinge erwarten, auch alle Aengsten durch die auf GOtt gesetzte Hoffnung zu nichte machen, und in der Hoffnung dasselbe beständiglich überwinden, die werden nicht zu Schanden werden, Röm.

5. v. 5.

;. v. 5. ſondern das ewige und wahre Leben er-
angen, weil ſie in Verſuchungen bewähret erfun-
den worden, nach dem Ausſpruch des Apoſtels:
Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOt-
tes? Trübſal, oder Angſt, oder Verfolgung,
oder Hunger, oder Blöſſe, oder Gefahr,
oder Schwerdt u. ſ. w. Röm. 8, 35. Und
wiederum: Die Trübſal wircket Gedult, die
Gedult Erfahrung, die Erfahrung Hoff-
nung, die Hoffnung aber wird nicht zu
Schanden werden laſſen, Röm. 5, 4. Und
der HErr ſagt: In Gedult werdet ihr eure
Seelen beſitzen, Luc. 21, 19. Und abermal:
Wer beharren wird bis ans Ende, der wird
ſelig werden, Matth. 10, 22.

§. 6. Was nun dem Menſchen vor Trübſa-
len durch den böſen Geiſt zugefüget werden, die
werden ihn mehr befeſtigen, ſtarck und bewährt
machen, wenn er dieſelben großmüthig, tapfer und
in Hoffnung und Langmuth ertragen wird. Denn
gencke du ſelber nach und ſchlieſſe: Wenn man
dich allein zum König der gantzen Welt machte,
und dir allein alle Schätze der Welt darböte, und
wenn du allein die gantze Welt regieret und be-
ſeſſen hätteſt von der Zeit an, da Menſchen ſind
erſchaffen geweſen bis auf das Ende der Welt;
wolteſt du wol damit das wahre und unendliche
ewige Leben vertauſchen ſamt dem Reich der Him-
mel, daran weder Ende noch Wechſel ſeyn wird?
Wenn du recht nachdenckeſt, ſo iſt offenbar, daß
du ſagen würdeſt: Das ſey ferne von mir, daß
ich ein himmliſch Reich mit einem vergänglichen

und hinfälligen verwechseln solte. Wie der HErr gesagt hat: Was hilft es dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewinne, und nehme Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben vor seine Seele? Matth. 16, 26. Marc. 8, 36.

§. 7. So ist nun die Seele allein köstlicher und höher als die gantze Welt, und ihre Reiche, Schätze und Güter, Ehren und Herrlichkeiten: geschweige denn, daß ein Reich unter Menschen ihr an Ehre vorzuziehen wäre. Denn es hat GOtt gefallen keine Creatur seiner göttlichen Natur des Geistes theilhaftig zu machen, weder den Himmel, noch die Erde, noch Mond, noch Sternen, noch Meer, noch andere sichtbare Dinge der Natur, ohne allein den Menschen, der ihn über alles lieben solte, 2 Pet. 1, 4. Wenn wir denn die grösten und kostbarsten Geschöpfe der Welt oder Reichthümer, oder auch das gantze irdische Reich recht genau betrachten, so werden wir nicht zugeben, daß es mit dem ewigen und himmlischen Reich verglichen, geschweige diesem vorgezogen werde; wie es doch viele mit den elenden und verächtlichen Dingen dieser Welt vergleichen und vertauschen, als etwa mit einer Lust der Welt, oder eiteler Ehre oder schändlichen Gewinn.

§. 8. Denn was einer von dieser Welt lieb hat, und woran er gebunden ist, als an eine weltliche und vergängliche Sache, mit demselben vergleichet und vertauschet er auch das Reich der Himmel. Denn was einer liebet, das macht er sich zum GOtt, wie geschrieben stehet: Von welchem

chem jemand überwunden iſt, deſſen Knecht iſt er auch. 2 Pet. 2, 19. Sintemal der, welcher wahrhaftig nach dem ewigen Leben verlanget, und die Freude des himmliſchen Reichs genieſſen will, alle Dinge dieſer Welt überwinden, alle weltliche Abſichten und irdiſche Ehren unterdrücken, alle Bande der Irdigkeit (oder der materialiſchen Dinge, ὕλης) durchbrechen, und die himmliſche Herrlichkeit Chriſti ergreifen, auch nichts von übrigen Dingen mit jener Liebe verwechſeln, oder etwas von dieſer Welt und dieſem vergänglichen Leben lieb haben muß.

§. 9. Denn wer nach GOtt wahrhaftig und mit rechtſchaffener Liebe begierig iſt, der durcheiſſet und zertrennet, wie ein zweyſchneidig Schwerdt, alle andere Liebe dieſer Welt, und durchbricht alle Bande der Irdigkeit, und ein ſolcher kan nichts ſichtbares halten oder beſitzen; nicht eine einige Wolluſt, keine Ehre, kein Reichthum, kein Band der fleiſchlichen Liebe, noch etwas von den Dingen, die zu dieſer Materie oder Irdigkeit gehören; ſondern eine Seele, die GOtt allein liebet, die liebet, auſſer ihn, nichts mehr von dieſer Welt; ſondern ſie ſetzet alle ihre Liebe und Willen auf ihn allein, iſt an ihn allein gebunden, und überſteiget und beſieget alle irdiſche und materialiſche Liebe. Die Liebe des Geiſtes iſt ein zweyſchneidiges Schwerdt, welche wie ein Schwerdt alle materialiſche Neigung ausrottet, und einen über die Gränzen der Erden ſchwebend und GOtt alleine anhangend machet, daß man ſeinen Willen in allen erfülle.

§. 10. Dazu gehören nun groſſe Kämpfe und

tapfere Arbeit, daß man solche grosse Verheissungen des ewigen Lebens erlange. Denn man muß sich gantz und gar GOtte aufopfern, wie geschrieben stehet: Von gantzem Hertzen, Kräften und Muth, und aus gantzem Willen muß man sich stetig selbst creutzigen an Leib und Seel in allen seinen heiligen Geboten, 5 B. Mos. 6, 5. C. 30. Matth. 22, 37. Marc. 12, 31. Luc. 10, 27. daß man das Leben erlange, welches denen verheissen ist, die da GOtt lieben und seines ewigen Reichs wollen theilhaftig werden. Denn wenn bey einem irdischen, vergänglichen und unbeständigen Reich die Leute viel Schweiß, Mühe und Arbeit auf sich nehmen, damit sie nach ihrem Verlangen vor andern die Præcedentz haben, und zu einer Ehrenstelle oder Vorzug gelangen: wie vielmehr sollen wir aus allen Kräften mit Freuden dahin streben und kämpfen, solch ewig, unsterblich und unvergänglich Reich, und solche Cronen der unverwelcklichen Ehren zu erlangen? Denn solte es wol recht scheinen, daß man zur Erlangung vergänglicher irdischer Dinge so viel Mühe und Beschwerungen auf sich nimmt, und dennoch, da man die ewigen unvergänglichen und unendlichen Güter, mit Christo zu herrschen, suchet, dabey nicht eine kleine Zeit in dieser Welt arbeiten und streiten wollen, damit man in der künftigen Welt mit GOtt in die Ewigkeiten regieren könte?

§. 11. Ich achte, daß es auch einem Unweisen recht düncken müsse, daß man in dieser kurtzen Zeit kämpfe und laufe, damit man einen ewigen Sieg erlange; welcher auch denjenigen, der in

dieser

dieſer wenigen Zeit nicht männlich ſtreitet, ſondern faul und zärtlich, und in irdiſchen Wollüſten erſoffen liegt, mit ewiger Schande überdeckt. Denn wenn einer gottſelig zu leben ſuchet und in der Schrift forſchet, den loben alle Schriften und Stände, ja die Bücher derer heydniſchen, und von dem evangeliſchen Geſetz entfremdeten Weltweiſen. Sie ruffen und rühmen von ihm, und alle Zungen zeugen und preiſen den, der in den Sachen der heiligen Schrift ſein Leben zubringt.

§. 12. Derjenige iſt erſt ein wahrer Philoſophus oder Liebhaber der Weißheit, welcher allezeit ſeinen böſen Lüſten widerſtehet. Denn wer ſich nur mit dem bloſſen Nahmen der Weißheit (1 Cor. 2, 6. u. f. Röm. 1, 22.) ſelbſt ſchmeichelt und gefällt, und ſeine eigene Lüſte nicht bezwinget, der iſt vor einen Narren und Thoren zu halten, weil er von ſo geringen Affecten ſich plagen und verrathen läßt. Darum muß ein GOttes-Menſch ſeine Zeit nicht mit vielen Reden zubringen, ſondern auf die Wercke der Wahrheit acht haben, und die Ubungen, die in der heiligen Schrift vorgeleget ſind, vornehmen, und darnach ſein Leben einrichten. Denn alle Worte der heiligen Schriften, wie auch die Weltlichen, reden von guten Wercken, und beſtimmen wider das böſe Leben die Strafe.

§. 13. Wirſt du nun in guten gottſeligen Wercken und in frommen und anſtändigen Wandel dein Leben führen, ſo wird jedermann bald von dir reden und andern erzehlen, und ſie werden deinem gottſeligen Leben nachfolgen. Darum laſſet

uns ſtets in den göttlichen Geboten beſchäftiget ſeyn, damit, weil wir die Hoffnung zum Genuß der Erbſchaft ſo groſſer Güter gefaſſet haben, wir auch allezeit die Gemeinſchaft des Geiſtes erwarten. Auf daß wir alſo an Seel und Leib geheiliget, alle Gebote des HErrn durch die Gemeinſchaft des Geiſtes erfüllen, und Chriſti würdig werden, auch alſo Kinder des himmliſchen Vaters durch eben dieſe Mittheilung ſeines Heiligen Geiſtes zu werden erlangen, Erben GOttes und Mit-Erben Chriſti, nach den Worten des Apoſtels Röm. 8, 17. damit wir auch würdig werden, mit Chriſto die ewigen Güter zu genieſſen in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Amen.

Ein anderer Sermon deſſelben Lehrers,

Von Meidung alles ſchädlichen Umgangs, und von der Enthaltung.

Eine Frage:

Ob es gut ſey, ſich um anderer Leute Dinge bekümmern?

Antwort:

§. 1.

ES iſt gut, daß ein jeder auf ſich ſelbſt acht habe, und alles nach GOTT thue, auch ſich allen zum Muſter guter Wercke darſtelle. Biſt du aber in einer andern Sache bemüht, ſo forſche dein Gewiſſen, ob du dieſes nach GOtt thuſt oder nicht? Denn der Feind hat viel Nachſtellungen. Darum ſiehe darauf, daß du es nicht aus Neid oder Nachäffung, oder Menſchen-Gefälligkeit thuſt.

§. 2. Sprichſt du: Ich möchte gerne den ſonderbaren Unterſcheid der Nachſtellungen wiſſen; ſo höre denn der mitwirckenden Gnade zu. Derjenige thut es aus Neid und Mißgunſt, der

zum Exempel es einem ſiehet wohl gehen, ſich aber in Kummer und Noth leben, ſo verläumdet er jenen, als ob er ſeinen Stand unter dem Vorwande der Gottſeligkeit mißbrauchete. Derjenige lebet nach Wolluſt, der zum Exempel mit einem leben und umgehen will (daß ich erbar davon rede) und ſeine Begierde wird ihm nicht geſättiget, da er indeſſen ſiehet, daß jener ſich mit andern gemein machet, dadurch er denn erzürnet wird, daß er ihm unter den Deckmantel der Frömmigkeit übel nachrede, als wenn er nicht mäßig lebte, wie man etwa an einem närriſchen Jüngling gegen ſeine Liebſte ſiehet. Derjenige handelt den Menſchen zu gefallen, der zum Exempel heimlich Böſes thut, und doch vor denen, die ihn nicht kennen, ſich ſehr fromm und tugendſam anſtellet.

§. 3. Wer aber nach GOtt das Seine thut, der wird nicht auf ſein Wohlſeyn ſehen, und dabey dem andern ein Aergerniß oder Anſtoß geben; ſondern er dencket und thut alles, damit er dem HErrn ſeinem GOtt gefalle, der da ſpricht: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, und deinen Nächſten als dich ſelbſt. 5 B. Moſ. 6, 5. Darum laſſet uns dencken an den, der da geſagt hat: GOtt prüfet Hertz und Nieren. Pſ. 7, 10. Und der da vergelten wird einem jeden nach ſeinen Wercken, Röm. 2. v. 7. u. f. Damit wir alles nach GOtt thun. Denn GOtt wird nicht geſpottet.

§. 4. Wenn du nun ſieheſt, daß du durch einen Gedancken gereitzet wirſt, entweder einen ſchönen Knaben oder ein Weib anzuſehen, ſo wiſſe, daß

daß du den Stricken des Feindes am nächsten bist. Lässest du aber auch auf Erinnerung nicht ab, so wisse, du seyst schon in die Netze gefangen, daher du die Wollust auch nicht so leicht überwinden wirst. Denn wo du dich nicht aus dem schädlichen Umgange hast heraus reissen können, oder vielmehr nicht gewolt, wie wird dich nicht dein Feind allerdings eben bey dieser That umbringen?

§. 5. Sprichst du: Ich gehe zwar mit ihnen um, aber ich leide keinen Schaden. So ist auch dieses ein Zeichen eines übel beschaffenen Gemüths. Denn wie kan das seyn, daß einer auf Kohlen wandele, und doch die Fußsohlen nicht verbrenne? Siehest du einen, der seine Keuschheit verletzet, und doch sich ehrbar und fromm anstellet, so hüte dich vor ihm, weil ein Betrug darunter steckt. Denn was hilft ein Baum, darunter ein Drache nistet? Ob er gleich gute Früchte zu tragen scheint. Das ist uns wol von GOttes Vorsehung zugelassen, gebührlich Speise nehmen, und mit Ehrerbietung sich durch einen Trunck erquicken, und ohne eitle Ehre klug seyn, auch zu einer Zeit schlafen: aber huren, schänden, und Unzucht treiben, oder eine andere schändliche Begierde erfüllen, ist uns auf keinerley Weise vergönnt.

§. 6. Wilt du keusch leben und dich bescheidentlich halten, so jage der Enthaltung nach, und schneide allen schädlichen Umgang ab. Denn so lange einer die Gelegenheit der Aergernisse nicht meidet, so ists unmöglich, daß die Verwirrung der bösen Gedancken und die Entzündung der bösen Lüste von seinem Hertzen weichen. Denn das An-

dieſer Wittwe um, die ſchon durch ſoviel Arbeit und Elend abgemattet iſt!„ Damit er nemlich durch dieſe Dinge uns zur Liebe derer Dinge bringe, die wir doch ohne Beſtrafung und Sünde nichts ausrichten können. Darum müſſen wir uns vorſichtig in der Liebe GOttes üben, und nach der Ruhe in dem HErrn mit gantzen Kräften trachten: da wir ſo klar wiſſen, daß wir in dem Schaden der Seelen keinen Gewinn finden. Laſſet uns nun den Apoſtel hören, der da ſagt: Wircket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern! Phil. 2, 12. Auch ſo einer noch jung iſt, darf er dieſes nicht gering achten, noch wenn einer alt iſt, denn beyde wiſſen ihr Ende nicht.

§. 11. Laſſet uns aber die Ackerleute betrachten! Dieſe pflügen und beſäen die Erde, und wenn die Erde ausgrünt, nehmen ſie ſich wohl in acht, und treiben die Vögel und Thiere davon, damit ſie nicht den zarten und weichen Saamen ausreiſſen und zu nichte machen. Und wenn er nun zur Erndte reif worden iſt, ſo ſind ſie doch nicht ohne Sorge, ſondern bekümmert, daß nicht der Hagel die Früchte verderbe, oder die Heuſchrecken ſie auffreſſen oder ein heiſſer Wind ihnen ſchade. Dahero rufen ſie GOtt ſtets an, daß er ihnen die Früchte unbeſchädigt geben wolle. Alsdenn ſammlen ſie ſie in ihre Scheuren, und begehen mit Freuden ihr Feſt. Alſo müſſen auch die, ſo ein geiſtlich Leben antreten, wachen und nüchtern ſeyn, und den Saamen des göttlichen Worts bewahren, auch von dem Zweck der Liebe GOttes

tes nicht abweichen, bis sie dem HErrn eine vollkommene Frucht gebracht und der Leib ins Grab gelegt ist. Denn alsdenn wird die Frucht gewiß genug, und in grosser Sicherheit seyn, auch nicht mehr gestohlen werden können. Der HERR aber gebe, daß wir ihm angenehme und gefällige Früchte bringen mögen, damit wir vor ihm Barmhertzigkeit finden an jenem schrecklichen Tag, wenn er das Verborgene der Finsterniß erleuchten und den Rath der Hertzen offenbaren wird. Ihm sey Ehre, Herrlichkeit und Lob in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

Eben

uns ſtets in den göttlichen Geboten beſchäftiget ſeyn, damit, weil wir die Hoffnung zum Genuß der Erbſchaft ſo groſſer Güter gefaſſet haben, wir auch allezeit die Gemeinſchaft des Geiſtes erwarten. Auf daß wir alſo an Seel und Leib geheiliget, alle Gebote des HErrn durch die Gemeinſchaft des Geiſtes erfüllen, und Chriſti würdig werden, auch alſo Kinder des himmliſchen Vaters durch eben dieſe Mittheilung ſeines Heiligen Geiſtes zu werden erlangen, Erben GOttes und Mit-Erben Chriſti, nach den Worten des Apoſtels Röm. 8, 17. damit wir auch würdig werden, mit Chriſto die ewigen Güter zu genieſſen in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Amen.

Ein anderer Sermon deſſelben Lehrers,

Von Meidung alles ſchädlichen Umgangs, und von der Enthaltung.

Eine Frage:

Ob es gut ſey, ſich um anderer Leute Dinge bekümmern?

Antwort:

§. 1.

ES iſt gut, daß ein jeder auf ſich ſelbſt acht habe, und alles nach GOTT thue, auch ſich allen zum Muſter guter Wercke darſtelle. Biſt du aber in einer andern Sache bemüht, ſo forſche dein Gewiſſen, ob du dieſes nach GOtt thuſt oder nicht? Denn der Feind hat viel Nachſtellungen. Darum ſiehe darauf, daß du es nicht aus Neid oder Nachäffung, oder Menſchen-Gefälligkeit thuſt.

§. 2. Sprichſt du: Ich möchte gerne den ſonderbaren Unterſcheid der Nachſtellungen wiſſen; ſo höre denn der mitwirckenden Gnade zu. Derjenige thut es aus Neid und Mißgunſt, der

dieſer Wittwe um, die ſchon durch ſoviel Arbeit und Elend abgemattet iſt!„ Damit er nemlich durch dieſe Dinge uns zur Liebe derer Dinge bringe, die wir doch ohne Beſtrafung und Sünde nichts ausrichten können. Darum müſſen wir uns vorſichtig in der Liebe GOttes üben, und nach der Ruhe in dem HErrn mit gantzen Kräften trachten: da wir ſo klar wiſſen, daß wir in dem Schaden der Seelen keinen Gewinn finden. Laſſet uns nun den Apoſtel hören, der da ſagt: **Wircket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern!** Phil. 2, 12. Auch ſo einer noch jung iſt, darf er dieſes nicht gering achten, noch wenn einer alt iſt, denn beyde wiſſen ihr Ende nicht.

§. 11. Laſſet uns aber die Ackerleute betrachten! Dieſe pflügen und beſäen die Erde, und wenn die Erde ausgrünt, nehmen ſie ſich wohl in acht, und treiben die Vögel und Thiere davon, damit ſie nicht den zarten und weichen Saamen ausreiſſen und zu nichte machen. Und wenn er nun zur Erndte reif worden iſt, ſo ſind ſie doch nicht ohne Sorge, ſondern bekümmert, daß nicht der Hagel die Früchte verderbe, oder die Heuſchrecken ſie auffreſſen oder ein heiſſer Wind ihnen ſchade. Dahero rufen ſie GOtt ſtets an, daß er ihnen die Früchte unbeſchädigt geben wolle. Alsdenn ſammlen ſie ſie in ihre Scheuren, und begehen mit Freuden ihr Feſt. Alſo müſſen auch die, ſo ein geiſtlich Leben antreten, wachen und nüchtern ſeyn, und den Saamen des göttlichen Worts bewahren, auch von dem Zweck der Liebe GOttes

Du bist von dem Brunn des Lebens abgewichen, und weltzest dich im Koth, hast dich des Lichts beraubet, und Gemeinschaft mit der Finsterniß gemacht. Und also hast du dich, durch deine Faulheit und Weichlichkeit in die Hände des unflätigen Feindes übergeben. GOtte hätte es zwar gefallen, allezeit in deinem Tempel zu wohnen, wenn du nicht selbst den guten und frommen HErrn betrübet hättest, der doch niemals begnügt ist, sondern dir allezeit sein Reich schencken will. Denn GOtt wohnet in dem Leibe derer, die ihm ein heiliger und unbefleckter Tempel worden sind.

§. 7. Wünschest du nun, daß GOtt allezeit möge in dem Tempel deines Leibes wohnen, so lange du lebest; so wird der heilige GOtt selber in seinem Paradieß, und in dem unvergleichlichen Licht, und im unsterblichen Leben in Ewigkeit dich mit grosser Freude erquicken. Du hast ja wol gehört oder auch gelesen, daß ein Tag in jenem Licht des Reichs GOttes besser sey, als tausend Jahre in dieser Welt. Hier öffne dein Hertz, mein Bruder, und mercke fleißig, was gesagt wird. Verlange nach deinem GOtt in allen Tagen deines Lebens. Denn GOtt verlangen ist ein stetiges Wolleben, Licht, und Freude. Wirst du ihn stets verlangen, so wirst du ihn stets zum Einwohner haben. 1 Cor. 6, 6. GOtt ist ein Eifferer, unbefleckt und heilig, und wohnet allzeit in der Seele derer, die ihn fürchten, und thut den Willen derer, die ihn lieben.

§. 8. Wilst du nun ein keuscher und reiner Tempel GOttes seyn, so habe sein Bild allzeit in deinem Hertzen, das Bild, sage ich, nicht das mit

Farben auf Holtz gemacht sey, sondern das, welches durch gute Wercke, Fasten, Wachen, rechtschaffene Ubungen, Enthaltung und Gebet auf wunderbare Weise rein und stets in der Seelen abgeschildert wird. Die Farbe dieses himmlischen Bildes des HErrn sind rechte Wercke und reine Gedancken, und die Entblössung von irdischen Dingen mit Gelindigkeit und heiligen Leben zu aller Zeit. Ohne Kampf wird niemand im Leben gecrönet, sonderlich in dem einsamen Leben. Niemand wird die unverwelckliche Crone und das ewige Leben ohne Streit erlangen. 2 Tim. 2. v. 5. Denn diese Welt ist gleich einem Kampf-Platz, darinne die vollkommenen Kämpfer unerschrocken beweisen, was sie in ihrer Wachsamkeit und Sanftmuth vermögen, und wie starck sie seyn. Die Furchtsamen und Verzagten aber weichen aus dem Streit, und fliehen aus Weichlichkeit und Faulheit.

§. 9. Die rechten und vollkommenen Kämpfer, und die enthaltenden Liebhaber des einsamen Lebens, setzen ihnen in ihrem Kampf die Lieblichkeit des Paradieses vor Augen, und erwarten stets darinnen alle dessen Güter zu geniessen in dem ewigen Licht und unsterblichen Leben. 2 Tim. 2, 4. Wilt du nun in deinem Ringen und Kämpfen überwinden, so ziehe die Tugenden (oder Kräfte) allezeit an, wie ein Kleid, lege sie aber nicht ab, sondern wapne dich damit, und tritt stets in den Streit. Fürchte dich vor dem Wein, daß du nicht durch Trunckenheit überwältiget, und deiner Tugenden beraubet werdest, wie jener alte Gerechte ihrer beraubet ward. Kennest du wol die Macht des

Weins?

Weins? Kenneſt du ſie nicht, ſo höre, ich will dir es ſagen.

§. 10. Noa war ein gerechter Mann, heilig und vollkommen in dem Geſchlecht, welches ſich ſelbſt verderbete, und ward von GOtt um ſeiner Frömmigkeit gelobet, indem er zu ihm ſprach: Ich habe dich allein gerecht gefunden in dieſem verderbten Geſchlecht. Dieſer Gerechte nun, der zur Zeit der Sündfluth die Fluthen abgewand hatte, der wurde im Schlaf durch ein wenig Wein überwunden. Unendliche Waſſer konten ihn nicht bezwingen, und doch hat der geringe Wein im Schlaf des gerechten Mannes Leib entblöſſet, der hernach ein Vater und Haupt der Völcker wurde. Auch hat der Wein den heiligen Loth im Schlaf der Tugend der Enthaltung beraubet, da die Töchter von ihm wieder die Natur empfingen. Hat nun der Wein der heiligen und gerechten Männer nicht verſchonet, wie vielmehr wird er dich Elenden überwältigen? Drum fürchte ſich ein junger Menſch allezeit vor dem Wein, weil er den Leib niemals verſchonet, und das Feuer der böſen Luſt allezeit in dir entzündet.

§. 11. Siehe zu, daß dein Leib nicht durch allzu groſſe Zärtlichkeit verführet und ſeinen Entzündungen offen ſtehe; auch, daß du nicht durch böſe Gedancken eingenommen dennoch der Sünde ſchuldig werdeſt, ob du gleich durch leibliche Berührung nichts ins Werck ſetzeſt, ſondern nur ſolchen gottloſen Gedancken nachhängeſt, durch den Schatten und das Bild ſolcher Sünde. Biſt du nun durch das Bild und Schatten derſelben eingenommen, ſo

muß es dich immer reuen, du magst geredet oder gethan haben, was du gewolt, und also wirst du allezeit die Bilder der Sünden austilgen. Denn die Sünde stehet immer vor den Augen des Gemüths, sie erdichtet stets eine Betrachtung, denckt auf allerhand Geschwätze, und machet angenehme Gedancken; da wird denn die Kraft der Seelen, die sich damit aufhält, weich, wird unvermerckt überwunden und sündiget heimlich. Von aussen scheinet sie zwar vor jedermann fromm und gottselig; inwendig aber plaget sie das böse Gewissen, hat stets Schmertzen und Reue, weil sie ihr eigen Gewissen stets schilt.

§. 12. Denn die böse Lust hat dieses an sich, daß sie, bald nach vollbrachter Sünde, die Reue auf dem Fuß begleitet. Im Angesicht hat sie zwar das Ansehen einer Gottseligkeit, inwendig aber hat sie kein Vertrauen zu GOtt. Wer wolte sich nun nicht darüber betrüben und es beweinen? In einem Augenblick wird des Menschen Hertz zur Sünde geneigt, und bald erzürnet es GOtt freywillig, und vertreibet von sich die himmlische Gabe, nemlich die Heiligung und Keuschheit. Denn so lange der Tempel des Leibes heilig und rein ist, wohnet der hohe GOtt darinne. Wird jener aber befleckt und verderbet, so verläßt ihn alsbald der heilige und unbefleckte GOtt, und gehet an statt des heiligen und himmlischen Lichts der unreine Geist hinein, und wohnet darin, mit welchem denn sich einschleichen unreine Lüste, die stets wüten und toben.

§. 13. Wer wolte nun, wenn er dieses höret, nicht alsbald in Thränen schwimmen, und dieses alles nicht in sein Hertz fassen? dieweil der heilige

GOtt

GOtt vom Tempel gewichen ist, und an statt des-
en die böse Lust ihn eingenommen hat. Wer die-
es verstehet und bedencket, wer ihn verlassen und
on wem er geschieden sey, solte er wol satt wer-
en können von Weinen und Seufzen? Wenn
emand durch seine Faulheit im Kampf überwun-
en ist, und siehet einen andern, der darinne ob-
elegen, und deswegen mit Kräntzen und Kleinoden
ersehen, auch von allen Umstehenden gelobet wird;
a wird ihn heftig reuen, daß er sich dem Streit ent-
ogen, und wird sich in sich selbst bekümmern und sa-
en: Warum habe ich also in einem Augenblick mich
urch böse Gedancken einnehmen und überwinden
assen? Siehe, ich sehe, daß andere im Streit Uber-
inder seyn, die mit grosser Ehre und Lob ihren
Kampf vollbracht haben, und ich muß beschämt mich
erstecken, weil ich aus dem Streit gewichen bin.

§. 14. Also wird es auch am Tage der Ver-
eltung ergehen. Denn wenn die Verzagten und
Sünder die Heiligen und Gerechten in grossen
Freuden werden sehen, daß etliche im Paradieß,
ndere im Reich, andere auch in den Wolcken flie-
en, mit grosser Klarheit; sich aber dem unaus-
öschlichen Feuer und den äusseren Finsternissen zu-
etheilet; da werden sie, wiewol vergeblich, Reue,
Schrecken und Schmertzen empfinden.

§. 15. Darum ermahne ich dich, lieber Bru-
er, daß du allezeit den Heiligen und Vollkomme-
nen nachfolgen wolleſt, und denen Vätern, die ei-
nes unsträflichen Lebens gewesen, welche allezeit
heilige und reine Tempel des unbeflecktesten GOt-
tes gewesen. Folge den Fußstapfen der heiligen

Väter nach, die in Jungfräulicher Keuschheit und in züchtigen und gottseligen Wandel, in Fasten und Beten hervor geleuchtet haben. Liebe die Ubungen göttlicher Dinge. Sey brünstig nach dem Gebet, als dem vertraulichen Gespräch mit GOtt. Denn ein heilig und rein Gebet handelt gantz vertraulich mit GOtt. Das Gebet aber derer, die vollkömmlich nach GOtt verlangen, mit grosser Freude und vieler Zuversicht, das durchdringet auch ohne Unterlaß den Himmel, darüber freuen sich die Engel und Ertz-Engel, und bringen es vor den Thron des heiligen und höchsten HErrns aller Dinge. Denn alsdenn erscheinet ihnen eine grosse Freude, wenn sie die Gebete der Gerechten, die GOtt lieben, vor den heiligen HErrn bringen.

§. 16. Darum, mein Bruder, siehe zu, daß du ein Nachfolger der heiligen Väter im Leben und in der Gottseligkeit werdest. Wandele in den Steigen ihres Weges und Lebens. Ube dich in der Enthaltung, wie jene: übe sie nach dem Gemüth, nach dem Geist und Leib, ja im Essen, Reden, Anschauen, Gedencken und Lachen, damit du überall als ein vollkommener Kämpfer erfunden werdest. Habe wohl acht auf dich selbst, damit du nicht mit deinem Gemüth im Gebet hin und wieder umschweiffest. Wenn du aber vor GOtt stehest, so erzeige dich vor ihm mit Furcht und Zittern. Schneide alle irdische Gedancken und Sorgen von deinem Hertzen ab.

§. 17. Hingegen sey die gantze Zeit des Gebets als ein himmlischer Engel, und bemühe dich, daß dein Gebet heilig und rein sey, unbefleckt und unta-

untadelich, damit, wenn die Pforten des Himmels es aufsteigen sehen, sie mit Freuden willig offen werden; daß die Engel und Ertz-Engel, wenn sie es sehen, mit Freuden entgegen kommen, und es vor den Thron des hohen und unbefleckten GOttes bringen. Also sey in der Stunde des Gebets mit GOtt vereiniget, wie die Cherubim und Seraphim. Betrachte, mein Bruder, sein Wort, und singe es mit Freuden süßiglich. Es wird deiner Seelen geistliche Speise geben, und wird dir süsse seyn nach der Bitterkeit dieser Welt, und wird dich leicht machen von der Last und Bürde der irdischen Sorge. Bemühe dich nun, daß du alles haltest, was du gehöret hast. Laß GOTT allezeit in deinem Hertzen ruhen, damit du daselbst erfunden werdest voller Zuversicht bey jener erschrecklichen Stunde, wenn Christus der HERR kommen wird, zu vergelten einem jeglichen nach seinem Werck. Welchem sey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen!

Des Heil. Ephrem Sermon
Von Ubung der Gottseligkeit
Uber die Worte:
Habe acht auf dich selbst!
1 Tim. 4, 16.

Das 1. Capitel.

Höre mir zu, mein Lieber, der du dich in die Einsamkeit begeben, und dieser Welt abzusagen dir vorgenommen hast. Wirst du das, was du angefangen hast, wohl vollenden, so werden sich nicht allein die Menschen über dich freuen, sondern auch die Engel GOttes. Wie geschrieben stehet: Also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der einen andern Sinn bekommt. Luc. 15, 10. Darum hast du wohl angefangen, so führe es auch wohl hinaus, und ehe du dich entziehest, so wisse, daß du in einen Streit kömmst. Höre aber, mit welchem du streiten müssest, von dem, der da saget: Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Gewaltige, wider die Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, wider die geistlichen Dinge der Boßheit in den himm-

nmliſchen. Darum nehmet die Rüſtung
Ottes, damit ihr am böſen Tage wider-
hen könnet. Eph. 6, 12. Laſſe dich demnach
t in deinem Lauf müde machen, ehe du das Klei-
erlangeſt. Haſſeſt du die Welt, ſo muſt du
h die Hoffart haſſen. Haſt du den fleiſchlichen
ern abgeſagt, und die vergänglichen Güter weg-
orfen; ſo lege auch den Hochmuth des Reich-
ms ab, und beharre in dem Vorſatz der Ver-
gnung, und ertrage die Mühe in der Gottſelig-
mit groſſem Muth. Denn die Verleugnung
hiehet nicht auf einen Tag, ſondern biß in den
d dauret ſie. Wilt du nun wahrhaftig ein
rwinder werden, ſo lerne die Beſchwerung bey
Gottſeligkeit tapfer erdulden, in der Sanft-
th der Weißheit. Zum Exempel, wenn du von
ringeren geſchmähet oder geſcholten wirſt, ſo
ſt du nicht zürnen: verachtet man dich, muſt
es leiden, ſchlägt man dich, ſo ertrage es gedul-
, wirſt du verläumdet, ſo ſey du langmüthig,
ſt du unterdruckt und zurück geſtoſſen, ſo dan-
GOtt davor. Denn ſiehe nur deinen Mit-
ürger an, den armen Lazarum, in welcher Ar-
uth und Kummer er auf den HErrn gewartet
be. Denn er ſahe an die Belohnung, wie ge-
rieben ſtehet: Die Leiden dieſer Zeit ſind
cht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll
ſenbaret werden, Röm. 8, 18. Darum auch,
nn du, mein Lieber, die Seligkeit des HErrn
angen wilſt, ſo gehe auf dem Wege der Demuth
her, alsdenn wird dir der HErr die Crone des
ebens ſchencken, welche er allen verheiſſen
hat,

hat, die ihn lieben. 2 Tim. 4, 8. Denn sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Das 2. Capitel.

Ein Gleichniß.

Es reiseten zwey Männer nach einer Stadt, die 30. Feldwegs weit war. Als sie aber 2. oder 3. Feldwegs zurück gelegt hatten, kam ihnen ein Ort vor, da Bäume und Wald, und flieſſende Waſſer und alles sehr anmuthig war. Als sie nun dieſes betrachteten, eilte zwar der eine nach der Stadt, sie zu sehen, und gieng vor dem Ort geſchwind vorbey: der andere, der sich daran vergafte, stund still und blieb zurück. Hernach, da er nun weiter gehen wolte aus dem Schatten des Gebüſches, furchte er sich vor der Hitze, und indem er alſo immer länger verzog, und an dem luſtigen Ort vergnügt war: kam ein wildes Thier aus dem Wald, und ergrif ihn, und zog ihn in seine Höle: der andere, der nicht läßig noch an dem luſtigen Ort sich vergaffet hatte, gieng gerade auf die Stadt zu. Hier sprach ein Bruder: Ich verlange eine Erklärung hievon, weil ich nicht verſtehe, was es bedeute. Jener antwortete: So höre die mitwirckende Gnade. Es sind zwey Menſchen, die nach einem Weg und Zweck der Gottſeligkeit zu gehen und zu zielen angefangen. Der Feind aber will ſie von dem Lauf abhalten, und giebt ihnen trefliche Begierden

gierden ein, nemlich eitele Ehre, Ehr-Geitz, Stoltz und dergleichen mehr. Der eine nun, der nach Erlangung des Kleinods sorgfältig fortgehet, wird davon nicht abgehalten: der aber sich durch die Lieblichkeit des Orts einnehmen läst, ist der, welcher sein Gemüth vom Unsichtbaren zum Sichtbaren kehret. Die Hitze dabey ist die Arbeit und Beschwerlichkeit der Tugenden. Daß er aber an dem Ort verzog und von den Thieren gefangen ward, das bedeutet ein Hertz, das sich durch die Begierden der irdischen Dinge einnehmen läst: daher die Sünde als eine reissende Bestie hervor bricht, und ihn ergreift. Wie geschrieben stehet: Denn die Lust, wenn sie empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, den Tod, Jac. 1, 14. 15. Darum lasset uns, ihr Lieben, die weltlichen Lüste fliehen, damit wir nicht etwa wiederum in die Knechtschaft der Sünde fallen. Denn der Heyland spricht: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Joh. 8, 34. Lasset uns nun fleißig und frölich GOtt dienen, der uns mit Freyheit begnadet hat, damit wir nicht durch die Begierden der Verderbniß bezaubert werden. Lasset uns nicht sehen auf schöne Kleider, oder andern Habit; sondern wir wollen nach dem Niedrigen trachten, und was von eiteler Ehre entfernet ist, wie den Heiligen zustehet. Denn es ist schändlich, daß diejenigen, die sich die grössesten Dinge unterthänig gemacht, von geringern überwunden werden solten; sondern darin soll allezeit unser Fleiß stehen, daß der innere Mensch GOtt gefalle, der Hertzen und Nieren prü-

fet,

ſet, und daß wir alſo das Unnütze verachten. Denn niemand kan zweyen Herren dienen, nach dem Wort des HErrn. Matth. 6, 24. Denn welcher Schmidt ſchaffet ihm wol an ſtatt des Hammers einen Spieß? Oder welcher ſtreitet über eiteler Ehre, der nach der Demuth ſtrebet? Oder welcher verachtet nicht das Irdiſche, der das himmliſche verlangt? Der HErr aber verleihe uns, daß wir thun und dencken, was ihm gefällig iſt. Denn ihm gebühret Ehre und Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Das 3. Capitel.

Von dem Streit wider das Fleiſch.

WEnn ferner das Fleiſch wider dich zu ſtreiten anfängt, ſo fürchte dich nicht, gib auch den ſchändlichen Gedancken nicht nach, daß du nicht deinen Feind wider dich noch hochmüthiger macheſt, und er dir etwas von ſeinen liſtigen Anſchlägen eingebe und ſpreche: Es iſt unmöglich, daß die Brunſt in dir aufhöre, wo du nicht die Begierde erfülleſt; damit er dir alſo eine Wunde ſchlage und hernach gegen über ſtehe und deine Zärtlichkeit und Faulheit verlache. Du aber warte vielmehr auf den HErrn, und ſchütte dein Gebet mit Thränen vor ſeiner Güte aus, ſo wird er dich erhören, und aus dem Schlamm des

Elends

ds und der unreinen Gedancken heraus reiſ-
und von dem Schlund des Koths der ſchänd-
n Einbildungen, und wird deine Füſſe auf den
der Heiligkeit ſetzen, und wirſt ſehen die Hül-
ie er dir geſendet hat. Warte nur, und laſſe
einen Gedancken nicht nach, werde auch nicht
e, daß du dieſen Strudel ausſchöpfeſt. Denn
Haafen des Lebens iſt nahe, und wenn du noch
ſt, wird er ſagen: Hie bin ich! In übrigen
tet er nur, und ſiehet deinem Streite zu, ob du
wahrhaftig biß in den Tod wider die Sünde
ten werdeſt. Darum verzage nicht, denn er
dich nicht verlaſſen. Denn er ſiehet deinen
eit, und man wird den Chor der heiligen En-
und den Haufen der Teufel dabey ſtehen ſehen.
Engel werden dir nach dem Sieg Cronen brin-
: die Teufel werden, wenn du überwunden
, dich ſchmähen und zu Schanden machen. O
n Lieber, die Engel haben einen groſſen Kampf
dich, die Teufel haben groſſe Sorge über dir,
u geliebter Chriſte. Darum habe acht auf dich
ſt, daß du deine Vertrauten und Freunde nicht
übeſt, und die Feinde erfreueſt; jene ſind die
igen Engel, dieſes die unreinen Geiſter. Es iſt
Ort vor GOtt verborgen, mein Lieber! Es iſt
des HErrn Augen keine Finſterniß, mein Bru-
! Darum laß dich den Feind nicht betrügen,
n du ſteheſt bey den Füſſen GOttes, halt es
ht gering. Denn es ſtehet geſchrieben: Der
mmel iſt mein Sitz, und die Erde mein
ßſchämel. Jeſ. 66, 1. Darum werde in dei-
Gedancken nicht laß, ſondern halte dich männ-

lich,

lich, denn der Helfer iſt nahe. Höre was der Prophet ſagt: Sie haben mich um und um umgeben, und im Nahmen des HErrn hab ich ſie vertrieben. Sie haben mich umgeben wie Bienen; ſie ſind entbrannt wie Feuer in Dornen, und im Nahmen des HErrn hab ich ſie vertrieben. Sie ſtieſſen mich, und ich bin umgekehrt, daß ich fiele, aber der HErr hat mich aufgenommen. Der HErr iſt meine Stärcke und mein Ruhm, und er iſt mir zum Heyl worden. Pſ. 118, 10. Darum halte aus im Streit, damit, wenn du bewähret biſt, du die Crone des Lebens empfäheſt, welche der HErr verheiſſen hat denen, die ihn lieben. Denn wenn wir von Begierden beſtürmet werden und ihnen widerſtehen, das macht uns auf allen Kriegs-Fall bewährt. Denn wenn wir nicht beſtürmet würden, ſo würden wir vielleicht die, ſo da auch beſtritten werden, verdammen, weil wir im Streit nichts erfahren hätten, daß wir in Hoffart fielen. Denn es iſt nicht ſchwer, beſtritten werden und den Begierden widerſtehen, ſondern ſchwer iſts aus Faulheit fallen vor den Feinden und ihnen unterliegen. Darum widerſtrebe der brennenden Luſt, damit du die unauslöſchliche Flamme meiden könneſt. Denn wenn uns die Affecten bezwingen, ſo werden ſie uns nicht wieder loß laſſen, ſondern noch trotziger wider uns werden. Höre den, der da ſagt: Die Lippen der Huren trieffen mit Honig, und ſie benetzen eine Zeitlang deine Kehle, aber hernach wirſt du ſie finden bitterer als Galle, und ſchärfer denn ein zweyſchneidig Schwerdt, Sprüch-

wört,

t. 5, 3. u. f. Darum habe acht auf dich ſelbſt,
du nicht der Herrlichkeit des göttlichen An-
uens beraubet werdeſt. Denn es ſtehet ge-
ieben: Jaget nach dem Frieden gegen alle,
d der Heiligung, ohne welche wird nie-
nd den HErrn ſchauen. Ebr. 12, 14. Wel-
m gebühret Ehre in die Ewigkeiten, Amen.

Das 4. Capitel.

Nimm nicht den Rath der Irrigen an, die da ſagen: Was habe ich zu gewarten, wenn ich geſtorben ſeyn werde? Und ur, damit ſie nur GOtt erzürnen, der da kom-n wird zu richten die Lebendigen und die Tod-. Wehe der Seelen, die ſolchem Verdacht get. Wehe dem Menſchen, der in dieſer Mey-ig iſt. Dieſer Rath wird die, ſo ihm folgen, ie Kammer des Todes führen. Dieſer Rath idet uns von GOtt, und neiget uns zum Sa-. Du aber, als ein Gläubiger, meide dieſen tloſen Anſchlag, und ſey nicht ungläubig. Denn glauben, daß nach dem Tode ein Gericht und e Vergeltung ſey. Denn getreu iſt der, der es heiſſen hat. Denn GOtt iſt nicht ungerecht, er vergeſſe, den Lohn zu geben denen, die der Wahrheit gedienet haben, wie geſchrieben t: Kein Auge hats geſehen, kein Ohr ge-rt, iſt auch auf keines Menſchen Hertz ge-egen, was GOtt bereitet hat denen, die lieben. 1 Cor. 2, 9. Wilt du aber, mein

Lieber, die Kraft dieses Worts wissen? Bedencke, welch eine Herrlichkeit die Gläubigen auch in dieser Welt erlanget haben, wie geschrieben stehet: Das Gedächtniß des Gerechten ist mit Lob verknüpft, der Gottlosen Nahme aber wird verlöschet. Sprüchw. 10, 7. Du aber, mein Lieber, glaube alle dem, was in den göttl. Schriften gefunden wird. Meide aber die Reden der Ungläubigen, denn ihr Hertz und Gewissen ist verderbt. Sie bekennen, daß sie GOtt kennen, aber mit den Wercken verleugnen sie es. Tit. 1, 16. Denn siehe an Herodem in seinem königl. Kleid, wie er zum Volck redet: weil er aber GOtt nicht die Ehre gab, so schlug ihn der Engel des HErrn, und ward von Würmen gefressen und starb. Ap. Gesch. 12. Wenn der Feind der Gottseligkeit wider dich, wenn du die GOttseligkeit erlangt hast, etliche erreget, daß sie dich schrecken: so fürchte dich nicht, und verlasse die Gottesfurcht nicht aus Menschen-Furcht, denn es ist schrecklich in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Ebr. 10, 31. Höre, wie der Heyland sagt: Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Joh. 15, 20. Darum muß man die verderbten Gespräche derer Irrigen meiden, und nicht etwa bloß auf den Habit oder die grauen Haare sehen, sondern auf das Hertz des Menschen. Denn diese sinds, von denen der Apostel sagt: Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verleugnen sie, 2 Tim. 3. Damit du nicht ihren betrüglichen Worten vielleicht beystimmest, und von dem schmalen und engen Wege abweichest,

endlich

endlich eine ſchreckliche und erbärmliche Stimme höreſt, wenn du dem Feuer, das nicht verlöſchet, übergeben wirſt: Gedencke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen haſt in jenem Leben, und Lazarus dagegen Böſes; nun aber wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget; ſondern wende deinen Sinn allein zu GOtt, damit deine Seele ſich über deinem frommen und heiligen Leben am Tage des Gerichts mit den Gerechten erfreue, und deine Freude niemand von dir nehme. Denn GOtt gebühret Ehre in Ewigkeit, Amen.

Das 5. Capitel.

NUn ſind ſonderlich zwey Plagen, dadurch alle Menſchen unter der Sonnen geplaget werden, die eine nach GOtt, die andere nach der Welt; und es iſt unmöglich dieſes Leben ohne die eine zu vollenden. Die weltliche Plage iſt ſchwer und ohne Belohnung, die aber um GOttes willen erduldet wird, hat die Hoffnung des ewigen Lebens beygelegt. Du aber handele weißlich und bleibe bey dem, was du erwehlet haſt, und folge nicht deinem Rath; ſondern rufe erſtlich GOTT an, wenn du von jenen angefallen wirſt. Hernach nimm auch einen Rath von einem frommen Menſchen; denn, wenn du die Ermahnung der Frommen nicht ertragen wirſt, ſo wird deine Seele wie eine Stadt ohne Mauren ſeyn, darein der Feind nach Gefallen gehen und ſie einnehmen wird. Weil ja auch geſchrieben ſtehet: Frage

deinen Vater, er wird dirs verkündigen, und deine Aeltesten, die werden dirs sagen, 5 B. Mos. 32, 7. Wer aber weise ist, der höret guten Rath. Lasset uns ferner die Trunckenheit meiden, und den Umgang mit Weibern, soviel an uns ist: Denn die Rede des Weibes ist wie ein Strick im Hertzen, und ziehet den, der es fasset, zur schändlichen Gemeinschaft. Sprüchwört. 12. Uberfället dich eine leibliche Schwachheit, so verzage nicht, sondern leide es mit Danckſagung. Denn der Apostel sagt: Wenn ich schwach werde, so bin ich starck. 2 Cor. 12, 10. Und anderswo der Prophet: Selig ist der Mensch, HErr, den du züchtigest, und lehrest ihn von deinem Gesetz. Ps. 94. v. 12. Darum lasset uns alle unsere Sorgen, ihr Lieben, auf den HErrn werfen, denn er sorget vor uns. Unser eigen Brod aber lasset uns essen, so lange wir gesund seyn. Wenn aber bey überfallender Schwachheit die Vorsteher uns verlassen, so schickt uns GOtt über Verhoffen Hülfe zu. Denn es stehet geschrieben: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf. Ps. 27, 10. Dienen wir ihm mit reinen Gewissen, so wird er auch die Hertzen unserer Vorsteher dahin lencken, und uns seiner Seligkeit würdig machen. Darum laß dir die Arbeit nicht beschwerlich seyn: denn viel, die nicht gearbeitet haben, sind von Faulheit und Trägheit verwirret worden. Darum lerne arbeiten, damit du nicht lernest betteln. Sey nicht nachläßig in deinen Wercken, denn es stehet geschrieben: Der

HErr

HErr iſt nahe, und vergilt denen vielfältig, die nach GOtt arbeiten. Phil. 4, 15. Im übrigen leide dich, daß du die Ruhe der Gerechten davon bringeſt, als worinne keine Arbeit, Trägheit oder Läßigkeit, keine Sorge, Traurigkeit, Schwachheit oder böſe Luſt herrſchet, noch ſonſt etwas dergleichen; ſondern Freude, Friede, und Wonne in dem Heil. Geiſt. Denn wenn unſer Feind, der Teufel, in das hölliſche Feuer geworfen iſt, mit allen ſeinen Engeln, werden alle ſeine Händel und Nachſtellungen aufhören. Ihm ſey Ehre ewiglich, Amen!

Das 6. Capitel.

HOere zu, mein Lieber, unheilbare Kranckheiten werden nur durch brennende und ſcharfe Artzeneyen vertilget. Und wenn du nun die Wahrheit höreſt, ſo hüte dich, daß du nicht zornig werdeſt. Biſt du aber wider den, der die Artzney bringet, unwillig, ſo gibſt du ſchon zu verſtehen, daß du nicht wolleſt heil, noch von der Kranckheit frey werden, ſondern lieber noch in deinem Unflath liegen. Denn wenn wir die Wahrheit verſchweigen, und den andern noch zu Wollüſten rathen, ſo ſind wir von den falſchen Propheten gar nicht unterſchieden, die das Volck verführten, und einem jeden nach Gefallen redeten. Die Propheten GOttes aber wurden gehaſſet und getödtet, weil ſie Wahrheit verkündigten. Nicht, daß ich mich unter die Propheten rechne, da ich

nur wie ein Schaaf-Hund bin, der, so bald er den Wolf kommen siehet, nicht ruhet, sondern gleich aufstehet und ihn anfällt; die Hirten aber stehen auf, wenn sie die Hunde bellen hören, verfolgen den Verderber, und retten ihre Schaafe. Warum geben wir nun auf unser Heil nicht acht, o Geliebte? Warum lassen wir uns von den Lüsten des alten Menschen umtreiben? Den äusseren Menschen schmücken wir, und den inneren verderben wir durch unser Thun? Lasset uns doch nicht harte Hertzen haben; wie Pharao, daß wir nicht mit ihm Theil haben, noch einen harten Nacken, wie etliche Kinder Israel, daß wir nicht des verheissenen Landes beraubet werden. Lasset uns hassen den Umgang der unerfahrnen und unvorsichtigen Menschen, weil ihr Weg nicht ohne Gefahr ist, wie geschrieben stehet: Es ist ein Volck ohne Rath, und ist keine Weißheit in ihnen, 5 B. Mos. 32, 28. Dahero auch der Prophet sprach: Allmächtiger HErr, ich bin nicht gesessen in der Versammlung der Eitelkeit bey den Spöttern, sondern ich furchte mich vor deiner Hand, ich saß allein, und war mit Jammer angefüllet. Jer. 15, 17. Höre ferner, wie der Prophet anderswo unser Geschlecht beklage: Wehe mir, denn der Fromme ist weg aus dem Lande, und ist kein Aufrichtiger mehr unter den Menschen. Sie lauren alle auf Blut, und ein jeder plaget seinen Nächsten heftig, sie bereiten ihre Hände zum Bösen. Mich. 7, 2. Darum lasset uns auch die Gottseligkeit lieben, ob wir wol geschmähet und verach-

tet

et werden, oder auch geſchlagen, daß wir ſie doch
icht verlaſſen. Denn ſie iſt ein überflüßiger Schatz
es Guten und voller Tugenden. Sie beweget
SOtt, auf die Güter zu ſehen derer, die ſie beſitzen.
Wie denn geſchrieben ſtehet: Auf wen werde
ch ſehen, ohne auf den Sanftmüthigen und
Stillen, und der erzittert vor meinen Re-
den? Eſ. 66, 2. Selig aber iſt, der alles aus
iebe zur Gottſeligkeit verwirft. Darum habe
icht auf dich ſelbſt, mein Lieber, und laſſe nicht dein
igen Heil fahren. Siehe nicht auf die Faulen
nd Trägen, ſondern auf die Wachſamen, nicht
uf die, ſo Schifbruch leiden, ſondern auf die, ſo er-
ettet werden. Wie lange wilſt du denen dienen, die
ich zu böſen und unanſtändigen Dingen reitzen?
Werde doch kein Knecht der böſen Lüſte, ſondern
nache dich vielmehr davon frey. Du haſt viel
Wachſamkeit nöthig. Du ſteheſt auf dem Kampf-
Platz, erweiſe dich nicht faul; denn der Feind ſte-
et gegen dich, wie geſchrieben ſtehet: Unſer Wi-
erſacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllen-
er Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge. Du
ieheſt, wie unſättlich der Feind iſt, und was er für
Gewalt hat. Denn er will einen nicht allein ſchla-
en, und halb todt liegen laſſen, ſondern auch gar
reſſen, wenn man nicht wachet. Darum ſtreite,
eil du noch Zeit haſt. Wenn wir unſere Zeit
it Faulheit verſchwenden, ſo werden wir keine an-
ere finden. Wie viel und groſſe Leute ſind von
Adam biß hieher geweſen, und wo ſind ſie nun?
Wer weiß die Anzahl? Unſer Schöpfer, GOtt
er HErr. Dich, unſern HErrn und GOtt, be-

ten wir an, dir bringen wir Ehre und Ruhm, weil du dich auch von meinem greulichen Gestanck loben lässest. Denn darinnen ist deine Barmhertzigkeit, o HErr, sehr groß, daß du auch die Unwürdigen rufest, und die bußfertigen Sünder nicht verschmähest, die Zerknirschten nicht verachtest, und die Kleinmüthigen nicht verlässest.

Selig und aber selig ist die Seele, die dich allein verlanget. Denn die dein begehret, die bewahret auch deine Gebote. Warum verachten wir denn unser eigen Heil, ihr Lieben? Lasset uns aus dem Zeitlichen das Ewige betrachten. Wie sorgfältig kömmt einer zum Lehrmeister, wenn er das Gelernte aufsagen soll, oder dem Vorsteher die aufgegebene Arbeit übergeben? Und warum sind wir denn wegen der Stunde nicht besorgt, da wir vom gantzen Leben Rechenschaft geben sollen?

Wiederum, wenn einer im Winter biß auf den Abend in einer fremden Wohnung bleibet, und solte nach Haus gehen, wie bange wird ihm wegen der Finsterniß, und weil er nichts unterscheiden kan? Und wie können wir doch den unvermeidlichen Weg gering achten? Was wird uns begegnen, wenn die Seele wird vom Leibe geschieden seyn? Darum lasset uns acht haben auf uns selber, ihr Lieben, daß wir in der Freude der Gerechten uns mit freuen. Denn wer sich selbst dem Betrug übergibt, der wird von vielen Dingen geplaget und zermalmet werden, indem er noch lebet. Heute isset und trincket er, und vollbringet seinen Willen, so viel er kan, nicht so viel er will, und freuet sich über den Schaden seiner Seelen; des andern Ta-

ges

aber wird er ſehr beraubet werden, wenn er
ht mehr hat, womit er ſich ſättigen kan. Wer
r auf ſich ſelbſt acht hat, der nimmt den beſten
tand an, und wird in ſeiner Freude nicht Man-
noch Schwachheit leiden, welche iſt die Hoff-
ng der zukünftigen Güter, wie geſchrieben ſtehet:
h habe an GOtt gedacht, und bin froh
orden. Pſ. 77, 4. Darum betet vor mich Elen-
zu dem HErrn. Denn ihm gebühret Ehr in
igkeit, Amen!

Das 7. Capitel.

HAndle nicht gottlos, und habe kein böß Gerüchte. Folge auch nicht der Sünden, damit ſie dich nicht ſcheußlich ma-
e. Gehorche aber vielmehr der Billigkeit und
erechtigkeit, damit ſie dich zu einem ihrer Bewähr-
n mache. Sey den Seelen nicht ärgerlich, ſon-
rn habe acht auf dich ſelbſt, damit du auch an-
rn nützeſt. Ja alſo, du Geliebter GOttes, habe
ht auf dich, daß du auch andere erbaueſt. Sey
cht gottlos, daß du nicht in deinem Letzten betrübt
n müſſeſt. Höreſt du nicht, daß die Schrift
get: Schläge und Beulen und Zerknirſchung
erden den Gottloſen begegnen, und doch kriegen
keinen Lohn vor ihre Schmertzen. Sprüchw. 20.
Du aber ertrage die Arbeit in der Gottſeligkeit
pfer um des HErrn willen, auf daß du die Crone
von trageſt. Der HErr hat dich zur Hochzeit
geladen, ſey nicht undanckbar, ſondern zeuch das

hochzeitliche Kleid an, damit du in seiner Braut-Cammer dich freuest, und nicht, wie ein Verächter, hören müssest: Freund, wie bist du herein kommen, u. s. f. Matth. 22. Wenn du aber von dem hochzeitlichen Kleide höreſt, so dencke nicht auf den äusserlichen Habit, sondern auf die Gottseligkeit. Darum auch du, der du unter die Zahl der Einsamen gerechnet bist, siehe zu, daß du die Kraft deines Versprechens erweisest, damit du nicht abgewiesen werdest. Darum sey nicht halsstarrig, unzüchtig, zornig, zanckſüchtig, unmäßig, unverschämt; sondern vielmehr sanftmüthig, gottselig, andächtig, demüthig, mäßig, bescheiden, ruhig, friedfertig, verständig. Halte deinen Leib keusch, wie du Christo versprochen hast, damit, wenn er zu jener Zeit sagen wird: **Warum habt ihr nicht die Wittwen und Wäysen in ihren Trübsalen besucht?** Jac. 1, 27. wir ihm antworten können: **HErr, damit wir dir in Ruhe und Stille ohne alle Zerstreuung dienen möchten.** Wird er aber weiter sagen? Warum habt ihr euch nicht von der Welt unbefleckt behalten: Was wollen wir ihm antworten, wenn wir davon befleckt sind? Denn das ist ja keine Tugend, wenn man sich von den unreinen Wercken enthält, und indessen sich Bilder machet, welche auch andere zu bösen Lüsten reitzen. Denn es stehet geschrieben: Du solt lieben GOtt deinen HErrn, und deinen Nächsten als dich selbst. Meide aber unnütze Reden, damit du nicht in böse Gedancken fallest. Denn wie gute Reden der Seelen nützen, also verderben sie die bösen, wie der Apostel sagt: **Böse Geschwätz verderben**

derben gute Sitten. Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen. 1 Cor. 15. v. 33. Eph. 4, 29. Darum laſſet uns nicht überheben, ſondern vielmehr uns ſelbſt demüthigen. Denn was haben wir doch für Macht, daß wir uns erheben? Siehe, beuget uns nicht eine geringe Arbeit bald zur Erden und ſchlägt uns nieder? Darum laſſet uns die Demuth lieben, damit uns der HErr erhöhe. Darum habe acht auf dich ſelbſt, damit in dir nicht herrſche Zorn oder Grimm, oder das Andencken des Unrechts, damit du nicht dein Leben in Verwirrungen und Unbeſtändigkeit zubringeſt. Im übrigen trachte nach Sanftmuth, Unſchuld und was einem Chriſten gebühret, damit du ein ſtilles und geruhiges Leben führeſt. Die Berge Ararat ſind hoch, die Felder der Wüſten ſind weit, die Kälte in Mitternacht iſt groß und heftig, aber gegen Mittag breitet ſich der Sonnen Hitze aus. Unter den Thieren des Himmels iſt der Adler der gröſte, aber unter den Irdiſchen der Löwe. Unter den Menſchen Kindern aber der, ſo den HErrn fürchtet. Groß iſt unſer GOtt und hoch zu loben, der da alles erſchaffen, und die, ſo ihn fürchten, erhöhet. Ihm ſey Ehre ewiglich, Amen!

Das 8. Capitel

WEnn der Feind etliche Nachläßige wider dich aufreitzet, indem du das Werck des HErrn in Demuth und Gottſeligkeit wirckeſt, damit er dich von dem rechten Leben abkehre, ſo fürchte und ſcheue dich nicht, weiche auch

nicht

hat, die ihn lieben. 2 Tim. 4, 8. Denn sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Das 2. Capitel.

Ein Gleichniß.

Es reiseten zwey Männer nach einer Stadt, die 30. Feldwegs weit war. Als sie aber 2. oder 3. Feldwegs zurück gelegt hatten, kam ihnen ein Ort vor, da Bäume und Wald, und flieſſende Waſſer und alles sehr anmuthig war. Als sie nun dieſes betrachteten, eilte zwar der eine nach der Stadt, sie zu sehen, und gieng vor dem Ort geſchwind vorbey: der andere, der ſich daran vergafte, stund still und blieb zurück. Hernach, da er nun weiter gehen wolte aus dem Schatten des Gebüſches, furchte er ſich vor der Hitze, und indem er alſo immer länger verzog, und an dem luſtigen Ort vergnügt war: kam ein wildes Thier aus dem Wald, und ergrif ihn, und zog ihn in ſeine Höle: der andere, der nicht läßig noch an dem luſtigen Ort ſich vergaffet hatte, gieng gerade auf die Stadt zu. Hier ſprach ein Bruder: Ich verlange eine Erklärung hievon, weil ich nicht verſtehe, was es bedeute. Jener antwortete: So höre die mitwirckende Gnade. Es ſind zwey Menſchen, die nach einem Weg und Zweck der Gottſeligkeit zu gehen und zu zielen angefangen. Der Feind aber will ſie von dem Lauf abhalten, und giebt ihnen trefliche Begierden

). Laſſet uns nun die Sache ſelbſt als einen
winn brauchen, damit wir nicht verwerflich und
s dem Reich verſtoſſen werden, und in den Feuer-
ſen geworfen. Sieheſt du die Erwachſenen,
ß ſie in der Kleidung nachläßig ſeyn, thue es ih-
n nicht nach, und wandele alſo, erhebe dich auch
ht über ſie in deiner Enthaltung, welches die
ünde der Hoffart iſt; ſondern höre den, der
ſagt: Habe acht auf dich ſelbſt, und bewahre
ine Seele wohl. Denn wir werden nicht über
mden Wercken entſchuldiget oder recht geſpro-
n, noch andere über unſern Wercken verdammet
rden. Denn wenn wir bloß und offenbar und
deckt vor GOtt werden gebracht werden, und
n allen Thun Rechenſchaft geben müſſen, ſo wird
ner vor dem andern verdammet werden, ſondern
jeder wird ſeine eigene Laſt tragen. Offenba-
dir einer ſeine Gedancken, ſo forſche nicht für-
itzig nach, ſonderlich wenn dein Gemüths-Auge
wach iſt, damit nicht, indem ers erzehlet,
eben ſolche Begierden bekommeſt, und einem
chiffmann unter den Wellen gleich werdeſt. Dar-
n müſſen wir, wenn wir etwas hören, auch das
rſtehen, was darauf folget, und alſo den Betrüb-
n tröſten, entweder mit dem, was wir von heili-
n Männern hören, oder womit wir ſelbſt verſu-
et ſind. Denn es iſt der Wille GOttes nicht,
ß einer über den andern falle, weil er gerne alle
ig haben will. Du aber, mein Lieber, vertraue
cht einem jeden deine Gedancken, ſondern denen
r, welche du als geiſtliche befunden haſt; denn der
tricke und Nachſtellungen des Teufels ſind ſehr
l.

Denn

Denn der Heyland hat gesagt: Sehet euch für für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, u. s. w. Matth. 7, 15. Vor geistliche Männer aber verbirg dich nicht, damit nicht der Feind, der einen Winckel finde, in dir verborgen bleibe. Mit den Fleischlichen aber halte keinen Rath; denn sie sind den Wollüsten und Uppigkeiten ergeben, und häufen täglich ihre Sünden, und sprechen: Dieses müsse mir auch allein zur Sünde gerechnet werden. Da der Prophet indessen weinet und spricht: Wehe denen, die ihre Sünden als an einem langen Seil ziehen, und ihre Missethat, als an einem Joch eines Kalbes. Es. 5. v. 18.

Dahero muß man die unnützen Reden meiden und deren Umgang, welche die Furcht des HErrn verachten: denn sie reden nichts nützliches, und thun nichts um des HErrn willen, sie handeln nichts von der Tugend und dem Dienst GOttes, nichts vom erbaren und guten Wandel. Denn ihre Reden sind Stricke des Todes, ihr Rath ist eine Grube der Höllen, ungezähmt Lachen, Trunckenheit und Verderbniß der Seelen. Ihr Umgang ist schrecklich, und die grausame Schlange redet durch sie. Aber du Gottes-Mensch, fleuch solches, jage aber nach der Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Liebe, Gedult und Sanftmuth. 1 Tim. 6. Siehe, du geliebter Knecht GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi, laß dich keine kurtze Lust betrügen oder locken, damit du nicht des ewigen Lebens beraubet werdest. Wache recht, du bist zu wircken beruffen, verliere die Perle nicht, damit der Feind

nicht

nicht deinen Schatz plündere, daß nicht das Schif zuſammt der Laſt untergetaucht werde, und du leer wieder zu Hauſe kommeſt. Der Feind weiß, was es bey GOtt für Ehre bringe, wenn einer ſich von den Wercken des Fleiſches unbefleckt bewahrt, und darum beſtürmt er uns durch die Gedancken ſehr heftig, und will den Menſchen darein flechten, damit er die ewigen Herrlichkeiten nicht erlange. Und wenn er findet, daß die Seele die unnützen Gedancken weggeworfen, ſo kommt er zwar nicht ſo ofte, aber er verläßt ſie auch nicht; er gehet aber mehr zu denen, welche auf ſein Anklopfen bald aufthun, und den Leib ſammt der Seele durch heßliche Gedancken beflecken, da ſie ihm nicht widerſtehen.

Und alsdenn gibt er, als ein guter Rathgeber, Böſes ein, und ſpricht: Es iſt dir beſſer, daß du in die Welt geheſt, und ein Weib zur Geſellin deines Lebens nehmeſt, als daß du dein Fleiſch alſo verderbeſt. Aber von einem Wachenden und Nüchtern wird dieſes alles weichen. Darum habe acht auf dich ſelbſt, ſo wird dir nichts dergleichen ſchaden. Darum wird es nöthig ſeyn, daß man allzugroſſe Freyheit meide. Und ich ſage noch einmal: Fleuch die Freyheit, daß du nicht unverſchämt werdeſt, und der Sünde als ein böſer Knecht gebunden übergeben wirſt, da du denn ſagen würdeſt: Ich bin aufs Meer kommen, und das Ungewitter hat mich erſäuft. Und abermal: Ich ſtecke im Schlamm der Tiefe, und iſt kein Grund da. Pſ. 69, 3. Dahero muß man den Umgang verkehrter Leute fliehen, nicht zwar aus Haß gegen ſie, ſondern aus Vermeidung des Schadens und der

Sünde.

Sünde. Must du aber mit Nachläßigeren umgehen, so habe acht auf dich selbst, daß du sie durch ein rechtschaffenes Leben gewinnest, und dich selbst nicht verderbest. Glaube denen nicht, die zu deiner Seelen unnütze Dinge reden, und doch von der Mäßigkeit Profeßion machen. Denn der Heyland sagt: Der Mund redet aus dem Uberfluß des Hertzens. Matth. 12, 34. Darum entziehe dich von den Uppigen und Lachenden, daß du nicht dem ungehorsam seyst, der da sagt: Fleuch die Lüste der Jugend. 2 Tim. 2, 22. Siehe auch keine Person an wider deine Seele, weder Grosse noch Kleine, auch keine Hohe und Niedrige: denn niemand wird dich aus dem unauslöschlichen Feuer erretten können. Höre den, der da sagt: Was hilfts dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewinne, und nähme Schaden an seiner Seelen? Matth. 16, 25. Darum hüte dich, daß du nicht die Freyheit zu GOtt verliehrest, um einer menschlichen Ehre oder Ruhms willen, oder um Speise und Tranck, oder Kleider, weil dieses alles vergänglich ist, das Thun aber eines jeden, es sey gut oder böse, aufgeschrieben stehet. Trachte nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, damit du die Verheissung des Vaters geniessest, und gezehlet werdest unter die Auserwehlten des Sohnes, und mit allen lobest den Heil. Geist. Denn ihm gebühret Ehre in Ewigkeit, Amen.

Das 9. Capitel.

GAbe acht auf dich selbst, mein Lieber, daß dich nicht die Schlange etwa denen nachfolgen

zen lehre, die ihr Heil nicht achten, und ſagen:
i biſt nicht beſſer als die, ſo ihren Begierden fol-
. Du aber bedencke, was geſchrieben ſtehet:
einem groſſen Hauſe ſind nicht allein güldene
fäſſe oder ſilberne; ſondern auch höltzerne und ir-
e, u. ſ. w. 2 Tim. 2, 20. Wirſt du alſo den
rrn nicht hören, ſondern die Wercke der Sün-
thun, ſo wirſt du ein Gefäß der Unehren ſeyn.
uſt du aber des HErrn Wercke, ſo wirſt du ein
erwehltes, köſtliches, geheiligtes und dem HErrn
liches Gefäß ſeyn, das zu allen guten Wercken be-
et iſt. Habe acht auf dich ſelbſt, ich bitte dich; da-
du in dieſer und jener Welt Barmhertzigkeit bey
n HErrn findeſt. Wirſt du dich nicht in acht
men, ſo wirſt du hier zerſtoſſen und dort nicht er-
cket werden. Denn was auſſer dem rechten Weg
chieht, das gehet alles in die Verdammung und
ue. Darum thue es nicht den Verächtern ihres
enen Heils nach, die ſich nur des Habits anmaſen,
mit du nicht gleich werdeſt einem Soldaten, der
n ſeinen Feinden gefangen iſt, der zwar das Wa-
n ſeines Königs trägt, aber deſſen Feind dienet.
enn der iſt wahrhaftig, der da geſaget hat: War-
h, ich ſage euch, wer Sünde thut, der iſt der
ünden Knecht. Joh. 8, 34. Röm. 6, 16.
enn der Habit iſt den Vätern gleich, aber die
ucht iſt das Werck ſelber. Eines irdiſchen Königs
oldaten vergieſſen ihr Blut dem König zu Gefal-
n: hier aber iſt nicht nöthig, daß du Blut vergieſ-
t, ſondern nur, daß du nicht dem Tode Frucht brin-
ſt. Sey nüchtern, und wache, mein Lieber, wache,
ge ich, und erdulde die Arbeit. Denn GOtt iſt

nicht ungerecht, daß er deiner Mühe vergesse, sondern es wird dir auch für die Dunckelheit, die du in deiner Zelle sitzend erduldest, das Licht der Wahrheit einleuchten, wie geschrieben stehet: Im Finsterniß ist das Licht denen aufgangen, die gerades Hertzens sind. Ps. 112, 4. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, daß du über die Feinde siegest, und den König der Ehren ohne Beschämung anbetest. Denn der HErr krönet nicht allein diejenigen, welche mit dem Schwerdt getödtet und Märtyrer worden sind; sondern auch die, welche in der Liebe bewähret sind. Denn wie jene um des HErrn willen Schläge und Wunden erlitten haben: also haben auch diese deswegen Trübsal und Angst erduldet. Habe acht auf dich, daß nicht ein böses Wort in deinem Hertzen aufsteige, daß du mit den bösen Gedancken keinen Bund machest. Denn also hat unter den Alten einer gelitten, da er von dem Bann etwas entwandte. Jos. 7. Einer der Diener Elisä, Gehasi, 2 Chron. 5. Keiner war dem HErrn verborgen, auch nicht einmal den Menschen. Denn da sie die Sünde heimlich begangen hatten, wurden sie öffentlich bestraft; dieser mit seinem Haus gesteiniget, jener mit seinem Saamen auf immer aussätzig. Denn der ist wahrhaftig, der da gesaget hat: GOtt wird nicht verspottet. Gal. 6, 7. Denn was einer säet, das wird er erndten. Lerne mit Gedult, daß du denen Schäden entgehest, welche denen Unruhigen wiederfahren. Höre den, der da sagt: Mein Sohn, wenn du weise seyn wirst, so wirst du auch dem Nächsten weise seyn: wirst du aber böse werden, so wirst du das Böse allein tragen. Sprüchw. 9, 12. Wo-

her

her überwindet uns der Feind, und woher kommen unſere Leiden, als von unſerm Ungehorſam? Denn wenn wir gelästert werden, ſo geben wir nicht acht; werden wir über der Beſſerung der Fehler gezüchtiget, ſo ſchlagen wir es aus. Wir verbergens vor den Menſchen, und verachten GOtt, und gehorchen dem nicht, der da ſagt: Warlich, ich ſage euch, wo dieſe ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreyen. Luc. 19, 40. Die liſtige Schlange ſchiebt uns Gedancken ein, daß wir die mit Worten übertäuben wollen, die uns beſtrafen, und alſo wird die Sünde in uns gehäufet, weil ſie keinen Widerſtand findet. Der Feind beraubet dich, o Seele, und du merckeſts nun nicht. Sie wircket in dir ihre Lüſte aus, und du leideſt es. Fleuch, o Menſch, ihre böſe Anſchläge. Gedencke an deinen Bund mit GOtt, und bewahre die Heiligung, damit du Gnade vor dem HErrn findeſt. Höre den, der da ſaget: Fliehet die Hurerey, 1 Cor. 6, 18. Und wilt du wiſſen, wie ſchwer und gefährlich die Hurerey ſey: Diejenigen, welche der Schlangen-Biß in der Wüſten nicht tödten konte, die hat der Midianiter Hurerey niedergeſchlagen, und bey der Hurerey haben ſie auch Götzen-Opfer zu eſſen ſich nicht geweigert. Daher fielen aus dem Volck an einem Tag drey und zwantzig tauſend. 4 B. Moſ. 25, 1. Pſ. 106, 28. Biſt du übereilt worden, ſo bleibe nicht auf dem Fall liegen, und verachte nicht die Gedult und Langmuth GOttes. Dencke, daß der Tod nicht ſäumen wird. Dencke, es ſey unmöglich, daß du der Hand des HErrn entgeheſt. Darum ſey nicht läßig, ſondern thue Buſſe und weine, ſeufze, daß du betrogen biſt: Ob wir gleich die Sün-

de vergessen, so kennet doch unser Schöpfer eines jeden Werck wohl. Darum sey nicht faul, sondern wiederstehe deinem Feind männlich. Versperre ihm den Eingang, dadurch er eingehen können, dich zu verletzen und zu berauben: damit, wenn er keinen Eingang mehr findet, er unverrichter Sache abziehen müsse. Dieses aber heist ihm den Eingang versperren, wenn man die Sinnen verwahrt, (dadurch entweder Böses oder Gutes in die Seele eingehet) Sehen, Hören, Riechen, Fühlen, Schmecken und Dencken, daß sie nicht über die Gebühr ausschweifen. Dencke an die Riesen, mein Lieber, die durch ihre Macht die Erde verderbet hatten, wie sie GOtt im Augenblick durch die Sündfluth von der Erden vertilget, und sie ihre Macht nichts geholfen. Dencke an Sodom und Gomorra, wie es um der Sünde willen der Einwohner umgekehret, und ihnen die Wollüste und Hoffarth nichts geholfen. Darum lasset uns sorgen vor unser Heyl, ihr Lieben, daß uns nicht das Ende jähling ergreife, und wir in grosser Verdammung von hinnen scheiden. Was deucht euch ferner von dem, der aus der Welt geschieden ist, wird er wol nach einigen Tagen nach Haus wieder kommen? oder nach einem Jahr? oder nach hundert tausend Jahren? Warum verlangen wir denn nach vergänglichen Dingen, und halten die ewigen für nichts? Sage zu dem, der dir böse und unreine Lüste eingiebt: O du Feind der Wahrheit, damit du deinen Willen erfüllen mögest, so soll ich Schmach und Schande leiden? Gehe zu deines gleichen Unverschämten und Leichtsinnigen. Du hast dir eine Heerde Säue begehret: Stürtze dich ins Meer mit ihnen,

olst mich nicht mehr zum Knecht haben, oder dei-
Willen unterwürfig. Mir ist an der ver-
genen Zeit genug, nun will ich mich der Wahr-
befleißigen, und meinen GOtt bitten, daß er
vollkömmlich von deinen Wercken frey mache.
nn er hat mir den Heiligen Geist gegeben, und
habe ihn erbittert. Er hat mir einen reinen
und Seele gegeben, ich aber habe sie verun-
iget. Ein Heiliger hat gesagt, die Hurerey
inem Hunde gleich, schmeichelt man ihm, so
et er; verjagt man ihn, so fleucht er. Dar-
habe acht auf dich, und verachte die rechte Le-
Art nicht. Verliehre nicht die Früchte dei-
Arbeit durch eine geringe Lust, und verderbe
den Lohn deines Wercks durch Unreinigkeit,
du den Lohn deiner Stille, Ruhe, Wach-
keit, Enthaltung, Mäßigkeit und andern Tu-
en durch Unkeuschheit verliehrest, und gleich
best einem, der seinen Lohn in einen löcherich-
Beutel steckt. Denn ein wenig Sauerteig
säuert den gantzen Teig. Darum stärcke
selbst in der Furcht GOttes. Höre, mein
r, im weltlichen Leben wird ein Schwätzer
geheissen, und in dem einsamen Leben ist der
vor dem HErrn, der nach der Ruhe und
lle trachtet. Im Welt-Leben hat der, so sei-
Leib putzt und immer die Kleider verwechselt,
e bey den Menschen: hier aber erlanget der
e im Himmel, der dieses alles verachtet, und
mit der Nothdurft des Leibes vergnügt ist, wie
gt: Wenn wir Nahrung und Kleider
en, so lasset uns genügen. 1 Tim. 6, 8.

Im Welt-Leben heist der groß, der viel Leibes-Stärcke und Reichthum hat: hier aber wird der vom HErrn wahrhaftig erhöhet, der die Demuth liebet, wie geschrieben stehet: Was thöricht ist vor der Welt, das hat GOTT erwehlet, 1 Cor. 1, 27. Darum laßt uns lieben, was wahrhaftig und GOtt gefällig ist, als treue Knechte, ob uns wol die Bösen nachstellen, und die Barbaren fangen, daß sie uns zu Knechte machen. Denn es stehet geschrieben: In der Angst rief ich den HErrn an, und er hat mich in dem weiten Raum erhöret, Ps. 18, 7. Ps. 118, 5. Laßt uns bedencken, daß auch die Propheten gefangen geführet worden und in fremden Landen dienen müssen; da doch ihr Hertz nie von GOtt entzogen ward. Denn das äusserlich verkauft werden oder nicht, ist nicht in unsrer Gewalt: aber daß unsrer innere Mensch mit der Boßheit Theil habe oder nicht, das stehet bey uns. Dahero haben die heiligen Menschen GOttes die Tyranney bestraft, und die Drohungen des Todes verachtet, weil sie die Tugend bey sich hatten. Darum weil wir sind Kinder der Propheten, lasset uns ihren Fußstapfen nachfolgen und ihren vollkommenen Glauben erlangen. Denn es stehet geschrieben: Ihren Ausgang schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Ebr. 13, 7. Damit wir mit ihnen zugleich in das Himmlische versetzet werden, allwo keine Traurigkeit noch Schmertz oder Seufftzen ist bey dem Glantz der Heiligen. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Betrachtet die Worte des Heiligen Geistes,

ſtes, daß wir uns auf die heilige Schrift legen, und wenn wir ſchon das Buch nicht in der Hand haben, doch GOttes Wort im Hertzen haben. Erzehlet dir einer ſeine Gedancken und Irrthümer, ſo verachte ihn nicht in deinem Hertzen, daß er ſolches gethan, ſondern wundere dich über des Bruders Veränderung. Denn daß einer freywillig ſeine Sünden geiſtlichen Männern entdecket, das iſt ein Zeichen ſeiner Beſſerung; wenn ers aber verhehlt, eines übel-geſinneten Gemüths. Denn keiner, der mit den Dieben und Ehebrechern läuft, verräth ſolche, weil er ſeinen Begierden zu ſehr nachhänget. Darum muß man mit aller Demuth den tröſten, der einem ſeine Heimlichkeit vertrauet, wie geſchrieben ſtehet: Siehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt, Gal. 6, 1. Denn der HErr ſagt durch den Propheten Ezech. 33, 12. Und du Menſchen-Kind, ſprich zu den Kindern Iſrael, die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht befreyen, an welchem Tag er ſündigen wird; und die Sünde des Böſen wird ihm nicht ſchaden, wenn er bekehret wird. Der HErr aber gebe uns, daß wir einen gewiſſen Weg behalten biß ans Ende, nemlich den engen und ſchmahlen, damit dem Feind, dem Teufel das Maul geſtopfet werde, daß er nichts habe, davon er übels reden könne. Denn ihm gehöret Herrlichkeit in die Ewigkeiten, Amen!

Das 10. Capitel.

LAſſet uns auf uns ſelbſt acht haben, ihr Lieben, denn die Feinde ſind uns ſehr gram

und grauſam, und freuen ſich über der Menſchen Verderben, und halten das für ihre Freude. Dahero die heiligen Väter, weil ſie jener Vorhaben wider uns wuſten, nicht faul noch zerſtreuet geweſen ſind in ihrem Sinn, ſondern auf ſich wol acht gehabt, und damit GOtt gefallen, auch andere erbauet. Dergleichen der Heilige Antonius gethan, wie auch der Heilige Athanaſius, der Ertz-Biſchof, gedencket in deſſen Leben. Denn er hat groſſe und heftige Ubungen gehabt; denn er faſtete ſtets und trug ein Kleid, das inwendig haren, auswendig rauch war, und zwar biß an ſeinen Tod, alſo, daß er weder den Leib abwuſch, noch ſeine Füſſe netzete ohne höchſte Noth. Es hat ihn auch niemand jemals nackend geſehen. Und weiter ſaget er: Obwol dieſes gegen ſeine Tugenden gering iſt, ſo kan man doch daraus ſehen, was Antonius vor ein Knecht GOttes geweſen, weil er von Jugend an biß ins Alter eben ſolche Ubungen allzeit hurtig behalten hat, weder durch das Alter ſich laſſen abmatten, daß er niedlichere Speiſe genoſſen, noch durch Schwachheit, daß er ſein Kleid verändert hätte. Und doch blieb er in allen unverletzt, und behielt auch ſeine Augen unverſehrt, daß ſie recht ſahen.

Wir aber, dencke nach, wie wir den Leib zärtlich halten und zerſtreuen und erheben uns, nicht bedenckende, was vor ſcharfe Feinde wir haben. Dahero auch die Feinde ſelbſt, weil ſie unſere Trägheit ſehen, deſto muthiger wider uns auf ſind, und uns mit den Pfeilen der Unreinigkeit durchſchieſſen. Darum laßt uns auf uns ſelbſt acht haben, damit der Feind ihre Liſt zu Schanden mache. Dieſes aber, meine

Brü-

gab. Lasset uns nun die Sache selbst als einen Gewinn brauchen, damit wir nicht verwerflich und aus dem Reich verstossen werden, und in den Feuer-Ofen geworfen. Siehest du die Erwachsenen, daß sie in der Kleidung nachläßig seyn, thue es ihnen nicht nach, und wandele also, erhebe dich auch nicht über sie in deiner Enthaltung, welches die Sünde der Hoffart ist; sondern höre den, der da sagt: Habe acht auf dich selbst, und bewahre deine Seele wohl. Denn wir werden nicht über fremden Wercken entschuldiget oder recht gesprochen, noch andere über unsern Wercken verdammet werden. Denn wenn wir bloß und offenbar und entdeckt vor GOtt werden gebracht werden, und von allen Thun Rechenschaft geben müssen, so wird keiner vor dem andern verdammet werden, sondern ein jeder wird seine eigene Last tragen. Offenbaret dir einer seine Gedancken, so forsche nicht fürwitzig nach, sonderlich wenn dein Gemüths-Auge schwach ist, damit nicht, indem ers erzehlet, du eben solche Begierden bekommest, und einem Schiffmann unter den Wellen gleich werdest. Darum müssen wir, wenn wir etwas hören, auch das verstehen, was darauf folget, und also den Betrübten trösten, entweder mit dem, was wir von heiligen Männern hören, oder womit wir selbst versuchet sind. Denn es ist der Wille GOttes nicht, daß einer über den andern falle, weil er gerne alle selig haben will. Du aber, mein Lieber, vertraue nicht einem jeden deine Gedancken, sondern denen nur, welche du als geistliche befunden hast; denn der Stricke und Nachstellungen des Teufels sind sehr viel.

Denn

sprach der Ermahner: Siehe, ich ermahne diesen Bruder, und er will nicht hören. Dem antwortete jener: Er wird hören. Denn dich hören ist ihm anständig, und das Gehörte zu thun angenehm. Er aber sprach: Mit nichten, denn wenn er nicht erfahren wird, daß es wahr sey, und GOtt angehe, was ich sage, so soll er mich nicht hören, noch einen Propheten, wenn er ausser GOttes Willen einen Rath geben würde. Denn der Apostel spricht: Wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigte, ausser dem, das ihr empfangen habt, der sey verflucht, Gal. 1, 8. Denn welche warens, die wider die Susanne in Babylon auftraten? Warens nicht die Aeltesten? Und nicht allein die Priester, sondern auch die Richter und Vorsteher des Volcks; welche aber, weil sie selbst nicht auf sich Acht hatten, wie elendiglich kamen sie um? Ihre Würde half ihnen auch da nichts. Darum lasset uns die Wahrheit suchen, ihr Brüder, daß sie uns umgebe und beschütze. Wenn einer in dieser Welt über einer Ubelthat bey dem Fürsten verklagt wird, so kan er sich wohl retten, wenn er an andere Orte fliehet: wo werden aber wir vor dem Angesichte GOttes hinfliehen können? Wie gesagt ist: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Ps. 139, 7. Lasset uns von den Versuchungen frey werden. Lasset uns die Enthaltung lieben in der Liebe GOttes, die Keuschheit und Demuth. Lasset uns demüthig und freundlich seyn gegen Grosse und Kleine, daß wir die eitele

Ehre

Ehre meiden, und alle Stricke des Teufels. Wir müssen die Trunckenheit und das Lachen, und alle unnütze Worte der bösen Menschen verwerfen: denn sie thun und dencken alles, daß sie ihre Lüste erfüllen mögen. Du aber, Geliebter, fleuch dieses, und wircke alles in GOtt, weil du dich vernehmen lassen, daß du GOtt gefallen wollest. Denn GOtt wird nicht verspottet, nach des Apostels Worten. Denn was der Mensch säen wird, das wird er erndten, ꝛc. Gal. 6. v. 7. Halte dich nicht in unreinen Gedancken auf, daß sie dich zu einer schändlichen That bringen, sondern verabscheue und vertreibe sie, damit dein Sinn lauter sey und ruhig. Bitte GOtt, daß er deines Hertzens Augen eröfne. Denn was bey Menschen unmöglich ist, das ist bey GOtt möglich. Schickst du dich zum Gebet, so flattere mit deinem Gemüth nicht hie und da herum, daß du nicht als ein Verächter erfunden werdest. Habe acht auf dich selbst, daß nicht, wenn du die Reichen dieser Welt in Uberfluß siehest, die ihr Fleisch mästen als auf einen Schlacht-Tag, du sie wegen solches kurtzen Uberflusses selig preisest. Denn der Heilige Geist hat weder die Reichen, noch Wollüstigen, noch Mächtigen selig gepriesen, sondern die den HErrn fürchten, wie Ps. 111, 10. 11. geschrieben stehet. Hat man dich nun zum Anführer gemacht, so sey ein friedfertiger Anführer, damit dir die Pforten des himmlischen Reichs offen stehen, und du mit denen, die den Frieden machen, eingehest. Denn der Heilige Geist spricht: Thut die Thore auf, es gehe hinein das Volck.

Was

Was für Volck? Das Gerechtigkeit bewahret und Wahrheit hält, die Wahrheit annimmt und den Frieden bewahrt. Ps. 118. v. 19. Daher ein Heiliger sprach: Es sey nur Friede und Gerechtigkeit zu meiner Zeit. 2 Kön. 20, 19. Höre auch den heiligen Jacobum, der da sagt: Ist jemand weise und gelehrt unter euch, der weise aus seinem guten Wandel seine Wercke in der Sanftmuth der Weißheit. Jac. 3. v. 13. Ferner schencke uns der HErr die Liebe und Einigkeit nach seinem Wohlgefallen: betet aber auch vor mich Elenden, daß der HErr das verdunckelte Auge in mir erleuchte. Denn sein ist beyde Stärcke und Kraft, und ihm gebühret alle Ehre, Herrlichkeit und Anbetung, nun und in die Ewigkeiten! Amen!

Das II. Capitel.

LAsset uns nicht träge seyn, mein Bruder, einander zu dienen um des HErrn willen, denn viele haben sich nicht geweigert zu dienen, wenn sie etwa eine Jungfrau lieb gewonnen haben. Was thun wir denn nun grosses, wenn wir einander um des HErrn willen dienen? Lasset uns nicht müßig seyn, wenn wir in unserer Hütten sitzen, sondern dencken, daß die heiligen Märtyrer GOttes in Band und Eisen gesessen mit vieler Marter. Darum laßt uns nicht vor einer engen Hütten fliehen. Lasset uns nicht müde werden in Arbeiten, wissende,

daß

ß viele Heilige in die Bergwercke verdammet
orden sind um des HErrn willen. Würden
ir auch, wenn wir damals gelebet hätten, unser
ben um der Marter willen aufgegeben haben?
Würden wir auch unser Leben haben verleugnet
solchen Nöthen? Lasset uns gedencken, ihr
n GOTT geliebte Brüder, an die Wohlthaten
sers HErrn GOttes, der uns hat erschaffen,
ferzogen, ernähret, und in allen beschützet.
er die Winde aus seinen Schätzen heraus läßt
unserm Gehorsam, der die Wolcken erhebt von
n Enden der Erden zu unserm Dienst. Der
e Vögel des Himmels ernähret, und
e Thiere im Wasser, seinem Geschlecht zum
ehorsam. Der die Sonne gemachet hat
m Licht des Tages, und die Sterne zum Licht
s Nachts um unsers Geschlechts willen. Der
is hat selig gemacht durch das Geheimniß sei-
es theuren Creutzes. Lasset uns ihm dienen
grosser Furcht und Zittern, und in guter Hoff-
ung. Denn wir sind Pilgrim und Fremde in
esem Leben, wie er sagt: Ich bin beyde dein
ilgrim und dein Bürger, wie alle meine
äter. Ps. 39, 14. Ich bitte euch, als der Ge-
ngste, Elendeste und Verworfene, ich, der ich
n Schuldener von tausend Pfunden bin, und
össer als alle Sünder, behaltet diesen guten Rath.
Bewahret euch selbst in allen unsträflich, damit
r nicht beschämet werden dürffet. Wenn
ch aber einer selbst in seiner Sache verdammet,
er behalte sich hinführo unsträflich, damit der
eind nichts habe, daß er könne übels reden von

uns.

uns, nemlich der Feind der Menſchen, der Verderber und Widerwärtige, der Feind der Gerechtigkeit, der ſich über unſer Ubel freuet, der aber ſchwach iſt wider die, die dem HErrn in der Wahrheit dienen. Er wird von denen zertreten, die ſeine Rathſchläge und Verſuchungen verwerfen und verabſcheuen. Er wird von denen verachtet, die den HErrn in der Wahrheit lieben, und ſeinen heiligen Willen thun aus reinem Hertzen. Darum, meine liebſten Brüder, laſſet uns in dieſem eiteln und kurtzen Leben, ſo lange wir darinne leben, Fleiß thun, die Gebote des guten und gnädigſten GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti zu vollbringen. Damit wir würdig werden zu ſeiner Rechten zu ſtehen in ſeiner andern und ſchrecklichen Zukunft. Wenn er einem jeden vergelten wird nach ſeinen Wercken. Denn ihm gebühret Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen!

Das 12. Capitel.

DArum, mein Lieber, ſtehe in deinem Beruff, damit du beruffen biſt. Gib GOtt die Ehre, daß er dich in die Heerde ſeiner Schaafe aufzunehmen gewürdiget hat, damit du auf der Weyde ſeiner Schaafe ernähret werdeſt. Darum dulde dich biß ans Ende, damit deine Seele ſelig werde. Denn es ſtehet geſchrieben: In Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Luc. 21, 19. Sey gerüſtet in allen deinem Wandel. Höre den, der da ſaget: Mein Sohn, wenn

her überwindet uns der Feind, und woher kommen unſere Leiden, als von unſerm Ungehorſam? Denn wenn wir geläſtert werden, ſo geben wir nicht acht; werden wir über der Beſſerung der Fehler gezüchtiget, ſo ſchlagen wir es aus. Wir verbergens vor den Menſchen, und verachten GOtt, und gehorchen dem nicht, der da ſagt: Warlich, ich ſage euch, wo dieſe ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreyen. Luc. 19, 40. Die liſtige Schlange ſchiebt uns Gedancken ein, daß wir die mit Worten übertäuben wollen, die uns beſtrafen, und alſo wird die Sünde in uns gehäufet, weil ſie keinen Widerſtand findet. Der Feind beraubet dich, o Seele, und du merckeſts nun nicht. Sie wircket in dir ihre Lüſte aus, und du leideſt es. Fleuch, o Menſch, ihre böſe Anſchläge. Gedencke an deinen Bund mit GOtt, und bewahre die Heiligung, damit du Gnade vor dem HErrn findeſt. Höre den, der da ſaget: Fliehet die Hurerey, 1 Cor. 6, 18. Und wilt du wiſſen, wie ſchwer und gefährlich die Hurerey ſey: Diejenigen, welche der Schlangen-Biß in der Wüſten nicht tödten konte, die hat der Midianiter Hurerey niedergeſchlagen, und bey der Hurerey haben ſie auch Götzen-Opfer zu eſſen ſich nicht geweigert. Daher fielen aus dem Volck an einem Tag drey und zwantzig tauſend. 4 B. Moſ. 25, 1. Pſ. 106, 28. Biſt du übereilt worden, ſo bleibe nicht auf dem Fall liegen, und verachte nicht die Gedult und Langmuth GOttes. Dencke, daß der Tod nicht ſäumen wird. Dencke, es ſey unmöglich, daß du der Hand des HErrn entgeheſt. Darum ſey nicht läßig, ſondern thue Buſſe und weine, ſeufze, daß du betrogen biſt: Ob wir gleich die Sün-

Βίβλος Ασκητικὸς,

Des H. Nili Buch

Von Ubung der wahren Gottseligkeit.

§. 1.

ES haben viele unter denen Griechen, und nicht weniger unter denen Jüden, der Philosophie oder Liebe zur Weißheit obgelegen. Gleichwol haben allein die Christen die wahre Weißheit gefasset, als welche auch allein dieselbe gelernet haben, indem die Weißheit, als ihre Lehrmeisterin, und die Sache selbst ihnen einen Weg gezeiget hat, der zu solchem Vorhaben bequem gewesen.

§. 2. Also haben jene nur gleichsam eine Comödie gespielet, und keine wahre Liebe zur Weißheit gehabt, sondern sich nur des leeren Nahmens angemasset, und eine fremde Person agirt. Denn sie führten sich nur als Philosophos auf, wenn sie grosse Bärte und Mäntel trugen, pflegten aber indessen ihres Leibes wohl, dieneten den Wollüsten, als ihren Herren, waren Sclaven des Bauches, und liebeten die Lüste und alle Unzucht, weil es ein Werck der Natur wäre, waren Zornige, Ehrgeitzige und Schmarutzer, und wusten nicht, daß ein Philosophus absonderlich frey seyn, und mehr vor dem

du ſolſt mich nicht mehr zum Knecht haben, oder deinem Willen unterwürfig. Mir iſt an der vergangenen Zeit genug, nun will ich mich der Wahrheit befleißigen, und meinen GOtt bitten, daß er mich vollkömmlich von deinen Wercken frey mache. Denn er hat mir den Heiligen Geiſt gegeben, und ich habe ihn erbittert. Er hat mir einen reinen Leib und Seele gegeben, ich aber habe ſie verunreiniget. Ein Heiliger hat geſagt, die Hurerey ſey einem Hunde gleich, ſchmeichelt man ihm, ſo bleibet er; verjagt man ihn, ſo fleucht er. Darum habe acht auf dich, und verachte die rechte Lebens-Art nicht. Verliehre nicht die Früchte deiner Arbeit durch eine geringe Luſt, und verderbe nicht den Lohn deines Wercks durch Unreinigkeit, daß du den Lohn deiner Stille, Ruhe, Wachſamkeit, Enthaltung, Mäßigkeit und andern Tugenden durch Unkeuſchheit verliehreſt, und gleich werdeſt einem, der ſeinen Lohn in einen löcherichten Beutel ſteckt. Denn ein wenig Sauerteig durchſäuert den gantzen Teig. Darum ſtärcke dich ſelbſt in der Furcht GOttes. Höre, mein Lieber, im weltlichen Leben wird ein Schwätzer groß geheiſſen, und in dem einſamen Leben iſt der groß vor dem HErrn, der nach der Ruhe und Stille trachtet. Im Welt-Leben hat der, ſo ſeinen Leib putzt und immer die Kleider verwechſelt, Ehre bey den Menſchen: hier aber erlanget der Ehre im Himmel, der dieſes alles verachtet, und nur mit der Nothdurft des Leibes vergnügt iſt, wie er ſagt: Wenn wir Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns genügen. 1 Tim. 6, 8.

Was für Volck? Das Gerechtigkeit bewahret und Wahrheit hält, die Wahrheit annimmt und den Frieden bewahrt. Pſ. 118. v. 19. Daher ein Heiliger ſprach: Es ſey nur Friede und Gerechtigkeit zu meiner Zeit. 2 Kön. 20, 19. Höre auch den heiligen Jacobum, der da ſagt: Iſt jemand weiſe und gelehrt unter euch, der weiſe aus ſeinem guten Wandel ſeine Wercke in der Sanftmuth der Weißheit. Jac. 3. v. 13. Ferner ſchencke uns der HErr die Liebe und Einigkeit nach ſeinem Wohlgefallen: betet aber auch vor mich Elenden, daß der HErr das verdunckelte Auge in mir erleuchte. Denn ſein iſt beyde Stärcke und Kraft, und ihm gebühret alle Ehre, Herrlichkeit und Anbetung, nun und in die Ewigkeiten! Amen!

Das II. Capitel.

LAſſet uns nicht träge ſeyn, mein Bruder, einander zu dienen um des HErrn willen, denn viele haben ſich nicht geweigert zu dienen, wenn ſie etwa eine Jungfrau lieb gewonnen haben. Was thun wir denn nun groſſes, wenn wir einander um des HErrn willen dienen? Laſſet uns nicht müßig ſeyn, wenn wir in unſerer Hütten ſitzen, ſondern dencken, daß die heiligen Märtyrer GOttes in Band und Eiſen geſeſſen mit vieler Marter. Darum laßt uns nicht vor einer engen Hütten fliehen. Laſſet uns nicht müde werden in Arbeiten, wiſſende,

daß

daß viele Heilige in die Bergwercke verdammet worden sind um des HErrn willen. Würden wir auch, wenn wir damals gelebet hätten, unser Leben um der Marter willen aufgegeben haben? Würden wir auch unser Leben haben verleugnet in solchen Nöthen? Lasset uns gedencken, ihr von GOTT geliebte Brüder, an die Wohlthaten unsers HErrn GOttes, der uns hat erschaffen, auferzogen, ernähret, und in allen beschützet. Der die Winde aus seinen Schätzen heraus läßt zu unserm Gehorsam, der die Wolcken erhebt von den Enden der Erden zu unserm Dienst. Der die Vögel des Himmels ernähret, und die Thiere im Wasser, seinem Geschlecht zum Gehorsam. Der die Sonne gemachet hat zum Licht des Tages, und die Sterne zum Licht des Nachts um unsers Geschlechts willen. Der uns hat selig gemacht durch das Geheimniß seines theuren Creutzes. Lasset uns ihm dienen in grosser Furcht und Zittern, und in guter Hoffnung. Denn wir sind Pilgrim und Fremde in diesem Leben, wie er sagt: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Ps. 39, 14. Ich bitte euch, als der Geringste, Elendeste und Verworfene, ich, der ich ein Schuldener von tausend Pfunden bin, und gröſſer als alle Sünder, behaltet diesen guten Rath. Bewahret euch selbst in allen unsträflich, damit ihr nicht beschämet werden dürffet. Wenn sich aber einer selbst in seiner Sache verdammet, der behalte sich hinführo unsträflich, damit der Feind nichts habe, daß er könne übels reden von uns,

heftigen Begierden brechen möchten, und also ihres Leibes Nothdurft versehen, es mochte seyn womit es wolte. Sie warfen die weichen Kleider, und die nicht nöthig waren, hinweg, weil sie die menschliche Wollust verliessen, und zogen ein einfältig Kleid an, das eben nicht viel Arbeit brauchte, damit sie nur den Leib vor Kälte bewahrten.

§. 13. Denn sie hielten es einem Weißheit liebenden Menschen vor unanständig, der sich auf himmlische Dinge allein begeben hätte, daß er vor irdische Dinge bekümmert lebte, welche ja auch wol den wilden Thieren von selbst zufielen. Sie wusten nichts von der Welt, weil sie von menschlichen Verwirrungen entfernt waren. Bey ihnen war niemand, der mehr als die andern bedurft oder Uberfluß gehabt hätte, oder der da richten oder gerichtet würde.

§. 14 Denn ein jeder hatte sein eigen Gewissen zu seinem untadelichen Richter. Bey ihnen war nicht einer reich, der andere arm. Da verschmachtete nicht etwa der eine vor Hunger, daß der andere vor Uberfluß bersten möchte: denn der Dürftigen Mangel ersetzet der Reichen Mildigkeit. Da war ein gleiches Recht unter ihnen, und die Gleichheit, daß die Ungleichheit wegen der Gemeinschaft der Reichen mit den Armen aufgehaben wurde.

§. 15. Ja, es war auch damals eine Ungleichheit daher, daß, wie jetzund einer dem andern aus Unsinnigkeit gerne will vorgezogen werden, also damals einer den andern an Demuth zu übertreffen suchete. Da war kein Haß, kein Neid, kein eiteler Ruhm, keine Vermessenheit, alle Ursachen des Zwiespalts waren weggeräumt. Denn sie

waren

waren solchen Begierden abgestorben, und ohne alle Empfindung, also, daß sie auch in Träumen nichts davon gewahr wurden.

§. 16. Denn weil sie gleich anfangs diese Begierden weggeworfen hatten, so hatten sie durch die tägliche Ubung und deren beständigen Vorsatz so eine Fertigkeit erlanget.

§. 17. Gewißlich es waren leuchtende Lichter, die im Finstern schienen. Es waren keine Irr-Sterne, sondern sie erleuchteten die Nacht durch den Glantz ihres Lebens, und waren wie sichere Haafen, die einem jeden die Zuflucht von allen Stürmen der Begierden anwiesen.

§. 18. Allein diese genaue und himmlische Lebens-Art hat durch die Nachläßigkeit derer, die sie beschrieben haben, allmählich von Tage zu Tage abgenommen, und ist ihr selbst aufs höchste ungleich worden, und endlich gantz von ihrem Muster abgekommen.

§. 19. Denn diejenigen, die der Welt gecreutziget waren, die diesem Leben abgesaget, und aufgehöret hatten Menschen zu seyn, und nach Uberwindung ihrer Affecten der Natur der himmlischen Geister gleich zu werden sich bestrebeten, die kehreten wieder zu den irdischen Geschäften und befleckten den Ernst derer, die noch recht lebeten, mit unanständigen Verrichtungen.

§. 20. Diejenigen, so durch die Tugend beliebt seyn konnten, wurden durch ihre eigene Trägheit stinckend. Die die Hand am Pflug geleget hatten und eine ernsthafte Lebens-Art führeten, waren doch nicht geschickt zum Reich GOttes,

darum, weil sie zurück kehrten, und dasjenige wieder annahmen, was sie vergessen hätten sollen.

§. 21. Denn bey uns befleißigt man sich nicht mehr der Genügsamkeit und eines einfältigen Lebens, oder der Stille und Ruhe, welche so nützlich ist, daß man von dem alten Unflath abgezogen werde; sondern man hält es vor was Grosses, wenn man viel Geschäfte hat, dadurch man denn mit Sorgen beschweret wird, die von dem Vorsatz, recht zu leben, weit entfernet ist, und das heilsame Vorhaben hat, der Begierde nach Ehren und irdischen Dingen weichen müssen.

§. 22. Denn da uns der HErr auf alle Art und Weise von irdischen Sorgen abmahnet, und befiehlt, allein nach dem Reich der Himmel zu trachten; Matth. 6, 33. so gehen wir mit Vorsatz gerade den widrigen Weg, und haben die Gebote des HErrn verlassen, dieselbe Sorge zurück geworfen, und die Hoffnung auf unsere Hände gesetzet.

§. 23. Denn da er saget: Sehet die Vögel des Himmels an, die nicht säen noch erndten, noch in ihre Scheuren sammlen, und der himmlische Vater nähret dieselben. Und wiederum: Sehet an die Lilien des Feldes, die weder arbeiten noch spinnen. Matth. 6, 26. Uber diß, da er befiehlt, daß wir weder Taschen noch Beutel noch Stab mit nehmen sollen, sondern bloß auf die Verheissung des, der uns gebeut und nicht leugt, vertrauen, welche er den Jüngern gethan hat, als er sie ausschickte, denen andern Menschen zu dienen: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

§. 24. Die

§. 24. Dieſe Verheiſſung iſt ja gewiſſer, uns alle Nothdurft zu reichen, als alle unſere Sorge. Allein wir haben uns darinne nicht enthalten, daß wir nicht, ſo viel uns nur möglich geweſen, groſſe Aecker gekaufet, viele Heerden Schaafe, groſſe Ochſen und fette Eſel, damit uns die Aecker viel Früchte brächten, die Ochſen aber im Acker arbeiten, und uns und ihnen ſelbſt und den andern Thieren ihr Futter brächten. Die Laſt-Thiere aber, damit ſie uns von fremden Landen hertrügen, was unſers nicht bringet, und nicht nur zur Nothdurft, ſondern auch zur Wolluſt anſchaften.

§. 25. Ja, wir haben auch ſolche Künſte erwehlet, die mehr Profit bringen könnten, und die uns gar keine Zeit, an GOtt zu dencken, übrig lieſſen, weil ſie alle darinne zubracht werden müſte. Darinne wir denn GOtt, unſern Regierer, der Ohnmacht beſchuldigen, oder uns ſelbſt, daß wir die vorige Lebens-Art verlaſſen haben.

§. 26. Denn ob wirs wol mit Worten nicht bekennen, ſo überzeugt uns doch die Sache ſelber, daß wir an dem Leben der Welt-Leute Gefallen haben; Indem wir eben ſolchen Gewohnheiten folgen, und vielleicht noch vielmehr in leibliche Geſchäfte vertiefet ſeyn, ſo, daß wir nun faſt die Gottſeligkeit vor ein Gewerbe halten, und um keiner andern Urſache willen jene alte Lebens-Art noch mitmachen, als damit wir bey erdichteter Gottſeligkeit mühſamen Verrichtungen entgehen, und Freyheit, unſern Balg zu füttern, bekommen, und ohne, daß uns jemand einrede, nach unſerm Willen leben, auch bißweilen Oberen und Niedrigen unverſchämt begegnen, als wenn die

Ubung der Gottſeligkeit nicht Anlaß zur Demuth und Beſcheidenheit, ſondern zur Tyranney, gäbe.

§. 27. Dahero iſts kommen, daß wir von denen, die uns hoch halten ſolten, als ein unbeſcheidener Hauſe verachtet, und wenn wir unter die Nachbarn oder andere Leute kommen, von ihnen verſpottet werden, als die wir in keinem Dinge beſſer, wie es ſich doch gebührte, ſondern nur am Habit unterſchieden ſind, und doch die Ehre ſo heftig ſuchen, die der Tugend allein gehöret, da wir hingegen die Mühe, die dazu erfordert wird, unterlaſſen, und nur die Perſon der Wahrheit, als auf einem Theatro, ſpielen.

§. 28. Es fehlet auch heutiges Tages nicht an ſolchen, die dieſen anſehnlichen Habit annehmen, da ſie die Flecken ihrer Seelen noch nicht ausgewaſchen, noch die Brandmahle der vorigen Sünden aus ihren Hertzen geſchaffet haben, ſondern ſelbige noch durch unverſchämte Gedancken hegen. Und da ſie ihr Leben noch nicht auf das, wozu ſie ſich doch bekannt haben, eingerichtet, und nicht einmal den Zweck der göttlichen Liebe zur Weißheit wiſſen, dennoch eine phariſäiſche Mine machen, und ihnen ſelbſt wohl gefallen, als wenn die Tugend nur durch den Habit erlanget werde, und tragen die Werckzeuge herum, da ſie die Kunſt nicht gelernet, und bekennen ſich zu derjenigen Erkänntniß mit dem Habit, den ſie nicht im geringſten berühret haben.

§. 29. Denn wenn ſie aus den einſamen Orten entlaufen ſind, darum, weil ſie keine genaue Lebens-Art ertragen mögen, ſo leben ſie muthwillig in den Städten. Da zwinget ſie denn die Bauch-Sorge, daß ſie die Leute betrügen; ſo hengen ſie

denn

denn den Kopf, laſſen den Schein der Gottſeligkeit von ſich ſehen, als eine Lock-Speiſe, und weigern ſich keiner Arbeit, nur, weil ſie die äuſſerliche Nothdurft treibet.

§. 30. Denn es iſt nichts verſchlagener, etwas zu erwerben, als die natürliche Nothdurft, ſonderlich wenn das Nachdencken auch zur Faulheit kömmt, denn alsdenn gehet die Verſtellung liſtiger fort. Da lauren ſie denn auf die Thüren der Reichen, nicht anders als die Tellerlecker; auf den Gaſſen aber laufen ſie ſie wie Sclaven an, und halten die andern ab. Treibet man ſie ab, ſo weichen ſie gerne von denen, die ihnen begegnen, und zwar des Eſſens wegen, damit ſie zur beſſeren Mahlzeit kommen, weil ſie doch ihre Lüſte nicht zu zähmen wiſſen, noch des Moſis Riegel der Nothwendigkeit im Gürtel tragen wollen.

§. 31. Denn ſie wiſſen wohl aus Erfahrung, daß alle Wolluſt, die in Eſſen beſtehet, in der Kähle ſich endige, und daß die Schande der heftigen Begierde bedecket werde, mit was vor Speiſe der Nothdurft begegnet werde.

§. 32. Daher wiederum der Nahme GOttes gelaſtert wird, und dieſe herrliche Lebens-Art verachtet, ja das Vorhaben derer, die nach der Tugend leben wollen, achtet man vor eine Betrügerey, die Städte werden von der Laſt ſolcher müßigen Umläufer beſchweret, die Häuſer geplaget, und ein jeder ſiehet die Bettler ungerne, weil man ſiehet, daß ſie deſto unverſchämter vor den Thüren liegen.

§. 33. Ja auch viele, die zur Herberge aufge-

nommen werden, wenn sie eine Zeitlang sich fromm angestellet, und unter der Larve der Heucheley, die Heiligkeit vorgegeben, laufen sie davon, wenn sie was genommen, und sind ihr Lebenlang infam. Also werden diejenigen, die man vor heilig und bescheiden hielte, aus der Stadt getrieben, nicht anders, als Betrüger und Aussätzige, ja man trauet denen weniger als Meuchelmördern und Dieben, welche sich zu einem einsamen Leben bekennen. Denn man meynt, man könne sich eher vor offenbarer Gewalt hüten, als vor heimlichen Nachstellungen.

§. 34. Weil sie nun keinen Geschmack von der Gottseligkeit haben, und den Nutzen des Stillschweigens nicht wissen, als welche nur aus Noth sich in die Einsamkeit begeben haben, und meynen, diese werden sie mit aller Nothdurft versorgen; welche sie auch meiner Meynung nach, besser abwarteten, wenn sie nicht vor allen Thüren herum lieffen, sondern Nutzen mit ihrer Ubung schaffeten. Weil sie aber damit vor ihren Leib die Nahrung suchen wollen, so machen ihnen die Wollüste unendliche Begierden wiederum rege, welche Kranckheiten, als eine Pest, schwerlich zu heilen sind.

§. 35. Denn wie solten die doch die Vortheile einer guten Gesundheit verstehen, die niemals gesund gewesen, sondern von Kindheit an daran gelegen, und durch die Gewohnheit selber so gar verhärtet sind, daß sie meynen, es sey kein Unterscheid zwischen der Natur und der Kranckheit.

§. 36. Da redet man vergeblich, wo das Leben derer, die es hören, immer ärger wird. Da

deutet

deutet man den guten Rath aufs Widerſpiel, ſonderlich wenn die Hoffnung des Gewinns die Begierde unterhält. Die Ohren ſind zu allen Ermahnungen verſtopft, daß ſie keinen Eingang finden. Weil das Gemüth auch auf ſchändlichen Gewinn erpicht iſt.

§. 37. Wir aber, meine Liebſten, die wir aus Verlangen nach der Gottſeligkeit den Lüſten der Welt und dieſes Lebens gute Nacht gegeben, und uns vorgenommen haben Chriſto zu folgen, warum verwickeln wir uns wieder in die Geſchäfte der Welt? Warum bauen wir das ſo übel wieder auf, was wir wol eingeriſſen? Warum thun wir das, was uns nicht anſtehet, und brauchen übele Anſchläge dazu, und machen die Schwachen begierig nach andern Dingen, und öffnen denen Einfältigen einen Weg zum Geitz?

§. 38. Da wir doch nach des HErrn Gebot die Schwachen heilen und nicht aufreitzen ſolten, und dasjenige erwehlen, was ihnen gut iſt: damit wir nicht, wo wir ſo freventlich lauter widrige Dinge ſuchen, eine Urſache ſeyn uns nachzufolgen, und ſich auch in irdiſche Verrichtungen zu ſtecken? Warum halten wir die Welt ſo hoch, die wir doch zu verachten gelehret ſind?

§. 39. Warum trachten wir darnach, Geld und Guth zu ſammlen, und laſſen uns in viel und unnütze Sorgen zerſtreuen, welche uns von nothwendigen Ubungen abhalten, und die Gemüths-Güter verächtlich machen, und diejenigen, welche den Geſchäften dieſes Lebens nachhangen, in den Abgrund ſtürtzen, indem ſie den Genuß des Reich-

thums vor das höchste Gut halten. Denn sie sehen, daß diejenigen, die sich doch vor Liebhaber der Weißheit und vor Uberwinder der Wollüste ausgeben, am allermeisten darinne geschäftig seyn.

§. 40. Niemand hat gewissere Strafen zu gewarten, als der, welcher ihm viele Nachfolger in seinen Lastern machet. Denn das Verderben derer, die es ihm nachthun, häuffet den Anführer seine Strafen. Doch werden auch die Nachfolger ihrer schweren Verdammniß nicht entgehen, weil sie dem Anfänger das schändlich nachthun, was sie selbst als schändlich nach Anführung der Vernunft hätten meyden sollen.

§. 41. So sey denn niemand auf mich deswegen, was ich sage, ungehalten, sondern entweder verbessere er, was durch vieler Nachläßigkeit übel gethan ist, und unsern Nahmen geschändet hat, oder lege den Nahmen selbst ab. Denn wenns ihm ein Ernst ist, der Weißheit in der Stille nachzujagen, so ist ihm der Reichthum unnöthig, weil die Liebe zur Weißheit wegen der Reinigkeit des Hertzens auch die Scheidung von dem Leibe verspricht.

§. 42. Will jemand Reichthum und Wollust lieben, warum gibt er sich denn vor einen Liebhaber der Weißheit aus, da er in der That so ferne davon ist? Warum legt er ihm prächtige Titel bey, da er gantz das Widerspiel thut?

§. 43. Ist es nicht eine Schande, daß wir von denen, die wir Welt-Leute nennen, gescholten werden, wie wir die Gebote des Heylandes übertreten, und daß sie uns seine Gebote lehren, da sie solche von uns lernen solten? Denn sie sagen zu uns,

wenn

wenn wir zancken: Ein Knecht soll nicht zancken, sondern gegen alle sanftmüthig seyn. 2 Tim. 2, 24. Und wenn wir über Geld oder Güter streiten, so sprechen sie: So dir jemand den Rock nimmt, dem gib auch den Mantel. Matth. 5, 40. Was thun sie damit anders, als daß sie uns tadeln, und unsere Wercke verlachen, die unserer Profeßion zuwider sind?

§. 44. Da sprachen sie: Man darf ja nicht einmal streiten, wenn einem auch die Güter genommen werden, oder das thun, was die Sorgfalt davor erfordert. Hat einer die Grentzen deines Ackers verrückt, ein ander deine Weyde weggenommen, u. s. muß man denn deswegen so rasen und alles dieses rächen? Soll man denn das Hertz, welches auf blosse Betrachtungen gehen solte, an das Rathhaus hängen, und die Kräfte des Gemüths durch allerhand Geschäfte zerstreuen, (die doch auf die Andacht gewendet werden sollen,) damit man einen grossen Uberfluß von unnützen Dingen habe?

§. 45. Warum eignet man sich fremde Dinge zu, als etwas eigenes, und leget sich so schwere Fesseln an mit irdischen Dingen, höret aber nicht dem Propheten zu, der solche Leute bejammert und spricht: Wehe dem, der da sammlet was nicht seine ist, und sein Band ihm sehr schwer machet! Habac. 2, 6. Denn wenn die, so uns verfolgen, schneller sind als die Adler, wie geschrieben stehet; Es. 30. Wir aber uns selbst noch mit Geschäften beladen, so werden wir, weil wir noch längsamer zum Lauf worden, leichtlich

von

von den Feinden gefangen werden. Daher Paulus ermahnet, daß wirs meyden sollen: Fliehet die Hurerey, spricht er, und den Geitz. 1 Cor. c. 6. v. 18.

§. 46. Denn welche nach dem Kleinod laufen, die werden von ihren Feinden, die ihnen geschwind nacheilen, weit übertroffen, wo sie nicht mit allen Kräften leicht und hurtig zulaufen. Welche aber zur Tugend eilen, die haben an der Liebe des irdischen eine grosse Hinderniß, die dem Hertzen, ofte auch dem Leib, den Untergang bringet.

§. 47. Denn was hat Naboth, den Israeliten, umbracht, als der beneidete Weinberg, aus dessen Begierde sein Nachbar Achab ihn zu tödten getrieben ward? 1 Chron. 21. Was hat zwey halbe Stämme ausser der Verheissung zu bleiben gebracht, als die Menge ihrer Lebens-Arten? Jos. c. 22. Was hat Loth von Abraham geschieden, als die Menge der Schaafe, welche unter ihren Hirten stets Zanck brachte, und endlich ihre Vereinigung trennete? 1 B. Mos. 13.

§. 48. Wenn der Reichthum nun denen, die ihn besitzen, Neid erweckt, und uns von wichtigern Ubungen abhält, die Freunde trennet, unter Verwandten Feindschaft erweckt, und mit dem ewigen Leben nichts gemein hat, auch diesem Leibe nicht viel hilft: Warum wolten wir uns vom Dienst GOttes abziehen, und dieser Eitelkeit widmen lassen? Wir sinds ja nicht, die wir uns Nahrung schaffen; GOTT ist es, der sie uns giebt. Und gleichwol kan menschlicher Fleiß ohne GOttes Hülfe seinen erwünschten Zweck nicht erlangen;

wenn wir zancken: Ein Knecht ſoll nicht zancken, ſondern gegen alle ſanftmüthig ſeyn. 2 Tim. 2, 24. Und wenn wir über Geld oder Güter ſtreiten, ſo ſprechen ſie: So dir jemand den Rock nimmt, dem gib auch den Mantel. Matth. 5, 40. Was thun ſie damit anders, als daß ſie uns tadeln, und unſere Wercke verlachen, die unſerer Profeßion zuwider ſind?

§. 44. Da ſprachen ſie: Man darf ja nicht einmal ſtreiten, wenn einem auch die Güter genommen werden, oder das thun, was die Sorgfalt davor erfordert. Hat einer die Grentzen deines Ackers verrückt, ein ander deine Weyde weggenommen, u. ſ. muß man denn deswegen ſo raſen und alles dieſes rächen? Soll man denn das Hertz, welches auf bloſſe Betrachtungen gehen ſolte, an das Rathhaus hängen, und die Kräfte des Gemüths durch allerhand Geſchäfte zerſtreuen, (die doch auf die Andacht gewendet werden ſollen,) damit man einen groſſen Uberfluß von unnützen Dingen habe?

§. 45. Warum eignet man ſich fremde Dinge zu, als etwas eigenes, und leget ſich ſo ſchwere Feſſeln an mit irdiſchen Dingen, höret aber nicht dem Propheten zu, der ſolche Leute bejammert und ſpricht: Wehe dem, der da ſammlet was nicht ſeine iſt, und ſein Band ihm ſehr ſchwer machet! Habac. 2, 6. Denn wenn die, ſo uns verfolgen, ſchneller ſind als die Adler, wie geſchrieben ſtehet; Eſ. 30. Wir aber uns ſelbſt noch mit Geſchäften beladen, ſo werden wir, weil wir noch längſamer zum Lauf worden, leichtlich

von

Ubung der Gottseligkeit nicht Anlaß zur Demuth und Bescheidenheit, sondern zur Tyranney, gäbe.

§. 27. Dahero ists kommen, daß wir von denen, die uns hoch halten solten, als ein unbescheidener Hauſe verachtet, und wenn wir unter die Nachbarn oder andere Leute kommen, von ihnen verspottet werden, als die wir in keinem Dinge besser, wie es sich doch gebührte, sondern nur am Habit unterschieden sind, und doch die Ehre so heftig suchen, die der Tugend allein gehöret, da wir hingegen die Mühe, die dazu erfordert wird, unterlassen, und nur die Person der Wahrheit, als auf einem Theatro, spielen.

§. 28. Es fehlet auch heutiges Tages nicht an solchen, die diesen ansehnlichen Habit annehmen, da sie die Flecken ihrer Seelen noch nicht ausgewaschen, noch die Brandmahle der vorigen Sünden aus ihren Hertzen geschaffet haben, sondern selbige noch durch unverschämte Gedancken hegen. Und da sie ihr Leben noch nicht auf das, wozu sie sich doch bekannt haben, eingerichtet, und nicht einmal den Zweck der göttlichen Liebe zur Weißheit wissen, dennoch eine pharisäische Mine machen, und ihnen selbst wohl gefallen, als wenn die Tugend nur durch den Habit erlanget werde, und tragen die Werckzeuge herum, da sie die Kunst nicht gelernet, und bekennen sich zu derjenigen Erkänntniß mit dem Habit, den sie nicht im geringsten berühret haben.

§. 29. Denn wenn sie aus den einsamen Orten entlaufen sind, darum, weil sie keine genaue Lebens-Art ertragen mögen, so leben sie muthwillig in den Städten. Da zwinget sie denn die Bauch-Sorge, daß sie die Leute betrügen; so hengen sie denn

denn den Kopf, laſſen den Schein der Gottſelig-keit von ſich ſehen, als eine Lock-Speiſe, und weigern ſich keiner Arbeit, nur, weil ſie die äuſſerliche Nothdurft treibet.

§. 30. Denn es iſt nichts verſchlagener, etwas zu erwerben, als die natürliche Nothdurft, ſonderlich wenn das Nachdencken auch zur Faulheit kömmt, denn alsdenn gehet die Verſtellung liſtiger fort. Da lauren ſie denn auf die Thüren der Reichen, nicht anders als die Tellerlecker; auf den Gaſſen aber laufen ſie ſie wie Sclaven an, und halten die andern ab. Treibet man ſie ab, ſo weichen ſie gerne von denen, die ihnen begegnen, und zwar des Eſſens wegen, damit ſie zur beſſeren Mahlzeit kommen, weil ſie doch ihre Lüſte nicht zu zähmen wiſſen, noch des Moſis Riegel der Nothwendigkeit im Gürtel tragen wollen.

§. 31. Denn ſie wiſſen wohl aus Erfahrung, daß alle Wolluſt, die in Eſſen beſtehet, in der Kähle ſich endige, und daß die Schande der heftigen Begierde bedecket werde, mit was vor Speiſe der Nothdurft begegnet werde.

§. 32. Daher wiederum der Nahme GOttes gelästert wird, und dieſe herrliche Lebens-Art verachtet, ja das Vorhaben derer, die nach der Tugend leben wollen, achtet man vor eine Betrügerey, die Städte werden von der Laſt ſolcher müßigen Umläufer beſchweret, die Häuſer geplaget, und ein jeder ſiehet die Bettler ungerne, weil man ſiehet, daß ſie deſto unverſchämter vor den Thüren liegen.

§. 33. Ja auch viele, die zur Herberge aufge-

seyn. Denn was wird er doch ausbitten, oder wie solte der nicht verhaßt seyn, der allezeit auf solche Dinge denckt, und sein Gemüth nie zum rechten Leben erweckt, weil er keine Schienbeine hat, damit er sich von der Erden aufrichten kan?

§. 59. Denn wie die Schienbeine die gantze Last des Leibes auf sich nehmen und der Erde wenig nahe kommen, selbigen auch alsbald in die Höhe heben; also kan auch der Verstand, der die natürlichen Dinge entscheidet, so bald er sich die leibliche Nothdurft zu schaffen, herunter gelassen, geschwinde das leichte Gemüth zu dem Himmlischen wieder aufheben, und nichts Irdisches mit sich zurück bringen.

§. 60. Denn gerade Schienbeine müssen so wol die haben, welche der Wollust sehr ergeben sind, und immerdar darnieder liegen, als diejenigen heiligen Gemüther, die gar keine leiblichen Dinge bedürfen. Welches denn der grosse Ezechiel andeutet, wenn er spricht: **Ihre Schienbeine waren gerade, und ihre Füsse geflügelt**, Ezech. 1. welches ein Gemüth anzeigt, das sich gar nicht nieder läßt, und die Geschwindigkeit ihrer Natur in etwas zu verstehen giebt.

§. 61. Die Menschen aber müssen so bewegliche Schienbeine oder Füsse haben, daß sie sie bald zu leiblicher Nothdurft gebrauchen, bald zum hohen Umgang der Seelen, welchen sie wegen der Vereinigung ihrer Natur mit denen himmlischen Kräften haben, und müssen nur so viel Sorge auf irdische Dinge des Leibes halben wenden, als die Noth erfordert.

§. 62. Aber

§. 62. Aber wenn man allezeit auf Wolluſt dencken will, das iſt gantz unrein, und auch der Natur eines Menſchen, der ja vernünftig iſt, unanſtändig. Es iſt zu mercken, daß die Thiere, welche auf vier Füſſen gehen, nicht ſchlechthin unrein heiſſen, ſondern die allezeit alſo gehen. Denn denen Menſchen, die im Leibe ſind, iſt eine gewiſſe Zeit zugelaſſen des Leibes Nothdurft zu verſehen.

§. 63. Darum hat Jonathas, als er mit Nahas, dem Ammoniter, ſtritte, ihn überwunden, weil er auf vier Füſſen gieng: 1 Kön. 14. weil er nur der natürlichen Noth folgte. Denn weil er mit einer Schlange (das heiſt Nahas) ſtritte, die auf dem Bauch gehet, ſo muſte er eine Zeitlang ihre Geſtalt annehmen, und alſo, da er auf vier Füſſen gieng, und ſich bald wieder in ſeine eigene Geſtalt aufrichtete, beſiegte er ihn.

§. 64. Was lehret uns auch die Hiſtorie Iſboſeths anders, als daß wir auf leibliche Dinge nicht ſo viel Sorge wenden, und denen Sinnen nicht die Bewahrung vor uns überlaſſen? 2 Kön. 4. Denn dieſer, als er König war, und auf ſeinem Lager ruhete, ließ ſein Weib die Thüre verwahren. Da aber Rachab und Baana kamen, und ſahen, daß ſie Weitzen reinigte und entſchlief, giengen ſie heimlich hinein, und erwürgten auch den Iſboſeth, als er ſchlief.

§. 65. Denn wenn die Sorge des Leibes die Oberhand nimmt, ſo ſchläft das Gemüth und der Verſtand und die Sinnen. Denn Weitzen reinigen bedeutet das Gemüth, wie es genau denen leiblichen Dingen dienet, und davor nicht oben hin, ſondern ſehr fleißig ſorgt. Daß aber die Schrift

dieſes unter der Form der Hiſtorie lehre, i
zu ſehen. Denn wie ſolte ein König ein E
haben zur Thürhüterin, der eine Menge T
ten und Soldaten zum Pracht um ſich
muß? Oder warum hatte ers nöthig, d
Weib eben Weitzen reinigen muſte?

§. 66. Darum deutet das oft eine verb
Wahrheit an, was in der Hiſtorie ungenenn
net. Denn eines jeden Gemüth, gleichſa
der König drauſſen, ſetzet die Gedancken zu
der Sinnen, welche, wenn ſie ſich in leiblich
ge einlaſſen, (denn den Weitzen reinigen geh
Leib an) ſo ſchleichen denn die Feinde heiml
leichtlich ein, und erwürgen die Seele.

§. 67. Darum auch der groſſe Abrah
Weib nicht die Thür hüten läſſet. Denn
wohl, wie leicht die Sinnen betrogen werd
ſie durch das Anſchauen der ſinnlichen Di
trogen, das Gemüth zerſtreuen und überred
es auch mit ihnen an dieſen Dingen ſeine L
be, obgleich die Beluſtigung ſehr gefährl
Aber er ſitzt bey der Sara, und öffnet den
chen Gedancken den Zugang, und ſchleußt di
re vor den Sorgen zu.

§. 68. Denn was hat man auch von
närriſchen Sorgen vor Nutzen? Iſt nich
Arbeit des Menſchen in ſeinem Mu
Wie der Prediger ſagt Cap. 5, 1. Nu
aber Nahrung und Kleider genug zur Erh
dieſes elenden Lebens, wie der Apoſtel ſagt. 1
c. 6, 8. Warum laſſen wir uns denn mit u
licher Arbeit und irdiſchen Verrichtungen p

und unſer Gemüth durch irdiſche Geſchäfte von dem Genuß der göttlichen Güter abziehen? Warum geben wir unſerm Fleiſch mehr als ihm gehört, und hegen es ſo, da unſere Feinde ſchon nahe ſind, daß wir damit wider das Gemüth Kriege führen? Ja, da der Sieg zweifelhaft iſt, wenn es uns nun deſto heftiger beſtürmet, und die Gefahr da iſt, daß die verlangte Crone und Herrlichkeit nicht verſchertzet werde?

§. 69. Denn was iſt das vor eine Leibes-Nothdurft, unter deren Vorwand wir die Begierden auf die Dinge, ſo am ſchwerſten zu bekommen ſeyn, richten? Nemlich Brod und Waſſer! Geben denn die Brunnen nicht genug Waſſer? Und kan man nicht aus allen, was wächſt, leichtlich mit der Hand Brod machen? Solche Wercke können wir thun, dadurch die Leibes Nothdurft geſtillt, und wir doch wenig oder nicht verhindert werden.

§. 70. Allein, es iſt doch auch vor die Kleider zu ſorgen. Ja, diß hat auch keine groſſe Schwierigkeit: wenn wir nur auf die bloſſe Nothdurft und nicht auf die gewöhnliche Zärtlichkeit ſehen. Denn was hat der erſte Menſch vor Spinnewebe oder vor Sammet und Seide getragen? Hat ihm nicht der höchſte Werckmeiſter ein Kleid von Fellen gemacht, und befohlen das Kraut zu eſſen, dadurch er dem Gebrauch des Leibes dieſe Grenze geſetzt, und die heutige Schande der Leute gäntzlich verworfen hat.

§. 71. Ich will nicht ſagen, daß GOtt uns, die wir ſeines Dienſts pflegen, ohne Zweifel ernähren wird, als der die Vögel des Himmels

ſpeiſet und kleidet, Matth. 6, 26. und den Lilien auf dem Felde eine ſo groſſe Herrlichkeit umgiebt, weil er denen, die ſolches noch lange nicht glauben wollen, dieſes nicht überreden kan.

§. 72. Denn wer wolte einem, der die Gottſeligkeit liebet, nicht alle Nothdurft darreichen? Haben die Barbaren, die Jeruſalem mit dem Schwerd gewonnen hatten, nemlich die Babylonier, ſich vor Jeremiä Tugend geſcheuet, und alle leibliche Nothdurft überflüßig gereichet, auch nicht allein Speiſe, ſondern auch Gefäſſe dazu, Jerem. 40. Wie vielmehr werden die, ſo ſeiner Art und wohl unterrichtet ſeyn, auch keine barbariſche Sitten haben, ſondern ſich der Tugend befleißigen, diejenigen lieben, welche nach der Tugend leben?

§. 73. Denn ob ſie wol ſelber ſolche Lebens-Art nicht führen können, wegen ihrer natürlichen Schwachheit, ſo halten ſie doch die Gottſeligkeit hoch, und verwundern ſich über die, welche ſich darauf legen. Wer hat die Sunamith bewogen, daß ſie dem Eliſa eine Kammer bauete, und darin ein Bett, Tiſch, Stuhl und Leuchter ſetzte? 2 Chron. 4. Wars nicht des Mannes Gottſeligkeit?

§. 74. Wer brachte jene Witwe dazu, daß ſie Eliä Nothdurft der Ihrigen vorzog, als der Hunger das Land druckte? 1 Chron. 27. Gewißlich, wo ſie ſich nicht über ſeine Weißheit verwundert hätte, würde ſie nimmermehr den wenigen Vorrath zu leben ihr und ihren Kindern entzogen haben. Denn ſie wolte den Tod lieber herzu eilend machen, den ſie bald hernach erwartete, daß

ſie

und unser Gemüth durch irdische Geschäfte von dem Genuß der göttlichen Güter abziehen? Warum geben wir unserm Fleisch mehr als ihm gehört, und hegen es so, da unsere Feinde schon nahe sind, daß wir damit wider das Gemüth Kriege führen? Ja, da der Sieg zweifelhaft ist, wenn es uns nun desto heftiger bestürmet, und die Gefahr da ist, daß die verlangte Crone und Herrlichkeit nicht verschertzet werde?

§. 69. Denn was ist das vor eine Leibes-Nothdurft, unter deren Vorwand wir die Begierden auf die Dinge, so am schwersten zu bekommen seyn, richten? Nemlich Brod und Wasser! Geben denn die Brunnen nicht genug Wasser? Und kan man nicht aus allen, was wächst, leichtlich mit der Hand Brod machen? Solche Wercke können wir thun, dadurch die Leibes Nothdurft gestillt, und wir doch wenig oder nicht verhindert werden.

§. 70. Allein, es ist doch auch vor die Kleider zu sorgen. Ja, diß hat auch keine grosse Schwierigkeit: wenn wir nur auf die blosse Nothdurft und nicht auf die gewöhnliche Zärtlichkeit sehen. Denn was hat der erste Mensch vor Spinnewebe oder vor Sammet und Seide getragen? Hat ihm nicht der höchste Werckmeister ein Kleid von Fellen gemacht, und befohlen das Kraut zu essen, dadurch er dem Gebrauch des Leibes diese Grentze gesetzt, und die heutige Schande der Leute gäntzlich verworfen hat.

§. 71. Ich will nicht sagen, daß GOtt uns, die wir seines Diensts pflegen, ohne Zweifel ernähren wird, als der die Vögel des Himmels

vermuthlich ist, daß er zur Zeit des Kriegs verwegen und wegen der Bekümmerniß verwirret gewesen. Aber welcher König ist so mächtig, als die Gottseligkeit oder Tugend? Welcher Purpur hat wol einen Fluß getheilt, wie des Eliä Mantel oder rauches Fell? Welche Crone hat Kranckheiten vertrieben, wie die Schweißtücher der Apostel?

§. 79. Vor Zeiten schalt der Prophet den König, daß er übel handelte, ob er schon mit der gantzen Armee umgeben war, und als er über dieses Schelten erzürnete, die Hand wider den Propheten ausstreckete, konte er ihn doch nicht fangen, sondern seine verdorrete Hand dazu nicht wieder zu sich ziehen. Da war ein Kampf zwischen der königlichen Macht und zwischen der Tugend, und die Tugend siegete. Der Prophet fochte nicht, und die Tugend trieb den Streit ab, der Streiter hörte auf, und der Glaube verblendete das Werck. Die königlichen Soldaten waren die Hauptleute des Kampfes. Und siehe die Hand erstarrete und schrieb der Tugend den Sieg zu.

§. 80. Solche Dinge haben sie gethan, da sie den Leib und dessen Nothdurft nicht achteten, und davor hielten, daß sie allein nach dem Gemüth lebeten. Darum waren sie in allen überlegen, weil sie keines Dinges bedurften. Denn sie wolten lieber den Leib verlassen, und des Lebens im Fleisch beraubet werden, als die Würde der Tugend prostituiren, oder einigen Reichen um des Mangels willen schmeicheln.

§. 81. Alleine wir, wenn wir etwas bedürfen, lassen so bald allen Muth sincken, den wir in

Trübsal

Trübsal haben solten, und laufen wie die Hunde auf die Reichen zu, die denen mit dem Schwantze schmeicheln, welche etwa ein Bein und wol oft ohne Fleisch oder ein wenig Brod hinwerfen; und damit wir das Begehrte erlangen, nennen wir sie wohl-verdiente Patronen der Christen, und sagen, wie alle Tugenden in ihnen stecken, ob sie gleich in allen schändlichen Lastern sich herum weltzen.

§. 82. Also verlassen wir die Exempel der Heiligen, deren Leben wir doch nachfolgen wollen, wie wir vorgeben. Es kam vor diesem der Syrer Naeman zu Elisa, und brachte viel Geschencke mit. Was geschah? Ging ihm wol der Prophet entgegen? Oder ließ er ihn alsbald durch einen Knaben die Ursache seiner Ankunft sagen, daß er nicht einmal vor ihn kommen durfte, damit es nicht schiene, als hätte er ihn um der mitgebrachten Geschencke willen geheilet.

§. 83. Dieses wird deswegen gesagt, nicht, daß wir lernen hochmüthig seyn, sondern, daß wir uns die Armuth nicht bewegen lassen denen zu schmeicheln, welche das noch lieben, was wir, wie wir vorgeben, verachten.

§. 84. Warum verlassen wir nun den Vorsatz, die Weißheit in der Einsamkeit zu suchen, und legen uns auf den Ackerbau und treiben Handelung? Was bringen wir denn nun GOtt mit unserer Sorge zuwege? Laß es seyn, daß die Sorge des Ackerbaus gemein sey. Ein Mensch pflüget mit seinem Fleiß die Erde, und säet; und gleichwol muß sie GOtt mit bequemen Regen befeuchten, und machen, daß die Wurtzeln sich durch die Erde durchschlagen.

§. 85. Er giebt die Sonne, daß sie die Erde erwärme, und mit ihrer Wärme die Pflantzen in die Höhe heraus ziehe. Er schicket die Winde, welche zu der Pflantzen Wachsthum helfen. Erstlich heget er die Felder mit gelinden Lüften, damit die Saat nicht durch heisse Winde verbrenne. Hernach wehet er durch schärfere Bewegung der Winde das Korn, wenn es in die Milch tritt. Er giebt zum Dreschen Wärme, und zum Worfen bequeme Luft. Fehlet eines von diesen, so ist des Menschen Arbeit vergeblich und unser Fleiß umsonst, wo ihm nicht von GOttes Gaben geholfen wird.

§. 86. Oft hat uns auch nichts hiervon gemangelt zur Reife, aber es ist etwa ein unzeitiger starcker Regen kommen, und hat die Aehren oder den Kern verderbet, oder es habens die Würmer in der Scheune gefressen, und uns das Brod vor dem Maule weggenommen. So gar ist unser Fleiß unnütz, indem GOtt alles regiert und nach seinem Wohlgefallen ordnet.

§. 87. Sprichst du: Ja, man bedarf doch Hülfe in Kranckheiten. Wie viel besser aber ists sterben, als etwas thun, das unserer Bekänntniß zuwider ist! Wird GOtt haben wollen, daß wir noch leben, so wird er entweder dem Leibe Kräfte geben, die Kranckheit zu erdulden, damit wir die Crone der Gedult erlangen, oder wird dem Krancken zum Trost schon Mittel erfinden, und unserer Gesundheit aus dem Brunnen seiner Weißheit Rath schaffen.

§. 88. Derohalben ists herrlich, lieben Brüder, sehr herrlich, sage ich, ist es, daß wir wieder nach der vorigen Seligkeit trachten, und diejenige Lebens-

Lebens-Art annehmen, der die Alten gefolget sind. Selbige aber wird denen, die nur den Willen haben, nach meinem Bedüncken sehr leichte seyn. Wird etwas Arbeit dabey seyn, so wirds an Frucht nicht fehlen, und wird der Vorgänger Herrlichkeit und der Nachfolger Tapferkeit uns grossen Trost geben.

§. 89. Diese Zurückkehr zu der vorigen Lebens-Art wird denen nicht wenig Nutzen bringen, die entweder nun erstlich solche Ubungen antreten, oder sie hernach verlassen werden. Lasset uns vor dem Getümmel der Städte und Flecken fliehen, damit die, welche darinne wohnen, uns zulaufen. Lasset uns die einsamen Oerter lieben, damit die, welche noch jetzo vor uns laufen, zu uns gelocket werden, wenn es jemand ein Ernst ist!

§. 90. Denn etlichen ist es rühmlich nachgesaget worden, daß sie die Städte verlassen und in den Felsen gewohnet, und genennet worden gleichsam andächtige Tauben. Jer. 48. v. 28. Johannes der Täufer lebte in der Wüsten, Matth. 3, 4. 5. und siehe gantze Städte kamen zu ihm hinaus, und die in seidenen Kleidern giengen, liefen zu, diesen Mann im ledernen Gürtel zu sehen. Sie blieben gerne unter freyen Himmel mit Ungemach liegen, ob sie gleich sonst in vergüldeten Häusern wohnten. Sie lagen auf dem Sande, da sie sonst in Betten, mit Edelgesteinen versetzt, schliefen. Alles war ihnen leidlich, ob es gleich ungewöhnlich war. Denn das Verlangen, diesen Mann zu sehen, benahm ihnen alles Gefühl einer Beschwerung, und das An-

schauen

schauen seiner Tugend linderte ihnen ihre Mühe und Ungemach.

§. 91. So gar übertrift die Tugend den Reichthum, und das einsame Leben die Güter an Ruhm und Herrlichkeit. Wie viele sind damals reich und berühmt gewesen, von denen man jetzt nichts mehr weiß? Und doch wird das Wunderwerck eines verachteten Menschen noch gepriesen, und das Lob der Einsamen ist bekandt. Denn der Ruhm der Tugend ist unsterblich, und das Lob ihres Guten wird überall durch die gemeine Rede fortgepflantzet. Matth. 11, 9.

§. 92. So lasset uns alle Sorge wegwerfen, damit wir die Gestalt des wahren Hirten erlangen! Lasset uns die schändliche Handelschaft verlassen, damit wir die köstliche Perle gewinnen! Lasset uns den Ackerbau hindan setzen, der uns Dornen und Disteln bringt, daß wir Hüter und Bauer des Paradieses werden: Wir wollen alles fahren lassen, und das stille einsame Leben ergreifen, damit die, so uns jetzo schmähen, und verwerfen, daß wir noch Güter haben, zu Schanden werden.

§. 93. Denn es kan solche Leute nichts mehr betäuben, als wenn man sich in dem recht erweiset, was sie einem vor übel halten. Denn wenn die, so getadelt werden, sich bessern, so müssen die Tadler stillschweigen. Uber diß halte ich selbiges auch vor schändlich, und es ist auch wahrhaftig schändlich, darüber uns auch die andern verlachen.

§. 94. Es hat sich neulich einer zu einem einsamen Leben begeben, und da er kaum die Weisen solcher Ubung gelernet, wie und wenn man beten,

und

und wie man sonst sich halten müste, hat er sich bald als einen Meister aufgeführt, und ein Hauffen Jünger herum geführt, da er selber noch einen Zuchtmeister brauchte, und das destomehr, weil er dieses Amt vor so leichte hält.

§. 95. Denn er weiß, wie nichts schwerers sey, als die Seelen-Sorge. Denn erstlich, was ist da vor eine Reinigung von dem alten Unflath nöthig? Hernach, was wird vor Wachsamkeit erfordert, damit die Kennzeichen der wahren Schüler in der Gottseligkeit aufgenommen werden?

§. 96. Wer aber nichts anders als leibliche Ubung gelernet hat, wie will er das Leben seiner Untergebenen regieren? Wie will er denen beystehen, welche von den bösen Lüsten angefochten werden, da er nicht einmal den Kampf des Geistes verstehet? Oder wie will er die Wunden, die sie im Streit empfangen haben, heilen, da er selbst verwundet und der Cur bedürftig da liegt.

§. 97. Man kan keine Kunst ohne gewisse Zeit und ohne Lehrmeister lernen. Solte dann die Kunst aller Künste ohne einen Anführer begriffen werden? Wer den Ackerbau nicht verstehet, wird sich nicht dazu begeben. Wer die Artzeney nicht gelernet hat, wird kein solch Werck anfangen. Denn dieser wird nicht allein nichts curiren, sondern noch Ubel ärger machen: jener wird den Acker unfruchtbar machen.

§. 98. Aber die Ungelehrige wollen allein die Erkänntniß des wahren Gottesdienstes, die doch das allerschwerste ist, zu lehren sich unterfangen. Und was Paulus sagt, daß ers noch nicht er-

griffen habe, Phil. 3. das sagen diese, sie hättens schon alles erkannt und begriffen, da sie doch nicht einmal soviel erkennen, nemlich, daß sie nichts wissen.

§. 99. Dahero wird auch ihre Lebens-Art so verachtet, und sie werden von allen verlachet. Denn wer wolte nicht lachen, wenn man heute einen als einen Meister mit einem Haufen Jünger umgeben siehet, der gestern in der Schencke Wasser zugetragen hat? Oder wenn man siehet, daß einer, der kurtz zuvor aus weltlichen Elend heraus gekommen, nun mit vielen Jüngern auf den Gassen herum lauft?

§. 100. Wüsten sie, was das vor eine Arbeit sey, anderen zum Anführer, den wahren Gottesdienst zu lernen, dienen, und was vor grosse Gefahr daraus entstehe, sie würden gewißlich sich dieser Last entziehen, weil sie ihnen zuschwer zu tragen wäre. Weil sie aber dieses nicht wissen, und meynen, es sey gar was sonderliches, wenn man über andere gesetzt ist; darum stürtzen sie sich leicht in die Grube, und meynen, es sey gar leicht in den feurigen Ofen springen. Und damit werden sie von denen verlacht, welchen ihr voriges Leben bekandt ist, und reitzen GOttes Zorn mit ihrem Muthwillen wider sich.

§. 101. Und gleichwol hat den Heli weder das hohe Alter, noch die alte Freyheit zu reden, noch das Priesterthum, von GOttes Zorn befreyen können, weil er in Bestraffung seiner Söhne lässig war, 1 B. Kön. 2. Wie wollen die solchem Zorn entgehen, die keinen solchen Zugang bey

GOtt

und wie man ſonſt ſich halten müſte, hat er ſich bald als einen Meiſter aufgeführt, und ein Hauffen Jünger herum geführt, da er ſelber noch einen Zuchtmeiſter brauchte, und das deſtomehr, weil er dieſes Amt vor ſo leichte hält.

§. 95. Denn er weiß, wie nichts ſchwerers ſey, als die Seelen-Sorge. Denn erſtlich, was iſt da vor eine Reinigung von dem alten Unflath nöthig? Hernach, was wird vor Wachſamkeit erfordert, damit die Kennzeichen der wahren Schüler in der Gottſeligkeit aufgenommen werden?

§. 96. Wer aber nichts anders als leibliche Ubung gelernet hat, wie will er das Leben ſeiner Untergebenen regieren? Wie will er denen beyſtehen, welche von den böſen Lüſten angefochten werden, da er nicht einmal den Kampf des Geiſtes verſtehet? Oder wie will er die Wunden, die ſie im Streit empfangen haben, heilen, da er ſelbſt verwundet und der Cur bedürftig da liegt.

§. 97. Man kan keine Kunſt ohne gewiſſe Zeit und ohne Lehrmeiſter lernen. Solte dann die Kunſt aller Künſte ohne einen Anführer begriffen werden? Wer den Ackerbau nicht verſtehet, wird ſich nicht dazu begeben. Wer die Artzeney nicht gelernet hat, wird kein ſolch Werck anfangen. Denn dieſer wird nicht allein nichts curiren, ſondern noch Ubel ärger machen: jener wird den Acker unfruchtbar machen.

§. 98. Aber die Ungelehrige wollen allein die Erkänntniß des wahren Gottesdienſtes, die doch das allerſchwerſte iſt, zu lehren ſich unterfangen. Und was Paulus ſagt, daß ers noch nicht ergriffen

§. 104. Drum man muß erſtlich wider die Lüſte gekämpfet, und mit groſſer Behutſamkeit des, was im Streit vorgangen, ſich erinnert haben, und alſo aus ſeinem eigenen Verſuch und Thun den andern vorlegen, was ſie thun oder laſſen ſollen, damit ſie deſto leichter überwinden.

§. 105. Denn es giebt wol Leute, die ihre Lüſte wol mit groſſer Enthaltung überwunden, und die Art der Uberwindung nicht wiſſen, weil ſie gleichſam im Finſtern geſtritten, und keines andern Rath gefolget, auch auf die Anſchläge der Feinde nicht fleißig acht gehabt.

§. 106. Dieſes hat Joſua in einem Vorbild erklärt; denn als er das Heer des Nachts über den Jordan geführt hatte, Joſ. 4. ließ er Steine aus dem Fluß aufheben und am Ufer ein Maal aufrichten, und darein hauen, wie ſie über den Jordan gegangen. Womit er anzeigt, daß die verborgenen Rathſchläge, ſein Leben recht einzurichten, offenbaret werden müſſen, und klärlich angemercket, daß man die Erkänntniß ſolcher Dinge, die andern nützen können, nicht aus Neid verbergen müſſe. Damit nicht allein die, welche erſt dazu kommen, die Art hinauf zu ſteigen verſtehen, ſondern auch die, welche ſichs vorhin vorgenommen hatten, deſto leichter nach ſolcher Erinnerung aufſteigen können. Daß alſo des einen Erfahrung des andern Unterweiſung ſey.

§. 107. Aber dieſes ſehen dieſe nicht, hören auch andere nicht, die es lernen, ſondern ſehen nur auf ihren Nutzen, und legen den Brüdern knechtiſche Dienſte auf, eben als hätten ſie ſie mit Geld

erkauft,

erkauft. Darinn ſuchen ſie ihre höchſte Ehre, daß ſie nur über viele herrſchen. Dahin ringen ſie, daß ſie in Zuſammenkünften nur eben ſoviel Leute, gleichſam als Sclaven, mit ſich führen.

§. 108. Dahero ſiehet man ſie eher vor Kaufleute als Lehrmeiſter an. Denn wenn ſie es vor eine leichte Sache halten, mit Worten zu gebieten, und doch mit Wercken nichts lehren wollen, ſo weiſen ſie klärlich, daß ſie nicht den Vorſatz haben, denen, die zu ihnen kommen, zu helfen, ſondern durch ihr Herrſchen und Befehlen nur ihre Luſt büſſen.

§. 109. Dieſe mögen wol von Abimelech und Gideon lernen, wenn ſie wollen, daß die Menſchen nicht mit Worten zur Nachfolge gebracht werden, indem jener eine Bürde Holtz zuſammen legt und trägt, und ſpricht: Wie ihr mich thun ſehet, ſo thut ihr auch. B. Richt. 7. Dieſer aber reifet das gemeine Werck zuerſt an und ſaget: Das ihr mich thun ſehet, das ſolt ihr auch thun. Cap. 8. Und Paulus ſelbſt ſpricht: Dieſe Hände haben meiner Nothdurft und denen, die mit mir waren, gedienet. 2 Cor. 11. v. 27. Und wenn der HErr ſelbſt erſtlich that, hernach lehrete, wen ſolten dieſe bereden, daß die Lehre, welche durch die That vorgetragen wird, viel beſſer ſey, als die, ſo im Reden geſchiehet.

§. 110. Jene aber laſſen dieſe Exempel vorbey gehen, und ſchreiben andern hochmüthig vor, was zu thun ſey. Bisweilen ſcheint es, als wenn ſie was von hörenſagen wüſten, gleichwie jene Hirten, die der Prophet beſtraft, daß ſie das Schwerdt

auf den Armen tragen. Zach. 11. Darum wird auch ihr rechtes Auge über den Arm blind. Denn wenn aus Faulheit die Wirckung der rechten Hand unterlassen wird, so verlöschet sie auch zugleich mit sich den Schein der Betrachtung. Welches denen wiederfährt, die die Heerde grausamlich und unfreundlich weiden.

§. 111. Denn wenn sie so hurtig zu strafen seyn, so verlieren sie stracks die Kraft, gute Betrachtungen zu haben. Wenn aber eine Verrichtung nicht zuvor wohl betrachtet ist, so ist sie dürre. Denn wer das Schwerd über den Arm und über der Hüfte gegürtet hat, der kan nichts sehen. Die aber tragen das Schwerdt auf der Hüften, welche wider ihre eigene Laster die Schärfe ihres Verstandes brauchen. Die aber fremde Sünden zu strafen hurtiger sind, tragens auf den Armen.

§. 112. Denn also hat auch Nahas der Ammoniter (welches eine Schlange bedeut) dem vorsichtigen Israel gedrohet, alle rechte Augen auszustechen, daß es keinen rechten Gedancken auf keine rechte Sache richten könte. Denn diejenigen, welche sich erst von der Betrachtung zur Wirckung wenden, die kommen erstlich weit. Denn solche handeln unsträflich, die erst mit den schärfsten Augen des Geistes bedacht haben, was zu thun sey.

§. 113. Daß aber dieses eitele Menschen thun, und die zu Hause (oder ihnen selbst) nichts nütze seyn, wenn man ein Amt, andere zu regieren, begehrt, ist auch daher offenbar, weil niemand, der das Gute der Ruhe und Betrachtung (oder beschau-

schaulichen Lebens) geschmecket hat, leichtlich dasselbe annehmen wird, daß er sich in irdische Verrichtungen verwickele, und das Gemüthe, so auf himmlische Dinge dachte, wieder auf Welt-Dinge zurück ziehe.

§. 114. Welches auch aus jenem Gleichniß kan erläutert werden, welches Jonathan denen zu Sichem vorhielt. Da der Feigenbaum und Weinstock antworteten: B. Richt. 9. Soll ich meine Süßigkeit und schöne Früchte lassen und den Wein, und unter den andern Bäumen erhaben werden? Der Dornbusch aber, der unfruchtbar und stachlicht ist, nahm das Regiment auf sich, der doch weder eigene noch der unterworfenen Bäume Fettigkeit hat. Denn das Gleichnis sagt, daß nicht die Bäume des Paradieses, sondern des Waldes einen Regenten bedurften.

§. 115. Denn wie der Oel- und Feigen-Baum und Weinstock das Regiment der wilden Bäume abgeschlagen, weil sie ihre Früchte lieber hatten, als solche Würde: also, wer einige Frucht der Tugend in sich siehet, und ihren Ruhm weiß, der setzet seinen Vortheil allezeit vor, ob er wol zur Regierung vieler berufen wird.

§. 116. Was aber der Dornbusch denen Bäumen angewünschet hat, das geschieht auch denen Leuten, die also handeln. Denn sagt er: So ihr mich wahrhaftig zum König setzet, so kommt und ruhet unter meinem Schatten. Wo nicht, so fahre Feuer aus dem Dorn-Busch, und verzehre die Bäume des Wal-

des, oder gehe aus dem Baume und verzehre den Dorn-Busch.

§. 117. Denn wenn die Bündnisse unnütz seyn, so muß freylich die Gefahr so wol die treffen, die sich einem unerfahrnen Lehrer unterworfen haben, als den, welcher solche faule Schüler angenommen. Denn wie ein unwissender Lehrer die Schüler verderbet, also bringet auch die Läßigkeit der Schüler dem Lehrer Gefahr, sonderlich wenn es aus seiner Unwissenheit herkommt. Denn er solte von Rechts wegen alles wissen, was zu ihrem Unterricht gehöret. Und die Schüler solten auch alles wissen, was der Meister gesagt hat.

§. 118. Ist also eben sowol schwer und gefährlich, wenn diese widerspenstig seyn, als wenn jener ihren Sünden nachsiehet. Denn sie sollen ja nicht das Amt vor lustig und angenehm halten. Denn es ist die allerschwerste Sache, Menschen regieren. Denn die Vieh-Hirten haben das Vieh in allen unter ihrem Gehorsam; dahero gelinget ihnen ihr Regiment. Wer aber Menschen regiert, der erfährt wohl, wie schwer solch Amt sey, wegen so mancherley Sitten und der verschlagenen Vernunft.

§. 119. Wer nun solches auf sich nimmt, der muß nothwendig sich zu einem arbeitsamen Kampf schicken. Damit er aller Schwachheiten mit grosser Gedult trage, und was sie nicht wissen, sanftmüthig weise. Dahero halten auch die Ochsen im Tempel das eherne Meer 2 Mos. 25. Der Leuchter aber ist dichte, und daß man ihn drehen kan. Dieses zeiget an, daß, wer andere erleuchten will,

der

der müſſe in allen Stücken dichte und nicht leichtſinnig ſeyn, nichts Leeres oder Eiteles an ſich haben, und damit er denen, die ihn ſehen, ein Exempel eines unſträflichen Lebens gebe, alles Uberflüßige und Unnütze abthun.

§. 120. Die Ochſen aber unter dem Meer deuten an diejenigen, die unter ſolche Laſt gehen, daß ſie nichts ſcheuen oder verwerfen ſollen, ſondern auch die Laſt und den Unflath derer Untergebenen tragen, ſo lange es ohne Gefahr geſchehen kan. Denn wer anderer ihr Thun rein machen will, der muß freylich einiger maſſen unrein werden. Wie denn auch das Meer, die andern, die ſich waſchen, reiniget, und ſelbſt ihren Unflath annimmt; alſo auch, wer von den Laſtern redet, damit er andere von ihrem Unflath reinige, der kan kaum ohne einigen Mackel durchkommen. Denn auch das Andencken ſelbſt befleckt den Redenden ein wenig. Denn ob es gleich keine tiefe Mähler von ſchändlichen Dingen eindrucket, ſo gibt es doch dem Gemüth keine ſo gar reine Farbe.

§. 121. Es muß aber ein Anführer ſo verſtändig ſeyn, daß er auch der Feinde Gedancken wiſſe, damit er denen, die unter ſeiner Zucht ſtreiten, ihre heimlichen Kämpfe entdecken könne, und des Feindes Anſchläge zuvor ſagen, wodurch er ihnen den Sieg leicht machet, und ſie aus dem Streit gekrönt ausführet.

§. 122. Allein man findet ſelten und ſchwerlich einen ſolchen. Der groſſe Paulus bezeuget zwar dieſes von ſich, indem er ſagt: Uns iſt nicht unbewuſt, was er im Sinn hat. Aber der

wunderbare Hiob zweiffelt daran und spricht: Wer wird das äusserste seines Kleids entdecken? Wer wird aber in die Falte seines Panzers eingehen? Und wer wird die Thore seines Angesichts aufthun? Welches so viel gesaget ist: Sein Angesicht ist nicht wohl zu erkennen: Denn er bedecket seine Boßheit mit vielen Deckmänteln. Im Anfang locket er zwar durch List, aber er gehet darunter auf lauter Untergang um.

§. 123. Und damit sich Hiob auch nicht unter die Unerfahrnen zehlen möge, so eröffnet er sie, weil er alle ihre Bosheit erkannt hat. Seine Augen, spricht er, sind wie der Schein des Lucifers; seine Eingeweide eherne Schlangen. Damit entdecket er dessen Bosheit, weil er in den Augen den Schein des Lucifers annimmt, damit er die, so ihn ansehen, locke, inwendig aber heget er lauter Ottern, damit er die, so zu ihm kommen, umbringe.

§. 124. Auch weiset jenes Sprüchwort die Gefahr hiebey: Wer Holtz spaltet, der ist dabey in Gefahr, wenn ihm das Eisen ausfähret. Pred. 10. Denn wer mit der Schärfe des Verstandes als mit einem Beil die Sache theilet, und das, was da zerschlagen werden muß, von der Vereinigung absondert, und also das wahre Guth von dem falschen scheidet, der ist in Gefahr, daß er die Zuhörer leichtlich ärgern möchte, wo er nicht überall ein rechtes Urtheil fasset.

§. 125. Also, da einer von Elisä Jüngern beym Jordan Holtz hiebe, und das Eisen ins Wasser fiel, schrie er bey der Gefahr den Meister an:

2 Chron. 6.

2 Chron. 6. Au weh, mein HErr, dazu ists entlehnt! Das widerfähret denen, welche sich dasjenige zu lehren unterstehen, was sie nicht wohl gelernet, und daher den erwünschten Zweck nicht erlangen können, weil sie nichts aus ihrer eigenen Erfahrung reden. Weil sie aber indessen etwas sagen, das ihrem Vorsatz zuwider ist, und man mercket dieses, so kommen sie durch ihre geborgete oder gestohlene Worte in Gefahr, und geben ihre Blindheit bloß.

§. 126. Dahero auch der grosse Elisa das Verlohrne schwimmend machte, nachdem ein Holtz in den Grund geworfen war, d. i. den Zweifel, welcher so tief verborgen lag, ließ er an das helle Licht und unter das Gesichte kommen. Siehe, Jordan bedeutet Busse; daselbst ist von Johanne die Taufe der Busse eingesetzet worden.

§. 127. Wer nun von der Busse nicht recht genau geredet hat, und die verborgene Güte allzusehr entdecket, damit er die Zuhörer die Busse zu verlassen beweget hat, der hat gleichsam das Eisen in Jordan geworfen. Was ist nun zu thun? Man muß ein Holtz hinein werfen, das das Eisen schwimmend mache. Vor dem Creutz war die Art der Busse unbekannt: dahero der leicht zu tadeln war, der davon reden wolte. Nach dem Creutz aber ist sie allen klar und zu rechter Zeit eröffnet worden.

§. 128. Dis sage ich nicht deswegen, daß ich jemand rathen wolte, sich von niemand regieren zu lassen, noch daß ich ihm verbieten wolte, einen andern zum Dienst GOttes anzuführen; sondern, daß

ich zuvor erweiſe, ehe man ein ſolch Amt annimmt, daß man zu ſo groſſer Laſt eine gehörige Fertigkeit ſchaffen müſſe, damit niemand noch vor geſchloſſenen Frieden die Waffen in Pflugſcharen verwandele.

§. 129. Denn dieſes muß man alsdenn erſt thun und das andere hernach excoliren, wenn alle Begierden von uns überwunden ſind, und uns keine Feinde mehr beſtürmen, und wenn keine Waffen zum Schuß mehr nöthig ſind. Aber, wenn noch die Luſt herrſchet und der Krieg des Fleiſches ſtarck iſt, ſo muß man nicht auf Einrathen des Fleiſches die Waffen weglegen, damit nicht die Feinde, die im Verborgenen auf uns acht haben, von unſerer Nachläßigkeit Gelegenheit nehmen uns leicht zu überwinden.

§. 130. Denn wie diejenigen, welche tapfer vor die Tugend gekämpfet, und doch aus Demuth noch nicht überwunden zu haben meynen, die Vermahnung angehet: Machet eure Schwerdter zu Pflugſcharen, und eure Spieſſe zu Sicheln! Eſ. 2, 4. Daß ſie ſich nicht mehr um die überwundene Feinde bekümmern, ſondern vielen zu Nutz ihre Gemüths-Kräfte von den Streit-Ubungen zu Erweckung anderer anwenden. Alſo gehet diejenigen, welche, ehe ſie noch dahin gelanget, entweder durch Unwiſſenheit oder Faulheit eine ihnen unerträgliche Bürde auf ſich genommen, dieſe widrige Ermahnung an: Machet eure Pflugſcharen zu Schwerdtern und eure Sicheln zu Spieſſen!

§. 131. Denn was iſt das Ackern bey Krieges-Zeiten nütze, da die Aecker verwüſtet, und die Früchte

Früchte nicht den Bauren, ſondern den Feinden zu Theil werden? Dahero auch GOtt vielleicht den Iſraeliten verboten hat den Acker zu bauen, ſo lange ſie in der Wüſten waren und mit allerhand Völckern kriegten, damit ſie nicht die Kriegs-Ubungen unterlieſſen. Aber, wenn der Krieg aus iſt, ſo rathet er, daß ſie Acker bauen. Wenn ihr eingegangen ſeyd, ſpricht er, in das Land der Verheiſſung, ſo pflantzet darinn alle fruchtbare Baume. Ehe ihr aber hineinkommt, ſollet ihr nichts pflantzen. Denn dieſes folget auf jenes, und zwar billig.

§. 132. Denn was vor der Vollendung gepflantzet wird, das wächſt und beſtehet nicht, weil noch die, ſo da pflantzen, ungewiß herum ſchweiffen. Denn wo jemals die Ordnung nöthig iſt, ſo iſt ſie im Dienſte GOttes nöthig. Und man kommet nur von dem erſten Anfang zur Wahrheit. Denn wer den Anfang verläßt, und das angenehme voraus nimmt, der muß nothwendig dahin wiederkehren, und der Ordnung folgen.

§. 133. Gleichwie Jacob, der die Rahel lieb gewonnen hatte, die blintzenden Augen der Lea überſahe, und doch die Arbeit dieſer Tugend nicht meidete, ſondern die ſieben Jahre ausdiente. Alſo wer eine rechte Ordnung in der Unterweiſung halten will, der muß nicht vom Ende zum Anfang gehen, ſondern vom Anfang zur Vollkommenheit. Denn ſo wird er ſeinen Zweck erreichen, und die, ſo unter ſeiner Zucht ſind, zum Zweck der Tugend untadelich führen.

§. 134. Allein, weil die meiſten keine Arbeit

ausgestanden und weder kleine noch grosse Wercke der Gottseligkeit geübt haben, so massen sie sich freventlich des Nahmens eines Vorstehers an, geben nicht Achtung auf die Gefahr, und widerstreben nicht allein denen, die sie zu Annehmung des Amts ermahnen, sondern, ziehen selber freywillig alle die ihnen begegnen, laufen auf den engen Wegen herum, versprechen ihnen allen Gehorsam, wie diejenigen, welche mit den Tagelöhnern um Kost und Lohn dingen.

§. 135. Dabey folgt nothwendig, daß, welche solch Amt verlangen, und gerne vor den Leuten mit einem grossen Haufen gesehen seyn wollen, bey denen, die sie führen, beruhen, daß solche, sage ich, wenn sie ihre Person zu spielen angefangen, die Comödie wohl ausführen und sich hüten diejenigen nicht zu offendiren, welche ihnen diese Person aufgetragen haben.

§. 136. Solche haben nun freylich nöthig, daß sie den Ihrigen und ihren Lüsten durch die Finger sehen, und zugleich mit ihnen, (wie die Fuhrleute, welche den Zügel schiessen lassen) wenn sie ihrem Willen den vollen Lauf lassen, mit ihren herrschenden Begierden in den Abgrund rennen, und in alle Aergernisse fallen, weil niemand ist, der sie wegräumen oder die ungezämten Begierden hemmen könte.

§. 137. Allein es möchten solche Leute den seligen Ezechielem hören, wie er die bejammert, so Materien zu anderer Leute bösen Lüsten geben, und die das Weh über sich sammlen, indem sie sich allen gefällig machen. Denn so spricht er: Ezech.

c. 13, 18.

13, 18. Wehe denen, die da Küssen un-
r die Arme machen und Polster unter die
äupter allem Alter, zu fahen die Seelen
n eine Hand voll Gersten und Bissen Brods
illen.

§. 138. Also suchen auch jene leibliche Vor-
eile aus den Aemtern, und ruhen auf einem Kleid,
as gleichsam aus hundert Stücken zusammen ge-
icket ist, und da sie mit blossen Haupte beten oder
eissagen solten, so machen sie den männlichen
Stand mit den Decken ihrer Kleider weibisch,
nd verderben die Seelen, die doch nicht verderben
olten.

§. 139. Absonderlich solten sie nach Christi
es wahren Lehrmeisters Lehre die Sorge vor an-
ere ausschlagen. Denn also erinnert er seine
Jünger: Matth. 23, 8. 9. Ihr solt euch
nicht Rabbi nennen lassen. Hatte er nun
Petrum, Johannem und alle Apostel ermahnet,
daß sie von solchem Amte weit entfernet seyn, und
sich solcher Würde unwerth achten solten; wer
wolte denn sich ihnen vorziehen und solcher Wür-
de werth achten, die doch ihnen nicht zugelassen
war? Es wäre denn, daß er ihnen, da er sagt:
Sie solten sich nicht Meister (Magistros und
Doctores) nennen lassen, nicht verboten hätte,
daß sie es nicht wircklich wären, sondern, daß sie
sich nicht so nennen liessen.

§. 140. Wenn aber einer nicht freywillig,
sondern, weil er einen und den andern angenom-
men gehabt, auch mehrern vorzustehen gedrungen
würde, der mag erstlich selbst prüfen und forschen,

ob

bezwungene Lüste, die als ein Ochse Heu zu fressen gezwungen worden, werden durch die Nachläßigkeit dessen, der sie zahm gemacht hat, wiederum wild, und kommen wieder zu ihrer alten Raserey.

§. 147. Damit nun dieses nicht geschehe, so spricht er: Folge nicht denen, die du überwunden und vertrieben hast. Damit nicht dein Gemüth durch die Gewohnheit zu fragen angefangen, an solchen Gedancken sich belustige, und wieder zur Boßheit kehre. Darum auch Jacob, als er merckte, daß, was man siehet und stets dencket, immerin dem Gemüth schwebet, und darein die Gestalt und Bilder der Feinde tief eindrucket, so verbarg er die fremden Götter in Sichem. 1 B. Mos. 35.

§. 148. Denn wenn man wider die Laster arbeitet, so vergräbt und verdeckt man sie nicht auf eine kurtze Zeit, sondern so lang es heute heist, und auf ewig. Denn ein jeder heutiger Tag wird einem Seculo verglichen, weil die gegenwärtige Zeit alle Zeit bedeutet, Sichem aber oder Schulter bedeutet die Arbeit, die man auf Bezwingung der Begierden wendet. Dahero gab auch Jacob dem Joseph einen grossen Theil in Sichem, welches er mit Bogen und Schwerdt gewonnen hatte. 1 B. Mos. 48. Womit er beweist, daß er mit Streiten und Arbeiten die Laster besieget habe, und im Lande Sichem begraben.

§. 149. Es scheinet aber auch einander zuwider zu seyn, die Götter in Sichem verbergen, und die Götzen ins Verborgene setzen. Jenes ist löblich, dieses böse und schändlich. Verflucht sey, heist es, der die Götzen im Verborgen setzet.

B. Moſ. 27, 15. Denn es iſt nicht einerley, die Erde etwas auf ewig vergraben und ins Verorgene legen. Was in die Erde vergraben iſt nd von allen Sinnen weggethan, das wird auch urch die Zeit ſelber aus dem Gedächtniß ausgeottet. Aber was nur ins Verborgene gelegt iſt, as iſt dem drauſſen wol verborgen, aber weil es er, ſo es hingelegt, ſtets ſiehet, ſo denckt er doch mmer daran.

§. 150. Nun iſt aller böſer Gedancke, der s Gemüth geſetzt wird, ein verborgener Götze, elchen man ſich ſchämt ans Licht zu bringen. Darum iſts gefährlich, einen Abgott heimlich hin u ſetzen, aber viel gefährlicher, ihm zu folgen und ie ſchon verblichenen Bilder wieder aufzuſetzen. Denn die Gedancken können leicht die ausgetriebeen Laſter wiederbringen, und die Lantze der Luſt ol biß in die Erde einſtecken.

§. 151. Sintemal die Tugend wol bald umekehrt werden kan, und zum Gegentheil ſich neigen, wenn man ſie nicht achtet. Welches uns ie Schrift unter einem Bild zeiget, wenn ſie ſpricht: Das Land, darein ihr kommt, iſt ſehr veränderlich egen Veränderung der Völcker: denn ſo bald er, ſo die Tugend erlanget hat, zum Widerſpiel ich kehret, ſo wird ſie auch umgekehret. Denn as Land iſt veränderlich, darum muß man gleich nfangs denen böſen Gedancken keinen Eingang aſſen, noch zugeben, daß ſie wieder in Egypten kehen. Denn von dar wird man mit Gewalt zu en Aſſyrern gezogen.

§. 152. Denn wenn der Gedancke das Ge-

müth zu den finstern Aengstlichkeiten der Unreinigkeit herunter läßt, so wird es hernach mit Gewalt von den Lüsten zu den Lastern gezogen. Darum hat der Gesetzgeber durch ein Bild der Lust den Zugang versperret, und befohlen, den Kopf der Schlangen in acht zu nehmen, weil diese auch auf die Fersen lauret. Denn ihr Zweck ist, daß die That daraus folge, welche, wenn sie nicht folget, kan sie den Biß nicht leichtlich einhauchen.

§. 153. Also soll dieses unser Fleiß seyn, daß wir den ersten Anfall der Lust abschlagen; denn wenn der gebrochen ist, so ist die Kraft der That schwach. Simson hätte wol nicht die Saat der Philister verbrannt, wo er nicht die Brände zusammen gekehrt und gebunden hätte. Denn wer den Betrug der Uberredungen aus dem Anfange wahrnehmen kan, und verachtet ihre Hinterlist und Anfang, welche sie schwer machen, damit sie zum Zweck kommen, der wird aus Vergleichung der Enden mit einander eines an das andere binden, und die Fackel des Urtheils mitten inne legen, dadurch er die Thorheit der Einwürfe zu nichte mache.

§. 154. Damit aber dieses klärer werde, will ichs mit zwey Exempeln erläutern, woraus auch die Wahrheit des übrigen erhellen wird. Oft kommt die Ursache der Lust von einem eiteln Ruhm her, und weist einen treflichen Anfang der Wege, die aber zur Höllen führen. Sie verstecken aber die verderblichen Orte, dadurch man zu der Wohnung des Todes geführet wird, wenn man einstimmt. Bald legt es ein Priester-Amt vor, bald eine Aufsicht über die Einsamen, und machet, daß viele des Nutzes wegen dazu kommen. §. 155. Hier-

155. Hierzu erdencket ſie einen Schein der Frömmigkeit mit Worten und Wercken, und denn es einen mit dieſen Meynungen genug eingenommen hat, und weit auch von der natürlichen Vorſichtigkeit abgeführet, ſo wirfts ihm denn etwa den Umgang eines anmuthigen Weibes in Weg, und locket ihn zur Sünde, ja treibet einen, der ſich ſelbſt viel zutrauet, zu der gröſten Schande.

156. Wer nun hier ein Ende mit dem andern zuſammen binden will, der nehme nur die Endzwecke von beyden Urſachen, nemlich die Ehre eines eiteln Ruhms und die Schande der Unzucht, und weil er ſie gantz niedrig und unterſchiedlich finden wird, ſo mache ers wie Simſon.

157. Wiederum hat die Unmäßigkeit die Wohlluſt zum Zweck. Das Ende aber der Wohlluſt iſt Schmertz. Denn der Schmertz und die Beſchwerung folgen denen auf dem Fuß nach, welche von ſolchen Lüſten eingenommen ſind. Darum, wer da kämpfet, der achtet weder die Luſt der Speiſe, noch die Süßigkeit der Wohlluſt, ſondern ſiehet auf das Ende, nemlich den Schmertzen; und alſo bindet er ein Ende ans andere, und verbrennet mit der Fackel des rechten Urtheils die Saat der Philiſter.

158. Iſt nun ſo groſſe Weisheit im Streit nöthig, der mit den Lüſten geführet, ſo mögen die, welche andere regieren ſollen, wohl bedencken, was vor Erfahrung nöthig ſey, damit ſie die Untergebenen zu dem Kleinod der himmliſchen Berufung weislich anführen, und ſie alle Vortheile des Kampfs lehren, daß ſie nicht das, was zum Sieg gehört, nur in der Luft mit Geberden weiſen, ſon-

dern in dem wahren Streit mit den Feinden ihnen tödtliche Wunden schlagen, auf daß sie mit den Händen nicht vergeblich fechten und Luft-Streiche thun, sondern den Feind selbst schlagen und plagen.

159. Denn dieser Kampf ist viel schwerer, als der Griechischen Kämpfer ihrer. Hier werden die Leiber nur niedergeschlagen, die leicht wieder aufstehen können; dort aber fallen die Seelen nieder, welche, wenn sie einmal geschlagen sind, kaum können aufgerichtet werden. Hat einer die Lüste noch nicht überwunden, sondern stehet noch im Blut und in der Schlacht, und will doch GOtt einen Tempel aus menschlichen Seelen zurichten, der wird von GOtt hören müssen: **Du solt mir keinen Tempel bauen, weil du ein Mann des Bluts bist.** 1. Chron. 22,

160. Denn die Erbauung des Tempels erfordert einen friedlichen Zustand. Moses bauete auch die Hütte ausser dem Lager, und wies damit, daß ein Lehrer weit von allem Streit seyn müsse, und daß der von dem blutigen Lager entfernt seyn müsse, wer zu der friedseligen und ruhigen Lebens-Art führen wolle.

161. Wenn auch solche Lehrer da seyn, [illegible] müssen auch ihre Jünger sich selbst verleugnen und ihrem eigenen Willen so absagen, daß sie von todten Cörpern oder von einer todten Materie [illegible] unterschieden seyn. Denn wie die Seele in [illegible] be thut, was sie will, und dieser [illegible] und der Künstler in der Mat[illegible] weiset, auch daran nicht ge[illegible]

nicht zu seinem Zweck komme: also auch muß der Lehrer in seinen Jüngern die Weisheit oder Tugend ausdrucken, daß sie folgen und nicht im geringsten widerstehen.

162. Sintemal wer in den Rathschlägen des Lehrers lange grübelt und erst lange untersucht, was von ihm befohlen wird, der ist ihm selbst im Wege, daß er nicht fortgehen und wachsen kan. Denn was ein Unerfahrner vor ungereimt ansiehet, das ist nicht eben so bey dem Meister; denn ihre Urtheile sind einander entgegen. Ein Meister brauchet seine Wissenschaft, ein Unwissender aber muthmasset nur. Die Muthmassung aber trifft die Wahrheit selten, sondern irret gemeiniglich von der Regel, betrügt sich auch leichtlich.

163. Denn was scheint wol dem ersten Ansehen nach ungereimter, als wenn ein Steuermann in der Schiffahrt, welche die Schiffleute die Morgen-Fahrt nennen, befihlt, daß die Leute alle auf die Seite des Schiffs gehen, da es mit den Wellen bedecket wird, und die höhere Seite verlassen, sonderlich da die Winde auf die Seite zustürmen, welche er beschweret? Solte man nicht muthmassen, daß die andere Seite, die höher war, beschweret werden müste? Gleichwol trauen die Schiff-Fahrende mehr dem Urtheil des Steuermanns, als ihrer eigenen Meynung. Warum das? Darum, weil, ob wohl das, was sie sehen, es anders fordert, sie doch die Noth treibet, der Kunst des Steuermanns zu folgen, dem sie sich anvertrauet haben.

164. Also, wer seiner Seelen Seligkeit andern vertrauet hat, der muß seine eigene Muthmassungen und Meynungen fahren lassen, und der Wissenschaft eines erfahrnen Anführers weichen, und diese seinen Gedancken vorziehen. Sonderlich aber muß er alles also verleugnen, daß er nichts ausnehme, aus Furcht vor dem Exempel Ananiä, welcher, als er meynte Menschen zu betrügen, von GOtt im Diebstahl ergriffen und gestrafet ward; sondern sie müssen sich selbst und alle das Ihrige übergeben.

165. Denn wenn man etwas annimmt, so ziehet es die Gedancken stets nach sich, und wendet das Gemüth von besserem Fleiß ab, ja ziehet endlich gar ab von der Brüderschaft. Drum hat der Heilige Geist das Leben der alten Heiligen auffschreiben lassen, damit ein jeder nach eigenen Exempeln seine erwehlte Lebens-Art prüfen und examiniren möge.

166. Wie hat denn nun Elisa, da er sich dem Elia anvertrauete, der Welt abgesagt? Er fand Elisam ackern mit zwölf Joch-Ochsen, 1 Chron. 19. und er war einer von denen, die da ackerten. Und er nahm zwey Ochsen, und schlachtete sie, und kochete das Fleisch mit dem Pflug. Dieses weiset den hurtigen Fleiß des begierigen Gemüths. Denn er sprach nicht erst: Ich will das Werckzeug verkaufen und vorsichtig handeln; bedachte auch nicht, daß es mehr nützen würde, wenn er sie verkaufte; sondern weil er so gar begierig war nach des Lehrers Verbindung, ließ er das Sichtbare fahren, und wickelte sich davon los, weil es

ihm

ihn vom rechten Vorſatz abhielt. Denn er wuſte, daß der Aufſchub oft Reue gebracht hat.

167. Warum gebot der HErr dem Reichen, als er ihm die Gebote eines vollkommenen Lebens vor GOtt gab: daß er alles verkaufen und den Armen geben ſolte, Luc. 18, 22. Ohne weil doch alles, was man noch ausnimmt, einen ſo zerſtreuet, wie einen ſonſt alles abzoge? Moſes ingleichen befahl, 3. B. Moſ. 14. 4. B. Moſ. 6. daß die, ſo ſich in einem groſſen Gelübde heiligen wollen, am gantzen Leibe ſich ſcheren ſolten, und zeigte damit eine vollkommene Abſagung aller Dinge an.

168. Hernach müſſen ſie auch ihre Verwandten ſo vergeſſen, daß ſie kein Andencken derſelben mehr hindere. Denn wenn die Kühe vor dem Wagen der Bundes-Lade, 1. Kön. 6. ihre Natur und Kälber alſo vergeſſen konten, wegen der Majeſtät der Lade, die ſie führten, daß ſie weder zur Rechten noch Lincken austraten und gerade zugiengen, auch keine Liebe zu ihren Jungen durch Zurückſehen anzeigten, noch mit Geſchrey ihren Schmertz nach ihrer Abſonderung ſehen lieſſen; ſondern ob ſie wol die Laſt druckte und die Liebe der Ihrigen triebe, dennoch als wenn ſie alſo befehlichet wären, gerade zugiengen: Warum ſolten nicht die, ſo die geiſtliche Lade tragen müſſen, eben das thun?

169. Und zwar deſto mehr, daß nicht die vernünftigen von den unvernünftigen Thieren übertroffen werden, in nöthigen Dingen, wo man nicht ſehe, daß ſie das freywillig und mit Grund thun,

was jene aus Zwang und Noth thun? Deßwegen war vielleicht auch Joseph in der Wüsten, indem er in dem Namen der Brüder das Ende der Vollkommenheit suchte. 1. B. Mos. 37. Daher auch der Mann, welcher seine Worte nach der Wahrheit untersuchte, die Ursache des Irthums merckte, nemlich die Liebe zu den Brüdern. Denn er hätte nicht gesagt, sie weideten, sondern sie regierten nur die Heerden, wenn er nicht einen falschen Begrif in der Kunst gehabt hätte. Er sprach aber: Sie sind weggezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasset uns gen Dothan ziehen. Welches eine vollkommene Verlassung heist.

170. Es zeiget aber an, daß ein solcher, der mit dem Leibe noch beschäftigt ist, nicht die Vollkommenheit erlangen kan, wo er nicht die Liebe des Fleisches gäntzlich verläßt. Denn ob gleich einer Haran, das ist die Sinnen, welche gleichsam Löcher sind, verläßt, und aus dem Thal Hebron oder den knechtischen Wercken weichet, so irret er doch noch in der Wüsten Kethina, indem er die Vollkommenheit suchet. Wenn er nun an statt des Irrens nicht alles verläßt, wirds ihm nichts helfen, weil er aus Liebe zu seinen Freunden von der Vollkommenheit abirret.

171. Der HErr antwortete dort der Maria, da sie ihn unter den Verwandten gesucht hatte, und sagte, daß, der den Vater oder Mutter nicht liebe, sein nicht werth sey; und zeigte damit an, daß man die Bande der Verwandten gäntzlich verlassen müsse.

172. Wenn nun dieses recht eingerichtet ist,

so

ſo iſt denen zu rathen, die nur neulich von dem Tumult der Welt gewichen ſind, daß ſie der Stille und Ruhe nachjagen, und ſich hüten, daß ſie nicht öfters ausgehen, und damit die Wunden, ſo ſie durch die Sinnen empfangen, durch die Gedancken erneuern, noch zu den alten Sünden-Bildern noch neue Formen bringen, ſondern den Anfall der neuen meiden, und das Andencken der alten gantz austilgen.

173. Es iſt aber denen, die nur neulich der Welt entſaget haben, das Stillſchweigen und das Nachjagen nach dem Frieden ſehr ſchwer. Denn da nimmt das Gedächtniß Gelegenheit, und erreget allen inwendig liegenden Unflath, welches zuvor wegen der vielen Geſchäfte nicht geſchehen konte. Denn es reitzet den Hunger, welcher in der Arbeit und langen Zeit gewachſen iſt, durch die ungeſtümen böſen Gedancken immer mehr.

174. Wer derohalben das Gemüth von allem Unflath reinigen will, der muß ſehr weit von allen Dingen, dadurch die Flecken und Unflath vermehret werden, abweichen, und dem Verſtand viel Bemühung geben, von den Reitzunger ferne fliehen, und den Umgang des gemeinen Haufens meiden, hingegen allein die Stille, als eine Mutter der Weisheit, ergreifen.

175. Denn man fällt gar leicht in die Stricke, denen man entgangen zu ſeyn meynte, wenn man ohne Furcht mit dem unreinen Welt-Haufen umgehen will. Es iſt dem, der ſich der Tugend ergeben, ſehr ſchädlich, wenn er ſich darüber freuet, was er zuvor verdammet und geflohen hat.

Denn es läßt solche Denckmahle im Gemüth zurücke, zerstöret die Ruhe, die man mit grossem Fleiß gesuchet, ziehet auf die vorigen Gewohnheiten zurück, und erinnert uns wieder des vergessenen Bösen.

176. Das Gemüth deren, die nur neulich von den Bösen gewichen sind, ist einem Leibe gleich, der anfängt wieder gesund zu werden aus einer langen Kranckheit, und der bey noch schwachen Kräften durch einen jeden Stoß leicht krancker wird. Also werden bey diesen die noch nicht bevestigten Kräfte erschüttert, daß zu besorgen, die Schwachheit komme wieder, welche aus dem Umgang mit dem verwirrten Haufen (der Leute) geschicht.

177. Dannenhero auch Moses, als er dem Volck von dem Würg-Engel nichts thun lassen wolte, also gebot: Niemand gehe hinaus vor die Thür seines Hauses, daß euch der Würger nicht rühre. 2. B. Mos. 12, 22. Dahin gehören auch Jeremiä Worte: Gehet nicht hinaus aufs Feld, und reiset nicht auf den Weg: Denn das Schwerdt der Feinde wohnet um und um. Jerem. 6, 25.

178. Tapfern Männern stehet es wohl an, wider die Feinde auszuziehen, und ihren Nachstellungen sicher zu entgehen. Ist aber einer noch nicht zum Streit geschickt, so mag er ohne Schaden zu Hause bleiben, und sein Heyl in der Stille ohne Gefahr bewahren. Ein solcher war Jesus Nave, von dem geschrieben stehet: Sein Knecht aber Jesus soll nicht aus der Hütten gehen,

hen, weil er jung ist. 5. B. Mos. 31, 3. Denn er wußte wohl, daß, wer so zeitig ins Feld zur Schlacht ziehet, der wird von den Brüdern des Leibes und von den Freunden des Fleisches umgebracht, wie ihn die Historie Abels erinnerte.

179. Wir können auch aus der Dina Historie sehen, daß es weibisch sey, das anzufangen, was über unsere Kräfte ist, und in dem Urtheil davon betrogen zu werden. 1. B. Mos. 34. Denn wenn sie nicht geeilet hätte die Sachen der Einwohner zu besehen, da sie sich getraute, sie könte durch ihre Lüste nicht gelocket und gefangen werden, so hätte sie ihres Hertzens Urtheil nicht durch irdische Gedancken verderbet.

180. Dieses Laster der Verwegenheit, welches den Menschen angeboren ist, wolte GOtt aus unseren Hertzen gäntzlich ausrotten, und sprach zu Mose, dem Gesetzgeber, er solte die Kinder Israel gottsfürchtig und vorsichtig machen.

181. So ist es nun ferne von dem wahren Christenthum, solche Kämpfe auf sich zu nehmen, die über die Kräfte seyn. Darum wir nicht eher, bis wir unsere Kräfte wohl geprüfet, uns in weltliche Händel mischen, sondern dieselbe ernstlich fliehen, und die Gedancken weit vom Tumult und Geräusche abziehen.

182. Was hilfts, daß wir der Geschäfte selber uns entschlagen haben, und doch noch von ihrem Geräusche angelaufen werden? Wenn wir, wie Loth, die Regierung der Stadt verlassen, und vor dem Thore sitzen, und uns mit ihrem Tumult anfüllen lassen? Wir müssen mit Mose heraus

gehen, daß nicht allein die Wercke, sondern auch die Gedancken aufhören.

183. Denn alsdenn kömmt die wahre Gemüths-Ruhe, wenn uns nicht nur keine Wercke, sondern auch keine Gedancken hindern, daß das Gemüth nicht könte Muße haben, die Oerter verschlossen zu sehen, und mit einem jeden Gedancken zu streiten, und also das Böse aus den Hertzen auszurotten. Wenn aber neue Bilder kommen, und wir können die ersten nicht los werden, weil der Verstand mit denen neuen beschäftiget ist, so wird die Arbeit in Vertilgung der Affecten endlich wachsen, weil sie durch den Zusatz der neuen stärcker werden, und, wie ein Strohm, mit dem Anlauf der Gedancken, als die Wellen, das Gemüth überschwemmen.

184. Denn gleichwie die, so den Gang eines Flusses trocken sehen wollen, vergeblich arbeiten, wenn sie den vierten Theil des Flusses, den sie trocken nennen, ausschöpfen, weil immer neue Wellen dazu kommen und den ausgetrockneten Ort wieder anfüllen. Wenn sie aber weiter gehen, und die ersten Theile austrocknen, oder den Brunn ableiten, oder verstopfen, da hört das Wasser von selbst auf, und der Boden wird trocken. Also wird man auch die Bilder, welche die Lüste erregen, leicht erschöpfen, wenn die Sinnen, daraus jene, als aus Brunnen, herkommen, nichts mehr dargeben können.

185. Wenn sie aber immer neue Bilder vorbringen, so kan das Hertz schwerlich oder gar nicht von solcher Uberschwemmung frey werden. Und

ob

ob wol die Lüſte nicht verletzen, weil ſie wegen des ſtetigen Kampfs keine Macht bekommen, ſo ſchleichen ſie ſich doch heimlich ein, und ſtärcken ſich, bis ſie mit der Zeit gröſſere Kräfte kriegen.

186. Und gleichwie die Erde, welche durch viel Gehen zertreten wird, ob ſie gleich Dornen in ſich hat, dieſelben doch nicht vorbringen kan, weil ſie das Zertreten daran hindert; unterdeſſen wird doch die Wurtzel fortgepflantzet, und ſo bald Gelegenheit iſt, ſo kommen häuffig Dornen hervor: Alſo, wenn die Lüſte durch ſtetige Beſchäftigungen und Kämpfe nicht hervor kommen können, ſo werden ſie doch heimlich geheget und geſtärcket, und wenn bey Muſſe und Ruhe Gelegenheit kommt, ſo erregen ſie denen, die ſie anfänglich zu übermeiſtern unterlaſſen, einen ſchweren und gefährlichen Krieg.

187. Darum ſagt der Prophet, daß man den Saamen aus Babylon ausrotten ſoll; das iſt, die Bilder ſelber, indem ſie noch in dem Sinn ſeyn, vertilgen, damit ſie nicht in die Erde des Hertzens kommen, wachſen und ausſchieſſen, und durch das Nachdencken, als durch Waſſer, begoſſen, vielfältige Früchte der Bosheit bringen.

188. Ein anderer Prophet ſpricht die ſelig, welche die Geburten der Lüſte nicht aufnehmen, ſondern gleich nach der Geburt durch die Vergeſſenheit tödten. **Wohl dem, der deine Kinder nimmt, und ſchmeißt ſie an einen Felſen.** Pſ. 137, 9. Und vielleicht ſaget auch Job davon etwas, wenn er von ſich redet: Wenn er die Binſen in dem Waſſer grünen ſiehet, und das

Schilf

Schilf im Feuchten, also, daß es alles dorret, wenn jenes mangelt. Job 8, 11. Item: Er ist von dem (Μυρμυκολέῳ) gestorben, weil er kein Futter gehabt.

189. Denn da er die Nachstellungen der Laster und Begierden anzeigen wolte, hat er ein Wort von dem frechsten Thier, dem Löwen, und dem elendesten Wurm, der Ameise, (Μυρμυκολέον, Formicoleon) zusammen gesetzt. Denn die Anfälle der Lüste fangen von den geringsten Gedancken an, und kriechen, wie Ameisen, immer weiter. Allmählich aber wachsen sie so groß, daß sie allen, wie Löwen, Furcht und Gefahr bringen.

190. Deßwegen muß nun ein tapferer Kämpfer sodann mit den Begierden ringen, wenn sie, wie Ameisen, kommen und geringe Lock-Speisen bringen. Er muß ihnen das Futter entziehen; das Futter aber der Begierden und Laster sind (wie gesagt) die Bilder der sinnlichen Dinge, welche die Begierden nähren und wider das Gemüth waffnen.

191. Darum hat der Gesetz-Geber vor den Tempel gegitterte Thüren verordnet, daß die, welche ihren Hertzens-Tempel rein bewahren wollen, denen Sinnen solche Hinderniße vorlegen müssen, nemlich das schreckliche Andencken des künftigen Gerichts, dadurch die unreinen Bilder abgehalten werden. Deßwegen hat vielleicht auch Ahasia kranck seyn müssen, nachdem er durchs Gitter gefallen. 2. Chron. 1. Denn das heißts, wenn man zur Zeit der Versuchungen nicht an die Strafen des künftigen Gerichts dencket, und in die Lüste fällt.

192. Was

192. Was ist aber ärger als solche Kranckheit? ie leibliche Kranckheit ist eine Veränderung in nem widrigen Zustand der Natur, aus dem glei- en Temperament der Elemente, wenn eines da- n die Oberhand hat. Die Seelen-Kranckheit er ist eine Abweichung von dem rechten Zustand, enn das Gemüth von den giftigen Affecten über- unden wird. Solche Gitter hat Salomo vor as Gesicht gemacht. **Wenn deine Augen ei- e Fremde sehen, so laß dein Hertz dawider eden** : Sprüchw. 23, 33. Das Widrige ennt er das, was zur Zeit der Vergeltung gesche- n soll. Denn wenn dieses recht betrachtet ird, so verhütet es alles gefährliche Anschauen.

193. Er weiset auch, wie alsdenn der Ver- and beschaffen seyn müsse. **Du solt liegen,** richt er, **als im Hertzen des Meers, und wie in Schiffmann in grossem Ungewitter.** Denn er zu der Zeit das reitzende Gesichte abhalten n, der wird von der künftigen Strafe frey seyn: leichwie der, so im Meer umgetrieben wird, oh- e Schmertzen durchgehet, ob gleich die Wellen hlagen, denn er fühlet die Schläge nicht, daß er gen kan : **Sie schlugen mich, und mich chmertzte es nicht, sie spotten mich, aber ich abe es nicht gefühlt.** Sprüchw. 23, 35. Denn es sind nur Pfeile der kleinen Kinder. **Und** h habe mich zu ihren Listigkeiten nicht gewendet, , als wären sie es nicht.

194. Also sprach auch David, da er solche einde verachtete: **Ich erkannte den Bösen icht, der von mir wiche.** Ps. 64, 9. 10.

Ich

Ich fühlte es nicht, da sie kamen, noch da sie weggiengen. Wer aber weiß, daß die Sinne und die sinnlichen Dinge einander sehr verwandt seyn, woraus leicht der Betrug kommt, und fürchtet sich doch nicht vor der daher kommenden Gefahr, sondern begibt sich ohne Bedacht hinein; wie will der zur Zeit des Betrugs die Nachstellung mercken, da er bey ihm keine Gefahr erkennt?

195. Denn daß zwischen den Sinnen und den sinnlichen Dingen ein Streit sey, siehet man aus dem Krieg der Assyrer wider die Sodomiter. Denn die Schrift beschreibet die Historie von 4. Assyrischen Königen, welche den 5. Sodomitischen Königen Krieg angekündiget 1. B. Mos. 14. Und zwar erstlich erzehlet sie ihre Bündnisse und Friedens-Opfer an dem Saltz-Meer, hernach die Dienstbarkeit der 5. Könige 12. Jahr lang, denn den Abfall im 13. Jahr, und im 14ten den Krieg der 4. Könige wider die 5. und ihre Gefangenschaft, und damit endiget sich die Historie.

196. Wir aber lernen hieraus den Krieg zwischen den Sinnen und sinnlichen Dingen. Denn niemand unter uns kan von seiner Geburt an bis aufs 12. Jahr recht unterscheiden, sondern er unterwirft die Sinnen denen sinnlichen Dingen, als seinen Herren, ihren Befehl zu thun; als, die Augen den Farben, das Gehör den Stimmen, der Geschmack den Speisen, der Geruch den Gerüchen, das Gefühl denen ihn natürlich bewegenden Dingen, und kan ihnen wegen des schwachen Alters nicht widerstehen.

197. Aber

197. Aber wenn der Verstand durch guten Rath gestärcket wird, und seinen Schaden zu erkennen anfängt, so denckt er gleich, wie er abfallen und solchen Dienst abschütten wolle. Bleibet einer nun tapfer in diesem Vorsatz, und fleucht von den grausamen Herren, so bleibt er stets frey. Läßt er aber aus Schwachheit des Verstands im Fleiß nach, läßt er die besiegten und gefangenen Sinnen wiederum unter der Herrschaft der sinnlichen Dinge, daß sie hernach ohne gute Hoffnung tyrannisch beherrschet werden.

198. Denn deßwegen sind 5. Könige von 4. bezwungen, und in die Pech-Gruben gestürtzet worden, daß wir verstehen sollen, wie die, so den sinnlichen Dingen weichen, gleichsam in Gruben und Abgründe getrieben werden, daß sie nichts anders als sinnliche Dinge fassen; weil sie ihre Begierde auf irdische Dinge gesetzt und den himmlischen diese vorgezogen haben.

199. Also auch ein Knecht, der seinen Herrn und dessen Frau und Kinder liebet, der schlägt, dieser Verknüpfung wegen, die wahre Freyheit aus, die er mit den leiblichen Dingen hat, und bleibt ein stetiger Knecht, daß ihm das Ohr durchbohret wird, damit er nicht durch das natürliche Werckzeug des Gehörs die Erkänntniß der Freyheit jemals fasse, sondern auf ewig ein Knecht sey, weil er die gegenwärtigen Güter den zukünftigen vorgezogen hat. 2. B. Mos. 21, 5. B. 23.

200. Darum nutzet es nichts, der Welt abzusagen, wo du nicht im Vorsatz verharrest, sondern

Denn es läßt solche Denckmahle im Gemüth zurücke, zerstöret die Ruhe, die man mit grossem Fleiß gesuchet, ziehet auf die vorigen Gewohnheiten zurück, und erinnert uns wieder des vergessenen Bösen.

176. Das Gemüth deren, die nur neulich von den Bösen gewichen sind, ist einem Leibe gleich, der anfängt wieder gesund zu werden aus einer langen Kranckheit, und der bey noch schwachen Kräften durch einen jeden Stoß leicht krancker wird. Also werden bey diesen die noch nicht bevestigten Kräfte erschüttert, daß zu besorgen, die Schwachheit komme wieder, welche aus dem Umgang mit dem verwirrten Haufen (der Leute) geschicht.

177. Dannenhero auch Moses, als er dem Volck von dem Würg-Engel nichts thun lassen wolte, also gebot: Niemand gehe hinaus vor die Thür seines Hauses, daß euch der Würger nicht rühre. 2. B. Mos. 12, 22. Dahin gehören auch Jeremiä Worte: Gehet nicht hinaus aufs Feld, und reiset nicht auf den Weg: Denn das Schwerdt der Feinde wohnet um und um. Jerem. 6, 25.

178. Tapfern Männern stehet es wohl an, wider die Feinde auszuziehen, und ihren Nachstellungen sicher zu entgehen. Ist aber einer noch nicht zum Streit geschickt, so mag er ohne Schaden zu Hause bleiben, und sein Heyl in der Stille ohne Gefahr bewahren. Ein solcher war Jesus Nave, von dem geschrieben stehet: Dein Knecht aber Jesus soll nicht aus der Hütten gehen,

hen, weil er jung ist. 5. B. Mos. 31, 3. Denn er wußte wohl, daß, wer so zeitig ins Feld zur Schlacht ziehet, der wird von den Brüdern des Leibes und von den Freunden des Fleisches umgebracht, wie ihn die Historie Abels erinnerte.

179. Wir können auch aus der Dina Historie sehen, daß es weibisch sey, das anzufangen, was über unsere Kräfte ist, und in dem Urtheil davon betrogen zu werden. 1. B. Mos. 34. Denn wenn sie nicht geeilet hätte die Sachen der Einwohner zu besehen, da sie sich getraute, sie könte durch ihre Lüste nicht gelocket und gefangen werden, so hätte sie ihres Hertzens Urtheil nicht durch irdische Gedancken verderbet.

180. Dieses Laster der Verwegenheit, welches den Menschen angeboren ist, wolte GOtt aus unseren Hertzen gäntzlich ausrotten, und sprach zu Mose, dem Gesetzgeber, er solte die Kinder Israel gottsfürchtig und vorsichtig machen.

181. So ist es nun ferne von dem wahren Christenthum, solche Kämpfe auf sich zu nehmen, die über die Kräfte seyn. Darum wir nicht eher, bis wir unsere Kräfte wohl geprüfet, uns in weltliche Händel mischen, sondern dieselbe ernstlich fliehen, und die Gedancken weit vom Tumult und Geräusche abziehen.

182. Was hilfts, daß wir der Geschäfte selber uns entschlagen haben, und doch noch von ihrem Geräusche angelaufen werden? Wenn wir, wie Loth, die Regierung der Stadt verlassen, und vor dem Thore sitzen, und uns mit ihrem Tumult anfüllen lassen? Wir müssen mit Mose heraus

gehen, daß nicht allein die Wercke, sondern auch die Gedancken aufhören.

183. Denn alsdenn kömmt die wahre Gemüths-Ruhe, wenn uns nicht nur keine Wercke, sondern auch keine Gedancken hindern, daß das Gemüth nicht könte Muße haben, die Oerter verschlossen zu sehen, und mit einem jeden Gedancken zu streiten, und also das Böse aus den Hertzen auszurotten. Wenn aber neue Bilder kommen, und wir können die ersten nicht los werden, weil der Verstand mit denen neuen beschäftiget ist, so wird die Arbeit in Vertilgung der Affecten endlich wachsen, weil sie durch den Zusatz der neuen stärcker werden, und, wie ein Strohm, mit dem Anlauf der Gedancken, als die Wellen, das Gemüth überschwemmen.

184. Denn gleichwie die, so den Gang eines Flusses trocken sehen wollen, vergeblich arbeiten, wenn sie den vierten Theil des Flusses, den sie trocken nennen, ausschöpfen, weil immer neue Wellen dazu kommen und den ausgetrockneten Ort wieder anfüllen. Wenn sie aber weiter gehen, und die ersten Theile austrocknen, oder den Brunn ableiten, oder verstopfen, da hört das Wasser von selbst auf, und der Boden wird trocken. Also wird man auch die Bilder, welche die Lüste erregen, leicht erschöpfen, wenn die Sinnen, daraus jene, als aus Brunnen, herkommen, nichts mehr dargeben können.

185. Wenn sie aber immer neue Bilder vorbringen, so kan das Hertz schwerlich oder gar nicht von solcher Uberschwemmung frey werden. Und

ob

ob wol die Lüste nicht verletzen, weil sie wegen des stetigen Kampfs keine Macht bekommen, so schleichen sie sich doch heimlich ein, und stärcken sich, bis sie mit der Zeit grössere Kräfte kriegen.

186. Und gleichwie die Erde, welche durch viel Gehen zertreten wird, ob sie gleich Dornen in sich hat, dieselben doch nicht vorbringen kan, weil sie das Zertreten daran hindert; unterdessen wird doch die Wurtzel fortgepflantzet, und so bald Gelegenheit ist, so kommen häuffig Dornen hervor: Also, wenn die Lüste durch stetige Beschäftigungen und Kämpfe nicht hervor kommen können, so werden sie doch heimlich geheget und gestärcket, und wenn bey Musse und Ruhe Gelegenheit kommt, so erregen sie denen, die sie anfänglich zu übermeistern unterlassen, einen schweren und gefährlichen Krieg.

187. Darum sagt der Prophet, daß man den Saamen aus Babylon ausrotten soll; das ist, die Bilder selber, indem sie noch in dem Sinn seyn, vertilgen, damit sie nicht in die Erde des Hertzens kommen, wachsen und ausschiessen, und durch das Nachdencken, als durch Wasser, begossen, vielfältige Früchte der Bosheit bringen.

188. Ein anderer Prophet spricht die selig, welche die Geburten der Lüste nicht aufnehmen, sondern gleich nach der Geburt durch die Vergessenheit tödten. **Wohl dem, der deine Kinder nimmt, und schmeißt sie an einen Felsen.** Ps. 137, 9. Und vielleicht saget auch Job davon etwas, wenn er von sich redet: Wenn er die Binsen in dem Wasser grünen siehet, und das

Schilf

Schilf im Feuchten, alſo, daß es alles dorret, wenn jenes mangelt. Job 8, 11. Item: Er iſt von dem (Μυρμυκολέω) geſtorben, weil er kein Futter gehabt.

189. Denn da er die Nachſtellungen der Laſter und Begierden anzeigen wolte, hat er ein Wort von dem frechſten Thier, dem Löwen, und dem elendeſten Wurm, der Ameiſe, (Μυρμυκολέον, Formicoleon) zuſammen geſetzt. Denn die Anfälle der Lüſte fangen von den geringſten Gedancken an, und kriechen, wie Ameiſen, immer weiter. Allmählich aber wachſen ſie ſo groß, daß ſie allen, wie Löwen, Furcht und Gefahr bringen.

190. Deßwegen muß nun ein tapferer Kämpfer ſodann mit den Begierden ringen, wenn ſie, wie Ameiſen, kommen und geringe Lock-Speiſen bringen. Er muß ihnen das Futter entziehen; das Futter aber der Begierden und Laſter ſind (wie geſagt) die Bilder der ſinnlichen Dinge, welche die Begierden nähren und wider das Gemüth waffnen.

191. Darum hat der Geſetz-Geber vor den Tempel gegitterte Thüren verordnet, daß die, welche ihren Hertzens-Tempel rein bewahren wollen, denen Sinnen ſolche Hinderniſſe vorlegen müſſen, nemlich das ſchreckliche Andencken des künftigen Gerichts, dadurch die unreinen Bilder abgehalten werden. Deßwegen hat vielleicht auch Ahaſia kranck ſeyn müſſen, nachdem er durchs Gitter gefallen. 2. Chron. 1. Denn das heiſts, wenn man zur Zeit der Verſuchungen nicht an die Straſen des künftigen Gerichts dencket, und in die Lüſt fällt.

192. Was

192. Was ist aber ärger als solche Kranckheit? Die leibliche Kranckheit ist eine Veränderung in einem widrigen Zustand der Natur, aus dem gleichen Temperament der Elemente, wenn eines davon die Oberhand hat. Die Seelen-Kranckheit aber ist eine Abweichung von dem rechten Zustand, wenn das Gemüth von den gistigen Affecten überwunden wird. Solche Gitter hat Salomo vor das Gesicht gemacht. **Wenn deine Augen eine Fremde sehen, so laß dein Hertz dawider reden**: Sprüchw. 23, 33. Das Widrige nennt er das, was zur Zeit der Vergeltung geschehen soll. Denn wenn dieses recht betrachtet wird, so verhütet es alles gefährliche Anschauen.

193. Er weiset auch, wie alsdenn der Verstand beschaffen seyn müsse. **Du solt liegen, spricht er, als im Hertzen des Meers, und wie ein Schiffmann in grossem Ungewitter.** Denn wer zu der Zeit das reitzende Gesichte abhalten kan, der wird von der künftigen Strafe frey seyn: gleichwie der, so im Meer umgetrieben wird, ohne Schmertzen durchgehet, ob gleich die Wellen schlagen, denn er fühlet die Schläge nicht, daß er sagen kan: **Sie schlugen mich, und mich schmertzte es nicht, sie spotten mich, aber ich habe es nicht gefühlt.** Sprüchw. 23, 35. Denn es sind nur Pfeile der kleinen Kinder. Und ich habe mich zu ihren Listigkeiten nicht gewendet, so, als wären sie es nicht.

194. Also sprach auch David, da er solche Feinde verachtete: **Ich erkannte den Bösen nicht, der von mir wiche.** Ps. 64, 9. 10.

dich zurücke ziehen lässest, und der Vernunft weichest, und dich allzeit zu dem, was du verlassen hast, kehrest, und von deiner Liebe gegen sie redest; wie Loths Weib, die zurück sahe und ward zur Saltz-Seule, und stund zum Exempel den Ungehorsamen. 1. B. Mos. 19, 26.

201. Denn die Gewohnheit, dessen Vorbild jene ist, ziehet die, so gäntzlich entsagen wollen, wieder zurück. Das Gesetz aber, das da gebeut, daß, wenn man in den Tempel gehet, und seine Gelübde gethan hätte, wieder zu einer andern Thüre hinaus gehen solte, damit man gerade zugienge und nicht zurück; zeiget nichts anders an, als daß der stetige und gerade zur Tugend führende Weg durch keine Umwege des Zweifels zu verlassen sey.

202. Denn wenn man stets darauf zurück siehet, wovon man gewichen ist, so ziehet es uns von dem Lauf ab, und lässet uns nicht fortgehen, sondern treibet uns, zu dem vorigen Bösen zu kehren. In der Gewohnheit liegt eine grosse Kraft, sie ziehet einen zu sich, und läßt ihn nicht wieder zu dem angefangenen Lauf der Tugend kehren. Aus der Gewohnheit kommt eine Fertigkeit, aus dieser eine Natur. Die Natur aber zu ändern ist das allerschwereste.

203. Denn ob sie wol ein wenig gebeugt wird, so kommt sie doch bald wieder zu sich selbst. Sie wird zwar von ihren eigenen Grentzen beweget, aber nie gäntzlich fortgerückt, wo nicht eine grosse und stetige Arbeit eine widrige Fertigkeit bringet. Man sehe, wie ein Gemüth, das der Gewohnheit

folget,

folget, auf den Götzen liege, wie es ſich ſelbſt in die noch ungebildete Materie hinein gleichſam ſteckt, und den Verſtand, der es aufzuſtehen ermahnt, nicht höret, ſondern durchaus ſitzen bleiben will.

204. Ein Gemüth, das in den Dingen dieſes Lebens nun lange Zeit beruhet, das liegt auch auf den Götzen, denen die menſchliche Kunſt eine Form gegeben hat, weil ſie ſonſt aus einer ungeſtallten Materie beſtehen. Iſt nicht der Reichthum eine ungeſtalte Sache, wie auch die Ehre und die andern Güter dieſes Lebens, die nichts tüchtiges und wahrhaftiges haben, ſondern in einem erdichteten Schein die Wahrheit vorgeben, und immer eine Form nach der andern annehmen? Denen geben wir denn eine Form, wenn wir ſie nach der Menſchen Einfällen zu unnöthigen Dingen anwenden,

205. Denn wenn wir groſſe Unkoſten aufwenden, dem Leibe zu dienen, und koſtbare Speiſen anrichten, auch des Prachts, Wohllufts und Ehrgeitzes wegen allerhand Arten Kleider ausdencken, und dabey uns einer vor eitel ſchilt, weil wir ſo viel Koſten vergeblich machen, da die Natur mit wenigem vergnügt iſt; ſo vertheidigen wirs noch als eine anſtändige und ehrbare Sache. Was thun wir da anders, als daß wir ungeſtalten Sachen eine Geſtalt beylegen? Auf dieſen ſitzet nun die Seele gleichſam, wie recht geſaget wird.

206. Sintemal, wenn ſie von dieſen Dingen bey ſich ſelbſt alſo beſtändig urtheilt, ſo hänget ſie an den irdiſchen Sachen, und gehorchet

der Wahrheit nicht, der sie nicht kan Platz geben, sondern der Gewohnheit, damit sie, als mit einem Unflath, die Natur der Creaturen beflecket. Denn Sitzen heist in der Schrift, faul und den Wohllüsten ergeben seyn. Die Faulheit zeiget jener Ort an: Sie sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und sie sind gebunden durch Armuth und Eisen, Ps. 107, 10. Denn Finsterniß und Eisen hindern den, der etwas thun will.

207. Die Schrift zeiget die Wohllüstigkeit an, wenn sie von denen redet, die mit ihren Hertzen wider in Egypten kehrten, und sprachen untereinander: Wir dencken dran, wie wir auf den Fleisch-Töpfen sassen, und uns Fleisches satt assen, 2 B. M. 16. Ja wohl sitzen die Wohllüstigen und Unzüchtigen auf den Fleisch-Töpfen, da sie ihre Lüste stets durch eine feuchte Hitze entzünden. Die Mutter aber der Unzucht ist die Unmäßigkeit. Denn diese bringet die Unzucht und viel andere Laster, die von ihrer Wurtzel als Sprößlinge heraus wachsen, und allmählich zu grossen Bäumen werden und häufige Früchte der Bosheit bringen.

208. Gestalt auch aus der Unmäßigkeit der Geitz, Zorn und Traurigkeit kommen. Denn ein Freßiger bedarf Geld, seine unersättliche Begierde zu füllen, die er doch nicht erfüllen kan; wenn ihn aber einige hindern, daß er nicht Geld erlangen kan, so wird er zornig, und weil er sich nicht rächen kan, so ist er traurig. Denn die Traurigkeit kommt gleichsam in den Bauch,

wenn

wenn er Materie hat seine Wohllust zu sättigen: wenn sie aber mangelt, gehet sie in die Brust, da der Zorn auch sitzet. Denn wenn den Wohllüstigen ihre Lüste genommen werden, so sind sie zornig und unwillig.

209. Dahero legte der grosse Moses das Brust-Schild auf die Brust des Priesters. 2. B. Mos. 28. anzudeuten, daß man die Bewegungen des Zorns durch den Verstand zähmen solle. Denn das Amtschildlein heist, die Regel des Verstands, dadurch er das Laster des Zorns als unvollkommen verwirft; der vollkommene Moses aber nimmt allen Zorn weg, der dem Verstand widerstrebet.

210. Er bringet aber die Brust hinweg: denn er nimmt den Leibrock, und hebet ihn auf vor den HERRN. 5 Mos. 8. Andere rotten den Jach-Zorn nicht gantz aus, dämpfen ihn auch nicht durch den Verstand, sondern übertäuben ihn durch Arbeit. Diese nehmen die Brust mit dem Arm weg; denn der Arm ist ein Zeichen der Arbeit.

211. Auch istes gewiß, daß die Unzucht aus dem Bauch entstehe, weil er fast die Ursache desselben ist; denn wenn der Bauch gefüllet ist, so werden gleich die Begierden nach andern Wohllüsten erweckt, welche sonst ruhen und stille sind, wenn der Bauch hungert.

212. Hier muß man acht haben auf den, der noch wächst, und der schon vollkommen ist. Moses verwirft vollkömmlich die Lust der Speise, und wusch den Bauch und die Füsse mit Wasser, der-

tete durch den Bauch die Wohllust durch die Füsse den Fortgang an. Wer aber noch wächst, der wäschet, was noch in dem Bauch ist, nicht den Bauch gantz.

213. Auch ist darin ein grosser Unterscheid, daß es heist, er hat gewaschen und sie sollen waschen. Jenes geschicht freywillig, dieses aus Befehl. Denn ein vollkommener Mann muß freywillig zur Gottseligkeit bewogen werden: ein Wachsender aber folget dem Gebot des Anführers.

214. Dieses ist auch wohl zu beobachten, daß, da er die Brust gantz weg nimmt, er dennoch den Bauch nicht weg nimmt, sondern wäscht. Denn ein Weiser kan gantz seinen gantzen Zorn überwinden und abschneiden, aber den Bauch kan er nicht gantz ausrotten. Denn die Natur zwinget auch die allermäßigsten Leute, nöthige Speise zu sich zu nehmen.

215. Wer aber dabey nicht auf dem rechten und gewissen Verstande beruhet, der verderbt sich durch Uberfluß und Unzucht. Darum wird der Bauch verbrannt: Denn wenn er allzusehr angefüllet ist, so entbrennt die Begierde zur Geilheit. Wenn aber der Bauch verbrannt ist, so folgt, daß die Hüfte wegfällt. Denn das Gemüth wird schwach, das, was recht ist, zu thun: weil die Kräfte des Geistes geschwächet werden, wenn die Menge der Speisen die Unzucht entzündet. Denn dieses bedeutet die Hüfte im Gesetz.

216. Ein Wohllüstiger gehet auf dem Bauch, und kriechet hin, seine Wohllust zu büssen; wer

aber

aber den Weg der Tugend gehet, der beschneidet das Fett des Bauches, indem er ihm die Leckerbissen entziehet, wodurch er fett würde. Wer da wächst, der wäscht die Eingeweide des Bauchs: wer aber vollkommen ist, der wäschet den ganzen Bauch, und wirft alles weg, was nicht zur höchsten Nothdurft dient.

217. Es schickt sich aber auf die Brust und den Bauch sehr wohl das Wort: Du solt fortgehen. Denn die Wohllust ist nicht unter denen Dingen, die da stehen und ruhen, sondern aus denen, die da beweget werden und voller Verwirrung sind. Darum ist der Fraß und Bauch mit der Bewegung der Unzucht sehr verknüpft, welches auch die Natur angezeiget hat, daß sie beyde Theile nahe gesetzet.

218. Wenn aber der Leib schwach ist, so wird auch das Laster der Geilheit geschwächet: hingegen ist diese heftig, wenn jener starck und kräftig ist. Es ist aber die Unmäßigkeit nicht allein eine Mutter und Einwohnerin selbiger Laster, sondern sie nimmt auch alle Tugenden hinweg. Denn wenn jene herrscht, so müssen nothwendig die Mäßigkeit, Bescheidenheit, Tapferkeit, Beständigkeit und übrigen Tugenden fallen.

219. Dieses hat Jeremias in einem Rätzel gewiesen und gesagt: **Der Vornehmste unter den Köchen zu Babel hat die Mauren Jerusalems umher niedergerissen.** Jerem. 52. Die Unmäßigkeit nennt er den Vornehmsten der Köche. Denn wie dieser fleißig ist den Wanst und Bauch zu sättigen, und drucket deß,

wegen unzählige Künste der Wohllüste aus: Also suchet auch die Unmäßigkeit mit allem Fleiß die Lust des Frasses zu büssen. Und die mancherley Speisen kehren die Vestung der Tugenden um.

220. Denn die lieblichen Gewürtze legen als Mauerbrecher die Vestungen nieder, die die Tugend aufgebauet gehabt, und werfen ihre Stärcke zur Erden. Denn wie die Schwelgerey die Tugenden unterdruckt, also wirft die Genügsamkeit die Mauren der Bosheit nieder.

221. Denn wie der oberste Koch zu Babel die Mauren Jerusalems, d. i. einer friedfertigen Seelen niedergerissen hat, da er die Wohllüste durch seine Leckerspeisen aufgereitzet: also wird hingegen das Gersten-Brod der Israeliter fortgewältzt, und kehrt der Midianiter Lager um. Denn eine mäßige Speise nimmt im Fortgang zu, und schlägt die Geilheit zu Boden, deren Bild die Midianiter seyn, denn diese haben Israel zur Hurerey verführt.

222. Es sagt aber die Schrift sehr schön, daß die Midianiter Zelte, Jerusalem aber Mauren habe. Denn was mit der Tugend umgeben ist, das ist starck und befestiget; was aber mit Lastern behänget wird, ist nur wie eine Hütte. Die Heiligen flohen vor den Städten, und meideten den Umgang des Volcks, weil sie die Gegenwart der Bösen schädlicher als eine Kranckheit erkannten. Dahero verliessen sie alles, und begaben sich in die einsamen und wüsten Oerter ferne von solchen Hinderniffen.

223. Darum verließ Elias Judäam und begab sich auf den wüsten und wilden Berg Carmel, und hatte ausser den Bäumen keine Mittel zum Unterhalt, mit deren Früchten sättigte er sich zur Nothdurft. Elisa behielt eben diese Lebens-Art. Denn er hatte von seinem Meister neben den andern Tugenden gelernet, an der Einsamkeit seinen Gefallen zu haben. Und Johannes wohnete in der Wüsten am Jordan, aß die Knospen von den Bäumen und wild Honig: womit er dem Volck zeigte, wie leicht es wäre, des Leibes Nothdurft zu erlangen, und zugleich die Sorgfalt in Aufsuchung der Wohllüste bestrafte.

224. Und vielleicht hat Moses überhaupt ein solch Gebot gegeben, als er den Israeliten befohlen, das Manna alle Tage zu sammlen. 2 B. Mos. 16. Denn er deutete ingeheim an, daß des Menschen Speise täglich seyn solle nicht aber auf viel Tage zusammen gesucht; daß vernünftige Menschen mit dem Gegenwärtigen zufrieden seyn, und die Sorge vor das übrige auf GOTT legen müsten, welcher alle Dinge versorget.

225. Gewißlich, eine so ängstliche Sorgfalt bestraft uns, daß wir der Gnade GOttes nicht trauen, als wenn sie ihre Gaben den Menschen nicht stets austheilete. Ja es haben alle Heiligen, (Ebr. 11, 37. 38.) derer die Welt nicht werth war, die Gemeinschaft der Menschen verlassen, und sind auf den Bergen und Felsen herum gegangen, in den Hölen und Löchern der Erden: sie sind herum gegangen in Schaafs- und Ziegen-Fellen, arm, ge-

245. So muß man nun entblöst und auch gesalbet seyn, wenn man kämpfen will. Denn die Blöße macht, daß man von den Feinden nicht ergriffen werden kan, die Salbung aber, daß man entwische, wenn man erfasset ist. Darum sehen die Ringer zu, daß sie ihrem Gegenpart Staub auf den Leib streuen können, daß sie die Lindigkeit des Oels mit dem Staub rauh machen, und sie desto leichter anfassen können.

246. Was nun dort der Staub ist, das ist in unserm Kampf die Beschäftigung mit irdischen Dingen; das Oel aber ist hier die Liebe zur Ruhe, die sich aller Sorgen entlediget. Und wie ein Gesalbter gleich das Angreiffen vermeidet, und aber mit dem Staube bald gefangen wird: Also, wer sich um nichts bekümmert, der wird vom Teufel schwerlich gefangen: ist er beschäftiget und bekümmert, und machet die Ruhe des Gemüths damit, als mit Staub, ungleich, so wird er ihm schwerlich entgehen.

247. Ein vollkommen Gemüth ist von aller Sorge ledig; der Gottlose aber plagt sich mit Bekümmerniß. Von einem Vollkommenen heists: **Die Liebe stehet unter den Dornen.** Hohelied 2, 2. Denn dieses deutet den an, der unter den Sorgen ruhig lebet. Denn die Liebe bedeut auch im Evangelio ein ruhig und sorglos Hertz. **Sie nehet und arbeitet nichts, heists, und hat doch mehr Herrlichkeit als Salomo.** Matth. 6, 28.

248. Von dem aber, der über leibliche Dinge sehr sorget, stehet geschrieben: **Das ganze**

Leben

nes Böſen iſt in Sorgen. Und es
ht gottlos, daß man die gantze Lebens-
blichen Geſchäften zubringt, und auf
jen Dinge keine Gedancken richtet, hin-
den Leib, deſſen Nothdurft man leicht
kan, alle Zeit ſpendirt: da doch dem
o viel Dinge nöthig ſind zum Wachs-
ß kaum das gantze Leben die Vollkom-
i erlangen genug iſt, und dennoch will
nicht einmal die Nebenſtunden wied-

Und wenn man auch einige Zeit darauf
ſo geſchichts doch ſehr ſchläfrig und trä-
der Schein der irdiſchen Dinge uns ge-
it. Denn es gehet uns wie denen, die
ändlichen Huren hangen. Denn dieſe,
keine natürliche Schönheit haben, neh-
ne Schmincke an, und alſo bedecken ſie
Geſtalt, und betrügen ihre Liebhaber.
ir ſind einmal von der Eitelkeit der ge-
gen Dinge überwogen, und können die
der Sachen nicht ſehen, weil uns die
betrogen hat.

Drum ſind wir mit der Nothdurft nicht
t, ſondern haben einen ſchändlichen Uber-
i gethan, und in allerhand Gütern be-
Und ſehen doch nicht, daß das Maaß der
ach des Leibes Nothdurft eingeſchräncket
nd daß dem nicht nützlich, ſondern ſchäd-
was darüber gehet.

. Denn wie ein Rock, der dem Leibe ge-
nutzlich und zierlich iſt, wenn er aber zu

lang

cher als Kinder seyn? Lasset uns doch von ihnen zum wenigsten lernen, nach etwas bessers trachten!

232. Denn wenn sie das Alter verwechseln, so verändern sie auch ihre Lust an kindischen Spielen, und lassen ihre Neigung zu läppischen Dingen fahren. Zum Exempel, sie spielen mit Nüssen, Würfeln oder dem Ball, das halten sie vor ihre Lust und Ehre, so lange ihr Verstand schwach ist. Wenn aber eines zum Mann worden ist, so wirfts dieses weg, und legt sich auf Regierungs-Sachen.

233. Wir aber bleiben immer Kinder, nehmen recht lächerliche und läppische Dinge vor, lassen das bessere fahren und wollen keine männliche Klugheit annehmen, setzen unsern Fleiß und Lust in irdische Dinge, und werden von denen verlacht, die nach Anführung, auch der Natur, recht urtheilen. Denn, wie es schändlich ist, daß ein alter Mann im Staub sitzet, und, wie die Kinder, drein mahlt: also ist es auch unanständig, ja noch viel schändlicher, daß die, welche sich um den Genuß der ewigen Güter bekümmern sollen, in dem Staub der irdischen Dinge sich herum wältzen, und doch solche schändliche Sorgen, die Vollkommenheit ihrer Lebens-Art, zu der sie sich bekannt haben, schmähen.

234. Die Ursache dieses verkehrten Wesens ist, weil wir nichts bessers als diese sichtbare Dinge, erkennen, noch die gegenwärtigen und künftigen Güter mit einander vergleichen, und erkennen, wie schnöde jene, wie herrlicher diese hingegen

gen seyn. Denn der Schein der gegenwärtigen betreugt uns, und blendet die Augen des Gemüths. Denn durch die Abwesenheit besserer Dinge werden die schlimmeren allzeit noch hoch gehalten.

235. Hätten wir aber einen Schmack von künftigen Dingen, so würden wir nicht so nach dem Gegenwärtigen schnappen. Drum last uns das Hertz von dem Irdischen abziehen! Lasset uns Geld und alles, was das Gemüth nieder drucken und versencken kan, verschmähen! Lasset uns die Last wegwerfen, das Schiff ein wenig zu erleichtern! Wenn wir durch das Ungewitter getrieben werden, lasset uns einen grossen Theil des Hausraths hinaus schmeissen, damit das Gemüth, als der Steurman, den Anfall der Fluthen ertragen könne, und sich retten.

236. Wenn die Schiffenden beym Sturm ihre Waren nicht achten, sondern die Lasten mit eigenen Händen in die See werfen, und das Leben den Gütern vorziehen und das Schiff erleichtern, damit es nicht durch die Last untersincke: warum verachten wir nicht auch um eines besseren Lebens willen das, was unser Gemüth unterdrucken kan? Warum kan dieses nicht die Furcht GOttes auch, was die Furcht des Meers thut?

237. Jene halten, aus Verlangen ihre eitel Leben zu salviren, den Schaden der andern Sachen vor gering: Wir, die wir nach dem ewigen Leben trachten, verachten um deßwillen nicht das geringste, sondern wollen lieber zugleich mit der

Last

Last verderben, als sie wegwerfen und errettet seyn.

238. Drum wohlan, lasset uns alles wegwerfen! Denn der Feind stehet bloß da. Kämpfen denn die Ringer in Kleidern? Müssen sie nicht, nach dem Gesetz, bloß in den Kampf gehen? Es mag nun kalt oder warm seyn, so gehen sie nach abgelegten Kleidern daran. Wer nicht will bloß seyn, muß auch kein Streiter seyn.

239. Wir aber, die wir uns zu Kämpfern angegeben haben, und viel schwerere Feinde haben, ziehen nicht allein nichts aus, sondern laden uns noch unzehliche Lasten mehr auf den Hals, und geben den Feinden viel Anlaß uns zu verletzen, und gleichwol wollen wir streiten. Wie kan der wider die geistlichen Mächten der Bosheit streiten, Epheser 6, 12. der seine Zeit wendet auf Erlangung der Güter, so, daß er überall leicht kan überwunden werden?

240. Wie will der mit dem Geiste des Geitzes streiten, der im Gelde bis über die Ohren gleichsam sitzet? Wie will der wider die bösen Geister, die aller Sorgen frey seyn, kämpfen, der mit Sorgen ohne Zahl beladen ist? Da die Schrift doch sagt: Ein Nacketer wird ihn verfolgen an demselben Tage. Ein Nacketer, nicht der mit einem Haufen Sorgen und Geschäften, als mit einem Bettlers-Mantel, umgeben ist. Ein Blosser, nicht der durch schwere Bürde von Geld oder Gütern vom Lauf aufgehalten wird.

241. Ein Nacketer wird durch Hinterlist entweder gar nicht oder schwerlich gefangen. Wä-

re

e Joseph bloß gewesen, hätte ihn die Egypterin nicht fassen können, denn sie faßte ihn bey dem Mantel. Die Kleider sind eben die leiblichen Geschäfte, welche die Wohllust ergreift, und uns ziehet. Wer sich darein begibt, der wird nothwendig hin und her gezogen, indem er mit denen streitet, welche diese Dinge abziehen.

242. Also hat der keusche Kämpfer, als er gemercket, daß er auch durch die Dinge, welche zur Leibes-Nothdurft gehören, mit Gewalt zur Wohllust gezogen würde, und wuste, daß er mit der Frau, welche ihm nachstellete, zu thun haben müste, lieber seinen Mantel fahren lassen, und hinaus gehen wollen, als wandelte er im Paradies der Tugenden bloß, wie unser erster Vater, welcher das schöne Geschenck der Blöße von GOtt bekommen hatte, bis ihm aus Ungehorsam die Kleider nöthig waren.

243. Denn so lang er den Feinden widerstund, die ihm riethen die Gebote GOttes zu verlassen, so blieb er als ein Kämpfer in dem Platze bloß bestehen. Da er aber überwunden und zum Knecht wurde, legte er zugleich mit den Kampfs-Posituren die Blöße ab, und zog Kleider an.

244. Darum redet der Meister der Sprüchwörter den Kämpfer also an: Ziehe dein Kleid aus, denn er ist herbey kommen! Denn weil er ausser dem Kampf-Platz war, war er billig bekleidet wie die, so nicht streiten, und hatte die Tapferkeit zu fechten unter der Decke der sinnlichen Dinge. Aber als er auf den Platz trat, da legte er die Kleider ab.

245. So muß man nun entblöst und auch gesalbet seyn, wenn man kämpfen will. Denn die Blöße macht, daß man von den Feinden nicht ergriffen werden kan, die Salbung aber, daß man entwische, wenn man erfasset ist. Darum sehen die Ringer zu, daß sie ihrem Gegenpart Staub auf den Leib streuen können, daß sie die Lindigkeit des Oels mit dem Staub rauh machen, und sie desto leichter anfassen können.

246. Was nun dort der Staub ist, das ist in unserm Kampf die Beschäftigung mit irdischen Dingen; das Oel aber ist hier die Liebe zur Ruhe, die sich aller Sorgen entlediget. Und wie ein Gesalbter gleich das Angreiffen vermeidet, und aber mit dem Staube bald gefangen wird: Also, wer sich um nichts bekümmert, der wird vom Teufel schwerlich gefangen: ist er beschäftiget und bekümmert, und machet die Ruhe des Gemüths damit, als mit Staub, ungleich, so wird er ihm schwerlich entgehen.

247. Ein vollkommen Gemüth ist von aller Sorge ledig; der Gottlose aber plagt sich mit Bekümmerniß. Von einem Vollkommenen heists: **Die Liebe stehet unter den Dornen.** Hohelied 2, 2. Denn dieses deutet den an, der unter den Sorgen ruhig lebet. Denn die Liebe bedeut auch im Evangelio ein ruhig und sorglos Hertz. **Sie nehet und arbeitet nichts, heists, und hat doch mehr Herrlichkeit als Salomo.** Matth. 6, 28.

248. Von dem aber, der über leibliche Dinge sehr sorget, stehet geschrieben: **Das ganze**

Leben

Leben eines Bösen ist in Sorgen. Und es ist auch recht gottlos, daß man die gantze Lebens-Zeit in leiblichen Geschäften zubringt, und auf die künftigen Dinge keine Gedancken richtet, hingegen auf den Leib, dessen Nothdurft man leicht versorgen kan, alle Zeit spendirt: da doch dem Gemüth so viel Dinge nöthig sind zum Wachsthum, daß kaum das gantze Leben die Vollkommenheit zu erlangen genug ist, und dennoch will man ihm nicht einmal die Nebenstunden wiedmen.

249. Und wenn man auch einige Zeit darauf wendet, so geschichts doch sehr schläfrig und träge, weil der Schein der irdischen Dinge uns gefangen hat. Denn es gehet uns wie denen, die da an schändlichen Huren hangen. Denn diese, weil sie keine natürliche Schönheit haben, nehmen sie eine Schmincke an, und also bedecken sie die üble Gestalt, und betrügen ihre Liebhaber. Denn wir sind einmal von der Eitelkeit der gegenwärtigen Dinge überwogen, und können die Schande der Sachen nicht sehen, weil uns die Neigung betrogen hat.

250. Drum sind wir mit der Nothdurft nicht vergnügt, sondern haben einen schändlichen Uberfluß dazu gethan, und in allerhand Gütern beruhet. Und sehen doch nicht, daß das Maaß der Güter nach des Leibes Nothdurft eingeschräncket werde, und daß dem nicht nützlich, sondern schädlich sey, was darüber gehet.

251. Denn wie ein Rock, der dem Leibe gerecht ist, nutzlich und zierlich ist, wenn er aber zu

lang

lang iſt, daß man drauf trit oder ihn ſchleppt, ſo hindert er vielmehr im Thun: Alſo, wenn man mehr hat, als nöthig iſt, hindert es einen an dem Tugend-Wege, und wird von denen ſehr getadelt, die die Natur des Menſchen recht erwegen.

252. Drum muß man denen nicht Gehör geben, die ſich von ſinnlichen Dingen blenden laſſen, noch denen folgen, welche keinen Schmack von himmliſchen Dingen haben: und daher zu den irdiſchen deſto geneigter ſind, als ob ſie das nach dem Verſtande thäten. Denn wenn man deren Urtheil in Betrachtung der Dinge folgen wolte, wäre es eben ſo viel, als Blinde zum Unterſcheid der Farben brauchen, oder Taube, die Töne zu unterſcheiden. Denn ſie ſind blind, ſonderlich aber ihrer geiſtlichen Augen beraubet, dadurch ſie das Ehrbare vom Schändlichen, das Nützliche von dem Schädlichen unterſcheiden ſollen.

253. Aus dieſen war einer Achan, der Sohn Charmi, der dem Joſua bekante, daß er in der Hütten ſeines Lebens verſtecket hätte, was er geſtohlen, und das Silber unter der Erde vergraben. Denn wer anſehnliche und prächtige Sachen hoch hält, unter dieſelbe aber ſeinen Verſtand vergräbt, der weichet und hanget ſeinem Sinne nach, wie ein Vieh. Denn er ſtößt ihn von dem Thron der Herrſchaft in den Stand der Knechte, ja der Verdammten.

254. Sintemal, wenn der Verſtand in ſeiner Würde geblieben und von dieſen Dingen geurtheilt hätte, ſo hätte er einen rechten Ausſpruch gethan,

, und seine Begierde zum Bösen und Gott-
erdammet. Darum ists sehr löblich, sich
Schrancken der Nothdurft behalten, und
ht überschreiten. Denn wenn einer aus
rde zu den Lüsten dieses Lebens ein wenig
iget, so kan ihn hernach nichts zurücke hal-
ß er nicht weiter gehen solte.

55. Wenn du nun die Grentzen des rechten
uchs und der Nothdurft überschreitest, so
du keine Grentzen mehr, sondern alles wü-
d eingeschränckt, also, daß die Begierde
die vergebliche Arbeit nicht erfüllet, son-
tets vermehret wird; wie eine Flamme, die
gröſſer wird, je mehr man Materie zulegt.

56. Welche also die Grentzen der Noth-
einmal überschritten haben, die gehen in
ungebundenen Leben immer fort, und se-
m Brod auch ein angenehmes Zugemüse,
Wasser erstlich ein wenig Wein zur Gesund-
hernach auch zur Lust. In Kleidung sind
ht mit dem vergnügt, was uns zur Decke
ist, sondern man kauft theuer Zeug und das
. Bald will man auch Seiden-Zeug haben,
war erstlich wiederum schlechter, hernach
gemödelte und gestickte. Man machet sil-
und güldene Geschirre, nicht allein zu Gaste-
, sondern auch zu den Thüren und Betten.

57. Oder, wie kan doch der greuliche Hoch-
höher steigen, da er auch in den schändlich-
Dingen sich sehen läst? Denn man will auch
) den Leib nur in silberne Gefässe erleichtern.
ist alles, ausser der Natur. Denn nach der

ben, welches GOtt und seinen Engeln wohl gefällt, mit erdichteten Lästerungen und Verleumdungen verfolgen.

276. Denn denen, welche wohl gelebet haben, werden zur Zeit der Vergeltung ewige Belohnungen nachfolgen, nicht nach der Menschen Einbildung, sondern nach der Wahrheit ihrer guten Wercke. Und ach! daß wir sie alle genieſſen könten durch die Gnade und Güte unsers HErrn JEsu Christi, mit welchem dem Vater zugleich mit dem Heiligen Geist sey Ehre jetzt und allezeit, und durch unendliche und unermeßliche Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Ende des Buchs des H. Nili von Ubung der Gottseligkeit.

Des H. NILI Capita Paræneticа, Oder Erinnerungs-Puncte.

1. Der Anfang des wahren Heils ist, sich selbst schuldigen.
2. Es ist besser einen Stein, als ein Wort unbedachtsam fahren lassen.
3. Thue jedermann also, wie du wilst, daß dir alle thun sollen.

4. Be-

eitzes laſſet uns durch die Bekanntſchaft unnü-
r Leute fliehen, und die Einſamkeit erwehlen.
er Umgang mit eiteln Menſchen iſt ſchädlich.

261. Gleichwie, wenn man in vergiftete Luft
ht, man nothwendig angeſtecket wird; alſo, wer
bedachtſam ſich mit jederman gemein macht,
r ſetzt ſich in ihre Laſter. Was haben die, ſo
r Welt entſaget haben, mit ihr mehr gemein?
Niemand, der da kämpfet, verwickelt ſich
die Händel dieſes Lebens, damit er dem
efalle, der ihn zum Soldaten angenom-
men hat. 2 Tim. 2, 4. Denn ſolche Händel
indern die Kriegs-Ubungen.

262. Aber wie wollen ungeübte Soldaten im
Streit den Anfall der Geübten aushalten? Wie-
ol wir, wenn ich die Wahrheit ſagen ſolte,
ämpfen ſo faulentzend und liederlich, daß wir auch
em Feind nicht widerſtehen könten, wenn er ſchon
arnieder läge, ſondern uns von denen, die ſchon
iegen, ſtehend überwinden laſſen.

263. Welches denn auch etlichen wegen ihres
Beitzes wiederfährt, daß, indem ſie die Erſchlage-
nen plündern, ſie oft nach dem Sieg von denen,
die da liegen, umgebracht werden, und um ſchänd-
lichen Gewinns willen nach dem Sieg elendiglich
umkommen, indem ſie ſich zu dem Feinde nahen,
wenn er liegt und noch lebet.

264. Denn wie dieſe, indem ſie die todten
Feinde der Beute wegen beſuchen, oft an einen
Halbtodten gerathen, heimlich eine Wunde krie-
gen und fallen, und den rühmlichen Sieg mit ih-
rer Frechheit ſchänden: Alſo, wenn wir den böſen

Feind mit Enthaltung und Mäßigkeit niedergelegt, oder meynen ihn niedergelegt zu haben, so locket uns die Begierde zum Rauben, nemlich dem, was bey den Leuten äſtimirt wird, als Reichthum, Herrſchaft, Geſundheit, Ehre, und kommen zu ihm und wollen ihm etwas dergleichen abnehmen, und damit gerathen wir freywillig ins Verderben und Untergang.

265. Alſo ſind die fünf Jungfrauen umkommen, Matth. 25. welche zwar den Feind mit ihrer Keuſchheit vertrieben hatten, aber ſich aus Leichtgläubigkeit, die vom Geitz herrühret, ſelbſt dem ins Schwerdt geſtürtzet haben, welcher, weil er lage, ſie als ſtehende nicht umbringen konte. Drum laſt uns nichts von dem Feinde verlangen, daß wir nicht mit ſeinem Raub zugleich das Leben verlieren. Denn er locket uns alle dazu, ob er jemand überreden könte.

266. Hat er den HErrn ſelbſt ermahnet: **Das alles will ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt:** Matth. 4. und hat den, der doch nichts bedurfte, durch die ſchandbaren Dinge dieſes Lebens betrügen wollen; wie vielmehr wird er ſchwache und dürftige Menſchen zu betrügen ſuchen, daß ſie das, was ſinnlich iſt, genieſſen ſollen.

267. **Drum muß man das Gemüth zur Gottſeligkeit üben; denn die leibliche Ubung iſt wenig nütze,** 1 Tim. 4, 8. nem ich wie die Kinder lehren; **aber die Gottſeligkeit iſt zu allen nütze.** Denn ſie ſtärckt die Kraft des Geiſtes denen, die die Sünde beſiegen wollen. Denn wie die,

so sich zum Spiel üben, ihre Leibes-Glieder stets regen müssen: die Männer aber, die in Ernst kämpfen, die müssen nöthige Kräfte zum Streit annehmen, und sich zum heiligen Kampf salben: Also, wer in die Laufbahne der Gottseligkeit eintritt, der muß sehen, daß er sich vor Bösen hüte. Denn es ist gnug, wenn der die Laster bezwinget, welcher durch die Wohllüste, in denen er erzogen ist, gereitzet wird, daß er freywillig aus böser Gewohnheit in Sünden fällt.

268. Welche aber in ihrem Thun eine grosse Fertigkeit in der Tugend erlanget haben, und bloß auf die geistlichen Betrachtungen sich legen, die müssen sich mit allem Fleiß hüten, daß nicht ihr Verstand durch eine unordentliche Bewegung auf unnütze Dinge gezogen werde. Und wie jene sorgen müssen, daß sie die leiblichen Begierden dämpfen; also müssen diese die Bewegung der Vernunft also im Zaum halten, daß sie recht wohl auf ein Leben, das einem Liebhaber der Weisheit anstehet, eingerichtet werden, damit kein weltlicher Gedancke das Gemüth von Göttlichen Betrachtungen abhalte.

269. Denn ein Diener GOttes muß mit allem Verlangen zu GOtt getrieben werden, daß auch kein einiger menschlicher Gedancke einige Zeit finde, seinen eigenen Begierden nachzuhängen. Denn wenn ein jede Begierde, wo sie in dem, den sie besitzet, sich reget, den Verstand, als mit Fesseln, gebunden hält; wie solte nicht die Liebe zur Gottseligkeit das Gemüth von allen andern Gedancken abwenden und inne halten?

denn wenn es stets geschicht, so rottet es die bösen Gedancken aus.

47. Deine Tugenden halte heimlich, aber siehe zu, daß du viel Zeugen deines Lebens habest.

48. Sey den Lüsten des Fleisches feind, denn sie machen die Seele zugleich mit dem Leibe unrein.

49. Wende auf den Leib so viel, als ihm nöthig ist, nicht was er begehret.

50. Suche ja nicht zärtlich zu leben, denn es machet, daß du dieses Leben lieb gewinnest: aus beyden aber entstehet die Feindschaft wider GOtt.

51. Meide die Freude dieses Lebens: denn sie ist mißlich, und stürtzet die zu Boden, die sich darin erheben.

52. Hast du Güter, so theile sie aus, hast du aber keine, so sammle dir auch keine.

53. Dencke, daß das Fasten eine Rüstung, und das Beten eine Mauer, und die Thränen ein Bad seyn.

54. Was du unrecht gethan hast, dessen allen erinnere dich mit Seufzen, denn daher kommt die stetige Zerknirschung der Seele.

55. Hege die Armen, denn sie machen uns den Richter zum Freund.

56. Komme der Heiligen Nothdurft zu Hülfe, denn durch sie kommst du in GOttes Gesellschaft.

57. Komme zu der Gemeine, nicht anders, als zum Himmel, dencke und rede auch dabey nichts Irdisches.

58. Halte das vor nöthig, mit dem Seinen vergnügt zu seyn, überlasse aber GOtt die Sorge.

59. Bän-

ner Natur. Die Wohllust läst keine Schmertzen zu, die Traurigkeit keine Freude, dieſe wiederum jene nicht. Denn die widrige Bewegungen können nicht vereiniget werden, ſie kommen auch nicht zuſammen, weil ſie eine natürliche Feindſchaft gegen einander haben.

273. Damit nun der Glantz der Tugend durch irdiſche Gedancken nicht beflecket, und die Lauterkeit der geiſtlichen Betrachtung durch leibliche Sorgen nicht verkehret werde, ſondern das Bild der wahren Befleißigung in der Weisheit ſeine eigene Schöne behalte, noch von verwegenen Zungen geläſtert oder wegen der unerfahrnen Beſchreibung verlachet, ſondern gelobet werde, wo nicht von Menſchen, doch von den Engeln und von dem HErrn JEſu Chriſto, von welchen auch die H. Männer ihr Lob geſuchet.

274. Wie der groſſe David, der die menſchliche Ehre verachtete, und ſein Lob bey GOtt ſuchte. Von dir, ſprach er, iſt mein Ruhm. Pſalm 21, 23. Denn die Menſchen tadeln gemeiniglich etwas aus Neid, was doch löblich iſt. Aber auf dem himmliſchen Schauplatz wird von allen Sachen unverfälſcht gerichtet, und die Wahrheit mit aller Beyſtimmung bekräftiget.

275. So laſſet uns nun dieſen Schauplatz, daran wir uns vergnügen ſollen, mit guten Verrichtungen erfreuen. Die Menſchen aber, die weder denen Gottſeligen den Lohn geben, noch die Gottloſen ſtrafen können, müſſen uns nicht bewegen, wenn ſie gleich aus Neid den Tugend-Wercken die Namen der Laſter auflegen, und das Le-

ben, welches GOtt und seinen Engeln wohl gefällt, mit erdichteten Lästerungen und Verleumdungen verfolgen.

276. Denn denen, welche wohl gelebet haben, werden zur Zeit der Vergeltung ewige Belohnungen nachfolgen, nicht nach der Menschen Einbildung, sondern nach der Wahrheit ihrer guten Wercke. Und ach! daß wir sie alle genieſſen könten durch die Gnade und Güte unsers HErrn JEsu Christi, mit welchem dem Vater zugleich mit dem Heiligen Geist sey Ehre jetzt und allezeit, und durch unendliche und unermeßliche Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Ende des Buchs des H. Nili von Ubung der Gottseligkeit.

Des H. NILI Capita Paræneticа, Oder Erinnerungs-Puncte.

1. Der Anfang des wahren Heils ist, sich selbst schuldigen.
2. Es ist besser einen Stein, als ein Wort unbedachtsam fahren lassen.
3. Thue jedermann also, wie du wilst, daß dir alle thun sollen.

4. Be-

4. Beweise deine Gerechtigkeit mehr in Wercken, als in Worten.
5. Der ist gottselig, nicht, der vieler sich erbarmet, sondern der niemand Unrecht thut.
6. Es ist besser auf dem Stock (ἐπὶ σιβάδος,) liegen mit einem guten Muth, als auf einem güldenen Bette voller Verwirrung.
7. Derjenige Freund ist recht süsse, der die Seele speiset. (nemlich Christus.)
8. Du kanst zwar wohl GOtt mit Worten loben, aber mit den Wercken must du ihm dienen, und in deinem Hertzen ihn ehren.
9. Einen Priester macht die Weisheit, das Leben und unsträflicher Wandel.
10. Es ist das ärgste Ubel, allen Schanden und Lastern dienen.
11. Wenn du mit Worten die Tugend lehrest, so beweise sie auch mit der That.
12. Dencke nicht, es sey schön, wenn du die Tugend nur hast, sondern wenn man sie braucht, wie sichs gebühret.
13. Wenn du das Gesetz in Ehren hältest, so must du auch darnach leben.
14. Der ist ein rechter Fremdling, dem die Welt anstinckt.
15. Ein Neidischer straft sich selber, denn wer wider den andern redet, der schadet (φθόνος ἑαυτὸν) ihm selbst vor allen unwissend.
16. Einem Reichen must du weder schmeicheln, noch ihn erzürnen.
17. Der Wein stärcket den Leib, das Wort GOttes aber die Seele.

18. Brauche dich keiner angenehmen, sondern nur gesunder Speisen.
19. Wenn du dem gemeinen Haufen gefallen wilst, so wirst du ihm gleich werden.
20. Vor allen Dingen casteye deinen Leib.
21. Der ist recht arbeitsam, der keine Zeit übrig hat.
22. Nimm nicht nur die Form oder Gestalt eines Christen-Menschen an, sondern vielmehr die Weisheit der Seelen.
23. Es ist eine grosse Sünde, die Schuld auf GOtt schieben, der doch nicht zu schuldigen ist.
24. Das Ohr und die Zunge sind in grosser Gefahr.
25. Du must Furcht und Verlangen zu GOtt haben, und ein rein Zeugniß des Gewissens gegen jederman brauchen.
26. Dencke, daß GOtt allzeit selber gegenwärtig sey in allem, was du thust.
27. Fleuch vor dem Lobe, und hüte dich vor Schande.
28. Freue dich zwar, wenn du Gutes thust, aber erhebe dich nicht, damit du nicht noch am Ende Schiffbruch leidest.
29. Je mehr du im Gesetz zunimmst, je mehr wirst du mercken, daß du noch nicht vollkommen seyst.
30. Bedencke das Ende von einer jeden Sache, ehe du anfängst.
31. Siehe Tag und Nacht auf die letzte Stunde.
32. Gehe nicht mit dem um, den du siehest, daß er von Frommen (mit Grund) getadelt werde.

33. Siehe zu, daß du niemanden ſchadeſt, in allem, was du thuſt, redeſt oder denckeſt.
34. Freue dich nicht über die Blüthe deines Lebens: Denn die Blume des Graſes verwelcket, wenn man ſie anrühret.
35. In Trübſalen dancke noch dazu, ſo wird dir die Laſt leichte werden.
36. In Anfechtungen ſey tapfer, denn ſie haben auch viele von den Vorfahren gezüchtiget.
37. Klage nicht über GOttes Langmuth, denn ſie iſt eine gemeine Artzeney.
38. Du muſt zwar ein ungleiches Leben haſſen, aber GOtt deßwegen nicht beſchuldigen.
39. Laſſet uns auf uns ſelber ſehen, (προσέχωμεν oder προσεύχωμεν, laſt uns beten) ſo werden wir andere nicht tadeln.
40. Denn es iſt viel in uns, deßwegen wir andere ſchelten.
41. Laß immer einen Bet-Pſalm in deinem Munde ſeyn, denn wenn GOtt genennet wird, ſo fliehen die böſen Geiſter.
42. Das Gebet muß mit Vorſichtigkeit geſchehen, damit wir nicht das bitten, was ihm nicht angenehm iſt.
43. Dencke allezeit an GOtt, und den Himmel laß deinen Gedancken ſeyn.
44. Bewahre dein Auge, denn ehe du dichs verſiehſt, ſo wendet ſichs herum.
45. Gebrauche deine Zunge ſparſam, denn oft bringet man vor, was beſſer geweſen wäre zu verſchweigen.
46. Ube dein Gemüth in Betrachtung des Worts-

Natur ist uns mit den Thieren einerley Speise verordnet von dem Schöpfer. Denn er spricht zu den Menschen: Siehe, ich habe euch alles Kraut des Feldes gegeben, daß es euch und allen Thieren zur Speise sey. 1. Buch Mos. 1, 29.

258. Weil wir nun mit den andern Thieren einerley Speise bekommen haben, und doch uns zum Uberfluß und Wohllust gewendet; solten wir nicht unvernünftiger als jene zu achten seyn? Die Thiere bleiben in den Grentzen der Natur, und weichen nicht von GOttes Gebot; Wir, die wir Vernunft haben, weichen gäntzlich von der ersten Ordnung GOttes ab.

259. Was haben wol die Thiere vor Zugemüse, und vor Würtze? Welcher Koch dienet ihrer Wohllust? Sind sie nicht mit der ersten Mäßigkeit zufrieden, essen Kraut und trincken Wasser? Dahero sie auch die Wohllüste des Bauchs mäßigen, und reitzen die Lust nicht durch fette Speisen, wissen auch von keinem Unterscheid des Männleins oder Weibleins. Denn zu einerley Zeit im Jahr pflantzen sie ihr Geschlecht fort; sonst haben sie keine solche Begierden. Aber den Menschen setzet die Schwelgerey eine solche unersättliche Unzucht ins Hertz, daß sie niemals ruhen.

260. Weil denn nun bey den Gütern die Menschen so grossen Schaden leiden, und zu allen Lastern Nahrung bekommen, so lasset uns diese Ursache wegräumen, wenn wir unserer Seelen Gesundheit rathen wollen. Die Kranckheit des

Geitzes

men Tiſches alle Tage theilhaftig;
fänget Chriſti Leib an unſer zu wer-

e in keinem Dinge, da du von GOTT
wirſt: denn er züchtiget als ein
drum iſt er als ein Wolthäter wohl
aß er mit Danckſagung geprieſen

du geſchmähet wirſt, ſo freue dich; denn
recht iſt, ſo wird dein Lohn überflüßig
dir aber recht geſchehen, ſo biſt du
Geiſſel überhoben, wenn du dich beſ-

gleiche ſo wol die Trauer- als Freuden-
dieſes Lebens einem Schatten und
enn ſie bleiben nicht, wie ein Schatte,
en ſich um, wie ein Rad.
e ſtets darnach, daß du in GOtt wach-
n indem immer ein wenig dazu kommt,
u in kurtzen einen ſolchen Reichthum
, darnach jederman verlanget.
t du der beſchwerlichen Strafe entge-
ſchmähe niemand, denn dadurch wird
rzürnet.
du alle Plagen aus deinem Hauſe ver-
ſo fluche nicht auf deinen Nechſten;
OTT, der ihn erſchaffen, erzürnet billig

t du alle Sünden überwinden, ſo frage
ich fremden Dingen aus Neugierigkeit:
iſt viel in dir, deſſen du andere ver-
hältſt.

Feind mit Enthaltung und Mäßigkeit niedergelegt, oder meynen ihn niedergelegt zu haben, so locket uns die Begierde zum Rauben, nemlich dem, was bey den Leuten äſtimirt wird, als Reichthum, Herrſchaft, Geſundheit, Ehre, und kommen zu ihm und wollen ihm etwas dergleichen abnehmen, und damit gerathen wir freywillig ins Verderben und Untergang.

265. Alſo ſind die fünf Jungfrauen umkommen, Matth. 25. welche zwar den Feind mit ihrer Keuſchheit vertrieben hatten, aber ſich aus Leichtgläubigkeit, die vom Geitz herrühret, ſelbſt dem ins Schwerdt geſtürtzet haben, welcher, weil er lage, ſie als ſtehende nicht umbringen konte. Drum laſt uns nichts von dem Feinde verlangen, daß wir nicht mit ſeinem Raub zugleich das Leben verlieren. Denn er locket uns alle dazu, ob er jemand überreden könte.

266. Hat er den HErrn ſelbſt ermahnet: **Das alles will ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt:** Matth. 4. und hat den, der doch nichts bedurfte, durch die ſchembaren Dinge dieſes Lebens betrügen wollen; wie vielmehr wird er ſchwache und dürftige Menſchen zu betrügen ſuchen, daß ſie das, was ſinnlich iſt, genieſſen ſollen.

267. Drum muß man das Gemüth zur Gottſeligkeit üben; denn **die leibliche Ubung iſt wenig nütze,** 1 Tim. 4, 8. nem ich wie die Kindet lehren; **aber die Gottſeligkeit iſt zu allen nütze.** Denn ſie ſtärckt die Kraft des Geiſtes denen, die die Sünde beſiegen wollen. Denn wie die,

ſo

so sich zum Spiel üben, ihre Leibes-Glieder stets regen müssen: die Männer aber, die in Ernst kämpfen, die müssen nöthige Kräfte zum Streit annehmen, und sich zum heiligen Kampf salben: Also, wer in die Laufbahne der Gottseligkeit eintritt, der muß sehen, daß er sich vor Bösen hüte. Denn es ist gnug, wenn der die Laster bezwinget, welcher durch die Wohllüste, in denen er erzogen ist, gereitzet wird, daß er freywillig aus böser Gewohnheit in Sünden fällt.

268. Welche aber in ihrem Thun eine grosse Fertigkeit in der Tugend erlanget haben, und bloß auf die geistlichen Betrachtungen sich legen, die müssen sich mit allem Fleiß hüten, daß nicht ihr Verstand durch eine unordentliche Bewegung auf unnütze Dinge gezogen werde. Und wie jene sorgen müssen, daß sie die leiblichen Begierden dämpfen; also müssen diese die Bewegung der Vernunft also im Zaum halten, daß sie recht wohl auf ein Leben, das einem Liebhaber der Weisheit anstehet, eingerichtet werden, damit kein weltlicher Gedancke das Gemüth von Göttlichen Betrachtungen abhalte.

269. Denn ein Diener GOttes muß mit allem Verlangen zu GOtt getrieben werden, daß auch kein einiger menschlicher Gedancke einige Zeit finde, seinen eigenen Begierden nachzuhängen. Denn wenn ein jede Begierde, wo sie in dem, den sie besitzet, sich reget, den Verstand, als mit Fesseln, gebunden hält; wie solte nicht die Liebe zur Gottseligkeit das Gemüth von allen andern Gedancken abwenden und inne halten?

270. Denn was kan ein erzürnter Mensch vor andere Empfindungen haben, weil er in der Rache wider seinen Beleidiger begriffen ist? Was soll ein Geitziger dencken, weil er sein Gemüth auf Gewinn gewendet hat? Sitzet nicht oft ein Unzüchtiger mitten unter einer Gesellschaft, und umfasset in seinem Gemüth die verlangte Gestalt so sehr, daß er mit ihr schwatzen will, der gegenwärtigen vergißt, und als eine Seule stumm und unbeweglich bleibt, nichts höret oder siehet, was vor seinen Augen und Ohren geredet und gethan wird, sondern darauf acht hat, was in ihm vorgehet, und darin gantz ersoffen ist?

271. Eine solche Seele nennet das Gesetz vielleicht befleckt, wenn sie ferne von den Sinnen sitzet, und ihr eigen Wircken stille stehen macht, auch von aussen nichts zu sich läst, wegen ihres schändlichen Gedanckens, der sie gefangen hält. Wenn nun diese Dinge so sehr über die Vernunft herrschen, und sie so sehr bewegen, daß die Sinnen untüchtig und ihrer Wirckung verlustig werden, wie vielmehr wird die Liebe und Fleiß bey der Weisheit das Hertz von den sinnlichen Dingen und von den Sinnen selbst abziehen und in die Höhe reissen, auch in die Betrachtung himmlischer Dinge setzen und also erhalten?

272. Denn wie einer, der gebrannt oder geschnitten wird, vor grossen Schmertzen von dem, was geschieht, seine Gedancken nicht hinweg wenden kan: Also, wen ein Affect plaget, der kan seine Gedancken nicht abziehen, denn der Affect ziehet die Gedancken alle an sich, und machet sie zu sei-

ner Natur. Die Wohllust läst keine Schmertzen zu, die Traurigkeit keine Freude, diese wiederum jene nicht. Denn die widrige Bewegungen können nicht vereiniget werden, sie kommen auch nicht zusammen, weil sie eine natürliche Feindschaft gegen einander haben.

273. Damit nun der Glantz der Tugend durch irdische Gedancken nicht beflecket, und die Lauterkeit der geistlichen Betrachtung durch leibliche Sorgen nicht verkehret werde, sondern das Bild der wahren Befleißigung in der Weisheit seine eigene Schöne behalte, noch von verwegenen Zungen gelästert oder wegen der unerfahrnen Beschreibung verlachet, sondern gelobet werde, wo nicht von Menschen, doch von den Engeln und von dem HErrn JEsu Christo, von welchen auch die H. Männer ihr Lob gesuchet.

274. Wie der grosse David, der die menschliche Ehre verachtete, und sein Lob bey GOtt suchte. Von dir, sprach er, ist mein Ruhm. Psalm 21, 23. Denn die Menschen tadeln gemeiniglich etwas aus Neid, was doch löblich ist. Aber auf dem himmlischen Schauplatz wird von allen Sachen unverfälscht gerichtet, und die Wahrheit mit aller Beystimmung bekräftiget.

275. So lasset uns nun diesen Schauplatz, daran wir uns vergnügen sollen, mit guten Verrichtungen erfreuen. Die Menschen aber, die weder denen Gottseligen den Lohn geben, noch die Gottlosen strafen können, müssen uns nicht bewegen, wenn sie gleich aus Neid den Tugend-Wercken die Namen der Laster auflegen, und das Le-

ben, welches GOtt und seinen Engeln wohl gefällt, mit erdichteten Lästerungen und Verleumdungen verfolgen.

276. Denn denen, welche wohl gelebet haben, werden zur Zeit der Vergeltung ewige Belohnungen nachfolgen, nicht nach der Menschen Einbildung, sondern nach der Wahrheit ihrer guten Wercke. Und ach! daß wir sie alle genieſſen könten durch die Gnade und Güte unsers HErrn JEsu Christi, mit welchem dem Vater zugleich mit dem Heiligen Geist sey Ehre jetzt und allezeit, und durch unendliche und unermeßliche Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Ende des Buchs des H. Nili von Ubung der Gottseligkeit.

Des H. NILI Capita Parænetica, Oder Erinnerungs-Puncte.

1. Der Anfang des wahren Heils ist, sich selbst schuldigen.
2. Es ist besser einen Stein, als ein Wort unbedachtsam fahren lassen.
3. Thue jedermann also, wie du wilst, daß dir alle thun sollen.

4. Be-

4. Beweiſe deine Gerechtigkeit mehr in Wercken, als in Worten.
5. Der iſt gottſelig, nicht, der vieler ſich erbarmet, ſondern der niemand Unrecht thut.
6. Es iſt beſſer auf dem Stock (ἐπισιβάδος,) liegen mit einem guten Muth, als auf einem güldenen Bette voller Verwirrung.
7. Derjenige Freund iſt recht ſüſſe, der die Seele ſpeiſet. (nemlich Chriſtus.)
8. Du kanſt zwar wohl GOtt mit Worten loben, aber mit den Wercken muſt du ihm dienen, und in deinem Hertzen ihn ehren.
9. Einen Prieſter macht die Weisheit, das Leben und unſträflicher Wandel.
10. Es iſt das ärgſte Ubel, allen Schanden und Laſtern dienen.
11. Wenn du mit Worten die Tugend lehreſt, ſo beweiſe ſie auch mit der That.
12. Dencke nicht, es ſey ſchön, wenn du die Tugend nur haſt, ſondern wenn man ſie braucht, wie ſichs gebühret.
13. Wenn du das Geſetz in Ehren hälteſt, ſo muſt du auch darnach leben.
14. Der iſt ein rechter Fremdling, dem die Welt anſtinckt.
15. Ein Neidiſcher ſtraft ſich ſelber, denn wer wider den andern redet, der ſchadet (φθάνει ἑαυτὸν) ihm ſelbſt vor allen unwiſſend.
16. Einem Reichen muſt du weder ſchmeicheln, noch ihn erzürnen.
17. Der Wein ſtärcket den Leib, das Wort GOttes aber die Seele.

18. Brauche dich keiner angenehmen, sondern nur gesunder Speisen.
19. Wenn du dem gemeinen Haufen gefallen wilst, so wirst du ihm gleich werden.
20. Vor allen Dingen casteye deinen Leib.
21. Der ist recht arbeitsam, der keine Zeit übrig hat.
22. Nimm nicht nur die Form oder Gestalt eines Christen-Menschen an, sondern vielmehr die Weisheit der Seelen.
23. Es ist eine grosse Sünde, die Schuld auf GOtt schieben, der doch nicht zu schuldigen ist.
24. Das Ohr und die Zunge sind in grosser Gefahr.
25. Du must Furcht und Verlangen zu GOtt haben, und ein rein Zeugniß des Gewissens gegen jederman brauchen.
26. Dencke, daß GOtt allzeit selber gegenwärtig sey in allem, was du thust.
27. Fleuch vor dem Lobe, und hüte dich vor Schande.
28. Freue dich zwar, wenn du Gutes thust, aber erhebe dich nicht, damit du nicht noch am Ende Schiffbruch leidest.
29. Je mehr du im Gesetz zunimmst, je mehr wirst du mercken, daß du noch nicht vollkommen seyst.
30. Bedencke das Ende von einer jeden Sache, ehe du anfängst.
31. Siehe Tag und Nacht auf die letzte Stunde.
32. Gehe nicht mit dem um, den du siehest, daß er von Frommen (mit Grund) getadelt werde.

33. Siehe

33. Siehe zu, daß du niemanden schadest, in allem, was du thust, redest oder denckest.
34. Freue dich nicht über die Blüthe deines Lebens: Denn die Blume des Grases verwelcket, wenn man sie anrühret.
35. In Trübsalen dancke noch dazu, so wird dir die Last leichte werden.
36. In Anfechtungen sey tapfer, denn sie haben auch viele von den Vorfahren gezüchtiget.
37. Klage nicht über GOttes Langmuth, denn sie ist eine gemeine Artzeney.
38. Du must zwar ein ungleiches Leben hassen, aber GOtt deßwegen nicht beschuldigen.
39. Lasset uns auf uns selber sehen, (προσέχωμεν oder προσεύχωμεν, last uns beten) so werden wir andere nicht tadeln.
40. Denn es ist viel in uns, deßwegen wir andere schelten.
41. Laß immer einen Bet-Psalm in deinem Munde seyn, denn wenn GOtt genennet wird, so fliehen die bösen Geister.
42. Das Gebet muß mit Vorsichtigkeit geschehen, damit wir nicht das bitten, was ihm nicht angenehm ist.
43. Dencke allezeit an GOtt, und den Himmel laß deinen Gedancken seyn.
44. Bewahre dein Auge, denn ehe du dichs versiehest, so wendet sichs herum.
45. Gebrauche deine Zunge sparsam, denn oft bringet man vor, was besser gewesen wäre zu verschweigen.
46. Ube dein Gemüth in Betrachtung des Wortes:

denn wenn es stets geschicht, so rottet es die bösen Gedancken aus.

47. Deine Tugenden halte heimlich, aber siehe zu, daß du viel Zeugen deines Lebens habest.

48. Sey den Lüsten des Fleisches feind, denn sie machen die Seele zugleich mit dem Leibe unrein.

49. Wende auf den Leib so viel, als ihm nöthig ist, nicht was er begehret.

50. Suche ja nicht zärtlich zu leben, denn es machet, daß du dieses Leben lieb gewinnest; aus beyden aber entstehet die Feindschaft wider GOtt.

51. Meide die Freude dieses Lebens: denn sie ist mißlich, und stürtzet die zu Boden, die sich darin erheben.

52. Hast du Güter, so theile sie aus, hast du aber keine, so sammle dir auch keine.

53. Dencke, daß das Fasten eine Rüstung, und das Beten eine Mauer, und die Thränen ein Bad seyn.

54. Was du unrecht gethan hast, dessen allen erinnere dich mit Seufzen, denn daher kommt die stetige Zerknirschung der Seele.

55. Hege die Armen, denn sie machen uns den Richter zum Freund.

56. Komme der Heiligen Nothdurft zu Hülfe, denn durch sie kommst du in GOttes Gesellschaft.

57. Komme zu der Gemeine, nicht anders, als zum Himmel, dencke und rede auch dabey nichts Irdisches.

58. Halte das vor nöthig, mit dem Seinen vergnügt zu seyn, überlasse aber GOtt die Sorge.

59. Bän-

59. Bändige dein Fleisch mit guter Arbeit, dencke aber, daß du es nicht genug zähmen kanst.
60. Trincke sehr wenig Wein, denn je mehr er den Trinckenden schadet, je mehr stärckt er sie auch.
61. Bezwinge den Zorn, denn weil er die Maaß überschreitet, so macht er einen unsinnig.
62. Bey Kranckheiten brauche vor der Artzeney erst Gebet.
63. Du kanst zwar alle Priester ehren, aber mit den Frommen must du nur umgehen.
64. Halte das Haus GOttes in Ehren, daß es aber auch dich zu GOttes Wohnung mache.
65. Gehe oft in die Gemeine: denn es pflegt einen oft von Verwirrungen und äusserlichen Unruhen zu befreyen.
66. Was auf der Erden ist, ist zeitlich. Laß dichs also nicht verwirren, wenn dir was genommen wird.
67. Wenn dich eine böse Lust ankommt, so setze ihr entgegen die Furcht vor Menschen und GOttes Zorn.
68. Bewahre dein Gehör und deine Augen, denn dadurch gehen alle Pfeile der Bosheit ein.
69. Wenn du betest, so erhebe dein Gemüth zu GOtt, und wenn es gleich davon abgezogen und niedergebeuget wird, so sammle es dennoch wiederum.
70. Das menschliche Gemüth hört niemals auf Gedancken hervor zu bringen, (τίκτουσα λογισμὸς) du aber must die bösen austreiben und die guten hegen und üben.
71. Freue dich in der Demuth, denn ihre Höhe ist veste und kan nicht fallen.

72. Übe deinen Leib also, daß du die Lüste des Fleisches dämpfest, und wenn du kranck bist, so warte des Leibes, daß er gesund werde, nicht aber daß er durch Zärtlichkeit wieder entkräftet wird.

73. Vertreibe die bösen Gedancken mit anderen besseren Gedancken.

74. Betrachte die Schönheit der himmlischen Güter, so wirst du kein Verlangen nach der Erden und ihren Lüsten haben.

75. Wenn dir ein Gedancke aus GOtt einkommt, so dencke nicht auf GOtt, sondern auf dich selbst: denn nichts ist sicher, was die Maaß überschreitet, welche man halten muß.

76. Glaube, daß die bösen Gedancken ein Saame des Teufels seyn: denn also hören sie selber auf, und ihr Urheber wird zu schanden.

77. Meide das übermäßige Lachen, denn es schwächet die Seele. Eine geschwächte Seele aber wird leicht von dem Zaum des Gesetzes entzogen.

78. Man muß die Seele in die Arbeit und in das Gebet eintheilen, denn so wird der Satan nicht viel Eingänge in uns finden.

79. Dencke nicht, daß die Betrachtung des Gesetzes eine geringe Arbeit sey, wenn das Gemüth und die Zunge zugleich in den Schriften suchet und arbeitet.

80. Wenn du anfängst zu arbeiten, so laß die Zunge singen, und das Hertz beten. Denn GOtt will, daß wir an ihn allezeit dencken sollen.

81. Alles, was du thust, das versiegele mit Gebet. Vornemlich das, daran du siehest, daß das Gebet zweifle.

82. Wenn du deiner Hände Arbeit nicht irdisch sondern Göttlich haben wilst, so theile davon den Dürftigen etwas mit.

83. Freue dich über der Heiligen Gespräch, denn durch sie redet GOtt mit dir.

84. Die Heiligen aber must du an ihren Wercken erkennen: denn einen Baum erkennet man an seinen Früchten.

85. Siehe immer zu, daß du etwas aus Betrachtung der Heiligen gewinnest. Gib auf ihr Gesichte und Stellung acht, denn beydes ist sehr nützlich,

86. Ube dich in der Reinigkeit deines Hertzens und in der Keuschheit des Leibes: denn dieses machet einen Tempel GOttes.

87. Darum bewahre den Tempel also, als deß GOttes, der ihn bewohnet (ὡς τοῦ κτίσαντος oder κτίσαντος, der ihn geschaffen) und der dich richten will, und dein Bild nach der reinen Regel (welche sein Bild ist) abreist.

88. Der Umgang mit Welt-Leuten ziehet das Gemüth von GOtt ab: drum rede sie nicht an, sondern wenn sie reden, so entziehe dich.

89. Wenn du gescholten wirst, so bedencke, ob du etwas scheltwürdiges gethan hast. Ist aber nichts von dir geschehen, so siehe das Schelten an als einen flüchtigen Rauch.

90. In allem, worinne du geschmähet wirst, nimm deine Zuflucht zur Gedult, so wird der Schade über die Verächter kommen.

91. Siehest du Reichthum, oder Ehre, oder weltliche Macht, so bedencke ihre Nichtigkeit, damit kanst du auch ihrer Reitzung entgehen.

92. Erdulde die Trübsalen; denn die Tugenden wachsen darunter, wie die Rosen unter den Dornen hervor blühen.

93. Glaube, daß der Tugend nichts an Ehre gleichet, denn sie ist GOttes Bild. Darum ist sie auch, wie dieses, unveränderlich.

94. Traure über einen glückseligen Sünder: denn das Schwerdt der Gerechtigkeit schwebet ihm über dem Hals.

95. Dencke, daß die Faulheit eine Mutter der Sünden sey. Denn das Gute, das du schon hast, nimmt sie weg, was du aber nicht hast, das läst sie dich nicht erlangen.

96. Wenn einer Böses thut, und sich doch darüber nicht schämet, so machet er die Wunde desto ärger, und sein Irrthum lauft auf Verzweiflung hinaus.

97. So oft du betrübt wirst, so dencke, wie grosse Güter denen Frommen bereitet seyn: so wird die Frucht des Geistes bald bey dir seyn.

98. Ein Gläubiger soll sich gegen alle demüthig erweisen: denn wenn man sich nur gegen etlichen demüthiget, so zeigt es eine erdichtete Demuth an.

99. Der Liebe des Nächsten ziehe nichts vor, als nur das, weßwegen die Liebe nicht recht auf GOtt siehet.

100. Hange niemanden an wider GOttes Gebot, und hilf ihm auch nicht. Denn wer GOtt jemand anders vorzieht, der machet ihn unwerth.

101. Vertheidige die Bösen nicht, denn du reitzest

sie

sie zum Bösen, und dich selbst befleckest du durch die Gemeinschaft des Bösen.

102. Erinnere den, der sich versündiget, klage aber den, der nur irret, nicht an: denn dieses stehet einem Schmähsüchtigen zu, jenes einem, der gerne bessert.

103. Siehe zu, daß du lauterheilige Dinge (τὰ τῶν ἁγίων, Dinge, die den Heiligen zustehen) höreſt und redeſt: denn dieses machet das Gemüth dem Guten nacheifern.

104. Weil ein jeder bey sich seine Kirche, nehmlich sein Hertz, hat, so müssen wir auch darinn die Opfer des Tempels bringen.

105. Wenn die Gemeine versammlet ist, so sey du auch dabey; wo aber nicht, so singe du das Apostolische Evangelium, und gehe hinweg.

106. Siehe die Herrlichkeit der Tugenden der Heiligen an, denn ihre Ehre ist unsterblich, auch nach dem Tode.

107. Alsdenn wirst du der Bosheit recht feind seyn, wenn du bedencken wirst, daß sie ein blitzendes Schwerdt der bösen Geister wider uns sey.

108. Erinnerst du einen Sünder, so menge mitleidige Worte drunter; alsdenn werden seine Ohren erweichet und sein Hertz erleuchtet werden.

109. Redeſt du unter Heiligen: so rede das, was des Geistes ist; redeſt du aber nicht zu jenen, so rede auch nicht von diesen.

110. Treibe allezeit gute Wercke, damit du nicht, wenn du sie verlässest, halb vollkommen abscheideſt.

111. Laufe also, daß du das Ziel erlangest, d. i. unaufhörlich. Denn wir müssen so lange der Tugend nachleben, bis wir den Lauf dieses Lebens vollenden.

112. Sey in dem Fleiß der Gebote GOttes nicht nachläßig; denn solchen häufet die eitele Arbeit eine Arbeit über die andere.

113. Ube dich in der Gedult, auch ehe du sie noch nöthig hast, damit du ihre Rüstung bereit findest, auch wenn es Noth thut.

114. Widerstehe den bösen Gedancken, und antworte ihnen das, was im Gesetz GOTTes stehet.

115. Ziehe deine Augen mit grossem Fleiß von diesem Leben ab: denn der schädliche Rauch, der daher kommt, machet die Seele trübe, oder verwirrt.

116. Hat dich eine böse Gewohnheit etwan aufgehalten, so schneide sie allmählich ab, so wirst du leichtlich einen Dorn von der Seelen ausrotten.

117. Weil GOtt rein ist, so liebe ihn auch rein: halte davor, daß du gegen ihn alles andere geringer achten must.

118. Wilt du GOttes Tempel seyn, so bringe ihm ein stetiges Opfer allezeit, nemlich ein unabläßiges Gebet.

119. Wehle dir keinen zum Rathgeber, der leichtsinnig und übel lebet: denn wer im Bösen seine Lust hat, kan nicht zugleich das Gute haßen und auch rathen.

120. Enthalte dich aller Verderbniß, und werde des

des geheimen Tisches alle Tage theilhaftig; denn also fänget Christi Leib an unser zu werden.

121. Murre in keinem Dinge, da du von GOTT bestrafet wirst: denn er züchtiget als ein Vater, drum ist er als ein Wolthäter wohl werth, daß er mit Danckſagung gepriesen wird.

122. Wenn du geschmähet wirst, so freue dich; denn wo es unrecht ist, so wird dein Lohn überflüßig seyn: wo dir aber recht geschehen, so bist du schon der Geissel überhoben, wenn du dich besserst.

123. Vergleiche so wol die Trauer- als Freuden-Stunden dieses Lebens einem Schatten und Rade; denn sie bleiben nicht, wie ein Schatte, und kehren sich um, wie ein Rad.

124. Ringe stets darnach, daß du in GOtt wachsest, denn indem immer ein wenig dazu kommt, so wirst du in kurtzen einen solchen Reichthum sammlen, darnach jederman verlanget.

125. Wilt du der beschwerlichen Strafe entgehen, so schmähe niemand, denn dadurch wird GOtt erzürnet.

126. Wilt du alle Plagen aus deinem Hause vertreiben, so fluche nicht auf deinen Nechsten; denn GOTT, der ihn erschaffen, erzürnet billig darüber.

127. Wilt du alle Sünden überwinden, so frage nicht nach fremden Dingen aus Neugierigkeit: denn es ist viel in dir, dessen du andere verdächtig hältst.

128. O Mensch hüte dich vor Hoffart, ob du gleich reich wäreſt: damit du nicht etwa GOtt zum Feinde habeſt.

129. Liebe die Demuth, ob du gleich groß biſt, damit du am Tage des Gerichts erhöhet werdeſt.

130. Schmähe keinen Menſchen, ſo wirſt du in deinem gantzen Leben nicht getadelt werden.

131 Biſt du in der Verſammlung, ſo ſey nicht leichtſinnig: denn wer vor dem Könige ſteht, der pflegt weder zu lachen noch ſtoltz zu thun.

132. Halte dein Leben nicht leichtſinnig, thue auch nicht freventlich wider das Geſetz; damit du nicht, wo du das Geſetz brichſt, ins Verderben geratheſt.

133. Gedencke dieſer Gebote mit allem Fleiß, auf daß ſie dich in deinem Leben herrlich machen.

134. Eiffere einem reinen Leben nach, damit du freye Macht habeſt die Sünder zu beſtrafen.

135. Laß die Halsſtarrigkeit ferne von dir ſeyn, und ſchilt niemanden freventlich, damit du nicht verdammet werdeſt als einer, der ſich in Hochmuth aufbläſet.

136. Lache nicht bey eines andern Unglück, damit du nicht von denen verlachet werdeſt, von welchen du es nicht wünſcheteſt.

137. Habe acht auf ſolche Greuel, damit dir die Crone der Ehren gegeben werde.

138. Nimm dieſe Gebote wohl in acht, daß ſie dich bey Menſchen ehrwürdig und bey GOTT angenehm machen: denn alſo erfreuet ſich GOTT, und mit ſolchen Wercken ehret man GOTT.

139. Siehe allezeit zu, daß du im Guten zunehmest; denn wenn man das Leben fleucht, das ist der Weg zur Tugend, der gut und auch vortheilhaftig ist.

140. Wer vor Verlangen nach den unverweslichen Gütern brennet, der muß die vergänglichen Dinge vor nichts halten.

141. Verlangest du nach dem Leben, welches ein wahrhaftiges Leben ist, so erwarte allezeit den Tod, und hasse dieses gegenwärtige Leben. Denn du siehest, daß das Rad doch unabläßig herum gehet.

142. Suche nicht solche Güter, deren Gebrauch vorbey gehet, und deren Besitz auch vergänglich ist.

143. Verlache die, so im Glück leben, (εὐπραγοῦντας) mit den Unglücklichen aber habe Mitleiden: denn jenes ist des Glückes Lohn, dieses ist eine Probe der wahren Liebe zur Weisheit.

144. Ube dich in der Gedult so, wie du weist, daß sie die Märtyrer geübet haben: denn wir werden auch nach dem Zeugniß unsers Gewissens examiniret werden:

145. Ziehe die Seele allen Dingen vor, und also wird der Lauf der Tugend unermüdet vollendet.

146. Alles ist der Vergänglichkeit unterworfen, die Seele aber ist unsterblich. Drum muß man das Unvergängliche dem Vergänglichen vorziehen.

147. Schicke dich auf das Ungemach, so wirst du viel Nutzen davon haben.

102. Nicht die Speisen verunreinigen den Menschen, die durch den Mund genommen werden, sondern das, was aus bösem Wercke vorgebracht wird.

103. Was du nimmst, weil du durch die Begierden überwunden bist, das machet unrein.

104. Suche nicht dem gemeinen Haufen zu gefallen.

105. In allem, was du Guts thust, must du GOtt vor den Ursprung halten.

106. GOtt ist keines Bösen Ursache.

107. Gold kan die Seele nicht vom Bösen erlösen.

108. Besitze nicht mehr, als was des Leibes Nothdurft erfordert.

109. Wenn du in leiblichen Wohllüsten bist, so ist gewiß, daß du nicht weist, was dir von GOtt bereitet sey.

110. Habe solche Güter, die dir niemand nehmen kan.

111. Was nöthig ist, das ertrage, wie es nöthig ist.

112. Befleißige dich großmüthig zu seyn.

113. Behalte das nicht, was du verachten würdest, wenn du recht gelobet wirst: behalte aber das, worinn du dem Vermuthen nach großmüthig seyn würdest.

114. Fordere solche Dinge von GOtt, die auch GOtt anständig seyn, daß er sie gebe.

115. Der Verstand, der in dir ist, ist das Licht deines Lebens.

116. Bitte das von GOtt, was dir kein Mensch geben kan.

117. Wünsche dir, daß dir das nach der Arbeit wieder-

nicht beluſtigen: denn ſie ſind wie Angeln, womit die Seelen, als wie Fiſche, gefangen werden.

158. Entgehe denen Verſuchungen, wenn du aber verſuchet wirſt, ſo erweiſe dich tapfer. Verachte auch niemals einen Armen, wenn er weinet, damit du auch nicht verachtet werdeſt, wenn du weineſt und beteſt.

159. Die Liebe zur Weisheit iſt den Menſchen etwas vortrefliches: weil ſie aber eine eingeborne (Tochter), ſo will ſie allein mit einem einſamen Beſitzer ſich vermählen; (oder fort wandern, συνεῖναι vel ab εἰμὶ vel ab ἔρμι.)

160. Die Tugend iſt wie GOttes Kleid: wircke dieſe, ſo wirſt du angethan werden mit dem Rocke deſſen, der die menſchliche Natur angezogen hat.

161. Was auf Erden kan geſtohlen werden, das meide, und bewirb dich hingegen um himmliſche Dinge: denn dieſe kommen den Räubern nicht in die Hände.

162. Man muß ſich dem zeitlichen Leben entziehen: denn es bringt einen zu ſolchen Dingen, daraus, wenn man nüchtern worden iſt, Seufzen erfolget.

163. Es iſt am beſten, die fleiſchlichen Gedancken zu verabſcheuen: denn ſie verderben den Leib, und beflecken die Seele.

164. Werden doch auch die irdiſchen Güter nicht ohne Arbeit gewonnen: warum entziehen wir uns denn den himmliſchen um der Arbeit willen?

165. Wilt du der Tugend ohne Bemühung nachjagen, so dencke, daß die Arbeit zeitlich und kurtz sey, der Lohn aber ewig.

166. Wer sich durch schändliche Wohllüste läst weich machen, der dencke, wie kurtz sie, und wie groß hingegen die Strafen seyn.

167. Ist das Leben unflätig, so ist die Seele ohne Zweifel bestialisch, und solche mögen wol ihre Vernunft beklagen, weil sie von sich selbst genug gestrafet werden.

168. Dencke, daß alles der Verwesung unterworfen ist, daß aber die Tugend allein unvergänglich ist.

169. Laß alles andere fahren, was einen Menschen viehisch gesinnet machen kan: thue aber das, woraus man sehen kan, daß du einen himmlischen Ursprung habest.

170. Befleißige dich der Tugend: denn diese wird dich durch die Liebe zur Weisheit zum neuen Menschen oder Adam machen.

171. Kanst du deinen Leib betäuben, so bezähme auch die Zunge: damit du nicht zugleich des Bauches Knecht und in der Thorheit frey seyst.

172. Habe GOTT lieb: ziehe ihm aber nicht deine Freunde vor, damit du nicht etwa seiner unwürdig erfunden werdest, wie er saget, da du es nicht gerne wollest seyn.

173. Ertrage deine Trübsalen mit tapferm Muth: denn es sind Cronen denen, die in solchem Kampf aushalten.

174. Es ist eine selige Sache, Ubels leiden, aber

am allerunseligsten Ubels thun: denn wer es leidet, der ist Christi Erbe, wer es aber thut, der wird vor des Teufels Mit-Erben gehalten.

175. Das Brod des Fastens ist gut Brod: denn es ist frey von dem Brod der Wohllust.

176. Der Altar des Gebets ist heilig, denn er ziehet zu uns heiliglich das Allerheiligste.

177. Halte die Gerechtigkeit der Tugend vor kein Neben-Werck: denn ohne sie sind alle Wercke unrein.

178. Wilt du denen Armen ausstreuen, so thue es von dem Deinigen, denn das fremde Guth ist so bitter als Unkraut.

179. Ein Barmhertziger ist blind, wenn er nicht auch gerecht ist: weil er einen Acker bauet, den er nicht besehen kan.

180. Erwarte zwar allezeit den Tod, doch fürchte ihn nicht; denn beydes ist ein Zeichen der wahren Ubung in der Weisheit.

181. Befleißige dich der Tugend also, nicht daß du die, so dich sehen, hintergehest, sondern ihnen helfest.

182. Wer unziemliche Dinge thut, der muß doch auch ehrbarlich reden, damit er anfange sich der Worte zu schämen, womit schändliche Wercke ausgedrucket werden.

183. Verlangest du recht nach dem Himmel, so wirst du auf der Erden nichts zu thun haben, (μηδὲν σοι καὶ τῇ γῇ) denn diese lässet einem nicht zu, sich gen Himmel zu schwingen.

184. Suche ja nicht mit Betrug reich zu werden, damit du den Armen geben könntest: denn

GOtt will haben, man soll nur vom gerechten Guth den Elenden helfen.

185. Wenn ein Becher kaltes Wasser schon den Barmhertzigen gerecht machet: was hat der vor Vergeltung zu gewarten, der alles den Armen austheilet.

186. Die Mutter der Tugenden ist Keuschheit und Mitleiden: drum darf ein Christe weder ohne diese noch jene kämpfen.

187. Vergiß nicht des Mitleidens: denn dieses hat uns den HErrn vom Himmel herab gezogen.

188. Verachte nicht die Keuschheit: denn die Wohnung derselben hat uns CHristum im Fleisch dargestellet. (Maria)

189. Sprich nicht, ich will mich an meinem Feind rächen: denn wir haben ja einen gerechten Richter im Himmel.

190. Begehre nicht wohllüstig zu leben, noch reich zu werden, noch nach Ehre zu streben: denn diß alles verderbet das Leben, und gleichwol können wir nicht verderbet werden.

191. Uber einen Todten traure nicht, denn es ist der gemeine Weg; selig aber ist, der vorangegangen ist.

192. Uber einen Sünder traure, nicht aber über einen Armen: denn dieser wird gekrönt, jener gestraft.

193. Verlache das Rad des Lebens, das ohne Ordnung herumgetrieben wird: hüte dich aber vor der Grube, dahinein die Schlaffenden mitten im Leben stürtzen.

194.

194. Mit GOtt rede viel, mit den Menschen wenig. Du kanst aber durch Betrachtung seiner Gebote alles beydes recht einrichten.

195. Ein Gebet mit Thränen ist der Seelen ein gutes Bad: aber bey dem Gebet magst du wohl acht haben, weswegen du gemeinest hast.

196. Schätze die Fürsten dieses Lebens ja nicht vor glückselig, denn weil sie mächtig sind, werden sie auch gewaltsamlicher herrschen, und dahero auch einen desto strengeren Richter haben.

197. Adams Kinder müssen arbeiten: denn wenn wir in GOttes Geboten arbeiten, so werden wir die Vergeltung empfahen.

198. Evä Kinder müssen Trübsal leiden: wenn wir sie aber geduldig tragen, so wird uns der Fluch in einen Segen verwandelt.

199. Brauche dein Gewissen, wie eine Leuchte, in deinem Thun: denn es zeiget dir in deinem Leben, was böse und gute Wercke seyn.

200. Lasset uns fein selber richten, so wird uns der Richter günstig werden; denn er, als ein gütiger HERR, freuet sich, wenn er einen Sünder siehet, der seine Last überlegt.

201. Ist etwas Ubels von uns geschehen, so lasset uns mit Buße abwaschen: denn wir müssen unserem reinen Bilde als einer Regel nachfolgen.

202. Wir wollen unsere Seelen-Wunden heilen, ehe man sie sehen möge: damit wir durch solche Artzney der Strafe entübrigt seyn.

203. Gleichwie ein Gebundener sehr schwerlich gehen kan; also, wer in die Geschäfte dieses

Lebens

Lebens verwickelt ist, der kan keinen reinen Lauf der Gottseligkeit vollenden.

204. Man muß die Sünde hassen: denn so wird man ihrem Strick entgehen, und wenn man auch schon drinnen gefangen wäre.

205. Wer die Sünde nicht hasset, der wird doch unter die Sünder gerechnet, gesetzt, daß er auch nicht selber Sünde thue.

206. Seufze über deinen Nechsten, wenn er sündiget, damit du dich auch selber anklagest: denn wir sind alle der Sünden und Laster schuldig.

207. Erinnere den Freund des Richters, der gesündiget hat, so wirst du damit deine Wunde selbst heilen: denn es ist eine gemeine Artzney des Raths.

208. Wenn du etwas reden oder thun wilst, so dencke auf dessen Verantwortung, wie du sie hernach thun könnest, so wirst du durch solche Vorsorge gebessert, und desto behutsamer handeln.

209. Fürchte dich vor der Sünden-Strafe, die Schande aber achte nicht: denn in beyden ist der Excels gefährlich.

210. Die Schönheit und Menge der künftigen Güter ist unendlich.

211. Alles Weltliche ist Schatten, Rauch, und Wasser-Blasen.

212. Säe nichts übels: denn die Erndte ist vor der Thür, und wer Dornen säet, (τὸν γεωργὸν τῶν ἀκανθῶν pro ἀγαθῶν) den wird das Feuer ergreiffen.

213.

213. Die Heuchler, Geitzige und Wohllüstige sind wie Rosen in diesem Leben: aber habe ein wenig Gedult, so wirst du sie wie zertreten Gras sehen.

214. Alle böse Wercke waffnen den Teufel: wenn er aber gewaffnet ist, so empfängt er die Gewaffneten sehr übel.

215. Wilt du deinen Feind schwach machen, so thue die Sünde weg: denn wenn er seine Flügel nicht mehr hat, so ist er ein Spott, wie etwa ein Sperling.

216. Wehe einem Gottlosen: denn wenn sie alle erleuchtet werden, so bleibet er allein im Finstern.

217. Wehe einem Gotteslästerer: denn die Zunge wird ihm gebunden werden, und wie wird er dem Richter antworten können?

218. Wehe dem Ungerechten: denn er muß zu einem strengen gerechten Richter und Gesetz-Geber.

219. Wehe dem Geitzigen: denn Reichthum fleucht davon, und das Feuer ergreift ihn.

220. Wehe dem Faulen: denn er wird die Zeit wieder suchen, die er übel zugebracht hat.

221. Wehe dem Stoltzen: denn wenn er ins Grab gehet, da lernet er, wer er sey.

222. Wehe dem Hurer: denn er hat einen heßlichen Stanck, und wird von der Hochzeit ausgestossen werden.

223. Wehe dem Schmähsüchtigen und Trunckenbolde: denn beyde werden zu den Todtschlägern gerechnet, und mit den Ehebrechern gestraft.

224. Wehe dem Wohllüstigen: denn er wird in

kurtzer

kurtzer Zeit als ein Kalb zur Schlacht-Banck bereitet.

225. Wehe dem Heuchler, denn der Hirte wird ihn verleugnen, und er wird als ein Bock vor einen Wolf erkläret werden.

226. Selig ist, der den engen Steg wandelt, denn er wird gekrönet in den Himmel eingehen.

227. Wohl dem, der die Wohllüste mit Füssen tritt, denn die bösen Geister fürchten sich mit ihm zu kämpfen.

228. Wohl dem, der in der Tugend rein und in seiner Seelen einfältig ist: denn er wird die Welt richten, nicht aber mit der Welt gerichtet werden.

229. Wohl dem, der da wachet im Gebet, Betrachtungen und guten Wercken: denn ein solcher wird erleichtert werden, daß er nicht im Tod entschlaffe. Amen.

Ende der Erinnerungs-Puncte des H. Nili.

Folgen wegen Gleichheit der Materie

Des XYSTI oder SEXTI Weise Sprüche,

Aus der Lateinischen Version Rufini.

1. Ein gläubiger Mensch ist ein auserwehlter Mensch.

2. Ein

2. Ein Auserwehlter iſt ein Menſch GOttes.
3. Ein Menſch GOttes iſt, der GOttes würdig iſt.
4. GOttes würdig aber iſt der, welcher nichts Unanſtändiges thut.
5. Wer im Glauben zweifelhaftig iſt, der iſt ungläubig.
6. Ein Ungläubiger iſt bey lebendigem Leibe todt.
7. Der iſt wahrhaftig gläubig, der nicht ſündiget, und auch in dem geringſten vorſichtig handelt.
8. Es iſt im menſchlichen Leben nichts geringes, das geringſte nicht zu verachten.
9. Alle Sünde halte vor eine Gottloſigkeit. Denn nicht das Auge oder die Hand, oder ſonſt ein ſolch Glied ſündiget, ſondern das iſt Sünde, wenn die Hand oder das Auge übel gebrauchet wird.
10. Alle Glieder des Leibes, die dich reitzen wider die Keuſchheit zu handlen, muſt du wegwerfen. Es iſt beſſer an einem Gliede leben, als an zweyen geſtraffet werden.
11. Glaube, daß unſterbliche Strafen und Belohnungen im Gericht deiner warten.
12. Werde nicht ungedultig, wenn einer dir alles nimmt, was du in diſer Welt haſt.
13. Du ſolt untadelich ſeyn.
14. Weiche dem, der dir alles wegnimmt, und ziehe ihm die Freyheit vor.
15. Ein weiſer Mann, und der das Geld verachtet, iſt GOtt gleich.
16. Brauche die weltlichen Dinge nur bey nöthigen Urſachen.
17. Gib der Welt, was der Welt iſt, und was GOttes iſt, GOtt.

18. Glaube gewiß, daß du deine Seele, als ein theures Pfand, von GOtt empfangen habest.
19. Wenn du zu GOtt redest, so wisse, daß du von GOtt gerichtet wirst.
20. Halte dieses vor die beste Reinigung, wenn man niemand schadet.
21. Die Seele wird im Wort GOttes gereiniget durch die Weisheit.
22. Dencke nicht, daß die Weisheit GOttes nicht könne empfunden werden.
23. GOtt ist wie das Gemüth, das beweget wird: nach diesem ist es auch freywillig stille.
24. Du wirst die Grösse GOttes nicht finden, wenn du auch mit Flügeln fliegen könntest.
25. Suche nicht GOttes Namen, denn du wirst ihn nicht finden: denn alles, was mit einem Namen genennet wird, das überkommt den Namen von einem bessern; daß ein anders ist, der da ruft, ein anders, der da hört. Wer ist nun, der GOtt einen Namen gegeben hätte? der Name GOtt aber ist kein Name GOttes, sondern nur ein Zeichen, daß wir von GOtt etwas empfinden.
26. Drum frage nichts von GOtt, was sich nicht geziemet.
27. GOtt ist ein weises Licht, das keines widrigen fähig ist.
28. Alles, was GOtt gemacht hat, hat er um der Menschen willen gemacht.
29. Ein Engel ist ein Diener GOttes an den Menschen.
30. Der Mensch ist so werth vor GOtt, als ein Engel.

31. Der erſte iſt GOtt, als der Wohlthäter, der andere iſt der Menſch, der die Wohlthat geneußt. Drum lebe alſo, als der du der andere nach GOtt, und von ihm erwehlt biſt.

32. Denn du haſt etwas gleiches von GOtt in dir, drum halte dich alſo, als einen Tempel GOttes, um deswillen, weil etwas in dir iſt, das GOtt gleich iſt.

33. Die Welt muß dein Leben ſchauen: thue nichts, das dir einen Schandfleck mache.

34. Die, ſo böſe gelebet haben, wird der böſe Geiſt quälen, wenn ſie aus dem Leibe gangen ſeyn: bis daß er auch den letzten Heller von ihnen erpreſſet habe.

35. Selig iſt der Mann, deſſen Seele niemand ſchilt, wenn ſie zu GOtt gehet.

36. Darum ehre GOtt über alles, damit er über dich herrſche.

37. Was du über alles ehreſt, das herrſchet über dich, wenn aber GOtt über dich herrſcht, ſo wirſt du erſt über alles herrſchen.

38. Es iſt GOtt die höchſte Ehre, wenn man ihn erkennt und ihm nachfolget.

39. Es iſt zwar GOtt nichts in allem gleich, doch iſt ihm die nach Möglichkeit verſuchte Nachfolge deſſen, der unter ihm iſt, angenehm.

40. Das Gemüth eines Gottſeligen iſt GOtt ein heiliger Tempel: und ein rein Hertz, das ohne Sünde iſt, iſt ihm der beſte Altar.

41. Wenn man den Menſchen an ſtatt GOttes Gutes thut, das iſt ein Opfer, das GOtt allein wohl gefällt.

42. Der Mensch leistet GOtt einen Danck (oder thut GOtt etwas angenehmes), welcher nach GOtt lebet, so viel ihm möglich ist.
43. GOtt bedarf niemanden, der Gläubige aber allein GOttes: drum, wer in den nöthigen Dingen auch wenig bedarf, der folget dem nach, der niemands bedarf.
44. Bemühe dich bey GOtt groß zu seyn, bey den Menschen aber meide den Neid.
45. Wenn du gegen die Dürftige milde bist, so wirst du bey GOtt groß seyn.
46. Ein weiser Mann, der bey den Leuten in seinem Leben wenig gilt, der wird nach seinem Tode erst gepriesen.
47. Dencke nur, daß alle Zeit verderbet sey, darin du nicht an GOtt gedacht hast.
48. Laß deinen Leib zwar auf der Erden gehen, aber die Seele soll allzeit bey GOtt seyn.
49. Mercke darauf, was gut sey, damit du auch Gutes thust.
50. Der gute Gedancke des Menschen ist GOtt nicht verborgen, darum muß dein Gedancke von allem Bösen rein seyn.
51. Du solt dessen würdig seyn, der dich gewürdiget hat, sein Kind zu nennen, und thue alles, als ein Kind GOttes.
52. Gedencke in deinem Thun daran, daß du GOtt deinen Vater nennest.
53. Ein reiner Mensch der ohne Sünde ist, der hat von GOtt Macht bekommen, GOttes Kind zu heissen.
54. Ein gutes Hertz ist GOttes Chor.

55. Ein

55. Ein böſes Hertz iſt ein Chor der böſen Geiſter.
56. Wenn du einen Ungerechten hinderſt, daß er nicht Böſes thun kan, das heiſt, ihn nach GOtt ſtrafen.
57. Bemühe dich nicht, gerecht zu ſcheinen, ſondern zu ſeyn: denn es iſt gewiß, daß der nicht gerecht ſey, der nur alſo ſcheinen will.
58. Ehre das, was gerecht iſt, eben deswegen, weil es gerecht iſt.
59. Du wirſt mit nichten vor GOtt verborgen ſeyn können, wenn du unrecht handelſt; ja auch nicht einmal, wenn du es nur ſo gedenckeſt.
60. Ein weiſer Menſch wird GOtt keuſch (oder rein) ſeyn.
61. Fleuch vor aller Unreinigkeit.
62. Siehe zu, daß du allezeit vom Guten redeſt.
63. Uberwinde die Unkeuſchheit, und halte den Leib in allem im Zaum, weil du bey Wohlluſt und Zärtlichkeit der Unfläterey nicht entgehen wirſt.
64. Einen Wohllüſtigen erhört GOtt nicht.
65. Das Ende der Wohllüſte iſt das Verderbniß.
66. Vor deinem Thun ſollen nicht Worte, ſondern der Verſtand vorher gehen.
67. Es iſt verderblich den Laſtern dienen, weil die Seele ſo viel Herren hat, als Laſter ſie hat.
68. Die Liebe zum Geld iſt ein Zeichen der Liebe zu fleiſchlichen Dingen.
69. Schaffe dir das beſtändige Gut der Seelen, nemlich die Tugend. Was iſt ein beſtändiges Gut, als die Tugend (oder Kraft) der Seelen?

70. Verleugne die leibliche Dinge, indem du noch kanst, und so viel du kanst.
71. Halte dieses allein vor das Deinige, was gut ist.
72. Wie du beschaffen seyn wilst, wenn du zu GOtt betest, also sey allezeit.
73. Wenn du auch die bösen Sachen alle weggeworfen hast, alsdenn, so du gereiniget bist, bitte von GOtt, was du wilt.
74. Eine Zunge, die Böses redet, ist ein Zeichen eines bösen Hertzens.
75. Gewöhne deine Zunge wohl zu reden, und sonderlich wo von GOtt die Rede ist.
76. GOtt kan niemand schaden.
77. Ein Gottloser ist wider GOtt lästerlich, feindselig und schmähsüchtig.
78. Der Grund der Gottseligkeit ist die Enthaltung: aber der Gipfel derselben ist die Liebe GOttes.
79. Halte einen gottseligen Menschen so, als dich selbst.
80. Wünsche dir, daß dir begegne, nicht was du wilst, sondern was nützlich ist.
81. Wie du wilst, daß dein Nächster gegen dich seyn soll, so sey du auch gegen deinem Nächsten.
82. Was du tadelst, das thue fein selber nicht.
83. Laß dich keinen überreden zu bitten, was nicht gut ist.
84. Was dir GOtt gibt, kan dir niemand nehmen.
85. Berathschlage dich, ehe du was thust, und bedencke zuvor, wie das beschaffen sey, was du thust, ehe du es thust.

86. Was du wilſt, das GOtt nicht wiſſen ſolle, das darfſt du weder dencken noch thun.
87. Ehe du thuſt, was du thuſt, ſo dencke an GOtt, damit ſein Licht vor deinem Thun hergehe.
88. Es iſt eine groſſe Gottloſigkeit wider GOtt, einen Menſchen zu plagen.
89. Die Seele wird erleuchtet, wenn ſie an GOtt gedencket.
90. Thue Fleiß, daß du mit geringen vorlieb nehmen mögeſt.
91. Hüte dich, alles zu begehren.
92. Die Gelegenheit der Gaben ſuche, auch mit Mühe.
93. Liebe nicht das, was zum Leibe gehöret.
94. Eine ſchändliche That macht einen unreinen Menſchen.
95. Eines Unweiſen Seele wird gereiniget, wenn ihr inwendig verborgener Sinn überzeuget wird.
96. GOtt iſt dem Menſchen in guten Wercken ein Führer.
97. Halte niemand vor einen Feind.
98. Liebe alles, was einerley Natur mit dir hat: GOtt aber liebe mehr als deine Seele.
99. Es iſt den Sündern am ſchädlichſten, daß ſie zuſammen kommen, wenn ſie ſündigen.
100. Viel Speiſen hindern die Keuſchheit, und die Unmäßigkeit im Eſſen machet den Menſchen unrein.
101. Es iſt zwar der Gebrauch aller Thiere in den Speiſen indifferent, aber es iſt doch verſtändiger gehandelt, wo man ſich ihrer enthält.

70. Verleugne die leibliche Dinge, indem du noch kanst, und so viel du kanst.
71. Halte dieses allem vor das Deinige, was gut ist.
72. Wie du beschaffen seyn wilst, wenn du zu GOtt betest, also sey allezeit.
73. Wenn du auch die bösen Sachen alle weggeworfen hast, alsdenn, so du gereiniget bist, bitte von GOtt, was du wilt.
74. Eine Zunge, die Böses redet, ist ein Zeichen eines bösen Hertzens.
75. Gewöhne deine Zunge wohl zu reden, und sonderlich wo von GOtt die Rede ist.
76. GOtt kan niemand schaden.
77. Ein Gottloser ist wider GOtt lästerlich, feindselig und schmähsüchtig.
78. Der Grund der Gottseligkeit ist die Enthaltung: aber der Gipfel derselben ist die Liebe GOttes.
79. Halte einen gottseligen Menschen so, als dich selbst.
80. Wünsche dir, daß dir begegne, nicht was du wilst, sondern was nützlich ist.
81. Wie du wilst, daß dein Nächster gegen dich seyn soll, so sey du auch gegen deinem Nächsten.
82. Was du tadelst, das thue sein selber nicht.
83. Laß dich keinen überreden zu bitten, was nicht gut ist.
84. Was dir GOtt gibt, kan dir niemand nehmen.
85. Berathschlage dich, ehe du was thust, und bedencke zuvor, wie das beschaffen sey, was du thust, ehe du es thust.

86. Was du wilſt, das GOtt nicht wiſſen ſolle, das darfſt du weder dencken noch thun.
87. Ehe du thuſt, was du thuſt, ſo dencke an GOtt, damit ſein Licht vor deinem Thun hergehe.
88. Es iſt eine groſſe Gottloſigkeit wider GOtt, einen Menſchen zu plagen.
89. Die Seele wird erleuchtet, wenn ſie an GOtt gedencket.
90. Thue Fleiß, daß du mit geringen vorlieb nehmen mögeſt.
91. Hüte dich, alles zu begehren.
92. Die Gelegenheit der Gaben ſuche, auch mit Mühe.
93. Liebe nicht das, was zum Leibe gehöret.
94. Eine ſchändliche That macht einen unreinen Menſchen.
95. Eines Unweiſen Seele wird gereiniget, wenn ihr inwendig verborgener Sinn überzeuget wird.
96. GOtt iſt dem Menſchen in guten Wercken ein Führer.
97. Halte niemand vor einen Feind.
98. Liebe alles, was einerley Natur mit dir hat: GOtt aber liebe mehr als deine Seele.
99. Es iſt den Sündern am ſchädlichſten, daß ſie zuſammen kommen, wenn ſie ſündigen.
100. Viel Speiſen hindern die Keuſchheit, und die Unmäßigkeit im Eſſen machet den Menſchen unrein.
101. Es iſt zwar der Gebrauch aller Thiere in den Speiſen indifferent, aber es iſt doch verſtändiger gehandelt, wo man ſich ihrer enthält.

102. Nicht die Speisen verunreinigen den Menschen, die durch den Mund genommen werden, sondern das, was aus bösem Wercke vorgebracht wird.

103. Was du nimmst, weil du durch die Begierden überwunden bist, das machet unrein.

104. Suche nicht dem gemeinen Haufen zu gefallen.

105. In allem, was du Guts thust, must du GOtt vor den Ursprung halten.

106. GOtt ist keines Bösen Ursache.

107. Gold kan die Seele nicht vom Bösen erlösen.

108. Besitze nicht mehr, als was des Leibes Nothdurft erfordert.

109. Wenn du in leiblichen Wohllüsten bist, so ist gewiß, daß du nicht weist, was dir von GOtt bereitet sey.

110. Habe solche Güter, die dir niemand nehmen kan.

111. Was nöthig ist, das ertrage, wie es nöthig ist.

112. Befleißige dich großmüthig zu seyn.

113. Behalte das nicht, was du verachten würdest, wenn du recht gelobet wirst: behalte aber das, worinn du dem Vermuthen nach großmüthig seyn würdest.

114. Fordere solche Dinge von GOtt, die auch GOtt anständig seyn, daß er sie gebe.

115. Der Verstand, der in dir ist, ist das Licht deines Lebens.

116. Bitte das von GOtt, was dir kein Mensch geben kan.

117. Wünsche dir, daß dir das nach der Arbeit wieder-

wiederfahre, wozu die Arbeit erſt erfordert wird.

118. Eines Faulen Gebet oder Wunſch iſt eine vergebliche Rede.

119. Man muß das nicht verachten, was man auch nach Beſchaffenheit des Leibes brauchet.

120. Bitte das nicht von GOtt, was du nicht ſtets halten könteſt, wenn du es ſchon hätteſt.

121. Gewöhne deine Seele, daß ſie von ſich ſelbſt, nächſt GOtt, etwas Groſſes halte.

122. Halte nichts vor köſtlich, was ein böſer Menſch von dir nehmen könte.

123. Halte das allein vor gut, was GOtt anſtändig iſt.

124. Was GOtt anſtändig iſt, das kömmt auch einem frommen Menſchen zu.

125. Was nicht der Seligkeit GOttes beykommt, das muß auch einem GOttes-Menſchen nicht zukommen.

126. Du ſolt eben das wollen, was auch der will.

127. Ein Kind GOttes iſt der, welcher allein das vor köſtlich hält, was GOtt ſelbſt alſo achtet.

128. So lange das Fleiſch in Begierden ſteckt, ſo kennet die Seele GOtt nicht.

129. Die Begierde etwas zu beſitzen, iſt der Urſprung des Geitzes.

130. Die Ungerechtigkeit entſpringet aus der Eigen-Liebe.

131. Nicht die Natur, ſondern die Sünde hat den Leib der Seelen beſchwerlich gemacht.

132. Alles, was der Menſch über die Nothdurft hat, iſt ſein Feind.

133. Wer da liebet, was ihm nicht nützet, der wird nicht einmal dasjenige lieben, was ihm nützet.
134. Ein Weiser wird durch wenig Worte bekannt.
135. Wer sich darauf legt, was nicht gut ist, der wird nicht erfahren, was recht gut ist.
136. Eines Weisen Gemüth ist immer bey GOtt.
137. In einem weisen Gemüthe wohnet GOtt.
138. Eine Begierde ist unersättlich, darum ist sie auch immer arm.
139. Ein Weiser ist ihm selbst allezeit gleich.
140. Die Erkäntniß und Nachfolge GOttes allein ist zur Seligkeit genug.
141. Wer den Bösen schmeichelt, der ist ärger als sie.
142. Die Bosheit wird vollends unerträglich, wenn sie gelobet wird.
143. Deine Zunge lasse deinem Sinn folgen.
144. Es ist besser einen Stein vergeblich werfen, als ein Wort. Bedencke dich, ehe du redest, damit du nicht was unnützes redest. Worte ohne Verstand sind lauter Schande.
145. Viel Worte werden der Sünde nicht entgehen.
146. Ein Weiser ist kurtz in seinen Worten.
147. Eine lange Erzehlung ist ein Zeichen des Unverstands.
148. Liebe die Wahrheit.
149. Brauche die Lügen als den Gift.
150. Vor allen Dingen suche dir Zeit zu deinen Worten.
151. Alsdenn rede erst, wenn es nicht nützlich ist, daß du schweigest.

152. Was du nicht weiſt, davon ſchweige: wovon du aber gewiß biſt, das rede zu rechter Zeit.
153. Wenn einer redet auſſer der Zeit, ſo iſt es ein Zeichen eines böſen Gemüths.
154. Trachte nicht darnach, daß du bey Verſammlungen das erſte Wort habeſt,
155. Es iſt beſſer überwunden werden, und doch wahr reden, als lügen und überwunden werden.
156. Vor allen deinem Thun muß der Glaube erſt hergehen.
157. Die Weisheit bringet die Seele zu GOtt.
158. Es iſt der Weisheit nichts ſo angeboren, als die Wahrheit.
159. Eine fromme Seele kan niemals eine Lüge einrichten.
160. Von einem böſen Gemüth iſt der Glaube ferne.
161. Ein gläubiger Menſch will lieber hören, wie ſich gebührt, als reden, was er nicht ſoll.
162. Ein Unzüchtiger iſt zu allen Dingen unnütz.
163. Wer im Wort untadelich iſt, der bedient ſich GOttes.
164. Die Sünden der Schüler ſind eine Schande dem Lehrer.
165. Diejenigen ſind vor GOtt todt, durch welche der Name GOttes geläſtert wird.
166. Ein weiſer Menſch iſt nächſt GOtt der Gutthätigſte.
167. Deine Reden müſſen dein Leben deinen Zuhörern anpreiſen.
168. Was man nicht thun ſoll, davon darfſt du

auch nicht in Verdacht kommen, als hätteſt du es gethan.

169. Was du nicht von einem andern leiden wilſt, das thue ſelber nicht.

170. Was dir zu thun anſtändig iſt, das iſt auch ſchändlich andern zu thun es befehlen.

171. Sey auch in deinen Gedancken rein von der Sünde.

172. Wenn du über Menſchen geſetzt biſt, ſo dencke, daß auch GOtt über dir ſey.

173. Wenn du Rache übeſt, ſo wiſſe, daß du auch von GOtt gerichtet wirſt.

174. Die Gefahr des Richtenden iſt gröſſer, als deſſen, der gerichtet wird.

175. Alle Wunden ſind leichter, als ein Wort.

176. Es iſt möglich die Menſchen mit Worten zu betrügen, aber nicht GOtt.

177. Halte es nicht vor böſe, wenn du über einem Wort beſtraft wirſt, da du die Wahrheit weiſt.

178. Wenn man vom Glauben üble Meynung hat, ſo kommts von der Liebe zur Ruhmredigkeit her.

179. Siehe zu, daß du mehr gläubig ſeyſt, als du ſcheineſt.

180. Einen weiſen Menſchen ehre, als ein Bild des lebendigen GOttes.

181. Einen Weiſen muſt du doch vor weiſe halten, ob er auch nackend wäre.

182. Halte niemand deswegen hoch, weil er reich iſt.

183. Es iſt ſchwer, daß ein Reicher ſelig werde.

184. Halte es vor gleiche Sünde, einem weiſen Mann, und GOtt ſelbſt afterreden. 185.

185. Wenn du ein Wort von GOtt redeſt, ſo dencke, daß du die Seele zu einem Pfand bekommen habeſt.
186. Dencke, daß dir allein das Gute anſtehe.
187. Thue groſſe Dinge, ob du ſie nicht gleich verſprichſt.
188. Wenn du dich vor weiſe hältſt, ſo biſt du ſchon nicht weiſe.
189. Wer nicht aufrichtig glaubet, der kan nicht wohl leben.
190. In Trübſalen ſiehet man, wer glaubig ſey.
191. Halte das vor den Zweck des Lebens, nach GOtt leben.
192. Halte nichts vor böſe, was nicht ſchändlich iſt.
193. Das Ende des Böſen iſt unrecht, des Unrechts aber das Verderben.
194. In dem Hertzen eines Gläubigen herrſchet keine böſe Eigenſchaft.
195. Alle böſe Eigenſchaft des Gemüths iſt dem Verſtande zuwider.
196. Was du mit böſem Gemüth thuſt, das wirſt du bereuen müſſen.
197. Böſe Affecten ſind der Anfang der Kranckheiten.
198. Die Bosheit iſt eine Kranckheit der Seelen.
199. Der Seelen-Tod aber iſt Ungerechtigkeit und Gottloſigkeit.
200. Alsdenn halte dich vor gläubig, wenn du keine Leidenſchaften (Affecten) in der Seelen mehr haſt.
201. Gehe mit allen Menſchen alſo um, als ein gemeiner Verſorger aller, nächſt GOtt.

202. We

202 Wer mit Menschen übel umgehet, der geht mit sich selber übel um.
203. Wer nichts Böses will, der ist gläubig.
204. Wünsche, daß du den Feinden Gutes thun könnest.
205. Ohne GOtt wirst du deinem GOtt nicht leben können.
206. Ein weiser Mann scheint den Bösen närrisch zu seyn.
207. Erdulde alles darum, nur daß du GOtt leben könnest.
208. GOtt erhöret dessen Gebet nicht, der des Dürftigen nicht erhöret.
209. Die Weisheit ist dem Weisen eine Gabe von GOtt.
210. Wenn du einen Weisen ehrest, so ehrest du dich selber.
211. Erkenne dich, ob du gläubig seyst.
212. Wenn dich einer ein Kind GOttes nennt, so bedencke, wessen Kind er dich heisse.
213. Wenn du GOtt als Vater anrufst, so erinnere dichs aus deinem Thun.
214. Laß deine Worte allezeit voll von Gottseligkeit seyn.
215. In deinem Thun stelle dir GOtt vor Augen.
216. Es ist unrecht, GOtt als einen Vater anrufen, und doch etwas unanständiges thun.
217. Wer den Weisen nicht liebt, der liebt auch sich selbst nicht.
218. Einem Weisen darf nichts vor eigen gehalten werden.

219. Wel-

219. Welche einen gemeinen GOtt und auch Vater haben, die ſind gottlos, wo ſie nicht ihre Hülfe und Rath insgemein zuſammen thun.
220. Wer den Weiſen nicht hoch hält, der iſt undanckbar gegen GOtt.
221. Du darfſt wol den Eheſtand hintan ſetzen, darum, daß du GOtt ſtets anhangen und ihn lieben kanſt; wenn du es aber weiſt, daß es ein Kampf ſey, und wilſt kämpfen, ſo magſt du wol heyrathen und Kinder zeugen,
222. Wer ſein Eheweib allzuheftig und unverſchämt liebt, der iſt auch ein Ehebrecher.
223. Thue nichts allein um deiner Luſt willen.
224. Wiſſe, daß du ein Ehebrecher ſeyſt, wenn du auch an den Ehebruch denckeſt. Und alſo dencke auch von aller Sünde.
225. Wenn du dich bekannt haſt, gläubig zu ſeyn, ſo haſt du damit zugleich verſprochen, nicht wider GOtt zu ſündigen.
226. Vor eines gläubigen Weibes Schmuck iſt die Keuſchheit zu halten.
227. Ein Mann, der ſein Weib von ſich läſt, der bekennet, daß er auch kein Weib trage.
228. Ein keuſches Weib iſt dem Mann eine Ehre.
229. Wenn du dein Weib in Ehren hältſt, ſo wird ſie dich auch ehren.
230. Gläubige Eheleut ſollen in der Enthaltung mit einander um die Wette ſtreiten.
231. Wie du den Bauch betäuben wirſt, ſo auch die böſen Begierden.
232. Meide das Lob der Ungläubigen.
233. Was du von GOtt umſonſt nimmſt, das gib auch umſonſt hin.

234. Du wirst keine grosse Anzahl von Gläubigen finden. Denn was gut ist, das ist auch seltsam.

236. Wenn du einen Weisen bestrafest, so wird er dich lieben.

237. Wer einem Weisen nicht gefolget hat, der wird auch GOtt nicht folgen.

238. Wilt du gläubig seyn, so siehe vornemlich dahin, daß du nicht sündigest: und wo es auch etwa geschicht, so hüte dich zum wenigsten, daß du es nicht noch einmal thust.

239. Bringe keine Lehre vor, die GOtt nicht anständig ist.

240. Halte das vor eine Curiosität, viel wissen wollen.

241. Der ist weise, der da erkennet, was GOtt anständig ist.

242. Suche nothwendig die Lehren, woraus du in der Liebe GOttes zunehmen kanst.

243. Ein Weiser schonet, daß die Zeit nicht verderbe.

244. Du must eine Zuversicht mit Scheu vermenget haben.

245. Wenn deine Kinder bös leben, so soll dirs mehr schmertzen, als wenn sie sterben.

246. Ungläubige Kinder sind keine Kinder.

247. Einem Gläubigen ist die Verleugnung der Kinder nicht beschwerlich.

248. Leben ist zwar in uns, aber recht leben stehet nicht bey uns.

249. Halte den nicht für einen Liebhaber der Weisheit, dem du nicht von allem glauben kanst.

250. Wi-

250. Wider einen Liebhaber der Weisheit laß keine Läſterungen zu.
251. Befleißige dich, allen insgemein Gutes zu thun.
252. Es muß dir abſcheulich ſeyn, etwas noch nach dem Recht zu ſtrafen.
253. Wilſt du mit frölichem Hertzen leben, ſo thue nicht viel. Denn in vielen Verrichtungen wirſt du elend ſeyn.
254. Was du nicht hingelegt haſt, das nimm nicht weg, ſondern laß dir an dem Deinigen genügen.
255. Verlaſſe, was du haſt, und folge dem Worte GOttes nach. Denn du wirſt von allem frey ſeyn, wenn du GOtt dienen wirſt.
256. Höre bald auf zu eſſen.
257. Iß nicht, bis du ſatt biſt.
258. Theile allen Menſchen mit.
259. Es iſt auch Faſten gut, wo man einen Armen damit erquicken kan.
260. Alles, was dir den Durſt ſtillet, laſſe dir ſüſſe ſeyn.
261. Vor Trunckenheit fleuch, als vor einer Raſerey.
262. Ein Menſch, der ſich ſeinen Bauch überwältigen läßt, iſt einem Vieh gleich.
263. Aus dem Fleiſche kommt nichts Guts.
264. Was in der ſchändlichen Wohlluſt angenehm iſt, gehet bald vorbey, die Schande aber bleibet immerdar.
265. Die Menſchen pflegen wol, der Geſundheit wegen ihre Glieder abzuſchneiden, wie vielmehr geſchiehet das um der Keuſchheit willen?

266. Halte es vor eine grosse Straffe, wenn du in den Begierden etwas erhalten hast: denn das Erlangen des Verlangten stillet doch die Begierde nimmermehr.

267. Was uns die Freyheit nimmt, das ist nicht weislich gethan.

268. Sey der Weisheit Liebhaber, und ihr anständig, nicht ihr Lästerer.

269. Ein jeder will gerne Gutes haben, aber der bekömmts allein, welcher sich selbst dem Worte GOttes vollkömmlich aufgeopfert hat.

270. Bestrafe andere selten und zur rechter Zeit.

271. Viel Lachen ist ein Zeichen eines leichtsinnigen Gemüths, doch lasse du nicht nach, so ausverschämt zu lachen.

272. Das Leben keuscher Leute sey dir ein Muster der Ehrbarkeit.

273. Es ist zwar am besten, gar nicht sündigen: doch ists besser, wenn einer sündiget, daß ers erkennt, als daß ers nicht einmal weiß.

274. Ein Ruhmrediger ist nicht weise.

275. Wisse, daß es eine grosse Weisheit sey, dadurch du den Unverstand der Unwissenden ertragen kanst.

276. Halte es vor schändlich, dich mit deinem eigenen Munde zu loben.

277. Die Seelen der Weisen sind in der Liebe GOttes unersättlich.

278. Was du thust, da mache den Anfang von GOTT.

279. Habe aber erst GOtt im Munde und Hertzen, ehe du Athem holest.

280.

280. Was du ſagen und alſo thun ſolſt, das thue nicht ehe, bis du es gelernet haſt.
281. Das Fleiſch muſt du ja nicht lieb haben.
282. Eine fromme Seele liebe nächſt GOtt.
283. Ein Weiſer kan den Unmuth der Haus-Leute ertragen.
284. Die Enthaltung iſt der Weiſen Reichthum.
285. Gibſt du etwas eigenes einem andern, und du haſt es doch ſelbſt nicht, ſo halte es nicht vor gut.
286. Man muß eine rechte Gemeinſchaft halten.
287. Nenne nicht eine Sünde geringer, als die andere.
288. Gleichwie du über guten Wercken wilt gelobet ſeyn, alſo leide es bey böſen geduldig, wenn du geſcholten wirſt.
289. Weſſen Lob du verachteſt, deren Verleumdung achte auch nicht groß.
290. Es iſt unfreundlich gehandelt, einen Schatz in die Erde vergraben, und doch iſts auch nicht weislich gethan, wen man ihn findet, wegzunehmen.
291. Du wirſt weiſe ſeyn, wenn du ſo viel vor deine Seele thuſt, als du vor deinen Leib arbeiteſt.
292. Wer Schaden thut, der iſt nicht weiſe.
293. Bey allem, was du thuſt, rufe GOtt zum Zeugen an.
294. GOtt beſtätiget die guten Verrichtungen der Menſchen.
295. Bey böſen Wercken iſt der böſe Geiſt Anführer.
296. Ein weiſer Mann preiſet GOTT denen Menſchen.

297. GOtt rühmet sich über allen seinen Wercken, sonderlich über einen Weisen.
298. Es ist nächst GOtt nichts so wahrhaftig, als ein Weiser.
299. Was GOtt besitzt, das hat auch der Weise.
300. Ein böser Mensch meynet, es sey keine Vorsehung.
301. Eine böse Seele fliehet vor GOtt.
302. Was böse ist, das ist GOttes Feind.
303. Was in dir weise ist, das magst du wohl einen Menschen nennen.
304. Ein weiser Mann ist GOttes theilhaftig.
305. Wo dasjenige ist, das in dir weise ist, daselbst ist auch dein Guth.
306. Im Fleisch suche kein Gutes.
307. Was der Seelen nicht schadet, das schadet auch dem Menschen nicht.
308. Einen weisen Menschen ehre nächst GOtt, als GOttes Diener.
309. Es ist Hoffart, wenn man die Hütte des Leibes schwerlich träget.
310. Selig aber ists, dieselbe ablegen können, wenn man muß, im Frieden.
311. Sey nicht selber Ursache an deinem Tode.
312. Will dich aber einer deines Leibes entledigen, so sey nicht ungeduldig.
313. Wenn einer einen Weisen aus dem Leibe mit Unrecht stösset, so thut er ihm mit seiner Ungerechtigkeit eine Wohlthat, denn er wird gleichsam aus den Banden entlediget.
314. Einen Menschen betrübet die Furcht des Todes, nach dem etwa die Seele unerfahren ist.

315.

315. Es wäre besser, daß das Eisen, womit die Menschen umgebracht werden, nicht gemacht würde, wenn es aber gemacht ist, daß es bey dir nicht sey.

316. Eine Verstellung kan nicht lange verborgeyn sen, sonderlich am Ende.

317. Wie deine Sitten sind, so ist dein Leben; denn der Tod eines Gottseligen machet ein seliges Leben.

318. Wer wider andere Böses gedencket, der leidet es schon im Vorrath selber.

319. Kein Undanckbarer muß dich an Wolthun hindern.

320. Der braucht die Güter am besten, wer sie den Dürftigen gerne giebt.

321. Wenn ein Bruder vom Glauben abtreten will, so erinnere ihn, daß er es nicht thue: und wenn er sich nicht rathen läst, so habe desto mehr acht auf ihn.

322. Bemühe dich, alle Menschen im Glauben zu übertreffen.

323. Du wirst nicht eher den Verstand haben, bis du wirst verstehen, daß du ihn habest.

324. Siehe zu, das du mit deinem Stande zufrieden seyst.

325. Die Glieder des Leibes sind denen eine Bürde, die sie nicht brauchen.

326. Es ist besser andern dienen, als sich dienen lassen.

327. Wen GOtt nicht aus dem Leibe los macht, der darf nicht ungeduldig seyn.

328. Ein Urtheil, das die Barmhertzigkeit verbeut,

solt du nicht nur nicht halten, sondern auch nicht hören.

329. Wer etwas gibt, und es doch vorwirft, der hat mehr Schimpf als Wohlthat erwiesen.

330. Wer Wayſen beſchützt, der wird vieler Kinder Vater nächſt GOtt ſeyn.

331. Was du deiner Ehren wegen thuſt, das wird dein Lohn ſeyn.

332. Giebſt du etwas, den Leuten bekannt zu werden, ſo haſt du es nicht dem Menſchen, ſondern deiner eigenen Begierde gegeben.

333. Reitze den Zorn des gemeinen Haufens nicht wider dich.

334. Lerne, was geſchehen müſſe, daß du glückſelig werdeſt.

335. Es iſt beſſer Hungers ſterben, als die Seele durch Unmäßigkeit beflecken.

336. Dencke, daß der Leib ein Kleid der Seelen ſey, drum halte ihn rein.

337. Worauf die Seele ſich befleißiget, wenn ſie im Leibe wohnet, ſolche Zeugen wird ſie im Gerichte haben.

338. Eine unreine Seele eignen ſich die böſen Geiſter zu.

339. Eine gläubige und fromme Seele hindern die böſen Geiſter auf ihrem Wege nicht.

340. Vertraue nicht einem jeden Menſchen das Wort von GOtt.

341. Es iſt nicht rathſam denen Leuten zuzuhören, die durch eitelen Ruhm verderbet ſind.

342. Es iſt gefährlich, und zwar gar ſehr, von GOtt, auch was wahr iſt, zu reden.

343.

343. Rede nichts von GOTT, was du nicht von GOtt ſelbſt gelernet haſt: rede auch zu dem nichts von GOtt, der nicht glaubet.

344. Ein wahrhaftiges Wort ehre als GOtt.

345. Biſt du nicht von böſen Wercken frey, ſo diſputire nicht von GOtt.

346. Ein wahres Wort von GOTT iſt GOttes Wort.

347. Wenn du weiſt, daß es denen, die dich hören, lieb iſt, daß du GOTT liebeſt, ſo rede zu ihm von GOTT.

348. Laß die Wercke der Liebe GOttes von dir ſehen, und alsdenn rede von GOTT.

349. Unter dem gemeinen Haufen unterſtehe dich nicht von GOTT zu reden.

350. Das Wort von GOtt bringe ſeltener vor, als das von der Seele: es iſt beſſer die Seele verlieren, als ein eiteles Wort von GOtt reden.

351. Ein Löwe und ein Tyrann hat Macht über den Leib eines Manns, der GOtt liebet.

352. Wenn dir ein Tyrann drohet, ſo gedencke ſonderlich, weſſen du ſeyſt.

353. Es iſt beſſer ein Wort von GOtt verſchweigen, als unbedachtſam reden.

354. Wer von GOTT geſagt, was nicht iſt, der redet falſch von GOTT.

355 Wer GOtt nicht ehret, der hat ihn auch nicht erkannt.

356. Wer einen Menſchen beleidiget, von dem iſt nicht wahr, daß er GOtt ehre.

357. Der Grund und Anfang des Dienſtes GOttes iſt, die GOttes Menſchen lieben.

358. Wer vor die Menschen sorget und vor sie zu GOtt bittet, der ist wahrhaftig von GOtt.

359. GOttes Eigenschaft ist, selig machen diejenigen, die er vor würdig hält.

360. Eines Dieners GOttes aber ist, GOtt um das Heil der Menschen zu bitten.

361. Wenn du im Gebet von GOtt erlanget hast, was du gefordert, alsdenn wisse, daß dir die Macht von GOtt gegeben sey.

362. Ein Mensch, der GOtt anständig ist, ist ein Gott unter den Menschen.

363. Es ist besser nichts haben, als viel haben, und es niemanden mittheilen.

364. Wenn du dem Dürftigen nicht gibst, da er fordert, wirst du auch von GOtt nicht empfangen, wenn du bitten wirst.

365. Wer den Armen von Hertzen Speise gibt, dem ists zwar ein weniges, was er giebt, aber der gute Wille wird ihm reichlich vergolten werden.

366. Wer meynt, es sey ein GOtt, der doch vor nichts sorge, der ist nicht unterschieden von dem, der gar keinen GOtt glaubet.

367. Derjenige ehret GOtt am besten, welcher, so viel möglich ist, sein Gemüth GOtt gleich machet.

368. GOtt bedarf zwar nichts, doch freuet er sich über denen, die den Dürftigen geben.

369. Gläubige sollen wenig Worte haben, aber viel That.

370. Ein Gläubiger, der sich gerne lehren läst, wird ein Arbeiter der Wahrheit werden.

371.

371. Bereite und ſchicke dich zu Trübſalen, ſo wirſt du fröhlich ſeyn.
372. Wenn du niemand beleidigeſt, ſo darfſt du auch niemand fürchten.
373. Ein Tyrann kan einem die Seligkeit nicht nehmen.
374. Was geſchehen muß, das opfere du freywillig auf.
375. Was du nicht thun muſt, das thue auch durchaus nicht.
376. Führe vielmehr alle Urſachen von GOtt her.
377. Niemand iſt weiſe, der niederwarts auf die Erde ſieht.
378. Die unermeßliche Freyheit des Liebhabers der Weisheit ſoll nicht im Menſchen, ſondern in der Seele ſeyn.
379. Lügen im Leben iſt ſo viel, als betrügen und betrogen werden.
380. Erkenne was GOtt ſey, und was das in dir ſey, das GOtt erkennet.
381. Ein frommer Menſch iſt GOttes gutes Werck.
382. Diejenigen ſind ohne GOtt, um welcher willen das Wort GOttes geläſtert wird.
383. Der Tod verderbet die Seele nicht, ſondern ein böſes Leben.
384. Wenn du weiſt, von wem du geſchaffen biſt, ſo erkenneſt du dich ſelber.
385. Es heiſt nicht nach GOtt leben, wo man nicht keuſch, fromm und gerecht lebet.
386. Das Leben der Unglaubigen iſt lauter Schade.
387. Der Glaube erhebet die Seele von der Erden zu GOtt.

416. GOtt ist den Lüsten des Leibes feind.
417. Ein Gläubiger weidet sich in der Enthaltung.
418. Einen Weisen machet nicht das fatum oder ein unbedingter Rathschluß, denn die Seele ist nicht demselben unterworffen.
419. Erkenne unter GOttes Creaturen, welche seine Kinder seyn, und ehre einen jeden nach seinem Verdienst nächst GOtt.
420. Nenne nichts GOttes eigen, was Sünde ist.
421. Eine gläubige, keusche und weise Seele ist ein Prophet der Wahrheit GOttes.
422. Du wirst GOtt den HErrn nicht lieben, wo du nicht in dir etwas hast, das GOtt gleich ist.
423. Halte davor, das nur die einander Freund seyn, welche einander gleich sind.
424. Liebest du GOtt nicht, so kommst du nicht zu GOtt.
425. Gewöhne dich allzeit auf GOtt zu sehen.
426. Wenn du GOtt siehest, wirst du dein Gemüth also machen, wie GOtt selbst ist.
427. Nimm wohl in acht, was inwendig in dir ist, und thue ihm nicht mit den Lüsten des Leibes Schmach an.
428. Bewahre deinen Leib unbefleckt, als wenn du ein Kleid von GOtt empfangen hättest, und siehe zu, daß du ihn rein bewahrest, als ein Kleid.
439. Ein weises Gemüth ist GOttes Spiegel.

Ende der weisen Sprüche Sexti.

An-

403. Der Seelen Aufſteigen zu GOtt geſchicht durch GOttes Wort.

404. Ein Weiſer folget GOtt, und GOtt folget der Seelen des Weiſen.

405. Der König freuet ſich über die, ſo er regieret, alſo freuet ſich GOtt über den Weiſen. Der Regente kan von denen, die er regieret, nicht getrennet werden: alſo auch GOtt nicht von der Seelen des Weiſen, die er beſchützt und regieret.

406. Ein weiſer Mann wird von GOtt regieret, und darum iſt er ſelig.

407. Die Seele und das Gemüth der Weiſen wird von GOtt gebilliget.

408. Ein Weiſer ehret auch GOtt, wenn er ſchweigt.

409. Wer der böſen Lüſte und der Unzucht ſich nicht enthält, der iſt auch kein Gläubiger.

410. Die Erkänntniß GOttes machet, daß der Menſch wenig Worte braucht.

411. Weil man GOtt nicht gekannt hat, ſo hat man auch viel Worte gebraucht.

412. Ein Menſch, der GOttes Erkäntniß nicht hat, der braucht viel Schein und Umſchweif.

413. Wer ein Auserwehlter GOttes iſt, der thut zwar alles nach GOtt, aber er rühmet ſich nicht, daß ers ſey.

414. Ein Gläubiger iſt allezeit in Furcht, wie weit er zu GOtt gehe.

415. Ein Menſch, der zum andernmal iſſet, der ſchläft nicht des Nachts, wird auch der Unzucht nicht entgehen, ja er iſt auch bey GOtt nicht werth.

416. GOtt ist den Lüsten des Leibes feind.
417. Ein Gläubiger weidet sich in der Enthaltung.
418. Einen Weisen machet nicht das fatum oder ein unbedingter Rathschluß, denn die Gnade ist nicht demselben unterworffen.
419. Erkenne unter GOttes Creaturen, welche seine Kinder seyn, und ehre einen jeden nach seinem Verdienst nächst GOtt.
420. Nenne nichts GOttes eigen, was Sünde ist.
421. Eine gläubige, keusche und weise Seele ist ein Prophet der Wahrheit GOttes.
422. Du wirst GOtt den HErrn nicht lieben, wo du nicht in dir etwas hast, das GOTT gleich ist.
423. Halte davor, das nur die einander Freund seyn, welche einander gleich sind.
424. Liebest du GOtt nicht, so kommst du nicht zu GOtt.
425. Gewöhne dich allzeit auf GOtt zu sehen.
426. Wenn du GOtt siehest, wirst du dein Gemüth also machen, wie GOtt selbst ist.
427. Nimm wohl in acht, was inwendig in dir ist, und thue ihm nicht mit den Lüsten des Leibes Schmach an.
428. Bewahre deinen Leib unbefleckt, als wenn du ein Kleid von GOtt empfangen hättest, und siehe zu, daß du ihn rein bewahrest, als ein Kleid.
439. Ein weises Gemüth ist GOttes Spiegel.

Ende der weisen Sprüche Sexti.

Anhang.

I.

n Lobſpruch und Gebet zu dem H. Geiſt, eines weiſen Mannes, Phile genannt.

lus Joh. Bapt. Cotelerii Tomo III. Monum. Eccl. Gr. p. 520.)

Du lebendiger Geiſt, du Ausgieſſung des Göttlichen Thaues,
neumachende, tröſtende und züchtigende
Gnade,
lebendigmachendes Licht, du Odem und Hauch
er Engel,
Mittheilung alles Guten, die ſo ferne von
llem Neid iſt;
Werckmeiſter alles deſſen, was man ſiehet,
ein Schöpfer aller unſichtbaren Creaturen,
allweiſe Kraft, du neue Gabe,
Stärcke aller Wiſſenſchaften und Künſte!
welchem ich Odem hole, lebe, rede, frölich bin
nd ſchreibe.
ibe doch in uns überall und zu allen Zeiten.
Amen!

II.

liche denckwürdige Reden und Aus- üche, welche von denen alten Scriben- n dem HErrn JEſu beygeleget werden, und in den Evangeliſten nicht zu finden ſind.

Bey

Bey Gelegenheit derjenigen Worte, welche Macarius auch dem HErrn Christo zuschreibet, und wiederholet in der XII. Homilia num. 17.

I. Christus sprach zu seinen Jüngern: **Was verwundert ihr euch über die Zeichen? Ich gebe euch das beste Erbtheil, das die gantze Welt nicht hat.**

Und in der XXXVII. Hom. num. 3.

II. Der HErr spricht: **Dencket an Glauben und Hoffnung, aus welchen die Liebe entstehet, so GOtt und Menschen liebet, und das ewige Leben darreichet.**

Paulus selber saget in der Apost. Gesch. XX. 35. **Ich habe euch alles gezeiget, daß man also arbeiten und den Schwachen aufhelfen solle, und gedencken an die Worte des HErrn JEsu, dieweil er selbst gesagt:**

III. **Geben ist seliger, denn nehmen.**

Welche Worte Clemens Rom. wiederholet in der 1. Ep. an die Corinther num. 2. wie auch der Auctor Constitutionum Apostol. Lib. IV. cap. 3.

Clemens Romanus

Setzet in der II. Epistel an die Corinthier folgendes: (pag. 194. Edit. meæ German.)

Da der HErr selbst von jemand gefraget wurde, wenn sein Reich kommen werde? sprach er:

IV. **Wann zwey Dinge eins seyn werden, und das Aeussere wie das Innere seyn wird, und das Männliche mit dem Weiblichen, und weder Mann noch Weib.**

Diese

Dieſe Worte wiederholet auch Clemens Alexandrinus Lib. III. Strom. p. 452. wiewol etwas verändert, und gedencket, daß ſie in dem Evangelio der Egyptier geleſen worden, und zwar alſo:

V. Ich bin kommen, die Wercke des Weibes aufzulöſen, nemlich des Weibes, das iſt, der Begierde oder der Luſt, und die Wercke, das iſt, die Fortpflantzung und das Sterben, (γένεσιν καὶ φθορὰν) welche Worte Clemens daſelbſt alſo erkläret:

VI. Der HErr hat nicht unrecht geredet. Denn er hat wahrhaftig die Wercke der Luſt aufgelöſet, als den Geitz, Eigenſinn, Ehrbegierde, unſinnige Weiber-Liebe, Knabenſchänden, Freſſerey, Unmäßigkeit und dergleichen. Denn die Hervorbringung der Ausgeburt (γένεσις) ſolcher Dinge iſt die Verderbniß (φθορὰ) der Seelen: weil wir durch die Sünden todte werden.

Und ferner p. 465. Als Salome fragte, wenn dieſes geſchehen ſolte, antwortete der HErr:

VII. Wenn ihr das Kleid der Schande werdet zertreten, und wenn zwey eins werden werden, und das Männliche mit dem Weiblichen, weder Mann noch Weib.

Eben dieſer wiederholet aus dem Evangelio an die Hebräer dieſe Worte Lib. II. p. 380.

VIII. Wer da ſich verwundert, der ſoll herrſchen, und wer da herrſchen wird, der ſoll auch zur Ruhe kommen.

NB. Was

NB. Was von diesen und dergleichen sogenannten Evangeliis zu halten sey, wird unter den Gelehrten weitläuftig disputirt. Vid. Ittigius de Pseudepigraphis Christi. Ja. Ern. Grabius in Spicilegio Patrum Sec. I p. 15. seqq. & omnino D. J. A. Fabricii Apocrypha N. Test.

Es wird auch in etlichen Manuscriptis des Evangelii St. Lucä im VI. Cap. v. 5. nach der Historie vom Sabbath folgendes gefunden: (Vid. Edit. noviss. Lipsi. Bibl. Gr. p. 397.

IX. An eben demselben Tage sahe er, (JEsus) einen arbeiten am Sabbath, und sprach zu ihm: Mensch, wenn du weissest was du thust, so bist du selig: weist du es aber nicht, so bist du verflucht, und ein Ubertretter des Gesetzes.

Siehe den Sinn Pauli, wie er hiemit einstimmet, Rom. XIV. 22. 23.

Ferner finden sich in gedachtem II. Brief Clementis Romani an die Corinther folgende Worte Christi, als im 4. numero:

X. Werdet ihr mit mir versammlet seyn in meinem Schoos, und meine Gebote nicht thun, so will ich euch wegwerffen und zu euch sagen: weichet von mir, ich kenne euch nicht woher ihr seyd, ihr Wircker der Ungerechtigkeit!

Und im 5. num.

XI. Ihr werdet seyn wie Lämmer mitten unter den Wölfen. Petrus aber antwortete ihm und sprach: Wenn nun die Wölfe die Lämmer zerreissen werden? JEsus sprach zu Petro: Die Lämmer sollen sich vor den Wölfen

sen nicht fürchten nach ihrem Tode. Und auch ihr fürchtet euch nicht vor denen, die euch tödten, und euch nichts können thun; sondern fürchtet euch vor dem, der, wenn ihr gestorben seyd, Macht hat über Seele und Leib, in der Hölle des Feuers zu werfen.

Item num. 8.

XII. Haltet das Fleisch rein oder keusch und das Siegel unbefleckt, damit ihr das ewige Leben empfanget.

XIII. In dem Brief des H. Barnabæ num. 4. stehet: Der Sohn GOttes spricht: Widerstehet aller Ungerechtigkeit, und hasset dieselbe.

Item num. 7.

XIV. Welche mich schauen und mein Reich erlangen wollen, die müssen mich in Trübsalen und Leiden erlangen.

Beym Origine ad Joh. VIII. 20. To. XIX. p. 268. To. XII. in Matth. p. 265. und To. XXII. p. 489. wie auch bey dem Autore der Constitutionum Apostol. Lib. II. cap. 36. it. bey Hieronymo Epist. ad Min. 152. Paulino Epist. 4. Epiphanio hær. XLIV. num. 2. Socrate Lib. III. Hist. Eccl. cap. 16. und vielen andern werden diese Worte Christi wiederholet und gepriesen;

XV. Seyd bewährte Wechsler!

Beym Justino Martyre im Dialogo cum Tryphone p. 267. Clemente Alex. Lib. de Div. Sal. §. 40. stehet:

XVI. Darum hat auch unser HErr JEsus Christus gesagt: In welchen ich euch finden werde, in solchen werde ich euch richten.

XVII.

XVII. Bey Origine Comm. in Matth. p. 308. ſtehet: Und JEſus ſpricht: Um der Schwachen willen bin ich ſchwach geweſen, und um der Hungerigen willen habe ich gehungert, und um der Durſtigen willen gedürſtet.

Hieronymus in Catalogo Scriptorum Eccleſ. cap. 4. wiederholet aus dem Evangelio ſecundum Ebræos dieſe Geſchichte:

XVIII. Der HErr (nach ſeiner Auferſtehung) gieng zu Jacob und erſchien ihm. Denn Jacobus hatte geſchworen, er wolle kein Brod eſſen von derſelben Stunde an, darinnen er den Kelch des HErrn: getruncken hatte, bis er ihn ſehe von den Todten auferſtanden. .. Darauf ſprach der HErr: bringet einen Tiſch und Brod her. Und er nahm das Brod, ſegnete und brachs und gabs Jacobo dem Juſt, und ſprach zu ihm: Mein Bruder, iß dein Brod, denn des Menſchen Sohn iſt auferſtanden aus denen, die da ſchlafen.

NB. Daß Chriſtus Jacobo erſchienen ſey, bezeuget Paulus klar 1 Cor. V. 7. und Sedulius Scotus gedencket auch des Gelübdes Jacobi, das er gethan habe, in Collectaneo ſ. Explanatione Epiſtolarum Pauli To. VI. Biblioth. PP. maxime p. 547.

XIX. Eben dieſer Hieronymus ziehet dieſe Worte Chriſti an, Comm. in Epheſ. V. Lib. III. To. VI. Opp. p. 185. daß er zu ſeinen Jüngern geſaget habe: Ihr ſollet niemals frölich ſeyn, ohne wenn ihr euren Bruder in der Liebe ſehet.

Mehrere Reden des HErrn JEſu findet man bey denen Alten nicht leicht aufgezeichnet.

E N D E.

r Exempel darbringet, seine eigene oder
ünden zu entschuldigen, oder sich auch
g auszugeben, wozu die Natur nach ih-
nen Hoffart geneigt ist.
: fleischlich-gesinnte Mensch thut den
Fleisches und der Vernunft mit gros-
) dabey kan er sich durch die ihm ange-
r Schlange unter allerhand Schein,
und angenommenen Gestalten verber-
, weil er in allen seinen Tücken GOtt
hält, er auch vor Menschen noch bey
ben könne.
er nun wol vornemlich sich selbsten da-
iglich betrüget, so blendet er doch auch
re unvorsichtige Seelen. Bey denen
dern aber findet er allenthalben Glau-
Beyfall, weil er mit ihnen auf einem
et, und daraus redet und thut. Gleich-
n die Göttliche Wahrheit von beyden
und verworfen wird.
rum ist nun zuförderst nöthig, daß ein
bishero verkehrtes und heuchlerisches
em wahrhaftigen Lichte Christo JEsu
t, und seinem Worte treulich gehorsam
Denn wird es durch den Glauben zum
brauch aller geistlichen Dinge gefüh-
Göttlicher Weisheit dabey erhalten
elches denn auch dißmal einem jeden
wünschen ist.
nsonderheit nun die Betrachtung der
betreffend, so von den Sünden der Hei-
sen werden: haben damit zweyerley Ar-

1.

WIe zu aller Erkäntniß und Unterscheidung geistlicher Dinge erleuchtete und reine Augen des Verstandes gehören: so auch noch vielmehr in dem, was die verderbte Vernunft wider die Wahrheit zur Stärckung und Entschuldigung des alten Menschen anwendet, 1 Corinth. 11, 10. Ephes 1, 17. 1 Joh. 31, 20. 27.

2. Massen der natürliche Mensch, wo er sich auch äuserlich noch so fromm anstellt, dennoch den Sinn GOttes nicht erreichen mag: da sein Verstand verfinstert, und er selbst von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet ist, Ephes. 4, 17. 18. 2. Cor. 4, 3. Weswegen er von allen partheyisch urtheilet.

3. Destoweniger ist ein solcher fähig, andern hierinnen etwas heilsamliches zu zeigen; weil der HErr saget: Wie könt ihr Gutes reden, die ihr böse seyd, indem der Mund aus dem Uberfluß seines Hertzens redet, Matth. 12, 34. dahero er auch solche, als Blinde und Leiter der Blinden, fahren zu lassen befihlet, Matth. 15, 14. Jerem. 8, 9. 22. 23. Syrach. 15, 8.

4. Demnach will nicht genug seyn, daß ein Heuchler oder auch offenbarer Sünder durch natürliche Kräfte seiner Vernunft aus der Schrift

Worte

Worte oder Exempel darbringet, seine eigene oder anderer Sünden zu entschuldigen, oder sich auch vor gottselig auszugeben, wozu die Natur nach ihrer angebornen Hoffart geneigt ist.

5. Der fleischlich-gesinnte Mensch thut den Willen des Fleisches und der Vernunft mit grosser Lust, und dabey kan er sich durch die ihm angeborne List der Schlange unter allerhand Schein, Vorwand und angenommenen Gestalten verbergen, damit, weil er in allen seinen Tücken GOtt vor nichts hält, er auch vor Menschen noch bey Ehren bleiben könne.

6. Ob er nun wol vornemlich sich selbsten damit erbärmiglich betrüget, so blendet er doch auch öfters andere unvorsichtige Seelen. Bey denen Welt-Kindern aber findet er allenthalben Glauben und Beyfall, weil er mit ihnen auf einem Grund stehet, und daraus redet und thut. Gleichwie hingegen die Göttliche Wahrheit von beyden angefochten und verworfen wird.

7. Darum ist nun zuförderst nöthig, daß ein böses und bishero verkehrtes und heuchlerisches Hertze zu dem wahrhaftigen Lichte Christo JEsu umgewandt, und seinem Worte treulich gehorsam werde. Alsdenn wird es durch den Glauben zum wahren Gebrauch aller geistlichen Dinge geführet, und in Göttlicher Weisheit dabey erhalten werden; welches denn auch dißmal einem jeden sehnlich zu wünschen ist.

8 Insonderheit nun die Betrachtung der Exempel betreffend, so von den Sünden der Heiligen gelesen werden: haben damit zweyerley Ar-

ten der Menschen zu thun, nemlich Gläubige und Ungläubige. Beyde hören, lesen und mercken sie: beyden wird es, wie ein jedes Wort, ein Geruch, jenen des Lebens, diesen des Todes, nachdem sie es nemlich im Glauben oder Unglauben angewendet haben.

9. Diejenigen, welche ein erleuchtetes, reines und einfältiges Auge haben, finden auch hier lauter Segen. Denn es ist kein Aergerniß in ihnen, und ihr gantzer Leib ist lichte, Matth. 6,22. Ihnen muß alles zum besten mitwürcken, die nach dem Fürsatz beruffen sind, Röm. 8,28. Und der Geist leitet sie in alle, und also auch in diese Wahrheit, Joh. 16,13. Er treibet und stärcket sie auch hierinnen zum Gehorsam derselben, Röm. 8,14. Gal. 5,17.

10. Also bleiben allein die Gottlosen und Heuchler übrig, welchen die Finsterniß ihre Augen verblendet haben, und die im Finsterniß wandeln, auch nicht wissen wo sie hingehen, ob sie es wol allerdings meynen und vorgeben. Und an solche ergehet sonderlich diese Erinnerung.

11. So siehe nun, o Mensch, wie ferne du von allem wahren Heil und Frieden deiner Seelen bist, der du lieber den Weg gehen wilst, welchen du doch andern vor schädlich befunden hast. Ich will sagen: Du kanst keine Errettung aus deinem unergründlichen Verderben hoffen, wenn du dich noch mit dem Fall dieses und jenes Heiligen entschuldigest. Muthwillens begehrest du den richtigen Weg nicht zu wissen, den jener allezeit gewandelt hat, und begiebst dich mit Fleiß

auf

auf das Schlipfferige, da er gegleitet oder gefallen ist.

12. Du bekenneſt durch deine Entſchuldigung, daß deine Wercke böſe ſind, und haſſeſt dahero das Licht, und kömmſt nicht an das Licht, damit ſie nicht offenbar werden, Joh. 3, 20. Darum ſucheſt du die kleine Finſternis, darein ein Frommer unverſehens gerathen iſt, als eine Decke vorzuziehen, hinter welcher man deine Greuel überſehen ſolle. Ein eintziges Exempel einer ſonſt gerechten Seelen muß dir durch des Satans Betrug zur Verringerung oder auch wohl Vermehrung deiner ſo häufigen Sünden dienen. Ein kleiner Flecken an einem ſchönen Bilde ſoll dir, deiner Einbildung nach, deine Mohren-Haut weiß waſchen. Kenneſt du denn deine offenbare Thorheit noch nicht, welche auch die Vernunft ſehen kan?

13. Das verführiſche Hertze ſchleuſt aus Blindheit: **Wenn die gröſten Heiligen, als Noah, David, und andere in Sünden gefallen, und dennoch ſelig worden ſind, ſo wird es auch mir nicht ſchaden, ich ſündige, wie ſchwerlich und wie viel ich will.**

14. Dieſen Stricken des Satans könteſt du, arme Seele, leicht entgehen, wenn du in wahrhaftiger Bekehrung zu dem Hirten und Biſchof JEſu Chriſto ſeinem Geiſt nicht mehr widerſtreben würdeſt. Aber ſey auch dismal um deines ewigen Heyls willen erſuchet, die Stimme dieſer Ermahnung zu behalten, wo du zu ſolcher Verführung und Entſchuldigung geneigt, oder

auch schon in das Exempel des Unglaubens gefallen bist.

15. Gewiß ist es zwar, daß dergleichen Fälle mit einigen frommen Kindern GOTTes geschehen, daß sie auch in der Schrift, und zwar zu einem seligen Zweck, erzehlet werden. Diesen mercke nun wohl, so lieb dir dein Leben ist, wie ihn der Geist GOTTes selber offenbaret hat, wenn Paulus durch ihn bezeuget: **Alles, was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben**, Röm. 15,4. und von den Exempeln des Unglaubens: **Es ist uns geschrieben zur Warnung**, 1 Cor. 10,11.

16. Woferne du nun Ohren hast zu hören, so höre doch und mercke, daß dich, o sichere und betrogene Seele, kein solch Exempel im geringsten angehe. Denn erstlich handelst du mit dem Mißbrauch derselben offenbarlich wider die Absicht deines Schöpfers.

17. Ihm gefällt kein gottlos Wesen, Ps. 5. v. 5. und also auch nicht die Nachfolge desselben von andern seinen Creaturen, und daher genommene Entschuldigung, die dir als ein Schild wider seine Gerechtigkeit dienen soll. Also setzest du dich dem heiligen Willen GOttes gerade entgegen, und häuffest dir zum schweren Gericht Sünden mit Sünden. Ja, die Wahrheit GOttes wird von dir in Lügen verwandelt, und du siehest auf das gebrechliche Geschöpf mehr, als auf des Schöpfers unwandelbare Heiligkeit.

18. Du giebst ihm in der That schuld, als hätte er deswegen die Fälle der Heiligen aufzeichnen

en und unter das Wort des Lebens setzen las-
n, damit sein Geschöpf, das er doch so theuer von
Sünden erlöset hat, eine Entschuldigung in
uthwilligen Sünden hätte. Den Richter ach-
st du vor so unverständig, daß er dem Beschul-
igten selber Anlaß gebe zur Bedeckung der Sün-
en und Vermeidung der Strafe.

19. Getraust du dir denn nun mit solchem
Vorwand bey GOtt, dem allsehenden Richter
lles Fleisches, auszukommen, welchen dir noch
in Mensch recht sprechen kan? Oder wird es
ch also vor dem schertzen lassen, der dein Inner-
es kennet? Weist du nicht, daß du vor dem
Richterstuhl JESU CHristi offenbar werden
nust? O daß dein Gewissen nicht so unempfind-
ch wäre, dich zu überzeugen, daß dir auch schon
ier deine Ausflucht wird benommen werden.

20. In Ansehung der Menschen selbst ist ja
n augenscheinlicher Unterscheid zwischen dir,
er du unter diesem Vorwand Böses thust, und
vischen jenem Heiligen und Gerechten. Es
erdammen zwar an sich selbst alle Sünden:
ber die Menschen sind nun nach ihrem Stande
ar sehr unterschieden. Die Heiligen sind mit
GOtt durch das Blut des ewigen Testaments
n Glauben wircklich versöhnet: du aber, der
u deine Bosheit noch entschuldigest, verrätheſt
ich selbst, daß du deine Sünde weder erkennen
och lassen willst. Und also hast du noch keine
Vergebung und Versöhnung erlanget.

21. Jene stehen unter der Gnade, und mit
GOtt ihrem Vater in gutem Vertrauen: du

aber bist durch die Vernunft in bösen Wercken sein Feind, und stehest also unter dem Zwang und Fluch des Gesetzes. In jenen ist der alte Mensch gecreutziget, und der neue geschäftig zu wircken die Früchte des Geistes: in dir ist nichts als der alte Adam, und zwar mit seiner völligen ungebrochenen Verderbniß. Jene haben auch nach ihrem Fall ihr Gewissen reinigen lassen von den todten Wercken, dem lebendigen GOtt nun desto seliger zu dienen: du aber hast noch nicht einmal den Anfang gemacht oder den geringsten Vorsatz gefasset, das alte Wesen zu verlassen.

22. Wenn auch insonderheit wahre Kinder GOttes strauchlen oder gar fallen, ist genaue acht zu haben, ob es wider besser Wissen und mit Vorsatz, oder aus Versehen, Schwachheit und Uebereilung geschehe.

23. Bey diesem siehe solche rechtschaffene Kinder an als Läuffer und Kämpfer, welche von tausend Feinden und Mißgünstigen umringet sind, die ihnen mit vielen Versuchungen zusetzen. Je näher solche ihrem Zweck und Heyl sind, je heftiger stürmet der Feind mit List und Macht auf sie ein; da es denn kein Wunder wäre, wann sie vor sich selbst nicht allein anstiessen und strauchelten, sondern wenn sie gar darnieder lägen.

24. Gesetzt aber, daß sie in ihrem Kampf nachgelassen, und in eine Sünde gewilliget hätten; so kanst du, muthwilliger Sünder, dich auch hierinne mit ihnen gar nicht vergleichen. Bey dir ist und bleibet eine stetswährende Herrschaft der Sünden, und ungedämpfte Bosheit: bey jenen

ist

ist sie bereits mercklich gehindert und geschwächet worden, und in ihrer Bekehrung hat die völlige Herrschaft des Bösen unterliegen müssen. Du hast noch keine Kraft und Weisheit des Geistes angenommen, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwehlen: jenen aber ist die Göttliche Kraft geschencke samt der Klugheit der Gerechten, die zum Leben und Göttlichen Wandel dienet.

25. Sie thun sonst in allem, was dem Herrn wohl gefället, und weichen nicht von allem, was er ihnen gebeut, ihr Lebelang, ohne in einem oder dem andern Handel, da sie übervortheilet werden von dem Satan: du hingegen macheſt ein Handwerck aus den Sünden, und hast eine rechte Fertigkeit darinnen Und da bey der Frommen unsträflichen Wandel ihre Fehltritte oder auch Fälle den andern so bald und mächtig in die Augen fallen, werden deine überhäuften Missethaten an dir am wenigsten angemercket; ja, was nicht gantz äußerst böse und greulich ist, wird noch wohl von dir und deines gleichen vor Tugenden gehalten.

26. Ein wahrhaftig bekehrter Christe fühlet bey seinem Anstoß den mächtigen Widerspruch des Gewissens: dir will zwar dein Hertz auch bey deinen Sünden widersprechen und bezeugen, aber es ist gleichsam mit einem Brenn-Eisen angebrant und gedämpft, daß du es wenig oder ofte gar nicht empfindeſt, 1 Tim. 4, 2. Ihm wird dadurch die Sünde recht bitter und eckel: dir wird sie durch die Wiederholung noch angenehmer.

27. Du sucheſt in deinen Wohllüsten, Ehre

und Vortheilen dein höchstes Gut, und diß alles wird gleichsam dein Leben und Wesen, daß du dich davon nicht trennen lassen willst. Dieser aber findet alsbald den Tod in den Fleisch-Töpffen Egypti, und so bald ihme seine Blösse offenbar, und die Stimme GOttes vernehmlich wird, schämet er sich, und kommt auf andre Gedancken.

28. In der Sünde selbst kommt es selten oder gar nicht bey ihm zu einem so grausamen Ausbruch aller Bosheit und Greuel, als bey einem Verstockten und Gottlosen. Die Kraft der Sünden ist in jenem durch bisherigen ernsten Kampf geschwächet, und seine Seele in einen grossen Scheu vor GOTT gesetzet worden, der auch nicht alsbald gäntzlich vertilget wird. In dir aber wächset die Macht der Bosheit durch alle Stuffen und Wiederholung derselben.

29. Die schmertzliche Erinnerung der vor dem Fall genossenen Ruhe und Seligkeit in GOTT, machet ihm alle eingebildete Vergnügung der Sünden verdächtig und verhaßt. Du, armer Mensch, aber begehrest und liebest nichts mehr als Böses, weil du das Gute nicht kennest noch erfahren hast.

30. Was jener in seiner anfänglichen Bekehrung von dem Zorne GOttes mit unaussprechlichem Weh geschmecket hat, das fällt ihm nun nach vollbrachter Sünde wieder ein, und verdoppelt sich gleichsam zu desto kräftigerer Uberzeugung. Dir aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen, ist der Zorn noch nicht offenbar worden, den du dir selbst häufest,

und

ind du hast noch nicht erfahren, was das sey, ei-
ien unendlichen GOtt beleidigen.

31. Darum fährest du fort mit deinem Thun
mmerdar, weil (deiner Einbildung nach) seine
Gerichte ferne von dir sind. Aber die Erkänt-
niß und Erfahrung hierinne leget dem gefallenen
Kinde Sporen an, wiederum zu seinem Vater
zu eilen, nachdem es sein Gut durchgebracht hat.
Es jammert dasselbe, daß so viel angenommene
Taglöhner Brods die Fülle haben in seines rech-
ten Vaters Hause, und ist ihm unerträglich, von
ihm geschieden zu seyn, und vom Hunger zu
verderben.

32. Also bleibet er in seinen Sünden nicht lie-
gen: denn wo ist jemand, so er fällt, der nicht
gerne wieder aufstünde? Aber ein verstocktes
Volck will irre gehen für und für. Jener wird
alsbald durch die Erbarmung GOTTes aufge-
richtet, die ihn innerlich und äusserlich treibet,
und welcher er auch folget. Du aber bist wohl
bis diese Stunde im Koth liegen blieben, und sin-
ckest noch immer tiefer im Schlamm.

33. Ein gebrantes Kind lernet das Feuer erst
recht fürchten, und scheuet sich alle sein Lebtage
vor solcher Betrübniß seiner Seelen. Ein ver-
kehrter Freveler aber waget es aufs ungewisse da-
hin, wie ein Trunckener noch immer mehr in
sich säuft.

34. Noch vielmehr erholet sich ein wahrer
Christ, wenn er mit einem Fehl übereilet und ver-
suchet wird: es wird ihm alsbald vergeben, und
gereichet ihm nicht zum Tode. Denn die Schwach-
heits-

heits-Sünde hebet seinen Glauben nicht auf, ob sie ihn schwächen möchte. Er fähret fort in dem Kampf, der ihm verordnet ist, ja er ermannet sich wohl, und streitet desto männlicher und vorsichtiger. Nicht anders als ein Kämpfer, der nach empfangenem Streich desto durstiger und aufmercksamer wird.

35. Steiget dieser nun täglich und wächset in der Gnade, da ihm alles, auch das Böse, zum besten dienet: so fällest du dagegen, o sicherer Mensch, immer tieffer in dein Verderben, und dein Feind, der Satan, machet dein Hertz immer verzagter, ohnmächtiger und verzweifelter zu aller Veränderung.

36. In denen, die in CHristo JEsu sind, ist keine Verdammung, wenn auch nur das Rohr zerstossen, und der Tocht nur noch glimmend wäre, kraft der klaren Verheissungen, Es. 42,3. Matth. 12.20. Dir aber, wie du ausser Christo bist, wird das Böse, wie es an sich selber ist, zur Sünde gerechnet; das vermeynte Gute aber wird dir ebenfalls Sünde, weil es nicht aus dem Glauben kömmt, Röm. 14,23.

37. Auch lässet der HErr die Seinen nicht ohne Züchtigung bey ihrem Ungehorsam, als es die Exempel der Heiligen durchgehends zeigen. Und du, der du bey deinem Frevel nicht im Unglück bist, wie jene, solst wissen, daß du eben deswegen mit jener Exempel dich nicht entschuldigen kanst, weil du der Züchtigung des Allmächtigen dich vor und nach deinen Sünden immerdar geweigert hast.

38.

38. Dein verkehrter Sinn ist offenbar, du verbergest ihn auch wie du wollest. Denn du dringest dich recht zu den Strafen, welche auch die andern um ihrer Missethat willen getroffen haben. Wer in eine Sünder nachfolget, den wird auch gleiche Strafe treffen.

39. Da sehet ihr nun, ihr armen Menschen, daß keinem unter euch die Exempel der gefallenen Heiligen angehen, und daß ihr ihnen groß Unrecht thut, wo ihr euch mit ihnen hierinnen vergleichet. Sie beschämen euch vielmehr, und überzeugen euer Gewissen, daß ein solcher Sinn und Wandel vor GOtt nöthig, möglich und heilsam sey, als sie auser ihrem Fall geführet haben und daß gar ein ander Wesen von euch gefordert wird, als dasjenige ist, welches ihr so ungeschickt und verkehrt zu entschuldigen meynet.

40. Gehet in euer Hertz, ihr Sünder, aus was vor Absicht ihr das Wort des HErrn also schrecklich mißbrauchet. Bedencket, ob dieser Schein in der Feuer-Probe eures gerechten Schöpfers bestehen könne. Davids Ehebruch ist vorlängst hinter den HErrn, und in die Tiefe des Meers geworfen, und in eine ewige Vergessenheit begraben: und du unterstehest dich solchen als ein Feigenblatt hervor zu bringen, der du nicht nur einmal, wie David, sondern so ofte zur Schlacht-Banck gehest. Warlich aus deinen Worten wirst du gerichtet werden, wenn man dir das Leben nehmen wird.

41. Wiederum gestehen zwar andere keine muthwilligen Sünden von sich, geben aber nur

Schwach

Schwachheit vor: unter welchem Namen sie aber ihren Geitz, Hoffart und Welt-Liebe verdecken wollen. Und dieses um desto mehr, je genauer etwa die übrigen auf solche, als Lehrer und Obere, sehen. Sie geben nur dieses vor schwere Sünden aus, was die Obrigkeit zu strafen pflegt. Was aber unter dem Schein des Rechten, Amtes, Standes, zuläßiger Ergötzlichkeit, Nahrung u. s. f. geschiehet, hält man auch keiner Entschuldigung werth.

42. Solchen bezeuget der H. Geist in seinem Worte ernstlich, daß ihre Sünden nach dem Sinn GOttes gerichtet werden sollen, nicht aber nach ihrer Einbildung. So gar ferne sind diese von dem Reiche GOttes und von seiner Gerechtigkeit, daß sie noch nicht den ersten Grad der Erkäntniß ihres Elends erstiegen haben.

43. O unselige Creatur, kanst du dich wohl einer Zeit erinnern in deinem Leben, da du an deinem Sinn und Muth gantz verändert worden, und ein ander Wesen angefangen hättest, als du von Kindheit auf getrieben hast? Ist dieses nicht bey dir vorgegangen, so hast du keinen lebendigen Glauben an den Sohn GOttes. Darum wird dir alles zur Sünde, was du thust; auch dein Kirchengehen, Lehren, Predigen, und alles wird nach deinem Hertzen gerichtet werden. Kein Exempel der Alten wird dich hier schützen können.

44. Wenn du auch nur in einer vorsetzlichen Sünde fortfährest, so bist du schon in deinem Gewissen verurtheilet, ob du dich schon fromm stel-

len

en, oder unter die Kinder GOttes mengen und ihnen nachäffen wolteſt. Und da du in ſolcher Heucheley nur aus Verſehen und nicht muthwillig ſündigen würdeſt, ſo wird es dir doch zur Tod-Sünde um deines Unglaubens willen.

45. Beſſer wäre es dir, du hätteſt die Schrift nie geleſen, als daß du ſie zu deiner doppelten Verdammniß mißbraucheſt. Du ſolteſt dadurch an der Bosheit zum Kinde werden, am Verſtändniß aber vollkommen; ſiehe, ſo kehret es die Liſt der Schlange in dir gerade um. Indem du dem Verderben entgehen wilſt, renneſt du mit Gewalt hinein.

46. Du ſprichſt vielleicht: Wozu ſind denn ſolche Exempel aufgezeichnet? Lieber Menſch, allerdings iſt dir zur Lehre geſchrieben, was zuvor geſchrieben iſt, Röm. 15, 4. Und alle Schrift von GOtt eingegeben, kan dir zur Lehre nütze ſeyn, 2. Tim. 3, 16. nun iſt ja dieſes keine Lehre, wie du deinen GOtt beleidigen, und hernach unter dem Vorwand ſolcher Exempel gleichſam äffen könneſt. Es wären denn diß die Lehren der Teufel, 1. Tim. 4, 1. mit welchem alle ſeine Anhänger verworfen werden ſollen.

47. Diß iſt aber die Lehre, Strafe, Beſſerung und Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß es dir eine Warnung ſey, 1. Cor. 10, 11. Der Fall der lieben Alten ſoll dir zur Erinnerung dienen; (a) dem Gefallenen aber allein zur Aufmunterung, daß er nicht liegen bleibe, und ſich mit dem Mangel der Gnaden entſchuldige. 48

(a) *Chryſoſtomus hom hom.* 34. in Matth.

48. Siehet man, daß diese aufgewachet und aufgestanden sind von den Todten, warum wolte man liegen bleiben? Ist man ihnen in dem Fall gleich worden, warum soll man ihnen nicht im Auferstehen gleich seyn? Stehet man aber, so sehe man um dieser Exempel willen ja wohl zu, daß man nicht falle.

49. Viele wollen mit David zwar fallen, aber mit David nicht wiederum auferstehen; da doch kein Exempel zum Fall hier vorgeleget ist, sondern nur aufzustehen. Schaue du aber zu, daß du nicht fallest. Die Geringern müssen sich nicht über dem Fall der Grossen kützeln; sondern wenn diese fallen, müssen jene sich scheuen lernen. (a)

(a) *Augustin in Ps L. & Lib L. Hom. hom. 21.*

50. Freylich wird ein Gläubiger kräftiglich gedemüthiget, wenn er siehet, was ofte am grünen Holtz geschiehet. Er lernet allda fein auf sich selbst sehen, daß er nicht auch versuchet werde. Aus dem Schaden der andern pfleget ein weiser Mann oft sehr klug zu werden. Was jenem gestern begegnet ist, kan diesem, und noch wohl ärger, heute begegnen.

51. Höre, was ein Apostolischer Lehrer hievon schreibet: (c) Der HErr hat denen Gerechten, Patriarchen und Propheten ihre Sünden sowol vergeben, als uns. Diese dürfen wir ihnen nun nicht vorrücken, damit wir nicht die Gnade GOttes schmähen. Denn wie jene uns unsere Unmäßigkeit nicht zurechnen, die wir begiengen, ehe Chri-

stus

stus in uns offenbaret ward, also ist es nicht recht gethan, wenn wir denen vor der Zukunft Christi etwas zurechnen, die da gesündiget haben. Denn es mangeln alle Menschen der Herrlichkeit GOttes, werden aber nicht von sich selbst gerecht, sondern von der Zukunft des HErrn, so viel ihrer auf sein Licht acht haben. Ihre Wercke aber sind zu unserer Bestraffung aufgeschrieben, daß wir erstlich wissen möchten, wie unser und ihr GOtt ein solcher sey, dem die Sünden nicht gefallen, ob sie schon von berühmten Leuten geschehen. Vors andere, daß wir uns von Bösen enthalten? Denn so die Alten, welche uns in den Gaben vorgegangen sind, um derer willen der Sohn GOttes noch nicht (wircklich) geliten hatte, dennoch solche Schmach erlitten haben, wenn sie es in einem versehen, oder auch den Lüsten des Fleisches nachgegeben haben: was werden nun die leyden müssen, welche die Zukunft des Herrn verschmähet, und ihren Lüsten gedienet haben? Jenen zwar hat der Tod des Herrn zur Heiligung und Vergebung der Sünde geholffen: für die aber, welche nun sündigen, wird Christus nicht mehr sterben denn der Tod wird hinfort über ihn nicht herschen, Ebr. 10, 26. 27. Sondern der Sohn wird kommen in dieser Herrlichkeit seines Vaters, und von seinen Haushaltern das anvertraute Pfund fordern, ja viel

wird er von ihnen fordern. Drum sagt jener Alte: Lasset uns nicht stolz seyn, oder die Alten verachten, sondern uns fürchten, daß wir nicht nach der Erkänntnis Christi etwas thun, das GOtt nicht gefiele, und wir forthin keine Erlassung mehr hätten, sondern von seinem Reich ausgeschlossen blieben.

(c) *Irenaeus lib. IV. adv. Haer. c. 45.*

52. Ich will nicht sagen, wie die alten weisen Lehrer solche Exempel gar anders angesehen haben, als die fleischlichen Augen pflegen. Sie haben dahinter durch das Licht des Geistes keine geringe Geheimnisse erblicket, wie es ihre Schriften noch ausweisen. Und so hat auch dißfalls kein Mißbrauch oder Vorwand statt.

53. Warum siehest du aber, du eitler Mensch, allein auf die Sünden der Frommen, und nicht auch auf die erschrecklichen Strafen? Du wirst ja noch vor so verständig wollen gehalten seyn, daß du in allen Dingen fein auf den Ausgang und die Wirckung siehest.

54. Nun ist, vermöge Göttlicher Gerechtigkeit, die Strafe mit Sünden unzertrennlich verknüpfet. So gar, daß du der erste wärest unter allen Menschen, der gesündiget hätte, und nicht wäre gestrafet worden. Und wo es hier nicht geschähe, so wärest du desto unseliger nach dem Tode. Siehe, die es nicht verschuldet hatten, den Kelch zu trincken, müssen trincken, und du solltest ungestrafet bleiben? Du sollt nicht ungestraft bleiben, sondern du must auch trincken.

Jerem.

Jerem. 49, 12. So denn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1 Petr. 4, 18.

55. Was meynest du wol, müssen die, so sich an dem HERRN vergriffen, ausgestanden haben, theils in ihrem Gewissen innerlich: theils durch allerhand Plagen äuserlich? Solten sie wol hernach noch einmal ein wenig Wohllust oder Vortheil um so schwere Züchtigung erkauft haben? Nimmermehr. Oder sollte es dir wol besser ergehen, wenn du ihren Übertretungen folgest? CHristus saget nein; sondern wo du dich nicht besserst, wirst du nicht allein gestraft werden, sondern auch gar umkommen.

56. Dencke doch, wie sehr der HErr David liebete, und siehe, wie erschreckliche Gerichte er über ihn ergehen liesse, um solches Übels willen, das dir zum Vorwand dienen soll, 2 B. der Kön. 12, 11. 12. Er hatte zwar alsobald seine Sünde weggenommen, aber er wiese doch dabey, wie denen gar ein ander Gerichte bevorstünde, die sich bey Zeiten nicht bessern wolten, weil er auch den büssenden David nicht verschonete. (d)

(d) *Augustinus Expos. ad Rom. inchoat.*

57. Solcher Gestalt hat der HErr alle seine gefallene Kinder auch nach der Vergebung ihrer Sünden gezüchtiget, damit sie der ewigen Strafe entgehen, und zeitlich gleichwol geprüfet und geläutert werden möchen. (e) So siehe du nun auch zu, wie du im Gehorsam des Glaubens GOttes Kind werdest, da wirst du ihnen nicht in der

Strafe und deren Schuld gleich zu werden verlangen.

(c) *Idem lib. XXII. adv. Faust. c. 66.*

58. O daß dir denn die Exempel, nicht nur der bestraften ungehorsamen Kinder, sondern auch der Knechte, die verworfen worden sind, in deinem Hertzen lebendig würden! Du hast vielleicht selber dergleichen etliche erfahren oder gesehen, welche verdorret sind, dir und andern zum mercklichen Exempel, Syr. 19,3. Oder hast du nicht etwa schon in eigener Person um dieser oder jener Ubertretung willen deinen rechten Lohn empfangen? Zum wenigsten sind alle Sünder zum Exempel gesetzt allen Gottlosen, die hernach kommen werden, 2 Petr. 2,6. Jud. v. 7. Ach daß doch niemand in das Exempel des Unglaubens fiele! Ebr. 4,11.

59. Darum wird nun keine Missethat in der Schrift erwehnet, auf welche nicht der rechte Lohn erfolget, und meistens alsbald dabey gesetzet wäre. Erstlich ist bey den Heiligen die Uberzeugung und Bestrafung des Gewissens vorher gegangen, dann erfolgte wircklich die Züchtigung, und zwar mit grossem Ernst und Eyfer des beleidigten GOttes.

60. Nirgends aber finden wir, daß ein Heiliger sich mit eines andern Fall sicher machen und behelfen wollen. Sie waren so rechtschaffen, daß sie bekannten und nicht leugneten. Ihr Hertz war von der Allwissenheit und Heiligkeit des HErrn überwiesen. Darum hat der HErr auch ihre Sünde weggenommen. Anders, als es von

Anfang

Anfang aller Boshaftigen und Heuchler Art gewesen, welche den Allsehenden blenden, und den Gerechten vor ungerecht erklären wollen.

61. Diese wissen nicht, daß die bösen Exempel überhaupt verderblich seyn, sonst würden sie sich solch groß Ubel nicht zueignen. Jenen aber war ihre eigene und einige Ubertretung Last gnug: wie könten sie sich noch fremder Sünde theilhaftig machen? Was einmal bedecket war, mochten sie nicht wiederum aufführen. Wem sein Heil ein Ernst war, der fande mehr darinnen zu thun, als daß er auf die alten Sünden der andern hätte sehen sollen.

62. Ach! daß ihnen hierinnen die Heuchler nachfolgeten, und in allem ihrem übrigen unsträflichen Wandel! denn eben dazu sind diese Blumen in den Garten der heiligen Schrift gesetzt, Honig und nicht Gift daraus zu saugen, eine kluge Biene und keine giftige Spinne zu seyn.

63. Es ist ja kein Mangel an den herrlichsten Exempeln der Heiligen. Sie sind dir vorgegangen, und haben gleichsam die Bahne gebrochen. Wohl dir, wenn du treulich nachwandelst! denn so es dir ein Ernst seyn möchte, würdest du an ihnen erkennen, daß es nöthig, möglich und höchstselig sey, ein heilig Leben zu führen, und also GOtt nahe zu seyn.

64. Wenn du aber ja auch auf ihre Fehler und Sünden sehen wolltest, so würdest du klar erkennen, daß es ihnen an nöthiger Gnade nicht gemangelt habe, sich auch davor zu hüten; wo sie nur gefolget hätten. Daß du auch dahero den

HErrn nicht werdest schuldigen können, wo du ihren Missethaten nachfolgetest. Alle ihre und deine Schuld fällt von dem heiligen GOTT ab und auf die Menschen. Ein jeglicher aber wird für sich selbst GOtt Rechenschaft geben müssen.

65. Weil du aber kein vollkommenes Muster deines Lebens unter den Creaturen findest, da deine Vernunft nicht immer etwas zu ihrer Entschuldigung einzuwenden hätte: ey, so siehe doch auf JEsum. Diesen haben alle Auserwehlten zum Anfänger und Vollender ihres Glaubens gehabt. Würdest du seine Kraft in dir mächtig werden lassen, nachzufolgen seinen Fußstapfen, so würde dir alles andere bald verschwinden.

66. Er allein und kein Mensch kan dir ein vollkommen Beyspiel geben, daß du thust, wie er gethan hat. Nun hat er ja vor dich gelitten, nicht allein, daß du frey würdest, sondern auch, daß du ihm nachwandeltest. Und da kein Betrug in seinem Munde erfunden ist, so hast du bey ihm und seinem Geist keinen Anstoß noch Verführung zu besorgen, 1 Petr. 2,21.

67. Meynest du aber, sein Exempel sey dir zu hoch. Lieber, warum vergleichst du dich den grösten Heiligen, und berufest dich auf die Exempel ihrer Sünden? Ists denn nicht seliger, einem so liebreichen und getreuen Erlöser nach zu wandeln, und zwar durch seine Kraft, als ungewissen Führern mit Fleiß zum Schaden folgen? Wo ist doch ein Schäflein sicherer, als bey seinem Hirten, und ein Verirrter, als bey dem rechten Wegweiser?

68. Liebe Seele, eile doch in der Zeit der Annehmung zu Christo JEsu im Glauben von gantzem Hertzen. Ich weiß, er wird dich hinfüro vor allem Aergerniß bewahren. Dir soll weder Gegenwärtiges noch Vergangenes schaden, denn der Heyland wird dir alles werden. Glaubest du an ihn von gantzer Seelen, so mags gewißlich seyn, daß er dir nicht allein als ein Muster stets vor Augen stehet, sondern auch durch seine Inwohnung alle Göttliche Kraft von seiner Herrlichkeit und Tugend schencket.

69. Verwirf diese ja nicht, da sie dir angeboten wird. Siehe! jetzo stehet er vor der Thür und klopfet an dein Hertz, durch Bewegungen desselben zum Gehorsam. Selig bist du, wenn du aufthust. So du ihn bittest, so gehet er zu dir ein, und zeiget dir sein Heil durch unaussprechliche Wunder in seiner Liebe.

70. Schaue doch, wie alle Heiligen dich auf diesen JEsum weisen. Alle Propheten zeugen von diesem JEsu, und wer da hat den HErrn bis diese Stunde sehen wollen, hat durch und mit ihm zum Vater kommen müssen. Nicht ihr unvollkommenes Exempel solte dein vollkommenes Muster werden, viel weniger ihre Schwachheiten. CHristus allein wollte die Ehre haben. Seyd meine Nachfolger, hieffe es, aber nur, gleich wie ich Christi, 1 Cor. 11, 1. und zwar in Christo JEsu, 1 Thess. 2, 14. in seiner ewigen Kraft.

71. Und recht also. Denn er ist das wesentliche Ebenbild GOttes, auf daß er in allen Dingen den Fürgang hätte. Die Heiligen sind ver-

ſuchet worden, und nicht ſelten, zur Sünde und Schwachheit. CHriſtus aber iſt verſuchet allenthalben, doch ohne Sünde, Ebr. 2, 18. 4, 15. Der HERR gebe dir ein hertzliches Sehnen des Glaubens nach dieſem treuen Hohenprieſter.

72. Hierzu aber wird erfordert, daß du Buße thuſt für alle deine Bosheit, und GOTT bitteſt, das er dir vergebe die Tücke deines Hertzens. Denn man ſiehet aus ſolchem Mißbrauch der Heiligen Geſchichte, daß du biſt voll bitterer Galle, und verknüpfet mit Ungerechtigkeit, ſo lange du ſolche dir oder andern zur Sicherheit anwendeſt.

73. Wie behutſam und beſcheidentlich gedencket doch der Heil. Geiſt derſelbigen, wo er ſie ja erwehnet; wie ſelten oder niemals wiederholet er ihre Erzehlung: Er machet zwar groſſe Regiſter der Gläubigen und ihrer Früchte: (Ebr. 11. Syr. 44. bis 50. B. der Weisheit 10. bis 13.) Aber keines von ſolchen Sünden der Heiligen hat er zuſammen geſetzt oder auch wiederholet.

74 Hie iſt Weisheit vonnöthen, die man alleine von dem Geiſte GOttes erlernen muß, wenn man dergleichen andern Menſchen, ſonderlich dem rohen Hauffen, vortragen ſoll. Es will nicht allein alles vorſichtig eingeſchräncket, und aller Anlaß zum Mißbrauch verhütet, ſondern auch die traurige Folge der Strafen niemals ausgelaſſen ſeyn.

75. Da verräth ſich aber der Betrug der Sünden bey verkehrten Hertzen, wenn ſie ihnen und den andern hieraus lauter Polſter machen, darauf

darauf der alte Adam sanfte ruhen soll. Denn wird nicht also der fleischliche Sinn alles zum Aergerniß deuten, was hiervon vorgetragen wird; oder kan auch wol dieser Vortrag unter solchen Gemeinen Frucht schaffen, wo offenbarlich kein Noah, Abraham, David oder dergleichen darunter ist? Was ist vor eine Gleichheit zwischen diesen und jenen? Wird auch die Lust deines verderbten Hertzens, der du solches vorträgest, nicht selbst dir unvermerckt einen Vorwand deiner Trägheit daher nehmen?

76. Der gesegnete Sem entdeckete seines Vaters Schande nicht, zeigete sie auch keinem andern, und siehe, er ererbete den Segen: Cham that jenes, und ward verflucht. Ist das Hertz nicht gewiß in dem Heil. Geist von einem durchaus heilsamen Trieb, Abscheu und Weise bey Entdeckung der alten Sünden, so hüte man sich vor dergleichen Gerichte.

77. Und wie viel Gutes hast du doch an den Heiligen zu sehen, oder andern zu zeigen? Wie ein kräftigerer Nachdruck und seligere Uberzeugung lieget doch in ihren löblichen Exempeln. Dabey läst sichs wohl der unrechten vergessen. Du wirst ja davon nicht bersten, wenn du gleich den Schwachen keinen so gefährlichen Eindruck machest. Wie leicht ist es doch, an einem schönen Conterfey einen geringen Flecken zu übersehen? Habe doch genug, daß du ihn weist, was wilt du ihn noch andern zeigen?

78. Die ersten Christen hielten denen Heyden vor übel, das sie die Laster ihrer Helden, die sie

vor Götter ehreten, wiederholeten. (f) Der natürliche Mensch aber machet es nicht anders mit den Heiligen und Frommen. Bald macht er sie zu Göttern, denen es niemand in der Gottseligkeit gleich thun dürfe oder könne, bald weißt er ihre Mißhandlungen nicht genug zu vergrössern. Beydes muß ihm zu seinem Vortheil und Entschuldigung dienen: in der That aber zu seinem schweren Urtheil.

(f) *Arnobius lib. V. adv. Gent. p.* 223.

79. Es waren aber auch falsche Lehrer unter dem Volck der ersten Christen, gleichwie auch jetzt unter uns sind, welche die Alt-Väter schmäheten, und die Propheten verachteten, aber den HErrn selber damit lästerten. Wider diese hat der gedachte Apostolische Lehrer die obigen Gründe und Ermahnungen geschrieben. Er hat auch diese Rede eines Alten hinzu gethan: **Bey dem Versehen der Alten, was sie ohne dem Rath des Geistes gethan, ist diejenige Bestrafung und Ahndung genug, welche in der Schrift selbst geschehen ist.** (g)

(g) *Irenaeus lib. IV. c.* 45.

80. Demnach siehe wohl zu, der du solche Fälle immer in deinem Munde führest, oder wol gar gröſſer machest, als sie sind, oder auch mit spöttlichen, unziemlichen und ärgerlichen Umständen vor dem Volcke erzehlest und ausbreitest: siehe zu, sage ich, daß du dich nicht heimlich darüber in deinem Hertzen kützelst. Prüfe dich, ob du dich nicht freuest, wenn du sieheſt und zeigen kanst, daß du nicht allein seyst, den man dieser oder je-

ner Sünde zeihen mag. Vielleicht hast du es gerne alsо, wenn du einen Deck-Mantel zu haben meynest, dein oder deiner Zuhörer Bosheit zu bedecken. Du hast dich wohl zu prüfen, ob dirs lieber ist, als wenn du dergleichen nicht finden und aufweisen köntest; oder ob dirs auch nicht leid sey, daß du sie nicht gröſſer und häufiger vorstellen kanst.

81. Das ist der höllischen Schlangen Weise: Je gröſſer der Credit und Ruhm heiliger Leute ist, je mehr sucht sich dieselben samt der Kraft ihrer guten Exempel darnieder zu schlagen. Je heftiger suchet sie auch dadurch die Göttliche Weisheit, Kraft, Regierung und Heiligkeit zu schmähen. Es soll, ihrem Absehen nach, allenthalben etwas auf den Schöpfer und Regierer selbst fallen, was vom Geschöpf versehen ist.

82. Sie brauchet oft diejenigen dazu, welche sich vor andern ein Ansehen anmaſſen. Denen aber ihr Gewissen bezeugen solte, ob sie zuförderst nicht den schmalen Weg zum Leben vor eine unerträligche Last halte. Und ob sie dahero nicht zu verhüten suchen, daß sie dieses sanfte Joch Christi JEsu nicht auf sich nehmen dürfen. Ob sie auch nicht immerdar einige Entschuldigungen beybehalten, und im Nothfall gegen Göttliche und menschliche Gerichte vorschützen.

83. Gewißlich, der Vernunft ist nicht allein leicht, dergleichen in dem allerheilsamsten Worte zu finden, sondern sie auch andern aufs scheinbareste vorzulegen. Hier bekommt das Fleisch gar einen süssen Trost, der es folgends zum Verder-

ben einschläffern kan. Und diß ist der näheste Weg dazu, da dem Geiste GOttes aus dem Mißbrauche seines eigenen Wortes solche Bevestungen und Höhen der Vernunft entgegen gesetzet werden.

84. Hast du ferner, mein Mensch, nicht etwa in deinem Hertzen gesprochen: Siehe, ich will in den geringen Fehlern der Heiligen vor meine Bosheit, oder in einer ihrer groben Sünde vor meine beharrliche Unbußfertigkeit eine Decke finden. Entweder, daß du es vor deine eigene Seele so gefährlich wagest, oder vor andere, die du in Göttlicher Weisheit durch rechte Theilung des Wortes nicht angeführet hast: welche du auch wol gar ohne Unterscheid und wider den Willen des HErrn gerecht sprichst.

85. Bedencke auch, ob du nicht gar die Kraft des Höchsten in den lebendigen Frommen geschmähet habest, die Gottlosen aber ohne Erkänntniß ihrer Buße unter solchem Schein absolviret. Du sagest vielleicht, wie du ihnen nicht ins Hertze sehen könnest, du höretest keine Tod-Sünde von ihnen, sie versprächen ja Besserung, und so fort; gleichwol wilst du über das Innerste des Hertzens bey den Frommen Richter seyn. Ihre Fehler wilt du, ohngeacht ihrer Besserung, weit ausbreiten, und sie ohne gewisse Kennzeichen vor Heuchler angeben.

86. Einmal war den Pharisäern an CHristo alles ärgerlich, sie machten an ihm zur Sünde, was doch nicht Sünde war, und die Balcken in ihren und ihrer Mitgenossen Augen sahen sie nicht.

nicht. Mücken säugeten sie, und verschluckten Cameele, Matth. 23,24. Aber auf das Werck des HErrn hatten sie nicht acht. Das machte, sie hatten die Göttliche Regel nicht, und waren nicht geistlich und geschickt, alles zu richten, gesetzt, daß sie sich auch Geistliche nenneten, 1 Cor. 2,15.

87. So ist denen Heuchlern noch alles zuwider, was der HErr in den Seinen thut. Sie befremdet alles; denn jener Exempel beschämet ihre Thorheit, widerleget ihre Lästerung, strafet was sie im Hertzen haben. Da suchet man denn alle Flecken zusammen und alle Runtzeln, was man nur an Christi Braut kan zur Sünde machen. Der Satan will allerdings eine Ursache haben, warum er die Heiligen nicht paßiren lassen könne. Wer nicht mit ihnen in dasselbe wüste unordige Wesen lauft, muß Sünder seyn. Und wer nicht GOtt und seine Heiligen lästert, muß unrecht haben.

88. Solche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des HERRN. Denn der HErr leget das Weh auf die, so Böses gut, und Gutes böse heissen, Jes. 5,20. Der verstorbene Gerechte verdammet die lebendige Gottlose, B. der Weish. 4,16. Und wer durch eigene oder fremde Exempel das Gute verderbet hat, den werden alle diese Sünden vor allen Heiligen unter Augen schelten, wenn er mit dem Gewissen derselben verzagt kommen wird, v. 12.20. Was hilft sie es alsdenn, daß sie den Gerechten

hier

hier vor ein höhnisch Beyspiel gehalten haben? Cap. 5, 3.

89. Da wird dir nichts nützen, daß du nach der Tücke deines Hertzens solche Exempel hervor gebracht hast, und wo es auch geschehete unter dem Schein andere zu warnen. Denn man wird fragen: ob du dis allein dem HERRN zum Preiß, oder nur deine Ehre zu retten, gethan habest? Hast du nicht etwa geschehene Aergerniß damit entschuldigen wollen? Haben sie dir nicht vielleicht ins künftige dienen sollen, wenn du etwa einen Excess begehen möchtest? Siehe, du bist ja nie gesinnet gewesen, deinem GOtt in allgemeinem Gehorsam zu folgen. Du wilt nur überall einen Vorwand an der Hand haben, und bey Ehren bleiben. Wahrhaftig, die Tiefe der Bosheit in Entschuldigung der Sünden ist unergründlich.

90. Jedoch wisse, o sicherer Mensch, daß die alte Schlange nie listig genug sey, daß sie der Geist GOttes nicht erkennen solte. Der Heuchler kan sich nicht so künstlich verbergen, er muß sich doch in einem und dem andern verrathen. Der Geist der Welt ist von dem Geist aus GOtt in seinen Reden und Thaten völlig unterschieden. Und wer Augen hat, der siehet diesen Unterscheid bald; er kan den Heuchler unmöglich vor fromm halten. Am allergewissesten aber wird eines jeden Werck offenbar werden, wenns der Tag klar machen wird. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherley eines jeglichen Werck sey, wird das Feuer bewähren. Darum

bessere

bessere dein Wesen, denn sein Zorn wird bald anbrennen.

91. Lasset uns aber noch etliche Reden besehen, worinne man hiewieder einen Schirm suchet. Denn da meynet die Vernunft, sie sey ja von den Heiligen nicht zu unterscheiden. Jene haben es zuweilen versehen, spricht sie, ich auch. Sie haben sich wiederum bekehret, und ich thue dergleichen. Was schuldigest du denn mich? Und warum drängest du die Gewissen vergeblich mit dem, was auch bey den Heiligen nicht gefunden ward?

92. So ists freylich, arme Seele, daß du meynest, dieses sey der rechte Christen-Stand. Heute könne man fromm seyn, morgen wieder böse, und übermorgen abermal gut. Heute gehe man zur Kirchen, Beicht und Abendmahl, morgen sey es leicht geschehen, daß man in eine Sünde wiederum falle. Jetzt könne man aufs andächtigste beten und singen, jetzt wiederum mit seiner Zunge oder andern Gliedern sündigen und den HErrn schmähen.

93. Wer ein solcher ist, der wisse, daß kein Kind GOttes diese Weise an sich gehabt habe. Sie ist vielmehr ein erschrecklicher Betrug und tödtlicher Pfeil des Bösewichts. Sintemal dieselbe kein Exempel der Alten einigerley Weise bestätiget, sondern vielmehr kräftiglich verwirft. Es ist schon gezeiget, daß David nur einmal gefallen, und die andern mit ihm. Das machte, ihre Bekehrung war rechtschaffen und ungeheuchelt. Darum häuften sie nicht Sünden mit

Sünden. Denn diß ist die rechte Art einer wahren Umkehrung des Hertzens, daß sie die Lust und Kraft der begangenen Sünden hinweg nimmt, und dich frey machet von ihrer Herrschaft.

94. Gehet auch ein Vogel alsbald wieder zu dem Netz, darinnen er einsten gefangen worden war? Läuft auch ein Vieh gerne wiederum dahin, da es einmal Schaden gelitten hat? Und wie solltest du so unverschämt und deiner selbst vergessen seyn, daß du deine Seele mit so oft wiederholten Mord-Stichen gleichsam hinrichten wolltest? Bist du gesund worden, und sündigest doch hinfort noch mehr, so wisse, daß dir gewißlich etwas ärgers widerfahren werde; denn des HErrn Mund sagets, Joh. 5, 14. Du kanst ja sonst deine Bekehrung mit Wahrheit keine Besserung nennen, wo du immer deines gleichen, das ist, ein muthwilliger Sünder bleibest, oder auch noch ärger wirst. Darum hebt die Wiederholung einer eintzigen Sünde die Natur der Bekehrung auf, und du beweisest damit unfehlbar, daß dein Hertz also noch nicht wahrhaftig geändert, und dein Schade noch nicht geheilet sey.

95. Wie erbärmlich betreugst du dich selbst durch den Betrug der Sünden! Ebr. 3, 13. Wie freventlich und leichtsinnig begegnest du deinem getreuen Schöpfer! Je öfter dieser seine Gutthaten wiederholet, je mehr kommt bey dir eine Blutschuld über die andere. Ist das dein Danck vor seine Liebe? Ist das deine Bekehrung und Gottesfurcht? Weist du nicht, o eitler

Mensch

Mensch, daß sie dich soll zur Busse leiten, und nach der Busse bewahren will, daß du nicht sündigest. Irre dich nur nicht, GOtt lässet sich nicht spotten. So viel du gute Bewegungen in deinem Hertzen gefühlest hast, so viel schwere Zorn-Ruthen häufest du dir durch ihre Unterdruckung. Du hältst dich nur damit auf, und macheſt dir selbst viel Schmertzen, da du von deiner Kranckheit auf einmal geheilet werden könteſt.

96. Und was wird dir doch dein Kirchen-Beicht- und Abendmahlgehen nützen, da du keine eintzige Frucht deſſelben zeigen kanſt? Du bekenneſt mit deinem Kirchengehen, daß du GOtt ehren wolleſt, und dieneſt doch alsbald wiederum dem Satan. Du verſprichſt in der Beichte eine gäntzliche Beſſerung deines Weſens, und thuſt das Widerſpiel. Du ſpotteſt Chriſtum im Abendmahl, da du mit der That leugneſt, daß du von ihm Kraft empfangen habeſt. Alſo dienet dir alles dieſes nur zu einem Deckel der Bosheit, und leider! ſtatt des Segens zu einem doppelten Fluch.

97. Alle dein Gebet iſt Heucheley, du dieneſt GOtt mit falſchem Hertzen. Denn was du mit dem Munde bitteſt, das glaubeſt du nicht in deinem Wandel. Meyneſt du, daß du dem Gericht des Richters alſo entgehen wirſt, der du Chriſtum und ſeine Liebe ſo ſchändlich mit Füſſen tritſt, und ſeinen Bund unrein und zerbrechlich achteſt? Du ſollteſt auf ewig entſaget haben dem Teufel und allen ſeinen Weſen und Wer-

cken, und siehe, so giebst du heute Christo, morgen dem Teufel die Hand, und wilt beyden Herren wechselsweise dienen. Wie stimmet denn Christus und Belial? Wie reimet sich die Finsterniß auf das Licht? Entweder bleibe ganz Christi, oder laß es gar seyn.

98. So ist und bleibet nun nach dem Sinn GOttes und seines Worts die Bekehrung eine gäntzliche, völlige, hertzliche, und beständige Abwendung des Hertzens von allem Bösen zum Guten. Da müssen dir die Augen recht aufgethan werden, daß du dich kehrest von der Finsterniß zum Licht, und nicht wiederum von dem Licht zur Finsterniß: von der Gewalt des Satans zu GOtt, und nicht wieder von GOtt zum Satan. So kanst du erst empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden, Ap. Gesch. 26,18.

99. Aber du sprichst, oder wirst von jemand also beredet, es sey doch nur Stückwerck mit unserem Christenthum. Alleine der Heilige Geist fordert gleichwol nicht allein eine Vollkommenheit von uns, sondern bezeuget auch deutlich, daß die wahren Christen in gewisser Maasse vollkommen seyn. (Siehe 1 Cor. 2,6. C. 14,20. Phil. 3,12. 15. Coloss. 2,10. Ebr. 5,14. C. 6,1. u. f. m.) Paulus saget zwar vom Wissen und Weissagen, wie es Stückwerck sey, weil niemand GOTT so völlig begreifen kan, daß er nicht noch mehr finden sollte, 1 Cor. 13,9.10. Nicht aber saget ers von dem Christenthum.

100. Bildest du dir ein, daß niemand seines

Sieges

ges wider die Sünde gewiß sey, so wider-
chst du dem Heil. Geist ins Angesicht. Die-
saget 1 Joh. 3,6.9: Wer in dem Vater
ibet, der sündiget nicht. Wer aus GOtt
oren ist, der thut nicht Sünde, denn
Saame bleibt bey ihm, und kan nicht
digen, denn er ist von GOtt geboren.
wo der Zweck ist, daß die Christen nicht sündi-
sollen, v. 3. aus einem wichtigen Grund, v. 12.
ches denn möglich sey, v. 6.9. und hingegen
en Kindern des Teufels unmöglich, v. 8. Joh.
4. Dahero diß das wahre Kennzeichen
Wiedergebornen sey, v. 10. und Zweck
Erlösung, v. 5. daß sie nicht Sünde thun;
ches C. 2,4. C. 4,9. C. 5,18. und anderswo
derholet wird.

101. Meynest du aber dennoch, die Gläubigen
nen nicht gewinnen, ungeacht sie beständig
pfen werden; so sprichst du dem HERRN
e Macht, Treue und Wahrheit ab, und
ratheſt deines Hertzens Grund, daß du
es von beyden erfahren, oder noch zu erfah-
Lust habest. Das ist wohl gewiß, sicher
fahrläßig darfst du freylich nicht seyn, wo es
im Kampf wider die Sünde ein Ernst ist.
ie denn eine falsche Einbildung bey wahren
dern GOttes nicht stehen mag. Aber eine
tliche Gewißheit des Glaubens must du ha-
, daß du nach deiner Bekehrung von dem Sieg
er alle Feinde überzeuget seyst. Hier muß
der Sieg JEsu Christi mit aller seiner Kraft
ß eigen werden. Die Welt muß von dir, und

nicht du von der Welt besieget seyn. Denn der Sieges-Fürst hat sie erst überwunden, und seine Glieder folgen ihm überall nach, Joh. 16,33. Darum ist ihr Glaube der Sieg, der die Welt schon überwunden hat, und es nicht bis ans Ende verschiebet. Denn sie sind aus GOtt geboren, 1 Joh. 5,4.5.

102. Und dieses geschiehet nicht etwa nur am Ende ihres Lebens, sondern auch in einem jeden Kampf. Kämpfen sie da recht, so werden sie gekrönet. 1 Tim. 2,5. Nun kämpfen aber alle diejenigen recht, welchen der HErr allezeit Sieg giebt durch JEsum Christum. 2 Cor. 11,14. Darum soll sie auch nichts scheiden von der Liebe GOttes in Christo, weil sie in dem allen weit überwinden. Röm. 8,37.39. Und gesetzt, daß sie mit allen Sünden angefochten würden, so bitten sie doch und erlangens, daß sie endlich gewinnen und den Sieg behalten.

103. Wer in diesem Glauben bestehet, der kan den Kräften, die ihm der HErr darreichet, nie zu viel zutrauen. Seinen eigenen Kräften zwar muß er nicht allein nicht zu viel, sondern gar nichts zutrauen. Aber in Christo vermag Paulus nicht allein viel oder zu viel, sondern Alles, weil Er ihn mächtig macht, Phil. 4,13. Und alle wahrhaftig Gläubige werden gestärcket mit aller Kraft, nach der herrlichen Macht GOttes, Col. 1,11. durch die überschwengliche Grösse seiner Kraft an denen, die da glau-

glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, Eph. 1, 19.

104. Wo nun alles und in allen Christus ist, da kan der Glaube nicht zu viel Gnade aus seiner Fülle nehmen, Joh. 1, 16. Col. 1, 19. Er hat mit Göttlichen und also unendlichen Dingen zu thun. Und dieses kommt auch der Vernunft seltsam vor, weil sie sich erhebet in den Ungläubigen wider das einfältige Erkäntniß Christi. Es sind auch dem Menschen an sich selbst unmögliche Dinge, so lange er nicht mit dem Heil. Geist der Verheissung versiegelt, und in dem Wahrhaftigen ist. Darum irret er, und weiß die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes, wie sie in den Schwachen mächtig sey, 2 Cor. 12, 9.

105. Darum höre auf, o sicherer Mensch, an denen Heiligen das jenige als ein Laster anzusehen, was nur eine einige und nicht wiederholte Sünde gewesen ist. Laster ist eine durch öffters Wiederholung erlangte Fertigkeit zu sündigen. Wie magst du denn (zum Exempel) Noä Versehen ein Laster nennen, als er truncken ward vom Wein, dessen Krafft ihm Zweiffels ohne noch unbekannt war? Er trunck sich ja nicht mit Wissen und Willen truncken, wie die Kinder dieser Welt; sonst hätte er den Ham nicht mit so grossem Nachdruck und Effect verfluchen, oder den Sem so kräftiglich segnen können, 1 B. Mos. 9, 25. 26. Nun aber geschahe beydes, und jenes zwar, um des an seinem Vater genommenen Aergernißes willen, dieses wegen dessen Vermeidung.

106. Deſſelben gleichen urtheilen Verſtändige von Abrahams Handel ſehr verſtändig und beſcheidentlich. (1. B. Moſ. 12. u. 20.) Denn er legte ſelbſt den Grund ſeiner Auſſage dar, daß nemlich Sara allerdings und wahrhaftig ſeine Schweſter wäre. Cap. 20, 12. Und alſo nennet es die Schrift keine Tod-Sünde oder liſtige Verſtellung. Gleichwie auch Moſes und Hiob in ihren allerſchwerſten Verſuchungen alſo gefehlet haben, aber am allerwenigſten darinnen beharret oder fortgefahren ſind. Alſo that Petrus das, was von Paulo Gal. 2, 11. gedacht wird, aus einer bloſſen Beyſorge, daß er denen Juden keinen Anſtoß mit Willen geben wolte. Wäre er aber überzeugt geweſen, daß es des HErrn Wille nicht wäre, ſo würde er ſich bald anders bezeiget haben, wie es aus Gal. 2, 11. 14. zu ſehen iſt. Eben ſo gieng es auch den guten Galatern ſelbſt, als ſie von andern unter dem Schein des Guten verführet wurden. Deßwegen ſie auch Paulus noch vor Kinder und Brüder hielte, Gal. 4, 19. C. 5, 1.

107. Sieheſt du nun, mein Menſch, wie vergeblich du dich hinter dieſen Deck-Mantel verſtecken wilſt. Ja, wo du auch ſchon dahinter beharren, und dich oder andere ferner mit ſolchen Exempeln ſicher machen wolteſt, ſo hat doch GOTT einen Tag geſetzt, an welchem er richten will den Creyß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Da wird dir die Larve abgezogen, und der Fürhang hinweg genommen werden. Du wirſt dich in deiner Blöſſe ſehen, von allen ſolchen Schein-

Ursachen und Beschirmungen verlassen. Wie würdest du alsdenn wünschen, daß dein Fuß richtig vor dem HErrn gewandelt hätte, und in deinem Hertzen kein Arges gewesen wäre.

108. Gleicher Weise aber, wie es mit dieser Art deiner Ausflüchte ergehen wird, so wirst du es in allen andern Entschuldigungen deiner Heucheley erfahren. Dich wird nicht entschuldigen, daß du die Schwachheit und Verderbniß deiner bösen Natur an dir gehabt, auf welche du allen Aufschub deiner Bekehrung gründest. Denn in derselben solltest du nach GOttes Sinn und Befehl nicht liegen bleiben, sondern davon frey und erlöset werden. Sintemal auch CHristus dazu erschienen ist, daß er die Wercke des Teufels zerstöhre. Nun aber ist dieses das vornehmste Werck desselben, daß du in deinem alten verderbten Wesen noch mehr verderben solst. Wo du dich also mit deiner bösen Natur entschuldigest, so zeugest du wider dich selber, daß du zum Reiche GOTTES noch nicht geschickt seyst. Denn in CHristo gilt nicht die alte, sondern die neue Creatur: und er ist erschienen, daß er unsere Sünde wegnehme.

109. Mit was Recht würdest du denn wohl dich unter diejenigen noch zehlen können, über die der Heil. Geist 1 B. Mos. 6,5. und 8, 21. klaget, wenn das Alte in dir vergangen, und alles neu worden wäre? Denn ob wol die Verderbniß und der Saame aller Sünden in den Menschen stecket, so klaget doch der HErr allhier nicht nur über die

Bosheit der ersten Bewegungen der Erb-Sünde, sondern vornemlich über deren wirklichen Ausbruch, Vorsatz, Anschlag und Vollbringung. Das Dichten und Trachten der Gedancken ist ja mehr, als die ersten Gedancken. Wircklich nach Bösem trachten ist mehr, als an sich selbst nur böse seyn. Zu geschweigen, daß bey den Gottlosen dieses nur eintrift, daß ihr, und zwar alles Dichten und Trachten, und noch dazu nur allein böse sey, nicht allein von Jugend auf, sondern auch immerdar. Da hingegen niemand von wahren wiedergebornen Christen sagen kan: Sie hätten nebst der Erb-Sünde nichts als böse Gedancken, Worte und Wercke, und zwar nur allein und immerdar.

110. Also bleibet dir auch hier keine Beschönung deiner Unbußfertigkeit übrig. Viel weniger ein rechter Grund, warum dein Dichten und Trachten noch immerdar nur böse und nicht gut sey, wie es von Jugend auf gewesen ist. Es bleibet nach dem offenbaren Sinn des Geistes der natürliche Zustand des Menschen allhier beschrieben, und vornemlich derer Ungläubigen und Gottlosen zur Zeit Noä, als welcher vom HErrn viel ein besser Zeugniß überkam, daß er ein frommer Mann und ohne Wandel gewesen, und ein Göttliches Leben geführet, auch Gnade vor dem HErrn gefunden habe, 1 B. Mos. 6, 8. 9.

111. Noch viel weniger kanst du damit bestehen, wenn du, dem allen ungeacht, schlechthin sagen darfst, die Verderbniß steige auch nach

deinem Drehen und Wenden aus,
selbst deine Bekehrung schwerer
e noch entfernter macheſt? Und
ulus und alle Heiligen dich mit ih-
echtfertigen und vertreten wolten,
och nicht helfen. Ein jeder wird
Rechenschaft geben müſſen. Haſt
n oder anderer Fleiſch geſäet, ſo
leiſch das ewige Verderben ernd-
ey GOtt kein Anſehen der Perſon.
Exempel aus ihrer eigenen Boßheit
en, die werden auch ohne Exempel
en. Welche nach anderer Exem-
haben, die werden dennoch um
willen verderben.
demnach eine jede Seele erken-
as zu ihrem Frieden hilft, und kei-
en Hertzen dem HErrn dienete!
es eine ſchreckliche Falſchheit des
GOtt iſt, ſolche Vorurtheile wi-
, und guten Willen zu gebrauchen.
nur wüſteſt, wie treulich und hertz-
chöpfer mit dir meynete, du wür-
unter ſeinen Gehorſam begeben,
ur. Aber nun iſt es leider! vor
verborgen, daß er ja nicht unſere
gelegenheit ſuche, wenn er uns von
derbniß immer mehr befreyen will.
hat, was das ſey, der Sünde nicht
der wird dieſe Gnade höher achten,
nd Erden. Denn da ſchmecket er
erſtlich,

ter die Sünde verkauft seyn ihm nimmermehr in dem Verstand beygemessen werden kan, wie es etwa stehet 1 B. der Kön. 20,20. Röm. 8,5.6.9. 2 Cor. 10,2. u. f. Col. 2,19. Jud. v. 19.

113. Dahero denn nach der Einstimmung aller wahren Lehrer auch ein Mittel-Stand des Menschen erkannt wird, zwischen seinem natürlichen Zustand und zwischen dem völligen Durchbruch desselben: nemlich, da der Mensch aus dem Sünden-Dienst in die Furcht GOTTES versetzet, und sein Hertz durch das Göttliche Wort gerühret, von seinem Elend überzeuget und ihm selbst gram, vor GOtt aber schüchtern wird. Allwo er unter dem Schrecken und Zwang des Gesetzes fällt, und gerne seinen Willen erfüllen will, aber noch nicht zum Glauben an den Sohn GOttes durchbrechen kan. Und hier gehen denn die Geburts-Schmertzen gleichsam an, wenn der Mensch an dem Gesetze Lust hat, aber den Widerstand seines Fleisches dabey findet, welches noch in seinen Gliedern kräftig ist.

114. Dieses ist in der Heil. Schrift nach allen Zeugnissen und Exempeln, wie auch in der Erfahrung gnugsam gegründet. Es kommt auch mit der Klage und Erzehlung Pauli von seinem vorigen Zustande genau überein. Lege nur zuvor, mein Mensch, allen Vorsatz des Ungehorsams und der Liebe zur Welt hinweg, nimm den Heil. Geist im Gebet und Flehen zu Hülfe, und forsche, ob sichs also verhalte. Siehe zu, wie lange doch der HErr an Paulo vor seiner völligen

Umkeh-

ehrung gearbeitet, und wie weit ers als ein
risäer im Gesetz gebracht habe. Apost. Gesch.
. C. 24,16. Phil. 3,6. Halte dieses mit
nwärtiger Beschreibung seines Zustandes zu-
men, ehe er zu Christo kam, oder vielmehr von
ergriffen ward, so wirst du es finden. Be-
ke dagegen, wie hoch er die Kraft JESU
isti an sich selbst erhebe, 1 Thess. 2,10. 1 Cor.
0. Phil. 3,17. C. 4,13. u.s.f.

15. So fraget ja Paulus nicht allein, wer ihn
en werde von dem Leibe dieses Todes, son-
er antwortet auch alsbald: GOTT werde
hun durch Christum; oder, wie andere bewähr-
Exemplaria im Grund-Texte lesen: die
ade GOTTES durch CHRISTUM,
χάρις τῦ Θεῦ pro εὐχαριστῶ Θεῳ, Vid. & Pauli-
piſt. 2. ad Severum) wie er auch im folgen-
achten Capitel den seligen Stand der Kin-
GOttes nach ihrer völligen Bekehrung so un-
leichlich hoch erhebet, da er sie schon vor See-
, vor Uberwinder, geistliche Kinder und Er-
GOttes erkennet. Sollte dieses alles nicht
Erlösung aus dem fleischlichen Sünden-
nste seyn? Oder sollte er darauf warten, bis an
Tod, daß ihm nicht eher geholfen würde? O
, sagt er, wir überwinden in dem allen weit,
sind also nicht mehr der Sünden Knechte,
darunter verkauft, verschieben auch nicht un-
Sieg bis an den Tod.

16. Da siehe nun, ob dir auch dieses vorge-
dte und mißgebrauchte Exempel Pauli et-

was

was dienen möge. Warlich, es ist ein grosser Betrug des Fleisches dahinter, bey denen, die noch fleischlich und unter die Sünde verkauft sind. Wie gerne wollten sie auch vor bekehret und also vor selig gehalten seyn, wenn sie nur dabey Fleischliche und also Feinde GOTTes zugleich verbleiben könten. Du fühlest etwa, der du ein solcher bist, bisweilen einen Widerspruch und Uberzeugung deines Gewissens, einen Trieb und gute Gedancken: oder du machest dir selbst nach deinem Maaß eine eingebildete Andacht. Das heissest du in deiner Blindheit einen Glauben an Christum, wenn du ihn als einen Sünden-Diener ansiehest, und gerne haben wilst, damit du nur in Sünden beharren und dich mit seinem Verdienst bedecken könnest. Was indessen von dir vor Greuel und Bosheit geschiehet, das muß mit Pauli Klage verglichen und beschönet werden. So meynest du dem Gerichte GOttes zu entfliehen, und so wilt du vor Menschen dich selbst rechtfertigen.

117. Siehe aber, wie dich einsten Paulus wird ins Angesicht schelten mit dem Mißbrauch seines Exempels. Und wer weiß, wie dir diesen Augenblick dein Gewissen die Tücke deines Hertzens vorhält, ob du es gleich zu unterdrucken suchest? Es wäre einem solchen Menschen besser, daß er frey bekennete, wie er CHRISTI noch nicht theilhaftig worden sey, und von ihm noch nicht gelehret worden, daß in Christo ein rechtschaffen Wesen seyn müsse. Was

richtest

teſt du mit deinem Drehen und Wenden aus, daß du dir ſelbſt deine Bekehrung ſchwerer o die Gnade noch entfernter macheſt? Und nn auch Paulus und alle Heiligen dich mit ih- n Beyſpiel rechtfertigen und vertreten wolten, mag es dir doch nicht helfen. Ein jeder wird fich ſelbſt Rechenſchaft geben müſſen. Haſt nun auf dein oder anderer Fleiſch geſäet, ſo rſt du vom Fleiſch das ewige Verderben ernd-, und gilt bey GOtt kein Anſehen der Perſon. Welche ohne Exempel aus ihrer eigenen Boßheit ündiget haben, die werden auch ohne Exempel lohren werden. Welche nach anderer Exem- n geſündiget haben, die werden dennoch um er Sünden willen verderben.

118. O daß demnach eine jede Seele erken- n möchte, was zu ihrem Frieden hilft, und kei- mit falſchen Hertzen dem HErrn dienete! intemal dieſes eine ſchreckliche Falſchheit des ertzens gegen GOtt iſt, ſolche Vorurtheile wi- ſeinen Heil. und guten Willen zu gebrauchen. h! wenn du nur wüſteſt, wie treulich und hertz- es dein Schöpfer mit dir meynete, du wür- ſt dich gerne unter ſeinen Gehorſam begeben, arme Creatur. Aber nun iſt es leider! vor vieler Augen verborgen, daß er ja nicht unſere lage oder Ungelegenheit ſuche, wenn er uns von ſerem Verderbniß immer mehr befreyen will. Der erfahren hat, was das ſey, der Sünde nicht ehr dienen, der wird dieſe Gnade höher achten, s Himmel und Erden. Denn da ſchmecket er

erſtlich.

erstlich, wie freundlich der HErr sey, wenn ihn GOTT durch CHristum von dem Leibe dieses Todes erlöset. Wenn der sündliche Leib oder das Fleisch aufhöret, daß er hinfort der Sünde nicht mehr dienen darf.

119. Wie die Seele unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit und höllischer Qual und Grimm zubrachte: so kommt sie nun nach solcher Unruhe zu einem süssen und tiefen Frieden. Ihr umgetriebenes und mühseliges beladenes Hertze findet Ruhe, da es zu dem Heylande kommen ist. Sein Joch ist zwar auch ein Joch, und seine Last heist eine Last, aber beydes ist sanft und leichte. Sie würde um aller Welt Gut nicht vertauschen eine eintzige Viertheil-Stunde, darinnen sie den Frieden schmecket, der höher ist als alle ihre Vernunft. Denn dieser bewahret ihr Hertz und Sinn in Christo JEsu, als in einer Vestung. Und wer will ihr so dann schaden, so sie diesem höchsten Gut also anhanget? Nichts kan sie ja von dieser Liebe scheiden, niemand aus dieser Hand reissen.

120. Da begehret sie denn nicht mehr, wie zuvor, sich lange mit Exempeln der Sünden zu wehren und zu behelfen. Ihr ist leid, daß sie jemals sich durch einigen Vorwand aufgehalten und ihren eigenen Frieden gehasset hat. Sie wuste es nicht besser, und wolte es offt muthwillens nicht wissen. Darum muste ihr hernach in der Busse so angst und bange werden, und ihr Sinn muste mit grossen Schmertzen von solchen Polstern los gerissen

gerissen seyn, darauf sie schlief. Die Vergnügung, die sie bey solchen Entschuldigungen hatte, ward ihr hernach in grosses Hertzeleid verkehrt, weil sie nicht Menschen, sondern GOTT gelogen gehabt. Dieser, als er ihr in ihr Gewissen trat, und anfieng zu richten nach seiner Gerechtigkeit, da verschwand vor seinem Lichte alles Dunckel und Schatten-Wesen. Die bösen Geister, welche darunter ihr Werck gehabt hatten, musten weichen, und der Rath des Hertzens ward also offenbar; was verborgen war, wurde ans Licht bracht, und davon gerichtet. Und wann der HERR nach seiner Barmhertzigkeit nicht den Glauben geschencket hätte, so wäre dieser armen Seelen das Andencken der mißbrauchten Exempel zu einer unerträglichen Pein worden.

121. Wohl dem, der also von dem HErrn in der Zeit sich richten und züchtigen läßt, der wird nicht samt der Welt und ihren bösen Wercken verdammt werden. Denn alles, was von den Heiligen unrecht geschehen ist, gehöret zur Welt und muß im Feuer verbrennen. Darum thue du nun Busse, da dich dein GOtt jetzo rühret, und thue die ersten Wercke. Fange an zu wachen und zu beten, daß du nicht wiederum in solche Anfechtungen fallest. Denn sie sind groß und sehr gefährlich, weil sie scheinbar sind. Achte die Gedult des HErrn vor deine Seligkeit, und schaue der Heiligen Ende an, nicht aber ihren Anfang, das ist, nicht ihren elenden und sündigen Zustand, sondern ihre selige Vollendung. Folge

ge ihrem Glauben, und nicht ihrem schwachen oder Unglauben. Folge in dem, was sie niemals gereuet hat, nicht was sie beklaget und gebüsset haben. Ihre Belohnung und Herrlichkeit soll dir ein Muster seyn, nicht ihre Bestrafung und Schande. Was in GOttes Augen vertilget ist, das lasse du auch vergessen seyn! Was ewiglich bleibet, das sey dein Absehen und Verlangen. Lobe deinen GOtt mit allen seinen Engeln, lobe ihn mit allen seinen Heiligen! Gib dem Lamm, das erwürget ist für sie und für dich, mit ihnen die Ehre, und laß deine Kleider helle machen in seinem Blute. Sind sie aber helle, so bewahre sie, daß du nicht bloß erfunden werdest, und er sich deiner schämen müste, wenn der HERR in ihnen wunderbarlich erscheinen wird.

Also glaube, und also thue, so wird der GOTT des Friedens mit dir seyn!

AMEN.

I. Register,

derer in den Homilien angeführten und meistens erläuterten Schrift-Oerter.

1 B. Mos.

p.	Vers	Rede	Num.
	20.	XVII.	13.
	17.	XXXVII.	2.
18.	XV. 54	XVI.	20.
	12.	XXXI.	16.
	5.	-- XV.	15.
	13.	-- XLVII.	3.
III.	27.	XXVII.	24.

2 B. Mos.

I.	gantz.	XLVII.	5. u. f.

3 B. Mos.

II.	18.	-- XLIV.	4.

5 B. Mos.

I.	17.	XXXI.	2.

Hiob.

	9.	XXVI.	7.
	11.	XXVI.	7.

Psalm.

	11.	XXXII.	18.
	17.	XXV.	1.
I.	5. XIV.	5. XXXIV.	4.
III.	26.	XXXVII.	6
II.	7. XII.	3. XXVII.	24.
VI.	2.	XXV.	8.

Cap.	Vers	Rede	Num.
XXVI.	13.	XXXIV.	1
XXXIV.	9.	XV.	21
XXXVIII.	6.	I.	5
XXXIX.	13.	XXV.	7
XLII.	4.	XXV	7
XLV.	8. I. 11.	XLIII.	1
XLIX.	21.	XVII.	13
LVI.	9.	XXV.	9
CII.	10.	XXV.	7
CIV.	4.	XXV.	10
- - -	15.	I.	11
CVII.	26.	XLIV.	7
CXV.	17.	XLIX.	2
CXIX.	18.	XX. und XXV.	8 10
- - -	104.	XIX.	7
CXXVI.	7.	XXV.	7
CXXVII.	1.	XXV.	1

Jesai.

I.	3.	XXXVII.	13
X.	15.	XXXVII.	13
XLV.	2.	XXXI.	2
L.	6.	XXVI.	25

Cap.	Vers	Rede	Num.
LIII.	9.	XI.	10
LXII.	5.	VIII.	1
LXIV.	6.	XX.	3
LXVI.	2.	VI.	2
		Jerem.	
VIII.	4.	IV.	17
XXXI.	31.	XLVII.	3
		Ezech.	
XVI.	6	XII. 15. und XV.	4
		Amos.	
X.	11.	XXXI.	5
		Joel.	
II.	28.	VI.	6
		Malach.	
IV.	12.	XXXIV.	1
		Sirach.	
XXIV.	28.	X.	1
XLII.	18.	XLI.	1
		Matth.	
III.	11.	XLVII.	1
- - -	8.	XLIV.	4
- - - -	13.	I.	5
V.	3.	XXVII.	22
- - - -	2.	XXXVII.	6
- - - -	14. 15.	I.	4
- - - -	17.	XXXVII.	5
- - - -	20.	XIII.	1
- - - -	28.	XXVI.	13
VI.	10.	III.	1
- - - -	13.	XXV.	2
- - - -	21.	XXVII.	18
		und XLIII.	3
- - - -	22.	I.	4
- - - -	29.	V.	8
- - -	32.	XLVIII.	3
VI.	33.	IX.	10
VII.	7. 8.	IV.	26
- - -	11.	I.	4
- - -	12.	XXXVII.	4
VIII.	29.	XI 10. XII.	9
IX.	17.	XLIV.	1
XI.	29.	XIX.	1
- - -	28.	XXXV.	3
XV.	11.	XLII.	2
- - -	19.	XV.	14. 21
XVII.	5.	XI.	10
XVIII.	14.	IV.	21
XIX.	5.	IV.	15
- - -	28.	VI.	5
XXI.	43.	IV.	23
XXIII.	4.	XV.	31
XXIII.	12.	XLI.	3
XXIV.	2.	IV.	20
- - -	47.	XV.	45
XXV.	42.	XXX	9
XXVIII.	20.	XXXII. und L.	4
		Marc.	
III.	11.	XL 10. XII.	9.
		Luc.	
IV.	23.	XLIV.	3
VI.	36.	XIX. 2. u. XLII.	2
- - -	37.	XXXVII.	4
- - -	19.	XXV.	2
- - -	40.	XII.	16
- - -	42.	XXV.	8
XI.	9.	IV.	26
XII.	47.	XXIX.	6
- -	49.	IX. 9. XXV.	9
XIII.	24.	XIX.	2
- - -	34.	XXXVII.	12

	Vers	Rede	Num.
).			
7.	33.	XV.	36
-	26.	XLV.	1
.	10.	IV	21
I.	10.	XLVIII.	1
III.	7. 1. 12.	IV.	26
-	5.	IV.	26
I.	29.	IX.	10
- -	34.	XXXIV.	2
II.	3.	XV.	15
-	31. 32.	V.	2
		Joh.	
	1,	XII.	7
VI.	3. XVII. 5.	XXIX.	5.
- -	12.	XXII.	1
9.	II. 3. XI. 10.	XX.	7.
	und	XLIV.	3
	3.	XXIX.	3
14.	IV. 12.	XXXIV.	1
	22.	XXXVIII.	5
14.	V. 4.	XLIX.	2
35.	I. 11.	IV.	12
-	48.	XXXIV.	1
:	54.	XIV.	4
I.	35.	XIV.	4
-	44.	V.	3
	4.	XXX.	6
	14.	V.	12
-	27.	V.	12
	25.	XV.	36
26.	XLIII. 10.	XLV.	7
7.	6.	XII.	17
-	13.	XIIX.	6
-	15.	XIX.	2
-	21.	XVIII.	6
.	5.	XIV.	3
II.	16.	XVI.	8
II.	22.	XV.	39

Cap.	Vers	Rede	Num.
		Röm.	
II.	1.	XXXVII.	6
- -	4.	IV.	19
- -	15.	XI.	33
VI.	6.	I.	7
VII.	24.	I.	7
VIII.	9. XX. 1.	XXXVII.	8
- - -	11. V. 7. 10.	XX.	3
- - -	32.	XV.	45
- - -	35. 11. f.	IX	9
IX.	4. 5.	IV.	20
XI.	34.	XXXVII.	12
XII.	19.	XIX.	3
XVI.	20.	XXV.	2
		1 Cor.	
I.	23.	XI.	10
- - -	30.	XVIII.	1
II.	4.	XXVII.	12
- -	9. IV. 12.	XXVII.	17
- - -	10.	XXXVII.	8
- - - -	13.	IX.	9
II.	14.	XLVI.	2
- - -	15	IX.	8
IV.	12.	XII.	4
VI.	17. IV. 10. IX. 12.	XVI.	2
IX.	10.	XIV.	1.
- - -	27.	XV.	7
X.	4.	IV.	12
XI.	4.	XII.	15
XII.	2.	XXXVII.	11
XIII.	1.	XXVI.	16
- 2.	XXVII. 14.	XXXVI.	1.
- - -	7.	XXIV.	3
XIV.	4.	VI.	4
- - -	33.	VI.	3
XV.	26.	XV.	8

Cap.	Vers	Rede	Num.
XV.	49.	XXIII.	1
		2 Cor.	
III	18.	V.	10
- - -	17.	XXXVII.	8
IV.	7.	XVIII.	1
- - - -	10.	V.	7
V.	1.	V. 6. XXXII.	6.
- - - -	3.	V.	6. 10.
- - - -	4.	V.	7
- - - -	17.	XLIV.	1
X.	5.	IV.	11
- - - -	3.	XLIX.	2
XI.	2.	XXIX. 6. XLIX.	4.
- - - -	23.	XXXVIII.	1
		Gal.	
III.	2.	XXXVII.	9
- - - -	3.	XXVII.	13
IV.	26.	VI.	7
VI.	1.	XXVII.	10
- - - -	14.	I.	6
		Epheſ.	
II.	5.	XLV.	7
III.	19.	XVIII. 11. XLVI.	4
- - - -	16.	XXXVII.	8
IV.	31.	XIX.	5
V.	31.	IV.	31
VI.	11.	XXVII.	13
- - - -	12.	XXI.	1
- - - -	14.	XXI.	5
- -	16. XV.	51. XXVII.	13
		Coloſſ.	
II.	15.	I.	7
III.	9.	II.	6
- - - -	15.	XXXI.	6

Cap.	Vers	Rede	Num.
		Philip.	
II.	12.	XV.	4
- - - -	13.	XXXVII.	11
III.	12.	XLIV.	8
- -	20.	V. 3. XXIV.	1.
		und XXXI.	6
		1 Theſſ.	
V.	5.	II.	4
- -	19. XVII.	8. XXVII.	9
		2 Theſſ.	
II.	8.	XXV.	2
		1 Tim.	
I.	5.	XXVII.	12
II.	8.	XV.	14
		Ebr.	
II. 11.	XV.	39. XLIII.	1
- - - -	18.	XLIV.	8
III.	6.	XLIX.	4
VI.	4.	XXVII.	13
IX.	8.	XLVII.	2
X.	4.	XLIV.	3
XI.	36.	XII.	4
XII.	14.	IV.	16
- - - -	22.	IV.	12
- - - -	29.	XXV.	9
		2 Petr.	
I.	4.	XXXIX.	1
		Jacob.	
I.	18.	XLIX.	5
IV.	4.	XXXVII.	2
		Offenb.	
III.	20.	XXX.	9
XVII.	14.	XXVII.	3

II. Register,

Derer Sachen, die in des heiligen Macarii und anderer demselben beygefügten alten Kirchen-Lehrer Schriften zu finden sind.

NB. Die erste grössere Zahl bedeutet den Theil des Buchs, die andere kleinere das Blat. Der Buchstab E, weiset in die angehängte Erinnerung vom Brauch und Mißbrauch böser Exempel.

A.

Aaron machet ein Götzen-Bild I, 100

Abels Opfer, warum es GOtt angenehm gewesen II, 79.

Abend in der Seele nahe vor der Erlösung. I, 402.

Abendmahl, wie darin Christi Fleisch und Blut genossen werde I, 284. was vor dessen Verrichtung in der Gemeine herzugehen pflege II, 181. die äusere Begehung des Abendmahls ist unnütze ohne das geistliche Opfer des Hertzens II, 182. E, 33. Abendmahl soll man täglich geniessen II, 451.

Abgötterey wird mit dem Reichthum getrieben II, 417.

Abraham erlangete nach vielen Prüfungen die Verheissung I, 88. war bey seinem Reichthum demüthig I, 269. wie dessen Darbringung der Erstlinge uns auf das geistliche Opfer führe II, 44. ob er einer listigen Verstellung könne beschuldiget werden, weil er die Sara seine Schwester genennet E, 38.

Acedia spiritualis I, 356. II, 114. 200. S. Trägheit.

Achan ließ sich von den sinnlichen Dingen blenden II, 431.
Acht soll man auf sich selbst haben II, 297. 314. seqq.
Acker, in der Wüsten durften die Israeliten nicht bauen II, 393. warum im Alten Testament auf einem Acker nicht zweyerley Frucht hat dürfen gebauet werden II, 68. einem wüsten Acker ist die Seele gleich, in welcher Christus nicht wohnet I, 292. Acker des Hertzens muß gereiniget werden, wo er vollkommene Frucht bringen soll II, 190.
Acker-Bau gelinget nicht ohne GOttes Segen II, 377. seq.
Ackermann, Gleichnisse davon I, 182. 257. 264. 291. 295. II, 172. 190. 302.
Adam war vor dem Fall ein Fürst dieser Welt, und Herr der sichtbaren Dinge II, 106. Adams Blosse vor dem Fall war ein schönes Geschenck II, 419. Adams Kleid vor dem Fall I, 119. ob Adam vor dem Fall den H. Geist und dessen Empfindung gehabt habe I, 118 woher Adam die Weisheit gehabt allen Creaturen Nahmen zu geben I, 118. Adams Erkänntniß von der Sünde I, 119. seq. wie Adam nebst den Creaturen gefallen I, 101. Adam ist durch Hochmuth gefallen II, 53. was Adam durch den Fall verlohren I, 114. seq. 209. II, 102. ist durch den Fall seiner Herrlichkeit verlustig gemacht II, 102. ist durch den Fall aus einem Könige ein Knecht worden der feindlichen und bösen Gewalt I, 208. II, 100. wie Adam durch den Fall verändert worden I, 384. II, 102. ist durch den Fall bloß geworden II, 102. und blind I, 293. 209. 384. ist aus dem Paradies in die Welt verwiesen I, 415. II, 102. Anrede GOttes an Adam nach dem Fall I, 208. Adams Schulden hat Christus bezahlet I, 109. seq. Ob die Christen durch die Gnade können vortreflicher werden, als Adam vor dem Fall war I, 168. 183. 250. 416. Adam wird wegen seines Falls verglichen mit dem im Grabe stinckenden Lazaro I, 209.

Adams Fall, beweinete GOtt und alle Creaturen I, 209. betrifft das gantze menschliche Geschlecht I, 236. hat uns zu des Satans Wohnung gemacht I, 11. zur Erkäntniß des Falls Adams bringet den Menschen keine äusserliche Hoheit, Wissenschaft und Kunst I, 384. seq. durch die Erkäntniß des Falls wird man gedemüthiget I, 271. Adams Fall ist die Ursach der Kranckheiten I, 415. 183.

Aenderung, die Aenderung und Erneurung unserer Natur ist der Zweck der Zukunft Christi I, 375. was vor eine Aenderung in der Seele vorgehen müsse I, 375. 381. wie die Aenderung eines fleischlichen Menschen geschehe I, 393. allmählig I, 410. Aenderung des Hertzens soll man von GOtt erbitten I, 211. 355. wird durch den Glauben erlanget I, 378. deren Möglichkeit I, 376. 379. wird an dem Exempel der Aenderung Pauli und des Schächers am Creutz gezeiget I, 381. seq. deren Nothwendigkeit I, 377. Zeichen II, 163. S. **Veränderung**. it. **Bekehrung**.

Aergerniß soll man weder durch böse Wercke, noch durch bösen Schein geben II, 231. Gefahr beyder, derer die Aergerniß geben, und die Aergerniß nehmen II, 364.

Affecten, jeder Affect ziehet die Gedancken alle an sich II, 438. unziemliche Affecten sind bey denen, welche geistlicher Weise bloß sind I, 222. böse Affecten werden mit einer fliessenden und eiternden Wunde verglichen II, 106. Finsterniß der bösen Affecten erträget die Herrlichkeit des Heiligen Geistes nicht II, 173. welche befreyet werden von den verderbten Affecten I, 89. 93. 94. 98. 212. II, 177. 201. 227. wie man von denen verborgenen Affecten frey werde II, 70. ob und wie man in diesem Leben völlig von den Affecten frey werden könne II, 86. 91. 101. 109. von den Affecten wird man durch Trübsalen ledig I, 338. II, 201. zur völligen Befreyung von allen Affecten kömmt man durch viel Arbeit und Kämpfe II, 179. die, welche die völ-

lige Befreyung von allen Affecten leugnen, ſind denen Jüden gleich, welche um ihres Unglaubens willen nicht ins Land der Verheiſſung kamen II, 94. welche noch keine völlige Freyheit von den Affecten erlanget haben ſtehen noch in Gefahr des Falles II, 70. und finden ſich noch bey ihnen einige böſe Früchte II, 105. ſeq. die von allen Affecten frey ſind, können ſich gläubig nennen II, 475. was vor eine Liebe noch bey der Freyheit von allen Affecten ſtehen kan II, 139. ſeq. Siehe ἀπάθεια.

Abaſiæ Kranckheit und deren Urſach II, 412.

Ἀκεραιότης, was ſie ſey? II, 77.

Ἀκηκοότα II, 53. 57.

Allgegenwart GOttes I, 123.

Altar Chriſti im innern Menſchen I, 353.

Alte, welches Alte das wahrhaftigſte und reineſte ſey II, 36. warum die Schriften der Alten noch immer hervor geſucht werden II, 35. ſeq.

Alte Menſch und deſſen Glieder I, 19. den alten Menſchen ſoll man ausziehen I, 366. denſelben kan uns GOtt allein ausziehen I, 19.

Alter, welches Alter noch zu ſchwach zur Unterſcheidung ſey II, 414. welches Alter beſſer ſey, als die Jugend II, 252.

Ameiſen, denen Ameiſen werden die Lüſte in ihrem Anfang verglichen II, 412.

Amt andere zu regieren, warum es nicht leicht anzunehmen II. 386. S. Lehr-Amt.

Ἀμύητος II, 165.

Ἀναζωπυρεῖν II, 44.

Andencken GOttes iſt der Tod des Böſewichts II, 76. zum Andencken GOttes ſollen ſich anfangende Chriſten zwingen II, 59. vom Andencken GOttes ſucht der Widerſacher das Gemüth abzureiſſen II, 78.

Anfang und Ende ſeines Thuns ſoll man in GOtt machen II, 230. 480.

Anfechtungen befremden die Ungeübten, aber nicht die Erfahrnen I, 182. wechſeln mit der Ruhe ab ibid. wenn und warum ſie nicht ſchaden ibid. wie wider dieſelbe zu kämpfen I, 112. ſeq. II, 288. ſeqq. wie man von den Anfechtungen könne befreyet werden I, 92. in Anfechtungen ſoll man die Zuverſicht zu GOTT nicht fahren laſſen II, 289. in denſelben tapfer ſeyn II, 443. mancherley Anfechtungen des Satans wider eine aus ſeinem Reich entflohene Seele I, 404. ſeq. II, 289. ſq. ſiehe **Verſuchungen.**

Angeſicht GOttes wird abgewandt durch die Unreinigkeit der Seele I, 9. vor dem Angeſicht GOttes kan man nirgends hinfliehen II, 346.

Anklagen S. ſchuldigen

Anſchauen GOttes, welche nach dem Anſchauen GOttes begierig ſind II, 120.

Antonius, was für ein ſtrenges Leben er geführet habe II, 344.

Ἀνυπόστατος II, 197.

Anzahl der Heiligen weiß GOtt allein I, 6.

Ἀπάθεια, was ſie ſey? I, 97. wodurch ſie erlanget werde I, 99. 391. ſiehe **Affecten.**

Ἀφέλεια, was ſie ſey? II, 89.

Ἀφοβία, was ſie ſey? I, 26.

Ἀποθέωσις der Chriſten I, 165. 251. 332. 354. 378. S. **Vergötterung.**

Apoſtel, deren Fürbild im Alten Teſtament I, 221. waren Nachfolger Chriſti und Liebhaber der Weisheit II, 355. waren Lichter der Welt I, 7. 8. Sonnen der Welt I, 134. ſind die Kleinen im Himmelreich, ſo gröſſer, denn Johannes der Täufer I, 294. ſeq. wie die Apoſtel durch die Ausgieſſung des Geiſtes am Pfingſt-Tage geändert worden II, 163. in denen Apoſteln war der freye Wille noch bey der Gnade I, 278. ſeq. II, 150. wie die Apoſtel auch noch von der Sünde, wiewol ohne Schaden angefochten worden I, 279. II, 150. ob die Apoſtel hätten ſündigen können I, 198.

279. wozu ſie ausgeſandt I, 295. dieneten dem Geiſt auf mancherley Weiſe I, 295. was GOtt durch ihren Dienſt ausgerichtet I, 132. wie ſie die 12. Geſchlechte Iſrael noch auf Erden gerichtet I, 72. ſeq. wolten lieber im Dienſt des Worts und im Gebet anhalten, als zu Tiſche dienen II, 97. woher ſie mit feurigen Zungen geredet haben I, 249. warum ſie nicht allezeit Wunder thun können I, 254. Die guten Apoſtel ſind Handels-Leute des Reichs Chriſti I, 206. beförderten den Lauf des Evangelii nicht weniger durch ihr Leben als durch ihr Wort II, 251. wurden verfolgt I, 146. auch die falſchen Apoſtel haben um Chriſti willen gelitten I, 351.

Apothecke, Gleichniß davon II, 226.

Aprill Monat bildet die Zeit der Auferſtehung ab I, 63. 64.

Ἀρχὴ τῶν II, 136.

Arbeit lieget allen Chriſten ob II, 90. durch Arbeit und Gebet ſoll man dem Satan die Eingänge in die Seele verſperren II, 446. mit guter Arbeit ſoll man ſein Fleiſch und deſſen Lüſte bändigen II, 445. 446. bey der Arbeit ſoll die Zunge ſingen und das Hertz beten II, 446. alle Arbeit geſchiehet um einer Hoffnung willen I, 130. II, 48. menſchliche Arbeit ohne GOttes Hülfe und Segen erlanget ihren Zweck nicht II, 366. ſeq. 377. ſeq. Vermahnung zur Arbeit II, 324. 328. 454. 459. Arbeit am Sabbath wenn ſie nicht verdammt II, 494. welches die ſchwereſte und ſeltſame Arbeit der Chriſten ſey I, 131. 419. ſeq. II, 84. welche in dieſer Arbeit würdige Früchte bringen können I, 264. Arbeit im Chriſtenthum ohne die Früchte des Geiſtes iſt vergebens II, 47. ſeqq 85. ſeq. die inwendige Arbeit des Geiſtes wird von der Welt vor Müßiggang gehalten II, 90. Arbeit und Mühe wird erfordert zum Reich GOttes zu gelangen, II, 223. 293. ſeq. wodurch die irdiſche Arbeit göttlich werde II, 447.

Arbeitſam, welcher? II, 442.
Ἀργὸς II, 90.
Arm, ein Zeichen der Arbeit II, 419.
Arme, Gleichniß von einem Armen I, 206 ꝛc. von einem Armen, bey welchem ein König einen Schatz beyleat I, 158. Arme genieſſen oft groſſe Freudigkeit der Seelen II, 169. denen Armen ſoll man geben II, 486. warum ſie zu hegen II, 444. Armen ſoll man nur von gerechtem Gut helffen II, 457. Vergeltung derer, die alles den Armen geben, iſt groß II, 456. welche **arm am Geiſte** ſeyn I, 115. II, 167. geiſtlich Arme gewinnen Chriſtum I, 54. 55. achten ſich ſelbſt und alle ihre Arbeit vor unwürdig gegen die Verheiſſungen des Geiſtes I, 302. erlangen die Heilung ihrer Sünden-Wunden II, 167. laſſen ſich die Liebe Chriſti unerſättlich angelegen ſeyn II, 176. ſeq.
Armuth ſoll Chriſten nicht bewegen denen Reichen zu ſchmeicheln II, 376 ſeq. Ob leibliche Armuth am ewigen Leben hinderlich ſey II, 207. Nutzen der Armuth II, 454. Armuth ſoll uns treiben zu ſuchen was droben iſt, I, 104. ſeq. Zur freywilligen Armuth iſt die Barmhertzigkeit nöthig I, 347. Verhalten der erſten Chriſten in Armuth II, 376. was die **Armuth am Geiſt** ſey II, 168. Armuth des Geiſtes iſt bey der Gnade I, 115. 274. ſeq. II, 158. iſt ein Zeichen eines Chriſten I, 166. ſoll beſtändig ſeyn I, 189. 363. II, 50. 157. 183. Armuth im Geiſtlichen muß erkant und empfunden werden II, 145. 167. ſeq.
Arzt der Seelen iſt allein Chriſtus I, 225. ſeq. 268. 310. 377. 413. auch des Leibes I, 414. doch nur denen, welche ihre Sünden-Wunden fühlen II, 167. ob Gläubigen irdiſche Aertzte vonnöthen ſeyn I, 415. ſeqq.
Artzney der Seelen I, 226. Kraft der himmliſchen Artzney I, 268. welchen Menſchen die irdiſche Artzney, und wozu ſie ihnen verordnet ſey I, 415. ſeq. vor der Artzney ſoll man Gebet gebrauchen II, 445.

Ἀγάπαι der alten Chriſten, worin ſie beſtanden II, 632. ſeq. 182.
Ἄγαπητὸς I, 284. II, 182.
Ἄτοπον quid? II, 124.
Auferſtehung der Gläubigen und derſelben unterſchiedliche Beſchaffenheit I, 63. 65. ſq. und Vorbilder I, 63. ſq. II, 129. ob alle Glieder auferſtehen werden I, 144. ſq. was die Glieder der Chriſten in der Auferſtehung zuſammen fügen werde I, 99. ſeq. Beſchaffenheit der Leiber in der Auferſtehung I, 124. ſq. 145. 167. ſq. 218 331. ſeq II, 213. ob durch die Veränderung in der Auferſtehung die Natur aufgelöſet werde I, 144. ſeq. wodurch die Leiber der Frommen werden in die Himmel hinauf gebracht werden II, 132. 213. was die Hoffnung der Auferſtehung bey einem Chriſten wircken ſolle I, 145. was nach der Auferſtehung denen Gläubigen für ein neuer Himmel und eine neue Erde bereitet ſey I, 330.
Auferweckung, geiſtliche Auferweckung I, 109. ſeq.
Aufſchub hat oft Reue gebracht II, 404. 405.
Auge ſoll man bewahren II, 443. 445. 450. mit einem Auge wird verglichen das Hertz I, 372. it. das Gemüth, welches die Zurüſtungen des Satans vorher ſiehet II, 43. Gleichniß von einem reinen Auge I, 195. II, 147. wie das Auge ſey des Leibes Licht I, 78. und Führer I, 29. ſeq. geiſtliche Augen ſind entweder verfinſtert, oder licht I, 134. ſeq. wie die Augen des Gemüths gereiniget, und erleuchtet werden I, 248. II, 146. erleuchtete und reine Augen des Verſtandes werden zur Erkäntniß göttlicher Dinge erfordert E, 2. geiſtliche Augen haben die Chriſten I, 4. ſeq. was erleuchtete und geiſtliche Augen erkennen I, 293. ſeq. II, 147. von den Schönheiten des göttlichen Weſens und der Herrlichkeit der Chriſten I, 330. wie unſere Augen die Geſchöpfe anſehen ſollen II, 265. lauter Auge wird die Seele, welche GOtt in ſich träget I, 328. II, 145. nach der Auferſtehung werden ſich die Gerechten

rechten nicht mit Schalcks-Augen anschauen I, 331. wie das Auge des HErrn auf die Hertzen der Menschen gerichtet sey I, 389.
Aeusserliche nützet oder schadet dem Menschen nicht I, 366.
Ausgehen soll man aus seinem eigenen Willen I, 227.
Aussatz der Sünden kan allein von Christo geheilet werden I, 378.
Aussätzige durften nicht in die Gemeine kommen, zum Fürbilde I, 227.
Autor (Macarius) warum er mehrmal zu lesen. Vorrede über die andere Ausfertigung. Wird zum erstenmal verteutscht ibid. §. 1. träget die Geheimnisse des Christenthums anmuthig und kräftig vor ibid. §. 1. Autoris Lehr-Art ibid. §. 2. 11. 12. desselben innerlicher Zustand I, 427. sq. wer der Autor der Person nach gewesen, Vorrede über die andere Ausfertigung §. 3. wenn er gelebet ibid. §. 4. hat kein Verdienst in seiner einsamen Lebens-Art gesuchet ibid §. 5. hat Wunder gethan ibid. §. 6. Autoris Schriften von welchen sie hochgehalten ibid. §. 7. warum sie selten ans Licht gebracht worden ibid. §. 7. 8. woher die Fragen in dessen Schriften kommen ibid. §. 10. wie seine Schriften zu lesen. S. Erinnerung an den Leser über die erste Ausf. tor. Autoris Demuth und Verleugnung der eigenen Ehre II, 228. ob er vor einen Semipelagianer zu halten sey II, 190. Autoris Reden sind eine Menge gewaltiger Zeugnisse I, 427. sind voller Geist, Kraft, Leben und durchdringenden Trost II, 4. was vor eine Prüfung nach der Lesung dieses Autoris nöthig I, 427. von des Autoris Schriften und Zeugnissen soll man GOtt wahrhaftige Früchte bringen II, 3. Gleichheit der 50. Homilien des Autoris und der 7. letzten Bücher desselben II, 21. 22. diese letzten 7. Bücher sind nicht vom Autore selbst, sondern aus dessen Discursen von andern aufgezeichnet worden II, 22. warum denen Schriften des Autoris (Macarii) etliche Schriften einiger anderer alten Kirchen-Lehrer beygefüget II, 23.

Autorität, auf menschlich: Autorität soll man in geistlichen Dingen nicht beruhen II, 346.

B.

Baals-Pfaffen, mit denselben werden die widermänstigen Kräfte verglichen I, 215.

Bach, mit einem rauschenden Bach werden die bösen Gedancken im Hertzen verglichen I, 371. seq.

Bande der Seele I, 219. seq. II, 218. sind hinderlich an der Erkänntniß des Kampfs, so im innersten des Hertzen geschehen muß II, 219. seq. wer sie erkennet I, 230. seq. wie der Mensch durch Kampf und GOttes Hülfe davon frey werde I, 229. seqq. II, 218 seq.

Barmhertziger soll auch gerecht seyn II, 457.

Barmhertzigkeit GOttes nimmt alle auf I, 253. seq. 328. wartet auf unsere Bekehrung I, 43. Anfänger im Christenthum zwingen sich zur Barmhertzigkeit I, 215. II, 58. sq. Barmhertzigkeit üben Christen gegen alle Menschen I, 143. 211. Barmhertzigkeit kan man nicht haben ohne Enthaltung I, 347. Satan weiß von keiner Barmhertzigkeit I, 150. 181. Barmhertzigkeit ist nöthig zur freywilligen Armuth I, 347.

Bacchus II, 118

Bauch bedeutet die Wollust II, 419. wie der Bauch betäubet wird, so auch die bösen Begierden II, 477. von ihrem Bauch Ueberwältigte sind dem Vieh gleich II, 479.

Baum, Gleichniß davon I, 170. II, 130 seq. mit einem tief gewurtzelten Baum wird die Sünde verglichen I, 362.

Begierden sollen GOtt geopfert werden I, 215. jede Begierde hat den Verstand als mit Fesseln gebunden II, 437. siehe Verlangen.

Behutsamkeit der Christen worin sie bestehen soll I, 29. seq.

Beichten hilft denen nicht, die sich nicht bessern E, 33.

Bekäntniß, freywillige Bekäntniß der Sünden ist ein Zeichen der Besserung II, 343.

Bekehrter, wie er gesinnet ist I, 54.
Bekehrung, was sie sey E, 34. was bey derselben in der Seele vorgehe E, 46. sq. Art der rechten wahren Bekehrung E, 32 Zustand des Menschen vor der Bekehrung I, 143. sq. E, 45. GOtt wartet auf unsere Bekehrung I, 52. II, 140. sq. schencket sie denen willig, die sie mit Ernst bey ihm suchen I, 52. seq. und alles Böse hassen und meiden wollen I, 54. warum sie nicht aufzuschieben I, 44. 51. II, 141. 339. sq. woher sie schwer scheinet I, 44. 51. sq. und warum sie nicht ohne Mühe geschehen müsse II, 118. Rath für die, welchen die Bekehrung schwer scheinet I, 51. die Möglichkeit der Bekehrung sollen uns die Wunder-Wercke Christi lehren I, 51. sq. 211. 376. II, 143. über die Bekehrung eines Sünders ist Freude im Himmel II, 141. Satan will die Bekehrung des Menschen nicht I, 181. schleunige Bekehrung des Menschen ist vor GOtt möglich I, 382. durch wahre Bekehrung erlanget man GOttes Ebenbild wieder II, 117. seq. was nach der Bekehrung für Prüfung über die Seele komme I, 405. seqq. durch die Wiederholung der Sünde wird die Bekehrung aufgehoben E, 31. S. Busse ꝛc. Aenderung.
Beleidiger werden von den Gläubigen für ihre Wohlthäter gehalten I, 341.
Belohnung folget auf das geringste gute Werck, so um GOttes willen geschiehet II, 88. 192. seq.
Berg, feurige Berge und deren Einwohner I, 135.
Beruf GOttes wird von vielen nicht angenommen I, 161. sq. wider den himmlischen Beruf soll man keine Entschuldigung von dem irdischen Beruf machen II, 6. 7.
Beschneidung des Hertzens was sie sey I, 397. sq. ist in der Beschneidung A. T. vorgebildet I, 320. 397. sq.
Besitzen soll man seine Seele in Gedult I, 90. seq.
Beständigkeit im Christenthum ist nöthig II, 415. seq. was zur Beständigkeit im Christenthum erfodert werde II, 121. seq.

Beſtrafung, wie ſie geſchehen ſoll II, 480. in Beſtrafung der Sünder ſoll man Mitleiden bezeugen II, 448.
Beten iſt die ſchwereſte und allernöthigſte Arbeit II, 83. ſeq. kan nicht ohne den Heiligen Geiſt geſchehen I, 246. ſq. S. Gebet.
Betrachtung ſoll vor der Wirckung hergehen II, 385. ſq. unzählliche Betrachtungen werden erfordert die unzählichen Tücke des Satans zu erkennen und zu beſiegen II, 179. 181.
Betrachtung des Hertzens, derſelben Nothwendigkeit II, 188. ſq. 191. S. Wachſamkeit.
Bewegung gute Bewegung iſt noch nicht die rechte Frucht des gehörten Worts II, 162. ſq.
Biene, Gleichniß davon I, 185. ſq.
Bild Chriſti, wie es in der Seele formiret werde I, 206. ohne daſſelbe iſt die Seele zum Reich GOttes untüchtig I, 206. ſq. Bild GOttes ſoll man allezeit im Hertzen haben II, 307. ſq. S. Ebenbild.
Bilder der Sünden, wie man ſie austilgen könne II, 309. ſq. 409. 412. Bilder der ſinnlichen Dinge ſind das Futter der Begierden und Laſter II, 412.
Blind ſind alle, die nicht von Chriſto erleuchtet ſind I, 293. geiſtlich blinder kan von JEſu ſehend gemachet werden I, 226. ſeq.
Blöſſe, des Adams vor dem Fall war ein ſchönes Geſchenck II, 429. leibliche und geiſtliche Blöſſe iſt eine groſſe Schande I, 222. ſq. worin die geiſtliche Blöſſe beſtehe I, 222. ſeine geiſtliche Blöſſe ſoll man erkennen und ſich um das Kleid des Heyls bekümmern I, 223. Blöſſe und Salbung iſt bey dem Kampf nöthig II, 430.
Blut Chriſti, S. Chriſtus.
Blutflüßiges Weib, Gleichniß davon I, 224. ſq.
Böſe, die Böſen ſoll man nicht vertheidigen II, 418. ſq.
Böſes und Gutes unterſcheiden zu lernen iſt nöthig und möglich II, 199. ſeq.

Boßheit iſt leichter nachzuthun, als die Tugend II, 237. ſq. wodurch man der Bosheit recht feind werde II, 449.
Brandmahl im Gewiſſen der Gottloſen E, 10.
Braut, Gleichniß von einer armen Braut, welche ein herrlicher und reicher König zur Ehe nimmt I, 136. ſq.
Braut Chriſti iſt die gläubige Seele I, 420. II, 188. ſq. wie ſich Chriſtus die Seele zu ſeiner Braut reinige und vollkommen mache I, 409. ſq. Braut Chriſti ſeyn iſt ein hoher Adel I, 191. welche Seele Chriſti Braut ſey I, 221. wie ſich die Braut Chriſti verhalten müſſe I, 137. wo ſie nicht wolle verworffen ſeyn I, 139. Braut Chriſti folget allein ihres Bräutigams Willen, II, 166. ruhet nicht in den Gaben, ſondern allein in der Gemeinſchaft mit dem Bräutigam I, 390.
Brod, Wunder-Brode I, 80.
Brunnen, Gleichniſſe davon I, 181. 183. wie der Brunn der böſen Gedancken und Lüſte verſtopfet werde I, 224.
Brünſtige Hertzen, welche? I, 248.
Bruſt-Schild auf des Prieſters Bruſt, was es bedeute II, 419.
Bücher, den Mangel guter Bücher erſetzet der verheiſſene Geiſt vom Vater I, 3.
Buchſtaben ſind ohne Ende I, 262.
Bund, Vorzug des neuen Bundes vor dem alten Geſetz I, 320. Vermahnung zum Fleiß den neuen Bund zu erlangen I, 351.
Bürger-Recht der Chriſten iſt im Himmel I, 193. 195. 216. II, 169.
Buſſe muß vor der Freude hergehen I, 179. 375. deren Art iſt vor dem Creutz unbekant II, 391. die äuſſerlichen Buß-Ubungen ſind nicht allezeit wahrhaftig II, 179. ſq.
Bußfertige dürffen nicht verzweiffeln I, 112. S. Bekehrung, item Aenderung.

C.

Cain in ſeinem Zittern ein Bild aller ſündigen Menſchen I, 56. II, 119. ſeq. warum Cains Opfer dem HErrn nicht angenehm geweſen II, 79.

Christ, wie es anzufangen, wenn man wolle ein Christ werden II, 57. 58. Ein Christ wird man nach dem Gehör göttliches Worts durch vielen Kampf I, 287. II, 4. Ein Christ kan keiner ohne JEsu seyn I, 200. guter Rath vor anfangende Christen II, 406. sq. wem anfangende Christen gleich seyn II, 408. Christen kommen von einer Natur her I, 367. 380. Christen sind wohl zu kennen I, 178. 350. woran wahre Christen erkant werden I, 350. Christen sind nicht von dieser Welt I, 186. II, 132. seq. sind Fremdlinge in der Welt I, 157. werden von der Welt vor Auswürflinge gehalten I, 157. müssen an dem äuseren Menschen niedrig seyn und sich gern verachten lassen I, 368. II, 19. 158. seq. erwarten unter aller Schmach, Niedrigkeit und Ertödtung der zukünftigen Seligkeit II, 19. seq. 129. seq. 205. werden verglichen denen Kaufleuten I, 235. seq. den Lampen 367. sq. ob Christen dasjenige beschauen, was in der Welt geschicht I, 143. warum sie die Welt, und die der Welt kostbar scheinende Dinge nicht achten 149. 157. 160. 170. sq. II, 120. 173. sq. worin Christen von andern Menschen unterschieden sind I, 58. seq. 66. 89. sq. 350. II, 174. sq sind andern Menschen nach dem Sichtbaren gleich, aber nach dem Innern ungleich I, 162. gehen alle nach einer einzigen Regel einher I, 431. II, 10. hohe Würde der Christen I, 274. sq. 275. II, 169. Christen sind Erstgebohrne I, 274. sind Könige und Priester I, 193. 274. sind besser als alle Dinge der Welt II, 174. wie die Christen besser werden, als der erste Adam I, 168. 183. 251. Christen achten sich selbst vor die geringsten I, 274. seq. 363. II, 158. seq. werden in mancherley Weisen des Geistes geführet I, 210. seq. 352. sq. haben in der Traurigkeit Trost und Freude I, 157. bey der Freude und Trost, Furcht und Zittern I, 285. sind reich an GOtt und doch arm am Geist II, 53. sq. 158. 176. werden noch versucht, weil der freye Wille noch bey ihnen bleibet I, 278. sq. sind mit Kraft angethan wider den Satan zu streiten I,

280. welche Chriſten dem Creutz Chriſti immerdar gewidmet ſind I, 192. Chriſten ſind bey allen Zufällen gütig, ſie ſeyn gut oder böſe I, 365. wenn Chriſten ſollen frölich ſeyn, II, 496. welche Chriſten mit Frucht und Lieblichkeit reden können I, 179. ob Chriſten wiſſen, daß ſie eine Beylage empfangen haben I, 274. woraus ſie des zukünftigen Erbes gewiß ſind I, 193. ſq. II, 205. ſollen immer an GOtt dencken und nach ihm verlangen I, 368. ſq. der erſten Chriſten Lebens-Art II, 355. ſqq. Ubungen im Leiden und Thun II, 5. ſq. Unterſchiedliches Leben der erſten Chriſten unter den Verfolgungen und nach denſelben II, 14. ſqq. wodurch die Lebens-Art der erſten Chriſten allmählich abgenommen habe II, 357.

Chriſtenthum, Grund des Chriſtenthums II, 49. was ein rechtes Chriſtenthum zu nennen I, 289. ſq. iſt ein Eſſen und Trincken aus der Wahrheit I, 276. Zeichen des Chriſtenthums I, 257. ſq. des Chriſtenthums Herrlichkeit iſt der Welt fremde I, 274. iſt ein Stein des Anſtoſſens I, 254. weil man darin viel Kampf und Mühe auszuſtehen hat I, 288. des Chriſtenthums Haupt-Gründe ſind bey allen wahren Jüngern JEſu einerley II, 11. ſqq. ſeliger Zuſtand des Chriſtenthums unter den Verfolgungen II, 14. Verfall des Chriſtenthums bey der äuſſerlichen Ruhe II, 14. ſq. Klagen über das verfallene Chriſtenthum II, 257. ſqq. 357. ſqq. ob es mit dem Chriſtenthum nur Stückwerck ſeyn müſſe E, 34.

Chriſtus iſt GOttes Sohn I, 107. ſq. der Sohn der Liebe II, 198. warum er ein Geſalbter heiſſe I, 367. hat ſeinen Leib aus der Maria angenommen I, 106. was die Könige und Propheten im A. T. von Chriſto nicht gewuſt haben I, 284. ſq. Chriſtus iſt ohne Sünde I, 107. iſt das unbefleckte Lamm GOttes I, 402. wurde durch des Satans Verführungen nicht verletzet I, 260. iſt unſer Erlöſer I, 268. muß uns ein wirklicher und vollkommener Erlöſer werden II, 87. iſt unſer Hirte I, 377. Artzt der Seelen I, 268. 377. II,

Examiniren donum was es sey II, 81. 82. warum es einem Christen höchstnöthig II, 111. 112.
Dieb, welche Diebe sind, die das Wort andern stehlen II, 209.
Diebereyen der Gedancken II, 71. 259.
Dienen soll man GOtt ohne Eigengesuch, um sein selbst willen II, 206. GOTT dienen macht einen von allen frey II, 479. wie GOtt der himmlisch gesinnten Seele, und diese GOtt wiederum diene I, 394. sq.
Diener GOttes, wie sie müssen beschaffen seyn II, 17.
Dienst im A. T. ist ein Bild des geistlichen Dienstes I, 403.
Dienst GOttes S. GOttes Dienst. Vermahnung zum Dienst des Nächsten II, 348. seq.
Dienstbarkeit, leibliche Dienstbarkeit schadet einem Christen nicht II, 353. S. Knechtschaft.
Dina, was derselben Historie lehre II, 409.
Disputir-Art der Scholasticorum, wie sie beschaffen II, 26.
Disputiren, welches Disputiren vom Gesetz schädlich sey II, 279. Gefahr des Disputirens vom Geheimniß der Gottheit II, 285. 286.
Dornen und Disteln wachsen in der Erde des Hertzens durch den Fluch I, 400. Dornen und Disteln trägt die Seele, in welcher Christus nicht wohnet I, 292. Dornen im Hertzen müssen verbrannt werden I, 180. Die aus dem Hertzen wachsende Dornen werden durch die Gnade ausgerottet I, 266. Gleichniß von einer Dornenhecke I, 7.
Dürftigkeit, geistliche muß erkannt werden I, 27.
Durstig, Gleichniß von einem Durstigen I, 201. 276. II, 151.

E.

Ebenbild GOttes giebet dem Menschen einen Vorzug vor andern Creaturen I, 154. seq 171. was dessen Verlust nach sich gezogen I, 114. seq. das vom Ebenbilde GOttes überbliebene Licht GOttes in der Seele I, 348. II, 142. wie das Bild Christi in der Seele formiret werde I, 206. zu dem Ebenbilde GOttes kommt man nicht durch wahre und ernstliche Bekehrung II, 117. seq.
Edelgesteine der Christen I, 178.

II, 354. Christum soll man anziehen I, 132. 222. Christus in uns ist der Grund der Seligkeit I, 292. von Christo in uns zeuget der Autor aus der Erfahrung I, 427. seq. wo Christus nicht in der Seele wohnet, so hat sie kein Theil am Reich und Erbe GOttes I, 211. Christi Speise und Tranck, Kleid, Haus und Ruhe ist in unserer Seele I, 210. Christus ist der Seelen Nahrung, Leben, Tranck und ewiges Leben I, 210. 329. II, 138. Christus ist der Schatz der Christen, aus welchem sie alles haben können I, 205. in welcher Seelen Christus alles und in allem werde? I, 214. 331. bey Christo in seiner vollen Offenbarung mangelt der Seelen nichts I, 381. wie Christus um der Menschen Seligkeit bekümmert gewesen und darum gearbeitet I, 304. trauret über die, so sich nicht wollen wiedergebären, und die sein Leiden an sich unfruchtbar seyn lassen I, 304. welche Christum nur nach dem Fleisch, und welche ihn nach dem Geist kennen I, 366. wie Christus mitten unter denen Christen unbekannt sey II, 204. **Christi Blut** über die Thüre des Hertzens gestrichen, wozu es der Seelen nütze? I, 402. ist den Egyptischen Geistern ein Trauren, der Seelen aber eine Freude I, 402. **Christi Kraft**, welchen sie geschencket werde? E, 23. seq. **Christi Namen** ist zwar nicht allezeit äusserlich in diesen Schriften ausgedrucket, aber doch die Kraft und das Leben desselben II, 7. sq einige **Reden Christi**, die in denen Evangelisten nicht zu finden sind II, 492. seqq

Cleophas, was vor ein Feuer in Cleophä und seiner Gefährten Hertzen gebrannt I, 249.

Creatur, eine Creatur belebet die andere I, 134. Zweck der Creaturen I, 142. Creaturen sind unzählig I, 121. und auf vielfältige Art unterschieden I, 219. seq bezeugen mit ihrer Mannigfaltigkeit, daß der Schöpfer unermeßlich, unendlich und unbegreiflich sey I, 332. alle Creaturen hält die Gottheit in sich, und ist in und ausser ihnen I, 357. Creaturen sind alle geringer, als der Mensch I, 155. alle verständige Creaturen sind lau-

ter und einfältig von GOtt geſchaffen I, 180. wodurch ſie böſe worden I, 180. wie ſie mit Adam gefallen I, 103. wie ſie zum Dienſt des Teufels mißbraucht werden I, 103. wie uns die Betrachtung der ſichtbaren Creaturen auf das unſichtbare Werck GOttes in der Seele führen ſoll I, 329. 218. wie man die Creaturen anſehen ſolle II, 266. welche Creaturen gebundener und ungebundener Natur ſind I, 273. die Sinnen eines erleuchteten Verſtandes werden ausgebreitet in die Breiten, Längen, Tieffen und Höhen aller ſichtbaren und unſichtbaren Creaturen I, 395. ſq. Creaturen werden angeloſet werden. Neue Creatur iſt der Zweck der Zukunft Chriſti I, 382. ſeq. wird in den Gläubigen von GOtt durch das ſelbſtändige Wort geſchaffen I, 392. zu GOtt ſoll man um dieſer Abſicht willen nahen, daß man eine neue Creatur werde I, 375.

Creutz haben alle Chriſten I, 145. welche Chriſten dem Creutz immerdar gewidmet ſind I, 192. ſeq. wie ſich Chriſten im Creutz verhalten I, 106. im Creutz kan man durch Gedult überwinden I, 145. Thorheit des Creutzes was ſie ſey, und wovor ſie von der Welt gehalten werde I, 106. die erſten Chriſten ärgerten ſich nicht an der thörichten Predigt vom Creutz II, 6. mit dem Holtz des Creutzes hat Chriſtus die Seele gearbeitet I, 393. Zeichen des Creutzes erſchienen I, 80. Zeichen des Creutzes im Hertzen wircket Verachtung der Welt I, 10.

Creutzigung des Fleiſches ohne dieſelbe iſt weder Gehorſam noch Haltung der Gebote JEſu möglich II, 42. ſeq.

Crone des Sieges tragen die geiſtlichen Streiter davon I, 235. die königliche Crone können allein die Kinder GOttes tragen I, 233. Cronen der Chriſten in jener Welt, ob es Creaturen ſeyn I, 71. 73. 85.

Cur der Seelen iſt ſchwerer, als die Cur des Leibes II, 241.

D.

Danck, welcher Menſch GOtt Danck leiſte II, 466.

Daniel von den Menſchen verdammt und von den Löwen erhalten, was er vorgebildet II, 424.

David war demüthig I, 269. wie er um die Wirckung des göttlichen Feuers gebeten I, 249. erlangete nach vielen Versuchungen die Verheissung I, 86. 192. sq. erlegte den Goliath durch GOttes Kraft I, 423. auf Davids Ehebruch soll sich keiner beruffen E, 13. auf Davids Sünden-Fall folgeten erschreckliche Gerichte E, 19.

Decke der Finsterniß liegt von Natur auf aller Menschen Hertz II, 215. Wie die Decke der Finsterniß das Hertz umgebe II, 102. wodurch diese Decke vollkommen weggenommen werde II, 146. 163. 210. Zustand der Seele, von welcher die Decke der Finsterniß hinweg genommen ist 395. sq. **Decke Mosis** auf dem Hertzen verhindert, daß man die Herrlichkeit GOttes nicht siehet I, 351.

Demuth ist nothwendig I, 116. 218. zu Bewahrung der Gnade I, 363. ist allezeit bey der Gnade I, 116. 166. sq. 189. 274. ist das Zeichen des Christenthums I, 166. 237. zur Demuth sollen sich Anfänger im Christenthum zwingen I, 214. II, 58. der rechten Demuth Art I, 97. II, 186. Exempel der Demuth I, 115. sq. was Christen zur Demuth bewegen soll I, 158. II, 158. seq. durch Demuth gegen einander geschiehet GOttes Wille II, 88. Demuth bewahret vor dem Fall I, 220. II, 62. 445. ist eine grosse Erhöhung II, 63. Demuth der ersten Christen II, 356. Vermahnung zur Demuth I, 302. II, 63. 157. 315. 317. 331. 452. falsche Demuth II, 186. Demuth Christi soll denen Christen zum Exempel dienen I, 215. 269. II, 58. 158.

Demüthig sind die Christen I, 157. 274. gegen alle II, 448. in den Demüthigen ruhet GOtt II, 158.

Demüthigen und erniedrigen kan sich der Mensch nicht zu sehr I, 270. Christen demüthigen sich unter alle Menschen I, 211. 215. 218. II, 58. 61. 158. durch Erkäntniß des hohen Adels der Seelen wird der Mensch noch mehr gedemüthiget I, 271.

Dencken sollen Christen immer an GOtt I, 368. S. Gedancken u. Andencken.

Διαφόρια donum was es ſey II, 81. 82. warum es einem Chriſten höchſtnöthig II, 111. 112.
Dieb, welche Diebe ſind, die das Wort andern ſtehlen II, 209.
Diebereyen der Gedancken II, 71. 259.
Dienen ſoll man GOtt ohne Eigengeſuch, um ſein ſelbſt willen II, 206. GOTT dienen macht einen von allem frey II, 279. wie GOtt der himmliſch geſinneten Seele, und dieſe GOtt wiederum diene I, 394. ſq.
Diener GOttes wie ſie müſſen beſchaffen ſeyn II, 87.
Dienſt im A. T. iſt ein Bild des geiſtlichen Dienſtes I, 403.
Dienſt GOttes S. GOttes Dienſt. Vermahnung zum Dienſt des Nächſten II, 348. ſeq.
Dienſtbarkeit, leibliche Dienſtbarkeit ſchadet einem Chriſten nicht II, 353. S. Knechtſchaft.
Dina, was derſelben Hiſtorie lehre II, 409.
Diſputir-Art der Scholaſticorum, wie ſie beſchaffen II, 26.
Diſputiren, welches Diſputiren vom Geſetz ſchädlich ſey II, 279. Gefahr des Diſputirens vom Geheimniß der Gottheit II, 285. 286.
Dornen und Diſteln wachſen in der Erde des Hertzens durch den Fluch I, 400. Dornen und Diſteln trägt die Seele, in welcher Chriſtus nicht wohnet I, 292. Dornen im Hertzen müſſen verbrannt werden I, 180. Die aus dem Hertzen wachſende Dornen werden durch die Gnade ausgerottet I, 266. Gleichniß von einer Dornenhecke I, 70.
Dürftigkeit, geiſtliche muß erkannt werden I, 17.
Durſtig, Gleichniß von einem Durſtigen I, 201. 276. II, 153.

E.

Ebenbild GOttes giebet dem Menſchen einen Vorzug vor andern Creaturen I, 154. ſeq 171. was deſſen Verluſt nach ſich gezogen I, 114. ſeq. das vom Ebenbilde GOttes überbliebene Licht GOttes in der Seele I, 348. II, 142. wie das Bild Chriſti in der Seele formiret werde I, 206. zu dem Ebenbilde GOttes kommt man wieder durch wahre und ernſtliche Bekehrung II, 117. ſeq.
Edelgeſteine der Chriſten I, 178.

Egypten, wie Chriſtus die Seele aus Egypten führe I, 105. 401. ſeq. was mit der aus Egypten geführeten Seele ferner vorgehe I, 404. ſeq.
Egyptier Plagen und Untergang wodurch ſie verurſachet I, 49. ſq. II, 141. ſeq.
Egyptiſche Dienſtbarkeit bildet den Zuſtand der unter die Dienſtbarkeit der Sünden und des Satans gerathenen Seele ab I, 401. ſeq.
Ehebrecher, welche? II, 477. ſeq.
Ehebruch im Hertzen II, 105. S. Hurerey.
Ehe-Leute, wie ſich gläubige Ehe-Leute zu verhalten II, 477.
Eheſtand, Gleichniſſe davon I, 42. 182. II, 139. ſq. iſt vor einen Kampf zu halten II, 477.
Ehr-Begierde iſt eine groſſe Hinderung an der Tugend II, 248.
Ehre bey Menſchen lieben und ſuchen Chriſten nicht I, 117. II, 69. 71. ſondern Ungläubige II, 75. Ehre der Welt beſtehet nur in der Einbildung I, 171. die eigene Ehre muß verleugnet werden II, 123. die guten Wercke, ſo um eigener Ehre willen geſchehen, ſind vor GOtt Sünden II, 124. zur Ehre GOttes ſoll alles geſchehen II, 66. 77. 79. welches die höchſte Ehre GOttes ſey II, 465. Ehre bey GOtt ſuchte David II, 439. Ehren ſoll man GOtt über alles II, 465.
Eigenes hat der Menſch nichts, ſondern alles iſt GOttes II, 192. ſq.
Eigen-Liebe ſoll man GOtt friſch aufopfern I, 430. II. 123. hält das vor irrig, was ſich nicht mit ihr reimet II, 9.
Eilfertigkeit ohne Vorſichtigkeit wird getadelt II, 252. ſq.
Einbildung iſt eine Blindheit der Seelen II, 115. iſt von der Sache weit unterſchieden II, 248. die Welt mit ihrer Herrlichkeit beſtehet nur in der Einbildung I, 171. nach der Menſchen Einbildung ſoll man ſich bey dem Fleiß der Gottſeligkeit nicht richten II, 440.
Einer ſind alle Gläubige in Chriſto I, 332.
Einfältiger iſt beſſer, als ein allzu Spitzfindiger II, 277. 283. 285. Seligkeit eines Einfältigen II, 521.

Eingang in die Seele, wodurch er dem Satan verſchloſſen werde II, 462.

Einigkeit wird von denen erfordert, die einen GOtt und Vater haben II, 477. ſoll ſeyn unter denen Frommen in ihrem Umgang I, 23. worin die rechte Einigkeit der Chriſten beſtehe I, 162.

Einſame, deren Urſprung II, 15. 423. Lebens-Art II, 355. ſq. Zuſtand I, 286. nöthige und gute Lectiones für dieſelbe I, 323. II, 301. 314. ſq. 330. 407. die beſondere Erinnerungen für die Einſame gehen nicht alle Chriſten an II, 11. ſq. denenſelben hat die äuſſerliche Verlaſſung der Welt bey der innerlichen viel Vortheil gegeben II, 11. Vergleichung des einſamen Lebens und des Welt-Lebens II, 341. Einſame, welche dieſe ihre Lebens-Art verlaſſen, werden beſtraft II, 362. ſq.

Einſamkeit haben alle Heiligen geliebet II, 423. ſq. derſelben Nutzen II, 272. Vermahnung zur Liebe der Einſamkeit II, 378. ſq. 424. ſq.

Einige Nothwendige, was es ſey I, 25. II, 46.

Einwohnung GOttes iſt ein Geſchenck I, 173. deren Wirckung I, 111. ſq. 394. ſq. S. Vereinigung.

Eiſen, Gleichniß davon I, 349. Gleichniß vom glühenden Eiſen I, 144. von dem ſchwimmenden Eiſen I, 378. II, 390. ſq.

Eli, warum er geſtraft worden II, 265. 101.

Elias liebte die Einſamkeit II, 423. ob er ſelbſt oder GOTT in ihm Wunder gethan I, 422. II, 171. wo was vor einem Feuer er ſey von der Erden weggenommen worden I, 249.

Eliſa ſagete ſo fort der Welt ab, als er ſich dem Elia anvertrauete II, 404. hatte an der Einſamkeit einen Gefallen II, 423. warum er den Naem nicht vor ſich kommen laſſen II, 377.

Element der Chriſten I, 136. jedes Ding ruhet in ſeinem Element I, 135.

Elend, das geiſtliche Elend der Menſchen kan nicht genug beweinet werden I, 246.

Emautiſche Jünger S. Cleophas.

Ende

Ende der Heiligen ſoll man anſchauen E, 47. einer jeden Sache ſoll man bedencken, ehe man ſie anfängt II, 442.
Engel; wie ihnen ein Leib zugeſchrieben werde. Vorr. über die 1. Ausfert. §. 16. warum ſie Feuerflammen genennet werden I, 249. was ſie ihrem Amte nach ſeyn II, 464. leben unter einander in Eintracht und Liebe I, 23. wandeln und ruhen im lichten Lande der Gottheit I, 134. ob ſie geringer ſind als der Menſch I, 154. 171. die Engel trauren über die Seelen der Unwiedergebornen I, 16. II, 144. ſq. und Abgefallenen I, 118. freuen ſich über die Seelen der Wiedergebornen I, 305. II, 141. und über die, ſo im geiſtlichen Streit ſiegen II, 319. ſie dienen denen Frommen I, 171. ſq. vornemlich im innerlichen I, 162. ſq. halten Wacht in ihrer Seele I, 190. ſq. ſind Freunde und Verwandten derer Frommen I, 293. Gemeinſchaft der Engel mit den Heiligen I, 187. II, 171. bringen das Gebet der Heiligen zu GOtt II, 312. vor den Engeln ſoll man ſich mehr ſcheuen als vor den Menſchen II, 454. die Gläubigen werden zuweilen als Engel ohne Leib I, 211.
Enthaltung iſt nöthig zur Barmhertzigkeit gegen den Nächſten I, 346. ſeq.
Entzückung, Exempel eines, der nach einer Entzückung aufgeblaſen worden und in groſſe Sünden gefallen I, 203. II, 154. Möglichkeit der Entzückungen, deren Unterſcheid und Prüfung II, 111. ſeq.
Ἐνυπόστατος II, 155.
Ἔπαινος was es heiſſe? I, 23. ſq.
Ephraim Syrus, wo deſſen Leben zu finden II, 30 wo Nachricht von ſeinen Schriften zu leſen II, 29. Deſſen Autorität bey der alten griechiſchen und bey der abendländiſchen Kirche II, 28. vergleichet ſich einem Schaaf-Hund II, 326. achtet ſich für den gröſſeſten Sünder II, 349.
Erbarmung S. Barmhertzigkeit.
Erbe, woher Chriſten des himmliſchen Erbes gewiß verſichert ſeyn I, 193. II, 146. was für einen Wandel das himmliſche Erbe von den Kindern GOttes erfordere I, 133. ſeq.

ſq. wie das himmliſche Erbe verlohren werde I, 114. Erbe und Theil der Chriſten iſt GOtt ſelbſt I, 333. 394. ſeq. 419. Erbe GOttes iſt die Seele I, 395.

Erde, Gleichniſſe davon I, 252. 257. 266. 172. 411. wie die Erde des Hertzens verflucht worden I, 400.

Erfahrung und Einbildung ſind wol zu unterſcheiden I, 280. ſeq. Erfahrung kömmt aus der Wirckung und Erleuchtung des H. Geiſtes II, 208. ſeq. Erfahrung muß nothwendig zur Erkäntniß kommen II, 152. 169. 208. ſeq. In der Erfahrung lernet man die göttlichen Geheimniſſe und himmliſche Güter verſtehen II, 164. ſeq. auſſer einer weſentlichen Erfahrung geſchichet alles Lehren, Schreiben und Predigen, mit ſtetiger inwendiger Verdammung II, 168. ſeq. Erfahrung des einen ſoll des andern Unterweiſung ſeyn II, 368.

Erfahrne und Geübte ſollen denen Unerfahrnen helffen I, 352. erfahrne Chriſten ſind ſelig und nachaiferns werth II, 168.

Erkäntniß Chriſti nach dem Fleiſch und nach dem Geiſt I, 366. II, 7. Erkäntniß göttlicher Dinge wird durch viel Stuffen erlanget I, 170. erfordert erleuchtete und reine Augen des Verſtandes E, 2. **Erkäntniß GOttes** natürliches I, 120. ſeq. welchen es mangele I, 239. kömmt durch die Erleuchtung I, 293. ſeq. ohne Erfahrung S. Wiſſenſchaft. Vermahnung um die Erkäntniß GOttes zu bitten I, 349. Wachsthum im Erkänntniß GOttes demüthiget einen verſuchten Chriſten mehr und mehr I, 189. unausſprechliches Erkäntniß wird zuweilen einem Chriſten durch die Gnade gegeben I, 212. Erkäntniß und bloſſe Worte ſind ohne die Erfahrung nur Einbildung I, 280. ſeq. II, 152. Erkäntniß ohne die Liebe iſt nichts I, 282. neben der Erkäntniß muß man auch die Erfahrung haben I, 430. II, 152. 208. ſeq. Erkäntniß und Nachfolge GOttes iſt allein zur Seligkeit genug II, 472. **Erkäntniß der Sünden**, natürliches I, 120. Erkäntniß ſein ſelbſt, wem es mangele I, 230.

Erleuchtete können auch wieder abfallen I, 283. Zuſtand einer erleuchteten Seele I, 395. 393. ſeq II, 147.
Erleuchtung, worin die wahre Erleuchtung des Geiſtes beſtehe II, 208. ſeq. 211. ſeq. bey welchen ſie ſey I, 241. II, 177. iſt der Empfindung vorzuziehen I, 77. iſt bey wahren Chriſten in aller Empfindung und völliger Gewißheit II, 101. giebet Erkäntniß und Liebe Chriſti I, 294. befreyet von der Trunckenheit der Unwiſſenheit, und machet tüchtig zu einem unanſtößigen Wandel I, 215. Wenn durch die Erleuchtung die Kraft der Finſterniß zerbrochen werde I, 406. Vermahnung zum Gebet um die Erleuchtung I, 421. S. Licht.
Erlöſer, warum Chriſtus ein Erlöſer heiſſe I, 268.
Erlöſung iſt durch Chriſtum geſchehen I, 225. iſt der Zweck der Zukunft Chriſti I, 267. 400. iſt allgemein I, 237. Zweck der Erlöſung iſt die Abthuung der Sünde E, 35. wie die Erlöſung inwendig erlanget wird I, 230. 401. II, 41. ſeq. die inwendige Erlöſung geſchiehet, wenn Chriſtus in die Seele kommt I, 342. ſeqq. Hofnung der Erlöſung machet, daß man den ſchmalen Weg antritt, und die Trübſalen ertragen kan I, 258. wie die Seele für die Erlöſung dem HErrn ein neu Lied ſinge I, 407. ſelig iſt die Seele, welche nach der vollkommenen Erlöſung aus gantzer Macht ſchreyet II, 168.
Ermahnung, welche derſelben nicht viel bedürffen I, 94.
Erneuerung des Menſchen iſt der Zweck der Zukunft Chriſti I, 375. was vor eine Erneuerung in den Chriſten vorgehen ſoll I, 375. S. Aenderung.
Erniedrigen S. Demüthigen.
Erquickung, die göttliche Ruhe und unvergängliche Erquickung muß an ſtatt der weltlichen in der Seele ſeyn I, 416. ſeq.
Errettung, welche Seele Tag und Nacht um Errettung ruffen könne I, 386.
Erſoffener, Gleichniß davon I, 110.
Erſtling der Creaturen GOttes iſt die Seele, in welcher GOtt wohnet I, 421. die Erſtlinge des gantzen Menſchen ſoll man GOtt widmen II, 44.

Eſel, wie der von GOtt losgelaſſene wilde Eſel in der Wüſten doch in ſchöner Weyde gehe II, 424. ſq.
Evangelium, des Evangelii und Geſetzes Unterſcheid I, 320.
Εὐλογοφανίαι was ſie ſeyn I, 35. ſq.
Ewigkeit wozu ſie uns dienen ſolle E, 15. ſeqq. mit die Ewigkeit gegen die Zeit anzuſehen II, 290. warum die H. Schrift viele Ewigkeiten benennet I, 412.
Exempel, nicht die Worte bringen zur Nachfolge II, 385. ſeq. guter Exempel Kraft II, 397. und Nutzen E, 22. 25. dem vollkommenen Exempel Chriſti ſoll man folgen E, 23. ſq. böſe Exempel ſind überhaupt verderblich E, 11. böſe Exempel geben iſt gefährlich II, 364. wie auch denſelben folgen II, ibid. und von denſelben ohne Vorſichtigkeit erwähnen E, 25. Mißbrauch böſer Exempel wie gefährlich und ſündlich er ſey E, 6. ſeq. 13. dem Mißbrauch böſer Exempel kan man entgehen durch wahre Bekehrung E, 5. durch die Nachfolge Chriſti E, 22. ſeq. Exempel der Fälle der Heiligen warum ſie in der Heil. Schrift aufgezeichnet ſind E, 5. ſq. 15. ſq. Gläubige finden auch in den Exempeln von den Sünden der Heiligen Segen E, 4. welche ſich mit dem Exempel des Falles eines Heiligen entſchuldigen, können nicht aus ihrem Verderben errettet werden E, 4.

F.

Fall Adams S. Adam.
Fälle der Heiligen, wie ſehr ſie von den beharrlichen Sünden der Gottloſen unterſchieden ſind E. 6. ſqq. S. Exempel.
Fallen können auch die, ſo in der Gnade ſtehen I, 149. woher es kommt daß etliche fallen I, 269 die Gefallene will GOtt gerne wieder zur Buſſe bringen I, 149.
Faſten eine Rüſtung II, 444. ein Mittel wider die Wolluſt II, 457. welches Faſten gut II, 479.
Faul, wer in der H. Schrift faul heiſſe II, 90. Zuſtand derer ſo geiſtlich faul ſind I, 96. ſq. S. Trägheit.
Feinde ſoll man lieben und ihnen gutes thun I, 341. 343. Feinde der Frommen werden von ihnen vor ihre Wohlthäter

thäter gehalten I, 341. geiſtliche Feinde werden durch die Kraft GOttes vertilget I, 424.
euer, Gleichniſſe davon I, 5. 41. 176. 359. 360. 367. II, 139. Gleichniß von einem aus dem Feuer geriſſenen Brand I, 258. Feuer zu Jeruſalem vergraben und wieder gefunden I, 99. wodurch die 3. Männer im Feuer bewahret worden I, 180. einige Thiere leben im Feuer I, 135. qvälendes Feuer im Menſchen I, 130. wie das Feuer des Welt-Geiſtes des Menſchen Hertz umgebe II, 102. Die böſen Lüſte ſind ein unreines Feuer I, 51. ſeq. die Seele kan nicht ohne viele Arbeit vom Feuer des Todes errettet werden I, 258. welchen GOtt ein verzehrendes Feuer ſey I, 248. ſeq. das Feuer wird eines jeden Werck prüfen I, 144. 248. die Kraft des H. Geiſtes in dem Hertzen des Menſchen iſt als ein Feuer beſchaffen I, 99. 360. welches die Dornen darin verzehret und die Seele reiniget I, 180. 248. II, 107. 137. 139. die Banden der Seelen auflöſet II, 139. worzu das himmliſche Feuer denen Chriſten diene I, 135. 248. das himmliſche Feuer will der HErr gerne anzünden in den Hertzen der Menſchen II, 56. mancherley Wirckungen des göttlichen Feuers I, 248. ſeq. wenn die Seele im Feuer des Geiſtes wandelt, ſo kan ſie von keinem böſen Geiſt beſchädiget werden I, 208. das Feuer des Geiſtes verzehret die böſen Geiſter, ſo wider den Menſchen ſtreiten wollen I, 369. Vermahnung um das göttliche Feuer zu bitten I, 250.
euer- und Wolcken-Seule, was ſie geiſtlicher Weiſe bedeute I, 404.
euers-Brunſt, Gleichniß davon II, 126. ſeq.
ieber, Gleichniß davon I, 90.
inſterniß, Gleichniß davon I, 58. Gleichniß von der Egyptiſchen Finſterniß I, 293. 403. ſeq. mit einem dunckeln Nebel wird die Finſterniß dieſer Welt verglichen I, 372. ſq. wie die Finſterniß in der Seele entſtanden I, 224. Zuſtand der Kinder der Finſterniß I, 21. 57. ſeq. II, 216. von der Finſterniß kan das Gute und GOtt nicht begriffen werden I, 183. ſeq. die Finſterniß kan den Schein des

Lichts nicht vertragen I, 397. unter der Finsterniß der Sünde sind alle, denen von Christo die Augen nicht geöffnet sind I, 293. in Finsterniß ist die Seele, in welcher Christus nicht wohnet II, 197. wenn der Mensch zwischen Licht und Finsterniß sey I, 402. seq. Zustand derer, welche von der Finsterniß noch nicht vollkömmlich erlöst sind II, 215. wie der Mensch von der Finsterniß der bösen Geister befreyet werde I, 229. Um die Errettung von der Finsterniß soll die Seele zum HErrn seufzen und schreyen I, 402. 404. wenn die Kraft der Finsterniß durch die Erleuchtung des H. Geistes zerbrochen wird I, 406.

Fische, Gleichniß davon I, 199. seq. Land derselben I, 134.

Fischzug, Gleichniß davon I, 178.

Flachs, Gleichniß davon II, 200. sq.

Fleisch von Christi Fleisch wird die gläubige Seele I, 401. sein Fleisch soll man mit guter Arbeit bändigen II, 445. es keusch halten II, 495.

Fluchen soll man nicht auf den Nächsten II, 451.

Flügel geistliche, was sie seyn und wozu sie dienen II, 131. I, 20. 379. fehlen dem natürlichen Menschen I, 20. führen die Leiber der Frommen in der Auferstehung gen Himmel I, 66. II, 132. durch die Flügel des Geistes entfleucht die Seele aller Gefahr I, 208. 379. und fleucht in die Luft der Gottheit I, 398.

Fluß, Gleichniß davon II, 239. 410.

Fragen soll man nicht nach fremden Dingen II, 451. S. Disputiren.

Fremdling, rechter Fremdling wer? II, 441.

Freude ist im Himmel über die Bekehrung eines Sünders II, 141. 194. Freude einer aus der Dienstbarkeit der Sünden erlöseten Seele I, 406. sq. Freude des Geistes muß an statt der zeitlichen Ergötzung in der Seele seyn I, 416. sq. Freude des Geistes ist ein Vorschmack des ewigen Lebens II, 80. Freude haben Christen auch in Traurigkeit I, 157. ausserordentliche Freude der Gläubigen I, 210. Freude und Hoffnung machen die Trübsalen

ſalen leicht I, 210. ſq. wodurch die göttliche Freude in der Seele geſtöhret werde II, 180. die göttliche Freudigkeit in der Seele wird dadurch nicht ausgeſchloſſen, daß man ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern wircket II, 194. zu welcher Freude man ſeine Seele gewohnen ſoll II, 488. Freude dieſer Welt ſoll man meiden II, 444. ſelbige wird mit Fiſch-Angeln verglichen II, 454. ſeq. weltliche Freude S. Lüſte.

reund, der ſüſſeſte Freund iſt Chriſtus II, 441.

reunde ſoll man GOtt nicht vorziehen II, 456. welche Freunde GOttes ſeyn I, 193. was ſie meiden müſſen I, 129. Gleichniß von einem, der ſeine Freunde zu beſuchen verreiſet I, 151.

reundſchaft der Welt hindert, daß die Seele ihre vollkommene Liebe Chriſto nicht widmet II, 134.

reyer Wille, wie der Autor davon lehre, Vorr. über die 1. Ausſ. §. 13. worin die Freyheit des menſchlichen Willens beſtehe I, 155. 169. 241. ſq. 279. ſeq. 282. Mißbrauch des freyen Willens machet, daß denen Menſchen können Geſetze gegeben werden I, 288. der freye Wille machet, daß der Menſch niemals ohne Sorgen ſeyn kan I, 267. II, 151. und daß der Menſch entweder Strafe oder Belohnung empfängt II, 55. ſq. wegen des freyen Willens wird beydes das Gute und das Böſe dem Menſchen zugeſchrieben II, 187. der freye Wille wird durch die Gnade nicht aufgehoben I, 277. ſq. 279. II, 56. 187. auch nicht durch die Vollkommenheit II, 150. welche Lehre die Freyheit des Willens aufhebet I, 287. ſq. Beſchaffenheit des freyen Willens bey vollkommenen Chriſten I, 278. den freyen Willen prüfet GOtt durch die unterſchiedliche Austheilung der Gnade gegen das menſchliche Geſchlecht I, 296. durch die Verſuchungen I, 277. ſeq. S. Wille.

reyheit, Vermahnung allzu groſſe Freyheit zu meiden II, 335. ſq.

reywilligkeit zum Guten wird in denen gewircket, ſo ſich

des Guten ernſtlich befleißigen I, 216. ſeqq. warum GOtt eine Freywilligkeit zur Verleugnung erfordere I, 229.
Friede hat die Seele, die von der Sünde befreyet und zu Chriſto kömmt E, 46. wenn er im Hertzen herrſche I, 191. wie er darin regiere I, 216. ſq. Vermahnung zur Liebe des Friedens II, 347. ſq.
Frucht, eine vollkommene Frucht muß man dem HErrn bringen II, 302. ſq.
Früchte, Unterſcheid der natürlichen und geiſtlichen Früchte I, 265. Früchte der Tugend kan die menſchliche Natur nicht ohne den Geiſt GOttes hervor bringen II, 172. Früchte des Lebens will GOtt haben I, 129. 326. Früchte der Gottſeligkeit fordert GOtt nach der Gleichheit der dem Menſchen gegebenen Gutthaten I, 301. Früchte des Geiſtes, in welcher Ordnung ſie erlanget werden I, 216. ſq. 265. was vor Früchte bey denen herfür leuchten, die mit GOtt vereiniget ſind I, 212. Früchte werden von denen erfordert, die des Autoris Schriften leſen II, 3. Früchte des Geiſtes müſſen immer mehr bey der Beharrung im Gebet wachſen II, 81. Ohne die Früchte des Geiſtes iſt alle Arbeit im Chriſtenthum vergebens II, 49. ſq. 85. Zeichen und Wercke derer, die gute Früchte bringen II, 98. it. derer, die keine Früchte des Lebens wircken I, 99. GOtt trauret über einem Hertzen, darin er keine Früchte finden I, 326.
Frühling der Seelen I, 401.
Führungen, die Führungen des Geiſtes und der Gnade in der Seele ſind mancherley I, 210. ſeqq.
Furcht iſt unterſchiedlich bey Anfängern und erfahrnen Chriſten I, 184. ſeq. ſoll wegen der Sünde immer im Hertzen ſeyn I, 185. 198. unter der Furcht ſind auch die, ſo den H. Geiſt haben, wegen der Macht des Widerſachers I, 370. worin die Furcht der Chriſten bey der Gnade beſtehe I, 285. Furcht des Todes, darein GOtt Bekehrte gerathen läſſet I, 405. ſeq. Furcht GOttes machet den Menſchen groß II, 331. ſq. die Furcht GOttes ſoll man nicht aus Menſchen-Furcht verlaſſen II, 322. 331.

Fürst dieser Welt solte der Mensch seyn II, 100. wie solches der Satan geworden II, 100. warum weltliche Fürsten nicht vor glückselig zu schätzen II, 459.

Füsse bedeuten den Fortgang II, 4[illegible]9. sq. müssen fest gesetzet seyn II, 267. welche im geistlichen Verstande auf 4. Füssen gehen und viel Füsse haben II, 369. wie und warum der Mensch nach Salomons Ausspruch nur einen Fuß haben müsse II, 369.

G.

Gaben GOttes sind unterschiedlich I, 258. leibliche Gaben heissen das Geringe geistliche das Grosse I, 410. sq. Natur-Gaben müssen durch die Gnade geläutert und tüchtig gemachet werden I, 253. um die geistliche Gaben soll man unaufhörlich sorgen und bitten I, 411. Natur- und Wunder-Gaben machen keinen tüchtigen Lehrer I, 261. seq. nach denen Natur- und Gnaden-Gaben, so der Mensch von GOtt empfangen, wird er gerichtet werden I, 300. sq. Unterscheid der Gaben, die GOtt giebet, und derer, die Menschen geben II, 488.

Garten, Gleichniß davon I, 145. 273. 371. sq. Gleichniß von einem neu anzulegenden Garten I, 179.

Gastmahl, Gleichniß vom Gastmahl eines Reichen und Armen I, 207. seq.

Gebet ist eine Mauer II, 444. Unterscheid des natürlichen und geistlichen Gebets I, 265. it. des äusereu und inwendigen Gebets II, 61. seq. Gebet soll rein seyn I, 147. 327. II, 312. 468. geschehen in der Stille I, 68 II, 84. und mit Vorsichtigkeit II, 443. nicht nach Gewohnheit I, 326. wahrhaftiges Gebet muß uns der H. Geist selbst lehren I, 220. 217. 212. 327. seq. die Regierung des Geistes zum Gebet soll man erwarten I, 317. ohne den H. Geist und dessen Kraft kan man nicht beten I, 346. Grund des Gebets I, 69. seq. beym Gebet soll man nicht mit den Gedancken herum schweiffen I, 327. II, 83. sq. 347.

das Gebet anfangender Chriſten geſchiehet zu einer Zeit in Ruhe, zu anderer Zeit in Verwirrung I, 261. wie denen bey dem Gebet aufſteigenden Gedancken zu begegnen I, 70. am Gebet wird die Seele oft vom Satan gehindert I, 286. II, 41. 81. Hinderniſſe des Anhaltens im Gebet II, 83. wie ſie zu vermeiden II, 83. ſeq. zum Gebet ſoll man ſich zwingen I, 217. ſeq. II, 60. aber auch zugleich zu allen guten Wercken I, 216. 218. ſeq. II, 60. 62. ſeq. Gebet ohne die Früchte des Geiſtes iſt vergebens II, 46. ſeq. 84. ſeq. wie der Satan eitele Ehrſucht oder Vertrauen auf ſich ſelbſt, als ſeinen Saamen, ins Gebet einzumengen ſuche II, 41. im Gebet ſoll man anhalten I, 214. 230. II, 58. 60. und Gewaltthätigkeit gebrauchen 128. 143. ſeq. zum Beharren im Gebet wird ein groſſer Kampf erfodert II, 83. ſq. beharren im Gebet wircket Liebe und Verlangen zu GOtt I, 356. ſq. durch Beharren und Anhalten im Gebet erlanget man Erhörung II, 104. ſq. und alle Tugenden I, 356. II, 45. 80. über den, der ſtets im Gebet verharret, ſoll man nicht murren II, 89. das ſtetige Gebet iſt das vornehmſte unter allen rechten Wercken II, 81. warum das Gebet über alles geſetzet werde II, 57. Kraft des ernſtlichen Gebets eines Einfältigen I, 148. und nach GOtt Verlangenden II, 312. Kraft des Gebets im Kampf wider den Satan I, 369. der Gläubigen Gebet wird von den Engeln vor GOtt gebracht II, 312. wird von GOtt erhöret I, 219. wie das Gebet den Menſchen auf göttliche und himmliſche Gedancken bringe I, 9. ihn geduldig mache I, 347. nöthige Prüfung beym Gebet I, 147. 215. ſq welches Gebet andere ärgere oder erbaue I, 69. 70. vom Gebet gehet ein Chriſt aus zum Dienſt des Nächſten I, 359. durch ein gläubiges Gebet wird GOtt geehret I, 431. ſq. Ein Gebet zu dem H. Geiſt II, 491.

Gebote GOttes beflecket der Satan II, 41. wie die Gebote Chriſti anzuſehen ſeyn I, 290. wer die Gebote Chriſti nicht thut, den will er wegwerffen II, 494. die

Gebote GOttes zu halten ſollen ſich anfangende Chriſten zwingen, ſo halten ſie ſolche hernach freywillig II, 58. ſeqq. wie die Gebote dem Menſchen leicht werden II, 45. 61. ſq. 160. 166. Alle Gebote GOttes erfüllen die Chriſten durch die Gemeinſchaft des Geiſtes II, 296.

Gebrechliche Leute wie man ſie anzuſehen I, 143. mit denenſelben wird die menſchliche Natur, wenn ſie ohne Gemeinſchaft der göttlichen iſt, verglichen I, 321. ſq.

Geburths-Schmertzen, geiſtliche, wenn ſie angehen E, 42.

Gedächtniß, was das ſtetige Gedächtniß des Exempels Chriſti nütze I, 215. ſq. S. Andencken.

Gedancken bringet das menſchliche Gemüth immer hervor II, 445. ungleiche Beſchaffenheit der Gedancken vor und nach dem Fall I, 156. II, 102. 117. it. vor und nach der Wiedergeburt I, 419. E, 39. ſq. können nicht erreichet und behalten werden I, 121. Geſchwindigkeit der Gedancken 395. Gedancken ſoll man prüfen ob ſie von GOtt oder von dem Widerſacher ſind I, 215. ſq. Gedancken zu erforſchen gebrauchet viel Kampf und Arbeit II, 43. jeder Affect ziehet alle Gedancken an ſich II, 438. wie ſich die Gedancken untereinander entweder verklagen oder entſchuldigen I, 163. gute und böſe Gedancken wem ſie gleich ſind I, 186. böſe Gedancken ſind ein Saame des Teufels II, 446. beflecken Leib und Seele II, 455. werden verglichen einem Rauch I, 377. it. denen Wällen II, 170. denen Räubern II, 305. gute Gedancken werden einem durchs Feuer bewährten Silber verglichen I, 403. wie die Gedancken beſchaffen ſeyn bey den Gottloſen I, 100. und bey denen, die nur den Schein der Gottſeligkeit haben I, 216. wie die Gedancken als böſe erkant und gereiniget werden I, 102. 157. 203. ſq. Chriſtus ändert die Gedancken, und machet ſie göttlich, himmliſch und gut I, 213. 325. 419. böſe Gedancken werden vertrieben durch beſſere II, 446. it. durch fleißige Betrachtung des Worts II, 443. ſq. böſe Gedancken ſteigen auch noch bey den Frommen auf I, 196. II, 147.

warum der Satan die Frommen durch böſe Gedancken beſtürme II, 335. durch böſe Gedancken will die Schlange uns zu böſen Thaten bringen II, 400. wider böſe Gedancken ſoll man inwendig ſtreiten I, 259. 325. II, 118. ihnen keine Nahrung geben I, 373. II, 410. ihnen gleich Anfangs keinen Eingang laſſen II, 400. was böſe Gedancken ſchaden wenn man ſich zu ihnen neiget I, 148. 172. II, 188. 335. 399 ſq. böſe Gedancken im Gemüth ſind verborgene Götzen II, 399. Gedancken der Seelen welche vernünftig und höher ſind I, 6. Streit der Gedancken der Seele mit den Gedancken der Bößheit I, 358. ſq Gedancken der Seelen ſind die Flügel der Seele I, 14 werden durch die Gedancken der Sünden aufgehalten I, 18. Gedancken der Seele muß man zuſammen halten vor der irdiſchen Sorge und Luſt II, 13. die materialiſchen und unreinen Gedancken haben die Seele verſchlungen II, 117. Schade, wenn ſich die Gedancken an leibliche Dinge einlaſſen II, 37. durch eitele und ungewiſſe Gedancken wird der Menſch geſtöret I, 55. ſq. II, 119. und umgetrieben ibid. fremde Gedancken beym Gebet ſind zu meiden I, 70. ſq. 215 ſeq. 325. II, 347. die Gedancken derer, die vor dem Streit fliehen, werden von der Macht der Finſterniß zerſtreuet I, 324. 422. ſq. zerſtreuete Gedancken ſammlen iſt die rechte Kaufmannſchaft der Chriſten I, 327. ſq 327. ſeq. wie der Satan unter dem Vorwand guter Gedancken der Seele nachſtelle I, 159. wie der Satan der mit den Gedancken aus ſeinem Reich entflohenen Seele nachjage und ſie verfolge I, 405. ob der Satan alle Gedancken der Menſchen wiſſe I, 256. Seine Gedancken ſoll man nicht einem jeden anvertrauen II, 333. die Gedancken ſoll man Chriſto aufopfern I, 185. II, 42. zu GOtt dem höchſten Gut ſoll man ſein Gemüth und Gedancken ſammlen und zwingen I, 212. ſeq II, 43. 443 durch die geſammlete Gedancken gehet die Seele zu dem HErrn, in die Wohnung vom Himmel I, 418. von böſen Gedancken ruhen und frey ſeyn iſt der wahre Sabbath der Seelen I, 334. unreine

reine Gedancken ſind die Nahrung der böſen Geiſter I, 372. ſq. verunreinigen die Seele, ſo daran Gefallen hat II, 188. warum man ſich in denſelben nicht aufhalten ſoll II, 347. wie der Geiſt einen eintzigen Gedancken und ein einig Hertz in ſeiner Gemeine machet I, 219. Gedancken GOttes ſind unbegreiflich I, 121. ſq. ſind nicht der Welt Gedancken II, 8.

Gedult und Hoffnung ſind nöthig in Trübſalen II, 199. ſq. in Gedult ſoll man ſich bey zeiten üben II, 450. 453.

Geduldig kan man nicht ſeyn, wo man nicht betet I, 347.

Gefahr, geiſtliche Gefahr derer, ſo nicht wachen I, 140.

Gefallen, Vermahnung zum Fleiß GOtt zu gefallen II, 317. wie man ſich zu verhalten habe, wenn man GOtt gefallen wolle II, 347.

Gefangener, Gleichniß davon I, 110. wie wir durch den Ungehorſam Gefangene worden ſind I, 243. über dem Heyl der Gefangenen ſeufzen die geiſtliche Feinde I, 403. Troſt für gefangene Chriſten II, 342.

Gefangenſchaft der Seelen vor der Erlöſung I, 403.

Gefäſſe, welche Gefäſſe der Ehren und der Unehren ſeyn II, 337.

Gegitterte Thüre des Tempels was ſie bedeutet II, 412.

Geheimniſſe, göttliche Geheimniſſe ſind nicht im irdiſchen Verſtande zu nehmen II, 164. der göttlichen Geheimniſſe kan keiner ohne GOtt und deſſen geſchenckte Kraft theilhaftig werden II, 149. ſeq. welche GOtt derſelben theilhaftig machet I, 132. II, 165. 213. deren Erkäntniß wird Stuffen-weiſe erlanget I, 170. ſie machen die Seele truncken I, 211. welche Menſchen die göttliche Geheimniſſe durch die Wirckung des Geiſtes im innern Menſchen nicht erkant haben I, 417. ſeq II, 165.

Gehör ſoll man bewahren II, 445. äuſſeres und inwendiges Gehör des Hertzens I, 293. 388. II, 162. im Gehör des Worts GOttes beſtehet das Reich GOttes nicht I, 295. II, 162. bey allem Gehör göttlicher Reden kömmt es allein auf die Erfüllung derſelben an II, 4.

Geiſt, wie der Geiſt gedämpfet werde I, 278. wo der Geiſt

gedämpfet iſt, das wird am jüngſten Tage offenbar werden I, 429. welche ihrem eigenen Geiſt folgen I, 141. welche ein Geiſt mit GOtt werden I, 92. 182. 212. 217. 394. 408, II, 43. 117. 137. 175. 197. ſq. lauter Gut wird die Seele, in welcher GOtt wohnet I, 4. ſq. 212. Geiſt der Bosheit ſchadet nur dem Menſchen I, 366. ob die Geiſter auch der Verſöhnung Chriſti genieſſen? II, 136. der Heil. Geiſt erſetzet den Mangel guter Bücher II, 38. iſt allein ein guter und wahrhaftiger Führer I, 7. II, 162. und Tröſter I, 193. warum er παράκλητος heiſſe II, 163. ſeq. wie er der Seelen einſpreche, und mit ihr inwendig handele II, 195. iſt der Chriſten Schatz, aus welchem ſie alles nehmen I, 205, II, 159. ſeq. wozu er denen Gläubigen werde II, 136. ſeq. weiß und offenbaret allein den Willen GOttes II, 163. 166 offenbaret denen Gläubigen die zukünftige Herrlichkeit I, 344. II, 135. 146. ſeq. iſt das hochzeitliche Kleid, ohne welches man nicht Theil hat an der himmliſchen Hochzeit II, 166. ſq. der Heilige Geiſt kömmt nicht aus dem Geſetz II, 196. iſt von GOtt verſprochen I, 227. 421. iſt nicht nur den Apoſteln, ſondern wird auch allen wahren Chriſten gegeben I, 344. muß erbeten werden von GOtt I, 207. 297. Vermahnung zum Gebet um den Heil. Geiſt I, 213. 220. 344. 382. ſeq. II, 63. 180. auf die Gabe des H. Geiſtes ſoll man warten I, 104. ohne den H. Geiſt iſt die Seele todt I, 305. 207. hat kein Theil an Chriſto und der Seligkeit II, 18. ohne den H. Geiſt kan man nichts gutes thun I, 206. 305. noch GOtt würdige Früchte bringen I, 264. II, 64. 169. 172. nicht recht beten I, 346. ſeq. II, 63. 162. ſeq. nicht über das bittere Meer der Sünden und der böſen Kräfte kommen I, 379. ſeq. auch die Schrift und die Kraft GOttes nebſt ſeinem Heyl nicht wiſſen I, 166. ohne den Geiſt GOttes ſind die Welt-Weiſen als groſſe offene Städte I, 364. ſeq. zur Wohnung des Geiſtes muß das Hertz gereiniget werden I, 287. Chriſten ziehen den H. Geiſt an I, 260. und werden mit ihm vermenget I, 62. 285. 375. II, 117. erlangen durch den

den Glauben die Gemeinſchaft des Geiſtes I, 344. ſeq. die Gnade des Geiſtes iſt eine gütige Mutter I, 293. der Heil. Geiſt ſchwebet über der neuen Creatur in dem Hertzen I, 392. zähmet und regieret die Seele I, 6. bringet ſie wieder zu ihrer vorigen Reinigkeit II, 135. wie der Heil. Geiſt die Seele und deren Gedancken regieret I, 14. in der Seele wircket I, 77. 210. durch die heiligen Menſchen ſinget und ſpielet I, 407. der H. Geiſt durchdringet, belebet, und beruhiget Leib und Seele I, 21. erfüllet alle Gebote GOttes in dem Menſchen II, 159. ſeq. S. Gebote. ſeine Kraft in des Menſchen Hertzen wird mit einem Feuer verglichen I, 99. ſq. II, 137. die Kraft des Geiſtes GOttes machet die Seele ſieghaft wider alle Anläuffe, Ränckе und Stricke des Satans I, 379. wo der H. Geiſt iſt, da folget Streit und Verfolgung I, 148. mancherley Führungen des Geiſtes in der Seele I, 210. ſeq. den H. Geiſt ſoll man nicht betrüben I, 278. 282. II, 194. Nutzen derer, welche den H. Geiſt in keinem Dinge betrüben II, 180. ſq. Schade derer, die ihn betrüben ibid. wodurch er geſchmähet werde I, 92. ſeq. der H Geiſt ſcheinet ſich zuweilen der Seele zu entziehen I, 360. was denen im Alten Teſtament vom H. Geiſt unbekant geweſen I, 285. wird im N. T. im reichern Maaß ausgegoſſen I, 424. ſeq. iſt denen Gläubigen ein Pfand des ewigen Lebens II, 146. wird in der Auferſtehung die Leiber derer, in welchen er hie gewohnet hat, verherrlichen II, 129. ſq. S. Auferſtehung. ein Lobſpruch und Gebet zu dem H. Geiſt II, 491.

Geiſtliche ſind alle Chriſten I, 279.

Geitz, deſſen Urſprung II, 471. wie er aus der Unmäßigkeit entſtehe II, 418. was er ſchade II, 435. ſq. bindet des Menſchen Gemüth II, 438.

Geitziger, Gleichniß davon II, 158. Gefahr eines Geitzigen II, 461.

Gelehrte, welche rechte GOttes-Gelehrte ſeyn I, 152.

Gemeine, was dadurch verſtanden werde I, 125. 345. ſq. wie ſie ihre Kinder kleide I, 125. warum GOTT in der

Gemeine Lehrer und Zuhörer verordnet habe II, 231. in die himmliſche Gemeine kan kein Unreiner eingehen I, 377. wie man zur Gemeine kommen ſoll II, 444. oft in die Gemeine gehen, was es nütze II, 445. wie man ſich in der Gemeine verhalten ſolle II, 452.

Gemeinſchaft ſoll man nicht haben mit den leiblichen materialiſchen Dingen II, 227. Gemeinſchaft der Güter unter den erſten Chriſten II, 356. Gemeinſchaft haben die Menſchen entweder mit Chriſto und ſeinen Engeln oder mit dem Satan I, 162. 181. ſq 286. ſq. zur Gemeinſchaft des Böſen ſind die Menſchen von Natur geſchickt und durtig II, 238. Gemeinſchaft mit Chriſto iſt der Zweck des Autoris, Vorr. über die 1. Ausſ. §. 2. I, 353. iſt keine irdiſche ſondern geiſtliche Gemeinſchaft II, 164. Gemeinſchaft will GOtt mit keiner Creatur, als mit dem Menſchen haben I, 388. ſq. II, 222. 307. bey welchen die Gemeinſchaft mit GOtt ſtatt findet I, 115. 154. 394. II, 180. welche mit GOtt Gemeinſchaft haben I, 172. 182. 324. II, 105. Gemeinſchaft der Seelen mit dem Vater und Sohn iſt das vornehmſte Kennzeichen der Rechtfertigung II, 17. Gemeinſchaft des Geiſtes wird durchs Gebet erlanget, die himmliſche Gemeinſchaft muß man in ſeiner Seelen mit groſſer Gewißheit erkennen I, 417. Gemeinſchaft des H. Geiſtes kömmt einer heiligen und gläubigen Seelen zur wircklichen Erfahrung II, 164. die Gemeinſchaft mit GOtt muß nach der Verſöhnung unaufhörlich bewahret und genoſſen werden II, 17. was die Gemeinſchaft der Seele mit dem H. Geiſt in derſelben wircke I, 212. 324. ſq. 394. in der Gemeinſchaft des Geiſtes ſind alle gute Früchte GOtt angenehm II, 139. durch die Gemeinſchaft des Geiſtes erfüllen die Chriſten alle Gebote des HErrn II, 296. ohne die Gemeinſchaft mit GOtt iſt alles Wiſſen ꝛc. nichts II, 17. ſq. welche in göttlicher Gemeinſchaft bleiben I, 137. Gemeinſchaft des Leidens und Todes Chriſti iſt nöthig I, 118. 271. 324. II, 203. 205. Gemeinſchaft der Gläubigen in ihren Verrichtungen I, 24. ſq. die Frommen haben keine Gemeinſchaft mit den böſen Wercken.

emüth, ein vorſichtig Gemüth iſt das Auge der Seele II, 43.
enügſamkeit, wirft die Mauren der Bosheit nieder II, 422. S. Mäßigkeit.
erecht, wer ohne Chriſto gerecht werden will, der iſt ein Mörder und Dieb I, 214.
erechtigkeit, was in der H. Schrift Gerechtigkeiten heiſſen II, 49. Einbildung eigener Gerechtigkeit ſoll man meiden I, 223. II, 49. 156. eigene Gerechtigkeit kan die Seele nicht heilen I, 225. ſeine Gerechtigkeit ſoll man mehr in Wercken als Worten beweiſen II, 441.
ericht S. Jüngſtes Gericht. Exempel der Gerichte GOttes II, 339. ſeq.
eringe, das Geringe heiſſen die leiblichen Verheiſſungen I, 410. ſq.
eſchöpfe S. Creaturen.
eſchwätz, was der Heuchler leeres Geſchwätz ſchade I, 188. leeres Geſchwätz iſt alles Predigen, ſo GOtt ſelbſt nicht wircket I, 425. unnütz Geſchwätz iſt eine Hinderung des Troſtes II, 226. der Ungläubigen Geſchwätz ſoll man meiden II, 322. S. Reden.
eſetz iſt geiſtlich I, 342. kan nur denen Creaturen gegeben werden, welche einen freyen Willen haben I, 288. giebet nicht den H. Geiſt und ſeine Kraft II, 196. wozu es nütze II, 278. überzeuget uns unſerer Unvollkommenheit II, 442. wie es ins Hertz geſchrieben werde I, 152. 207. 241. 398. kan nicht ohne Glauben ſeyn II, 277. welche das Geſetz in Ehren halten II, 441. welchen es zu halten möglich und leicht, und welchen es hingegen unmöglich ſey II, 45. 62. ſeq. 159. wird durch den H. Geiſt von und in uns erfüllet I, 221. II, 159. das Geſetz zu halten ſollen ſich anfangende Chriſten zwingen I, 214. ſeq. Geübte halten es freywillig I, 216. 218. Unterſcheid des Geſetzes und Evangelii I, 320 ſeqq. des Geſetzes Erfüllung iſt die Liebe und Vergebung I, 342. ſeq. Betrachtung des Geſetzes iſt keine geringe Arbeit II, 446. Geſetz des Geiſtes wird dem Geſetz der Sünden und des Todes entgegen geſetzet II, 44.

Geſicht beym Ezech. 1. und 10. wird ausgeleget I, 3. ſeqq. 328. II, 370.
Geſichter, deren Möglichkeit, Unterſcheidung und Prüfung II, 111.
Geſundheit, wie die geiſtliche Geſundheit erlanget werde I, 224. ſeq.
Geſchwindigkeit S. Eilfertigkeit.
Getränke, Gleichniß davon I, 169.
Gewalt ſoll man dem Himmelreich anthun II, 58. ſeq.
Gewiſſen ſoll man als eine Leuchte in ſeinem Thun gebrauchen II, 459. wie es den Menſchen immerdar beſtreitet, und ſich auf den Tag des Gerichts beziehet I, 163. Anklage des Gewiſſens folget ſo fort auf die vollbrachte Sünde II, 310. wird von Chriſto dem Hohenprieſter gereiniget I, 321. rein Zeugniß des Gewiſſens ſoll man gegen jedermann brauchen II, 442. Unterſcheid des Widerſpruchs des Gewiſſens bey dem Anſtoß wahrer Chriſten und Sünden derer Unbekehrten E, 9.
Gewohnheit hat eine groſſe Kraft II, 416. was die beſtändige Gewohnheit zum Guten nütze I, 216. II, 59. 61. ſq. wider ſeine alte Gewohnheiten ſoll man ſtreiten I, 374 ſeq. und ſie abthun II, 156. 450.
Gitter der Sinnen iſt das Andencken des künftigen Gerichts II, 413.
Glaube kömmt aus der Wirckung des H. Geiſtes II, 274. kan wohl ohne Geſetz ſeyn II, 277. ob der Glaube aus der Lehre beſtehe, oder aus dem Vertrauen? II, 281. Beſchreibung des falſchen Glaubens II, 282. Art des Glaubens I, 54. ſeq. II, 287. Glaube wird erfordert zum Chriſtenthum und zur Seligkeit II, 59. erlanget die geiſtlichen Güter I, 59. ſq. die Aenderung der alten Natur I, 378. die Gnade I, 240. die Gemeinſchaft des Geiſtes I, 347. ſq. achtet GOtt treu und wahrhaftig I, 298. erhebet die Seele von der Erden zu GOtt II, 487. durch Glauben wurde der Schächer am Creutz in einem Augenblick geändert I, 352. wie der Glaube geprüfet werde durch Aufſchub der Gnade GOttes I, 298. durch Verſu-
chungen

nung für Gottloſigkeit II, 329. ſq. 461.
as hochzeitliche Kleid II, 329. derſelben
fel II, 468. die Gottſeligkeit wird auch
zehalten, die ſie nicht ausüben II, 468.
I, 436. ſeq. ſie machet den Menſchen
empel GOttes II, 465. bey derſelben
gſamkeit II, 375. Freudigkeit und Stär-
der Laufbahn der Gottſeligkeit muß man
üten II, 436. ſq. Vermahnung zur Gott-
6. ſq.
n übertünchten Gräbern gleich ſind I, 368.
eenus, war durch ein Gelübde ſeiner Mut-
it gewidmet und wie er zum Lehr-Amt ge-
3. wurde κατ' ἐξοχὴν Theologus ge-
hat Chriſtum augenſcheinlich geſehen II,
i der Kirche habende Autorität wird be-
] warum deſſen Verantwortung inſon-
achten II, 22. ſq. hat ſein Lehr-Amt nie-
it aus Verachtung derer göttlichen Geſetze
II, 231. ſq. auch nicht aus Hochmuth
ore Urſachen ſeiner Abdanckung II, 233.
en ſchwereſten Gefährlichkeiten GOtt die
elobet II, 234. 271. ſeq 273.
ie heiſſen die geiſtl. Verheiſſungen I, 411.
enthums II, 49.
Natur gut ſeyn, warum es kein Lob ver-

Gute iſt allein GOtt zuzuſchreiben I, 265.
. alles Gute ſuchet der Satan zu beflecken
i Guten oder Böſen kan der Menſch nicht
den I, 289. die Erlangung des Guten iſt
ver II, 237 ſeq. das Gute aus freyem Wil-
erdienet Lob I, 288. ob das Gute könne
unreiniget werden I, 75. 184. warum nicht
ett angenehm ſey I, 71. wie auch das Gute
m Verderben gereichen I, 187. von dem
Gute ſuchet der Satan den Menſchen ab-

Gnade muß mit der Natur vereiniget ſeyn I, 35. 322. ohne die Gnade kan man GOtt nicht dienen I, 110. wie die Gnade nebſt ihrer Wirckung von der Bosheit und deren Wirckung zu unterſcheiden I, 76. II, 11. ſq. Gnade Chriſti gegen die Menſchen wird in Gleichniſſen vorgeſtellet I, 74. was der thun ſoll, der göttliche Gnade nicht in ſich hat I, 185. II, 16. ſeq. die Gnade GOttes hat auch an bußfertigen Sündern ihr Wohlgefallen I, 345. wird durch den Glauben erlanget I, 240. ſeine Gnade und GOtt denen geben, die ſie bis ans Ende ſuchen I, 298. GOtt ertheilet ſeine Gnade einigen bald, einigen langſam I, 296. ſeq. erweiſet in Mittheilung ſeiner Gnade unbeſchreibliche Weisheit I, 296. Was der Aufſchub der Gnade GOttes dem Menſchen nützet I, 297. ſeq über den Verzug der Gnade kämpfenden Seelen ſtehet GOtt im Verborgenen bey I, 299. die Gnade entziehet ſich zuweilen, damit wir ſie deſto beſſer ſuchen I, 281 360. ſeq wie die Gnade GOttes geſchmecket wird I, 152. die Gnade gehet durch alle Glieder, auch des Leibes I, 153. ergreift nicht alle Glieder der Seele auf einmal II, 51. 55. wächſt nach und nach in den tiefſten Theilen der Seele ein I, 362. ſeq. Wirckungen der Gnade I, 84. ſoll man nach der Wahrheit bekennen II, 54. wie dieſe Wirckungen geſchehen I, 85. die Gnade wircket insgeheim im Hertzen I, 136. iſt ein gottlich Feuer im Hertzen I, 360. dämpfet die natürliche und teufliſche Lüſte im Menſchen I, 183. träget das Gemüth gen Himmel I, 190. machet daß das Feur dem Menſchen nicht ſchaden kan I, 267. ſq II, 1. c. reiniget den Menſchen nicht auf einmal II, 54. züchtiget den Menſchen bis er zu einem vollkommenen Mann wird I, 325. hat ihre Stuffen I, 190. 362. II, 55. ſeq wird vermehret durch das Gebet I, 360. Hinderung an dem Wachsthum in der Gnade I, 219. die Gnade machet den Menſchen vortreflicher, als Adam war I, 168. 180. durch die Gnade wird der Menſch nicht hochmüthig I, 117. 167. ſondern demüthiger I, 189. 363 mancherley Führungen der Gnade I, 210. ſeq. 352. ſeq. was GOtt vor Frucht ſei-

fordere von der mitgetheilten Gnade I, 297. Gebrauch und Mißbrauch der Gnade I, 199. II, 51. ſeq. was bey der Gnade vor Verſtand und Ehrerbietigkeit nöthig ſey II, 206. ſeq. Gnade hebet die Freyheit des Willens nicht auf I, 277. ſeq. 150. ſq II, 187 auch die in der Gnade ſtehen, ſind nicht gantz frey von der Sünde I, 196. 197. 265. 362. ſeq. II, 55. 147. 149. und daher nicht ohne alle Sorge und Furcht II, 150. was die Gnade vor Furcht bey den Chriſten wircke I, 189. 198. die Gnade kan ohne des Menſchen Einwilligung durch die Sünde nicht verletzet werden I, 185. 198. 266 ſeq. 277. II, 109. auch die in der Gnade ſtehen, können fallen I, 149. 165. ſq. 219. 267. ſq. 277. 363. II, 109. ſq. 194. die Gnade wird durch Demuth behalten, durch Hochmuth aber verlohren I, 158. 166. ſeq. 219 ſq. 283. II, 48. ſq. 52. 185. wodurch die Gnade verlohren werde II, 217. die Gnade wird entweder durch Luſt, oder durch Furcht verlohren I, 365. wird den Unachtſamen durch die Sünde heimlich entzogen I, 159. 360. wodurch ſie geſchmähet werde I, 239. Exempel derer, die aus der Gnade gefallen I, 283. ſq. wie ſchädlich es ſey aus der Gnade fallen I, 165. ſq. im Neuen Teſtament iſt ein reicheres Maaß der Gnaden I, 424. ſeq.

Gold, Gleichniſſe davon I, 178. 208. II, 107.

Goldſchmid, Gleichniſſe davon I, 185. ſeq. 252.

GOtt, wie und warum er einen Leib angenommen I, 36. ſq. 38. 43. iſt allgegenwärtig I, 123. 184. doch bey ſeiner Allgegenwart von dem Böſen und Unreinen nicht beflecket I, 184. iſt unendlich I, 36. ſeq. II, 255. iſt in allen ſeinen Creaturen I, 121. 184. will aber allein im Menſchen ruhen und mit demſelben Gemeinſchaft haben I, 189. iſt unumſchreiblich I, 184. II, 138. unbegreiflich I, 262. 322. II, 254. ſo wohl nach ſeiner Gröſſe als nach ſeiner Niedrigkeit I, 322. ſq. II, 464. nach ſeinem Namen II, 464. ſq. kan thun was er will, I, 155. iſt wahrhaftig in ſeinen Verheiſſungen I, 298. ſq. II, 105. iſt unveränderlich bey ſeiner Gnade I, 166. iſt keines Böſen fähig, auch nicht die Urſach des Böſen, als welches er ſtrafet I,

180. iſt nicht ungerecht II, 105. wie GOtt, als ein groſſer König ſich des armen Menſchen angenommen I, 161. 174. GOtt ſtreitet mit allem ſeinem Heer zu die Seele des Menſchen I, 106. 174. wie und wo GOtt zu ſuchen iſt I, 123. wie ſich GOtt mit der Seele vereinige I, 37. GOtt ſchencket ſich denen zu eigen, ſo die Welt verleugnen I, 323. er wird ein Feuer I, 39. II, 132. eine Ruhe und Freudel, 39. II, 132. GOtt verwandelt ſich in alles, denen Gläubigen zu gute I, 39. welchen ſich GOtt zu erkennen und zu ſchmecken gebe I, 40. iſt denen Vätern unterſchiedlich erſchienen, nach ihrer Begreiflichkeit I, 40. II, 138. wie er ſeinen Liebhabern erſcheine I, 41. zu GOtt dem höchſten Gute ſoll man ſein Gemüthe und Gedancken ſammlen I, 212. 368. ihn im ſteten Andencken haben II, 58. ſq. woran das Hertz des Menſchen gebunden iſt, das iſt ſein Gott I, 369. GOtt trauret über einem leeren und unfruchtbaren Hertzen I, 326. und über die Seelen, welche der himmliſchen Speiſe nicht genieſſen können II, 144. ſq. nach dem Anſchauen GOttes ſind diejenigen begierig, welche durch die göttliche Liebe in ihrem Hertzen verwundet ſind II, 120. welche von GOtt reden, und nicht reden ſollen II, 485. ſeq. 545. welche GOtt ehren und nicht ehren II, 485. 486. ohne GOtt ſind die, um welcher willen GOttes Wort gelästert wird II, 487. welche nach GOtt leben II, 487.

Gottesdienſt ſoll geſchehen nicht nach unſern eigenen Willen I, 141. ſondern nach GOttes Willen I, 142. mit reinem Hertzen I, 175. geſchiehet mit reinem Hertzen von denen, welche von Sünden ruhen I, 173. im Gottesdienſt iſt am meiſten Ordnung nöthig II, 393 äuſſerlicher Gottesdienſt iſt eine Handleitung zu dem innern I, 429. Erkäntniß des wahren Gottesdienſtes iſt das Schwereſte II, 381. ſeq.

Gottesfurcht S. Furcht.

Gotteslästerer, deſſen Gefahr II, 461.

Gottheit hält alle Creaturen in ſich I, 357. von dem Geheimniß der Gottheit zu diſputiren iſt gefährlich II, 285. 286.

Gottloſigkeit, Warnung für Gottloſigkeit II, 329. ſq. 461.
Gottſeligkeit iſt das hochzeitliche Kleid II, 329. derſelben Grund und Gipfel II, 468. die Gottſeligkeit wird auch von denen hoch gehalten, die ſie nicht ausüben II, 468. wozu ſie nütze II, 436. ſeq. ſie machet den Menſchen zum heiligen Tempel GOttes II, 465. bey derſelben findet ſich Genügſamkeit II, 375. Freudigkeit und Stärcke II, 375. in der Laufbahn der Gottſeligkeit muß man ſich vor Böſen hüten II, 436. ſq. Vermahnung zur Gottſeligkeit II, 326. ſq.
Grab, welche denen übertünchten Gräbern gleich ſind I, 368.
Gregorius Nazianzenus, war durch ein Gelübde ſeiner Mutter zum Lehr-Amt gewidmet und wie er zum Lehr-Amt gekommen II, 273. wurde κατ' ἐξοχὴν Theologus genannt II, 24. hat Chriſtum augenſcheinlich geſehen II, 273. deſſen von der Kirche habende Autorität wird bewieſen II, 23. ſq warum deſſen Verantwortung inſonderheit werth zu achten II, 22. ſq. hat ſein Lehr-Amt nieder geleget, nicht aus Verachtung derer göttlichen Geſetze und Ordnungen II, 231. ſq. auch nicht aus Hochmuth II, 233. ſq. wahre Urſachen ſeiner Abdanckung II, 233. ſeq hatte in ſeinen ſchwereſten Gefährlichkeiten GOtt die Einſamkeit angelobet II, 234. 271. ſeq 273.
Groſſe, das Groſſe heiſſen die geiſtl. Verheiſſungen I, 411.
Grund des Chriſtenthums II, 49.
Gut, bonus, von Natur gut ſeyn, warum es kein Lob verdiene I, 288.
Gut, bonum, das Gute iſt allein GOtt zuzuſchreiben I, 265. II, 159. 192. ſq. alles Gute ſuchet der Satan zu beflecken II, 41. 79. zum Guten oder Böſen kan der Menſch nicht gezwungen werden I, 289. die Erlangung des Guten iſt ſeltſam und ſchwer II, 237. ſeq. das Gute aus freyem Willen erwählen verdienet Lob I, 288. ob das Gute könne vom Böſen verunreiniget werden I, 75. 184. warum nicht alles Gute GOtt angenehm ſey I, 71. wie auch das Gute einem könne zum Verderben gereichen I, 187. von dem wahrhaftigen Gute ſuchet der Satan den Menſchen ab-

zuwenden auf Schein-Güter II, 41. 78. worin die Gottloſen ihr höchſtes Gut ſetzen E, 9. ſeq. dem Guten ſoll die Seele allein anhangen II, 67. ſeq. das Gute ſoll man thun um GOttes willen II, 90. 193. wie GOtt das Gute aus Gnaden belohne II, 192. ſq.

Güte GOttes. S. Langmuth GOttes.

Gütigkeit muß mit Ernſthaftigkeit vermiſchet ſeyn I, 187. natürliche Gütigkeit ohne Vorſichtigkeit ſchadet I, 187.

Güter der Welt ſoll man nicht ſuchen II, 453. 455. Güter der Welt ſind eitel und unbeſtändig I, 171. II, 466. die Güter der Chriſten beſtändig I, 171. und deren Erlangung auch den Engeln erfreulich I, 187. auf die ewigen Güter ſiehet die gläubige Seele I, 302. was vor Güter die Chriſten noch allhier theilhaftig werden, lernet eine heilige Seele durch die Erfahrung erkennen II, 165. die ewige und unvergängliche Güter zu erlangen wird Arbeit und Kampf erfordert II, 295. die Liebe der irdiſchen Dinge vergehet durch Erkäntniß, Verlangen und Geſchmack der ewigen Güter II, 427. 446. 453. 457.

H.

Halsſtarrigkeit, Warnung davor II, 452.

Halten, wer die Gebote GOttes halten könne I, 205. 207. 219. II, 59. Gebote JEſu zu halten iſt nicht möglich ohne die ſtetige Creutzigung des Fleiſches II, 40. ſeq.

Hände müſſen in heiligen Wercken gereiniget werden II, 266. was die Alten andeuten wollen, wenn ſie die Hände geküſſet II, 368. ſq. was durch die Thiere bedeutet wird, die auf den Händen gehen II, 369.

Handreichung, durch die Handreichung des Geiſtes wird die Vollkommenheit erlanget I, 425. ſq.

Handſchriften, ſo wider uns ſind I, 207.

Härtigkeit des Hertzens, natürliche und zugezogene, wie ſie verändert werde durch die Liebe GOttes I, 31. 42. wird von Chriſto im Hertzen beſtrafet I, 427. ſeq. Warnung für Härtigkeit des Hertzens II, 326.

Haß iſt vor GOtt ein Todtſchlag II, 70. Haß der Seelen befohlen I, 164. was er nütze I, 165.

Haus, Gleichniſſe davon II, 155. Gleichniß von einem königlichen Hauſe und deſſen unterſchiedenen Gemächern II, 10. Haus der Seelen iſt der Leib I, 62. welches das himmliſche Haus der Seelen ſey I, 62. 331. Haus GOttes iſt des Menſchen Seele I, 419. ſeq. einem wüſten Hauſe iſt die Seele gleich, in welcher Chriſtus nicht wohnet I, 29. ſq. 328. einem bewohnten Hauſe die, in welcher Chriſtus wohnet I, 328. wodurch man in des geiſtlichen Hauſes Vorgemächer und Vorhöfe eingehe II, 50. ſeq.

Heil, ſein Heil weiß der Menſch nicht, ohne die Gnade des Heiligen Geiſtes I, 301.

Heilig, heilige Dinge hören und reden was es nütze II, 449.

Heiligen, die Anzahl der Heiligen weiß allein GOtt I, 6. welche noch nicht Heilige und welche rechte Heilige ſeyn I, 202. ſeq. II, 39. 154. die Heiligen kennet man aus ihren Wercken II, 447. aus der Heiligen Betrachtung ſoll man ſich immer beſſern II, 447. Ende der Heiligen ſoll man anſchauen E, 54.

Heiligkeit, an keines Grads der Heiligkeit Erlangung ſoll man verzweiffeln I, 412.

Heiligung, ohne die Heiligung des Geiſtes iſt die Seele thöricht II, 142. ſq und ungeſchickt zum Reich GOttes I, 383.

Heilung der Sünden-Wunden kommt allein von Chriſto I, 224. 376 ſq.

Herodes, warum er von Würmen gefreſſen worden II, 322.

Herr, was es ſey zweyen Herren dienen I, 175.

Herrlichkeit Chriſti, welche dieſelbe zu ſehen begierig ſind I, 61. wird den Heiligen mitgetheilet I, 67. **Herrlichkeit GOttes**, wie man derſelben theilhaftig werde I, 243. muß der Seele erſcheinen I, 417. II, 101. wird denen offenbar die GOtt lieben und ſuchen I, 351. **Herrlichkeit der Gläubigen**, wird erlanget durch viel Arbeit I, 60. durch viel Trübſalen und Leiden II, 129. fänget ſchon hier in der Seele an II, 101. 131. 358. machet ihnen die irdiſche Herrlichkeit gering und verächtlich I, 50. die Herrlichkeit der Chriſten iſt denen leiblichen Augen verdecket, aber einer gläubigen Seelen klärlich offenbaret I, 330.

liten nahmen bey der täglichen Handlung der Schrift doch die Wahrheit nicht an 1, 95. Iſraelitiſche Kirche hatte vormals den Heil. Geiſt 1, 125. wurde bey der Wahrheit verfolget 1, 202. wenn der H. Geiſt von ihr gewichen 1, 202

Jünger Chriſti kan keiner ſeyn, der etwas mehr liebet als Chriſtum 11, 11.

Jungfrau, eine reine und untadeliche Jungfrau iſt die vom H. Geiſt gereinigte Seele 11, 64. 68. Gleichniß von den 10. Jungfrauen und was durch dieſelbe verſtanden wird 1, 35. 11, 14. ſeq. wie die 5 thorichten Jungfrauen umkommen ſind 11, 36. welche denen 5 thorichten Jungfrauen gleich ſind 11. 47. 85.

Jungfrauſchaft wird von Pauls hoch geſchätzet 11, 52.

Jüngſtes Gericht iſt nach dem Tode gewiß 11, 321. wird daran eine Scheidung geſchehen werde 1, 124. und Böſes und Gutes offenbar werden 1, 124. warum am Tage des Gerichts ein jeder unentſchuldbar ſeyn werde 1, 301. was die Erinnerung des Jüngſten-Gerichts nutze 1, 151. 11, 414. das Andencken des künftigen Gerichts tilget die Bilder der Sünden 11, 412.

K.

Kampf, Gleichniß davon 11, 428. ſeq. Kampf hat der Menſch ſo lange er lebet 1, 260. zweyerley Kampf eines Chriſten, innerlicher und äuſſerlicher 1, 228. ſeq. 11, 15. innerlichen Kampf müſſen alle Chriſten erdulden 1, 1. GOtt verhänget über manchen einen ſchweren, über manchen einen leichten Kampf 1, 252. Kampf iſt nöthig zur Erlangung der Gabe des Gebets und wahrer Andacht 1, 217. zu der inwendigen Erlöſung 1, 229. ſeq. 11, 1. zur Liebe GOttes zu gelangen 11, 76. zu aller Erfüllung des Gebots 11, 77. zur Freyheit von allen Affecten zu gelangen 11, 179. zur Erlangung der verheiſſenen Gnade 11, 121. und des ewigen Lebens 11, 308. wenn der innerliche Kampf in der Seele entſtehe 1, 256. 257. heftiger Kampf wider die Sünde wird beſchrieben 1, 406. 173. verborgener Kampf in dem Innerſten des Her-

I, 186. was die Ubergabe des Hertzens an GOtt nütze I, 132. Hertz iſt da, wo unſer Schatz iſt I, 286. Hertz der Chriſten iſt im Himmel und bey Chriſto I, 195. 236. warum die Bewahrung des Hertzens geboten I, 340.

Heuchler ſind wohl zu kennen E, 30. ſind elender als alle andere Menſchen I, 417. ihre Unruhe im Hertzen I, 216. wiefern ſie von der Welt unterſchieden ſind I, 216. 350. ſind den übertünchten Gräbern gleich I, 368. ihnen iſt alles zuwider was der HErr in den Seinen thut I, 29. Gefahr und Strafe der Heuchler II, 461. 462.

Hiob konte ohne GOttes Zulaſſung vom Satan nicht verſuchet werden I, 254. ſq. opferte täglich für die heimliche Sünden ſeiner Kinder II, 383.

Hirte der Seelen iſt allein Chriſtus I, 376.

Hochzeit-Kleid, ohne daſſelbe iſt die Seele zum Reich GOttes unnütz I, 206. ſeq. was das Hochzeit-Kleid ſey II, 330.

Hoffart iſt dem HErrn ein Greuel II, 158. 452. iſt nicht unter den Engeln I, 23. durch Hoffart hat der Teufel den Adam verkehret I, 275. II, 53. 158 ſeq. und fället dadurch noch die Unvorſichtigen I, 275. klebet auch denen noch an, ſo in der Gnade GOttes ſtehen I, 77. 275. machet daß einer der Gnade GOttes verluſtig wird I, 97. 275. 277. 363. II, 177. ſeq. und in groſſe Sünden fällt, Warnung für Hoffart II, 461. wie GOtt die Seele vor geiſtlicher Hoffart zu bewahren ſuche, I, 276. ſeq. welche in Gefahr ſtehen in geiſtliche Hoffart zu fallen II, 177. von welchen ſie ferne ſey I, 97. 167. Warnung vor geiſtlicher Hoffart I, 23. 115. II, 49. 157. 206. 426.

Hoffen, gläubige Seelen hoffen allein auf den HErrn I, 314.

Hoffnung ſoll man auf GOtt ſetzen I, 312. II, 290. ſo wird man in Verſuchungen nicht verzweiffeln II, 200. 221. 290. um einer Hoffnung geſchehen alle Wercke I, 130. ſeq. aus welcher Hoffnung ſich einer dem Reich der Himmel ergebe I, 131. wodurch die Chriſten gewiſſe Hoffnung des ewigen Erbes haben II, 146. die Hoffnung der Erlöſung und des Lebens macht, daß man den ſchmalen Weg antrit und die Trübſalen ertragen kan I, 258. II, 194.

Hohespriester A. T. ein Fürbild Christi I, 221. 358.
Hölle, ob sie ausser dem Menschen sey I, 130. in der Hölle sind viel Stuffen, Unterscheide und Maasse I, 357. seq. wenn des Menschen Hertz eine Hölle sey I, 109.
Höllenfahrt Christi, wie sie geistlicher Weise geschehe I, 109. seq. II, 185.
Holtz des Creutzes ist den Feinden ein Tod, unsern Seelen eine Stütze des Lebens I, 409. Holtz des Lebens, und den bittern Brunnen des Hertzens versüsse I, 408. aber das Holtz des Lebens wird keine gute Verwandelung erlanget I, 408.
Honig, Gleichniß davon II, 239.
Hören des Worts GOttes machet nicht gleich einen zum Christen I, 285. nach dem Gehör göttliches Worts muß man wider den Satan kämpfen I, 287. sq.
Hüfte bedeutet in der heiligen Schrift das Gemüth II, 422.
Hülfe GOttes muß man Tag und Nacht suchen I, 241. 299. 386 und erwarten II, 58 Auge des Herrn ist auf derer Hertzen gerichtet, die von ihm Hülffe erwarten I, 389. Hülffe theilet GOtt aus seiner Gnade denen zu, die einen guten Vorsatz haben II, 133. S. Vorsatz.
Hund, Gleichniß davon II, 241.
Hunger ist besser denn Unmäßigkeit II, 484. Hunger nach der Gnade läßet sich nicht stillen I, 202. 276. welche Hunger nach Christo und der Gerechtigkeit haben I, 364 II, 156.
Hurerey wird mit einem Hunde verglichen II, 241. und erstlich im Hertzen begangen I, 177. 259. Gefahr und Straffe der Hurerey II, 339 sq. Warnung für Hurerey II, 320. 341. 461. wie die geistliche Hurerey geschehe und wie sie zu vermeiden I, 159. 259. II, 188
Hütte, A. T. was sie vorgebildet I, 398. Hütte GOttes im Menschen II, 164. 197.

J.

Jacob muste erst die Lea nehmen, ehe er die Rahel bekam II, 393. verbarg die fremden Götter in Sichem II, 358.
Jerusalem in seiner Straffe ist ein Bild einer Seele, in welche

cher GOtt nicht wohnet I, 298. Jeruſalem das droben iſt, iſt die Stätte der Ruhe der Gerechten I, 203
JEſus, ohne JEſu kan keiner ſelig werden I, 26. S. Chriſtus.
Innerlich, das Innerliche nützet oder ſchadet dem Menſchen I, 366.
Inwohnung S. Einwohnung.
Johannes der Täufer, warum er der Gröſſeſte ſey unter allen, die von Weibern geboren werden I, 294. liebte die Einſamkeit II, 423. zu ihm in der Wüſten kamen gantze Städte II, 379.
Jonadab der Urheber der jüdiſchen Philoſophorum II, 354.
Joſephs Exempel lehret, daß die göttlichen Verheiſſungen und Weiſſagungen durch alle Folgen und Verſuchungen erfüllet werden I, 86. ſq. was es bedeutet, daß Joſeph ſeinen Mantel fahren laſſen II, 429.
Joſua machte durch GOttes Kraft die Mauren zu Jericho fallen, und die Sonne ſtille ſtehen I, 423. was durch die von Joſua im Jordan aufgerichtete Steine bedeutet worden II, 384.
Irdiſche, an irdiſchen Dingen zu kleben, wie thöricht es ſey II, 426. Schein der irdiſchen Dinge verblendet das Gemüth und hält es gefangen II, 427. 431. wie man den Reitzungen der irdiſchen Dinge entgehen könne II, 447. S. Welt.
Irrenden ſoll man nicht anklagen II, 449.
Irrig, vor irrig wird das von der Vernunft und Unglauben angeſehen, was ſich nicht mit der Eigen-Liebe und dem fleiſchlichen Wiſſen reimet II, 9.
Isboſeths Ermordung, und deren geiſtliche Bedeutung II, 371.
Iſraeliten ſind ein Exempel der Güte und Langmuth GOttes I, 47. auch des Zorns und der Strafe GOttes I, 47. 50. 138. ſq. II, 142. Unterdrückung der Iſraeliten in Egypten und ihr Ausgang I, 399. ſq. äuſſerliche Führung der Iſraeliten iſt ein Bild deſſen, was mit der Seele vorgehen muß I, 246. ſq. 398. 400. ſeq. wunderbare Verſorgung der Iſraeliten in der Wüſten II, 367. die Iſraeliten

liten nahmen bey der täglichen Handlung der Schrift doch die Wahrheit nicht an I, 195. Iſraelitiſche Kirche hatte vormals den Heil. Geiſt I, 125. wurde bey der Wahrheit verfolget I, 202. wenn der H. Geiſt von ihr gewichen I, 202

Jünger Chriſti kan keiner ſeyn, der etwas mehr liebet als Chriſtum II, 11.

Jungfrau, eine reine und untadeliche Jungfrau iſt die vom H. Geiſt gereinigte Seele II, 64. 68. Gleichniß von den 10. Jungfrauen und was durch dieſelbe verſtanden wird I, 35. II, 134. ſeq. wie die 5 thörichten Jungfrauen umkommen ſind II, 436. welche denen 5 thörichten Jungfrauen gleich ſind II, 47. 85.

Jungfrauſchaft wird von Pauls hoch geſchätzet II, 304.

Jüngſtes Gericht iſt nach dem Tode gewiß II, 321. wie daran eine Scheidung geſchehen werde I, 124. und Böſes und Gutes offenbar werden I, 124. warum am Tage des Gerichts ein jeder unentſchuldbar ſeyn werde I, 301. was die Erinnerung des Jüngſten-Gerichts nütze I, 151. II, 454. das Andencken des künftigen Gerichts tilget die Bilder der Sünden II, 412.

K.

Kampf, Gleichniß davon II, 428. ſeq. Kampf hat der Menſch ſo lange er lebet I, 260. zweyerley Kampf eines Chriſten, innerlicher und äuſſerlicher I, 228. ſeq. II, 171. innerlichen Kampf müſſen alle Chriſten erdulden I, 145. GOtt verhänget über manchen einen ſchweren, über manchen einen leichten Kampf I, 252. Kampf iſt nöthig zu Erlangung der Gabe des Gebets und wahrer Gnaden I, 217. zu der inwendigen Erlöſung I, 229. ſeq. II. 215. zur Liebe GOttes zu gelangen II, 76. zu aller Erfüllung des Gebots II, 77. zur Freyheit von allen Affecten zu gelangen II, 179. zur Erlangung der verheiſſenen Güter II, 121. und des ewigen Lebens II, 308. wenn der innerliche Kampf in der Seele entſtehe I, 191. 287. blutiger Kampf wider die Sünde wird beſchrieben I, 406. II, 173. verborgener Kampf in dem Innerſten des Herzens bey

bey welchen er ſey, und wie er ausgeführet werde II, 218. ſq. 220. wie der Menſch zum geiſtlichen Kampf zubereitet, und bewaffnet werde I, 260. beym Kampf muß die Seele alles ablegen und geſalbet ſeyn II, 428. ſq. 267. ſq. aller Kampf und Fleiß des Menſchen muß dem Böſewicht und den böſen Gedancken entgegen geſetzet werden II, 106. Kampf wider den Satan iſt ein groſſer Kampf I, 369. ſoll im Hertzen geſchehen I, 259. 358. ſoll beſtändig ſeyn I, 111. 113. E, 35. ſq iſt nicht für Melancholey zu halten I, 112. Kampf wider die Sünde und den Satan ſchadet den geübten Chriſten nicht I, 150. 260. ſq. wie darin dem Satan zu begegnen I, 112. 259. ſq. 263. 369. wie man ſich im Kampf verhalten ſolle II, 428. beym Kampf ſoll man nicht in das Böſe einwilligen I, 263. nicht in Geitz und irdiſche Sorgen ſtecken II, 428. die ihren Willen der Bosheit übergeben, haben keinen Kampf mit dem Satan I, 272. Kampf wider alte Gewohnheiten und widrige Gedancken I, 324. Schade der Unterlaſſung des Kampfs wider die Sünde I, 175. Belohnung derer, welche im Kampf aushalten II, 161. in einem jeden Kampf ſiegen die, ſo recht kämpfen E, 3[illegible].

Kämpfen muß man wider dem Satan nach dem Gehör göttliches Wortes I, 287. ſq. kämpfen und beten ſcheinet dem Fleiſch Verdruß und Elend zu ſeyn, und iſt doch die ſeligſte Ruhe I, 420. S. Streit.

Καταξιωσις II, 96.

Kaufmann, Gleichniſſe von einem Kaufmann I, 131. ſq. 178. 186. ſeq. 235 ſq. 327. ſeq.

Kaufleute ſollen die Chriſten ſeyn I, 121.

Kennzeichen, S. Zeichen.

Κινδυνος II, 99.

Kette der Tugenden und Laſter I, 355. II, 45. mit was vor Ketten der Menſch nach dem Fall gebunden II, 218. ſq. S. Bande

Keuſchheit iſt der Schmuck eines gläubigen Weibes II, 477. wie man zur Keuſchheit des Gemüths gelangen ſoll II, 300. ſeq. zu Bewahrung der Keuſchheit iſt nöthig, daß man

ſchädlichen Umgang meide II, 299. wider die böſe Luſt kämpfe II, 318. ſeq. Vermahnung zur Keuſchheit II. 458.
Kind, Gleichniſſe davon I, 122. ſq. 157. 169. 214. 390. 393. wie ein jetzt gebornes Kind vollkommen heiſſe II, 109. und dennoch wachſen muß II, 115. ſeq.
Kinder. ungläubige Kinder ſind keine Kinder II, 478. Verdammung der Kinder iſt Gläubigen nicht beſchwerlich II, 478.
Kinder GOttes, welche GOttes Kinder werden I, 164. II, 113. 466. der Kinder GOttes Kennzeichen II, 113. wie ihr Wandel beſchaffen ſeyn ſoll I, 149. ſq. II, 466. 476. Vorzug der Kinder GOttes vor die Böſen I, 149. ſeq. Unterſcheid zwiſchen den Kindern GOttes und den Kindern der Welt I, 391. ſeq. ſeliger Stand der Kinder GOttes nach ihrer völligen Bekehrung E, 45 ſq. gefallene Kinder GOttes ſind auch nach der Vergebung ihrer Sünden gezüchtiget E, 19. Kinder in Chriſto bedürffen Milch-Speiſe II, 243. müſſen wachſen bis zur Vollkommenheit II, 108. ihr Wachsthum wird durch Trübſalen befördert II, 201. Vermahnung das kindiſche Weſen zu verlaſſen II, 425. ſeq.
Kindſchaft, zur Kindſchaft GOttes gelangen die, ſo den H. Geiſt haben II, 146.
Kirchen-Gehen nützet denen nicht, die dem Satan dienen E, 33.
Kirchen-Zucht, Klage über die verfallene Kirchen-Zucht II, 257. ſeqq.
Klarheit S. Licht.
Kleid, Gleichniß von Zubereitung eines Kleides II, 151. Kleider bedurfte Adam vor dem Fall nicht II, 429. für die Kleider ſoll man nicht ſorgen II, 373. warum im A. T. zu einem Kleide nicht Wüllens und Leinens hat dürfen zuſammen gewircket werden II, 68. Kleid des Leibes, wie es von der Seele bewahret werde, damit es von Sünden nicht zerriſſen werde I, 30. ſq. und zwar durch GOttes Krafft I, 32. Kleid des Leibes in der Auferſtehung I, 66. ſeq. 223. 218. ſeq. II, 132. für dem Kleid der eigenen

genen Gerechtigkeit ſoll man ſich hüten I, 223. Kleid der Chriſten iſt der Geiſt I, 73. 222. ſeq. II, 166. Kleid des Geiſtes ſoll man vom HErrn erbitten I, 222. GOTT wendet ſich von denen, welche das geiſtliche Kleid nicht haben I, 222. welche das hochzeitliche Kleid des Geiſtes nicht anziehen, die werden kein Theil an der himmliſchen Hochzeit haben II, 166. Kleider des Reichs der Finſterniß I, 21. des Reichs des Lichts I, 22. die Kleider des göttlichen Lichts ſoll man an dem innern Menſchen anziehen I, 417. mit Kleidern werden die leiblichen Geſchäfte verglichen II, 418. ſeq.

Kleinmüthigkeit, was ſie ſey II, 46.

Klugheit der Welt I, 143.

Knecht, Gleichniſſe von einem Knechte eines Königes I, 140. von einem, der ſich für ſeinem Herrn ſtets fürchtet I, 185. von einem, der aus Liebe zu ſeinem Herrn die Freyheit ausſchläget II, 415. Knechte ſind die Sünder I, 143. ſq.

Knechtſchaft, in die Knechtſchaft ſind wir durch den Ungehorſam gerathen I, 243. Stand der Knechtſchaft wird beſchrieben I, 241. wie die Seele aus der Knechtſchaft ausgeführet werde I, 401. ſeq. wie die aus der Knechtſchaft von Chriſto ausgeführte Seele vom Satan verfolget werde I, 405. ſeq.

König, Gleichniß von den 5 Sodomitiſchen Königen, welche von den 4 Aſſyriſchen überwunden II, 414. Gleichniß von der Begierde einen irdiſchen König anzuſchauen II, 120. Gleichniß von einem Könige, der für ſein Reich ſtreitet I, 106. 173. von einem, der einen Verwundeten aufnimmt, heilet und ehret I, 161. 174. von einem, der eine arme Dirne zur Gemahlin nimmt I, 273. von einem, der beſondere Privilegia und Geſchencke in Briefen anbeut I, 354. JEſus iſt ein König I, 268. 274. welche geiſtliche Könige ſeyn I, 192. der geiſtlichen Könige Hoheit I, 274. Könige und Propheten im A. T. was ſie nicht gewuſt haben von Chriſto und dem Zuſtande des N. T. I, 285.

Kraft der Seele, welche der Sünde abzuſterben anfängt, auf

auf eigene Kräfte ſoll man ſich nicht verlaſſen I, 239. E, 36. durch eigene Kräfte kan die Sünde nicht abgewendet werden I, 241. ſq. 289. noch der Menſch dadurch zur Vollkommenheit gelangen II, 65. ſq. was die natürlichen Kräfte wider den Satan und wider die Sünde vermögen I, 289. wie unſere Kräfte wider die Sünde wircken müſſen II, 67. die widerwärtigen Kräfte werden mit den Baals-Pfaffen verglichen I, 215. können denen nicht ſchaden, welche den Geiſt GOttes haben I, 380.

Kraft GOttes, der ausgehenden Kraft GOttes Art, die Kraft GOttes war mit den Gerechten und Propheten Wunder zu thun und zu weiſſagen I, 424. die weſentliche Kraft GOttes iſt mit den Ausſprüchen dieſer Autorum vereiniget II, 5. welche der Kraft GOttes theilhaftig werden I, 107. E, 23. Kraft GOttes machet die Chriſten ſieghaft wider den Satan und alles Böſe I, 260. ſq. 289. ſq. 424. II, 150. E, 36. ſq. derſelben muß man alles Gute zuſchreiben I, 265. die Kraft GOttes in der Seele muß man ſich nicht einſchräncken laſſen I, 431. E, 37.

Krancker, Gleichniß von einem geduldigen und ungeduldigen Krancken I, 68. it. von einem, der einige Glieder geſund behält I, 142. von einem Krancken, der zwar keine Geſchäfte verrichten, aber doch mit dem Gemüthe drauf dencken kan I, 393. von einem Krancken, der keine Speiſe und Tranck mehr zu ſich nehmen kan II, 144. Troſt für arme Krancke II, 378.

Kranckheit, was die Kranckheit des Leibes ſey II, 413. was die Seelen-Kranckheit ſey ibid. Kranckheiten des Leibes rühren aus dem Sünden-Fall her I, 183. 415. können von Chriſto auch ohne Artzney geheilet werden I, 414. ſeq. wie man ſich bey leiblichen Kranckheiten zu verhalten habe II, 227. 324. 445. 446.

Krieg, Gleichniß davon I, 106. 174. ein löblicher Krieg iſt beſſer, als ein Friede, der von GOtt abziehet II, 259. geiſtlicher Krieg I, 211. S. Streit.

Kunſt, keine Kunſt läſſet ſich ohne gewiſſe Zeit und ohne Lehr-

Lehrmeister lernen II, 1381. falsch-berühmte Kunst ist in diesen Schriften nicht gebrauchet II, 5.
Künstler, Gleichniß davon I, 285. seq. Künstler dieser Welt werden durch ihre Wissenschaft und Kunst nicht frey von der Sünde I, 385.

L.

Lachen, übermäßiges soll man meiden II, 446. 480. über eines andern Unglück soll man nicht lachen II, 452.
Lampe, Gleichniß davon I, 367 II, 107 Lampen der Christen müssen von dem Lichte der Gottheit angezündet werden I, 367. sq.
Land, unterschiedliches Land der leiblichen und geistlichen Dinge I, 134. seq.
Langmuth GOttes wird aus Exempeln der heiligen Schrift gezeiget I, 47. II, 142. ist eine gemeine Artzney II, 443. suchet unsere Bekehrung I, 43. 46. II, 141. was derselben Mißbrauch schade I, 46. 141.
Langsamkeit, mit Bedacht ist besser als unvorsichtige Eilfertigkeit II, 252.
Lasten der irdischen Dinge soll man wegwerffen, damit man die ewigen Güter erlange II, 427. sq.
Laster, was es sey E, 40. hangen alle aneinander I, 355. II, 45. 78. werden mit Streiten und Arbeiten besieget II, 398. ausgetriebene Laster kommen durch böse Gedancken wieder II, 399. von Lastern zu anderer Reinigung reden beflecket auch etwas II, 389. den Lastern dienen ist verderblich II, 467.
Lästerung, an die Lästerungen der Menschen soll man sich bey der Gottseligkeit nicht kehren II, 439.
Lauf, sich im Lauf der Gottseligkeit aufhalten zu lassen, wie gefährlich es sey II, 317. an dem Lauf der Gottseligkeit hindern die Geschäfte dieses Lebens II, 459. sq.
Lauffen sollen Christen unaufhörlich II, 450.
Lazarus wartete in Armuth und Kummer auf den HErrn II, 315. mit dem im Grabe stinckenden Lazaro wird der gefallene Adam verglichen I, 209.
Leben, dessen Zweck ist nach GOtt leben II, 475. von Ersterbung

ſterbung des Lebens der Welt fänget die Aenderung eines fleiſchlichen Menſchen an I, 393. das Leben der Welt muß Chriſtus in uns tödten I, 10. II, 19. das neue Leben JEſu iſt das Kennzeichen wahrer Chriſten I, 300. wie es in den Gläubigen offenbar werde, und doch noch verborgen bleibe II, 19. wie das Leben der Chriſten von dem Leben der übrigen Menſchen unterſchieden ſey I, 55. ſq. Leben und Wort müſſen beyſammen ſeyn II, 227. Vermahnung zum unſträflichen Leben II, 350 432. S. Gottſeligkeit. worin das geiſtliche Leben der Seele beſtehe, und woher es komme I, 15. 16. 239. 307. wie es erlanget werde I, 14. 307. wer es habe I, 17. muß ſtets aufgeblaſen und erwecket werden II, 44. das geiſtliche Leben machet, daß der Menſch in Ewigkeit nicht ſtirbet I, 246. II, 40. und daß auch der Leib wieder erwecket wird II, 40. worin das ewige Leben beſtehen werde I, 164. II, 132. einen Vorſchmack des ewigen Lebens genieſſen die Gläubigen in der Freude des Geiſtes II, 81. wenn und bey welchen das ewige Leben ſchon hier in der Seele anfange II, 145. 164. welche es erlangen werden I, 302. II, 128. 294 zum ewigen Leben kömmt man nicht ohne viel Kampf und Arbeit II, 294. 308. Unterſcheid der Herrlichkeit im ewigen Leben I, 357. 358. II, 129. in das ewige Leben kan kein Unreiner eingehen I, 377. Vermahnung zum fleiſſigen Trachten nach dem ewigen Leben I, 421.

Lehre muß nicht nur durch Worte, ſondern durch die That vorgetragen werden II, 385. 395. ſq.

Lehrer, warum ſie GOttes Mund genennet werden II, 396. welche Gaben einen tüchtigen Lehrer machen I, 262. welche Lehrer erbaulich und lieblich reden können I, 179. wahre Lehrer bringen ihre Lehren aus dem guten Schatz ihres Hertzens hervor I, 208. ſeq. anderer Lehrer Eigenſchaften II, 250. 266. ſeq. müſſen erſt ſelbſt lernen, ehe ſie andere lehren II, 244. 252. 209. ſeq. müſſen unter den Sünden einen rechten Unterſcheid machen können II, 52. ſeq. können nicht in einem Tage gemachet werden II, 253. 381. müſ-

ſen

ſen ſchon überwunden haben und gereiniget ſeyn II, 264. 383. ſeq. 402 müſſen auch die Gedancken der Feinde wiſſen und entdecken II, 389. ſq. müſſen einfältig und doch allen alles ſeyn II, 242. müſſen im Guten andere übertreffen II, 240. 251. 263. ſq. wie ſich Lehrer gegen ihre Untergebene verhalten ſollen II, 72. ſq. 389. ſq. 395. ſeq. ſollen nicht über das Volck herrſchen II, 72. 240. ſq. 385. ſondern Vorbilder der Heerde ſeyn II, 388. 45. ſollen ihre Untergebene immer zu beſſern und weiter zu bringen ſuchen II, 396. müſſen GOtt Tempel aus menſchlichen Seelen zurichten II, 396. 402. müſſen ſich hüten vor Menſchen-Gefälligkeit und Schmeicheley II, 394. ſq. erfahrnen Lehrern ſollen die Untergebene ſich gantz anvertrauen und ihnen ſchlechterdinges folgen II, 402. ſq. wie Lehrer ihre Untergebene ſtrafen ſollen II, 73. treuer Lehrer Lohn ibid. Lehrer ſollen kein böſes Exempel geben II, 238. die Bosheit der Lehrer erfüllet gar ſchnell die Untergebene II, 237. Ungleichheit einiger Lehrer und Pauli II, 248. müſſen in Verſuchungen geübt und erfahren ſeyn II, 202. 263. 384. 401. ſeq Gefahr unerfahrner Lehrer und ihrer Schüler II, 388. Lehrer können auch durch der Schüler Nachläßigkeit in Gefahr kommen II, 397. ſeq. warum ſich nicht jederman unterwinden ſoll Lehrer zu ſeyn II, 49. 251. 263. 381. 395. ſq. was heuchleriſcher Lehrer leeres Geſchwätz ſchade I, 188. ſolche ſind den Phariſäern und Schriftgelehrten gleich II, 251. Lehrer, welche die Kraft des Worts, ſo ſie vortragen, ſelbſt nicht beſitzen, welchem ſie gleich ſind I, 1, 296. II, 391. lehren mit ſteriger inwendigen Verdammung des Hertzens II, 169. welche Lehrer Diebe ſind I, 209. II, 391. Gefahr böſer Lehrer II, 249. 395.

Lehr-Amt, deſſen Nutzen und Nothwendigkeit II, 231. erfordert eine Zubereitung II, 391. ſq. wie ſich viele unbereitet zum Lehr-Amt dringen II, 235. ſeq. 394.

Schwere des Lehr-Amts II, 237. 241. ſeq. 381. ſq. 388. gemeine Unordnungen beym Lehr-Amt II, 245. ſeq. woher es ſo verachtet ſey II, 382.

Leib, Gleichniſſe davon I, 15. 18. kan ohne das Aeuſſerliche nicht leben I, 15. wie er verweslich worden I, 18. woher er der Seelen beſchwerlich geworden II, 471. iſt ein Kleid der Seelen I, 30. II, 84. 492. ein Werckzeug derſelben I, 37. wie viel man auf den Leib wenden ſoll II, 444. ſeinen Leib ſoll man unbefleckt bewahren I, 490. Chriſten werden offt mit dem Leibe gar leicht und hurtig I, 11. Leiber ſind unterſchiedlich I, 37. wie den Engeln und Seelen Leiber zugeſchrieben werden Vorr. über die Ausſ. §. 15. 16. I, 37. II, 136. wie GOtt einen Leib angenommen habe I, 36. 38. warum Chriſtus einen Leib angenommen I, 72. II, 136. ob er ſeinen Leib aus dem Himmel gebracht habe I, 106. wie der geiſtliche Leib Chriſti zuſammen gefüget und befeſtiget werde II, 231. ſq. warum die Leiber der Frommen wieder auferſtehen werden I, 168. was mit den Leibern der Frommen in der Auferſtehung vorgehen werde I, 6. ſeq 65. 162. ſq. II, 129. ſq. Kleid der Leiber der Frommen in der Auferſtehung I, 66. 67. 125. II, 132. Leiber der Frommen werden Chriſto in der Auferſtehung gleich ſeyn I, 167. unterſchiedliche Herrlichkeit der Leiber der Frommen in der Auferſtehung I, 219. ſeq. S. Auferſtehung.

Leichtſinnigkeit, Warnung davor II, 194. 207. 336. ſq 451.

Leiden, Paſſio, dem Leiden war der Menſch vor dem Fall nicht unterworffen I, 415. Leiden haben alle Menſchen entweder nach GOtt oder nach der Welt II, 323. denen Chriſten bezeuget der Geiſt Chriſti die Leiden in Chriſto, und die Herrlichkeit hernach II. 7. Chriſti Leiden ſoll uns zum Exempel dienen II. 116. 204. ſq.

Leiden, pati, Chriſtus und die Apoſtel haben viel leiden müſſen I, 117. II, 204. Chriſten müſſen mit Chriſto

Christo leiden ehe sie zur Herrlichkeit kommen I, 117. seq. 263.
Leuchte, Gleichniß davon I, 76. 82. seq.
Leuchter, Gleichniß davon I, 337. Leuchter im Tempel bildet vor die Beschaffenheit eines Lehrers II, 388. seq.
Licht, die Klarheit des Lichts empfangen die Christen in ihren Seelen I, 397. II, 209. 211. lauter Licht wird ein Apostel durch die Vereinigung mit GOtt I, 5. 212. II, 145. solches wird bewiesen aus der H. Schrift I, 7. sq. Licht des Geistes ist das Leben der Seele I, 12. 207. Zustand der Kinder des Lichts I, 21. seq. II, 215. Wunderbare Wirckung des Lichts und der Gnade I, 80. sq. Licht und Finsterniß beweisen ihre Kraft in einem Hertzen I, 195. seqq. II, 147. woraus man unterscheiden könne, was vor ein verständliches Licht in der Seele einleuchte, ob es von GOtt oder vom Satan herkomme II, 111. wenn die Seele zwischen Licht und Finsterniß sey I, 402. seq. II, 212. 215. Christus war ein brennend Licht I, 368. die Apostel waren Lichter I, 7. 8. was vor ein Licht den Paulum auf dem Wege umleuchtet habe II, 212. das göttliche Wort ist ein Licht II, 215. sq. S. Erleuchtung.
Liebe wird in der Schrift über alle Tugenden erhaben II, 332. dero Grade I, 34. wie die Liebe nichts böses dencket I, 237. seq. nicht ausfället II, 70. Liebe der Welt auf was vor Dinge sie gehet II, 125. wie der Mensch davon loß werde I, 41. II, 120. 140. S. Verleugnung. durch die Liebe der Welt, wird das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschet II, 223. Liebe des Irdischen bringet dem Hertzen, offte auch dem Leibe den Untergang II, 366. Liebe GOttes und Christi gegen uns Menschen beweget ihn in uns zu wohnen I, 421. grosse Liebe GOttes gegen die Menschen ist in Christi Menschwerdung zu erkennen I, 172. II, 224. Erleuchtete werden von göttlicher Liebe verwun-

det I, 294. Zustand derer, welche zu der vollkommenen Liebe Christi gelanget sind I, 261. wie die Liebe Christi den Menschen in der Enge halte I, 213. ihn zur Verleugnung der Welt und aller Dinge bringet I, 384. sq. II, 139. Liebe gegen GOtt und Christum haben nur die, welche etwas in sich haben das GOtt gleich ist II, 490. woher sie entstehe II, 76. 77. wird durch das Beharren im Gebet entzündet I, 356. sq. zur völligen Liebe zu GOtt zu gelangen ist viel Kampf und Arbeit vonnöthen II, 77. soll ohne Eigengesuch seyn II, 206. wie sie geprüfet werde I, 405. II, 290. S. Versuchung. wird verglichen mit einem erweichenden Feuer I, 41. II, 139. und mit der Hitze eines Fiebers I, 90. Vortrefflichkeit der Liebe gegen GOtt I, 199. 282. sq. Unterscheid der natürlichen und geistlichen Liebe GOttes I, 265. wie durch die eingegossene Liebe GOttes die Seele zu lauter Liebe gegen GOtt entzündet werde I, 300. welche Liebe gegen GOtt haben, die versetzet er bald aus der Finsterniß in sein Reich I, 263. die überwinden auch alles, was in der Welt hinderlich scheinet I, 207. Liebe gegen GOtt machet uns los von der Liebe der Welt I, 41. 90. 384. II, 120. 139. seq. 174. 251. machet uns die Gebote GOttes leicht II, 77. muß erst im Hertzen seyn, wo man seinen Nächsten recht lieben soll II, 73. seq seliger Zustand derer, welche in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten stehen I, 343. seq. Gefahr und Schade derer, welche keine Liebe zu GOtt haben I, 74. bey welchen Liebe gegen GOtt und allen Menschen sey I, 237. Liebe GOttes wird aus dem Verlangen nach GOtt erkant I, 148. II, 120. von der Liebe GOTTES suchet der Satan den Menschen durch viele Listigkeiten abzuziehen II, 40. seq. 221. warum viele nicht in der göttlichen Liebe bleiben II, 121. Liebe aus freyem Willen suchet GOTT durch die Prüffungen der Seele I, 300. völlige Liebe suchet GOtt von uns in Mittheilung sei-

ner Gnade I, 296. sq. 299. sq. wenige haben eine vollkommene Liebe zu GOtt II, 127. selbige ist unwandelbar und kan nicht fallen I, 190. II, 70. sq. machet, daß der Mensch unzählige Tode nicht achtet II, 290. nichts kan die Gläubigen von dieser Liebe trennen I, 90. II, 207. 291. wie sie erhalten werde I, 91. II, 122. mit der völligen Liebe GOttes kan keine Liebe der zeitlichen Dinge bestehen II, 125. welche die völlige Liebe nicht erreichet haben, fallen I, 284. II, 70. wie die Liebe zu GOtt belohnet werde I, 126. Liebe gegen den Nächsten ist bey Christen groß und allgemein I, 211. 237. ist des Gesetzes Erfüllung I, 342. was der Liebe des Nächsten vorzuziehen II, 448. die Liebe zu erfüllen werden auch die getrieben, die in die Tiefe der Gnade eingehen I, 359.

Lied, neues Lied des Geistes für die Erlösung I, 407.

Lob der Ungläubigen soll man meiden II, 477. welcher des Lobes würdig sey I, 289.

Lohn gibt GOtt einem jeden nach dem Maaß des Glaubens I, 357. Lohn der Tugend muß nicht auf dieses Leben eingeschränckt werden II, 353. der rechte Lohn folget auf eine jede Missethat E, 20.

Loth wurde vom Wein überwältiget II, 309. Loths Weib stehet den Ungehorsamen zum Exempel II, 416.

Luft, Gleichniß von vergifteter Luft II, 434.

Lügen, Warnung davor II, 434.

Lust S. Freude. böse Lust kömmt oft her von einem eitelen Ruhm II, 400. was man ihr entgegen setzen solle II, 445. der bösen Lust soll man widerstehen, damit man die unauslöschliche Flamme meiden möge II, 320. und das gleich im Anfange II, 399. sq. 411. man soll ihr keine Nahrung geben II, 412. wie durch den Fall die bösen Lüste entstanden und zugenommen I, 236. sq. die bösen Lüste finden sich bey der geistlichen Blösse I, 222. werden verglichen mit einem unreinen Feuer I, 176. seq. mit einem Sauerteige I, 236. seq. mit einem Ungewitter I, 291. sq. mit

einem Stanck 1, 292. mit einer Kette 11, 218. 437. mit Räubern 11, 305. mit Amciſen 11, 412. mit reiſſenden Thieren 11, 317. 412. mit einem Strohm 11, 410. denen böſen Lüſten werden die übergeben, in welchen Chriſtus nicht wohnet 1, 291. die böſen Lüſte ſind nicht in allen gleich lebendig 1, 177. ſq. verletzen nicht, wenn man darwider kämpft 11, 411. die Lüſte des Fleiſches verunreinigen Seel und Leib 11, 444. die Lüſte der Welt ſoll man ungezwungen fliehen 1, 32. 177. 229. was der Schade ſey wenn dieſes nicht geſchiehet 1, 33. Vermahnung die weltlichen Lüſte zu fliehen 11, 317. 458. denen böſen Lüſten allezeit widerſtehen, iſt die wahre Weisheit 11, 295. böſe Lüſte, ſo überwunden ſind, kriegen wieder Kraft, wo man nachläßig iſt im Wachen 11, 412. ſq. wie der Brunn der böſen Lüſte verſtopfet werde 1, 224. 11, 410. von den böſen Lüſten kan allein Chriſtus die Seele heilen 1, 411. die Wurtzel der Lüſte ſoll man von Grund aus curiren suchen 11, 306. im Streit wider die Lüſte iſt gute Weisheit nöthig 11, 401. die Gnade dämpfet die Lüſte 1, 183. Vermahnung zum Gebet um Erlöſung von der Finſterniß der böſen Lüſte 1, 421.

Lutherus hat die Verteutſchung und Publication unbekanter nützlicher Schriften hoch gehalten 11, 37. ſeq. wie er gegen das Päbſtliche Alterthum geſinnet geweſen 1, 37.

M.

Mahler, Gleichniß davon 1, 305. ſq. 11, 239.

Μακαρισμοὶ 11, 174. 207.

Macarius S. Autor.

Manna, warum es täglich geſammlet worden 11, 423.

Maria wolte lieber Chriſti Wort hören als zu Tiſche dienen 11, 96. ſq. was ſie für eine Wohlthat für ihre Liebe empfangen 1, 126. 248.

Märtyrer werden die Liebhaber der Wahrheit I, 203. II, 338. die Märtyrer haben desto mehr Herrlichkeit erlanget, je schwerere Arbeit sie ausgestanden II, 202. die Cronen der Märtyrer erlangen alle, die in vielen Trübsalen Gedult behalten II, 202. 338.

Mäßigkeit ein Mittel wider die Wollust II, 420. seq. 422.

Meer ist das Land der Fische I, 134. Gleichnisse vom Meer I, 380. Meer der Bitterkeit und der Trübsalen, durch welches Bekehrte gehen müssen I, 405. über das Meer der Kräfte der Finsterniß kan die Seele nicht ohne Christo und seinen Geist kommen I, 379. 380. seq. 406.

Meynungen S. Vorurtheile.

Melancholey bringet der stets behutsame Wandel mit GOtt nicht II, 220.

Melancholisch, welche die Welt vor melancholisch hält I, 112. II, 98.

Mensch übertrifft an Würde alle Creaturen I, 154. 171. 250. im Menschen will GOtt allein wohnen und ruhen I, 389. 419. seq. ungleicher Zustand des Menschen vor und nach dem Fall I, 251. 384. wie die Menschen unterschiedlicher Natur sind I, 156. wie sie eine Natur haben I, 166. wie die Menschen nach dem Sichtbaren einander gleich, und nach dem Innern ungleich sind I, 162. grosser Unterscheid der Menschen nach ihrem innern Stande E, 7. seq. des Menschen Natur ist geschickt sich zum Guten und zum Bösen zu neigen I, 156. 169. 253. der Mensch kan zum Guten bekehrt und wieder böse werden I, 165. den Menschen suchet sich GOtt und auch der Teufel zu eigen zu machen I, 268. Mittel-Stand des Menschen zwischen seinem natürlichen Zustand und zwischen dem völligen Durchbruch desselben E, 42. Menschen zu regieren ist die grösseste Kunst II, 241. 388. die Anzahl der Menschen weiß GOtt II, 327. wie man sich gegen alle Menschen zu verhalten II, 475. was der see

Oel des Geistes, welchen es gegeben werde I, 34. was es wircke I, 34. 193. bringet die Christen zu dem Maaß der Vollkommenheit II, 146. machet einen rechten Christen I, 192. die das geistliche Oel nicht haben sind den 5 thörichten Jungfrauen gleich II, 47. Oel in denen Lampen derer Christen sind die Früchte der Gerechtigkeit I, 367. II, 47. item die Gnade des Geistes II, 47.
Offenbaren will sich Christus denen, die ihn aus ganzer Seele suchen I, 313.
Offenbarung, was sie sey I, 78. wer die innerliche Offenbarung erlange I, 127. seq.
Ohren müssen durch des HErrn Zucht aufgethan werden II, 266.
Ολιγωρία II, 194. 208.
Ὁλοκλήρως II, 178.
Ὀμματιν II, 214.
Opfer A. T. warum sie alle müssen mit Saltz gewürtzet werden I, 9. seq. musten zur Abbildung der geistl. Tödtung der Sünden geschlachtet werden I, 10. 407. seq. konten die Sünden nicht wegnehmen I, 377. was wir GOtt vor Opfer bringen sollen II, 266. 449. 450. 465.
Ordnung ist am meisten nöthig im Dienst GOttes II, 399.
Oster-Lamm A. T. ein Fürbild I, 399. seq. wie und wenn das Osterlamm N. T. soll gegessen werden I, 402.

P.

Paradies, wie es geistlicher Weise verschlossen ist II, 102. Paradies des Geistes, wie es von Christo in der Seele gepflantzet werde I, 293. was das Paradies im Hertzen sey I, 338. im geistlichen Paradies hat der Mensch mehr Erquickung, als Adam im Paradies auf Erden I, 339.

II, 101. ein Zeichen der Aufhebung des Reichs des Satans II, 101. und ein Bild der verklärten Leiber I, 65. II, 131. Moſis Stab in ſeinen zweyerley Geſtalten was er vorgebildet I, 409. Moſes thate Wunder vermöge der himmliſchen Kraft, die in ſeinem Herzen wohnte I, 422. ſiegte über Amaleck durchs Gebet I, 423. woher ihm die Zauberer widerſtehen können II, 100.

Mund, wie und wozu er müſſe aufgethan werden II, 267.

Münze, Gleichniſſe davon II, 114. 206.

Μυρμυκόλεον II, 412.

Murren ſoll man nicht wider GOttes Züchtigung II, 451.

Muſic, geiſtliche Muſic in der Seele I, 407.

Mutter, Gleichniß von einer Mutter, der ihr einiger Sohn abſtirbet II, 50.

N.

Nachfolge GOttes iſt angenehm II, 465. **Nachfolge Chriſti** iſt nothwendig I, 117. Vermahnung zur Nachfolge der Heiligen II, 311. ſeq. zur Nachfolge werden die Menſchen nicht durch Worte, ſondern durch Exempel gebracht II, 385.

Nachfolger der Gläubigen ſollen wir ſeyn, gleichwie ſie Chriſti I, 432. wie ſich Nachfolger Chriſti in Trübſalen verhalten ſollen II, 199. ſeq.

Nachläßigkeit S. Sicherheit.

Nachtmahl S. Abendmahl.

Nackend, wie die geiſtlichen Kämpfer nackend ſeyn müſſen II, 428. ſq.

Nadab und Abihu wurden vom fremden Feuer verzehret II, 265.

Nahen zu GOtt bringet Kraft I, 127. zu GOtt nahen iſt einer jeden Creatur was groſſes II, 233. ob allen ukomme zu GOtt zu nahen II, 264. ſoll geſchehen

Philoſophi, Unterſcheid der chriſtlichen und heidniſchen Philoſophorum I, 200.
Philoſophus muß ſeinen Begierden nicht dienen II, 31. welches Philoſophi GOttes ſeyn I, 200. II, 28. Beſchreibung der heydniſchen Philoſophorum II, 35. ſq. der jüdiſchen Philoſophorum Urſprung und Lebens-Art II, 354.
Pflantze, die der Vater ſelber gepflantzet hat, und nicht ausgerottet wird I, 195.
Pilgrimſchaft, worin die wahre Pilgrimſchaft beſteht II, 227.
Plagen, 2. Plagen mit deren einer alle Menſchen geplaget werden II, 323. S. Leiden.
Πλαγοφοβία I, 17.
Plünderung, Gleichniß davon II, 435.
Πνευματοφόροι I, 407.
Πολιτεύματα I, 194. 418.
Poſſini (Petri) Theſaurus Aſceticus was er vor Schrifften in ſich begreiffet II, 21. wie darin die Lateiniſche Verſion des Macarii beſchaffen II, 22.
Præiudicia S. Vorurtheile.
Predigen, was das Predigen ſey, ſo GOtt nicht wircket I, 425.
Prediger S. Lehrer.
Predigt vom Creutz die rechte Weisheit I, 204. II, 6.
Prieſter, was einen Prieſter mache II, 441. welche Prieſter GOttes ſeyn I, 192. ſeq. II, 266. ſq. Prieſter im A. T. muſten ohne leiblichen Mangel ſeyn II, 265. mit welchen Prieſtern man umgehen muß II, 445.
Prieſterthum wurde von Chriſto geehret I, 267. welche in der erſten Kirche zum Prieſterthum befördert worden II, 179. ſeq. wahres Prieſterthum N. T. I, 267. Prieſterthum konte den Eli nicht von GOttes Zorn befreyen II, 382.
Προαίρεσις was es ſey I, 27. ſq.

Gnade wieder gegeben I, 194. II, 224. der menſchlichen Natur iſt die Würde des erſt erſchaffenen Menſchens wieder gegeben II, 224. zur Natur werden geübten Chriſten alle Ubungen der Tugenden II, 61. 86.

Nebel, mit einem dunckeln Nebel wird die Finſterniß dieſer Welt verglichen I, 372.

Neid gegen den Bruder über geiſtliche Gaben oder gröſſere Gnade iſt bey Chriſten nicht I, 413. bey welchen Neid und Mißgunſt im Umgang ſey II, 297.

Neidiſcher ſchadet ihm ſelbſt II, 441.

Netz der Gnaden, wie es ausgeworffen wird I, 178.

Neugierigkeit ſoll man meiden II, 451.

Nilus, Nachricht von deſſen Leben II, 30. ſq. Urtheile von ſeinen Schriften insgemein, und inſonderheit von denen Ermahnungs-Puncten II, 32. ſeq.

Noa wurde geprüfet vor der Erfüllung göttlicher Weiſſagungen I, 88. wurde vom Wein überwunden II, 309. ſein Verſehen war kein Laſter E, 37. was er vor ein Zeugniß von GOtt bekommen E, 40.

Nothdurft iſt am verſchlagenſten was zu erwerben II, 361. Nothdurft des Lebens hat denen, ſo ſich der Gottſeligkeit befliſſen, niemals gemangelt II, 367. 374. Nothdurft des Leibes iſt leicht zu erlangen II, 423. was über die Nothdurft iſt, iſt ſchädlich II, 431. der Heiligen Nothdurft ſoll man zu Hülffe kommen II, 444.

Nothwendig, was das einzige Nothwendige ſey I, 25. II, 46.

Nothwendigkeit, wie der Menſch aus keiner Nothwendigkeit dem Guten oder Böſen anhange I, 169.

O.

Ochſen unter dem Meer im Tempel, was ſie bedeutet II, 389.

Oeconomia gratiæ I, 15. 80.

Oel des Geiſtes, welchen es gegeben werde I, 34. was es wircke I, 34. 193. bringet die Chriſten zu dem Maaß der Vollkommenheit II, 146. machet einen rechten Chriſten I, 192. die das geiſtliche Oel nicht haben ſind den 5 thörichten Jungfrauen gleich II, 47. Oel in denen Lampen derer Chriſten ſind die Früchte der Gerechtigkeit I, 367. II, 47. item die Gnade des Geiſtes II, 47.

Offenbaren will ſich Chriſtus denen, die ihn aus gantzer Seele ſuchen I, 313.

Offenbarung, was ſie ſey I, 78. wer die innerliche Offenbarung erlange I, 127. ſeq.

Ohren müſſen durch des HErrn Zucht aufgethan werden II, 266.

Ὀλιγωρία II, 194. 208.

Ὀλοκλήρως II, 178.

Ὄμματιν II, 214.

Opfer A. T. warum ſie alle müſſen mit Saltz gewürtzet werden I, 9. ſeq. muſten zur Abbildung der geiſtl. Tödtung der Sünden geſchlachtet werden I, 10. 407. ſeq. konten die Sünden nicht wegnehmen I, 377. was wir GOtt vor Opfer bringen ſollen II, 266. 449. 450. 465.

Ordnung iſt am meiſten nöthig im Dienſt GOttes II, 399.

Oſter-Lamm A. T. ein Fürbild I, 399. ſq. wie und wenn das Oſterlamm N. T. ſoll gegeſſen werden I, 402.

P.

Paradies, wie es geiſtlicher Weiſe verſchloſſen iſt II, 10:. Paradies des Geiſtes, wie es von Chriſto in der Seele gepflantzet werde I, 293. was das Paradies im Hertzen ſey I, 338. im geiſtlichen Paradies hat der Menſch mehr Erquickung, als Adam im Paradies auf Erden I, 339.

Παράκλητος wird der Heilige Geist so wohl wegen seines Straf- als Trost-Amtes genennet II, 164.
Paulus, von was vor einem Feuer er umleuchtet wurde I, 249. wie er von GOtt ergriffen und geändert sey I, 381. sq. wie er von sich sage, daß er fleischlich und unter die Sünde verkauft sey E, 41. warum er nicht allezeit Wunder gethan I, 254. fieng aus eigenem Willen mit Barnaba einen Streit an I, 279. ist in mehr Gefahr und Trübsalen gewesen als die falschen Apostel I, 350.
Pergament, Gleichniß von einem Pergament, das alle Schrift annimmt I, 251.
Perlen, welches die köstliche Perle sey, und wer sie erlange I, 233. 248. sie ist inwendig bey den Christen 368. diese zu erlangen soll man alles verlassen II, 380.
Person soll man nicht ansehen wider seine Seele II, 336.
Petrus wurde von Paulo bestraffet I, 279.
φίλτρον II, 208.
φθορά wie sie von Christo aufgelöset sey II, 493.
Pfand des Geistes versichert die Christen des zukünftigen Erbes I, 193.
Pfeil, Gleichniß davon I, 198. einige feurige Pfeile des Satans werden beschrieben II, 221. feurige Pfeile sind die brennende Begierden I, 177. davon können wir nicht ohne die Hülffe des Geistes errettet werden I, 242. wenn sie ausgelöschet sind, kan der Satan den Menschen nicht verletzen I, 260.
Pferd, Gleichniß von einem Pferde, das gezähmet und zum Streit bereitet wird I, 234.
Pharao, wie der geistliche Pharao die aus der Dienstbarkeit der Sünden entflohene Seele verfolge I, 404. seq.
Pharisäer, denen Pharisäern war alles an Christo ärgerlich E, 29.
φιλανθρωπία Dei I, 43.

Philoſophi, Unterſcheid der chriſtlichen und heidniſchen Philoſophorum I, 200.

Philoſophus muß ſeinen Begierden nicht dienen II, 352. welches Philoſophi GOttes ſeyn I, 200. II, 295. Beſchreibung der heydniſchen Philoſophorum II, 352. ſq. der jüdiſchen Philoſophorum Urſprung und Lebens-Art II, 354.

Pflantze, die der Vater ſelber gepflantzet hat, und nicht ausgerottet wird I, 195.

Pilgrimſchaft, worin die wahre Pilgrimſchaft beſtehe II, 227.

Plagen, 2. Plagen mit deren einer alle Menſchen geplaget werden II, 323. S. Leiden.

Πλανοφορία I, 17.

Plünderung, Gleichniß davon II, 435.

Πνευματοφόροι I, 407.

Πολιτεύματα I, 194. 418.

Poſſini (Petri) Theſaurus Aſceticus was er vor Schriften in ſich begreiffet II, 21. wie darin die Lateiniſche Verſion des Macarii beſchaffen II, 22.

Præiudicia S. Vorurtheile.

Predigen, was das Predigen ſey, ſo GOtt nicht wircket I, 425.

Prediger S. Lehrer.

Predigt vom Creutz die rechte Weisheit I, 204. II, 6.

Prieſter, was einen Prieſter mache II, 441. welche Prieſter GOttes ſeyn I, 192. ſeq. II, 266. ſq. Prieſter im A. T. muſten ohne leiblichen Mangel ſeyn II, 265. mit welchen Prieſtern man umgehen muß II, 445.

Prieſterthum wurde von Chriſto geehret I, 267. welche in der erſten Kirche zum Prieſterthum befördert worden II, 179. ſeq. wahres Prieſterthum N. T. I, 267. Prieſterthum konte den Eli nicht von GOttes Zorn befreyen II, 382.

Προκοπὴ was es ſey I, 27. ſq.

Propheten weiſſageten nicht allezeit, ſondern wenn der Geiſt in ihnen wolte I, 424. waren Lichter des Hauſes GOttes I, 134. wurden verfolget I, 145. falſche Propheten redeten einem jeden nach Gefallen II, 325. welche Seele ein Prophet der Wahrheit ſey II, 490.

προσπάθεια II, 140.

Prüfen ſoll man die Neigungen ſeiner Seele II, 189. wie man ſich bey dem Verzug der Gnade GOttes prüfen ſoll I, 297. ſeq. prüfen ſoll man nicht nur was gut, ſondern auch was das beſte ſey I, 430. die gläubigen Seelen prüfet GOtt mannigfaltig I, 300. GOtt prüfet alle Chriſten II, 125.

Prüfung des freyen Willens S. freyer Wille. des Glaubens S. Glaube. durch mannigfaltige Prüfung der Seele ſuchet GOtt die Liebe aus freyem Willen I, 300. S. Verſuchung.

R.

Rabbi ſolten ſich die Jünger Chriſti nicht nennen laſſen II, 395.

Rache, Warnung davor II, 458. 474.

Rahab war unter den Heyden gläubig und wurde durch den Glauben des Theils der Iſraeliten fähig gemacht I, 212.

Rath GOttes und frommer Menſchen ſoll man folgen II, 323. guter Rath nützet auch dem, der ihn giebet II, 345.

Rathgeber, welche man meiden ſoll II, 450.

Rathſchläge, heimliche Rathſchläge ſiehet man aus den offenbaren Wercken I, 238.

Rauber, Gleichniß von einem, der unter die Räuber gerathen geweſen I, 189. mit den Räubern werden die böſen Gedancken verglichen II, 305.

Rauch, mit einem aufſteigenden Rauch wird die Sünde verglichen I, 190. 373.

Rechenſchaft, wird ein jeder vor ſich ſelbſt geben müſſen E, 22. 45. auf die letzte Rechenſchaft ſoll man bedacht ſeyn II, 328.

Rechtfertigen, Chriſten rechtfertigen ſich nicht ſelbſt II, 75.

Rechtfertigung, davon lehret der Autor nach dem Sinn der heiligen Schrift, Vorr über die 1. Ausl. §. 2. Kennzeichen derſelben II, 17. auf fleiſchliche Rechtfertigung ſoll man nicht vertrauen II, 156.

Reden, einige Reden des HERRN JESU, ſo in denen Evangeliſten nicht zu finden ſind II, 491. ſeq. welcher Reden nützlich und lieblich ſind I, 178. welcher hingegen ſchädlich I, 188. II, 334. ſq Reden von geiſtlichen Dingen ohne Erfahrung beſtehen in einer Einbildung I, 199. 201. 280. ſq. II, 152. wie die Reden der Chriſten ſollen beſchaffen ſeyn II, 351. 472. Reden der Chriſten kommen aus dem eigenen guten Schatz ihres Hertzens I, 143. 208. ſeq. Reden, ſo nicht aus dem innerſten Schatz des Hertzens kommen, ſind zuſammen geſtoppelt II, 160. unnütze Reden, ſollen Chriſten meiden I, 218. II, 225. 330. 334. mit vielen Reden ſoll ein GOttes-Menſch ſeine Zeit nicht zubringen II, 295. reden von fremden Dingen iſt den Leuten am angenehmſten II, 230. S. Geſchwätz.

Regel der Chriſten iſt die neue Schöpfung I, 431. II, 10.

Regen, Gleichniß davon I, 111.

Reich GOttes wird verglichen mit einem Sauerteig I, 238. mit einem Garten I, 273. wenn das Reich GOTTES kommen werde? II, 492. ſeq. Siehet in uns an, wenn des Satans Reich aufhöret II, 118. muß durch viel Kampf erlanget werden II, 128. 295. ſq. beſtehet nicht in dem Anhören des Worts GOttes, ſondern in der Kraft und Wirckung des Geiſtes I, 295. wie es zu verſtehen, daß das Reich GOttes inwendig ſey II, 80. welche zum Reich GOttes untüchtig ſeyn

seyn I, 239. welche deſſelben gewürdiget werden I, 240. II, 135. das ewige Reich iſt unendlich beſſer, als das gantze Reich der Erden II, 222. 291. zum ewigen Reich GOttes kommt man nicht ohne Arbeit und Mühe II, 223. 294. nicht ohne Verleugnung der irdiſchen Dinge II, 293. nicht ohne Trübſalen und Leiden II, 495. welche das Himmelreich mit eiteln und vergänglichen Dingen vertauſchen II, 292.

Reich des Satans S. Satan.

Reich, dives, Gleichniſſe von einem Reichen I, 152. 205. Gleichniſſe von einem Reichen, der ein armes Weib heyrathet I, 136. von einem ſtoltzen Reichen I, 275. 277. von einem klugen und demüthigen Reichen I, 275. von einem krancken Reichen I, 385. ſq. von einem geſtorbenen Reichen I, 138. von einem Reichen, der freywillig ſeinen Reichthum verläſſet I, 278. Reiche ſoll man wegen ihres Uberfluſſes nicht ſelig preiſen II, 347. wie man ſich gegen einen Reichen verhalten ſoll II, 441.

Reichthum, wie er zum Abgott wird II, 417. Gefahr des Reichthums und der Begierde nach demſelben II, 363. ſeq 366. 454. wie man deſſelben Reitzungen entgehen könne II, 447. Reichthum der Chriſten iſt unermeßlich, unendlich und unbegreiflich I, 333. ſolchen zu erlangen wird Kampf, Fleiß und Demuth erfordert I, 333. den wahrhaftigen Reichthum bey GOtt zu beſitzen ſoll man ſich zuerſt bemühen II, 161. wie der himmliſche Reichthum auf unterſchiedliche Art geſammlet werde II, 217. S. Schätze.

Rein, welche inwendig und auswendig rein ſind I, 212. ſq. in einer reinen Seele wohnet GOtt II, 180. reine Seelen werden in die reine Wohnung eingehen II, 189.

Reinigen ſoll man ſich von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes II, 188. ſq.

Reinigkeit GOttes übertrifft die Reinigkeit aller Creaturen II, 233. Reinigkeit des Hertzens erfordert GOtt von uns II, 66. wird erfordert GOtt zu dienen I, 173. wird nicht ohne viel Kampf erlanget und erhalten I, 268. II, 54. können allein durch Chriſtum erhalten werden I, 204. iſt der Zweck der Zukunft Chriſti I, 203. und der innerlichen Führungen der Seele I, 213. wircket Mitleiden und Erbarmen gegen Sünder I, 143. welche ſich derſelben für GOtt rühmen können II, 40. 155.

Reinigung, welche die beſte II, 464. welche eine vollkommene Reinigung ſey II, 39. wie ſolche geſchehe II, 107. die vollkommene Reinigung von Sünden iſt der Wille GOttes an uns II, 66. das Werck der Reinigung geſchichet allmählich und ſtückweiſe I, 201..237. 362. II, 153. nach dem inwendigen Menſchen I, 202. II, 39. nicht aus eigenen Kräften I, 239. ſq. II, 65. allein durch die Erſcheinung Chriſti in der Seele II, 386. II, 155. durch den Heiligen Geiſt I, 221. II, 107. durch das Gebet I, 329. Gefahr derer, ſo in der Reinigung nicht beſtehen I, 139.

Reiſende, Gleichniß von 2. Reiſenden II, 315 ſq.

Rennbahn, Gleichniß davon I, 13.

Richten, ſollen Chriſten keinen I, 142. ſondern ſie allezeit ſelbſt richten I, 302. II, 459. wer geiſtliche Dinge recht richten könne I, 89. ſq. wie der geiſtliche Menſch alles richte, ſelbſt aber von niemand gerichtet werde II, 175. GOtt wird einen jeden richten nach den empfangenen Gutthaten I, 300. ſq. und dem Maaß des Glaubens I, 357.

Rieſen wurden durch die Sündfluth von der Erde vertilget II, 340.

Ruhe von dem eigenen Thun iſt nöthig zur Erlangung der Errettung I, 386. II, 144. Ruhe GOttes iſt in keiner andern Creatur, als im Menſchen I, 389. ſeq. 420. ſeq. Ruhe der Chriſten worin ſie beſtehe II, 55.

II, 95. Ruhe des Gemüths kömmt alsdenn, wenn uns nicht nur die Wercke, ſondern auch die Gedancken nicht hindern II, 410. zu ſeiner Ruhe ruffet Chriſtus den Menſchen II, 335. Vermahnung zum Fleiß in die Ruhe der Kinder GOttes einzugehen I, 247. 335. was mit dem Menſchen vorher vorgehen müſſe, ehe er zur Ruhe der Kinder GOttes komme I, 247. welche zur Ruhe der Seelen gelangen I, 58. 247. 334. Ruhe hat die Seele beym Leben im Licht I, 12. in der Gemeinſchaft mit Chriſto I, 210. auch bey der Trübſal und Arbeit I, 419. wenn ſie frey wird von allen Wercken der Finſterniß und unreinen Gedancken I, 334. II, 95. E, 46. Ruhe findet die Seele in keiner Creatur, ſondern allein in GOtt I, 389. ſeq. Chriſten haben zuweilen unausſprechliche Ruhe I, 212. an ſtatt der weltlichen Erquickung muß die göttliche Ruhe in der Seele ſeyn I, 417. die völlige Ruhe wircket Erbarmung und andere Dienſte I, 359. wie die durch Nachläßigkeit verlohrne Ruhe von der Seele wieder geſuchet werde I, 360. ſeq. Ruhe werden die Gerechten im himmliſchen Jeruſalem haben I, 203. in dieſen Haven der Ruhe zu kommen iſt groſſer Fleiß vonnöthen I, 370. und der Heil. Geiſt I, 378. ſeq. Beſchaffenheit der Ruhe der Gerechten II, 325.

S.

Saamen, Gleichniſſe davon I, 112. 265. ſq. Saamen der Gottheit, wie er in der Seele verborgen ſey, aber zu rechter Zeit ans Licht gebohren werde I, 371.

Sabbath, der äuſſere Sabbath iſt ein Vorbild des inwendigen Sabbaths I, 334. worin der geiſtliche Sabbath beſtehe I, 334. ſq.

Salbung, leibliche, war was köſtliches I, 192. geiſtliche Salbung, wozu ſie die Chriſten mache I, 192. ſq. lehret die erleuchteten Chriſten alles II, 16.

Salſen, welches die bittere Salſen, in welchen die Seele von dem Oſterlamm iſſet I, 402.

Saltz kan die Welt in den Schriften der Heiligen nicht ertragen, Vorr. über die 1. Ausſ. §. 8. himmliſches Saltz iſt nicht in aller Reden I, 188. warum alle Opfer mit Saltz gewürtzet wurden I, 9. ſeq. 179. Saltz der Chriſten I, 8. deſſen Wirckung I, 8. 9. 179. 238. was dieſes Saltzes Mangel ſchade I, 9. 238. welche ein tummes Saltz ſeyn I, 417.

Sammlen ſoll man ſich immer nach Vermögen zum HErrn I, 329. nach den Zerſtreuungen I, 236.

Sanftmuth Chriſti ſoll uns zum Exempel dienen I, 215. zur Sanftmuth ſollen ſich anfangende Chriſten ſelbſt zwingen II, 59.

Satan iſt von GOtt nicht böſe gemacht 180. ob er bey GOtt oder in der Luft ſey I, 75. warum er nicht alſobald in die ihm beſtimmete Hölle geworffen worden II, 99 ſeq. hat auch ſein Vaterland und Erde I, 134. wie er ein Fürſt dieſer Welt worden ſey II, 100. iſt ſehr verſchlagen I, 286. II, 183. 390. ſehr kühn II, 191. iſt ein Tyrann I, 268. hat durch Hochmuth den Adam verkehret I, 275. II, 102. womit er den gefallenen Menſchen erfüllet hat I, 376. ob er alle Gedancken und Sinne der Menſchen wiſſe I, 256. deſſen Wille iſt zu vernichten I, 251. II, 191. warum er Chriſto mit ſeinen Verſuchungen nicht ſchaden können I, 261. erzittert, wenn Chriſti Nahmen genennet wird II, 261. wodurch er einen Zugang in die Seele bekommen II, 186. wodurch ihm die Eingänge in die Seele verſperret werden II, 446. wie man ihm den Eingang durch Verwahrung der Sinne verſperren ſolle II, 340. iſt geſchäfftig in den Ungläubigen I, 162. wie er ſein Reich in der Seele habe I, 18. wird durch böſe Wercke gewapnet II, 461. ſtreitet wider alle I, 150. 251. ſtreitet wider den Menſchen, ſo lange er lebet I, 260. wie er die aus ſeiner Dienſtbarkeit entflohene Seele verfolge I, 404 ſeq. warum er oft eine Zeitlang nicht wircke II, 92. 183. ſuchet die Seele von dem wahrhaftigen Gut

auf die scheinbaren Güter abzuführen II, 78. begehret in der Seele seine Ruhe-Stätte zu machen I, 177. wie er mit der Seele eins werde I, 181. 259. 272. 286. die ihren Willen der Boßheit übergeben, haben mit dem Satan Friede I, 272. der Satan kan ohne und über GOttes Zulassung den Menschen nicht versuchen I, 256. II, 104. 199. seq. warum dem Satan noch zugelassen sey, die Menschen zu plagen und zu prüfen II, 99. seq. 103. wenn er an einer Seele Macht habe I, 135. sie zu versuchen I, 255. wie viel ihm Macht über den Menschen gelassen werde I, 251. II, 104. der Satan kan nur die Seele reitzen, aber nicht zwingen zum Bösen I, 289. II, 110. 187. wegen der Macht des Satans muß die Seele, welche den Heil. Geist hat, nicht immer unter Furcht seyn I, 370. die Seele muß sich auch nicht von der geringsten Kraft des Satans gefangen nehmen lassen II, 112. Satan erhebet sich auch wider die, so GOtt erkannt haben I, 139. II, 191. suchet durch seinen Streit der Christen Gemüth von dem Andencken und der Liebe GOttes abzuziehen II, 40. seq. 221. hindert den Menschen, daß er sein Hertz nicht gantz zu GOTT richte und bete I, 286. II, 83. richtet sich nach der Menschen Natur und Neigungen II, 83. was er vor listige Anläuffe und Betrügereyen gebrauche, und wie solche zu vermeiden II, 190. seq. 221. 288. suchet alles Gute zu beflecken II, 41. 79. 124. ist nicht mächtiger als eine eine gläubige Seele I, 28. kan durch seinen Streit denen, so Freunde GOttes sind, nicht schaden I, 260. II, 350. sondern vermehret sich selbst dadurch seine Pein und Strafe II, 100. 103. kan die Seele die in dem Feuer des Geistes und göttlichen Liebe wandelt, nicht beschädigen I, 206. sondern wird von dem Feuer des Geistes verzehret I, 369. wie er in seinen tausenderley Versuchungen besieget und zu schanden wird I, 254. 379. wird durchs Gebet überwunden I, 424. von denen, in welchen Christus wohnet II

tes iſt unterſchieden I, 421. die Seele hat groſſe Tiefen, darin nach und nach entweder die Gnade oder die Boßheit wächſet I, 361. ſeq. II, 51. 54. wie GOtt die Seele von Natur findet I, 273. 309. ſeq. unglücklicher Zuſtand der Seele vor und nach dem Ungehorſam II, 115 ſeq. die Seele iſt nach der Sünde als ein unbändiges Pferd geworden, und muß durch den Geiſt GOttes bezähmet und zum geiſtlichen Streit bereitet werden I, 234. ſeq. die wegen der Sünde von GOTT verlaſſene Seele wird mit einer Wittwe verglichen I, 387. die Seele hat entweder mit GOTT oder mit dem Satan Gemeinſchaft I, 259. 286. ſoll allein mit GOTT Gemeinſchaft haben II 69. wie die Seele durch die Sünde verblendet werde I, 388. 400. wie ſie wieder zum Dienſt GOttes erleuchtet werde I, 394. ſeq. welche Seele todt ſey I, 16. 305. ſeq. 307. todte Seele kömmt nicht in die Stadt GOttes I, 307. ſeq. Zuſtand, in welchen die Seele durch den Fall geſetzt I, 357. Elend der Seelen unter dem Zorn GOttes, und wenn Chriſtus nicht darin wohnet I, 291. 310. die Seele iſt vor der neuen Geburt irdiſch und thieriſch geſinnet, hernach aber geiſtlich I, 305. die Seele iſt von einer Kette der Finſternis gebunden an die Geiſter der Boßheit II, 218. wie fern die Seele dem Satan widerſtehen könne I, 258. ob die Seele gar auf einmal erſtorben ſey, daß ſie gar nichts Gutes thun könne I, 353. wie die Seele mit der Sünde vermenget werde I, 180. ſeq. 408. die mit der Sünde vermengte Seele wird mit einem mit gewurtzelten Baum verglichen I, 362. Zuſtand der Seelen, welche unter die Dienſtbarkeit der Sünden und des Satans gerathen, wird verglichen mit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit I, 401. ſeq. wie die Seele von Chriſto aus Egypten geführet werde I, 104. 401. was mit der Seele, wenn ſie aus Egypten geführet ferner vorgehe I, 404. ſeq. was es ſey und nütze [illegible] Seele haſſen I, 164. Seele wird nicht durch den Tod ſondern

böſes Leben verdorben II, 487. wie
ein der Schlangen verbitterte Seele
des Lebens wieder verſüſſet werde I,
Seele kömmt, kraft des himmliſchen
r Geſundheit I, 9. wie die Seele ih-
ar wieder gegeben werde I, 194. II,
Erkäntniß ihrer Sünden-Wunden
e wieder zu ihrer Schönheit II, 167.
ſte einer gläubigen Seele I, 346. II,
nan ſeine Seele beſitzen und bewah-
, 188. Seele iſt hoch zu achten, aber
ten Liebe II, 49. 52. ſeq. in der See-
reiſe und Tranck, Kleid, Haus und
ie Seele wird GOttes Erbe I, 395.
hkeit der Seele offenbar werde I, 186.
t die ſchwereſte II, 381. S. Lehr-

Gleichniß davon II, 258. ſeq.
eit, welche in Gefahr ſtehen in Selbſt-
allen II, 177. S. Hoffarth.
die Gottesfürchtige vom Heil. Geiſt

Gnaden-Gabe des Heil. Geiſtes II,
mit Furcht zu wircken I, 140. II, 194.
m der Menſchen Seligkeit bekümmert
rbeitet I, 304. Siehe Leben. it. ewi-

geiſtlichen Sicherheit Gefahr I, 174.
e geben den Chriſten Gelegenheit zu
Dauungen I, 217. ſind von ſich ſelbſt
nzierlich II, 172.
Kinder der Welt geſichtet werden I,

ESU allezeit, wo er wohnet I, 13. 14.
Sieg wider die Sünde wird erhalten
Streit 27. ſeq. und durch Gebet I, 28.

Scholaſtiſche Diſputir-Art, wie ſie beſchaffen II, 29.
Σχολὴ II, 219.
Schönheit GOttes, was derſelben Erkäntniß wirke I, 61. wie die Schönheit der Seele wieder erlangt werde II, 167.
Schöpfung, wie ſie geſchehen I, 38. 144. was die neue Schöpfung ſey I, 104. 375. die neue Schöpfung des Menſchens iſt der Zweck der Zukunft Chriſti I, 375. iſt die einzige Regul aller Chriſten I, 431. II, 10.
Schrift, zur Schrift wurde nicht jedes Alter bey den alten Ebräern gelaſſen II, 245. die heilige Schrift handelten die Iſraeliten täglich und nahmen doch die Wahrheit nicht an I, 295. in der heiligen Schrift forſchen, iſt löblich II, 295. warum viele in der Schrift forſchen und doch nicht zu Chriſto kommen I, 301. wie man in der heiligen Schrift recht forſchen ſolle I, 152. die heilige Schrift leſen und wiſſen, hilft nichts, wo man nicht zu erlangen ſuchet, was darin verheiſſen und angeboten iſt II, 254. wie die heilige Schrift im Menſchen müſſe erfüllet werden I, 246. 338. ſeq. die Schrift und die Kraft GOttes weiß keiner ohne die Gnade des Heiligen Geiſtes I, 301. wie Chriſtus ſeinen Jüngern alle Schrift ausleget, wenn er ins Hertz kommt I, 331. alles in der Schrift iſt uns zur Lehre geſchrieben E, 15. Schade des Mißbrauchs der Schrift E, 14.
Schriften, wo Nachricht von dieſen Schriften zu finden ſey II, 20. Beſchaffenheit und Zweck dieſer Schriften II, 4. ſeq. ſie kommen der heiligen Schrift und den allererſten Apoſtoliſchen Denckmahlen an Kraft und Gnade des Heil. Geiſtes am nächſten II, 13. 36. was bey deren Handlung zu vermeiden II, 5. ſie handeln nicht nur von denen Einſamen ſondern von den allgemeinen Pflichten, Rechten, Freyheiten und Herrlichkeiten der Chriſten II, 10. warum eben die Schriften der Einſamen und derer Ge-

ter in der erſten Kirche N. T. publiciret werden II, 9. ſeq. 35. ſeq. welche dieſe Schriften und wie ferne ſie derſelben nicht eben bedürffen II, 16. Untergang vieler alten Chriſtlichen Schriften iſt zu beklagen I, 36.

Schriftgelehrtheit, wenn ſie gut ſey II, 192.

Schulen, Urſprung und Mißbrauch hoher Schulen I, 385. II, 149. ſeq.

Schuldigen ſoll man GOTT nicht II, 442. ſich ſelbſt ſchuldigen, iſt der Anfang des wahren Heyls II, 440.

Schwachheit, was die Welt vor Schwachheit ausgiebet E, 14. Entſchuldigung von der Schwachheit gilt vor GOtt nicht E, 36.

Schwamm, Gleichniß davon II, 300.

Schwerdt, welche im geiſtlichen Verſtande das Schwerdt über dem Armen tragen, und welche es über der Hüfte gegürtet haben II, 386.

Schwimmer, Gleichniß davon I, 157.

Seele der Menſchen wird Erde genannt I, 8. wird verglichen mit einer Stadt I, 190. der Seelen Beſchreibung I, 11. wie die Seele von GOTT geſchaffen geweſen I, 396. Adel und Würde der Seelen vor allen Creaturen I, 171. 191. 250. 271. 396. II, 55. 222. 292. wird nicht erkannt I, 191. 192. Seele ſoll man allen Dingen vorziehen II, 453. wie ihr ein Leib zugeſchrieben werde, Vorr. über die 1. Ausf. §. 16. II, 136. hat einige Aehnlichkeit mit dem Leibe I, 29. ſq. 305. verrichtet alle Geſchäfte durch die Glieder des Leibes II, 136. ſeq. wie ſie ein Leib der Finſterniß ſey I, 11. 12. welches die Glieder der Seelen ſeyn I, 78. 164. II, 136. ſeq. wie ſie eine Gemeine heiſſe I, 125. wie ſchnell und leicht die Seele ſey, und in den Gedancken in einem Augenblick an weit entlegene Oerter kommen könne I, 396. ob die Seele eine gewiſſe Geſtalt habe I, 78. ob jemand ſeine eigene Seele ſehen könne I, 77. das Weſen der Seele, ob und von wem es könne begriffen werden I, 420. Natur der Seele und GOttes

tes iſt unterſchieden I, 421. die Seele hat groſſe Tiefen, darin nach und nach entweder die Gnade oder die Boßheit wächſet I, 361. ſeq. II, 51. 54. wie GOtt die Seele von Natur findet I, 273. 309. ſeq. unglücklicher Zuſtand der Seele vor und nach dem Ungehorſam II, 115. ſeq. die Seele iſt nach der Sünde als ein unbändiges Pferd geworden, und muß durch den Geiſt GOttes bezähmet und zum geiſtlichen Streit bereitet werden I, 234. ſeq. die wegen der Sünde von GOTT verlaſſene Seele wird mit einer Wittwe verglichen I, 387. die Seele hat entweder mit GOTT oder mit dem Satan Gemeinſchaft I, 259. 286. ſoll allein mit GOTT Gemeinſchaft haben II 69. wie die Seele durch die Sünde verblendet werde I, 385. 400. wie ſie wieder zum Dienſt GOttes erleuchtet werde I, 394. ſeq. welche Seele todt ſey I, 16. 305. ſeq. 307. todte Seele kömmt nicht in die Stadt GOttes I, 307. ſeq. Zuſtand, in welchen die Seele durch den Fall geſetzt I, 357. Elend der Seelen unter dem Zorn GOttes, und wenn Chriſtus nicht darin wohnet I, 291. 310. die Seele iſt vor der neuen Geburt irdiſch und thieriſch geſinnet, hernach aber geiſtlich I, 305. die Seele iſt von einer Kette der Finſterniß gebunden an die Geiſter der Boßheit II, 218. wie fern die Seele dem Satan widerſtehen könne I, 285. ob die Seele gar auf einmal erſtorben ſey, daß ſie gar nichts Gutes thun könne I, 353. wie die Seele mit der Sünde vermenget werde I, 180. ſeq. 405. die mit der Sünde vermengte Seele wird mit einem mit gewurtzelten Baum verglichen I, 362. Zuſtand der Seelen, welche unter die Dienſtbarkeit der Sünden und des Satans gerathen, wird verglichen mit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit I, 401. ſeq. wie die Seele von Chriſto aus Egypten geführet werde I, 104. 401. ſeq. was mit der Seele, wenn ſie aus Egypten geführet, ferner vorgehe I, 404. ſeq. was es ſey und nütze ſey, der Seele haſſen I, 164. Seele wird nicht durch den Tod, ſondern

ſondern durch ein böſes Leben verdorben II, 487. wie die durch den Wein der Schlangen verbitterte Seele durch das Holtz des Lebens wieder verſüſſet werde I, 408. ſeq. die Seele kömmt, kraft des himmliſchen Saltzes, wieder zur Geſundheit I, 9. wie die Seele ihrer eigenen Natur wieder gegeben werde I, 194. II, 146. durch die Erkäntniß ihrer Sünden-Wunden gelanget die Seele wieder zu ihrer Schönheit II, 167. fünf Haupt-Kräfte einer gläubigen Seele I, 346. II, 134. ſeq. wie man ſeine Seele beſitzen und bewahren ſolle I, 91. II, 188. Seele iſt hoch zu achten, aber nicht in der eigenen Liebe II, 49. 52. ſeq. in der Seelen iſt Chriſti Speiſe und Tranck, Kleid, Haus und Ruhe II, 210. die Seele wird GOttes Erbe I, 395. wenn die Herrlichkeit der Seele offenbar werde I, 186.

Seelen-Sorge iſt die ſchwereſte II, 381. S. Lehr-Amt.

See-Schlacht, Gleichniß davon II, 258. ſeq.

Selbſt-Gefälligkeit, welche in Gefahr ſtehen in Selbſt-Gefälligkeit zu fallen II, 177. S. Hoffarth.

Selig werden nur die Gottesfürchtige vom Heil. Geiſt geprieſen II, 347.

Seligkeit iſt eine Gnaden-Gabe des Heil. Geiſtes II, 65. warum ſie mit Furcht zu wircken I, 140. II, 194. wie Chriſtus um der Menſchen Seligkeit bekümmert iſt und darum arbeitet I, 304. Siehe Leben. it. ewiges Leben.

Σεμνῶς II, 216.

Sicherheit, der geiſtlichen Sicherheit Gefahr I, 174.

Sichtbare Dinge geben den Chriſten Gelegenheit zu geiſtlichen Beſchauungen I, 217. ſind von ſich ſelbſt unkräftig und unzierlich II, 172.

Sichten, wie die Kinder der Welt geſichtet werden I, 55. ſeq.

Sieg erhält GOTT allezeit, wo er wohnet I, 13. 14. 256. 374. Sieg wider die Sünde wird erhalten durch ſtetigen Streit 27. ſeq. und durch Gebet I, 28.

des Sieges wider die Sünde, und alle Feinde können ſich wahre Chriſten rühmen II, 149. und gewiß ſeyn E, 35. ſeq.
Siegel des Geiſtes iſt das Zeichen der Gläubigen I, 67.
Simſon, wie er die Saat der Philiſter verbrannt habe II, 400.
Sinn der Chriſten iſt geiſtlich I, 58. iſt im Himmel I, 194. 394. 417. ſeq. irdiſcher Sinn machet den Menſchen zum Feind GOttes I, 389. zur Wohnung des Satans II, 195. Sinn und Gedancken der Unwiedergebornen ſind auf Erden I, 418. der göttliche und himmliſche Sinn thut den Willen GOttes in der Wahrheit II, 162. Sinn GOttes iſt unbegreiflich I, 121. ſeq. kan von natürlichen Menſchen nicht erreichet werden II, 2.
Sinne, die 5. Sinne, wenn ſie klug und wenn ſie thöricht ſeyn I, 35. wie die verſtändliche Sinne der Seele durch den Sünden-Tod verfinſtert ſind, und wie ſie wiederum erleuchtet werden II, 214. die Sinnen werden leicht betrogen II, 372. man ſoll ſie bewahren, daß ſie nicht ausſchweiffen II, 340. 412. Beſchreibung des Streits zwiſchen den Sinnen und ſinnlichen Dingen II, 414. Sinne werden durch die böſe Begierden untüchtig gemacht, durch die Gottſeligkeit aber in die Höhe geriſſen II, 438.
Sitzen, was es in der heiligen Schrift heiſſe II, 418.
Sodoms Sünden und Strafen I, 49. II, 141.
Sohn, Gleichniß von einem eintzigen Sohn I, 188.
Sohn GOttes, warum er einen Leib angenommen I, 72. 172. 322. und Menſch geworden I, 106.
Soldaten, Gleichniß von ſiegenden Soldaten I, 373.
Soldat, Gleichniß davon II, 435.
Sonne, Gleichniſſe davon I, 5. 19. 75. 76. 111. 134. 182. ſeq. 197. 389. 418. II, 54. 149.
Sophiſten I, 157. 384. ſeq.

Sorge, warum die Sorge vor das Zeitliche von GOtt durchaus verboten I, 411. II, 358. 430. seq. Sorge für irdische Dinge ist einem Christen unanständig II, 356. 358. Sorge in äuserlichen Dingen hindert die Erkäntniß sein selbst und Christi I, 174. seq. II, 175. und an der Vollkommenheit II, 431. unnütze Sorgen sind Fesseln und Stricke I, 216. 392. II, 365. ob man noch von den irdischen Sorgen gehalten werde soll man wohl prüfen I, 412. seq. Sorgen dieser Welt sind der verbotene Baum I, 338. Sorge muß auf irdische Dinge nur zur Noth, nicht zur Wollust gewandt werden II, 370. die Finsterniß der Sorgen tödtet die Seele I, 339. 392. II, 371. seq. Nichtigkeit der irdischen Sorgen II, 372. seq. Vermahnung zur Entschlagung der Sorgen dieses Lebens I, 386. II, 363. seq. 371. 423. 430. seq. Sorge der Christen soll seyn vor das Reich, Glauben und Hoffnung I, 340. 411. Sorge vor das übrige soll man auf GOtt legen II, 423. Verheissung von göttlicher Vorsorge ist grosser als alle unsre Sorge II, 359. auch unter den Sorgen ist ein vollkommen Gemüth ruhig II, 430.

Speculationes, unnöthige I, 122.

Speise, ob die Speisen den Menschen verunreinigen II, 470. was vor Speise man gebrauchen soll II, 442. nöthige Speise müssen auch die allermäßigsten zu sich nehmen II, 420. Exempel derer, so ohne Speise gelebet II, 367. seq. Mosis Speise bey seinem 40tägigen Fasten I, 40. 65. 124. II, 131. welchen sich GOtt zur Speise und Tranck gebe I, 132. seq. geistliche und himmlische Speise I, 65. 124. 276. II, 131. warum GOTT die Seele der himmlischen Speise nicht satt werden lasse I, 276. II, 158. über die Seelen, welche keine himmlische Speise geniessen können, traurea GOTT und die Engel II, 144. seq. welche Christen Milch und welche starcke Speise bedürffen II, 243.

Spiegel GOttes ist ein weises Gemüth II, 490.

Sprache, wie alle Christen nur eine Sprache lernen I, 317.

Stadt, Gleichniſſe von einer Stadt I, 190. 337. 364. von einer Stadt ohne Mauren I, 174. 364. II, 323. von einer wüſten Stadt, ſo wieder aufgebauet werde I, 179. von einer feſten Stadt I, 365.
Stärcke im Geiſt, wie ſie erlanget werde II, 113.
Staub, demſelben wird die Beſchäftigung mit irdiſchen Dingen verglichen II, 430.
Sterben und dulden muß man mit Chriſto, wo man will mit ihm leben und herrſchen II, 203. 205. Willigkeit um Chriſti willen zu ſterben, macht alles Leiden leicht II, 251.
Sterbende, S. Tod.
Sterne, Gleichniſſe davon, I, 219. ſq. 336. denen Sternen werden die Gebote GOttes verglichen II, 215.
Stille iſt eine Mutter der Weisheit II, 407. in der Stille ruhet und wircket GOTT II, 144. Stille iſt nöthig, ſonderlich im Anfange des Chriſtenthums II, 407. beym Gebeth I, 68. zur Selbſterkäntniß und völligen Eindringung in GOTT II, 218. ſtille ſeyn, warten und umgehen mit dem HERRN iſt kein Müſſiggang I, 421.
Stolz S. Hoffarth.
Straffe iſt mit Sünden unzertrennlich verknüpffet E, 18. ſeq. welche Creaturen der Straffe unterworffen und nicht unterworffen ſind I, 288.
Streit, innerlicher Streit iſt nöthig I, 25. 27. wie der Streit der Seele wider die Sünde geſchehe I, 26. mit wem ein Chriſt Streit habe II, 314. muß wider alle Sünden geführet werden I, 27. durch des HERRN Hülffe I, 131. ſq. mit den Waffen des Geiſtes I, 211. wie man ſich im Streit wider das Fleiſch verhalten müſſe II, 318. ſeq. Streit vor Chriſto muß geſchehen, wie es Chriſto gefällig iſt II, 261. wo die Seele hin kömmt, die im Streit begriffen iſt, wenn ſie aus dieſer Welt genommen wird I, 263. Streit der Chriſten unter einander und deſſen Schade, ſiehe Uneinigkeit.

Ver-

Vermahnung im Streit auszuhalten II, 320. siehe Kampf.
Streiter Christi sind gemeiniglich Unwissende nach dem Fleisch I, 373. müssen alle Lasten der irdischen Dinge ablegen II, 428. seq.
Strohm, siehe Fluß.
Stuffen sind in der Herrlichkeit des ewigen Lebens I, 357. Stuffen in der Hölle ibid. stuffenweise wird die Sünde ausgerottet und das Gute vermehret im Menschen I, 169. sq.
Suchen, das Suchen des Geistlichen erfordert eine Sammlung des Hertzens I, 91. 329. GOtt soll man suchen in der Tieffe seines Hertzens I, 123. und in seinen Gedancken I, 313. durch unabläßiges Suchen wird GOttes Hülffe erlanget I, 17. 329. GOtt kömmt zu denen, die ihn aus gantzer Seele suchen und offenbaret sich ihnen I, 313. 329. 394. reiniget sie und machet sie untadelich I, 329. wie man GOttes Gnade soll beständig suchen I, 298. sq.
Sünde, deren Wesen kan nicht geleugnet werden I, 188. ist nicht die Natur der Seele I, 19. Ursprung der Sünde I, 180. seq. wie die Sünde in die Seele gekommen und darin gleichsam zur Natur geworden I, 36. II, 135. und gleichsam ein Glied der Seele I, 164. wie die Sünde mit der Seele vermenget ist I, 181. wie sie in der Seele ihre Tieffen hat I, 261. II, 51. 154. ob sie von aussen in den Menschen komme I, 146. seq. ob eine Sünde geringer sey, als die andere II, 481. was die Welt vor Sünde hält E, 14. die Sünde wird verglichen mit einem starcken Winde I, 20. 380. mit einem aufsteigenden Rauch I, 190. 373. mit einem Sauerteig I, 236. mit einem Stanck I, 209. mit einem tief gewurtzelten Baum I, 362. mit einer triefenden Wunde II, 106. mit einem Strassen-Räuber II, 48. sq. 183. mit einer reissenden Bestie II, 317. ob sich die Sünde gegen die Seele, als wie ein Riese gegen ein Kind verhalte I, 289. Sünde ist ein

ein Brunnquell der Bosheit I, 175. 224. und Wurzel alles Ubels I, 183 eine Urſache der Kranckheiten I, 225. iſt ein wirckendes Weſen, ſo ſterben muß I, 176. 228. wie die Sünde als eine Schlange der Seelen nachſtelle und ſie locke und reitze I, 159. 338. in denen verborgenen Winckeln der Seelen niſte II, 40. 155. wie ſie heimlich im Hertzen zu wohnen ſuche und alſo auf eine gewiſſe Zeit die Luſt nicht rege mache I, 153. 197. II, 48. 52. 148. ſeq. 183. hernach aber alle böſe Luſt wieder wircke I, 352. ob ſie nach Chriſti Zukunft und nach der Tauffe noch Nahrung im Hertzen finde I, 147. 183. die Sünde nimmt die Nahrung der innerſten Tieffen des Hertzens ein I, 361. ſq. ſchwächet alle Kräfte der Seele I, 21. II, 310. beraubet die Seele der Gnade I, 44. 71. 159. II, 195. machet, daß die Seele in lauter Qual lebet E, 46. breitet ſich aus, wann man nicht dawider kämpfet I, 175. 362. II, 122. hat ihr Bild und wird in mancherley Formen verwandlet I, 186. wie die Bilder der Sünden können ausgetilget werden II, 310. die Sünde kan keine Wirckung der Gnade hervor bringen II, 111. Wirckung der Sünde wird von den meiſten Menſchen nicht erkannt I, 176. die Sünde ſoll man erkennen II, 459. und haſſen II, 460. die Wirckung der Sünden ſoll man bekennen und nicht leugnen II, 54. welche die inwohnende Sünde nicht kennen, die ſind Gefangene und Sclaven der Macht des Böſewichts I, 385. die Verleugnung und Verkleinerung der Sünde geſchiehet entweder aus Unerkäntniß oder eitler Ehre II, 54. die Sünde freywillig bekennen, iſt ein Zeichen der Beſſerung II, 343. die, ſo ihre Sünde bekennen, ſoll man mit aller Demuth tröſten ibid. Sünde und Gnade wircken beyde in einem und eben demſelben Hertzen II, 147. 149. Sünde haben einige mit Vorſatz, andere ohne Vorſatz I, 272. Sünde haben auch die Vollkommene I, 83. 196. 196. II, 147. ſeq. Sünde thun Wiedergeborne nicht E, 35.

ob

Sünde nach der Wiedergeburt ohne Unterlaß
ige E, 41. Sünde wird von denen, ſo ſich ihr
n, mit Luſt ausgeübet II, 86. wird denen nicht
chnet, die daran kein Gefallen tragen II, 167.
Wiederholung einer eintzigen Sünde hebet die Art
ekehrung auf E, 32. wie und in welchen Hertzen
Sünde herrſche I, 153. von der ſtrengen Herr-
der Sünden wird die Seele durch Chriſtum be-
I, 335. woher offenbare Sünden entſtehen I,
190. 236. ſeq. II, 123. auch die gröſſeſten Sün-
entſtehen von einem geringen Anfang II, 123.
liche Sünden ſind nicht ſo wohl dem Satan als
Menſchen wegen des freyen Willens zuzuſchrei-
I, 187. ſeq. Enthaltung von äuſſerlichen Sün-
nachet keinen Heiligen I, 202. ſq. II, 153. ſeq.
rn man muß ſich auch von den verborgenen Sün-
einigen II, 68. ſeq 155. welche von Sünden
ſatt werden I, 369. ſeq. Sünde wird in uns ge-
et, wenn ſie keinen Widerſtand findet II, 339.
den mit Sünden häuffen wie gefährlich es ſey
. II, 141. ſq. E, 32. ſeq. welche das Maas
Sünden erfüllen I, 49. II, 141. Sünden wer-
nicht nach der Welt Einbildung, ſondern nach
tes Sinn gerichtet E, 14. bleiben nicht unge-
E, 18. 20. Zorn GOttes über die Sünde, was
Seelen ſchade I, 291. Sünden der Frommen
an nicht allein anſehen, ſondern auch die Straf-
, 18. von den Sünden-Fällen der Frommen
an nach dem Exempel des H. Geiſtes behutſam
nen E, 24. Sünde kan allein durch GOtt von
Seele abgeſondert I, 19. und darin ausgerottet
n I, 26. 56. 289. II, 66. ob die Sünde mit
Wurtzel ausgerottet werde I, 251. II, 67. Sün-
der Seele nahe auch bey der geiſtlichen Freude
6. daß die Sünde der Seele nicht ſchade, ma-
er Glaube I, 312. E, 11. ſq. Sünde vergehet
auf einmal I, 143. 169. ſq. 362. wird allein
weg-

weggenommen durch die Erſcheinung Chriſti in der Seele I, 386. muß durch Chriſtum, als den Hohenprieſter, in uns geſchlachtet und getödtet werden I, 10. 40. II, 155. wird allein durch das Geheimniß des Creutzes verdammet I, 241. Möglichkeit der vollkommenen Abthuung der Sünde und Reinigung von derſelben II, 86. ſq. 91. ſq. 101. 106. Sünden-Wunden können allein von Chriſto geheilet werden I, 225. II, 106. 167. von der Laſt der Sünden wird die Seele durch Chriſtum befreyet I, 335. über das bittere Meer der Sünden kan man nicht ohne den Geiſt GOttes kommen I, 379. ſeq. wider alle Sünden muß man ſtreiten I, 26. 27. 155. ſeq. Sünde kan durch Kampf und Widerſtand überwunden werden I, 155. 159. E, 35. ſq. wird durch Verzweifelung geſtärcket und durch Hoffnung geſchwächet I, 183. wie ſich Chriſten bey Schwachheits-Sünden verhalten E, 11. ſeq. Chriſten werden unerfahren in der Sünde I, 370. durch Uberwindung der Sünde kömmt man zur Stadt GOttes I, 272. bey welchen der Verſucher die Wurtzel der Sünde nicht faſſen könne I, 231. völlige Befreyung von der Sünde iſt zu hoffen I, 58. aus welchen Abſichten manche auf anderer Sünden Achtung geben II, 258. ſeine eigene Sünde ſoll man eher ſtraffen als fremde II, 386.

Sünder, Gefahr eines glückſeligen Sünders II, 445. derer, ſo ſich nicht ſchämen, wann ſie böſes thun II, 445. alle Sünder ſind denen Gottloſen zum Exempel geſetzt E, 20.

Sündfluth, deren Urſache I, 49. II, 141.

Schwelgerey, S. Wolluſt.

Sympathie der Seelen und der Begierden nach irdiſchen Dingen II, 140.

T.

Tadeln, welche andere nicht tadeln II, 443.

Bund, wer ihn aufrichten und halten könne I,

auch nach der Taufe findet die Sünde Nahrung
ertzen I, 148. Waſſer-Taufe des Geſetzes war
Vorbild der Taufe des Feuers und des H. Geiſtes
I. 397. Taufe des Geiſtes und des Feuers war
im A. T. unbekannt I, 284. ſeq. durch die
des Feuers und des Geiſtes wird allein die Sün-
Taufe weggenommen I, 386. die Frucht der in-
Taufe des Geiſtes iſt die völlige Freyheit von
Böſen I, 370.
, weſſen Tempel man ſey, ſoll man prüfen I, 286.
n man ſich als einen Tempel GOttes zu halten
II, 465. wie das Hertz zum Tempel des H.
s zubereitet werde I, 287. II, 118. 447. dieſen
el trachtet der Feind zu verderben II, 304. ſq.
den Tempel GOttes in ſich ſoll man wohl bewah-
, 304. ſq. 447. wie immer ein Tempel GOt-
eibe II, 307. 310. an deſſelben Verderben iſt
nicht ſchuld II, 306. ſq. deſſen Verlaſſung iſt
betrübt II, 310.
nt iſt inwendig I, 398. Vorzug des Neuen Te-
its vor dem A. T. I, 284. ſq. im N. T. iſt ein
es Maas der Gnaden I, 424. ſeq.
S. Satan.
, was die eintzige wahre Theologie ſey I, 425.
s wurde Gregorius Nazianzenus κατ' ἐξοχὴν ge-
II, 24. welche teutſche Theologen ſeyn II, 37. ſeq.
und der vierfüßigen Thiere I, 134. Thiere ſo im
leben I, 135. ſeq. der Thiere Natur iſt gebun-
, 156. Thiere der Bosheit weichen vor der
ne Chriſti I, 291. Gleichniß von den Thieren,
derkäuen und die Klauen ſpalten I, 319. 320.
muſten auch im A. T. am Sabbath ruhen I,
wie die Thiere verſtändiger ſind als die Men-
ie ſich nicht zu GOtt halten I, 389. ſeq. it.
Menſchen, die von der Ordnung GOttes und

Nothdurft abweichen II, 434. was es bedeute, daß im A. T. nicht zweyerley Thiere an ein Joch durften geſpannet werden II, 68. bey den wilden Thieren achten ſich die Heiligen ſichrer als bey Menſchen II, 424. Thiere ſind mäßig und nicht wollüſtig II, 434. ob die Thiere in den Speiſen zu gebrauchen II, 469.

Thränen ſind ein Bad der Seele II, 444. 459. ſind der Chriſten Wolluſt I, 156. 166. Wirckung der Thränen I, 247. ſeq. Thränen ſind noch nicht die rechte Frucht des gehörten Wortes II, 162.

Thron, ſeinen Thron hat GOtt in keiner Creatur, als allein im Menſchen geſetzt I, 389.

Thun ſoll vor dem Lehren hergehen II, 385.

Thüre zum Vater und zur Erlöſung iſt Chriſtus II, 42. 224. wie man Tag und Nacht an dieſe Thüre klopfen ſoll II, 41. ſq.

Tieffen der Seelen, in welchen nach und nach entweder die Gnade oder die Bosheit wächſet I, 261. II, 51.

Tödtung der Sünden geſchichet von Chriſto I, 10. ohne dieſelbe iſt keiner GOtt ein angenehmes Opfer I, 10. bringet der Seelen Ruhe I, 12, ſq. II, 114.

Tod (mors) welcher Tod aus dem Fall erfolget ſey I, 115. II, 214. welches der wahre Tod ſey I, 168. II, 40 durch dieſen Tod durchzubrechen koſtet einen groſſen Kampf II, 114. Stachel des Todes I, 176. Tod der Chriſten ein Schlaf I, 168. II, 40. wie die Chriſten den Tod nicht ſchmecken I, 168. was mit den Seelen der Frommen im Tode vorgehe I, 232. 371. 374. it. mit den Seelen der Gottloſen I, 191. 232. 207. ſq. 371. 374. II, 455. wie die hinkommen, die bey ihrem Tode zwey Geſtalten ihrer Seele haben, der Gnade und der Sünden I, 261. 374. Tod ſoll man allezeit erwarten II, 453. 457. aber nicht fürchten II, 457. Tod ſoll man nicht geringe achten II, 328. wie ſich Sterbende bey inſtehendem Tode bereiten ſollen II, 105. den Tod kan GOtt in einem Augenblick von der Seele abſondern I, 263. ſq. wie der Tod bey dem wahrhaftigen Chriſten hier inwendig vernichtet wird II, 101.

101. nach dem Tod iſt ein Gericht und Vergeltung II, 321. ſq. Tod Chriſti hat die Handſchriften des Satans zerriſſen I, 108. ſq. todtet in uns den alten Menſchen II, 19.
Todt, Gleichniſſe von einem Todten I, 12. 207. wie ein geiſtlich Todter wieder von GOtt lebendig gemachet werde I, 109. ſeq. II, 185. ſq.
Töpfer, Gleichniß davon I, 251. II, 200.
Träghen im Geiſtlichen, was ſie ſchade I, 32. 371. II, 121 177. 217. woher ſie entſtehe I, 356. iſt ein Zeichen des Unglaubens II, 115. Mittel dawider I, 356. Vermahnung ſich für Trägheit zu hüten I, 421. S. Faulheit.
Trauer- und Freuden-Stunden ſind einem Schatten und Rade gleich II, 451.
Traum, Gleichniß davon I, 199.
Trauren ſoll man nicht über einem Todten und Armen II, 458. ſondern über einem Sünder II, ibid.
Traurigkeit entſtehet aus Unmäßigkeit II, 418. auf die Traurigkeit in der Buſſe folget Freude I, 189. Chriſten haben bey der Traurigkeit Freude I, 157. 166. 193. Chriſten ſind zuweilen in Traurigkeit über das gantze menſchliche Geſchlecht I, 211. Traurigkeit der Frommen vergehet durch die Erneuerung der künftigen Güter II, 448. Traurigkeit iſt im Himmel über eine verlohrne Seele II, 194.
Treiber der Seelen I, 401.
Treue, ſeine Treue ſoll ein jeder Chriſt prüfen oder prüfen laſſen I, 411. Treue im Geringen zeuget von der Treue im Groſſen I, 410. ſq.
Troſt des H. Geiſtes haben die Chriſten in Traurigkeit I, 157. 166 193. Troſt ſuchen Liebhaber GOttes in keinem Dinge dieſer Welt I, 299. Troſt ohne Reinigung des Gewiſſens und Vergebung der Sünden iſt falſch und ein nichtiger Sand II, 16. ſq. auch Troſt und Ruhe können der Seele zu Verſuchungen werden II, 206. ſeq. Troſt wird gehindert durch unnütz Geſchwätz II, 226.
Trübſal, woher Trübſalen entſtehen II, 202. Trübſalen wiederfahren dem Volck GOttes um der Wahrheit wil-

len I, 202. ſeq. um Chriſti willen II, 204. ſq. damit die, ſo den HErrn lieben, offenbar werden II, 199. 205. 207. durch viel Trübſalen kömmt man zur Herrlichkeit II, 119. 199. ſeq. 203. ſq. nach dem Maaß der Trübſalen empfänget der Menſch hier Troſt und dort Herrlichkeit II, 202. alle Trübſalen ſind nicht zu vergleichen mit der künftigen Herrlichkeit I, 161. 195. Trübſalen werden dem Menſchen zu ſeinem Beſten auferleget II, 201. welchen die Trübſalen hinderlich am ewigen Leben, und welchen ſie da zu beförderlich ſind, II, 207. bey Trübſalen iſt Wachſamkeit nöthig I, 203. wie auch Gedult und Hoffnung II, 199. 448. woher die Trübſalen ſchwer zu ſeyn ſcheinen II, 205. ſie werden erträglich durch die Hoffnung der Erlöſung I, 267. II, 201. 203. leicht, wenn man ſich entſchlieſſet um Chriſti willen gerne zu leiden und auch zu ſterben II, 205. 294. in Trübſalen läſſet GOtt den Menſchen gerathen, damit er die Welt verleugnen möge I, 230. daß er recht geſchickt zum Himmelreich werde II, 200. ſq. freywillige Trübſal der Chriſten iſt die ſtetige Creutzigung des Fleiſches II, 42. ſq. 203. wie viel einer jeden Seele Trübſalen nöthig thun weiß GOtt am beſten II, 200. ſq. in Trübſalen dancken machet die Laſt leicht II, 443. durch Aushalten in Trübſalen erlanget man Erlöſung von der Bosheit der Affecten II, 201. die in Trübſalen geduldig aushalten werden denen Märtyrern gleich II, 202. erlangen Cronen II, 456. ihnen wird der Fluch in einen Segen verwandelt II, 4 9. werden dadurch beſeſtiget und ſtark II, 291. unter den Trübſalen wachſen die Tugenden II, 448. durch Trübſalen ſoll man ſich nicht von der Gottſeligkeit abwenden laſſen II, 322. 331. ſq.

Truncken, welche im guten Verſtande geiſtlich truncken ſeyn I, 82. 169. 211. 425. Gefahr eines Truncknenbolds II, 461.

Trunckenheit, Warnung davor II, 479. Trunckenheit des irdiſchen Weſens, welche darin ſtecken und bleiben I, 239. Vermahnung zur nüchternen Trunckenheit des Geiſtes II, 166. ſq.

Tugend ſoll allein im Hertzen wircken II, 68. wird durch allerley Geſtalten gewürtzet I, 187. den geraden Weg zur Tugend ſoll man durch keine Umwege des Zweiffels verlaſſen II, 416. wahre Tugenden kommen aus der Kraft und Wirckung des Heil. Geiſtes I, 205. 212. 220. 240. II, 59. ſq. 63. 64. nicht aus eigenem Wircken I, 347. ſeq. Tugend iſt ſchwerer zu erlangen, als die Bosheit II, 237. ſeq. ſelbige zu erlangen wird ein Kampf erfordert I, 217. II, 60. und Beharren im Gebet I, 356. wie alle Tugenden, als Glieder einer Kette an einander verknüpfet ſeyn I, 355. II, 45. 78. 5 Tugenden, welche den gantzen Menſchen erbauen I, 346. können nicht getrennet werden I, 346. ſeq. halten alle andere Tugenden in ſich 346. die vornehmſte Tugend und das Haupt aller anderer Tugenden iſt das Beharren im Gebet I, 356. II, 46. in allen Tugenden ſoll man Fleiß anwenden I, 382. II, 58. ſich dazu zwingen II, 58. ſeq. 62. ſeq. alle Ubungen der Tugend werden den geübten Chriſten gleichſam zur Natur II, 61. 86. ſq. 165. und von ihnen mit Vergnügung und Luſt ausgeübet II, 86. die Ubungen der Tugenden, mit der Gemeinſchaft des Geiſtes vermiſchet, ſind ein angenehmes Rauchwerck II, 165. ſq. an Erlangung der Tugend hindert die Liebe des Irdiſchen II, 370. alle Tugenden werden von GOtt belohnet II, 88. Tugenden, ſo man mit Worten lehret, ſoll man mit der That beweiſen II, 441. ſeine Tugenden ſoll man heimlich halten II, 424. Tugend hat eine groſſe Kraft II, 375. 380. 422. 424. iſt GOttes Bild und unveränderlich II, 448. iſt unvergänglich II, 456. 467. iſt GOttes Kleid II, 455. kan durch Nachläßigkeit wieder verlohren werden II, 399. Tugenden werden durch Wolluſt vertrieben II, 421.

U.

Ubels leiden iſt ſelig, Ubels thun unſelig II, 456. ſeq.
Ubelthäter, Gleichniß davon I, 270.
Uberwindung, ſiehe Sieg.
Ubungen der alten Chriſten waren auf lauter Leiden und

Thun abgezielet II, 6. äuſerliche Ubungen im Chriſtenthum ſind ohne den Früchten des Geiſtes verachtet II, 47. 182. machen noch keinen Heiligen II, 153. ſq. auf die äuſerlichen Ubungen ſich zu verlaſſen, iſt ungereimt II, 183.

Verachtung zu leiden, müſſen Chriſten ſich gewöhnen I, 216.

Veränderung des Sinnes und Gemüths und derſelben Wachsthum iſt nöthig I, 323. Veränderung ſeines alten Zuſtandes und Wandels ſoll man bey GOtt ſuchen I, 375. ſ. Aenderung.

Verborgen iſt dem Richter nichts II, 454. 467. 469.

Verdammte werden an jenem Tage für der Seligkeit der Heiligen erſchrecken II, 311.

Verderben des Menſchen iſt ſehr groß I, 19. kömmt vom Satan her ibid. GOtt allein kan davon befreyen ibid.

Verderbniß, ob die Verderbniß auch nach der Wiedergeburt ohne Unterlaß aufſteige E, 41.

Verdienen kan der Menſch nichts durch ſein Gutes thun II, 192. ſeq.

Vereinigung mit GOtt, wie ſie geſchehe und zu was Ende I, 37. ſeq. II, 196. nach derſelben haben Chriſten Verlangen I, 285. was ſie wircke II, 196. die weſentliche Vereinigung und Gemeinſchaft mit Chriſto zu leugnen, iſt gefährlich I, 292. ſiehe Einwohnung. it. Wohnung GOttes.

Verfolgung ſoll uns nicht von der Gottſeligkeit abkehren II, 322. 331. Zuſtand der erſten Chriſten unter denen Verfolgungen und nachher II, 14.

Vergeben ſoll man dem Nächſten I, 342. wer dem Nächſten vergiebet, der erfüllet das Geſetz I, 342.

Vergeltung iſt nach dem Tode gewiß zu gewarten II, 321.

Vergeſſenheit, in was vor Vergeſſenheit die Seele durch den Ungehorſam gerathen, und wie ſie daraus durch Chriſtum errettet werde II, 116.

Verheiſſungen, leibliche heiſſen das Geringe I, 410. hingegeiſtliche das Groſſe I, 411. Verheiſſungen GOttes, denen Chriſten geſchehen, ſind unausſprechlich I, 44 382. ſind

sind wahrhaftig und untrüglich I, 298. wie sie zu gebrauchen I, 45. erfordern Glauben I, 45. 299. 382. sollen uns aus der Trägheit aufmuntern I, 421. werden durch alle Folgen und Versuchungen erfüllet I, 85. seq. liegen unter Trübsalen und Leiden, unter Gedult und Glauben verborgen II, 129. alle Verheissungen GOttes müssen im Hertzen der Gerechtfertigten Ja und Amen werden II, 17.

Verklärung Christi auf dem Berge, ein Bild der geistlichen Verklärung I, 167. geistliche Verklärung I, 65. was die Leiber der Heiligen an jenem Tage verklären werde I, 167.

Verlangen der Christen nach Christo, wie es beschaffen I, 94. seq. 97. 243. ist ein Zeichen der Liebe zu GOtt I, 148. seq II, 125. Verlangen der Christen soll immer zu GOtt gerichtet seyn I, 368. seq. II, 307. Verlangen nach den himmlischen Gütern wird durch Aufschub der Gnade inbrünstiger I, 298. wie GOtt zu der Seele kömmt, die nach ihm Verlangen hat I, 393. sq. II, 307. das Verlangen nach GOtt ist ein stetiges Wolleben II, 307. was man von GOtt verlangen soll II, 454.

Verlassung, in der scheinbaren Verlassung scheinet sich der Geist der Seele zu entziehen I, 360.

Verleugnung, warum sie von Christo befohlen I, 104. 229. 243. 270. sq. wodurch sie im A. T. bedeutet worden II, 484. was von Verleugnung gesaget wird, gehet bloß den alten Menschen an II, 18. Verleugnung der Welt, bey welchen sie sey, und was sie nütze I, 178. Verleugnung der Welt ohne Beständigkeit nützet nichts II, 415. nach der Verleugnung erlanget man GOtt I, 324. wie die Verleugnung der Welt von einem Christen geschehen müsse I, 236. 384. II, 58. 122. seq. siehe Welt. darzu wird mancher durch Trübsal gebracht I, 322. seq. Verleugnung des eigenen Willens und der Vernunft in bösen Wercken II, 19. Verleugnung der Welt und andern Dinge soll geschehen aus Liebe zu Christo I, 228. sq. II. 122. die Verleugnung der Lüste dieser Welt ist nicht genug, wenn man auch nicht die Seligkeit jener Welt erlanget

langet II, 416. ſeq. Verleugnung aller Dinge iſt nöthig II, 405. Verleugnung erfordert nicht allezeit eine äuſſerliche Verlaſſung aller Dinge II, 11. in völliger Verleugnung lebeten die erſten Chriſten II, 14. Verleugnung, wie ſie von uns erfordert werde in Anſehung unſerer Mit-Chriſten I, 71. Verleugnung dauret bis in den Tod II, 315. Verleugnung der Verwandten II, 405. 478.

Vernunft erhebet ſich wider das Erkäntniß Chriſti I, 37. wie ſie GOttes Wort mißbrauche I, 27. ſeq. Vernunft ſoll man lernen unter das Creutz Chriſti und unter die thörichte Predigt deſſelben bringen I, 430. II, 19. muß ſich nicht nach ihren blinden Vorurtheilen und Meinungen zum Richter über dieſe Schriften ſetzen II, 1.

Verrichtungen, viele Verrichtungen machen einen elend II, 479.

Verſöhnung, ob der Verſöhnung Chriſti auch die Geiſter genieſſen II, 136. ſeq.

Verſorger iſt GOtt aller, die zu ihm fliehen I, 411.

Verſorgung, Exempel wunderbarer Verſorgung II, 376.

Verſtand, wie er durch den Fall verderbet worden II, 102. iſt bis ins 12te Jahr zur Unterſcheidung noch nicht recht tüchtig II, 414. wird durch die ſinnlichen Dinge verblendet II, 412. wird durch jede Begierde als mit Feſſeln gebunden II, 437. den Verſtand muß ein Chriſt wohl bewahren I, 29. ſeq. damit er nicht durch unordentliche Bewegungen auf unnütze Dinge gezogen werde II, 414. ſeq. wie der Chriſten Verſtand beſchaffen ſey I. 89. ſeq. nach der völligen Erleuchtung I, 413. ſeq. Verſtand muß man von GOtt erbitten, die Liſtigkeit des Böſewichts zu ergründen II, 191. 195. groſſen Verſtand gebrauchen Liebhaber GOttes wegen der vielen Verſuchungen, denen ſie unterworffen ſind II, 206. wie der Verſtand in Verſuchungen beſchaffen ſeyn ſoll II, 413.

Verſtellung kan nicht lange verborgen ſeyn II, 483. Verſtellung des Satans und der Bosheit, wie ſie von den Gnaden-Wirckungen zu unterſcheiden I, 76.

Verſuchungen gehen vor der Erfüllung der göttlichen Ver-

Verheiſſungen her I, 85. ſeq. denen Verſuchungen ſind Chriſten unterworffen nicht nur bey den Trübſalen, ſondern auch bey den Erquickungen II, 206. erfahrne Chriſten fürchten ſich nicht vor den Verſuchungen I, 189. Verſuchungen des Satans läſſet GOtt über den Menſchen kommen, nachdem er es ertragen kan I, 252. II, 104. 200. was für Verſuchungen der Satan gebrauche, und zu was Ende I, 255. II, 203. ſeq. 221. 288. ſq. wie ſich eine weiſe Seele darin verhält I, 291. auch denen, die in Verſuchungen beharren, wird der Satan zu ſchanden I, 256. in der Gemeinſchaft mit Chriſto kan man die Verſuchungen des Satans überwinden II, 201. ſeq. Verſuchungen müſſen denen Frommen zum beſten dienen II, 103. 207. den Verſuchungen werden die Frommen überlaſſen, damit ihr freyer Wille geprüfet werde I, 277. ſeq. II, 290. und damit ſie vollkommen werden II, 103. 201. damit ſie offenbar werden II, 199. ſiehe Trübſal. it. Anfechtungen.

Vertrauen ſetzen Chriſten nicht auf ihre Arbeit und Lebens-Art I, 131. 302. II, 46. 49. ſeq. 178. 183. auch nicht auf ihre geiſtliche Gaben II, 176. ſondern auf den HErrn I, 187. 212.

Verwandte muß man verleugnen, wo man will zur Vollkommenheit gelangen II, 405.

Verwandtſchaft der Seelen mit GOtt I, 389. wird unverſtändiger Weiſe nicht geſuchet I, 389. ſeq.

Verwegenheit ſoll man meiden II, 408. ſeq.

Verwerffung von GOtt, welche ſolche zu fürchten haben I, 42.

Verwundet iſt die Seele von der Sünde I, 224. ſeq.

Verzweiffeln, wenn die Seele an ſich ſelbſt verzweiffelt I, 405. an ſeiner Seligkeit ſoll man nicht verzweiffeln II, 143.

Verzweiffelung, zur Verzweiffelung will einen der Satan bringen durch Erinnerung der vorigen Sünden II, 111. 186. 221. 289. vermehret die Sünde II, 183. ſelbige ſoll man beym Aufſchub der Gnade GOttes mei-

Umgang mit GOtt und Chriſto iſt da
dige und beſte Theil II, 46. Wirckun
gen Umgangs mit GOtt II, 220. we
meiden ſoll II, 442. mit vielen iſt anſe
ſchädlich II, 407. ſeq. **Umgang der**
einander, wie er ſoll beſchaffen ſeyn I,
bey iſt vornemlich nöthig die Fortſetz
25. und die Demuth II, 89. was
Frommen nützet II, 226. Umgang
nicht ohne Schaden ab II, 299. 434.
226. 334. 447. ſchädlichen Umgang
wo man keuſch leben will II, 299. ſeq
Umgang verkehrter Leute meiden ſo
Dinge bey dem Umgang zu vermeid
obachten ſeyn II, 297. ſeq. 335. ſq.
Unbeſtändigkeit im Chriſtenthum, dere
Undanckbare ſollen uns am Wohlth
II, 483.
Uneinigkeit bey dem verfallenen Chri
ſelben Schade II, 259. ſeq. 257.
Unfruchtbar, über einem unfruchtbare
GOtt I, 326.
Ungehorſam, wie die Seele vor dem U
beſchaffen geweſen ſeyn, und wie ſie
horſam geworden II, 115. ſeq. durch
ſind wir unter die Dienſtbarkeit gebr

93. die Vollkommenheit hat ihre
elche in Gleichniſſen gezeiget wer-
wie man durch viel Stuffen zur
nme I, 170. 201. 410. II, 153. zur
gelangen iſt kaum das gantze Leben
erley innere Führungen der Chri-
heit I, 210. ſeq. zur Vollkommen-
ſeine Braut I, 409. ſeq. zur Voll-
gen, iſt nöthig, daß man prüfe, nicht
n auch, was das beſte ſey I, 430.
nheit ſoll ein jeder trachten II, 71.
eit der Apoſtel I, 198. II, 150. 163.
ildung der erlangten Vollkommen-
I, 48. ſeq. 183. an Erlangung der
ndert die Liebe zu den Freunden II,
Sorge II, 431.. von der Vollkom-
rung zu reden, wie thöricht es ſey

bilder unter dem Geſetz werden aus-
lle Dinge im A. T. ſind Vorbilder
d in der Seele vorgehe I, 398. 409.
e ſind Vorbilder und Schatten der
Unterſcheid der Vorbilder und der
n erkennen lernen II, 268.
an in die Vorhöfe des geiſtlichen

r Sünden, bey anderer aber nicht
ß prüfet GOtt durch und bey Mit-
I, 297. 362. guter Vorſatz iſt nöthig
mme I, 27. GOtt nimmt ihn gerne
ördert und belohnet ihn I, 216. 218.
133.
jen Lebens haben die Chriſten I, 195.
, wie ſie einige Dinge ordnet, ande-
q. Vorſehung GOttes vor die Sei-
Vorſehung GOttes leugnen, iſt GOtt
86.

Vorſichtigkeit iſt in allen Dingen nöthig I, 187. ſonderlich anfangenden Chriſten II, 408. ſeq.
Vorſorge GOttes für ſeine Kinder und andere Menſchen iſt unterſchiedlich I, 133.
Vorſteher, derer Vorſteher Gefahr II, 249. ſiehe Lehrer.
Vorurtheile, was ſie ſind und ſchaden I, 46. ſollen abgeleget werden II, 144.
ὑπερηφία II, 99.
ὑπόμονη II, 202.
Urtheile der Geiſtloſen ſind nicht zu achten II, 15. Urtheil GOttes geſchiehet nach der Wahrheit II, 439. ſeq.
Uſa, warum er geſtraffet worden II, 265.

W.

Wachen, bey Wachen und Beten wird das Gemüthe in die Enge getrieben, GOtt zu ſuchen I, 213. ſq.
Wachſamkeit iſt nöthig wegen der Grauſamkeit der Feinde II, 343. ſeq. wird beym Gebet erfordert II, 83. ſeq. Vermahnung zur Wachſamkeit II, 327. 337. 341. über den geiſtlichen Tempel GOttes II, 304. ſq. Gefahr derer, ſo nachläßig ſind in der Wachſamkeit II, 397. ſeq. Nutzen der Wachſamkeit II, 462.
Wachsthum im Guten geſchiehet allmählig I, 169. 415. 426. darnach ſoll man immer ringen II, 451. wodurch er gehindert werde I, 219. II, 178. wodurch er befördert werde I, 220. 404. II, 44. ſeq. groſſe Begierde der Liebhaber GOttes nach dem geiſtlichen Wachsthum II, 176. ſeq. zu unendlichem Wachsthum bringet Chriſtus die Seele, bis ſie ihm eine untadeliche Braut werde I, 410. Schade der Verſäumung des Wachsthums II, 178.
Waffen des Geiſtes, welche ſie ſeyn I, 231. 235. II, 241. wie ſie erlanget und gebrauchet werden I, 231. ohne dieſelbe iſt die menſchliche Natur nicht mächtig dem Feind zu widerſtehen I, 235. 242. welche die Vermahnung angehe, die Waffen in Pflugſcharen zu verwandeln II, 3. welche hingegen die Pflugſcharen in Waffen verwandeln ſollen II, ibid.

Wagen, Gleichniſſe davon I, 163. ſeq. 358. ſeq.
Wahrhaftig iſt GOtt in dem, was der Welt und Vernunft irrig und paradox vorkommt II, 8.
Wahrheit wird mit einer Artzeney verglichen II, 325. iſt ein Zeichen der Gnade I, 76. wem ſie ſich offenbare I, 127. kan nicht ohne die weſentliche Wahrheit Chriſtum erkannt werden II, 155. wird verfolget I, 146, 202. II, 315. ſcheinet bey dem Widerſpruch I, 202. um der Vertheidigung der Wahrheit angefeindet werden, iſt rühmlich II, 259. wider die Wahrheit und deren Zeugen ſoll man nicht zornig werden II, 325. das Chriſtenthum iſt ein Eſſen und Trincken aus der Wahrheit I, 276.
Wald, Gleichniß davon I, 70.
Wandel der Chriſten iſt im Himmel I, 417. ſeq. II, 169. ſq. ob der ſtets behutſame Wandel mit GOtt Melancholey bringe II, 210. ſiehe Leben. it. Sinn.
Warten ſoll man ſtets auf den HErrn I, 212. 329.
Waſſer, bitteres zu Maram ſüſſe gemacht und deſſen geiſtliche Bedeutung I, 408. wie die in den Waſſern der Sünden verſunckene Seele durch die Kraft des Geiſtes wieder heraus gebracht werde I, 379.
Wayſen ſind wir durch den Ungehorſam worden II, 118.
Wechsler, bewährte Wechsler ſollen die Chriſten ſeyn II, 495.
Weg, Gleichniß von einem Wege, darauf niemand gehet I, 291. Weg zum Leben iſt voll Trübſal und Angſt und vieler Prüfung I, 406. II, 199. 203. kein anderer Weg iſt zur Herrlichkeit, als die völlige Vernichtung I, 270 ſq. welches der Grund des Weges zu GOtt ſey I, 289. ſeq. durch den ſchmalen Weg müſſen alle ins Leben eingehen I, 288. 290. II, 10. den ſchmalen Weg haben alle Gerechte gewandelt I, 117. 269. II, 20. 199. die Hoffnung der Erlöſung und des Lebens macht, daß man den ſchmalen Weg antritt und einem die Trübſalen erträglich werden I, 258. II, 203. 205.
Weib, Gleichniß von einem armen Weibe, ſo ein herrlicher und reicher König ehelichet I, 136. 165. von einem Weibe,

Weibe ſo ledig und von einem, ſo verehelichet iſt II, 166. 192 einem Weibe, ſo ſich und das Ihrige ihrem Mann ganz zu eigen giebet I, 224. von einem ſchwangern Weibe I, 370. ſeq. Weib, ſo mit unbedecktem Haupte betet I, 125. eines Weibes Schmuck iſt die Keuſchheit II, 477. Warnung für dem Umgang mit Weibern II, 3:4.
Wein des Geiſtes GOttes in den Chriſten I, 376. Wein des Geiſtes zu trincken, ſoll man Fleiß anwenden II, 165. Wein des böſen Geiſtes in den Menſchen I, 376. ſeq. Wein der Schlangen hat die Seele verbittert I, 405. ſq. Warnung für überflüßigem Gebrauch des Weins II, 305. 445.
Weinberg und Weinbau, Gleichniſſe davon I, 258. II, 47. 52. 85.
Weinen, ſiehe Thränen.
Weinſchenck, Gleichniß davon II, 243. ſeq.
Weinſtock und Weinreben, Gleichniß davon I, 314.
Weiſe, welche? II, 478. derſelben Glückſeligkeit II, 482. 488. ſq. weiſe Leute ſoll man ehren II, 476. ſeq. 482. und lieben II, 476. ihnen folgen II, 478 weiſe dünckt ſich manche, die doch ihre Unwiſſenheit noch nicht erkannt haben II, 247. wer ſich vor weiſe hält, iſt nicht weiſe II, 475. ein Weiſer ſcheinet den Böſen närriſch zu ſeyn II, 475. Weiſe ohne den Geiſt GOttes werden mit groſſen wüſten Städten verglichen I, 364. erlangen keinen Sieg wider die geiſtliche Feinde I, 373. Weiſe nach der Welt können durch ihre Wiſſenſchaft und Kunſt die inwohnende Sünde nicht erkennen, noch davon frey werden I, 385. Weiſe und Verſtändige können ohne den H. Geiſt das Weſen der Seele nicht begreiffen I, 420.
Weisheit, ſeeliſche Weisheit faſſet nichts vom Geiſt GOttes I, 165 II, 175. eigene und fleiſchliche Weisheit muß man verleugnen I, 204. II, 156. Weisheit ohne Vorſichtigkeit und Unterſcheid ſchadet I, 204. Weisheit ohne die Regierung des Heil. Geiſtes iſt vergeblich I, 364. ſq. Weisheit wird erfordert zum Dienſt GOttes I, 41. ſeq. iſt nicht ſo gering und ſo leicht zu erlangen, als man erſtlich

247. ſq. Chriſten erlangen allein die
152. ſie wird auch von den Einfälti-
rlanget I, 148. Chriſten werden alle
t, nemlich GOttes Weisheit auferzo-
heid der Welt-Weisheit und gottli-
4. warum ſo wol Jüden, als Grie-
eisheit verfehlet haben II, 352. ſeq.
en Weg zum Studio der Weisheit er-
sheit kan man ohne JEſum nicht er-
4. an keines Grades der Weisheit
rlangung ſoll man zweiffeln I, 432.
e iſt die rechte Weisheit I, 204. II, 6.
e zur Weisheit wird man ein neuer
as man bey der Weisheit zu genieſ-
ie ſich ein Liebhaber der Weisheit zu
55. Weisheit der Heuchler, ſo in
oird der göttlichen entgegen geſetzet
iebe zur Weisheit kan die Liebe zum
hum nicht beſtehen II, 364. weltliche
oſophie.
unendlich und unbegreiflich I, 296.
g der Gnade gegen das menſchliche
q.
liche Weiſſagungen werden durch al-
uchungen erfüllet I, 85. ſeq
Gleichniß davon I, 336. ſeq II, 129.
i krancken Reichen verglichen I, 385.
e und untere getheilet I, 388. die ſicht-
ter Unruhe, Verwirrung und Streit
lt ſtehet der oberen entgegen I, 236.
ies ein Gefängniß und Zucht-Haus I,
unvergängliche Welt als ein Sand-
n gantzen Sand am Meer II, 221. 290.
Welt vermehret das Elend der See-
ie Liebe der Dinge dieſer gegenwärti-
Gemüth beſchweret und auf der Er-
4. ſeq. 175. durch die Begierde zu

Dingen dieſer Welt geräth man ins Verderben und Untergang II, 435. von der Welt hat Chriſtus die Seinen wirklich erkauft II, 140. wie die Welt der Gerechten beſchaffen ſey II, 290. Sinn der Chriſten muß in der obern Welt ſeyn I, 236. 418. ſq. II, 147. nicht nur den Leib, ſondern auch vornemlich den Sinn ſoll man von der Welt entziehen I, 294. ſq. die äuſere Abſonderung von der Welt machet keinen Chriſten I, 350. 368. Liebe der Welt kan mit der völligen Liebe GOttes nicht beſtehen II, 125. wer die Welt und ihre Dinge liebet, kan den H. Geiſt nicht erlangen II, 175. wie Kinder GOttes gegen dieſe Welt und deren Dinge geſinnet ſeyn I, 90. ſq. II, 174. die Lüſte dieſer Welt verlaſſen haben, iſt nicht genug, wenn man nicht auch die Seligkeit jener Welt erlanget I, 416. ſeq.

Weltliche Händel ſollen anfangende Chriſten fliehen II, 409.

Welt-Weiſe S. Weiſe, it. Philoſophus.

Welt-Weisheit S. Philoſophie.

Wenigkeit derer, die eine vollkommene Liebe zu GOtt haben, ſoll uns nicht verzaget machen II, 127. ſeq.

Wercke der Chriſten ſollen alle nach GOtt geſchehen II, 258. ſind wol zu kennen I, 178. die Nothwendigkeit guter Wercke in den Umſtänden des Eſſens des Oſterlamms vorgebildet I, 402. die eigene Wercke machen den Menſchen nicht ſelig I, 347. wie und warum ein gutes Werck dem Menſchen zugeſchrieben werde I, 348. Ruhm von guten Wercken kommt eigentlich GOtt zu I, 349. die guten Wercke, ſo um eiteler Ehre willen vollbracht werden, ſind vor GOtt Sünde II, 124. alles gute Werck ſoll zur Herrlichkeit GOttes geſchehen II, 43. ſq. alle gute Wercke, ſo um GOttes willen geſchehen, werden von GOtt belohnet II, 88. nach denen Wercken wird einem jeden von GOtt vergolten werden I, 357. ſeq. Vermahnung zum Fleiß in guten Wercken II, 295. böſe Wercke ſind Waffen und Flügel des Teufels II, 461. die Wercke der Luſt hat Chriſtus aufgelöſet II, 491.

Wermuth, Gleichniß davon II, 238.

Weyde vor die Seel, wo ſie zu finden II, 425.

ir derſelben iſt die Seele irdiſch und thie-
)5. ohne dieſelbe iſt kein Leben und keine
)5. iſt eigentlich nicht die erſte Bekeh-
. durch dieſelbe kömmt die erſte Schö-
Menſchen l, 251. 305. durch die Wie-
ie Seele geiſtlich l, 305. Wiedergeburt
leidens und Todes Chriſt l, 304. GOtt
rſelben würdig werden l, 304. über die
r Menſchen iſt Freude im Himmel l, 305.
llen fleißig ſeyn, die inwohnende Sünde
08. E, 35. ſeq.
leichniß von dem Wiederkauen der Thie-

en Willen GOttes zu thun, ſoll man aus
riſten lernen ll, 3. ſeq. 18. wer den Wil-
un ſuchet, der wird die Göttlichkeit die-
nnen ll, 9. den Willen GOttes weiß
allein der Heil. Geiſt ll, 163. 166. im
rtzen der Gläubigen ll, 58. Wille GOt-
vollkommene Reinigung von Sünden ll,
)Ottes iſt unſer ewiges Leben, Ruhe und
18. wenn der Wille GOttes geſchehe
n Himmel ll, 90. welchen es leicht ſey,
GOttes zu wandeln ll, 166. Wille der
ſtande ll, 133. Wille der Seelen iſt mit
nter deſſen Herrſchaft ſie ſtehet l, 12. 268.
r Wille des Menſchen nach dem Fall be-
wie er gebeſſert werde l, 179. der eigene
chen iſt ſein Verderben ll, 127. den Wil-
Hertzens ſoll man haſſen und verleug-
9. 122. aus ſeinem eigenen Willen ſoll
227. den Vorſatz des eigenen Willens
Ott ergeben ll, 122. die nach ihrem ei-
en, erlangen das ewige Erbe nicht ll, 121.
Seele aufhöre ihrem eigenen Willen zu
8. GOtt zwinget des Menſchen Willen
l, 161. 289. ll, 187. Wille kan weder

zum Guten, noch zum Böſen gezwungen werden I, 289. der freye Wille wird durch Trübſalen bewähret I, 85. 87. welche ihren Willen dem Satan übergeben, ſtreiten nicht mit ihm I, 272. welche der Sünde nur ihren Willen nicht übergeben, ſind GOtt angenehm I, 272. ernſtlicher Wille iſt GOtt angenehm I, 44. 272. II, 105. Wille des Menſchen wird erfordert und von GOtt zubereitet zu guten Wercken I, 347. ſeq.

Wind, Gleichniſſe davon I, 19. 20. 58. Wind des H. Geiſtes I, 370. Wind von der Macht des Widerſachers I, 370. 380. zerſtreuet die Gedancken in denen, die den Streit fliehen I, 373. ſeq.

Winter der Seelen I, 401.

Wiſſenſchaft ohne Erfahrung und Kraft wird mit einem Traum verglichen I, 199. Vermehrung der Wiſſenſchaft vermehret den Schmertz II, 254.

Wittwe, mit einer Wittwe wird die durch die Sünde von ihrem himmliſchen Mann verlaſſene Seele verglichen I, 387. ſeq.

Wohlgefallen, an welchen Menſchen GOtt keinen Wohlgefallen habe I, 115.

Wohlthaten GOttes ſollen uns aufmuntern auch unſern Nächſten zu dienen II, 348. ſq.

Wohnung will die H. Dreyfaltigkeit haben allein im Menſchen I, 420. ſeq. II, 389. ſeq in allen Gläubigen I, 210. II, 161. 196. Wohnung ſuchet Chriſtus durch ſein Anklopfen bey uns zu machen I, 210. aus lauter Liebe und Barmhertzigkeit I, 421. bey welchen Chriſtus Wohnung mache I, 98. 214. 313. II, 307. wie man könne eine Wohnung GOttes werden II, 57. ſq. Wohnung Chriſti im Hertzen muß gereiniget ſeyn I, 168. 173. II, 180. bey welchen Chriſtus Wohnung hat, die können den Satan überwinden II, 113. ſeq. Elend der Seelen, in welcher Chriſtus wegen der Sünde keine Wohnung hat I, 291. ſeq. wie ferne GOtt im Menſchen Wohnung habe II, 180. S. Tempel. Wohnungen werden Kindern GOttes zuge-

than I, 291. ſeq. welche Seele in die Wohnung vom Himmel eingehe I, 418. ſq.

Wolluſt, die fleiſchliche Wolluſt im Hertzen iſt eine Schlange I, 338. iſt kurtz und die Strafe groß II, 456. 461. ſeq. 467. 479. muß gemieden werden, wo man den Satan überwinden will II, 113. hindert den Eingang des göttlichen Worts ins Hertz II, 300. bey welchen ſich Wolluſt im Umgang findet II, 298. wie der Satan die Menſchen unvermerckt zur Wolluſt zu verführen ſuche II, 301. allezeit auf Wolluſt dencken, iſt der Natur eines Menſchen unanſtändig II, 371. die Wolluſt kömmt nebſt andern vielen Laſtern aus der Unmäßigkeit II, 417. ſeq. ſchwächet das Gemüth II, 420. hält das Gemüth als mit Feſſeln gebunden II, 437. wird durch Mäßigkeit gedämpfet II, 421. Seligkeit deſſen, der die Wollüſte mit Füſſen tritt II, 462.

Wort, was das Wort dem Adam geweſen I, 118. ſeq. Unterſcheid unter dem Wort GOttes und dem Wort der Welt I, 391. ſq. das Wort GOttes im Hertzen ſoll man bewahren I, 340. II, 302. Exempel und Nutzen derer, ſo das Wort bewahret haben I, 340. ſeq. das Werck des Worts und Gebets iſt wichtiger, als die Bedienung II, 97. Wort GOttes iſt lauter Geiſt und Kraft I, 126. iſt ein ſcharffes Saltz, ſo das Hertz reiniget I, 179. iſt das Licht der Seelen II, 216. entzündet das Hertz II, 267. befreyet von der Laſt der irdiſchen Sorgen II, 313. rottet die böſen Gedancken aus II, 443. machet ſelig I, 126. ſeq. wie es von der Vernunft gemißbrauchet wird E, 27. ſeq. das eingepflantzete Wort kan allein von Chriſto lebendig und zum Licht gemachet werden I, 381. wenn es denen Apoſteln recht verkläret worden I, 128. wie der Same des lebendigen Worts bey den erſten Chriſten ausgeſtreuet worden I, 6. Wirckung des lebendigen Worts I, 220. 241. ſq. das lebendige Wort GOttes iſt gegenwärtig denen Chriſten und in der gantzen Welt I, 242. das ſelbſtändige Wort ſpricht ſtets in der Seelen aus, und ſchaffet dadurch den neuen Menſchen und das neue Hertz I, 392. II, 197. Unterſcheid derer, in welchen das lebendige Wort kräftig, und

derer, in welchen es nicht ist I, 241. Wort GOttes wird erstickt von den Sorgen dieses Lebens I, 392. dessen Eingang ins Hertz wird gehindert durch Wollust II, 300. ist denen Welt-Menschen verdrießlich I, 392. seq. und unverständlich I, 393. das bloße Hören des Worts GOttes machet nicht gleich einen Christen I, 287. II, 161. seq. denn darin bestehet das Reich GOttes nicht I, 295. seq. Wort GOttes soll man allezeit betrachten II, 61. bey denen die GOttes Wort hören, soll auch die That gefunden werden I, 303. Wort GOttes soll man im Hertzen haben II, 342. das Wort ist gleichsam der Schatten der Wahrheit Christi I, 303. Vermahnung zur Betrachtung des göttlichen Worts II, 313. fünf Worte, welche von der Seelen zu HErrn geredet werden I, 346. das Wort GOttes recht auszutheilen, ist grosse Weisheit nöthig II, 241. seq. nicht wenig, und welche viel Worte gebrauchen II, 489.

Wunde, mit einer trieffenden Wunde werden die unzehlete Leidenschaften der Seele verglichen II, 106.

Wunden der Sünden haben alle Kinder Adams I, 103. von wem sie können geheilet werden I, 225. 210. 374. seq. 386. 413. II, 106. 167. Wunden der Sünden und die Hülfe des H. Geistes erkennen, ist noch kein Verstand I, 426. durch Erkäntniß der Sünden-Wunden wird die Seele wieder von Christo geheilet, und ihrer Schönheit wieder gegeben I, 167. Seelen-Wunden soll man bey Zeiten heilen lassen II, 459. Gefahr derer, so ihre Sünden-Wunden nicht fühlen II, 167.

Wunder thut GOtt selbst durch seine Heiligen und Creaturen I, 422. seq. Wunder ohne Demuth beweisen keinen Christen I, 166. warum die Apostel nicht allezeit Wunder thun können I, 254. warum nicht stets bey einem Menschen Wunder-Dinge seyn I, 82.

Wunder-Wercke Christi sollen uns die Möglichkeit unserer Bekehrung und Aenderung lehren I, 52. seq. 311. 376. seq. II, 143. sind ein Schatte und Vorbild der wahrhaftigen Dinge I, 424.

Würde der Christen. S. Christen.

Wurm, was die Würme der Seelen seyn I, 9.

X.

Xyſti Sprüche, ungleiche Urtheile von denenſelben und dem Autore II, 34.

Z.

Zänckereyen, S. Uneinigkeit.

Zärtlichkeit, Warnung dafür II, 309. ſeq. 444. 446. 467.

Zauberer, woher ſie wunderliche Dinge thun können II, 100.

Zeichen wahrer Chriſten I, 350. der Gläubigen in der Auferſtehung I, 67. 193. muß hier erlanget werden I, 123. ohne das Zeichen und Paaier des HErrn iſt die Seele zum Reich GOttes unnütze I, 307. welche deſſelben himmliſchen Zeichens gewürdiget werden I, 165. Zeichen derer, welche Früchte, und derer, welche keine Früchte des Lebens wircken I, 98. ſeq.

Zeit ſuchet uns der Satan zu rauben I, 44. ſeq. die Zeit ſoll man nicht mit Faulheit verſchwenden I, 327. 478. nicht gantz in leiblichen Geſchäften zubringen II, 431. welche Zeit verderbet werde II, 466.

Zeitlich, das Zeitliche ſoll man verleugnen I, 104. ſq. durchaus davor nicht ſorgen I, 411. wer das Zeitliche, als das Geringe, GOtt nicht zutrauet, der trauet ihm vielweniger das Ewige, Bleibende und Unvergängliche zu I, 412. ſeq. die zeitlichen Dinge drücken das Gemüth nieder und halten es auf Erden II, 124. ſeq. durch Verluſt zeitlicher Dinge ſoll man ſich nicht verwirren laſſen II, 445.

Zenonis Sermon, warum er der Schrift des Gregorii beygefüget II, 27. Urtheile von dieſem Sermon II, 27.

Zerknirſchung der Seele, woher ſie komme II, 444.

Zerſtreuungen zerreiſſen das Kleid der Seele I, 30. ſq. ſind Feſſel und Stricke I, 216. ſolche ſuchet der Wille der Seele zu vermeiden II, 133. wie ſich die Chriſten aus den Zerſtreuungen ſammlen I, 236. Zerſtreuungen der Gedancken beym Gebet ſoll man meiden I, 327.

Zorn wider den Nächſten entſtehet durch die böſe Luſt I, 340. aus Unmäßigkeit II, 418. Zorn nähret ſich in der Begierde reich zu werden I, 347. bindet des Menſchen Gemüth II, 438. unmäßiger Zorn machet einen unſinnig II, 445.

die

die Bewegung des Zorns ſoll man durch den Verſtand zähmen II, 419. vom Zorn wird man durch die Liebe erlöſet I, 341. ſeinen Zorn kan ein Weiſer gantz überwinden II, 420. **Zorn GOttes** wird in der anfänglichen Bekehrung geſchmecket E, 10. iſt denen Unbußfertigen nicht offenbar worden ibid. was der Zorn GOttes über die Sünde der Seele ſchade I, 291.

Züchtigung, ohne Züchtigung läſſet GOtt die Seinen nicht bey ihrem Ungehorſam E, 12. Züchtigungen der Gnade I, 325. für dieſelbe dancket die Seele nachher I, 323 325.

Zuchtmeiſter, Gleichniß davon I, 325.

Zukunft Chriſti, warum ſie nöthig geweſen I, 26. deren Zweck iſt die Erlöſung und Befreyung vom Böſen I, 276. 400. die Erweckung des in Sünden todten Menſchen I, 331. II, 186. die Reinigung des Hertzens I, 203. ſq. die Erleuchtung und Heiligung II, 186. 210. die Geſundmachung des inwendigen Menſchen I, 329. 413. die gäntzliche Aenderung und Erneuerung oder neue Schöpfung des Menſchen I, 375. 382. Chriſti geiſtliche Zukunft erfordert eine Zubereitung und Reinigung des Hertzens I, 163.

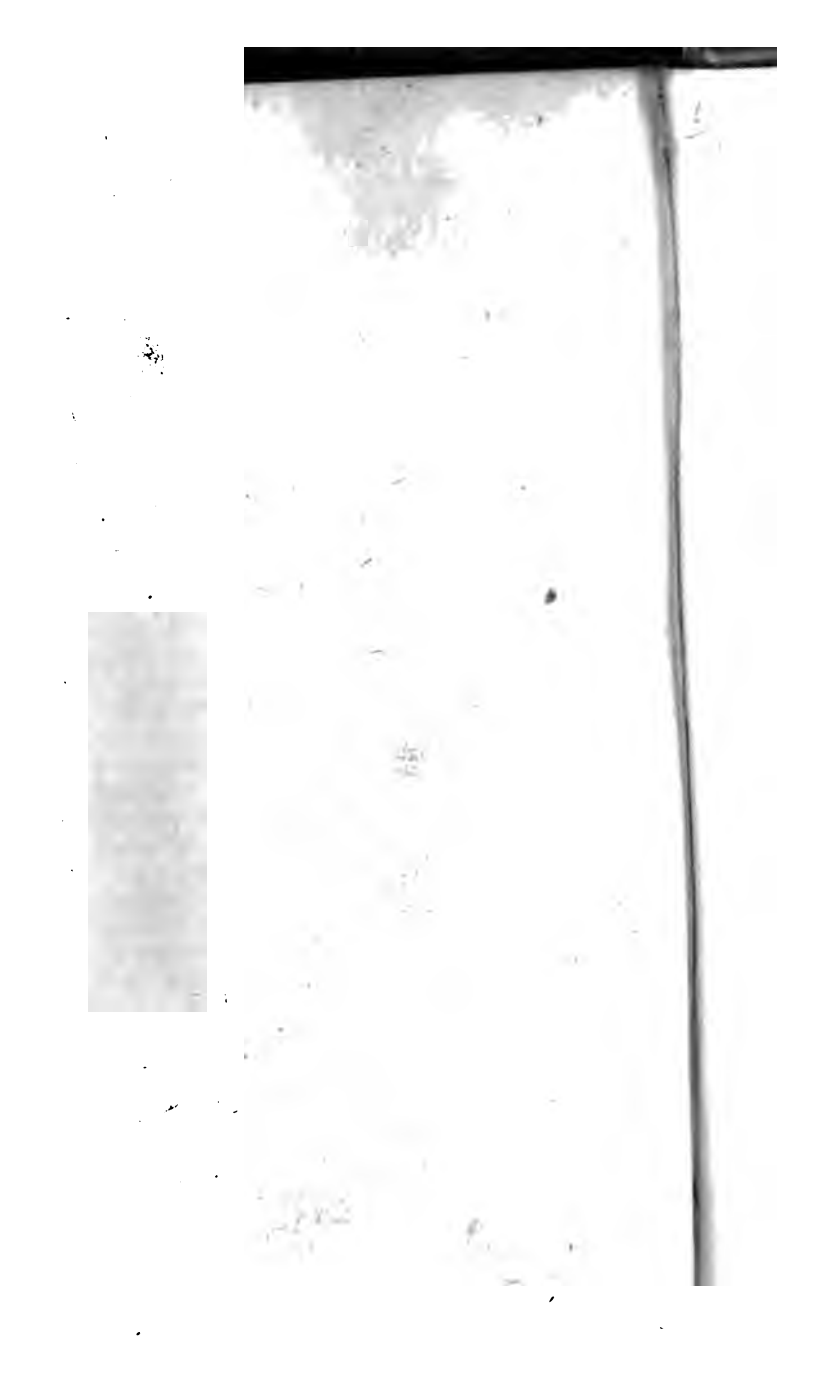
Zunahen. S. Nahen.

Zunehmen. S. Wachsthum.

Zunge ſoll man bezähmen II, 456. ſparſam gebrauchen II, 443. ſoll ein Inſtrument des göttlichen Lobes ſeyn II, 267.

Zuverſicht ſoll mit Schmertzen vermenget ſeyn II, 478.

Zwingen ſollen ſich anfangende Chriſten durch einen rechten Kampf zu allem guten Wercke I, 214. ſq. II, 58. 61. 225. ſo vollbringen ſie es endlich ungezwungen I. 216. ſeq. II, 61. zwingen ſoll man die Gedancken zum HErrn I, 313. gezwungen kan der Wille des Menſchen weder zum Guten noch zum Böſen werden I, 288. II, 187. ſeq. wie GOtt die Gläubigen durch eine Liebes-Gewalt zwinge zu gehorchen I, 313. ſeq.

Ζώνυσος II, 142.

11 apl 85